



Naturkundliche Berichte zur Fauna und
Flora in Süd-Niedersachsen
Band 7, 2002



AGO

Arbeitskreis Göttinger Ornithologen

Naturkundliche Berichte zur Fauna und Flora
in Süd-Niedersachsen

Band 7, 2002

Naturkundliche Berichte zur Fauna und Flora
in Süd-Niedersachsen

Band 7, 2002

Herausgeber: Arbeitskreis Göttinger Ornithologen (AGO)

Schriftleitung

Gerd Brunken
Kalklage 1
37077 Göttingen

Hans H. Dörrie
Düstere Straße 8
37073 Göttingen

Prof. Dr. Ulrich Heitkamp
Bergstraße 17
37130 Gleichen-Diemarden

Tel.: 0551/2761
Fax: 0551/ 2099081
e-mail: Brunken.Gerd@t-online.de

Tel.: 0551/47597

Tel.: 0551/795544
Fax: 0551/795549
e-mail: prof.heitkamp@t-online.de

Technische Bearbeitung und Layout: Renate Heitkamp

Typographie und Druck: Göttinger Werkstätten gGmbH, Elliehäuser Weg 20, 37079 Göttingen

Zitervorschlag: Naturkundl. Ber. Fauna Flora Süd-Niedersachs.

Urheberrecht

Die Zeitschrift sowie alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urhebergesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Herausgebers. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2002 Arbeitskreis Göttinger Ornithologen (AGO)

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen: Ein Band pro Jahr. Bandpreis € 13,50 zzgl. Versandkosten.

Bezugsadresse: Planungsbüro Prof. Heitkamp
Ökologische Landschaftsplanung,
Naturschutz, Ökologie
Bergstraße 17
37130 Gleichen-Diemarden

Umschlagfoto:
Schwalbenschwanz *Papilio machaon*
Foto: U. Heitkamp

INHALT

		Seite
H.H. DÖRRIE	Avifaunistischer Jahresbericht 2001 für den Raum Göttingen und Northeim	4-103
H. H. DÖRRIE	Ein Beitrag zur Brutvogelfauna im Stadtgebiet von Göttingen (Süd-Niedersachsen). Ergebnisse von Revierkartierungen 2001	104-177
J. GOEDEL & H. SCHMALJOHANN	Neues vom Kerstlingeröder Feld - Ergebnisse einer Revierkartierung im Jahr 2001	178-187
G. BRUNKEN	Zur aktuellen und ehemaligen Situation ausgewählter Tagfalterarten in Landkreis und Stadt Göttingen	188-242

Mit großer Bestürzung mussten wir erfahren, dass der 21-jährige Göttinger Biologiestudent ARNE CORNELIUS am 30.08.2001 auf Borneo, wo er im Labuk Bay Monkey Sanctuary (Sabah, Malaysia) die Fauna erkundete, einem Raubmord zum Opfer gefallen ist. Arne konnte sich leider nur kurz beim Arbeitskreis Göttinger Ornithologen einbringen. Er beteiligte sich jedoch sofort an einer Revierkartierung der Brutvögel in der Feldmark von Behrens (Nörten-Hardenberg), deren Ergebnisse im kommenden Band 8 der Naturkundlichen Berichte publiziert werden.

Wir betrauern den sinnlosen und gewaltsamen Tod eines jungen und sympathischen Mitarbeiters, der noch vieles zur Erforschung der süd-niedersächsischen Avifauna hätte beitragen können.

Seinem Vater, Herrn Dr. Gerd Cornelius (Saarbrücken) danken wir herzlich für die freundliche Überlassung finanzieller Mittel aus Arnes Nachlass, die wir zur besseren Ausstattung des vorliegenden Heftes verwendet haben. Dies ist sicher auch im Sinne Arnes, den wir nicht vergessen werden.

Die Finanzierung von Band 7 (2001) der Naturkundlichen Berichte zur Fauna und Flora Südniedersachsens wurde durch das Planungsbüro Prof. Heitkamp (Diemarden) ermöglicht.

**ANMERKUNGEN ZUR VOGELWELT DES LEINETALS IN SÜD-NIEDERSACHSEN
UND EINIGER ANGRENZENDER GEBIETE 1980-1998. KOMMENTIERTE ARTENLISTE.
3., korrigierte Fassung im pdf-Format, Göttingen, Dezember 2010.**

Hans-Heinrich Dörrie

"Vögel gehören zum Schönsten, Liebenswertesten und am leichtesten für Jedermann Wahrnehmbaren der natürlichen Umwelt des Menschen." (U.N. Glutz von Blotzheim und K.M. Bauer).

Für die Neuausgabe zum Herunterladen wurden Rechtschreib- und Grammatikfehler korrigiert und Füllwörter sowie Textwiederholungen und andere stilistische Mängel beseitigt. Zudem erfolgte eine Entlastung von einigen ausufernden bzw. obsoleten Kommentaren. In Fällen, wo dies für das Verständnis der heimischen Avifauna nötig erschien, wird Bezug auf neue taxonomische Erkenntnisse genommen. Auf ausführliche inhaltliche Erweiterungen bzw. Änderungen wurde, obwohl man zu etlichen Arten mittlerweile erheblich mehr weiß als vor 14 Jahren, bewusst verzichtet, desgleichen auf Neuerungen in der Systematik, die eine komplette Umstellung des Texts notwendig gemacht hätten (wozu der Verf. weder Lust noch Zeit hatte...). Der zeitliche Rahmen der Arbeit und ihre Rezeption als gleichsam „historisches“ Dokument sollten gewahrt bleiben. Die (wenigen) aktuellen Kommentare erscheinen im Text kursiv und in Klammern. Wegen der Abänderungen handelt es sich dennoch um eine „neue“ Publikation, die unter dem o.g. Titel zitiert werden sollte.

Göttingen, im Dezember 2010. HD

Einleitung

Die freundliche Bereitstellung weiterer Beobachtungsdaten und z.T. sonst nicht zugänglicher Literatur hat eine ergänzte und korrigierte Fassung der zuerst im Februar 1999 veröffentlichten Artenliste ermöglicht, die hiermit vorgelegt wird.

Mit dieser Arbeit wird der Versuch unternommen, einen zusammenfassenden Überblick über die im südlichen Niedersachsen vorkommenden Vogelarten zu geben. Bei der Begrenzung des Gebiets wurde pragmatisch nach dem vorliegenden Material vorgegangen. Geographische und administrative Einheiten, an die Vögel ohnehin kaum gebunden sind, waren deshalb von untergeordneter Bedeutung. In groben Zügen läßt sich die Region aber wie folgt umschreiben: Sie umfaßt das südliche Leinetal zwischen Friedland und Einbeck sowie die angrenzenden Waldgebiete einschließlich der Dransfelder Hochfläche, das Niemetal und die am Rande des Sollings gelegenen Gebiete zwischen Hardeggen und Moringen sowie den niedersächsischen Teil des Eichsfelds mit dem Seeburger See. Die östliche Grenze wird im wesentlichen von Eller und Rhume gebildet, die westliche vom Sollingvorland und dem Wesertal. Im Süden und Südosten definieren die Landesgrenzen zu Hessen und Thüringen das untersuchte Gebiet. Die Vogelwelt des Sollings ist von SCHERNER (1980a) umfassend bearbeitet worden. Über das Gebiet des Altkreises Hann. Münden existieren Darstellungen von SCHELPER (1966) und FOKKEN (1989). Deshalb wurden diese Regionen in der Regel ausgespart. Da aber Bramwald und Kaufunger Wald von Göttinger Avifaunisten regelmäßig aufgesucht werden, wurden Beobachtungsdaten aus diesen Randgebieten berücksichtigt. Weitgehend ausgenommen wurden die Stadtgebiete von Northeim und Einbeck sowie auch der Denkershäuser Teich nordöstlich von Northeim, der in letzter Zeit kaum von Göttinger Beobachtern aufgesucht wurde und zudem Ende der 1990er Jahre weitgehend verlandet war. Insgesamt umfaßt das bearbeitete Gebiet eine Fläche von ca. 1700 km².

Die ungefähre Lage der im Text angeführten wichtigsten Beobachtungsgebiete ist der beiliegenden Karte zu entnehmen (*fehlt in dieser Version*). Auf ausführlichere Gebietsbeschreibungen mußte aus Zeit- und Platzgründen verzichtet werden. Für den Seeburger See und seine weitere Umgebung existiert eine gründliche Beschreibung von BRUNKEN (1978a). Der Leinepolder Salzderhelden und die Geschiebesperre Hollenstedt wurden zuletzt von SCHUMACHER (1996) vorgestellt. Angaben zum Klima in unserer Region können den angeführten avifaunistischen Jahresberichten entnommen werden. Mit dieser Publikation sollen gleich mehrere Ziele verfolgt werden:

1. Die Artenliste soll allen avifaunistisch in der Region Tätigen, Einsteigern in die Feldornithologie, naturkundlich Interessierten und Forschenden sowie nicht zuletzt den Studenten der Universität Göttingen, die sich mit der Region vertraut machen möchten, einen raschen Zugang zu unserer Vogelwelt ermöglichen. Sie ist keine wissenschaftliche Abhandlung, sondern eine komprimierte und hoffentlich verständlich verfaßte Einführung, die auch offene Fragen und anstehende Aufgaben benennt.

2. Sie soll möglichst aktuelle Informationen über das Auftreten bestimmter Arten in der Region liefern. Aus diesem Grund wurden auch zahlreiche Daten von 1998 eingearbeitet.

3. Bei der Behandlung der Spezies wird versucht, das "Typische" bei jeder Vogelart wiederzugeben mit einer klaren Schwerpunktsetzung bei Verbreitung, Zugphänologie und Habitatpräferenz. Brutbiologische und ethologische Fragestellungen werden eher nachrangig behandelt. Alters- und Geschlechtsbestimmung werden nur dort, wo sie wirklich für die Bestimmung des Vogels bzw. für sein typisches Auftreten im Freiland wichtig sind, berücksichtigt.

Bei Arten oder Zwillingsarten, deren Diagnose immer noch Probleme aufwirft, wird dem Leser das Auffinden von wichtigen Publikationen zur Feldbestimmung durch entsprechende Literaturverweise erleichtert. Feldornithologisch gut unterscheidbare Unterarten (z.B. bei Saatgans, Weißkopfmöwe, Schafstelze oder Birkenzeisig) werden getrennt aufgeführt.

Angaben zur Siedlungsdichte konnten nur begrenzt eingearbeitet werden. Die vorhandenen zahlreichen und teilweise unveröffentlichten Arbeiten aus den letzten 30 Jahren zu diesem Themenkomplex können realistischerweise nur im Rahmen eines längerfristig angelegten Gemeinschaftsprojekts gewürdigt und fortgeführt werden. Auch kuriose Beobachtungen und Besonderheiten fanden Aufnahme. Einige

Anmerkungen im Text sind durchaus hypothetischer Natur oder geben die individuellen Ansichten des Verfassers wieder; es wird keineswegs erwartet, daß diese vom Leser geteilt werden. Bei alljährlich auftretenden Vogelarten wurden in der Regel Nachweise aus den letzten fünf Jahren aufgeführt. Die eingearbeiteten Maximalzahlen sollen keineswegs die Rekordsucht fördern, sondern sind bisweilen hilfreich bei der Beurteilung zukünftiger Beobachtungen sowie als *ein* (!) möglicher Indikator für Zu- und Abnahme dieser Arten.

4. Wert wurde auf die Darstellung der Dynamik der Vogelbestände in besonders anthropogen geprägten Habitaten wie etwa dem engeren Göttinger Stadtgebiet gelegt. Auch und z.T. gerade dort finden interessante Entwicklungen statt, die im Einzelfall etwas ausführlicher dargestellt werden. Überhaupt wurde ein Akzent bei den heimischen Brutvögeln gesetzt, über deren Bestände teilweise erschreckend wenig bekannt ist; dabei ist letztlich für die Avifauna eines Gebiets von ausschlaggebender biologischer Relevanz, welche Arten sich dort erfolgreich reproduzieren.

5. Die Nachweise von in Deutschland selten auftretenden Vogelarten (einschließlich der „meldepflichtigen“ Beobachtungen von Küstenvögeln im Binnenland) wurden anhand der Jahresberichte der Deutschen Seltenheiten-Kommission (DSK), bis 1992 Bundesdeutscher Seltenheiten-Ausschuß (BSA), verarbeitet. Publierte Beobachtungen und Nachweise von Seltenheiten aus der Zeit vor 1980 erscheinen im wesentlichen unkommentiert als Anhang A, teilweise auch im Text selbst. Die 1997 und 1998 beobachteten Seltenheiten werden unter Angabe des Beobachters aufgeführt. Auf eine bereits erfolgte Dokumentation bei der DSK wird, soweit bekannt, in der Regel verwiesen. Seltenheiten-Beobachtungen aus dem Zeitraum 1986-1996, die offensichtlich nicht bei der DSK zur Dokumentation eingereicht worden sind, werden aufgeführt, allerdings meistens mit dem Zusatz versehen, dies nachzuholen. Diese Beobachtungen sollten nicht als anerkannte Nachweise betrachtet und zitiert werden!

Möglicherweise erscheint die weitgehende Beschränkung auf die Jahre 1980-98 ein wenig willkürlich. Sie wurde zum einen deshalb vorgenommen, weil das Auftreten seltener Arten ab etwa 1980 in der Regel exakter und nachprüfbarer als in der Zeit davor dokumentiert worden ist. Damit ist keine Abwertung der „historischen Nachweise“ vor 1980 verbunden. Im Gegenteil: Die von F. Hampel 1965 verfaßte Artenliste vom Seeburger See 1955-64 und die Jahresübersichten 1963-67 der Göttinger Feldornithologen um J. Haring sind auch heute noch lesenswerte Arbeiten mit einem enormen Informationsgehalt, die umfassend, gründlich und die damaligen Bestimmungsprobleme nicht aussparend die intensive Beobachtertätigkeit der 1960er Jahre im Göttinger Raum dokumentieren. Doch brachten die 1980er Jahre unbestreitbar eine beträchtliche Erweiterung der Kenntnisse bei der Vogelbestimmung, woran im deutschsprachigen Raum die Zeitschrift LIMICOLA mit zahlreichen hervorragenden Artikeln über die Bestimmung "kniffliger" Arten entscheidend beteiligt war. Außerdem führte die seit Mitte der 1980er Jahre wachsende Akzeptanz der Arbeit des Seltenheitausschusses dazu, daß bei der Beobachtung von Raritäten inzwischen auch in der BRD internationale Standards weitgehend eingehalten werden.

Zum anderen wird mit dieser Artenliste ja versucht, die aktuell bekannte Zusammensetzung unserer Vogelwelt festzuhalten. Deshalb erschien eine weitgehende Beschränkung auf die letzten 20 Jahre, also einen durchaus noch überschaubaren Zeitraum, sinnvoll. Hinzu kommt, daß von den bisher 309 (*in dieser Version nach „Splits“ 317*) in unserer Region beobachteten Vogelarten lediglich 24 Arten, also etwa 7 Prozent, ausschließlich vor dem bearbeiteten Zeitraum nachgewiesen worden sind. Darunter befinden sich Auerhuhn, Weißrückenspecht oder auch Steppenflughuhn, die wohl in nächster Zeit kaum wieder auftauchen werden. Andere Arten hingegen wie Sperbergrasmücke, Halsbandschnäpper oder Seggenrohrsänger sind für die nächsten Jahre eher wieder "überfällig".

Bei einigen Arten, die im Vergleich zum Zeitraum vor 1980 auffällige Veränderungen im Brut- oder Rastbestand aufweisen bzw. unsere Region erst im 20. Jahrhundert besiedelt haben, wurde im Vergleich zur ersten Ausgabe vermehrt historisches Datenmaterial aus dem 20. Jahrhundert, aber auch Einzelbeobachtungen aus den 1960er und 1970er Jahren eingearbeitet, um Bestandsschwankungen bzw. die Dynamik bei Neuansiedlungen zu verdeutlichen.

Ausführlich kommentiert werden Arten, über deren Vorkommen nur sehr lückenhafte bzw. irreführende Angaben vorliegen, weil ihnen in der Vergangenheit von Feldornithologen kaum Beachtung geschenkt wurde wie z.B. Brachpieper und Ortolan.

Die Liste der nachgewiesenen Arten ist für das tiefe Binnenland beeindruckend und zeugt vor allem vom

Eifer vieler Beobachter, denn die meisten Naturräume in Süd-Niedersachsen weisen, mit Ausnahme der Leineniederung zwischen Northeim und Einbeck während des Frühjahrshochwassers, keine Besonderheiten auf, die sie für Vögel überdurchschnittlich attraktiv machen würden.

In den 1970er und 1980er Jahren wurde den Familien der Charadriidae und Scolopacidae wegen ihres Artenreichtums und ihrer fast magischen Ausstrahlung sowie, nicht zuletzt, wegen der ersehnten Seltenheiten und Ausnahmerecheinungen unverhältnismäßig viel Aufmerksamkeit geschenkt. Der regionale Brutbestand ansässiger Limikolen wie z.B. der Waldschnepfe lag dagegen auch in diesen Jahren im Waldesdunkel verborgen... Durch den Wegfall der früheren Zuckerfabrik-Klärteiche bei Obernjesa, Nörten und Northeim hat sich die Zahl der Beobachtungsplätze für rastende Limikolen erheblich verringert. An der Geschiebesperre Hollenstedt bewirkt die natürliche Sukzession, daß dieses Gebiet einem Auwald immer ähnlicher wird und entsprechend an Attraktivität für Sumpfläufer & Co. verliert. Im Leinepolder Salzderhelden sorgt ein restriktives Betretungsverbot dafür, daß dieses große (> 700 ha) Gebiet nur von einigen wenigen Beobachtungspunkten unzureichend eingesehen werden kann. Die aus diesem Gebiet zur Verfügung stehenden Beobachtungsdaten können deshalb für manche Jahre nur einen Abklatsch des wirklichen Auftretens liefern.

Inzwischen ist das Auftretensmuster der durchziehenden Watvögel aber im wesentlichen bekannt und ausreichend bzw. für die Nörtener Klärteiche sogar abschließend dokumentiert (DIERSCHKE & DIERSCHKE 1990). Die Göttinger Avifaunistik sollte aus der vermeintlichen Not eine Tugend machen und sich deshalb Arten zuwenden, die in Brutbestand und Verbreitung erheblich weniger bekannt sind als z.B. die Heimzugphänologie des Bruchwasserläufers in unserer Region. Zu nennen wären hier beispielsweise Wespenbussard, Turteltaube, Klein- und Mittelspecht, Erlenzeisig oder Waldbaumläufer. In den für einen Teil Mitteleuropas typischen Buchen- und Buchen-Mischwäldern Süd-Niedersachsens gibt es noch viel zu entdecken, weil sie über weite Strecken bis heute eine ornithologische *terra incognita* darstellen. Die Kalk-Buchenwälder im Hainberg und auf der Westseite des Leinetals repräsentieren sogar eine weltweit sehr seltene Waldgesellschaft. Auch die teilweise unbekannt bzw. rapide dahinschwindenden Brutbestände einiger Vogelarten der offenen, agrarisch geprägten Landschaft (z.B. Rebhuhn, Wachtel, Feldlerche, Schafstelze und Wiesenpieper) harren der besseren Erfassung.

Die vorliegende Liste ist keine statistisch repräsentative Verarbeitung des vorhandenen enormen Datenmaterials. Die eingearbeiteten Beobachtungsdaten beispielsweise von alljährlich auftretenden Wat- und Wasservögeln, ganz zu schweigen von den meisten Kleinvogelarten, können meistens nur einen kleinen, allenfalls schlaglichtartig beleuchteten Ausschnitt des wirklichen Vorkommens vermitteln. Potentiellen Kritikern, die das Fehlen von ihnen erbrachter wichtiger Beobachtungsdaten beklagen, sei die bewußte Entscheidung des Verfassers zum „Mut zur Lücke“ entgegengehalten. Bei den Anmerkungen zu einigen Arten läßt sich mühelos erkennen, daß sie mit dem Wunsch verfaßt worden sind, endlich das vorhandene Datenmaterial zu vereinheitlichen und gemeinsam zumindest ansatzweise auszuwerten. Deshalb könnte die Kritik an durchaus vorhandenen Mängeln dieser Arbeit auf den Kritiker zurückfallen: Er sollte sich fragen, ob er womöglich den Mißstand, den er geißelt, selbst mitverursacht hat, denn in der Liste konnte nur Material verarbeitet werden, das dem Verfasser auch zugänglich war.

Diese klaren Beschränkungen und unvermeidbaren Unvollständigkeiten vorausgesetzt, sollte die kommentierte Artenliste durchaus als erste Vorarbeit für eine noch zu erstellende Avifauna unserer Region gelesen werden, die, von einem gesamtökologischen Ansatz ausgehend, detailliert das Auftreten der Vögel in Raum und Zeit mit Hilfe von Phänologie-Histogrammen und ausgewählten Brutvogel-Kartierungen vor dem Hintergrund der langfristigen Veränderung der Naturräume zu beschreiben hätte (vgl. dazu die beispielhafte und hervorragende Arbeit von FLADE & JEBRAM 1995). Mit diesem Ziel vor Augen ist die Artenliste bewußt als stellenweise noch recht individuell geprägter Versuch verfaßt worden, einen Baustein für die weitere avifaunistische Erforschung unseres Gebiets zur Verfügung zu stellen und **andere Beobachter zu motivieren**, wieder an die Tradition der 1970er und 1980er Jahre anzuknüpfen, als eine rührige Ornithologische Arbeitsgemeinschaft (OAG) in vorbildlicher Art Beobachtungsdaten und Arbeiten über das Auftreten von Vogelarten publizierte, vorzugsweise in den von 1978-79 erschienenen FAUNISTISCHEN MITTEILUNGEN AUS SÜD-NIEDERSACHSEN, ab 1984-86 MITTEILUNGEN ZUR FAUNA UND FLORA SÜD-NIEDERSACHSENS.

In den Jahren 1986-89 stellten P.H. Barthel und der Verfasser für das Gebiet der OAG interessante Beobachtungsdaten zusammen, die aber nur in Form von internen Rundbriefen publiziert wurden (ein Teil

dieser Daten ist unter der Bezeichnung OAG-Kartei eingearbeitet). In den von der Biologischen Schutzgemeinschaft Göttingen (BSG) herausgegebenen GÖTTINGER NATURKUNDLICHEN SCHRIFTEN sind seit dem Ende der 1980er Jahre nur vereinzelte, aber durchaus wichtige Arbeiten zu ornithologischen Themen erschienen. Ab 1995 nahm H. Schumacher in den von den NABU-Gruppen Göttingen und Hann. Münden herausgegebenen NATURKUNDLICHEN BERICHTEN ZUR FAUNA UND FLORA SÜD-NIEDERSACHSENS die mühevollen Arbeit auf sich, in Form von Jahresberichten ornithologisches Beobachtungsmaterial zu publizieren.

In den letzten zwei Jahren führte der Verfasser, unterstützt von C. Grüneberg am Diemardener Berg südlich von Göttingen-Geismar Planbeobachtungen ziehender Kleinvögel durch und widmete sich seit etwa 1990 der Vogelwelt des Reinhäuser Waldes, speziell im Gebiet der Siedlung Bettenrode bei Reinhausen. Ein Teil dieser Daten wurde in die Liste eingearbeitet, vor allem, wenn es um häufigere Waldvogelarten ging, die von der Avifaunistik bisher weitgehend vernachlässigt worden sind. Andere Beobachtungen wurden der von C. und P.H. Barthel in der Zeitschrift LIMICOLA veröffentlichten Rubrik "Bemerkenswerte Beobachtungen" entnommen, ohne beständig darauf zu verweisen. Die Mehrzahl der Daten wurde jedoch von zahlreichen, der OAG Süd-Niedersachsen teilweise seit Jahren verbundenen Vogelkundigen zur Verfügung gestellt, denen dafür ganz herzlich gedankt sei.

Die auch bei der Neuauflage beibehaltene Publikation als Manuskript wurde vorgenommen, um die Funktion der Artenliste als *Arbeitspapier* für die Göttinger Avifaunisten zu unterstreichen und Vorstellungen entgegenzuwirken, als sei die Lektüre der Weisheit letzter Schluß... Verstärkt wurde darauf geachtet, den Text lesbar zu gestalten. Zu der verbreiteten sprachlichen Öde und Verbissenheit zeitgenössischer fachornithologischer Texte und Abhandlungen wurde ein gewisser Abstand gewahrt. Es soll, ganz offen gesagt, auch etwas Spaß machen, diese Arbeit zu lesen.

Obwohl für die erweiterte Neuauflage publiziertes und privates Beobachtungsmaterial in größerem Umfang herangezogen wurde, kann die wirklich umfassende und für einzelne Arten detailliert vorzunehmende, von einer Einzelperson nicht mehr leistbare Auswertung des vorhandenen Literatur- und Datenmaterials nur Gegenstand einer zukünftigen Avifauna unseres Gebiets sein.

Abschließend sei noch einmal ausdrücklich auf den durchaus vorläufigen Charakter dieser Artenliste erinnert. Ihre Verbesserung und Vervollständigung liegt in den Händen derer, die sie erhalten und lesen. Kritische Anmerkungen, Ergänzungen und Korrekturen sind erwünscht und werden dankbar entgegengenommen. Sie sind unabdingbare Voraussetzungen dafür, daß diese Publikation ihren Zweck erfüllt, nämlich die Kenntnisse über unsere heimische Vogelwelt zu vertiefen und zu einer besseren Zusammenarbeit der Avifaunisten beizutragen. Ein wichtiger Schritt in diese Richtung erfolgte im Mai 1999, als sich der ARBEITSKREIS GÖTTINGER ORNITHOLOGEN (AGO) konstituierte, der inzwischen an die 40 Mitstreiter zählt, darunter nicht nur Studenten und gereifte Jahrgänge ab 1950, sondern auch einige Altmeister, die in der Region seit mehr als 40 Jahren beobachten. Der AGO hat die Arbeit im Sinne der o.g. Zielsetzungen mit Erfolg aufgenommen.

In Nomenklatur und Systematik basiert die Liste im wesentlichen auf BARTHEL (1993). *In der aktuellen Fassung von 2010 werden jedoch, Barthel & Helbig (2005) folgend, Mittelmeer- und Steppenmöwe, Raben- und Nebelkrähe, Bachstelze und Trauerbachstelze sowie einige Schafstelzen-Taxa als Arten bzw. Semispezies aufgeführt.* Kuhreiher und Nilgans wurden als eingebürgerte Arten integriert, weil sie, ähnlich wie der in Kategorie C geführte Halsbandsittich, inzwischen freifliegende, im wesentlichen sich selbst erhaltende Populationen in Niedersachsen aufgebaut haben (der im Zoo Hannover frei brütende Kuhreiher ist dabei sicher ein Grenzfall!). Aus Platzgründen wurden die Arten lediglich nach Familien geordnet dargestellt.

Im Unterschied zur ersten Fassung wurde auf standardisierte quantitative Angaben zur regionalen Populationsgröße unter Verwendung allgemein anwendbarer Häufigkeitskategorien verzichtet.

Die Kategorien selbst wurden jedoch provisorisch beibehalten und lauten wie folgt:

Ausnahmeerscheinung, als Brut- und Rastvogel **selten**, **vereinzelt**, **spärlich**, **mäßig häufig**, **häufig** und **sehr häufig**.

Auch die zum Ausgleich in den Artkapiteln vorgenommenen konkreteren, z.T. quantitativen Angaben sind lediglich als vorläufige Richtschnur zu verstehen, weil sie oft nur auf groben Schätzungen basieren und vor allem die *Verbreitung*, d.h. die Besiedelung geeigneter Habitate im bearbeiteten Gebiet anzugeben versuchen. Sie sollten nicht mit lokalen *Siedlungsdichte*-Angaben verwechselt werden. Der Mäusebussard

z.B. ist ein häufiger Brutvogel im Göttinger Raum, der flächendeckend die unterschiedlichsten Habitate, von suburbanen Bereichen über die offene Feldmark bis zu Waldgebieten, besiedeln kann und wegen dieser weiten Verbreitung unser häufigster Greifvogel ist. Obwohl es in unserer Region mehr Brutpaare des Mäusebussards als des ebenfalls verbreitet brütenden Turmfalken gibt, erreicht letzterer im engeren Göttinger Stadtgebiet eine von der erstgenannten Art nirgendwo erreichte Dichte, während er in Waldgebieten erheblich spärlicher als der Mäusebussard brütet. Der Sumpfrohrsänger ist wegen seiner weiten Verbreitung in den Niederungen der Region einschließlich agrarisch intensiv genutzter Flächen insgesamt häufiger als der auf das Brüten in Schilfbeständen spezialisierte (stenöke) Teichrohrsänger, der wiederum am Seeburger See Dichten erreicht, die bei der erstgenannten Art auf Flächen vergleichbarer Größe in keinem Gebiet zu finden sind. Die Klappergrasmücke ist wegen ihrer, mit Ausnahme des Inneren von Waldgebieten, flächendeckenden Verbreitung ein häufiger Brutvogel, erreicht aber selbst in optimalen Habitaten nirgendwo die Dichten von Mönchs- und Gartengrasmücke, die deshalb erheblich größere Populationen aufweisen. Detailliertere Angaben zur regionalen Populationsgröße können deshalb nur vor dem Hintergrund von Brutvogel-Kartierungen in ausgewählt repräsentativen Habitaten erarbeitet werden, die in Zukunft einen Schwerpunkt der avifaunistischen Tätigkeit in der Region bilden sollten.

Zudem sind standardisierte Häufigkeitskategorien und Angaben zur Populationsgröße immer mit einem Makel behaftet, weil sie die natürlichen, kaum miteinander vergleichbaren Reviergrößen von Vogelarten nicht einbeziehen können. Bei den Sperlingsvögeln z.B. kann die Größe des Reviers zwischen 0,1 ha (Wintergoldhähnchen) und ca. 4000 ha (norddeutsche Kolkraben - BEZZEL 1993) schwanken. Angenommen, das Goldhähnchen würde in unserer Region nur 1000 winzige Reviere besetzen und der Kolkrabe mit 100 Paaren brüten (was in beiden Fällen nicht der Wirklichkeit entspricht!), so wäre ersteres vergleichsweise „spärlich“, weil offenbar nur in geringer Dichte verbreitet, während der Rabe unsere Region (ca. 1700 km²) flächendeckend in einer für die Art hohen Dichte besiedeln würde..... Dennoch betrüge die Populationsgröße des Goldhähnchens immer noch das Zehnfache der des Kolkraben. Welche Art ist nun „häufiger“?

Die Gefährdungskategorien der Roten Liste Niedersachsens werden nicht aufgeführt, sondern bei selteneren Arten durch konkrete Angaben im Text präzisiert.

Ansonsten bleibt mir nur, viel Spaß beim Studium der Liste zu wünschen. Die zahlreichen Wissens- und Informationslücken vor allem bei den sogenannten häufigeren Arten wie etwa Waldohreule oder Waldkauz, von vielen unauffälligeren Sperlingsvögeln wie z.B. Brachpieper, Erlenzeisig, Gimpel, Kernbeißer und Ortolan ganz zu schweigen, waren auch mir äußerst peinlich und wenn ich möglicherweise einige interessante Nachweise nicht aufführen konnte, so ist diesem Mangel ganz einfach abzuhelpen, indem sie mir mitgeteilt werden.

Göttingen, den 05.10.2000 H. D.

ARTENLISTE

SEETAUCHER GAVIIDAE

STERNTAUCHER *Gavia stellata*

Vereinzelter, aber 1980-98 regelmäßig und fast alljährlich auf dem Seeburger See und an den Northeimer Kiesteichen beobachteter Gastvogel vorwiegend während des Wegzugs von Oktober bis Dezember, vereinzelt Überwinterungsversuche. Seltene Heimzugbeobachtungen.

Von 1980 bis 1995 insgesamt 11 Nachweise von 17 Ind. auf dem Seeburger See (OAG-Kartei, Brunken u.a.). Auf dem Heimzug am Seeburger See vom 23.04.-11.05.1989 und vom 07.05.-08.05.1991 je ein rastendes Ind. (OAG-Kartei, Brunken, Sanders, Multhaupt). Weiterhin eine Junibeobachtung vom 04.06.-08.06.1991 ebendort (Dörrie, Dornieden). Meist Einzelvögel, aber von Mitte bis Ende November 1994 bis zu fünf Ind. gleichzeitig auf dem Seeburger See (Schleuning, Meineke u.a. in LIMICOLA 9: 112) und zwei Ind. dort am 10.11.1993 und 19.11.1995 (Dörrie, Kerl, Wucherpfennig). Zuletzt vom 09.11.-29.11.1997 in diesem Gebiet beobachtet (Dörrie, Dornieden, Wucherpfennig). Die vermehrten Nachweise 1994 standen mit einem deutschlandweiten, bei dieser Art eher selten zu beobachtenden Einflug in Zusammenhang.

Ab Ende November 1987 bis zum 01.12.1987 hielten sich zwei Ind. auch auf den Northeimer Kiesteichen auf (J. Dierschke). Vom Datum her ungewöhnlich war die isolierte Winterbeobachtung eines Sterntauchers am 17./19.01.1986 am Großen See/Northeimer Kiesteiche (OAG-Kartei).

Rastet manchmal mehrere Wochen auf dem Seeburger See und auf dem Großen See/Northeimer Kiesteiche. Zuletzt auf dem Großen See einzeln am 15.12.1996 (Renker, Schumacher in SCHUMACHER 1997) und vom 16.11.-01.12.1997 festgestellt (Deutsch). Vereinzelt auch Nachweise von anderen Gewässern, so z.B. auf der Kiesgrube im Leinepolder Salzderhelden am 13.11.1993 (J. Dierschke) oder auf dem Göttinger Kiessee am 13.11.1994 (Habersetzer, Weitemeier) und am 17.11.1996 (Weitemeier in SCHUMACHER 1997). Für den Göttinger Kiessee liegen damit zwei Beobachtungen seit 1964 vor, als sich vom 11.11.-25.11. ein Ind. dort aufhielt (HEITKAMP 1965). Vor 40 Jahren war dieses stadtnahe Gebiet noch eine vergleichsweise abseits gelegene arbeitende Kiesgrube. Die Vegetation der Umgebung war entsprechend spärlich und für Erholungssuchende kaum attraktiv. Zum Sonnenbaden pflegte man damals die Freibäder oder spezielle FKK-Gelände aufzusuchen und das im Familienkreis vorgenommene Zubereiten von Fleischgerichten unter freiem Himmel war noch auf dem Balkan und in der Levante endemisch. Massensportbetätigungen wie Joggen und Surfen waren unbekannt. Aus diesen Gründen war das heutzutage stark eutrophierte, von Bäumen und sterilen Rasenflächen umsäumte Naherholungsgebiet Göttinger Kiessee in den 1950er und 1960er Jahren ein Eldorado für Vögel und einige einsame Feldornithologen (Haring, Weitemeier, mdl.).

PRACHTTAUCHER *Gavia arctica*

Vereinzelt als Gastvogel während der Heim- und Wegzugperiode auf dem Seeburger See und an den Northeimer Kiesteichen beobachtet. Auf dem Wegzug phänologisch ähnlich *G. stellata*, aber in der Regel mit einer kürzeren Verweilzeit. In der Zeit vor 1980 erheblich häufiger bestimmt als heutzutage.

1980-1993 vom Seeburger See 14 Nachweise von 18 Ind. (OAG-Kartei, Brunken, J. und V. Dierschke u.a.). Meist Einzelvögel, aber maximal drei Ind. vom 02.11.-18.11.1993 (J. Dierschke u.a.) sowie zwei Ind. am 02.12.1987 ebenda (J. Dierschke, McAdams). Heimziehende Prachttäucher wurden vom 08.04.-17.04.1980 (Brunken, Weigel u.a.), am 23.04.1981 (Kratz), am 15.05.1985 und 15.05.1986 (Kerl) und vom 18.04.-25.04.1990 (J. Dierschke, Sanders u.a.) beobachtet. Von 1993-98 gab es offenbar keinen Nachweis aus diesem Gebiet.

1998 wurden zweimal heimziehende Prachttäucher am Großen See/Northeim gesehen: Am 03.05. (Bindrich, Deutsch) und am 17.05. (Deutsch) jeweils ein Ind. im Schlichtkleid. Ein weiterer Frühjahrsnachweis wurde dort am 11.05.1992 erbracht (J. und V. Dierschke, C. und P.H. Barthel, LIMICOLA 6: 204).

An anderen Gewässern wurde er selten festgestellt, so am 17.11.1996 an der Geschiebesperre Hollenstedt (Hesse in SCHUMACHER 1997) sowie überfliegend an der Kiesgrube Reinshof am 12.12.1987 (J. Dierschke, Dörrie).

Vom Göttinger Kiessee liegen erstaunlich viele ältere Nachweise aus der Zeit vor 1980 vor, z.B. Einzelvögel vom 30.10.-12.11.1964 (HEITKAMP 1965), vom 10.02.-13.02.1966 (HEITKAMP 1967), vom 19.11.-

27.11.1967 und am 01.12.1967 (HINSCH 1968). Am 25.11.1957 kreisten zwei Prachtttaucher über dem Gebiet, von denen einer bis zum 30.11. rastete (Haring in OELKE 1958a). Ebenfalls zwei Ind. wurden am 06.12.1959 (Haring in OELKE & WITT 1961) und erneut am 30.10.1960 dort beobachtet (Haring). Ein Seetaucher am 19.11.-20.11.1966 konnte nicht auf Artniveau bestimmt werden (Weitemeier).

Dies galt auch für zwei ziehende Ind. an den Northeimer Kiesteichen am 22.05.1982, die aber vom Datum her vielleicht Prachtttaucher waren (J. Dierschke). Bekannte Wegzugnachweise aus den Jahren 1997 und 1998 hat es in unserer Region wohl nicht gegeben. Möglicherweise lag dies für die Wegzugperiode 1998 auch an den starken Regenfällen im Herbst, die zu einer erheblichen Trübung des Wassers führten, was die Nahrungssuche für alle tauchenden Wasservogelarten erschwerte und einen längeren Aufenthalt verhinderte. Auffällig ist, daß das Verhältnis Pracht - Sterntaucher sich von 1980-98 ungefähr die Waage hielt, wobei die im Vergleich zum Sterntaucher selteneren Wegzugbeobachtungen von *G. arctica* durch häufigere Heimzugbeobachtungen der letztgenannten Art ausgeglichen wurden.

Bis weit in die 1970er Jahre war es anders. HILL (1976a, 1976b) führt bis 1975 für Süd-Niedersachsen 67 Prachtttaucher gegenüber 39 Sterntauchern auf. BRUNKEN (1984) ermittelte für die Zeit bis 1982 am Seeburger See 47 Prachtttaucher gegenüber nur 17 Sterntauchern. SCHMIDT (1980) nennt aus der Zeit zwischen 1969 und 1980 von den Northeimer Kiesteichen 11 in sieben Jahren beobachtete Prachtttaucher gegenüber insgesamt drei Sterntauchern in den Jahren 1970 und 1979. In den Jahren 1960-88 mußten allein am Seeburger See 21 Seetaucher unbestimmt bleiben (Hampel, Haring, HEITKAMP 1965, Dornieden u.a.), was ein Licht auf die damaligen Bestimmungsprobleme wirft.

Sicherlich haben seit den 1980er Jahren die bessere optische Ausrüstung vieler Beobachter, z.B. der Einsatz von hochwertigen Spektiven mit bis zu 60-facher Vergrößerung sowie das Erscheinen von instruktiven Artikeln zur Seetaucher-Bestimmung (z.B. BARTHEL & MULLARNEY 1988) für Fortschritte bei der korrekten Artdiagnose gesorgt. Es ist möglich, aber letztlich kaum nachprüfbar, daß der Sterntaucher auch in früheren Jahren in unserer Region häufiger auftrat, aber in vielen Fällen als Prachtttaucher bestimmt wurde. Am Göttinger Kiessee dürfte die Gefahr von Fehlbestimmungen aufgrund der geringen Entfernungen jedoch kleiner gewesen sein. Doch sorgte das allgemein sicher zutreffende, aber schematisch interpretierte Bild vom Sterntaucher als einer Art, die vorwiegend an der Küste durchzieht und überwintert, wahrscheinlich dafür, daß ein regelmäßiges, nicht seltenes und auf dem Wegzug dem Prachtttaucher zahlenmäßig ebenbürtiges Auftreten im Binnenland für unwahrscheinlich gehalten wurde. Aus diesem Grund „mußte“ der Sterntaucher einfach seltener sein...

Andererseits neigt der Prachtttaucher, im Gegensatz zum Sterntaucher bisweilen zum verstärkten, z.T. sogar massenhaften Auftreten auf dem Wegzug. Derartige Einflugjahre waren 1991 mit exzeptionellen 341 (!) am 22./23.11. auf dem Ismaninger Speichersee bei München rastenden Ind. sowie 1995, als am 17.12., nach der Vereisung der Ostsee, 312 Ind. auf dem Kleinkoschener See an der Landesgrenze zwischen Sachsen und Brandenburg gezählt wurden (LIMICOLA 6: 44, LIMICOLA 10: 90). Bezeichnenderweise ist unsere Region von derartigen Einflügen bisher allenfalls schwach gestreift worden, weil die Hauptwegzugrichtung des Prachtttauchers mehr in eine südöstliche Richtung weist. Dies belegen auch die bekannten Maxima vom Seeburger See aus der Zeit vor 1980 mit fünf Ind. am 12.12.1960 (Haring) sowie bis zu drei Ind. vom 23.11.-26.11.1977 und erneut am 05.12.1977 (BRUNKEN 1978d, Brunken u.a.).

Die Zusammenstellung ist sicher nicht vollständig, zusätzliche Daten vor allem abseits des Seeburger Sees sind sehr erwünscht.

EISTAUCHER *Gavia immer*

Ein Ind. im zweiten Kalenderjahr hielt sich vom 12.01.-20.01.1991 auf dem Seeburger See auf (Wucherpfennig, Dornieden u.a. in DSK 1994). Ausnahmerecheinung mit nur einem anerkannten Nachweis.

Die im avifaunistischen Jahresbericht 1977 für den Seeburger See veröffentlichte Beobachtung eines weiteren Vogels, "vergesellschaftet mit Prachttauchern" vom 03.12.-05.12.1977 (Meineke, Brunken, Haring in BRUNKEN 1978d) wird dort eher beiläufig als "Erstnachweis für das Gebiet der OAG" mitgeteilt. Eine separate Dokumentation dieser extremen Seltenheit, wie sie vor 20 Jahren auch bei anderen, sogar öfter auftretenden Arten (z.B. Purpurreiher) üblich war, hat es nie gegeben. Dies erscheint unverständlich, da die Artbestimmung als sicher angenommen wurde und auch Fotos des Vogels existieren (Brunken, briefl.). Andere Seltenheiten aus diesem Zeitraum (Krähenscharbe, Kurzschnabelgans, Ringschnabelente) wurden z.T. in separaten Publikationen veröffentlicht und auch beim bundesdeutschen Seltenheitenausschuß (vgl.

HILL 1983, BSA 1989) dokumentiert. Dies geschah teilweise nachträglich und wäre auch beim Eistaucher angebracht gewesen, der in den 1970er Jahren als angeblich regelmäßiger Gastvogel an den deutschen Küsten nicht zu den meldepflichtigen Arten zählte.

LAPPENTAUCHER PODICIPEDIDAE

ZWERGTAUCHER *Tachybaptus ruficollis*

Als Brutvogel nur lokal und vereinzelt verbreitet, da geeignete Habitats weitgehend fehlen. Brutvogel an der ehemaligen Kiesgrube im Leinepolder Salzderhelden, im Bereich der Northeimer Kiesteiche und früher am Seeburger See (wahrscheinlich seit den 1950er Jahren kein Brutnachweis mehr - Brunken). Am Lutteranger 1990-98 alljährlich mit bis zu drei Paaren (Brunken). Brutvogel an der Tongrube Rosdorf am Stadtrand von Göttingen (dort 1989 zwei Brutpaare und 1990 eins, aber 1997 und 1998 mit Sicherheit nicht mehr brütend) und der Tongrube Ascherberg (1993 mit zwei Bruten das bisher einzige Brutvorkommen im Göttinger Stadtgebiet - Brunken). Bruten an den Thiershäuser Teichen bei Gillersheim (HECKENROTH & LASKE 1997) sind eher fraglich (Brunken). Brutvorkommen am Denkershäuser Teich und in den Schweckhäuser Wiesen erscheinen möglich, sind aber nicht bekannt. An den Husumer Teichen nahe Hammenstedt bestand 1960 Brutverdacht (Haring). Brutnachweise oder -verdacht gab es HECKENROTH & LASKE (1997) zufolge angeblich an oder nahe den Nörtener Klärteichen. Der Bestand in unserer Region dürfte in den 1990er Jahren höchstens 10 Paare umfassen.

Als Wintergast vor allem auf der Leine und ihrem Einzugsbereich, so auch im Göttinger Stadtgebiet auf dem Leinekanal. Ab Mitte Dezember 1998 überwinterte ein Zwergtaucher auf dem winzigen, nur ca. 80 m² großen Teich im Alten Botanischen Garten in Göttingen (Dörrie). Ebenfalls ungewöhnlich war ein Ind. am 01.02.1981 auf einem Absetzbecken der Göttinger Kläranlage (Brunken). Anfang der 1980er Jahre wurde ein desorientiertes Ind. im Winter sogar im Gänseliesel-Brunnen am Göttinger Markt gegriffen (Dörrie).

Die in den vergangenen acht Jahren auf dem Heim- und Wegzug ermittelten Maxima in verschiedenen Gebieten lagen sämtlich unter 20 Ind. und können als anhaltend negativer Trend bei den Rastzahlen interpretiert werden. In den 1990er Jahren lagen sie bis 1998 am Seeburger See sämtlich unter 15 Ind. (Brunken, Dörrie u.a.). Das seitdem nicht wieder erreichte Maximum in diesem Gebiet betrug 87 rastende Ind. am 04.10.1963 (HAMPEL 1964c).

Noch vor 15 Jahren wurden auf der Leine zwischen Göttingen und Norheim dreistellige Zahlen von Zwergtauchern gezählt (J. Dierschke, mdl.) und das Maximum der Jahre 1969-79 an den Northeimer Kiesteichen betrug 58 Ind. (SCHMIDT 1979). Am Göttinger Kiesesee trat er früher bisweilen pulkartig auf, so z.B. 22 Ind. am 20.10.1966 bzw. 31 Ind. am 25.10.1973 (Haring).

Der Zwergtaucher ist inzwischen in einigen europäischen Ländern und auch regional auf vielen sogenannten Roten Listen. Die Entwicklung der Brut- und Rastbestände sollte auch in Zukunft gründlich dokumentiert werden. BAUER & BERTHOLD (1996) beschreiben ihn als anpassungsfähig, hegen aber dennoch die Befürchtung, „daß die Art aus einigen Regionen Mitteleuropas verschwindet“. Es gibt Anzeichen dafür, daß auch unsere Region bald zu den geräumten Arealen zählen könnte.

HAUBENTAUCHER *Podiceps cristatus*

Spärlicher und lokaler Brutvogel, dessen Verbreitungsschwerpunkte die Northeimer Seenplatte (seit 1977 mit bis zu 15 Paaren Mitte der 1980er Jahre - Brunken) und der Seeburger See bilden. In diesen Gebieten kann er in recht hoher Dichte brüten, beispielsweise am Seeburger See Anfang der 1990er Jahre regelmäßig bis zu 20-30 Bruten, darunter auch Zweit- und Drittbruten. Ende der 1990er Jahre wurde ein Rückgang konstatiert (Brunken). Als maximaler Brutbestand wurden 1980 28 Paare ermittelt (BRUNKEN 1984). Ein kleiner Teil der Bruten scheitert womöglich wegen der durch den Freizeitbetrieb verursachten Störungen, aber insgesamt ist die Art wenig störungsanfällig. Wechselnde Wasserstände oder Veränderungen im Nahrungsangebot wirken sich in manchen Jahren wesentlich gravierender aus. Die geringe Störungsanfälligkeit der Art signalisiert einen Anpassungsprozeß, der erst mit der Unterschutzstellung 1976 sowie der nachlassenden Verfolgung einsetzte und zunächst zu einer starken Zunahme der vorher auf unzugängliche Bereiche des Sees beschränkten Art führte (Brunken).

1997 gab es nach Angaben von Badegästen eine erfolgreiche Brut auf der Kiesgrube Reinshof, 1998 scheiterte dagegen ein Brutversuch (Dörrie). Ebenso temporär scheinen Bruten an der Kiesgrube Klein

Schneen zu sein. 1998 konnte erstmals eine erfolgreiche Brut auf dem Göttinger Kiessee (Nachgelege) mit vier selbständig gewordenen Jungvögeln beobachtet werden (Dörrie). Seit 1976 brütet die Art an den Thiershäuser Teichen, während ein Brutvorkommen an der Tongrube Rollshausen erloschen ist (Brunken). Im Spätherbst/Winter häufiger Gastvogel vor allem auf dem Seeburger See sowie im Bereich der Northeimer Seenplatte mit selten mehr als 100 Individuen, aber auch auf zahlreichen kleineren Gewässern der Region. Am Seeburger See nahmen die Rastbestände seit 1960 kontinuierlich zu und erreichten am 31.10.1980 mit 102 Ind. ein damaliges Maximum (BRUNKEN 1984). Überwinterungen am Seeburger See sind selten, weil dieser auch in milden Wintern für kurze Zeit vollständig vereisen kann. 1998 hielten sich auf dem Großen See bei Northeim im Spätherbst auffällig wenig Haubentaucher auf, in der Regel weniger als 20 Individuen, was sich wohl mit der starken Trübung des Wassers durch schwere Regenfälle erklären läßt.

ROTHALSTAUCHER *Podiceps grisegena*

Vereinzelter, alljährlich nachgewiesener Gastvogel im Frühjahr und im Spätherbst.

In den 1980er und 1990er Jahren auf dem Wegzug maximal je sieben Ind. am 30.09.1984 auf der Kiesgrube Reinshof (Weitemeier), am 06.10.1985 auf den Northeimer Kiesteichen (J. Dierschke) und auf dem Seeburger See vom 02.11.-04.11.1988 (V. Dierschke, Dörrie). Fünf Ind. hielten sich auf den Northeimer Kiesteichen im Oktober 1995 auf (Dörrie in SCHUMACHER 1996). Frühjahrsnachweise vor allem Ende März/April, wobei, einen entsprechenden Wasserstand vorausgesetzt, der Salzderheldener Leinepolder oft bevorzugt wird, dort dann bis zu drei Ind. gleichzeitig (J. Dierschke, Dörrie). Auch vom Göttinger Kiessee mehrere Nachweise, so beispielsweise fünf Ind. im Brutkleid am 11.05.1972 (Weitemeier) und drei Ind. am 27.04.1987 (Dörrie). Das regelmäßige, seit 1976 alljährliche Auftreten der Art am Seeburger See mit insgesamt 55 Ind. bis 1982, davon 40 Ind. auf dem Wegzug, ist bei BRUNKEN (1984) dokumentiert.

Der Rothalstaucher brütet vereinzelt in Niedersachsen. Der unserer Region am nächsten liegende Brutplatz befindet sich am Heerter Klärteich in Salzgitter, wo er seit 1986 mit bis zu vier Paaren brütet (SÜDBECK & OLDEKOP 1999, OAG-Kartei). Da die Art flache Gewässer mit ausgedehnten Verlandungszonen bevorzugt, ist eine Ansiedlung als Brutvogel in unserer Region eher unwahrscheinlich, da dieses Habitat hier kaum vorhanden ist (vgl. auch Zwergtaucher).

OHRENTAUCHER *Podiceps auritus*

Vereinzelter Gast. Mehrheitlich wurden, soweit nicht anders vermerkt, Einzelvögel im Schlichtkleid beobachtet. Die Mehrzahl der Nachweise fällt in den Oktober/November. Seltene Heimzugbeobachtungen von Ind. im Brutkleid.

12.10.-26.11.1980: 1 Ind. auf dem Seeburger See (Brunken u.a.).

05.05.1981: 1 balzendes Paar im Prachtkleid auf dem Göttinger Kiessee (Haring, Dörrie u.a.).

25.10.1981: 1 Ind. auf den Northeimer Kiesteichen (J. Dierschke).

05.11.-14.11.1982: 2 Ind. auf dem Seeburger See (J. Dierschke, Haring).

18.09.1984: 1 M. im Brutkleid auf dem Seeburger See (Brunken, Dornieden).

02.10.1984: 1 Ind. auf der Kiesgrube Reinshof (J. Dierschke).

17.11.1984: 1 Ind. auf dem Seeburger See (Dörrie).

Februar 1985: 1 Ind. hielt sich längere Zeit auf der Leine bei Göttingen auf (Barthel u.a.), Photo mit Erläuterungen zur Bestimmung ("Rätselvogel") in WEBER (1987).

14.11.1985: 1 Ind. auf dem Seeburger See (Kerl).

29.11.1986: 2 Ind. auf dem Großen See/Northeimer Kiesteiche (J. Dierschke).

29.10.-04.11.1987: 1 Ind. auf dem Seeburger See (Dörrie, J. Dierschke).

05.11.1987: 1 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (J. und V. Dierschke).

22.11.-26.11.1987: 1 Ind. auf den Northeimer Kiesteichen (J. und V. Dierschke).

27.11.1987: 2 Ind. auf den Northeimer Kiesteichen (J. Dierschke).

29.11.-05.12.1987: 1 Ind. auf dem Seeburger See (Dörrie, J. Dierschke).

Es ist möglich, daß einige Beobachtungen von 1987 nur einen Einzelvogel, der im Gebiet umherstreifte, betrafen.

Beobachtungen aus den letzten Jahren:

11.11.1995: 1 Ind. am Seeburger See (Wucherpennig).

24.02.1996: 1 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Grüneberg).

Die Auflistung ist vielleicht nicht vollständig, denn zwischen 1987 und 1995 klafft eine große Lücke. Dies ändert aber nichts am vereinzelt Auftreten in unserer Region. Nach 1995 ist der Ohrentaucher am Seeburger See vermutlich nicht mehr beobachtet worden.

Vor 1980 wurde die Art dort erheblich öfter bestimmt. Neben dem letalen Erstnachweis durch einen am 26.10.1915 geschossenen Vogel führt BRUNKEN (1984) für den Zeitraum 1960-82 insgesamt 24 Nachweise von 45 Ind. auf. Damit nahm der Seeburger See eine Sonderstellung unter mitteleuropäischen Binnengewässern vergleichbarer Größenordnung ein. HAMPEL (1965) führt neben Beobachtungen vom Seeburger See auch an, daß vom Göttinger Kiessee „einige Daten“ existieren und warnt mit Recht vor der Verwechslung mit dem Schwarzhalstaucher (und auch mit anderen Lappentauchern - HD). OELKE (1962) berichtet von außergewöhnlichen 11 (!) Ind. am 06.11.1960 am Seeburger See, die, eine korrekte Bestimmung vorausgesetzt, einen regelrechten Einflug signalisiert haben könnten. Interessanterweise wurden im Herbst 1999 in Sachsen während eines Einflugs bis zu 12 ad. Ind. zusammen am Hasselbacher See beobachtet (Steinbach, Steudtner in LIMICOLA 13: 325). Die vom Schwarzhalstaucher wohlbekannte Neigung zu geselligem Auftreten konnte also ausnahmsweise auch beim Ohrentaucher konstatiert werden. Je vier Ind. wurden am 14.11.1965 (HEITKAMP 1966) sowie am 05.11. und 19.11.1967 (HINSCH 1968, Haring) am Seeburger See gesehen. Aus dem Jahr 1976 sind Beobachtungen von bis zu drei Ind. am 16.11. von dort bekannt (BRUNKEN 1978a), dagegen liegt aus diesem Gebiet nur ein einziger Heimzugnachweis vom 12.04.1969 vor (Bräuning in BRUNKEN 1984).

Am Göttinger Kiessee wurden neben Einzelvögeln im Dezember 1955 (KÖPKE 1956) und November 1960 (OELKE 1962) auch 1965 und 1966 insgesamt vier Ind. beobachtet, darunter ein Paar im Brutkleid vom 28.04.-05.05.1965 (HEITKAMP 1966, HEITKAMP 1967, Haring).

SCHMIDT (1979) führt zwei Beobachtungen vom 04.12.1969 und vom 04.12.-15.12.1978 an den Northeimer Kiesteichen auf. Brunken beobachtete dort am 23.11.1978 ebenfalls ein Ind.

SCHWARZHALSTAUCHER *Podiceps nigricollis*

1998 Neuansiedlung als Brutvogel mit drei Paaren in der Lachmöwenkolonie am Lutteranger. Beginn der Bruten erst Mitte Juni, mit schlechtem Bruterfolg; maximal ein Jungvogel wurde selbständig (Dörrie, Wucherpfennig u.a.).

Sonst spärlicher und alljährlich vor allem auf dem Heimzug und im Spätsommer nachgewiesener Gastvogel auf vielen Gewässern Mitte März-November, ein später Nachweis vom Seeburger See vom 05.11.-28.11.1987 (J. und V. Dierschke u.a.).

Interessanterweise kommen die Maximalzahlen vom Göttinger Kiessee. Dort rasteten 18 Ind. am 13.04.1984 sowie 15 Ind. am 30.03.1990 (Dörrie). Ansonsten sind sieben Ind. am 06.04.1987 im Leinepolder Salzderhelden (J. und V. Dierschke) und fünf Ind. im Prachtkleid am 14.07.1998 auf den Northeimer Kiesteichen (Deutsch) als größere Ansammlungen zu vermelden.

Schon BRUNS (1949) hielt ein Brutvorkommen am Seeburger See für "möglich", allerdings ohne dies näher zu begründen. Ob die Ansiedlung dieser in Deutschland als Brutvogel unsten und im Bestand starken Schwankungen unterworfenen Art (BAUER & BERTHOLD 1996) am Lutteranger von Dauer ist, wird die Zukunft erweisen.

BRUNKEN (1984) dokumentierte das Auftreten der Art am Seeburger See bis 1982. 35 Ind. wurden mit 21 Nachweisen auf dem Wegzug, dagegen nur 16 Ind. mit 12 Nachweisen auf dem heutzutage mehrheitlich beobachteten Heimzug gesehen. 54 % der nachgewiesenen Ind. traten in den Monaten November und Dezember auf (!), die späteste Beobachtung erfolgte am 18.12.1967. Auch SCHMIDT (1979) führt eine Winterbeobachtung vom 12.01.-16.01.1978 an den Northeimer Kiesteichen auf, von den sechs anderen Nachweisen aus diesem Gebiet fielen 1969-78 allerdings fünf in die letzte April- bzw. erste Maidekade und bestätigten das typische Auftreten auf dem Heimzug.

Es scheint kaum vorstellbar, daß sich das Zugverhalten des Schwarzhalstauchers am Seeburger See innerhalb weniger Jahre so durchgreifend verändert hat. Deshalb ist anzunehmen, daß auch bei dieser Art Fehlbestimmungen bzw. Verwechslungen mit anderen Lappentaucherarten zur Verfälschung des Bildes beigetragen haben.

STURMSCHWALBEN HYDROBATIDAE

WELLENLÄUFER *Oceanodroma leucorhoa*

Ein Ind. hielt sich am 23.09.1987 auf der Kiesgrube im Leinepolder Salzderhelden auf und verließ gegen Abend das Gebiet entlang der Leine Richtung Norden fliegend (McAdams, Dörrie, Bade, Oelkers in BSA 1990). Ausnahmeerscheinung, Erstnachweis dieses Hochseevogels für die Göttinger Region nach einem Herbststurm.

KORMORANE PHALACROCORACIDAE

KORMORAN *Phalacrocorax carbo* Unterart *P.c. sinensis*

1997 eher vager Brutverdacht an den Northeimer Kiesteichen. Ein Ind. am 06.07.1997 hatte noch nicht ins erste Winterkleid umgemausert und könnte dort erbrütet worden sein (Dörrie).

1998 ein gescheiterter Brutversuch. Am 03.05. und 10.05.1998 wurde ein Ind. im zweiten Kalenderjahr an den Northeimer Kiesteichen auf dem Nest sitzend gesehen (Dörrie, Wucherpfennig), am 17.05. wurde er nicht mehr festgestellt und am 30.05. war das Nest verschwunden... Obwohl auch immat. Ind. im Einzelfall zur Brut schreiten können (BAUER & GLUTZ 1987), war eine Scheinbrut nicht auszuschließen. Weitere Brutversuche, vielleicht auch am Lutteranger, wo zunehmend Übersommerer beobachtet werden (Wucherpfennig, Dörrie), sind nur noch eine Frage der Zeit bzw. der Duldung durch angelbewehrt konkurrierende Fischfresser.

Seit Mitte der 1980er Jahre haben die Beobachtungen ziehender und rastender Kormorane erheblich zugenommen und spiegeln den starken Anstieg vieler europäischer Populationen wider (BAUER & BERTHOLD 1996). HAMPEL (1965) nannte die Art noch einen sehr spärlichen Durchzügler mit 10 Nachweisen bis 1965. SCHMIDT (1980) ermittelte an den Northeimer Kiesteichen von 1969-1980 ein Durchzugsmaximum von 11 Ind. im Jahr 1976. BRUNKEN (1984) registriert für den Seeburger See erst nach 1960 steigende Rastzahlen mit max. 23 Ind. am 18.03.1978. Waren 85 am 09.04.1986 im Leinepolder Salzderhelden rastende Kormorane damals ein vorher nicht gekanntes Maximum (OAG-Kartei), so sind solche Zahlen im Bereich der Northeimer Kiesteiche heutzutage selbst im Winter fast die Regel. Am 03.10.1998 rasteten allein im Lutteranger 232 Ind. (Wucherpfennig, Dörrie, Grüneberg). Während des Zugs, vor allem von August bis weit in den Dezember (dann vor allem wohl Vögel, die im weiteren Umkreis überwintern und umherstreifen), sowie im März/April werden inzwischen auch an kleineren Gewässern wie der Kiesgrube Reinshof vermehrt rastende Kormorane festgestellt. Dort waren im Dezember 1998 zeitweise über 30 Ind. anwesend (Dörrie).

REIHER ARDEIDAE

ROHRDOMMEL *Botaurus stellaris*

Ehemaliger Brutvogel am Seeburger See (?). Brutzeitbeobachtungen 1968 und 1969 auch an den Thiershäuser Teichen (Haring u.a. in BRUNKEN 1985) sowie am Denkershäuser Teich 1977 (DEUTSCHMANN et al. 1978). Jetzt vor allem vereinzelter Wintergast und auf dem Zug rastend beobachtet, selten nachts rufend gehört. Bekannte Nachweise aus den letzten Jahren:

07.09.1983: 1 Ind. am Seeburger See (Grobe).

21.03.1984: 1 Ind. am Seeburger See (Dornieden).

27.03.1985: 1 Ind. am Seeburger See (Kerl).

04.09.1985: 1 Ind. am Seeburger See (Kerl).

11.08.1986: Nachts rufend über der Göttinger Innenstadt (OAG-Kartei).

23.08.1986: 1 Ind. an den Northeimer Kiesteichen (OAG-Kartei), August- und Septemberdaten sind typisch für den Zwischenzug von Jungvögeln.

26.10.1987: Nachts rufend über der Göttinger Innenstadt (Dörrie).

20.08.1995: 1 Ind. am Seeburger See (Dornieden in SCHUMACHER 1996).

04.02.1996: 1 Ind. am Seeburger See (Habersetzer in SCHUMACHER 1997).

20.03.1996: 2 auf dem Heimzug rastende Ind. im Seeanger (Brunken).

Im Winter 1995/96 überwinterte eine Rohrdommel erfolgreich an der Geschiebesperre Hollenstedt (Dörrie, Wucherpfennig).

Im Winter 1996/97 zwei überwinternde Ind. im Leinepolder Salzderhelden (Barthel in SCHUMACHER 1997), von denen nur eines überlebte.

12.01.1997: 1 Ind. an der Geschiebesperre (Grüneberg), das am 19.01.1997 leider tot gefunden wurde (Dörrie, Grüneberg, Wucherpfennig).

15.11.1998: 1 Ind. an der Geschiebesperre (Grüneberg, Dörrie).

20.12.1998: 1 Ind. an den Northeimer Kiesteichen (Radde). Möglicherweise überwinterten 1998/99 mehrere Vögel im Gebiet.

Die Auflistung ist vielleicht nicht vollständig, denn allein vom Seeburger See gibt es vermutlich noch mehrere Nachweise aus den 1980er und 1990er Jahren. Interessant ist die sich herausbildende Wintertradition an der Geschiebesperre Hollenstedt. Vom Seeburger See existieren aus den Jahren 1967-73 alljährliche, z.T. die gesamte Brutzeit März-Juni andauernde Beobachtungen. 1967 meinte der Pächter Ripping, daß die Rohrdommel in diesem Jahr gebrütet habe (HINSCH 1969). Diese Angabe konnte allerdings nicht bestätigt werden. Ob die Art jemals am Seeburger See gebrütet hat, ist äußerst fraglich (BRUNKEN 1985).

ZWERGDOMMEL *Ixobrychus minutus*

Möglicherweise seltener, nur sehr unregelmäßiger Brutvogel am Seeburger See.

Beobachtungsdaten aus den letzten fünf Jahren:

HECKENROTH & LASKE (1997) zufolge wurden von Mitte Juni bis Ende Juli 1993 ein M. und ein W. am Seeburger See beobachtet. Angaben über ein mögliches Brüten konnten aber nicht ermittelt werden.

28.05.1994: 1 rufendes M. (Dörrie, Bade).

03.06.1997: 1 rufendes M. (Matthes), danach nicht mehr gehört (verpaart?). Erneut ein rufendes M. ab dem 16.06.1997 (Dörrie, Wucherpfennig). Anfang Juli wurde vermutlich ein futtertragendes M. von einem Angler (lt. Dörrie, Grüneberg, Wucherpfennig) beobachtet ("Sah aus wie ein Pirol, flog dauernd mit kleinen Fischen im Schnabel umher"). Wahrscheinlich waren 1997 am Seeburger See mindestens zwei M. anwesend und es bestand womöglich Brutverdacht, aber W. oder gar Jungvögel wurden in diesem Jahr nicht beobachtet. Da der Schilfgürtel nur von wenigen Stellen aus einsehbar ist, dürfte das Erbringen eines Brutnachweises ohnehin nicht einfach sein.

Die Zwergdommel war bis 1963 regelmäßiger (?) Brutvogel am Seeburger See (WITT 1963). Gegenüber Störungen durch Badegäste und Angler war sie wenig empfindlich. Später wurden aus diesem Gebiet nur zwei Beobachtungen bekannt: Am 27.04.1975 ein recht früh im Jahr rufendes Ind. (BRUNKEN & MEINEKE 1976) sowie am 11.09.1976 ein Ind. auf dem Wegzug (BRUNKEN 1985).

Die Nennung der Art als für die Zukunft „wahrscheinlicher Brutvogel mit 1-3 Paaren“ am Denkershäuser Teich (DEUTSCHMANN et al. 1978) entsprang wohl reinem Wunschdenken. Vor der Umgestaltung des Göttinger Kiessees 1960 konnte die Zwergdommel mehrfach in einem kleinen Schilfbestand beobachtet werden und es bestand Brutverdacht (Haring, HAMPEL 1965).

Ansonsten liegt für unsere Region abseits des Seeburger Sees aus den letzten Jahren nur ein einziger bekannter Nachweis vor: Ein M. am 08.06.1988 an den Göttinger Tongruben Ascherberg (Kessler).

Die Zwergdommel ist als Brutvogel in Niedersachsen praktisch verschwunden. Vielleicht war das Vorkommen am Seeburger See in den späten 1990er Jahren einzigartig für das Bundesland. Wahrscheinlich liegen die Gründe für den dramatischen Rückgang der Art in den letzten Jahren, vor allem nach 1968, nicht so sehr am Habitatverlust in unserer Region, sondern vor allem in den Überwinterungsgebieten dieser südlich der Sahara überwinternden Reiherart (BAUER & BERTHOLD 1996).

Zusätzliche Angaben über ein mögliches Auftreten in den Jahren 1995 und 1996 am Seeburger See sind sehr erwünscht.

NACHTREIHER *Nycticorax nycticorax*

Im Jahr 1863 ausnahmsweise Brutvogel in einer von einem Förster vernichteten kleinen Kolonie am Westerberg nahe Seulingen (WICKE 1864). Acht Alt- und neun Jungvögel wurden erschossen. Über diese Kolonie gibt es Unstimmigkeiten, denn BLASIUS (1896) schreibt, er habe 1862, also ein Jahr vor Wicke, am Seeburger See eine „kleine Brutcolonie von 5 bis 6 Paaren in dichtem niedrigen Buschwalde“ gefunden.

Zudem meint STRECKER (1879), der Nachtreiher habe „einige Jahre“ am Seeburger See genistet. Möglicherweise hat also bereits vor 1863 ein Brutvorkommen existiert (BRUNKEN i.V.). Sicher ist dagegen, daß der Nachtreiher später nur noch ein seltener Gastvogel von Mai bis September war. Mehrheitlich, soweit nicht anders vermerkt, wurden Vögel im zweiten Kalenderjahr beobachtet.

Der Nachtreiher war bei der DSK nicht immer "meldepflichtig".

30.05.1989: 1 Ind. im dritten Kalenderjahr am Lutteranger/Seeburger See (J. und V. Dierschke).

06.06.1992: 1 immat. Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (J. Dierschke, Dörrie).

12.09.1992: 1 Ind. am Seeburger See (Wucherpfennig, Dornieden in DSK 1994).

02.07.1994: 1 ad. Ind. überfliegt in der Dämmerung die Grünbrache in Bettenrode in Richtung Seeburger See und wird dabei von Mauerseglern verfolgt (Dörrie).

11.08.1995: 1 Ind. am Seeburger See (Meineke, Menge in DSK 1997).

18.06.1996: 1 Ind. am Lutteranger (Dornieden, Karlen in DSK 1998).

11.05.-12.05.1997: 1 Ind. an der Rosdorfer Tongrube (Bopp, Dörrie u.a.). Diese Beobachtung wurde der DSK gemeldet.

Aus dem Zeitraum vor 1980 liegen mehrere Beobachtungen vor.

BRINKMANN (1933) führt einen 1909 oder 1910 bei Grone erlegten Vogel auf.

HAMPEL (1965) nennt die Beobachtung eines ad. Ind. durch Volkmann im Herbst 1945 an der Leine bei Göttingen (GÖTT. ORN. MITT. 1/1945). Die Art war dem Beobachter von Schlesien her als Brutvogel vertraut (von dort ist aber nur ein isolierter Brutnachweis 1939 bei Liegnitz bekannt - BAUER & GLUTZ 1987) und wurde nicht zuletzt wegen ihres „Schopfs“ bestimmt, den ad. Nachtreiher selbst in der Brutzeit mit wenigen Schmuckfedern nur andeutungsweise und schon gar nicht im Herbst besitzen. Mit Recht wurde diese Beobachtung bereits von BRUNS (1949) mit einem Fragezeichen versehen.

08.06.1958: 1 Ind. an der Westseite des Seeburger Sees (WITT 1958).

13.07.1958: 1 ad. Ind., eventuell dasselbe, am Seeburger See (WITT 1958).

11.06.1976: 1 Ind. im zweiten Kalenderjahr an der Südseite des Sees (BRUNKEN 1985).

29.04.1977: 2 Ind. ziehen für die Art recht früh am 29.04.1977 "laut rufend" über den Seeburger See in Richtung Nordosten (Brunken, Meineke in BRUNKEN 1978d).

RALLENREIHER *Ardeola ralloides*

01.05.-04.05.1983: 1 Ind. an der Tongrube Rosdorf und am Göttinger Kiessee (J. Dierschke, Barthel u.a. in BSA 1989, J. DIERSCHKE 1985). Ausnahmeerscheinung mit nur einem Nachweis.

KUHREIHER *Bubulcus ibis*

07.11.1986: 3 über die Nörtener Klärteiche fliegende Ind. (Barthel in BSA 1989). Einziger Nachweis, Ausnahmeerscheinung. Vielleicht jedoch entstammten die Vögel der freifliegenden Population im Zoo Hannover.

Diese erstaunliche Reiherart hat im 20. Jahrhundert alle Kontinente bis auf die Antarktis in einem Sturmflug erobert. In Europa verläuft der Ausbreitungsprozeß von der iberischen Halbinsel nach Norden eher schleppend. In Ostfrankreich brütet die Art aber bereits (HAGEMEIJER & BLAIR 1997). Klimaerwärmung und das Ausbleiben von Kältewintern könnten in Zukunft auch zu einer Ansiedlung in Deutschland führen. Weil die europäischen Populationen z.T. ihr Brutgebiet im Winter verlassen, ist eine Besiedlung von geeigneten Habitaten in Nordwesteuropa während der Brutzeit im Prinzip möglich, wenn ein den klimatischen Bedingungen entsprechendes Wegzugverhalten beibehalten wird.

SEIDENREIHER *Egretta garzetta*

Seltener Gastvogel, vor allem im Mai, was sich wohl mit der typischen Zugprolongation einiger südeuropäischer Arten erklären läßt.

27.05.1982: 1 Ind. überfliegt den Göttinger Kiessee in Richtung Süden (BARTHEL 1982).

09.05.1990: 1 Ind. an der Rosdorfer Tongrube (V. Dierschke, Dörrie).

09.05.-10.05.1992: 1 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (J. Dierschke, C. und P.H. Barthel, LIMICOLA 6: 206).

01.10.1994: 1 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Grüneberg in DSK 1996).

- 11.05.1997: 1 überfliegendes Ind. am Göttinger Stadtfriedhof (Zimmer u.a., der DSK gemeldet).
- 11.05.-12.05.1997: 1 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Bindrich, Wichmann, der DSK gemeldet). Sehr wahrscheinlich derselbe Vogel, der den Göttinger Stadtfriedhof möglichst schnell hinter sich lassen wollte.
- 20.05.-21.05.1997: 1 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Deutsch, Wucherpfennig, Dörrie, der DSK gemeldet).
- Auch wenn diese Aufstellung vielleicht nicht komplett ist, bleibt es erstaunlich, wie wenig Seidenreihler bei uns gesehen worden sind. Die Art hat ihr Brutgebiet in Europa in den vergangenen 20 Jahren erheblich nach Norden ausgeweitet und brütet inzwischen regelmäßig in Nordfrankreich (HAGEMEIJER & BLAIR 1997). Ausnahmsweise kam es im Süden der BRD zu Brutversuchen (BAUER & BERTHOLD 1996). Im Süden Englands fand 1996/97 eine spektakuläre Neuansiedlung von bis zu fünf erfolgreichen Paaren statt (LOCK & COOK 1998). Auch in den Niederlanden brütet der Seidenreihler inzwischen sporadisch (VAN DEN BERG & BOSMAN 1999). Charakteristisch sind kleine Einflüge, die wahrscheinlich auch in Zukunft zu weiteren Feststellungen im Göttinger Raum führen werden. Der Seidenreihler ist neuerdings wieder bei der DSK meldepflichtig.
- Aus der Zeit vor 1980 existieren zwei bekannte Beobachtungen.
- 28.04.1976: 1 Ind. am Seeburger See, frühe Aprilbeobachtung (BRUNKEN 1978a).
- 02.06.-09.06.1975: 1 Ind. an den Northeimer Kiesteichen (RIEDEL 1975).

SILBERREIHER *Egretta alba*

- Vereinzelter Gastvogel, der seit Ende der 1980er Jahre vermehrt und ab Mitte der 1990er Jahre alljährlich beobachtet wird, besonders im März/April und von November bis Dezember. Das gehäufte Auftreten des Silberreihlers im westlichen Mitteleuropa hängt wohl mit der positiven Bestandsentwicklung im pannonischen Raum zusammen. Allein am Neusiedler See brüten inzwischen an die 800 Paare. Neuansiedlungen sind aus den Niederlanden, Polen und dem Baltikum bekannt (BAUER & BERTHOLD 1996, LIMICOLA 1998). Immer noch werden mehrheitlich Einzelvögel beobachtet.
- 04.09.1982: 1 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (GROBE 1983).
- 27.03.1989: 1 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (V. Dierschke in BSA 1991).
- 02.06.-03.06.1991: 1 Ind. am Lutteranger (Mulhaupt, Dornieden in DSK 1994).
- 17.03.-09.04.1993: 1 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (Boenke, Konrad in DSK 1995).
- 07.12.1993: 1 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (Barthel in DSK 1995).
- 01.12.1994: 1 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Barthel in DSK 1996).
- 17.04.1995: 2 Ind. am Lutteranger (Dörrie, Bade in DSK 1997).
- 16.11.-05.12.1995: 1 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (Konrad, Barthel in DSK 1997).
- 20.03.1996: 1 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Krott). Offenbar nicht bei der DSK gemeldet, dies sollte nachgeholt werden.
- 05.05.1996: 1 Ind. am Lutteranger (Wucherpfennig, Dornieden in SCHUMACHER 1997).
- 04.04.-07.04.1997: 1 Ind. am Seeburger See (Meineke, Menge in LIMICOLA 11: 141).
- 08.11.1997: 3 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Bindrich, der DSK gemeldet).
- 09.11.-14.11.1997: 1 Ind. am Lutteranger (Dörrie, Wucherpfennig, Grüneberg, Radde, der DSK gemeldet).
- 28.12.1997: 1 Ind. am Seeburger See (Meineke, Menge, Dornieden in LIMICOLA 12: 47).
- 11.02.-15.02.1998: 1 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (Grobe, Hesse).
- 10.03.-23.03.1998: 1 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (Grobe, Hesse).
- 24.09.-27.09.1998: 1 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (Hesse in SCHUMACHER 1999b).
- 27.10.-15.11.1998: 1 Ind. an den Northeimer Kiesteichen und im Leinepolder Salzderhelden (Corsmann u.a.).
- Vor 1980 war der Silberreihler eine große Seltenheit, denn es ist nur die Beobachtung eines Ind. am 01.09.1974 an den Northeimer Kiesteichen bekannt (RIEDEL 1975).
- Obwohl es inzwischen deutschlandweit jährlich mehrere Hundert Beobachtungen des Silberreihlers gibt, ist die Art nach wie vor bei der DSK meldepflichtig. Mit einer Ansiedlung als Brutvogel in Deutschland ist in der Zukunft zu rechnen, auch Mischbruten mit dem Graureihler sind zu erwarten (*war bis 2010 jedoch nicht der Fall*).

GRAUREIHER *Ardea cinerea*

An den Thiershäuser Teichen existiert eine Kolonie mit etwa 15 Brutpaaren. 1998 erfolgte eine Neuansiedlung mit 13 Paaren nahe Adelebsen (lt. Brunken). Von 1992-95 gab es oberhalb des Gartetals bei Niedeck eine kleine Kolonie mit drei Brutpaaren (HECKENROTH & LASKE 1997, Wendt mdl.). Einzelbruten werden vielleicht öfter übersehen. Übersommernde Vögel in vielen Gebieten, auch im Göttinger Stadtgebiet, könnten durchaus Vorboten von Neuansiedlungen sein.

Obwohl der Graureiher ganzjährig praktisch überall in der offenen Landschaft beobachtet werden kann, konzentrieren sich die Vögel vor allem am Lutteranger/Seeburger See und an der Geschiebesperre Hollenstedt sowie im Leinepolder Salzderhelden. Am 08.03.1995 signalisierten 64 mehrheitlich ad. Ind. am Lutteranger ein Heimzugmaximum für dieses Gebiet (Brunken). Mitte Juli macht sich der Dispersionszug der Jungvögel besonders bemerkbar, so z.B. zuletzt mit 58 Ind. am 15.07.1998 am Lutteranger und 36 Ind. am 19.07.1998 an der Geschiebesperre Hollenstedt (Dörrie, Wucherpennig). In diesem außerordentlich mäusereichen Jahr wurden am 17.10. im Seeanger sogar 67 Ind. beobachtet (Brunken, Kerl). Bei entsprechendem Mäuseangebot können sich im Leinepolder Salzderhelden während des Heim- und Wegzugs bis zu 80 Graureiher aufhalten.

Die Art ist inzwischen auch ein verbreiteter Wintergast in witterungs- und nahrungsbedingt schwankenden Zahlen, wohl mit Zuzug aus anderen Gebieten. Insgesamt haben die Beobachtungen seit den 1980er Jahren stark zugenommen und spiegeln den positiven Bestandstrend in Deutschland wider, der sich mit der nachlassenden Verfolgung erklären läßt (BAUER & BERTHOLD 1996).

PURPURREIHER *Ardea purpurea*

Seltener Gastvogel, vor allem im Mai und im Spätsommer, meistens Vögel im zweiten Kalenderjahr. Selten im November beobachtet. Die Aufstellung ist vielleicht nicht komplett, weil der Purpurreiher bei der DSK nicht immer meldepflichtig war. Seine Bestände gehen, ganz im Gegensatz zu den meisten anderen Reiher, europaweit zurück, wofür, ähnlich wie bei der Zwergdommel, Verschlechterungen in den Überwinterungsgebieten südlich der Sahara die Ursache sein könnten (BAUER & BERTHOLD 1996). Jede Beobachtung sollte der DSK gemeldet werden.

01.11.-18.11.1981: 1 Ind. hielt sich am Seeanger sowie im Hacketal bei Ebergötzen auf (Meineke, Brunken u.a. in BARTHEL 1982).

12.08.1984: 1 Ind. überfliegt die Nörtener Klärteiche (DIERSCHKE 1986a).

22.08.1984: 1 Ind. überfliegt den Göttinger Kieselsee (Dörrie).

03.09.1986: 1 Ind. überfliegt die Northeimer Klärteiche (Dörrie).

02.05.1987: 1 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (J. und V. Dierschke, Barthel).

23.06.1991: 1 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt, etwa eine Stunde später über die Leine bei Salzderhelden nach Nordwesten fliegend (Dörrie, Mittendorf).

16.05.1995: 1 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Barthel in DSK 1997).

03.05.1996: 1 Ind. am Seeburger See (Meineke in DSK 1998). Dieser Vogel war im dritten Kalenderjahr.

Aus dem Zeitraum vor 1980 liegen drei bekannte Beobachtungen vom Seeburger See und eine von den Northeimer Kiesteichen vor.

15.06.1962: 1 Ind. rastend an der Südseite des Sees (JUNG 1963).

29.04.1963: 1 Ind. am Seeburger See (Ripping lt. HAMPEL 1965).

15.11.1975: 1 Ind. an den Northeimer Kiesteichen (BARTHEL & PROBST 1976).

02.05.1977: 3 Ind. rasten zusammen am Seeburger See (Barthel, Brunken u.a. in BRUNKEN 1978d).

STÖRCHE CICONIIDAE

SCHWARZSTORCH *Ciconia nigra*

Vereinzelter, aber seit Anfang der 1990er Jahre auch in unserer Region in Ausbreitung begriffener Brutvogel mit insgesamt mindestens vier besetzten Revieren im Reinhäuser/Göttinger Wald, im Bramwald sowie im Raum Katlenburg (genauere Angaben können aus Artenschutzgründen nicht erfolgen). Die Bruten im Solling und im Kaufunger Wald werden hier nicht berücksichtigt. Möglicherweise existieren inzwischen weitere, bislang unentdeckte oder geheimgehaltene Brutpaare.

Entsprechend häufiger wird der Schwarzstorch in den letzten Jahren in der Wegzugperiode im August rastend vor allem an der Geschiebesperre Hollenstedt und im Leinepolder Salzderhelden beobachtet. Am 27.08.1998 stand ein Ind. in Landolfshausen sogar auf dem Dach einer Scheune (Matthes). Am Lutteranger rasten Schwarzstörche vergleichsweise selten, z.B. am 22.05.1991 ein Ind. (Ziehr), doch gleich vier Ind. überflogen ihn, zusammen mit einem Weißstorch am 08.08.1996 (Kerl). Bei rastenden Ind. sollte verstärkt auf das Alter geachtet werden, denn Jungvögel wurden bisher nur vereinzelt gemeldet.

Ziehende Schwarzstörche können inzwischen vermehrt mit etwas Glück überall gesehen werden. Selbst über der Göttinger Innenstadt mehren sich die Zufallsbeobachtungen, so etwa zwei ziehende Ind. am 19.03.1996 (Dörrie in SCHUMACHER 1997) und zuletzt am 17.09.1998 ein ziehendes Ind. über der Düsternen Straße (Dörrie).

Aus der Zeit vor 1980 liegen nur sieben bekannte Beobachtungen vor. Ein Ind. wurde 1902 bei Ebergötzen geschossen (BRINKMANN 1933). Ebenfalls geschossen wurde Anfang der 1950er Jahre ein Ind. bei Grone (Weitemeier in HEITKAMP 1967). Zwei (fragwürdige?) Beobachtungen eines über dem damals besetzten Weißstorchnest kreisenden Ind. vom Mai 1963 und Juni 1966 in Seeburg finden sich bei HEITKAMP (1967). Im Sommer 1978 gab es gleich drei Sichtbeobachtungen bei Höckelheim, Berwartshausen und Hardeggen (BRUNKEN 1978e). Die ausführlichen OAG-Jahresberichte in den Faunistischen Mitteilungen aus den Jahren 1976-77 enthalten ansonsten keinen Schwarzstorch-Nachweis. Ab Mitte der 1980er Jahre siedelte sich der Schwarzstorch als Brutvogel im Solling an und auch außerhalb dieses Gebiets nahm die Zahl der Nachweise sprunghaft zu mit allein fünf in den Jahren 1986-88 in den OAG Rundbriefen dokumentierten Beobachtungen.

Die spektakuläre Wiederansiedlung des Schwarzstorchs in Mitteleuropa mit immer noch exponentiellen Zuwachsraten in einigen deutschen Bundesländern harret einer schlüssigen Erklärung, doch dürften Schutzbestimmungen, ökologische Verbesserungen in den Überwinterungsgebieten sowie nicht zuletzt das nach Westen ausstrahlende kopfstärke Vorkommen in Osteuropa (allein 900-1300 Brutpaare im kleinen Lettland! - TUCKER & HEATH 1994) den Ausschlag gegeben haben (BAUER & BERTHOLD 1996). In den Waldgebieten unserer Region stehen noch ausreichend Habitate für die Ansiedlung weiterer Paare zur Verfügung.

WEISSTORCH *Ciconia ciconia*

In der Zeit nach 1980 nur noch seltener und unregelmäßiger Brutvogel, dessen Erfolg meistens von Zufütterung durch den Menschen abhängig ist. In manchen Jahren spärlicher, aber regelmäßiger Gastvogel. Bei ausreichendem Habitat- und Nahrungsangebot in guten Storchjahren im Leinepolder Salzderhelden seit Ende der 1980er Jahre regelmäßig übersommernd. Eine erfolgreiche Überwinterung.

1989: Erfolgreiche Brut auf einer Fichte in Bernshausen, durch eine in der Nähe aufgestellte Badewanne voller Labormäuse unterstützt (OAG-Kartei, Brunken, Dörrie u.a.). Der angebliche, ebenfalls auf einer Fichte vorgenommene, Brutversuch in Bilshausen hat niemals stattgefunden. Die von der Göttinger Lokalpresse kolportierte Meldung beruhte auf einer Verwechslung mit *Bernshausen* (Dornieden mdl.), fand aber leider ihren Weg in die Fachliteratur (LIMICOLA 3: 150).

1989: Gescheiterter Brutversuch im Duderstädter Industriegebiet. Dort war auch am 29.04.1990 ein brutwilliger Vogel anwesend (Dörrie, Dornieden, Wucherpennig).

1994-96: Erfolgreiche Bruten in Gieboldehausen, durch Zufütterung von Schlachtereiabfällen unterstützt.

1994: Gescheiterte Brut in Einbeck-Drüber. Die Jungstörche wurden von einem Vogelschützer aus dem Nest genommen und in eine Pflegestation bei Verden verbracht, weil sie angeblich nicht mehr von den Altvögeln gefüttert wurden und am Verhungern waren (lt. Dörrie).

Anfang Juli 1998: Erneut gescheiterte Brut in Einbeck-Drüber. Zwei tote Jungstörche auf dem Vordach der Alten Meierei wurden von Einheimischen geborgen (Grüneberg).

1987/88: Erfolgreiche Überwinterung eines in der Altmark/DDR beringten Jungstorchs in Elkershausen, der nachts in der Scheune eines Landwirts unterkam. Der Vogel blieb bis zum 17.04.1988 (OAG-Kartei).

Am 16.05.1994 rasteten 25 Weißstörche im Leinepolder Salzderhelden (Krott) und 17 Ind., die offensichtlich reichlich Nahrung fanden, übersommerten dort sogar im selben Jahr. Das Gebiet ist in bestimmten Jahren also für den Weißstorch recht attraktiv, doch könnte die durch Flutungen verursachte Vernichtung der Mäusepopulationen zu Engpässen bei der Versorgung von Jungvögeln und somit dem programmierten Scheitern von Bruten führen.

Ein Trupp von 36 Ind. rastete am 28.08.1988 in der Nähe des Seeburger Sees (OAG-Kartei) und 18 Ind. am

01.05.1998 am Seeanger (Diederich in SCHUMACHER 1999b). Sonst wird die Art alljährlich in geringer Zahl auf dem Heim- und Wegzug beobachtet, teilweise auch in Ortschaften auf Gebäuden rastend, so z.B. auf dem Dach der Gemeindeverwaltung Reinhausen acht Ind. im August 1994 (Dörrie).

Der letzte, von 1907-1970 besetzte Brutplatz des Weißstorchs befand sich in Seeburg. Das Brutvorkommen in Obernfeld war spätestens seit 1964, das in Hilkerode seit 1967 erloschen (STEINIGER 1967). Das rapide Verschwinden der Population im Ostteil unserer Region ist ausführlich bei BRUNKEN (1985) dargestellt. Aus dem Leinetal soll der Weißstorch bereits vor 1915 als Brutvogel verschwunden gewesen sein (GOETHE, HECKENROTH & SCHUMANN 1978), aber ein Brutplatz bei Hohnstedt nahe Northeim war bis mindestens 1934 besetzt (RINGLEBEN 1979).

Seit Mitte der 1990er Jahre ist der Trend in Deutschland aber wieder positiv, wozu bei den Westziehern das vermehrte Überwintern an spanischen Müllkippen oder in Reisfeldern beigetragen hat. Der gefährvolle Weitstreckenzug konnte erheblich verkürzt werden. Dadurch wurden die Verluste offensichtlich verringert (BAUER & BERTHOLD 1996). Das Wiederansiedlungspotential der Art kann für unsere Region letztlich nur dann realistisch beurteilt werden, wenn vogelschützerische, oftmals dilettantische Aktionen in Zukunft unterbleiben. "Das Gegenteil von gut ist: Gut gemeint" (Gottfried Benn).

Es ist bezeichnend, daß im Gebiet um den Seeburger See von Tourismusmanagern und blauäugigen Artenschützern inzwischen mehr Kunsthorste angebracht worden sind, als jemals Paare dort gebrütet haben. Dabei sind geeignete Nahrungshabitate wie am Seeanger nur noch in kläglichen inselartigen Resten vorhanden (*die Wiedervernässung des Seeangers erfolgte erst 2001*). BAUER & BERTHOLD (1996) ist uneingeschränkt zuzustimmen, wenn sie als Ziel „die Erhaltung einer sich selbst reproduzierenden Population“ fordern. Davon ist unsere Region noch weit entfernt...

IBISSE THRESKIORNITHIDAE

LÖFFLER *Platalea leucorodia*

Seltener Gastvogel.

13.05.1986: 1 Ind. an den Nörtener Klärteichen (J. Dierschke in BSA 1989, DIERSCHKE 1986).

27.06.1987: 1 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (Rotzoll in BSA 1991).

29.05.1993: 1 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Barthel, Riedel in DSK 1995).

11.07.-14.07.1997: 1 Ind. an der Geschiebesperre (Flehming, Vogel, Wucherpfennig, Dörrie u.a., der DSK gemeldet).

Mehrheitlich wurden Vögel im zweiten Kalenderjahr beobachtet. Der Brutbestand des Löfflers in den Niederlanden ist auf knapp 1000 Paare angestiegen und die Art ist seit 1996 Brutvogel auf den deutschen Nordseeinseln Memmert und Mellum (LIMICOLA 10: 274). Möglicherweise werden deshalb in Zukunft die Nachweise zunehmen, dabei ist vor allem auf das Alter der Vögel und eventuelle Beringung zu achten.

ENTENVÖGEL ANSERIFORMES

HÖCKERSCHWAN *Cygnus olor*

Vereinzelter, nur lokal verbreiteter Brutvogel mit insgesamt kaum mehr als 10 Paaren.

Der Göttinger Bestand besteht im wesentlichen aus halbdomestizierten Paaren am Kiessee, im Levin-Park und am Pflingstanger in Grone. Höckerschwäne brüten am Lutteranger bzw. am Seeburger See, in Duderstadt und Northeim sowie im Leinepolder Salzderhelden, an der Geschiebesperre Hollenstedt und an den Northeimer Kiesteichen (HECKENROTH & LASKE 1997, SCHUMACHER 1996, 1997, Dörrie). Im Winter konzentrieren sich die Schwäne im Leinetal zwischen Göttingen und Einbeck, Zuzug erfolgt ab Anfang Oktober. Der Winterbestand an der Geschiebesperre Hollenstedt/Northeimer Kiesteiche kann inzwischen regelmäßig bis zu 90 Ind. umfassen. Interessant, weil nicht eindeutig interpretierbar ist die Beobachtung von 14 am 09.05.1998 kurzzeitig an der Kiesgrube Reinshof rastenden Höckerschwänen, die das Gebiet in Richtung Süden (!) verließen (Dörrie, Wucherpfennig).

Ein Vogel, der am 17.12.1995 tot unter einer Stromleitung nahe der Geschiebesperre gefunden wurde (Dörrie, Wucherpfennig, Grüneberg), war am 02.09.1988 nestjung in Groß Ruenz/Mecklenburg beringt worden (Vogelwarte Hiddensee, briefl.).

Gegenüber den 1970er Jahren hat sich der Winterbestand in der Leineniederung nördlich von Northeim

mehr als verdoppelt und liegt damit im allgemein positiven Trend für Niedersachsen (DEGEN et al. 1996). SCHMIDT (1979) nennt als Maxima von 1969-79 16 Ind. von den Northeimer Kiesteichen und 37 Ind. in den Leinewiesen (heute Leinepolder) bei Salzderhelden. Die zudem inkorrekt zitierte Angabe von über 130 1976 in den Leinewiesen bei Edesheim rastenden Ind. bei GOETHE, HECKENROTH & SCHUMANN (1985) ist mißverständlich, weil sie keine maximale Tagessumme, sondern eine Aufsummierung der Beobachtungen zur Grundlage hat. Maximal rasteten in diesem Gebiet 1976 an einem Tag sechs Ind. (SCHMIDT 1978a).

ZWERGSCHWAN *Cygnus columbianus*

Vereinzelter Wintergast, der nicht alljährlich nachgewiesen wird. Meist Einzelvögel oder zu zweit, maximal 12 ziehende Vögel am 31.10.1989 über dem Lutteranger (J. Dierschke) sowie sieben Vögel am 27.01.1993 (Dörrie, Nickel) an der Leine bei Hohnstedt nahe dem Leinepolder Salzderhelden. Weitere Nachweise aus den letzten Jahren:

12.04.1987: 1 ad. und 1 immat. Ind. im Leinepolder Salzderhelden (Dörrie).

02.03.-06.03.1988: 2 ad. Ind. im Leinepolder Salzderhelden (Dörrie).

03.03.-14.03.1990: 1 immat. Ind. im Leinepolder Salzderhelden (Dörrie).

11.12.1994: 1 ad. Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (J. Dierschke).

21.01.1995: 1 ad. Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (J. Dierschke).

09.02.-12.02.1995: 2 ad. Ind. im Leinepolder Salzderhelden (J. Dierschke).

21.12.-22.12.1996: 1 ad. Ind. an der Geschiebesperre (Dörrie, Wucherpfennig, Schumacher in SCHUMACHER 1997).

15.11.1998: 1 ad. Ind. im Leinepolder Salzderhelden (Grüneberg, Dörrie).

Im Gegensatz zum Singschwan ist die Verweildauer rastender Zwergschwäne eher kurz. Von einer Rastplatztradition kann in unserer Region nicht gesprochen werden. Auffällig ist, daß Zwergschwäne häufig auf Wasserflächen schwimmend beobachtet wurden, nur selten auf Grünland.

Gegenüber der Zeit vor 1980 haben die Beobachtungen nicht oder nur wenig zugenommen. Abseits der Leineniederung ist der Zwergschwan eine Seltenheit. Zwei Ind. vom 08.04.-15.04.1956 (KÖPKE 1956) sowie ein Ind. am 16.12.1962 (HAMPEL 1965) stellen die einzigen Nachweise für den Seeburger See vor 1989 dar. Ungewöhnlich war auch ein immat. Ind. am 18.04.1967 am Göttinger Kiessee (Haring in HINSCH 1968).

SINGSCHWAN *Cygnus cygnus*

Spärlicher alljährlicher Wintergast im Leinetal zwischen Göttingen und Einbeck mit Schwerpunkt an der Geschiebesperre Hollenstedt und im Leinepolder Salzderhelden.

In Kältewintern wie etwa 1996/97 können inzwischen bis zu 35 überwinternde Singschwäne eintreffen, einzelne bleiben dann bis Ende März/Anfang April im Gebiet. Auch in "normalen" Wintern beträgt jetzt der Bestand alljährlich um die 10-20 Vögel. Dies ist eine, im positiven Trend für Niedersachsen liegende deutliche Zunahme gegenüber den früheren Jahren, die sich auch aus der positiven Bestandsentwicklung in Finnland erklären läßt, woher ein beträchtlicher Teil der Wintergäste stammt (DEGEN et al. 1996). Als bekanntes Maximum aus der Zeit vor 1980 wurden bis 1979 20 Ind. in den Leinewiesen bei Salzderhelden gezählt, während in den 1960er Jahren im Bereich der Northeimer Kiesteiche maximal 11 Ind. am 16.03.1969 und in den 1970er Jahren maximal sechs Ind. am 25.11.1976 beobachtet wurden (SCHMIDT 1979). 1988/89 überwinterte erstmalig eine Familie mit vier Jungen (LIMICOLA 3: 88).

Fünf ad. und zwei immat. Ind. hielten sich am 29.11.1998 an der Geschiebesperre Hollenstedt auf sowie insgesamt 17 Ind. im weiteren Bereich der Northeimer Kiesteiche und des Leinepolders Salzderhelden bis Ende Dezember 1998 (Dörrie).

Vereinzelte Nachweise gibt es 1980-98 auch vom Seeburger See, so z.B. ein Ind. am 04.04.1982 (Dornieden), am 20.11.1984 sechs kurzzeitig am See rastende Ind. und zwei Ind., die am 23.10.1991 den See Richtung Lutteranger überflogen und dort landeten (Dornieden, Multhaupt, Sanders). Ein weiterer Singschwan hielt sich dort am 16.12.1998 auf (John).

Am Göttinger Kiessee ist die Art in den vergangenen Jahren nicht beobachtet worden. Vom 05.11.1963-15.04.1964 überwinterte dort ein verdächtig zutraulicher Altvogel (Haring), der am 16.04. auch auf der Leine nahe dem Kleinen Hagen nördlich von Göttingen gesehen wurde (HEITKAMP 1981). Zwei Ind. rasteten vom 26.11.-26.12.1969 in diesem Gebiet und am 18.01.1970 wurde ein Singschwan nahe der Stegemühle beobachtet (Haring).

SAATGANS *Anser fabalis* Unterarten *A.f. fabalis* und *A.f. rossicus*

Unterart *A.f. fabalis*

Vereinzelter Wintergast. Da bis vor kurzem nur ungenügend auf die Bestimmung der Unterarten der Saatgans geachtet worden ist, nur zwei aktuellere Daten:

19.09.1996: 5 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Krott), recht frühes Datum.

17.11.1996: 2 Ind. an den Northeimer Kiesteichen (Dörrie).

Die Nominatform ("Waldsaatgans") überwintert mit nur etwa 50.000 Ind. in Westeuropa und ist möglicherweise im Bestand gefährdet (vgl. die Angaben bei SANGSTER & OREEL 1996).

Unterart *A.f. rossicus*

In Kältewintern bisweilen häufiger Durchzügler und Wintergast.

Ca. 700 Ind. zogen in sechs Verbänden am 11.02.1984 innerhalb von zwei Stunden nach einem Kälteeinbruch über den Leinepolder Salzderhelden (GROBE 1986).

Im Winter 1986/87 gelangten 110 Ind. in den Leinepolder Salzderhelden und 260 Ind. zogen am 03.01.1987 über die Kiesgrube Reinshof nach Süden (Dörrie, OAG-Kartei). Im Winter 1995/96 gab es wiederum einen starken Einflug mit maximal 400 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt. In "normalen" Wintern können sich bis zu 65 Saatgänse im Gebiet aufhalten. Die Einflüge sind zum einen sicher auf Kälteflucht zurückzuführen, spiegelten aber vor allem in den letzten Jahren die insgesamt gestiegenen Gänsezahlen im winterlichen Westeuropa wider. Im Februar/März 1996 konnten an der als Schlafplatz genutzten Geschiebesperre Hollenstedt bis zu 1500 "Wildgänse" beobachtet werden, die das recht enge, auf den ersten Blick für Gänse eher suboptimale Leinetal bevölkerten. Neuerdings werden größere Saatgans-Trupps nicht nur in Kältewintern festgestellt, so z.B. 420 über Göttingen ziehende Ind. am 11.01.1998 (Brunken).

Am Seeburger See wurden am 20.12.1996 mit 140 ziehenden Ind. für das Gebiet ungewöhnlich viele Saatgänse registriert (Kerl). Ungewöhnlich waren auch 60 Ind., die vom 17.01.-10.2.1987 dort überwinterten (Matthes). Auf dem Heimzug wurden am 05.03.1984 200 über den Seeburger See ziehende Saatgänse beobachtet (Dornieden), während 135 Ind. am 15.03.1986 den Lutteranger überflogen (Brunken). Am 10.03.1985 rasteten 85 heimziehende Ind. ausnahmsweise für kurze Zeit im Gebiet (Kerl).

Die ersten Saatgänse treffen in der Regel in der ersten Oktoberdekade bei uns ein, bis Ende März haben die meisten Vögel unser Gebiet wieder verlassen. Vier ziehende Saatgänse wurden am 03.10.1998 am Diemardener Berg beobachtet (Dörrie, Grüneberg).

Einige Saatgänse im Januar/Februar 1997 wurden phänotypisch der sibirischen Unterart *A.f. johanseni*, als deren westliche Verbreitungsgrenze der Ural angenommen wird, zugeordnet (Barthel in LIMICOLA 11: 90). (*Dieses von jeher umstrittene Taxon wird mittlerweile nicht mehr als eigenständige Unterart betrachtet*).

KURZSCHNABELGANS *Anser brachyrhynchus*

Vier Ind. vom 30.12.1997-01.01.1998 im Leinepolder Salzderhelden (Barthel in LIMICOLA 12: 48). Ausnahmeerscheinung, bei Anerkennung durch die DSK erster Nachweis nach 1980.

Früher und auch jetzt noch gab es regelmäßig Verwechslungen mit *rossicus*-Saatgänsen. In älteren Jahresberichten und Gebietsbeschreibungen wimmelt es nur so von vermeintlichen Kurzschnabelgänsen, die in manchen Jahren häufiger als die Saatgans beobachtet wurden. Das ist kein Wunder, denn bis weit in die 1980er Jahre war die *rossicus*-Unterart der Saatgans in den Bestimmungsbüchern nicht abgebildet! Alle undokumentierten Sichtungen dieser im Binnenland sehr seltenen Art sind deshalb mit einem dicken Fragezeichen zu versehen und werden hier nicht berücksichtigt.

Eine einzige Beobachtung aus unserem Gebiet vor 1980 ist bisher vom BSA anerkannt worden.

25.11.1979: 1 Ind. am Seeburger See (Barthel in BSA 1989).

BLÄSSGANS *Anser albifrons*

Häufiger Wintergast in Kältewintern mit maximal 800 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt im März 1996 (Krott, Dörrie in SCHUMACHER 1997). Im Vergleich mit den Zahlen noch vor etwa 10 Jahren haben Beobachtungen der Bläßgans bei uns geradezu explosionsartig zugenommen und reflektieren den insgesamt in Westeuropa gestiegenen Winterbestand, der wiederum den positiven Trend bei der Brutpopulation widerspiegelt (HAGEMEIJER & BLAIR 1997). So galten z.B. 69 Ind. am 03.01.1989 im Leinepolder Salzderhelden als derart ungewöhnlich, daß sie Aufnahme in die Rubrik „Aktuelle Beobachtungen“ in LIMICOLA (3: 88) fanden. Auch in Kältewintern dominierten früher die Saatgansbeobachtungen. Allerdings sollten die Maximalzahlen vom Winter 1995/96 nicht überbewertet werden. Die nächsten Jahre werden zeigen, ob sich bei ähnlichen klimatischen Verhältnissen oder einer Änderung des Zugverhaltens eine Rastplatztradition im Salzderheldener Leinepolder entwickelt.

Bläßgänse werden inzwischen vermehrt auch abseits des Leinepolders ziehend oder rastend festgestellt, z.B. überwinterten ca. 25 Ind. vom 25.01.-18.03.1989 am Seeburger See. Am 12.03.1989 waren kurzzeitig sogar 42 Bläßgänse dort präsent. 75 Ind. überflogen das Gebiet am 10.03.1985 und 62 Ind. am 09.11.1997 (V. Dierschke, Dörrie, Dornieden, Wucherpfennig). 41 Ind. zogen am 30.03.1998 über den Diemardener Berg südlich von Göttingen-Geismar und etwa 50 Ind. hielten sich am 15.11.1998 im Leinepolder Salzderhelden auf (Dörrie).

Bläßgänse treffen in der Regel etwas früher bei uns ein als Saatgänse und verlassen das Gebiet auch etwas später als diese, Aprilbeobachtungen sind nicht selten. 1996 hielten sich zwei Ind. sogar mindestens bis zum 19.05. an der Geschiebesperre und 1998 ein Ind. mindestens bis zum 09.05. am Lutteranger auf (Dörrie, Wucherpfennig). Eventuell handelte es sich dabei um geschwächte oder in ihrem Verhalten abweichende Ind., die stets mit Graugänsen vergesellschaftet waren.

GRAUGANS *Anser anser*

Spärlicher Brutvogel und häufiger Gastvogel.

Seit den 1960er Jahren fanden Aussetzungsexperimenten in Niedersachsen (z.B. am Dümmer seit 1962 bzw. seit 1964 in Riddagshausen bei Braunschweig) statt, die überaus erfolgreich verliefen. Inzwischen hat sich die Graugans auch bei uns als Brutvogel am Lutteranger (seit 1989), an der Geschiebesperre Hollenstedt, am Wendebachstau bei Reinhausen und im Leinepolder Salzderhelden etabliert.

An der Geschiebesperre Hollenstedt findet im Mai und Juli starker Zuzug zunächst von Nichtbrütern, später auch von Familienverbänden statt mit bis zu 150 Ind., die dort rasten und teilweise mausern.

Im Winter erfolgt weiterer Zuzug, so daß sich inzwischen regelmäßig, auch 1998, an der Geschiebesperre und im Leinepolder Salzderhelden etwa 300 Ind. versammeln (Zimmermann in SCHUMACHER 1997, Dörrie). Durch Ringfunde nachgewiesen stammt ein Teil der Vögel vom nahegelegenen Lutteranger. Mit der weiteren Zunahme des Brutbestands sowie der Besetzung neuer Brutplätze ist zu rechnen. Brutzeitbeobachtungen gab es 1998 aus der Rhumeniederung. Inzwischen brütet die Art auch an den Thiershäuser Teichen (lt. Dörrie).

Bis 1965 galt die Graugans im Göttinger Raum als Seltenheit (HAMPEL 1965). Ein Ind., das sich von April-Mai 1960 am Göttinger Kiessee aufhielt, war zudem wohl ein Gefangenschaftsflüchtling. 1966 wurden bereits 10 Ind. am 19.01. und acht Ind. am 27.09. am Kiessee festgestellt. Diese Beobachtungen fielen mit dem Beginn der Aussetzungsaktionen zusammen.

KANADAGANS *Branta canadensis*

Seltener Gastvogel mit erstaunlich wenigen Nachweisen. Die Art brütet inzwischen zahlreich in Skandinavien und vereinzelt in Norddeutschland (HECKENROTH & LASKE 1997). Kanadagänse überwintern seit ca. 20 Jahren in Kältewintern regelmäßig mit bis zu 20.000 Individuen vor allem in Nordostdeutschland (MOOIJ 1995).

14.02.-15.02.1987: 7 Ind. an der Leine bei Hillerse (J. Dierschke).

04.04.-05.04.1987: 6 bzw. 5 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (Dörrie, J. Dierschke).

28.04.-02.05.1991: 1 Ind. am Lutteranger (J. Dierschke, Dornieden u.a.). Dieses Ind. gehörte einer der kleineren, oft in Gefangenschaft gehaltenen Unterarten an.

27.04.1995: 1 Ind. an den Northeimer Kiesteichen (Clausen in SCHUMACHER 1996).

09.03.-23.03.1996: 1 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt und am Lutteranger (Dörrie, Wucherpfennig, Dornieden u.a. in SCHUMACHER 1997).

13.04.1997: 2 Ind. überflogen die Geschiebesperre (Dörrie).

03.10.1998: 1 Hybrid Kanada- x Graugans am Lutteranger, eine Woche später an der Geschiebesperre (Dörrie, Wucherpfennig, Bindrich), dort im Dezember 1998 noch anwesend.

Die Aufstellung ist vielleicht nicht vollständig, aber für das spärliche Auftreten repräsentativ.

Im Kältewinter 1978/79 kam es erstmals zu einem starken Einflug der Kanadagans ins niedersächsische Binnenland mit mehr als 2400 Vögeln (GOETHE, HECKENROTH & SCHUMANN 1985). Zwei Ind. erreichten am 04.03.1979 auch den Seeburger See und hielten sich bis zum 12.03. dort auf (Brunken). Im Wesertal wurde die Art während des Einflugs erheblich häufiger beobachtet mit bis zu 24 Ind. vom 04.03.-15.03.1979 bei Weißhütte (FOKKEN 1989).

WEISSWANGENGANS *Branta leucopsis*

Seltener Gastvogel. Die Art brütet abseits des ursprünglichen subarktischen Verbreitungsgebiets inzwischen auch in Schleswig-Holstein und im Baltikum sowie seit einiger Zeit mit nunmehr fast 3000 Paaren auf Gotland in Schweden. Diese neuen Populationen sind in starker Zunahme begriffen (BAUER & BERTHOLD 1996).

Frühere Nachweise fielen in den Winter. Neuerdings vor allem im Frühjahr festgestellt, es könnten Heimzugdaten von Vögeln aus den neu entstandenen Populationen sein, natürlich sind auch Gefangenschaftsflüchtlinge nicht auszuschließen.

11.02.1981: 5 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (GARVE & MEINEKE 1982).

20.04.1983: 1 Ind. an den Nörtener Klärteichen, wohl Gefangenschaftsflüchtling (J. Dierschke).

07.05.-15.05.1988: 4 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (Dörrie, J. Dierschke).

19.01.1989: 11 Ind. für einen Tag am Seeburger See (V. Dierschke).

21.04.1991: 1 Ind. zusammen mit drei Hybriden Kanada- x Weißwangengans an den Northeimer Kiesteichen, wohl entflohen (J. Dierschke).

04.06.-19.06.1994: 1 Ind. am Lutteranger (Dörrie, Kerl, Wucherpfennig).

Anfang bis Ende Mai 1996: Bis zu 6 Ind. mehrfach an der Geschiebesperre Hollenstedt und am Lutteranger (Dörrie, Wucherpfennig, Dornieden in SCHUMACHER 1997).

01.05.-04.05.1997: 1 Ind. an der Geschiebesperre (Dörrie, Wucherpfennig, Bindrich).

RINGELGANS *Branta bernicla*

Ausnahmeerscheinung, nur zwei Beobachtungen nach einem im September 1957 am Seeburger See geschossenen Vogel (KÖPKE 1959), der sich in der Sammlung Schrickel befindet und bei dem es sich um ein ad. Ind. der Nominatform handelt. STRECKER (1879) erwähnt darüber hinaus ohne Datumsangabe eine am Seeburger See geschossene Ringelgans (BRUNKEN i.V.).

16.04.-07.07.1974: 1 Ind. (Unterart *B.b. hrota*) an den Northeimer Kiesteichen (SCHMIDT 1979). Datum, lange Verweildauer und Verhalten legten die Annahme eines Entweichens aus Gefangenschaft nahe. Zudem tauchen Wildvögel dieser vor allem in Westeuropa überwinterten hellbäuchigen Unterart selbst an der deutschen Nordseeküste nur selten auf und sind bei der DSK „meldepflichtig“.

07.02.-10.02.1993: 7 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (Barthel, Riedel in LIMICOLA 7: 101).

ROTHALSGANS *Branta ruficollis*

Ausnahmeerscheinung mit nur einem regionalen Nachweis.

26.01.-08.02.1997: 1 ad. Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt und im Leinepolder Salzderhelden (Dörrie, Grüneberg u.a., LIMICOLA 11: 90).

Der Vogel war mit Saatgänsen vergesellschaftet, die eventuell der Unterart *A.f. johanseni* (s.o.) aus dem mittleren Sibirien angehörten. Die enge Bindung an Saatgänse ist mehrfach in Ostdeutschland beobachtet worden (V. Dierschke, mdl.), im Westen ist die Art gern in Gesellschaft von Weißwangen- und Bläßgänsen. Eine Herkunft aus Gefangenschaft ist eher unwahrscheinlich, weil in diesem Kältewinter ein starker Zuzug von Gänsen zu konstatieren war, die normalerweise weiter östlich überwintern.

Die Nachweise dieser schmucken Gans, deren derzeitiges Hauptüberwinterungsgebiet nahe dem Schwarzen

Meer in Bulgarien und Rumänien liegt, haben in den letzten Jahren in der BRD ständig zugenommen (vgl. die Berichte von BSA bzw. DSK). Womöglich ist sie im Begriff, sich hier neue Winterquartiere zu erschließen. Wahrscheinlicher ist aber, daß Rothalsgänse vermehrt von anderen Gänsen nach Westen „mitgerissen“ werden. Die Beobachtung ist der DSK gemeldet worden.

NILGANS *Alopochen aegyptiacus*

Aus Gefangenschaft entwichene oder absichtlich entlassene Vögel dieser ursprünglich afrikanischen Art haben in Großbritannien und den Niederlanden Populationen aufgebaut, die sich selbständig erhalten. In Deutschland brütet die Art bisher nur vereinzelt (BAUER & BERTHOLD 1996), seit 1996 jedoch erfolgreich bei Koldingen im nördlichen Leinetal (lt. Dörrie). Mit einer möglichen Ansiedlung in unserer Region ist also zu rechnen. Bruten sollten der DSK gemeldet werden. Nilgänse wurden in den letzten Jahren vermehrt am Göttinger Kiessee, an der Kiesgrube Reinshof sowie im März 1996 mit bis zu vier Vögeln an der Geschiebesperre Hollenstedt beobachtet (Dörrie, Krott u.a.). Vom Seeburger See gab es bis 1995 nur einen bekannten Nachweis von vier Ind. am 27.02.1978 (Brunken).

ROSTGANS *Tadorna ferruginea*

Vereinzelter Gastvogel, wohl in der Regel Gefangenschaftsflüchtling, aber das ausnahmsweise Auftauchen von Wildvögeln aus Südosteuropa ist nicht ganz auszuschließen.

Einzelvögel hielten sich im Winter 1989/90 im Leinepolder Salzderhelden sowie viermal, nämlich im Frühjahr 1990, im Herbst 1993 vom 20.08.-28.08. (Barthel in LIMICOLA 7: 323), am 02.03.1997 und vom Winter 1997/98 bis zum März 1998 an der Geschiebesperre Hollenstedt und im Leinepolder Salzderhelden auf (Dörrie, J. Dierschke, Deutsch in SCHUMACHER 1999b).

Im Herbst 1998 einzeln auch an der Kiesgrube Reinshof, hier für mehrere Tage vergesellschaftet mit einer Paradieskasarka *Tadorna variegata* aus dem fernen Neuseeland, die einem Züchter aus Oberscheden bei Dransfeld entflohen war (Weitemeier in SCHUMACHER 1999b, Dörrie). Am 10.05.1985 und am 21.04.1996 hielten sich Einzelvögel am Seeburger See und am Lutteranger auf (Brunken, Kerl, Dornfeldt in SCHUMACHER 1997) sowie dort zwei Ind. am 31.12.1998 (Dornieden). Auch an den ehemaligen Nörtener Klärteichen weilte vom 09.04.-21.04.1995 ein Einzelvogel (J. Dierschke). Ein Ind. im April 1989 am Göttinger Kiessee war sehr zutraulich (OAG-Kartei). Rostgänse brüten vereinzelt in Deutschland, vor allem in Baden-Württemberg (BAUER & BERTHOLD 1996). Ob sich die Art wie die Nilgans auch in Niedersachsen als eingebürgerter Brutvogel etabliert, bleibt abzuwarten (*mittlerweile gilt die Art in der BRD als fest eingebürgert*). Bruten sollten der DSK gemeldet werden.

Aus der Zeit vor 1980 ist der Nachweis eines Ind. vom 17.10.-21.10.1976 an den Northeimer Kiesteichen bekannt (SCHMIDT 1978a).

BRANDGANS *Tadorna tadorna*

Spärlicher Gastvogel, der alljährlich im März/April sowie August-November beobachtet wird. Winterbeobachtungen sind selten.

In den späten 1980er Jahren bestand an der Kiesgrube im Leinepolder Salzderhelden vereinzelt Brutverdacht und es kam wahrscheinlich auch zu (gescheiterten) Brutversuchen (Dörrie). Ob die bei uns auftauchenden Brandgänse wirklich autochthone Vögel sind oder den vermutlich aus Gefangenschaftsflüchtlingen entstandenen Populationen z.B. auf den Braunschweiger Rieselfeldern entstammen, muß offen bleiben, weil zum anderen von einer natürlichen Ausbreitungstendenz der Art ins Binnenland gesprochen werden kann (GOETHE, HECKENROTH & SCHUMANN 1985).

In größeren Trupps tritt die Art vornehmlich um die Monatswende August/September auf, z.B. 13 Ind. am 30.08.1987 an den Northeimer Klärteichen oder neun Ind. am 27.08.1993 an der Geschiebesperre Hollenstedt (Dörrie u.a.). 1998 gab es am Seeburger See gleich dreimal Beobachtungen von Brandgänsen, dort wurde die Art sonst eher selten gesehen mit insgesamt sieben Nachweisen von 13 Ind. von 1976-87 (Dörrie, Wucherpennig, Brunken u.a.). Eine Winterbeobachtung ist bekannt. Vier Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt vom 24.12.-28.12.1997 sowie drei Ind. im Januar 1998 an den Northeimer Kiesteichen deuteten sogar auf teilweise Überwinterung (Dörrie, Deutsch).

Bis Mitte der 1960er Jahre waren Beobachtungen der Brandgans in unserer Region eher selten. Vom

Seeburger See existierten vor 1976 nur drei undatierte Nachweise (BRUNKEN i.V.), unter anderem ein angeblich vor 1945 erlegtes (?) Ind. (Herbst in GÖTT. ORN. MITT. 4/1946).

Der sichere Erstdnachweis wurde am 30.07.1955 mit fünf Ind. am Göttinger Kiessee erbracht (KÖPKE 1956). Vom 27.05.-30.05.1960 hielt sich ein Einzelvogel wiederum dort auf (HARING & OELKE 1960). Danach nahmen die Beobachtungen ständig zu und spiegelten die nach Einstellung der Verfolgung durch Jäger allgemein positive Bestandsentwicklung in Deutschland und Niedersachsen wider (BAUER & BERTHOLD 1996).

Vorwegnehmend sei mitgeteilt, daß der 1960/61 zeitweise trockengelegte Göttinger Kiessee für zwei Jahre ein Eldorado für damals und z.T. auch heute noch selten beobachtete Vogelarten wie Säbelschnäbler, Seeregenpfeifer, Graubrust-Strandläufer und Rotkehlpieper darstellte. Allerdings haben diese Beobachtungen einen bitteren Beigeschmack, denn durch die Umwandlung der ehemaligen Kiesgruben in ein Erholungsgelände wurden Rast- und Bruthabitate von Arten wie Zwergdommel, Blaukehlchen und Drosselrohrsänger zerstört, die in den folgenden Jahren nicht mehr bzw. nur noch ausnahmsweise beobachtet wurden.

MANDARINENTE *Aix galericulata*

Dieses ostpaläarktische Kleinod brütet in Westeuropa mittlerweile erheblich häufiger als in den Wäldern am Amur. In England existieren seit dem 19. Jahrhundert freifliegende Populationen und heutzutage beträgt der Brutbestand dort mindestens 3500 Paare (HAGEMEIJER & BLAIR 1997). In Niedersachsen hat sich die Mandarinente erfolgreich in der hannoverschen Eilenriede sowie in Braunschweig und Wolfsburg angesiedelt (HECKENROTH & LASKE 1997).

Diese Entwicklung ist für den Erhalt der Art nicht unerheblich, weil die Mandarinente in ihrem ostasiatischen Verbreitungsgebiet auf etwa 6500 Paare zurückgegangen und im Bestand gefährdet ist (Bestandsschätzung für die 1980er Jahre in DEL HOYO et al. 1992). Zudem hat sie vor der Eiszeit Europa im mittleren Pleistozän wahrscheinlich autochthon besiedelt und ist später nach Ostasien abgedrängt worden, so daß mit etwas Phantasie sogar von einer anthropogen gestützten Wiederbesiedlung des ursprünglichen Verbreitungsgebiets gesprochen werden kann (DEL HOYO et al. 1992).

Mandarintente sollten deshalb nicht als exotische Zirkusvögel abgetan werden. Obwohl sie, im Gegensatz zu der weitziehenden ostasiatischen Population bei uns meistens Standvögel sind, können sie noch über eine erstaunliche Mobilität verfügen. Ein englischer Vogel wurde nach einem Jahr in Ungarn wiedergefunden und norwegische Ind. benötigten bis an die englische Küste nur einen Tag (CRAMP 1977). Zwei M. an der Kiesgrube Reinshof Mitte November 1997 verhielten sich ziemlich scheu und waren von ihrem Verhalten her offenbar auf dem Zug (Dörrie).

Ansonsten werden Mandarintente vereinzelt auf dem Göttinger Kiessee und dem Leinekanal festgestellt. Es dürfte sich bei diesen Vögeln um unmittelbar aus der Gefangenschaft entwichene Tiere handeln. Von Brutversuchen ist in unserer Region nichts bekannt. Vom Seeburger See liegt nur eine Beobachtung von fünf Ind. am 30.09.1991 vor (Multhaupt). Dennoch sollte in der Zukunft auf mögliche Brutansiedlungen geachtet werden. Die Mandarinente ist ein schönes Beispiel für die zunehmende "Globalisierung" der Avifauna. Als weltweit gefährdete Art, die sich in der BRD, von traditionellen Artenschützern praktisch unbemerkt, als Brutvogel etabliert hat, könnte sie durchaus zur Leitart moderner unkonventioneller Artenschutzkonzepte werden.

PFEIFENTE *Anas penelope*

In manchen Jahren mäßig häufiger Gastvogel auf dem Heimzug, der Wegzug verläuft unauffälliger. Winternachweise sind nicht selten.

Neben den Limikolen zeichnen sich auch einige herbivore Gründelentenarten dadurch aus, daß sie während des Zugs in unserer Region vorhandene, oft kurzfristig entstandene Flachwasserhabitate spontan und in für das tiefe Binnenland recht hohen Zahlen nutzen können. Ein gutes Beispiel dafür sind Pfeif- und Spießente. Beherrschte der Leinepolder Salzderhelden in den letzten Jahren im Frühjahr regelmäßig bis zu 100 rastende Pfeifente, so waren es am 26.03.1988 227 Ind., ein Jahr später am 12.03.1989 sogar 258 Ind. Allerdings waren in diesem milden Winter bereits am 01.01.1989 ungewöhnliche 103 Ind. dort anwesend. Es ist durchaus möglich, daß sie versuchten, eine Rastplatztradition aufzubauen. Am 24.03.1992 wurden 280 Pfeifente gezählt (alle Daten J. Dierschke, Dörrie). MELTER & SCHREIBER (2000) nennen als Maximum für

die 1990er Jahre sogar 800 Ind. Doch geht aus der Publikation nicht hervor, von wem genau und in welchem Jahr diese hohe Zahl ermittelt wurde.

Am Seeburger See kann die Art in manchen Jahren fast invasionsartig einfallen, möglicherweise durch Wetterkalamitäten dazu gezwungen. Am 04.01.1978 hielten sich 160 Ind. zu einem ungewöhnlichen Zeitpunkt kurzzeitig dort auf (Brunken), auf dem Heimzug am 22.03.1991 138 Ind. (Multhaupt, Sander). Am 29.03.1996 rasteten immerhin 113 heimziehende Ind. (Dornieden in SCHUMACHER 1997) und wenig später wurden am 09.04.1996 sogar 270 Ind. dort gezählt (Brunken). Weil das Nahrungsangebot für Pfeifenten am Seeburger See eher schlecht ist, dürfte sich dort kaum eine Rastplatztradition entwickeln.

Seit den 1970er Jahren haben sich die europäischen Rastbestände der Pfeifente wegen des verbesserten Nahrungsangebots und des nachlassenden Jagddrucks in den Küstenregionen (BAUER & BERTHOLD 1996) insgesamt positiv entwickelt. SCHMIDT (1979) führt maximal 64 Ind. vom 13.03.1977 von den Northeimer Kiesteichen auf. In der Leineniederung bei Salzderhelden betrug das Maximum auf dem Heimzug zwischen 1969 und 1979 ca. 90 Ind.

Das in unserer Region manchmal irritierende Zugverhalten vieler Anatiden gibt noch viele Rätsel auf. Vielleicht sind die Gründe für das Schwanken der Rastbestände neben klimatischen Faktoren und dem gerade im Leinepolder ständig wechselnden Habitatangebot auch im Bruterfolg in den subarktischen Brutgebieten einiger Entenarten zu suchen.

Auf dem Wegzug und im Winter sind Pfeifenten erheblich seltener, weil sie in der Regel in den Küstenregionen rasten, wo ausgedehntere Grünland-Habitate vorhanden sind. Ein Maximum stellten deshalb für Jahre 69 Ind. im Leinepolder Salzderhelden am 25.10.1987 dar, wobei ein Teil der Vögel sogar versuchte, im Gebiet zu überwintern (Dörrie, J. Dierschke).

Im November 1998 jedoch waren nach der ausnahmsweisen Flutung des Polders in dieser Jahreszeit weit über 140 Pfeifenten anwesend, die das kurzzeitig entstandene Habitat sofort annahmen (Dörrie u.a.). Erste Wegzugdaten gibt es regelmäßig ab Ende August. Einzelne Fälle von Übersommerungen sind von der Kiesgrube im Leinepolder Salzderhelden und den Nörtener Klärteichen bekannt (Dörrie, J. Dierschke). Ob sie als Vorläufer von möglichen Brutversuchen, wie etwa für einige Jahre durchaus erfolgreich am Altmühlsee in Bayern, interpretiert werden können, wird die Zukunft erweisen. Die meisten Neuansiedlungen im tiefen Binnenland sind allerdings nur von kurzer Dauer (BAUER & BERTHOLD 1996). Als unregelmäßiger Brutvogel ist die Pfeifente in Niedersachsen von der Unterelbe bekannt (HECKENROTH & LASKE 1997).

SCHNATTERENTE *Anas strepera*

Seltener und lokaler Brutvogel an der Geschiebesperre Hollenstedt. Am 17.05.1998 wurde ein W. mit zwei Jungen beobachtet (Deutsch in SCHUMACHER 1999b) und im Juni 1998 bis zu 13 Ind. im frischen Jugendkleid, die ebenfalls dort erbrütet sein dürften (J. Dierschke, Dörrie). In den letzten Jahren gab es vermehrt Brutzeitbeobachtungen in diesem Gebiet.

Regelmäßiger, aber eher spärlicher Gastvogel, der auch vereinzelt im Winter beobachtet werden kann. Schnatterenten rasten auf vielen stehenden Gewässern der Region, einschließlich des Göttinger Kieseesees und der Kiesgrube Reinshof.

Im Frühjahr in Salzderhelden beobachtete Maxima schwankten in den vergangenen drei Jahren beständig um 50 Ind. MELTER & SCHREIBER (2000) führen für die 1990er Jahre für dieses Gebiet maximal 350 Ind. an, doch wird nicht mitgeteilt, in welchem Jahr dieser außergewöhnliche, für die Art bislang eher untypische Einflug stattgefunden haben soll. Das bekannte herbstliche Maximum liegt bei 38 Ind. auf der Kiesgrube im Leinepolder Salzderhelden am 17.11.1996 (Dörrie in SCHUMACHER 1997). Immerhin 24 Ind. gab es nach dem ausnahmsweisen Anstau im Leinepolder am 15.11.1998 (Dörrie u.a.). Außergewöhnlich waren in der Zeit vor 1980 95 am 23.11.1977 am Seeburger See rastende Ind. (BRUNKEN 1978d). Am 05.11.1982 wurden dort 50 rastende Ind. beobachtet (Garve, Haring). In den letzten Jahren sind diese Zahlen am Seeburger See nicht annähernd erreicht worden.

Obwohl die Art ihr Areal nach Westen ausdehnt und der Brutbestand bei gleichzeitiger Abnahme im Osten in Niedersachsen weiter zunimmt (HECKENROTH & LASKE 1997), sind die Rastbestände in den 1990er Jahren recht konstant, doch wurden in den 1970er Jahren maximal 128 Ind. in der Leineniederung bei Salzderhelden auf dem Heimzug ermittelt (SCHMIDT 1979).

Ein Hybrid Schnatter- x Spießente wurde am 03.12.1983 im Leinepolder beobachtet (J. Dierschke).

KRICKENTE *Anas crecca*

Vereinzelter Brutvogel im Leinepolder Salzderhelden und an der Geschiebesperre Hollenstedt (HECKENROTH & LASKE 1997). Konkretere Angaben über den Brutbestand sind derzeit nicht verfügbar, aber sehr erwünscht.

Angeblich Brutverdacht in den 1970er Jahren am Denkershäuser Teich (DEUTSCHMANN et al. 1978). BRINKMANN (1933) nennt sie als Brutvogel am Seeburger See im Jahr 1913, bemerkt allerdings, daß das Vorkommen Anfang der 1930er Jahre erloschen war. Für den Zeitraum zwischen 1937 und 1950 wird sie mehrfach als Brutvogel in diesem Gebiet aufgeführt, während aus der Zeit danach nur vage bzw. unglaubwürdige Aussagen vorliegen (BRUNKEN i.V.). Brutzeitbeobachtungen im Mai/Juni am Lutteranger könnten den Optimismus nähren, sollten aber nicht voreilig als Brutverdacht interpretiert werden.

Mäßig häufiger Gastvogel, im Winter die zweithäufigste Gründelente nach der Stockente. Der Bestand an der Geschiebesperre und den Northeimer Kiesteichen im Herbst und im Frühjahr kann inzwischen regelmäßig bis zu 200 Vögel betragen, bei entsprechendem Habitat- und Nahrungsangebot im Leinepolder Salzderhelden bis zu 600 Ind. am 26.03.1988 (J. Dierschke) bzw. 320 Ind. am 14.03.1990. Die Mittwinterbestände an der Geschiebesperre Hollenstedt können bis zu 100 Ind. umfassen, zum Jahresende 1998 waren es sogar kurzzeitig 290 Ind. Allerdings sind Zählungen gerade in diesem Gebiet mitunter recht schwierig, weil viele Entenvögel sich auch auf den kaum einzusehenden Altarmen der Leine aufhalten. Dennoch ist gegenüber dem von SCHMIDT (1979) an den Northeimer Kiesteichen ermittelten Maximum von 53 Ind. am 28.03.1976 eine deutliche Zunahme der Rast- und Winterzahlen erkennbar, während in der Leineniederung bei Salzderhelden bereits in den 1970er Jahren bis zu 500 auf dem Heimzug rastende Ind. gezählt wurden (SCHMIDT 1979). Bis zu ihrer Zerstörung waren auch die Nörtener Klärteiche ein wichtiger Rastplatz der Krickente mit bis zu 207 Ind. am 29.09.1984 (J. Dierschke, Dörrie). Am Seeburger See tritt die Art traditionell spärlich auf und eher ungewöhnlich waren dort 66 Ind. am 11.11.1962 (Hampel) sowie 102 Ind. am 05.11.1982 (Garve u.a.).

STOCKENTE *Anas platyrhynchos*

Häufiger und verbreiteter Brutvogel an allen, auch winzigen, stehenden Gewässern. Die Gewässerläufe von Leine, Garte, Rase und Wendebach werden ebenfalls besiedelt. Allerdings ist der Brutbestand an den Fließgewässern so gut wie unbekannt. An stehenden Gewässern, wo häufig gefüttert wird wie etwa dem Göttinger Kiessee oftmals keine artreinen Bestände mehr. In Göttingen zunehmend Gebäudebruten auch in der Innenstadt, beispielsweise auf dem Dach der Dürsteren Straße 8 oder auf Innenhöfen, welche die geschlüpften Jungvögel nur mit menschlicher Hilfe verlassen können, wie etwa auf dem Gelände der Erich-Kästner-Schule.

Sehr häufiger Gastvogel vor allem im Spätherbst und Winter. An den Northeimer Kiesteichen scheint der Winter- und Rastbestand zurückzugehen, zumindest wurden in den letzten drei Jahren vor 1998 weniger als 2000 Ind. dort beobachtet. Jeweils 2500 Stockenten bevölkerten den Leinepolder Salzderhelden im März 1986 (OAG-Kartei) und die Northeimer Kiesteiche im Februar 1995. 1750 Ind. waren es ebenda im Dezember 1998 (Dörrie). Für die 1990er Jahre führen MELTER & SCHREIBER (2000) insgesamt 7800 Ind. für den Leinepolder Salzderhelden und die Northeimer Kiesteiche auf, doch wird nicht mitgeteilt, in welchem Jahr diese Maximalzahl ermittelt wurde. 978 Ind. bedeckten die etwa acht ha große Kiesgrube Reinshof am 09.12.1995 (Weitemeier in SCHUMACHER 1996), 630 waren es dort am 16.12.1998 (Dörrie). Bis zu 800 Stockenten hielten sich Anfang August 1998 am Seeburger See auf und suchten auf den frischen Stoppelfeldern nach Nahrung (Wucherpfennig, Dörrie). Knapp 1000 Ind. rasteten dort zum Jahresende 1998 (Dornieden, Wucherpfennig). Ein wichtiger Rastplatz ist inzwischen auch der Lutteranger mit bis zu 400 Ind., die aber gleichzeitig den Seeburger See nutzen und oftmals identisch mit den dort beobachteten Vögeln sind.

Über die Jahre scheint der Winterbestand am Seeburger See stabil mit durch Kälteeinbrüche oder wechselndem Nahrungsangebot verursachten Schwankungen zu sein. Bereits am 22.03.1962 wurden dort 1200 Ind. gezählt (Jung), am 19.12.1965 900 Ind. (HEITKAMP 1966), 1000 bzw. maximale 1500 Ind. am 31.12.1982 und am 25.01.1986 (Grobe) sowie 1200 Ind. am 24.12.1988 (V. Dierschke).

SCHMIDT (1980) nennt als maximalen Winterbestand an den Northeimer Kiesteichen von 1969-80 2550 Ind., während der maximale Rastbestand in diesen Jahren 2400 Ind. ausmachte. Die Zahlen nahmen bis Mitte der 1970er Jahre stark zu. Aussagekräftiges Material aus den frühen 1980er und 1990er Jahren liegt

für dieses Gebiet nicht vor.

SPIESSENTE *Anas acuta*

In manchen Jahren mäßig häufiger Gastvogel vor allem auf dem Heimzug im Leinepolder Salzderhelden mit ausnahmsweise bis zu 290 Ind. am 25.03.1992 oder 210 Ind. am 14.03.1990 (Dörrie). Die Zahlen der letzten Jahre liegen erheblich darunter, z.B. 86 Ind. am 08.04.1996 (Bindrich in SCHUMACHER 1997) und spiegeln das durch ausbleibende Flutungen schlechtere Habitatangebot zur Hauptzugzeit wider. Das von MELTER & SCHREIBER (2000) für die 1990er Jahre angegebene Maximum von 450 Ind. wird keinem bestimmten Jahr zugeordnet.

Auf dem Wegzug, der ab Anfang September beobachtet werden kann, tritt die Spießente erheblich spärlicher auf. Mehr als 15 Ind. zusammen sind eher selten und ein bekanntes herbstliches Maximum wurde am 23.10.1991 mit 42 Ind. interessanterweise auf dem Seeburger See ermittelt (Dornieden, Dörrie). Das Heimzugmaximum für dieses Gebiet betrug 53 Ind. am 04.04.1996 (Brunken). Winterbeobachtungen sind nicht selten, können sich aber vor allem im Februar bereits auf frühen Heimzug beziehen. Der deutliche im Binnenland zu verzeichnende Kontrast zwischen Heim- und Wegzugdaten vor allem bei Spieß- und Pfeifente kommt wohl vor allem deshalb zustande, weil hier in der Regel im Herbst keine Überschwemmungsflächen zur Verfügung stehen. In den Küstenregionen ist zu dieser Zeit ein besseres Nahrungsangebot vorhanden, was die herbivoren Gründelenten zu einem ausgeprägten Schleifenzug veranlaßt, der sie erst im Frühjahr wieder vermehrt ins Binnenland führt.

In den 1970er Jahren wurden in den Leinewiesen bei Salzderhelden maximal ca. 130 Spießenten gezählt (SCHMIDT 1979). Von einer allgemeinen Zunahme der Beobachtungen in den 1980er und 1990er Jahren kann aber, im Unterschied zur Pfeifente nicht gesprochen werden, weil die Jahre 1990 und 1992 eher eine Ausnahme darstellten.

KNÄKENTE *Anas querquedula*

In den 1990er Jahren mit maximal 20 Paaren Brutvogel im Leinepolder Salzderhelden (MELTER & SCHREIBER 2000). In den 1970er Jahren angeblich Brutverdacht am Denkershäuser Teich (DEUTSCHMANN et al. 1978). 1971 brütete die Art an den Nörtener Klärteichen (Riedel briefl. in GOETHE, HECKENROTH & SCHUMANN 1985). Eine Brut an den Klärteichen der Zuckerfabrik Obernjesa verlief 1976 erfolglos (BRUNKEN 1978g). Für die Zeit vor 1950 kann, auf zahlreiche Quellen gestützt, davon ausgegangen werden, daß die Knäkente am Seeburger See gebrütet hat. Aus der Zeit danach gibt es trotz mehrerer Juni-Beobachtungen keinen konkreten Brutverdacht (BRUNKEN i.V.).

Die Knäkente ist ein spärlicher Gastvogel, der auf dem Heimzug etwas häufiger erscheint als auf dem Wegzug.

Die auf dem Heimzug im Leinepolder in den letzten fünf Jahren bis 1998 ermittelten Zahlen lagen fast alljährlich um die 50 Ind., maximal wurden 65 Ind. am 26.04.1995 dort gezählt (Dörrie). Die Angabe von maximal 400 (!) rastenden Ind. bei MELTER & SCHREIBER (2000) für die 1990er Jahre basiert, wie auch bei allen anderen in dieser Publikation aufgelisteten Maximalzahlen, auf internen, möglicherweise fehlerhaft zitierten Gutachten, die von P.H. Barthel im Auftrag der Bezirksregierung Braunschweig erstellt wurden. Eine derart hohe Zahl stellt das bisher für Niedersachsen bekannte Heimzugmuster geradezu auf den Kopf, denn bekanntlich zieht und rastet die Knäkente in erheblich kleineren Trupps als z.B. die Krickente (BEZZEL 1985). Als maximaler niedersächsischer Rastbestand auf dem Heimzug sind ca. 200 Ind. vom 09.04.1970 auf überschwemmten Wiesen am Drömling bekannt (GARVE 1977).

Auf vielen anderen Gewässern, z.B. am Seeburger See, auf dem Göttinger Kiessee oder der Kiesgrube Reinshof rasten im Frühjahr ebenfalls Knäkenten, aber selten mehr als 10 Ind. zusammen. Maximal 35 Ind. wurden auf dem Seeburger See am 06.04.1982 beobachtet (Brunken), jeweils 30 Ind. waren es maximal vor 1980 am 04.05.1965 und am 04.04.1968 (HEITKAMP 1966, Riedel).

Der Wegzug verläuft wegen des Fehlens geeigneter Rasthabitate recht unauffällig bis Anfang Oktober mit maximal 45 Ind. am 26.08.1987 im Leinepolder (J. Dierschke). Es gibt mindestens zwei Winterbeobachtungen, die aber geschwächte Vögel oder Gefangenschaftsflüchtlinge betroffen bzw. auf einer Verwechslung mit vielleicht ebenfalls entwichenen amerikanischen Arten im Schlichtkleid beruht haben könnten.

In der Regel treffen die ersten Knäkenten bei uns Anfang März ein. Der Brutbestand dieses

Weistreckenziehers ist in den letzten Jahrzehnten in Deutschland stark zurückgegangen. Die Knäkente steht auch in Niedersachsen auf der Roten Liste (HECKENROTH & LASKE 1997).

In den 1970er Jahren wurden in den Leinewiesen bei Salzderhelden maximal ca. 100 Ind. auf dem Heimzug beobachtet (SCHMIDT 1979). Eine derart hohe Zahl ist, bis auf die oben genannte Ausnahme, in letzter Zeit trotz des manchmal optimalen und im Vergleich zu früheren Jahren sicher besseren Habitatangebots nicht wieder erreicht worden. Dies könnte als Indiz für den Bestandsrückgang gewertet werden.

BLAUFLÜGELENTE *Anas discors*

Ein M. hielt sich vom 16.04.-29.04.1988 im Leinepolder Salzderhelden auf (Achtermann, Fuhrmann u.a. in BSA 1990). Ausnahmeerscheinung mit nur einem Nachweis, der einen Wildvogel betreffen könnte.

Diese nordamerikanische Art wird im Herbst regelmäßig z.B. in Großbritannien nachgewiesen, es gibt sogar Wiederfunde von in den USA beringten Vögeln (DYMOND, FRASER & GANTLETT 1989). Auch in den meisten anderen westeuropäischen Ländern wurde sie inzwischen als Ausnahmeerscheinung festgestellt. Der Salzderheldener Vogel war eng mit Knäkenten vergesellschaftet, denen er sich im „falschen“ afrikanischen Winterquartier angeschlossen haben könnte.

Auch zwei Hybriden mit *discors*-Anteil wurden beobachtet.

01.04.-07.04.1994: 1 M. aus Blauflügel- x Knäkente am Lutteranger (Dornieden, Wucherpennig).

06.04.1994: 1 M. eventuell mit Schnatterenten-Anteil im Leinepolder Salzderhelden (J. Dierschke).

LÖFFELENTE *Anas clypeata*

Vereinzelter und lokaler Brutvogel im Leinepolder Salzderhelden, dort z.B. 1988 eine erfolgreiche Brut mit drei pulli (J. und V. Dierschke, HECKENROTH & LASKE 1997). 1967 gab es eine Brut an den Northeimer Klärteichen (GALLAND 1976). Aktuelle Brutnachweise sind wegen des Betretungsverbots im Polder I derzeit nicht dokumentierbar. 1976 angeblich Brutverdacht am Seeburger See (BRUNKEN 1978a) sowie in den 1970er Jahren am Denkershäuser Teich bei Northeim (DEUTSCHMANN et al. 1978).

Auf dem Heimzug wurden bei entsprechendem Habitatangebot im Leinepolder Salzderhelden mehrfach mehr als 100 Ind. beobachtet, beispielsweise 131 Ind. am 26.03.1988 (Dörrie). MELTER & SCHREIBER (2000) nennen als Maximum für die 1990er Jahre gar 400 Ind. (vgl. Knäkente). Am Seeburger See wurden am 15.04.1996 82 Ind. und am 08.04.1997 98 Ind. beobachtet (Dörrie, Dornieden, Wucherpennig). Diese Zahlen belegen die Bedeutung beider Gebiete als Rastplatz, wobei der Seeburger See in den letzten Jahren zunehmend bevorzugt wurde.

Der Wegzug verläuft eher unauffällig, doch rasteten am Seeburger See im Herbst 1998 ausnahmsweise an die 100 Löffelenten. Die Vögel hielten sich bevorzugt in der Nähe des Schilfs auf und waren schwer zu zählen (Dörrie, Grüneberg, Wucherpennig). Winternachweise sind nicht selten, betreffen aber insgesamt selten mehr als 10 Ind. zusammen im Trupp.

Die Löffelente rastet praktisch auf jedem größeren stehenden Gewässer in der Region. Die Beobachtungen zeigen seit ca. 30 Jahren einen stabilen Status an. Das bekannte Maximum in der Zeit vor 1980 wurde am 11.04.1970 mit 200-250 Ind. bzw. mindestens 250 Ind. in den 1970er Jahren in der Leineniederung bei Salzderhelden erreicht (Riedel in GALLAND 1976, SCHMIDT 1979). In Deutschland ist der Trend für die Art weiterhin positiv (BAUER & BERTHOLD 1996) und in Osteuropa existieren große Populationen, die offenbar stabil sind.

KOLBENENTE *Netta rufina*

Vereinzelter Gastvogel, vor allem in der Zeit vor 1990 auch Gefangenschaftsflüchtling. Die Kolbenente weitet ihr westeuropäisches Brutareal ständig aus und ist in Zunahme begriffen (BAUER & BERTHOLD 1996). Die Art brütet inzwischen, wahrscheinlich durch Gefangenschaftsflüchtlinge unterstützt, auch am Heerter Klärteich in Salgitter sowie in Riddagshausen bei Braunschweig (lt. Dörrie, HECKENROTH & LASKE 1997). Gelegentlich werden kleine Trupps beobachtet, die diesen Populationen entstammen könnten. Ausgewählte Daten aus den letzten Jahren:

26.09.1986: 4 Ind. auf den Northeimer Kiesteichen (Barthel, J. Dierschke).

06.11.1990: 4 M. an den Northeimer Kiesteichen (J. Dierschke).

08.06.1997: 3 M. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Dörrie, Schumacher).

Ende Oktober-Dezember 1998: 1 Ind. im Schlichtkleid an der Geschiebesperre Hollenstedt (Bindrich, Grüneberg, Dörrie).

Einzelvögel wurden in verschiedenen Jahren auch im Leinepolder Salzderhelden sowie am Lutteranger und am Seeburger See beobachtet. Seit 1980 mindestens zwei Nachweise vom Göttinger Kiessee, die aber Gefangenschaftsflüchtlinge betrafen (Dörrie).

1998 gab es in Teilen Westeuropas, z.B. in den Niederlanden, einen starken Einflug, der seinen Niederschlag auch am Seeburger See fand, aber leider wurden zu diesem interessanten Phänomen keine Beobachtungsdaten zur Verfügung gestellt.

TAFELENT *Aythya ferina*

Häufiger Gastvogel und Wintergast in stark schwankenden Zahlen. Vereinzelt Sommer- und Brutzeitbeobachtungen am Göttinger Kiessee sowie im Bereich der Northeimer Seenplatte und des Leinepolders Salzderhelden. BRUNKEN (1984) führt zwei von den Pächtern Ripping und Zimmermann in den 1930er Jahren erbrachte Nestfunde am Seeburger See auf und BUERSCHAPER (1952) nennt sie für dieses Gebiet ebenfalls als Brutvogel. 1989 war die Tafelente im wiedervernäbten Lutteranger mit einem Brutpaar erfolgreich, 1990 brüteten sogar drei Paare (V. Dierschke, Sanders). 1990 kam es dort wahrscheinlich auch zu einer Mischbrut mit der Moorente (J. Dierschke, Dornieden). Ein erneutes Brüten ist in der Zukunft durchaus möglich.

Tafelenten rasten im Spätherbst und im zeitigen Frühjahr zahlreich an den Northeimer Kiesteichen, in wesentlich geringeren Zahlen am Seeburger See und regelmäßig auch auf kleineren Gewässern. Die Winter- und Rastbestände auf dem Heim- und Wegzug sind in den letzten Jahren dramatisch zurückgegangen. Das aus den 1980er und 1990er Jahren bekannte Maximum von 800 Ind. am 13.02.1987 im Leinepolder Salzderhelden ist in den letzten Jahren wohl nicht mehr erreicht worden (OAG-Kartei). Doch stellte selbst diese recht hohe Zahl gegenüber den bereits in den 1970er Jahren in der Leineniederung bei Salzderhelden maximal ermittelten 1064 Ind. (SCHMIDT 1979) einen Rückgang dar. Die im Winter sowie auf dem Heim- und Wegzug an den Northeimer Kiesteichen von 1985-1994 ermittelten Zahlen lagen sämtlich unter 160 Ind. und waren z.B. im Dezember 1990 mit ganzen 98 Ind. lächerlich gering (Corsmann). Ein kurzes Zwischenhoch gab es am 04.12.1994, als über 350 Tafelenten die Northeimer Kiesteiche bevölkerten. In den folgenden Jahren bis 1998 ist die 300er-Schallmauer wohl nicht mehr durchbrochen worden. Am 22.11.1998 wurden an den Northeimer Kiesteichen, an der Geschiebesperre Hollenstedt und auf dem Großen See insgesamt etwa 190 Ind. gezählt (Dörrie).

Auch die ehemaligen Klärteiche wurden zum Rasten genutzt von ausnahmsweise bis zu 142 Ind. bei Nörten am 18.03.1985 (J. Dierschke).

Bei den Rastbeständen der Tafelente am Seeburger See konnte von 1960-80 eine signifikante Zunahme beobachtet werden mit max. 312 Ind. am 26.03.1980 auf dem Heimzug und 140 Ind. auf dem Wegzug am 06.11.1981 (BRUNKEN 1984). Demnach stiegen die Rastbestände 1978 sprunghaft an, sanken im harten Winter 1979, explodierten förmlich 1980 und sanken 1981 erneut. Am 13.12.1986 wurden 200 Ind. als erneutes Wegzugmaximum beobachtet (Barthel). Danach konnte eine kontinuierliche Abnahme beobachtet werden mit bereits herausragenden 144 Ind. am 25.02.1989 (Dornieden) und jeweils ebenso überdurchschnittlichen 130 Ind. am 23.02.1990 (Sanders) und am 25.03.1996 (Brunken). 1997 wurden max. 31 Ind. am 16.02. auf dem Heimzug und 19 Ind. am 13.12. auf dem Wegzug beobachtet, die einen Tiefstand anzeigten (Dornieden, Grobe, Wucherpfennig in SCHUMACHER 1999a).

Die Gründe für den Rückgang bzw. das starke Schwanken der Rastzahlen einiger Entenarten, besonders bei der Stockente und den Tauchenten, sind vielschichtig. Sicher spielt das Nahrungsangebot eine wichtige Rolle, auch klimatische Faktoren wie der Wechsel von kalten zu milden Wintern sind von Bedeutung sowie die bei Entenvögeln ausgeprägte Tendenz zur Verlagerung der Rast- und Winterquartiere in relativ kurzen historischen Zeiträumen als Reaktion auf ein verändertes Habitat- und Nahrungsangebot. Im konkreten Fall der Göttinger Region könnte dies womöglich paradoxerweise mit der Verbesserung der Wasserqualität einhergehen! Auch aus anderen Teilen der BRD, z.B. von einigen Stauseen in Bayern, wird eine ähnliche Entwicklung gemeldet (REICHHOLF 1994). Sie sollte nicht als Indiz für einen Bestandsrückgang interpretiert werden. Wahrscheinlich handelt es sich nur um regionale Phänomene, denn die Rastbestände der meisten Entenarten weisen bundesweit noch einen positiven Trend auf (Zentrale für Wasservogelforschung in MITLACHER 1997).

RINGSCHNABELENT *Aythya collaris*

23.05.1980: 1 M. am Seeburger See (Brunken, Meineke in BSA 1989, BRUNKEN & MEINEKE 1983). Ausnahmeerscheinung mit nur einem Nachweis.

Die Ringschnabelente ist eine nearktische Entenart, die in Großbritannien regelmäßig (auch mit einem Ringfund - DYMOND, FRASER & GANTLETT 1989) und inzwischen auch in vielen anderen europäischen Ländern als Ausnahmeerscheinung nachgewiesen worden ist.

MOORENTE *Aythya nyroca*

Ausnahmsweise Brutvogel in einem gemischten Paar mit der Tafelente. Vereinzelter Gastvogel, manchmal sehr wahrscheinlich Gefangenschaftsflüchtling.

18.11.1980: 1 Ind. am Seeburger See (Kratz in BRUNKEN 1984).

28.08.1983: 1 M., 1W. an den Nörtener Klärteichen (J. Dierschke).

03.05.1986: 1 Ind. auf den Northeimer Kiesteichen (Barthel, J. und V. Dierschke).

18.10.1986-07.01.1987: 1 Ind. am Göttinger Kiessee, sicher Gefangenschaftsflüchtling (Dörrie, Haring).

11.04.-23.05.1989: 1 Ind. am Seeburger See (V. Dierschke, Dornieden, Wucherpfennig).

12.04.-29.05.1990: 1 M. am Lutteranger (J. Dierschke, Dornieden). Dieses Ind. brütete wahrscheinlich erfolglos mit einem Tafelenten-W.

16.04.1991: 1 Ind. am Seeburger See (Brunken). Wahrscheinlich identisch mit einem der unten aufgeführten Ind.

20.04.-21.04.1991: 1 M., 1 W. am Lutteranger, am nächsten Tag nur noch ein Erpel (Multhaupt).

08.05.1991: 1 Ind. am Lutteranger (Multhaupt).

27.11.1991: Ein diesj. Ind. an den Northeimer Kiesteichen (J. Dierschke u.a.).

17.03.1992: 1 Ind. am Seeburger See (Brunken).

30.09.-01.10.1994: 1 immat. M. an den Nörtener Klärteichen (Wucherpfennig).

19.11.1994: 1 Ind. an den Northeimer Kiesteichen (Grüneberg).

29.10.1995: 1 Ind. an der Rosdorfer Tongrube, wohl Gefangenschaftsflüchtling (Weitemeier in SCHUMACHER 1996).

Für den Zeitraum 1959-79 führt BRUNKEN (1984) fünf weitere Beobachtungen vom Seeburger See auf. SCHMIDT (1980) nennt die Art von den Northeimer Kiesteichen als Durchzügler aus dem Jahr 1970 und alljährlich von 1978-80. In den Jahren ab 1980 war eine leichte Zunahme der Beobachtungen zu verzeichnen, die mit der intensivierten Beobachtertätigkeit, aber auch den vermehrten Gefangenschaftsflüchtlingen erklärt werden könnte.

Obwohl die Aufstellung vielleicht nicht vollständig ist, wird sich kaum etwas daran ändern, daß die Moorente bei uns inzwischen zu den Seltenheiten gehört. Es ist fraglich, ob sie überhaupt noch regelmäßig in der BRD brütet, auch weiter östlich nehmen die Bestände ab (BAUER & BERTHOLD 1996) und die Art zielt fast überall die Roten Listen.

Ein männlicher Hybride Moor- x Reiherente hielt sich am 12.04.1986 im Leinepolder Salzderhelden auf (Dörrie).

REIHERENTE *Aythya fuligula*

Spärlicher Brutvogel an Leine, Rhume, im Bereich der Northeimer Kiesteiche sowie im Leinepolder Salzderhelden. Ausnahmsweise Brutvogel am Seeburger See 1982 (Haring in BRUNKEN 1984). 1989 brütete im wiedervernähten Lutteranger ein Paar erfolgreich (V. Dierschke), 1990 gab es dort sogar neun erfolgreiche Paare (V. Dierschke) und 1991 wiederum ein Brutpaar (Multhaupt). Erst 1998 wurde in diesem Gebiet wieder ein W. auf dem Nest gesehen (Dornieden in SCHUMACHER 1999b). Das vormals kopfstärke Vorkommen mit insgesamt bis zu 25 Paaren an den Nörtener und Northeimer Klärteichen (allein im letztgenannten Gebiet am 06.08.1986 60 pulli) ist nach der Zerstörung der Teiche erloschen (J. Dierschke, Dörrie). 1997 und 1998 Bruterfolg an der Leine nahe dem Flüthwehr bei Göttingen und wahrscheinlich auch am Wendebachstau bei Reinhausen (Dörrie). Der wirkliche Brutbestand, vor allem an der Leine zwischen Northeim und Einbeck ist wegen der Unzugänglichkeit vieler Gebiete weitgehend unbekannt. Eine gezielte Suche könnte zu etlichen weiteren Brutnachweisen führen.

Häufiger und verbreiteter Gastvogel auf vielen Gewässern der Region auf dem Wegzug, in milden Wintern

sowie vor allem auf dem Heimzug. Der Winterbestand an den Northeimer Kiesteichen ist schwankend. Im Dezember 1985 wurden 214 Ind., im Februar 1987 193 Ind., im Dezember 1990 343 Ind. und im Dezember 1994 501 Ind. jeweils maximal gezählt (Corsmann).

Die maximalen März-Daten vom Heimzug betragen an den Northeimer Kiesteichen 1988 432 Ind., 1989 297 Ind., 1991 441 Ind., 1992 537 Ind. und 603 Ind. im April 1993 (Corsmann). Am 29.03.1987 wurden 350 Ind. im Leinepolder Salzderhelden gezählt (Grobe). Maximal 850 Reiherenten gab es in den letzten fünf Jahren am 12.02.1995 am Großen See/Northeim, am 01.03.1998 dort jedoch nur 172 Ind. (Dörrie).

1995 hielten sich zum Beginn der Wegzugperiode 400 Ind. am 05.10. an den Northeimer Kiesteichen auf (Grobe in SCHUMACHER 1996). 1996 bevölkerten 450 Ind. am 10.03. die Northeimer Kiesteiche auf dem Heimzug (Grobe in SCHUMACHER 1997). Am 22.11.1998 wurden an den Northeimer Kiesteichen, an der Geschiebesperre Hollenstedt und auf dem Großen See insgesamt 375 Reiherenten gezählt (Dörrie), die Zahlen fielen aber im Verlauf des Dezembers auf knapp 200 Ind. .

Gut dokumentiert ist der Rastbestand am Seeburger See. BRUNKEN (1984) nennt bis 1983 als Maximalzahl auf dem Wegzug am Seeburger See 306 Ind. am 05.11.1982 sowie 346 Ind. am 24.03.1980 auf dem Heimzug und spricht von einer explosionsartigen Zunahme im Zeitraum 1975-80. In den folgenden Jahren nahmen die Zahlen noch weiter zu bis auf 414 Ind. am 21.03.1984 (Brunken) und gingen 1985-88 auf maximal 289 Ind. am 10.04.1986 (Brunken) zurück, was eventuell mit den kalten Wintern in diesem Zeitraum erklärt werden könnte. Am 18.10.1988 wurde mit 257 Ind. wiederum eine hohe Wegzugzahl registriert und im März 1989 rasteten zeitweise mehr als 600 Reiherenten auf dem Seeburger See (J. und V. Dierschke, Grobe)! Am 29.03.1992 wurden nach einem kurzzeitigen Rückgang in den beiden Vorjahren immerhin 445 Ind. beobachtet (Multhaupt), danach gingen die Bestände kontinuierlich und dramatisch zurück. 1996 stellten 155 am 25.03. gezählte Reiherenten eine Zahl dar (Brunken), die bis jetzt nicht annähernd wieder erreicht worden ist. Die Gründe für den jähen Anstieg und den ebenso rasanten Rückgang bei den Rastzahlen am Seeburger See sind noch nicht ganz klar. Zu den unter *A. ferina* angegebenen Faktoren könnten im Fall der Reiherente Bestandsschwankungen der invasiven Wandermuschel *Dreissena polymorpha* hinzukommen.

Für die Jahre 1969-1980 führt SCHMIDT (1980) für die Northeimer Kiesteiche maximal 399 rastende Ind. auf. In der Leineniederung bei Salzderhelden wurde in diesem Zeitraum ein maximaler Rastbestand von mind. 500 Ind. gezählt (SCHMIDT 1979). Die durch sprunghafte Zu- und Abnahmen gekennzeichnete, auch in anderen Regionen registrierte (BAUER & BERTHOLD 1996) Entwicklung der Reiherenten-Rastbestände in den 1980er Jahren machte sich, im Gegensatz zum Seeburger See, an den Northeimer Kiesteichen nur abgeschwächt bemerkbar.

Hybriden Reiher- x Tafelente wurden mehrfach beobachtet.

10.05.1987: 1 M. an den Northeimer Klärteichen.

13.05.1987: 1 M. im Leinepolder Salzderhelden.

14.04.1993-07.01.1994: 1 W. am Seeburger See.

06.04.1994: 1 M. am Seeburger See.

27.04.1994: 1 M. im Leinepolder Salzderhelden.

20.10.1996: 1 M. an den Northeimer Kiesteichen.

(Alle aufgeführten Daten nach J. Dierschke, Dörrie und Wucherpfennig).

BERGENTE *Aythya marila*

Vereinzelter Gastvogel, der praktisch alljährlich nachgewiesen wird, vor allem im Spätherbst und im Frühjahr bis in den Mai an vielen stehenden Gewässern. Meist einzeln oder zu zweit, selten kleinere Einflüge. Ausgewählte Daten (Maxima, späte Beobachtungen):

26.03.1988: 8 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (Dörrie).

27.03.1988: 6 Ind. auf dem Seeburger See (Dornieden, Wucherpfennig).

03.11.1988: 18 Ind. auf dem Seeburger See (OAG-Kartei).

11.05.1986: Ein spätes Paar auf den Nörtener Klärteichen (J. Dierschke).

17.05.1992: 1 W. an den Nörtener Klärteichen (J. Dierschke).

Nachweise aus den letzten Jahren:

24.10.1993: 1 wf. Ind. am Seeburger See (Wucherpfennig).

12.11.1993: 4 wf. Ind. am Seeburger See (Dornieden, Wucherpfennig).

12.12.1993: 1 wf. Ind. auf dem Seeburger See (Wucherpfennig).

10.02.1995: 1 W. an den Northeimer Kiesteichen (Bindrich).
 08.04.1995: 1 M., 1 W. im Leinepolder Salzderhelden (Bindrich, M. Schmidt).
 09.03.1997: 1 M. im Leinepolder Salzderhelden (Dörrie, Grüneberg).
 08.02.-22.02.1998: 1 M. auf den Northeimer Kiesteichen (Dörrie, Wucherpfennig).
 16.03.1998: 1 M. im Leinepolder Salzderhelden (Deutsch).

Auch von der Kiesgrube Reinshof gibt es vereinzelte Nachweise, letztmalig am 01.02.1998 (Weitemeier in SCHUMACHER 1999b).

Vor 1970 trat die Art am Seeburger See offenbar etwas spärlicher auf (HAMPEL 1965), von 1976 bis 1983 jedoch alljährlich (BRUNKEN 1984). 1959 gab es dort einen Einflug, der am 12.12. zur Beobachtung von 14 Ind. führte (OELKE & WITT 1961). Auf dem Heimzug wurden erheblich weniger Bergenten beobachtet (19 Nachweise gegenüber 32 Wegzugnachweisen) mit maximal 4-5 Ind. am 05.04.1969 (BRUNKEN 1984). Nach 1990 gab es offensichtlich nur 1993 drei Beobachtungen am Seeburger See, die maximal fünf Ind. betrafen.

EIDERENTE *Somateria mollissima*

Vereinzelter Gastvogel vor allem im Herbst und Winter in stark schwankenden Zahlen. Charakteristisch sind sporadische Einflüge im September-November, selten Übersommerungen. An den Einflügen waren fast ausschließlich Vögel im ersten Kalenderjahr beteiligt. Die Eiderente wird bei uns fast alljährlich nachgewiesen. Heimzugbeobachtungen sind nicht bekannt.

17.09.1980: 6 Ind. auf dem Seeburger See. Ein Ind. hielt sich vom 09.12.1980-04.01.1981 auf (BRUNKEN 1984).

17.11.1983: 26 Ind. auf dem Seeburger See (BRUNKEN 1984).

16.09.1984: 63 Ind. auf der Kiesgrube Reinshof. Später verringerte sich die Truppgröße, aber zwei Vögel blieben bis zum Zufrieren der Kiesgrube am 05.01.1985 (DIERSCHKE 1986c).

07.01.1987: 10 Ind. auf der Kiesgrube im Leinepolder Salzderhelden (McAdams).

09.09.1988: 5 Ind. auf dem Seeburger See (J. und V. Dierschke). Von dem starken Einflug im Herbst 1988 mit beispielsweise etwa 200 Ind., die am 14.09. den Heerter Klärteich in Salzgitter überflogen (Krott) und der viele Eiderenten in die Alpen und bis in den Mittelmeerraum führte (HELBIG & FRANZ 1990), ist unser Gebiet nur schwach gestreift worden. Neben den Ind. am Seeburger See hielten sich Eiderenten im November auch im Leinepolder Salzderhelden und an den Northeimer Kiesteichen auf, darunter ein Ind. bis weit ins Jahr 1989 (s.u., LIMICOLA 3: 42).

Sommer 1989: Ein immat. M. übersommert am Großen See/Northeim (Dörrie, J. und V. Dierschke) und legt im Juli das Prachtkleid an.

08.09.1990: 14 Ind. auf dem Großen See/Northeim (Barthel in LIMICOLA 4: 322).

Daten aus den letzten Jahren:

28.12.1997: 1 Ind. auf dem Seeburger See (Dornieden).

Anfang November 1997-Ende Januar 1998: 6 Ind. auf dem Großen See/Northeim. Ein Ind. übersommerte und war im Dezember 1998 noch anwesend (Bindrich u.a.).

Auch vor 1980 gab es einen bemerkenswerten Einflug. Ab dem 18.09.1957 rasteten anfangs 40 Ind. auf dem Göttinger Kiessee, von denen eins bis zum 16.12.1957 dort blieb und verstarb (OELKE 1958a).

Am 03.11.1960 weilten 11 Ind. auf dem Seeburger See und signalisierten einen kleineren Einflug (SCHELPER 1980/81a). Zwei Ind. dieses Trupps blieben bis zum 12.12.1960 (Haring). Ein erneuter kleinerer Einflug erfolgte am 23.11.1977 mit anfangs 13 Ind. (BRUNKEN 1978d). Zwei Vögel aus diesem Trupp hielten sich vom 11.12.1977-16.02.1978 bis zum Zufrieren des Sees auf. Eher ungewöhnlich war die Beobachtung eines ad. M. im Prachtkleid am 18.11.1976 auf dem Göttinger Kiessee (Barthel, Haring, Hinsch in SCHELPER 1980/81a).

EISENTE *Clangula hyemalis*

Seltener Gastvogel auf dem Wegzug ab November und Wintergast. Eine Heimzugbeobachtung sowie ein außergewöhnlicher Fall von Übersommerung. Auf dem Wegzug wurden, mit Ausnahme von 1976 und 1977, ausschließlich Jungvögel oder W. beobachtet.

16.11.-01.12.1983: 1 W. auf dem Seeburger See (J. und V. Dierschke u.a., BRUNKEN 1984).

03.12.1983: 4 wf. Ind. auf dem Seeburger See (BRUNKEN 1984).

04.12.1983: 1 Ind. im Schlichtkleid auf dem Seeburger See (Dörrie). Möglicherweise ein anderer Vogel,

denn die Verweildauer der Ind. am 03.12.1983 betrug nur wenige Stunden (BRUNKEN 1984).
 30.12.1984-05.01.1985: 1 Ind. im Schlichtkleid auf der Kiesgrube Reinshof bis zum Zufrieren derselben (J. Dierschke, Dörrie u.a.).
 05.04.-30.04.1985: 1 Ind. im Schlichtkleid auf dem Seeburger See (Brunken, Dörrie, Kerl u.a.).
 09.12.1988: 1 Ind. auf dem Seeburger See (Frede).
 Ab dem 15.11.1988-Sommer 1989: Bis zu vier Vögel auf der Kiesgrube im Salzderheldener Leinepolder, alles Erpel, die ins Sommerkleid ummauserten (J. und V. Dierschke, Dörrie u.a., LIMICOLA 3: 42).
 09.10.1990: 1 Ind. auf dem Seeburger See (Sanders). Wegen des frühen Datums fällt diese Wegzug (?) - Beobachtung völlig aus dem Rahmen und könnte auch einen Gefangenschaftsflüchtling betreffen.
 14.11.1993: 1 wf. Ind. auf dem Wendebachstau bei Reinhausen (Weitemeier).
 16.11.1993: 2 wf. Ind. auf dem Seeburger See (Haring, Kerl).
 19.11.1994: 1 wf. Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Grüneberg).
 Die Übersicht ist vielleicht noch unvollständig, aber repräsentativ.
 Die Seltenheit der Eisente wird auch für die Zeit vor 1980 dadurch unterstrichen, daß HAMPEL (1965) nur zwei Beobachtungen vom Seeburger See am 24.11. und 01.12.1963 aufführt, die aber wohl denselben Vogel betrafen. Ein Eisenten-Paar wurde dort am 29.11.1976 (BRUNKEN 1978a) gesehen, ein M. am 23.11.1977 (BRUNKEN 1978d) sowie ein Ind. am 19.11.1978 (BRUNKEN 1984). Vom Göttinger Kiessee liegt eine Beobachtung vom 31.10.1956 vor. Dort wurde am 26.11.1969 erneut ein wf. Ind. beobachtet (HINSCH 1970). SCHMIDT (1980) führt die Beobachtung eines Durchzüglers aus dem Jahr 1980 von den Northeimer Kiesteichen auf. Dabei dürfte es sich um ein Ind. gehandelt haben, daß (auch) am 16.11. dort anwesend war (Brunken).

TRAUERENTE *Melanitta nigra*

Vereinzelter Gastvogel vor allem auf dem Wegzug ab Ende Oktober (BRUNKEN 1984) und Wintergast, der in den 1950er-1980er Jahren regelmäßig und z.B. von 1980-88 alljährlich am Seeburger See beobachtet wurde, aber heutzutage nicht in jedem Jahr nachgewiesen wird. Wenige Heimzugbeobachtungen. Gelegentlich gab es kleinere Einflüge.
 Ende November 1988: Bis zu 14 Ind. am 20.11. auf dem Seeburger See (Dörrie).
 November 1994: Bis zu 13 Ind. am 19.11. auf dem Seeburger See (Wucherpfennig, Grüneberg).
 Vereinzelt Heimzugnachweise aus den letzten Jahren:
 05.04.1987: 1 M., 1 W. auf dem Seeburger See (J. Dierschke).
 05.04.1987: 1 M. im Leinepolder Salzderhelden (J. Dierschke).
 04.04.1995: 2 Ind. auf der Kiesgrube Reinshof (Wucherpfennig).
 BRUNKEN (1984) führt für den Zeitraum 1951-83 vom Seeburger See nur neun Heimzugnachweise mit 14 Ind. auf. Vom Göttinger Kiessee existieren mehrere Heimzugbeobachtungen, z.B. am 09.04.1964 zwei Ind. (Hampel, v. Graefe in HEITKAMP 1965) sowie vom 11.05.-19.05.1965 bis zu zwei ad. M. (v. Graefe, Haring, Hinsch in HEITKAMP 1966)
 Beobachtungsdaten aus den letzten Jahren:
 12.11.1994: 4 Ind. auf dem Seeburger See (Dörrie, Wucherpfennig).
 21.01.1995: 1 Ind. auf dem Großen See/Northeim (J. Dierschke in SCHUMACHER 1996).
 17.11.1996: 5 Ind. am 17.11.1996 auf dem Großen See/Northeim (Bindrich, Dörrie).
 31.12.1996: 1 Ind. auf der Kiesgrube Reinshof (J. Dierschke).
 Im Winter 1997/98 gab es offenbar keinen Nachweis. Auffällig ist auch, daß seit 1994 keine Beobachtungen der Art vom Seeburger See bekannt geworden sind.
 Der größte Einflug fand offenbar 1956 statt. Am 21.11. wurden am Seeburger See 90-100 Ind. beobachtet (Jentsch, Haring in HAMPEL 1965). Drei Jahre zuvor waren es am 18.11.1953 bereits 33 Ind. (SCHELPER 1980/81b).
 Weitere, allerdings schwächer ausgeprägte Einflugjahre mit bis zu 25 Ind. am 07.11.1965 (HEITKAMP 1966) waren 1959, 1964, 1965 und 1979 (BRUNKEN 1984).
 Ebenfalls einen Einflug signalisierten 10 Ind. am 07.10.1973 auf dem Göttinger Kiessee (Haring) sowie 21 Ind. am 04.11.1974 an den Northeimer Kiesteichen (SCHMIDT 1979).

SAMTENTE *Melanitta fusca*

Vereinzelter Gastvogel auf dem Wegzug ab Ende Oktober und Wintergast, der nicht mehr alljährlich nachgewiesen wird. Vereinzelte Überwinterungen und Heimzugbeobachtungen, selten Übersommerung, mehrheitlich werden immat. Vögel beobachtet. Einige Daten (bekannte Maximalzahlen, Überwinterungen und Heimzugbeobachtungen, eine Übersommerung):

20.11.1980: 15 Ind. auf dem Seeburger See (Stahr).

10.11.1985: 10 Ind. auf dem Seeburger See (Kerl).

Ab dem 14.04.1986 waren bis zu 15 Ind. auf dem Seeburger See, ein Ind. aus diesem Trupp hielt sich noch am 30.04. dort auf (Brunken, Dörrie, Matthes). In dieser hohen Zahl war dies eine ungewöhnliche Heimzugbeobachtung.

November 1988: Bis zu 7 Ind. auf dem Seeburger See, von denen sechs bis zum März 1989 überwinterten (J. und V. Dierschke, Dörrie, Dornieden u.a.).

Sommer 1989: 1 Ind. übersommert auf der Leine bei Salzderhelden (J. und V. Dierschke, Dörrie).

07.12.1990-14.01.1991: Bis zu 7 Ind. auf dem Seeburger See (Dörrie, Matthes, Sanders).

05.12.1991: 7 Ind. auf dem Seeburger See (J. Dierschke).

24.11.1993: 2 Ind. auf dem Seeburger See (Kerl).

16.11.1996: 5 Ind. auf dem Seeburger See (Grüneberg).

17.12.1996: 2 Ind. auf der Kiesgrube Reinshof (Habersetzer in SCHUMACHER 1997).

November 1997-März 1998: Anfangs drei Vögel auf dem Großen See/Northeim, von denen einer überwinterte (Bindrich, Dörrie u.a.).

HAMPEL (1965) führt die Samtente für den Seeburger See als die „gewöhnlichste Meerente“ auf. Zu einem größeren Einflug kam es offenbar 1959, als ab dem 15.11. bis zu 27-28 Ind. beobachtet wurden (OELKE & WITT 1961). Anders als die Trauerente trat sie am Seeburger See nicht „invasionsartig“ auf, sondern wurde bis 1986 regelmäßig und in manchen Jahren nur gehäuft mit um die 15 Ind. beobachtet. Auch von dieser Art lagen bis 1983 nur fünf Heimzugbeobachtungen von 12 Ind. vor (BRUNKEN 1984). An den Northeimer Kiesteichen wurde sie in den 1970er Jahren vergleichsweise spärlich mit maximal sieben schlichten Ind. am 26.03.1976 beobachtet (SCHMIDT 1979). Gegenüber den 1950er und 1960er Jahren sind die Beobachtungen von Meerenten bis 1998 in unserer Region beständig und stark zurückgegangen, was sich möglicherweise wie bei anderen Tauchenten mit einem Rückgang der Wandermuschel als einer wichtigen Nahrungsquelle erklären lässt.

SCHELLENTE *Bucephala clangula*

Eher spärlicher Gastvogel vor allem in der Heim-, aber auch Wegzugperiode. In milden Wintern Gast auf vielen stehenden Gewässern mit eindeutiger Präferenz für die Northeimer Kiesteiche, die Geschiebesperre Hollenstedt und den Leinepolder Salzderhelden. Ausgewählte Daten (Maxima):

07.04.1987: 30 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (Dörrie).

26.03.1988: 32 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (Dörrie).

07.03.1992: 10 Ind. auf dem Seeburger See (Dörrie).

17.03.1996: 26 Ind. an den Northeimer Kiesteichen (Dörrie, Wucherpennig).

01.02.1998: 32 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Deutsch).

01.03.1998: 29 Ind. an den Northeimer Kiesteichen (Dörrie, Wucherpennig).

Über die Jahre sind die Zahlen im Bereich der Northeimer Seenplatte ziemlich konstant. Die eher milden Winter der letzten Jahre haben zu einer deutlichen Vorverlegung der beobachteten Höchstzahlen in den Februar und die erste Märzdekade geführt. Von 1969 bis 1979 wurde in der Leineniederung bei Salzderhelden ein maximaler Rastbestand von 29 Ind. ermittelt (SCHMIDT 1979). Auf dem Seeburger See trat die Schellente während des Heimzugs in manchen Jahren vermehrt auf, so z.B. mit max. 39 Ind. am 24./25.03.1980 oder 1971 mit bis zu 30 Ind. am 01.04. (BRUNKEN 1984). Insgesamt haben die Rastbestände dort zwischen 1960 und 1982 leicht zugenommen, lagen aber in späteren Jahren in der Regel beständig unter 20 Ind.

ZWERGSÄGER *Mergus albellus*

Eher spärlicher Wintergast auf vielen Gewässern der Region, einschließlich Göttinger Kiessee und Kiesgrube Reinshof. In Kältewintern vermehrt auf der Leine. Überwiegend immat. Ind. oder Vögel im Schlichtkleid bzw. W.. Der Anteil ad. M. liegt oft bei nur knapp 10 % der beobachteten Vögel. Auf dem Seeburger See wurden in den letzten Jahren maximal sieben Ind. zusammen beobachtet, so z.B. am 06.02.1994 (Dörrie) und am 19.03.1995 (Dörrie). Maximal 19 Ind. waren es am 01.03.1987 im Leinepolder Salzderhelden (Dörrie), im Winter 1995 12 Ind. an den Northeimer Kiesteichen. Im Winter 1997 waren wiederum 12 Vögel dort anwesend, Ende November 1998 erneut 11 schlichte und Ende Dezember 1998 sogar 16 schlichte Ind. sowie sechs ad. M., die wohl ein neues Maximum darstellten (Grüneberg). Ein spätes, vielleicht beeinträchtigtes W. hielt sich von Anfang Mai bis zum 15.05.1997 auf den Northeimer Kiesteichen auf (Dörrie, Wucherpfennig, Deutsch).

Seit Mitte der 1980er Jahre treten Zwergsäger verstärkt auf und haben an den Northeimer Kiesteichen eine Tradition herausgebildet.

Am Seeburger See betrug das beobachtete Maximum bis 1982 vier Ind. am 05.03.-08.03.1980 (BRUNKEN 1984). Die leichte Zunahme der Beobachtungen in den letzten Jahren könnte vielleicht in der Zukunft das Herausbilden einer Tradition auch in diesem Gebiet signalisieren. Das Auftreten am Göttinger Kiessee oder der Kiesgrube Reinshof ist in der Regel nur von kurzer Dauer und vor allem in Kältewintern zu beobachten. Zwischen 1969 und 1980 wurden an den Northeimer Kiesteichen maximal vier Ind. im Jahr 1978 festgestellt, was das früher spärliche Vorkommen anschaulich illustriert (SCHMIDT 1980). In den letzten fünf Jahren waren die Rastzahlen recht stabil mit einer deutlichen Zunahme nach Kälteeinbrüchen.

MITTELSÄGER *Mergus serrator*

Vereinzelter Gastvogel auf einigen Gewässern der Region, einschließlich Göttinger Kiessee und Kiesgrube Reinshof. Mehrheitlich werden im Spätherbst mit Gänsesägern vergesellschaftete schlichtfarbene Vögel beobachtet. Ungewöhnlich waren deshalb ad. M. am 22.03.1995 auf dem Göttinger Kiessee (Dörrie, Grüneberg) und vom Dezember 1997-Januar 1998 auf den Northeimer Kiesteichen (Dörrie, Wucherpfennig, Bindrich). Ende Dezember 1998 hielt sich dort erneut ein prächtiges M. auf, das praktisch permanent Gänsesäger anbalzte (Deutsch, Dörrie u.a.). Solche Nachweise waren für unsere Region bisher recht selten und möglicherweise entstammen die bei uns beobachteten M. der kleinen Binnenlandpopulation, die nicht weit von hier seit 1974 mit inzwischen etwa 12 Paaren an Innerste und Oker existiert und sich allmählich ausbreitet (HECKENROTH & LASKE 1997). Schlichte Einzelvögel werden fast alljährlich beobachtet, maximal acht Ind. am 21.02.1982 auf den Northeimer Kiesteichen (J. Dierschke).

Auch am Seeburger See tritt die Art gelegentlich auf. So z.B. am 08.11.1987 drei Ind., am 04.11.1988 vier, am 08.12.1991 drei und am 06.02.1994 zwei (Dörrie, Dornieden, Wucherpfennig). Ein schlichtes Ind. flog am 29.10.1997 über die Kiesgrube Reinshof (Dörrie, Grüneberg). Am 22.11.1998 hielt sich ein schlichter Mittelsäger auf dem Großen See bei Northeim auf (Bindrich, M. Schmidt u.a.). Im Gegensatz zum Gänsesäger ist die Verweildauer der Vögel eher kurz, regelrechte Überwinterungen sind selten.

HAMPEL (1965) führt die Art als sehr spärlichen Durchzügler im Herbst am Seeburger See auf und nennt nur eine Frühjahrsbeobachtung vom 05.04.1965 (Heitkamp). Vom 05.04.-06.04.1967 rastete ein Paar im Prachtkleid auf dem Göttinger Kiessee (HINSCH 1968). Aus der Zeit bis 1983 führt BRUNKEN (1984) vom Seeburger See 35 Nachweise von 64 Ind. auf. Das Maximum wurde dort am 06.04.1976 mit acht Ind. erreicht (BRUNKEN 1978a) und entsprach damit exakt der in der Region von 1980-98 an den Northeimer Kiesteichen ermittelten Maximalzahl. Im Unterschied zum Gänse- und Zwergsäger hat es in den letzten 30 Jahren keine deutliche Zunahme der Rast- und Winterbestände gegeben.

GÄNSESÄGER *Mergus merganser*

Häufiger Wintergast auf vielen Gewässern. In Kältewintern starker Zuzug. Die ersten Vögel werden ausnahmsweise schon Ende September beobachtet, so z.B. ein Ind. am 20.09.1986 an der Kiesgrube im Leinepolder Salzderhelden (Dörrie). In den Frühjahren 1996 und 1997 lange Verweildauer einzelner Vögel an der Geschiebesperre Hollenstedt.

Am Seeburger See wurde die Art schon in den 1950er und 1960er Jahren nicht selten beobachtet mit bis zu 80 Ind. vor allem im Frühjahr (HAMPEL 1965). Herausragend und ziemlich aus dem damaligen Rahmen

fallend waren in den Jahren danach 100 am 12.03.1973 beobachtete Ind. (Carnier). Sonst lagen die Zahlen beständig unter 50 Ind. und wurden erst am 23.03.1980 mit 51 Ind. übertroffen (Eggers). In den 1980er Jahren nahmen die Zahlen leicht zu und am 28.01.1990 signalisierten 105 Ind. ein neues Maximum (Sanders).

In den 1990er Jahren hat sich auch auf dem Wegzug eine Rasttradition mit seitdem insgesamt ständig steigenden Zahlen herausgebildet, die durch das seltenere und zeitlich kürzere Zufrieren des Sees, die Einstellung des Segelsports im Herbst sowie die nachlassende Jagd auf Wasservögel begünstigt wird. Eine gründlichere Auswertung des vorhandenen reichhaltigen Beobachtungsmaterials kann in diesem Rahmen nicht vorgenommen werden. Selbst ausgewählte Daten aus den 1990er Jahren könnten nur ungenügend die Dynamik bei der Entwicklung der Rast- und Überwinterungsbestände wiedergeben sowie eine Beschreibung des komplexen, den Wetterverhältnissen angepaßten Zug- und Ausweichverhaltens vornehmen.

Die in den letzten Jahren ermittelten Maximalzahlen waren 167 Ind. am 28.12.1997 (Dornieden) sowie 163 Ind. am 20.12.1998 (Grüneberg). Gänsesäger rasten inzwischen auch gern am Lutteranger, wo sich 39 Ind. am 15.03.1998 aufhielten (Wucherpfennig). In den meisten Frühwintern werden inzwischen auf dem Seeburger See kaum weniger als 80 Vögel beobachtet. Beim Zufrieren weichen sie auf die Leine und die Weser bzw. ihre Zuflüsse aus und kehren im zeitigen Frühjahr, wenn der See wieder eisfrei ist, zurück.

In den letzten Jahren haben sich die Geschiebesperre Hollenstedt und die anliegenden Gewässer einschließlich der Leine zu einem weiteren Schwerpunkt des Gänsesägervorkommens in unserer Region entwickelt. Im Kältewinter 1995/96 überwinterten dort an die 300 Ind. (Barthel in SCHUMACHER 1996) und am 01.02.1997 wurden 64 Ind. gezählt (Wucherpfennig in SCHUMACHER 1999a). Auch in mildereren Wintern können dort bisweilen mehr als 50 Ind. beobachtet werden.

Von der Geschiebesperre mehren sich auch späte Frühjahrsnachweise der Art. Zwei Ind. hielten sich 1996 bis zum 19.05. dort auf, und 1997 hielt es ein schlichter Einzelvogel sogar bis zum 25.05. aus. Es konnte nicht ermittelt werden, ob es sich um kranke oder verletzte Vögel gehandelt hat. Auch an kleineren Gewässern können inzwischen erstaunlich viele Gänsesäger beobachtet werden, so am Göttinger Kiessee maximal 55 Ind. am 13.03.1996 (Dörrie) oder 19 Ind. auf der Kiesgrube Reinshof am 23.02.1997 (Dörrie). Der Winterbestand auf der Leine zwischen Göttingen und Einbeck ist in seiner Gesamtheit kaum bekannt und dürfte witterungsbedingt stark schwanken.

HABICHTARTIGE ACCIPITRIFORMES

WESPENBUSSARD *Pernis apivorus*

Wahrscheinlich verbreiteter, aber eher spärlicher Brutvogel in unserem Gebiet.

HECKENROTH & LASKE (1997) gehen für unsere Region von etwa sieben Brutpaaren aus. Der wirkliche Brutbestand dürfte ein Mehrfaches dieser Zahl betragen, weil weite Bereiche unserer Region noch nie auf ein Vorkommen untersucht worden sind.

Allein im Reinhäuser Wald brüten mit Sicherheit drei Paare (Dörrie). Es gab bis in die jüngste Vergangenheit mehrfach Brutzeitbeobachtungen aus dem Leineholz bei Nörten sowie vom Westerberg nahe Seulingen (OAG-Kartei, J. Dierschke, Dörrie). 1985 wurde ein kreisendes Paar am 26.05. bei Gladebeck beobachtet (Habersetzer). Im Nörtener Wald bei Reyershausen gelang 1975 ein Brutnachweis (BRUNKEN & MEINEKE 1976). 1982 und 1983 wurden Bruten im Weender Wald ermittelt und mehrere Brutzeitbeobachtungen balzender Paare bei Deppoldshausen könnten vielleicht ein weiteres Paar betroffen haben (Habersetzer). 1986 bestand starker Brutverdacht am Hengstberg östl. Groß Lengden (Habersetzer). Balzende Wespenbussarde wurden auch mehrfach am Kerstlingeröder Feld beobachtet (Habersetzer, Dörrie). Ein mit einem Jungvogel besetztes Nest wurde 1982 am Bratental bei Gö.-Nikolausberg gefunden (Haring). In diesem Gebiet werden alljährlich Wespenbussarde beobachtet, die auf einen lange besetzten Brutplatz schließen lassen. Bereits EICHLER (1949-50) führt dieses Gebiet für die 1930er Jahre als Brutplatz an. Der im Brutvogelatlas angegebene Bestand von zwei Paaren in der näheren Umgebung Göttingens dürfte damit zu niedrig angesetzt sein. Mit großer Wahrscheinlichkeit brütet er auch in den ausgedehnten Wäldern bei Jühnde und Dransfeld. Aus dem Bramwald existieren mehrere Brutzeitbeobachtungen (Habersetzer). Ein Wespenbussard, der sich am 19.07.1998 an der Geschiebesperre Hollenstedt in der Luft mit einem Schwarzstorch balgte, flog danach zielstrebig den Böllenberg beim Gut Wickershausen an (Dörrie). Bereits WEIGOLD (1952) kannte aus diesem Gebiet ein Brutvorkommen. Ein revierhaltendes Paar hielt sich im Sommer 1997 bei Groß Ellershausen auf (Deutsch).

Kaum eine Vogelart, die im Göttinger Raum vielleicht nicht selten ist, ist im Bestand weniger bekannt als der Wespenbussard. Die Gründe dafür liegen auf der Hand und weil dieser heimliche Waldvogel auch bei Greifvogelfreunden wegen seiner unspektakulären Lebensweise nicht allzu hoch im Kurs steht, dürfte sich an diesem beklagenswerten Zustand in nächster Zeit wenig ändern.

Während des Wegzugs Ende August-Mitte September wird die Art häufiger und alljährlich, bisweilen auch über der Göttinger Innenstadt beobachtet, meist in kleinen Trupps mit weniger als 10 Vögeln, manchmal aber wesentlich mehr. Die Daten sind sehr lückenhaft und lassen eine schlüssige Interpretation, ob unsere Region überhaupt im angenommenen etwa 120 km breiten „Wegzugkorridor“ der Art liegt (ZANG, HECKENROTH & KNOLLE 1989) kaum zu. Deshalb an dieser Stelle nur wenige besondere Beobachtungen von mehr als 10 Ind. und eine Spätbeobachtung.

19.05.1968: 16 Ind. ziehen über Northeim (Haring).

31.08.1979: 12 Ind. ziehen über den Seeburger See (Eggers).

30.08.1981: 20 Ind. ziehen über den Seeburger See (Schürmann).

27.08.1982: 24 Ind. im Trupp über Göttingen-Ellichehausen ziehend (Brunken).

08.09.1990: 36 Ind. ziehen über den Seeburger See (Dörrie, Mittendorf).

29.08.1996: 220 (!) Ind. ziehen in zwei Stunden nahe Blankenhagen bei Moringen (Porstendörfer in SCHUMACHER 1997).

06.10.1996: 1 Ind. zieht recht spät über die Geschiebesperre (Dörrie, Wucherpfennig).

01.08.-30.08.1998: Bei Planbeobachtungen am Diemardener Berg wurden in diesem Zeitraum insgesamt nur fünf ziehende Wespenbussarde beobachtet. Die geringe Anzahl läßt sich auch damit erklären, daß meistens nur frühmorgens beobachtet wurde, wenn Greifvögel in der Regel nicht ziehen. Außerdem sind Wespenbussard-Beobachtungen bei uns extrem vom Zufall abhängig. Die Vögel können auch an Tagen ziehen, an denen ungünstige thermische Bedingungen vorherrschen, während an klassischen Wespenbussard-Tagen der Himmel langweilig blau bleibt... Am Bosphorus und an der Meerenge von Gibraltar ist man dem Zufall nicht so ausgeliefert, doch zeigt die Beobachtung bei Blankenhagen, daß man ausnahmsweise am richtigen Tag auch in Süd-Niedersachsen am richtigen Platz stehen kann....

Der Heimzug verläuft bei uns noch unauffälliger und die Art wird, wenn überhaupt, ab Mitte Mai über dem Brutrevier balzend oder in geringen Zahlen überfliegend beobachtet. Weitere Daten über Bruten und balzende Vögel sowie alle Weg- und Heimzugbeobachtungen sind sehr erwünscht.

SCHWARZMILAN *Milvus migrans*

Vereinzelter Brutvogel an den Thiershäuser Teichen, am Westerberg bei Seulingen und nahe Vogelbeck bei Salzderhelden. Vielleicht seit wenigen Jahren bei Dramfeld/Mariengarten und 1997 wahrscheinlich nahe Rollshausen brütend. In den 1990er Jahren gab es vereinzelte Brutversuche (erfolgreich?) am Lutteranger, z.B. wurde am 28.05.1991 ein Ind. mit Nistmaterial beobachtet (Sanders). 1998 bestand erneut Brutverdacht am Westerberg nahe Seulingen, während es 1996 dort einen Brutnachweis gab (Porstendörfer in SCHUMACHER 1997). 1984 gab es regelmäßig Brutzeitbeobachtungen am Göttinger Kiessee, wo wiederholt ein balzendes Paar beobachtet wurde. Zwei Vögel weilten dort 1996 eher kurzzeitig (Dörrie). Bekanntlich hält sich der Schwarzmilan gern in Wassernähe auf und erreicht an der Weser außerhalb des hier behandelten Gebiets auf 18 km Strecke mit sieben territorialen Paaren, von denen vier auf der niedersächsischen Seite siedeln, seine höchste Dichte (PORSTENDÖRFER 1998). Er kann aber beispielsweise im Hakel bei Halberstadt/Sachsen-Anhalt auch in einiger Entfernung vom Wasser brüten. Regelmäßige Brutzeitbeobachtungen an der Geschiebesperre sowie neuerdings wieder bei Nörten könnten weitere Brutpaare betreffen (alle aufgeführten Daten, soweit nicht anders vermerkt, nach Dörrie).

Heim- und Wegzug verlaufen unauffällig von März-Mitte Mai und von August bis Ende September. Es wurden in den letzten Jahren fast immer nur Einzelvögel gesehen, mit einer bekannten Ausnahme: Drei Ind. zogen zusammen am 24.08.1997 über den Diemardener Berg (Dörrie). Angesichts des spärlichen Vorkommens im nordwestlichen Mitteleuropa fällt die Beobachtung von 29 ziehenden Ind. am 28.09.1979 bei Ebergötzen aus dem Rahmen (Brunken).

Daß die Art schon seit langem auch abseits des Wesertals brütet, wird aus der Bemerkung RINGLEBENS (1979) ersichtlich, daß nach Löns der Schwarzmilan bereits 1902 bei Moringen brütend gefunden wurde.

ROTMILAN *Milvus milvus*

Mäßig häufiger und verbreiteter Brutvogel der offenen Landschaft und in Waldrandnähe. Das Innere geschlossener Waldgebiete wird weitgehend gemieden. Rotmilane brüten regelmäßig auch in der Nähe von Ortschaften. Sie sind manchmal recht anpassungsfähig und wurden Ende der 1970er Jahre regelmäßig dabei beobachtet, wie sie frühmorgens zwischen den Wohnblöcken in Grone-Süd junge Stare erbeuteten (Dörrie). Allerdings ist in den stadtnahen Bereichen die Zahl der Brutpaare erheblich zurückgegangen (NORGALL et al. 1995). Der von PETERS (1979) für die "Wälder bei Göttingen, Northeim und Hardegsen" ermittelte Bestand von 21-23 Brutpaaren dürfte heute etwas höher sein. NORGALL et al. (1995) ermittelten für ein Gebiet, das weitgehend mit unserer Region identisch ist, mehr als 60 Brutpaare und etwa 20 nicht brütende Revierpaare. Daß weite Teile des Leinetals zwischen Göttingen und Northeim, vor allem zwischen Göttingen und Nörten-Hardenberg durch starke Erschließung und intensive Bewirtschaftung ökologisch entwertet sind, könnte sogar für den Bestand des beim Nahrungserwerb opportunistischen und manchmal an einen Geier erinnernden Rotmilans negative Konsequenzen gehabt haben. Dennoch ist der Bestand in unserer Region insgesamt wohl stabil und lokale Abnahmen im Leinetal wurden durch Verlagerung der Brutplätze ausgeglichen.

Für unser Gebiet kann von einem Gesamtbestand von etwa 70-80 Brutpaaren ausgegangen werden, eingeschlossen mehrere Brutpaare entlang der Landesgrenze zu Thüringen zwischen Reinhausen und Duderstadt in Gebieten, die nicht von Norgall u.a. untersucht worden sind (Dörrie). Ein seit den 1970er Jahren regelmäßig von Rotmilanen besuchter Winterschlafplatz bei Lütgenrode nahe einer damals existierenden Hähnenschlachtereier, wo z.B. im Dezember 1976 (Peters in BRUNKEN 1978b) bis zu 85 Ind. übernachteten, ist in den Jahren 1987-95 von PORSTENDÖRFER (1996) intensiv untersucht worden. Insgesamt ging die Zahl der Überwinterer dort von 17 auf ganze drei Vögel zurück. Ein mindestens von 1975-81 existierender Schlafplatz am Sandberg nahe dem Seeburger See war am 24.01.1975 mit 33 Ind. auch im Winter gut besetzt, während dort am 28.09.1978 45 Ind. in der Wegzugperiode rasteten (Brunken, Kerl).

Über herbstliche Sammelpplätze in den letzten Jahren ist aktuell wenig bekannt. Bei Sennickerode fanden sich 1997 bis zu 15 Vögel ein (Matthes). 31 Rotmilane bezogen am 24.10.1998 am Seeanger einen Schlafplatz, der wahrscheinlich auch bereits Anfang der 1990er Jahre bestand (Dörrie, Grüneberg). Der Wegzug kann sich über mehrere Monate hinziehen, praktisch von Ende August bis weit in den November hinein. Dabei werden nicht selten größere Trupps beobachtet, manchmal auch über dem Göttinger Stadtgebiet: So z.B. 17 ziehende Ind. am 06.10.1997 über der Düsternen Straße (Dörrie). Auf dem Wegzug können aber wesentlich mehr Ind. beobachtet werden.

02.10.1990: 40 Ind. ziehend am Langenberg bei Landolfshausen (Radde).

21.10.1997: 75 Ind. ziehend am Diemardener Berg (Grüneberg).

27.10.1997: 32 Ind. ziehend am Diemardener Berg (Grüneberg).

28.08.1998: 22 Ind. ziehend über dem Westeröder Holz bei Duderstadt (Dornieden).

22.11.1998: 35 Ind. verlassen einen Rastplatz nahe Holtensen (Wucherpennig).

Es scheint sicher, daß Winterbeobachtungen der Art in den letzten Jahren seltener geworden sind, weil Schlachtabfälle und Essensreste heutzutage nicht im Sinne des Rotmilans entsorgt, sondern "umweltschonend" verarbeitet werden. Immerhin überwinterten aber ab Dezember 1998 zwei Vögel im Raum Seulingen/Seeburger See (Grüneberg). Ein seltener Hybrid Rot- x Schwarzmilan wurde am 13.08.1998 am Diemardener Berg beobachtet (Dörrie, Grüneberg).

Mehr als 65 % der europäischen Brutvogelpopulation des Rotmilans leben in der BRD mit dem Verbreitungsschwerpunkt in Niedersachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt (BAUER & BERTHOLD 1996). Die Art sollte also, obwohl keineswegs gefährdet, die denkbar höchste Priorität beim Naturschutz genießen.

SEEADLER *Haliaeetus albicilla*

Seltener Wintergast.

16.03.1984: Ein Ind. im zweiten oder dritten Kalenderjahr rastete am Lämmerberg bei Northeim. Vielleicht derselbe Vogel wurde im Februar/März auch nahe Göttingen und eventuell im Leinepolder gesehen (BRUNKEN & GARVE 1985).

09.12.1984: Ein Ind. im ersten Kalenderjahr überfliegt die Nörtener Klärteiche (DIERSCHKE 1986b).

15.12.1990: Ein ad. Ind. im Leinepolder Salzderhelden und im selben Zeitraum auch an den Northeimer

Kiesteichen (Konrad, Corsmann, LIMICOLA 5: 89).

Die Aufstellung ist mit Sicherheit nicht vollständig, es gibt noch eine Beobachtung aus dem Leinepolder Anfang der 1990er Jahre sowie auch vom Seeburger See 1989, doch steht konkretes Datenmaterial darüber leider nicht zur Verfügung.

Aus der Zeit vor 1980 existieren noch fünf weitere Beobachtungen, davon allein vier vom Seeburger See (BRUNKEN & GARVE 1985).

Der Seeadler brütet inzwischen mit über 300 Paaren in der BRD. Der Trend ist weiterhin positiv (MÄDLOW & MAYR 1996). Niedersachsen wird allmählich wieder besiedelt mit inzwischen etwa vier Brutpaaren (Dörrie, Wendt, mdl.). Dennoch ist die Art als Gastvogel in unserer Region immer noch eine Seltenheit.

ROHRWEIHE *Circus aeruginosus*

Vereinzelter Brutvogel und Gastvogel auf dem Heim- und Wegzug.

Am Seeburger See regelmäßige Brutversuche, aber in den vergangenen Jahren mit geringem Erfolg wegen der teilweise massiven Störungen. 1984 zwei Brutpaare (Brunken, Dornieden) und 1998 mindestens zwei erfolgreiche Bruten (Dörrie). 1988 Brut in den Schweckhäuser Wiesen (V. Dierschke). In den 1970er und 1980er Jahren mehrfach Brutvogel am Denkershäuser Teich bei Northeim (Heitkamp, Riedel, Schmidt) sowie im Leinepolder Salzderhelden und möglicherweise im Bereich der Geschiebesperre Hollenstedt. Früher bekannte Brutvorkommen in der Rhumeniederung zwischen Northeim und Gieboldehausen sollten überprüft werden. Vereinzelte Brutversuche am Lutteranger und 1976-1977 sowie 1991-1992 an den Thiershäuser Teichen verliefen erfolglos (Brunken, Multhaupt). Einzelne Getreidebruten, die aber in unserer Region bisher nicht sicher festgestellt wurden, könnten ausnahmsweise von Landwirten registriert werden. Mitte der 1980er Jahre gab es mehrfach Brutzeitbeobachtungen im Leinetal südlich von Göttingen (Dörrie). Der Brutbestand bei uns dürfte unter 10 Paaren liegen.

Während der Wegzugperiode August-Oktober regelmäßig beobachtet, z.B. 21 ziehende Ind. vom 16.08.-22.09.1998 am Diemardener Berg (Dörrie, Grüneberg), darunter 18 Ind. im ersten Kalenderjahr. Im Frühjahr auf dem Heimzug eher unauffällig Ende März-Anfang Mai. Eine ungewöhnliche Winterbeobachtung vom 04.01.1987 liegt aus dem Leinepolder Salzderhelden vor (Barthel in DIERSCHKE 1997).

Zwei Ind. am 19.08.1998 am Diemardener Berg schraubten sich in der Dämmerung sehr hoch und zogen nach Südwesten ab: Wahrscheinlich handelte es sich um bei der Art selten beobachteten Nachtzug (Dörrie).

Vor 1980 wurden Bruten der Rohrweihe am Seeburger See 1956, 1959, 1960 und 1962 (2-3 Paare) registriert (Köpke, Haring, Eggers, Brunken). Durch die Verbreiterung und Kräftigung des Schilfgürtels ist in den letzten Jahren eine Habitatverbesserung eingetreten. Vielleicht ist deshalb den Brutversuchen in Zukunft ein größerer Erfolg beschieden.

KORNWEIHE *Circus cyaneus*

Spärlicher, aber regelmäßiger und verbreiteter Wintergast und Durchzügler in schwankenden Zahlen, die wohl den Bruterfolg oder das wechselnde Nahrungsangebot (Lemminge im Norden, Feldmausgradationen bei uns) widerspiegeln.

Die ersten Kornweihen treffen in der Regel Anfang Oktober bei uns ein (zunächst Jungvögel und erst im Winter vermehrt die ad. M.) und ziehen bis Ende April wieder ab. Im Prinzip können sie fast überall beobachtet werden, selbst auf der nur etwa 30 ha großen, völlig von Wald umgebenen Grünbrache bei Bettenrode überwinterten Einzelvögel erfolgreich. Entscheidend ist das Nahrungsangebot und die Struktur der Landschaft mit Büschen, Hecken und Ruderalflächen. Vor allem im Leinepolder Salzderhelden überwintern Kornweihen mit maximal bis zu acht Ind. (DIERSCHKE 1997), sie können aber bei starkem Frost das Gebiet wieder verlassen. Sonst werden sie oft nur einzeln oder zu zweit beobachtet. Der Anteil ad. M. beträgt in der Regel etwa 10 % (DIERSCHKE 1997). Durchgehende Überwinterungen mit Bindung an ein bestimmtes Nahrungsrevier werden eher selten beobachtet. Phänologisch sind Zug und versuchte Überwinterung oft nicht voneinander zu trennen. Der faktische Winterbestand ist wahrscheinlich wesentlich geringer als die Anzahl der im Winter umherstreifend beobachteten Kornweihen. Die Art bezieht im Winter manchmal von mehreren Ind. besuchte Schlafplätze. Sollte ein solcher in unserer Region entdeckt werden, könnten genaue Angaben über den Bestand der weiteren Umgebung ermittelt werden. Am 01.12.1996 wurden sieben Kornweihen (ein ad. M. und sechs wf. Ind.) im Leinepolder beobachtet, die offensichtlich einem Schlafplatz zustrebten (Renker, Schumacher, Wichmann in SCHUMACHER 1997).

Im Herbst und Winter 1998 gab es, trotz des außergewöhnlichen „Mäusejahrs“, auffällig wenig Beobachtungen der Art in unserer Region. (Alle angeführten Daten, soweit nicht anders vermerkt, nach Dörrie).

Im Winter 1976/77 war ein verstärktes Auftreten der Kornweihe mit bis zu 13 Ind. am 23.01.1977 im Leinetal zwischen Northeim und Einbeck zu beobachten. Der Anteil ad. M. betrug damals bemerkenswerte 18 % (RIEDEL 1978d).

WIESENWEIHE *Circus pygargus*

Seltener, unregelmäßiger und lokaler Brutvogel, vereinzelter Gastvogel auf dem Heim- und Wegzug.

18.05.-21.05.1988: Ein W. und zwei M. balzen und beginnen mit dem Nestbau im Leinepolder Salzderhelden. Als genau an der dieser Stelle mit dem Mähen begonnen wird, verlassen die Vögel das Gebiet (Dörrie, Dierschke).

14.08.1991: Ein W. füttert zwei flügge Jungvögel im Leinepolder Salzderhelden (Dörrie). Die Brut hat mit ziemlicher Sicherheit nicht dort stattgefunden, sondern wohl auf einem der angrenzenden großen Felder. In den letzten Jahren sind die Verhältnisse zumindest im Polder I für eine mögliche Brutansiedlung der Wiesenweihe nicht besser geworden. Die Vegetation ist für klassische Wiesenbrüter zu dicht geworden und Wachtelkönige sind nicht gerade das bevorzugte Beutetier der Wiesenweihe... Dennoch sind weitere Brutversuche nicht auszuschließen. In Niedersachsen brüten insgesamt noch etwa 50 Paare dieser in Deutschland gefährdeten Art (HECKENROTH & LASKE 1997).

Die Wiesenweihe wird auf dem Heim- und Wegzug, vor allem im Mai und Juli/August in unserem Gebiet fast alljährlich beobachtet, allerdings gibt es pro Jahr selten mehr als drei Nachweise. Aus den letzten vier Jahren folgende Beobachtungen:

30.04.1995: 1 M. ziehend an den Nörtener Klärteichen (Wucherpfennig).

23.05.1995: 1 subad. M. im Leinepolder Salzderhelden (Krott).

18.05.1996: 1 ziehendes W. über der Feldmark Hollenstedt (Dörrie).

03.05.1997: 1 ziehendes M. und ein ziehendes W. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Schumacher, Renker).

06.07.1997: 1 ziehendes (?) M. nahe Herbigshagen bei Duderstadt (Grüneberg).

19.07.1997: 1 ziehendes W. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Bindrich).

06.05.1998: 1 ziehendes W. nahe der Kiesgrube Reinshof (Dörrie).

20.07.1998: 1 M. bei Immingerode (Vowinkel).

27.08.1998: 1 ziehendes Ind., W. oder immat., bei Landolfshausen (Dornieden).

Die beiden Juli-Nachweise vom Eichsfeld, obwohl sie wahrscheinlich Vögel auf dem Wegzug oder Nichtbrüter betrafen, sind interessant.

Ungewöhnlich war die Beobachtung von vier Wiesenweihen am 30.08.1995 am Diemardener Berg (Grüneberg). Es handelte sich um drei Jungvögel und ein ad. W., die dort jagten und rasteten. Bettelflüge oder ähnliche, auf eine Brut hindeutende Interaktionen wurden nicht beobachtet. Weil Wiesenweihen im lockeren Verband ziehen können und im indischen Winterquartier an Schlafplätzen mit bis zu 2000 Ind. sogar ausgesprochen gesellig sind (CLARKE 1996), sollte auch diese Beobachtung eher dem Wegzug zugeordnet werden, obwohl 1997 Gerüchte über eine Brut im Leinetal südlich von Göttingen kursierten, die aber 1998 nicht erhärtet werden konnten (Dörrie).

HABICHT *Accipiter gentilis*

Verbreiteter, inzwischen wohl spärlicher Brutvogel. Gastvogel auf dem Zug und Wintergast (?). Seit einigen Jahren dürfte der Habicht wieder flächendeckend die Wälder unseres Gebiets besiedeln. Wegen seiner heimlichen Lebensweise und der Größe des Reviers sind quantitative Angaben zur Siedlungsdichte aber schwierig. Nestbäume werden für mehrere Jahre genutzt und ihr Auffinden kann Brutnachweise erleichtern. Im Reinhäuser Wald brüten mindestens zwei Paare, im Göttinger Wald am Hainberg seit etwa 10 Jahren ein Paar. Auch bei Nikolausberg ist ein Revier seit Jahren besetzt. An der Geschiebesperre Hollenstedt wurden in den letzten Jahren nicht selten drei bis vier Vögel zusammen beobachtet, die dort Wasservögel jagten.

Interessant ist eine Entwicklung, die auch z.B. aus Hildesheim und Hannover bekannt ist, nämlich die zunehmende "Verstädterung" des Habichts. Bereits am 29.04.1994 wurden über der Göttinger Innenstadt hoch balzende Habichte beobachtet. Am 30.01.1992 saß auf einem Hausdach in der Düsternen Straße ein

junger Habicht und kröpfte eine Haustaube. Am 03.09.1997 hielt sich ein junger Habicht, der noch lautstark bettelte, auf dem Göttinger Stadtfriedhof auf. Am 17.12.1997 und im Januar 1998 wurden über dem Stadtfriedhof balzende Vögel beobachtet. Auch an der Leine südlich des Flüthewehrs gab es mehrfach Brutzeitbeobachtungen. Das Bild vom scheuen Waldvogel stimmt also nicht mehr ganz. Definitiv ziehende Vögel wurden am 12.11.1989 und am 19.03.1996 über der Göttinger Innenstadt gesehen. Ob im Winter Zuzug erfolgt, läßt sich angesichts der wachsenden Bestände bei uns schlecht sagen, weil ansässige Habichte Winterreviere besetzen können, die sich weitab des engeren Brutreviers befinden. (Alle aufgeführten Daten Dörrie).

SPERBER *Accipiter nisus*

Spärlicher und verbreiteter Brutvogel. Gastvogel auf dem Zug und Wintergast.

Auch der Sperber hat im Bestand zugenommen, aber definitive Brutnachweise sind ohne gezieltes Suchen schwer zu erbringen. Deshalb ist der Brutbestand in seiner Gesamtheit immer noch unbekannt. Wie beim Habicht ist auch bei dieser Art eine „Verstädterung“ zu bemerken.

Bereits am 27.07.1986 balzten Sperber über dem Göttinger Stadtfriedhof und definitive Bruten gab es dort 1995 und 1996. 1996 und 1997 bestand Brutverdacht an der Reinhäuser Landstraße in Göttingen und am 07.08.1998 wurde in Göttingen-Treuenhagen ein bettelnder Jungvogel beobachtet. 1991 hat die Art wohl am Lutteranger nahe dem Seeburger See gebrütet und 1997 und 1998 gab es mehrere Brutzeitbeobachtungen an der Leine nördlich der Otto-Frey-Brücke in Göttingen. Daß es 1997 und 1998 auf dem Stadtfriedhof keine Bruten gab, könnte mit der Dominanz des Habichts in diesen beiden Jahren erklärt werden. In Hildesheim ist der "Stadtsperber" in dem Maße zurückgegangen, wie sich der Habicht dort etabliert hat (MÖLLER 1997). Eine gezielte Suche entlang von Leine, Garte, Rase und Wendebach, aber auch im Göttinger Ostviertel dürfte mit Sicherheit zu etlichen Brutnachweisen führen. In einem Gebiet südöstlich von Göttingen brüten Habicht, Wanderfalke und Sperber auf etwa 70 ha nahe beieinander, direkte Prädation durch den Habicht ist noch nicht beobachtet worden.

Auf dem Wegzug werden Sperber regelmäßig beobachtet:

Vom 23.08.-27.10.1997 am Diemardener Berg 23 ziehende Ind.

Vom 12.08.-16.10.1998 am Diemardener Berg 19 ziehende Ind., wobei anzumerken ist, daß die Planbeobachtungen immer morgens erfolgten, also zu einer Zeit, in der nicht allzu viele Greifvögel ziehen. (Alle angeführten Daten Dörrie).

MÄUSEBUSSARD *Buteo buteo*

Häufiger und verbreiteter Brutvogel. Gastvogel auf dem Zug und Wintergast. Der Bussard besiedelt flächendeckend in unterschiedlichen Dichten, die im wesentlichen durch das Nistplatzangebot bestimmt werden, unser Gebiet und zwar gleichermaßen Waldgebiete, die offene Feldmark, soweit dort ein Baum steht und auch stadtnahe Habitats wie z.B. die Umgebung des Göttinger Kiessees mit zwei bis drei Revierpaaren. In der Feldmark Geismar-Süd existieren zwei ständig besetzte Reviere. Die Art brütet dort regelmäßig auf isoliert stehenden Bäumen in unmittelbarer Nachbarschaft häufig begangener Feldwege bzw. am Rand der oft von Geklaff und Geschrei erfüllten Hundesportanlage an der B 27.

In der Umgebung von Bettenrode existieren auf etwa 200 ha vier besetzte Reviere. Allerdings brüten alljährlich nur zwei Paare mit wechselndem Erfolg.

Der Bestand in unserer Region war in den letzten Jahren gleichbleibend hoch. Gravierende Verluste durch Kältewinter hat es nicht gegeben, weil die Winter 1995/96 und 1996/97 eher schneearm waren. Das breite Beutespektrum macht die Mäusebussardpopulationen weniger anfällig für zyklische Schwankungen bei den Feldmausbeständen als andere Tag- und Nachtgreife wie etwa Turmfalke und Schleiereule (MELDE 1983, FLADE & SCHWARZ 1996). Schneereiche Kältewinter mit geringem Kleinnagerangebot können sich allerdings bestandsmindernd auswirken.

Die bei uns überwinterten Mäusebussarde konzentrieren sich vor allem in der Leineniederung: Im Leinepolder Salzderhelden wurden am 20.12.1988 197 Ind. gezählt, das ist ein mitteleuropäischer Spitzenwert (DIERSCHKE 1997). Auch in "normalen" Wintern können dort bei ausreichendem Nahrungsangebot regelmäßig an die 50 Ind. beobachtet werden. Im Seeanger nahe dem Seeburger See versammeln sich bei entsprechendem Nahrungsangebot ebenfalls Mäusebussarde in vergleichsweise hohen Zahlen, so z.B. vom 20.09.1978 bis zum Jahresende max. 28 Ind. oder am 03.09.1981 35 Ind. (Brunken).

Bedauerlicherweise wird dem Phänomen des Bussardzugs, der im Frühjahr vor allem im März und in der Wegzugperiode von August bis manchmal, z.B. 1998, weit in den Dezember hinein beobachtet werden kann, von den meisten Beobachtern wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Dabei ist nicht nur die bei uns noch nicht sicher nachgewiesene Unterart *B.b. vulpinus* ein Zugvogel, auch etliche Individuen der Nominatform aus nord-, ost- und mitteleuropäischen Populationen legen erhebliche Distanzen zurück und können ausnahmsweise bis nach Nordwestafrika ziehen (GLUTZ, BAUER & BEZZEL 1979). Bei dieser häufigen und gut zu beobachtenden Art bestehen erhebliche Wissenslücken, z.B. bei der Frage, ob es einen regelmäßig in unserer Region zu beobachtenden Dispersionszug von Jungvögeln im Spätsommer gibt oder ob der manchmal verstärkt festzustellende (Weg?)zug im Winter auf Nahrungsverknappung zurückzuführen ist oder Einflugjahre signalisiert. Deshalb die folgenden Beobachtungen:

02.01.1979: 33 Ind. ziehend nahe Ebergötzen (Brunken). Offensichtliche Kälteflucht nach ergiebigen Schneefällen.

12.10.1986: 30 Ind. ziehen über die Nörtener Klärteiche (J. Dierschke, Dörrie).

03.09.1988: 7 Ind. ziehen über den Leinepolder Salzderhelden (Dörrie).

12.03.1989: 27 Ind. ziehen über den Seeburger See (Brunken).

16.09.1990: 20 Ind. ziehen über den Lutteranger (Dornieden).

29.08.1993: 26 Ind. ziehen an einem klassischen Wespenbussard-Datum über den Leinepolder Salzderhelden (Dörrie, Wucherpfennig).

17.10.1993: 52 Ind. ziehen über den Seeburger See (Brunken, Kohls).

25.10.1996: 23 Ind. ziehen über Göttingen-Nikolausberg (Brunken).

Das äußerst dünne Datenmaterial zeigt auch hier, daß gerade sogenannte häufige Vogelarten von der Avifaunistik vernachlässigt werden. Konkrete Angaben zum Bestand und zur Zugphänologie sind deshalb sehr erwünscht.

Im Winter 1998 war der Mäusebussard im Leinepolder Salzderhelden mit weniger als 10 Individuen nur schwach vertreten, weil die Flutung im November fast alle Kleinsäuger vernichtet hatte.

RAUHFUSSBUSSARD *Buteo lagopus*

Vereinzelter Wintergast und Gastvogel auf dem Heim- und Wegzug, der nicht alljährlich von Anfang Oktober-Mitte April beobachtet wird.

Die große Mehrzahl der verlässlichen Nachweise kommt aus dem Leinepolder Salzderhelden. Dort wurden im Januar und Anfang Februar 1987 während eines großen Einflugs maximal fünf Ind. beobachtet (DIERSCHKE 1997). In den Folgejahren wurden nie mehr als drei Rauhußbussarde zugleich dort gesehen, letztmalig im Winter 1996/97 drei Ind. (Barthel in SCHUMACHER 1997) sowie am 25.01.1998 ein Ind. an den Northeimer Kiesteichen (Deutsch). Weiter südlich überwinterte Vögel wurden auf dem Heimzug vereinzelt im Februar/März beobachtet, so am 27.03.1987 an der Kiesgrube Reinshof, nach Nordosten ziehend am 26.02.1996 über Bettenrode (Dörrie in SCHUMACHER 1997) oder am 04.03.1997 am Lutteranger (J. Dierschke, Bindrich). DIERSCHKE (1997) führt den 15.04. als spätestes Verweildatum eines Wintergasts im Leinepolder Salzderhelden an.

HAMPEL (1965) bezeichnet den Rauhußbussard mit Recht für den Seeburger See als seltenen Wintergast (ein Nachweis bis 1965!) und warnt vor der Verwechslung mit „Mäusebussarden mit weißer Schwanzwurzel und schwarzem Fleck am Flügelbug, die es... in großer Zahl gibt“. Hinzuzufügen wäre, daß auch Mäusebussarde befiederte Läufe haben, die, wenn die Vögel z.B. auf einer Wiese stehen oder aufgeplustert auf einem Pfahl sitzen, durchaus den Eindruck bis an die Füße reichender „Hosen“ vermitteln können. Zum anderen hat sich während des großen Rauhußbussard-Einflugs 1987 bei intensiven Beobachtungen in Baden-Württemberg herausgestellt, daß die Laufbefiederung ein im Freiland wenig brauchbares Bestimmungsmerkmal ist (DOBLER & SCHNEIDER 1988). Ein weitaus auffälligeres Merkmal ist die kraftvolle und gleichzeitig elastische, an eine Weihe oder gar einen Steinadler erinnernde Flugweise (pers. Beob.), die jeden Beobachter zum genaueren Studium eines derart fliegenden Bussards anregen sollte.

Eine aus dem Rahmen fallende späte Beobachtung am 13.05.1977 zwischen Krebeck und Ebergötzen (Schmidt in BRUNKEN 1978d) könnte sich, sofern die Bestimmung korrekt war, vielleicht auf ein geschwächtes Ind. bezogen haben, das den Heimzug nicht rechtzeitig antreten konnte.

Aus der Zeit vor 1980 ist ebenfalls ein Einflugjahr bekannt. Im Winter 1976/77 hielten sich mehrere Ind. im Leinetal zwischen Northeim und Einbeck auf. Maximal sechs Ind. wurden am 19.01.1977 ermittelt (RIEDEL 1978d).

SCHREIADLER *Aquila pomarina*

Seltener Gastvogel. Eine Übersommerung.

Sommer 1986: Ein bis zwei Ind. übersommerten im Gebiet der Northeimer "Wunderteiche", einer der Vögel wurde dort letztmalig am 27.08.1986 gesehen (Barthel, Dörrie in BSA 1989). Darüber hinaus gibt es noch folgende Beobachtungen:

07.06.1988: 1 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (LIMICOLA 2: 162).

04.04., 05.04.1992: Jeweils ein Ind. ziehend über Hollenstedt (C. und P.H. Barthel in LIMICOLA 6: 208).

21.04.1996: 1 immat. Ind. zieht über den Lutteranger (Dornfeldt in SCHUMACHER 1997).

25.09.1996: 1 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (Grobe in SCHUMACHER 1997).

Die Beobachtung vom 25.09.1996 ist der DSK gemeldet und dort noch in Bearbeitung.

In Ostdeutschland brüteten Mitte der 1990er Jahre etwa 130 Schreiadler-Paare (MÄDLOW & MAYR 1996).

Die Art breitet sich sehr langsam auch in Niedersachsen wieder aus, ein sicherer Brutnachweis konnte allerdings noch nicht erbracht werden (HECKENROTH & LASKE 1997). Möglicherweise haben Schreiadler früher im Weser-/Leinebergland gebrütet, denn BRINKMANN (1933) führt ein Gelege von 1877 aus Hann. Münden in der Eiersammlung von Pralle auf. Über eine Ansiedlung des Schreiadlers im Bereich Leinepolder Salzderhelden/Sollingvorland läßt sich aber nur spekulieren, zumal die Übersommerung wohl eine große Ausnahme darstellte und in den folgenden Jahren nur Zugbeobachtungen gelangen. Doch ist vom Habitatangebot das Gebiet vielleicht geeignet und der berühmte japanische Zen-Ornithologe TOYOTA (1945) lehrt uns: Nichts ist unmöglich!

Jede Beobachtung der Art abseits der bekannten Brutgebiete sollte bei der DSK gemeldet und protokolliert werden, um Verwechslungen mit Schwarzmilan, großen dunklen Wespenbussarden und aberranten Mäusebussarden auszuschließen.

Korrekt bilanziert existiert nur ein einziger anerkannter Schreiadler-Nachweis für unsere Region. Auch vermeintliche Schreiadler aus der Zeit vor 1980 sollten kritisch überprüft werden, z.B. ein Ind. vom 22.10.1976 am Seeburger See an einem aus dem Rahmen fallenden Datum (Barthel, Probst in BRUNKEN 1978a). Zumindest vom Datum her typisch war dagegen die Beobachtung eines subad. Ind. am 03.04.1976 bei Salzderhelden (Haubitz, Laufer lt. Barthel in CORSMANN 1978).

BRUNS (1949) führt zwei Beobachtungen vom 16.04.1947 und 25.03.1948 auf. Die Vögel kreisten über dem Faßberg bei Göttingen-Weende. Der Beobachter Schenk stammte aus Ungarn und gab an, die Art von dort zu kennen (GÖTT. ORN. MITT. 13/1948).

ZWERGADLER *Hieraaetus pennatus*

Ein ad. Ind. der dunklen Morphe zog am 18.09.1998 über den Diemardener Berg (Dörrie, bei der DSK gemeldet).

Ausnahmeerscheinung, bei Anerkennung durch die DSK Erstnachweis für unser Gebiet.

FISCHADLER PANDIONIDAE

FISCHADLER *Pandion haliaetus*

Spärlicher, aber verbreiteter, regelmäßig und alljährlich auf dem Heim- und Wegzug März-Mai und Mitte Juli-Oktober beobachteter Gastvogel. Es existieren vereinzelte Sommerbeobachtungen, aber eine durchgehende Übersommerung wurde nur 1984 vom Seeburger See bekannt (Dornieden, Ripping).

Fischadler ziehen in breiter Front über unser Gebiet und können auch bei ungünstiger Witterung beobachtet werden, weil sie nicht sehr thermikabhängig sind. Rastende Vögel konzentrieren sich auf die Wasserflächen im Leinetal und den Seeburger See. Sie können aber regelmäßig auch an kleinen Gewässern wie dem Göttinger Kiessee, der Kiesgrube Reinshof oder dem Wendebachstau bei Reinhausen bei der Jagd festgestellt werden.

Im Leinepolder Salzderhelden/Northeimer Kiesteiche können an manchen Tagen während des Zuges mehrere Fischadler gleichzeitig beobachtet werden, die dort rasten und jagen, z.B. fünf Ind. am 12.09.1987 oder vier am 11.04.1987 (Dörrie).

Am Lutteranger/Seeburger See rasteten im September 1998 bis zu sieben Ind. gleichzeitig bis zu drei

Wochen, wobei offen bleiben muß, ob es sich immer um dieselben Vögel gehandelt hat. Jeder Vogel hatte seinen festen Rast- und Schlafbaum. Die Adler waren ruffreudig und verhielten sich recht auffällig. Die Gründe für diese bisher einzigartige Konzentration dürften im exzellenten Nahrungsangebot im nahe gelegenen Seeburger See zu suchen gewesen sein. Auch in den Niederlanden gab es 1998 einen außergewöhnlich starken Durchzug der Art. (Alle aufgeführten Angaben Dörrie, Wucherpfennig, DUTCH BIRDING 1998).

Der Fischadler brütet inzwischen mit über 300 Brutpaaren in der BRD. Der Bestandstrend ist positiv (MÄDLOW & MAYR 1996). Niedersachsen wird allmählich wieder besiedelt mit inzwischen etwa vier bis fünf Brutpaaren. Die Art soll 1997 erfolgreich nahe dem Heerter Klärteich in Salzgitter gebrütet haben (lt. Dörrie).

Eventuell wird es bei uns, neben einer allgemeinen Zunahme des Rastbestands wieder die ersten Übersommerungen geben und auch Brutversuche sind für die Zukunft nicht auszuschließen.

FALKEN FALCONIDAE

TURMFALKE *Falco tinnunculus*

Häufiger und verbreiteter Brut- und Gastvogel, nach dem Mäusebussard der häufigste Greifvogel, der zudem in vielen Ortschaften brütet.

Im engeren Göttinger Stadtgebiet etwa 10 geschätzte Brutpaare, allein im Bereich Bürgerstraße/Reinhäuser Landstraße alljährlich bis zu drei Brutpaare. Im Göttinger Stadtgebiet brütet die Art inzwischen vorwiegend in Nistkästen. Verbreitet in den umliegenden Gemeinden brütend, bevorzugt auch an offenen Flächen im Wald wie dem Kerstlingeröder Feld oder z.B. am Rand der Grünbrache bei Bettenrode im Reinhäuser Wald. Bruten in Rabenkrähen-Nestern in Strommasten sind inzwischen nicht selten, auch direkt an der A 7. Im Spätsommer können sich, je nach Nahrungsangebot, Turmfalken in bestimmten Gebieten konzentrieren, so z.B. am 11.09.1990 21 Ind. am Diemardener Berg oder 25 Ind. dort Ende August 1998, meistens Jungvögel, die das Gebiet aber in der Regel bis Anfang Oktober wieder verlassen. Am Seeanger nahe dem Seeburger See wurden am 14.09.1976 17, z.T. ziehende Ind. beobachtet und 25 Ind. am 06.09.1978 zeigten neben den ebenfalls zahlreich dort anwesenden Bussarden ein gutes Nahrungsangebot an (Brunken).

Im Winter versammeln sich Turmfalken gern in der Leineniederung, so z.B. 12 Ind. im Leinepolder Salzderhelden am 22.12.1996 (Dörrie, Wucherpfennig). Diese ausharrenden Vögel können in Kälteintern ziemliche Verluste erleiden, die auf den Gesamtbestand auf längere Sicht aber keine negativen Auswirkungen haben. Weg- und Heimzug August-Oktober und März-April verlaufen recht unauffällig und werden wegen der allgemeinen Präsenz von Turmfalken in vielen Gebieten auch nicht weiter registriert. Dieser Art wird von Avifaunisten und Greifvogelfreunden traditionell wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Dabei wäre eine Bestandsanalyse, die auch die offensichtlichen Schwankungen im Zusammenhang mit Feldmausgradationen (FLADE & SCHWARZ 1996) zu ermitteln hätte, sehr interessant.

ROTFUSSFALKE *Falco vespertinus*

Seltener Gastvogel, der nicht alljährlich nachgewiesen wird, meistens im späten Frühjahr und im Frühherbst.

16.09.1984: Ein diesjähriges Ind. an den Northeimer Klärteichen (J. Dierschke).

30.05.1985: 1 ziehendes W. im Leinepolder Salzderhelden (Krott, Barthel, Dörrie).

28.05.1986: 1 Ind. südlich von Geismar (OAG-Kartei).

09.06.1986: 1 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (OAG-Kartei).

28.06.1987: 1 ad. M. an der Mülldeponie Blankenhagen (McAdams).

27.05.1990: 1 immat. Ind. in der Feldmark Geismar-Süd, fotografiert (Günther).

25.06.1991: 1 immat. M. im zweiten Kalenderjahr im Leinepolder Salzderhelden (Günther, J. Dierschke).

24.09.1997: 1 immat. Ind. am Seeburger See (J. Dierschke, Dörrie).

Ganz typisch ist die Häufung der Nachweise in offenen Niederungsgebieten, oft auch in Wassernähe (Insekten). Die Auflistung ist vielleicht nicht vollständig.

Aus der Zeit vor 1980 liegen folgende bekannte Beobachtungen vor:

02.09.1976: 1 diesj. Ind. an den Northeimer Klärteichen (RIEDEL 1978a).

05.06.1977: 1 ad. M. im Leinetal bei Salzderhelden (Brunken, Riedel in BARTHEL 1978b).

10.06.1977: 1 ad. W. an den Northeimer Kiesteichen (Riedel in SCHMIDT 1978c). Für dieses Gebiet führt

SCHMIDT (1980) auch eine Rotfußfalken-Beobachtung aus dem Jahr 1969 auf.

BRINKMANN (1933) nennt, laut Pralle, die Erlegung von drei Ind. im Jugendkleid vor 1878 bei Northeim, während ZANG, HECKENROTH & KNOLLE (1989) nur einen geschossenen Jungvogel von dort anführen.

MERLIN *Falco columbarius*

Vereinzelter Gastvogel, der zwar alljährlich, aber selten mit mehr als vier Nachweisen pro Jahr beobachtet wird. Meistens während des Wegzugs September bis Ende Oktober beobachtet, vereinzelt auf dem Heimzug, seltener Wintergast. Nachweise aus den letzten drei Jahren:

07.04.1996: 1 W. auf dem Kerstlingeröder Feld (Wucherpennig).

13.10.1997: 1 Ind., W. oder immat. am Diemardener Berg (Dörrie).

16.10.1997: 1 ad. M. am Diemardener Berg (Dörrie).

21.10.1997: 1 ad. M. am Diemardener Berg (Grüneberg).

28.09.1998: 1 Ind., W. oder immat. in der Feldmark Geismar-Süd (Dörrie).

Ende Oktober 1998: 1 Ind. hielt sich längere Zeit im Gebiet des Seeangers und Lutterangers auf (Matthes u.a.).

Allein drei Nachweise vom Diemardener Berg 1997 zeigen, daß die Art bei uns regelmäßig durchzieht. Sie waren allerdings Ergebnis von täglichen Planbeobachtungen. Landläufigen Meinungen, der Merlin sei, wie in den Regionen Niedersachsens nördlich der Mittelgebirge, auch im Göttinger Raum ein regelmäßiger Wintergast, soll hier widersprochen werden, denn es liegen aus der Zeit zwischen 1980 und 1998 nur 10 Nachweise vor, deren Plausibilität recherchiert werden konnte.

19.01.1980: 1 W. schlägt eine Amsel bei Roringen (Brunken).

31.12.1980: 1 M. im Seeanger (Haring).

19.12.1981: 1 M. in der Feldmark bei Hevensen (Brunken).

22.12.1985: 1 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (V. Dierschke).

21.01.1986: 1 W. im Seeanger (Kerl).

November-Anfang Dezember 1987: 1 M. im Bratental mit einer für unsere Region ungewöhnlich langen Verweildauer von ca. drei Wochen (Dörrie, McAdams).

30.01.1988: 1 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (DIERSCHKE 1997).

28.12.-29.12.1988: 1 Ind. am Seeburger See (Sanders).

11.02.1995: 1 M. rastet am Seeburger See (Dornieden, Wucherpennig).

14.01.1998: 1 Ind. bei Hollenstedt (Deutsch).

Ungewöhnlich war die Beobachtung eines Merlins am 02.01.1979 bei Ebergötzen, der Ohrenlerchen jagte. Zwei Ind. hielten sich in diesem Kältewinter nach heftigen Schneefällen und Temperaturen von unter 20 Grad minus vom 01.01.-03.01.1979 im Gebiet auf (Brunken).

In den vergangenen 20 Jahren gab es keinen Nachweis einer erfolgreichen, auf ein bestimmtes Gebiet bezogenen Überwinterung. Einige Winterbeobachtungen in stadtnahen Gebieten könnten, gerade in den letzten Jahren, auf Verwechslungen mit dort regelmäßig auftretenden Wanderfalken beruhen. Auf größere Entfernung sind beide Arten, besonders immat. Ind. oder große Merlin-W. und kleine immat. Wanderfalken-M. nur schwer zu unterscheiden. Die notorischen Verwechslungen mit dem Sperber kommen jedoch immer noch wesentlich häufiger vor. Ein Blick in die ältere Literatur genügt, um die z.T. noch heute vorherrschende Unsicherheit über den wirklichen Status der Art im Göttinger Raum zu unterstreichen. BRUNS (1949) berichtet, wohl wahr, „über gegensätzliche Feststellungen über Häufigkeit im Winter und zur Zugzeit“ und meint, man solle lokale Unterschiede mehr gelten lassen. Die von ihm angeführten sechs Nachweise aus Südhannover fielen aber alle in den Winter... HAMPEL (1965) kommt dem wirklichen Sachverhalt näher, wenn er den Merlin einen „sehr spärlich - selt. Dz. u. Wintergast“ nennt. Interessanterweise führt er in seiner akribisch verfaßten Artenliste, mit Ausnahme einer (Heimzug?)-Beobachtung vom 06.03.1962, keine einzige Winterbeobachtung auf, dagegen gleich vier (typische) Nachweise aus dem Oktober 1963 sowie „mehrere unsichere Daten bei Göttingen“.

BRINKMANN (1933) nennt eine völlig aus dem Rahmen fallende Junibeobachtung vom 20.06.1922 bei Desingerode.

BAUMFALKE *Falco subbuteo*

Immer schon nur vereinzelter Brutvogel bei uns. Regelmäßig auf dem Heim- und Wegzug April-Ende Mai und August-Anfang Oktober beobachtet, eine völlig aus dem Rahmen fallende Winterbeobachtung.

Der Brutbestand des Baumfalken dürfte im behandelten Gebiet höchstens 10 Paare betragen. HAMPEL (1965) kannte keinen Brutplatz und nannte ihn für den Seeburger See einen Sommervogel und Durchzügler.

In den 1980er Jahren gab es im Raum Gladebeck/Parensen mindestens dreimal Bruten auf einem Hochspannungsmast (vgl. TRZECIOK & HABERSETZER 1982).

Bis vor 10 Jahren brütete die Art unregelmäßig am Ascherberg nahe dem Göttinger Kiessee (Dörrie).

In den 1980er und 1990er Jahren konnten Baumfalken regelmäßig am Göttinger Stadtrand beobachtet werden, am 11.06.1989 sogar am Nikolaikirchhof in der Göttinger Innenstadt, wo ein Ind. eine der damals dort noch brütenden Mehlschwalben erbeutete (Dörrie).

Bis 1995 regelmäßig Bruten in der Feldmark Geismar-Süd bzw. dem angrenzenden Gartetal, dort angeblich ebenfalls einmal auf einem Strommast brütend. 1985 bestand Brutverdacht in der Lieth bei Lenglern (Dörrie).

1997 brüteten Baumfalken bei Bördel (Dörrie).

1998: Brutverdacht im Raum Rosdorf (Ha. Haag), im Bratental bei Göttingen-Nikolausberg (J. Dierschke) sowie nahe den Schweckhäuser Wiesen bei Seulingen (Matthes). Brutzeitbeobachtungen gab es 1997 und 1998 an der Geschiebesperre Hollenstedt in einem optimalen Baumfalkenhabitat (Dörrie).

Daß der Baumfalke bei uns nur vereinzelt brütet, liegt zum einen an der Seltenheit von Gewässern mit gutem Libellenbestand, zum anderen an der Struktur unserer Landschaft. Die Art ist ein Charaktervogel in Biotopen, wo sich trockene Standorte, z.B. Kiefernwälder und Heideflächen, mit feuchten Niederungen abwechseln. Die in unserer Region, mit Ausnahme der Leine- und Rhumeniederung, der Umgebung des Seeburger Sees und der Dransfelder Hochfläche, vorherrschenden ausgedehnten Wälder mit ihren eher schmalen Taleinschnitten lassen nur eine spärliche Besiedlung zu. Die intensive Landwirtschaft, die stellenweise erheblich zum Rückgang von Schwalben und anderen Kleinvogelarten beigetragen hat, sorgt weiterhin dafür, daß der Baumfalke vor allem aus suboptimalen Habitaten verschwindet.

11.02.1984: 1 Ind. nahe Nörten-Hardenberg (V. DIERSCHKE 1985). Diese Beobachtung stellte einen der in Deutschland und Europa extrem seltenen Winternachweise dar.

Zwei späte Beobachtungen: 1 Ind. am 21.10.1981 am Seeburger See (Brunken) und ein Ind. am 15.10.1983 an den Nörtener Klärteichen (J. Dierschke).

Außerdem zwei recht frühe Ankunftsdaten:

06.04.1989: 1 Ind. nahe Duderstadt (Wucherpfeffig, Dornieden).

11.04.1986: 1 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (Krott u.a.).

WÜRGFALKE *Falco cherrug*

06.10.-12.11.1991: 1 Ind. hielt sich für längere Zeit in der Feldmark südlich des Flüthwehrs und an der Kiesgrube Reinshof auf (Dörrie, J. Dierschke u.a. in DSK 1994, dort ist ein unrichtiges Datum angegeben). Ausnahmeerscheinung, nur ein Nachweis.

Die Herkunft dieses Ind. wurde von der DSK als zweifelhaft eingestuft. Der Vogel zeigte aber keinerlei Anzeichen von Gefangenschaft und das Datum fiel in die Wegzugperiode von Altvögeln aus den Brutgebieten. Der Bestand des Würgfalken in Südosteuropa ist gestiegen, seit er sich nicht mehr bevorzugt von Zieseln, sondern von Haustauben und Saatkrähen ernährt (BAUER & BERTHOLD 1996). Es hat in Sachsen 1997 und 1998 (erfolglose) Bruten der Art gegeben (AUGST 1998), die vielleicht sogar eine Ausbreitungstendenz nach Westen signalisieren. Vermutlich aus Osteuropa stammende Würgfalken wurden als offensichtliche Wildvögel vereinzelt in Süddeutschland festgestellt und aus Schleswig-Holstein gibt es aus dem August 1983 den interessanten Totfund eines noch am 20.07.1983 am ungarischen Brutplatz präsenten beringten Jungvogels (BEZZEL 1985, Bansemer u.a. in BSA 1989). Deshalb kann ein seltenes Auftreten von Wildvögeln auch für den Göttinger Raum nicht ausgeschlossen werden.

Auf der anderen Seite tauchen in den letzten Jahren vermehrt entwichene oder absichtlich "frei"gelassene Vögel auf, die Würgfalken äußerst ähnlich sehen, in Wahrheit aber Hybriden aus allen nur erdenklichen *falco*-Arten sind, die von gewissenlosen Falknern teilweise durch künstliche Insemination produziert werden. Derartige Tiere sind, vor allem in der zweiten und dritten Generation überhaupt nicht mehr auf Artniveau bestimmbar, obwohl sie phänotypisch bestimmten Arten bis auf die letzte Feder gleichen.

Beobachtenden Greifvogel-Enthusiasten stehen also schwere Zeiten bevor!

WANDERFALKE *Falco peregrinus*

Vereinzelter regelmäßiger Brutvogel mit drei Paaren als Ergebnis von Wiedereinbürgerungsexperimenten, die z.B. im benachbarten Hessen vorgenommen wurden. Regelmäßiger Gastvogel vor allem auf dem Wegzug.

1993-1998: Erfolgreiches Brüten in einem Nistkasten an der Göttinger Jacobi-Kirche.

1996-1998: Eine erfolgreiche, zwei erfolglose Bruten z.T. in einem Nistkasten in einem ehemaligen Steinbruch südöstlich von Göttingen.

1996-1998: Erfolgreiches Brüten in einem Nistkasten an der Jacobi-Kirche in Einbeck.

Das auch überregional bekannt gemachte Scheitern der ersten Brut 1996 südöstlich von Göttingen stellte ein ganz natürliches Phänomen dar. Das beteiligte W. war ein zweijähriger, unerfahrener Vogel und die Brut wurde erst spät begonnen. Der einzige geschlüpfte Jungvogel besaß Ende Mai noch das weiße Dunenkleid. Vor seinem Verschwinden waren starke Regenfälle zu verzeichnen, deshalb konnte vom Tod durch Verklammern (oder Prädation durch Waschbär oder Uhu) ausgegangen werden (pers. Beob.).

Die hysterische Reaktion aus vogelschützerischen Kreisen, die sogleich von einem Diebstahl des Jungfalken sprachen, führte, sicherlich unbeabsichtigt, dazu, daß der genaue Brutplatz (mit Angabe des Schwarzmarktwerts eines jungen Wanderfalken!) über dpa bundesweit bekannt gemacht wurde.... Eine von der Polizei im Juni 1996 durchgeführte Spurensicherung ergab, was zu erwarten war, keinerlei Indizien für einen Raub durch Falkner oder Taubenzüchter (GÖTTINGER TAGEBLATT vom 22.06.1996).

Ad. Wanderfalken sind inzwischen ganzjährig bei uns in vielen Gebieten zu beobachten. Dabei dürfte es sich oft um die ansässigen Brutvögel handeln. Im Oktober und November werden vermehrt durchziehende Jungvögel beobachtet. Diese Ind. könnten aus den weiter nordöstlich vorkommenden Populationen stammen. Andererseits ist die nordische Unterart *F.p. calidus* aber noch nicht sicher in unserer Region nachgewiesen.

In die Überwachung der Bruten wird sehr viel Arbeit und Enthusiasmus investiert und zweifellos ist der Wanderfalken nach einer Pause von über 150 Jahren wieder eine echte Bereicherung der Göttinger Stadtvogelzönose, denn er brütete bereits 1840 an der Göttinger Johannis-Kirche (BRINKMANN 1933). Allerdings sollte das regelmäßige Abstürzen vor allem der schweren jungen W. von der Jacobi-Kirche, die, wenn sie nicht in menschliche Obhut genommen werden, verhungern müßten, weil die Altvögel schwerlich auf dem Boden der Fußgängerzone landen und füttern können, zu denken geben: Ist es wirklich im Interesse der Art, Wanderfalken durch das Anbringen von Nistkästen in einen Lebensraum zu locken, in dem sie sich nur mit erheblichen Problemen reproduzieren können?!

In Niedersachsen nisten inzwischen wieder etwa 20 Paare, nachdem die Art Mitte der 1970er Jahre als Brutvogel ausgerottet war. Im Göttinger Raum war nicht durch Pestizidbelastung hervorgerufene mangelnde Reproduktionsfähigkeit, sondern die gnadenlose Verfolgung durch Menschen Hauptursache des Verschwindens. Neben der Göttinger Stadtbrut führt BRINKMANN (1933) auch ältere Angaben über ein Vorkommen als Brutvogel in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts von der Plesse bei Bovenden auf, doch sollte bedacht werden, daß hier möglicherweise eine Verwechslung mit der traditionell besetzten Plesse bei Wahnfried/Nordhessen vorliegt, wo die letzte erfolgreiche Brut von autochthonen Vögeln 1961 stattfand (BRAUNEIS 1985).

Aus dem Zeitraum 1886-98 liegen Angaben über Bruten in Steinbrüchen (z.B. hinter dem Eichenkrug) im Garte- und Bremker Tal vor (Bartels in GÖTT. ORN. MITT. 10/1947). Vermutlich war ein Brutplatz in einem Steinbruch nahe dem Waldschlößchen im Bremker-/Wendebachtal auch in den 1940er Jahren noch besetzt, denn Lütgens (GÖTT. ORN. MITT. 13/1948) forderte die Beobachter auf, ihn zu kontrollieren. Noch Anfang der 1920er Jahre soll er im Gartetal (Deppe in GÖTT. ORN. MITT. 3/1946) und im Ostteil des heutigen Landkreises Göttingen bis 1918 bei Ebergötzen gebrütet haben (Wendehorst in BRINKMANN 1933). Vor 1945 wurden in diesem Gebiet Wanderfalken erlegt (BRUNKEN i.V.) und es ist möglich, daß es auch im Zeitraum 1918-1949 zu Bruten gekommen ist. 1950 brüteten drei Paare im Raum Waake-Ebergötzen-Holzerode. Zwischen 1953 und 1955 wurden sämtliche Gelege von Taubenzüchtern vernichtet. Die letzte (erfolglose) Brut fand 1955 an den Weißwasserköpfen statt. 1956 erwiesen sich alle Brutplätze als zerstört (BRUNKEN i.V.). Auch ein bis 1956 in einem Steinbruch bei Volkmarshausen nahe Hann. Münden besetzter Brutplatz wurde von Taubenzüchtern alljährlich geplündert (Beobachtungskartei Schelper). Danach verschwand die Art als Brutvogel für 40 Jahre aus unserer Region. Auch die natürliche, nicht aus

Aussetzungsexperimenten hervorgegangene Ansiedlung im Göttinger Raum erfolgte vor 100 Jahren wahrscheinlich erst, nachdem vom Menschen bereitgestellte Habitate wie z.B. Steinbrüche als Nistplatz für diese Felsbrüter zur Verfügung standen. (Alle anderen aufgeführten Daten Dörrie, SCHUMACHER 1996, 1997, ZANG, HECKENROTH & KNOLLE 1989, HAMPEL 1965, BRUNKEN i.V.).

GLATTFUSSHÜHNER PHASANIDAE

REBHUHN *Perdix perdix*

Mit großer Wahrscheinlichkeit nur noch spärlicher Brutvogel. Katastrophale Abnahme in den letzten 20 Jahren.

Vom einst weitverbreiteten Rebhuhn haben sich nur kleinere Restpopulationen halten können und selbst diese sind bei Avifaunisten kaum bekannt. Zusammenfassend kann man aber sagen, daß das Rebhuhn im Leinetal in den vergangenen 10 Jahren noch bei Bovenden, Lenglern, Weende-Nord, nahe der Deponie Königsbühl (Wucherpfennig) und bei Nikolausberg in geringen Zahlen vorkam. Aus einigen dieser Gebiete, z.B. Nikolausberg oder Weende-Nord ist es in den letzten zwei Jahren wohl verschwunden. Ferner existier(t)en Vorkommen im Bereich der Weper, nahe Moringen und Fredelsloh (Dörrie), in der Feldmark bei Höckelheim und zwischen Sülbeck und Immensen oberhalb des Leinepolders (Dörrie), aber mehr als 10 Ind. zusammen wurden dort nie gesehen. Am Diemardener Berg und in der Feldmark zwischen Diemarden und Reinhausen sieht es etwas besser aus, dort wurden bis 1998 regelmäßig bis zu 17 Ind. zusammen beobachtet (Dörrie). Kleinere Populationen könnten vielleicht noch entlang der Landesgrenze zu Thüringen sowie im Raum Jühnde/Dransfeld existieren.

1978 wurden auf einer 60 km² großen Fläche um Ebergötzen und den Seeburger See 42 Paare ermittelt, nach dem schneereichen Kältewinter waren es 1979 nur noch zwei (Brunken)! Das Vorkommen im Eichsfeld, wo das Rebhuhn früher häufig war, steht möglicherweise vor dem Erlöschen. Die Art kam Ende der 1990er Jahre noch bei Seulingen, am Pferdeberg bei Gerblingerode sowie am ehemaligen Grenzstreifen bei Ecklingerode vor (Dörrie, Wucherpfennig). Der starke Rückgang wurde auch am Seeanger dokumentiert: Wurden 1976 dort noch 12 Brutpaare ermittelt, so waren es 1991 nur noch zwei (Brunken), die inzwischen auch verschwunden sein könnten. Nach Kartierungsergebnissen wurden 1999 im Ostteil des Landkreises weniger als 10 Paare ermittelt. Einige Beobachtungen, z.B. am Lutteranger oder in den Schweckhäuser Wiesen könnten sich zudem auf von Jägern ausgesetzte Ind. bezogen haben. Eine selbständige Reproduktion dieser Vögel ist unwahrscheinlich, denn es wurden seit Jahren keine Familienverbände oder Jungvögel mehr beobachtet (Brunken mdl.).

Auch über die Verbreitung im Leinetal südlich von Göttingen bis Friedland wissen Avifaunisten offenbar kaum etwas. Das Rebhuhn ist eine Art, deren Wert als Indikator der Artenvielfalt in Agrargebieten nicht hoch genug angesetzt werden kann. Umso sträflicher ist seine weitgehende Vernachlässigung durch Feldornithologen. Es dürfte schwerfallen, mit Landwirten und Jägern sachlich zu diskutieren, wenn nur nebulöse Vorstellungen über die Rebhuhnbestände existieren.

Bereits vor 50 Jahren wurde der Rückgang des Rebhuhns im Göttinger Raum beklagt. LÜTGENS (1945) nannte es für die Umgebung der Stadt „selten und abnehmend“. Auch Smend (GÖTT. ORN. MITT. 3/1946) konstatierte eine Abnahme, denn in den 1940er Jahren wurden auf dem Groner Feld nahe Göttingen alljährlich höchstens 20 Ind. geschossen, während es in den 1930er Jahren allein in diesem Gebiet ausnahmsweise bis zu 300 (!) waren.

FASAN *Phasianus colchicus*

Noch lückenhafter als beim Rebhuhn sind Informationen über das Vorkommen dieser Art. Das ist aber nicht weiter tragisch, weil der Fasan in unserer Region bis heute keine sich selbst erhaltenden Populationen aufbauen konnte. Der Bestand dieses "Jagdpageien" (FLADE & JEBRAM 1995) wurde von Jägern permanent durch Aussetzungen aufgefüllt. Interessant wird das „Federwild“ dort, wo es um mögliche Konkurrenz zum Rebhuhn geht und bei der immer wieder auftauchenden Forderung, Habicht und Bussard als Prädatoren zum Nutzen schießender Geflügelhalter zu verfolgen. Möglicherweise ist die Art aus unserem Gebiet praktisch verschwunden, weil die Jägerschaft sich erfreulicherweise aus der Tradition des schießwütigen Reichsjägermeisters Hermann Göring verabschiedet hat, der auf seinen berüchtigten Jagdpartien pro Tag Hunderte z.T. futterzahmer Fasane niederzumetzeln pflegte... Eine Ausnahme von der

Regel bilden allerdings die Schweckhäuser Wiesen, wo regelmäßig von Jägern ausgesetzte Fasane zu beobachten sind.

WACHTEL *Coturnix coturnix*

Spärlicher Brut (?) - und Gastvogel; in vielen Gebieten in alljährlich stark schwankenden Zahlen vor allem Mai-August. Typisch für die Art sind Einflüge in unser Gebiet, die vermehrt zumindest zu Brutversuchen führen dürften. Es ist nur ein einziger Brutnachweis aus der Umgebung von Varlosen bekannt, wo am 10.06.1966 ein ausgemähtes Gelege gefunden wurde (Beobachtungskartei Schelper, FOKKEN 1989). Ausgewählte Daten aus den letzten Jahren, die allerdings nur ungenügend das wirkliche Auftreten der Art bei uns widerspiegeln können.

1997 war ein gutes Wachteljahr mit allein bis zu fünf rufenden M. im Leinepolder Salzderhelden und drei in der Feldmark Geismar-Süd am 14.06.1997 (Dörrie). SCHUMACHER (1999a) führt für dieses Jahr 15 weitere Wachteln für den Göttinger Raum auf.

Am 16.07.1996 riefen drei M. bei Bördel und zwei M. bei Jühnde (Habersetzer in SCHUMACHER 1997). Einzelvögel werden fast alljährlich in der Umgebung des Seeburger Sees und Duderstadts festgestellt, vermehrt 1989 mit fünf rufenden M. allein bei Oberfeld (Wucherpfennig). 1998 zweimal einzeln am 13.05. nahe Diemarden und am 13.08. am Diemardener Berg (Dörrie) sowie gleich vier rufende M. bei Volkmarsen (Deutsch).

Selten werden ziehende Wachteln nachts gehört, so z.B. am 18.05.1988 über dem Göttinger Nikolaikirchhof oder am 22.05.1981 über Göttingen-Elliehausen (Dörrie, Brunken). In guten Wachteljahren können in unserem Gebiet sicher mehr als 50 geschätzte Bruten bzw. Brutversuche stattfinden. Leider werden geeignete Habitate zur Brutzeit von Feldornithologen selten aufgesucht. Die meisten Nachweise erfolgen eher zufällig und die Mehrzahl der Vögel bleibt sicher unentdeckt, zumal die Art oft nachtaktiv ist.

Die Wachtel ist nicht nur in unserer Region, was Bestand und Verbreitung anbelangt, eine praktisch unbekannte Art. Die Häufung von Zufallsbeobachtungen in manchen Jahren hat das populäre Bild vom „Invasionsvogel“ gefördert, das in dieser Absolutheit wohl nicht korrekt ist. Einige Gebiete (Feldmark Geismar-Süd, Bördel, Leinepolder Salzderhelden etc.) sind nämlich alljährlich besiedelt, nicht nur in sogenannten Invasionsjahren, in denen die Art *häufiger als üblich* auftritt.

Planmäßig ermittelte Beobachtungsdaten sind sehr erwünscht, um das Vorkommen auch über längere Zeiträume besser dokumentieren zu können. So wurden z.B. auf 60 km² Fläche um Ebergötzen und den Seeburger See 1978-80 fünf besetzte Reviere ermittelt (Brunken) und es stellte sich einer erneuten Kartierung 1999 heraus, daß die Art mit mehr als 15 rufenden M. in diesem Gebiet wiederum gut vertreten war (Brunken). Seit den 1930er Jahren werden Wachteln z.B. im Raum Jühnde (Bördel, Heißenental) gehört und 1990-98 hielten sich rufende Einzelvögel sehr ortstreu in den Gartewiesen oberhalb von Diemarden auf (Heitkamp). 1982-88 trat die Art regelmäßig im Raum Gladebeck - Wolbrechtshausen - Hevensen auf (Habersetzer). Auch die Feldmark Geismar-Süd war in den vergangenen 12 Jahren alljährlich besetzt. Aus diesem Gebiet liegen ältere Zufallsbeobachtungen von 1946 (Drost in GÖTT. ORN. MITT. 1/1946), 1947 (GÖTT. ORN. MITT. 7/1947) und 1967 (Carnier, Schelper in HINSCH 1968) vor.

Ein sehr später Wegzugnachweis wurde vom 13.11.1965 bekannt, als ein Scheibenanflug-Opfer in Barlissen gefunden wurde (Beobachtungskartei Schelper).

RALLEN RALLIDAE

WASSERRALLE *Rallus aquaticus*

Spärlicher Brutvogel am Seeburger See, an den Thiershäuser Teichen, im Leinepolder Salzderhelden, an der Geschiebesperre Hollenstedt und am Denkershäuser Teich (vgl. HECKENROTH & LASKE 1997). Den Brutbestand im Leinepolder geben MELTER & SCHREIBER (2000) für die 1990er Jahre mit maximal 25 Paaren an. In den 1970er Jahren auch Brutvogel an den Husumer Teichen nahe Hammenstedt. Vereinzelt Brutzeitbeobachtungen im Lutteranger und Seeanger (Brunken, Dörrie).

Der Brutbestand ist schwer zu ermitteln. Fast immer werden die Vögel nur akustisch vernommen, aber ein alljährlicher Gesamtbestand von mindestens 20-30 Brutpaaren ist wohl realistisch. 1977 wurden durch den Einsatz von Klangattrappen allein am Seeburger See 14 Reviere nachgewiesen (Brunken), was den unterschätzten Status der Art anschaulich illustriert.

Im Leinepolder Salzderhelden wurden 1995 etwa fünf Brutpaare ermittelt (Barthel in SCHUMACHER 1996). Abseits der Brutgebiete wird die Wasserralle vereinzelt festgestellt. 1995/96 überwinterten Wasserrallen an der Geschiebesperre. Ein auffliegender Vogel wurde an der Kiesgrube Reinshof am 26.12.1997 beobachtet (Dörrie). Ein Ind. hielt sich im Oktober/November 1998 am Göttinger Kiessee auf (Dörrie). Am 21.11.1998 zeigte sich nach einem Kälteeinbruch ein Vogel ganz offen auf dem Weg zum "Graf Isang" am Seeburger See (Dornieden u.a.). Einzelne Vögel überwintern vielleicht regelmäßig, aber unentdeckt bei uns an Orten, wo man sie nicht vermuten würde; bezeichnend für die heimliche Lebensweise der Wasserralle ist, daß anderswo, z.B. auf Helgoland, Winternachweise häufig von Hunden oder Katzen erbracht werden...

TÜPFELSUMPFHUHN *Porzana porzana*

Vereinzelter und lokaler Brutvogel im Leinepolder Salzderhelden und wohl auch an der Geschiebesperre Hollenstedt in schwankenden Zahlen. Die Art könnte auch in den Schweckhäuser Wiesen brüten, dies sollte geprüft werden. Der für den Denkershäuser Teich ausgesprochene Brutverdacht (DEUTSCHMANN et al. 1978) entsprang wohl reinem Wunschenken.

Rufende Tüpfelsumpfhühner wurden schon seit einigen Jahren im Leinepolder Salzderhelden festgestellt, so z.B. drei am 13.06.1987 (Dörrie, OAG-Kartei), doch seitdem im Frühjahr durch den Anstau des Immenser Bachs praktisch permanent überschwemmte Flächen mit annähernd gleichbleibendem Wasserstand vorhanden sind, können sie hier relativ ungestört brüten. 1995 wurden maximal 12 rufende M. ermittelt (Barthel in SCHUMACHER 1996) und erstmalig erfolgreiche Bruten nachgewiesen. 1998 riefen bis zu acht M. dort (Deutsch in SCHUMACHER 1999b). An der Geschiebesperre Hollenstedt wurde im Mai 1997 mehrfach ein rufendes Tüpfelsumpfhuhn gehört (Dörrie, Grüneberg), danach war es eine Zeitlang verdächtig still und am 06.07.1997 rief dort erneut ein M.. Abgesehen von natürlichen jährlichen Bestandsschwankungen wird das Tüpfelsumpfhuhn sich im Leinepolder Salzderhelden vorerst dauerhaft als Brutvogel etablieren können. Auch am Seeburger See wurde die Art Anfang der 1980er Jahre vereinzelt als Gastvogel festgestellt und zwar am 15.03.1982 (Kerl) und am 09.04.1984. Am 09.11.1983 gelang eine ungewöhnliche Spätbeobachtung auf dem Rasen der Badeanstalt (Brunken). Am 23.05.1977 wurde ein rufendes Ind. an den Thiershäuser Teichen gehört. Ind. auf dem Wegzug wurden jeweils am 17.08. und 23.08.1977 an den Nörtener Klärteichen gefangen. Ungewöhnlich war das Vernehmen eines im Flug rufenden Ind. am 24.05.1981 über Göttingen-Elliehausen (Brunken).

KLEINES SUMPFHUHN *Porzana parva*

Drei (Sicht?)Beobachtungen seit 1980.

10.05.1980: 1 rufendes Ind. an den Thiershäuser Teichen (Brunken).

22.05.1981: 1 rufendes Ind. am Seeburger See (Brunken).

09.04.1989: 1 M. balzt an der Auemündung am Seeburger See (LIMICOLA 3: 154).

Alle Wahrnehmungen sollten bei der DSK nachgemeldet werden. Das Kleine Sumpfhuhn ist in der BRD ein seltener, lokaler und unregelmäßiger Brutvogel (BAUER & BERTHOLD 1996), abseits der Brutgebiete wird die Art extrem selten beobachtet. Allen Gewässern unserer Region fehlen inzwischen größere Verlandungszonen, die für das Kleine Sumpfhuhn und seine möglichen Entdecker so attraktiv sind. Vielleicht ist es auch deshalb bei uns eine Mega-Rarität? Aus der Zeit vor 1980 liegen für unsere Region immerhin fünf Beobachtungen vor.

BLASIUS (1896) führt einen "bei Einbeck" erlegten Vogel an.

HAMPEL (1965) nennt die „einwandfreie Sichtbeobachtung“ eines M. am 07.04.1964 (v. Graefe, Haring Jentsch u.a.) vom Seeburger See. Auch die Beschreibung des gehörten Rufs paßt zu dieser Art.

29.09.1976: Ein ad. M. am Seeburger See, eventuell sogar zwei Vögel (BRUNKEN 1978a).

09.05.1977: 1 Ind. am Seeburger See (Barthel in BRUNKEN 1978d).

08.05.1979: 1 Ind. am Seeburger See (Brunken).

Auch die Beobachtungen aus den 1970er Jahren sind nicht dokumentiert worden, obwohl die Art auch in den 1970er Jahren meldepflichtig war.

Bei der Bestimmung der kleinen Rallen und der Kenntnis ihres Gesangs- und Rufinventars sind in den letzten Jahren Fortschritte erzielt worden (z.B. BECKER 1990), die auch in unserer Region zur deutlichen, dem wirklichen Auftreten entsprechenden Abnahme von Wahrnehmungen der kleinen *Porzana*-Arten geführt haben. In früheren Jahren gab es notorische Verwechslungen mit einer Rufvariante der Wasserralle,

die sich, wie beim Kleinen Sumpfhuhn ebenfalls abfallend zum Ende beschleunigen kann. Auch die W.-Rufe beider Arten klingen ähnlich. Insofern sollte den meisten der o.g. Beobachtungen mit Skepsis begegnet werden, vor allem wenn sie nur auf akustischen Wahrnehmungen beruhen. Einen anerkannten Nachweis des Kleinen Sumpfhuhns gibt es bislang nicht.

Andererseits sollte nicht aus dem Blickfeld geraten, daß der Schilfbestand am Seeburger See in früheren Jahren wesentlich schütterer war und im Bereich der Auemündung kleine Verlandungszonen existierten, die nachvollziehbare Sichtbeobachtungen ermöglichten. Außerdem wurden zum Zweck der Beringung Ende der 1970er Jahre Schneisen im Schilf angelegt, die die Beobachtungsmöglichkeiten für heimliche Rallen ebenfalls verbesserten (Brunken, mdl.).

ZWERGSUMPFHUHN *Porzana pusilla*

Seltener Gastvogel mit bislang drei Nachweisen.

09.06.-10.06.1984: 1 rufendes M. im Leinepolder Salzderhelden (McAdams, Barthel in BSA 1989).

19.06.1985: 1 rufendes M. in den Schweckhäuser Wiesen (Trzeciok in BSA 1989).

04.06.-08.06.1995: 1 W. im Leinepolder Salzderhelden, gefangen, beringt und photographiert (Becker, Barthel u.a. in DSK 1997).

Im Polder I entstehen für das Zwergsumpfhuhn attraktive Großseggenbestände. Weitere Nachweise sind durchaus möglich, eventuell sogar Brutversuche.

WACHTELKÖNIG *Crex crex*

Vereinzelter und lokaler Brutvogel im Leinepolder Salzderhelden in schwankenden Zahlen. Möglicherweise auch anderswo selten und unregelmäßig brütend. Seit den 1970er Jahren wurden in den Salzderheldener Leinewiesen vermehrt rufende Wachtelkönige nachgewiesen, RIEDEL (1978e) ging damals von „15-20 Paaren“ aus. Der Bruterfolg dürfte allerdings meistens gleich Null gewesen sein, weil alle geeigneten Flächen spätestens ab Mitte Juni gemäht wurden. Doch wurden z.B. 1986 wiederum 17 rufende M. festgestellt und möglicherweise ist es in diesem Jahr auch zu Bruten gekommen (OAG-Kartei). 1993 wurden in einem guten Jahr 25 rufende M. am 19.06. gehört (LIMICOLA 7: 217). Seit 1994 wurden im Rahmen von Naturschutzmaßnahmen große Teile vom Polder I vernäbt und der Mahdtermin teilweise bis weit in den August verlegt. Der Erfolg ließ nicht lange auf sich warten:

1995: Ungefähr 50 (!) rufende M. und mindestens vier erfolgreiche Bruten mit flügge gewordenen Jungvögeln (Barthel in SCHUMACHER 1996).

1996: In einem für die Art eher schlechten Jahr acht rufende M. (Bindrich in SCHUMACHER 1997).

1997: 24 rufende M. im Leinepolder, einschließlich einiger Vögel auf angrenzenden Flächen am 13.06.1997 (Schumacher, Dörrie).

1998: Für dieses starke Einflugjahr, das vor allem im nordwestlichen Niedersachsen gebietsweise für Rekordzahlen (J. Dierschke, mdl.) sorgte, gibt es sehr widersprüchliche Angaben, die eine eindeutige Aussage noch nicht zulassen.

Zweifellos beherbergt der Leinepolder in manchen Jahren eine der größten Populationen des Wachtelkönigs in Niedersachsen. Ob die Vögel sich alljährlich in diesem Gebiet neu ansiedeln bzw. aus den großen östlichen Populationen stammen oder aber z.T. Ind. mit Brutortstreue sind, ist eine interessante Frage, denn lange Jahre schien es, als könne es wegen der intensiven Bewirtschaftung der Flächen keine sich selbst reproduzierende Brutpopulation geben.

Um den Seeburger See gab es 1995 vier rufende M. (Dornieden in SCHUMACHER 1996). Rufende M. können in guten Jahren praktisch überall vereinzelt auftauchen, selbst in der Nähe von Göttinger Vororten wie etwa Nikolausberg oder Weende-Nord, doch dürfte es sich oft, besonders im Juli, um erfolglose Ind. handeln, deren Brutversuche anderswo abgemäht worden sind.

Für den Seeanger, die Schweckhäuser Wiesen und den Denkershäuser Teich sind erfolgreiche Bruten aber in Zukunft nicht auszuschließen, wenn diese Gebiete *Crex*-gerecht gepflegt werden. Seit den 1940er Jahren gibt es wiederholt Feststellungen rufender M. im Bratental bei Nikolausberg, so auch 1995 und 1996 (Brunken). Auch in diesem Gebiet könnten Pflegemaßnahmen zu erfolgreichen Bruten beitragen.

Aus der Zeit vor 1970 liegen nur wenige konkrete Angaben vor und diese oft nachtaktive Art war vermutlich ein häufig überhörter Brut(?)- und Gastvogel, der vor der Leineregulierung bis 1934 bei Göttingen gebrütet haben soll und in den 1920er Jahren in der Leineniederung zwischen Göttingen-Weende und Stockhausen

nicht selten war (z.B. BRUNS 1949, HAMPEL 1965, Smend in GÖTT. ORN. MITT. 3/1946, EICHLER 1949-50). Schoppe (GÖTT. ORN. MITT. 1/1946) nennt ihn als Brut(?)vogel von den Feldern zwischen der Stegemühle und Reinshof.

TEICHHUHN *Gallinula chloropus*

Mäßig häufiger, verbreiteter Brutvogel in vielen Gebieten. Brütet praktisch auf allen Gewässern, wenn sie über eine gewisse schützende Vegetation verfügen. Selbst sehr kleine Gewässer wie der etwa 250 m² große Teich auf dem Göttinger Stadtfriedhof werden erfolgreich mit bis zu vier Brutpaaren von manchmal zwei Paaren im Jahr genutzt. Dieser Brutplatz ist übrigens seit mehr als 50 Jahren besetzt (Kullmann in GÖTT. ORN. MITT. 3/1946). Auch im Göttinger Levin-Park ist die Art mit bis zu vier Brutpaaren präsent. Das offenbar nicht kleine Brutvorkommen an den größeren Fließgewässern wie etwa der Leine ist in seiner Gesamtheit unbekannt. Das Teichhuhn ist recht heimlich, viele Brutpaare werden wohl übersehen. Ein am 10.04.1998 mit einem etwa zwei Tage alten Jungvogel am Göttinger Kiessee beobachtetes Teichhuhn stellt, zumindest nach Literaturlage, einen der frühesten Brutnachweise in Mitteleuropa dar (Dörrie, Grüneberg). Ein Großteil der Teichhühner verläßt im Winter unser Gebiet, andere harren aus, besonders an der Leine, wo sie vor allem das angrenzende Grünland bzw. die Parkanlagen am Kiessee nutzen.

BLÄSSHUHN *Fulica atra*

Spärlicher Brutvogel an einigen stehenden Gewässern (z.B. Seeburger See, Lutteranger, Northeimer Kiesteiche, Göttinger Kiessee und Kiesgrube Reinshof), sehr häufiger Rastvogel und Wintergast.

Auch dieser vermeintliche Allerweltvogel ist in den 1980er und 1990er Jahren von vielen Avifaunisten vernachlässigt worden. Nur wenige dürften sich früher der Mühe unterzogen haben, auf der Suche nach Seetauchern und Meerenten die rastenden Blässhühner zu zählen. 1985-1989 lagen die im Dezember an den Northeimer Kiesteichen ermittelten Zahlen sämtlich unter 300 Ind. 474 Ind. wurden im Oktober 1990 maximal für dieses Jahr gezählt. 854 Ind. im Dezember 1991 und 954 Ind. im Januar 1992 stellen die Maximalzahlen der 1990er Jahre dar (Corsmann). Dabei handelte es sich um Kälteflüchter, die erfolgreich im Gebiet überwinterten.

Auf dem Großen See bei Northeim wurden am 08.02.1998 etwa 200 Ind. als Maximum für dieses Jahr gezählt (Dörrie, Wucherpennig). Immerhin 175 Ind. waren es am 25.12.1997 auf der wesentlich kleineren Kiesgrube Reinshof. Zum Jahresende 1998 wurden auf dem Wegzug nur noch 100 Ind. am 26.11. an der Northeimer Seenplatte (einschließlich dem Großen See) und der Geschiebesperre Hollenstedt festgestellt (Dörrie).

Die für die 1970er Jahre ermittelten maximalen Rastbestände wurden am 25.12.1978 an den Northeimer Kiesteichen mit 752 Ind. und zwei Jahre später 1980 mit 946 Ind. ermittelt. In den 1970er Jahren waren die Rastbestände zunächst angewachsen und stagnierten dann (SCHMIDT 1979, SCHMIDT 1980).

In Kälteintern kann es zu verstärktem Zuzug bzw. einem sprunghaften Anstieg der Rastzahlen kommen, bis auch in unserer Region die größeren Gewässer zugefroren sind und die Vögel ausweichen müssen. Mit dem von den Northeimer Kiesteichen vorliegenden Datenmaterial lassen sich diese Phänomene nur ungenügend beschreiben.

Gut dokumentiert ist hingegen die Entwicklung der Rastbestände am Seeburger See. In den Jahren 1957, 1961, 1967-70 wurden von Oktober bis Anfang Dezember regelmäßig um die 1000 Ind. auf dem Wegzug gezählt (OELKE 1958a, Jung, HINSCH 1968, Schelper). Danach gingen die Zahlen zurück und erst 1977-81 konnte wieder ein starker Anstieg registriert werden mit regelmäßig mehr als 700 Ind. auf dem Wegzug. Nach einem erneuten Rückgang wurden am 13.10.1988 noch einmal 729 Ind. gezählt (V. Dierschke). Ab 1991 bewegten sich die Zahlen im wesentlichen im zweistelligen Bereich. Die Gründe für den dramatischen Rückgang könnten entweder im verschlechterten Nahrungsangebot oder in einer großräumigen, durch zunehmende Klimaerwärmung verursachten Verlagerung des Überwinterungsgebiets nach Norden liegen (vgl. auch Reiherente).

Als Brutvogel ist das Blässhuhn in unserer Region vermutlich nicht seltener geworden, obwohl die von SCHMIDT (1980) zum Ende der 1970er Jahre an den Northeimer Kiesteichen ermittelten 10 Paare dort heutzutage eher eine Obergrenze darstellen (Dörrie). Dennoch sollte die Entwicklung des Brutbestands und vor allem der äußerst mäßige Bruterfolg vieler Paare aufmerksam verfolgt werden. In Süddeutschland ist ein dramatischer Bestandsrückgang zu verzeichnen und die Art wird wahrscheinlich in die baden-

württembergische Rote Liste aufgenommen (BAUER & BERTHOLD 1996).

KRANICHE GRUIDAE

KRANICH *Grus grus*

Sehr häufiger Gastvogel auf dem Wegzug Oktober-November, spärlicher auf dem Heimzug Februar-April beobachtet. Die Zahl der an der deutschen Ostseeküste im Herbst rastenden Kraniche hat sich in den vergangenen 15 Jahren auf etwa 80.000 Vögel verdreifacht (vgl. die Angaben in LIMICOLA 1987 ff.). Da unser Gebiet im schmalen Zugkorridor der Art liegt, wird es regelmäßig überflogen, oft in zwei deutlichen Wellen um den 20. Oktober und zum Ende der ersten Novemberdekade, wenn Kälteeinbrüche den Wegzug stimulieren. Tagesmaxima von über 10.000 beobachteten Ind. sind heutzutage keine Seltenheit mehr. Der Heimzug verläuft, wie bei fast jeder Vogelart schneller, die Kraniche sind, weil die Jungvögel nun erfahrener sind, nicht so ruffreudig und ziehen vermehrt in der Dunkelheit. Wie viele Individuen jedes Jahr über unser Gebiet ziehen, ist vor allem von Wind und Wetter abhängig und populationsökologisch betrachtet eigentlich unerheblich, weil die Entwicklung des Brutbestands und der Rast- und Winterzahlen bei diesem Großvogel bekannt und ausreichend dokumentiert ist. Wesentlich interessanter ist, daß sich der Kranich im Norden und Südwesten Frankreichs neue Winterquartiere erschließt, was wegen des kürzeren Zugwegs vorteilhaft ist. Auch bei uns nehmen die Fälle von Überwinterung zu.

Winter 1988/89: 1 Paar überwintert zwangsweise im Leinepolder Salzderhelden, nachdem ein Partner sich einen Flügel an einer Stromleitung verletzt hatte.

Winter 1994/95: 2 Ind. überwintern bis zum März im Leinepolder.

Winter 1995/96: 2 ad. und 1 juv. Ind. überwintern im Leinepolder.

29.11.1998: 2 ad. Ind. im Leinepolder (Dörrie, Wucherpennig). Spätere Daten?

Während des Heim- und Wegzugs rasten Kraniche in unterschiedlichen Zahlen, manchmal mit mehreren hundert Vögeln vor allem im Leinepolder Salzderhelden. MELTER & SCHREIBER (2000) nennen für die 1990er Jahre einen maximalen Rastbestand von 1280 Ind. Im Herbst 1998 rasteten auch in der Umgebung des Seeburger Sees ausnahmsweise über 900 Ind. (Brunken). Von einer Rastplatztradition kann aber (noch?) nicht gesprochen werden, weil derartige Zwischenlandungen meistens von ungünstigem Wetter (plötzlich aufkommender Nebel, Stürme etc.) verursacht werden. Einzelvögel oder auch kleinere Trupps können sich bis weit in den April, teilweise sogar noch im Mai, dann allerdings in der Regel vorjährige Vögel, im Leinepolder aufhalten, rastende Altvögel manchmal sogar balzend. (Alle aufgeführten Daten Dörrie, SCHUMACHER 1996, 1997). Zur Zugphänologie des Kranichs im Göttinger Raum existieren zwei ausführliche Publikationen von GOSCH (1994) und DORNFELDT (1996).

Der Kranich brütet wieder mit etwa 100 Paaren in Niedersachsen (Wendt, mdl.) und nimmt im Bestand weiterhin zu. Allein in Ostdeutschland brüten inzwischen knapp 2000 Paare (MÄDLOW & MAYR 1996). Möglicherweise wird in den nächsten Jahren das Brutareal nach Westen über die Weser hinaus erweitert, auch Brutversuche im Leinepolder Salzderhelden sind für die Zukunft nicht auszuschließen. Kraniche brüten inzwischen sogar (wieder) vereinzelt in England, Tschechien und Frankreich (BAUER & BERTHOLD 1996). Der bewegende und grandiose Anblick des Zugs dieser majestätischen Großvögel ist auch für viele Feldornithologen eine alljährlich wiederkehrende Motivation, sich mit dem Leben der Vögel zu befassen.

TRAPPEN OTIDIDAE

GROSSTRAPPE *Otis tarda*

Aus dem Zeitraum 1980-98 liegen folgende Beobachtungen vor:

Februar 1981: 1 M. hielt sich über Wochen in der Rhumeniederung bei Northeim auf (Foto von P.H. Barthel in HUMMEL 1990).

14.03.1981: 1 Ind. überfliegt den Roten Berg südöstlich von Germershausen in Richtung Nordosten (Speckhals). Möglicherweise identisch mit dem vorigen Ind.

Im Kältewinter 1986/87 gab es in Westeuropa einen Einflug von Großtrappen, der einige Vögel sogar bis Großbritannien führte (HUMMEL 1990). Auch unser Gebiet wurde von diesem Einflug gestreift mit einem bekannten Nachweis, der angesichts der dahinschwindenden Population in Ostdeutschland für 11 lange Jahre wohl der einzige war.

25.01.1987: 1 Ind. überfliegt den Leinepolder Salzderhelden in Richtung Süden (McAdams).

Den desolaten Status dieser Ende der 1990er Jahre als Wildvogel in Deutschland praktisch ausgestorbenen Art verdeutlicht die folgende Meldung:

27.11.1998: 1 Ind. landet auf der Hauptstraße in Lenglern nördlich von Göttingen, kann sich aber dem vereinten Ansturm von Feuerwehr, Pressephotographen und einem mit einem Kescher bewaffneten Vogelschützer durch Flucht entziehen (GÖTTINGER TAGEBLATT vom 28.11.1998). Möglicherweise derselbe Vogel, ein beringtes handaufgezogenes M. im zweiten Kalenderjahr aus einem ostdeutschen Aufzuchtprojekt, hielt sich ab dem 15.12.1998 bei Salzkotten (Nordrhein-Westfalen) auf und ließ sich auch dort nicht einfangen (LIMICOLA 12: 336).

Der Einflug 1969/70 führte einige Großtrappen auch in unsere Region (HUMMEL & BERNDT 1971):

26.12.1969: 2 Ind. südlich von Göttingen.

10.01.1970: 3 Ind. bei Bovenden.

29.01.-30.01.1970: 7 M. und 12 W. südlich von Göttingen. Dieser Trupp rastete bei Mengershausen nahe Rosdorf (Conrad, mdl.) und verkleinerte sich mit der Zeit. Am 11.02.1970 waren noch fünf Ind. anwesend.

Der Einflug 1978/79 (HUMMEL 1983) führte offenbar zu keinen Nachweisen in unserer Region, obwohl die geographische Verteilung der Fundorte weitgehend identisch mit 1969/70 war.

Die Durchsicht der ornithologischen Fachliteratur für Süd-Niedersachsen ergab für den Zeitraum 1949-1996 nur eine zusätzliche dokumentierte Beobachtung:

Vom 20.01.-23.01.1964 hielt sich ein Ind. in der Feldmark bei Güntersen nahe Adelebsen auf (MÜLLER-USING 1964). Der Verf. hörte nach eigenen Angaben nach 1945 „nur zweimal“ von der Beobachtung der Art „bei Göttingen“.

Der Katalog des Zoologischen Museums Göttingen führt eine 1926 nahe der Saline Luisenhall geschossene Großtrappe auf (Bruns in GÖTT. ORN. MITT. 10/1947).

Im Januar 1929 wurde bei Bühren ein totes W. gefunden (Beleg bei der Kreisjägerschaft Hann. Münden, FOKKEN 1989).

Das wirkliche, in früheren Jahren vielleicht nicht ganz so seltene Auftreten in Süd-Niedersachsen nachzuzeichnen, wäre eine lohnende Fleißarbeit für literaturbesessene Avifaunisten: KNOLLE & HECKENROTH (1985) führen eine Vielzahl von Veröffentlichungen auf, die einer Durchforstung nach Beobachtungen aus Süd-Niedersachsen harren...

AUSTERNFISCHER HAEMATOPODIDAE

AUSTERNFISCHER *Haematopus ostralegus*

Vereinzelter Gastvogel, der vor allem im Frühjahr alljährlich im Leinetal beobachtet wird, vereinzelt auch in anderen Gebieten. Vereinzelt und lokal Brutverdacht bzw. Brutversuche in den 1980er und 1990er Jahren.

Der Austernfischer besiedelt seit den 1980er Jahren langsam die Flußniederungen abseits der Küste und brütete z.B. seit 1983 jahrelang auf einem Flachdach am Hildesheimer Flughafen. 1986 gab es eine Brut nahe Koldingen südlich von Hannover (ZANG, GROBKOPF & HECKENROTH 1995). 1997 und 1998 brüteten Austernfischer an den Clauener Klärteichen bei Hildesheim (Krott mdl.). Am 18.04.1988 balzten im Leinepolder Salzderhelden drei Paare, später nur noch eins, das möglicherweise einen Brutversuch unternahm. Brutverdacht gab es seit 1990 zweimal im Bereich der Geschiebesperre Hollenstedt (Dörrie), aber erfolgreich gebrütet hat der Austernfischer bei uns noch nicht. Die Mehrzahl der Nachweise erfolgt im April/Mai, an der Geschiebesperre Hollenstedt z.B. vier Ind. am 06.05.1995 (Dörrie). Interessant sind zwei Beobachtungen von Austernfischern im Leinetal bei Hillerse am 28./29.04. sowie am 21.05.1995 (J. Dierschke, Heide in SCHUMACHER 1996). Am 11.05.1996 hielt sich ein Ind. am Seeburger See und am Lutteranger auf (Dornieden in SCHUMACHER 1997). Am 06.06.1994 wurde um 23.50 Uhr ein über Weende ziehender Vogel gehört (J. Dierschke).

An bekannten Spätnachweisen gibt es nur eine Beobachtung vom 23.11.1987 im Leinepolder Salzderhelden sowie einen skurrilen Totfund am 07.02.1987 auf dem Mittelstreifen der Göttinger Godehardstraße (V. Dierschke). Mit weiteren Brutversuchen des Austernfischers ist zu rechnen, obwohl sich die Ausbreitung der Art ins Binnenland in Niedersachsen nur sehr langsam vollzieht.

Neben dem Göttinger Verkehrsoffer wurde ein weiteres Ind. unter eher ungewöhnlichen Umständen beobachtet: QUANTZ (1924) meldete den Fund eines einbeinigen Austernfischers Weihnachten 1923 bei Fredelsloh. Dies war, nach einem am 01.10.1885 von einem Förster bei Moringen geschossenen Vogel

(ZANG, GROBKOPF & HECKENROTH 1995) der zweite Nachweis für unsere Region. Die nächste Beobachtung erfolgte erst am 12.03.1948 am Göttinger Kiessee (NEUMANN 1949). Den Erstnachweis für den Seeburger See stellte wohl ein Ind. am 19.05.1957 dar (Bollke lt. V. Dierschke), obwohl in der Kreismappe Duderstadt 1937 die undatierte Angabe Rippings „ein Stück gesehen im April“ zu finden ist (BRUNKEN i.V.). Am 01.04.1964 wurde am Göttinger Kiessee erneut ein Austernfischer beobachtet (Haring in HAMPEL 1965) sowie wahrscheinlich ein weiteres Ind. am 22.07.1964 bei Obernjesa (Haase in HAMPEL 1965). Am 16.09.1966 rastete wiederum ein Ind. am Göttinger Kiessee (Haring in HEITKAMP 1967). Einzelvögel hielten sich vom 03.10.-06.10.1970 und vom 31.03.-02.04.1976 an den Northeimer Kiesteichen auf (SCHMIDT 1972b, SCHMIDT 1978a). Der dritte Nachweis vom Göttinger Kiessee wurde am 05.03.1977 erbracht (Haring in BRUNKEN 1978f). In den Jahren danach nahmen die Nachweise ständig zu. Allein von den Nörtener Klärteichen gab es zwischen 1986 und 1988 vier Nachweise von sechs Ind. und vom Seeburger See 1982-94 sieben Nachweise von neun Ind. (DIERSCHKE & DIERSCHKE 1990, Haring, Kerl, Sanders, Brunken).

STELZENLÄUFER RECURVIROSTRIDAE

SÄBELSCHNÄBLER *Recurvirostra avosetta*

Vereinzelter Gastvogel im Frühjahr, der nicht alljährlich nachgewiesen wird.

04.09.-14.09.1980: Zwei Vögel im ersten Kalenderjahr an den Nörtener Klärteichen (Armstrong, Barthel u.a. in DIERSCHKE & DIERSCHKE 1990).

18.04.1987: 1 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (V. Dierschke).

27.03.1989: 2 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (OAG-Kartei).

08.06.1997: 3 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Schumacher, Dörrie).

09.05.1998: 4 Ind. an der Geschiebesperre (Deutsch).

Der Säbelschnäbler kehrt relativ früh im Jahr in die Brutgebiete zurück, deshalb sind gleich zwei Nachweise im Mai und Juni in zwei aufeinander folgenden Jahren etwas ungewöhnlich und könnten umherstreifende Nichtbrüter betreffen. In den 1980er Jahren haben die Populationen nach Schutzmaßnahmen an Nord- und Ostsee stark zugenommen, allein an der deutschen Nordseeküste brüten inzwischen knapp 20.000 Paare. Das Brutareal wird langsam ausgeweitet. Einzelne Binnenlandvorstöße gab es in Nordrhein-Westfalen, Bayern sowie in Polen und Tschechien (BAUER & BERTHOLD 1996).

Vor 1980 waren Beobachtungen des Säbelschnäblers noch seltener als heutzutage. Ein vom 11.06.-14.06.1960 am Göttinger Kiessee rastendes Ind. (HARING & OELKE 1960) bedeutete erst den zweiten Nachweis für unsere Region, nach einem am 21.03.1930 bei Grone erlegten Vogel (Quantz in BRINKMANN 1933). 1966 wurden Einzelvögel am 24.06., 30.06. sowie am 15.07. an den Nörtener Klärteichen beobachtet (HEITKAMP 1967). Möglicherweise war es dasselbe Ind., obwohl an den dazwischen liegenden Tagen kein Säbelschnäbler beobachtet wurde (DIERSCHKE & DIERSCHKE 1990). SCHMIDT (1978a) führt die Beobachtung von zwei Ind. am 01.04.1976 an den Northeimer Kiesteichen an.

BRACHSCHWALBEN GLAREOLIDAE

ROTFLÜGEL-BRACHSCHWALBE *Glareola pratincola*

In unserer Region bislang drei Nachweise, darunter ein nur grob datierter und einer nach 1980.

21.05.1986: 1 Ind. an der Kiesgrube im Leinepolder Salzderhelden (Barthel, Weber in BSA 1989, WEBER & BARTHEL 1986).

Ausnahmeerscheinung, in den 1990er Jahren auch bundesweit nur noch sehr wenige Nachweise.

Nachweise aus der Zeit vor 1980:

Am 02.09.1979 wurden an den Northeimer Klärteichen zwei ad. Ind. beobachtet (Riedel u.a. in BSA 1989, RIEDEL 1979). In der Publikation von Riedel ist auch ein weiterer Nachweis "vor 1865" nahe Göttingen (Präparat im Hildesheimer Roemer-Museum) aufgeführt.

REGENPFEIFER CHARADRIIDAE

FLUSSREGENPFEIFER *Charadrius dubius*

Spärlicher, aber verbreiteter Brutvogel im Leinetal und in der Rhumeniederung (?) zumeist in Wassernähe und dort, wo Kiesabbau betrieben wird oder ähnliche Umgestaltungen der Landschaft (z.B. Baustellen) vorgenommen werden. Das mit maximal 10-12 Brutpaaren im Jahr 1984 gute Vorkommen an den Nörtener Klärteichen (DIERSCHKE & DIERSCHKE 1990) ist nach der Einebnung der Teiche 1996 erloschen, ebenso die Brutvorkommen an den Northeimer Klärteichen mit alljährlich bis zu drei Brutpaaren bis 1988 (Dörrie) und an den Klärteichen Obernjesa, dort bis zu fünf Brutpaare 1975 (BRUNKEN & MEINEKE 1976). 1983 brütete die Art erfolgreich an den inzwischen ebenfalls verschwundenen Holtenser Klärteichen (V. DIERSCHKE 1986).

In Göttingen brütete der Flußregenpfeifer zwischen 1982 und 1987 mehrfach auf einer Brachfläche nahe der Jheringstraße (Dörrie, Haring) sowie entlang der entstehenden ICE-Trasse und Anfang der 1980er Jahre auch auf dem Gelände der Firma Holz-Henkel (Brunken). 1993 sowie 1996-98 auf dem Betriebsgelände der Tongrube Ascherberg (Brunken, Dörrie). Balzende Vögel wurden 1997 auch am Ortseingang von Göttingen an der Kaufpark-Baustelle nahe der A7 beobachtet (Dörrie).

1984 gab es eine erfolgreiche Brut auf dem Gelände des entstehenden Camping-Platzes am Seeburger See (Dornieden) sowie 1985 an der Westseite auf einer Aufschüttung (Kerl). 1989 konnte erneut eine erfolgreiche Brut am Seeburger See beobachtet werden (Sanders), auch 1990 und 1991 bestand Brutverdacht (Sanders, Multhaupt). 1984 und 1990 weilten brutverdächtige Paare am Seeanger bzw. Lutteranger (Kerl, Sanders). An der Kiesgrube Reinshof war die Art 1997 erfolgreich mit drei juv. Vögeln, 1998 dort sogar vier erfolgreiche Paare (ein Nachgelege) auf einer insgesamt nur knapp einen Hektar großen Fläche, insgesamt 10 Jungvögel wurden flügge (Dörrie). In diesem Gebiet gab es bereits 1976 und 1981/82 Bruten (Brunken, Hinsch) und in den Jahren bis 1997 ist es sicher zu weiteren Bruten gekommen. 1980 brütete er erfolglos auf dem trockengelegten Wendebachstau bei Reinhausen. Das Gelege mit zwei Eiern wurde ausgeschwemmt (Weitemeier). Weitere Vorkommen existieren an den Gruben Meensen und Klein Schneen sowie nördlich von Göttingen an der Kiesgrube Angerstein.

Die Northeimer Kiesteiche und die Geschiebesperre Hollenstedt beherbergten in den letzten Jahren die meisten Brutpaare. Allerdings wird die Geschiebesperre wegen der sich entwickelnden Vegetation für die Art zunehmend unwirtlicher, hinzu kommt wohl auch eine starke Prädation durch Rabenkrähen und Füchse. In den letzten Jahren wurden deshalb kaum flügge Jungvögel festgestellt. Auf einer vergleichsweise kleinen Fläche an einem der Northeimer Kiesteiche wurden am 27.06.1998 zwei Brutpaare mit insgesamt zwei flüggen Jungvögeln beobachtet (J. Dierschke, Dörrie), im selben Jahr balzten Flußregenpfeifer auch nahe dem Großen See (Dörrie, Wucherpfennig). An den Wegen im Polder I wurden bis zum Betretungsverbot mehrfach brutverdächtige Vögel beobachtet (Dörrie, Grüneberg). 1985 wurden an der Kiesgrube im Leinepolder Salzderhelden > 5 Brutpaare ermittelt (Brunken).

Insgesamt ist für unser Gebiet von einem Brutbestand von mindestens 20 Paaren auszugehen. Die Aufgabe von Brutrevieren kann durch spontane, für die Art typische Neuansiedlungen in anderen, meist kurzfristig entstandenen Habitaten ausgeglichen werden. Ein fast „kolonieartiges“ Brüten von vier Paaren konnte nicht nur an der Kiesgrube Reinshof, sondern auch 1960 auf dem trockengelegten Göttinger Kiesesee beobachtet werden (Haring).

Die ersten Flußregenpfeifer treffen Ende März am Brutplatz ein und beginnen rasch mit der Balz. Das erste Gelege 1998 an der Kiesgrube Reinshof wurde am 01.05. bebrütet, das ist ein recht frühes Datum. SCHMIDT (1972b) stellte an den Northeimer Kiesteichen das früheste Vollgelege am 13.05.1971 fest. Der Wegzug kulminierte an den ehemaligen Nörtener Klärteichen im Juli/August mit regelmäßig bis zu 40 Ind. sowie außergewöhnlichen 82 Ind. dort am 07.07.1987 (DIERSCHKE & DIERSCHKE 1990). Flußregenpfeifer werden im September nur noch selten festgestellt, ausnahmsweise ein Ind. vom 25.10.-28.10.1991 an den Nörtener Klärteichen (J. Dierschke).

SANDREGENPFEIFER *Charadrius hiaticula* Unterarten *C.h. hiaticula* und *tundrae*.

Regelmäßiger, spärlicher Gastvogel auf dem Heim- und Wegzug März-Mai und August-Oktober. Die Nominatform durchquert zügig unser Gebiet und Beobachtungen wie die von 14 Ind. am 21.03.1988 im Leinepolder Salzderhelden (Dörrie) sind nicht nur ein Maximum, sondern auch vom Datum her ganz

typisch. Diese erste "Welle" von Sandregenpfeifern ebbt um den 20. April merklich ab und etwa um die Monatsmitte Mai erscheint dann vermehrt und sehr oft häufiger als die Nominatform die etwas kleinere, kompaktere und dunklere nordöstliche Unterart *tundrae*. 1996 wurden an der Geschiebesperre Hollenstedt 13 Ind. am 15.05. beobachtet (Bindrich in SCHUMACHER 1997). Beobachtungen in dieser Zahl sind in manchen Jahren nicht ungewöhnlich. Der Heimzug macht sich bis Ende Mai bemerkbar, z.B. noch acht Vögel am 30.05.1995 an der Geschiebesperre und klingt danach rasch aus (Dörrie). Nach der Einebnung aller Klärteiche ist die Geschiebesperre Hollenstedt sicher der wichtigste Rastplatz von ziehenden Sandregenpfeifern in unserem Gebiet. Einzelvögel werden selten noch im November beobachtet. Die meisten Sandregenpfeifer rasten aber in den ersten beiden Septemberdekaden bei uns. Es gibt einen Winternachweis der Art, der aber eher ein extrem frühes Heimzugdatum ist vom 27.02.1994 im Leinepolder Salzderhelden (Barthel u.a. in ZANG, GROBKOPF & HECKENROTH 1995). Außergewöhnlich für den Seeburger See waren 16 Ind. am 09.09.1961 (Jung).

SEEREGENPFEIFER *Charadrius alexandrinus*

Nach 1980 eine einzige bekannte Beobachtung, die der DSK gemeldet werden sollte. (*Dies ist bis dato nicht geschehen*).

09.05.1995: Ein rastendes Ind. an der Geschiebesperre (Krott).

Feststellungen im deutschen Binnenland sind mittlerweile eine Seltenheit, was sich auch mit dem dramatischen Rückgang des Brutbestands an der Küste erklären lässt.

Aus der Zeit vor 1980 liegen vier Beobachtungen vor:

Ein M. hielt sich vom 01.04.-04.04.1961 auf dem trockengelegten Göttinger Kiessee auf. Erstaunlicherweise wurde dort am 04. und 05.04.1961 auch ein W. beobachtet (HAMPEL 1961). Am 14.04.1966 wurde ein Ind. an den Klärteichen Obernjesa gesehen (M. Hampel in HEITKAMP 1967). Ein weiteres Ind. rastete vom 22.04.-23.04.1977 an den Nörtener Klärteichen (RIEDEL 1978b).

MORNELLREGENPFEIFER *Charadrius morinellus*

Am 12.09.1997 überflog ein rufender Vogel den Diemardener Berg (Dörrie, bei der DSK eingereicht). Dieser Erstbeobachtung für unser Gebiet folgten im nächsten Jahr gleich zwei weitere Mornells:

25.08.-26.08.1998: 1 Ind. im ersten Kalenderjahr rastet für zwei Tage am Diemardener Berg (Dörrie, Grüneberg, Ha., Ho. und He. Haag, bei der DSK eingereicht).

28.08.1998: 1 ad. Ind., wahrscheinlich ein W., das schon weit ins Schlichtkleid umgemausert hatte, rastet am Diemardener Berg (Dörrie, Grüneberg, bei der DSK eingereicht).

Beide Beobachtungen wurden im Rahmen von Planbeobachtungen gemacht. Es ist anzunehmen, daß Mornells regelmäßig unser Gebiet überfliegen und bisweilen an geeigneten Stellen rasten, bis vor kurzem aber übersehen worden sind. Der Grund für die bisherige Seltenheit bei uns liegt wohl in der Abneigung vieler Beobachter, sich weitab vom Wasser auf einen fast vegetationslosen Höhenzug zu stellen und die ziehenden Kleinvögel zu zählen. Momentan muß der Mornellregenpfeifer aber noch als Ausnahmeerscheinung für unser Gebiet eingestuft werden.

GOLDREGENPFEIFER *Pluvialis apricaria*

Mäßig häufiger Gastvogel vor allem auf dem Heimzug Mitte Februar bis Anfang Mai. Goldregenpfeifer können in dieser Zeit regelmäßig zwischen rastenden Kiebitzen beobachtet werden, weil sie im Frühjahr ihre Brutgebiete zügig anstreben und dabei auch das tiefe Binnenland überqueren. Der Schwerpunkt liegt im Leinepolder Salzderhelden, wo regelmäßig bis zu 200 Ind. rasten. Im März 1998 sollen es wetterbedingt wesentlich mehr gewesen sein, aber konkrete Angaben sind derzeit nicht verfügbar. Möglicherweise bezieht sich die Maximalzahl von 800 Ind. bei MELTER & SCHREIBER (2000) auf dieses Jahr. Ein weiterer traditioneller Rastplatz befindet sich in der Feldmark zwischen Bremke und Bischhausen, dort alljährlich bis zu 90 Ind. auf dem Heimzug mit Kiebitzen rastend (Dörrie). Auch auf den öden Fluren des Eichsfelds verweilen manchmal Goldregenpfeifer, z.B. 13 Ind. am 11.03.1995 bei Oberfeld (Wucherpfennig in SCHUMACHER 1996). Eine recht hohe Zahl signalisierten 85 rastende Ind. am 08.05.1979 im Seanger (Brunken).

Der Wegzug ist im Göttinger Raum traditionell schwächer ausgeprägt, weil er sich auf die Regionen

nördlich der Mittelgebirge konzentriert bzw. entlang der Küstenlinie nach Südwesteuropa verläuft. Deshalb waren 70 Ind., die am 20./21.11.1984 in den Schweckhäuser Wiesen rasteten, eher ungewöhnlich (Kerl). Alljährlich werden ab Ende August Goldregenpfeifer in geringer Zahl zwischen ziehenden Kiebitzen beobachtet. Der Wegzug kann sich bis in den Dezember hinziehen und phänologisch dem des Kiebitzes ähneln.

Am 01.12.1996 rasteten mindestens 30 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (Schumacher u.a. in SCHUMACHER 1997). Regelrechte Überwinterungen sind aber bei uns wohl noch nicht nachgewiesen. Möglicherweise halten sich auch in der Wegzugperiode mehr Goldregenpfeifer als bisher bekannt auf abgeernteten Feldern auf. Diese werden aber von Beobachtern bedauerlicherweise nur selten aufgesucht.

KIEBITZREGENPFEIFER *Pluvialis squatarola*

Vereinzelter Gastvogel vor allem auf dem Heimzug, der alljährlich nachgewiesen wird. Selten sind es mehr als zwei Vögel zusammen, die große Mehrzahl der Nachweise fällt in den Mai. Kiebitzregenpfeifer rasten gern auf ausgedehnten Schlammflächen. Nach der Einebnung der Northeimer und Nörtener Klärteiche, wo am 16.05.1991 maximal sechs Ind. rasteten (J. Dierschke), stehen nur noch wenige Rasthabitats zur Verfügung und im Mai ist der Leinepolder Salzderhelden meist schon wieder abgetrocknet.

Deshalb konzentrieren sich die Nachweise zunehmend auf die Geschiebesperre Hollenstedt, dort am 08.05.-09.05.1995 drei Ind. (J. Dierschke in SCHUMACHER 1996), sowie im Mai 1996 ebenda durchgehend bis zu zwei Vögel anwesend, vielleicht immer dieselben Ind. (SCHUMACHER 1997). Am 07.05.1998 hielt sich ein Ind. im Prachtkleid im Leinepolder auf (Deutsch). Ziehende Vögel verraten sich oft durch ihren charakteristischen Flugruf und werden vereinzelt auch auf dem Wegzug September/Oktobre festgestellt. Ungewöhnlich für dieses Gebiet waren fünf mit Alpenstrandläufern ziehende Ind. am 10.10.1998 am Seeburger See (Dornieden, Wucherpfennig).

STEPPEKIEBITZ *Chettusia gregaria*

Ausnahmeerscheinung. Zwei Nachweise dieser im Bestand stark gefährdeten, in der Westpaläarktis nur noch selten brütenden Art.

19.09.-20.09.1986: 1 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (Barthel u.a. in BSA 1989).

28.06.1988: 1 Ind. wurde an den Nörtener Klärteichen kurz beobachtet (J. Dierschke in BSA 1990). Beide Vögel waren mit Kiebitzen vergesellschaftet.

KIEBITZ *Vanellus vanellus*

Sehr häufiger Gastvogel auf dem Heim- und Wegzug, nur noch vereinzelter Brutvogel.

Heute ist das Brutvorkommen des Kiebitzes mehrheitlich auf die Leineniederung zwischen Northeim und Einbeck beschränkt. Doch ist die Verdichtung der Vegetation in weiten Teilen des Leinepolders Salzderhelden für die Art eher nachteilig. Für den Kiebitz als Brutvogel ist die Zukunft deshalb recht düster. Konkrete Angaben über den aktuellen, auch vom Vernässungsgrad abhängigen Brutbestand sind wegen des Betretungsverbots kaum zu erhalten, aber sehr erwünscht. In anderen Gebieten kommt es nur noch sporadisch zu Bruten, die überdies zumeist scheitern.

Kiebitze haben auch früher nur spärlich bei uns gebrütet, vor allem in der Leine- und Rhumeniederung und im Gebiet um den Seeburger See. Die Brutvorkommen in der Umgebung der Nörtener und Northeimer Klärteiche mit insgesamt bis zu 20 Paaren Anfang der 1980er Jahre sind inzwischen erloschen. Sichere Brutnachweise aus den letzten Jahren vom Seeanger fehlen. Ob die Brutvorkommen auf der Dransfelder Hochfläche und in der Rhumeniederung zwischen Northeim und Gieboldehausen noch existieren, sollte geprüft werden. 1992 wurden im Leinetal 19-21 Brutpaare und im Oder-/Rhumental 18 Brutpaare ermittelt (ZANG, GROßKOPF & HECKENROTH 1995), während RIEDEL (1978e) ca. 20 Jahre zuvor allein in den Leinewiesen zwischen Northeim und Salzderhelden noch von 40-50 Paaren ausging. 1978-80 wurden auf 60 km² Fläche im Gebiet um Ebergötzen und den Seeburger See 25-34 Brutpaare gezählt. Das Vorkommen am Seeanger sank von 17 Paaren 1981 auf drei im Jahr 1991 (Brunken). Der Kiebitz brütete früher nicht nur in den Niederungen, sondern auch oberhalb des Leinetals. 1966 wurde ein Brutvorkommen von vier Paaren mit 12 Jungvögeln bei Mollenfelde auf der westlichen Seite des Leinetals in 350 m Höhe ermittelt (HEITKAMP 1967, Beobachtungskartei Schelper) und 1970 eine erfolgreiche Brut bei Bördel mit zwei Jungvögeln

festgestellt (Beobachtungskartei Schelper). 1973 hielten sich Kiebitze zur Brutzeit bei Wellersen nahe Dransfeld auf und 1981 wurde ein Gelege bei Löwenhagen gefunden (Beobachtungskartei Schelper).

Auf dem Heimzug treffen die ersten Kiebitzscharen im Februar bei uns ein. Es gibt zahlreiche Winternachweise der Art, die sich in ihrem Zugverhalten an die Wetterverhältnisse anzupassen versucht. Im März rasten im Leinepolder bisweilen bis zu 6500, nach Angaben Barthels in ZANG, GROßKOPF & HECKENROTH (1995) sogar bis zu 17.000 Kiebitze. Auch an anderen Orten sind Schwärme von über 1000 rastenden Ind. keine Seltenheit. Ende Juni und im Juli erfolgt wiederum starker Zuzug von nach Beendigung oder Scheitern des Brutgeschäfts mausernden Kiebitzen mit bis zu 2000 Ind. im Leinepolder Salzderhelden. Der eigentliche Wegzug setzt im September ein und kann im Oktober mit über 6000 Ind. im Leinepolder Salzderhelden kulminieren. Regelmäßig und alljährlich besuchte Rastplätze existieren auch in der Feldmark bei Krebeck und Wollbrandshausen, zwischen Bischhausen und Bremke, nahe Niedernjesa sowie südlich von Hollenstedt.

Je nach Witterung harren Kiebitze bis weit in den Dezember aus, aber durchgehende Überwinterungen sind selten. (Alle aufgeführten Daten, soweit nicht anders vermerkt, Dörrie und OAG-Kartei).

SCHNEPFEN SCOLOPACIDAE

KNUTT *Calidris canutus*

Vereinzelter Gastvogel auf dem Heim- und Wegzug. Künftige Nachweise dürften nach dem Wegfall der Klärteiche vor allem von der Geschiebesperre Hollenstedt zu erwarten sein. Von dort kommen auch die folgenden Beobachtungen aus den letzten Jahren:

21.08.-23.08.1994: 1 Ind. an der Geschiebesperre (Dörrie, J. Dierschke).

06.08.1995: 2 Ind. an der Geschiebesperre (Krott).

11.09.1996: 2 Ind. an der Geschiebesperre (Dörrie, Wucherpfennig).

Heimzugbeobachtungen des Knutts sind aus den letzten drei Jahren nicht bekannt geworden, der letzte bekannte Nachweis stammt vom 01.05.1994 von der Geschiebesperre (J. Dierschke).

HAMPEL (1965) führt den Knutt noch als seltenen Durchzügler auf. Am Göttinger Kiessee konnte am 20.09. und 24.09.1957 ein schlichtes Ind. beobachtet werden (KÖPKE 1959). Am Seeburger See wurde am 13.05.1962 ein durchziehendes Ind. festgestellt (Oelke). Das Vogelmuseum Seeburg zeigt einen präparierten, offenbar am Seeburger See geschossenen Jungvogel ohne Datum aus der Sammlung Ripping. Später nahmen die Nachweise durch die intensiviertere Beobachtertätigkeit an den Klärteichen zu. Allein an den Nörtener Klärteichen glückten von 1970-1987 sieben Wegzugbeobachtungen von insgesamt 9-11 Ind. (DIERSCHKE & DIERSCHKE 1990).

SANDERLING *Calidris alba*

Vereinzelter, aber praktisch alljährlich beobachteter Gastvogel auf dem Heim- und Wegzug, meistens Einzelvögel Mitte Mai bis Anfang Juni und im August/September. Ungewöhnlich waren dagegen:

22.05.1982: 8 Ind. an der Kiesgrube Reinshof (Haring). Davor lag das Maximum bei ebenfalls acht am 22.05.1974 an den Nörtener Klärteichen beobachteten Ind. (DIERSCHKE & DIERSCHKE 1990).

24.05.1986: 14 Ind., teilweise schon im vollen Brutkleid, zwei Ind. aber noch weitgehend im hellen Schlichtkleid, die vor einer Gewitterfront für etwa 20 Minuten an der Kiesgrube im Leinepolder Salzderhelden rasteten, stellten ein bisher nicht wieder beobachtetes Maximum dar (Dörrie).

Aus den letzten Jahren bekannte Nachweise:

03.06.1994: 4 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (J. Dierschke).

25.05.1995: 2 Ind. an der Geschiebesperre (Dörrie, Wucherpfennig).

12.05.-13.05.1996: 1 Ind. an der Geschiebesperre (Dörrie, Wucherpfennig, Bindrich).

17.05.1998: 1 Ind. noch im Schlichtkleid an der Geschiebesperre (Deutsch).

Bekanntes Wegzugbeobachtungen aus den letzten Jahren liegen offenbar nicht vor.

Auf dem Heimzug tritt der Sanderling wahrscheinlich etwas häufiger auf, als die mitgeteilten Daten suggerieren, zusätzliche Beobachtungsdaten sind also sehr erwünscht.

ZWERGSTRANDLÄUFER *Calidris minuta*

Regelmäßiger, in manchen Jahren in der Wegzugperiode spärlicher Gastvogel. Auf dem Heimzug nur vereinzelt beobachtet. Der Wegzug des Zwergstrandläufers erreicht seinen Gipfel Mitte September, Einzelvögel können aber bis in den Oktober hinein beobachtet werden. Bei verstärkt einfliegenden Ind. handelt es sich vor allem um Jungvögel, Altvögel rasten eher unregelmäßig.

1996 kam es, wohl bedingt durch einen guten Bruterfolg, zu einem recht starken Einflug mit maximal 62 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt am 19.09. (Krott). Am 24.09.1996 waren dort immer noch 45 Ind. anwesend (Bindrich).

19 diesj. Ind. rasteten am 04.09.1998 an der Geschiebesperre (Deutsch).

Zwei Ind. am Lutteranger am 06.09.1998 waren für das Gebiet eher ungewöhnlich (Wucherpfennig, Dörrie). Heimzugdaten fallen meistens in die letzten zwei Maidekaden, so z.B. am 14. und 17.05.1995 jeweils ein Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Bindrich, Dörrie in SCHUMACHER 1996).

Etwas aus dem Rahmen fielen Beobachtungen von Einzelvögeln am 23.06. und 24.06.1983 an den ehemaligen Holtenser sowie am 24.06.1983 an den ehemaligen Nörtener Klärteichen. Wahrscheinlich wird es sich um denselben Vogel gehandelt haben (V. DIERSCHKE 1986, J. Dierschke).

Auch in der Zeit vor 1980 gab es einen starken Einflug von jungen Zwergstrandläufern: Am 12.09.1978 wurde mit 56 Ind. an den Nörtener Klärteichen das damalige Maximum erreicht (DIERSCHKE & DIERSCHKE 1990).

TEMMINCKSTRANDLÄUFER *Calidris temminckii*

Spärlicher, aber regelmäßig und alljährlich beobachteter Gastvogel mit deutlichem Heimzugmaximum um den 15. Mai sowie in den beiden letzten August-Dekaden auf dem Wegzug.

Im Gegensatz zu anderen *Calidris*-Arten erscheint dieser Strandläufer auf dem Heimzug regelmäßiger und wesentlich häufiger als auf dem Wegzug. Nach dem Wegfall der Klärteiche, wo die Art früher bevorzugt und in Nörten mit maximal 11 Ind. am 16.05.1973 in nicht geringen Zahlen rastete (DIERSCHKE & DIERSCHKE 1990), kommen die meisten Beobachtungen von der Geschiebesperre Hollenstedt. Dort wurden inzwischen im Mai in manchen Jahren bis zu 10 Ind. gleichzeitig gesehen, im Frühjahr 1998 sogar bis zu 18 Ind. (Bindrich, mdl.) bzw. 16 Ind. am 12.05.1997 (Deutsch). Damit ist die Geschiebesperre einer der größten bekannten Rastplätze der Art im niedersächsischen Binnenland. Diese Limikole rastet manchmal auch auf kleinen vegetationsreichen Flächen, so beispielsweise auf der Erweiterungsfläche an der Kiesgrube Reinshof am 04.05.1998 (Dörrie).

Ein melanistisches Ind. hielt sich am 22.05.1982 an den Northeimer Kiesteichen auf (V. Dierschke, Bräuning u.a.).

WIESENSTRANDLÄUFER *Calidris minutilla*

Der Erstnachweis dieses nordamerikanischen Winzlings für die BRD wurde an den Nörtener Klärteichen mit einem Einzelvogel vom 20.09.-21.09.1985 erbracht (J. Dierschke, Barthel in BSA 1989). Bislang auch der einzige Nachweis für die BRD.

WEISSBÜRZEL-STRANDLÄUFER *Calidris fuscicollis*

Ausnahmeerscheinung, bundesweit bislang weniger als 10 anerkannte Nachweise. Aus unserem Gebiet aber gleich zwei Beobachtungen dieser nearktischen Limikole.

30.05.-31.05.1985: 1 Ind. an der Kiesgrube im Leinepolder Salzderhelden (Barthel, Krott, Dierschke in BSA 1989).

16.05.-20.05.1990: 1 Ind. an den Nörtener Klärteichen (Dierschke, Barthel, Dörrie in BSA 1992). Interessanterweise waren beide Vögel eng mit Sandregenpfeifern der *tundrae*-Unterart vergesellschaftet.

GRAUBRUST-STRANDLÄUFER *Calidris melanotos*

Nach 1980 nur ein Nachweis, dafür aber einer der insgesamt etwas selteneren Heimzugnachweise dieser in Nordamerika und Sibirien heimischen Art.

18.05.1984: 1 Ind. an den Northeimer Klärteichen (V. Dierschke, Lege in BSA 1989).

Aus der Zeit vor 1980 liegen drei Nachweise vor.

01.10.-03.10.1961: 1 Ind. auf dem trockengelegten Grund des Göttinger Kiessees (FEINDT 1962). Dieser Vogel wurde gefangen, beringt und auf einer Briefwaage des Postamts Rosdorf gewogen (Haring, mdl.).

20.05.1976: 1 Ind. an den Northeimer Kiesteichen (Riedel in SCHMIDT 1978a).

10.09.-18.09.1976: 1 Ind. an den Northeimer Klärteichen (RIEDEL 1978a).

Der Graubrust-Strandläufer ist eine der wenigen Seltenheiten, die vor 1980 häufiger nachgewiesen worden sind als in der Zeit danach.

SICHELSTRANDLÄUFER *Calidris ferruginea*

Spärlicher Gastvogel auf dem Wegzug, vor allem im September, nur vereinzelt auf dem Heimzug beobachtet. Die Anzahl der Beobachtungen im Herbst wird stark vom Bruterfolg der Art diktiert. Im *Calidris*-Jahr 1996 hielten sich am 11.09. an der Geschiebesperre Hollenstedt gleich 21 Ind. im ersten Kalenderjahr auf (vgl. auch Zwergstrandläufer, Dörrie in SCHUMACHER 1997). Am 21.09.1969 kam es im Rahmen eines Einflugs an den Nörtener Klärteichen mit 20 Ind. zu einer ähnlich hohen Zahl (DIERSCHKE & DIERSCHKE 1990).

Altvögel erscheinen auf dem Wegzug eher unregelmäßig und früher, beispielsweise maximal fünf Ind. am 20.08.1993 an den Nörtener Klärteichen (J. Dierschke) sowie am 18.07.1995 zwei Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Krott).

Nach dem Verschwinden der Klärteiche sind weitere Beobachtungen am ehesten an der Geschiebesperre zu erwarten. Wegen ihres ausgeprägten Schleifenzugs werden Sichelstrandläufer bei uns im Frühjahr erheblich seltener beobachtet:

07.06.1989: 1 Ind. an der Kiesgrube im Leinepolder Salzderhelden (OAG-Kartei).

16.05.1990: 1 Ind. an der Geschiebesperre (Dörrie, Wucherpfennig).

15.05.1996: 1 Ind. an der Geschiebesperre (Bindrich, Krott).

ALPENSTRANDLÄUFER *Calidris alpina*

Spärlicher Gastvogel auf dem Heim- und Wegzug.

Alpenstrandläufer können vom März bis Anfang November bei uns beobachtet werden. Altvögel auf dem Heimzug bereits im März sowie auf dem Wegzug vor allem im Juli/August, während Ind. im ersten Kalenderjahr ihr Maximum im September erreichen, so z.B. 1996 mit 30 Ind. am 24.09. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Bindrich in SCHUMACHER 1997). Neun Ind. waren am gleichen Ort am 29.08.1993 und 28 am 18.09.1988 an der Kiesgrube im Leinepolder Salzderhelden (Dörrie). Das Wegzug-Maximum von 58 Ind. am 27.09.1970 an den Nörtener Klärteichen (DIERSCHKE & DIERSCHKE 1990) ist seitdem in keinem Gebiet übertroffen worden.

Von allen *Calidris*-Arten trifft der Alpenstrandläufer am frühesten bei uns ein, eine Beobachtung vom 01.03.1998 an der Geschiebesperre (Dörrie) ist vielleicht nicht einmal die jahreszeitlich früheste. Die meisten Vögel werden auf dem Heimzug im April regelmäßig mit weniger als fünf und maximal bekannten sieben Individuen am 09.04.1995 an der Geschiebesperre und im Leinepolder Salzderhelden beobachtet (Dörrie). Das vor 1980 bekannte Heimzugmaximum wurde am 04.04.1970 mit 15 Ind. in den Leinewiesen bei Salzderhelden ermittelt (SCHMIDT 1972b). Eher vereinzelt tritt die Art bis Ende Mai dort auf. Ziehende und rastende Vögel können regelmäßig auch an der Kiesgrube Reinshof sowie im Bereich des Seeburger Sees beobachtet werden.

Unterart *C.a. schinzii*: Ebenso selten wie kühn wurden Angehörige dieser kleinen kurzschnäbligen Unterart, die nur noch unregelmäßig in der BRD brüdet, bei uns bestimmt, so beispielsweise ein Ind. an den Nörtener Klärteichen am 25.09.1994 (Dörrie).

SUMPFLÄUFER *Limicola falcinellus*

Diese charismatische Ur-Limikole ist bei uns ein seltener Gast und wurde bislang vor allem auf dem Heimzug im Mai-Juni beobachtet.

15.05.-17.05.1984: 3 Ind. an den Nörtener Klärteichen, die einzeln das Gebiet bis zum 17.05. wieder

verließen (Barthel, McAdams, Dierschke in BSA 1989, BARTHEL 1986).

13.05.1987: 1 Ind. an der Leine im Leinepolder Salzderhelden (J. Dierschke, Stühmer in BSA 1990).

14.06.1989: 1 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Barthel in BSA 1991).

17.09.1989: 1 Ind. an den Northeimer Kiesteichen (Schleuning in BSA 1991). Einzige anerkannte Wegzugbeobachtung, ziemlich spätes Datum.

22.05.1991: 1 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Dörrie, Wucherpfennig in DSK 1994).

11.05.-12.05.1992: 2 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (V. Dierschke, Barthel in DSK 1994).

14.05.-15.05.1992: 1 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Barthel, Lottmann in DSK 1994).

Seit sechs Jahren also kein Nachweis mehr im Göttinger Raum. Das Habitatangebot an der Geschiebesperre ist für die Art eher schlechter geworden.

Aus der Zeit vor 1980 existiert ein Sumpfläufer aus der Zeit "vor 1877 bei Einbeck" in der Sammlung Kirchhoff in Göttingen (FEINDT 1965). Die Beobachtung von ein oder zwei Ind. am 16.09.1970 an den Northeimer Klärteichen findet sich bei SCHMIDT (1972b).

GRASLÄUFER *Tryngites subruficollis*

24.05.-27.05.1996: 1 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Barthel, Conzemius, Meineke in DSK 1998).

Ausnahmeerscheinung, Erstnachweis für unser Gebiet, seltene "Heim"zugbeobachtung dieser nearktischen Art mit einem kleinen Vorposten im nordöstlichsten Sibirien.

KAMPFLÄUFER *Philomachus pugnax*

In manchen Jahren häufiger Gastvogel auf dem Heimzug, in der Wegzugperiode eher spärlich. Einzelvögel finden sich bisweilen schon im Februar mit Kiebitzen vergesellschaftet bei uns ein. Das Heimzugmaximum fällt in die letzte April-Dekade und erste Maihälfte. Auf dem Wegzug vor allem Ende August/Mitte September, aber vereinzelt können Kampfläufer auch im Oktober und selten noch Anfang November oft zusammen mit Kiebitzen festgestellt werden.

In der Leineniederung bei Salzderhelden konnten in den letzten 30 Jahren zweimal, nämlich 1969 und 1987 bis zu 210 Kampfläufer auf dem Heimzug beobachtet werden (vgl. SCHMIDT 1972b, Dörrie u.a.). DIERSCHKE & DIERSCHKE (1990) nennen aus dem Zeitraum 1965-1989 ein, wahrscheinlich Mitte der 1970er Jahre von Riedel in diesem Gebiet ermitteltes Maximum von 400 Ind. Das Maximum nach 1980 wurde 1994 erreicht: Am 04.05.1994 fanden sich bis zu 408 Ind. auf den ausgedehnten Schlammflächen ein. Nach kurzer Zeit zog ein Teil der Vögel weiter, andere kamen hinzu, so daß die o.g. Zahl eher eine untere Grenze darstellte (Dörrie). Diese Schlammflächen waren aber nur 1994 vorhanden und belegten erneut, daß die Rastbestände vieler Limikolenarten auf dem Heimzug ganz unmittelbar vom Ausmaß des nutzbaren Habitats abhängen und, anders als die Wegzugzahlen diesjähriger *Calidris*-Strandläufer, kaum Rückschlüsse auf Bestandsschwankungen oder guten Bruterfolg zulassen.

Auch die Geschiebesperre Hollenstedt kann für die Art recht attraktiv sein, das zeigten 90 Ind., mehrheitlich W. dort am 21.04.1996 (Krott, Dörrie in SCHUMACHER 1997). Kampfläufer können in vielen Gebieten beobachtet werden, im Herbst auch auf abgeernteten Feldern meist mit weniger als fünf Ind. und oft mit Kiebitzen und Goldregenpfeifern vergesellschaftet. Auch das bisher bekannte Wegzugmaximum kommt aus dem Leinepolder mit 45 Ind. am 20.09.1986 (Dörrie).

ZWERGSCHNEPFE *Lymnocyptes minimus*

Regelmäßiger, aber wohl sehr oft übersehener Gastvogel auf dem Heim- und Wegzug April bis Mai und Anfang September bis November. Mehrere Winternachweise, aber noch kein belegter Fall von durchgehender Überwinterung. Die meisten Beobachtungen sind heutzutage Zufallsprodukte. Eine gezielte Suche nach Zwergschneppen erbrachte von 1970-77 auf 767 Exkursionen 208 Beobachtungen von 882 (!) Exemplaren (wobei Mehrfachbeobachtungen offenbar eingeschlossen sind, SCHMIDT 1978b). Nach der Zerstörung der Klärteiche sind die Chancen, diesen heimlichen Sumpfwerg zu sehen, noch weiter gesunken. Doch wurden auch abseits der Klärteiche immerhin 11 Ind. am 25.10.1981 im Seeanger festgestellt (Brunken). Nachweise aus den letzten Jahren:

25.12.1995: 1 Ind. in der Feldmark Geismar-Süd (Grüneberg).

29.04.-01.05.1996: 1 Ind. an der Geschiebesperre (Krott, Dörrie).

06.10.1996: 1 Ind. an der Geschiebesperre (Dörrie in SCHUMACHER 1997).
 24.03.1998: 2 rastende Ind. am Seeanger (Dornieden).
 31.08.1998: 1 Ind. im Leinetal nordwestlich Bovenden (Wucherpfennig).

BEKASSINE *Gallinago gallinago*

Vereinzelter, eventuell nur noch unregelmäßiger Brutvogel im Leinepolder Salzderhelden. HECKENROTH & LASKE (1997) führen die Art 1981-95 in der Größenordnung von 2-10 Paaren als Brutvogel an.

Konkrete Angaben über den aktuellen Brutbestand sind wegen des Betretungsverbots nicht verfügbar, aber sehr erwünscht. Die Beobachtung balzender Ind. reicht nicht aus, um einen Brutverdacht auszusprechen, da die Vögel bei sinkender Vernässung ein Gebiet wieder verlassen können (ZANG, GROßKOPF & HECKENROTH 1995).

Mäßig häufiger Gastvogel auf dem Heim- und Wegzug in habitatbedingt stark schwankenden Zahlen. Bekassinen können in geringer Zahl mit in der Regel weniger als 10 Ind. auf dem Zug am Seeanger, Lutteranger, an der Kiesgrube Reinshof und vereinzelt auch an feuchten Gräben in der offenen Feldmark rastend beobachtet werden. Den Schwerpunkt auch bei den Rastbeständen stellt allerdings die Leineniederung zwischen Northeim und Einbeck dar. Vereinzelt Winternachweise. Maximalzahlen aus dem Leinepolder (110 Ind. am 15.04.1986 und 250 Ind. am 21.03.1988, OAG-Kartei) sind in den letzten Jahren wohl nicht mehr erreicht worden. 100 Bekassinen wurden am 26.03.1996 an der Northeimer Seenplatte gezählt (Hesse in SCHUMACHER 1997).

Bekassinen sind oft sehr schwer zu zählen, wenn kein Habicht zu Hilfe kommt. Das Betretungsverbot im Leinepolder kommt erschwerend hinzu. Die Klärteiche, wo Bekassinen früher schwerpunktmäßig mit bis zu 70 Ind. rasteten, sind verschwunden. Am 20.09.1998 flogen 13 Ind. längere Zeit über der Geschiebesperre hin und her, entschlossen sich aber wohl letztlich doch nicht zu rasten, weil geeignete Flächen nicht zur Verfügung standen (Wucherpfennig, Dörrie). Am 22.11.1998 suchten nach einem Kälteeinbruch mehr als 40 Ind. zusammen mit Kiebitzen ganz offen im Polder I nach Nahrung (Dörrie, Bindrich u.a.).

DOPPELSCHNEPFE *Gallinago media*

Ausnahmeerscheinung, bislang nur ein von der DSK anerkannter Nachweis.

19.05.1992: 1 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Barthel in DSK 1994).

06.09.1996: 1 Ind. auf einem Feld am Seeburger See rastend (Meineke in LIMICOLA 10: 327, bei der DSK gemeldet, dort noch in Bearbeitung).

27.05.1998: Ein kurz balzendes Ind. im Leinepolder Salzderhelden (Becker in LIMICOLA 12: 152). In der Tat ist das Gebiet mit seinen *Carex*-Beständen nicht nur für das Zwergsumpfhuhn attraktiv. Wo bleibt, als dritte Art, der Seggenrohrsänger?

WALDSCHNEPFE *Scolopax rusticola*

Eher spärlicher und lückenhaft verbreiteter Brutvogel in den von der Buche dominierten Mischwäldern. Im Göttinger Wald, besonders im Bereich Kehr/Hainholzhof fast alljährlich bis zu vier balzende M. im Frühjahr (Dörrie), aber auch im koniferenreicheren Reinhäuser Wald entgegen früheren Angaben im Gebiet Bettenrode, Gleichen und Bärenthal regelmäßig beobachtet (Dörrie). Ebenfalls verbreitet ist, vom Habitatangebot gesehen, die Waldschnepfe sicher im Großen Leinebusch. Viele, meist ältere Nachweise, kommen vom Groner Holz bei Groß Ellershausen. HAMPEL (1965) nennt Groß Lengden als „bestes Schnepfenrevier“. Dies wurde von NEMETSCHKE (1978) bestätigt, der (Brut-)Vorkommen auch im Klosterforst Weende, im Northeimer Wald, hohe Dichten im Staatsforst Katlenburg, am Rotenberg, spärlich in der Lieth bei Lenglern und bei Reyershausen sowie im Göttinger Stadtwald, am Hengstberg und bei Mollenfelde und Wittmarshof ermittelte.

Die Kenntnisse über Verbreitung und Häufigkeit haben sich seit dieser Zeit kaum erweitert und CORSMANN (1989) ist inhaltlich voll zuzustimmen, wenn er die Waldschnepfe zu „den mitteleuropäischen Vogelarten... zählt, über deren Verbreitung am meisten Unklarheit herrscht“. Jäger und Förster wissen über den wirklichen Bestand vielleicht erheblich mehr als Avifaunisten.

Wahrscheinlich überwintern Waldschnepfen bei uns in geringer Zahl. Es gibt aber nur wenige Beobachtungen, z.B. von den Holtenser Schlamnteichen eine erfolgreiche Überwinterung (V. Dierschke).

Auf dem Göttinger Stadtfriedhof wurden Waldschnepfen vereinzelt beobachtet, so am 12.01.1987, am 02.04.1988 sowie am 29.09.1990 (Dörrie).

UFERSCHNEPFE *Limosa limosa*

SCHMIDT (1972b) verweist auf einen Gelegefund durch Gruska am 17.05.1967 bei Salzderhelden. Auch HECKENROTH & LASKE (1997) führen ein Brüten im Leinepolder Salzderhelden an. Uferschnepfen wurden in den 1980er Jahren dort vereinzelt balzend beobachtet, z.B. am 24.05.1985 und am 15.04.1986. Am 16.04.1988 wurden dort sogar 12 balzende Ind. gesehen und Brutversuche waren in diesem Jahr nicht ausgeschlossen (Dörrie, J. Dierschke). Die Beobachtungen fielen in eine Zeit, als die Art versuchte, ihr Areal nach Süden auszudehnen. In den 1980er Jahren kam es vermehrt zu Bruten in der Leineniederung bei Hannover, die aber inzwischen, bis auf das Vorkommen an den Meerbruchwiesen am Steinhuder Meer, wohl alle wieder aufgegeben worden sind (HECKENROTH & LASKE 1997).

In unserer Region werden Uferschnepfen regelmäßig und alljährlich vor allem auf dem Heimzug von Ende Februar (ein Ind. bereits am 20.02.1989, LIMICOLA 3: 90) bis Mai beobachtet, 1996 z.B. fünfmal in der Umgebung der Geschiebesperre Hollenstedt vom 11.04.-11.05. (vgl. SCHUMACHER 1997).

Wegzugbeobachtungen sind nicht häufig. Bekannt sind Nachweise am 10.08.1988 im Leinepolder Salzderhelden, am 25.07.1986 an den Northeimer Klärteichen, am 18.09.1986 im Leinepolder, am 10.07. und am 19.08.1982 sowie am 16.08. und 14.09.1984 an den Nörtener Klärteichen, immer Einzelvögel (Dörrie, J. Dierschke).

Ob die Uferschnepfe als Brutvogel im Leinepolder Salzderhelden ansässig wird, bleibt angesichts des für das niedersächsische Binnenland negativen Trends abzuwarten. Für klassische Wiesenbrüter ist das Gebiet ohnehin streckenweise kaum noch geeignet, weil die Vegetation nicht mehr durchlässig genug ist. Uferschnepfen werden außerhalb des Leinepolders auf dem Heimzug vor allem am Lutteranger und am Seeanger beobachtet, 1998 gab es von dort drei Nachweise (Grüneberg, Radde).

PFUHLSCHNEPFE *Limosa lapponica*

Seltener bis vereinzelter Gastvogel auf dem Heim- und Wegzug, der nicht alljährlich nachgewiesen wird. Vom 21.03.-23.03.1988 gab es die sehr frühe Beobachtung eines Ind. im Schlichtkleid im Leinepolder Salzderhelden (J. Dierschke). Am 05.04.1987 hielt sich ebenfalls recht früh eine Pfuhschnepfe im Leinepolder Salzderhelden auf (OAG-Kartei). Eher typisch waren Beobachtungen eines Vogels im Prachtkleid vom 02.06.-04.06.1986 an den Nörtener Klärteichen (Barthel u.a. in DIERSCHKE & DIERSCHKE 1990) sowie drei Wegzugdaten vom Leinepolder Salzderhelden am 05.08.1987 und vom 05.10.1983 sowie vom 17.09.-25.09.1986 an den Nörtener Klärteichen (Diekmann, Kohls, J. Dierschke). Aus den letzten Jahren gibt es wohl keine Beobachtungen mehr.

Aus der Zeit vor 1980 liegen ebenfalls nur wenige bekannte Beobachtungen vor:

16.05.1967: 1 Ind. am Seeburger See (Haring).

24.04.-25.04.1969: Bis zu drei Ind. im Schlichtkleid in den Leinewiesen bei Salzderhelden (SCHMIDT 1972b).

03.09.1970: 1 Ind. im Prachtkleid an den Nörtener Klärteichen (Haring, Riedel in DIERSCHKE & DIERSCHKE 1990).

14.07.1974: Ein subad. Ind. an den Nörtener Klärteichen (Riedel in DIERSCHKE & DIERSCHKE 1990).

01.09.-19.09.1976: 1 Ind. im Schlichtkleid an den Nörtener Klärteichen (RIEDEL 1978a).

11.09.1978: 3 Ind. an den Nörtener Klärteichen (Brunken).

Das Vogelmuseum in Seeburg zeigt ein Präparat aus der Sammlung Ripping vom Seeburger See. Das Abschlußdatum konnte sich aber nicht mehr ermitteln lassen.

REGENBRACHVOGEL *Numenius phaeopus*

Vereinzelter, aber inzwischen fast alljährlich beobachteter Gastvogel auf dem Heim- und Wegzug April bis Mai und Juli bis Anfang September.

Rastende Ind. wurden vor allem im Leinepolder Salzderhelden und im Seeanger beobachtet. In den Jahren 1986-88 und 1990 hielten sich z.T. recht früh von Anfang April an regelmäßig bis zu zwei Ind. im Leinepolder Salzderhelden auf, die bis zu zwei Wochen dort blieben (OAG-Kartei). Es könnte sich um

dieselben Ind. mit Rastplatztradition gehandelt haben. Von dort kam auch die späte Beobachtung eines heimziehenden Ind. am 04.06.1990 (Schleuning, LIMICOLA 4: 280). Den Nachweis von zwei Ind. mit einer Verweildauer von mindestens sieben Tagen teilt SCHMIDT (1972b) vom 09.05. und 15.05.1969 ebenfalls von den Leinewiesen bei Salzderhelden mit. Die Art galt damals, wie überhaupt vor 1980, als Seltenheit und wurde in unserer Region zwischen 1957 (Erstnachweis am 01.05.1957 auf einer Ackerfläche südlich von Göttingen - KÖPKE 1959) und 1980 kaum mehr als 20mal beobachtet. HAMPEL (1965) führt insgesamt sieben bekannte Beobachtungen bis 1965 auf, darunter allein vier im Frühjahr 1965 vom Göttinger Kieselsee! Die ausführlichen avifaunistischen OAG-Jahresberichte 1976 und 1977 enthalten eine einzige Beobachtung vom 07.04.1976 an den Klärteichen Obernjesa (BRUNKEN 1978g). Am 21.04.1979 wurde ein rastendes Ind. auf der Kuppe des Feldbornbergs bei Nikolausberg gesehen (Brunken). An den Nörtener Klärteichen wurden bis 1987 insgesamt vier Nachweise erbracht, erstaunlich wenig für dieses etwa 25 Jahre intensiv bearbeitete Gebiet (DIERSCHKE & DIERSCHKE 1990). Vom Seeburger See wurden in den Jahren 1959-82 weniger als fünf Beobachtungen bekannt. In den 1980er Jahren nahmen die Beobachtungen zu und die Art wird inzwischen fast alljährlich mit bis zu drei Nachweisen pro Jahr beobachtet. Beobachtungen aus den letzten fünf Jahren:

Am 06.04.1993 rasteten drei Ind. etwa zwei Minuten nahe dem Lutteranger, am 10.05.1997 und 11.04.1998 Einzelvögel im Seeanger (Dornieden, Wucherpfennig in SCHUMACHER 1999b). In den meisten Fällen jedoch werden ziehende Ind. beobachtet, die durch ihren kichernden Zugruf auf sich aufmerksam machen. Am 04.05.1995 überflog ein Ind. die Nörtener Klärteiche (Bindrich in SCHUMACHER 1996) und am 30.04.1997 ein Ind. den Seeburger See (Wucherpfennig in SCHUMACHER 1999a). 1998 wurden ziehende Ind. am 18.04. über der Kiesgrube Reinshof (Fichtler), am 29.07. über dem Seeburger See (Wucherpfennig, Dörrie) und am 27.08. über der Feldmark Geismar-Süd (Dörrie, Grüneberg) beobachtet.

Die Gründe für die vermehrten Beobachtungen liegen wahrscheinlich in der verbesserten flächendeckenden Kontrolle unserer Region durch Feldornithologen. Ob die nicht seltenen frühen April-Beobachtungen Ind. betroffen haben, die z.B. an der englischen Küste überwintert haben und entsprechend früh den Heimzug antreten, muß offen bleiben. Eine durchgreifende Änderung im Überwinterungsverhalten, welche die Zunahme der Beobachtungen plausibel machen könnte, ist angesichts der immer noch sehr geringen Zahl von Wintergästen in England eher unwahrscheinlich (PRATER 1981). Die weitaus meisten Regenbrachvögel überwintern nach wie vor südlich der Sahara.

GROSSER BRACHVOGEL *Numenius arquata*

Vielleicht ehemaliger Brutvogel, der bis Ende des 19. Jahrhunderts (und *nicht*, wie bei BRUNS (1949) angeführt bis 1944 - HAMPEL 1965) in der Umgebung des Seeburger Sees gebrütet haben soll. Jetzt nur noch spärlicher Gastvogel, der, dem Zug- und Zwischenzugverhalten der Art entsprechend, beinahe ganzjährig bei uns beobachtet werden kann.

Der Heimzug kulminiert im März/April, z.B. ungewöhnliche 30 Ind. am 01.04.1996 ziehend über Göttingen (Wucherpfennig in SCHUMACHER 1997), aber schon Mitte Juni können wieder die ersten ziehenden Brachvögel beobachtet werden, so beispielsweise sieben Ind. am 18.06.1987 über dem Gartetal bei Diemarden (Dörrie) oder gleich 23 Ind. am 15.07.1996 über Nikolausberg (Brunken). Es handelt sich bei diesen Ind. wahrscheinlich um W., die den M. das weitere Brutgeschäft überlassen haben oder Nichtbrüter.

Der Wegzug setzt verstärkt Ende Juli/ Anfang August ein und bis in den Dezember hinein können ziehende und rastende Brachvögel dann vor allem an der Geschiebesperre, im Leinepolder Salzderhelden, am Seeburger See und in der offenen Feldmark beobachtet werden. Bei niedrigem Wasserstand wird die Geschiebesperre Hollenstedt bisweilen als Schlafplatz von Brachvögeln genutzt. Bis zu 40 Ind. fanden sich 1995 von August bis November allabendlich dort ein (Barthel u.a. in SCHUMACHER 1996). Ein anderer von bis zu 20 Ind. besuchter Schlafplatz bestand Mitte der 1980er Jahre an der Kiesgrube im Leinepolder Salzderhelden (Dörrie). Winternachweise sind nicht selten. Bei zukünftigen Brachvogelbeobachtungen sollte verstärkt auf Alter und Geschlecht der Vögel geachtet werden, um das komplexe Zugverhalten der Art besser interpretieren zu können.

DUNKLER WASSERLÄUFER *Tringa erythropus*

Spärlicher, in manchen Jahren mäßig häufiger Gastvogel vor allem auf dem Heimzug April bis Mai, wesentlich geringere Zahlen auf dem Wegzug August bis Oktober, selten noch Anfang November, z.B. am

06.11.1987 im Leinepolder Salzderhelden (LIMICOLA 2: 41).

Bei entsprechendem Angebot von Flachwasserhabitaten im Leinepolder Salzderhelden können auf dem Heimzug rastende Dunkle Wasserläufer dort optimale Bedingungen vorfinden. Maximal 65 Ind. waren es am 07.05.1987, ein Jahr später am 27.04.1988 über 30 Ind., am 04.05.1994 immerhin noch 26 Vögel (Dörrie).

Auf dem Wegzug werden erheblich weniger Dunkle Wasserläufer beobachtet, maximal in den letzten Jahren, soweit bekannt, 14 Ind. am 08.09.1996 an der Geschiebesperre Hollenstedt (Dörrie in SCHUMACHER 1997) sowie 22 Ind. am 28.08.1989 an den Nörtener Klärteichen, wo der Heimzug habitatbedingt wesentlich schwächer verlief und die Art im Frühjahr nicht alljährlich nachgewiesen wurde (DIERSCHKE & DIERSCHKE 1990).

Dunkle Wasserläufer rasten bisweilen auch am Lutteranger, aber in wesentlich geringeren Zahlen. Ziehende Vögel verraten sich oft durch ihren arttypischen Zugruf und können dann manchmal auch abseits der Feuchtgebiete bestimmt werden, z.B. ein Vogel über dem Diemardener Berg am 30.08.1998 (Dörrie, Grüneberg).

Gegenüber den 1970er Jahren konnte in der Leineniederung eine deutliche Zunahme der Heimzugzahlen registriert werden, die auf das insgesamt bessere Habitatangebot zur Hauptzugzeit der Art zurückzuführen ist. Das Maximum für den Zeitraum 1967-71 wurde am 04.05.1969 mit 50 Ind. in den Leinewiesen bei Salzderhelden ermittelt (SCHMIDT 1972b). In den anderen Jahren wurden maximal 10 Ind. beobachtet. Dagegen gab es bei den Wegzugzahlen keine deutliche Veränderung.

ROTSCHENKEL *Tringa totanus*

Ein Brutversuch des Rotschenkels im Leinepolder Salzderhelden scheiterte am 05.06.1986, weil eine überraschende Flutung des Polders vorgenommen wurde. Auch danach gab es mehrfach Rotschenkel, die sich auffällig verhielten, so z.B. balzend und kopulierend am 29.05.1994 an der Geschiebesperre Hollenstedt (Dörrie). Extensive Weidewirtschaft im Leinepolder Salzderhelden käme einer Ansiedlung als Brutvogel sicher entgegen.

Der Rotschenkel wird auf dem Heimzug von Mitte März bis Ende Mai beobachtet mit zwei deutlichen "Wellen" Ende März bis Mitte April und dann wieder in den letzten zwei Maidekaden. Die später ziehenden Ind. dürften den nordischen Populationen angehören, wobei der Unterart-Status nicht ganz klar ist. Es werden aber selten mehr als acht Ind. zusammen beobachtet. Das bekannte Maximum lag bei 18 Ind. am 16.04.1986 im Leinepolder Salzderhelden (Dörrie). Immerhin acht Ind. rasteten am 25.05.1997 im Seeanger, vier Ind. waren es am 23.05.1998 ebendort (Dornieden). Eine Beobachtung von drei Ind. am 29.06.1997 an der Geschiebesperre könnte bereits dem Wegzug zugeordnet werden. Bezeichnend ist auch die Beobachtung von 13 über den Lutteranger nach Südwesten ziehenden Rotschenkeln (Wucherpennig, Dörrie) am 29.07.1997. Sowohl vom Datum als auch von der relativ hohen Anzahl der Vögel her betrachtet war dies eine klassische Zufallsbeobachtung, denn unser Gebiet wird mit Sicherheit im Breitfrontzug auch (!) von zahlreichen Limikolen überflogen, doch läßt sich nur selten ein Blick auf sie erhaschen... Rastende Rotschenkel sind auf dem Wegzug noch spärlicher, maximal wurden am 22.08.1985 sechs Ind. an den Nörtener Klärteichen beobachtet (DIERSCHKE & DIERSCHKE 1990). Meldungen über Winterbeobachtungen sollten kritisch geprüft werden, weil Verwechslungen mit dem Waldwasserläufer vorkommen können.

Gegenüber den 1970er Jahren hat es keine deutlichen Veränderungen des Rastbestands gegeben.

TEICHWASSERLÄUFER *Tringa stagnatilis*

Vereinzelter Gastvogel vor allem auf dem Heimzug, Ende April bis Mitte Mai, zwei Wegzugbeobachtungen. Es ist möglich, daß die vermehrten Nachweise mit der Arealausweitung des Teichwasserläufers einhergehen, der inzwischen auch in Ostpolen, Weißrußland und Finnland brütet (BAUER & BERTHOLD 1996, HAGEMEIJER & BLAIR 1997).

Die Art ist weiterhin bei der DSK meldepflichtig, deshalb werden hier alle bekannten Nachweise und Beobachtungen aufgeführt, von denen vier bislang noch nicht bei der DSK dokumentiert worden sind. Dies sollte nachgeholt werden (*ist bis dato wohl nicht geschehen*). Es traten nur Einzelvögel auf.

23.05.1985: 1 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (Barthel, OAG-Kartei). Offenbar nicht bei der DSK gemeldet.

05.08.-08.08.1986: 1 diesj. Ind. an den Northeimer Klärteichen (J. Dierschke, Barthel in BSA 1989).

- 10.08.-13.08.1988: 1 ad. Ind. an der Kiesgrube im Leinepolder Salzderhelden (Dörrie, McAdams in BSA 1990).
- 06.06.1989: 1 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Barthel u.a. in BSA 1991).
- 31.08.1990: 1 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Barthel in LIMICOLA 4: 324). Offenbar nicht bei der DSK gemeldet.
- 28.04.1993: 1 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Barthel, Riedel in DSK 1995).
- 10.05.1993: 1 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Dörrie). Nicht bei der DSK gemeldet. Möglicherweise identisch mit dem nachstehend genannten Ind.
- 15.05.1993: 1 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Barthel, Riedel in DSK 1995).
- 02.05.-04.05.1994: 1 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Heintzenberg, Janssen in DSK 1996).
- 12.05.1994: 1 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Barthel in LIMICOLA 8: 146). Offenbar nicht bei der DSK gemeldet.
- 24.04.-25.04.1995: 1 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt und im Leinepolder Salzderhelden (M. Schmidt, Jünemann in DSK 1997).
- 28.04.1996: 1 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Barthel, Bindrich, Dörrie in DSK 1998).
- In den 1990er Jahren hat es bundesweit manchmal regelrechte Einflüge gegeben. Inzwischen ist der Teichwasserläufer in der BRD seit 1980 etwa zweihundertmal nachgewiesen worden. Fast alle Beobachtungen der letzten 10 Jahre kamen von der Geschiebesperre Hollenstedt, das unterstreicht die Bedeutung dieses Gebiets für rastende Limikolen. Die zunehmende Vegetation könnte dort aber zum Ausbleiben einiger Limikolenarten, so auch des Teichwasserläufers, führen. Aus der Zeit vor 1980 existiert nur eine bekannte Beobachtung vom 29.07.-01.08.1971 an den Nörtener Klärteichen (SCHMIDT 1972a).

GRÜNSCHENKEL *Tringa nebularia*

Spärlicher, in manchen Jahren mäßig häufiger Gastvogel vor allem auf dem Heimzug von Anfang April bis Mitte Mai. Auf dem Wegzug durch das in der Regel schlechtere Rasthabitatangebot erheblich weniger Ind. von Mitte Juli bis manchmal weit in den Oktober, recht spät noch am 31.10.1973 an den Nörtener Klärteichen (DIERSCHKE & DIERSCHKE 1990) sowie noch später am 25.11.1981 ein ziehendes Ind. bei Göttingen-Elliehausen (Brunken). Beim Angebot von ausgedehnten Flachwasserbereichen im Leinepolder Salzderhelden können auf dem Heimzug um die 100 Ind. rasten, beispielsweise 110 Ind. am 23.04.1995 oder etwa 100 Ind. am 05.05.1987 (Dörrie). In der Zeit vor 1980 wurden 100 Ind. am 04.05.1969 als Heimzugmaximum für die Jahre 1969-71 dort gezählt (SCHMIDT 1972b), die allerdings Ende April 1975 mit ca. 300 Ind. weit übertroffen wurden (Riedel in GLUTZ, BAUER & BEZZEL 1977). MELTER & SCHREIBER (2000) nennen ebenfalls 300 Ind. als Maximum für die 1990er Jahre, wobei eine konkrete Jahreszahl nicht genannt wird.

Auch die Geschiebesperre Hollenstedt beherbergt bisweilen ansehnliche Zahlen. Am 27.04.1994 rasteten dort 31 Grünschenkel. Auf dem Wegzug wurden früher vor allem die ehemaligen Klärteiche genutzt. Am 14.07.1984 hielten sich an den Nörtener Klärteichen 28 Ind. als Wegzugmaximum auf (Dörrie). Grünschenkel rasten regelmäßig in geringen Zahlen mit meist unter fünf Ind. auch am Lutteranger, an der Kiesgrube Reinshof und vereinzelt sogar an feuchten Stellen in der offenen Feldmark (Dörrie).

WALDWASSERLÄUFER *Tringa ochropus*

Seltener und unregelmäßiger Brutvogel an der Geschiebesperre Hollenstedt seit 1991 (Barthel in ZANG, GROBKOPF & HECKENROTH 1995), 1993 wurde dort ein warnender Altvogel beobachtet (Dörrie). Möglicherweise unternimmt die Art auch ausnahmsweise in anderen Auwaldresten entlang von Leine und Rhume Brutversuche und wird nur übersehen. In Niedersachsen brüten inzwischen etwa 65 Paare und es findet eine Arealausweitung nach Südwesten statt (HECKENROTH & LASKE 1997). Mit Neuansiedlungen ist also vielleicht zu rechnen.

Der Waldwasserläufer kann bei uns auf dem Heim- und Wegzug sowie vereinzelt im Winter praktisch ganzjährig beobachtet werden. Es gibt mehrere erfolgreiche Überwinterungen im Leinepolder Salzderhelden (z.B. 1988/89), an der Geschiebesperre Hollenstedt (z.B. 1989/90) und regelmäßig an den Nörtener Klärteichen (z.B. drei Ind. 1988/89, LIMICOLA 3: 90), wo die Vögel nach dem Zufrieren der Teiche auf die Leine auswichen (DIERSCHKE & DIERSCHKE 1990).

Der Heimzug fällt vor allem in den April mit bis zu außergewöhnlichen 55 Ind. an den Nörtener Klärteichen

am 08.04.1995 (J. Dierschke in SCHUMACHER 1996). Damit erwies sich dieses Gebiet kurz vor seiner Einebnung letztmalig als wichtigster Rastplatz der Art in Süd-Niedersachsen. Für die Jahre 1967-71 wurde an den Northeimer Klärteichen ein Maximum von 32 Ind. am 18.04.1970 ermittelt (SCHMIDT 1972b). An der Geschiebesperre Hollenstedt hielten sich in der Heimzugperiode in den vergangenen drei Jahren regelmäßig bis zu 10 Ind. auf. Im Leinepolder Salzderhelden wurden in den letzten Jahren am 09.04.1995 maximal 20 Ind. auf dem Heimzug gezählt (Dörrie).

Der Wegzug setzt schon sehr früh Ende Mai/Anfang Juni ein und erreicht, wie bei einigen anderen Limikolen, sein Maximum im Juli und August, beispielsweise mit 34 Ind. am 19.07.1984 an den Nörtener Klärteichen oder 14 Ind. am 29.08.1986 im Leinepolder Salzderhelden (DIERSCHKE & DIERSCHKE 1990, Dörrie).

Der Waldwasserläufer wird regelmäßig an kleineren Gewässern beobachtet, auch an Bachläufen und schmalen Gräben. 1984 überwinterte ein Individuum bei ca. 20 Minusgraden erfolgreich am Graben unterhalb des Außendeichs des Leinepolders nahe Vogelbeck. Der Graben war komplett zugefroren; nur unter einer Brücke war eine vergleichsweise winzige offene Fläche, die der Vogel aber optimal zu nutzen wußte (Dörrie).

BRUCHWASSERLÄUFER *Tringa glareola*

Spärlicher, in manchen Jahren mäßig häufiger Gastvogel vor allem auf dem Heimzug Ende April bis in die zweite Maidekade. Seit Mitte der 1980er Jahre auf dem Wegzug von Ende Juni bis Mitte September in zunehmend geringen Zahlen beobachtet. In den 1990er Jahren konzentrierte sich das Rastvorkommen zunehmend auf die Geschiebesperre Hollenstedt und bei ausreichender Vernässung auf den Leinepolder Salzderhelden.

Ähnlich wie beim Kampfläufer gab es im Jahr 1994 auf den ausgedehnten Schlammflächen im Leinepolder Salzderhelden regelrechte Schwärme dieser geselligen Art zu bestaunen. Am 04.05.1994 tummelten sich dort 248 Bruchwasserläufer, von denen aber ein Teil nach etwa 30 Minuten weiterzog. Fällt, wie in jenem Jahr, ein optimales Habitatangebot in die Hauptzugzeit einer Art, sind derartige Zahlen vielleicht nicht ungewöhnlich. Doch ist das Zusammentreffen beider Faktoren bei uns sehr selten, weil im Mai überschwemmte Flächen im Leinepolder in der Regel nicht mehr zur Verfügung stehen. An der Geschiebesperre Hollenstedt konnten auf dem Heimzug in den letzten Jahren mitunter bis zu 50 Bruchwasserläufer beobachtet werden, 87 Ind. waren es am 28.04.1993 (Dörrie), 40 Ind. dort am 18.05.1997 (Deutsch). Die Heimzugzahlen im Gebiet des Leinepolders Salzderhelden sind habitatbedingt gegenüber den 1970er Jahren augenscheinlich gestiegen. SCHMIDT (1972b) ermittelte für die Jahre 1967-1971 maximal 40 Ind. am 13.05.1970, während auf dem Wegzug maximal 30 Ind. am 08.08.1969 gezählt wurden. Ende der 1980er Jahre nahmen auch die Heimzugzahlen z.B. an den Nörtener Klärteichen beständig zu mit maximal 88 Ind. am 08.05.1987 sowie 80 Ind. am 30.04.1990, weil in diesen Jahren vegetationsreiche Flachwasserzonen als Rasthabitat zur Verfügung standen (DIERSCHKE & DIERSCHKE 1990). Der komplette Wegfall der Klärteiche als Rasthabitat konnte für heimziehende Limikolen durch das Entstehen der Geschiebesperre und den Anstau des Leinehochwassers in manchen Frühjahren teilweise kompensiert werden.

Dagegen sanken die Wegzugzahlen in allen Gebieten kontinuierlich und bereits Ende der 1980er Jahre waren maximale Tagessummen von mehr als 20 Ind. an den Klärteichen fast schon ungewöhnlich. Das Maximum von 110 Ind. am 22.08.1977 an den Nörtener Klärteichen (DIERSCHKE & DIERSCHKE 1990) ist später in keinem Gebiet wieder erreicht worden. Selbst maximal 26 auf dem Wegzug 1986 am 13.08. an den Northeimer Klärteichen gezählte Bruchwasserläufer (Dörrie) erscheinen angesichts des heutzutage nur spärlichen Auftretens an der Geschiebesperre Hollenstedt als geradezu üppig, denn mehr als 10 Ind. wurden im Zeitraum 1994-98 im letztgenannten Gebiet an keinem Tag in der Wegzugperiode festgestellt.

Die Beobachtung eines Ind. vom 21.10.-25.10.1987 im Leinepolder Salzderhelden war recht spät, ebenso zwei Vögel am 18.10.1990 an den Nörtener Klärteichen. (Alle Daten, soweit nicht anders vermerkt, Dörrie, J. Dierschke).

Ungewöhnlich war die Beobachtung eines melanistischen Bruchwasserläufers, der sich vom 23.08.-27.08.1970 an den Northeimer Klärteichen aufhielt (SCHMIDT 1972b).

Wie sehr das Auftreten der Limikolen unmittelbar von geeigneten Rasthabitaten abhängig ist, illustriert auch eine Beobachtung vor 40 Jahren, als sich am 01.08.1960 80 Bruchwasserläufer auf dem trockengelegten Grund des Göttinger Kiessees tummelten (Haring).

FLUSSUFERLÄUFER *Actitis hypoleucos*

Seit 1969 sind aus unserer Region Bruten und Brutversuche des Flußuferläufers bekannt, als SCHIMPF (1970) den ersten Brutnachweis an einer teilweise mit Müll verfüllten Kiesgrube nahe Hollenstedt im Kreis Northeim erbrachte (ZANG, GROBKOPF & HECKENROTH 1995). Sichere Brutnachweise konnten in diesem Gebiet in den 1980er Jahren noch zweimal, zuletzt 1987 erbracht werden (J. Dierschke mdl., OAG-Kartei). 1993 bestand Brutverdacht an der Geschiebesperre Hollenstedt (Barthel in ZANG, GROBKOPF & HECKENROTH 1995). 1987 gab es Brutverdacht an der Leine bei Nörten (J. Dierschke). Zwei sich bis Anfang Juni an der Kiesgrube Reinshof brutverdächtig verhaltende Vögel scheiterten 1998 im Ansturm von Hundehaltern und Nacktbadern (Dörrie). Mehrere Beobachtungen zur Brutzeit Anfang Juni an der ehemaligen Kiesgrube im Leinepolder Salzderhelden in den Jahren 1994 und 1995 (Dörrie) könnten interessant sein und womöglich unternahm die Art auch in den 1990er Jahren unentdeckt und unregelmäßig Brutversuche an Leine und Rhume. In der Zeit vor 1980 gab es 1976 und 1977 nahe dem Göttinger Kiessee im Mai Beobachtungen der Art (Balz, ein Ind. mit Nistmaterial), die als Brutverdacht interpretiert wurden (BRUNKEN 1978c, BRUNKEN 1978f).

Auf dem Heimzug von Ende April bis in die letzte Maidekade werden Flußuferläufer in vielen Gebieten beobachtet, auch an kleineren Gewässern und Kiesgruben. In beiden Zugperioden konnten in manchen Jahren am Seeburger See mehr als 20 Ind. festgestellt werden.

Der Wegzug setzt Ende Juni ein und hier wurden vor allem die Klärteiche maximal genutzt, so z.B. die Nörtener Klärteiche von bis zu 95 Ind. Ende Juli-Anfang August (J. Dierschke). Ungewöhnlich war eine Wegzugbeobachtung vom 29.07.1987 an den kleinen Tümpeln in der Ischenröder Schweiz bei Bremke im Reinhäuser Wald (Dörrie, Bade).

In den 1970er und 1980er Jahren gab es einzelne Überwinterungsversuche, von denen einer 1988/89 an der Leine bei Salzderhelden erfolgreich verlief (OAG-Kartei). In den letzten Jahren sind Überwinterungsnachweise nicht bekannt geworden, allenfalls seltene Spätbeobachtungen. So z.B. am 22.11.1986 (OAG-Kartei) sowie von November bis Dezember 1991. Dieser Vogel erinnerte mit seinen rötlichgelb leuchtenden Beinen, dem kurzen Schwanz und der geringen Weißausdehnung auf den äußeren Steuerfedern zunächst an einen amerikanischen Drosseluferläufer *A. macularia*. Nach Fang und Vermessung entpuppte er sich als ein Flußuferläufer, der vermutlich kurzzeitig durch eine Säure gewatet war und sich auf diesem Wege erhebliche Beschädigungen des Großgefieders einschließlich der Steuerfedern sowie eine Verätzung von Beinen und Füßen zugezogen hatte, die zu einer abweichenden Färbung führte (BARTHEL 1999). Der Vogel war sichtlich gehbehindert und bewegte sich stolpernd voran. Bei diesem Ind. könnte das späte Beobachtungsdatum und die lange Verweildauer mit der offensichtlichen gesundheitlichen Beeinträchtigung erklärt werden.

STEINWÄLZER *Arenaria interpres*

Vereinzelter Gastvogel, in letzter Zeit vor allem auf dem Heimzug Mitte Mai.

06.08.1983: Maximal vier Ind. auf dem Wegzug an den Nörtener Klärteichen (J. Dierschke).

Bekannte Nachweise aus den letzten Jahren:

15.05.1993: 1 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Dörrie).

13.05.-14.05.1995: 1 Ind. an der Geschiebesperre (Krott, Dörrie, J. Dierschke).

16.05.1996: 1 Ind. an der Geschiebesperre (Bindrich in SCHUMACHER 1997).

Der Steinwälzer war immer eine eher seltene Erscheinung in unserer Region. Der vermutliche Erstnachweis wurde am 21.05.-22.05.1962 erbracht, als ein Ind. im Prachtkleid auf dem trockengelegten Göttinger Kiessee rastete (HAMPEL 1965). Vom Seeburger See existiert die unsichere Beobachtung von zwei Ind. am 25.08.1946 (HAMPEL 1965). Ein Ind. am 12.05.1986 konnte dort aber sicher bestimmt werden, weil es eine Annäherung auf sechs Meter zuließ (Kerl, Matthes). Die signifikante Zunahme der Beobachtungen im Vergleich mit der Zeit vor 1980 läßt sich mit der intensivierten Beobachtertätigkeit an den Klärteichen erklären. Allein von den Nörtener Klärteichen existieren von 1971-1987 sechs Nachweise, darunter nur zwei eindeutige Heimzugnachweise, von insgesamt 10 Ind. (DIERSCHKE & DIERSCHKE 1990).

ODINSHÜHNCHEN *Phalaropus lobatus*

Seltener Gastvogel auf dem Heim- und Wegzug vor allem im Mai und Juli/August. Die Aufstellung ist wahrscheinlich nicht vollständig. Dennoch ist, verglichen mit anderen Regionen Niedersachsens, das Odinshühnchen bei uns unzweifelhaft eine seltene Erscheinung.

05.08.-06.08.1981: Ein M. im Prachtkleid an den Nörtener Klärteichen (DIERSCHKE & DIERSCHKE 1990).

30.08.-01.09.1981: 1 Ind. an den Northeimer Klärteichen (Habersetzer, Haring).

06.09., 13.09.1981: 1 (oder 2 verschiedene?) Ind. an den Northeimer Kiesteichen (J. Dierschke, Habersetzer).

13.09.-14.09.1981: 1 Ind. auf dem Seeburger See (Brunken, H. Brunken).

20.08.-26.08.1983: 1 diesj. Ind. an den Nörtener Klärteichen (J. und V. Dierschke).

03.09.1983: 1 Ind. im Schlichtkleid an den Nörtener Klärteichen (Grobe in DIERSCHKE & DIERSCHKE 1990).

19.05.1987: 2 Ind. im Prachtkleid ebendort (J. Dierschke).

21.05.1987: 1 Ind. im Prachtkleid ebendort (J. Dierschke).

28.08.1993: 1 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (C. und P.H. Barthel in LIMICOLA 7: 327).

09.05.1994: 1 W. im Leinepolder Salzderhelden (Krott).

25.05.1995: 1 W. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Krott).

Aus der Zeit vor 1980 führt RIEDEL (1978c) folgende Nachweise auf:

13.10.-18.10.1974: Ein ad. Ind. an den Northeimer Klärteichen. Jahreszeitlich aus dem Rahmen fallender Nachweis.

20.05.-21.05.1975: Bis zu 3 Ind. (1 M., 2 W.) an den Nörtener Klärteichen.

14.06.1975: 1 ad. W. an den Nörtener Klärteichen.

20.08.1976: 1 Ind. im Schlichtkleid an den Nörtener Klärteichen.

01.07.1977: 1 W. an den Nörtener Klärteichen.

THORSHÜHNCHEN *Phalaropus fulicarius*

Nach 1980 nur ein Nachweis.

25.12.-26.12.1988: 1 Ind. im ersten Kalenderjahr, der schon sehr weit ins Winterkleid umgemausert hatte, im Leinepolder Salzderhelden (Achtermann, J. und V. Dierschke u.a. in BSA 1990).

Aus der Zeit vor 1980 gibt es einen Nachweis von den Nörtener Klärteichen vom 10.11.-16.11.1972 (RIEDEL 1978c).

RAUBMÖWEN STERCORARIIDAE**SCHMAROTZERRAUBMÖWE** *Stercorarius parasiticus*

Seltener Gastvogel auf dem Heim- und Wegzug.

24.08.-14.09.1981: Ein immat. Ind. am Seeburger See (Brunken u.a.). Die Artdiagnose ist nicht ganz sicher. Möglicherweise könnte es sich auch um eine immat. Falkenraubmöwe gehandelt haben (Brunken, mdl.). Vielleicht muß der Vogel auch den 10 anderen in den Jahren 1955-91 am Seeburger See als unbestimmt gelassenen Raubmöwen zugesellt werden. Im Vogelmuseum Seeburg befindet sich das Präparat einer jungen Scharotzerraubmöwe aus der Sammlung Ripping (Dörrie). Das Abschußdatum läßt sich nicht mehr ermitteln.

09.04.1986: 1 Ind. zieht über den Leinepolder Salzderhelden (OAG-Kartei). Offenbar nicht bei der DSK gemeldet (*auch bis 2010 nicht, HD*).

21.04.1987: Ein ad. Ind. der intermediären Morphe zieht über die Northeimer Klärteiche (Dörrie). Noch nicht bei der DSK gemeldet (*auch bis 2010 nicht, HD*).

14.07.-17.07.1989: 1 Ind. im zweiten Sommerkleid an den Northeimer Kiesteichen (Barthel u.a. in LIMICOLA 3: 265). Offenbar nicht der DSK gemeldet (*auch bis 2010 nicht, HD*).

11.06.1993: Ein ad. Ind. der hellen Morphe im Leinepolder Salzderhelden (Barthel in DSK 1995).

11.07.-13.07.1998: Ein subad. Ind. am Seeburger See (Meineke, Dörrie, Grüneberg, bei der DSK gemeldet). Ein direkter Zusammenhang des Auftretens mit Wetteranomalien ist nicht erkennbar. Bei den beiden Aprilmachweisen dürfte es sich um Heimzugdaten handeln. Das Auftreten im Sommer ist auch anderswo beobachtet worden, z.B. am Altwarmbüchensee bei Hannover, dort blieben vom 31.07.-04.08.1987 zwei Ind.

für längere Zeit (Fuhrmann, Oelkers, Weber u.a. in BSA 1990). Möglicherweise handelt es sich um Nichtbrüter, die das Brutgebiet vorzeitig verlassen haben. Ein Zusammenhang mit schlechten Lemmingjahren wäre zu prüfen. Das Muster des Auftretens von Raubmöwen ist aber noch weitgehend unklar, jede Beobachtung sollte der DSK gemeldet werden, ältere Wahrnehmungen auf jeden Fall nachgemeldet werden.

MÖWEN LARIDAE

SCHWARZKOPFMÖWE *Larus melanocephalus*

Vereinzelter Gastvogel auf dem Heim- und Wegzug, der neuerdings alljährlich nachgewiesen wird. Seit Anfang der 1980er Jahre wird die Schwarzkopfmöwe auch im Göttinger Raum vermehrt festgestellt. Dem Ersthinweis am Seeburger See 1978 folgten bis 1986 allein in diesem Gebiet fünf weitere Beobachtungen (Brunken). Der Brutbestand dieser vormals seltenen Art hat am Schwarzen Meer durch Schutzmaßnahmen seit ca. 20 Jahren gewaltig zugenommen und beträgt heute ca. 350.000 Paare (BAUER & BERTHOLD 1996). Als Brutvogel hat sie sich in geringer Zahl in Niedersachsen und Bayern, aber auch in Österreich und im Elsaß angesiedelt. Im Frühjahr von März bis Mai treten zumeist subad. Ind. im dritten Kalenderjahr auf, Vögel im Jugendkleid vermehrt im August. Meistens sind sie mit Lachmöwen vergesellschaftet. Brutversuche oder Mischbruten mit der Lachmöwe sind für die Zukunft nicht auszuschließen. Ein ab dem 08.05.1986 bis zum August an den Northeimer Klärteichen verweilendes Ind. im zweiten Kalenderjahr stellte vermutlich den Ersthinweis für das Leinetal in Süd-Niedersachsen dar (Krott u.a.). 01.05.1987: Maximal 5 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (Fuhrmann). Nachweise aus den letzten Jahren, die Aufstellung ist aber kaum repräsentativ. 06.05.1995: 2 subad. Ind. an der Geschiebesperre (Dörrie in SCHUMACHER 1996). 24.04.1996: 2 Ind. an der Geschiebesperre (Hesse in SCHUMACHER 1997). 05.05.-23.06.1996: 1 Ind. im dritten Kalenderjahr am Lutteranger (Dornieden, Hesse u.a. in SCHUMACHER 1997). 29.08.1997: 1 diesj. Ind. am Lutteranger (Dörrie, Wendt u.a.). 30.03.1998: 1 Ind. im zweiten Kalenderjahr zieht mit Lachmöwen über den Diemardener Berg (Dörrie). 05.04.1998: 2 subad. Ind. im dritten Kalenderjahr an den Northeimer Kiesteichen und am Großen See/Northeim (Hesse, Dörrie, Wucherpfennig). 21.04.1998: 1 subad. Ind. am Lutteranger (Deutsch). 19.07.1998: 1 ad. Ind. an den Northeimer Kiesteichen (Deutsch). 05.08.1998: 1 diesj. Ind. am Seeburger See (Dörrie, Wucherpfennig).

ZWERGMÖWE *Larus minutus*

Spärlicher Gastvogel auf dem Heim- und Wegzug vor allem im April und Mai und vereinzelt vom August bis in den November. Zwergmöwen werden schwerpunktmäßig an der Geschiebesperre und am Seeburger See beobachtet, aber auch, meist nur kurz verweilend, z.B. am Göttinger Kiessee und an der Kiesgrube Reinshof. Die Zahlen können je nach Wetterlage und Nahrungsangebot stark schwanken. Wie die Trauerseeschwalbe können Zwergmöwen in manchen Frühjahren verstärkt auftreten bzw. weitgehend ausbleiben. Die bekannten Maximalzahlen der letzten Jahre sind eher gering mit 21 Ind. am 11.05.1996 am Seeburger See und 15 Ind. am 21.04.1996 an der Geschiebesperre Hollenstedt (Dornieden, Dörrie, Wucherpfennig). Auf dem Wegzug werden zuerst mehrheitlich Vögel im ersten Kalenderjahr beobachtet, später auch Altvögel. Am 03.10.1998 hielten sich sechs immat. und ein ad. Ind. am Seeburger See auf, für immat. Vögel war dieses Datum schon relativ spät. Wahrscheinlich überfliegen im Frühjahr Zwergmöwen bisweilen in großer Anzahl unser Gebiet und rasten nur kurzzeitig. Daten von Planbeobachtungen etwa am Seeburger See könnten erheblich zum besseren Verständnis des Auftretens der Art beitragen, sind aber aktuell leider nicht verfügbar. Bei Möwen, Seeschwalben und auch Limikolen ist es immer problematisch, von irgendwelchen "Maxima" zu sprechen, weil derartige Zahlen die durch das wechselnde Rastplatzangebot und besondere Wetterverhältnisse bestimmte Dynamik des Zugeschehens nur äußerst unzureichend wiedergeben können.

Trotz dieser Widrigkeiten haben die Beobachtungen der Zwergmöwe in den letzten Jahrzehnten offensichtlich zugenommen. HAMPEL (1965) nennt die Art einen sehr spärlichen bis seltenen Durchzügler am Seeburger See mit insgesamt nur fünf Nachweisen von insgesamt 12 Ind. zwischen 1957 und 1962. Auch damals war die kurze Verweildauer auffällig. Die Zunahme der Beobachtungen in Mitteleuropa seit 1965 kann mit dem positiven Bestandstrend vor allem in Nordeuropa in Verbindung gebracht werden (BAUER & BERTHOLD 1996).

LACHMÖWE *Larus ridibundus*

Eher spärlicher und lokaler Brutvogel am Lutteranger und an den Northeimer Kiesteichen mit insgesamt unter 100 Brutpaaren. Wieder- bzw. Neuansiedlung als Brutvogel an den Northeimer Kiesteichen Ende der 1980er Jahre, am Lutteranger seit 1994. Die Ende der 1980er Jahre existierenden Brutvorkommen an den Northeimer und Nörtener Klärteichen sind mit der Einebnung der Teiche erloschen.

Sehr häufiger Gastvogel vor allem im März und April in der Leineniederung zwischen Northeim und Einbeck mit mehreren 1000 Ind., beispielsweise allein im Leinepolder Salzderhelden am 21.03.1988 2800 Ind. (J. Dierschke). Im Spätsommer vermehrt auch am Seeburger See, dort rasteten Anfang August 1998 bis zu 2000 Ind., die sich wahrscheinlich wegen des guten Mäuseangebots dort einfanden und aus benachbarten Regionen stammten (Wucherpfennig, Dörrie). Die trotz jährlicher Schwankungen insgesamt ansteigenden Rastzahlen spiegeln sicher die allgemeine Zunahme der Lachmöwe als Brutvogel außerhalb unserer Region wider. Im 20. Jahrhundert hat sich der europäische Brutbestand vervielfacht und bis in die 1980er Jahre konnte in vielen Ländern ein exponentielles Wachstum der Kolonien festgestellt werden (BAUER & BERTHOLD 1996). Unsere Region wurde bei dieser Bestandsexplosion ausgespart, weil kaum geeignete Nistplätze zur Verfügung stehen und das Nahrungsangebot in Form von Müllkippen in Wassernähe eher spärlich ist.

Der Wegzug der Lachmöwe ist bis Ende Oktober weitgehend abgeschlossen. Im Winter ist sie nur vereinzelt zu beobachten, je nach Witterung können aber kleinere Trupps bei uns ausharren.

STURMMÖWE *Larus canus*

Spärlicher Gastvogel auf dem Heim- und Wegzug und Wintergast. Das Zugverhalten der Sturmmöwe ist ziemlich komplex. Der Heimzug kann sich bis weit in den April hinein ziehen, etwa mit über 20 rastenden Ind. im Leinepolder Salzderhelden Ende April 1987, der Wegzug wird meist von immat. Ind. im August eröffnet. Verstärkter Zug von Altvögeln und subad. Ind. erfolgt dann meistens im November/Dezember auf vielen Gewässern einschließlich des Göttinger Kiessees und der Kiesgrube Reinshof, und im Januar/Februar versuchen manchmal bis zu 20 Ind. im Gebiet der Northeimer Kiesteiche zu überwintern. Für unsere Verhältnisse regelrechter Massenzug wurde am 28.12.1988 beobachtet, als 67 Sturmmöwen über den Leinepolder Salzderhelden zogen (OAG-Kartei). Maximal 80 Ind. rasteten am 11.04.1986 im Leinepolder Salzderhelden (OAG-Kartei). Immerhin 30 Ind. hielten sich im November 1998 nach der Flutung dort auf (Dörrie). Kälteflucht, schlichtes Umherstreifen und früher Heimzug sind wahrscheinlich oft nicht voneinander zu trennen.

Unser Gebiet ist seit jeher möwenarm gewesen. Verglichen mit den Zahlen nördlich der Mittelgebirge, im Wesertal oder auch im Thüringer Becken sind bis auf die Lachmöwe alle anderen Arten nur äußerst spärlich vertreten. Dies liegt vor allem am schlechten Nahrungsangebot. Die auch in unserer Region vorhandenen Mülldeponien können von den Möwen kaum genutzt werden, weil sie sich zu weit entfernt von potentiellen Rastgewässern wie den Northeimer Kiesteichen befinden.

HERINGSMÖWE *Larus fuscus*

Vereinzelter Gastvogel, nur selten rastend. Die korrekte Bestimmung der Unterarten *fuscus* und *intermedius* ist komplizierter, als bisher angenommen. Nicht jede Heringsmöwe mit einem dunklen Mantel gehört der Nominatform an. Diese ist an der Ostsee im Bestand dramatisch zurückgegangen (JONSSON 1998). Gleichwohl ist es möglich, daß ein beträchtlicher Teil der Beobachtungen bei uns sich auf *fuscus* beziehen kann (*oder auch nicht*). *Fuscus* ist ein ausgesprochener Weitstreckenzieher und die meisten Nachweise von Heringsmöwen bei uns fallen in den April, Mai und Oktober, also die klassischen Heim- und Wegzugperioden dieser Unterart. Sichtbeobachtungen rastender Vögel wurden früher in einigen Fällen,

entsprechend dem damaligen Wissensstand, *fuscus* zugeordnet.

21.05.1988: 4 ad. Ind. ziehen hoch über den Leinepolder Salzderhelden (Dörrie, McAdams).

21.04.1993: 2 ad. Ind. an der Geschiebesperre rastend (Dörrie).

03.05.1997: 1 ad. und zwei vorj. Ind. an der Geschiebesperre (Grüneberg in SCHUMACHER 1999a).

20.05.1997: 1 ad. Ind. an der Geschiebesperre (Dörrie).

05.07.1997: 1 ad. Ind. am Seeburger See (Wucherpennig in SCHUMACHER 1999a).

03.10.1998: 1 ad. Ind. rastet am Seeburger See (Dörrie, Wucherpennig).

08.11.1998: Je 1 ad. Ind. im Leinepolder Salzderhelden und an der Geschiebesperre (J. Dierschke).

Mit Sicherheit überqueren alljährlich ziehende Heringsmöwen unser Gebiet. Ihre Zahl dürfte mindestens so unbekannt sein wie die Flughöhe, in der sie Südniedersachsen unter sich lassen.

Die Zusammenstellung der Beobachtungsdaten aus den letzten Jahren weist bedauerlicherweise einige Lücken auf, für die in diesem Fall nicht der Artenschutz, sondern der Datenschutz verantwortlich ist....

In der Zeit vor 1980 wurden ziehende Ind. wegen des hellen Mantels im Einzelfall der westlichen Unterart *graellsii* zugeordnet (HAMPEL 1965, BRUNKEN 1978a). Das Auftauchen dieser Unterart ist in unserer Region aber am wenigsten wahrscheinlich. Vielleicht hat es sich um Weißkopfmöwen (s.u.) gehandelt, deren Bestimmung damals noch im dunklen lag...

Das bekannte Maximum rastender Heringsmöwen vom Seeburger See betrug sechs Ind. am 10.10.1963 (Elbrächter, Hampel).

MITTELMEERMÖWE *Larus michahellis*

Vor etwas mehr als 10 Jahren wurde damit begonnen, Silber- und (*damals noch*) Weißkopfmöwe im Feld auseinanderzuhalten. In den letzten fünf Jahren sind bei der Feldbestimmung von Großmöwen Fortschritte erzielt worden (vgl. KLEIN & GRUBER 1997), die ein klareres Bild vom Auftreten der verschiedenen Taxa ermöglichen. Auch in Süd-Niedersachsen beginnen sich Zugmuster herauszubilden, die die Avifaunisten noch einige Zeit beschäftigen werden. „Weißkopfmöwen“-Nachweise aus der Zeit vor 1996 sind in der Regel keinem Taxon zuzuordnen. Interessant sind vier Nachweise vom April und Mai.

09.04.1986: 8 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (Achtermann, Fuhrmann).

26.04.-29.04.1987: 1 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (Barthel, Dierschke).

11.05.1992: 1 Ind. im zweiten Kalenderjahr am Göttinger Kiessee (J. Dierschke).

08.05.1995: 1 Ind. im zweiten Kalenderjahr am Seeburger See (J. Dierschke).

25.05.1996: 1 ad. Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Bindrich).

17.05.1997: 1 Ind. im zweiten Kalenderjahr an der Geschiebesperre Hollenstedt (Dörrie).

18.07.-19.07.1997: 1 Ind. im ersten Kalenderjahr am Seeburger See (Dörrie, Bindrich).

15.11.1998: Mindestens 4 Ind. im ersten Kalenderjahr im Leinepolder Salzderhelden (Dörrie, Grüneberg, vgl. auch unter Silbermöwe).

Interessant ist in diesem Zusammenhang die Beobachtung von zwei "Silbermöwen" ohne Altersangabe am 29.07.1995 an der Kiesgrube Angerstein (Habersetzer in SCHUMACHER 1996).

Das Auftreten im Juli ist typisch: Die Mittelmeermöwe ist ein ausgesprochener Frühbrüter und die Jungvögel sind im späten Frühjahr schon selbständig. Altvögel oder Ind. im zweiten und dritten Kalenderjahr tauchen vor allem im Mai auf. Mittelmeermöwen brüten vermehrt am Bodensee sowie vereinzelt in Bayern und Brandenburg (GRUBER 1995). Die bei uns auftauchenden Vögel könnten aber auch aus wesentlich weiter entfernten Gebieten stammen. Das gehäufte Auftreten bei uns könnte damit zusammenhängen, daß die Vögel sich nach dem Selbständigwerden neue Nahrungsquellen erschließen müssen, weil das Mittelmeer schon weitgehend mit Altvögeln "gesättigt" ist (vgl. GRUBER 1995). Auf ein verstärktes Auftreten von Mittelmeermöwen am Seeburger See sollte in Zukunft Ende Juli geachtet werden. Vom sommerlichen Rummel dort sollte sich niemand abschrecken lassen. Die früher verbreitete Gewohnheit vieler Beobachter, im Juli daheim zu bleiben ("bringt sowieso nichts") hat vielleicht dazu beigetragen, daß eine wichtige Etappe des Wegzugs bei vielen Vogelarten schlichtweg ignoriert wurde.

STEPPENMÖWE *Larus cachinnans*

26.10.1997: 1 Ind. im ersten Kalenderjahr überfliegt den Lutteranger (Dörrie).

08.11.1998: 1 Ind. im ersten Kalenderjahr zieht über die Geschiebesperre Hollenstedt (J. Dierschke).

15.11.1998: 1 Ind. im ersten Kalenderjahr im Leinepolder Salzderhelden (Dörrie, Grüneberg).

Diese östliche Möwenart tritt im Jahr wesentlich später auf, aber die seltenen Nachweise bei uns lassen noch keine eindeutige Interpretation zu.

SILBERMÖWE *Larus argentatus*

Vereinzelter, aber inzwischen alljährlich beobachteter Gastvogel vor allem in den Wintermonaten.

Ausgewählte Nachweise aus den letzten Jahren. Einzelbeobachtungen, bei denen keine Altersbestimmung vorgenommen wurde, sind hier in der Regel nicht berücksichtigt.

16.02.1992: 2 Ind. im zweiten, 1 Ind. im dritten Kalenderjahr am Seeburger See (Dörrie).

05.11.1995: 1 ad. Ind., 3 Ind. im ersten Kalenderjahr am Seeburger See (Beyer, Renker, Dornieden in SCHUMACHER 1996).

17.02.1996: 1 Ind. im zweiten Kalenderjahr am Seeburger See (Dornieden, Wucherpfennig in SCHUMACHER 1997).

26.01.1997: 1 ad. Ind. überfliegt den Göttinger Stadtfriedhof (Dörrie).

23.12.1997: 1 Ind. im ersten und 1 Ind. im zweiten Kalenderjahr an den Northeimer Kiesteichen (Deutsch).

November 1998: Durch außergewöhnliche Regenfälle kam es zur Vollflutung des Leinepolders Salzderhelden. Ein offenbar reich gedeckter Tisch mit ertrunkenen Kleinsäufern führte zu einem bisher noch nie beobachteten Einflug der Silbermöwe:

08.11.1998: 31 Ind. überfliegen die Geschiebesperre Hollenstedt (J. Dierschke).

15.11.1998: 78 Ind., ungefähr zu je einem Drittel Vögel im ersten und zweiten Kalenderjahr sowie auch ad. Ind. (Dörrie, Grüneberg).

Die nördlich des Harzes im niedersächsischen Binnenland inzwischen zu Tausenden überwinterte Silbermöwe erschien bis 1998 bei uns eher spärlich. HAMPEL (1965) kannte "keinen völlig sicheren Nachweis" vom Seeburger See, was die jahrzehntelang zu verzeichnende "Großmöwenarmut" unserer Region eindrucksvoll unterstreicht. Aus dem Zeitraum 1961-95 liegen vom Seeburger See inzwischen Beobachtungen von 86 Ind. vor, darunter einige im Mai, aber interessanterweise keine aus dem Juli, dem „klassischen“ Monat für junge Mittelmeermöwen. Wie viele ad. bzw. immat. „Weißkopfmöwen“ (oder auch notorische Sturmmöwen!) sich unter den Beobachtungen versteckten, ist im nachhinein kaum zu klären. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Beobachtung einer ad. Silbermöwe am 20.05.1976 an den Klärteichen Obernjesa (BRUNKEN 1978g), also einem klassischen „Weißkopfmöwen“-Datum.

Daß der vergleichsweise kleine Seeburger See offenbar bis 1998 von der Silbermöwe bevorzugt wurde, erscheint ungewöhnlich. Andererseits ist im Winter die Beobachterdichte am Großen See bei Northeim wegen des rauhen Klimas dort ziemlich gering....

Der Silbermöwen-Einflug 1998 zeigt erneut, daß das Auftreten der Vögel nicht nur bei uns ganz unmittelbar vom Nahrungs- und Habitatangebot abhängig ist. Überraschungen sind jederzeit möglich und der Versuch, irgendwelche Schemata hinsichtlich Häufigkeit oder Seltenheit aufzustellen, wird oftmals von der Wirklichkeit zum kläglichen Scheitern verurteilt.

MANTELMÖWE *Larus marinus*

19.10.-20.10.1997: 1 ad. Ind. am Seeburger See (Matthes u.a.). Ausnahmeerscheinung, nur ein sicherer Nachweis.

Es liegen vier weitere Beobachtungen von 1980-86 vor, die mehrheitlich Vögel im zweiten Kalenderjahr betrafen. Ein Altvogel wurde 1982 nur überfliegend gesehen. Im Lichte der neueren Entwicklung ist eine Verwechslung mit immat. „Weißkopfmöwen“ nicht auszuschließen.

DREIZEHENMÖWE *Rissa tridactyla*

Vereinzelter, in der Regel wohl unfreiwilliger Gastvogel, zumeist im Spätherbst und Winter, der nicht alljährlich nachgewiesen wird. Mehrheitlich wurden immat. Ind. nach Stürmen in den Göttinger Raum verdriftet. Manchmal tauchten Dreizehenmöwen aber auch bei ruhigem Wetter auf und hatten vielleicht schon einen längeren Irrflug hinter sich. Da Binnenlandnachweise der Art bei der DSK meldepflichtig sind, werden hier alle bekannten Nachweise seit 1980 aufgeführt. Die Auflistung ist nicht vollständig, denn zu einer Beobachtung im Frühjahr 1980 stand leider kein konkretes Datenmaterial zur Verfügung.

24.01.-08.02.1983: 5 Ind., 3 ad. und 2 im zweiten Kalenderjahr, auf dem Seeburger See (Weigel, Brunken

u.a.). Zwei Vögel blieben bis Anfang Februar 1983.

13.04.-18.04.1983: 1 ad. Ind. am Seeburger See (Brunken, Kerl).

25.03.1985: 1 immat. Ind. am Seeburger See (Brunken).

20.01.1986: 1 immat. Ind. am Seeburger See (Brunken).

08.04.1986: 1 Ind. im zweiten Kalenderjahr an der Kiesgrube Reinshof (Barthel in BSA 1989).

20.11.-22.11.1986: 1, eventuell 2 Ind. im ersten Kalenderjahr in Folge auf dem Seeburger See (J. und V. Dierschke in BSA 1989).

07.11.1987: 1 Ind. im ersten Kalenderjahr an der Kiesgrube Reinshof (J. Dierschke in BSA 1990).

16.11.1987: 1 Ind. im ersten Kalenderjahr auf dem Seeburger See (J. Dierschke in BSA 1990).

29.01.1993: 2 ad. Ind. auf dem Seeburger See (Meineke in DSK 1995).

31.01.1993: 1 Ind. im zweiten Kalenderjahr im Leinepolder Salzderhelden (Barthel in DSK 1995).

15.02.1993: 1 ad. Ind., Totfund im Leinepolder Salzderhelden (Stühmer in DSK 1995).

07.03.1993: 1 ad. Ind. im Leinepolder Salzderhelden (Barthel in DSK 1995).

10.03.1993: 1 ad. Ind., Totfund im Leinepolder Salzderhelden (J. Dierschke).

13.11.-20.11.1993: 1 Ind. im ersten Kalenderjahr an den Northeimer Kiesteichen (Wichmann, Deutsch in DSK 1995).

17.03.1995: 1 ad. Ind. am Seeburger See (Meineke in DSK 1997).

06.11.1997: 1 Ind. im ersten Kalenderjahr an der Kiesgrube Reinshof (Dörrie, die Beobachtung wurde der DSK gemeldet).

08.03.1998: 1 Ind. im zweiten Kalenderjahr am Lutteranger (Meineke in LIMICOLA 12: 104).

Die fünf Ind. vom Januar 1983 waren verölt. Dies ist bei dieser Hochseevogelart leider keineswegs ungewöhnlich. Doch hatten sich die Möwen eventuell die Verschmutzung nicht an der Nordsee, sondern erst am Seeburger See zugezogen, als es am Aueabfluß bei Bernshausen zu einem Ölunfall kam.

Im Winter 1992/93 gab es im Binnenland einen starken Einflug, der sich auch bei uns bemerkbar machte.

Aus der Zeit vor 1980 liegen Beobachtungen einer Dreizehenmöwe aus dem Jahr 1956 oder 1957 vom Seeburger See vor (KÖPKE 1959) sowie eine Feststellung vom 19.02.-20.02.1957 aus Duderstadt, wo sich ein Altvogel an einem Wassergraben aufhielt, mit kleinen Fischen gefüttert wurde und dann abzog (MAZANDER 1957). Weitere Beobachtungen in den Jahren danach:

15.09.1970: 1 immat. Ind. am Seeburger See (Niemeyer). Sehr frühes Datum.

29.04.1978: 1 immat. Ind. am Seeburger See (Brunken). Spätes Datum.

03.11.-07.11.1979: 1 immat. Ind. am Seeburger See (Brunken u.a.).

SEESCHWALBEN STERNIDAE

LACHSEESCHWALBE *Gelochelidon nilotica*

29.04.1993: Ein rufendes Ind. überfliegt Northeim (Barthel in LIMICOLA 7: 158). Ausnahmeerscheinung. Nur eine Beobachtung, die bei der DSK dokumentiert werden sollte, um als Erstnachweis für unsere Region anerkannt zu werden (*ist bis dato wohl nicht geschehen*).

Aus Süd-Niedersachsen existiert noch eine weitere Sichtung.

04.09.-07.09.1974: 1 Ind. an der Fulda bei Spiekershausen (lt. Schelper in BARTHEL 1979). In der Beobachtungskartei Schelper war diese Lachseeschwalbe nicht aufzufinden (Dörrie).

RAUBSEESCHWALBE *Sterna caspia*

Seltener Gastvogel, der vor allem während des Heimzugs beobachtet wird. Raubseeschwalben sind recht ruffreudig, das erleichtert manchmal die Entdeckung ziehender Vögel.

30.06.1981: 2 Ind. jagen für 15 Min. am Göttinger Kiessee (Haring).

18.09.1986: 3 Ind. überfliegen die Northeimer "Wunderteiche" in Richtung Norden (J. und V. Dierschke, Lottmann, Diekmann).

18.04.1987: 2 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (Barthel).

27.04.1993: 1 Ind. an den Northeimer Kiesteichen (Riedel).

29.05.1993: 1 Ind. an den Northeimer Kiesteichen (Riedel).

07.09.1993: 1 ziehendes Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Barthel in LIMICOLA 8: 41).

23.04.1994: 4 Ind. rasten an der Geschiebesperre Hollenstedt (Barthel, Dörrie, Bade).

15.05.1997: Ein ad. Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Deutsch).

21.06.1997: 1 Ind. überfliegt in etwa 80 m Höhe rufend die Göttinger Innenstadt nach Südosten (Dörrie).

Aus der Zeit vor 1980 existiert die Beobachtung einer Raubseeschwalbe vom 08.09.1970 an der Leine bei Salzderhelden (Schmidt in BARTHEL 1979).

Möglicherweise ist die Aufstellung nicht vollständig. Offenbar gibt es aber keinen bekannten Nachweis vom Seeburger See.

BRANDSEESCHWALBE *Sterna sandvicensis*

10.05.1987: 4 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (Barthel in BSA 1990).

Ausnahmeerscheinung. Bislang nur ein anerkannter Nachweis. Die Erholung des Brutbestands an den Küsten seit den 1970er Jahren (BAUER & BERTHOLD 1996) hat zu keiner Zunahme der Nachweise in Süd-Niedersachsen geführt. Von allen in Deutschland vorkommenden *Sterna*-Arten scheint die Brandseeschwalbe das Binnenland am stärksten zu meiden.

FLUSSEESCHWALBE *Sterna hirundo*

Vereinzelter, aber alljährlich auf dem Heim- und Wegzug festgestellter Gastvogel an den Northeimer Kiesteichen, der Geschiebesperre Hollenstedt, im Leinepolder Salzderhelden und am Seeburger See. Meist einzeln oder mit bis zu drei Ind. beobachtet. Ausnahmsweise 14 Ind. am 29.08.1989 (vier ad. und 10 Ind. im ersten Kalenderjahr) an den Northeimer Kiesteichen nach einem frühen Herbststurm, der genau in den Wegzug der Art fiel (LIMICOLA 3: 266). Die Mehrzahl der Beobachtungen fällt in den April/ Mai und August/September. Nachweise aus den letzten Jahren:

01.05.1995: 1 Ind. im Prachtkleid an den Northeimer Kiesteichen (J. Dierschke in SCHUMACHER 1996).

26.05.1996: 2 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Krott in SCHUMACHER 1997).

13.07.1997: 1 ad. Ind. an der Geschiebesperre (Wucherpennig).

24.09.1997: 1 oder 2 ad. Ind. ziehend am Seeburger See (J. Dierschke, Dörrie).

Das Datenmaterial der letzten Jahre ist äußerst spärlich. In den 1970er Jahren wurden regelmäßig Flußseeschwalben z.B. am Seeburger See beobachtet, ausnahmsweise sogar insgesamt 36 Ind. während des Heimzugs vom 13.04.-27.04.1977 (BRUNKEN 1978d). Eigentlich sollte sich daran wenig geändert haben. Doch sind Beobachtungen ziehender oder auch nur kurz rastender Seeschwalben dermaßen vom Zufall abhängig, daß ein gesunder Agnostizismus wohl angebracht erscheint: Wir wissen, daß es Seeschwalben gibt, sie ziehen auch kräftig über uns hinweg, aber sehen können wir sie kaum. Systematische, mit viel Energie und Ausdauer betriebene Planbeobachtungen könnten wohl ein anderes Bild ergeben. Sie werden aber bei uns leider nur von einigen wenigen Enthusiasten betrieben und stellen in einer Zeit, in der die fast-food-Mentalität auch in der Feldornithologie grassiert, fast schon einen Anachronismus dar.

Vom Seeburger See gibt es die späte Beobachtung eines Ind. vom 15.11.-25.11.1981 (J. Dierschke).

KÜSTENSEESCHWALBE *Sterna paradisaea*

Vereinzelter Gastvogel, fast ausschließlich auf dem Heimzug. Diese Art ist nach wie vor bei der DSK meldepflichtig. Die zahlreichen Nachweise lassen jetzt schon den Schluß zu, daß die Küstenseeschwalbe unser Gebiet auf dem Heimzug regelmäßig, fast alljährlich und in wahrscheinlich nicht geringer Zahl überfliegt. Auf dem Heimzug dürfte sie nur wenig seltener auftreten als die Flußseeschwalbe. In der Literatur (vor allem BARTHEL 1991) sind große Fortschritte bei der korrekten Bestimmung der beiden *Sterna*-Zwillingsarten gemacht worden. Während noch vor 25 Jahren eine sichere Bestimmung weißer Seeschwalben auf dem Zug objektiv meist unmöglich war bzw. durch die vorherrschende, den Artnamen allzu wörtlich nehmende Auffassung von der Küstenseeschwalbe als einem Irrgast blockiert wurde, kann die Art unter guten Bedingungen heutzutage oftmals, aber durchaus nicht immer (!), sicher bestimmt werden. Die Mehrzahl der Nachweise fällt in die beiden letzten April- und die ersten beiden Maidekaden. Auf dem Wegzug ist die Küstenseeschwalbe bei uns eine Ausnahmeerscheinung mit nur einer Beobachtung. Folgende Nachweise nach 1980 sind bekannt:

05.05.1980: 1 Ind. am Seeburger See (Brunken).

08.06.1980: 1 Ind. am Seeburger See (Brunken).

01.05.1985: 3 Ind. am Seeburger See (J. Dierschke).

05.05.1985: 1 Ind. am Seeburger See (J. Dierschke).
 14.05.1986: 1 Ind. am Großen See/Northeimer Kiesteiche (J. Dierschke, Barthel).
 01.06.1986: 1 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (Barthel). Alle vier Nachweise in BSA (1989).
 01.05.-02.05.1987: 1 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (J. und V. Dierschke in BSA 1990).
 16.04.1988: 1 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (Dörrie, J. Dierschke). Offenbar der DSK nicht gemeldet, dies sollte bei Gelegenheit nachgeholt werden.
 29.08.1989: 3 Ind. an den Northeimer Kiesteichen. Einzige Wegzugbeobachtung nach einem frühherbstlichen Sturm (LIMICOLA 3: 266). Offenbar nicht der DSK gemeldet.
 27.04.1990: 5 Ind. an den Northeimer Kiesteichen (Barthel u.a.)
 29.04.1990: 3 Ind. an den Northeimer Kiesteichen (Barthel u.a.). Beide Nachweise von 1990 in BSA (1992).
 02.05.1991: 2 Ind. am Seeburger See (Sanders). Offenbar nicht der DSK gemeldet.
 07.05.1991: 1 Ind. am Seeburger See (Multhaupt, Sanders). Offenbar nicht der DSK gemeldet.
 20.05.1991: 1 Ind. am Seeburger See (Multhaupt). Offenbar nicht der DSK gemeldet.
 15.04.1992: 2 Ind. an den Northeimer Kiesteichen (Barthel in LIMICOLA 6: 211).
 10.05.1992: 2 Ind. an den Northeimer Kiesteichen (Barthel in LIMICOLA 6: 212).
 Beide Beobachtungen von 1992 sind offenbar nicht der DSK gemeldet worden.
 15.05.1993: 1 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Barthel, Kohls, Dörrie in DSK 1995).
 22.05.1995: 2 Ind. an den Northeimer Kiesteichen (M. Schmidt in DSK 1997).
 12.05.1996: Weiße Seeschwalbe spec., vom Gesamteindruck aber eher Küstenseeschwalbe, schnell über die Geschiebesperre ziehend (Dörrie).
 30.04.1997: 1 Ind. am Seeburger See (Wucherpennig).
 06.06.1998: 1 Ind. im Prachtkleid am Seeburger See (Dörrie, Grüneberg, Wucherpennig, der DSK gemeldet). Vor allem der einzige Wegzugnachweis sollte noch bei der DSK gemeldet werden. Bei den anderen Beobachtungen ist es vielleicht nicht so tragisch. Wahrscheinlich schlummern noch einige Beobachtungen in diversen Tagebüchern, weil ihre Besitzer nicht so viele Meldebögen ausfüllen möchten...
 Aus der Zeit vor 1980 liegen mehrere Beobachtungen vor: Am 22.04.1967 und am 01.05.1967 wurden Einzelvögel am Göttinger Kiessee bestimmt (Haring in HINSCH 1968). SCHMIDT (1980) führt eine Beobachtung 1979 an den Northeimer Kiesteichen auf. Am 18.05.1972 wurde ein Ind. am Seeburger See gesehen (Haring).

ZWERGSEESCHWALBE *Sterna albifrons*

Seltener Gastvogel, in den letzten Jahren vor allem auf dem Heimzug an der Geschiebesperre Hollenstedt. Die Herkunft der Vögel ist unklar. Es könnte sich um Individuen aus den osteuropäischen Binnenland- Populationen z.B. an der Weichsel handeln, die an der Geschiebesperre ein ähnliches Habitat en miniature vorfinden. 1993 gab es gleich vier Nachweise: Am 02. und 03.05. (Oelkers, Barthel in LIMICOLA 7: 158), am 20.06. und am 16.07. (Barthel in LIMICOLA 7: 219) sowie am 27.08. (C. und P.H. Barthel in LIMICOLA 8: 41). Am 08.05.1994 hielt sich erneut eine Zwergseeschwalbe an der Geschiebesperre auf (Wucherpennig, Dörrie). Der vorerst letzte Nachweis wurde am 28.05.1996 dort erbracht (Barthel in LIMICOLA 10: 147). Es ist bei der Seltenheit der Art im Binnenland durchaus möglich, daß es sich 1993 nur um ein oder zwei Ind. gehandelt hat, die mehrfach die Geschiebesperre inspizierten. Auch von den Nörtener Klärteichen gibt es einen Nachweis vom 22.06.1985 (J. Dierschke).

Aus der Zeit vor 1980 nennt HAMPEL (1965) allein vier Beobachtungen der Art vom Göttinger Kiessee, am 05.06. und 04.07.1959 sowie am 06.06.1961 (Lerbs) und am 02.07.1963 (Haring). Eine weitere Beobachtung vom Göttinger Kiessee am 03.06.1966 (lt. Hampel) findet sich bei BARTHEL (1979). Am 30.06.1977 wurde ein Ind. im Prachtkleid an den Nörtener Klärteichen festgestellt (Brunken, Riedel in RIEDEL 1978b). SCHMIDT (1980) nennt eine Beobachtung von den Northeimer Kiesteichen aus dem Jahr 1975 und verweist auf BARTHEL (1979), wo diese Beobachtung aber nicht aufgeführt ist.

Auffällig abweichend vom jahreszeitlich typischen und gut dokumentierten Auftreten der Art im Leinetal liegen vom Seeburger See nur drei Wegzugbeobachtungen vor, darunter, gänzlich aus dem Rahmen fallend und entsprechend kritisch zu beurteilen, gleich drei sehr späte Ind. am 28.10.1986 (GROBE 1987b) sowie:

31.08.1980: 1 ad. Ind. (Brunken).

16.09.1981: 1 Ind. (H. Brunken).

Nach ZANG, GROBKOPF & HECKENROTH (1991) fällt der Wegzuggipfel von im Binnenland beobachteten Zwergseeschwalben in die ersten beiden Septemberdekaden. Allerdings ist das dieser Angabe zugrunde

liegende Datenmaterial von nur ca. 60 im Binnenland auf dem Heim- und Wegzug beobachteten Ind. (darunter leider auch die drei Ind. Ende Oktober 1986 vom Seeburger See) recht dürftig, um dieser Schlußfolgerung auch für unsere Region allgemeine Gültigkeit zusprechen zu können. Zudem wurden die meisten Ind. weitab unserer Region im Bremer Raum, am Dümmer sowie an der Elbe beobachtet.

WEISSBART-SEESCHWALBE *Chlidonias hybridus*

Vereinzelter Gastvogel auf dem Heimzug, nur zwei Wegzugbeobachtungen, die nicht bei der DSK dokumentiert wurden.

Fast alle Nachweise fallen in die Monate April bis Juni. Einflüge mit mehr als zwei Vögeln hat es bei uns nicht gegeben. Die Bemerkung BARTHEL'S (1979), daß die Art, im Gegensatz zur Weißflügel-Seeschwalbe (!), „gern in kleinen Gesellschaften“ erscheint, hat im Göttinger Raum keine Bestätigung gefunden. Mehr als zwei Ind. zusammen wurden nicht beobachtet. Dies könnte auf bloßem Zufall beruhen, aber auch damit erklärt werden, daß die Bestände in Osteuropa, wo die meisten der bei uns auftauchenden Vögel brüten dürften, noch relativ klein sind. Folgende Nachweise sind bekannt:

01.09.1980: 1 ad. Ind. am Seeburger See (Brunken).

14.09.1981: 1 ad. Ind. am Seeburger See (Brunken).

01.06.1985: 2 Ind. an den Nörtener Klärteichen (J. Dierschke in BSA 1989).

29.04.1989: 1 Ind. am Seeburger See (V. Dierschke in BSA 1991).

03.06.1992: 1 Ind. am Seeburger See (V. Dierschke in DSK 1994).

13.06.1992: 2 Ind. an den Northeimer Kiesteichen (C. und P.H. Barthel in LIMICOLA 6: 212). Offenbar nicht der DSK gemeldet.

09.05.1993: 1 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Barthel in DSK 1995).

24.04.1994: 1 Ind. am Seeburger See (Corsmann, Sander in DSK 1996).

08.05.-09.05.1994: Einzelne Ind. an der Geschiebesperre und im Leinepolder Salzderhelden (Heintzenberg, Janssen, Krott in DSK 1996).

17.05.1996: 1 Ind. an der Geschiebesperre (Barthel).

31.05.1996: 2 Ind. an der Geschiebesperre (Barthel, Krott, Bindrich). Beide Nachweise von 1996 in DSK (1998).

03.05.1997: 1 Ind. im Prachtkleid an den Northeimer Kiesteichen (Grüneberg, Barthel).

28.06.1997: 1 Ind. im Prachtkleid am Lutteranger (Dornieden, Wucherpfennig, Dörrie, die Beobachtung wurde der DSK gemeldet).

25.04.1998: 1 Ind. an den Northeimer Kiesteichen (Deutsch).

Aus der Zeit vor 1980 liegen folgende Beobachtungen vor:

15.06.1962: 1 Ind. im Prachtkleid am Seeburger See (JUNG 1963).

30.04.1972: 2 Ind. am Seeburger See (CARNIER & SCHELPER 1972).

02.05.1972: 2 Ind. am Seeburger See (Carnier, Haring). Dieselben Ind. wie oben mit einem anderen Datum?

TRAUERSEESCHWALBE *Chlidonias niger*

1968 offenbar Brutversuch von zwei Paaren am Denkershäuser Teich bei Northeim. Die Vögel verließen später die Nester aus ungeklärter Ursache (Riedel in DEUTSCHMANN et al. 1978, Riedel in BARTHEL 1979).

Spärlicher, in manchen Jahren mäßig häufiger Gastvogel auf dem Heimzug an vielen Gewässern, einschließlich des Göttinger Kiesees und der Kiesgrube Reinshof. 1987 kam es am 29.04. im Leinepolder Salzderhelden zu einem spektakulären Einflug von ungefähr 360 Ind., die über den überschwemmten Wiesen optimale Bedingungen vorfanden (Barthel, Helbig, Dörrie u.a.). 220 Ind. rasteten unter ähnlichen Umständen im selben Gebiet kurzzeitig am 14.05.1970 (Riedel in BARTHEL 1979). Ungewöhnlich waren auch 106 am Seeburger See rastende Ind. am 09.05.1979 (Brunken). Sonst sind die Zahlen bei uns wesentlich niedriger und von verschiedenen Faktoren, wie vor allem Wetter, allgemeiner Zugrichtung und Angebot von Rasthabitaten abhängig. Sumpfseschwalben können urplötzlich, gleichsam aus "heiterem Himmel" ein Gebiet bevölkern und es ebenso schnell wieder verlassen.

Auf dem Wegzug tauchen Trauerseeschwalben nur vereinzelt von Juli bis Mitte September auf, wobei ab Juli zunächst die Altvögel dominieren. Außerordentlich und aus dem Rahmen fallend waren deshalb 125 Ind. am 18.08.1992 am Seeburger See (Brunken). Ein relativ später Nachweis ist vom 23.09.1984 an den Northeimer Kiesteichen zu vermelden (Dörrie). Heimzugmaxima aus den letzten Jahren:

05.05.1997: 80 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Dörrie).

09.05.1998: 74 Ind. am Seeburger See (Dörrie, Wucherpennig).

11.05.1998: Insgesamt 65 Ind. an den Northeimer Kiesteichen (Deutsch).

Die Jahre 1997 und 1998 erbrachten gute Heimzugzahlen. In den zwei Jahren davor wurden bei uns an einem Tag nirgendwo mehr als 35 Ind. zusammen beobachtet.

WEISSFLÜGEL-SEESCHWALBE *Chlidonias leucopterus*

Vereinzelter Gastvogel auf dem Heimzug, ausnahmsweise auf dem Wegzug. Mehrheitlich Ende April und im Mai beobachtet. Die Art neigt manchmal zur Vergesellschaftung mit Trauerseeschwalben. Ein Jahrhunderteinflug im Jahr 1997, der die korrekte Statusangabe etwas kompliziert macht.

14.05.-16.05.1980: 1 Ind. am Seeburger See (Brunken). Offenbar nicht der DSK gemeldet.

13.05.1986: 8 Ind. am Seeburger See (Kerl). Offenbar nicht der DSK gemeldet.

29.04.1987: 3 Ind. zusammen mit 360 Trauerseeschwalben im Leinepolder Salzderhelden (Barthel, Helbig, Dörrie in BSA 1990).

17.05.1988: 2 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (Achtermann, Fuhrmann in BSA 1990).

29.04.1989: 1 Ind. am Seeburger See (ZANG, GROBKOPF & HECKENROTH 1991).

16.06.1992: 1 Ind. im zweiten Kalenderjahr an den Northeimer Kiesteichen (Barthel, J. Dierschke in DSK 1994).

12.05.1993: 1 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Barthel in DSK 1995).

15.05.1996: 4 Ind. der Geschiebesperre Hollenstedt (Hohmann in SCHUMACHER 1997). Diese Beobachtung sollte bei der DSK gemeldet werden.

30.08.1996: 1 ad. Ind. am Seeburger See (Meineke in DSK 1998).

13.05.1997: 155 (!) Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Bindrich, Radde, der DSK gemeldet).

13.05.1997: Etwa 20 Ind. am Seeburger See (Lehmann). Diese Beobachtung sollte der DSK gemeldet werden.

18.05.1997: 1 Ind. im Prachtkleid am Seeburger See (Grüneberg, Dornieden).

Der spektakuläre Einflug 1997 führte mehr als 4000 Weißflügel-Seeschwalben nach Niedersachsen, Teilen von Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein, Dänemark und Schweden. Sie entschwanden dann mehrheitlich in östlicher Richtung, unternahmen aber in Schleswig-Holstein, Dänemark und Brandenburg mehrere gescheiterte Brutversuche (vgl. LIMICOLA 11: 148, 267). Obwohl die Art seit Jahren ihr Brutgebiet nach Westen ausdehnt (BAUER & BERTHOLD 1996, HAGEMEIJER & BLAIR 1997), liegt die Erklärung für das massenhafte Auftreten wahrscheinlich in den abnormen Wetterverhältnissen in der östlichen Levante im Frühjahr 1997. Ab März bis weit in den April dominierten dort Tiefdruckgebiete mit starken Regenfällen und Temperaturen um die 8° C. Weiter östlich heimziehende Arten wie Klappergrasmücke und Neuntöter kamen verspätet und in wesentlich geringeren Zahlen als üblich bei uns an. Tausende von Störchen gingen in der Türkei zugrunde, weil sie nicht weiterziehen konnten. Vermutlich haben die in Ostpolen und Weißrussland brütenden Weißflügel-Seeschwalben eine weiter westlich liegende Heimzugroute gewählt und sind den Tiefdrucksystemen weiträumig ausgewichen. Als exzellente Flieger sind sie erheblich flexibler als der thermikabhängige Weißstorch...

Ergänzende Beobachtungen aus der Zeit vor 1980:

07.09.1963: 1 Ind. am Seeburger See (HAMPEL 1964a).

26.08.1965: 3 bis 4 Ind. am Seeburger See (Heitkamp in ZANG 1973).

19.05.1968: 1 Ind. am Seeburger See (Hinsch in BARTHEL 1979).

27.08.1968: 1 immat. Ind. am Göttinger Kiessee (Haring).

09.05.1976: 1 Ind. an den Northeimer Klärteichen (RIEDEL 1978a).

10.05.1976: 2 Ind. am Göttinger Kiessee (Haring, Barthel in BRUNKEN 1978c).

Für die Zeit vor 1980 fällt auf, daß sich Heim- und Wegzugbeobachtungen die Waage halten. Trotz Zunahme im Brutbestand, verbesserter optischer Ausrüstung und z.T. hervorragender Bestimmungsliteratur (SCHMIDT 1991) gelang ab 1980 nur ein Wegzugnachweis.

ALKEN ALCIDAE

KRABBENTAUCHER *Alle alle*

Ausnahmeerscheinung. Ein am 05.11.1995 in der Göttinger Südstadt gegriffener Krabbentaucher wurde in das Artenschutzzentrum Leiferde eingeliefert, wo er kurz darauf starb (Lessow in LIMICOLA 9: 338, Lessow, mdl.). Nach einem Vogel vom Seeburger See im Herbst 1951 (Röttgen nach Mitteilung der Vogelwarte Helgoland in REHN 1953) die zweite Beobachtung dieser im Binnenland meist dem Tod geweihten Art, die offenbar noch nicht offiziell der DSK gemeldet worden ist. 1995 wurden einige Krabbentaucher nach schweren Herbststürmen im norddeutschen Binnenland gefunden, nur wenige überlebten.

Die Wahrnehmung vom Seeburger See 1951 wird von REHN nur sehr lapidar wiedergegeben. Unter welchen Bedingungen der Vogel gesehen wurde (tot oder lebendig, nach einem Sturm?) wird nicht mitgeteilt. Deshalb sind Zweifel wohl angebracht.

TAUBEN COLUMBIDAE

STRASSENTAUBE *Columba livia domestica*

Sehr häufiger, aber dennoch lückenhaft verbreiteter Brutvogel in einigen größeren Ortschaften.

Über die Verbreitung in kleinen Orten und Dörfern ist kaum etwas bekannt. Der Bestand der Göttinger Innenstadt liegt seit Jahren konstant zwischen 300-500 Ind. und wird offensichtlich durch verflogene Reisetrauben aufgefüllt. Die lokalen Bestände am Göttinger Klinikum, am Iduna-Zentrum, in Rosdorf und in der Göttinger Südstadt haben in den letzten Jahren zugenommen; generell siedeln Tauben sich dort an, wo sie regelmäßig gefüttert werden. Ein Verbot der Fütterung ist politisch nicht durchsetzbar, weil diese Freizeitbeschäftigung zum Lebensinhalt vieler Rentner/innen geworden ist. Die heftige Debatte um die "Regulierung" der Taubenbestände ist völlig sinnlos und nützt letztlich nur den Herstellern von Ovulationshemmern, die dann womöglich noch an anderen Vogel- oder Tierarten erprobt werden. Die Verschandelung der Innenstadt durch Taubenkot fällt angesichts der städtebaulichen Exzesse in Göttingen ästhetisch kaum ins Gewicht.

Interessant ist nicht nur die Frage, wie sich die durchaus vorhandene, für den Innenstadtbereich ganz "natürliche" Regulation der Straßentaubenbestände durch Krankheiten, Prädation durch Straßenköter, Verkehrsunfälle und gelegentliche Vergiftungsaktionen von Taubenfeinden vollzieht, sondern auch die mit regelmäßigen Winterbruten faszinierende Brutbiologie dieser Vögel, die zum einen an urbane Lebensräume perfekt angepaßt, zum anderen aber gleichzeitig von menschlichem Wohlwollen abhängig sind.

HOHLTAUBE *Columba oenas*

Mäßig häufiger und wahrscheinlich verbreiteter Brutvogel in vielen Waldgebieten, vor allem Buchen-Mischwäldern, wo vom Schwarzspecht vorgefertigte Nisthöhlen zur Verfügung stehen. In einigen Forstrevieren werden inzwischen auch künstliche Nisthöhlen angeboten, die die Art manchmal annehmen soll.

Die ersten Hohltauben treffen bei uns Mitte Februar ein. Womöglich überwintern sogar einige Ind. bei uns, doch fehlen darüber konkrete Angaben. Der Wegzug erfolgt eher unauffällig vor allem im Oktober/November. Hohltauben brüten verbreitet, aber in geringer Dichte im Reinhäuser und Göttinger Wald sowie im Leineholz bei Nörten. In der Umgebung von Bettenrode wurden in den letzten Jahren auf etwa 60 ha Fläche bis zu acht balzende M. gehört, was für ein geklumpes Auftreten in optimalen Habitaten spricht (Dörrie). Verbreitet ist sie auch in den Wäldern westlich der Leine, so wurden am 19.06.1998 bei Bördel 65 Ind. beobachtet, die sich an einer Wildfütterung einfanden. Das ist wohl die höchste Zahl, die hier jemals zur Brutzeit beobachtet worden ist (Wucherpfennig, Dörrie). Auch am Lutteranger wurden 1998 im Spätsommer regelmäßig bis zu 12 Hohltauben gesehen und 40 in mehreren Trupps rastende Ind. am 12.03.1996 signalisierten zumindest einen starken Heimzug (Brunken). Mit Sicherheit hat die Anzahl der Beobachtungen in den letzten drei Jahren erheblich zugenommen. Dies könnte ein Indiz dafür sein, daß die etwas schonendere Waldbewirtschaftung und der verstärkt propagierte Schutz von Altholzinseln bereits jetzt einen positiven Effekt haben. Bereits vor 50 Jahren wurde eine Zunahme der Art konstatiert. Smend (GÖTT. ORN. MITT. 3/1946) nannte sie „genau so häufig wie die Ringeltaube“, was angesichts der

Bestandsexplosion der letzteren Art heute sicher nicht zutrifft.

Generell muß aber nach wie vor davon ausgegangen werden, daß über den Bestand in unserem Gebiet, z.B. in Auwaldresten entlang der Leine oder in kleineren Waldgebieten und Feldgehölzen kaum etwas bekannt ist.

RINGELTAUBE *Columba palumbus*

Sehr häufiger, flächendeckend vertretener Brutvogel in allen Gebieten. Auf dem Heim- und Wegzug sehr häufiger Gastvogel vor allem im März und Oktober, mit zunehmender Häufigkeit auch im Winter beobachtet.

In milden Wintern kann der Schlaf- und Rastbestand auf dem Göttinger Stadtfriedhof an die 300 Ind. umfassen (Dörrie). Ungewöhnliche 3000 Ringeltauben versammelten sich bereits am 29.01.1984 im Leinepolder Salzderhelden (J. Dierschke).

Natürliche Verbreitungslücken gibt es wahrscheinlich nur noch im Inneren geschlossener Waldgebiete sowie in einigen Dörfern. Allein in der Göttinger Fußgängerzone Groner Straße brüteten 1998 mindestens fünf Paare in Robinien, eine Spätbrut wurde am 10.10.1998 aufgegeben. Zunehmend auch Gebäudebruten, so z.B. an der Göttinger Jacobi-Kirche etwa 15 m unter den dort brütenden Wanderfalken. Als Brutvogel inzwischen flächendeckend auch am Ortsrand von Göttingen verbreitet mit besonderer Vorliebe für Koniferen. Die in der Innenstadt brütenden Ringeltauben suchen vor allem im Bereich des Stadtwalls nach Nahrung, eine direkte Konkurrenz zur Haustaube besteht also wohl kaum.

Die starke Zunahme der Art im urbanen Bereich wird schon seit 1948 festgestellt. Allerdings war sie nicht so stark wie die der Türkentaube im selben Zeitraum (HAMPEL & HEITKAMP 1968). EICHLER (1949-50) konnte in den 1930er Jahren noch keine Brutvorkommen ermitteln und die von ihm hervorgehobene Beobachtung von zwei rucksenden Ind. am 21.02.1932 bei Hann. Münden durch Berndt war offenbar ungewöhnlich. Doch wurden schon am 03.03.1965 am Kleinen Hagen nördlich von Göttingen für damalige Verhältnisse enorme 2500 Ind. beobachtet (HEITKAMP 1966).

Das Vordringen der Ringeltaube in den Kernbereich der Göttinger Innenstadt ist wesentlich jüngeren Datums und setzte erst mit dem Ende der 1980er Jahre ein (Dörrie). Für das Göttinger Stadtgebiet innerhalb des Walls (45 ha) führten HEITKAMP & HINSCH (1969) sie noch nicht als Brutvogel auf und 1979 ermittelten OAG-Mitarbeiter dort ganze zwei Paare. Auf ca. 545 ha des Göttinger Wohngebiets wurden 1965 und 1966 bei zwei Erhebungen insgesamt 24 Paare gezählt (HAMPEL & HEITKAMP 1968, HEITKAMP & HINSCH 1969). Inzwischen dürfte der Bestand dort, grob geschätzt, etwa das Fünffache dieser Zahl betragen (Dörrie). Die explosionsartige Zunahme wird auch durch die Angabe HABERSETZERS (1993) belegt, der 1992 vom Göttinger Stadtfriedhof (36 ha) enorme 89 Brutpaare zu vermelden wusste. Eine derart hohe Dichte, die möglicherweise auf einer fehlerhaften Methodik beruht, konnte in den Jahren 1997-98 allerdings nicht bestätigt werden (Dörrie).

TÜRKENTAUBE *Streptopelia decaocto*

Stellenweise noch häufiger Brutvogel in vielen Ortschaften, der in seiner Verbreitung an den Menschen gebunden ist. Dramatische lokale Rückgänge.

Die Einwanderung in unsere Region erfolgte in den 1950er Jahren. Erste Brutnachweise gab es 1953 oder 1954 in Einbeck (SCHOENNAGEL 1955) und 1958 in Barlissen bei Hann. Münden (HAASE 1959). In Göttingen Brutvogel wohl seit 1964. Bereits 1965 betrug der geschätzte Brutbestand im Göttinger Kerngebiet ca. 50 Paare (HAMPEL & HEITKAMP 1968) und nahm in der Folgezeit bis Mitte der 1980er Jahre weiter zu. 1979 wurden von OAG-Mitarbeitern in der vegetationsarmen Göttinger Innenstadt innerhalb des Stadtwalls (45 ha) acht Paare gezählt, während HAMPEL & HEITKAMP (1968) dort 1965 nur ein Paar fanden. Durch die Begrünung der Fußgängerzonen mit schnell wachsenden Robinien und Platanen entstanden in den Folgejahren neue Nistplätze und der Bestand nahm in diesem Bereich weiter zu bis auf 13-14 Paare im Jahr 1990 (Dörrie). Auch die Wohngebietszone, wo HEITKAMP & HINSCH (1969) 1966 lediglich 15 Brutpaare ermittelten, war in den nachfolgenden Jahren erheblich stärker besiedelt mit konservativ geschätzten 60 Brutpaaren im Jahr 1990 (Dörrie). Für das gesamte Göttinger Stadtgebiet einschließlich der Vororte konnte von einem Mindestbestand von ca. 150 Brutpaaren Ende der 1980er Jahre ausgegangen werden.

Die Göttinger Innenstadt ist seit 1996 bis auf ein Revier in der Geiststraße geräumt worden und 1997 konnte auch ein starker Rückgang zumindest im Süden des Göttinger Stadtgebiets beobachtet werden.

In der Regel hielten sich an den Einzelgehöften in Geismar-Süd im Winter an die 100 Türkentauben auf, im Winter 1997/98 keine einzige. Auch der winterliche Sammelplatz nahe des Rosdorfer Bahnhofs war 1997/98 verwaist.

Im Sommer 1998 durchgeführte Teilkontrollen ergaben für den Bereich Geismar und Göttingen-Treuenhagen etwa sechs Brutpaare, für die Gemeinde Rosdorf einschließlich des Neubaugebiets Hamberg etwa vier. In der südlichen Vorstadt westlich der Reinhäuser Landstraße wurden nur zwei balzende Paare in der Lotzestraße und in der Riemannstraße beobachtet. Auch der Göttinger Stadtfriedhof, wo HABERSETZER (1993) noch zwei Brutpaare ermittelt hatte, erwies sich als geräumt.

Der aus diesen Beobachtungsdaten ablesbare Rückgang kann nur als dramatisch bezeichnet werden, zumal im Herbst 1998, also nach dem Ende der Hauptbrutzeit keineswegs mehr Türkentauben beobachtet worden sind und von einem weitgehend ausgebliebenen Bruterfolg ausgegangen werden mußte.

Im Herbst 1982 wurden am Ortsrand von Göttingen-Ellichausen 120 Ind. gezählt, im Herbst 1985 am Greitweg in Göttingen-Grone 60 Ind. (Brunken). 1996 wurden bei Rosdorf am 15.10. noch 45 Ind. und am 10.11. 54 Ind. bei Bovenden beobachtet (Klöppler, Habersetzer in SCHUMACHER 1997). Für diesen Bereich wären Vergleichszahlen aus der Zeit nach 1998 interessant.

Bestandsrückgänge der Türkentaube werden inzwischen vermehrt aus Deutschland, so etwa aus Hannover gemeldet (Wendt, mdl.). Das Wolfsburger Stadtgebiet erwies sich 1996 als komplett von der Art verlassen (LATZEL 1999). FLADE & SCHWARZ (1996) stellten einen anhaltenden stark negativen Trend fest, der sich in einer steil nach unten führenden Kurve ausdrückt. Bei dem süd-niedersächsischen Bestandsrückgang könnte es sich dennoch um ein vorübergehendes lokales Phänomen im Rahmen natürlicher Bestandsschwankungen handeln. Sollte sich dagegen auch im Göttinger Raum eine anhaltende Räumung des Areals abzeichnen, wären zwei Erklärungshypothesen denkbar.

1.) Es handelt sich beim Rückgang um eine Folge der Dismigration dieser nach wie vor in Nord- und Osteuropa expandierenden Art. Ähnliches ist bereits lokal in den 1950er und 1970er Jahren beobachtet worden (ZANG & HECKENROTH 1986) und wäre ganz typisch für Populationen, die sich in Ausbreitungsdynamik befinden. In diesem Fall würden jedoch die verwaisten Brutplätze bald wieder von nachrückenden Vögeln besetzt werden, wofür bis Anfang 1999 keinerlei Anhaltspunkte ermittelt werden konnten.

2.) Die zweite Hypothese könnte von einem vor etwa 10 Jahren eingesetzten Verdrängungsprozeß durch die Ringeltaube ausgehen, die in diesem Zeitraum Brutareal und -bestand z.T. explosionsartig erweitert hat und inzwischen selbst in der Göttinger Innenstadt ein sehr häufiger Brutvogel ist.

Phänologisch betrachtet, hat die zweite Hypothese viel für sich, denn überall dort, wo früher Türkentauben brüteten und balzten, sitzen jetzt Ringeltauben und tun das gleiche, teilweise in exakt denselben Bäumen (z.B. in der Göttinger Fußgängerzone) und auf exakt denselben Fernsehantennen (z.B. in Göttingen-Treuenhagen) wie vorher die Türkentaube. Daß beide Arten, wie in Wolfsburg beobachtet (LATZEL 1999) zunächst für wenige Jahre in ähnlich hohen Dichten nebeneinander brüten können, spricht nicht gegen einen Verdrängungsprozeß, weil dieser per definitionem nicht innerhalb von einer oder zwei Brutperioden abgeschlossen sein kann.

Als gesichert kann durch die Resultate des DDA-Monitoringprogramms gelten, daß vor allem in Ortsrandlagen und Dörfern verschlechterte Nahrungsbedingungen infolge von Änderungen in den landwirtschaftlichen Produktionsmethoden zu Rückgängen geführt haben (FLADE & SCHWARZ 1996). Vor monokausalen Erklärungen ist also zu warnen.

Auf diese Problematik wird etwas ausführlicher, aber keineswegs erschöpfend eingegangen, weil auch die Türkentaube, als sie häufig wurde, von vielen Avifaunisten als "Pestvogel" abgetan wurde und vergleichbares Beobachtungsmaterial aus den 1980er Jahren kaum vorliegt. Wenn in den kommenden Jahren keine Erholung des Bestands eintritt und der negative Trend der vergangenen drei Jahre sich fortsetzt, könnte die Art als Brutvogel aus dem Göttinger Stadtgebiet verschwinden. (Alle angeführten Daten, soweit nicht anders vermerkt, nach Dörrie).

TURTELTAUBE *Streptopelia turtur*

Möglicherweise nur spärlicher, aber verbreiteter Brutvogel in vielen Gebieten. Vor allem in exponierten wärmeren Lagen, dort auch in Fichten-Monokulturen und eintönigen Jungwaldbeständen. Turteltauben werden im Frühjahr Ende April meist erst dann wahrgenommen, wenn sie balzen. In der Wegzugperiode Ende Juli-Mitte September können die sonst recht heimlichen Vögel bisweilen in kleinen Trupps auf

Stromleitungen sitzend beobachtet werden, z.B. 15 Ind. am 25.07.1984 bei Sennickerode (Brunken). Bekannte Brutplätze sind das Gartetal zwischen dem Werderhof und Diemarden, der Reinhäuser Wald einschließlich der Ischenröder Schweiz und des Großen Siebergs sowie das Leineholz bei Nörten und Teile der Dransfelder Hochfläche. Recht häufig ist die Art in der Umgebung von Weißenborn sowie nahe Bördel und Jühnde, dort wurden im Spätsommer 1998 bis zu 18 Ind. zusammen auf einer Stromleitung beobachtet (Radde). Dieser heimlichen und leicht zu überhörenden Art wird traditionell wenig Aufmerksamkeit geschenkt, entsprechend lückenhaft ist das Wissen über Verbreitung und Bestand.

SITTICHE PSITTACIDAE

HALSBANDSITTICH *Psittacula krameri*

In einigen Städten Westdeutschlands ist dieser lärmende Orientale inzwischen ein fest etablierter Brutvogel, wenn auch oftmals unbeabsichtigt durch Zufütterung im Winter unterstützt. Je ein Ind. hielt sich am 16.10.1984 an der Kiesgrube Reinshof sowie im Frühjahr 1987, am 24.04.1988 und am 03.04.1989 in dem Pappelwäldchen bei Sülbeck nahe dem Leinepolder Salzderhelden auf (Dörrie, J. Dierschke). Ebenfalls einzeln wurde die Art am 25.07.1990 am Holtenser Berg beobachtet (Wucherpfennig). Auch in der Zeit vor 1980 wurde, diesmal am Seeburger See am 08.11. und 10.12.1967 ein Einzelvogel beobachtet (Haring). Flucht aus Gefangenschaft ist anzunehmen, da es in Niedersachsen noch keine bekannten Brutvorkommen gibt.

KUCKUCKE CUCULIDAE

KUCKUCK *Cuculus canorus*

In geringer Dichte verbreiteter „Brutvogel“ in vielen Gebieten. Heim -und Wegzug verlaufen äußerst unauffällig und die Vögel werden ab Mitte April meistens rufend vernommen. Die Verbreitung ist von der Dichte der Wirtsvögel abhängig. Entsprechend werden die meisten Kuckucke in Gebieten beobachtet, wo z.B. Rohrsänger konzentriert brüten, so etwa 11 Ind. am 16.06.1997 am Seeburger See. Dort wurde noch am 19.07.1997 ein rufender Vogel beobachtet (Dörrie, Wucherpfennig). Im Inneren geschlossener Waldgebiete ist er kaum zu finden, ebenso wenig in der ausgeräumten Agrarlandschaft. Die Art besiedelt auch stadtnahe Bereiche wie die Umgebung des Göttinger Kieseesees. Eher selten werden fütternde Wirtsvögel beobachtet, so z.B. ein Hausrotschwanz am 19.06.1998 an der Grube Meensen, der einen Jungkuckuck fütterte (Grüneberg, Radde, Dörrie). Am 26.09.1993 wurde in Bettenrode ein etwas erschöpfter Kuckuck gesehen (Dörrie). Das ist ein spätes Datum und generell wird die Art in der Wegzugperiode, die bei Altvögeln schon Mitte Juli, nach dem Beginn der Zweitbruten der Wirtsvögel beginnt, nur vereinzelt beobachtet. Über Bestandsschwankungen in den letzten Jahren ist nichts bekannt und in vielen Gebieten scheint die Art stabil zu sein. Dennoch sollte dem Kuckuck, der inzwischen auf der bundesdeutschen „Vorwarnliste“ steht, verstärkt Aufmerksamkeit geschenkt werden, weil über Verbreitung und Bestand außerhalb der von Feldornithologen bevorzugt aufgesuchten Gebiete kaum etwas bekannt ist.

Der Bestand wird möglicherweise überschätzt, weil „Brut“- und Nahrungsrevier z.T. mehrere Kilometer voneinander entfernt sein können und die revierbesetzenden W., die für die Populationsstruktur entscheidend sind, im Vergleich zu den häufigeren und ruffreudigen M. nur vereinzelt beobachtet werden. Eine süd-niedersächsische Spezialität ist das vergleichsweise häufige Auftreten der rotbraunen W.-Morphe. Der Anteil dieser Ind. kann bei manchen Lokalpopulationen ca. 10 % und mehr betragen (Dörrie) und liegt damit weit über den in Norddeutschland ermittelten Prozentsätzen (ZANG & HECKENROTH 1986).

SCHLEIEREULEN TYTONIDAE

SCHLEIEREULE *Tyto alba*

Spärlicher, aber verbreiteter, den meisten Feldornithologen weitgehend unbekannter Brutvogel in vielen Gemeinden. Die genauesten Angaben könnten Mitarbeiter von Schutzprojekten machen, die regelmäßig die zur Erhöhung des Brutbestands angebrachten Nistkästen kontrollieren. Nachweislich Brutten hat es gegeben in Seeburg, Landolfshausen, Ebergötzen, Desingerode, Weißenborn, Etzenborn, Geismar-Süd, Bremke,

Reinhausen, Niedernjesa, Klein Schneen und Rosdorf-Mengershausen (alle Daten OAG-Kartei, Brunken, Matthes, Dörrie, Dornieden) sowie wahrscheinlich 1985 in Krebeck (Brunken). Auch im südlichen Leinetal bis nach Friedland und im Kreis Northeim bis ins Solling-Vorland ist die Schleiereule als Brutvogel sicher verbreitet, HECKENROTH & LASKE (1997) führen auch Brutvorkommen bei Bodensee, Bilshausen und nahe den Northeimer Kiesteichen bei Edesheim an. Genauere Angaben liegen aber nicht vor. 1986 gab es im Landkreis Göttingen fünf erfolgreiche Bruten (OAG-Kartei). Diese Zahl dürfte heute, von extremen Kältewintern abgesehen, um ein Mehrfaches höher liegen. In engeren Kontakt kommen Feldornithologen meistens mit der Schleiereule leider nur dann, wenn sie sie als Verkehrsoffer finden. Beobachtungsdaten und Brutnachweise sind dringend erwünscht.

EULEN STRIGIDAE

UHU *Bubo bubo*

Nach erfolgreich verlaufenen Aussetzungsexperimenten ist diese imposante Großeule wieder vereinzelter Brutvogel im Harz, Solling, Kaufunger Wald sowie im Wesertal (HECKENROTH & LASKE 1997). In unserer Region hat er sich seit einiger Zeit in Steinbrüchen nahe dem Leinepolder Salzderhelden, nahe Elvесе und bei Hardeggen angesiedelt. 1998 gab es im Landkreis Göttingen erstmalig zwei erfolgreiche Bruten, nämlich im Stadtgebiet von Hann. Münden und nahe Ebergötzen (lt. Dörrie, Brunken mdl.). An der Burg Adelebsen bestand Brutverdacht (Festetics). Ansonsten war unser Gebiet hauptsächlich von Randerscheinungen der Aussetzungsprojekte, die inzwischen eingestellt worden sind, geprägt. Das Schicksal der betroffenen Vögel war oftmals eher kläglich.

August 1984: 1 Ind. unweit des Bärenhals bei Reinhausen (Brunken).

30.04.1985: 1 Ind. an der Leine bei Angerstein (J. Dierschke).

12.08.1986: 1 Ind. am Hohen Hagen bei Dransfeld (Trostmann). In diesem großen Steinbruch könnte die Art ebenfalls brüten. Anzeichen dafür hat es in den Jahren 1994-98 aber nicht gegeben (Brunken, mdl.).

16.12.1988-Januar 1989: 1 Ind. in der Göttinger Innenstadt.

05.01.1989: Totfund nahe Göttingen unter einer Stromleitung, aber nicht identisch mit dem Göttinger Stadtvogel (OAG-Kartei).

19.01.1989: 1 Ind. südlich von Seulingen (Dornieden).

Spätsommer/Herbst 1989: 1 Ind. hielt sich wochenlang im Bereich der alten Kliniken in der Goßlerstraße auf und wurde dort ständig von Staren gemobbt (lt. Brunken).

22.01.1995: Totfund nahe Einbeck (Waldschmidt in SCHUMACHER 1996).

Mit Sicherheit ist diese Auflistung nicht vollständig. In den 1990er Jahren sind Uhus vereinzelt im Göttinger Stadtgebiet einschließlich des Stadtfriedhofs, dort z.B. 1992 (HABERSETZER 1993) gesehen bzw. alljährlich in die Vogelpflegestation am Holtenser Berg eingeliefert worden. Biologisch relevant könnten diese Beobachtungen erst dann werden, wenn sie sich als Vorläufer einer regulären Besiedlung des städtischen Lebensraums bei uns interpretieren ließen, was momentan aber (noch?) nicht der Fall ist. Im Raum Salzgitter hingegen ist der Uhu als Brutvogel mit mindestens zwei Brutpaaren inzwischen ein gefiedertes Kleinod der dortigen Industrielandschaft.

In der Zukunft könnte es bei Neuansiedlungen zu Konflikten mit Wanderfalkenschützern kommen, die es u.U. nicht zulassen werden, daß ihre Lieblinge vom Uhu verdrängt bzw. sogar getötet werden. Im Gegensatz zu Aussetzungsexperimenten ist Prädation aber ein ganz natürliches Phänomen und die rasante Zunahme des Wanderfalken-Brutbestands in der BRD auf ca. 400 Brutpaare zeigt, daß von einer akuten Gefährdung zumindest durch gefiederte zweibeinige Prädatoren nicht die Rede sein kann.

SPERLINGSKAUZ *Glaucidium passerinum*

1995 und 1996 gab es Beobachtungen der Art im niedersächsischen Teil des Kaufunger Waldes (Dornfeldt, Hochrath in SCHUMACHER 1996, 1997). Vom 06.10.-19.10.1995 wurden bis zu zwei rufende M. nahe Staufenberg gehört und auch gesehen. Am 11.03.1997 wurde ein balzendes M. vernommen (Hochrath in SCHUMACHER 1999a). Mitte der 1980er Jahre kamen aus diesem Gebiet Nachrichten über rufende Sperlingskäuze nahe dem Hühnerfeld (Trzeciok u.a.) und BECKER & SCHELPER (1977) führten zuvor Hinweise auf ein Vorkommen in den Jahren 1965 und 1971 dort auf. Aus Forstkreisen gibt es Angaben, daß er seit wenigen Jahren (unregelmäßig?) auch im Bannwaldgebiet Totenberg im Bramwald vorkommt.

Mehrfach sollen dort rufende M. festgestellt worden sein und das Habitat entspricht durchaus den Ansprüchen der Art (vgl. auch die Verbreitungskarte bei HECKENROTH & LASKE 1997). Bereits am 29.07.1968 wurde am Bramwaldrand bei Volkmarshausen ein Ind. festgestellt, wobei Datum und Beschreibung des Rufs Fragen aufwerfen (Haase in BECKER & SCHELPER 1977, Beobachtungskartei Schelper). Ein Brutnachweis steht in unserer Region aber immer noch aus. Sperlingskäuze wurden ab 1996 vereinzelt auch im Solling gehört und gesehen (V. und I. Konrad u.a. in DSK 1998, lt. Dörrie).

Prädation durch den Waldkauz, die nach herkömmlicher Meinung die Ansiedlung des Sperlingskauzes verhindert, findet sicherlich statt, wird aber dennoch in den Auswirkungen auf Sperlingskauz-Populationen oft überschätzt, weil die beiden Arten zu unterschiedlichen Tageszeiten aktiv sind und der Waldkauz in der Regel tiefergelegene Habitats bevorzugt, die ein breiteres Beutespektrum bereithalten. Zudem ist die interspezifische Prädation bei Eulen auch vom allgemeinen Nahrungsangebot abhängig und hat sich z.B. im Bramwald wegen seiner Randlage stärker bemerkbar gemacht als im Kaufunger Wald (HAASE 1992). In Mitteleuropa hat sich gezeigt, daß der Sperlingskauz als Vogeljäger Kältewinter und vor allem schlechte Mäusejahre erheblich besser überstehen kann als der vorwiegende Mäusejäger Raufußkauz, dessen Populationsgrößen stark schwanken können (GLUTZ & BAUER 1980). Möglicherweise profitiert unsere kleinste Eule in den deutschen Mittelgebirgen von Bestandsschwankungen des Raufußkauzes, dessen freigewordene Reviere sie in „Katastrophenjahren“ besetzen kann (MIKKOLA 1983). In den letzten Jahren sind z.T. erstaunliche Fortschritte in der Verbreitungsanalyse der offenbar im Bestand stark unterschätzten Art in Niedersachsen erzielt worden: Im Jahr 2000 wurden bis zum April allein in der Lüneburger Heide 109 Reviere ermittelt (Torkler, Langbehn in LIMICOLA 14: 104). Es ist nicht auszuschließen, daß der Sperlingskauz auch in den Wäldern um Göttingen vorkommt. Man muß nur suchen...

BRINKMANN (1933) führt ein undatiertes Ind. aus einer Sammlung (Glimmann?) in Hann. Münden auf, das (vor 1869?) bei Göttingen erlegt worden sein soll. Außerdem verweist er auf seinen Gewährsmann Quantz, nach dessen Angaben Jäger die Art 1912 oder 1913 bei Adelebsen und 1918/19 im Bramwald gesehen haben wollen. BERTHOLD (1855) nennt ein Präparat in der Sammlung des Göttinger Zoologischen Museums. Ob diese Angaben sich als Indizien für ein seit langem existierendes Vorkommen interpretieren lassen, erscheint fraglich.

STEINKAUZ *Athene noctua*

Ehemaliger Brutvogel bis Ende der 1970er Jahre am Seeburger See (BRUNKEN 1978a) und vielleicht im Leinetal.

Später ab und an Beobachtungen von offensichtlich ausgesetzten Vögeln. Eine erfolgreiche Brut ausgesetzter Ind. 1989 in Bernshausen als Nebenprodukt der Fütterung von ebenfalls ausnahmsweise dort brütenden Weißstörchen mit Labormäusen in einer aufgestellten Badewanne. Am 24.07.1984 wurde ein Ind. auf einem Leitungsdraht bei Beienrode gesehen (Brunken).

Immer noch werden im Ostteil des Landkreises Göttingen Steinkäuze in Volieren gezüchtet und ausgesetzt, ohne vorher zu prüfen, warum die Art bei uns als Brutvogel verschwunden ist. Für die meisten der in die Landschaft geworfenen Vögel enden derartige Experimente mit Sicherheit letal. Anderslautende Erfolgsmeldungen von der Thüringer Seite des Eichsfelds, die oft und ohne nähere Begründung als Rechtfertigung für Aussetzungen in unserem Gebiet herangezogen werden, sollten relativiert werden. In den Jahren 1992-1995 brütete nahe Heiligenstadt ein einziges ausgesetztes Paar erfolgreich, 1994 möglicherweise zwei Paare (Haseloff in WODNER 1997). 1998 war das Vorkommen mit ziemlicher Sicherheit erloschen (Wodner, mdl.).

Im Gegensatz zu Wanderfalke und Uhu ist der Steinkauz nur mäßig vom Menschen verfolgt worden. Sein Verschwinden als Brutvogel aus dem Göttinger Raum ist eindeutig auf Habitatverlust vor allem im Grünland-Bereich (vgl. z.B. die drastische Reduzierung des Grünlands am Seeburger See, einem der letzten Brutplätze der Art sowie den deprimierenden Anblick der winzigen verbliebenen Parzellen auf der Folienkarte 13 in HECKENROTH & LASKE 1997!) zurückzuführen. Die damit einhergehende Minimierung der Bestände von Großinsekten und auch Regenwürmern, die für die Ernährung der Altvögel im Frühjahr und damit den Reproduktionserfolg von entscheidender Bedeutung sind, ist für das Aussterben des Steinkauzes verantwortlich zu machen. Kältewinter und Mangel an sicheren Bruthöhlen sind vor dem Hintergrund des Habitatverlusts von nachrangiger Bedeutung. Es ist ein populärer Irrglaube, daß die Art im Göttinger Raum vor allem in Streuobstwiesen vorkam. Diese wurden zwar zur Brut genutzt, aber nur, wenn sie sich mosaikförmig in Grünland und extensiv genutzte Agrarflächen einfügten. Derartige

Habitatstrukturen sind heutzutage kaum noch zu finden und wenn, dann meistens in durch Kältestau im Winter klimatisch ungünstigen und in der Regel engen Bachtälern wie z.B. dem Gartetal zwischen dem Werderhof und Diemarden, wo zudem auch der dominante Waldkauz vorkommt. Zur Populationsbiologie des Steinkauzes liegt eine ausgezeichnete Arbeit von GABMANN, BÄUMER & GLASER (1994) vor, deren Lektüre jedem Aussetzungsbefürworter dringend zu empfehlen ist.

Über die Häufigkeit der Art in unserer Region vor 1980 liegen widersprüchliche Angaben vor. Die Bemerkung von BRUNS (1949), daß „die Art bei uns nicht so selten ist...wie es nach den wenigen Meldungen (!) erscheint“, verrät bereits eine gewisse Hilflosigkeit, während EICHLER (1949-50) immerhin konkrete Angaben über ein gehäuftes Vorkommen der Art 1949 mit max. 19 Ind. in Friedland mitteilt. Die anderen Angaben über ein „nicht seltenes“ Vorkommen bei Nikolausberg, Weende-Hoffmannshof und Holtensen sind auch bei ihm eher vage. Auch HAMPEL (1965) führt für das offenbar gute Steinkauz- und Mäusejahr 1949 vier „nachgewiesene Brutpaare“ allein in Bernshausen an. 1963 wurden bis zu zwei Ind. bei Rosdorf beobachtet (HAMPEL 1964c). WEIGOLD (1952) nennt ohne Datierung Vorkommen nahe den Husumer Teichen sowie bei Moringen und Wiebrechtshausen, die inzwischen sicher erloschen sind.

Ältere Angaben, vor allem solche aus zweiter Hand, sind kritisch zu sehen, weil die notorische Verwechslung mit dem Waldkauz, der auch „kuwitt“ ruft, in vielen Fällen zu einem inkorrekten Bild der Verbreitung, vor allem im Göttinger Stadtgebiet, geführt haben dürfte.

WALDKAUZ *Strix aluco*

Spärlicher und in vielen (Wald-)Gebieten wahrscheinlich flächendeckend verbreiteter Brutvogel.

1998 wurde im Göttinger Cheltenham-Park mehrfach ein rufender Waldkauz gehört (Bindrich). Ansonsten konnte das Brutvorkommen im Göttinger Kerngebiet in den letzten Jahren nicht bestätigt werden. Dies hat aber wenig zu bedeuten, weil Eulenbruten nur mit gezielter Nachsuche gefunden werden können. Im Bereich der Schillerwiesen und am Kreuzbergring/Nikolausberger Weg im Übergang zum Hainberg ist die Art aber regelmäßig präsent. Sowohl HAMPEL (1965) als auch HAMPEL & HEITKAMP (1968) führen den Waldkauz mit bis zu vier Paaren als häufigste Eule im Göttinger Stadtgebiet auf. In den 1960er Jahren brütete er regelmäßig auf dem LKH-Gelände am Rosdorfer Weg (Haring).

In der weiteren Umgebung von Bettenrode wurden bis zu acht z.T. wohl unverpaarte M. ermittelt, die bereits ab Ende Juli wieder mit der Balz beginnen, die im Februar-Mitte März ihren Höhepunkt erreicht. In diesem Gebiet können pro Jahr 3-4 erfolgreiche Bruten beobachtet werden. Die Reviergröße der Brutpaare beträgt nur ca. 50 ha. In Kälteintern vereinzelt auch in der Göttinger Innenstadt, so beispielsweise auf dem Kinderspielplatz am Nikolaikirchhof am 31.01.1987 (Dörrie). Der Bestand ist wohl seit Jahren stabil, obgleich bei Avifaunisten weitgehend unbekannt.

WALDOHREULE *Asio otus*

Wohl spärlicher und verbreiteter Brutvogel in vielen Gebieten. Der faktische Brutbestand ist ebenso unbekannt wie der des Waldkauzes. Eine balzende Waldohreule wurde am 10.01.1995 bei Bettenrode gehört (Dörrie). 1996 wurden im Juli bettelnde Jungvögel im Wilamowitzweg im Göttinger Ostviertel gesehen (Matthes). Am Göttinger Kiessee brütet die Art seit den 1960er Jahren (Dörrie, Haring). Am 05.04.1998 konnte im Leinepolder Salzderhelden ein verletzter, aber noch flugfähiger Vogel beobachtet werden (Wucherpennig, Grüneberg, Dörrie).

Über zweifellos von Anwohnern oder Gartenbesitzern nicht selten beobachtete Winterschlafplätze ist in den letzten Jahren kaum etwas bekannt geworden. In Roringen existierte im Winter 1995/96 ein Schlafplatz, ebenso bis 1998 in Herberhausen (Haring, Conrad, mdl.) und in früheren Jahren hielten sich bisweilen Waldohreulen auf dem Göttinger Stadtfriedhof auf, beispielsweise sieben Ind. am 01.02.1987 (Grobe). Im Winter 1989 bezogen fünf Ind. einen Mini-Schlafplatz bei Emmenhausen (OAG-Kartei). Vom Göttinger Kiessee kamen ebenfalls Nachrichten über Winterschlafplätze in den letzten Jahren (lt. Dörrie).

Der wahrlich skandalösen Unkenntnis gerade bei der Verbreitung der beiden häufigsten Eulenarten muß ein Ende bereitet werden. Sie sollte zum Anlaß genommen werden, endlich in eine fruchtbare Zusammenarbeit mit Förstern und Revierbetreuern zu treten, um genauere Kenntnisse über das wirkliche Vorkommen zu erlangen.

SUMPFOHREULE *Asio flammeus*

Vereinzelter Gastvogel, angeblich ein Brutversuch 1986 nordöstlich von Weende in einer Fichtenanpflanzung (lt. Dörrie, J. Dierschke). Die genaueren Umstände sollten herausgefunden werden, es existieren wohl auch Photos. Die Sumpfohreule wird während des Wegzugs sowie vereinzelt im Frühjahr und im Winter beobachtet. Die jahreszeitliche Verteilung der Nachweise entspricht dem typischen unsteten Vorkommen der Art im tiefen Binnenland. 1984 und 1989 trat sie etwas gehäuft auf.

04.05.1980: 1 Ind. am Seeburger See (Brunken).

23.01.-25.01.1984: Bis zu 2 Ind. zwischen Obernfeld und Germershausen (Dornieden).

29.01.1984: 1 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (J. Dierschke).

12.02.1984: 1 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (McAdams, Dörrie).

25.11.1984: 1 Ind. am Seeburger See (Grobe).

04.08.1986: 1 Ind. nahe dem Seeburger See (OAG-Kartei).

24.02.1989: 1 Ind. am Seeburger See (V. Dierschke).

08.03.1989: 1 Ind. an der Leine bei Nörten (OAG-Kartei).

01.11.1989: 1 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (J. Dierschke).

28.10.1995: 1 ziehendes Ind. am Seeburger See (Dornieden, Wucherpfennig in SCHUMACHER 1996).

30.09.1997: 1 Ind. am Diemardener Berg (Radde).

In Kälteintern können bisweilen Waldohreulen beobachtet werden, die auch tagsüber jagen (pers. Beob. 1987). Die Gefahr der Verwechslung der beiden *Asio*-Arten sollte aber nach BARTHEL (1988) kein Problem mehr darstellen.

RAUHFUSSKAUZ *Aegolius funereus*

Spärlicher Brutvogel in den Hochlagen von Solling und Kaufunger Wald. Der Bestand ist typischen Schwankungen unterworfen, aber seit 1965 ist ein insgesamt positiver Trend zu verzeichnen, der durch das Aufhängen künstlicher Nisthilfen begünstigt wird. In schlechten Mäusejahren kommt es nur zu vereinzelt Brutten. Im niedersächsischen Teil des Kaufunger Walds wurden im Rekordjahr 1996 51 Brutten ermittelt (Hochrath in SCHUMACHER 1997).

Auch im angrenzenden Bramwald ist die Art seit 1979 als Brutvogel vertreten (HAASE 1992, FOKKEN 1989). Aus den 1980er Jahren gibt es mehrere Brutnachweise (siehe auch unter Sperlingskauz). Ende der 1980er Jahre wurde vereinzelt über rufende Rauhfußkäuze im Reinhäuser Wald berichtet (lt. Dörrie). Bis jetzt fehlt aber ein sicherer Nachweis aus diesem Gebiet.

NACHTSCHWALBEN CAPRIMULGIDAE

ZIEGENMELKER *Caprimulgus europaeus*

Angeblich früherer Brutvogel (nach einem vagen Vermerk bei EICHLER 1949-50), jetzt Ausnahmeerscheinung mit nur zwei bekannten Nachweisen seit 1980.

05.06.1984: 1 balzendes M. auf dem Kerstlingeröder Feld. Der Vogel hielt sich offenbar nur kurz dort auf, denn er wurde in der Folgezeit nicht mehr gehört (Haring).

18.08.1986: 1 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (OAG-Kartei).

Eutrophierung, der weitgehende Verzicht auf Kahlschläge und die rasche Wiederaufforstung von Windwurfflächen machen eine Wiederansiedlung als Brutvogel sehr unwahrscheinlich. Die Beobachtung von 1986 betrifft ein typisches Wegzugdatum.

Aus der Zeit vor 1980 existiert vom 05.09.1977 die skurrile Beobachtung eines auf dem Balkon einer Wohnung im 9. Stock des Göttinger Wohnstifts in der Charlottenburger Straße rastenden Ziegenmelkers (Krumholt lt. Friese in BRUNKEN 1978e). In den GÖTT. ORN. MITT. vom Juni 1946 findet sich die undatierte Beobachtung eines Ind. am Wartberg nordöstlich des Rohns (Kullmann).

SEGLER APODIDAE

MAUERSEGLER *Apus apus*

Sehr häufiger, dennoch lückenhaft verbreiteter Brutvogel in vielen Gemeinden des Gebiets.

In den 1970er Jahren erfolgte eine Arealausweitung mit Neuansiedlungen z.B. in Reinhausen. Die Art brütet inzwischen bzw. seit längerem auch in vielen kleineren Gemeinden, so z.B. in Nikolausberg, Elliehausen, Ebergötzen, Waake, wahrscheinlich auch in Seeburg, Bernshausen, Sudershausen und Niedernjesa. Über die genaue Verbreitung ist aber erstaunlich wenig bekannt. In Göttingen sind z.T. positive Erfahrungen mit Nistkästen gemacht worden. Ob diese den ohnehin großen Brutbestand weiter erhöhen bzw. den Verlust an alter Bausubstanz ausgleichen können, wird die Zukunft zeigen. Andererseits hat der Mauersegler auch öde Betonklötze wie den Blauen Turm oder die Gebäude des Sportinstituts der Universität mit Erfolg in Beschlag genommen, bevor ihm dort Nistkästen zur Verfügung gestellt worden sind (Brunken, Dörrie pers. Beob. 1970er Jahre). BAUER & BERTHOLD (1996) zufolge wirkt sich der Verlust von Altbausubstanz beim Mauersegler nicht so gravierend für den Bestand aus, da zum Ausgleich auch Neubauten besiedelt werden können. Allerdings ermittelte BRAUN (1999) 1991 in Berlin-Kreuzberg gegenüber 1979 einen Bestandsrückgang von 25 %, den er mit den Auswirkungen der Altbausanierung erklärt.

Die von HAMPEL & HEITKAMP (1968) für das engere Göttinger Stadtgebiet geschätzten ca. 300-350 Paare dürften heute das untere Ende der Skala signalisieren. Nach Schätzungen von M. Grossmann (DBV-Info Göttingen 1985/86) brüteten 1983 ca. 1000 Paare in der Stadt. Auch Ende der 1990er Jahre dürfte die Populationsgröße, unter Einbeziehung der Vororte deutlich im vierstelligen Bereich liegen. Die Arealausweitung in das Göttinger Umland könnte eine weitere Zunahme des Bestands signalisieren, doch sind Aussagen über Bestandstrends bei dieser langlebigen, durch geringe Reproduktion gekennzeichneten Art immer schwierig.

Die ersten Mauersegler treffen zum Ende der zweiten Aprildekade bei uns ein und verlassen zum großen Teil das Gebiet in der ersten Augustdekade. Letztbeobachtungen von Einzelvögeln erfolgen meist in der ersten, ausnahmsweise in der zweiten und dritten Septemberdekade. Die Zugphänologie des Mauerseglers ist aber mit Sicherheit wesentlich komplexer und läßt sich kaum in die bekannten Schemata pressen. 1998 war ein Jahr mit einigen ziemlich aus dem Rahmen fallenden Beobachtungen. In der Göttinger Innenstadt gab es bis Ende August einige Spätbruten. In der Düsternen Straße traten noch am 01.09. fütternde Altvögel in Erscheinung. Am 06.09. wurden am Lutteranger vor einer Gewitterfront gleich 25 ziehende Ind. beobachtet (Wucherpennig, Dörrie).

Bei ungünstiger Witterung kann es vor allem im Leinetal zu größeren Konzentrationen nicht nur während der Heimzugperiode, sondern auch in den Sommermonaten mit bis zu 2000 Ind. kommen. Eine gründliche Auswertung der zahlreich vorhandenen Daten könnte zu einer differenzierteren Einschätzung des Zugverhaltens führen. Ob die manchmal beobachteten großen Ansammlungen in dieser Zeit allein auf Schlechtwetterflucht von Brutvögeln aus der weiteren Umgebung zurückzuführen sind, wäre zu klären.

Über den aktuellen Brutbestand bzw. lokale Zu- und Abnahmen im Göttinger Stadtgebiet gibt es z.T. widersprüchliche Aussagen und eine gründliche Kartierung könnte Klarheit schaffen.

EISVÖGEL ALCEDINIDAE

EISVOGEL *Alcedo atthis*

Verbreiteter, aber insgesamt nur spärlicher Brutvogel.

Die Kältewinter 1984/85 und 1986/87 hatten den Bestand des Eisvogels fast zum Erlöschen gebracht (OAG-Kartei). Seitdem hat sich die Art wieder gut erholt und obwohl die Kältewinter 1995/96 und 1996/97 erhebliche Verluste brachten, konnten sie am positiven Bestandstrend nichts ändern. Es hat den Anschein, als könne der Eisvogel Verluste wieder schneller wettmachen als früher. Die insgesamt verbesserte ökologische Qualität vieler Gewässer einschließlich der etwas sensibleren Vorgehensweise beim Hochwasserschutz spielt dabei eine positive Rolle.

Eisvögel brüten inzwischen wieder regelmäßig an Leine, Rhume und Nieme, am Wendebachstau bei Reinhausen, wahrscheinlich unregelmäßig auch an der Aue im Bereich des Seeburger Sees und an den Thiershäuser Teichen, regelmäßig dagegen im Gebiet der Northeimer Kiesteiche und im Einzugsbereich der Geschiebesperre Hollenstedt. Ein weit fortgeschrittener Brutversuch an der Tongrube Rosdorf 1998

scheiterte, ebenso in den Jahren 1992 und 1993 Brutversuche an der Leine südlich des Flüthewehrs nahe einem allzu gut besuchten Nudistentreff. Dennoch werden im Bereich Ascherberg, Flüthwehr, Kiessee und Kiesgrube Reinshof praktisch ständig insgesamt bis zu vier Ind. beobachtet. Ein wiederholtes Brüten in diesem Gebiet ist deshalb anzunehmen. Eisvögel, obwohl sehr bunt und ruffreudig, können sich zur Brutzeit ausgesprochen heimlich verhalten und werden sicher oft übersehen. Eine gezielte Suche könnte die Anzahl der nachgewiesenen Bruten erheblich vergrößern.

Im Winter werden am Göttinger Leinekanal in der Göttinger Innenstadt regelmäßig und z.T. für längere Zeit Eisvögel beobachtet, am 14.02.1992 gleich drei Ind. Der Gesamtbestand in unserem Gebiet könnte auf etwa 25-30 Paare veranschlagt werden, wobei mögliche Brutvorkommen an der Leine zwischen Friedland und Einbeck, aber auch an den zahlreichen kleineren Fließgewässern in den letzten Jahren kaum kontrolliert worden sind. Künstliche Nisthilfen sind vereinzelt angenommen worden. (Alle aufgeführten Daten nach Dörrie).

SPINTE MEROPIDAE

BIENENFRESSER *Merops apiaster*

Seltener Gastvogel auf dem Heimzug bzw. Zugprolongation von Vögeln, die sonst weiter südlich brüten. Bisher ausschließlich Beobachtungen ziehender Ind. Von Bruten oder Brutversuchen ist in unserer Region nichts bekannt.

Alle drei Beobachtungen fallen ganz typisch in die zweite Maidekade.

16.05.1989: 2 Ind. überfliegen Hollenstedt (LIMICOLA 3: 224).

11.05.1993: Ein ziehendes Ind. nahe Groß Ellershausen (Wucherpennig).

13.05.1997: Mindestens 1 Ind. überfliegt die Göttinger Innenstadt, es wurden nur die charakteristischen Flugrufe gehört (Dörrie).

Bienenfresser brüten unregelmäßig in Niedersachsen und vor allem im benachbarten Sachsen-Anhalt, wo Brutplätze auch mehrere Jahre hintereinander besetzt werden (HECKENROTH & LASKE 1997). Daß sie abseits der Brutplätze nur selten registriert werden, liegt vielleicht auch an der mangelnden Kenntnis der eigentlich nicht zu überhörenden Lautäußerungen.

Aus der Zeit vor 1980 gibt es eine Beobachtung bei Eddigehausen am 20.07.1972 (Wartenberg briefl. in ZANG & HECKENROTH 1986).

RACKEN CORACIIDAE

BLAURACKE *Coracias garrulus*

Laut MERREM (1789) nach MEINEKE (1978) früherer Brutvogel (?) bei Göttingen, aber "selten" und schon damals bereits seit langem verschwunden. Schoppe (GÖTT. ORN. MITT. 2/1946) fand in der Wieths-Mühle nahe den Thiershäuser Teichen ein Präparat, das vielleicht einen in der Umgebung erlegten Vogel zeigte. Nach 1980 fünf Nachweise.

07.06.1981: 1 Ind. bei Westerode (Dornieden, Wucherpennig, Speckhals in BSA 1991, SPECKHALS 1985).

20.06.1982: 1 Ind. bei Thüdinghausen nahe Moringen (Weigel lt. Habersetzer, mdl. in GROBE 1993).

31.07.1982: 1 Ind. im ersten Kalenderjahr bei Gladebeck (Habersetzer mdl. in GROBE 1993).

29.05.-31.05.1984: 1 Ind. bei Nienhagen, Staufenberg (Hochrath, Waldschmidt mdl. in GROBE 1993).

22.08.1992: 1 Ind. in der Nähe des Seeburger Sees (Grobe in DSK 1994, GROBE 1993).

In Deutschland ist die Blauracke wahrscheinlich als Brutvogel ausgestorben. Gerüchten zufolge soll sie noch auf einem ehemaligen Truppenübungsplatz in Sachsen-Anhalt brüten (lt. Dörrie).

WIEDEHOPFE UPUPIDAE

WIEDEHOPF *Upupa epops*

Ehemaliger Brutvogel, heute seltener Gastvogel auf dem Heim- und Wegzug, eine erfolgreiche Überwinterung.

Anfang April 1980: 1 Ind. bei Bernshausen (Raabe lt. Kenneweg).

Winter 1989/90: 1 Ind. überwintert ab dem 31.12.1989 an den Northeimer Kiesteichen (Barthel, Dörrie u.a., LIMICOLA 4: 47). Der Vogel wies eine Verletzung auf, die ihm eventuell ein ständig im Gebiet präsender Habicht zugefügt haben könnte. Er war aber nur unwesentlich behindert und hatte gegen Mehlwürmer nichts einzuwenden...

16.10.1995: 1 Ind. in einem Garten in Göttingen-Treuenhagen (Klapp lt. Barthel in SCHUMACHER 1996).

21.04.1997: 1 Ind. auf dem Göttinger Stadtfriedhof (M. Schmidt u.a.).

Ansonsten kursieren etliche Gerüchte über das Auftreten von Wiedehopfen in Geismar-Süd, bei Friedland und am Südrand des Sollings. Es ist durchaus möglich, daß einige dieser Angaben nicht jeglicher Substanz entbehren, denn eigentlich ist die Art unverwechselbar und kann sich zudem zur Zugzeit recht unauffällig in Gebieten (Vorgärten, Kleingartenkolonien etc.) aufhalten, die von Avifaunisten selten betreten werden. Aber alle Berichte sind, ganz typisch für diese Art, aus dritter oder vierter Hand und können kaum noch nachgeprüft werden. Für den Zeitraum 1980-98 kann der Wiedehopf als Seltenheit bezeichnet werden. In Niedersachsen ist er als Brutvogel praktisch verschwunden (HECKENROTH & LASKE 1997).

Im Göttinger Raum hat er früher gebrütet und war nach Quantz vor 1900 bei Reckershausen nahe Friedland nicht selten (BRINKMANN 1933). EICHLER (1949-50) nennt ihn „früher häufig, z.B. im Gebiet von Volkerode“, führt aber nur eine Beobachtung von 1897 bei Mariengarten nahe Dramfeld an. Auch BUERSCHAPER (1952) listet ihn für die Umgebung des Seeburger Sees als verschwundenen Brutvogel. 1900-1902 soll er lt. Petersen bei Rollshausen gebrütet haben (GÖTT. ORN. MITT. 2/1946). Smend bezeichnete ihn „bis 1930“ als Brutvogel am Mensingberg nahe dem heutigen Wendebachstau bei Reinhausen (GÖTT. ORN. MITT. 3/1946). RINGLEBEN (1979) nennt, auf BRINKMANN (1919) verweisend, ein Gelege von Northeim aus dem Jahr 1865 in der Eiersammlung von Pralle. Ob er nach 1900 noch ein regelmäßiger Brutvogel in unserer Region war, erscheint bei diesen z.T. nur vagen Angaben fraglich. 1946-48 gab es eine Zunahme der Beobachtungen mit insgesamt fünf Nachweisen, nämlich zweimal am Seeburger See sowie Einzelvögel bei Offensen, Olenhusen und Göttingen (GROBE 1949). Am 18.04.1958 wurde ein Ind. am Kleinen Hagen nördlich von Göttingen gesehen (HEITKAMP 1981). 1965 wurden am 02.05. an den Klärteichen Obernjesa und am 16.05. erneut am Kleinen Hagen Einzelvögel beobachtet (Haring, W. Schmidt in HEITKAMP 1966). Vom östlichen Bramwaldrand existieren Beobachtungen vom Mai 1961 (Kenneweg) und vom 06.05.1972 bei Ellershausen (Beobachtungskartei Schelper). Ungewöhnlich war die Beobachtung eines Ind. vom 07.04.-11.04.1976 an den Klärteichen Obernjesa (BRUNKEN 1978g). Dies war der damals jahreszeitlich früheste Nachweis für Süd-Niedersachsen. Aus den späten 1970er Jahren existiert auch die Beobachtung von zwei Ind. „Anfang Mai 1976“ am Bahndamm bei Niedergandern nahe Friedland (v. Massenbach in BRUNKEN 1978b).

Die Auflistung der Beobachtungen ist mit Sicherheit nicht vollständig, da es sich im wesentlichen nur um bereits publizierte Daten handelt.

SPECHTE PICIDAE

WENDEHALS *Jynx torquilla*

Vereinzelter Brutvogel in schwankenden Zahlen. Gastvogel auf dem Heimzug, selten auf dem Wegzug beobachtet. Einen bekannten sicheren Brutnachweis hat es seit etwa fünf Jahren nicht gegeben. Dramatische Abnahme.

Die Art wurde laut OAG-Kartei in den späten 1980er Jahren erheblich seltener beobachtet als heute. Ob dies eine reale Bestandszunahme oder in manchen Jahren stärkeren Heimzug als üblich signalisiert bzw. der verstärkten Aufmerksamkeit einiger Avifaunisten geschuldet ist, bleibt abzuwarten.

EICHLER (1949-50) bezeichnete den Wendehals als „außerordentlich (!) häufig“ in Nistkästen auf Friedhöfen, auch HAMPEL (1965) nannte ihn noch als in manchen Jahren häufigen Brutvogel auf dem Göttinger Stadtfriedhof. Ende der 1950er Jahre war er bereits aus dem Zählgebiet von HAMPEL & HEITKAMP (1968) verschwunden und eine starke Abnahme wurde zum Beginn der 1960er Jahre auch vom Göttinger Stadtfriedhof bekannt. 1965 wurde ein Brutnachweis nahe Heißenental erbracht (Haring). 1976 und 1977 wurden Brutnachweise vom Göttinger Kiessee sowie aus der Kleingartenkolonie „Lange Bünde“ bekannt (Haring u.a. in BRUNKEN 1978c, Weitemeier in BRUNKEN 1978e). In der „Langen Bünde“ brütete er bereits 1974 mit mindestens fünf Jungvögeln erfolgreich und 1996 signalisierte der Duettgesang eines Paares wiederum starken Brutverdacht. In dieser Gartenkolonie trat die Art bis in die 1990er Jahre alljährlich auf (Weitemeier).

Ein in den Vorjahren nahe den Nörtener Klärteichen besetzter Brutplatz erwies sich 1977 verwaist (RIEDEL 1978b), war aber in den 1980er Jahren möglicherweise wieder unregelmäßig besetzt (lt. Dörrie). 1991 konnte eine Brut mit vier Jungen auf dem heutigen Betriebsgelände der Fa. Mahr im Brauweg festgestellt werden (Habersetzer, Haring). Wahrscheinlich war auch dieser Brutplatz für mehrere Jahre besetzt.

Rufende Ind. können ab der ersten Aprildekade bis weit in den Juni gehört werden. Brutzeit- und Heimzugbeobachtungen aus den letzten Jahren gab es aus folgenden Gebieten: 1996 im Gebiet um den Göttinger Kiessee einschließlich den Kleingärten am Brauweg und südlich des Felix-Klein-Gymnasiums bis zu vier singende Ind., 1998 in diesem Gebiet nur ein Einzelvogel an der Leine östlich des Kiessees (Dörrie). 1995 und 1996 in eher guten Wendehals-Jahren gleich zwei singende Ind. auf dem Kerstlingeröder Feld, dort auch 1998 in einem insgesamt schlechten Jahr präsent und brutverdächtig (Dörrie, Wichmann u.a.). 1996 zwei Ind. in Geismar und einer an der Ecke Kreuzberggring/Schlesierring singend (Schumacher, Haring in SCHUMACHER 1997). 1995 singend im Mai bei Bovenden und Eddigehausen (Spließ in SCHUMACHER 1996) sowie am Friedhof Junkerberg (Rehbein in SCHUMACHER 1996).

Brutzeitbeobachtungen gab es in den 1980er Jahren auch am Faßberg bei Nikolausberg, regelmäßig auf dem Domänengelände in Reinhausen, im Gartetal zwischen Werderhof und Diemarden sowie am Göttinger Stadtfriedhof und nahe der Leine bei Nörten. Ein Wendehals hielt sich am 23.04.1998 in Bettenrode auf. Dies war allerdings die typische Heimzugbeobachtung eines stummen Vogels, der auf einem Feldweg nach Nahrung suchte. 1998 wurde die Art auf dem Wegzug am Diemardener Berg gleich zweimal beobachtet, am 17.08. und am 04.09. (Dörrie).

Brutnachweise sind schwer zu erbringen, weil die Vögel sich fast immer auf Privatgelände befinden und während der Brut sehr heimlich sind. Auch der für ein Brutpaar charakteristische Duettgesang ist nur selten vernommen worden. Möglicherweise ist der Wendehals aber weiter verbreitet als bisher bekannt. Vor allem im Südosten unseres Gebiets nahe der Landesgrenze zu Thüringen existieren noch weiträumig geeignete Habitate, die aber von Avifaunisten nur selten aufgesucht werden. Weiterführende Daten sind sehr erwünscht.

GRAUSPECHT *Picus canus*

Verbreiteter, spärlicher bis mäßig häufiger Brutvogel in vielen Waldgebieten. Wahrscheinlich ist der reale Bestand wesentlich geringer als bisher angenommen.

Der Grauspecht hat bei uns seinen Verbreitungsschwerpunkt in Niedersachsen und besiedelt strukturierte Buchenmischwälder, deren Inneres er aber meidet, wenn dort keine Grenzlinienstrukturen vorhanden sind. Auch kleinere Waldgebiete werden besiedelt, sofern sie an Grünland oder eine abwechslungsreiche Agrarlandschaft grenzen. Der Bestand wird erheblich überschätzt, weil die Reviergröße eines Grauspechtpaars mehrere hundert Hektar erreichen kann, z.B. im Reinhäuser Wald bei Bettenrode, wo manchmal bis zu fünf Grauspechte rufen, aber auf ca. 150-200 ha nur ein einziges Paar brütet (Dörrie). Etwas anders sieht es in der reicher strukturierten Landschaft im östlichen Gartetal aus. Hier wurden beispielsweise in der Umgebung von Weißenborn erheblich kleinere Aktionsraum-Größen zur Brutzeit ermittelt, die in optimalen Habitaten (hoher Weichholzanteil, Weideland, Streuobstwiesen, exponierte Hänge, durchmischter Waldbestand ohne Dominanz einer Altersklasse) stellenweise nur etwa 40-60 ha betragen. Die von Avifaunisten häufig aufgesuchten "klassischen" Grauspechtreviere (Kerstlingeröder Feld, Hainberg) sind mit etwa zwei Revieren auf mehreren 100 ha relativ dünn besiedelt und die Ruffreudigkeit der Art zur Brutzeit täuscht oft über den realen Bestand hinweg (Dörrie). In den letzten Jahren wurden auf Exkursionen in diese Gebiete deutlich weniger Grauspechte gehört als früher. Auch am Kiessee und auf dem Göttinger Stadtfriedhof, wo Grauspechte früher außerhalb der Brutzeit nicht selten gesehen wurden, hat die Zahl der Beobachtungen abgenommen. Womöglich geht, wie in vielen Teilen der BRD, der Grauspechtbestand auch bei uns zurück. HECKENROTH & LASKE (1997) sehen Anzeichen für einen lang anhaltenden negativen Trend. Da ein bedeutender Prozentsatz der europäischen Population des Grauspechts in der BRD und nicht zuletzt in Süd-Niedersachsen lebt, sollte dieser Art verstärkte Aufmerksamkeit geschenkt werden.

GRÜNSPECHT *Picus viridis*

Vereinzelter Brutvogel.

Mitte der 1980er Jahre war der Grünspecht bei uns eine seltene Erscheinung, weil die Kältewinter 1985-87

den ohnehin kleinen Bestand erheblich reduziert hatten. Mit dem Jahr 1988 setzte dann eine Erholung der Bestände ein und in den Jahren danach wurden Grünspechte vermehrt beobachtet, z.B. an den Husumer und Thiershäuser Teichen, an den Nörtener Klärteichen/Leineholz, bei Emmenhausen und Reiffenhausen sowie nahe Duderstadt (alle Angaben OAG-Kartei). Auch in der näheren Umgebung sowie im Stadtgebiet Göttingens mehrten sich die Nachweise, z.B. im Alten Botanischen Garten, bei Nikolausberg, im Bereich der Schillerwiesen und an der Herzberger Landstraße (Brunken).

Regelmäßig werden heutzutage Grünspechte auf dem Kerstlingeröder Feld, vor allem 1994 und 1995, bei Reinhausen 1993 und 1994, sowie am Göttinger Kiessee, auf dem Stadtfriedhof, im Bereich der Tongrube Ascherberg, vereinzelt am Faßberg und bei Groß Lengden (Habersetzer in SCHUMACHER 1997) sowie in Weende (Grobe) beobachtet. 1998 gab es wohl zwei Paare nahe dem Wassergewinnungsgelände an der Kieseestraße und am Ascherberg bzw. im Park des Landeskrankenhauses oder auf dem Gelände der Jugendanstalt Leineberg (Dörrie).

Am 29.06.1997 und am 24.06.1998 glückten endlich Beobachtungen juveniler flügger Grünspechte an der Leine nahe der Rasemündung bzw. auf dem Göttinger Stadtfriedhof (Weitemeier in SCHUMACHER 1999a, Dörrie).

Interessant ist, daß in den Gebieten, wo der Grünspecht präsent ist, die Zahl der Grauspechtbeobachtungen zurückgegangen ist. 1988 wurden auf dem Stadtfriedhof und 1993 bei Reinhausen gemischte "Paare" beobachtet (Dörrie), die wahrscheinlich dadurch entstanden, daß ein einsamer Grünspecht sich einem Grauspecht angeschlossen hatte. Ob der Grauspechtbestand lokal durch die Erholung des Grünspechtbestands negativ beeinflusst wird, könnte nur durch die exakte Ermittlung der Siedlungsdichte in Gebieten belegt werden, in denen beide Arten zusammen vorkommen bzw. es müßte bewiesen werden, daß der Grünspecht Grauspechtreviere regelrecht „übernimmt“, wofür es bislang noch keinen Beleg gibt. Bekanntlich besiedelt der Grünspecht bevorzugt parkartige Landschaften und lichte Wälder mit vielen freien Flächen, während der Grauspecht in unserer Region ein Charaktervogel der höhergelegenen Mischwälder ist. In Kältewintern kann der Grünspecht im Vergleich zum Grauspecht hohe Verluste erleiden, ist also populationsökologisch gesehen bei uns die eindeutig "schwächere" Art. Wiederholt ist festgestellt worden, daß der Grauspecht von Winterverlusten des Grünspechts profitiert, so z.B. in Hann. Münden nach dem Jahrhundertwinter 1962/63 (Beobachtungskartei Schelper). Die Kältewinter 1995/96 und 1996/97 hat er recht gut überstanden, weil sie eher schneearm waren. Ein einziger schneereicher Kältewinter könnte die Art auf den Stand von 1987 zurückwerfen. Beide Spechte werden immer noch häufig verwechselt und den Angaben eines Gartenbesitzers, er habe einen "Grünspecht" gesehen, ist nicht unbedingt immer Glauben zu schenken.

SCHWARZSPECHT *Dryocopus martius*

Spärlicher, in Waldgebieten verbreiteter Brutvogel. Die engeren Brutreviere befinden sich bevorzugt in hochstämmigen Buchenwäldern, während zur Nahrungssuche auch entferntere Koniferenbestände aufgesucht werden; von einer flächendeckenden, aber insgesamt nicht sehr dichten Besiedlung unserer Mischwälder kann ausgegangen werden. Die aktuelle Verbreitung des Schwarzspechts in den Waldgebieten westlich der Leine im Bereich Dransfeld, Jühnde und Scheden ist wenig untersucht. Grob geschätzt kann der Bestand auf etwa 80-100 Brutpaaren beziffert werden.

Auch beim Schwarzspecht wird die Größe der Reviere oft unterschätzt. Im Reinhäuser Wald brüten regelmäßig bis zu acht Paare, im Hainberg/Kerstlingeröder Feld wohl nur zwei. Regelmäßig beobachtet wird er auch in der Lieth bei Lenglern, im Leineholz bei Nörten und in den Waldgebieten bei Nikolausberg, Waake, Bovenden und Nörten, am Langenberg bei Mackenrode, im Weißwassertal sowie in den Wäldern bei Duderstadt und Seulingen (alle Daten Dörrie). Interessant sind zwei Beobachtungen aus dem Leinepolder Salzderhelden am 31.03.1987 (J. Dierschke) und vom Göttinger Stadtfriedhof am 05.10.1997 (Wucherpennig), die zeigen, daß einzelne Vögel ihren engeren Lebensraum verlassen und umherwandern.

Der Schwarzspecht ist recht anpassungsfähig und kann auch Buchen-Baumhölzer besiedeln, sobald die Bäume ein Alter von ca. 80-90 Jahren erreicht haben und im Nahrungsrevier Nadelbäume vorhanden sind. Der Bestand ist augenscheinlich stabil, auf eine Ansiedlung in stadtnahen Gebieten ist zu achten.

BUNTSPECHT *Dendrocopos major*

Häufiger und, mit Ausnahme der Agrarsteppe, flächendeckend verbreiteter Brutvogel.

Die Art ist anpassungsfähig und besiedelt auch die Randbezirke der Göttinger Innenstadt, wobei der Brutbestand in diesen Bereichen kaum bekannt ist. Der Buntspecht kann auch kleinräumige Gebiete optimal nutzen und erreicht so Bestandsdichten, die von keiner anderen Spechtart erzielt werden. Die von HABERSETZER (1993) 1992 auf dem Göttinger Stadtfriedhof (36 ha) ermittelten sieben Brutpaare postulierten allerdings eine enorme Dichte, die in den Jahren 1997-98 nicht bestätigt werden konnte (Dörrie).

Im Reinhäuser Wald wurden 1997 sechs erfolgreiche Bruten auf etwa 250 ha ermittelt. Auf dem Göttinger Stadtfriedhof brütete 1998 nur eins von zwei Paaren erfolgreich (Dörrie). 1998 wurde auffallend spät, im Reinhäuser Wald z.T. erst Ende Mai mit dem Brüten begonnen und der Bestand auf der kontrollierten Fläche war dort mit drei erfolgreichen Bruten nur halb so hoch wie im Vorjahr. Derartige, vielleicht zyklische Schwankungen sind bei vielen Spechtarten normal und stellen eine Anpassung an veränderte Nahrungsbedingungen dar. Ob im Winter Zuzug aus den nordöstlichen Populationen erfolgt, ist eine offene Frage. Der Buntspecht ist in vielen Gebieten so häufig, daß ein paar zusätzliche Wintergäste kaum auffallen.

MITTELSPECHT *Dendrocopos medius*

Spärlicher Brutvogel in strukturreichen und häufig aufgelockerten Waldgebieten mit einem gewissen Anteil an älteren Eichen und Hainbuchen, gern in Wassernähe. Sind diese Voraussetzungen gegeben, kann der Mittelspecht auch recht kleine Flächen, teilweise von unter fünf ha Größe nutzen. Ein gezieltes Aufsuchen derartiger "Inseln" im Reinhäuser Wald ergab vier bisher nicht bekannte, aber im Einzelfall vielleicht nur kurzzeitig besetzte Reviere mit jeweils einer nachgewiesenen erfolgreichen Brut 1997 und 1998 an der Hesse-Straße zwischen Bremke und Ischenrode. Die drei anderen Reviere befanden sich nahe Bettenrode, am Eingang des Bärenhals und etwa 800 m östlich des Kleinen Knülls bei Reinhausen (Dörrie, Wucherpfennig, Grüneberg).

Mittelspechte sind notorisch schwierig zu erfassen und eine Ausweitung der Suche auf andere Bereiche des Reinhäuser Walds dürfte zu weiteren Nachweisen führen, wobei geklärt werden sollte, ob die Art in den kleinflächigen Eichenbeständen zur Brut schreitet, oder unverpaarte M. dort lediglich kurzzeitig Reviere besetzen. Auch im Großen Leinebusch gibt es ein bisher nicht bekanntes Vorkommen mit mindestens einem Brutpaar. Dort wurden am 28.06.1998 rufende junge Mittelspechte gehört (Wucherpfennig, Dörrie). Seit längerer Zeit bekannte Vorkommen gibt es am Hainholzhof/Kehr mit mindestens zwei Brutpaaren, östlich Waake, an den Thiershäuser Teichen bei Gillersheim und den Husumer Teichen bei Hammenstedt nahe Northeim, am Muna-Gelände in der Lieth bei Lenglern, im Fehrenbusch bei Dransfeld (Matthes) sowie im Schedetal bei Bühren (HECKENROTH & LASKE 1997). Nahe Etzenborn wurde ein quäkender Vogel am 15.07.1987 vernommen (V. Dierschke), das Gebiet ist seitdem wohl nicht mehr von Avifaunisten aufgesucht worden. Ein rufendes Ind. wurde am 26.04.1988 am Bielstein bei Bovenden-Eddigehausen gehört (Habersetzer). Einzelne Beobachtungen gab es 1995 im Bramwald am Schedener Weg (Fokken). 1996 wurden nahe dem Hagenberg in Göttingen zweimal Mittelspechte in einem atypischen Habitat beobachtet (Zimmermann in SCHUMACHER 1997) sowie ein Vogel im März 1996 südlich von Seulingen (Dornnieden in SCHUMACHER 1997). Bei einem im August auf dem Göttinger Stadtfriedhof beobachteten Mittelspecht hat es sich mit Sicherheit um ein umherstreifendes Ind. im ersten Kalenderjahr gehandelt (Dörrie). Am 18.05.1997 wurde am Pferdeberg bei Gerblingerode ein Mittelspecht in einem optimalen Habitat beobachtet (Wucherpfennig).

Besondere Aufmerksamkeit sollte einem möglichen Brutvorkommen an den Schillerwiesen und im angrenzenden Teil des Hainbergs geschenkt werden. 1995 beobachteten Dörrie und J. Dierschke dort bis zu drei Mittelspechte und nach Angaben eines Anwohners wurden seine eigenartigen Lautäußerungen dort auch 1994 gehört. 1997 und 1998 ergaben Kontrollen des Gebiets allerdings keine Beobachtungen, was aber keineswegs bedeutet, daß er dort definitiv verschwunden ist. Möglicherweise profitiert der Mittelspecht auch von verschiedenen Naturwaldklaven, die im Reinhäuser und Göttinger Wald geschaffen werden sollen.

Ein bedeutender Teil der Weltpopulation des Mittelspechts brütet in der BRD (BAUER & BERTHOLD 1996, TUCKER & HEATH 1994). Verglichen mit dieser hochinteressanten Spechtart sind bei uns seltene Brutvögel wie Wanderfalke, Uhu oder Waldwasserläufer regelrechte "peanuts", denn sie besiedeln riesige

Verbreitungsgebiete, in denen sie global keineswegs gefährdet sind. Das Schicksal des Mittelspechts hingegen ist auf Gedeih und Verderb der modernen Forstindustrie ausgeliefert. Die heutigen Bestände sind vielleicht nur noch Reste eines früher wesentlich größeren Vorkommens. Deshalb ist es absolut vordringlich, den realen Bestand möglichst vollständig zu erfassen und gezielt bisher unbekannte Vorkommen zu ermitteln. Der aktuelle geschätzte Bestand könnte bei etwa 25-30 Brutpaaren liegen, doch ist die Art wahrscheinlich weiter verbreitet, als bisher bekannt.

KLEINSPECHT *Dendrocopos minor*

Offenbar nicht seltener Brutvogel in vielen Gebieten. Angaben zur Häufigkeit und Siedlungsdichte können nicht gemacht werden. Die auffällige Konzentration der Beobachtungen von rufenden Ind. im menschlichen Siedlungsbereich ist häufig zufälliger Natur und vermittelt ein einseitiges Bild des Vorkommens.

Ähnlich wie der Buntspecht besiedelt auch diese Spechtart die Randbezirke der Göttinger Innenstadt und wird in solchen Gebieten regelmäßiger beobachtet als anderswo, z.B. oft südlich der Bürgerstraße, im Bereich des Göttinger Stadtwalls, am Kiesesee oder auf dem Göttinger Stadtfriedhof.

Auch auf großen Lichtungen wie dem Kerstlingeröder Feld, in Flußniederungen (z.B. an der Leine nahe der Kiesgrube Reinshof und an den Northeimer Kiesteichen), in Kleingärten (z.B. „Lange Bünde“ in der Göttinger Südstadt, wo auch einer der seltenen Brutnachweise gelang - Weitemeier), in Parkanlagen und generell oft in Wassernähe kann der Kleinspecht beobachtet werden. Über sein Vorkommen in Waldgebieten, z.B. am Großen Leinebusch und am Wüsten Berg nahe dem Wendebachstau (Dörrie, Wucherpfennig) liegen nur lückenhafte Informationen vor.

Zu Brutbestand und Siedlungsdichte können keine Aussagen gemacht werden, weil der Kleinspecht über ein für seine geringe Größe riesiges Revier verfügen kann. Nach neueren Untersuchungen konnten Aktionsraum-Größen von bis zu 540 (!) ha ermittelt werden. Der engere Brutbereich umfaßte immer noch ca. 60 ha (vgl. HÖNTSCH 1998). In Bettenrode rufen auf ca. 200 ha regelmäßig an verschiedenen Stellen bis zu drei Ind., es kann aber auch lediglich ein Einzelvogel sein, der an weit voneinander entfernten Ecken seines Reviers balzt (Dörrie).

Kleinspechte werden regelmäßig am Lutteranger und am Seeburger See beobachtet. Auch hier ist denkbar, daß nur ein Brutpaar im gesamten Gebiet existiert. Aus diesem Grund ist der wirkliche Bestand des Kleinspechts unbekannter als der des Mittelspechts und, allerdings mit Sicherheit zeitraubende und schwierige, Untersuchungen an dieser von der Avifaunistik vernachlässigten und meistens sehr unauffälligen Art könnten viel Neues zutage fördern.

Im September und Oktober sowie bisweilen im Winter werden vereinzelt Kleinspechte beobachtet, die zusammen mit Meisen oder Laubsängern oft in Wassernähe in ruderalen Pflanzenbeständen nach Nahrung suchen. Bei diesen Ind. könnte es sich um Gastvögel aus dem Nordosten Europas handeln.

LERCHEN ALAUDIDAE

HAUBENLERCHE *Galerida cristata*

Als Brutvogel ist die im Göttinger Raum auch früher nur spärlich verbreitete Haubenlerche mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit seit mehr als 10 Jahren verschwunden. Vorkommen und Verschwinden lassen sich ab 1980 gut dokumentieren.

23.05.1980: Ein Nest mit vier Eiern an der Deisterstraße in Grone-Süd (Haring). Das Gelege befand sich neben einem Parkplatz und wurde durch die Straßenreinigung zerstört.

10.05.1981: 2 Ind. zur Brutzeit an der Deisterstraße in Grone-Süd (Haring).

07.07.1981: 1 futtertragendes Ind. auf dem Holtenser Berg (Habersetzer).

22.10.1981: 2 Ind. auf dem Göttinger Leineberg (Haring).

Winter 1981/82: 1 Ind. in Grone-Süd am Süntelweg (Brunken).

1982: Brutnachweis mit > 1 flüggen Jungvogel im Neubaugebiet am Holtenser Berg in Göttingen (Brunken).

Sommer/Herbst 1982: Regelmäßige Beobachtungen von 1-2 Ind. zwischen Zollstock und Bachstraße in Göttingen-Grone (Brunken).

19.11.1982: 1 Ind. auf dem Göttinger Leineberg (Brunken).

11.02.1983: 2 Ind. neben dem Einkaufszentrum auf dem Göttinger Leineberg (Haring). In diesem Jahr Brutnachweis auf dem Flachdach des Einkaufszentrums (Brunken).

26.03.1983: 1 Ind. am Grünen Weg in Göttingen-Nord (Habersetzer).

1984: Erneute Anwesenheit eines Brutpaars auf dem Leineberg (Brunken). Brutzeitbeobachtungen auch in Göttingen-Grone (Brunken).

03.05.-22.05.1984: 1 Brutpaar mit Jungen am Schulzentrum in Duderstadt (Wucherpfennig).

21.01.1985: 1 Ind. in Weende-Nord (J. Dierschke).

1985: Brutzeitbeobachtungen eines Ind. in Göttingen-Grone, St.-Heinrich-Straße (Brunken).

15.06.1986: 1 Ind. letztmalig in Weende-Nord, nachdem zuvor im Frühjahr ein Ind. ständig präsent war (Brunken, J. Dierschke, Habersetzer).

28.09.1986: 1 Ind. in Göttingen-Grone, Elmweg (Brunken).

23.11.1986: Vorerst letztmalig ein Ind. in Göttingen an der im Bau befindlichen ICE-Trasse nahe dem Göttinger Stadtfriedhof (Dörrie).

Das Vorkommen dieses erst in historischer Zeit eingewanderten Steppenvogels war im Göttinger Raum immer starken Schwankungen unterworfen und offensichtlich durch periodische Vorstöße mit Jahren vermehrter Ansiedlung gekennzeichnet. Das komplette Verschwinden seit Ende der 1980er Jahre ist aber auch auf Habitatverlust zurückzuführen. Offene Flächen wuchsen zu bzw. wurden versiegelt, steriler Rasen trat an die Stelle von Ruderalvegetation und an den Bahndämmen wurde gnadenlos mit Herbiziden gearbeitet. Für die Habitatanalyse ist jedoch interessant, daß die brütenden Haubenlerchen in Grone-Süd sich nicht nur in Ruderalvegetation oder auf Baustellen aufhielten, sondern auch die frischen Rasenflächen in der Wohnblockzone aufsuchten (Brunken). Wahrscheinlich nutzten sie ein Sukzessionsstadium in diesem neu entstandenen und ständig erweiterten Wohngebiet und verschwanden, als die nunmehr überdüngten Rasenflächen die notwendige Nahrung nicht mehr liefern konnten. Möglicherweise haben noch andere Faktoren zum Verschwinden beigetragen, wie z.B. der allgemeine Rückgang der Tierhaltung in Vororten wie Grone sowie der zunehmende Straßenverkehr. Kältewinter treffen kleine Populationen bekanntermaßen besonders hart, so daß zum Ende der 1980er Jahre unvermeidlich eine kritische Größe unterschritten wurde. Danach war ein Ausweichen auf zweifellos immer wieder durch rege Bautätigkeit neu geschaffene Habitate nicht mehr möglich. Heutzutage gibt es z.B. in Göttingen und Rosdorf wieder etliche Stellen, an denen sich Haubenlerchen erfolgreich fortpflanzen könnten. Die Bahn hat der chemischen Keule teilweise entsagt und Neubaugebiete entstehen weiterhin am Stadtrand sowie in den umliegenden Gemeinden. Doch sind die Populationen deutschlandweit in den letzten Jahren dermaßen geschrumpft (in Niedersachsen wahrscheinlich < 50 verbliebene Paare! - Wendt mdl.), daß vorerst kaum Hoffnung auf eine Wiederbesiedlung des Göttinger Raums besteht.

Im Göttinger Stadtgebiet war die Art im 20. Jahrhundert wohl niemals häufig. BRUNS (1949) bezeichnet sie als „spärlich“, während sie 1897-98 nach Deppe in EICHLER (1949-50) „noch überall und sehr häufig“ gewesen sein soll. LÜTGENS (1945) führt aus dem Göttinger Stadtgebiet 6-7 Vorkommen auf, u.a. nahe der Zietenkaserne, am Ostrand der Weender Kasernen sowie am heutigen Kiessee, am Bahnhof und an der Goetheallee. Das 1983 auf dem Leineberg beobachtete Brüten auf Dächern wird auch von BRUNS (1949) vermerkt. EICHLER (1949-50) nannte es für die Zeit vor 1930 sogar die Regel und bezweifelte den Erfolg dieser Bruten, da viele Jungvögel über das flache Dach rannten und sich zu Tode stürzten. Die 1980/81 in Grone-Süd bemerkte Vorliebe der Art für Rasenflächen fiel bereits OELKE (1960a) auf, der am 18.11.1959 zwei Ind. im Göttinger Strafraum während eines Fußballspiels zwischen Göttingen 05 und dem VfB Peine beobachtete. Danach wurde die Art für einige Jahre nicht beobachtet (s.u.), was aber nicht mit der Qualität des Spiels in Verbindung gebracht werden sollte... HAMPEL (1965) nannte sie „noch in den 50er Jahren in Göttingen brütend, bis Ende der 50er Jahre immer seltener beob., danach gar nicht mehr“. Zwischen den Jahren 1959 und 1964/65 gab es in Göttingen keine bekannte Beobachtung (HAMPEL & HEITKAMP 1968). Die Beobachtung von zwei bzw. einem Ind. am 11.02.1966 und am 02.03.1966 am Göttinger Kiessee galt deshalb als Besonderheit (HEITKAMP 1967). Bereits 1968-73 brüteten Haubenlerchen mehrfach erfolgreich am Einkaufszentrum auf dem Leineberg (Bohn).

Die ausführlichen avifaunistischen Jahresberichte der OAG Süd-Niedersachsen für die Jahre 1975-1977 führen nur die Beobachtung eines den Seeburger See am 08.04.1975 überfliegenden Ind. auf (Meineke in BRUNKEN & MEINEKE 1976). Wahrscheinlich signalisierten die Bruten in Grone-Süd, am Holtenser Berg und Leineberg Anfang bis Mitte der 1980er Jahre einen Vorstoß von wenigen (als Kälteflüchter im schneereichen Winter 1978/79?) eingewanderten Ind. Offenbar war das Nahrungs- und Habitatangebot in den Neubaugebieten für eine erfolgreiche Reproduktion nicht ausreichend. Die Überreste dieser kleinen Population fielen dann den Kältewintern Ende der 1980er Jahre zum Opfer.

Um in Zukunft das Auftreten und Verschwinden im Göttinger Raum detailliert beschreiben zu können, sind

alle, selbst historische Beobachtungsdaten, auch aus dem ländlichen Umland Göttingens und dem Eichsfeld, sehr erwünscht.

HEIDELERCHE *Lullula arborea*

Ausnahmsweise seltener Brutvogel auf dem Kerstlingeröder Feld 1995, möglicherweise in anderen Teilen unserer Region (noch) unentdeckt brütend.

Auf dem Kleinen Kerstlingeröder Feld gab es 1995 zwei Bruten eines Paares, mit zwei flüggen Jungvögeln am 10.06. sowie am 16.07.1995 erneut einem futtertragend beobachteten Altvogel. Nahe dem Sauberg wurde im gleichen Zeitraum ein singendes M. beobachtet. Ob es auch dort zu einer Brut gekommen ist, muß offen bleiben (Dörrie in SCHUMACHER 1996). Brutnachweise der Heidelerche in Niedersachsen südlich des Mittellandkanals sind heutzutage eine große Ausnahme. In den folgenden Jahren wurden auf dem Kerstlingeröder Feld keine Bruten mehr beobachtet. Es kann aber nicht ausgeschlossen werden, daß die Art auch heute noch auf der Dransfelder Hochfläche oberhalb des Leinetals in ausreichend vorhandenen, aber von Avifaunisten kaum aufgesuchten Habitaten brütet.

BRUNS (1949) führt die Heidelerche als Brutvogel „bei Göttingen und Northeim“ auf und bezieht sich dabei womöglich auf Brutzeitbeobachtungen auf dem Kerstlingeröder Feld 1945, 1944 nahe Herberhausen sowie 1946 am Herberhäuser Stieg und bei Deppoldshausen (LÜTGENS 1945, GÖTT. ORN. MITT. 3/1946). Brutzeitbeobachtungen liegen auch für das Weißwassertal bei Ebergötzen aus den Jahren 1958 und 1959 vor (Witt).

Die Heidelerche wird auf dem Heim- und Wegzug von Ende Februar bis Ende März sowie ab Mitte September bis Ende Oktober alljährlich in schwankenden Zahlen gesehen. Einzelbeobachtungen ziehender und rastender Ind. sind immer noch weitgehend vom Zufall abhängig. Die Vögel überqueren im Breitfrontzug unser Gebiet und machen sich in der Regel nur durch ihren charakteristischen Zugruf bemerkbar. Rastende und auch ziehende Ind. werden vor allem in strukturreichen Gebieten beobachtet, die sich in Waldrandnähe befinden, keineswegs bevorzugt in der offenen Feldmark. Tagesmaxima von mehr als 70 ziehenden Ind. sind in unserem Gebiet in den 1990er Jahren nicht beobachtet worden. Ganztägige Planbeobachtungen haben vor 35 Jahren ein anderes Bild ergeben. So wurden z.B. am 26.03.1966 250-300 und am 07.10.1966 150 jeweils in kleinen Trupps ziehende Ind. am Kleinen Hagen nördlich von Göttingen gezählt (Heitkamp in HEITKAMP 1967). Obwohl das Jahr 1966 offenbar eine Ausnahme darstellte und die Art seitdem einen insgesamt negativen Trend aufweist (BAUER & BERTHOLD 1996), könnte der Rückgang bei den Beobachtungen auch in der mangelnden Präsenz von Feldornithologen in geeigneten Habitaten zu suchen sein, die, ähnlich wie bei Brachpieper und Ortolan zu einem inkorrekten Bild des Auftretens in unserer Region beigetragen hat.

1995 rasteten am 11.03. auf der Grünbrache in Bettenrode 32, 1996 am 21.03. dort sogar 68 Heidelerchen. In den folgenden Jahren waren es erheblich weniger, weil die Vegetation auf der Grünbrache zu dicht wurde. Am 16.03.1995 wurden nahe dem Wendebachstau 29 rastende Ind. beobachtet (Dörrie). Am 03.10.1995 überflogen 40 Ind. und zwischen dem 03.10. und 12.10.1996 insgesamt 104 Ind. an vier Tagen Nikolausberg (Brunken). Am 06.10.1996 zogen 36 Ind. über die Northeimer Kiesteiche (Dörrie, Wucherpfennig). 28 Ind. zogen am 30.09.1998 über die Feldmark bei Landolfshausen und 25 Ind. am 11.10.1998 über den Lutteranger (Dornieden, Wucherpfennig in SCHUMACHER 1999b). Auf dem Kerstlingeröder Feld wurde die Art auch in den letzten Jahren regelmäßig mit bis zu 10 rastenden Ind. auf dem Heimzug gesehen. Selbst auf den sterilen, von Mensch und Hund viel begangenen Rasenflächen am Göttinger Kiesesee konnten am 18.03.1983 neun rastende Ind. beobachtet werden (Dörrie).

Planbeobachtungen am Diemardener Berg erbrachten erstaunlich wenig Beobachtungen mit maximal 23 zusammen ziehenden Ind. am 13.10.1997, sonst nur wenige Einzelvögel. Möglicherweise ziehen die Heidelerchen, trotz Breitfrontzug, eher an den bewaldeten Rändern des Leinetals, das sie dann weiter südlich überqueren. Späte Nachweise gibt es aus Bettenrode, wo ein Vogel bis zum 28.11.1992 präsent war und erst bei Schneefall das Gebiet verließ. Am 22.12.1996 überflog ein Ind. die Geschiebesperre Hollenstedt (Dörrie, Wucherpfennig in SCHUMACHER 1997) und am 29.11.1998 gab es von dort ebenfalls einen späten Nachweis. Überwinterungen, wie sie vermehrt aus anderen Regionen gemeldet werden, hat es bei uns wohl noch nicht gegeben.

Aus der Zeit vor 1980 liegt die Mitteilung von 40 Ind. am Seeburger See am 25.10.1963 vor (HAMPEL 1964c). Sollten, was leider nicht konkretisiert wird, diese Vögel gerastet haben, wäre die Beobachtung ungewöhnlich, weil die waldarme Umgebung dieses Gebiets kaum geeignete Rasthabitate aufweist.

FELDLERCHE *Alauda arvensis*

Stellenweise noch häufiger Brutvogel in agrarisch geprägten Habitaten. Offensichtlich starke lokale Abnahmen. Stellenweise sehr häufiger Gastvogel auf dem Heim- und Wegzug Februar bis Mitte April und September bis Dezember. Eher vereinzelter bis spärlicher Wintergast in milden Wintern.

Am Diemardener Berg wurden 1997-98 kleinflächig und deshalb kaum repräsentativ auf ca. 40 ha bis zu acht singende M./10 ha ermittelt (Dörrie). Die Art scheint dort stabil zu sein, weil sich Ackerflächen, extensiv genutztes Grünland, Dauergrünbrachen und Randlinienstrukturen abwechseln. Durch diesen Strukturreichtum werden die negativen Auswirkungen des Anbaus von Wintergetreide und, noch weitaus verheerender, Raps auf die Brutpopulationen etwas abgeschwächt. Starke Rückgänge werden aus vielen Teilen der BRD vor allem vom Grünland gemeldet, wo die verbreitete Silagewirtschaft mit ihren frühen und in kurzen Abständen erfolgenden Mähterminen der Art keine Chance mehr zur Reproduktion läßt (DAUNICHT 1997).

Über die unterschiedlichen Abundanzen in verschiedenen Habitaten und Höhenlagen auf 17.200 ha im südlichen Niedersachsen vgl. die umfangreichen Untersuchungen von DREESMANN (1995, 1996), die herausfand, daß eine positiv signifikante Beziehung zwischen der Höhe ihrer Probeflächen und der Feldlerchendichte bestand. Die Erklärung dieses Phänomens liegt darin, daß höher gelegene Flächen in der Regel nicht so intensiv bewirtschaftet werden können und die durchschnittliche Parzellengröße deshalb kleiner wird. In den tieferen Lagen, z.B. auch im Leinetal zwischen Göttingen und Nörten dominieren monotone, artenarme und großflächige Bestände von Wintergetreide, die in der Brutzeit bereits so hoch und dicht sind, daß sie Feldlerchenbruten nicht mehr zulassen. Eine Präferenz für Getreidefelder konnte bei den Untersuchungen von DREESMANN nicht ermittelt werden, wohl aber eine überdurchschnittliche Dichte in Zuckerrübenfeldern.

Auf 60 km² um Ebergötzen und den Seeburger See wurden 1978-80 750-900 Brutpaare ermittelt (Brunken). In der Feldmark von Behrensen war die Feldlerche 1983 der häufigste Brutvogel mit 180 Revierpaaren/863 ha, was einer Abundanz von 2,09 Revierpaaren/10 ha entsprach (TRZECIOK & VOWINKEL 1985). Eine erneute Kartierung dieses Gebiets ergab 1988 167 Revierpaare und eine Abundanz von 1,94 Revierpaaren/10 ha (DIERSCHKE & VOWINKEL 1990). Bei Behrensen wurde eine vermehrte Präferenz für Sommerweizenfelder festgestellt, während Gerste- und Zuckerrübenfelder unterrepräsentiert waren. Auch die Parzellengröße spielte bei der Revierdichte keine Rolle, vielmehr erwies sich das gesamte Gebiet als annähernd gleichmäßig besiedelt. Im Nordteil der Fläche konnte 1988 eine einsetzende Ausdünnung der Besiedlung festgestellt werden.

Augenscheinlich liegt der Brutbestand heutzutage auf Wintergetreide- und Rapsflächen sowie intensiv bewirtschaftetem Grünland erheblich unter dem der 1970er Jahre (Brunken, Dörrie).

Auf dem Heimzug rastende Feldlerchen bevorzugen witterungsbedingt das Leinetal. Im Leinepolder Salzderhelden und den angrenzenden Flächen konnten Ende Februar und im März in den 1980er Jahren bisweilen über 3000 Ind. beobachtet werden (J. Dierschke, Dörrie). Auf dem Wegzug sind sie wesentlich weiter verteilt und rasten auch in den höher gelegenen Gebieten. Die Winterbestände schwanken je nach Witterung sehr stark und insgesamt sind Feldlerchen in unserem Gebiet in dieser Zeit keineswegs regelmäßig zu beobachten; zudem kann früher Heimzug phänologisch oft kaum von Überwinterungen unterschieden werden.

Die Feldlerchenbestände sollten weiterhin zumindest stichprobenartig nicht nur in Gebieten, wo früher regelmäßig kartiert worden ist, ermittelt werden, um Bestandsrückgänge dieses Charaktervogels der Agrarlandschaft auch im Göttinger Raum möglichst frühzeitig zu dokumentieren.

Für den modernen Artenschutz gilt frei nach Shakespeare: Es ist die Lerche und nicht die Nachtigall!

OHRENLERCHE *Eremophila alpestris*

Vereinzelter Wintergast, der in den letzten Jahren nicht mehr nachgewiesen wurde.

Der Kältewinter 1986/87 führte zu einem starken Einflug der Ohrenlerche vor allem in die Regionen nördlich der Mittelgebirge, doch wurden Ausläufer auch bei uns registriert. Im Leinepolder Salzderhelden hielten sich bis zum März 1987 knapp 50 Ind. auf. In der Feldmark bei Bovenden wurden am 30.11.1986 neun durchziehende Ind. und am 22.02.1987 nahe den Nörtener Klärteichen 14 rastende Ind. beobachtet (J. und V. Dierschke, McAdams u.a.). In den folgenden Jahren sind keine Beobachtungen bekannt geworden.

Auch die Winterbestände an der Küste gingen stark zurück und einige Jahre schien es, als würde sie sich aus Teilen ihres erst im 19. Jahrhundert besetzten nordeuropäischen Brutgebiets wieder zurückziehen, denn es wurden bereits seit 1950 aus Skandinavien drastische Bestandsrückgänge gemeldet (HAGEMEIJER & BLAIR 1997).

In den letzten Jahren sind die Winterzahlen an der deutschen Nordseeküste wieder gestiegen (J. Dierschke, mdl.) und somit vielleicht auch die Wahrscheinlichkeit eines erneuten Auftretens bei uns in Kältewintern.

An den Northeimer Kiesteichen war die Ohrenlerche in den Jahren 1969-80 ein nicht seltener Wintergast und wurde dort 1969, 1970, 1974 und 1979 beobachtet (SCHMIDT 1980). Vier Ind. hielten sich am 04.01.1977 in der Feldmark bei Behrensens auf (Barthel in BRUNKEN 1978e). HAMPEL (1965) führt nur eine sichere Beobachtung von 20 überfliegenden Ind. am 15.12.1957 bei Göttingen auf. 1966 kam es zu einem kleinen Einflug mit bis zu 11 Ind. im Gebiet des Göttinger Kiessees vom 15.02.-21.02. sowie zwei am 13.02. und 16.02. bei Weende beobachteten Ind. (Harbsmeier, Haring, W. Schmidt u.a. in HEITKAMP 1967). Am 08.01.1967 rastete ein Ind. am Moosberg bei Göttingen-Weende (Heitkamp in HINSCH 1968). Aus dem schneereichen Winter 1978/79, der zu einem starken Einflug führte, der sich auch im benachbarten Altkreis Hann. Münden vom 04.01.-28.02.1979 mit bis zu 30 Ind. auf den Feldern bei Veckerhagen bemerkbar machte (FOKKEN 1989), liegen aus dem Göttinger Raum folgende Beobachtungsdaten vor:

01.01.-05.01.1979: Bis zu 36 Ind. am Ortsrand von Ebergötzen (Brunken).

03.01.1979: 12 Ind. am Klingsberg zwischen Ebergötzen und Landolfshausen (Brunken).

03.01.1979: 25 Ind. am Weidenberg zwischen Ebergötzen und Landolfshausen (Brunken).

Bis zu fünf Ind. hielten sich bis zum 24.02.1979 am Lohberg zwischen Ebergötzen und Krebeck sowie am Seeburger See und Seeanger auf (Brunken).

21.01.1979: 4 Ind. an einer von Jägern angelegten Futterstelle in der Gemarkung Rosdorf westlich der Leine nahe der Kiesgrube Reinshof. Am selben Tag wurden dort 20 ziehende Ind. beobachtet (Weitemeier).

SCHWALBEN HIRUNDINIDAE

UFERSCHWALBE *Riparia riparia*

Spärlicher und lokaler Brutvogel im Bereich der Northeimer Kiesteiche und an der Grube Meensen nahe Dramfeld mit in den letzten fünf Jahren nicht mehr als insgesamt 100 Brutpaaren. Das vormals gute Vorkommen an der Kiesgrube bei Edesheim (s.u.) ist seit Jahren erloschen, ebenso die bis 1976 (sechs Brutröhren in diesem Jahr - Weitemeier, FOKKEN 1989) an den Sandgruben bei Volkmarshausen existierende Kolonie. Die Bestände sind jährlich auffälligen Schwankungen ausgesetzt und insgesamt stark rückläufig. Anfang der 1990er Jahre existierte eine kleine Kolonie im Steinbruch Hoher Hagen nahe Dransfeld, die aber 1994 verwaist war (Brunken). 1997 wurden mindestens acht besetzte Röhren an den Northeimer Kiesteichen durch Abbauarbeiten zerstört (Hesse mdl.). Andererseits werden durch den Kies- und Tonabbau für die Uferschwalbe erst geeignete Nistmöglichkeiten geschaffen, da die ursprünglichen Habitate weitgehend verschwunden sind. Am Leineufer zwischen Hollenstedt und Salzderhelden kommt es wahrscheinlich alljährlich zu Bruten, die wegen der Unzugänglichkeit des Geländes nicht quantifiziert werden können. 1980 brüteten ca. 15 Paare an einem Prallufer der Leine nahe der Kiesgrube Reinshof und 1973 ein einzelnes Paar, zusammen mit dem Eisvogel, an der Leine zwischen Rase- und Gartemündung (Brunken, Weitemeier).

Uferschwalben treffen Anfang bis Ende April bei uns ein, in manchen Jahren auffällig verspätet erst Mitte Mai, was auf Probleme in den Winterquartieren oder bei der Bewältigung des Zuges hindeutet. Der Wegzug kulminiert im August/September, Einzelvögel können noch im Oktober beobachtet werden. Der Wegzug der Uferschwalbe erfolgt, dem spärlichen Vorkommen der Art entsprechend wesentlich unauffälliger als bei den beiden anderen Schwalbenarten und ein Schlafplatz im Schilf des Seeburger See wurde z.B. 1978 von maximal 300 Ind. und 1981 von maximal 250 Ind. besucht (Brunken). Maximalzahlen aus diesem Gebiet von z.B. 800 Ind. auf dem Wegzug (Grobe in SCHUMACHER 1996) fallen heutzutage erheblich aus dem Rahmen und sollten kritisch beurteilt werden, weil eine Verwechslung vorliegen könnte.

An der Kiesgrube bei Edesheim waren 1968 200 Röhren besetzt (Weitemeier). Der schwankende Brutbestand von 1969-80 ist bei SCHMIDT (1980) dokumentiert: 600 Brutpaare wurden 1969 und 430-440 Brutpaare 1976 als Maxima ermittelt, während 1977 ca. 275 frische Röhren festgestellt wurden (SCHMIDT 1978c). In den Jahren 1979 und 1980 wurden 150 bzw. 195 Brutpaare gezählt. Zwischen 1970 und 1974 brüteten maximal 65 Paare 1973.

1977-78 existierte eine Kolonie mit 60 bzw. 247 Brutröhren in einem aufgelassenen Abbaugelände bei Vogelbeck nahe dem Leinepolder Salzderhelden (Brunken).

RAUCHSCHWALBE *Hirundo rustica*

Sehr häufiger Brutvogel in vielen Gebieten, in der Verbreitung an den Menschen gebunden.

Die Bestände sind wahrscheinlich zumindest lokal rückläufig, besonders dort, wo die Viehhaltung aufgegeben oder eingeschränkt wurde und keine größeren Wasserflächen als Ausgleich zur Verfügung stehen. Den Innenstadtbereich von Göttingen hat die Art inzwischen weitgehend geräumt. Regelmäßiges Brüten kommt nur noch am Tierärztlichen Institut nahe dem Groner Tor vor, weil dort Vieh behandelt wird und entsprechende Stallungen existieren. Dieser Brutplatz ist seit Jahrzehnten besetzt. Vororte und Neubausiedlungen werden in der Regel ebenfalls gemieden, denn die Rauchschwalbe ist ein typischer "Dorfvogel", dessen Existenz bei uns an die Landwirtschaft gebunden ist. Die Ermittlung des Brutbestands in Bettenrode in den Jahren 1991-98 ergab eine stetige Abnahme von anfangs sieben auf nunmehr drei Brutpaare, weil einige der Pferdeställe nicht mehr genutzt werden. 1998 wurde dort ein Schwalbennest gefunden, das nur aus Stroh bestand und auf einer Leuchtstoffröhre lag. In diesem Jahr fiel auch in anderen Dörfern ein beträchtlicher Teil der Zweitbruten im August dem schlechten Wetter zum Opfer (Dörrie).

Die ersten Rauchschwalben treffen Mitte März bei uns ein, der Wegzug kulminiert im August/ September und klingt im Oktober aus. Es gibt wenige Novemberbeobachtungen, z.B. am 10.11.1987 an den Northeimer Kiesteichen sowie gleich drei Ind. vom 16.11.-17.11.1997 in Einbeck-Drüber (P.H. Barthel in LIMICOLA 2: 42, LIMICOLA 11: 318). Am Seeburger See rasten vor allem auf dem Wegzug abends Tausende von Rauchschwalben im Schilf. Maximal 20.000 bzw. 35.000 Ind. waren es am 30.08.1977 und am 11.09.1978 (BRUNKEN 1978d, Brunken). In den folgenden Jahren lagen die Zahlen erheblich darunter. Auch an den ehemaligen Klärteichen fanden sich im September regelmäßig Tausende von ziehenden Schwalben ein (J. Dierschke).

Ein Hybrid Rauch- x Mehlschwalbe wurde am 05.05.1987 am Göttinger Kiessee beobachtet (J. Dierschke).

RÖTELSCHWALBE *Hirundo daurica*

09.05.1995: 1 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Krott). Ausnahmerecheinung. Nur eine Beobachtung, die bei der DSK gemeldet werden sollte, um als Erstnachweis für unsere Region anerkannt zu werden (*ist bis dato wohl nicht geschehen*).

Diese Beobachtung war etwas bizarr, denn sie betraf ein brutales M., das permanent versuchte, einem deutschen Rauchschwalbenmädel Gewalt anzutun. An der Fuldaaue in Kassel gab es 1998 gleich zwei Beobachtungen dieser südlichen Art (Ha. Haag, mdl.). Es könnte sich also auch weiterhin lohnen, die großen Schwalbenverbände an der Geschiebesperre Hollenstedt im Frühjahr durchzumustern.

MEHLSCHWALBE *Delichon urbica*

Sehr häufiger Brutvogel in vielen Ortschaften. In der Verbreitung an den Menschen gebunden.

Wie die Rauchschwalbe hat auch diese Art den Bereich der Göttinger Innenstadt innerhalb des Walls praktisch geräumt. Ein Brutvorkommen in der Düreren Straße und am Nikolaikirchhof mit anfangs 11 Paaren war 1993 erloschen. Vereinzelt Bruten finden alljährlich noch am Waageplatz und in der Unteren Masch statt (Dörrie). In der Vorstadt und den Vororten ist sie noch recht gut, aber insgesamt ebenfalls wohl in abnehmender Zahl vertreten. Neubausiedlungen werden oftmals sofort nach ihrer Fertigstellung in Beschlag genommen und können den Verlust anderer Brutplätze teilweise ausgleichen. Allerdings werden gerade in diesen Gebieten illegal immer noch Nester beseitigt, bzw. durch das Aufhängen von dünnen Plastikstreifen Vorkehrungen gegen eine Ansiedlung getroffen. Vereinzelt werden Spätbruten im Oktober beobachtet, so z.B. in der Göttinger Eisenbahnstraße, dort flogen noch am 07.10.1985 Jungvögel aus (Dörrie).

Mehlschwalben kehren in der ersten Aprildekade etwas später als die Rauchschwalbe, zurück. Der Wegzug erreicht sein Maximum von Ende August bis Mitte September. Aus den letzten Jahren liegen von Rauch- und Mehlschwalbe keine quantitativen Erfassungen des Brut- und Rastbestands vor. HAMPEL & HEITKAMP (1968) zeichneten vor 30 Jahren in Göttingen ein ähnliches Bild der Verbreitung mit einer guten Besiedlung der Vororte bei spärlichem Auftreten im engeren Stadtgebiet.

STELZEN MOTACILLIDAE

SPORNIPIEPER *Anthus richardi*

01.10.1994: 1 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (Konrad in DSK 1996). Ausnahmeerscheinung. Nur ein Nachweis dieser asiatischen Brutvogelart.

BRACHPIEPER *Anthus campestris*

Vereinzelter, bis vor kurzem nicht alljährlich beobachteter Gastvogel auf dem Heim- und Wegzug besonders in der letzten Aprildekade bis Mitte Mai und vom August bis in die zweite Septemberdekade. Ungewöhnlich war ein singendes Ind. an einer Baustelle in der Feldmark südöstlich von Ebergötzen am 12.05.1977 (Brunken). In Ostdeutschland, wo noch größere Brutpopulationen existieren, kann es in solchen Habitaten zu Bruten kommen (Schumacher, mdl.).

In den 1980er Jahren waren Nachweise des Brachpiepers außerhalb des Kerstlingeröder Felds, wo die Art im Frühjahr regelmäßig mit bis zu vier Individuen beobachtet wurde, eine Seltenheit. Von 1986-89 liegen z.B. nur vier Beobachtungen aus dem Leinetal zwischen Göttingen und Northeim vor (OAG-Kartei).

Inzwischen hat sich einiges geändert und wir können davon ausgehen, daß dieser elegante Vogel regelmäßig und alljährlich in unserem Gebiet auf dem Zug beobachtet werden kann, wenn auch in geringer Zahl. Interessanterweise wurden bis vor kurzem wesentlich mehr rastende Ind. auf dem Heimzug als auf dem Wegzug beobachtet. Dies hatte im Rahmen der bisher ermittelten Daten der Brachpieper mit dem Rotkehlpieper gemeinsam, aber auch mit dem in der Zugphänologie ähnlichen Ortolan. Allerdings stehen diesen Arten in der Wegzugperiode erheblich mehr potentielle Rasthabitate zur Verfügung als im Frühjahr und die Vögel verteilen sich eventuell nur mehr in der Landschaft und werden deshalb in der Wegzugperiode kaum gesehen.

1995 wurden auf der Grünbrache Bettenrode am 22.04. gleich sechs zusammen rastende Ind. gesehen, in den folgenden zwei Tagen noch jeweils drei (Dörrie in SCHUMACHER 1996). In den letzten zwei Jahren gab es dort leider keine Beobachtungen mehr, weil die zahlreichen offenen und trockenen Stellen, die diese Fläche für Brachpieper so attraktiv machten, inzwischen völlig zugewachsen sind.

Dagegen gibt es im Rahmen von Planbeobachtungen jetzt regelmäßig Beobachtungen ziehender Ind., vermehrt auch auf dem Wegzug. Am Diemardener Berg wurden 1998 auf dem Heimzug am 23.04. zwei und im Herbst vom 09.08. bis zum 10.09.1998 insgesamt acht Brachpieper beobachtet, nur ein Vogel rastend. Die Konzentration der Nachweise auf wenige Beobachter könnte ihren Grund in der relativen Unbekanntheit des typischen Zugrufs sowie in der spärlichen Präsenz von Feldornithologen in der nach herkömmlicher Meinung vogel- und artenarmen offenen Feldmark haben, wo ziehende Brachpieper aber offenkundig gut beobachtet werden können.

Ziehende Ind. am Diemardener Berg fielen dadurch auf, daß sie fast immer diesen kleinen Höhenzug als Leitlinie bei der Überquerung des Leinetals nutzten, während die meisten anderen Kleinvögel ihn eher beiläufig überflogen. Sie flogen alle recht niedrig in etwa 15 m Höhe entlang des Nordhangs und bogen am Westende scharf nach Südwesten ab ins Leinetal.

Die Fortführung der Planbeobachtungen könnte ergeben, daß die jahrelange Dominanz der Heimzugbeobachtungen ein klassisches Artefakt darstellt und nur auf der zufälligen bzw. im Fall des Kerstlingeröder Felds einseitig bevorzugten Präsenz von Feldornithologen in bestimmten Gebieten beruht. (Alle aufgeführten Daten Dörrie, Grüneberg).

Aus der Zeit vor 1980 führt HAMPEL (1965) kommentarlos die aus dem damals bekannten Rahmen fallende Beobachtung von 12 bzw. sieben (rastenden oder ziehenden?) Ind. am 02.09. und 04.09.1963 am Seeburger See auf. Eine derart hohe Tagessumme ist selbst bei Planbeobachtungen 1996-98 nicht wieder erreicht worden! Für einen ungewöhnlich starken Wegzug in diesem Jahr spricht auch, daß aus den 1980er und 1990er Jahren keine Brachpieper-Beobachtung aus diesem Gebiet bekannt geworden ist. Unter welchen Bedingungen (z.B. Zugstau nach einem Wetterwechsel?) die Vögel gesehen wurden, wird leider nicht mitgeteilt.

BAUMPIEPER *Anthus trivialis*

Wahrscheinlich nur noch mäßig häufiger und zunehmend lückenhaft verbreiteter Brutvogel. Auf dem Wegzug häufig beobachtet, der Heimzug verläuft eher unauffällig.

Es gibt Anzeichen dafür, daß der Baumpieper im Bestand rapide abnimmt und die Verbreitungslücken größer werden. In Bettenrode wurden auf etwa 45 ha Waldrandfläche im Jahre 1995 19 Reviere ermittelt, 1998 nur noch 10. Im Rahmen einer Kartierung der Samtgemeinden Gieboldehausen und Radolfshausen erwiesen sich 1999 zahlreiche frühere Brutplätze als verwaist (Brunken). 1978-80 wurden auf 60 km² Fläche um Ebergötzen und den Seeburger See 65-80 Brutpaare ermittelt (Brunken). CORSMANN (1989) stellte bei der Kartierung eines Buchenwalds bei Mackenrode 1981 die Art mit 15 Brutpaaren auf 52,66 ha (2,8 BP/10 ha) als dominante dritthäufigste Art fest. Auch kleinflächig vorgenommene Untersuchungen können aussagekräftig sein, weil der Baumpieper sehr brutortstreu ist und Zu- bzw. Abnahme des Bestands sich deshalb gut ermitteln lassen.

Mögliche Verluste auf dem Zug und im Winterquartier sowie der zunehmende Verzicht auf großflächige Kahlschläge in den Brutgebieten wären als Erklärung für den auch aus anderen Regionen gemeldeten Rückgang der Art denkbar. FLADE & SCHWARZ (1996) konstatierten für den Baumpieper bis 1995 einen negativen Trend, der sich in unserer Region in der Zeit danach eher noch verstärkt hat.

Die ersten Baumpieper treffen in den letzten Märztagen im Brutgebiet ein, der Heimzug kann sich bis weit in den Mai hinziehen. Planbeobachtungen am Diemardener Berg, die im Jahre 1997 etwas spät begonnen wurden, führten zur Feststellung von 262 ziehenden Baumpiepern vom 24.08. bis zum 07.10. mit einem Maximum von immerhin 75 ziehenden Ind. am 04.09.1997. 1998 lag das Tagesmaximum bei 34 ziehenden Ind. am 30.08., der beobachtbare Zug war witterungsbedingt recht schwach. Verglichen mit in früheren Jahren erzielten maximalen Tagessummen sind diese Zahlen sehr gering: Am 06.09.1978 wurden über dem Seeanger 180 ziehende Baumpieper gezählt (Brunken) und DIERSCHKE (1994) ermittelte bei Planbeobachtungen im Leinetal oberhalb von Bovenden sogar ca. 506 ziehende Ind. am 30.08.1989!

Dem Baumpieper kommt eine wichtige Indikatorfunktion bei der Veränderung von Avizönosen in Waldgebieten zu, seine offenbar dahinschwindenden Bestände sollten in Zukunft aufmerksamer registriert werden.

WIESENPIEPER *Anthus pratensis*

Insgesamt lückenhaft verbreiteter und eher spärlicher Brutvogel. In vielen Gebieten mit hohem Grünlandanteil präsent, auch in der Agrarsteppe, sofern dort feuchte Gräben vorhanden sind.

Gleichermaßen häufig auf dem Heim- und Wegzug von März bis Ende April und September bis Ende November beobachtet, regelmäßig in den Wintermonaten.

In den 1970er Jahren wurde der Wiesenpieper vermehrt als Brutvogel in der offenen Feldmark festgestellt. 1983 war er mit 46 Revierpaaren auf 863 ha Fläche in der Feldmark bei Behrensen nach der Feldlerche der zweithäufigste Brutvogel (TRZECIOK & VOWINKEL 1985). Eine erneute Kartierung ergab 1988 nur noch 21 Revierpaare, doch könnte für diesen Rückgang der vorangegangene Kältewinter sowie das Aufkommen von Gebüschstrukturen verantwortlich gemacht werden (DIERSCHKE & VOWINKEL 1990). In der Feldmark südlich von Geismar brüten inzwischen regelmäßig etwa 10 Paare auf 150 ha, vor allem im Bereich der Entwässerungsgräben. Der Bruterfolg in diesem „verinselten“ Habitat scheint wegen des regelmäßigen Abmähens und des offenbar starken Prädationsdrucks zwar gering zu sein, aber vielleicht ausreichend, um die Population zu erhalten (Dörrie).

Verbreitungsschwerpunkt ist der Leinepolder Salzderhelden mit seinen ausgedehnten Grünländereien. Wiesenpieper brüteten früher auch im Bereich der ehemaligen Klärteiche. Über das aktuelle Brutvorkommen im Eichsfeld ist wenig bekannt. Es kann davon ausgegangen werden, daß die Leineniederung zwischen Göttingen und Einbeck von der Art besiedelt wird, aber in wesentlich geringeren Dichten als im Leinepolder.

Der Heimzug kann ähnlich wie beim Steinschmätzer in auffälligen "Wellen" verlaufen und dürfte unterschiedliche Populationen betreffen. Am 25.04.1997 rasteten 85 Ind. auf der Grünbrache Bettenrode. Es könnte sich dabei um Angehörige nordöstlicher Populationen gehandelt haben, während 180 Ind. am 02.04.1996 wohl eher aus unseren Breiten stammten. Doch ist beim gegenwärtigen Informationsstand diese Hypothese noch etwas gewagt und soll nur zum genaueren Studium des Zugs der Art durch unser Gebiet ermuntern.

Zugplanbeobachtungen vom 25.09.-05.10. in Göttingen-Nikolausberg erbrachten 1995 831, 1996 532, 1997 611 und 1998 206 ziehende Ind. (Brunken).

Bei Planbeobachtungen am Diemardener Berg während der Wegzugperiode wurden vom 24.08.-08.11.1997 insgesamt 1342 Wiesenpieper gezählt mit maximal 250 rastenden und ziehenden Ind. am 30.09 (Dörrie, Grüneberg).

Winterbeobachtungen sind nicht selten. Etwas ungewöhnlich war die Beobachtung von etwa 95 Wiesenpiepern, die am 22.12.1996 nach einem Kälteeinbruch auf den zugefrorenen Überschwemmungsflächen im Leinepolder Salzderhelden nach Nahrung suchten (Dörrie, Wucherpfennig), sonst werden in den Wintermonaten meistens Einzelvögel oder kleine Trupps mit weniger als 10 Ind. beobachtet.

ROTKEHLPIEPER *Anthus cervinus*

Vereinzelter Gastvogel vor allem auf dem Heimzug.

In der letzten Aprildekade bis letzte Maidekade, auf dem Wegzug selten im September und Oktober beobachtet. Der Rotkehlpieper ist eine Art, die in der Regel über Osteuropa in die nordischen Brutgebiete zieht. In manchen Jahren tritt sie aber vor allem auf dem Heimzug auch in unserer Region verstärkt auf. Dabei könnte es sich um verdriftete Vögel handeln bzw. um Angehörige kleinerer Populationen, die in Nordwestafrika überwintern (DIERSCHKE & DIERSCHKE 1991). Praktisch alle Nachweise kamen in den 1980er Jahren aus der Leineniederung, vor allem von der Geschiebesperre Hollenstedt, dem Leinepolder Salzderhelden und den ehemaligen Klärteichen.

In den letzten Jahren gab es erheblich weniger Nachweise. Dies mag, neben dem immer noch sehr geringen Bekanntheitsgrad dieser Art auch daran liegen, daß einige beobachtungsfreudige "Anthusiasten" unserem Gebiet den Rücken gekehrt haben. Die Jahre 1987 und 1988 zeichneten sich durch ein bislang nicht wieder registriertes vermehrtes Auftreten des Rotkehlpiepers aus. Damals wurden jeweils Ende April/Anfang Mai bis zu 11 Ind. im Leinepolder Salzderhelden beobachtet (J. und V. Dierschke, Dörrie u.a., DIERSCHKE & DIERSCHKE 1991). Das gehäufte Auftreten 1987 fiel auffällig mit einem starken Durchzug der Thunbergschafstelze *M. thunbergi* zusammen.

Aus den letzten Jahren die folgenden Heimzugnachweise:

06.05.-16.05.1992: Bis zu 3 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (J. und V. Dierschke, P.H. Barthel in LIMICOLA 6: 214).

29.04.-30.04.1995: 2 Ind. an den Nörtener Klärteichen (J. Dierschke in SCHUMACHER 1996).

08.05.1995: 2 Ind. an den Nörtener Klärteichen (Bindrich in SCHUMACHER 1996).

Mitte Mai 1995: Bis zu 3 Ind. rasteten an mehreren Tagen an der Geschiebesperre Hollenstedt, wobei nicht entschieden werden kann, ob es immer dieselben Vögel waren oder sich der Zug in diesem Jahr stärker als sonst bemerkbar machte (Dörrie).

11.05.1996: 1 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Krott in SCHUMACHER 1997).

18.05.1996: 1 ziehendes Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Dörrie in SCHUMACHER 1997).

03.10.1996: 1 ziehendes Ind. über Göttingen-Nikolausberg (Brunken).

Zukünftige Nachweise dürften am ehesten von der Geschiebesperre Hollenstedt zu erwarten sein, obwohl das Habitatangebot dort sehr stark schwanken kann. Daß kaum noch Rotkehlpieper vom Leinepolder Salzderhelden gemeldet werden, ist verwunderlich, denn geeignete Habitate stehen dort nicht selten im Frühjahr zur Verfügung. Möglicherweise verhindert das Betretungsverbot die Beobachtung dieses manchmal recht heimlichen Vogels.

Vom Wegzug des Rotkehlpiepers gibt es 1980-98 insgesamt wohl weniger als fünf Nachweise, darunter einen Vogel, der sich relativ spät vom 21.10.-25.10.1987 an der Kiesgrube im Leinepolder Salzderhelden aufhielt (McAdams, Dörrie, J. und V. Dierschke).

Bei Planbeobachtungen am Diemardener Berg südlich von Göttingen ist sein charakteristischer Zugruf bislang noch nicht vernommen worden. Ebenso ergebnislos verliefen fast täglich zur Hauptzugzeit durchgeführte Kontrollen an der Kiesgrube Reinshof, wo im Rahmen der Erweiterung der Abbaufäche geeignete Rasthabitate vorhanden waren (Dörrie).

Vor 1980 wurde in der ersten Maidekade 1976 sowie vor allem in der letzten Aprildekade 1977 ein verstärktes Auftreten beobachtet. 1976 rasteten insgesamt vier Ind. an den Nörtener Klärteichen (Biskupek in RIEDEL 1978a). Am 26.04.1977 wurden an den Northeimer Kiesteichen zwei ziehende Ind. gesehen (Brunken in SCHMIDT 1978c), einen Tag später zwei Ind. am Seeburger See (Barthel in BRUNKEN 1978d).

Am 29.04.1977 und am 21.10.1977 rasteten Einzelvögel an den Klärteichen bei Obernjesa auf dem Heim- bzw. Wegzug (Brunken, Lottmann in BARTHEL 1978c). KÖPKE (1956) führt die Beobachtung eines Rotkehlpiepers von 1956 bei Göttingen an, aber der sichere Erstdnachweis in unserer Region gelang wohl erst am 10.05. und 13.05.1960 mit bis zu zwei rastenden Ind. am Göttinger Kiessee (Haring in OELKE 1960b). Einer der Vögel war offenbar schwächer gezeichnet und wurde als W. bestimmt. Am 12.05.1966 rasteten erneut zwei Ind. am Göttinger Kiessee (HEITKAMP 1967).

BERGPIEPER *Anthus spinoletta*

Spärlicher Gastvogel auf dem Weg- und Heimzug Oktober-November und März bis Ende April, Wintergast in schwankenden Zahlen, die vielleicht unter anderem den wechselnden Bruterfolg der Art in den Gebirgen widerspiegeln oder aber eine Arealveränderung in den Überwinterungsgebieten signalisieren.

Unter den nicht brütenden Vögeln, die sich bei uns einfinden, ist der Bergpieper insofern einzigartig, weil er ein regelmäßiger Wintergast aus dem Süden ist. Überwinterungstradition und Schlafplatztreue sind anderswo nachgewiesen (PELTZER 1967). Bergpieper überwintern gern in Wassernähe, sie bevorzugen offene Flächen mit Schlamm, Kies und spärlicher Vegetation, auch die Randbereiche flach überschwemmter Wiesen werden angenommen. Derartige Bedingungen finden sie heute vor allem an der Geschiebesperre Hollenstedt und im Leinepolder Salzderhelden vor. Die Klärteiche sind nicht mehr verfügbar, weil zerstört. Rastende Bergpieper können auch an anderen Orten beobachtet werden, z.B. an der Kiesgrube Reinshof, vereinzelt sogar am Flöhegraben am Göttinger Kiessee und am Seeburger See. In der Regel ist die Verweildauer in diesen Gebieten eher kurz, doch wurden ab Ende Oktober 1995 am Seeburger See und im nahe gelegenen Seeanger > 20 Ind. bis in den Winter beobachtet (Wucherpfeffig), während es am 07.12.1986 dort 10 Ind. waren (V. Dierschke). 1995 wurden nicht nur im Spätherbst viele Bergpieper dort beobachtet, sondern auch auf dem Heimzug ungewöhnliche 16 Ind. am 22.03. (Brunken).

Insgesamt sind die Zahlen der letzten Jahre eher gering, maximal 18 Ind. wurden, soweit bekannt, am 27.01.1987 im Leinepolder Salzderhelden beobachtet (Dörrie) und meistens werden im Winter pro Gebiet nicht mehr als 10 Ind. gezählt. Sollte jedoch ein Schlafplatz entdeckt werden, den die Vögel aus der weiteren Umgebung nutzen, könnten die Zahlen erheblich nach oben gehen.

Bergpieper bleiben bis in die letzte Aprildekade bei uns, acht Ind. am 10.04.1996 im Leinepolder Salzderhelden könnten dort schon auf dem Heimzug gerastet haben. Aktiv ziehende Vögel werden selten beobachtet, z.B. drei Ind. nach Südost über Bettenrode am 20.03.1996 (Dörrie).

Die auffälligen jährlichen Schwankungen bei den Rastbeständen harren einer schlüssigen Erklärung. So war in den 1970er Jahren der Bergpieper an den Nörtener Klärteichen im Winter recht häufig. Anfang der 1980er Jahre riß diese Tradition ab und erst ab 1986 nahmen die Bestände wieder zu. Ab 1990 konnte die Art dort in der von früher bekannten Häufigkeit festgestellt werden (J. Dierschke mdl.).

Der Bergpieper ist ein faszinierender Vogel und wer ihn einmal dabei beobachtet hat, wie er im tiefen Winter scheu und wachsam in seiner typischen stolzen Haltung seinen Geschäften nachgeht, kann unmöglich ein Gefühl der Bewunderung unterdrücken.

STRANDPIEPER *Anthus petrosus* Unterart *A.p. littoralis*

Ausnahmeerscheinung, nur zwei Beobachtungen, die der DSK nachgemeldet werden sollten (*ist bis dato wohl nicht geschehen*).

11.09.1986: 1 Ind. an der Kiesgrube Reinshof (OAG-Kartei).

17.11.1988: 1 Ind. an der Leine zwischen Nörten und Elvese (McAdams, LIMICOLA 3: 47).

Dieser skandinavische, an den Küsten zahlreich überwinterte Vetter des Bergpiepers wird inzwischen fast alljährlich im Raum Hannover, also nicht allzu weit von hier beobachtet. Alle zukünftigen Beobachtungen sollten der DSK gemeldet werden, um ein besseres Verständnis des Auftretens im tiefen Binnenland zu gewinnen.

WIESENSCHAFSTELZE *Motacilla flava*

Diese bis 2005 als Nominatform der Schafstelze klassifizierte Semispezies der Superspezies *M. [flava]* ist in unserer Region nur ein spärlicher Brutvogel. Wesentlich häufiger wird sie auf dem Heim- und Wegzug Ende März bis Mitte Mai und August bis Oktober beobachtet.

Brütende Wiesenschafstelzen gibt es vor allem noch in den Flußniederungen von Leine, Rhume und Oder sowie möglicherweise in der Umgebung des Seeburger Sees. Der Verbreitungsschwerpunkt liegt heute im Leinepolder Salzderhelden. Die Brutpopulationen an den Northeimer und Nörtener Klärteichen, die insgesamt etwa acht Paare umfaßten, sind nach der Zerstörung der Klärteiche erloschen. Interessanterweise beginnt die Wiesenschafstelze, ihrem Namen zum Trotz, sich den Bedingungen der industriellen Landwirtschaft etwas anzupassen und brüdet vermehrt in Rüben-, Raps- und Getreidefeldern. An der Kiesgrube Reinshof war sie 1998 in einem Rübenfeld erfolgreich und konnte zur Nahrungssuche die offene Erweiterungsfläche der Kiesgrube nutzen. Auf Grünland mit Silagenutzung hingegen dürfte der Bruterfolg denkbar gering sein.

Planbeobachtungen am Diemardener Berg vom 06.08.-03.10.1998 ergaben 263 ziehende Vögel mit einem Maximum von 61 Ind. am 30.08. 1997 hielt sich ein geschwächtes Ind. recht spät vom 24.10.-27.10. am Diemardener Berg auf. Selten gibt es Beobachtungen aus dem November, so z.B. am 13.11.1985 an den Nörtener Klärteichen (J. Dierschke).

THUNBERGSCHAFSTELZE *Motacilla thunbergi*

Im Unterschied zur Wiesenschafstelze neigt dieses nordische Taxon bisweilen zu verstärktem Auftreten im späten Frühjahr. Während von *flava* auf dem Heimzug selten mehr als 50 Ind. zusammen gesehen werden, traten im Mai 1987 etwa 300 *thunbergi*-Ind. im Leinepolder Salzderhelden in Erscheinung sowie 200 Ind. am Göttinger Kieselsee am 13.05.1987 (J. und V. Dierschke, Dörrie). 1995 war *thunbergi* "mehrfach mit Trupps von bis zu 220 Vögeln" (Barthel in LIMICOLA 9: 175) im Leinepolder Salzderhelden ebenfalls gut vertreten. 1996 machte sich an der Geschiebesperre Hollenstedt starker Zug bemerkbar mit etwa 80 Ind. am 05.05. (Krott in SCHUMACHER 1997). Knapp 50 Ind. rasteten am 23.05.1998 in einem Erlenbestand am Seeburger See (Wucherpfennig, Dörrie), möglicherweise war es wegen des späten Datums ein gemischter Trupp aus *flava* und *thunbergi*, obwohl nur einzelne *flava* bestimmt werden konnten. Ein Teil der z.B. bei den Planbeobachtungen am Diemardener Berg auf dem Wegzug festgestellten Schafstelzen dürfte ebenfalls *thunbergi* betreffen, doch können Ind. im Jugend- und Schlichtkleid nicht auf Artniveau bestimmt werden.

GELBKOPF-SCHAFSTELZE *Motacilla flavissima*

Diese Semispezies brütete unregelmäßig auf den deutschen Nordseeinseln (GLUTZ & BAUER 1985), ist im südlichen Niedersachsen aber ein eher seltener Gast, dessen Beobachtungen bei der DSK dokumentiert werden sollten. Folgende Nachweise liegen vor:

23.04.1986: 1 ad. M. am Göttinger Kieselsee (J. Dierschke, Dörrie in BSA 1989).

20.04.1987: 1 M. an den Northeimer Klärteichen (J. Dierschke).

20.04.1987: 1 M. an der Kiesgrube im Leinepolder Salzderhelden (J. Dierschke, Dörrie, McAdams). 1988 gab es dort eine Mischbrut mit einem *flava*-W.

26.04.1988: 1 M. am Göttinger Kieselsee (J. Dierschke). Alle Nachweise von 1987 und 1988 in BSA (1990).

29.04.1989: 1 ad. M. an den Nörtener Klärteichen (V. Dierschke in BSA 1991).

08.05.1989: 1 M. am Göttinger Kieselsee (V. Dierschke in BSA s.o.).

02.05.1992: 1 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (Konrad).

28.04.1995: 1 ad. M. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Gruber, Achtermann in DSK 1997).

15.05.1995: 1 ad. M. an den Nörtener Klärteichen (Bindrich, M. Schmidt in DSK s.o.).

Aus der Zeit vor 1980 existieren mehrere Beobachtungen.

1 ad. M. an der Leine nördlich von Göttingen am 23.09.1963 (HEITKAMP 1964). Ungewöhnliche Wegzugbeobachtung eines Altvogels im Brutkleid.

HAMPEL (1965) führt ein "sicheres Frühjahrsdatum" vom 04.05.1960 am Göttinger Kieselsee an, zwei Herbstdaten (22.08.1962 Schlamnteiche Obernjesa und 09.09.1964 am Seeburger See) sollten "mit großer Vorsicht" aufgenommen werden.

MASKENSCHAFSTELZE *Motacilla feldegg*

Ausnahmeerscheinung, nur ein Nachweis.

Ein ad. M. mit den Merkmalen dieser südosteuropäischen Semispezies am 05.05.1991 an den Northeimer Kiesteichen (Stühmer, Heitland in DSK 1994).

ASCHKOPF-SCHAFSTELZE *Motacilla cinereocapilla*

Ausnahmeerscheinung mit zwei Nachweisen.

10.04.1996: 1 ad. M. im Leinepolder Salzderhelden (J. Dierschke, Dörrie in DSK 1998).

Ab dem 15.05.1998: 1 revierhaltendes M. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Barthel, Deutsch, Bindrich in LIMICOLA 12: 157).

Diese Semispezies brütet im Mittelmeerraum und vermehrt bereits in der Schweiz, Österreich sowie ausnahmsweise in Bayern (GLUTZ & BAUER 1985).

WOLGASCHAFSTELZE *Motacilla lutea*

Ausnahmeerscheinung mit nur einem Nachweis.

1 ad. M. im Leinepolder Salzderhelden am 17.05.1997 (Barthel, Haag in LIMICOLA 11: 149).

Diese Semispezies brütet in den Feuchtgebieten am östlichen Rand der Westpaläarktis und in Westsibirien (GLUTZ & BAUER 1985).

Bei allen Beobachtungen ist einschränkend zu bemerken, daß die gemeldeten Vögel phänotypisch diesen Taxa entsprachen. Möglicherweise waren auch einige Hybriden darunter; vor allem bei den Nachweisen von *cinereocapilla* ist denkbar, daß es sich um Hybriden aus *thunbergi* und *flava* gehandelt haben könnte. *Lutea* und *flavissima* sind nach neueren Erkenntnissen im Feld kaum zu unterscheiden.

Die geographische Differenzierung der Schafstelze in zahlreiche Unterarten (*neuerdings Semispezies, was an den notorischen Bestimmungsproblemen aber nichts ändert*), deren Verbreitungsgebiete sich teilweise überschneiden, ist dermaßen komplex, daß sie auch weiterhin Generationen von Taxonomen ernähren wird. Feldornithologen sind in der glücklichen Lage, die lebendigen Vögel eingehend studieren und Brutversuche von hier nicht heimischen Unterarten dokumentieren zu können; sie gewinnen damit einen kleinen Einblick in das Laboratorium der Natur, ohne die so erzielten Erkenntnisse gleich in ein fixes System pressen zu müssen.

ZITRONENSTELZE *Motacilla citreola* (die Validität von „*M.c. werae*“ als eigene Unterart steht inzwischen nach Alström, Mild & Zetterström, *Pipits and Wagtails* (2003) in Frage)

Seltener Gastvogel, bisher nur im Frühjahr mit insgesamt drei Nachweisen seit 1980.

04.05.1993: 1 M. der Nominatform im zweiten Kalenderjahr an den Nörtener Klärteichen (Heintzenberg, Janssen in DSK 1995).

05.05.1993: 1 ad. M. mit Merkmalen der Unterart *M.c. werae* an der Geschiebesperre Hollenstedt (Gruber, Barthel in DSK 1995).

26.04.1994: 1 M. mit Merkmalen der Unterart *M.c. werae* im Leinepolder Salzderhelden (J. Dierschke, Heintzenberg in DSK 1996).

Der Erstnachweis für Südniedersachsen wurde vier km nördlich von Hann. Münden im Wesertal von Schelper (SCHELPER 1973) am 25.05.1972 erbracht, es handelte sich um ein ad. M. Danach sind bis 1993 wohl keine weiteren Beobachtungen bekannt geworden.

Zitronenstelzen brüten inzwischen regelmäßig in Polen, dem Baltikum und Finnland, auch Mischbruten mit der Schafstelze kommen vor (HAGEMEIJER & BLAIR 1997). In Mecklenburg-Vorpommern gab es 1996 eine Brut, die nicht erfolgreich verlief (HAMPE, HEINICKE & HELBIG 1996).

GEBIRGSSTELZE *Motacilla cinerea*

Verbreiteter, aber insgesamt eher spärlicher Brutvogel an vielen fließenden Gewässern, wobei Brücken, Stauwehre und Mühlen als Brutplatz gern genutzt werden. Direkte Gebäudebruten im Ort bzw. in den dortigen Sandsteinfelsen etwas abseits des Wassers sind aus Reinhausen bekannt.

Der Brutbestand im engeren Göttinger Stadtgebiet dürfte um etwa 15 Paare schwanken mit Bruten am Leinekanal in der Innenstadt, an Walkemühle und Stegemühle, an Grone und Leine, z.B. nahe dem Freibad am Brauweg oder mit vier 1981 ermittelten Brutpaaren zwischen der Otto-Frey-Brücke und dem BAB-Zubringer (Brunken), auf Höhe der Firma Steritex sowie des Maschmühlenwegs.

Auch an kleinen stehenden Gewässern wie z.B. dem hypertrophierten Schwänchenteich am Albanikirchhof und dem kleinen Teich im Alten Botanischen Garten kann es zu Bruten kommen (Dörrie, Brunken). 1982 wurde eine Brut an einem Entwässerungsgraben nahe der A 7 bei Elliehausen festgestellt (Brunken). Besiedelt werden ferner Rase, Garte und Wendebach. Brutvogel auch im Bereich der Geschiebesperre Hollenstedt und mit Sicherheit an allen anderen geeigneten Fließgewässern wie etwa Rhume, Nieme, Oder, Aue, Suhle, Auschnippe, Weißwasserbach, Molle, Dramme etc. (Dörrie, Brunken).

Das Brüten in Sandsteinfelsen ist im Gartetal verbreitet. Auf der Gesamt-Bachlänge von 23,5 km wurden 1995 20 Brutpaare, also 0,85 Brutpaare/km geschätzt. An einem optimalen Bachabschnitt wurden sogar 4,3 Brutpaare/km gefunden (Heitkamp, briefl.). Ungewöhnlich war ein Brutplatz der Gebirgsstelze 1970 in einem 450 m von einem Bach entfernten Steinbruch zwischen Settmarshausen und Mengershausen (CARNIER 1970).

HAMPEL & HEITKAMP (1968) ermittelten 1965 im Göttinger Kerngebiet nur zwei Paare. Der geringe Bestand könnte eine Folge des Jahrhundertwinters 1962/63 gewesen sein. Auch die Kältewinter der 1940er Jahre hatten die Population stark dezimiert (EICHLER 1949-50).

Zur Hauptwegzugzeit können vor allem im September Gebirgsstelzen regelmäßig auch in Gebieten beobachtet werden, in denen sie nicht brüten, z.B. am Lutteranger sowie 1998 zweimal ziehend am Diemardener Berg, nicht selten an der Kiesgrube Reinshof sowie regelmäßig weitab jedweden Gewässers in Göttingen-Nikolausberg rastend (Brunken).

Alljährlich versuchen Gebirgsstelzen mit wechselndem Erfolg im Gebiet zu überwintern. Die Kältewinter 1995/96 und 1996/97 hatten offensichtlich starke Verluste zur Folge mit einem auffallend geringen Brutbestand in Göttingen und an der Geschiebesperre Hollenstedt 1997. Im Jahr 1998 sind diese Verluste aber wieder wettgemacht worden. Von diesen natürlichen Schwankungen abgesehen, ist der Brutbestand insgesamt stabil mit eventuell leicht positiver Tendenz in den letzten 10 Jahren.

Am 02.01.1991 wurde am Kinderspielplatz nahe dem Nikolaikirchhof eine überwinternde Gebirgsstelze beobachtet, die sich an ausgelegtem Katzenfutter labte (Dörrie).

BACHSTELZE *Motacilla alba*

Sehr häufiger Brutvogel, der unser Gebiet mit Ausnahme des Inneren geschlossener Wälder flächendeckend besiedelt und die höchsten Dichten im ländlichen Raum erreicht, vorzugsweise in Randlagen der Gemeinden und an Einzelgehöften mit Viehhaltung, beispielsweise in Bettenrode an Gebäuden auf etwa zwei ha bis zu fünf Brutpaare. In der ca. 45 ha großen Göttinger Innenstadt ist die Art weiterhin präsent, aber mit etwa 5-6 Brutpaaren in erheblich geringeren Dichten, was für diesen Bereich bereits 1965 mit lediglich drei Paaren festgestellt wurde (HAMPEL & HEITKAMP 1968).

Auf dem Heimzug erscheinen die ersten Bachstelzen im Februar, der Wegzug ist Mitte bis Ende Oktober weitgehend abgeschlossen. Winternachweise sind nicht selten, aber ortsgebundene Überwinterung in einem Gebiet eher die Ausnahme. Auf dem Wegzug rasten sie gern an Schlafplätzen in Wassernähe, auch im Schilf des Seeburger Sees und früher an den Klärteichen. Bekannte Schlafplätze bestehen in Göttingen auf dem Betriebsgelände der Firma Mahr am Brauweg nahe der Leine sowie zwischen dem Hauptbahnhof und dem "Cinemaxx". Dort können im September bisweilen mehr als 100 Ind. beobachtet werden. (Alle aufgeführten Daten Dörrie).

TRAUERBACHSTELZE *Motacilla yarrellii*

Von dieser nordwestlichen, vor allem in Großbritannien, Nordwestfrankreich und vereinzelt an der deutschen Nordseeküste einschließlich Helgoland brütenden Unterart (GLUTZ & BAUER 1985) gibt es bislang drei Nachweise.

04.03.1989: 1 M. im Leinepolder Salzderhelden (OAG-Kartei, LIMICOLA 3: 155).

24.03.1997: 1 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Deutsch).

18.03.1998: 1 M. an der Kiesgrube Reinshof (Dörrie, der DSK gemeldet, obwohl seit 1993 nicht mehr erforderlich). Dieser Vogel konnte vor allem wegen seiner auffällig grauen Flanken phänotypisch *yarrellii* zugeordnet werden. Ein weiteres Ind. mit einigen Merkmalen von *yarrellii* wurde in der Folgezeit am 02.05.1998 dort gesehen, eventuell ein W. (Deutsch). Andere Ind. an der Kiesgrube Reinshof hatten einen schwarzen Rücken, ähnelten aber ansonsten der Nominatform (Dörrie). Ob es sich dabei um individuelle

Variation oder Hybriden aus Mischbruten beider Unterarten handelt, muß vorerst offen bleiben.

SEIDENSCHWÄNZE BOMBYCILLIDAE

SEIDENSCHWANZ *Bombycilla garrulus*

Bisweilen häufiger, aber unregelmäßiger und nicht alljährlich nachgewiesener Gastvogel vor allem auf dem Heimzug und Wintergast.

Typisch für die Art sind Evasionen aus den Brutgebieten, wenn sich dort die Nahrung verknappt. Bei uns tauchen Seidenschwänze vor allem im zeitigen Frühjahr von Februar bis weit in den April auf, was für einen gewissen Schleifenzug spricht. In den letzten 10 Jahren gab es 1986/87, 1988/89 sowie 1989/90 stärkere Einflüge. Der bisher stärkste Einflug wurde im Frühjahr 1990 registriert mit maximal 150 Ind. am Göttinger Stadtwall und 108 Ind. Mitte Februar auf dem Stadtfriedhof. Im gesamten Stadtgebiet haben sich vermutlich mehrere Hundert Vögel aufgehalten (Dörrie u.a.).

Im Winter 1995/96 erfolgte in Ostniedersachsen ein sehr starker Einflug (DEGEN 1998), der sich im Göttinger Raum allerdings nur in geringen Zahlen niederschlug. Maximal 35 Ind. hielten sich im März 1996 an der Polizeiwache in Weende auf (Grüneberg). Auch 1997 und 1998 wurde die Art in Göttingen kaum beobachtet mit max. 35 Ind. am 21.12.1998 am Alten Botanischen Garten (Brunken).

Seidenschwänze können im Göttinger Stadtgebiet praktisch überall beobachtet werden, wo es Bäume mit Misteln gibt. Sie halten sich gern für längere Zeit in diesen Bäumen auf, wenn sie gut erreichbar einzeln oder in kleinen Gruppen stehen. Besonders der aufgelockerte Siedlungsbereich kommt dieser Habitatpräferenz entgegen. An Kliniken, Polizeiwachen, Genossenschaftssiedlungen, aber auch am Stadtwall, dem Kieselsee und auf dem Stadtfriedhof können in Einflugjahren regelmäßig Seidenschwänze beobachtet werden. Vögel, die im November/Dezember bei uns beobachtet wurden, ernährten sich gern von Äpfeln, die aber im Hochwinter nicht mehr als Nahrung zur Verfügung stehen.

Über das Auftreten in Einflugjahren außerhalb Göttingens liegen aus den letzten Jahren kaum Informationen vor. Möglicherweise spielt die Konzentration der Mistelbestände auf das Göttinger Stadtgebiet dabei eine Rolle, aber am 13.03.1996 wurden in Reinhausen drei Ind. beobachtet (Dörrie in SCHUMACHER 1997). Der starke Einflug 1990 führte 30 Ind. am 29.01. an den Seeburger See (Dornieden), während sich dort am 09.02.1992 immerhin 60 Ind. aufhielten (Brunken).

WASSERAMSELN CINCLIDAE

WASSERAMSEL *Cinclus cinclus*

Verbreiteter, aber eher spärlicher Brutvogel.

An vielen Fließgewässern, seltener als die ähnliche Habitate nutzende Gebirgsstelze. Als Brutvogel ist die Wasseramsel im Bereich der Göttinger Stegemühle seit etwa sieben Jahren verschwunden, der Innenstadtbereich von Göttingen ist schon seit noch längerer Zeit unbesiedelt.

Regelmäßig brütet die Wasseramsel an Garte, Wendebach, Rase, Grone, Aue, Rhume, Lutter, Leine, Auschnippe, Schwülme und Nieme. Am Gartelauf wurden 1995 auf 23,5 km Länge nur zwei Brutpaare ermittelt, nämlich nahe der Gartemühle am südlichen Rand des Göttinger Stadtgebiets sowie an der Steinsmühle östlich von Diemarden. Die geringe Besiedlung erklärt sich wahrscheinlich aus der ungünstigen Struktur im Bachbett sowie mangelnden Nistmöglichkeiten im Uferbereich (Heitkamp, briefl.). Aus dem Hahletal bei Gerblingerode liegen regelmäßige Beobachtungen vor, aber kein Brutnachweis (Wucherpfennig).

Unter Brücken angebrachte Nistkästen werden, wie im Fall der Steinsmühle, aber auch z.B. an Schwülme, Auschnippe und Aue (Weitemeier mdl.) gerne angenommen. Gelegentlich wird sie im Bereich der Geschiebesperre Hollenstedt beobachtet, z.B. Nistmaterial tragend am Mühlengraben im Frühjahr 1996 (Krott). Im Suhletal bei Germershausen wurden 1998 vermehrt Wasseramseln beobachtet. Brutnachweise außerhalb von Nistkästen werden eher selten beobachtet, z.B. im Juli 1997 an der Gartemühle südlich von Göttingen (Dörrie). Ungewöhnlich ist ein Brutplatz an einer der Auemühlen im Hacketal. Dort brütet die Art in einem stillgelegten Mühlenschacht in mehreren Metern Tiefe. Um zu ihrem Nest zu gelangen, müssen die Vögel sich gleichsam fallenlassen und, um wieder aus dem Schacht herauszukommen, im steilen Steigflug aufwärts fliegen (Brunken). Auch für die flüggen Jungvögel beginnt das freie Leben vermutlich mit einem

echten Härtetest...

Insgesamt ist der Bestand wohl stabil mit positivem Trend. Die verbesserte ökologische Qualität vieler Fließgewässer und der etwas sensiblere Umgang mit den Uferbereichen beim Hochwasserschutz in den letzten Jahren tragen sicher dazu bei, daß Winterverluste schneller ausgeglichen werden können.

Im Winter sollte verstärkt auf möglicherweise auch bei uns auftauchende Ind. der nordischen Nominatform geachtet werden, die im Unterschied zu der hier heimischen Unterart *aquaticus* über einen sehr dunklen Bauch verfügen.

ZAUNKÖNIGE TROGLODYTIDAE

ZAUNKÖNIG *Troglodytes troglodytes*

Sehr häufiger Brutvogel und Wintergast, der flächendeckend unser Gebiet besiedelt. Besonders häufig ist der Zaunkönig nicht nur in unterholzreichen Mischwäldern, sondern als Brutvogel und Wintergast auch in den Flußniederungen. Hohe Dichten werden auch z.B. auf dem Göttinger Stadtfriedhof erreicht, wo sich an der von HEITKAMP & HINSCH (1969) 1966 ermittelten Dichte von 10 Paaren/10 ha auch in den 1990er Jahren augenscheinlich nichts geändert hat (Dörrie). Überwinternde Vögel gibt es regelmäßig auch in der Göttinger Innenstadt. Die Kältewinter 1995/96 und 1996/97 brachten offenbar starke Verluste, die aber schnell ausgeglichen wurden. Der Zuzug überwinternder Vögel erfolgt vor allem Ende September/Oktober. Typisch für die Art ist, daß sie oft an einmal besetzten Winterquartieren festhält.

Der Bestand ist insgesamt stabil und wahrscheinlich lokal zunehmend, weil verstärkt urbane Lebensräume besiedelt werden. Zaunkönige brüten inzwischen regelmäßig in der Göttinger Innenstadt innerhalb des Stadtwalls, z.B. in buschreichem Gelände am Leinekanal, nahe dem Theologischen Stift in der Geiststraße oder im Garten der Reformierten Gemeinde in der Oberen Karspüle (Dörrie). HAMPEL & HEITKAMP (1968) ermittelten in diesem Gebiet nur ein einziges Paar. Auch der Brutbestand am Stadtwall (15 ha) war 1965 mit nur drei Paaren sehr gering (HEITKAMP & HINSCH 1969), was aber eine Folge des Jahrhundertwinters 1962/63 gewesen sein könnte.

BRAUNELLEN PRUNELLIDAE

HECKENBRAUNELLE *Prunella modularis*

Sehr häufiger und flächendeckend verbreiteter Brutvogel, dessen Verbreitung der des Zaunkönigs ähnelt. In Waldgebieten besiedeln die beiden Arten allerdings unterschiedliche Habitate. Dort ist das Vorkommen der Heckenbraunelle ausgeprägt an das Vorhandensein von Fichtenschonungen und Jungwaldbeständen gebunden, während sie die älteren strukturierten Mischwälder kaum besiedelt.

Auch urbane Lebensräume wie die Göttinger Innenstadt und Randstreifen von Verkehrsadern wie z.B. der A 7 und ihrer Zubringer werden inzwischen besiedelt. BAUER & BERTHOLD (1996) sprechen sogar von einem Prozeß der Verstädterung der Art. In der Zeit vor 1950 scheint sie eher spärlich aufgetreten zu sein (BRUNS 1949). Dagegen nennt EICHLER (1949-50) sie „nicht selten in mittleren Fichtenbeständen, z.B. Kl. Hagen, Hainberg.....aber auch in Gärten, so bei der Stegemühle in einer Fichtenzäumung“. Interessanterweise führen HAMPEL & HEITKAMP (1968) sie noch nicht als Brutvogel der Göttinger Innenstadt auf. Auch die damals ermittelte Dichte von 1,1 Paaren/10 ha in Kleingärten dürfte durch die zahlreichen Fichten dort heute erheblich höher sein, sofern man bei dieser Art überhaupt von Revierpaaren sprechen kann (s.u.).

Ab Ende August werden Wegzugaktivitäten registriert, die Ende September/Anfang Oktober kulminieren und in der zweiten Novemberdekade ausklingen. In dieser Zeit sind größere Ansammlungen rastender Heckenbraunelle nicht ungewöhnlich, z.B. 25 Ind. am 28.09.1997 am Diemardener Berg oder 40 Ind. am 08.09.1991 auf dem Göttinger Stadtfriedhof sowie 21 ziehende Ind. am 03.10.1991 am Lutteranger (Dörrie). Außergewöhnliche Tagessummen waren am 01.10.1978 80 ziehende und 80 rastende Ind. am Seeanger. Sichtbaren Massenzug dieser in der Regel nachts ziehenden Art signalisierten 250 Ind., die am 07.10.1978 den Seeburger See und 91 Ind., die am 11.10.1978 Ebergötzen überflogen (Brunken).

Auf dem Wegzug rasten Heckenbraunellen gern in Rübenfeldern, sind dort aber schwer zu zählen. Doch flogen am 03.10.1998 17 Ind. nahe Reinshof während der Ernte vor einem Rübenroder auf und das Zählen war in diesem Fall möglich... Über der Göttinger Innenstadt kann bisweilen frühmorgens starker Zug der Art akustisch wahrgenommen werden. Genauere Zahlen konnten aber in der Dunkelheit nicht ermittelt werden

(Dörrie).

Bereits Mitte Februar werden in vielen Gebieten wieder singende M. gehört. Insgesamt verläuft der Heimzug bei uns extrem unauffällig.

Die Winterverbreitung der Heckenbraunelle in unserer Region ist ein Mysterium. Nach Literaturlage soll ein Teil der mitteleuropäischen Population im Brutgebiet überwintern (GLUTZ & BAUER 1985), doch ist unklar, worauf diese allgemeine, für Südwestdeutschland und das Rheinland sicherlich zutreffende Einschätzung basiert. Winterbeobachtungen der Art sind bei uns jedenfalls eher die Ausnahme. Ein Ind. wurde am 21.01.1976 an den Nörtener Klärteichen sowie vom 06.01.-27.01.1980 in Ebergötzen beobachtet (Brunken). Am 16.01.1980 hielten sich drei Ind. im Seeanger auf (Kerl), während am 30.01.1984 ein Ind. am Seeburger See beobachtet wurde (Dornieden). Die Beobachtungsdaten des Verf. aus den letzten 20 Jahren enthalten nur eine einzige (!) Dezemberbeobachtung vom 08.12.1996 an den Northeimer Kiesteichen, wobei Dezemberdaten noch als später Wegzug interpretiert werden können. Dagegen führt FOKKEN (1989) für den Monat Dezember regelmäßig Beobachtungen im Wesertal an, 1967 sogar bis zu 20 Ind., die das Gebiet aber nach einem Kälteeinbruch verließen. In den letzten Jahren gelangen Winterbeobachtungen am 05.01.1997 nahe dem Hagenberg, am 04.01.1998 im Wulfertal bei Duderstadt sowie am 28.01.1998 am Königsstieg in Göttingen (Wucherpfennig).

Es ist durchaus möglich, daß Heckenbraunellen bei uns vereinzelt und nicht alljährlich in geringer Zahl überwintern und sich z.B. regelmäßig an Futterhäuschen einfinden, die von der Avifaunistik eher vernachlässigt werden. Früh im Jahr singende M. auf dem Göttinger Stadtfriedhof könnten dort erfolgreich überwintert haben. Selbst wenn man ihre unbestreitbare Heimlichkeit in Rechnung stellt, drängt sich doch der Verdacht auf, daß wie bei kaum einer anderen Art hinsichtlich der realen Winterverbreitung in vielen Regionen mit Artefakten gearbeitet wird.

Möglicherweise ist auch die mangelnde Kenntnis der Habitatpräferenz im Winter eine wesentliche Ursache für die Seltenheit der Beobachtungen in dieser Zeit und die Vögel überwintern in Gebieten, wo sie kaum vermutet werden, z.B. in wesentlich offeneren Habitaten als zur Brutzeit.

Die Heckenbraunelle ist wegen ihres komplexen, sowohl feministisch als auch promiskuitiv anmutenden Paarungssystems eine der faszinierendsten Vogelarten, die es bei uns gibt: M. und W. besetzen, ähnlich wie manche Spechtarten, unterschiedliche Reviere. Zur Brutzeit dominiert das W., das um sein Revier bis zu fünf M. versammeln kann. Es gibt aber auch bigyne M. und regelmäßig Trios von zwei M. und einem W., wobei die M. verschiedenen Rangordnungen angehören können (GLUTZ & BAUER 1985). Dieses fröhliche Durcheinander macht Angaben zum Brutbestand, die lediglich durch das Erfassen singender M. ermittelt werden, kaum aussagekräftig.

DROSSELN TURDIDAE

ROTKEHLCHEN *Erithacus rubecula*

Sehr häufiger, flächendeckend verbreiteter Brutvogel. Als Wintergast nur spärlich bis mäßig häufig mit einer auffallenden Konzentration in den Niederungen sowie im urbanen bzw. suburbanen Bereich.

Hohe Dichten werden, wie bei Zaunkönig und Heckenbraunelle gleichermaßen in Waldgebieten und stärker anthropogen geprägten Habitaten wie Gärten, Parks und Friedhöfen erreicht. Zuzug von Wintergästen macht sich vor allem im Oktober und November bemerkbar, dann werden in vielen Gebieten Rotkehlchen beobachtet, die ziemlich lautstark und aggressiv ihre Winterreviere besetzen.

Deutlich mehr Rotkehlchen als sonst können auch in der Heimzugperiode vor allem im März/April beobachtet werden mit einer auffälligen Konzentration in den Flußniederungen, denen wohl eine wichtige Leitlinienfunktion zukommt (vgl. auch Laubsänger und Grasmücken).

Überwinternde Rotkehlchen erleiden in ihren Revieren in Kältewintern bisweilen starke Verluste, die möglicherweise einen Einfluß auf die bei uns teilweise überwinternden nordöstlichen Populationen haben. Der heimische Brutbestand hingegen war in den letzten Jahren in vielen Beobachtungsgebieten augenscheinlich stabil und das Rotkehlchen ist einer der häufigsten Brutvögel unserer Region.

NACHTIGALL *Luscinia megarhynchos*

Lückenhaft verbreiteter und insgesamt spärlicher Brutvogel mit einer auffallenden Konzentration auf die Flußniederungen von Leine, Rhume und Garte, den Wendebachstau bei Reinhausen sowie Teile des

Eichsfelds.

Im 20. Jahrhundert war die Nachtigall in unserer Region zu keiner Zeit häufig. Die auffälligen Bestandsschwankungen könnten auf klimatische Faktoren zurückgeführt werden, die vor allem in den 1960er Jahren zum zeitweisen Verschwinden als Göttinger Brutvogel geführt haben. Nach einer Erholungsphase ist der Brutbestand im weiteren Göttinger Stadtgebiet in den letzten Jahren jedoch stabil mit leicht positiver Tendenz. Aus verschiedenen Gegenden Norddeutschlands (z.B. Hildesheim und Bremen) werden sogar vermehrt Brutpaare auf Industriebrachen und dicht bewachsenen Verkehrsinseln gemeldet, die einen gewissen Anpassungsprozeß signalisieren könnten (SEITZ & DALLMANN 1992, lt. Dörrie).

1998 wurden am Göttinger Kiessee drei, entlang der Bahntrasse zwischen Jheringstraße und der alten Tongrube Rosdorf vier sowie an der Leine nahe der Kiesgrube Reinshof zwei singende M. gehört (Dörrie), also in einem überschaubaren Gebiet insgesamt immerhin neun besetzte Reviere, was auch im Hinblick auf andere Gebiete in der Leineniederung durchaus als repräsentativ gelten kann. Zwischen Northeim und Einbeck haben die Beobachtungen singender M. vor allem im Leinepolder und an der Geschiebesperre Hollenstedt in den letzten Jahren ebenfalls zugenommen, weil dort geeignete Habitate entstanden sind. Der Bestand außerhalb der Umgebung Göttingens und Duderstadts ist aber immer noch kaum bekannt.

Die Nachtigall trifft ab der zweiten Aprildekade bei uns ein und wird dann meistens schon singend festgestellt. Recht selten wird sie auf dem Wegzug beobachtet. Ein Ind. hielt sich kurzzeitig auf dem Kinderspielplatz am Nikolaikirchhof am 12.08.1991 auf. Ein weiterer Vogel machte am 09.08.1995 in Bettenrode mit einem zwitschernden, dem vollen Motivgesang der Art völlig unähnlichen grasmückenartigen Subsong auf sich aufmerksam (Dörrie).

BLAUKEHLCHEN *Luscinia svecica* Unterart *L.s. cyanecula* "Weißsterniges Blaukehlchen"

Wahrscheinlich seltener und noch lokaler Brutvogel im Leinepolder Salzderhelden und am Seeburger See sowie möglicherweise an der Geschiebesperre Hollenstedt.

1995 wurden im Leinepolder Salzderhelden zwei reviertreue M. für längere Zeit festgestellt (Barthel in SCHUMACHER 1996). Am 12.05.1996 wurde ein Blaukehlchen, dessen Unterart nicht bestimmt werden konnte, an den Northeimer Kiesteichen beobachtet (Dörrie in SCHUMACHER 1997). 1998 gab es wiederholt Beobachtungen an der Geschiebesperre Hollenstedt sowie vor allem am Seeburger See (Grüneberg, Wucherpfennig, Dörrie u.a.). Am Westufer wurden ab der letzten Mai-Dekade wiederholt zwei M., die kräftig balzten sowie ein W. beobachtet. Ein futtertragender Vogel wurde dort am 13.06. gesehen (Grüneberg). Es kann davon ausgegangen werden, daß das Blaukehlchen sich in diesem Gebiet als Brutvogel angesiedelt hat. Am Lutteranger wurde am 23.05.1996 ein singendes M. wahrgenommen (Grobe in SCHUMACHER 1997). Bereits in den 1950er und 1960er Jahren wurde die Art vor allem im Frühjahr regelmäßig am Seeburger See beobachtet (HAMPEL 1965) mit einem Maximum von 10 Ind. am 04.04.1958 (Haring). Ein Brutverdacht bestand damals nicht. Die letzten bekannten Beobachtungen vor 1998 erfolgten dort am 09.04.1977 (Habersetzer in BRUNKEN 1978d) und am 16.04.1978 (Kenneweg).

Das Blaukehlchen hat in der BRD als Brutvogel in den letzten Jahren ein fulminantes come-back gefeiert und regional eine erstaunliche Anpassungsfähigkeit an eigentlich aus traditioneller Sicht eher suboptimale Habitate (mit Büschen bewachsene Spülflächen, die teilweise bebaut werden in Bremen, feuchte Gräben in Rapsfeldern im Oldenburger Land) an den Tag gelegt (SEITZ & DALLMANN 1992, FRANZ 1998). Somit liegt eine (Wieder-?)Besiedelung unserer Region durchaus im Trend.

Zwischenzeitlich war das Blaukehlchen auch im Leinetal eine seltene Erscheinung. In den 1960er und frühen 1970er Jahren wurde es auf Exkursionen noch regelmäßig im Frühjahr festgestellt, z.B. 1966 und 1967 jeweils bis zu drei Heimzugbeobachtungen (max. fünf Ind. am 10.04.1966) an der Leine nahe dem Göttinger Kiessee, auch ein bereits damals seltener Wegzugnachweis von gleich zwei Ind. konnte am 18.09.1967 erbracht werden (HEITKAMP 1967, Heitkamp in HINSCH 1968, Haring mdl.). Am 12.04.1969 gab es in diesem Gebiet vermutlich die für längere Zeit letzte Beobachtung (Weitemeier), denn die Schilfbestände an Kiessee und Leine wurden später vernichtet. Aus den 1980er Jahren existiert, soweit bekannt, nur die Wegzugbeobachtung eines Ind. vom 13.09.1986 (Barthel).

Einzelvögel wurden am 04.04.1978 auch an den Nörtener Klärteichen sowie am 12.04.1987 an den Northeimer Klärteichen gesehen (Brunken, Dörrie, McAdams). Interessant waren zwei Beobachtungen aus dem Leinepolder Salzderhelden im April 1987, die aber auch ziehende Vögel betroffen haben könnten (J. Dierschke, McAdams). Die legendäre Heimlichkeit dieses Vogels, wenn er nicht gerade singt, läßt eine Zunahme der Beobachtungen außerhalb der Brutgebiete auch bei Zunahme des Brutbestands in unserer

Region nicht automatisch wahrscheinlicher werden.

Unterart *L.s. svecica* "Rotsterniges Blaukehlchen"

Die im wesentlichen nordostpaläarktische Nominatform ist bei uns eine Ausnahmereischeinung mit nur zwei Nachweisen aus den letzten Jahren.

18.08.1980: 1 Ind. (Scheibenanflug) am Hagenweg in Göttingen tot gefunden (Habersetzer).

16.05.1996: 1 Ind. bei Einbeck-Drüber (Barthel in SCHUMACHER 1997).

Aus der Zeit vor 1980 existieren zwei Beobachtungen. Am 08.05.1955 sang ein M. am Seeburger See und am 05.05.1956 hielt sich ein Ind. an der Leine südlich von Göttingen auf (KÖPKE 1956). Haring beobachtete am 03.05.1956 ein Ind. im oben genannten Gebiet. Wahrscheinlich hat es sich dabei um den von Köpke erwähnten Vogel gehandelt.

HAUSROTSCHWANZ *Phoenicurus ochruros*

Häufiger und verbreiteter Brutvogel in Siedlungen aller Art.

Die Göttinger Innenstadt ist flächendeckend besiedelt. 1979 wurden von OAG-Mitarbeitern innerhalb des Stadtwalls auf ca. 45 ha 27 zur Brutzeit besetzte Reviere ermittelt. Die kleinflächig höchsten Dichten erreicht der Hausrotschwanz jedoch, ähnlich wie die Bachstelze, in offeneren Habitaten, z.B. an Einzelgehöften in Ortsrandlage oder an Kiesgruben mit entsprechenden Förderanlagen.

Die ersten Hausrotschwänze kehren in der letzten Märzdekade und vor allem Anfang April zurück und besetzen recht schnell ihre Reviere. Auch bei dieser Art ist die Konzentration von ziehenden Vögeln während des Heimzugs im Leinetal, dort oft in Wassernähe (Insekten) auffällig. An der Kiesgrube Reinshof brüteten 1998 mindestens drei Paare, eins sogar in einem Kiesbagger, der mehrere Stunden am Tag recht lautstark in Betrieb war. In Bettenrode, einem typischen Einzelgehöft, brüten regelmäßig auf knapp zwei ha vier Paare mit gutem Erfolg. Dort halten sich im Spätsommer nach dem Flüggewerden der Zweitbruten bis zu 50 Hausrotschwänze auf, die die abwechslungsreiche Struktur (Gebäude, Pferdeweiden mit vielen Pfosten als Ansitzwarten, alte Obstbäume und Grünbracheflächen) optimal nutzen können. Der Bestand ist dort stabil, während in der Göttinger Innenstadt nach Schätzungen möglicherweise ein leichter Rückgang zu verzeichnen ist (Dörrie).

Die ersten Wegzugaktivitäten können bereits im Juli in der Göttinger Innenstadt beobachtet werden, dieser Bereich wird vor allem von den Jungvögeln relativ früh geräumt. Der eigentliche Wegzug kulminiert im September/Oktober. Winterbeobachtungen sind nicht selten und fast alljährlich. Im Winter 1992/93 überwinterte ein altes M. erfolgreich auf dem Kinderspielplatz am Nikolaikirchhof in der Göttinger Innenstadt, wobei es eine 10-tägige Frostperiode schadlos überstand. Aus dem Leinepolder Salzderhelden gibt es einige Winterbeobachtungen, meistens von den mit großen Gesteinsbrocken befestigten Deichen. Im November/Dezember 1998 wurden noch auffällig viele Hausrotschwänze beobachtet, eine genauere Auswertung muß später erfolgen. (Alle aufgeführten Daten nach Dörrie).

GARTENROTSCHWANZ *Phoenicurus phoenicurus*

Spärlicher, bis vor 30 Jahren wesentlich häufigerer Brutvogel, über dessen aktuelle Verbreitung und Bestandsgröße nur wenige Informationen vorliegen. Die offensichtliche Abnahme wird aber aus der Angabe von HAMPEL & HEITKAMP (1968) deutlich, die 1965 für das Göttinger Kerngebiet noch 130 Paare schätzten. In Göttingen ist er tatsächlich ein Gartenvogel, dessen Verbreitungsschwerpunkt mit bis zu acht singenden M. in den Gartenkolonien um den Kiessee liegt. Teile des Ostviertels und der Göttinger Vororte sind ebenfalls dünn besiedelt, ebenso die Parkanlagen entlang der Bundesbahntrasse zwischen Stadtfriedhof und Leineberg. Traditionelle Brutplätze sind auch der Hainholzhof im Hainberg und der Göttinger Bartholomäus-Kirchhof. Brutverdächtige Ind. wurden bis in die 1990er Jahre vereinzelt auch in der Göttinger Innenstadt festgestellt, so beispielsweise an der Unteren Karaspüle, im Alten Botanischen Garten, auf dem Universitäts-Campus, an der Prinzenstraße sowie, recht ungewöhnlich, auch nahe der Fußgängerzone Weender Straße (Brunken).

Über das Brüten in den Wäldern um Göttingen liegen noch weniger Informationen vor. Im Reinhäuser Wald fehlt die Art weitgehend, ist aber auf dem Domänengelände Reinhausen mit zwei Paaren präsent. Brutnachweise gibt es auch aus Nikolausberg (letztmalig 1994) und dem Gartetal westlich von Diemarden.

Im Ostteil des Landkreises Göttingen bestand vor 1998 letztmalig 1996 Brutverdacht nahe dem Sportplatz Landolfshausen und dieser Bereich ist wahrscheinlich, vielleicht mit Ausnahme des Duderstädter Stadtgebiets von der Art weitgehend geräumt worden. Auch in alten Streuobstwiesen fehlt die Art im Ostteil des Kreises vollständig (Brunken). 1997 wurde am Hohen Hagen bei Dransfeld der Versuch einer Mischbrut mit dem Hausrotschwanz beobachtet. Das beteiligte Gartenrotschwanz-M. imitierte nahezu perfekt u.a. Zilpzalp, Fitis, Zaunkönig, Garten- und Waldbaumläufer, Kohl- und Blaumeise, Waldlaubsänger sowie Mauersegler und nicht zuletzt auch Hausrotschwanz (Brunken).

Möglicherweise kommt es in unserem Gebiet zu bislang unbekanntem Brutverhalten, denn die meisten Beobachtungen singender M. abseits der bekannten Vorkommen waren bis 1998 Zufallsprodukte. Die eine flächendeckende Verbreitung suggerierende Darstellung des südniedersächsischen Vorkommens im Brutvogelatlas von HECKENROTH & LASKE (1997) entspricht allerdings in keinem Fall den Tatsachen (Brunken, Dörrie).

Um die Monatswende März/April treffen die ersten Gartenrotschwänze bei uns ein und bis weit in den Mai können rastende und auch oft singende Durchzügler beobachtet werden, deren Auftreten nicht vorschnell als Brutverdacht interpretiert werden sollte.

Der Wegzug erfolgt vor allem Ende August bis Ende September, mit regelmäßigen späten Beobachtungen bis weit in den Oktober hinein, z.B. zwei junge M. vom 27.09.-19.10.1996 auf dem Kinderspielplatz am Nikolaikirchhof in der Göttinger Innenstadt. In den letzten Jahren wurden Gartenrotschwänze vermehrt im Oktober beobachtet, ein genereller Trend ist daraus aber noch nicht abzulesen.

Ein als Jungvogel am 23.06.1998 auf der dänischen Insel Fünen beringtes Ind. wurde am 26.08.1998 in Göttingen-Weende tot unter einer Fensterscheibe gefunden (Zoologisches Museum Kopenhagen, Dörrie).

BRAUNKEHLCHEN *Saxicola rubetra*

Vereinzelter Brutvogel mit Schwerpunkt in der Leineniederung zwischen Northeim und Salzderhelden. Eventuell sporadisch und vielleicht nur unregelmäßig in anderen Bereichen der Leineniederung und im Gebiet des Seeangers und der Schweckhäuser Wiesen brütend, obwohl dort seit 1990 kein Brutnachweis mehr erbracht werden konnte.

Noch 1978-80 wurden auf 60 km² Fläche um Ebergötzen und den Seeburger See 13-15 Brutpaare ermittelt sowie 1979 allein 10 Paare im Suhletal zwischen Germershausen und Seulingen (Brunken). 1985 konnten im Seeanger zwei Brutpaare festgestellt werden (Kerl). 1998 schien der gesamte östliche Teil des Landkreises Göttingen nicht mehr besiedelt gewesen zu sein. Alle früheren Brutplätze, zu denen neben den oben angeführten auch die Feldmarken südlich von Immingerode und zwischen Rollshausen und Germershausen, die Ellerbachau, der Grenzstreifen bei Ecklingerode sowie die Rhumeau zwischen Gieboldehausen und Rhumspringe zählten, waren 1998 verwaist (Brunken).

Seit 1975 ist das Braunkehlchen als Brutvogel auch aus dem Gebiet der Northeimer Kiesteiche verschwunden (SCHMIDT 1980). 1984 bestand Brutverdacht in der Feldmark bei Gladebeck nahe Parnsen (J. Dierschke). Über Brutvorkommen am Südrand des Sollings ist aktuell nichts bekannt. Weitere Angaben sind sehr erwünscht.

Das Braunkehlchen wird gleichermaßen häufig auf dem Heim- und Wegzug beobachtet, beginnend mit der zweiten Aprildekade bis weit in den Mai und Mitte August bis Anfang Oktober. Der Wegzug kulminiert zum Beginn der zweiten Septemberdekade mit z.B. maximal 33 Ind. am 11.09.1998 am Diemardener Berg und in der Feldmark Geismar-Süd. Alle Vögel rasteten in Rübenfeldern (Dörrie).

Das Braunkehlchen ist eine Schlüsselart für Grünland-Avizonosen. Wegen der inzwischen verbreiteten Silagewirtschaft ist seine Zukunft auch bei uns als Brutvogel ausgesprochen düster.

SCHWARZKEHLCHEN *Saxicola torquata*

Seltener, unregelmäßiger und lokaler Brutvogel. Vereinzelt auf dem Heim- und Wegzug beobachtet.

1998 gab es nach 20 Jahren eine Wiederansiedlung auf dem ehemaligen Grenzstreifen bei Ecklingerode nahe Duderstadt. Die Brut verlief erfolgreich mit mindestens zwei Jungvögeln im Juni (Dornieden, Wucherpfennig). Bereits 1977 konnte in diesem Gebiet ein starker Brutverdacht ausgesprochen werden (Merten in BRUNKEN 1978e).

Der ehemalige Grenzstreifen bei Friedland/Niedergandern, wo vor der Minen- und Habitatbeseitigung sowie der folgenden landwirtschaftlichen Nutzung eines Teils der Flächen bis zu fünf singende M. beobachtet

worden sind (Dörrie), ist in letzter Zeit wohl nicht mehr kontrolliert worden. 1991 wurde dort am 23.06. und am 10.07. ein balzendes M. beobachtet (J. Dierschke, Haring). Brutnachweise sind aber auch für die Zukunft in diesem Gebiet nicht auszuschließen. Ansonsten sind Beobachtungen der Art eher vereinzelt.

09.04.1986: 1 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (OAG-Kartei).

23.03.1987: 1 M. am Seeburger See (Matthes).

24.09.1988: 1 Ind. an den Nörtener Klärteichen (J. Dierschke).

Beobachtungen aus den letzten Jahren:

23.05.1995: 1 M. an einem interessanten Datum an der Geschiebesperre Hollenstedt (Krott).

August 1995: 2 Ind. in der Feldmark Fredelsloh (Köhler in SCHUMACHER 1996). Auch diese Beobachtung ist von Interesse, weil in der näheren Umgebung (Weper) durchaus geeignete Bruthabitate zur Verfügung stehen und es aus den frühen 1980er Jahren mehrere Brutzeitbeobachtungen aus dem Raum Thüdinghausen/Moringen gibt (Dörrie).

28.09.1997: 2 M. in der Feldmark Geismar-Süd (Dörrie, Grüneberg).

11.09.1997: Ein echter Rätselvogel, der einige Merkmale der östlichen Unterart *maura* aufwies, aber auch ein Hybrid Schwarz- x Braunkehlchen gewesen sein könnte am Diemardener Berg (Dörrie).

Winterbeobachtungen aus den Monaten Januar und Februar sind nicht bekannt.

EICHLER (1949-50) führt Brutpaare „am Rosdorfer Bahndamm in der Höhe der Irrenanstalt und in der Nähe der Schießscheiben“ auf. 1934 wurde eine erfolgreiche Brut beobachtet. Am 23.04.1897 sah Deppe ein Schwarzkehlchen am Steinberg bei Göttingen.

Aus dem Zeitraum danach liegt vor 1980 neben dem Brutverdacht bei Ecklingerode nur eine bekannte Beobachtung vom Seeburger See am 12.03.1973 vor (Carnier, Waldschmidt).

STEINSCHMÄTZER *Oenanthe oenanthe*

Möglicherweise seltener, unregelmäßiger und lokaler Brutvogel.

Am 14.07.1983 wurde in der Feldmark bei Ballenhausen ein fütterndes Brutpaar beobachtet (Dörrie). Interessante Brutzeitbeobachtungen gab es vom 10.07.1986 bei Barterode sowie Mitte der 1980er Jahre mehrfach bei Thüdinghausen (OAG-Kartei). Es ist durchaus vorstellbar, daß hier und da Steinschmätzer unentdeckt brüten. Vor allem an Kiesgruben und Bauschuttdeponien sind geeignete Habitate vorhanden, aber zum traditionellen Brutareal zählt unser Gebiet nicht.

Dafür werden auf dem Heim- und Wegzug regelmäßig Steinschmätzer beobachtet. Auf dem Heimzug in zwei deutlichen "Wellen" Ende März bis Mitte April die mitteleuropäischen Vögel und vor allem im Mai bis zum Ende des Monats die Angehörigen nordöstlicher Populationen. Steinschmätzer können praktisch überall in der offenen Landschaft beobachtet werden, aber mehr als 10 Ind. zusammen werden eher selten gesehen. Der Wegzug kulminiert im September und klingt Anfang Oktober sehr rasch aus.

Aus der Zeit vor 1980 liegen aus den Jahren 1975 und 1976 Angaben über bis zu zwei Bruten pro Jahr an den Northeimer Kiesteichen vor (SCHMIDT 1978a, 1980). Ab Ende Juli 1975 wurden nahe dem Institut für Physikalische Chemie in Göttingen-Weende drei Jungvögel beobachtet, die auf ein Brutvorkommen schließen ließen (Trzeciok in BRUNKEN & MEINEKE 1976). 1976 brütete die Art erfolgreich mit drei Jungvögeln am Bahndamm südlich von Niedernjesa (Barthel in BRUNKEN 1978g) und 1960 ausnahmsweise auf dem trockengelegten Grund des Göttinger Kieseesees (Haring). WEIGOLD (1952) führt ihn als Brutvogel in einem Steinbruch bei Hardeggen an. Bartels (GÖTT. ORN. MITT. 10/1947) nennt ihn für den Zeitraum 1886-98 als Brutvogel (?) von den damaligen Steinbrüchen am Hainberg sowie nahe Rosdorf und Nikolausberg. Bruns (GÖTT. ORN. MITT. 10/1947) listete ihn für das Jahr 1947 als brutverdächtig nahe Meensen (Steinbruch?) auf.

RINGDROSSEL *Turdus torquatus*

Vereinzelter Gastvogel auf dem Heim- und Wegzug von Anfang April bis in den Mai sowie Ende September bis ausnahmsweise Anfang November in vielen Gebieten.

Die bei uns beobachteten Vögel dürften alle der nordischen Nominatform angehören. Regelmäßig und fast alljährlich konnten um die Monatswende April/Mai bis zu fünf zusammen rastende Ind. auf dem Kerstlingeröder Feld beobachtet werden. Auch auf den offenen und verbuschten Grünflächen um Nikolausberg treten auf dem Heimzug rastende Ringdrosseln alljährlich auf (Brunken). Die Art bevorzugt ähnlich wie die Heidelerche offene, mit Gebüsch durchsetzte Grünflächen in Waldrandnähe. Die

Rastbestände sind erheblichen jährlichen Schwankungen unterworfen. Im Frühjahr 1998 wurden bei uns auffallend wenig Ringdrosseln gesehen, während aus Westdeutschland und den Niederlanden Rekordzahlen mit mehreren hundert Vögeln gemeldet wurden (DUTCH BIRDING, LIMICOLA 1998). Im April 1993 rasteten Ringdrosseln mit bis zu vier Individuen in Bettenrode, in den Jahren danach nur Einzelvögel. Am 19.04. und am 27.04.1997 wurden am Kleinen Knüll bei Reinhausen und in Bettenrode M. festgestellt, die durch ihren Gesang auf sich aufmerksam machten, sonst wird diese scheue Drossel oft nur abfliegend beobachtet (Dörrie, Grüneberg).

Aus dem Leinepolder Salzderhelden gibt es regelmäßige Heimzugnachweise. Dort ist die Ringdrossel bisweilen mit anderen Drosselarten vergesellschaftet. Am Seeburger See ist sie hingegen eine Seltenheit und ein Ind. am 31.10.1998 war nicht nur recht spät, sondern stellte erst den sechsten Nachweis für das Gebiet dar (Dörrie, Wucherpfennig). Auch auf dem Göttinger Stadtfriedhof halten sich auf dem Zug vereinzelt Ringdrosseln auf, letztmalig am 07.10.1998 dort ein überfliegender und rufender Vogel (Dörrie). Ringdrosseln brüten vereinzelt in den Hochlagen des Harzes, der Unterartstatus von Mittelgebirgs-Populationen abseits der Alpen ist noch nicht abschließend geklärt (BAUER & BERTHOLD 1996).

Die Wahrnehmung einer Ringdrossel 1986 (GROBE 1987c) fiel gleich dreimal aus dem Rahmen: Das Datum (17.12.) war extrem spät, das Habitat (Sudetenlandstraße in Göttingen) eher atypisch und die Nahrungsaufnahme (zusammen mit Amseln und Wacholderdrosseln in einer Eberesche Beeren fressend) abweichend vom arttypischen Verhalten. Die Verwechslung mit einer aberrant gefärbten Amsel drängt sich geradezu auf.

Gegenüber der Zeit vor 1980 haben die Nachweise zugenommen. BRUNS (1949) führt nur ein Ind. bei Offensen an und HAMPEL (1965) nennt die Ringdrossel einen „sehr spärl. Dz.“ mit 1-2 Beobachtungen pro Jahr in der Leineniederung. Am 22.04.1956 wurde in der Billingshäuser Schlucht angeblich „ein ganzer Schwarm (nachträglich auf ca. 20-30 geschätzt)“ beobachtet (Hampel u.a.), was einen nie wieder beobachteten starken Durchzug signalisieren würde.

Die Zunahme der Beobachtungen seit 1980 ist mit Sicherheit auf die intensivere Beobachtertätigkeit in geeigneten Rasthabitaten zurückzuführen.

AMSEL *Turdus merula*

Sehr häufiger und flächendeckend verbreiteter Brutvogel, immer noch das Paradebeispiel für einen "Kulturfolger", der sich vom scheuen Waldvogel in den letzten 150 Jahren zum ubiquitären Generalisten gemausert hat. Gebietsweise ist sie mit Abstand die häufigste Vogelart, z.B. auf dem Göttinger Stadtfriedhof und im aufgelockerten Siedlungsbereich. Das nette Spielchen „Wann singt die erste Amsel im Jahr“ hat etwas an Attraktivität verloren, seit ihr Gesang in der Göttinger Fußgängerzone mit der Installation der Weihnachtsfestbeleuchtung Ende November alljährlich gleichsam an- und ausgeknipst werden kann...

Geringerer Bruterfolg in urbanen Bereichen, z.B. durch Prädation von Hauskatzen (BAUER & BERTHOLD 1996) wird auch in unserer Region durch die vermehrte Anzahl von bis zu fünf Jahresbruten, auch Frühbruten wettgemacht.

Die Geschichten von bizarren Stadtamsel-Brutplätzen (Blumentöpfe, Verkehrsampeln, auf Briefkästen etc.) sind inzwischen Legende und haben dazu geführt, daß der Zugphänologie dieser Art von Avifaunisten wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Dabei ist sie in weiten Gebieten immer noch eine "wilde" Drosselart, die in beträchtlicher Anzahl bei uns durchzieht und wohl auch überwintert. Verstärkter Zuzug wird vor allem im Oktober und November festgestellt und größere Konzentrationen in der offenen Landschaft mit regelmäßig bis zu 50 Ind., darunter häufig reinen Männchentrupps im Winter beispielsweise in der Feldmark Geismar-Süd sind ein Indiz dafür, daß Teilpopulationen, vor allem wohl "Waldamseln", ein unterschiedliches, wohl auch nach Alter und Geschlecht getrenntes Zugverhalten zeigen und das bekannte Bild vom standorttreuen Stadtvogel nur teilweise richtig ist.

WACHOLDERDROSSEL *Turdus pilaris*

Gebietsweise häufiger Brutvogel in den Niederungen unserer Region. Das Bergland ist (noch) kaum besiedelt.

Den Brutbestand im Göttinger Stadtgebiet gab ZILLICH (1995) mit etwa 225 Paaren an, wobei eine auffällige Konzentration der Kolonien im Einzugsbereich der Leineniederung festgestellt wurde. 1997 waren die Kolonien im Bereich des Göttinger Kiessees mit sonst weit über 50 Brutpaaren weitgehend verwaist, 1998

hingegen wieder besetzt. Dies ist jedoch typisch für diese Art, die sich immer noch in der Ausbreitungsphase in Deutschland befindet. Außerdem wurden 1997 mindestens 10 Bruten in der Reinhäuser Landstraße ermittelt (Dörrie), möglicherweise hatte eine teilweise Umsiedlung vom Kiesee dorthin stattgefunden.

Die Wacholderdrossel ist seit Ende der 1940er Jahre ein regelmäßiger Brutvogel im Göttinger Raum (BRUNS 1949). Erste Vorstöße liegen ungefähr 75 Jahre zurück. EICHLER (1949-50) führt eine 1925-27 in Friedland „auf Schwarzpappeln befindliche“ Kolonie auf. Die Entwicklung einer seit 1932 oder 1934 am Kleinen Hagen am nördlichen Göttinger Stadtrand existierenden Kolonie ist bis 1968 ausführlich bei HEITKAMP (1981) dokumentiert. Offenbar war die Kolonie aber Ende der 1940er Jahre nicht besetzt (BRUNS 1949). Dafür bestand 1950 im Park der Rasemühle bei Rosdorf eine große Kolonie und zuvor wurde die Art dort 1946 zur Brutzeit festgestellt (EICHLER 1949-50). HAMPEL & HEITKAMP (1968) führten sie 1965 für das heutzutage gut besiedelte engere Göttinger Stadtgebiet nicht als Brutvogel auf, aber ein Jahr später wurde eine Kolonie auf dem Stadtfriedhof ermittelt und in Parkanlagen an der Peripherie Göttingens gleich 25 Paare gefunden (HEITKAMP & HINSCH 1969). Auch HAMPEL (1965) bezeichnet die Wacholderdrossel als verbreiteten Brutvogel in vielen Kolonien, auch am Seeburger See brütend.

Inzwischen sind das Leinetal zwischen Göttingen und Einbeck sowie die angrenzenden Gebiete gut besiedelt. Größere Verbreitungslücken gibt es wohl nur noch in den waldreichen Regionen des Berglands westlich und östlich der Leine. Interessant ist die nicht nur in Skandinavien, sondern auch in Göttingen einsetzende "Verinnenstädterung" der Wacholderdrossel. Die Art brütete 1997 und 1998 erfolgreich in den Platanen am ansonsten weitgehend vegetationslosen Kornmarkt nahe dem "Bratwurst-Glöckle". Die Altvögel suchten, ähnlich wie die in der Fußgängerzone brütenden Ringeltauben, vor allem im Bereich des etwa 350 m entfernten Stadtwalls nach Nahrung. Ein etwas desorientierter, zwischen Fahrrädern und Stadtbussen umherhüpfender, noch nicht ganz flügger Jungvogel wurde in den Garten der St. Michael-Gemeinde etwa 150 m entfernt verfrachtet und dort von den Altvögeln weitergefüttert. Derartige Experimente dürften aber nur bei lautstark bettelnden Jungdrosseln von Erfolg gekrönt sein (Dörrie).

Auf dem Heim- und Wegzug Ende Februar bis Anfang April und September bis November rasten Wacholderdrosseln oftmals mit bis zu 8000 Ind. im Leinepolder Salzderhelden und vielen anderen Gebieten, dabei gern in Wassernähe auf feuchtem Grünland sowie geeigneten Ackerflächen. Je nach Witterung überwintern sie vor allem in der Leineniederung sowie in stadtnahen Bereichen, wo sie das vielfältige Angebot in Parks, Kleingartenkolonien und Grünanlagen nutzen können.

SINGDROSSEL *Turdus philomelos*

Sehr (?) häufiger Brut- und Gastvogel auf dem Heim- und Wegzug. Über offenkundige Bestandsschwankungen und unterschiedliche Abundanzen in Waldgebieten liegen keine aktuellen Informationen vor.

Die Singdrossel besiedelt flächendeckend unser Gebiet. Von der Verbreitung ausgenommen sind lediglich die innerstädtischen Bereiche sowie die ausgeräumte Agrarsteppe. In bestimmten stadtnahen Bereichen, vor allem in Kleingärten mit Koniferen hat der Bestand in den letzten Jahren möglicherweise etwas zugenommen (Dörrie).

Erste Wegzugaktivitäten werden in der ersten Septemberdekade festgestellt, der eigentliche Wegzug kulminiert im Oktober. In manchen Nächten kann starker Zug akustisch wahrgenommen werden. Vereinzelt werden Vögel im November beobachtet. Winterbeobachtungen sind eher selten. Frühe Heimzugdaten können bereits in die erste Februardekade fallen und singende M. werden regelmäßig Ende Februar beobachtet. Der eigentliche Heimzug fällt vor allem in den März und April. In dieser Zeit können in der Leineniederung auf feuchtem Grünland Hunderte rastender Singdrosseln beobachtet werden.

Der Bestand ist auch im engeren Göttinger Stadtgebiet starken Schwankungen unterworfen. Von einer kontinuierlichen "Verstädterung" wie bei der Amsel kann nicht gesprochen werden. Die 1965 von HAMPEL & HEITKAMP (1968) ermittelten ca. 15 Brutpaare, die damals schon einen starken Rückgang gegenüber den 1940er und 1950er Jahren signalisierten, sind im Zeitraum 1994-1998 nicht erreicht worden. Am Stadtwall ist sie als Brutvogel in den letzten zwei Jahren nicht festgestellt worden. Auch auf dem Stadtfriedhof, wo HEITKAMP & HINSCH (1969) im Jahr 1966 auf nur 13 ha Fläche 30 Paare ermittelten, war sie Ende der 1990er Jahre erheblich spärlicher vertreten mit geschätzten 20 Paaren auf der gesamten Fläche von 36 ha (Dörrie). Auch das vor 35 Jahren noch mit 15 Paaren besiedelte Göttinger Ostviertel war Ende der 1990er Jahre weitgehend von der Art geräumt. Für dieses Gebiet gab LÜTGENS (1945) noch eine der Amsel

vergleichbare Siedlungsdichte an, während sie um die Jahrhundertwende wohl als Brutvogel fehlte (Bartels in GÖTT. ORN. MITT. 10/1947). In den 1930er Jahren war sie hingegen nach Angaben von EICHLER (1949-50) bereits ein häufiger Stadtvogel.

ROTDROSSEL *Turdus iliacus*

Sehr häufiger Gastvogel gleichermaßen auf dem Weg- und Heimzug von Ende September bis Anfang Dezember und von der zweiten Märzdekade bis weit in den April.

Witterungsbedingt können die Zahlen stark schwanken. 1998 konzentrierte sich der Wegzug auf einige wenige Tage mit starkem Zug. In manchen Jahren rasten z.B. in Bettenrode auf dem Heimzug größere Rotdrosseltrupps, wohl angelockt vom Nahrungsangebot in den umliegenden Wäldern, so etwa am 06.04.1993 1200 und am 14.04.1996 2500 Ind. (Dörrie in SCHUMACHER 1997).

Einzelne Vögel werden noch Ende April kräftig singend beobachtet und könnten die, bis jetzt noch unbegründete, Hoffnung auf eine Ansiedlung als Brutvogel nähren. Die Art hat sporadisch in Niedersachsen gebrütet, etwa im Drömling 1966-68 und 1984 bei Hildesheim sowie 1971 bei Walkenried (HECKENROTH & LASKE 1997). Interessant sind Rotdrosselbeobachtungen Anfang August 1998 in Kassel (Ha. Haag mdl.). Auf spät singende Vögel und was eventuell daraus folgen könnte, ist also immer zu achten. Vereinzelt werden Rotdrosseln im Winter festgestellt, vor allem vom Göttinger Kieselsee und aus dem Leinepolder Salzderhelden gibt es mehrere Nachweise, aber von einer ausgeprägten Überwinterungstradition kann bei uns nicht gesprochen werden.

MISTELDROSSEL *Turdus viscivorus*

Mäßig häufiger Brutvogel in Waldgebieten, eher spärlich auf dem Weg- und Heimzug beobachtet, vereinzelter Wintergast.

Die Misteldrossel ist ein Charaktervogel von Wäldern mit mehr oder weniger großem Koniferenanteil. In diesem Habitat ist die Art flächendeckend, aber im Vergleich zu Amsel und Singdrossel geringerer Dichte verbreitet. Auch in reinen Buchenwäldern tritt sie als Brutvogel auf (Brunken). Die Leineniederung ist erheblich spärlicher besiedelt.

Die Misteldrossel ist in unserer Region nach wie vor ein typischer Waldvogel und benötigt, im Gegensatz zu Sing- und Wacholderdrossel, immer eine gewisse Dichte und Größe von Mischwaldbeständen. Im stadtnahen Bereich sind diese Voraussetzungen auf dem Göttinger Stadtfriedhof sowie im Wäldchen auf dem Ascherberg nahe dem Kieselsee gegeben. Doch ist fraglich, ob sie dort jemals gebrütet hat.

Von einer beispielsweise in Nordwestdeutschland zu beobachtenden „Verstädterung“ der Misteldrossel (BAUER & BERTHOLD 1996) kann in unserer Region nicht gesprochen werden. Größere Ansammlungen dieser eher ungeselligen Art können vor allem im August nach dem Flüggewerden der Zweitbruten beobachtet werden, so beispielsweise am 17.08.1995 80 und am 26.08.1998 85 Ind. zusammen auf der Grünbrache in Bettenrode.

Heim- und Wegzug verlaufen wesentlich unauffälliger als bei anderen Drosselarten. Vor allem Ende September bis Ende Oktober werden ziehende Misteldrosseln beobachtet, aber nur in geringen Zahlen. Etwas auffälliger ist der Heimzug, wenn sich vor allem im März rastende Vögel an offenen Flächen im Wald oder auch im Leinepolder Salzderhelden aufhalten. Anfang Februar werden die ersten Vögel bereits singend festgestellt; ob diese im Brutgebiet überwintert haben, ist kaum nachzuweisen. Ziemlich regelmäßig überwintert diese scheue Art auf dem Göttinger Stadtfriedhof, und die wenigen sicheren Nachweise von durchgehenden Überwinterungen kommen vor allem deshalb von dort, weil die Beobachterfrequenz im Winter relativ hoch ist und Misteldrosseln hier manchmal leicht ausgemacht werden können. (Alle aufgeführten Daten, soweit nicht anders vermerkt, nach Dörrie).

ZWEIGSÄNGER SYLVIIDAE

FELDSCHWIRL *Locustella naevia*

Eher spärlicher Brutvogel in Gebieten mit hohem Grünlandanteil, aber auch in der strukturierten Agrarlandschaft sowie in den Flußniederungen und in der Nähe stehender Gewässer. Brutvogel auch auf Kahlschlägen und auf Windwurfflächen in Wäldern, doch werden diese Habitate nur in einem frühen

Sukzessionsstadium besiedelt.

Über die genaue Verbreitung ist wenig bekannt. Die größten Dichten scheint er im Leinepolder Salzderhelden zu erreichen. Dort wurden am 13.06.1997 auf ca. 200 ha mehr als 14 singende M. gehört (Dörrie, Schumacher).

Auch an der Geschiebesperre Hollenstedt, an der Leine zwischen Nörten und Elvese sowie in der Umgebung des Seeburger Sees kommt die Art in eher geringer Dichte vor, ebenso im Gartetal und in der Niederung des Wendebachs. 1997 und 1998 wurden singende Feldschwirle im Bereich des Flüthewehrs und nahe der Rosdorfer Tongrube festgestellt (Dörrie). Fütternde Altvögel wurden im Juni 1997 an der Geschiebesperre Hollenstedt beobachtet. Nach der ersten Brut beginnen viele M. erneut mit der Balz und können dann noch im August singend beobachtet werden, so etwa am 11.08.1996 an der Geschiebesperre Hollenstedt (Dörrie, Wucherpfennig).

Heim- oder Wegzugbeobachtungen von stummen Individuen dieser extrem heimlichen Art außerhalb der Bruthabitate sind nicht bekannt. Die Vögel werden erst dann zur Kenntnis genommen, wenn sie im Frühjahr ab Ende April singen. Eine Ausnahme von der Regel bildete bis 1998 nur ein Fängling vom 10.09.1978 am Seeburger See (Brunken, Kenneweg).

Bis in die 1930er Jahre waren im Göttinger Raum keine Beobachtungen bekannt. Offenbar hat es in späteren Jahren eine bereits von BRUNS (1949) registrierte Zunahme gegeben.

SCHLAGSCHWIRL *Locustella fluviatilis*

Möglicherweise seltener und lokaler Brutvogel. Seit etwa 15 Jahren breitet sich der Schlagschwirl aus östlicher Richtung kommend auch in Süd-Niedersachsen aus, allerdings sehr langsam und keineswegs so dynamisch wie seit Mitte der 1970er Jahre in anderen Teilen des westlichen Mitteleuropas (BAUER & BERTHOLD 1996). Teilweise liegt dies sicher am begrenzten Habitatangebot bei uns, zum anderen wohl auch an klimatischen Faktoren. Etwas außerhalb des hier behandelten Gebiets wurde bereits vom 15.06.-18.06.1976 ein singendes Ind. im Schedetal zwischen Volkmarshausen und Mielenhausen, Altkreis Hann. Münden, festgestellt (SCHELPER 1978). Am 29.05.1979 sang an der Aue bei Bernshausen/Seeburger See ein M. (Brunken), am 23.05.1989 am Nordufer nahe dem „Graf Isang“ (V. Dierschke).

Die seit 1990 alljährlichen Nachweise konzentrieren sich auf den Raum östlich von Duderstadt nahe der Landesgrenze zu Thüringen, doch gab es 1997 auch singende M. in der Rhumeaue bei Gieboldehausen sowie nahe den Thiershäuser Teichen (Dornieden). Die Art bevorzugt feuchte Erlenbestände mit Brennessel-Unterbewuchs. Die Dreckmahnte bei Ecklingerode, wo sie seit 1992 präsent ist, ist allerdings von Schilf und Buschwerk geprägt. Aus diesem Gebiet wurden auch revieranzeigende M. mit einer langen Verweildauer gemeldet, so z.B. vom 27.05.-17.07.1993 (Dornieden, briefl.). 1995 gab es im Duderstädter Raum Beobachtungen von zwei singenden M. (Dornieden in SCHUMACHER 1996), 1996 wurden dort drei und 1998 sechs, allerdings mehrheitlich nur kurze Zeit singende M. in verschiedenen Gebieten von Ende Mai bis Mitte Juni gehört (Wucherpfennig, Dornieden in SCHUMACHER 1997, Dornieden, mdl.). Vom 08.05.-19.05.1997 sang ein Schlagschwirl am Göttinger Kiessee (Dörrie, Grüneberg), wobei das Ankunftsdatum für diese Art recht früh war. Obwohl sich die Mehrzahl der Beobachtungen wegen der kurzen Verweildauer auf den Heimzug beziehen dürfte, ist nicht auszuschließen, daß *L. fluviatilis* inzwischen zumindest nahe Ecklingerode (unregelmäßig?) brütet. Dort wurden 1998 erneut zwei singende Ind. gehört. Das regelmäßige und seit mehr als sieben Jahren gut dokumentierte Auftreten in dem recht kleinen Gebiet lässt den Schluß zu, daß sich eine Tradition herausgebildet hat, ohne daß bisher ein, schwierig zu erbringender, definitiver Brutnachweis vorliegt.

ROHRSCHWIRL *Locustella luscinioides*

Vereinzelter Gastvogel auf dem Heimzug. Lokale Brutvorkommen im Leinepolder Salzderhelden und am Seeburger See sind in der Zukunft denkbar, weil dort in den letzten Jahren geeignete Habitate entstanden sind.

Über Bruten oder Brutversuche im Göttinger Raum ist nichts bekannt. Singende Ind. wurden Anfang Mai am Seeburger See gehört, z.B. am 08.05.1995 (Dornieden in SCHUMACHER 1996) und zwei Ind. dort am 09.05.1998 (Dörrie, Wucherpfennig), weiterhin am 18.07.1991 (Sanders). Aus den 1980er Jahren liegen nur zwei Beobachtungen singender M. vor, nämlich am 09.05.1986 (Barthel) und vom 23.04.-01.05.1989 (J. und V. Dierschke). Ebenso spärlich wurden Rohrschwirle in den 1970er Jahren dort gehört, nämlich am

06.06.1973 (Butzko), am 16.06.1976 (Weitemeier in BRUNKEN 1978a) sowie am 03.05.1977 (Barthel in BRUNKEN 1978d).

Auch im Leinepolder Salzderhelden wurde am 09.06.1995 ein singender Rohrschwirl vernommen (Dörrie). Beide Gebiete wären wegen der Kräftigung des Schilfbestands zum Brüten inzwischen geeignet. Allerdings war die Verweildauer singender M. am Seeburger See bis jetzt eher kurz. Bei der Brut verhält sich die Art manchmal recht auffällig und mitnichten schwirlartig (pers. Beob. in Polen), so daß zumindest in diesem Gebiet das Erbringen eines Brutnachweises möglich sein könnte. Im Leinepolder Salzderhelden läßt das Betretungsverbot genauere Untersuchungen nicht zu. Hinzu kommt, daß der in Westeuropa nur lückenhaft verbreitete Rohrschwirl auch in Niedersachsen eine sehr kleine Population aufweist und die seltenste Schwirlart ist (HAGEMEIJER & BLAIR 1997, HECKENROTH & LASKE 1997). Die Möglichkeit einer Ansiedlung als Brutvogel im Göttinger Raum sollte deshalb nicht allzu optimistisch prognostiziert werden. Diese ausgeprägt stenöke Art rastete auf dem Heimzug bislang bei uns in durchweg mit dem Bruthabitat identischen Gebieten. Heimzugbeobachtungen singender M. außerhalb von Schilfgebieten (vgl. SCHUMACHER 1996, 1997) fallen deshalb ziemlich aus dem Rahmen und sollten kritisch betrachtet werden. Aus der Wegzugperiode gibt es nur den späten Nachweis eines Fänglings am Seeburger See vom 30.09.1978 (Brunken, Kenneweg). Andere Wegzugbeobachtungen liegen nicht vor, was bei den heimlichen Schwirlen nicht weiter verwunderlich ist.

SCHILFROHRSÄNGER *Acrocephalus schoenobaenus*

Vereinzelter bis spärlicher Gastvogel auf dem Heim- und Wegzug. Vermehrt Brutzeitbeobachtungen und wahrscheinlich unregelmäßiger (?) Brutvogel im Leinepolder Salzderhelden und an der Geschiebesperre Hollenstedt.

Ende der 1980er Jahre wurden im Leinepolder Salzderhelden Schilfrohrsänger auf dem Heim- und Wegzug beobachtet mit maximal vier Ind. am 05.09.1987 (J. Dierschke) sowie am 04.05.1989 (OAG-Kartei). In den Jahren danach hat es dort (lt. Dörrie) den einen oder anderen ziemlich vagen Brutverdacht gegeben. Geeignete Habitate haben sich an der Geschiebesperre Hollenstedt, wo in den letzten Jahren ebenfalls Schilfrohrsänger regelmäßig zur Zugzeit und teilweise noch zur Brutzeit gesehen wurden (Dörrie), herausgebildet und die geschützten Bereiche im Leinepolder vor allem entlang des Immenser Bachs und an der ehemaligen Kiesgrube im Polder I stellen inzwischen optimale Bruthabitate dar. Ein Ind. wurde vor dem Betretungsverbot letztmalig am 25.06.1996 zur Brutzeit gesehen (Dörrie). Obwohl ein Brutnachweis bis jetzt offiziell nicht bekannt gemacht bzw. dokumentiert worden ist, kann von einem (unregelmäßigen?) Brüten ausgegangen werden. Das Betretungsverbot, das auch interessierte Feldornithologen respektieren sollten, verhindert weitere Nachforschungen.

Ab Mitte April-Mitte Mai werden singende M. auf dem Heimzug beobachtet. Vom Göttinger Kiessee gibt es aus den letzten Jahren vermehrt Nachweise. Zwei Ind. hielten sich dort vom 08.05.-13.05.1996 auf (Dörrie in SCHUMACHER 1997) sowie einzeln am 06.05.1998 (Dörrie). 1998 gab es neben den schon beinahe traditionellen Beobachtungen an der Geschiebesperre auch zwei Wegzugbeobachtungen vom Seeburger See am 15.08. sowie recht spät am 06.10. (Grüneberg).

Insgesamt haben die Beobachtungen dieser in Niedersachsen stark gefährdeten Art, die sich u.a. von den Verlusten durch die Sahel-Katastrophe Anfang der 1970er Jahre nur langsam zu erholen scheint, etwas zugenommen. Ob dies auf vermehrte Beobachtertätigkeit oder vor allem die Entstehung geeigneter Habitate zurückgeht und Anlaß zum Optimismus bietet, wird die Zukunft erweisen.

Bereits BRUNS (1949) und HAMPEL (1965) bezweifelten ein Brutvorkommen am Seeburger See, während BUERSCHAPER (1952) ihn als Brutvogel aufführt. EICHLER (1949-50) kannte die Art als Brutvogel mit 1-2 Paaren von den Kiesgruben bei Göttingen (heute Kiessee) und von der Leine am südlichen Stadtrand. Ende der 1940er Jahre wurden Schilfrohrsänger regelmäßig an der Leine bei Göttingen beobachtet (GÖTT. ORN. MITT. 1946-48), doch geht aus den Daten nicht hervor, ob sie dort auch gebrütet haben. Für den Denkershäuser Teich bei Northeim wird er als ehemaliger Brutvogel aufgeführt (DEUTSCHMANN et al. 1978).

SUMPFROHRSÄNGER *Acrocephalus palustris*

Häufiger Brutvogel mit deutlicher Konzentration des Vorkommens auf die Niederungen unserer Region. Dort in teilweise hohen lokalen Dichten siedelnd. Insgesamt die häufigste Rohrsängerart bei uns, doch

sollten die aktuellen Bestände zumindest stichprobenartig ermittelt werden. Die kopfstarken Populationen an den Northeimer und Nörtener Klärteichen mit insgesamt 20-25 Brutpaaren in den 1980er Jahren (Dörrie) sind nach deren Zerstörung erloschen.

Revierbesetzung und Heimzugdaten sind schwer voneinander zu trennen. Bei 19 singenden M. entlang der Leine zwischen Flüthwehr und Gartemündung am 13.05.1993 wird es sich mehrheitlich um rastende Ind. auf dem Heimzug gehandelt haben, sechs am 07.06.1998 auf 60 ha ermittelte besetzte Gesangsreviere in der Feldmark Geismar-Süd (Dörrie) könnten dagegen als Indiz für die Größe der dortigen Brutvogelpopulation gewertet werden.

An den ehemaligen Holtenser Klärteichen wurden 1983 32 besetzte Reviere ermittelt, was einer Abundanz von 15,5 Revierpaaren/10 ha entsprach (V. DIERSCHKE 1986). 1995 wurden in einem von Erlen, Pappeln und Schilfbestand geprägten 3,2 ha großen Gebiet nahe der Gartemühle 10 Brutpaare ermittelt (Heitkamp briefl.), was einer hohen Dichte von 31,5 Paaren/10 ha entspricht, wobei die Hochrechnung dieser kleinstflächigen Abundanz auf 10 ha nur zum Vergleich dienen sollte. An optimalen Bachabschnitten der Ilme nahe Einbeck wurden 1996 7,7-8,6 Brutpaare/km festgestellt (Heitkamp, briefl.). Dagegen zeigten 39 in der Feldmark bei Behrensen 1983 gezählte Reviere auf 863 ha mit 0,45 Revieren/10 ha eine geringere, aber der Größe der Untersuchungsfläche entsprechende Dichte an. Der Sumpfrohrsänger war in diesem intensiv agrarisch genutzten Gebiet nach Feldlerche und Wiesenpieper der dritthäufigste Brutvogel mit einer deutlichen Konzentration entlang der feuchten Gräben (TRZECIOK & VOWINKEL 1985). Eine erneute Kartierung bestätigte 1988 mit 40 ermittelten Revieren den stabilen Status (DIERSCHKE & VOWINKEL 1990). In der Regel treffen die ersten Sumpfrohrsänger in der ersten Maidekade bei uns ein, der Heimzug kann sich bis Mitte Juni hinziehen. Die meisten Vögel verlassen unser Gebiet Ende Juli bis Mitte August und im September werden nur noch vereinzelt Sumpfrohrsänger bei uns beobachtet.

Die Art ist bei der Habitatwahl recht anpassungsfähig, sofern eine gute Deckung gewährleistet ist. Von der Brennessel durchsetzte Bestände werden gern genutzt. Über das Brüten in Raps- und Getreidefeldern und auf Zwischenfruchtflächen liegen kaum Daten vor. TRZECIOK & VOWINKEL (1985) führen zwar drei Reviere in Rapsfeldern in der Feldmark von Behrensen auf, merken aber an, daß eine starke, anderswo festgestellte Bindung an diese Pflanze nicht erkennbar war. Dagegen nennt ihn EICHLER (1949-50) für die 1930er Jahre als häufigen „Getreiderohrsänger“ aus der Umgebung Göttingens, z.B. zwischen Grone und Rosdorf sowie zwischen Göttingen und dem Seeburger See. Von den Ufern der Leine führt er interessanterweise nur vereinzelte Brutpaare auf.

Obwohl der Sumpfrohrsänger feuchte Bereiche oftmals bevorzugt, sollte er eher "Buschrohrsänger" genannt werden, leider ist dieser Name schon vergeben.

TEICHROHRSÄNGER *Acrocephalus scirpaceus*

Mäßig häufiger, aber wegen der Bindung an Schilfbestände insgesamt lückenhaft verbreiteter Brutvogel.

Am Seeburger See wurden seit Ende der 1970er Jahre regelmäßig um die 100-130 singende M. festgestellt und die Art hat in diesem Gebiet ihren regionalen Verbreitungsschwerpunkt mit der höchsten Dichte.

In wesentlich geringerer Dichte brüten Teichrohrsänger vereinzelt auch an z.T. sehr kleinen Gewässern wie etwa der Rosdorfer Tongrube oder den Tongruben Ascherberg am Göttinger Stadtrand.

Die Entwicklung des Brutbestands am Göttinger Kiessee ist positiv, weil sich dort allmählich wieder ein kräftiger und hochwüchsiger Schilfgürtel entwickelt. Am 27.05.1998 wurden 13 singende M. gezählt (Dörrie), wobei einschränkend anzumerken ist, daß sich der Heimzug des Teichrohrsängers in diesem Jahr extrem lange hinzog. Die von HINSCH & WEITEMEIER (1978) für das Jahr 1972 am Kiessee ermittelten, ungewöhnlicherweise mit Nestfunden in Büschen am Flüthegraben belegten 12 Bruten werfen kritische Fragen auf, weil der Schilfbestand damals noch nicht existierte und Bruten außerhalb des Primärhabitats eine Ausnahme darstellen.

Auch an der Kiesgrube Reinshof entwickelt sich eine Brutpopulation. Häufiger Brutvogel ist er auch in der Leineniederung zwischen Northeim und Einbeck, vor allem im Leinepolder Salzderhelden und an der Geschiebesperre Hollenstedt, wo ausgedehnte Schilfbestände entstehen. Aus diesem Gebiet liegen aber keine quantitativen Angaben vor.

Am Rand des Göttinger Stadtfriedhofs hielt sich im Juni 1986 ein singendes M. mehrere Wochen in einer Hecke auf. Als Brutverdacht sollte dies aber nicht gewertet werden (Dörrie). In welchem Ausmaß die Art, wie beispielsweise im Leinepolder Salzderhelden oder an den Tongruben Ascherberg beobachtet, gemischte Rohrkolben- und Schilfbestände bzw. auch reine Rohrkolbenbestände besiedelt, ist kaum bekannt. Auch

über das anderswo nicht seltene, aber bislang noch als populationsökologisch unbedeutend angesehene Brüten in Raps- und Getreidefeldern (BAUER & BERTHOLD 1996) liegen für unser Gebiet nur vereinzelte, wenig aussagekräftige Informationen vor.

Auf dem Heimzug, der um die Monatswende April/Mai einsetzt und bis weit in den Juni anhalten kann, tauchen singende Teichrohrsänger regelmäßig auch in urban geprägten Bereichen auf, so z.B. ein Ind. auf dem Kinderspielplatz am Nikolaikirchhof am 02.06.1990 (Dörrie) sowie alljährlich entlang der Robert-Koch-Straße im Norden Göttingens (J. Dierschke).

Der Wegzug des Teichrohrsängers verläuft wesentlich gestreckter als bei *A. palustris*, Beobachtungen in der zweiten Oktoberdekade sind nicht selten. Sehr spät wurde am 12.11.1997 ein Ind. an der Kiesgrube Reinshof beobachtet (Grüneberg).

DROSSELROHRSÄNGER *Acrocephalus arundinaceus*

In den 1990er Jahren sehr wahrscheinlich wieder unregelmäßiger und lokaler Brutvogel am Seeburger See. Vereinzelt auf dem Heimzug beobachtet.

BRUNS (1949) bezeichnete die Art als "stellenweise häufigsten Rohrsänger", quantitative Bestandsaufnahmen aus dieser Zeit führen für den Seeburger See mehr als 10 Brutpaare an. HAMPEL (1965) nennt vom Seeburger See 5-10 Brutpaare und äußert die Vermutung, daß er früher häufiger war. In den 1950er Jahren wurde er noch als Brutvogel am Göttinger Kiessee angetroffen (HAMPEL 1965, Haring) und EICHLER (1949-50) führt vermutlich für die 1930er Jahre zwei Brutpaare an der Leine südlich von Göttingen an.

Mit dem Ende der 1960er Jahre (Sahel-Katastrophe) setzte ein drastischer Rückgang ein, der zwischenzeitlich im völligen Verschwinden der Art am Seeburger See kulminierte. Ende der 1970er Jahre kam es zu einer leichten Erholung mit 1-2 bzw. 3-4 möglichen Bruten 1976 und 1977 (BRUNKEN 1978a, 1978d). 1980 sangen bis weit in den Juni zwei M. (Brunken), später gelangen jedoch nur 1981 am 20.05. (Kratz, Kühle) und 1986 am 18.05. (Grobe) einzelne Heimzugbeobachtungen. Erst 1991 war die Art mit gleich drei singenden M. im Juni wieder vergleichsweise gut vertreten (Sanders). 1994, 1997 und 1998 sangen erneut bis zu zwei territoriale M. bis in die Brutzeit (Dörrie, Grüneberg, Wucherpfennig) und auch von HECKENROTH & LASKE (1997) wird er für den Zeitraum 1981-95 als Brutvogel am Seeburger See aufgeführt. Vielleicht ist neben ökologischen Faktoren in den Überwinterungsgebieten auch die vergleichsweise rasche Erholung der *Phragmites*-Bestände vom sogenannten "Schilfsterben" in den 1980er Jahren für die Wiederansiedlung ausschlaggebend gewesen. Definitive Brutnachweise dürften schwierig zu erbringen sein, weil der Schilfbestand kaum eingesehen werden kann.

Auf dem Heimzug werden Drosselrohrsänger vor allem in den beiden ersten Maidekaden kurzzeitig auch in anderen Gebieten beobachtet, beispielsweise ein singendes M. am Göttinger Kiessee am 10.05.1987 (Dörrie, Haring), zwei Ind. am 09.05.1990 an der Tongrube Rosdorf (Dörrie, V. Dierschke) sowie am 10.05.1993 an der Geschiebesperre Hollenstedt (Dörrie, Wucherpfennig) und am 26.05.1985 sowie am 20.05.1990 an den inzwischen zerstörten Nörtener Klärteichen (Dörrie, J. Dierschke). Ungewöhnlich war ein von 3.30-9.30 Uhr zwischen den Häusern singendes M. am Grünen Weg in Göttingen am 08.05.1981 (Habersetzer). Ein totes Ind. (Scheibenanflug) wurde am 10.05.1981 am Hagenweg in Göttingen gefunden (Habersetzer).

Wegzugnachweise lagen zwischen 1980-1998 wohl nicht vor. BRUNKEN (1978a) führt eine Letztbeobachtung vom 15.09.1976 vom Seeburger See an.

Der Drosselrohrsänger ist in Niedersachsen immer noch stark gefährdet mit insgesamt unter 70 verbliebenen Brutpaaren (HECKENROTH & LASKE 1997). In Ostdeutschland konnte dagegen eine deutliche Erholung der Bestände registriert werden. In Berlin hat er den Abschwung Anfang der 1980er Jahre ausgeglichen und verfügt heute wieder über einen stabilen und hohen Bestand (WITT 1996). Insgesamt bietet die Entwicklung am Seeburger See Anlaß zum Optimismus, weil sich das Habitatangebot in Form von starkhalmigen, nicht allzu dichten Schilfbeständen verbessert hat. Das nicht seltene Brüten bis in die 1960er Jahre zeigt zudem, daß die Art auch den damals schütterten und eher kleinflächigen Schilfgürtel nutzen konnte bzw. die Populationen früher so groß gewesen sein müssen, daß auch derartige Bestände besiedelt wurden. BAUER & BERTHOLD (1996) weisen zudem auf eine abnehmende Gefährdung in den Rast- und Überwinterungsgebieten hin und schließen eine positive, durch die Klimaerwärmung begünstigte Entwicklung in optimalen Habitaten nicht aus.

GELBSPÖTTER *Hippolais icterina*

Mäßig häufiger Brutvogel.

Der Gelbspötter ist ein Charaktervogel aufgelockerter parkähnlicher Baumbestände, gern in Wassernähe und in kleineren Ortschaften sowie verbreitet in den Randlagen von Städten. In Göttingen singen Gelbspötter auch im Bereich des Stadtwalls am Rande der Innenstadt. Rund um den Seeburger See wurden am 21.05.1998 acht singende M., am 16.05.1998 am Göttinger Kiessee sechs und entlang von Rase und Leine im selben Jahr fünf Sänger ermittelt, allerdings noch zur Heimzugzeit, die beim Gelbspötter den gesamten Monat Mai umfassen kann (Dörrie). Auf dem Wegzug wird die Art ab Mitte August und vor allem in der ersten Septemberdekade in ähnlichen Habitaten vereinzelt beobachtet. Über die Jahre scheint der Bestand stabil und ohne größere erkennbare Schwankungen zu sein, doch ist auch der Gelbspötter in den letzten Jahren von den regionalen Avifaunisten nur beiläufig wahrgenommen worden.

KLAPPERGRASMÜCKE *Sylvia curruca*

Häufiger Brutvogel, der unser Gebiet, mit Ausnahme des Inneren geschlossener Waldungen annähernd flächendeckend, aber, im Vergleich zu anderen Grasmückenarten, in geringer Dichte besiedelt.

Die Klappergrasmücke benötigt Strukturen, wo sich offene Flächen mit stellenweise dichter Vegetation und einzelnen Bäumen abwechseln. Sie ist deshalb ein typischer Gartenvogel, der als Brutplatz auch die verbreiteten Ziersträucher und *Taxus*- sowie *Thuja*-Anpflanzungen nicht verschmäht und teilweise sogar Verkehrsinseln oder dicht bepflanzte Randstreifen von Straßen besiedelt, z.B. am Groner Tor am Rand der Göttinger Innenstadt.

1997 war für die Art ein Katastrophenjahr. Die auf dem Zug eine östliche Route wählende Klappergrasmücke (vgl. Bemerkungen zur Weißflügel-Seeschwalbe) hatte vermutlich wegen schlechten Wetters im östlichen Mittelmeerraum starke Verluste erlitten. Die Vögel kehrten 1997 erst Anfang Mai und nicht wie gewöhnlich in der zweiten Aprildekade in erheblich geringeren Zahlen zurück. Weite Bereiche, in denen sie sonst nicht selten ist, z.B. die Kleingärten um den Göttinger Kiessee, waren verwaist. Ob in den nächsten Jahren diese Verluste wieder ausgeglichen werden können, bleibt abzuwarten. Von entscheidender Bedeutung ist sicher auch die Lage in den Überwinterungsgebieten. Auf dem Wegzug im August und September, der ziemlich rasch und unauffällig verläuft, werden Klappergrasmücken nur recht spärlich beobachtet. (Alle aufgeführten Daten Dörrie).

DORNGRASMÜCKE *Sylvia communis*

Sehr häufiger Brutvogel. Von den dramatischen Auswirkungen der Sahelkatastrophe Ende der 1960er bis Mitte der 1970er Jahre haben sich die Populationen der Dorngrasmücke bei uns nur langsam erholt. Seit dem Beginn der 1990er Jahre besiedelt sie jedoch wieder in teilweise recht hohen lokalen Dichten alle geeigneten Lebensräume und ist ein häufiger Brutvogel vor allem in der strukturreichen Agrarlandschaft oberhalb des Leinetals, wo noch Hecken, Büsche, Brachflächen und extensiv genutztes Grünland vorhanden sind. In letzter Zeit traten vermehrt singende M. in Rapsfeldern auf. Es sollte untersucht werden, ob es auf diesen Flächen auch zu Bruten kommt.

Am Diemardener Berg wurden 1996-98 kleinstflächig bis zu zwei besetzte Reviere pro Hektar ermittelt (Dörrie). Vor der Sahel-Katastrophe wurden 1967 in einem optimalen Habitat am Drakenberg bei Roringen auf 7,7 ha 15 Brutpaare ermittelt, was 19,5 Brutpaaren/10 ha entsprach. Neben der Goldammer war sie auch auf anderen Untersuchungsflächen die absolut dominante Art (HEITKAMP & HINSCH 1979). Eine Kartierung 1978-80 auf 60 km² Fläche um Ebergötzen und den Seeburger See ergab nur 60-75 Reviere (Brunken). In diesem z.T. intensiv agrarisch genutzten und entsprechend ausgeräumten Gebiet existieren aber nur wenige optimale Habitate.

Dorngrasmücken kehren zum Ende der zweiten Aprildekade zu uns zurück, der Wegzug erfolgt von Mitte August bis Ende September. Einzelbeobachtungen sind auch im Oktober noch möglich.

GARTENGRASMÜCKE *Sylvia borin*

Sehr häufiger Brutvogel in lichten Wäldern mit offenen Flächen und Unterbewuchs, gern auch in Flußniederungen mit unterwuchsreichen Galeriegehölzen und Auwaldresten, in Gärten eher spärlich

verbreitet. Im engeren Göttinger Stadtgebiet fehlt sie weitgehend und die nächstgelegenen Reviere befinden sich im Übergangsbereich zur offenen Landschaft wie etwa dem Göttinger Kiessee.

Die Gartengrasmücke kehrt in der letzten Aprildekade zurück, der Wegzug erfolgt im August/September. Dieser unspektakuläre Vogel wird von den Engländern in enger Anlehnung an den wissenschaftlichen Artnamen und wegen seines schlichten Federkleids als "boring warbler" bezeichnet. Die Einstellung vieler deutscher Feldornithologen ist ähnlich. Deshalb war die Beobachtung eines Vogels mit vollem Motivgesang noch am 23.08.1998 im Leinepolder Salzderhelden (Dörrie, Wucherpfennig) ziemlich aufregend...

MÖNCHSGRASMÜCKE *Sylvia atricapilla*

Sehr häufiger Brutvogel, der unser Gebiet flächendeckend besiedelt und eine Vielzahl von Habitaten zu nutzen vermag. Deutliche Zunahme in den letzten 30 Jahren.

Entscheidend für die Ansiedlung als Brutvogel ist das Vorhandensein von Bäumen. Die Mönchsgrasmücke ist bei uns mit Abstand die häufigste *Sylvia*-Art, weil sie auch das Innere von Wäldern flächendeckend besiedelt. Der Bestand hat vor allem im menschlichen Siedlungsbereich in den letzten Jahren zugenommen. Selbst in den Randbereichen der Göttinger Innenstadt mit nur geringem Baumbestand wie etwa in der Turmstraße oder an der Bürgerstraße können singende M. zur Brutzeit gehört werden (Dörrie). HAMPEL & HEITKAMP (1968) zählten 1965 im Kernbereich des Göttinger Stadtgebiets 37 Brutpaare (50 Paare geschätzt), HEITKAMP & HINSCH (1969) ermittelten 1966 für die Göttinger Innenstadt innerhalb des Walls ein einziges Paar. Heutzutage beträgt der Bestand in diesen Gebieten augenscheinlich das Mehrfache dieser Zahl und allein am Göttinger Stadtwall (15 ha) wurden 1998 15-16 Gesangsreviere ermittelt (Dörrie).

HAMPEL (1965) nannte sie am Seeburger See „erstaunlich selten“ mit nur einem (!) Nachweis am 30.08.1963, wobei sich die Zahl der Nachweise bis 1970 nur auf insgesamt drei erhöhte (Heitkamp, Schelper). Auch in diesem Gebiet kann inzwischen von einer flächendeckenden Besiedlung sowie einem regelmäßigen Vorkommen auf dem Zug ausgegangen werden, weil sich das Landschaftsbild durch das Heranwachsen zahlreicher Bäume grundlegend geändert hat. In der offenen agrarisch geprägten Landschaft ist sie aber immer noch erheblich spärlicher vertreten.

Die Mönchsgrasmücke trifft in der Regel Anfang April bei uns ein, der Wegzug ist bis Mitte Oktober weitgehend abgeschlossen, Novemberbeobachtungen sind eher vereinzelt.

Winterbeobachtungen oder gar Überwinterungen sind an Futterhäuschen auch in unserer Region durchaus denkbar, doch existieren nur zwei bekannte Nachweise vom Dezember 1994 bei Einbeck-Drüber (C. und P.H. Barthel, LIMICOLA 8: 98) sowie vom 06.12.1995 in Duderstadt (Dornieden).

Zum Beginn der 1990er Jahre überwinterten ca. 3000, z.T. aus Südwestdeutschland stammende Ind. in Südengland (CRAMP 1992), wo sie von der Winterfütterung der Singvögel profitieren. Die aktuellen Zahlen dürften inzwischen erheblich höher sein, weil die veränderte Zugdisposition sich vererben kann. Insgesamt ist diese seit etwa 25 Jahren beobachtete Entwicklung sicher für einige Populationen von Vorteil, weil sie eine frühere Ankunft und damit die zeitige Besetzung der besten Habitate ermöglicht. Es bleibt abzuwarten, inwieweit harte Winter auch in Südengland sich als ökologische "Falle" für die Art herausstellen könnten. Wesentlich gravierender wäre allerdings ein Wandel in der singvogelfreundlichen Mentalität vieler englischer Gartenbesitzer, der aber äußerst unwahrscheinlich ist. Interessant wäre eine Untersuchung, ob die robuste Mönchsgrasmücke auch in unserer Region durch die frühere Ankunft andere Arten, z.B. Gartengrasmücke oder Klappergrasmücke, aus geeigneten Habitaten zu verdrängen vermag.

Am 17.05.1997 wurde an der Geschiebesperre Hollenstedt ein Vogel gehört, der den in Süddeutschland verbreiteten Dialekt mit einem in den Motivgesang eingebauten "Leiern" vortrug (Dörrie, Wucherpfennig).

GRÜNLAUBSÄNGER *Phylloscopus trochiloides*

Ausnahmeerscheinung. Ein Nachweis dieser östlichen Art nach 1980.

29.05.1987: 1 singendes M. an der Domäne Eddigehausen (Corsmann, Dietrich in BSA 1990).

In der Zeit vor 1980 wurden singende M. am 09.06.1963 und am 08.08.1963 am Göttinger Stadtrand bzw. im Göttinger Kerngebiet (Bismarckstein am Hainberg und Kirchweg, heute Humboldtallee) beobachtet (HAMPEL 1964b). Der Wahrheitsgehalt der Beobachtungen soll hier nicht grundsätzlich in Frage gestellt werden. Die Vögel wurden vor allem wegen ihres Gesangs bestimmt. Der Juni-Vogel, der sich einem brütenden Waldlaubsänger-Paar angeschlossen hatte, ließ auch den zweisilbigen, an eine Bachstelze erinnernden Kontaktruf hören. Die charakteristische Flügelbinde wurde, im Gegensatz zum auffälligen

hellen Überaugenstreif bei beiden Ind. nicht gesehen, sie kann aber bei manchen Grünlaubsängern sehr unauffällig sein bzw. sogar fehlen (pers. Beob.). Aus dem Rahmen fallend waren allerdings das für ein singendes M. späte August-Datum sowie schwätzende, an eine Gartengrasmücke erinnernde Laute, die der Juni-Vogel äußerte (Haring, mdl.). Beim Stichwort „Gartengrasmücke“ läuten die Alarmglocken, denn diese Art tritt manchmal als „Rätselsänger“ auf und vermag völlig abweichend zu singen bzw. andere Vogelarten derart täuschend zu imitieren, so daß solche Ind. schon als Blaßspötter, Orpheusspötter und Grünlaubsänger bestimmt worden sind (Dokumentation und Literaturangaben in GLUTZ & BAUER 1991). Die Beschreibung der Göttinger Vögel 1963 macht die Verwechslung mit einer Gartengrasmücke aber eher unwahrscheinlich. Neuere Nachweise in der weiteren Umgebung kommen vor allem von den Hochlagen des Osthazes in Sachsen-Anhalt, dort 1998 auch ein Brutnachweis (Wadewitz, Hellmann, Nicolai, George in LIMICOLA 12: 287).

WALDLAUBSÄNGER *Phylloscopus sibilatrix*

In Waldgebieten stellenweise spärlicher, im Bestand stark schwankender Brutvogel.

Über Verbreitung und Bestandsgröße in unserer Region gibt es nur geringe Kenntnisse und dieser Art sollte in Zukunft verstärkt Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die größten Dichten erreicht dieser Laubsänger offenbar im Reinhäuser und Göttinger Wald in strukturierten jüngeren Mischwaldbeständen mit lückiger und durch die Abwesenheit eines höheren Strauchbewuchses geprägter Bodenvegetation. Eintönige Buchenalthölzer mit geringem Unterbewuchs werden kaum besiedelt. Die verbreitete Einstufung als Charaktervogel von hochstämmigen alten Buchenwäldern trifft für unsere Region nicht zu. Auch CORSMANN (1989) stellte 1981 bei der Kartierung von 52,66 ha Buchenwald (ca. 120 Jahre alt) bei Mackenrode nur ein einziges besetztes Revier fest. Besiedelt werden auch alte Stangenhölzer und z.T. von jüngeren Fichten durchsetzte Mischwaldbestände jungen bis mittleren Alters (Brunken, Dörrie). Dagegen nennt EICHLER (1949-50) den Waldlaubsänger als „in der Nähe von Buchen bei Göttingen überall brütend,.....auch in den kleinen Buchenbeständen im Kl. Hagen“. HEITKAMP (1981) fand ihn in diesem Gebiet 1963-68 nur sehr vereinzelt mit maximal drei Brutpaaren 1968.

Am 02.05.1997 wurden, allerdings auf dem Höhepunkt des Heimzugs, zwischen dem Bärenthal bei Reinhausen und Bettenrode 18 singende M. gehört. Am 31.05.1998 entlang der Hesse-Straße zwischen Bremke und Reinhausen 16 singende M., in beiden Jahren war der Waldlaubsänger dort überdurchschnittlich gut vertreten. Am 25.05.1997 wurden zwischen dem Hainholzhof und den Schillerwiesen 12 singende M. gehört, auch dies war eher überdurchschnittlich.

Die Brutortstreue ist bei Waldlaubsängern nur schwach ausgebildet. Spontane Ansiedlungen sind also eher die Regel und erklären teilweise die Schwankungen im Bestand. Zudem machen Polyterritorialität und verbreitete Bigynie Bestandserfassungen nicht einfach. Auch die Bedingungen in den Überwinterungsgebieten sollen für die starken Bestandsschwankungen verantwortlich sein (BAUER & BERTHOLD 1996). 1997 und 1998 waren gute Jahre, denn im Bereich Kehr/Hainholzhof wurden in manchen Jahren maximal nur vier Sänger festgestellt (alle aufgeführten Daten Dörrie).

Der Waldlaubsänger trifft in der Regel Mitte April bei uns ein und auf dem Heimzug rastende und singende M. können dann regelmäßig auch am Göttinger Kiessee oder auf dem Stadtfriedhof gehört werden. Der Wegzug erfolgt recht unauffällig im August bis Mitte September. Auf dem Wegzug werden vereinzelt Waldlaubsänger außerhalb ihres Bruthabitats in Schilf- oder Ruderalvegetation beobachtet, beispielsweise vier Ind. im Leinepolder Salzderhelden am 03.09.1995 sowie zwei Ind. am Seeburger See am 15.08.1998 (Dörrie, Grüneberg, Wucherpfennig).

ZILPZALP *Phylloscopus collybita* Unterarten *P.c. collybita*, *P.c. abietinus* und *P.c. tristis*

Sehr häufiger Brutvogel, der flächendeckend verbreitet ist und nur in den vegetationslosen Innenstadtbereichen fehlt. Sehr häufiger Gastvogel auf dem Heim- und Wegzug mit deutlicher Konzentration in den Flußniederungen, vereinzelt Winterbeobachtungen.

Diese allgegenwärtige Art erreicht hohe Dichten augenscheinlich auch in stadtnahen Bereichen wie dem Göttinger Kiessee, in denen der Fitis eher spärlich vertreten ist bzw. fehlt. Das Göttinger Kerngebiet wie auch der Göttinger Stadtwall sind spärlicher besiedelt. Offenbar hat es durch zunehmende Verbauung und Beseitigung des Unterbewuchses seit 1948 eine starke Abnahme in diesem Bereich gegeben (HAMPEL & HEITKAMP 1968, Dörrie).

Der Zilpzalp trifft verstärkt ab der letzten Märzdekade bei uns ein, der Heimzug kulminiert im April. Wetterbedingt kann der Zug gezwungenermaßen unterbrochen werden und es kommt ausnahmsweise zum massenhaften Auftreten vor allem entlang der Flußläufe, so beispielsweise am 14.04.1996, als an den Ufern von Rase und Leine zwischen Flüthwehr und der Kiesgrube Reinshof mehr als 350 Ind. rasteten (Dörrie in SCHUMACHER 1997).

Auch auf dem Wegzug, der bis Ende Oktober weitgehend abgeschlossen ist, rasten manchmal Zilpzalpe in größerer Zahl, z.B. am 08.09.1991 nach dem jähen Ende einer langen Schönwetterperiode mit etwas Nieselregen ungefähr 160 Ind. auf dem Göttinger Stadtfriedhof (Dörrie).

Winterbeobachtungen kommen vereinzelt vor, oft in Gewässernähe, aber auch in eher urbaner Umgebung, beispielsweise am 10.12.1995 und am 18.01.1998 an der Geschiebesperre Hollenstedt (Dörrie, Wucherpfennig) und in der Stadt Göttingen am 27.12.1989 gleich zwei Ind. am Brauweg und auf dem Kinderspielplatz am Nikolaikirchhof. Dort am 12.12.1992 ebenfalls ein Ind. sowie erneut am Brauweg in der Nähe des Freibads am 01.12.1996 (Dörrie in SCHUMACHER 1997).

Bis Mitte November wurden 1998 in vielen Gebieten noch vereinzelt Zilpzalpe beobachtet, insgesamt erheblich mehr als üblich. Ob es sich bei diesen Vögeln mehrheitlich um Individuen der nordöstlichen Unterart *abietinus* gehandelt hat, ist kaum zu sagen. Diese Unterart zieht sicher regelmäßig durch unsere Region und klassische Vögel dürften auch bestimmbar sein, allerdings ist die klinale Variation der Unterarten erheblich. Der Bestand bei uns ist stabil, auffällige Schwankungen sind nicht auszumachen.

Unterart *P.c. tristis* "Sibirischer Zilpzalp"

Einzelvögel mit den phänotypischen Merkmalen dieser in Deutschland sehr selten nachgewiesenen, hauptsächlich asiatischen Unterart sind vom Seeburger See aus dem Oktober/November bekannt.

04.11.1994: 1 Ind. (Meineke in DSK 1996).

15.10.1995: 1 Ind. (Meineke in DSK 1997).

Am 26.10.1997 (Bindrich, der DSK gemeldet) sowie am 16.11.1997 erneut ein Ind. am Seeburger See, das allerdings nur sehr kurz gesehen wurde (Dörrie). Die Häufung der Beobachtungen in einem vergleichsweise kleinen Gebiet ist erstaunlich, denn *tristis*-Nachweise sind insgesamt in Deutschland erheblich seltener als beispielsweise Beobachtungen des Gelbbrauen-Laubsängers! Die nächsten Jahre werden zeigen, ob es sich bei den Ind. am Seeburger See um eine zufällige Konzentration der Nachweise gehandelt hat, oder, was aber unwahrscheinlich ist, ob eine Teilpopulation von *tristis*, die irgendwo im Nordosten brütet, das Gebiet als traditionellen Rastplatz nutzt. Eher unwahrscheinlich ist auch, daß diese Unterart regelmäßig auch anderswo in Deutschland auftaucht und bisher lediglich übersehen wurde. *Tristis* ist in seiner gesamten Erscheinung (Färbung, Stimme, Verhalten) so auffällig (pers. Beob.), daß er bei regelmäßigem Auftreten zumindest auf Helgoland vermehrt festgestellt worden wäre, was aber bislang nicht der Fall ist.

FITIS *Phylloscopus trochilus* Unterarten *P.t. trochilus* und *P.t. acredula*

Sehr häufiger, flächendeckend verbreiteter Brut- und Gastvogel auf dem Heim- und Wegzug.

Die Zwillingarten Zilpzalp und Fitis sind in unserem Gebiet in der Häufigkeit ungleichmäßig verteilt. Der Zilpzalp ist in menschlichen Siedlungsgebieten und älteren Wäldern häufiger als der Fitis. Der Fitis brütet vor allem in jungem Baumbestand, also auf Aufforstungsflächen, in Fichtenschonungen oder lichten Birkenwäldern. Auch waldrandnahe Habitate werden besiedelt. In den Flußauen und beispielsweise an den Northeimer Kiesteichen oder der Geschiebesperre Hollenstedt erreicht er wesentlich höhere Dichten als *P. collybita*, fehlt aber über weite Strecken z.B. in den Wäldern des östlichen Göttinger Landkreises sowie in großen Teilen des Reinhäuser und Göttinger Walds (Brunken, Dörrie).

Ende März treffen die ersten Fitis bei uns ein. Der Höhepunkt des Heimzugs von skandinavischen Vögeln fällt allerdings meistens in das Ende der zweiten Aprildekade bis Mitte Mai. Auch bei diesem Laubsänger können abrupte Wetterwechsel dafür sorgen, daß ein kleiner Eindruck vom massenhaften Zug der Art über unser Gebiet hinweg vermittelt wird, so beispielsweise am 20.04.1997 auf dem Göttinger Stadtfriedhof, als sich nach einem Kälteeinbruch mit Schneefall und Temperaturen um den Gefrierpunkt ungefähr 65 Ind. vor allem am kleinen Teich versammelten, um Insekten zu erbeuten. Eine Zählung entlang der Leine hätte an diesem Tag sicherlich Hunderte von Fitis ergeben.

Es soll in diesem Zusammenhang noch einmal darauf hingewiesen werden, daß die im Breitfrontzug nachts ziehenden Laubsänger und Grasmücken ganz offensichtlich das Leinetal bei der Rast bevorzugen.

Planbeobachtungen am Diemardener Berg in den Jahren 1997 und 1998 ergaben in der Regel keine im Vergleich mit den Tagziehern nennenswerten Rastbestände von Grasmücken, Laubsängern und Fliegenschnäppern, vielleicht mit Ausnahme von Mönchsgrasmücke und Braunkehlchen. Ein Beispiel: Am 06.09.1998 wurde die tägliche Planbeobachtung am Diemardener Berg um 10.00 Uhr beendet, ohne daß irgendwelche nennenswerten Zugaktivitäten oder Rastbestände von Kleinvögeln registriert werden konnten. Ein Besuch des Göttinger Kiessees gegen 11.00 Uhr, also für Kleinvogelbeobachtungen schon recht spät am Tag, ergab, daß das Gebiet von nachts ziehenden Vogelarten sehr gut besucht war. Synchroner Planbeobachtungen in beiden Gebieten wären deshalb sehr wünschenswert und könnten einen besseren Einblick in das Zuggeschehen verschaffen.

Der Wegzug verläuft ziemlich rasch im August und September, vereinzelt können Fitisse noch Anfang Oktober beobachtet werden. 1998 war dies vermehrt der Fall und korrespondierte auffällig mit späten Wegzugbeobachtungen des Zilpzalps. Äußerst ungewöhnlich - und hoffentlich nicht auf einer Verwechslung mit Rotkehlchen beruhend, die verblüffend ähnlich singen können! - waren Beobachtungen singender M. am 21.10.1977 sowie am 02.11.1993 am Seeburger See (Brunken, Kohls).

Typische Individuen der nordöstlichen Unterart *acredula* könnten nach GLUTZ & BAUER (1991) im frischen Gefieder bisweilen auf dem Heim- und Wegzug im Feld bestimmt werden, doch gilt auch für den Fitis, daß die klinale Variation die eindeutige Zuordnung eines Ind. zu einer bestimmten Unterart schwierig macht. Auffällig war ein Vogel in Bettenrode am 23.09.1995, der phänotypisch der bei GLUTZ & BAUER (1991) beschriebenen weiß-braunen "eversmanni"-Morphe von *acredula* ähnelte und im ersten Augenblick für einen Buschspötter *Hippolais caligata* gehalten wurde. (Alle aufgeführten Daten nach Dörrie).

WINTERGOLDHÄHNCHEN *Regulus regulus*

Häufiger Brutvogel, der flächendeckend Habitats besiedelt, die einen gewissen Anteil von Fichten aufweisen.

Mäßig häufiger Wintergast, in manchen Jahren starker Zug durch unser Gebiet. Das Wintergoldhähnchen ist recht anpassungsfähig und in der Lage, vergleichsweise kleine ältere Koniferenbestände mit weniger als zehn zusammenstehenden Bäumen zu nutzen, selbst wenn sich diese ziemlich isoliert in Kleingärten beispielsweise nahe dem Göttinger Kieselsee oder in menschlichen Siedlungen wie am Göttinger Akazienweg befinden.

Die Art hat in letzter Zeit neue Lebensräume besiedelt und die starke Bindung an von der Fichte dominierte Baumbestände gelockert. Dabei spielt das zunehmende Alter der Fichten in Kleingärten sicher eine wichtige Rolle. Im Göttinger Ostviertel tritt *R. regulus* in manchen Jahren vermehrt als Brutvogel auf, so etwa 1998, und innenstadtnahe Bereiche wie etwa der Cheltenham-Park sind ebenfalls besiedelt. Ob die Ansiedlungen in urban geprägten Habitats von Dauer sind oder mit dem schwankenden Populationsdruck in den Waldgebieten um Göttingen zusammenhängen, müßte in den kommenden Jahren geklärt werden. HAMPEL & HEITKAMP (1968) konnten das Wintergoldhähnchen 1965 nicht als Brutvogel im Göttinger Stadtgebiet feststellen, während 1948 immerhin Brutverdacht bestand (BRUNS 1949).

Zug und Überwinterung können sehr gut auf dem Göttinger Stadtfriedhof beobachtet werden. In manchen Jahren tritt die Art dort vermehrt auf, wie beispielsweise am 23.11.1986 mit 150 Ind., ungefähr dieselbe Zahl wurde am 08.09.1991 beobachtet, sie könnte als ein Indiz für guten Bruterfolg oder den beginnenden Wegzug interpretiert werden, der sich sonst verstärkt ab Mitte September bis weit in den Oktober hinzieht.

Der Winterbestand auf dem Göttinger Stadtfriedhof beträgt ziemlich konstant bis zu 30 Ind., weitere quantitative aktuelle Angaben existieren wohl nicht. Der regionale Brutbestand scheint stabil zu sein. Möglicherweise wird er in den nächsten Jahren lokal abnehmen, weil die Forstwirtschaft den Koniferenanteil in den Wäldern um Göttingen drastisch reduziert. Dies geschah beispielsweise im Reinhäuser Wald 1996 und 1997 leider auch in der Brutzeitperiode im Mai/Juni und dürfte kaum mit den vom Forstamt selbst postulierten Prinzipien einer naturverträglichen Nutzung der Wälder zu vereinbaren sein. (Alle aufgeführten Daten Dörrie).

SOMMERGOLDHÄHNCHEN *Regulus ignicapillus*

Häufiger Brutvogel, in Verbreitung und Habitatpräferenz der vorigen Art ähnlich.

Auch das Sommergoldhähnchen kann kleinräumige Habitats in innenstadtnahen Bereichen wie z.B. den Alten Botanischen Garten oder den Cheltenham-Park als Brutvogel nutzen und ist weniger stark an

Koniferen gebunden als die Zwillingart, insgesamt aber mehr ein "Waldvogel", der, anders als *regulus*, zumindest im waldfernen engeren Göttinger Stadtgebiet Kleingärten und dicht bebautes Terrain eher meidet. Von einer „Verstädterung“ sollte nicht vorschnell gesprochen werden, weil Ansiedlungen im menschlichen Siedlungsbereich möglicherweise nicht von Dauer sind, sondern temporär nach Jahren mit gutem Bruterfolg in den umliegenden Wäldern erfolgen könnten (Dörrie). Stellenweise ist es offenbar häufiger als das Wintergoldhähnchen, z.B. in manchen Jahren als inzwischen fest etablierter Brutvogel auf dem Göttinger Stadtfriedhof und in Teilen des Reinhäuser Walds, aber aktuelle konkrete quantifizierbare Angaben fehlen bislang.

Beide Goldhähnchenarten wurden 1966 nicht als Brutvögel am Göttinger Stadtfriedhof festgestellt (HEITKAMP & HINSCH 1969). Im weiteren Göttinger Stadtgebiet wurde ein einziges Brutrevier des Sommergoldhähnchens in einer Parkanlage ermittelt. HABERSETZER (1993) stellte 1992 auf dem Göttinger Stadtfriedhof 13 Paare des Winter- und acht Paare des Sommergoldhähnchens fest.

BRUNS (1949) nannte die Art stellenweise häufiger als das Wintergoldhähnchen, während LÜTGENS (1945) es als „nicht sehr häufig, aber viel seltener als das Wintergoldhähnchen“ bezeichnete. Der Kenntnisstand über Verbreitung und Bestand ist bis heute kaum gewachsen....

Der Wegzug erfolgt ziemlich unauffällig ab Anfang August, dann können auch am Göttinger Stadtrand, oft bevorzugt in Lärchen, vereinzelt auf dem Zug rastende Sommergoldhähnchen beobachtet werden, aber auch beispielsweise an der Geschiebesperre Hollenstedt oder der Kiesgrube Reinshof weit abseits der Bruthabitate. Ende September klingt der Wegzug ab, Oktoberbeobachtungen der Art sind eher vereinzelt und Winternachweise aus den letzten Jahren nicht bekannt, obwohl EICHLER (1949-50) für die 1930er Jahre überwinterte Sommergoldhähnchen geradezu als Göttinger "Spezialität" beschreibt, was sicher auf einem Irrtum beruht.

Zum Ende der ersten Märzdekade treffen die ersten Sommergoldhähnchen bei uns ein und werden meistens entdeckt, wenn sie bereits singen. Der Bestand scheint in unserer Region, von natürlichen Schwankungen abgesehen, stabil zu sein. Ein beträchtlicher Teil (ca. 25 %!) der europäischen Population des Sommergoldhähnchens, das zu Recht als ein gefiedertes Juwel bezeichnet wird, brütet in Deutschland (vgl. TUCKER & HEATH 1994). Obwohl gezielte Schutzmaßnahmen derzeit nicht notwendig und auch kaum möglich sind, sollte die Bestandsentwicklung dennoch aufmerksam verfolgt werden. Auch beim Sommergoldhähnchen könnte, neben immissionsbedingten Waldschäden, die angestrebte Veränderung in der forstlichen Nutzung der Wälder lokal zu Bestandseinbußen führen und den bei FLADE & SCHWARZ (1996) konstatierten negativen Trend auch für unsere Region bestätigen.

SCHNÄPPER MUSCICAPIDAE

GRAUSCHNÄPPER *Muscicapa striata*

Häufiger Brutvogel, der unser Gebiet mit Ausnahme der Agrarsteppe flächendeckend in geringer Dichte besiedelt. Bevorzugt werden offene Bereiche von Mischwäldern und parkähnliche Habitate, gern auch an Gebäuden und in Nistkästen brütend. In Göttingen verbreitet auch in den Randbereichen der Innenstadt, beispielsweise auf dem Gelände der alten Universitätsklinik in der Goßlerstraße, dem Göttinger Stadtwall, regelmäßig mit bis zu 10 Paaren in einer für die Art recht hohen Dichte auf dem 36 ha großen Stadtfriedhof und in den aufgelockerten Siedlungsbereichen des Gartenstadttyps.

Regelmäßige erste Heimzugbeobachtungen in der ersten Maidekade. Der Heimzug kann sich bis zum Ende dieses Monats erstrecken. Der Wegzug kulminiert Ende August bis Ende September. Vor allem auf dem Göttinger Stadtfriedhof und am Kieselsee können dann wieder vermehrt Grauschnäpper festgestellt werden. Die wirkliche Verbreitung dieser unscheinbaren Art ist kaum bekannt, weil sie seit jeher von der Feldornithologie vernachlässigt wird. Der Gesang dieses Vogels vermag wohl nur bei Grauschnäpper-W. nennenswerte Reaktionen hervorzurufen. Über signifikante Veränderungen im Bestand ist nichts zu vermelden. Allerdings hat es den Anschein, daß der unmittelbar an die Innenstadt grenzende Bereich in Göttingen in den letzten Jahren etwas spärlicher besiedelt wird (pers. Beob. im Bereich Gartenstraße und Rosdorfer Weg).

ZWERGSCHNÄPPER *Ficedula parva*

Seltener Gastvogel auf dem Heim- und Wegzug. Seit 1980 sind nur sechs Beobachtungen bekannt.

26.05.1986: 1 singendes M. bei Nikolausberg nahe der Billingshäuser Schlucht, das später nicht mehr gehört wurde (Haring).

29.05.1986: 1 singendes M. im Niemetal (FOKKEN 1989).

18.09.1986: 1 schlichter Einzelvogel am Göttinger Kiessee rastend (Barthel).

Frühsommer 1996: 1 singendes schlichtfarbenedes M. für eine Woche im Langfast bei Wachenhausen zwischen Lindau und Katlenburg (Brunken).

21.09.1994, 25.08.1996: Zwei aus dem Rahmen fallende und entsprechend kritisch zu beurteilende Beobachtungen einzelner ad. bzw. subad. M. in einem Hausgarten an der Lutter in Göttingen-Weende (GROBE 1995, Grobe in SCHUMACHER 1997). Selbst auf Helgoland, wo die Art regelmäßig und nicht selten auftritt, werden auf dem Wegzug fast ausschließlich schlichtfarbene Ind. beobachtet. Möglicherweise liegt eine Verwechslung mit Gartenrotschwänzen vor.

Zwergschnäpper brüten lokal und vereinzelt in den östlichen Teilen Niedersachsens (HECKENROTH & LASKE 1997). Von einer allgemeinen Ausbreitung der Art nach Westen kann bislang nicht gesprochen werden. Dennoch dürften singende M. im späten Frühjahr in den ausgedehnten Buchenmischwäldern unserer Region ab und an zu hören sein. Leider sind die meisten Beobachter zu dieser Zeit aber äußerst einseitig an wasserreiche Habitate in der Leineniederung gebunden... Regelmäßige Kontrollen geeigneter (Brut-)Habitate im Reinhäuser Wald erfolgten immer zu einer Tageszeit, zu der Zwergschnäpper nicht mehr oder nur noch ausnahmsweise singen, also nach 11.00 Uhr vormittags (Dörrie).

Aus der Zeit vor 1980 gibt es nur zwei bekannte Nachweise.

19.05.1955: 1 M. im Raum Hardegsen (Gladeberg) (Jentsch in HAMPEL 1965).

05.06.-07.06.1979: 1 ein singendes schlichtes M. nahe dem Hainholzhof/Kehr im Göttinger Hainberg (SCHERNER 1982).

TRAUERSCHNÄPPER *Ficedula hypoleuca*

Vereinzelter Brutvogel, der nur sehr lückenhaft in unserem Gebiet verbreitet ist.

Der Trauerschnäpper brüdet vereinzelt im Göttinger und Reinhäuser Wald sowie in anderen Waldgebieten (z.B. dem Weißwassertal bei Ebergötzen), gelegentlich auf dem Göttinger Stadtfriedhof. Geeignete Habitate stehen auch in den ausgedehnten feuchten Kalk-Buchen-Mischwäldern westlich der Leine zur Verfügung. Die Bestandsdichte ist nahezu unbekannt, mit Ausnahme der am Kehr/Hainholzhof in Nistkästen brütenden Vögel. 1996 wurden dort fünf Brutpaare festgestellt (Weitemeier in SCHUMACHER 1997). Im Göttinger Ostviertel und am Ascherberg wurden mehrfach singende M. zur Brutzeit beobachtet (Dörrie).

Der Trauerschnäpper ist dafür bekannt, daß er sehr gerne Nistkästen annimmt. Seine Verbreitung in Niedersachsen wird oftmals von der Anzahl der zur Verfügung gestellten Nistkästen begünstigt und ist in vielen Gebieten gleichsam "künstlich". Dennoch scheint er, im Gegensatz etwa zum Braunschweiger Hügelland, unser Gebiet nur in sehr geringer Dichte zu besiedeln. Andere Faktoren als die auch bei uns häufig im Wald aufgehängten Nistkästen scheinen dabei eine Rolle zu spielen. Im Göttinger Stadtgebiet war die Art mit maximal fünf Paaren immer sehr spärlich und der kleine Bestand ist seit 1918 praktisch unverändert (HAMPEL & HEITKAMP 1968, Dörrie).

Auf dem Heimzug erscheint der Trauerschnäpper zum Ende der zweiten Aprildekade und kann dann regelmäßig in vielen Gebieten, vor allem aber im Bereich der Leineniederung beobachtet werden. Ungewöhnliche 15 Ind. hielten sich während einer Zugstapphase am 10.05.1996 am Göttinger Kiessee auf.

Dort und auch auf dem Stadtfriedhof können Trauerschnäpper in ähnlichen Zahlen auf dem Wegzug beobachtet werden. Die Vögel verlassen schon sehr früh ab Mitte Juni wieder das Brutgebiet und Beobachtungen im Juli sind fast schon eine Seltenheit. Erst ab Mitte August können wieder rastende Ind. in vielen Gebieten beobachtet werden. Auf dem Heimzug tauchen regelmäßig und zum Teil mehrheitlich kräftig schwarz-weiß gefärbte Individuen aus nordeuropäischen Populationen auf. Gemessen an der Größe der fennoskandischen Population von bis zu drei Mio. Brutpaaren (GLUTZ & BAUER 1993) tritt die Art in unserer Region als Durchzügler spärlich auf, was z.T. mit dem ausgeprägten Nachtzug, aber auch der mangelnden Präsenz von Feldornithologen in geeigneten Rasthabitaten vor allem in der Wegzugperiode erklärt werden kann.

PAPAGEIMEISEN PARADOXORNITHIDAE

BARTMEISE *Panurus biarmicus*

Der korrekte Status dieser Art ist in unserer Region noch unklar. Sicher ist sie vereinzelter Gastvogel auf dem herbstlichen Dispersionszug, vielleicht ausnahmsweise brutverdächtig am Seeburger See. Die Bestände der Bartmeise weisen starke natürliche Schwankungen auf. Nach schneereichen oder kalten Wintern kann es zum Erlöschen ganzer Populationen kommen (BAUER & BERTHOLD 1996).

In den letzten drei Jahren wurden am Seeburger See in den Monaten Oktober und November regelmäßig Bartmeisen gehört und gesehen. Relativ früh wurden dort am 24.09.1997 vier Ind. beobachtet (Dörrie, J. Dierschke) und J. Dierschke sah zuvor am 24.07.1997 ein Ind. zur Brutzeit. Das komplexe Dispersions- und Dismigrationsverhalten der Art läßt eine schlüssige Interpretation dieser Beobachtungen nicht zu, da ausnahmsweise bereits im Spätsommer die ersten Vögel umherstreifen können. Andererseits konnte 1997 eine lang anhaltende Präsenz am Seeburger See mit Brut-/versuchen nicht ausgeschlossen werden, zumal definitive Brutnachweise nur sehr schwer zu erbringen sein dürften und Bartmeisen sich manchmal tage- und wochenlang den Augen und Ohren der Beobachter zu entziehen vermögen. Auch abseits des Seeburger Sees mehrten sich in letzter Zeit die Nachweise.

11.10.1992: 4 Ind. an der Kiesgrube Reinshof (Weitemeier).

10.11.-11.11.1997: 2 W. an der Kiesgrube Reinshof (Dörrie).

30.11.1997: Mindestens 2 Ind. an der Geschiebesperre Hollenstedt (Dörrie, Wucherpfennig).

11.10.1998: 1 M. an der Kiesgrube Reinshof (Dörrie).

Die Nachweise von 1997 standen möglicherweise mit einem Masseneinflug in Deutschland in Zusammenhang. Die nächsten Jahre werden zeigen, ob sich die Art bei uns als Brutvogel etablieren kann. Erfolgreiche Überwinterungen hat es bislang wohl noch nicht gegeben.

In der Zeit vor 1980 waren Beobachtungen der Bartmeise am Seeburger See selten. HAMPEL (1965) führt nur eine Beobachtung vom 04.11.1962 auf. Am 19.11.1967 wurden zwei Ind. gesehen (Haring in HINSCH 1968). Am 12.03.1972 hielten sich drei Ind. an den Northeimer Klärteichen auf (Haring). Am 17.11.1976 rasteten fünf Ind. für kurze Zeit am Göttinger Kiessee (Haring in BRUNKEN 1978c). Am 02.02.1975 (Meineke in BRUNKEN & MEINEKE 1976), am 18.11.1976 (Barthel in BRUNKEN 1978a) und am 11.10.-12.10.1977 (BRUNKEN 1978d) wurden am Seeburger See rastende M. festgestellt. Insgesamt lagen für dieses Gebiet bis 1977 sieben Nachweise von 10 Ind. vor. In den 1980er Jahren trat die Art in diesem Gebiet ebenfalls spärlich auf, doch erhöhten sich die Truppgößen mit acht Ind. am 18.11.1981 bzw. sieben Ind. am 23.10.1983, was sich in den 1990er Jahren mit acht Ind. am 17.10.1993 fortsetzte (alle Daten Brunken).

Wahrscheinlich ist das Datenmaterial für diese in anderen Teilen Niedersachsens wesentlich häufiger beobachtete Art vor allem für die frühen 1970er und 1980er Jahre immer noch lückenhaft. Eigentlich müßten Bartmeisen vor allem seit den 1960er Jahren, als die Brutpopulation in den neu entstandenen niederländischen Poldern sich geradezu explosionsartig entwickelte (ZANG & HECKENROTH 1998) vermehrt auch in unserer Region aufgetaucht sein. Andererseits existierte am Seeburger See jahrzehntelang nur ein eher lichter und schmaler Schilfgürtel (vgl. JUNG 1963, der auch die „schonungslose offene Lage“ des Sees beschreibt). Für die Art war also kein geeignetes Rasthabitat vorhanden. Seit den 1990er Jahren konnte aber eine Kräftigung und Ausbreitung des Schilfbestands festgestellt werden, so daß inzwischen dieses Gebiet, aber beispielsweise auch die Kiesgrube Reinshof recht attraktiv geworden ist.

SCHWANZMEISEN AEGITHALIDAE

SCHWANZMEISE *Aegithalos caudatus* Unterart *A.c. europaeus*

Die im Göttinger Raum brütende Unterart ist wohl aus Hybridisation der weißköpfigen östlichen Nominatform und der südlichen Unterart *A.c. alpinus* hervorgegangen (HAFFER in GLUTZ & BAUER 1993), entsprechend variabel sind Schwanzmeisen auch in unserem Gebiet. Weißköpfige Ind. von *europaeus* kommen regelmäßig vor und es ist nicht sicher, ob Ind. der Nominatform jemals bei uns sicher nachgewiesen worden sind.

Die Schwanzmeise ist ein mäßig häufiger Brutvogel, der unser Gebiet in geringer Dichte besiedelt. Offensichtlicher Zuzug erfolgt bisweilen in den Herbst- und Wintermonaten. Schwanzmeisen brüteten 1997 und 1998 sehr ortstreu erfolgreich in einer Fichte bei Bettenrode, an beiden Bruten war ein Helfer beteiligt.

Ansonsten werden Bruten nur selten beobachtet und der Bestand ist schwer zu ermitteln, weil die Art sehr heimlich sein kann. Dennoch kann davon ausgegangen werden, daß sie bei uns nicht selten brütet, denn ab Ende Juni können in vielen Waldgebieten, aber auch am Rande der Göttinger Innenstadt, im Ostviertel, am Kieselsee und an den Northeimer Kiesteichen sowie am Seeburger See die typischen "Familientrupps" mit bis zu 20 Ind. beobachtet werden.

Die bei den Kartierungen 1965 und 1966 (HAMPEL & HEITKAMP 1968, HEITKAMP & HINSCH 1969) festgestellte Seltenheit (1965 kein Brutpaar im Zählgebiet, 1966 vier Brutpaare insgesamt im Göttinger Wohngebiet und in Parkanlagen an der Peripherie der Stadt) könnte den Nachwirkungen des Jahrhundertwinters 1962/63 zugeschrieben werden. Interessanterweise wurden damals und auch 1992 (HABERSETZER 1993) keine Bruten auf dem Göttinger Stadtfriedhof ermittelt, wo die Art inzwischen unregelmäßig, zuletzt 1999 mit zwei Paaren, brütet. Auch in den Kleingärten der Göttinger Südstadt und am Göttinger Kieselsee wurden vor 35 Jahren keine Bruten festgestellt. In diesen Gebieten wurden 1997-98 alljährlich etwa 6-8 Paare ermittelt. Offensichtlich hat die Art sowohl vom Wachstum der als Brutplatz bevorzugten Koniferen als auch den insgesamt milden Wintern profitiert (Dörrie).

Ob die im Winter bei uns beobachteten Vögel auch hier gebrütet haben oder aus anderen Populationen stammen, ist schwer zu sagen, wenn sich in Evasionsjahren der Winterbestand nicht signifikant erhöht. Dies war in den Einflugjahren 1984, 1986 und 1989 sowie 1992 der Fall, als beispielsweise auf dem Göttinger Stadtfriedhof jeweils mehr als 30 Ind. zusammen beobachtet worden sind. 1994 wurden am 21.09. sogar sechs Ind. in den Platanen am Johanniskirchhof in der ansonsten vegetationsarmen Göttinger Innenstadt beobachtet (Dörrie). Dabei ist einschränkend zu sagen, daß Evasionen sich vor allem in Norddeutschland bemerkbar machen und Süd-Niedersachsen lediglich streifen (ZANG & HECKENROTH 1998).

In Zukunft sollte verstärkt darauf geachtet werden, ob sich im Winter definitiv Ind. der Nominatform bei uns aufhalten. Der Bestand der Schwanzmeise scheint in unserem Gebiet weitgehend stabil zu sein. Die manchmal enormen Brut- und Winterverluste werden durch große Gelege und mehrere Jahresbruten offenbar nach ein bis zwei Jahren ausgeglichen.

MEISEN PARIDAE

SUMPFMEISE *Parus palustris*

In einigen Waldgebieten stellenweise mäßig häufiger Brutvogel, abseits der gut besiedelten Buchen- und Buchenmischwälder aber nur lückenhaft verbreitet.

Die Sumpfmehse ist ein Charaktervogel der strukturierten (Buchen-)Mischwälder mit hohem Altholzanteil, wo sie die höchsten, aber im Vergleich zu Kohl- oder Blaumehse immer noch erheblich geringeren Dichten erreicht. In Teilen des Reinhäuser und Göttinger Waldes ist sie als ausgeprägter Standvogel im Winter die häufigste Meisenart.

Im engeren Göttinger Stadtgebiet ist sie schon immer nur vereinzelt brütend nachgewiesen worden. In den letzten Jahren wurden Bruten auf dem Göttinger Stadtfriedhof, am Ascherberg, am Flütthegraben nahe dem Kieselsee sowie in den Pappeln am Kieselsee-Karree in Göttingen-Geismar beobachtet (Dörrie). Brutzeitbeobachtungen gibt es aus dem Alten Botanischen Garten und vom Göttinger Stadtwall (Dörrie).

Immer noch dürfte der Gesamtbrutbestand im engeren Göttinger Stadtgebiet nicht mehr als 20 Paare umfassen. Mitte der 1960er Jahre war er auf etwa drei Paare zurückgegangen und die Art war aus dem Göttinger Kerngebiet nahezu verschwunden (HAMPEL & HEITKAMP 1968).

Genauere Kenntnisse über die langfristige Entwicklung des Brutbestands in Göttingen sind sehr erwünscht, weil entgegen landläufigen Meinungen diese Art keineswegs ein ausgeprägter "Kulturfolger", sondern vielmehr in weiten Teilen ihres Verbreitungsgebiets noch eine typische "Waldmeise" mit einer engen Bindung an Hart- und Totholzbestände ist, die in den Niederungsgebieten unserer Region nur vereinzelt vor allem an feuchten Standorten mit einem vielfältigen Baumbestand vorkommt. Interessant ist das offenbar regelmäßig Vorkommen in Streuobstwiesen, z.B. im Gartetal bei Diemarden sowie bei Ludolfshausen und Gerblingerode (Brunken). Der ebenfalls nahe einer Streuobstwiese befindliche Brutplatz am Kieselsee-Karree in Geismar könnte durch die zunehmende Bebauung und Versiegelung des Geländes wieder aufgegeben werden, andernfalls würde er vielleicht einen beginnenden Anpassungsprozeß signalisieren. Derartige interessante Entwicklungen sollten möglichst frühzeitig dokumentiert werden. Sumpfmehsen sind im wesentlichen Standvögel, von Schwankungen im Bestand oder weiteren auffälligen Neuansiedlungen außerhalb der bevorzugten Habitate ist nichts bekannt.

WEIDENMEISE *Parus montanus*

Eher spärlicher Brutvogel mit lückenhafter Verbreitung, Ansiedlung erst seit den 1950er Jahren.

Die Verbreitung dieser Zwillingart der Sumpfmeise konzentriert sich in unserem Gebiet weitgehend auf die Flußniederungen. Die ausgedehnten Waldgebiete werden eher gemieden. Bei mehr als achtjährigen Beobachtungen wurden im Reinhäuser Wald bei Bettenrode nur zweimal Weidenmeisen beobachtet, sie ist dort eine echte Rarität (Dörrie). Die Angaben zur Verbreitung im niedersächsischen Brutvogelatlas von HECKENROTH & LASKE (1997) sind irreführend, weil von „hohen Dichten“ im Leinebergland keineswegs die Rede sein kann und diese Angabe für unsere Region eher auf die Sumpfmeise zutreffen könnte.

Besiedelt werden in geringer Dichte vor allem auwaldähnliche Habitats in Gewässernähe, z.B. an der Garte zwischen Werderhof und Diemarden sowie nahe Beienrode (Dörrie, Heitkamp, mdl.). Auch an der Leine nahe der Kiesgrube Reinshof existiert ein Brutvorkommen (Dörrie). Brutzeitbeobachtungen gab es am Göttinger Kiessee sowie regelmäßig an den Northeimer Kiesteichen und der Geschiebesperre Hollenstedt. Das (mögliche) Vorkommen in Auwaldresten an der Leine zwischen Nörten und Northeim ist unbekannt. Am Seeburger See brütet die Art bekanntermaßen schon seit mehr als 20 Jahren (KÖPKE 1977). 1982 wurden brutverdächtige Weidenmeisen im Börtal nahe Hetjershausen auf der Leine-Westseite festgestellt (Dörrie). Bei Fuhrbach nahe der Landesgrenze zu Thüringen wurden 1998 vier Ind. außerhalb der Brutzeit in einem optimalen Habitat beobachtet (Wucherpfennig, Dörrie).

Relativ hochgelegen ist ein mögliches Brutvorkommen bei Bördel auf der Dransfelder Hochfläche. Die Hochlagen von Solling und Kaufunger Wald (dort z.B. ein Vorkommen im Hühnerfeld) sind von der Weidenmeise gut besiedelt, so daß die Hochflächen auf der Leine-Westseite gleichsam eine mittlere Position bei der Verbreitung einnehmen könnten. Für die geringe Dichte der Weidenmeise in den Niederungen spricht, daß selbst in optimal erscheinenden Habitats immer nur Einzelpaare gesehen werden (Dörrie, Heitkamp, mdl.). Obwohl der Bestand in den letzten Jahren offensichtlich zugenommen zu haben scheint, ist er in seiner Gesamtheit immer noch wenig bekannt. Vermutlich ist das Habitatspektrum größer, als bisher angenommen. So fanden z.B. Haase und Schelper am 15.06.1967 mehrere angefangene Bruthöhlen in Grauerlen, die sich in einem Kiefernbestand bei Dransfeld befanden. Auf ein mögliches Vorkommen in hochstämmigen Mischwäldern und Nadelbaumbeständen, wo die Sumpfmeise fehlt, sollte deshalb in Zukunft verstärkt geachtet werden (Brunken, Dörrie).

Weidenmeise und Sumpfmeise brüten zusammen auf dem Göttinger Stadtfriedhof. Weitere Angaben über syntopes Brüten sind sehr erwünscht. Offensichtlicher Zuzug erfolgt in manchen Jahren im Winter auf dem Göttinger Stadtfriedhof, bisweilen wurden dort im zeitigen Frühjahr abweichende Gesänge gehört. Es kann aber nicht mit Sicherheit beantwortet werden, ob es sich dabei um einen bei Meisen häufigen Dialekt oder Lautäußerungen der nordöstlichen Unterart *P.m. borealis* gehandelt hat (Dörrie).

Möglicherweise war die Art schon vor etwa 60 Jahren Brutvogel im Gebiet, denn es existiert die Beobachtung eines jungführenden Paares „in Göttinger Gärten aus dem Sommer“ 1933 (EICHLER 1949-50). Das Brüten wurde von BRUNS (1949) bezweifelt und ist auch nicht mehr nachzuprüfen, da die beiden Zwillingarten früher (und auch heute noch!) ständig verwechselt wurden. Von 1955-63 wurden Weidenmeisen fünfmal bei Göttingen beobachtet und 1964 „völlig überraschend“ zwei Brutnachweise erbracht (Raufuß in HEITKAMP 1965). 1965 war sie schon an vier Stellen brutverdächtig, darunter auch nahe dem Gut Heißental auf der höher gelegenen Westseite des Leinetals (Harbsmeier, Haring in HEITKAMP 1966). 1967 konnte am Kleinen Hagen am nördlichen Stadtrand von Göttingen eine Brut nachgewiesen werden (HEITKAMP 1981). Aus der Zeit vor 1980 wird von SCHMIDT (1980) von den Northeimer Kiesteichen keine Weidenmeisen-Beobachtung aufgeführt. Offensichtlich fand erst in den Jahren danach eine Besiedlung statt.

HAUBENMEISE *Parus cristatus*

Mäßig häufiger Brutvogel in allen Waldgebieten, die einen gewissen Anteil an Nadelbäumen aufweisen. Im Reinhäuser und Göttinger Wald ist die Haubenmeise regelmäßiger Brutvogel, allerdings in geringer Dichte und eher lückenhaft verbreitet. Die Art benötigt Koniferenbestände, die eine bestimmte Größe von etwa 0,5 ha nicht unterschreiten. Auch kleinflächige, von Koniferen dominierte Mischwaldbestände sowie Fichten-Stangenhölzer können genutzt werden.

Sie brütet abseits geschlossener Waldgebiete inzwischen regelmäßig auf dem Göttinger Stadtfriedhof, wohl

unregelmäßig in Teilen des Ostviertels, z.B. 1997 am Hainholzweg, und an den Schillerwiesen. Für das Ostviertel bestand bereits 1955-57 Brutverdacht (HAMPEL & HEITKAMP 1968). Ob sie diese urban geprägten Bereiche dauerhaft und nicht nur nach Jahren mit gutem Bruterfolg in den umliegenden Wäldern besiedelt, wäre zu prüfen.

Bereits BRUNS (1949) sowie HAMPEL & HEITKAMP (1968) hielten ein Brüten im engeren Göttinger Stadtgebiet für wahrscheinlich. Interessanterweise stellten HEITKAMP & HINSCH (1969) die Haubenmeise 1966 nicht als Brutvogel auf dem Göttinger Stadtfriedhof fest, obwohl 1959 und 1961 Brutverdacht bestand. Auch HABERSETZER (1993) gelang 1992 kein Brutnachweis, was mit der ausgeprägten Heimlichkeit und den akustisch schwer wahrnehm- und lokalisierbaren Lautäußerungen der Art erklärt werden könnte. Ihre (stabile?) Ansiedlung in den letzten 10 Jahren könnte dem zunehmenden Alter sowie der Verdichtung der Nadelbaumbestände dort zugeschrieben werden.

Die Haubenmeise ist ein ausgeprägter Standvogel, deshalb war die Beobachtung eines Vogels an der Geschiebesperre Hollenstedt am 25.09.1994 (Dörrie, Wucherpfennig) ungewöhnlicher als (beispielsweise) Nachweise des Teichwasserläufers in diesem Gebiet.

TANNENMEISE *Parus ater*

Häufiger Brutvogel, der flächendeckend die Waldgebiete und in stark schwankenden Zahlen sowie offenbar unregelmäßig in sehr geringer Dichte auch urban geprägte Bereiche besiedelt.

Vereinzelte auch in Gärten mit wenigen Koniferen brütend. Im Reinhäuser Wald verbreitet in Buchenbeständen, sofern dort einzelne Koniferen vorhanden sind. In Bettenrode werden regelmäßig Gebäudebruten festgestellt. Die Art ist anpassungsfähiger als die Haubenmeise und in manchen Jahren, so auch 1998, brütend in den Randbereichen der Göttinger Innenstadt (Cheltenham-Park, Ostviertel) zu beobachten. 1998 brütete sie in einem kleinen Koniferenbestand an der Jahnstraße nahe dem Leinegraben.

Guter Bruterfolg und der daraus resultierende Populationsdruck führen bisweilen zu Evasionen, deren Auswirkungen dann in vielen Gebieten außerhalb der Bruthabitate registriert werden können, beispielsweise 12 ziehende Ind. über der Geschiebesperre Hollenstedt am 15.09.1996 (Dörrie, Wucherpfennig), oder sieben Ind. ebenda am 06.10.1996.

Auch bei dieser Art hielten BRUNS (1949) sowie HAMPEL & HEITKAMP (1968) ein Brüten im engeren Göttinger Stadtgebiet für wahrscheinlich. Wie die Haubenmeise wurde sie vor 30 Jahren auf dem Stadtfriedhof noch nicht als Brutvogel angetroffen (HEITKAMP & HINSCH 1969), während HABERSETZER (1993) 1992 ein Brutpaar ermittelte. 1994-98 hat sie in diesem Gebiet alljährlich mit bis zu vier Paaren gebrütet (Dörrie).

Zweifellos erfolgt in manchen Jahren Zuzug auf dem Göttinger Stadtfriedhof und in vielen Waldgebieten, besonders ausgeprägt im Oktober 1994 mit Beobachtungen sogar in der Göttinger Fußgängerzone (Dörrie), doch ist die Tannenmeise ein häufiger Brutvogel, so daß sich Vögel aus Evasionen und ansässige Ind. mit gutem Bruterfolg oft kaum auseinanderhalten lassen können.

BLAUMEISE *Parus caeruleus*

Sehr häufiger ubiquitärer Brutvogel, der selbst die Kernbereiche der Städte erfolgreich besiedelt.

Im August wurden bei Planbeobachtungen am Diemardener Berg erste Zugaktivitäten registriert mit bis zu acht Vögeln täglich, auffälliger waren 110 Blaumeisen am 15.09.1996 im Leinepolder Salzderhelden. In den Flußniederungen können vor allem im September-Mitte Oktober regelmäßig größere Blaumeisentrupps auf dem Wegzug in Ruderalvegetation und Schilfbeständen beobachtet werden. Auch an den ehemaligen Klärteichen war die Blaumeise häufiger Durchzügler, woher diese Vögel im einzelnen stammten, muß offen bleiben. Winterlicher Zuzug erfolgt wahrscheinlich in vielen Gebieten, kann aber wegen der allgemeinen Häufigkeit der Art nicht weiter quantifiziert werden.

KOHLMEISE *Parus major*

Sehr häufiger, in hohen Dichten buchstäblich überall verbreiteter Brutvogel, der auch die von der Blaumeise eher gemiedenen Nadelwaldbestände nutzt.

In manchen Jahren, vor allem nach gutem Bruterfolg, erfolgt vermutlich Zuzug von Jungvögeln aus angrenzenden Gebieten, der aber auch bei den Planbeobachtungen am Diemardener Berg 1996-98 nicht

weiter quantifiziert werden konnte (Dörrie). Immerhin wurden 30 abziehende Ind. am 14.10.1984 nahe Weende beobachtet und gezählt (J. Dierschke). Blau- und Kohlmeise profitieren wie kaum eine andere Art vom üppigen Angebot an Nistkästen sowie der verbreiteten Winterfütterung, die bei der Kohlmeise (aber nicht bei der Blaumeise!) natürliche Bestandsminderungen etwa durch Kältewinter abschwächen kann (GLUTZ & BAUER 1993).

Die interessante Frage, ob die kopfstarken Meisenpopulationen einen negativen Einfluß auf die Bestände von höhlenbrütenden Fernziehern wie Gartenrotschwanz oder Trauerschnäpper haben, weil sie die Kästen schon früh im Jahr in Beschlag nehmen und sich gleichsam konkurrenzlos reproduzieren können, kann wohl mit nein beantwortet werden. Der Trauerschnäpper verhält sich der Kohlmeise gegenüber auf der Höhlensuche sogar dominant (GLUTZ & BAUER 1993). Außerdem scheint in einigen Gebieten die Zahl der Nistkästen inzwischen höher zu sein als die der potentiellen Brutvögel und deshalb eine Konkurrenz um Nistkästen überflüssig zu machen.....

Die durch das massenhafte Anbringen von Nistkästen und exzessive Winterfütterung anthropogen gestützten Megapopulationen der „Stadtmeisen“ sollten deshalb auch von puristischen Avifaunisten als für die Artenvielfalt wenig bedrohlich empfunden werden.

KLEIBER SITTIDAE

KLEIBER *Sitta europaea*

Häufiger Brutvogel, der Waldgebiete und Parkanlagen flächendeckend besiedelt, einschließlich der Randbereiche der Göttinger Innenstadt. Über unterschiedliche Abundanzen in Nadel-, Mischwäldern sowie Parkanlagen ist aktuell nichts bekannt. Auch über das Vorkommen im Übergang zum ländlichen Siedlungsbereich wie z.B. in den Göttinger Vororten liegen keine Informationen vor.

Im Siedlungsbereich hat die Art in den letzten Jahren möglicherweise noch zugenommen, obwohl der bereits 1965 von HAMPEL & HEITKAMP (1968) ermittelte Brutbestand von 30 Paaren im Göttinger Kerngebiet recht hoch war. Eine Zunahme war vor allem in den relativ jungen Stadtteilen wie Treuenhagen oder Teilen von Geismar zu beobachten, wo erst in den letzten Jahren, wie z.B. auch am Göttinger Kiessee, ein geeigneter Baumbestand herangewachsen ist (Dörrie). Brütende Kleiber sind heutzutage in vielen Parks und z.B. an der Bürgerstraße in kleinflächigen Grünanlagen mit geringem, aber altem Baumbestand keine Seltenheit. Die 1992 von HABERSETZER (1993) auf dem Göttinger Stadtfriedhof (36 ha) ermittelten, vermutlich auf methodisch bedingten Kartierfehlern beruhenden 16 Brutpaare stellten allerdings eine für Mitteleuropa extrem hohe Dichte (BEZZEL 1993) dar, die in den Jahren 1997-98 nicht bestätigt werden konnte (Dörrie).

Auch diese Art profitiert wohl von Winterfütterungen und künstlich vermehrtem Nistplatzangebot. Am Diemardener Berg wurden am 02.09.1997 zwei recht hoch über das Leinetal in nordwestlicher Richtung ziehende Kleiber registriert. Ein Ind. am 18.08.1996 auf dem Göttinger Stadtfriedhof wurde dabei beobachtet wie es, etwas ungeschickt, aber durchaus erfolgreich im Flug Insekten erbeutete, wobei es, ähnlich einem Grauschnäpper nach einem kurzen Flug immer wieder auf denselben Ast zurückkehrte (Dörrie). Wie z.B. die Kohlmeise tritt der Kleiber in manchen Jahren in vielen Gebieten vor allem im Herbst vermehrt auf. Vermutlich erfolgt Zuzug aus anderen Populationen, aber über diese Einflüge gibt es für unsere Region kaum aussagekräftige Daten.

BAUMLÄUFER CERTHIIDAE

WALDBAUMLÄUFER *Certhia familiaris*

Wohl mäßig häufiger Brutvogel, dessen Verbreitung sich im wesentlichen auf die Waldgebiete oberhalb des Leinetals konzentriert. Bereits im Bereich der Schillerwiesen in der Übergangszone zum Hainberg können regelmäßig Waldbaumläufer beobachtet werden. Als vorerst etablierter Brutvogel ist er aber mit Einzelpaaren auch vom Göttinger Stadtfriedhof und dem Ascherberg am Göttinger Kiessee bekannt.

Die Art besiedelt flächendeckend, aber in relativ geringer Dichte den Göttinger und Reinhäuser Wald, wobei strukturierte Mischwaldbestände bevorzugt werden. Doch können in guten Jahren auch Buchenalthölzer besiedelt werden.

In den letzten Jahren hat es eine deutliche Zunahme der Beobachtungen gegeben. Allerdings wurde auch verstärkt auf ihn geachtet, weil die aktuellen Kenntnisse hinsichtlich der wirklichen Verbreitung dieses

unscheinbaren Vogels bei uns bestenfalls als fragmentarisch bezeichnet werden können. 1991 wurden in den Waldgebieten um das Kerstlingeröder Feld am 14.04. maximal 14 singende M. gehört (Dörrie), in der Umgebung Bettenrodes 1994 auf etwa 200 ha im Mai insgesamt nur sechs singende M., in den Jahren danach war er deutlich häufiger und mit maximal etwa 12 Ind. dort präsent. Waldbaumläufer sind schwierig zu beobachten. Wenn die Vögel nicht singen, sind sie praktisch unsichtbar und auch der Gesang ist alles andere als auffällig. In manchen Jahren mit offenbar gutem Bruterfolg neigen sie zu Einflügen und können dann auch außerhalb ihres eigentlichen Lebensraums beobachtet werden, so z.B. an der Geschiebesperre Hollenstedt am 23.10.1994. Gleich vier Ind. hielten sich am 05.10.1996 in der Göttinger Fußgängerzone auf. Ein vor der Glasfassade der Göttinger Markthalle in der Düsternen Straße benommen am Boden sitzendes Ind. wurde nach einer kurzen Erholungsphase artgerecht und ohne Medienpräsenz an einem Fachwerkhaus wieder ausgewildert (Dörrie). Möglicherweise sind die vermehrten Beobachtungen nach 1996 darauf zurückzuführen, daß Waldbaumläufer aus diesem Einflug hier "hängengeblieben" sind und gebrütet haben. Südlich des Flüthewehrs wurde 1993 und 1994 regelmäßig ein Waldbaumläufer beobachtet, der wie ein Gartenbaumläufer sang, aber ein arttypisches Schwirren an die Strophe hängte. Derartige Beobachtungen sind zwar selten, aber ganz typisch für Einzelvögel, in der überwiegenden Mehrzahl *C. familiaris*, die abseits des eigentlichen Bruthabitats nach einem Partner suchen (Dörrie).

Aus der Zeit vor 1980 liegt die gleichermaßen interessante wie vage gehaltene Bemerkung von BRUNS (1949) vor, daß „auch im Stadtinnern (!) Göttingens ständig ein bis mehrere (bis Mitte April sogar häufig (!) zu hören) sind, vermutlich brütend“ (Hervorhebungen - HD). Möglicherweise beziehen sich diese Angaben auf Ind., die sich nach Einflugjahren im Göttinger Stadtgebiet aufgehalten haben. Singende M. sind z.B. am Göttinger Kiessee bis in den April nicht selten zu beobachten (Dörrie), verschwinden aber in der Regel später. HEITKAMP & HINSCH (1969) führten die Art 1966 nicht vom Göttinger Stadtfriedhof auf, während HABERSETZER (1993) dort 1992 zwei Brutpaare ermittelte (vgl. Hauben- und Tannenmeise).

GARTENBAUMLÄUFER *Certhia brachydactyla*

Häufiger Brutvogel mit flächendeckender Verbreitung in den Niederungen. In den höher gelegenen (> 270 m) Waldgebieten nur spärlich verbreitet und dort an das Vorkommen von Eichen oder anderer grobborkiger Baumarten gebunden (Brunken, Dörrie). Im Göttinger und Reinhäuser Wald oft kleinflächig syntop mit *C. familiaris* vorkommend, z.B. bei Bettenrode in einem Eichen-Hainbuchenbestand mit eingestreuten Koniferen oder am Hainholzhof. Syntopes Brüten mit der Zwillingart nennt bereits HAMPEL (1965) aus dem Geismar Forst.

Im Unterschied zur Zwillingart bevorzugen Gartenbaumläufer eher offene Habitate in den Niederungen, also parkähnliche Landschaften, Gärten, Auwaldreste im Leinetal und aufgelockerte Laub-Mischwaldbestände. Nadelwälder werden weitgehend gemieden. Der Gartenbaumläufer besiedelt in, verglichen mit *C. familiaris*, relativ hohen Dichten auch das Umfeld menschlicher Siedlungen und dringt stellenweise bis an den Rand der Göttinger Innenstadt vor, so etwa auf dem Göttinger Stadtwall, an der Bürgerstraße oder auf dem Gelände des Zoologischen Instituts an der Berliner Straße. Auch kleine, sehr lückig strukturierte Bestände von Hybridpappeln entlang der Leine werden von der Art erfolgreich genutzt. Der Bestand ist stabil, die Ausbreitung in neu entstandene Habitate hat insgesamt wohl zu einer Zunahme geführt. Der von HAMPEL & HEITKAMP (1968) für das Göttinger Kerngebiet ermittelte Bestand von 25 Paaren konzentrierte sich damals im wesentlichen auf das Gebiet des Göttinger Stadtwalls (15 ha), wo die Art auch heutzutage mit ca. 20 Paaren brütet. Dagegen kannten HEITKAMP & HINSCH (1969) ihn noch nicht als Brutvogel vom Stadtfriedhof und dem Kiessee. In beiden Gebieten ist er inzwischen ein häufiger Brutvogel, weil sich ein geeigneter Baumbestand entwickelt hat.

Ein nicht geringer Teil der europäischen Population des Gartenbaumläufers brütet in der BRD, deshalb sollte die weitere Entwicklung der Bestände aufmerksam verfolgt werden.

BEUTELMEISEN REMIZIDAE

BEUTELMEISE *Remiz pendulinus*

Vereinzelter und sehr lückenhaft verbreiteter Brutvogel.

Das Brutvorkommen konzentriert sich auf die Leineniederung. Am Seeburger See, in der Rhumeaue und im Raum Duderstadt scheint sie nur unregelmäßig zu brüten.

Mit etwa 15-20 Bruten bilden die Northeimer Kiesteiche und der Leinepolder Salzderhelden den regionalen Schwerpunkt des Vorkommens (HECKENROTH & LASKE 1997). SCHMIDT (1980) führt für dieses Gebiet aus der Zeit vor 1980 nur die Beobachtung eines Durchzüglers aus dem Jahr 1979 auf. Die Leineniederung zwischen Northeim und Göttingen ist bislang nur ungenügend auf weitere Brutten untersucht worden, doch wurde 1997 nahe Nörten ein Nest gefunden (Hesse). 1988 brütete sie am Pflingstanger in Göttingen-Grone und 1988 und 1992 an den Tongruben Ascherberg (Weitemeier, Haring, Brunken). 1988 scheint ein sehr gutes Jahr mit zahlreichen Ansiedlungen gewesen zu sein, denn es wurden auch östlich von Duderstadt, an der Rhume, in den Schweckhäuser Wiesen und in einer Kiesgrube bei Katlenburg Brutvorkommen entdeckt sowie an der Leine zwischen Garte- und Rasemündung ein Nest gefunden (V. Dierschke, OAG-Kartei, Weitemeier). Auch an der Leine südlich von Stockhausen wurden 1988 und 1990 Nester gefunden und 1989 an der Garte zwischen Reinshof und der Mündung in die Leine ein nestbauendes Paar beobachtet (Weitemeier). Am 20.04.1994 wurde eine Beutelmeise südlich des Flüthewehrs an der Leine bei Göttingen dabei beobachtet, wie sie neben einem aus dem Vorjahr stammenden Nest ein neues baute. Ob es eine erfolgreiche Brut gegeben hat, muß offen bleiben (Dörrie).

In letzter Zeit hat es in Skandinavien und im Nordosten Niedersachsens starke Bestandsrückgänge gegeben, die aber auch als natürliches Expansionsphänomen interpretiert werden könnten, weil die Ausbreitung einer Art auch das zeitweise Räumen von Teilen des Brutareals einschließen kann. Die Ausbreitung nach Nordwesten hält jedenfalls weiterhin an (FLADE in ZANG & HECKENROTH 1998). Entscheidend für die Zukunft der Art in West- und Mitteleuropa ist auch, ob es ihr gelingt, klimatisch stabile Überwinterungsgebiete über einen längeren Zeitraum zu nutzen. Ein Großteil der in Niedersachsen brütenden Beutelmeisen überwintert in Südwestfrankreich an der Atlantikküste, möglicherweise könnten klimatische Schwankungen oder Habitatverschlechterungen den Winterbestand dort beeinträchtigen.

Der Heimzug verläuft eher unauffällig. In der letzten Märzdekade treffen die ersten Vögel bei uns ein und das komplexe Paarungs-, Dismigrations- und Zwischenzugverhalten von Brütern und Nichtbrütern sorgt dafür, daß den ganzen Sommer über Beutelmeisen in unterschiedlichen Zahlen in geeigneten Habitaten auftauchen (und auch schnell wieder verschwinden!) können.

Der eigentliche Wegzug kulminiert im September bis Mitte Oktober. Früher konnten bisweilen recht große Trupps beobachtet werden, beispielsweise 32 Ind. an der Rosdorfer Tongrube am 28.09.1986 und 28 Ind. in drei Trupps am 25.09.1988 am Göttinger Kiessee (J. Dierschke, Dörrie). Die eher moderaten Wegzugzahlen der letzten Jahre deuten darauf hin, daß die stürmische Phase der Expansion bei uns beendet ist. Dafür mehrten sich in den letzten Jahren wieder späte Novemberbeobachtungen. Am Seeburger See wurden am 07.01.1995 zwei Ind. sowie am 01.12.1997 ein Einzelvogel sogar im Winter gesehen (J. Dierschke). Der regionale Brutbestand scheint momentan stabil bzw. leicht abnehmend zu sein. Seit der Ansiedlung als Brutvogel ist aber nur ein historischer Wimperschlag vergangen und Abnahmen im Bestand oder auch Neuansiedlungen sollten aufmerksam verfolgt und dokumentiert werden.

Beutelmeisen wurden nach 1961 regelmäßig am Seeburger See sowie vereinzelt am Göttinger Kiessee beobachtet. Der Erstnachweis für unsere Region erfolgte am 30.07.1961 mit einem Jungvogel am Göttinger Kiessee (Hampel in HAMPEL 1965), am 31.07.1961 waren zwei Jungvögel dort anwesend (Haring). Interessanterweise wurde die Art danach im Spätherbst und Winter 1961/62 am Seeburger See festgestellt (Auflistung der Beobachtungsdaten in JUNG 1962) und 1964/65 konnte bereits eine Überwinterung von mindestens zwei Ind. dort nachgewiesen werden (HAMPEL 1965). 1977 wurde am Seeburger See der erste regionale Brutnachweis für unser Gebiet erbracht (BARTHEL 1978a).

PIROLE ORIOLIDAE

PIROL *Oriolus oriolus*

Als Brutvogel vereinzelt in der Rhumeaue (?) und an den Thiershäuser Teichen (?). Alle bei HECKENROTH & LASKE (1997) für die Jahre vor 1985 im Leinetal und Eichsfeld angegebenen Brutplätze könnten inzwischen verwaist sein. Die letzten aktuellen Brutzeitbeobachtungen abseits der Rhume kamen aus dem Ostteil des Landkreises bis 1996 vom Pferdeberg bei Gerblingerode (Wucherpfeffig). Am 28.06.1996 wurde ein Pirol zur Brutzeit bei Moringen beobachtet (Grobe in SCHUMACHER 1997) und am 25.05.1997 ein singendes M. nahe Hetjershausen gehört (Habersetzer in SCHUMACHER 1999a). Brutzeitbeobachtungen lagen aus den letzten Jahren auch vom Börltal nördlich Hetjershausen vor (Habersetzer, Wucherpfeffig). Möglicherweise hat er bis Mitte der 1980er Jahre nahe dem Wendebachstau bei Reinhausen sowie in der

Lieth bei Lenglern gebrütet (OAG-Kartei). Brutzeitbeobachtungen gab es 1985 auf der Westseite des Leinetals im Großen Leinebusch (Heitkamp) und in den 1970er Jahren am Eichenberg bei Elkershausen (Haring). Durch Nestfunde konnten Bruten am Wendebachstau 1976-78 belegt werden (Weitemeier). Dieser Brutplatz war vermutlich jahrzehntelang besetzt, denn er wird bereits bei EICHLER (1949-50) aufgeführt. 1977 bestand Brutverdacht am Seeburger See und 1989 glückte am Seeanger die Beobachtung eines futtertragenden Paares am 15.06. (BRUNKEN 1978d, Habersetzer). 1984 und 1990 wurden am Lutteranger Pirole zur Brutzeit im Juni beobachtet (Dornieden, Sanders). 1965 konnte ein Brutnachweis nahe Heißenental westlich des Leinetals erbracht werden (Haring) und 1966 bestand Brutverdacht am Kleinen Hagen nördlich von Göttingen (HEITKAMP 1967). Aus diesem Gebiet gab es an der Gronemündung 1944, 1945 und 1955 mehrere Brutzeitbeobachtungen (LÜTGENS 1945, HEITKAMP 1981).

Zwei heimziehende Ind. wurden am 09.05.1983 an den ehemaligen Holtenser Klärteichen gesehen (V. DIERSCHKE 1986), ein Ind. am 17.05.1986 an den Northeimer Kiesteichen (OAG-Kartei). Die Sichtung eines Pirols in den Pappeln nahe dem Ortsausgang von Geismar am 25.07.1985 war eine sehr seltene Wegzugbeobachtung der Art (Dörrie).

Der Pirol war in der Region schon immer eine eher rare Erscheinung, weil geeignete Habitate weitgehend fehlen. Auch das Klima scheint bei dieser wärmeliebenden Art eine Rolle zu spielen. So wurde er z.B. im Frühling 1947 gehäuft beobachtet, nämlich bei Mengershausen, Olenhusen, in der Lieth bei Lenglern, am Westerberg (welcher?), am Jägerberg westlich des Leinetals, bei Stockhausen und am Kleinen Hagen sowie zweimal im Göttinger Stadtgebiet (GÖTT. ORN. MITT. 7/1947). In diese durch warme Frühjahre und Sommer gekennzeichnete Zeit fielen auch vermehrte Sichtungen des Wiedehopfs, die Wiederansiedlung von Schwarzstirn- und Rotkopfwürger sowie die Zunahme des Raubwürger-Brutbestands.

Eine (Wieder-)Ansiedlung ist in den entstehenden Auwäldern in der Leineniederung zwischen Nörten und Einbeck möglich. Allerdings werden aus Teilen Niedersachsens teilweise dramatische Bestandseinbrüche gemeldet, zu denen auch die Vertreibung des Pirols aus geeigneten Habitaten durch die ebenfalls dort brütende Wacholderdrossel beigetragen hat (vgl. ZANG in ZANG & HECKENROTH 1998). Möglicherweise könnten die großen Wacholderdrossel-Populationen auch in unserer Region Wiederbesiedlungen verwaister Brutplätze verhindern.

WÜRGER LANIIDAE

NEUNTÖTER *Lanius collurio*

Mäßig häufiger Charaktervogel der offenen, durch Hecken und Büsche geprägten Agrarlandschaft. Das von einem geringen Grünlandanteil geprägte, eher strukturarme Leinetal zwischen Göttingen und Northeim ist in seinen tieferen Lagen von der Art praktisch unbesiedelt (Dörrie). Das Vorkommen auf ohnehin nicht mehr häufigen Kahlschlägen, an Waldrändern und auf Lichtungen ist nur ungenügend bekannt. In geeigneten Habitaten ist der Neuntöter aber ein verbreiteter Brutvogel. Die Größe der Population ist jahrweise z.T. starken Schwankungen ausgesetzt.

Bis 1997 konnte insgesamt eine leichte Zunahme in vielen Gebieten festgestellt werden (Dörrie). Das Katastrophenjahr 1997 (vgl. Anmerkungen zu Weißflügel-Seeschwalbe und Klappergrasmücke) hat lokal zu erheblichen Einbußen geführt, die auch im folgenden Jahr nicht wieder ausgeglichen werden konnten. So wurde 1998 in einem sonst von der Art gut besiedelten Gebiet bei Bördel auf drei Exkursionen kein einziger Neuntöter beobachtet. Auch auf dem Gelände der Domäne Reinhausen wurden, bei einer allerdings nur flüchtigen Kontrolle 1998 lediglich zwei Brutpaare gegenüber bis zu sechs in den Jahren 1993-96 beobachtet (Dörrie). Andererseits war der Bestand am Diemardener Berg und im angrenzenden Gartetal 1998 mit mindestens vier Brutpaaren stabil und ein neu angesiedeltes Paar hat im selben Jahr erfolgreich am Seeburger See gebrütet. Auch in Bettenrode konnte die Ansiedlung eines weiteren Paares beobachtet werden. Neuntöter besiedeln auch seit etwa vier Jahren den Leinepolder Salzderhelden mit mindestens zwei Paaren.

Der Neuntöter ist ziemlich brutortstreu, Beobachtungen von lokalen Zu- und Abnahmen sind deshalb wichtig, sollten aber in einen größeren Zusammenhang eingeordnet werden. Meldungen über langanhaltende, im wesentlichen aber vor 1993 konstatierte Bestandsabnahmen aus anderen Teilen Niedersachsens (ZANG in ZANG & HECKENROTH 1998) sollten nicht voreilig und ungeprüft auf die bei uns vorkommenden Populationen übertragen werden. Der Bestand ist hier, normale jährliche Schwankungen eingerechnet, wohl stabil. Er dürfte inzwischen deutlich über den 92 Paaren liegen, die Anfang der 1980er

Jahre in Süd-Niedersachsen ermittelt wurden (Barthel in KOWALSKI 1987). 1980 wurden auf 60 km² Fläche um Ebergötzen und den Seeburger See nur 2-3 Paare ermittelt (Brunken). Beide Angaben aus den frühen 1980er Jahren beleuchten einen Tiefstand, der auch überregional mit einem stark negativen Trend seit 1960 zu verzeichnen war (ZANG in ZANG & HECKENROTH 1998). Auch 1967 wurde lediglich auf zwei von fünf Probeflächen in der Umgebung Göttingens jeweils ein Einzelpaar in optimalen Habitaten (Drakenberg bei Roringen, Grebenberg bei Angerstein) gefunden (HEITKAMP & HINSCH 1979).

Für das Kerstlingeröder Feld (118 ha) ermittelten SCHÄFER et al. (1996) 1996 15 besetzte Reviere, was eine erhebliche Zunahme gegenüber den von WOLLSCHIED (1995) in den Jahren 1991 und 1992 festgestellten acht bzw. neun Brutpaaren bedeutete. Bei Reduktion auf die von der Art besiedelbaren Teile des Kerstlingeröder Felds (53 ha) betrug die Siedlungsdichte 1996 2,9 Paare/10 ha (SCHÄFER et al. 1996) und war damit für deutsche Verhältnisse ungewöhnlich hoch. In etwas geringeren Dichten werden andere optimale Habitate in vielen Gebieten, z.B. an der Weper oder auf dem Domänengelände in Reinhausen besiedelt. Diese Zunahme entspricht auffällig dem bei FLADE & SCHWARZ (1996) aufgezeigten positiven Trend seit 1992. Auch KOWALSKI (1993) spricht von einer Zunahme Anfang der 1990er Jahre und macht die für zukünftige Bestandsermittlungen in unserer Region motivierende Bemerkung, „daß die Suche in geeigneten Landschaften unerwartet gute Bestände ergeben haben (sic!)“.

Auf dem Heimzug treffen die ersten Neuntöter regelmäßig Anfang Mai ein, der Wegzug verläuft rasch im August bis September. Einzelvögel werden bisweilen noch Anfang Oktober beobachtet. Ein bigynes M. war 1996 in Bettenrode präsent, von zwei synchronen Bruten war aber nur eine mit drei flügge gewordenen Jungvögeln erfolgreich (Dörrie).

RAUBWÜRGER *Lanius excubitor*

Vereinzelter Brutvogel und spärlicher Wintergast in schwankenden Zahlen.

1981 brütete der Raubwürger erfolgreich im Bratental. 1983 gab es auf dem Kerstlingeröder Feld gleich zwei erfolgreiche Brutpaare und 1984 wurde dort ein Nest gefunden (Haring). Obwohl später mehrfach Brutzeitbeobachtungen im April gelangen, konnte ein sicherer Brutnachweis in diesen Gebieten nicht mehr erbracht werden. Anfang der 1980er Jahre brütete er am Grebenberg bei Angerstein (HECKENROTH & LASKE 1997). Im April 1983 verhielten sich nahe Diemarden zwei Ind. brutverdächtig. Interessanterweise wurde am 25.07.1984 nicht weit entfernt am Kleinen Knüll bei Reinhausen ein flügger juveniler Raubwürger beobachtet (Dörrie), Gerüchten zufolge hat er in diesem Gebiet auch 1997 gebrütet. Am 23.05.1988 balzte ein M. auf dem damaligen Grenzstreifen zur DDR bei Besenhausen (Dörrie), auch HECKENROTH & LASKE (1997) führen für dieses Gebiet Bruten an. Am 14.07.1989 wurde an den Northeimer Kiesteichen ein Jungvogel beobachtet, der in der näheren Umgebung erbrütet worden sein dürfte (OAG-Kartei). Vom Seeanger nahe dem Seeburger See (dort Brut 1976 - BRUNKEN 1978a) liegen keine Informationen über Bruten in den 1980er Jahren vor. 1998 brütete die Art erfolgreich auf der Dransfelder Hochfläche bei Bördel. Am 18.07. wurden drei gerade flügge Jungvögel gefüttert (Dörrie, Radde). Auch nahe dem Rinderstall im Kaufunger Wald gab es 1998 eine erfolgreiche Brut (Schäfer in SCHUMACHER 1999b).

Möglicherweise brüten Raubwürger, die sich zur Brutzeit recht heimlich verhalten können, hier und da unentdeckt; entlang der ehemaligen Grenze zur DDR, auf der Dransfelder Hochfläche, im Sollingvorland sowie an den höhergelegenen Rändern des Leinetals zwischen Northeim und Einbeck sind geeignete Habitate vorhanden. Dennoch muß konstatiert werden, daß er aus Gründen, die immer noch der Erklärung harren (Einfluß von Feldmausgradationen, fehlende Habitatstrukturen vor allem in den durch große Waldgebiete geprägten höhergelegenen Teilen der Region?) in Süd-Niedersachsen einer der seltensten Brutvögel ist.

Aus der Zeit vor 1980 liegen, neben allgemein gehaltenen Angaben aus der Zeit vor 1900, Nachrichten über ein Brutvorkommen bei Moringen vor 1900 sowie im Eichsfeld vor 1912 vor (vgl. ZANG & SÜDBECK in ZANG & HECKENROTH 1998). BRUNS (1949) und EICHLER (1949-50) berichten übereinstimmend über eine deutliche Zunahme nahe Göttingen mit Bruten bzw. Sommerbeobachtungen bei Nikolausberg, Stockhausen, Friedland, Hetjershausen, Adelebsen, Fuhrbach östl. Duderstadt, an der Landwehrschenke (heute Nachtclub „Chateau“ an der B 27) sowie bei Rosdorf, Seeburg und Ebergötzen. Am Kleinen Hagen am nördlichen Stadtrand von Göttingen brütete der Raubwürger 1932 und 1934. 1958 wurde erneut ein Brutpaar festgestellt (HEITKAMP 1981). HEITKAMP & HINSCH (1979) nennen aus dem Jahr 1967 Brutpaare vom Drakenberg und Feldbornberg zwischen Herberhausen und Nikolausberg, die offenbar lange Zeit besetzte

Brutplätze anzeigten. Am 03.07.1979 wurde auf dem Gelände der Domäne Holtensen ein fütternder Altvogel beobachtet (Brunken).

Es kann davon ausgegangen werden, daß in den ausgeräumten Tieflagen des Leinetals zwischen Göttingen und Northeim keine geeigneten Bruthabitate mehr vorhanden sind und alle historischen Brutplätze seit langem verwaist sind.

Die Winterbeobachtungen haben in den letzten Jahren erfreulich zugenommen. Die Jahre 1995 und 1996 erbrachten jeweils etwa 20 Nachweise in unserem Gebiet (SCHUMACHER 1996, 1997). 1997 wurden allein von einem Beobachter sieben Raubwürger in verschiedenen Gebieten beobachtet (Dörrie). Dagegen führen die OAG-Rundbriefe Ende der 1980er Jahre jede süd-niedersächsische Beobachtung als Besonderheit auf und beklagen das komplette Ausbleiben in manchen Jahren. Woher die Wintergäste, die ab Ende September bei uns eintreffen und teilweise feste Winterreviere besetzen, im einzelnen stammen, ist nicht mit Sicherheit zu beantworten. Vielleicht gehören einige Ind. entfernteren nordöstlichen Populationen an. Möglicherweise sind es aber mehrheitlich Vögel, die nicht weit von ihren Winterrevieren gebrütet haben, da z.B. viele skandinavische Individuen wegen der Klimaerwärmung inzwischen dort auch regelmäßig überwintern (vgl. ZANG & SÜDBECK in ZANG & HECKENROTH 1998). Ähnlich wie Kornweihen können überwinterte Raubwürger im Prinzip fast überall beobachtet werden, entscheidend sind das Nahrungsangebot und eine strukturreiche Landschaft mit offenen Flächen und Ansitzwarten.

Die genaue Ermittlung des Brutbestands durch das gezielte Aufsuchen geeigneter Habitate, z.B. in der Umgebung des Leinepolders Salzderhelden sowie der gesamten Dransfelder Hochfläche wäre äußerst wünschenswert und würde mit Sicherheit viel Neues über diesen faszinierenden Vogel ans Licht befördern.

KRÄHEN CORVIDAE

EICHELHÄHER *Garrulus glandarius*

Häufiger Brutvogel, der flächendeckend, aber wohl in unterschiedlicher Dichte Waldgebiete und parkähnliche Habitate besiedelt und wieder zunehmend in die Randbereiche der Göttinger Innenstadt vordringt. Charaktervogel von strukturierten Mischwäldern. Angaben zum Brutbestand sind kaum verfügbar, weil sich die Art zur Brutzeit sehr heimlich verhält.

Eichelhäher brüten seit etwa sechs Jahren an der Bürgerstraße in Göttingen und vermehrt werden balzende Ind. zur Brutzeit am Göttinger Stadtwall beobachtet. Bruten im Alten Botanischen Garten und nahe dem Cheltenham-Park sind wahrscheinlich (Dörrie). Es kann also auch bei dieser Art (wieder) von einer zunehmenden „Verstädterung“ gesprochen werden. Die weitere Entwicklung wird zeigen, ob es dem Eichelhäher wie anderen Corviden gelingt, die Zentren urbaner Lebensräume erfolgreich zu besiedeln, wie es Ende der 1940er Jahre (bei weitgehender Entwaffnung der Deutschen und ruhender Jagd auch auf „Schadvögel!) im Göttinger Kerngebiet mit mehreren Gebäudebruten, 1950 einmal sogar an der verkehrsreichen Kreuzung am Weender Tor oder im Efeu eines Hauses am Schildweg sowie 1948 in der Ecke einer Dachrinne in der Wagnerstraße (BRUNS 1950a, 1950b) schon einmal der Fall war. In den 1960er Jahren war dieser Vorstoß wieder zum Erliegen gekommen und die Art „wurde nur gelegentlich einmal in der Stadt umherstreifend bemerkt“ (HAMPEL & HEITKAMP 1968).

Eichelhäher werden von August bis weit in den Oktober oftmals ziehend in kleineren Trupps beobachtet. Regelrechte Evasionen betreffen aber vor allem das nördliche Niedersachsen. Wahrscheinlich erfolgt bei uns in Evasionsjahren, bei vermehrtem Nahrungsangebot oder nach gutem Bruterfolg dennoch Zuzug aus anderen Gebieten, denn z.B. auf dem Stadtfriedhof werden in manchen Wintern vermehrt Eichelhäher beobachtet. Der Bestand ist stabil mit wahrscheinlich weiter zunehmender Tendenz. Größere Verbreitungslücken existieren wohl nur noch in der offenen Agrarlandschaft der Leineniederung und Teilen des Eichsfelds. Angaben über Brutvorkommen im ländlichen Siedlungsbereich sowie in den walddahen Göttinger Vororten sind aktuell nicht verfügbar.

ELSTER *Pica pica*

Häufiger Brutvogel mit insgesamt lückenhafter Verbreitung, weil Waldgebiete weitgehend gemieden werden.

Die Elster kommt in der offenen Feldmark, ihrem ursprünglichen Habitat, heute in eher geringer Dichte vor. Obwohl sie inzwischen vermehrt im Göttinger Kerngebiet nistet, ist sie hauptseitig ein typischer

Ortsrandvogel, dessen Bestände sich in diesem Bereich konzentrieren. HAMPEL & HEITKAMP (1968) ermittelten für das engere Göttinger Stadtgebiet einschließlich des Süd- und Ostviertels nur zwei bis drei geschätzte Paare, während 1998 allein innerhalb des Stadtwalls (45 ha) drei Reviere ermittelt wurden (Dörrie). Dennoch ist die Verbreitung immer noch lückenhaft.

Die Vorliebe der Elster für regelmäßig von bis zu 40 Ind. genutzte Schlafplätze beispielsweise am südlichen Stadtrand von Göttingen kann zu dem Eindruck verleiten, daß der Bestand in den letzten Jahren erheblich zugenommen hat, was aber keineswegs der Fall ist. Sie hat lediglich den Schwerpunkt der Verbreitung von der offenen reich strukturierten Agrarlandschaft mit, bezeichnenderweise heute kaum noch vorhandenen eingestreuten Feldgehölzen in die vom Menschen stärker besiedelte suburbane Gartenstadt verlegt.

TANNENHÄHER *Nucifraga caryocatactes*

Spärlicher Brutvogel in den Hochlagen von Solling, Kaufunger Wald und Bramwald. Die Art hat in den letzten Jahrzehnten ihr Brutareal beständig ausgedehnt und ist wahrscheinlich Ende der 1970er Jahre im Bramwald heimisch geworden (FOKKEN 1989). Auf mögliche Neuansiedlungen in anderen Waldgebieten unserer Region ist zu achten. Tannenhäher-Beobachtungen gab es in den letzten Jahren teilweise zur Brutzeit in der Wieter bei Northeim (lt. Dörrie). Schon HAMPEL (1965) führt für diesen Wald eine Brutzeitbeobachtung an. Die von einigen Forstämtern geplante und z.B. im Reinhäuser Wald bereits durchgeführte Reduzierung der Koniferenbestände könnte sich allerdings negativ auf die Ausbreitungstendenz auswirken. Tannenhäher können bereits im Sommer ab Anfang Juli abseits der Brutgebiete beobachtet werden.

10.07.1994: 1 Ind. sitzt schnarrend auf einer Antenne in der Göttinger Turmstraße, einen Tag später wurde wohl derselbe Vogel im Brauweg beobachtet (Dörrie, Günther).

21.08.1994: 4 Ind. überfliegen recht hoch die Geschiebesperre bei Hollenstedt (Dörrie, Wucherpfennig).

14.08.1997: 1 Ind. überfliegt die Göttinger Innenstadt (Dörrie).

Herbst 1998: Mehrere Beobachtungen in Waake-Bösinghausen (Eichler).

Möglicherweise werden umherstreifende Tannenhäher in Gärten von Nicht-Avifaunisten häufiger beobachtet. Vielleicht beleuchten die aufgeführten Beobachtungsdaten deshalb nur einen kleinen Ausschnitt des tatsächlichen Vorkommens abseits der Brutgebiete.

Anderswo gut dokumentierte Evasionen von Tannenhähern aus dem Nordosten, an denen Vögel der östlichen Unterart *N.c. macrorhynchos* beteiligt waren, haben sich in unserer Region zumindest in den letzten 20 Jahren nicht bemerkbar gemacht. Knapp außerhalb des Bearbeitungsgebiets berichtete HAASE (1970) vom Auftreten dieser im Feld manchmal kaum von der Nominatform unterscheidbaren Unterart in Wiershausen bei Hann. Münden von September 1968, einem ungewöhnlich starken Einflugjahr, bis November 1969. Die zwei Ind. wurden vor allem deshalb für „sibirische“ Tannenhäher gehalten, weil sie sehr vertraut waren und die Art zuvor noch nie in diesem Ort beobachtet wurde. Nachdem die Vögel ab April 1969 verschwunden waren, tauchten ab Juli 1969 vier Ind. in einem Obstgarten auf, von denen zwei etwas heller und kleiner waren. Deshalb wurde eine erfolgreiche Brut in der Umgebung nicht ausgeschlossen.

DOHLE *Corvus monedula*

Vereinzelter und lokaler Brutvogel an der Burg in Adelebsen seit 1985 (Brunken), mäßig häufiger Gastvogel auf dem Heim- und Wegzug sowie Wintergast.

Im weiteren Umkreis brüten Dohlen an der Bramburg im Wesertal nördlich Hann. Münden und in Heiligenstadt. Im Kaufunger Wald existiert auf niedersächsischer Seite eine Baumbrüterpopulation. Dort wurden z.B. 1998 10 Brutpaare in Schwarzspechthöhlen festgestellt (Gebr. Hochrath).

Als Brutvogel ist die Dohle seit etwa 50 Jahren aus dem engeren Göttinger Stadtgebiet verschwunden, wo sie 1897 nach Deppe in EICHLER (1949-50) „häufig auf den Kirchtürmen“ brütete. LÜTGENS (1945) führte sie dagegen nicht als Brutvogel auf. 1949 und 1950 gab es vermutlich die letzten Stadtbruten an der Johannis-Kirche (Bruns briefl. in EICHLER 1949-50). 1964-66 brütete ein Paar am Post- und Fernmeldeamt im westlichen Göttinger Stadtgebiet (HEITKAMP 1981). 1987 war ein Paar in Nikolausberg erfolgreich und lieferte den vorerst letzten Göttinger Brutnachweis (Brunken). Die interessante Brutzeitbeobachtung von 40 Ind. am 06.06.1947 bei Adelebsen findet sich in den GÖTT. ORN. MITT. 7/1947. Gab es bereits damals in diesem Ort eine Kolonie, die zwischenzeitlich verlassen wurde?

Anfang der 1970er Jahre war die Dohle noch Brutvogel in Schwarzspechthöhlen im Leineholz bei Nörten. Möglicherweise bestand dieses Vorkommen auch 1977 (RIEDEL 1978b). Brutzeitbeobachtungen im Juni/Juli 1976 bei Langenholtensen/Northeim und im Reinhäuser Wald bei Bremke (BRUNKEN 1978b) konnten damals den Verdacht auf Bruten nähren. Auch als Wintergast war die Art vor 30 Jahren mit bis zu 1000 Ind. im Göttinger Stadtgebiet wesentlich häufiger als heute (HEITKAMP 1970). Auf dem Wegzug flogen beachtliche 1000 Ind. am 25.10.1980 über Ebergötzen (Brunken). Derart hohe Zahlen sind in den 1990er Jahren nicht mehr beobachtet worden.

In der jüngsten Vergangenheit gab es aber interessante Beobachtungen, die vielleicht Anlaß zum Optimismus geben können.

27.05.1986: Brutzeitbeobachtung von sieben Ind. in Weende (J. Dierschke).

13.05.1990: 1 Ind. macht sich auf dem Göttinger Nikolaikirchhof an Essensresten zu schaffen. Wohl derselbe Vogel wurde später bei einem Nistkasten an der Voigtschule in der Bürgerstraße beobachtet (Dörrie, V. Dierschke).

20.05.1995: Am Kerstlingeröder Feld wurden über dem Göttinger Wald zwei Ind. zur Brutzeit beobachtet, die einen überfliegenden Kolkkraben attackierten (Dörrie).

24.07.1995: 1 Ind. überfliegt die Göttinger Innenstadt (Dörrie).

Ab Mitte August 1998 hielten sich bis zu 24 Ind. in der Feldmark Geismar-Süd und am Diemardener Berg auf, Anfang September waren die Vögel wieder verschwunden.

Im Juli 1998 wurden an der Deponie Deiderode ebenfalls Dohlen beobachtet (Dörrie, Ho. Haag). Zwei Ind. überflogen am 23.04.1995 die Geschiebesperre Hollenstedt. Diese Beobachtung ist eher als später Heimzug zu interpretieren, obwohl dieser bei uns in der Regel bis Mitte April weitgehend abgeschlossen ist (Dörrie, Wucherpfennig).

Obwohl die Nachweise auch Ind. der Brutpopulationen in Adelebsen oder aus dem nicht allzu weit entfernten Kaufunger Wald betroffen haben könnten, sollte die Entwicklung aufmerksam verfolgt werden. Möglicherweise entwickelt sich in den Wäldern um Göttingen eine Baumbrüterpopulation. Schwarzspechthöhlen gibt es genug und wie bei der Hohltaube könnten die vermehrten Sommer- und Brutzeitbeobachtungen ein Indiz dafür sein, daß der von der Forstwirtschaft angestrebte Schutz von Altholzinseln sowie verschiedene Naturwaldprojekte im Göttinger und Reinhäuser Wald bereits jetzt einen positiven Effekt zeitigen. Auch der Winterbestand der Art hat in den letzten Jahren leicht zugenommen, vermehrt können am Kiessee inzwischen über 100 Ind. rastend am Schlafplatz angetroffen werden (Dörrie). Eher ungewöhnlich war die Beobachtung eines artreinen Trupps von 38 Ind. am 14.10.1998 nahe dem Kiessee. In der Regel sind Dohlen auf dem Wegzug und im Winter immer mit anderen Corviden vergesellschaftet.

260 SAATKRÄHE *Corvus frugilegus*

Gelegentlich sehr häufig auf dem Heim- und Wegzug beobachtet. Wintergast in schwankenden Zahlen, in früheren Jahren wesentlich häufiger.

Im Oktober/November und im März überqueren alljährlich große Saatkrähenschwärme unser Gebiet, ohne daß es darüber viele aussagekräftige Daten gibt. Wahrscheinlich wird in den Hauptzugmonaten mehr auf Kraniche als auf Saatkrähen geachtet, aber immerhin 1200 Ind. überflogen am 10.03.1991 das Kerstlingeröder Feld (Dörrie). 390 Ind. zogen am 10.11.1996 am Seeburger See und magere 168 ziehende Ind. wurden zwischen dem 18.10. und 28.10.1997 am Diemardener Berg gezählt (Dörrie).

In früheren Jahren wurden Saatkrähen auf dem Weg- und Schlafplatzzug häufiger festgestellt, so z.B. 3705 am Seeburger See ziehende Ind. am 31.10.1978 und 4000 einen Schlafplatz anfliegende Ind. am 25.10.1980 bei Ebergötzen (Brunken). Das Göttinger Stadtgebiet überflogen 2500 Ind. am 02.03.1982 und 1000 Ind. rasteten am 09.03.1981 am Weender Krankenhaus (Brunken).

Zum traditionellen Überwinterungsareal der Art zählte unsere Region in den 1990er Jahren nicht mehr. Der durchschnittliche Rastbestand dürfte auch in Kälteintern im engeren Göttinger Bereich insgesamt < 500 Ind. umfassen. Etwa 200 Ind. fanden sich in den letzten Jahren eher unregelmäßig an den Winterschlafplätzen am Göttinger Kiessee ein. Die Zahl der Überwinterer am Weender Krankenhaus ist von > 100 Ind. Ende der 1970er Jahre auf weniger als die Hälfte zurückgegangen (Brunken).

Eine Ansiedlung als Brutvogel ist trotz des zunehmenden Bestands in Teilen Niedersachsens (HECKENROTH & LASKE 1997) eher unwahrscheinlich, weil lediglich im Bereich der Leineniederung zwischen Northeim und Einbeck geeignete Habitate dieser weithin an Grünland gebundenen Art existieren.

In der Zeit vor 1980 war die Saatkrähe als Wintergast in Göttingen wesentlich häufiger. HEITKAMP (1970) zählte an dem großen, wohl seit Ende des 19. Jahrhunderts bekannten (EICHLER 1949-50) Schlafplatz zwischen Leine und Grone 1963/64 und 1964/65 bis zu 7500 Ind. Starke Rückgänge bei den Wintergästen sind inzwischen aus vielen Gebieten Westeuropas bekannt (BAUER & BERTHOLD 1996). Die Gründe dafür könnten in der Klimaerwärmung zu suchen sein, die zur erheblichen Erweiterung des Überwinterungsareals in Polen und dem Baltikum geführt hat (GLUTZ & BAUER 1993).

RABENKRÄHE *Corvus corone*

Häufiger Brutvogel in vielen Gebieten. Lückenhafte Verbreitung, da geschlossene Waldgebiete weitgehend gemieden werden. Seit den 1960er Jahren erhebliche Zunahme in urbanen Bereichen. Bereits von 1948 bis 1965 nahm der Bestand in Göttingen von sieben auf 20 Paare zu (HAMPEL & HEITKAMP 1968). Auch die Göttinger Fußgängerzone ist inzwischen von mindestens zwei Paaren besiedelt. Rabenkrähen sind Nutznießer der Wegwerfgesellschaft und können beispielsweise regelmäßig am Göttinger Kiessee beobachtet werden, wie sie Abfalleimer inspizieren und Überbleibsel von Grillparties verwerten. Die zunehmende Zersiedelung der Landschaft, die zahllosen überfahrenen Tiere entlang der Verkehrswege sowie die inzwischen überall vorhandenen Strommasten sorgen für ein reichhaltiges Nahrungsangebot und sichere Nistplätze.

Mittlerweile können am Göttinger Kiessee Schlafgesellschaften von über 300 "Junggesellen" auch in den Sommermonaten beobachtet werden. In den Wintermonaten sind Schlafplätze von mehr als 2000 Ind. in vielen Gebieten (z.B. im Göttinger Stadtgebiet und an den Northeimer Kiesteichen) nicht außergewöhnlich. Die Rabenkrähe dominiert eindeutig die Elster. Direkte Verdrängung wird nicht selten registriert, z.B. am Kiessee. An der Geschiebesperre Hollenstedt wurde die Plünderung eines Flussregenpfeifer-Geleges notiert (Dörrie). Generell sollten Avifaunisten bei angestrebten Brutnachweisen darauf achten, daß keine schlaun Corviden in der Nähe sind. An der Kiesgrube Reinshof konnte gezielte Ausforschung und "Nachsuche" beobachtet werden (Dörrie). Für die Plünderung der Gelege wäre in diesem Fall die Rabenkrähe nur indirekt verantwortlich zu machen...

Seit der Präsenz von Habichten auf dem Göttinger Stadtfriedhof sind Beobachtungen und Bruten von Rabenkrähen dort erheblich zurückgegangen (Dörrie).

Die Zunahme ist eindeutig auf anthropogene Faktoren zurückzuführen; daß ausgerechnet Landwirte und Jäger darüber befinden sollen, wie groß die Populationen sein dürfen, ist nicht zu akzeptieren, weil es einer völlig unökologischen Einteilung der Vogelarten in "nützlich" und "schädlich" Vorschub leistet und lediglich den partikulären Interessen dieser kleinen Bevölkerungsgruppen dient. Daß eine Vogelart allein wegen Prädation durch Rabenkrähen im Bestand zurückgegangen ist, kann auch von den fanatischsten Krähenhassern nicht belegt werden. Ringeltaube und Wacholderdrossel, deren Gelege vorzugsweise geplündert werden, weisen eher zunehmende Bestände auf.

NEBELKRÄHE *Corvus cornix*

Von diesem Taxon, das vor 1980 mehrfach nachgewiesen wurde und in noch früherer Zeit ein vereinzelter Wintergast war (z.B. BRUNS 1949), gibt es keine verwertbaren Informationen. Augenscheinlich sind durchziehende oder überwinterrnde Nebelkrähen sehr selten geworden. Bisweilen wurden Hybriden aus beiden Raben- und Nebelkrähe beobachtet.

KOLKRABE *Corvus corax*

Spätestens mit dem Beginn der 1990er Jahre kann wieder von einer flächendeckenden, aber insgesamt noch nicht sehr dichten Besiedlung geeigneter Habitats durch den Kolkraben gesprochen werden.

Am 29.06.1986 wurde ein Ind. am Rosdorfer Schlachthof gesehen und ein Jahr später ein Brutnachweis bei Etzenborn erbracht. Im Winter 1989 konnte im Reinhäuser Wald ein Revierpaar ermittelt werden (alle Daten OAG-Kartei, Dörrie). Im Rundbrief 1/90 der OAG ist wegen der inzwischen zahlreichen Beobachtungen bereits von der Möglichkeit einer flächendeckenden Besiedlung der Waldgebiete östlich von Göttingen die Rede. Wegen der notorischen Bevorzugung von Feuchtgebieten durch Feldornithologen ist die Ausbreitung nur äußerst lückenhaft dokumentierbar. Wahrscheinlich wissen Jäger und Forstleute erheblich mehr. Es scheint aber festzustehen, daß sich in den 1980er Jahren eine rasante Ausbreitung vollzogen hat. Für unser

Gebiet kann heute ein Bestand von mindestens 30 Paaren geschätzt werden. Kolkkraben brüten inzwischen auch in den Wäldern westlich der Leine, aber möglicherweise immer noch seltener als auf der Ostseite, von wo seit Ende der 1970er Jahre die Wiederbesiedlung weiter Gebiete einschließlich Nord-Hessens ihren Ausgang nahm. In der Regel werden größere Wälder besiedelt, die Brutplätze befinden sich aber oft in Waldrandnähe und nicht weit von Straßen oder größeren Lichtungen entfernt.

Balzende Kolkkraben wurden 1998 über dem Wüsten Berg nahe der Gartemühle südlich von Göttingen beobachtet. Dies zeigt, daß jetzt auch kleinere Waldgebiete zunehmend für Bruten ins Auge gefaßt werden. Auch bei Weißenborn und Etzenborn an der Landesgrenze zu Thüringen werden ständig Kolkkraben beobachtet, obwohl die Waldgebiete dort wesentlich kleiner sind als beispielsweise der Göttinger, Nörtener oder Reinhäuser Wald. Größere Lücken in der Verbreitung existieren wohl nur noch in der Leineniederung und im näheren Einzugsbereich von größeren menschlichen Siedlungen. Kolkkraben brüteten 1996 erfolgreich mit drei ausgeflogenen Jungvögeln etwa 350 m entfernt vom Hof Bettenrode. In den zwei folgenden Jahren hatten sie dort wegen Holzeinschlags zur Brutzeit keinen Erfolg. Interessanterweise gab es in dem Gebiet sofort Bruten der Rabenkrähe, die normalerweise in Brutplatznähe vom Kolkkraben nicht geduldet wird (Dörrie). Mit einer weiteren Zunahme des Brutbestands ist zu rechnen, doch könnte eine vermehrte Vergabe von Abschlußgenehmigungen für Rabenkrähen und Elstern durch den Landkreis Göttingen den positiven Bestandstrend verlangsamen.

Die Wiederansiedlung dieses faszinierenden Vogels beendet eine ca. 100 Jahre währende Abwesenheit, die auf der gnadenlosen Nachstellung durch den Menschen beruhte. WEIGOLD (1952) nannte den Kolkkraben noch für das Jahr 1895 am Böllenberg bei Moringen nistend, spätere Brutnachweise in unserer Region konnten vorerst nicht ermittelt werden. Im Winter 1928 soll sich ein Paar bei Weende aufgehalten haben (Ahrens in GÖTT. ORN. MITT. 7/1947), doch wird diese Beobachtung von BRUNS (1949) als nicht sicher eingestuft.

Die erste neuere Beobachtung gab es im Göttinger Raum am 19.07.1961, als ein als immat. bestimmter Kolkkrabe bei Tiefenbrunn nahe Rosdorf gesehen wurde, der in Richtung der Wälder bei Dransfeld flog (BERNDT 1963). Dieses Ind. wirkte verängstigt und desorientiert. Deshalb nahm Berndt nicht an, daß es aus der näheren Umgebung stammte (was aber sehr wohl möglich war - nämlich als Gefangenschaftsflüchtling! - HD). Die avifaunistischen Jahresberichte der OAG Süd-Niedersachsen aus den Jahren 1976 und 1977 enthalten nur eine, zudem außerhalb unseres Bearbeitungsgebiets stammende Beobachtung vom 15.04.1977 bei Echte nördlich von Northeim (Barthel in BRUNKEN 1978e).

STARE STURNIDAE

STAR *Sturnus vulgaris*

Sehr häufiger Brutvogel mit flächendeckender Verbreitung in unterschiedlicher Dichte. Sehr häufiger Gastvogel auf dem Heim- und Wegzug sowie Wintergast mit insgesamt uneinheitlicher Tendenz.

Im Gegensatz zu den Vororten und Villenvierteln ist das Zentrum von Göttingen heute eher dünn besiedelt, was neben dem Verlust von Altbausubstanz auch der kompletten Versiegelung bzw. Überbauung des Bodens in diesem Bereich zuzuschreiben ist (Dörrie). 1965 zählten HAMPEL & HEITKAMP (1968) im Göttinger Kerngebiet ca. 250 Paare (ca. 350 Paare geschätzt), was eine erhebliche Zunahme gegenüber den späten 1940er Jahren bedeutete. 1966 ermittelten HEITKAMP & HINSCH (1969) für das Göttinger Stadtzentrum mit 8,9 Paaren/10 ha eine höhere Abundanz als in den Wohngebieten (7,7 Paare/10 ha). Das Innere von dichten Wäldern sowie einförmige Koniferenbestände werden gemieden, der dörfliche Bereich stellt dagegen einen Verbreitungsschwerpunkt dar.

Ein traditioneller Schlafplatz von Starenschwärmen auf dem Heimzug und in der Nachbrutzeit ist der Schilfgürtel des Seeburger Sees, wo beispielsweise im Herbst 1976 500.000 und ein Jahr später bis zu 700.000 Stare rasteten (BRUNKEN 1978a, 1978d). 1979 hielten sich am 29.09. 800.000 Ind. dort auf (Eggers) und das Maximum von 1.500.000 (!) Ind. wurde auf dem Heimzug am 10.04. dieses Jahres registriert (Brunken). Für alle, die die buchstäblich den Himmel verdunkelnden Schwärme beobachten konnten, stellte dieses Spektakel eines der grandiosesten Naturerlebnisse im Göttinger Raum dar (Brunken). Offenbar wurde die massenhafte Nutzung dieses Schlafplatzes erst 1976 registriert, denn im Jahr zuvor betrug das am 24.10. beobachtete Maximum nur 8000 Ind. (BRUNKEN & MEINEKE 1976).

Heutzutage liegen die Schlafplatz-Zahlen am Seeburger See erheblich niedriger und stellen nur noch einen jämmerlichen Abklatsch der 1970er Jahre dar. In den letzten Jahren wurde die Zahl von 100.000 Ind. nicht

mehr überschritten (Brunken, Dörrie). Dafür ist an der Geschiebesperre Hollenstedt ein Massenschlafplatz von bis zu 100.000 Ind. entstanden, dessen Nutzung in Zukunft von den Beobachtern aufmerksamer als bisher registriert werden sollte.

Es hat den Anschein, als würde der Brutbestand des Stars zumindest lokal abnehmen, wenngleich dies nicht quantifiziert werden kann und durch konkrete Bestandsermittlungen geklärt werden sollte. Im Kältewinter 1996/97 hatten überwinterte Stare einen Schlafplatz in einer mit Efeu überwucherten Esche neben dem China-Restaurant "Peking-Pavillon" in der Göttinger Friedrichstraße, der regelmäßig von bis zu 3000 Ind. besucht wurde (Dörrie). Auch an den alten Göttinger Kliniken in der Goßlerstraße existiert ein Winterschlafplatz. Eine immer noch offene Frage ist, wieviele Stare bei uns Zweitbruten unternehmen. Datenmaterial darüber gibt es nicht und am 10.07. und 20.07.1998 in Bettenrode ausgeflogene Jungvögel entstammten mit ziemlicher Sicherheit Spätbruten (Dörrie).

SPERLINGE PASSERIDAE

HAUSSPERLING *Passer domesticus*

Stellenweise noch sehr häufiger, in seiner Verbreitung an den Menschen gebundener Brutvogel. Im Kernbereich der Göttinger Innenstadt ist die Art zurückgegangen, u.a. weil die Bodenversiegelung inzwischen buchstäblich total ist. Die von HAMPEL & HEITKAMP (1968) für das Göttinger Kerngebiet geschätzten 2300 Paare dürften heute nicht annähernd erreicht werden, weil selbst kleine Flächen, wo Haussperlinge früher Sandbäder nehmen konnten, inzwischen komplett verschwunden bzw. mit Asphalt oder Schotter bedeckt sind. Die bei der Jungenaufzucht wichtige Aufnahme von Arthropoden ist kaum noch möglich, und deshalb ist der Haussperling neben Mehl-, Rauchschnalbe, Türkentaube, Haubenlerche und stellenweise Hausrotschwanz eine der wenigen Arten, die eher "entstädtern".

Am Ortsrand und im ländlichen Siedlungsbereich existieren augenscheinlich noch große Populationen, die sich aber ebenfalls wegen der verbreiteten Aufgabe der Viehhaltung im Rückgang befinden dürften. Weite Bereiche von Haussperlings-Habitaten sind inzwischen klinisch sauber und auch die überall herumliegenden Überreste der fast-food-Kultur können die allgegenwärtige Sterilität nicht ausgleichen.

Wegen seiner unbefangenen in aller Öffentlichkeit zelebrierten Kopulationsfreude galt der Haussperling früher als Symbol der sittenlosen Libertinage. Vielleicht war dabei auch menschlicher Neid im Spiel - Berndt ermittelte am 29.04.1932 in Göttingen bei einem Haussperling-Paar zehn aufeinanderfolgende Tretakte (EICHLER 1949-50)...

FELDSPERLING *Passer montanus*

Stellenweise noch sehr häufiger Brutvogel der offenen Agrarlandschaft, in lichten Wäldern am Rand von agrarisch genutzten Flächen ebenfalls verbreitet. Neben einem ausreichenden Insektenangebot ist auch das Vorhandensein von geeigneten Nisthöhlen von entscheidender Bedeutung. In hohen Dichten ist die Art generell dort vorhanden, wo die großflächige intensivisierte Landwirtschaft nicht dominiert. Dies sind die etwas höher gelegenen Teile unseres Gebiets sowie auch die Ortsrandlagen von Gemeinden, die noch nicht von einem Neubaugürtel umgeben sind.

Große Populationen halten sich immer noch in Gebieten, die reich strukturiert sind mit Hecken, Grünland, alten Obstbäumen, Feldgehölzen und trockenen Flächen. In den Streuobstwiesen ist der Feldsperling die absolut dominante Brutvogelart mit flächenweise > 50 % des Gesamtbrutbestands (Brunken). Das von HEITKAMP & HINSCH (1969) 1966 ermittelte Brutvorkommen auf dem Göttinger Stadtfriedhof konnte in den letzten Jahren nicht mehr bestätigt werden. In den anliegenden Kleingärten südlich der Bahntrasse sowie am Göttinger Kiessee ist er als häufiger Brutvogel in Nistkästen immer noch präsent (Dörrie).

Am Diemardener Berg können im August und September bis zu 450 Ind. zusammen beobachtet werden, die dort einen Schlafplatz beziehen, aber später im Jahr teilweise wegziehen oder sich auf andere Gebiete verteilen. In Teilen Europas, vor allem in Großbritannien, ist der Feldsperling neuerdings wieder dramatisch zurückgegangen (HAGEMEIJER & BLAIR 1997). Aus dem Braunschweiger Raum wurde seit den 1970er Jahren ein anhaltend negativer Trend bekannt (WINKEL 1994). Deshalb sollte die Bestandsentwicklung auch in unserer Region aufmerksam verfolgt werden. Allgemein ist sie in Niedersachsen uneinheitlich (HECKENROTH & LASKE 1997).

Gänzlich unbeantwortet ist die Frage, wie viele Feldsperlinge die Göttinger Region im Winter verlassen

bzw. ob es winterlichen Zuzug aus anderen Gebieten gibt. Die Art ist in Europa stellenweise Teilzieher.

FINKEN FRINGILLIDAE

BUCHFINK *Fringilla coelebs*

Sehr häufiger Brutvogel, der unser Gebiet flächendeckend besiedelt und nur in den vegetationslosen Zentren der Innenstädte sowie auf ausgeräumten Agrarflächen fehlt. Die Göttinger Innenstadt innerhalb des Stadtwalls (45 ha) wird, im Gegensatz zum Grünling, eher zögerlich besiedelt, doch beträgt der Brutbestand inzwischen mit geschätzten 10 Paaren ein Mehrfaches des 1965 dort ermittelten Einzelpaars (HEITKAMP & HAMPEL 1968). Auch die von HEITKAMP & HINSCH (1969) in der Wohngebietszone festgestellten 100 Paare dürften heutzutage übertroffen werden.

Mäßig häufiger Wintergast, vor allem M.. Im September bis Anfang November sehr häufiger Gastvogel auf dem Wegzug. Der Heimzug findet vor allem im März/April statt. Revierbesetzende M. singen bereits regelmäßig im Februar.

Die Zahl der auf dem Zug rastenden Vögel ist vom Nahrungsangebot abhängig. In sogenannten "Bucheckernjahren" können die Zahlen erheblich ansteigen. 400 Ind. hielten sich im Reinhäuser Wald bei Bettenrode im Herbst 1995 länger als gewöhnlich auf und 250 Ind. wurden dort während des Heimzugs am 16.03.1996 gezählt.

750 Ind. zogen innerhalb von 30 Minuten am 13.10.1997 über den Diemardener Berg und 380 Ind. rasteten am 25.03.1998 nahe der Diemardener Warte (Dörrie). 2996 Ind. zogen innerhalb von 3,5 Stunden am 06.10.1997 über Göttingen-Nikolausberg und 4500 Ind. rasteten nahrungssuchend am 21.03.1976 an den Nörtener Klärteichen (Brunken). 2450 Ind. zogen am 09.10.1980 und 3465 Ind. am 12.10.1981 über den Seeburger See (Brunken). Doch können selbst solche z.T. hohen Zahlen nur ungenügend das wirkliche Auftreten der Art wiedergeben, vor allem auf dem Höhepunkt des Wegzugs im Oktober, der auf einige wenige Tage konzentriert sein kann und ebenso an manchen Tagen im März, wenn buchstäblich Zehntausende von ziehenden Buchfinken allerorts die Luft bevölkern und dabei nur schwer zu zählen sind.

Die eher spärlichen Wintergäste (alljährlich 100-200 Ind. im Göttinger Kerngebiet) profitieren von der verbreiteten Fütterung. Zum Hauptüberwinterungsgebiet zählt unsere Region nicht. Der Buchfink ist wegen seiner nahezu lückenlosen und in teilweise hohen Dichten vorkommenden Verbreitung der häufigste Brutvogel in Niedersachsen (HECKENROTH & LASKE 1997). Der Bestand ist in unserer Region stabil und in einigen urbanen Bereichen womöglich noch leicht zunehmend.

BERGFINK *Fringilla montifringilla*

Sehr häufiger Gastvogel auf dem Heim- und Wegzug. Eher spärlicher Wintergast in vielen Gebieten in stark schwankenden Zahlen.

Der Bergfink ähnelt zugphänologisch dem Buchfink, die ersten wegziehenden Vögel werden in der letzten Septemberdekade beobachtet.

Der Heimzug findet in der Regel etwas später als beim Buchfinken bis weit in den April statt. Im Frühjahr 1996 rastete für längere Zeit ein Schwarm von etwa 10.000 Ind. an den Rändern des Nörtener Walds (Dörrie), etwa 5000 Ind. wurden am 31.03.1996 am Pferdeberg bei Gerblingerode beobachtet (Wucherpennig). 260 Ind. rasteten bei Bettenrode im März 1996 für längere Zeit. Aus dem Mündener Raum liegt ergiebigeres Datenmaterial über Masseneinflüge vor: Am 07.01.1951 wurden nahe Glashütte ca. 300.000 ziehende Ind. innerhalb von neun Minuten beobachtet und am 18.01.1977 nahe Volkmarshausen ein Schwarm gesehen, der möglicherweise Millionen Bergfinken umfaßte. Am 03.04.1984 zogen bei Oberode nach einem Kälteeinbruch mit Schneefall von 9.00-12.00 Uhr ununterbrochen Bergfinken von Ost nach West. Ihre Zahl ging wohl ebenfalls in die Millionen (FOKKEN 1989). Diese Zahlen kommen den Millionenschwärmen nahe, die in manchen Wintern Süddeutschland und die Schweiz bevölkern. Eine genauere Untersuchung über das in größeren zeitlichen Abständen zu beobachtende massenhafte und invasionsartige Vorkommen des Bergfinken liegt für unsere Region leider nicht vor. Dabei stehen, wie andernorts nachgewiesen, derartige Erscheinungen im unmittelbaren Zusammenhang zur Ökologie der Wälder (Stichwort Buchenmast!). Sie könnten in unserer Region interessante Untersuchungen ermöglichen, die auch für andere Waldvogelarten von Bedeutung sind und vielleicht etwas Licht auf das immer noch wenig bekannte Migrationsverhalten der Finkenvögel werfen würden (vgl. JENNI 1987).

Bisweilen werden noch weit im April und Anfang Mai singende Bergfinken-M. beobachtet, beispielsweise ein Vogel, der für etwa 10 Tage bis zum 22.04.1998 in einer großen Lärche vor dem Göttinger Brauhaus sang. Ausnahmsweise brüten Bergfinken an der deutschen Nordseeküste (HECKENROTH & LASKE 1997), und wie auch bei der Rotdrossel sollten spät singende M. nicht aus dem Blickfeld verloren werden.

GIRLITZ *Serinus serinus*

Häufiger Brutvogel, der in seiner Verbreitung weitgehend an das Umfeld menschlicher Siedlungen gebunden ist. Unser Gebiet ist inzwischen flächendeckend mit natürlichen Verbreitungslücken in reinen Waldgebieten und auf ausgeräumten Agrarflächen besiedelt. Die Art erreicht hier für Niedersachsen wohl die höchsten Dichten und scheint ihr Areal immer noch auszuweiten (HECKENROTH & LASKE 1997).

In Göttingen brütet der Girlitz seit 1878 oder 1896 (BRINKMANN 1933). Den aktuellen Bestand gibt ZILLICH (1995) für das Jahr 1994 mit etwa 140 Paaren an, wobei die höchsten Dichten auf Friedhöfen erreicht werden, beispielsweise auf dem Göttinger Stadtfriedhof (35 ha) ungefähr 18 Paare, was einen erheblichen Unterschied zu den kaum glaubhaften 53 (!) Paaren anzeigt, die HABERSETZER (1993) zwei Jahre zuvor dort ermittelt haben will. Wohnblocksiedlungen und Industriegebiete sind spärlicher besiedelt. Das Stadtzentrum von Göttingen wird weitgehend gemieden. In der mitten im Wald gelegenen Siedlung Bettenrode ist der Girlitz seit 1996 Brutvogel (Dörrie).

Im Herbst können vor allem im September/Oktober größere Ansammlungen beobachtet werden, etwa 150 Ind. im Leinepolder Salzderhelden am 06.10.1996 (Dörrie, Wucherpfennig) oder regelmäßig knapp 50 Ind. auf dem Wegzug an der Kiesgrube Reinshof.

Winternachweise sind eher selten. Im Kältewinter 1986/87 mit bis zu 28 Minusgraden überwinterten aber mindestens 40 Ind. im Göttinger Stadtgebiet (Dörrie, OAG-Kartei). Fünf Ind. überwinterten 1995/96 im Gebiet des Göttinger Kieseesees (Dörrie, Grüneberg), vielleicht dieselben Vögel wurden auch in Rosdorf beobachtet (He. Haag).

Der Heimzug erfolgt eher unauffällig und Ende April sind die meisten Reviere wieder besetzt. Der Bestand ist stabil mit leicht zunehmender Tendenz. Auffällige, für Finkenvögel typische Bestandsschwankungen sind bei dieser Art offenbar vor allem bei inselartigen Populationen bzw. an der Nordwestgrenze des Brutgebiets zu bemerken (BEZZEL 1993). Auf Neuansiedlungen in unserer Region auch abseits der menschlichen Siedlungsgebiete, wie etwa in den Fichten am Lutteranger, sollte geachtet werden.

GRÜNFINK *Carduelis chloris*

Sehr häufiger, flächendeckend in lokal hohen Dichten verbreiteter Brutvogel, der aber im Gegensatz zum Buchfinken geschlossene Waldgebiete eher meidet und inzwischen ein häufiger Charaktervogel des menschlichen Siedlungsbereichs geworden ist. Der Grünfink eroberte in den letzten Jahren die Steinwüste der Göttinger Innenstadt und war beispielsweise 1998 mit mindestens vier erfolgreichen Bruten in der Groner Straße in Göttingen präsent, darunter auch mit einer Gebäudebrut in einem Blumenkasten.

Gegenüber dem Zeitraum vor 1980 hat der Bestand in den letzten Jahren nach dem Anpflanzen von Platanen und Robinien im innerstädtischen Bereich deutlich zugenommen, obwohl quantitative Angaben darüber weitgehend fehlen. In anderen Gebieten ist die Entwicklung des Bestands uneinheitlich und, wie bei den meisten Finkenvögeln, starken Schwankungen unterworfen. Die von HAMPEL & HEITKAMP (1968) konstatierte „gewaltige Bestandszunahme auf rund das Zehnfache“, die den Grünling 1965 zum zweithäufigsten Stadtvogel nach dem Haussperling, aber noch vor der Amsel (!) beförderte, hat sich deutlich abgeschwächt bzw. in die zentrale, bis vor 15 Jahren noch weitgehend vegetationslose Innenstadt verlagert.

Die von HEITKAMP & HINSCH (1969) 1966 auf dem Göttinger Stadtfriedhof ermittelte, für Mitteleuropa einzigartige (GLUTZ & BAUER 1997), aber vermutlich auf methodischen Mängeln bei der Auswertung der Kartierdaten beruhende Dichte von 65 Paaren auf 13 ha Fläche (50 Paare/10ha!) wurde in diesem Gebiet zumindest Ende der 1990er Jahre weit unterschritten. 1998 betrug der Brutbestand auf der gesamten Fläche des Stadtfriedhofs (36 ha) ca. 18-25 Paare (Dörrie).

Die teilweise hohen Verluste durch Prädatoren wie Rabenvögel und vor allem Katzen (pers. Beob.) werden durch vermehrte Anpassungsfähigkeit und Nachgelege mehr als ausgeglichen.

In der Wegzugperiode können bisweilen größere Ansammlungen von Grünlingen beobachtet werden. Eher ungewöhnlich war ein Schwarm von ca. 800 Ind. nahe der Kiesgrube Reinshof im Oktober 1996 (Dörrie in SCHUMACHER 1997). Die Vögel nutzten ausgedehnte Ruderalflächen und Hartriegelbestände entlang der

Leine.

Obwohl ein Teil der Grünlingpopulationen unser Gebiet im Winter verläßt, überwintert die Art in manchen Jahren zahlreich in ähnlichen Habitaten wie zur Brutzeit und profitiert von der verbreiteten Winterfütterung. Früher Heimzug und Überwinterung sind oft nicht voneinander zu trennen. Der robuste Grünling beginnt regelmäßig im Februar mit der Balz und neigt zu Frühbruten. 1998 wurden bereits am 22.04. nahe der Kiesgrube Reinshof zwei flügge Jungvögel beobachtet, die gefüttert wurden.

STIEGLITZ *Carduelis carduelis*

Mäßig häufiger, lückenhaft und in insgesamt geringer Dichte verbreiteter Brutvogel der offenen und parkartigen Landschaft, je nach Habitat und Nahrungsangebot häufiger Gastvogel vor allem auf dem Wegzug Mitte August bis Anfang Oktober. Mit leicht zunehmender Tendenz wird die Art auch im Winter beobachtet.

Als Brutvogel ist der Stieglitz bei uns in klimatisch begünstigten Niederungsgebieten oft in Wassernähe zu finden, aber auch in gut strukturierten Agrargebieten, die extensiv genutzt werden. Dennoch ist selbst in diesen Gebieten wie etwa dem Gartetal bei Diemarden, der parkartigen Landschaft um den Göttinger Kieselsee oder auf dem Kerstlingeröder Feld die Siedlungsdichte, verglichen mit anderen Finkenvögeln, eher gering, worüber auch das lokal zu konstatierende geklumpte und kolonieartige Brüten nicht hinwegtäuschen kann. Insgesamt scheint der Trend aber positiv zu sein, obwohl auch hier quantitative neuere Angaben fehlen. 45-60 Paare wurden für die Jahre 1978-80 auf 60 km² Fläche um Ebergötzen und den Seeburger See ermittelt (Brunken), was auch damals eine geringe Siedlungsdichte anzeigte.

Die verstärkte Neigung, sich in urbanen bzw. suburban geprägten Habitaten anzusiedeln (BAUER & BERTHOLD 1996), wurde in Göttingen schon seit 1918 konstatiert. Zwischen 1965 und 1966 war der Bestand in der Göttinger Wohngebietszone mit 10 bzw. 18 Paaren (0,6 bzw. 0,4 Paare/10 ha) typischen Schwankungen unterworfen, aber wohl stabil (HAMPEL & HEITKAMP 1968, HEITKAMP & HINSCH 1969). Auch in den 1990er Jahren trat der Stieglitz bis 1998 in diesem Gebiet eher spärlich auf (Dörrie).

Zum Ende der Brutzeit können in Gebieten mit einem guten Angebot an Disteln größere Ansammlungen beobachtet werden, etwa am Diemardener Berg im September durchgehend bis zu 180 Ind. 210 Stieglitze hielten sich am 23.09.1990 auf dem Kerstlingeröder Feld auf, 350 am 25.08.1993 im Leinepolder Salzderhelden und maximale 450 Ind. bei sehr gutem Distelangebot an der Kiesgrube Reinshof am 15.08.1998 (alle Daten Dörrie), die allerdings von 500 Ind. am 06.09.1978 im Seeanger noch übertroffen wurden (Brunken). Da die Distelbestände in der Regel recht schnell beseitigt werden, lösen sich die großen Schwärme rasch auf und die meisten Vögel verlassen unsere Region.

Der eigentliche Wegzug ist Mitte Oktober weitgehend abgeschlossen, doch wird die Art bei uns in den letzten Jahren zunehmend häufig auch in den Wintermonaten beobachtet. Am Göttinger Kieselsee überwinterten selbst in den Kältewintern 1996 und 1997 bis zu 24 Ind. (Dörrie). Die weitere Entwicklung sollte aufmerksam verfolgt werden. Eventuell führen Grünbrache- und Extensivierungsprogramme sowie die erfolgreiche Überwinterung nahe den Brutgebieten zum weiteren Ansteigen der Populationen und damit zur Verdichtung der Bestände oder Ausweitung des Brutareals.

ERLENZEISIG *Carduelis spinus*

Vereinzelter, möglicherweise auch spärlicher Brutvogel, häufiger Gastvogel auf dem Zug und Wintergast in stark schwankenden Zahlen. Verbreitung und wirklicher Brutbestand sind weithin unbekannt.

Mit großer Wahrscheinlichkeit ist der Erlenzeisig ein bisher lediglich übersehener Brutvogel in einigen Waldgebieten. Gab es in den 1980er Jahren laut OAG-Kartei mehrmals Brutverdacht nahe dem Hainholzshof (HECKENROTH & LASKE 1997 führen ihn offenbar als einzigen Brutplatz in unserer Region an!), so ergab eine gezielte Suche in Teilen des Reinhäuser Walds Singflugbeobachtungen balzender M., die einen Brutverdacht rechtfertigen (GLUTZ & BAUER 1997) vor allem dort, wo eingestreute Lärchenbestände vorhanden sind und zwar im Bärenental bei Reinhausen sowie an gleich drei Stellen in der Umgebung von Bettenrode. Zwei Jungvögel, die noch nicht ins Jugendkleid umgemausert hatten und gerade flügge geworden waren, wurden am 28.05.1997 direkt am Hof gefüttert. Auch im Reintal und in der Ischenröder Schweiz wurden balzende M. zur Brutzeit Ende April beobachtet (Dörrie). Sichere Brutnachweise sind bei dieser heimlichen und unsteten Art sehr schwer zu erbringen und zukünftige Kontrollen könnten ergeben, daß sie in einigen dieser Gebiete nur unregelmäßig brütet. Doch scheint ein regelmäßiges Auftreten im

Reinhäuser Wald und in den Waldgebieten zwischen Bösinghausen und Holzerode gesichert zu sein, für das letztgenannte Gebiet sogar seit über 40 Jahren (Dörrie, Brunken).

Am 31.07.1988 wurden auf dem Göttinger Stadtfriedhof 45 mehrheitlich juvenile Erlenzeisige beobachtet, die dort oder in der näheren Umgebung erbrütet worden sein könnten, weil der Zuzug aus anderen Populationen im Leinetal in der Regel erst ab Mitte September einsetzt. In den folgenden Jahren hat es solche Nachweise nicht wieder gegeben und es ist möglich, daß Erlenzeisige nach einem ungewöhnlich starken Einflug mit z.B. 300 Ind. allein auf dem Stadtfriedhof am 16.03.1988 dort "hängengeblieben" sind und gebrütet haben. Sehr interessant ist auch die Beobachtung von gerade flügge gewordenen Jungvögeln am Seeburger See (J. Dierschke) im Juli 1997, die mit Sicherheit in der Nähe erbrütet worden sind. Schon BRUNS (1949) meldete aus diesem Gebiet Bruten. Brutzeitbeobachtungen konnten ab dem 11.06.1946 im Göttinger Alten Botanischen Garten erbracht werden (Drost, Bruns in GÖTT. ORN. MITT. 1/1946). Der Singflug eines M. wurde am 08.06.1958 auch im Weißwassertal bei Ebergötzen beobachtet (Witt).

Ebenso sprunghaft wie zur Brutzeit ist das Auftreten dieses faszinierenden kleinen Finken auf dem Wegzug und im Winter. Im September können bei uns die ersten größeren Trupps auftreten, beispielsweise 145 Ind. am 15.09.1996 in Bettenrode. Verstärkter Zuzug erfolgt häufig erst im November und hohe Winterbestände können vor allem auf dem Göttinger Stadtfriedhof, aber auch in der Leineniederung und am Seeburger See beobachtet werden. 1988 war ein starkes Einflugjahr (s.o.), ebenso 1992 mit etwa 280 Ind. auf dem Göttinger Stadtfriedhof und im Januar 1996 hielten sich zeitweise sogar 450 Erlenzeisige dort auf (Dörrie). In anderen Jahren ist die Art auffallend spärlich vertreten. Die Gründe dafür sind äußerst komplex und hängen wohl mit dem schwankenden Nahrungsangebot in den Brutgebieten sowie anderen populationsökologischen Faktoren zusammen. Nach starken Einflügen können kleinere Trupps bis weit in den April in vielen Gebieten beobachtet werden, auch im Göttinger Ostviertel oder am Göttinger Kiessee oder noch am 29.06.1994 in Weende (J. Dierschke). Auf eine vorübergehende Ansiedlung in diesen bisher für eher atypisch gehaltenen Habitaten sollte verstärkt geachtet werden.

BLUTHÄNFLING *Carduelis cannabina*

Nur noch mäßig häufiger Brutvogel mit flächendeckender, aber insgesamt nicht sehr dichten Verbreitung vor allem in der offenen Landschaft sowie in Ortsrandlagen und menschlichen Siedlungen, wobei die urban geprägten Bereiche weitgehend gemieden werden.

Häufiger Gastvogel auf dem Wegzug und spärlicher Überwinterer, der in Kältewintern nur vereinzelt auszuharren versucht.

Nach starker Abnahme durch Intensivierung der Landwirtschaft und Flurbereinigung haben sich die Bestände des Bluthänflings in Niedersachsen stabilisiert (HECKENROTH & LASKE 1997). Der Habitatverlust ist durch die Nutzung neuer Lebensräume ausgeglichen worden (*das stimmt nun beim besten Willen nicht mehr!*). Der Bluthänfling hat in den letzten Jahrzehnten einen Anpassungsprozeß durchlaufen. Stellenweise kann er heute in vielen Dörfern, z.B. Reinhausen, Diemarden, Niedernjesa und Rosdorf als Charaktervogel von Vorgärten bezeichnet werden, wo er erfolgreich Hecken, Ziersträucher und Koniferen als Brutplatz nutzt (Dörrie). Ob es hier zur verstärkten Konkurrenz mit anderen Finkenarten, vor allem mit dem Grünling oder dem Birkenzeisig kommt, wäre zu untersuchen. HEITKAMP & HINSCH (1969) führen für die Göttinger Wohngebietszone auf 245 ha 25 Paare auf. Dieses Gebiet erwies sich Ende der 1990er Jahre als weitgehend von der Art geräumt, wozu die dichtere Bebauung und zunehmende Versiegelung offener Flächen beigetragen hat (Dörrie).

Außerhalb dieser Bereiche ähnelt seine Verbreitung der von Feldsperling und Goldammer. 1978-80 wurden auf 60 km² Fläche um Ebergötzen und den Seeburger See 110-140 Brutpaare ermittelt (Brunken). Bevorzugt werden vor allem landwirtschaftlich genutzte Flächen, soweit sie nicht allzu intensiv bewirtschaftet werden und ausgeräumt sind. Möglicherweise profitiert auch diese Art von Grünbrache- und Extensivierungsprogrammen und könnte den Brutbestand wieder erhöhen, was auch zu einer weiteren Arealausweitung führen könnte.

Nach dem Ende der Brutzeit können in vielen Gebieten Hänflingsschwärme beobachtet werden, die vor allem brachliegende Flächen oder Stoppelfelder bevölkern. 1998 wurde am Diemardener Berg bis Mitte August durchgehend ein Schwarm von etwa 280 Ind. beobachtet (Dörrie). Ungewöhnlich waren 1200 (!) Ind. am 21.09.1980 im Seeanger. Die meisten Vögel hielten sich nahrungssuchend in einem Ackersensfeld auf (Brunken). Ende Oktober ist der Wegzug weitgehend abgeschlossen, doch können auch im Winter vereinzelt kleine Trupps beobachtet werden, so etwa 23 Ind. am 17.12.1995 an der Geschiebesperre

Hollenstedt oder im Januar/Februar 1996 24 überwinternde Ind. an der Kiesgrube Reinshof (Dörrie). Der Heimzug kulminiert in den ersten beiden Aprildekaden mit Nachzüglern bis Mitte Mai, die Tendenz zur Bildung von größeren Schwärmen ist aber wegen des bevorstehenden Brutgeschäfts und des veränderten Nahrungsangebots im Frühjahr eher gering.

BERGHÄNFLING *Carduelis flavirostris*

Bis vor etwa 10 Jahren spärlicher, heutzutage nur vereinzelter Wintergast.

Ein häufiger Wintergast war die Art in unserem Gebiet nie, dennoch wurden früher alljährlich Berghänflinge vor allem in der Leineniederung und von 1978-81 auch am Seeburger See festgestellt (Brunken). SCHMIDT (1980) beobachtete die Art von 1969-80 alljährlich an den Northeimer Kiesteichen. Anfang der 1980er Jahre soll am Zoologischen Institut an der Berliner Straße in Göttingen ein Schlafplatz bestanden haben (lt. Dörrie). Im Januar/Februar 1986 und 1988 hielten sich ständig etwa 15 Ind. im Leinepolder Salzderhelden auf (OAG-Kartei), 40 Ind. waren es am 02.03.1986 an den Nörtener Klärteichen (J. Dierschke). 70 Ind. konnten Anfang Januar 1987 an den Northeimer Kiesteichen und acht Ind. am 22.12.1985 in der Feldmark bei Diemarden beobachtet werden (Dörrie). Ein nach Süden ziehender Vogel am 23.12.1990 im Leinepolder stand bereits recht isoliert da (J. Dierschke). In den Jahren danach ist die Tradition offenbar abgerissen. Auch aus den bekannten Überwinterungsgebieten in Thüringen und Sachsen-Anhalt wurden stark schwankende und insgesamt abnehmende Zahlen gemeldet (GLUTZ & BAUER 1997). Auf Helgoland war der dort niemals häufige Berghänfling Ende der 1980er und Anfang der 1990er Jahre erheblich seltener als sonst (OAG Helgoland, briefl.). Möglicherweise spielten klimatische Faktoren in den Brutgebieten eine Rolle bei der Änderung des Wegzugverhaltens. Die Beobachtung eines Trupps von 30 Berghänflingen Ende Januar 1996 bei Rosdorf kann deshalb als ziemlich aus dem Rahmen fallend bewertet werden (vgl. SCHUMACHER 1997), zumal im selben Zeitraum dort ein ähnlicher großer Trupp Bluthänflinge gesehen wurde (Dörrie). Dagegen waren zwei Ind., die am 21.10.1997 über Göttingen-Nikolausberg zogen, typisch für das spärliche Auftreten in den letzten Jahren (Brunken).

Die weitere Zukunft wird zeigen, ob sich erneut eine Tradition aufbaut und die Art vermehrt im Winter erscheint, wie es bereits jetzt an der Nordseeküste wieder der Fall ist (J. Dierschke, mdl.).

BIRKENZEISIG *Carduelis flammea* Unterart *C.f. cabaret*

Seit Mitte der 1980er Jahre ist die kleine, in der Gesamtfärbung mehr bräunliche Unterart *cabaret* des Birkenzeisigs Brutvogel im Göttinger Stadtgebiet. Im Juni 1985 wurden nahe dem Stadtfriedhof Jungvögel beobachtet, die noch gefüttert wurden (Nickel) und ein Jungvogel, der aus dem Nest gefallen war, wurde im selben Jahr in Göttingen von Hand großgezogen (SCHELPER 1987).

Das erste Nest, in dessen unmittelbarer Nähe sich gerade flügge gewordene Jungvögel aufhielten, wurde am 06.08.1986 auf dem Stadtfriedhof entdeckt und 1987 konnte eine erfolgreiche Brut auf dem Gelände des alten Klinikums in der Goßlerstraße nachgewiesen werden (Dörrie). Möglicherweise haben bereits zu Beginn der 1980er Jahre Birkenzeisige unentdeckt in Göttingen gebrütet, zumindest gab es seit dieser Zeit vermehrt Brutzeitbeobachtungen. In den folgenden Jahren hat sich die Art rasant ausgebreitet. Den Göttinger Brutbestand für 1994 gab ZILLICH (1995) bereits mit 74-121 Paaren an, wobei eine auffällige Konzentration in der Leineniederung und auf Friedhöfen sowie in Neubaugebieten ermittelt wurde. Birkenzeisige brüten gern in der Gesellschaft von Wacholderdrosseln, die einen gewissen Schutz vor Prädatoren bieten. Der wirkliche Brutbestand dieses gleichermaßen hektischen und heimlichen Vogels ist nur schwer anzugeben, aber 1998 kann annähernd von einer flächendeckenden Verbreitung des Birkenzeisigs in den waldarmen Niederungsgebieten unserer Region gesprochen werden mit Brutzeitbeobachtungen aus vielen Ortschaften, in denen gezielt auf diese Art geachtet wurde, beispielsweise aus Reinhausen, Diemarden, Rosdorf-Mengershausen, Elliehausen, Nikolausberg, Waake, Ebergötzen, Seeburg, Bernshausen, Duderstadt, Niedernjesa, Lenglern, Nörten-Hardenberg, Northeim, Hollenstedt, Salzderhelden, Höckelheim und Stöckheim (ZILLICH 1995, Brunken, Dörrie). Auch an den Northeimer Kiesteichen hat sich der Birkenzeisig angesiedelt. Seine Verbreitung ähnelt inzwischen zunehmend der des Girlitzes und spiegelt die erfolgreiche Besiedelung anthropogen geprägter Habitats vor allem in Ortsrandlagen und Neubauvierteln mit Birken- und Koniferenbestand wider. Eine grobe Schätzung kann für das Jahr 1998 von etwa 300-350 Brutpaaren in unserem Gebiet ausgehen, wobei momentan die Frage am interessantesten ist, ob westlich der Leine noch größere Verbreitungslücken existieren und ob es zu einer

weiteren Verdichtung im Bestand der insgesamt noch eher spärlich besiedelten Gemeinden im Umland kommt.

Die Ausbreitungsgeschichte des Birkenzeisigs, der noch vor etwa 25 Jahren in zwei disjunkten Verbreitungsschwerpunkten in den Alpen und an der deutschen Nordseeküste vorkam und heute in weiten Teilen Deutschlands ein verbreiteter Brutvogel ist, stellt ein klassisches Beispiel für die Dynamik dar, die manche Vogelarten in kurzer Zeit entwickeln können, sobald sie für sich nutzbare Nischen entdeckt haben. Daß diese Dynamik auch Avifaunisten oftmals überrascht, zeigt im Grunde nur, wie wenig wir immer noch über das Leben der Vögel wissen.

Unterart *C.f. flammea*

In manchen Jahren tritt die nordische Nominatform verstärkt bei uns als Wintergast auf. Vor allem ab November können in vielen Gebieten auffallend helle und große Birkenzeisige beobachtet werden, oft auch gemischte Schwärme aus beiden Unterarten, die gemeinsam gleiche Habitate nutzen. In den 1980er Jahren fand ein starker Einflug 1986/87 statt mit bis zu 180 Ind. am 07.12.1986 allein auf dem Göttinger Stadtfriedhof (Dörrie). Der nächste, noch stärkere Einflug erfolgte 1990/91 mit bis zu 320 Ind. am 23.12. ebenfalls auf dem Göttinger Stadtfriedhof (Dörrie). Auch in den Kältewintern 1995/96 und 1996/97 wurden vermehrt *flammea*-Birkenzeisige festgestellt, maximal 265 Ind. südlich des Felix-Klein-Gymnasiums am 01.12.1996 oder 190 Ind. aus beiden Unterarten am 08.04.1996 auf dem Göttinger Stadtfriedhof (Dörrie). Größere Trupps, die teilweise schon Ende August Ruderalflächen in Ortsrandlagen mit bis zu 150 Ind. bevölkern sind in der Regel heimische *cabaret*-Vögel, die sich zum Ende der Brutzeit dort versammeln.

Vor 1966 galt der Birkenzeisig, von Einflugjahren abgesehen, im Göttinger Raum als ausgesprochene Seltenheit. EICHLER (1949-50) erwähnt Beobachtungen vom November 1931 bis Februar 1932 in den Birken beim Hoffmannshof an der Lutter (Frieling). Datiert sind hingegen 20-25 Ind. am 19.01.1933 im Alten Botanischen Garten (Berndt). BRUNS (1949) spricht, wie so oft, eher vage vom „zahlreichen“ Auftreten 1946/47 und besonders 1948/49. HAMPEL (1965) nennt ihn in Invasionsjahren wie 1948/49 ebenfalls zahlreich, aber sonst sehr selten mit nur einer Beobachtung vom Seeburger See bis 1965 am 07.12.1961 (Jung). Interessanterweise hat es im Jahrhundertwinter 1962/63 offenbar keinen Einflug in unsere Region gegeben, was erneut zeigt, daß Minusgrade allein nicht die Ursache eines vermehrten Auftretens sind. 1965/66 erfolgte wiederum ein Einflug und 80 Ind. im Göttinger Stadtgebiet am 05.12. und 19.12.1965 wurden im Jahresbericht 1966 mit einem dicken Ausrufezeichen versehen (HEITKAMP 1967).

Es ist anzunehmen, daß die im Zeitraum vor 1980 beobachteten Birkenzeisige im wesentlichen der Nominatform angehörten. Eine Bestimmung der Unterart wurde damals in der Regel nicht vorgenommen. Zudem war die Unterart *cabaret* in Mitteleuropa noch ein spärlicher Brutvogel, der nicht zu massenhaftem Auftreten im Winter neigte. Hinzu kommt, daß in den damals gebräuchlichen Bestimmungsbüchern die Finkenvögel geradezu stiefmütterlich behandelt wurden und die Abbildungen, vor allem was die wichtigen strukturellen und habituellen Unterschiede anbelangt, keineswegs der Wirklichkeit entsprachen. Bei vermeintlichen Berghänflingen, die vor 1980 auf dem Göttinger Stadtfriedhof, einem für diese Offenlandart eher untypischen Habitat, beobachtet worden sind (BRUNKEN & MEINEKE 1976, BRUNKEN 1978b, e) könnte es sich deshalb vielleicht um die Erstnachweise von (unausgefärbten) *cabaret*-Ind. in unserer Region gehandelt haben....

FICHTENKREUZSCHNABEL *Loxia curvirostra*

Ebenso wie der Erlenzeisig ist der Fichtenkreuzschnabel ein vereinzelter, vielleicht sogar spärlicher und, dem verbreiteten Bild vom unsteten Vagabunden widersprechend, durchaus "seßhafter" Brutvogel in einigen Waldgebieten unserer Region.

Ein Brutplatz in der Ischenröder Schweiz ist seit mehr als 10 Jahren ständig besetzt. Auch im Bereich Bettenrode ist er mit mindestens zwei Paaren regelmäßiger Brutvogel. Gerade flügge gewordene Jungvögel, die noch gefüttert wurden, konnten im April und Mai 1996 und 1997 an zwei Stellen beobachtet werden, wobei die Brutnachweise Zufallsprodukte bei der Kontrolle einer Habichtsbrut sowie der Suche nach dem Mittelspecht in diesem Gebiet waren (Dörrie). Für das langjährige Vorkommen als Brutvogel im Reinhäuser Wald spricht, daß Peters dort bereits 1976 (BRUNKEN 1978e) am 11.07. drei Paare mit insgesamt vier gefütterten Jungvögeln festgestellt hat.

Eine gezielte Suche nach Kreuzschnabel-Bruten wäre jedoch äußerst mühsam, weil die Jahreszeit, in der sie

brüten können, biologisch keineswegs festgelegt ist. Dennoch ist davon auszugehen, daß die Art in anderen strukturierten Mischwaldgebieten (z.B. Seulinger und Nörtener Wald) zumindest sporadisch brütet. Selbst auf dem Göttinger Stadtfriedhof erschien dies in manchen Jahren nicht ausgeschlossen. Beispielsweise wurden dort am 21.07.1991 drei Altvögel beobachtet, die ziemlich aufgeregt einen Eichelhäher verfolgten, der gerade ein Nest geplündert hatte, wobei aber nicht feststellbar war, ob es sich um ein Kreuzschnabel-Gelege gehandelt hat (Dörrie).

In manchen Jahren treten Fichtenkreuzschnäbel verstärkt bei uns auf, entweder weil in entfernteren Brutgebieten die Nahrung knapp geworden ist oder aber bei uns durch massenhafte Aussamung von Fichten ein reicheres Nahrungsangebot als gewöhnlich zur Verfügung steht. 1982, 1988, 1990 und 1991 waren Einflugjahre, in denen Fichtenkreuzschnäbel praktisch überall, selbst in der Göttinger Innenstadt an einzelnen Koniferen beobachtet werden konnten, verstärkt natürlich auf dem Göttinger Stadtfriedhof mit 80 Ind. am 23.09.1990 oder auf dem Kerstlingeröder Feld am 29.09.1990 mit 86 Ind. (Dörrie). Kleinere Trupps können regelmäßig in vielen Waldgebieten bereits im Juli beobachtet werden. Möglicherweise handelt es sich dabei um Familienverbände von heimischen Brutvögeln oder um frühen Zuzug aus anderen Gebieten.

KIEFERNKREUZSCHNABEL *Loxia pyropsittacus*

Ausnahmeerscheinung. Nur ein bekannter Nachweis dieser nordöstlichen Art.

30.10.-31.12.1983: 2 Ind., darunter ein ad. M., hielten sich auf dem Göttinger Stadtfriedhof auf (Garve, J. und V. Dierschke u.a. in BSA 1991).

KARMINGIMPEL *Carpodacus erythrinus*

Seltener Gastvogel im Frühsommer.

Seit etwa 25 Jahren breitet sich diese Art von Osten her in Deutschland aus und hatte seit 1985 in der Gronauer Masch bei Alfeld ein in Süd-Niedersachsen isoliertes, in den späten 1990er Jahren schon wieder erloschenes Brutvorkommen (GÖTTGENS & KOLLIBAY 1985, Dörrie). In den letzten Jahren sangen unweit unserer Region vermehrt Karmingimpel, beispielsweise gleich 13 M. am Steinhuder Meer 1995. Dort fand auch eine erfolgreiche Brut statt (Brandt, Nagel, Garberding in DSK 1997). Brutnachweise gibt es seit 1996 auch von der Ostseite des Harzes bei Wernigerode (Weihe, Wadewitz, Gubin u.a. in DSK 1998). Die Umgebung des südlichen Leinetals scheint einige Barrieren aufzuweisen, denn es gibt insgesamt nur vier bekannte Nachweise singender M., übrigens alle aus Habitaten, in denen die Art auch zur Brut schreiten könnte:

05.06.-13.06.1992: 1 singendes M. im zweiten Kalenderjahr nahe der Leine bei Nörten (J. Dierschke).

13.06.1992: 1 singendes M. nahe Katlenburg (Kohls).

20.06.1992: 1 singendes M. am Seeburger See (Meineke in DSK 1994).

19.06.1993: 1 singendes M. im Leinepolder Salzderhelden (Konrad, Barthel in DSK 1995).

Jede Beobachtung des Karmingimpels sollte bei der DSK gemeldet werden, weil von einer festen Etablierung als Brutvogel in Niedersachsen keineswegs gesprochen werden kann und 1998 beispielsweise in den Niederlanden die Zahl der singenden M. dramatisch zurückgegangen ist (DUTCH BIRDING 1998).

GIMPEL *Pyrrhula pyrrhula*

Mäßig häufiger Brutvogel, der flächendeckend in geringer Dichte verbreitet ist und über dessen wirklichen, nur schwer erfaßbaren Bestand wenig bekannt ist.

Der Gimpel besiedelt auch stadtnahe Bereiche wie das Göttinger Ostviertel, das Gebiet um den Göttinger Kieselsee und den Stadtfriedhof, wo noch am 03.09.1997 ein flügger Jungvogel beobachtet werden konnte, der gefüttert wurde. Ein Mindestbestand von vier Brutpaaren ist dort im Mai 1998 festgestellt worden (Dörrie), während HABERSETZER (1993) für das Jahr 1992 den kaum glaubhaft hohen Bestand von 16 (!) Brutpaaren ermittelt haben will. Im gesamten Göttinger Siedlungsbereich mit Ausnahme der fast vegetationslosen Innenstadt ist der Gimpel wahrscheinlich ein nicht seltener, aber in aktueller Häufigkeit und Verbreitung weitgehend unbekannter Brutvogel. HAMPPEL & HEITKAMP (1968) schätzten den Bestand im Göttinger Kerngebiet 1965 auf beträchtliche 75 Brutpaare, was mit der bereits in den GÖTTINGER ORNITHOLOGISCHEN MITTEILUNGEN 1946-48 mehrfach festgestellten besonderen Häufigkeit als Göttinger Stadtvogel übereinstimmt. Dagegen nannte ihn Bartels für den Zeitraum 1886-98 „selten“. Die Besiedelung

des Göttinger Stadtgebiets scheint nach seinen Angaben erst im 20. Jahrhundert, vor allem seit den 1920er Jahren eingesetzt zu haben (GÖTT. ORN. MITT. 10/1947), während Wendehorst (GÖTT. ORN. MITT. 10/1947) ihn schon für die Zeit kurz nach dem 1. Weltkrieg als häufigen Stadtvogel nennt.

Die Art bevorzugt auch in den Waldgebieten Koniferen. Besiedelt werden Fichtenschonungen, Jungwaldbestände und Mischwälder mit einem gewissen Koniferenanteil. Weil der Gimpel in der Regel sehr heimlich ist, kein ausgeprägtes Revierverhalten zeigt und weite Nahrungsflüge unternimmt (BEZZEL 1993), sind quantitative Angaben über „Reviere“ wenig aussagekräftig und für Waldgebiete noch schwerer zu erbringen als im Siedlungsbereich.

Im Winter erfolgt offenbar Zuzug mit beispielsweise 32 Ind. am 30.12.1984 auf dem Göttinger Stadtfriedhof, oder 23 Ind. dort am 08.02.1998. 25 Ind. signalisierten am 29.12.1996 einen Einflug am Göttinger Cheltenham-Park (Dörrie in SCHUMACHER 1997). Die großen und kräftigen Vögel gehörten vermutlich der wenig differenzierten Nominatform *P.p. pyrrhula* an, die in Nordeuropa, aber auch in Süddeutschland heimisch ist.

KERNBEISSER *Coccothraustes coccothraustes*

Mäßig häufiger Brutvogel, der viele Laubwaldgebiete, Parks und in schwankenden Zahlen auch innenstadtnahe Bereiche wie den Göttinger Stadtwall besiedelt. Die Dichte scheint in einigen Waldgebieten wie dem Göttinger Wald recht hoch zu sein und diese im Bestand wahrscheinlich unterschätzte Art hat bei uns den Schwerpunkt ihrer Verbreitung in Niedersachsen (HECKENROTH & LASKE 1997). Mäßig häufiger Wintergast. Früher Heimzug und Überwinterung sind oftmals nicht voneinander zu trennen.

1997 wurden bei Planbeobachtungen am Diemardener Berg vom 02.10.-18.10. insgesamt 47 ziehende Ind. beobachtet, maximal 19 am 16.10. Planbeobachtungen bei Nikolausberg ergaben im selben Jahr vom 26.09.-20.10. 117 ziehende Ind. (Brunken).

Auf dem Heimzug sind Kernbeißer etwas auffälliger als gewöhnlich. Maximal 50 Ind. versammelten sich singend und balzend am 16.03.1988 auf dem Göttinger Stadtfriedhof und 34 Ind. am 08.04.1990 auf dem Kerstlingeröder Feld (Dörrie). Auch dieser imposante, aber zur Brutzeit heimliche Fink wird von der Avifaunistik vernachlässigt. In den letzten Jahren hat der Bestand in unserer Region wohl zugenommen und liegt damit im allgemein konstatierten positiven Trend (BAUER & BERTHOLD 1996). Genauere Untersuchungen sind sehr erwünscht.

Der Kernbeißer hat sich im 20. Jahrhundert vermehrt an suburbane Habitate angepaßt. Seit den 1930er Jahren ist der Brutbestand am Göttinger Stadtwall (15 ha) und im Alten Botanischen Garten mit bis zu fünf Paaren im wesentlichen stabil (EICHLER 1949-50, HAMPEL & HEITKAMP 1968, Dörrie). Auch auf dem Göttinger Stadtfriedhof, wo er 1966 von HEITKAMP & HINSCH (1969) nicht als Brutvogel festgestellt wurde, brütet er inzwischen, allerdings wohl kaum mit den 1992 von HABERSETZER (1993) postulierten 24 (!) Brutpaaren, die auf 36 ha eine europaweit einmalige Dichte signalisieren würden. Beim Kernbeißer und anderen Finkenvögeln (z.B. Girlitz, Grünfink, Gimpel) besteht immer die Gefahr, daß die bis weit in den April grüppchenweise auf dem Heimzug balzenden Vögel vorschnell als Brutpaare interpretiert werden. Auch die Größe der Nahrungsreviere zur Brutzeit wird oft unterschätzt und umherfliegende Vögel können einen Brutbestand vortäuschen, der in Wirklichkeit viel kleiner ist.

Der Kernbeißer hat eine wichtige Indikatorfunktion für strukturierte ältere Laub- und Mischwälder. Die augenscheinliche Bestandszunahme im Göttinger und Reinhäuser Wald in den 1990er Jahren (pers. Beob.) zeigt, daß er recht schnell von der schonenderen Bewirtschaftung dieser Waldgebiete profitieren kann.

Von der Kernbeißer-Evasion im Jahr 1996 ist unser Gebiet wohl kaum berührt worden. Dies wäre auch typisch, da die meisten Evasionen sich vor allem in der norddeutschen Tiefebene ausgeprägt bemerkbar machen. Allerdings traten im Rahmen der großen Evasion im Herbst 1998 in Göttingen deutlich vermehrt Kernbeißer auf, ohne daß dies bereits jetzt umfassend quantifiziert werden kann. Zu einem Masseneinflug kam es 1965, als am 26.02. maximal 400 (!) Ind. am Kleinen Hagen nördlich von Göttingen gesehen wurden (HEITKAMP 1981).

AMMERN EMBERIZIDAE**SPORNAMMER** *Calcarius lapponicus*

Seltener Gastvogel, von dem es nach 1980 die folgenden Nachweise gibt:

26.10.1986: 1 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (Barthel).

17.11.1993: 1 Ind. im Salzderheldener Leinepolder (Barthel in DSK 1995).

13.10.1996: 1 Ind. im Schlichtkleid in der Feldmark Geismar-Süd nahe dem Werderhof, dann abfliegend (Dörrie in DSK 1998).

Aus der Zeit vor 1980 existieren zwei Beobachtungen, ungewöhnlicherweise aus dem Winter.

1933: "Am 22.01. bei Göttingen unter Feldlerchen einige sicher erkannt, ferner zwei am 28.01." (Berndt, Frieling in BRUNS 1949). Recht vage gehalten und daher mit Zweifeln behaftet.

11.01.1977: 1 Ind. in der Feldmark bei Behrensen (Barthel in BRUNKEN 1978e).

Zukünftige Beobachtungen dieser im tiefen Binnenland selten festgestellten nordischen Ammernart sollten bei der DSK dokumentiert werden.

SCHNEEAMMER *Plectrophenax nivalis*

Vereinzelter, in den meisten Jahren fehlender Durchzügler vor allem im Spätherbst, nur ausnahmsweise Wintergast. Nördlich der Mittelgebirge tritt die Art etwas häufiger auf und an den Küsten ist sie ein regelmäßiger und häufiger Wintergast, dessen Bestände nach Osten zunehmen. Schneeammern überwintern aber auch nicht selten im tiefen Binnenland, so z.B. im Wiener Becken und in der pannonischen Tiefebene. Sie können sogar bis in den Mittelmeerraum ziehen (GLUTZ & BAUER 1997).

08.11.1981: 2 ziehende Ind. am Seeburger See (Brunken).

18.11.1981: 1 Ind. im Seeanger (Brunken, Haring).

04.01.1987: 1 Ind. im Leinepolder Salzderhelden (OAG-Kartei).

28.11.1987: 1 Ind. über den Northeimer Kiesteichen (J. Dierschke).

16.11.1988: 1 Ind. überfliegt den Seeburger See (V. Dierschke, Dörrie).

Vor 1980 wurde die Schneeammer zwischen 1969 und 1980 viermal, nämlich in den Jahren 1969, 1972, 1976 (27.11., Lottmann in SCHMIDT 1978a) und 1978 als Wintergast an den Northeimer Kiesteichen beobachtet (SCHMIDT 1980). Vom Seeburger See nennt HAMPEL (1965) vier Beobachtungen aus dem Jahr 1961, und zwar gleich vier ziehende Ind. am 12.11. und bis zu zwei rastende Ind. am 14.11., 16.11. und 28.11. (Haring, Jung). Am 08.01.1967 wurde ein Ind. bei Reinshof gesehen (HINSCH 1968). Ganz außergewöhnlich waren 40 (!) an der Kiesgrube Reinshof rastende und badende Ind. am 20.01.1974 (Weitemeier). Allein dieser Trupp umfaßte doppelt so viele Ind., wie in der Zeit davor und danach gesehen worden sind!

EICHLER (1949-50) führt zwei eher zweifelhafte Daten („Ansprache nicht sicher“) von 1934 bei Bovenden und Nikolausberg an. RINGLEBEN (1979) erwähnt die Beobachtung einiger Schneeammern am 03.04.1928 bei Spanbeck durch Keydell.

Die Auflistung ist wahrscheinlich nicht vollständig. Auffällig ist die (zufällige?) Konzentration der Beobachtungen auf Gebiete in Wassernähe. Möglicherweise werden rastende Schneeammern bisweilen übersehen, wenn sie stumm und gut getarnt auf Kiesbänken oder Ruderalflächen sitzen. Da Rasthabitats in unserer Region nur begrenzt zur Verfügung stehen, könnten, wie das Beispiel Reinshof 1974 zeigt, zukünftige Kontrollen der Kiesgruben an kalten Wintertagen erfolgreich verlaufen.

GOLDAMMER *Emberiza citrinella*

Stellenweise sehr häufiger Brutvogel in vielen Gebieten, in denen eine abwechslungsreiche Struktur erhalten geblieben ist.

Im Inneren von Waldgebieten und urban geprägten Bereichen fehlt sie weitgehend. Große Populationen existieren z.B. noch im Gartetal westlich von Diemarden oder am Diemardener Berg, wo im Herbst regelmäßig Trupps von bis zu 150 Ind. beobachtet werden können (Dörrie). Häufig ist die Art auch in Ortsrandlagen von Dörfern, in denen noch Vieh gehalten wird und die nicht von Neubaugebieten eingeschlossen sind. Struktureiche Waldränder und größere Lichtungen sind ebenfalls gut besiedelt. Abgenommen hat die Goldammer wohl vor allem in der Leineniederung zwischen Göttingen und Nörten,

wo Zersiedelung und hochintensivierte Landwirtschaft zu großflächigen Habitatverlusten geführt haben. Dagegen konnte bei zwei Kartierungen in der Feldmark bei Behrensen (863 ha) 1983 und 1988 eine Zunahme von 31 auf 42 Reviere ermittelt werden, was mit dem Heranwachsen von Büschen und Bäumen in diesem Gebiet erklärt werden kann (TRZECIOK & VOWINKEL 1985, DIERSCHKE & VOWINKEL 1990).

Insgesamt ist die Art aber recht anpassungsfähig und vermag eine Vielzahl von Habitaten zu nutzen. Von großer Bedeutung scheint auch die Ernährung im Winter zu sein. Möglicherweise wird der Verlust von Winter-Stoppelbrachen durch vermehrte Nutzung von Futterhäuschen und anderen Nahrungsquellen ausgeglichen. Eher selten erscheint die Goldammer in Kältewintern auch in der Stadt, so beispielsweise sechs Ind. am 05.01.1997 auf einem Parkplatz an der Göttinger Bürgerstraße (Dörrie). Der Bestand der Goldammer bei uns ist weitgehend stabil mit deutlicher Abnahme in suboptimalen Habitaten.

Ähnlich wie beim Feldsperling stellt sich die Frage, wie groß der Anteil an Vögeln ist, die unser Gebiet im Herbst verlassen, oder ob im Winter Zuzug aus anderen, im Nordosten siedelnden Populationen erfolgt. Bei Planbeobachtungen am Diemardener Berg konnten in der letzten Septemberdekade deutliche Maxima ermittelt werden, danach gingen die Zahlen stetig zurück. Möglicherweise erfolgte Wegzug oder aber die Vögel verteilten sich nur mehr in der Landschaft.

ORTOLAN *Emberiza hortulana*

Vereinzelter Gastvogel auf dem Heim- und Wegzug.

Von 1986-98 liegen nur 18 Beobachtungen von 19 Ind. vor (OAG-Kartei, SCHUMACHER 1996, 1997). Davon wurden allein neun Ind. 1998 bei Planbeobachtungen am Diemardener Berg und an der Kiesgrube Reinshof festgestellt und zwar sieben auf dem Heimzug vom 23.04.-08.05. und auf dem Wegzug zwei Ind. am 30.08. und am 05.09. (Dörrie). Die Mehrzahl der anderen Nachweise kommt aus dem Leinepolder Salzderhelden, von der Geschiesbesperre Hollenstedt sowie den ehemaligen Nörtener Klärteichen, dort zwei Wegzug- und eine Heimzugbeobachtung in den Jahren 1988-89 (J. und V. Dierschke). Aus dem Bratental bei Nikolausberg liegen nur undatierte Beobachtungen vor, aber offenbar ist die Art dort vor allem Anfang Mai mehrfach beobachtet worden.

Auch HAMPEL (1965) nennt die Art vom Seeburger See als seltenen Durchzügler mit zwei Beobachtungen 1958-63. 2-6 Ind. wurden am 02.09.1963 am Seanger und fünf Ind. am 04.05.1958 (*nicht*, wie bei Hampel angegeben 1953, Witt) bei Seeburg beobachtet. Insgesamt liegen für das Gebiet von 1958-81 fünf Beobachtungen von ca. 12 Ind. vor (Brunken). Abseits des Seeburger Sees führt HAMPEL (1965) vier weitere Heimzugbeobachtungen von sieben Ind. auf, nämlich drei Ind. am 08.05.1955 im Raum Bovenden (Jentsch) sowie ein bzw. zwei Ind. am 24.04. und 26.04.1963 an der Leine nördlich von Göttingen (s.u.). Für das selten registrierte Auftreten der Art spricht auch, daß eine, ebenfalls in HAMPELS Aufstellung enthaltene Brutzeitbeobachtung am 16.06.1958 bei Marzhausen/Friedland sogleich zu einer Veröffentlichung führte (OELKE 1959). Vom 08.05.-15.05.1960 hielt sich ein Paar bei Klein Schneen auf (Haase). HEITKAMP (1981) stellte bei Planbeobachtungen am Kleinen Hagen am Göttinger Stadtrand von 1963-68 lediglich drei, bereits bei HAMPEL aufgeführte Ind. auf dem Heimzug 1963 fest und SCHMIDT (1980) führt aus der Zeit 1969-80 von den Northeimer Kiesteichen keinen einzigen Nachweis auf. Am 02.05.1972 wurde ein Paar nahe dem Flüthwehr am Göttinger Kiesesee beobachtet (Carnier, Haring, Schelper), am 04.05.1972 dort zwei M. (Carnier). Die umfangreichen avifaunistischen Jahresberichte der OAG Süd-Niedersachsen für die Jahre 1976 und 1977 enthalten für das hier bearbeitete Gebiet keinen einzigen Nachweis!

Natürlich dürfte diese Aufstellung mit Sicherheit nicht vollständig sein und wird nur als Provisorium mitgeteilt. Doch würde selbst eine Verdoppelung der aus den letzten Jahrzehnten bekannten Nachweise nichts am bisherigen Status als nur sehr vereinzelt beobachtetem Gastvogel ändern. Dazu hat sicher auch die einseitige Ausrichtung der Avifaunistik auf Wat- und Wasservögel, um nicht zu sagen der „Limikolenfetischismus“ der meisten Beobachter in den 1970er und 1980er Jahren beigetragen. Hinzu kommt sicher auch die mangelnde Kenntnis des Zugrufs.

Neben den zahlreichen offenen Fragen und Rätseln, die diese charismatische Ammer umgeben, sind auch zwei späte Frühjahrsbeobachtungen der Art aus den 1990er Jahren interessant.

29.05.1992: 1 auf dem Heimzug singendes M. in Bettenrode, am nächsten Tag verschwunden (Dörrie).

30.05.1998: 1 singendes M. bei Ecklingerode in einem interessanten, für die Brut durchaus nutzbaren Habitat mit sandigem Boden, aber wohl doch nur später Heimzug (Dornieden, Wucherpfennig).

ROHRAMMER *Emberiza schoeniclus*

Häufiger Brutvogel in den Niederungsgebieten und gelegentlich sehr häufig auf dem Heim- und Wegzug beobachtet.

Die Rohrammer brütet an Leine und Rhume, am Seeburger See sowie verbreitet, aber in unterschiedlichen Dichten in der offenen Landschaft überall dort, wo Schilf- und Rohrkolbenbestände an feuchten Gräben existieren.

Die Populationen an den Klärteichen sind nach deren Zerstörung erloschen. Den Schwerpunkt der Verbreitung bilden der Leinepolder Salzderhelden und der Seeburger See. Das letztgenannte Gebiet wies in den vergangenen 20 Jahren ca. 60-70 Brutpaare auf (Brunken, Dörrie). Das aus den 1970er Jahren mit 35-40 Revieren (Riedel in BRUNKEN 1978e) bekannte kopfstärke Vorkommen am Denkershäuser Teich konnte 1999 mit 27-34 Revieren bestätigt werden (Heitkamp). Über das Brüten in der offenen Feldmark bzw. in Raps- und Getreidefeldern abseits der Verbreitungsschwerpunkte ist aktuell kaum etwas bekannt. Sechs Revierpaare auf 863 ha Fläche in der Feldmark bei Behrens zeigten 1983 allerdings eine sehr geringe Dichte in diesem Habitat an, die 1988 mit nur einem besetzten Revier noch unterschritten wurde (TRZECIOK & VOWINKEL 1985, DIERSCHKE & VOWINKEL 1990). Dagegen tritt die Art z.B. in der Feldmark zwischen Göttingen und Niedernjesa sowie in den grundwassernahen Senken des Eichsfelds augenscheinlich häufiger als Brutvogel auf (Brunken, Dörrie). Rohrammern brüten inzwischen auch an der Kiesgrube Reinshof sowie am Göttinger Kieselsee, seitdem dort wieder ein Schilfstreifen entstanden ist.

Auf dem Wegzug wird sie häufig festgestellt. Am Diemardener Berg wurden vom 05.09.-08.11.1997 insgesamt 1089 Ind. beobachtet mit erstaunlichen 270 (!) Ind. dort am 14.10. Praktisch alle Vögel rasteten auf einer etwa 12 ha großen Raps-Stoppelbrache, die im folgenden Jahr nicht mehr zur Verfügung stand und die Rohrammerzahlen wieder erheblich sinken ließ. Der Wegzug klingt im November aus. Überwinterungen finden vereinzelt statt, vorzugsweise an der Geschiebesperre Hollenstedt. Wahrscheinlich werden andernorts überwinternde Vögel manchmal übersehen.

Früher Heimzug und Überwinterung sind oft nicht voneinander zu trennen, da die ersten Rohrammern bereits Mitte Februar zurückkehren. Maximal 1000 Ind. wurden während des Heimzugs am 03.04.1984 an der Leine zwischen Bovenden und Weende ermittelt und belegt, daß die Rohrammer gleichermaßen häufig auf dem Heim- und Wegzug beobachtet werden kann (J. Dierschke). Ähnliche Maxima sind ausnahmsweise auch im Leinepolder Salzderhelden zu erwarten, allerdings liegen genauere Zahlen leider nicht vor.

In den Hauptverbreitungsgebieten ist der Bestand wohl stabil, außerhalb dieser Gebiete so gut wie unbekannt. Auf Neuansiedlungen vor allem entlang der Leine oder beispielsweise in der stadtnahen Feldmark sollte zumindest stichprobenartig verstärkt geachtet werden. Die Rohrammer ist recht anpassungsfähig und in der Lage, kleinflächige neu entstandene Habitate rasch zu nutzen.

GRAUAMMER *Miliaria calandra*

Die einst verbreitete und häufige Grauammer ist mit sehr großer Wahrscheinlichkeit seit etwa drei Jahren aus unserem Gebiet als Brutvogel verschwunden.

Das letzte bekannte Vorkommen befand sich nahe Einbeck-Drüber. Dort wurde wohl letztmalig am 29.04.1995 ein singendes M. beobachtet (J. Dierschke in GROBE 1997). Das einstmalig kopfstärke Vorkommen im Eichsfeld ist bereits vor knapp zehn Jahren erloschen. Vom 14.03.-27.04.1990 wurden bis zu fünf Ind. am Lutteranger beobachtet (Sanders), am 19.06.1992 dort letztmalig ein zur Brutzeit singendes M. (GROBE 1997).

Die Gründe für das rapide Verschwinden liegen in der Umwandlung von Grünland in Ackerflächen sowie in der Beseitigung von strukturbildenden Brachflächen und Randlinien. Auch das mit dem Übergang zum Winteranbau verbundene frühzeitige Umpflügen von Stoppelbrachen im Herbst hat zum Niedergang beigetragen. In Ostdeutschland hat es ebenfalls starke Bestandseinbrüche gegeben. Diese sind aber durch großflächige Grünbracheprogramme aufgefangen worden und stellenweise nimmt die Art dort sogar wieder zu (FLADE & SCHWARZ 1996). Mit einer Wiederbesiedlung unseres Gebiets durch die Grauammer ist nur zu rechnen, wenn die Bewirtschaftung des Agrarlands einer grundlegenden Wandlung hin zur extensiven Nutzung mit wieder steigendem Grünlandanteil unterzogen wird. Am 20.04.1998 wurde an der Kiesgrube Reinshof ein singendes M. beobachtet, das am nächsten Tag aber nicht mehr anwesend war und sich wohl auf dem Heimzug befunden hat (Dörrie). Auf der thüringischen Seite des Eichsfelds sind in letzter Zeit wieder vermehrt Grauammern beobachtet worden und möglicherweise hat dort ein leichter Erholungsprozeß

eingesetzt (Wodner, mdl.).

Die Grauummer hat erst vor historisch kurzer Zeit Teile Mitteleuropas besiedelt. Die Besiedlung unserer Region setzte wahrscheinlich erst mit dem Beginn des 19. Jahrhunderts ein (GROBE 1997). Das rapide Erlöschen der regionalen Brutpopulation binnen 15 Jahren ist ein bedrückender Beleg für die rasante, den meisten Agrarvögeln abträgliche Umgestaltung der Agrarlandschaft. Gerade auf fruchtbaren Böden wie im Eichsfeld schickt sich die Agrarindustrie an, auch den letzten Quadratmeter für den Anbau von Wintergetreide und Raps in Beschlag zu nehmen (*im 21. Jahrhundert sollte es jedoch noch schlimmer kommen!*).

ANHANG A

Die folgenden Arten sind in unserem Gebiet vor 1980, aber nicht in der Zeit danach beobachtet worden. Sie werden hier aufgeführt, um mögliche zukünftige Nachweise historisch besser einordnen zu können. Eine kritische Gesamtwertung dieser Beobachtungen würde den Rahmen der Arbeit sprengen, sie sollte auch in enger Zusammenarbeit mit der DSK erfolgen.

BASSTÖLPEL *Sula bassana*

02.09.1871: 1 ad. M. bei Gieboldehausen (v. MINNIGERODE 1871 in BRINKMANN 1933).

Die Beobachtung ist dermaßen skurril, daß an dieser Stelle die G. Brunken zu verdankende Wiedergabe der Originalveröffentlichung gestattet sei:

„Da es von ornithologischem Interesse sein dürfte, so erlaube ich mir mitzuteilen, dass am 2. September d.J. bei Gieboldehausen in Hannover, 2 Meilen nördlich von Göttingen, ein schönes altes männliches Exemplar des bassischen oder weissen Tölpels (*Sula bassana* Briss., *Pelecanus bassanus* L.) gefangen ist. Dasselbe hat sich nämlich an gedachtem Tage plötzlich aus der Luft mitten zwischen eine in daselbigem Felde auf der Weide befindlichen Heerde zahmer Gänse niedergelassen, ist dann, ohne übrigens Fluchtversuche gemacht zu haben, von der die Heerde führenden Hirtin trotz heftiger Gegenwehr mit der Hand ergriffen und noch ungefähr 14 Tage lang mit eingestopften Fröschen - freiwillig hat es keine Nahrung angenommen - am Leben erhalten worden..... Wahrscheinlich haben die Stürme in den letzten Tagen des August diesen echten Seevogel so weit von seiner nördlichen Heimath geschleudert, bis er zuletzt, durch Nahrungsmangel entkräftet, sich zur Erde gesenkt hat“.

Ein Nachweis vom 10.04.1995 (Totfund an der Weser bei Reinhardshagen in SCHUMACHER 1996) liegt knapp außerhalb der Grenzen des Bearbeitungsgebiets.

ROSAFLAMINGO *Phoenicopterus ruber*

SCHMIDT (1980) führt die Beobachtung von Einzelvögeln in den Jahren 1969 und 1977 an den Northeimer Kiesteichen an.

02.09.1979: 2 Ind. am Seeburger See (BRUNKEN 1985). Eine Herkunft aus Gefangenschaft ist nicht zwingend anzunehmen, da Flamingos, vor allen nach Kalamitäten an den südeuropäischen Brutplätzen wie Austrocknung oder Überschwemmung, weit umherziehen können.

Flamingos spec., die nicht auf Artniveau bestimmt werden konnten:

19.04.1967: Ein offensichtlich entflohenes Ind. wurde am Göttinger Kiessee wieder eingefangen (Haring).

05.09.1976: 1 Ind. am Göttinger Kiessee (Haring in BRUNKEN 1978c).

26.04. und 17.11.1970: 1 Ind. am Seeburger See (BRUNKEN 1985).

GERFALKE *Falco rusticolus*

Herbst 1850: 1 Ind. dieser hochnordischen Greifvogelart bei Göttingen-Geismar (ZANG, HECKENROTH & KNOLLE 1989). Dort Präzisierung dieses bei BRINKMANN (1933) auf Gliemann, oder wohl richtigerweise Glimmann (RINGLEBEN 1985) zurückgehenden aufgeführten Nachweises.

HASELHUHN *Bonasa bonasia*

Bis etwa 1820 gab es ein Vorkommen im Kaufunger Wald, beispielsweise im Hühnerfeld (SCHELPER 1966). Danach offenbar kein weiterer Nachweis für unsere Region. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Entdeckung von Hühnerspuren nahe Fuhrbach im Januar 1998, die möglicherweise dieser Art zugeordnet werden könnten (Matthes). Die Stelle ist etwa 25 km von Walkenried entfernt, wo seit 1982 ausgewilderte Haselhühner vereinzelt brüten sollen. WODNER (1975) vermutete ein Vorkommen auf dem Eichsfeld und Knolle (in KNOLLE & HECKENROTH 1985) konnte nicht gänzlich ausschließen, daß sich bis 1981 eine kleine autochthone Population im Südharz gehalten hat.

BIRKHUHN *Tetrao tetrix*

Für den Kreis Einbeck führt DETMERS (1912) ein Vorkommen an, das aber spätestens 1926 erloschen gewesen sein dürfte, denn es wird in der Aufstellung von STRÖSE (1927) nicht mehr erwähnt. Auch ist anzumerken, daß Ende des 19. Jahrhunderts zahlreiche Birkhühner beispielsweise im Harz und im Solling von Jägern ausgesetzt worden sind. Möglicherweise entstammten diese Vögel derartigen Experimenten. Im Solling war das Birkhuhn bis etwa 1865 autochthoner Brutvogel (GRASSHOFF 1900).

AUERHUHN *Tetrao urogallus*

Wohl letztmalig 1947 angeblich am Rand unseres Gebiets im Bramwald beobachtet. Ansonsten Letzterlegungen dort in den 1920er Jahren (SCHELPER 1966).

ZWERGTRAPPE *Tetrax tetrax*

Dezember 1897: 1 Ind. angeblich bei Gillersheim erlegt (EICHLER 1949-50). Vielleicht kein gesicherter Nachweis.

TUNDRA-GOLDREGENPFEIFER *Pluvialis fulva*

Juli 1974: 1 Ind. tot gefunden an den Northeimer Klärteichen (ZANG, GROßKOPF & HECKENROTH 1995). Der Vogel, der sich einige Tage im Gebiet aufgehalten hatte, hing in einem Beringungsnetz. Es existiert ein Präparat (Dörrie).

SPATELRAUBMÖWE *Stercorarius pomarinus*

21.08.1955: 1 immat. Ind. am Seeburger See (KÖPKE 1956). (*Die Bestimmung kann nach heutigen Kriterien nicht mehr als sicher gelten, Köpke, mdl.*)

26.09.-07.10.1963: 1 immat. Einzelvogel am Seeburger See (ELBRÄCHTER & HAMPEL 1964). Ein Photo liegt vor.

27.09.-14.10.1976: 1 Ind. im ersten Kalenderjahr (Photo) am Seeburger See (BRUNKEN 1978a).

Im Vogelmuseum Seeburg stehen vier Raubmöwen-Präparate aus der Sammlung Ripping, darunter eine ad. Spatelraubmöwe der hellen Morphe sowie ein Jungvogel (Brunken, Dörrie u.a.). Die Abschlußdaten lassen sich nicht mehr ermitteln. Alle Raubmöwen sollen aber vom Seeburger See stammen (Brunken).

FALKENRAUBMÖWE *Stercorarius longicaudus*

08.09.1957: Ein immat. Ind. am Seeburger See (Köpke briefl. in ZANG, GROßKOPF & HECKENROTH 1991). Dieser stark geschwächte Vogel (Haring) wurde vom Jagdpächter Schrickel aus Göttingen geschossen, in dessen Sammlung sich noch eine weitere Falkenraubmöwe vom Seeburger See befindet. Das Abschlußdatum dieses Ind. konnte nicht mehr ermittelt werden (Brunken).

SKUA *Stercorarius skua*

01.10.-18.10.1963: 1 ad. Ind. am Seeburger See (ELBRÄCHTER & HAMPEL 1964). Ein Photo liegt vor. Im Vogelmuseum Seeburg befindet sich ein Präparat aus der Sammlung Ripping. Ob es sich dabei um diesen oder einen anderen Vogel handelt, kann nicht mehr geklärt werden (Brunken).

STEPPENFLUGHUHN *Syrhaptes paradoxus*

Der große Einflug 1888 erreichte auch unser Gebiet.

26.05.1888: 30-40 Vögel "kamen aus Richtung Grone und ließen sich anscheinend an dem Höhenzuge von Nicolausberg bis zum Hainberg nieder".

19.06.1888: "Steppenhühner giebt es auch hier in der Herberhäuser-, wie auch Diemardener Feldmark. Mögen sie recht geschont werden". (Beide Zitate GÖTTINGER ZEITUNG, nach BUTKEREIT 1998). Vgl. auch die Aufstellung bei REICHENOW (1889).

SCHNEE-EULE *Nyctea scandiaca*

Um 1820 bei Göttingen erlegt (BOIE 1822, BERTHOLD 1855).

Winter 1924: 1 Ind. zwischen Desingerode und Werxhausen (Diedrich in BRINKMANN 1933).

Literaturhinweise, die weitere Beobachtungen der Schnee-Eule in unserer Region enthalten könnten bei ZANG & HECKENROTH (1986).

WEISSRÜCKENSPECHT *Dendrocopos leucotos*

BERTHOLD (1855) führt einen Weißrückenspecht im Göttinger Museum an.

Möglicherweise handelte es sich um einen Vogel, der außerhalb des behandelten Gebiets in den 1840er Jahren im Solling erlegt worden ist (vgl. Angaben bei ZANG & HECKENROTH 1986, SCHERNER 1980a).

1862: Ein Brutpaar nahe Northeim (BRINKMANN 1933), von Brinkmann wohl mit Recht angezweifelt.

SCHWARZKEHLDROSSEL *Turdus atrogularis*

Vor 1851 bei Göttingen (BRINKMANN 1933). Ein von BLASIUS (1896) erwähnter Vogel sollte sich im Göttinger Museum befinden, fehlt aber im Verzeichnis von BERTHOLD (1855). Dafür befand sich im H.P.M. in Hannover ein Exemplar aus Göttingen, das dieser Vogel gewesen sein könnte.

SEGGENROHRSÄNGER *Acrocephalus paludicola*

01.05.1955: 1 Ind. am Seeburger See (KÖPKE 1956).

26.04., 04.05.1960: Je 1 Ind. am Seeburger See (Witt in HAMPEL 1965).

01.08., 05.08.1961: Je 1 Ind. an einer mit Ruderalvegetation bewachsenen feuchten, durch Hochwasser der Leine entstandenen Erosionsrinne in der Feldmark nahe der heutigen Kiesgrube Reinshof (Hampel, Haring in HAMPEL 1965).

14.08.1961: 1 Ind. am Seeburger See (WITT 1963).

23.04.1962: Je 1 Ind. an der Leine bei Stockhausen und Friedland (HAMPEL 1965).

17.04.-18.04.1963: 1 Ind. an der Leine südlich des Göttinger Kieseesees (HAMPEL 1964c).

20.04.1964: 2 Ind. an der Leine südlich von Göttingen (v. Graefe u.a. in HEITKAMP 1965).

27.04.1965: 1 Ind. an der Leine südlich des Göttinger Kieseesees (HEITKAMP 1966).

18.04., 18.09.1967: Jeweils 2 Ind. am Seeburger See beobachtet (Heitkamp in HINSCH 1968).

01.09.1975: 1 Ind. am Seeburger See gefangen und beringt (Kenneweg in BRUNKEN & MEINEKE 1976).

Für jüngere Avifaunisten klingen die Angaben über ein offenbar regelmäßiges Auftreten in den 1960er Jahren sicher erstaunlich, denn heute ist der Seggenrohrsänger die einzige global bedrohte Singvogelart Europas und wird abseits der verbliebenen Brutgebiete auf dem Heim- und Wegzug nur noch selten beobachtet. In Deutschland sangen 1994 ca. 42 M. in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg (MÄDLOW & MAYR 1996).

Seggenrohrsänger verhalten sich manchmal sehr heimlich und erinnern eher an einen Schwirl, wenn sie

durch die Vegetation huschen (pers. Beob. in Polen). Im Einzelfall kann die Bestimmung erhebliche Probleme bereiten. HAMPEL (1965) warnt deshalb mit Recht vor der Verwechslungsgefahr mit dem Schilfrohrsänger, die durch die unzureichende Abbildung sowie die z.T. regelrecht irreführende Beschreibung im damals gebräuchlichen Feldführer von PETERSON, MOUNTFORT & HOLLUM (1959) sicherlich genährt wurde. Dort werden z.B. die „hervortretenden schwarzen Streifen auf dem Rücken“ des Vogels hervorgehoben, während es doch umgekehrt die *hellen* Streifen sind, die geradezu als artdiagnostisch bezeichnet werden können. Auch Schilfrohrsänger verfügen über einen kräftigen hellen Überaugenstreif und die dunkle Kopfplatte dieser Art kann vor allem bei Jungvögeln durch Aufhellung bisweilen den Eindruck eines Scheitelstreifs vermitteln....

Seit Mitte der 1970er Jahre sind jedoch allein in Weißrußland 87 % des Brutareals durch Melioration und damit das Habitat für geschätzte 100.000 (!) Paare zerstört worden (BAUER & BERTHOLD 1996). Die Art dürfte deshalb in den 1960er Jahren auf dem Zug wesentlich häufiger zu beobachten gewesen sein als heute. Die nicht seltenen Nachweise vor 1975 sowie das komplette Fehlen von Beobachtungen in der Zeit danach gewinnen so gleichermaßen an Plausibilität.

SPERBERGRASMÜCKE *Sylvia nisoria*

18.05.1947: Bei Göttingen, "wohl Durchzügler" (Hartung in BRUNS 1949).

25.05.1962: 1 Ind. am Seeburger See (JUNG 1963).

Die Sperbergrasmücke brüdet z.B. nicht selten nur ca. 80 km von unserer Region entfernt am Helgestau an der Landesgrenze zwischen Thüringen und Sachsen-Anhalt (Dörrie). Weil die Art das Mittelmeer auf dem Zug im Osten umfliegt, wird sie westlich der Brutgebiete nur selten beobachtet. Beobachtungen abseits der Brutgebiete sind deshalb bei der DSK meldepflichtig. Wärmeexponierte Bruthabitate in extensiv bewirtschaftetem Grünland stehen in unserer Region nicht zur Verfügung und mit einer Ansiedlung ist trotz zunehmender Klimaerwärmung kaum zu rechnen.

GELBBRAUEN-LAUBSÄNGER *Phylloscopus inornatus*

01.04.1949: "Ein Ex. am westl. Waldrande des Hainberges über Göttingen" (Berndt in BRUNS 1949). Möglicherweise handelte es sich bei dem Vogel um einen Goldhähnchen-Laubsänger *P. proregulus* (vgl. RUNTE 1951). Berndt hatte vor, die Bestimmung des Vogels entsprechend zu korrigieren, was aber wohl nie erfolgt ist. (*Vielleicht war es ja auch ein Sommergoldhähnchen, vgl. BARTHEL 2003*).

HALSBANDSCHNÄPPER *Ficedula albicollis*

Am 25.04.1966 sowie am 24.04. und 25.04.1967 wurde am nördlichen Stadtrand von Göttingen ein ad. M. beobachtet. Dies waren wohl die Erstnachweise der Art für den südniedersächsischen Raum (HEITKAMP 1981).

Im Mai/Juni 1978 brütete am Hainholzhof/Kehr im Göttinger Hainberg ein M. mit einem Trauerschnäpper-W. (SCHERNER 1980b).

SCHWARZSTIRNWÜRGER *Lanius minor*

Der Katalog des Göttinger Zoologischen Museums führt ein Ind. von Göttingen aus dem Jahr 1864 auf (Bruns in GÖTT. ORN. MITT. 10/1947).

1943 wurden bei Rüdershausen und Seulingen zwischen der (Trudelshäuser?) Mühle und dem Seulinger Wald drei Nester gefunden und 1946 ein Ind. zur Brutzeit an der Straße am Westerberg bei Seulingen beobachtet (Petersen in GÖTT. ORN. MITT. 2/1946). 1947 wurde bei Fuhrbach ein Nest gefunden (BRUNS 1949). Später gab es nur noch einen Nachweis.

28.05.1955: 1 Ind. in einem Apfelbaum an der Straße zwischen Ebergötzen und Landolfshausen (Haring, Köpke).

Die auffällige Häufung der Beobachtungen in Niedersachsen und die Wiederbesiedlung von vorher geräumten Arealen 1935-1950 bringt SCHERNER (1985) mit mediterranen bzw. pannonischen Klimateinflüssen in Verbindung. Nach 1952 schwächten sich diese Einflüsse zugunsten atlantischer Strömungen ab und die Nachweise gingen rapide zurück.

ROTKOPFWÜRGER *Lanius senator*

25.07.1950: Eine Familie mit drei flüggen Jungvögeln bei Bovenden (BERNDT 1951).

1952: Ein Paar mit vier flüggen Jungvögeln bei Elliehausen (FEINDT 1956).

1953: Zwei Brutpaare bei Asche (FEINDT 1956).

1954: Brutpaare bei Nikolausberg sowie bei Groß Ellershausen. (P. und R. Feindt briefl. bei SÜDBECK in ZANG & HECKENROTH 1998).

07.05.1964: 1 Ind. nahe der Knochenmühle bei Herberhausen (v. Graefe in HEITKAMP 1965).

21.07.1965: 1 Ind. bei Ebergötzen (Harbsmeier in HEITKAMP 1966).

12.10.1978: Ein tagsüber (!) ziehender (!) Rotkopfwürger an einem für die Art späten Datum bei Ebergötzen (BRUNKEN 1979). (*Wirft in mehrerlei Hinsicht kritische Fragen auf*).

Im Vergleich zu den Nachbarländern erfolgten die Wiederansiedlungen des Rotkopfwürgers während klimatisch begünstigter Jahre im Göttinger Raum relativ spät. In den 1950er Jahren machte sich bereits ein maritimer Einfluß bemerkbar. Dadurch waren die Besiedlungsphasen kürzer und wenig stabil (SÜDBECK in ZANG & HECKENROTH 1998).

SCHNEEFINK *Montifringilla nivalis*

Ein Ind. 1886 bei Göttingen (BRINKMANN 1933). Betrifft ein Museumsexemplar in Hildesheim. Äußerst unglaubwürdig, weil dieser Bergvogel nur nach heftigen Schneestürmen die Alpinstufe verläßt und in montane Bereiche ausweicht (GLUTZ & BAUER 1997). Neben einer Verwechslung mit der Schneeammer besteht auch die abseitige Möglichkeit, daß der Vogel als Urlaubssouvenir erworben wurde.

BINDENKREUZSCHNABEL *Loxia leucoptera*

Am 15.06.1958 wurden am Sesebühl drei km südöstl. von Dransfeld sechs bis acht überfliegende Vögel beobachtet, die wie Kreuzschnäbel riefen und, obwohl sie mit ihren Flügelbinden zunächst an Buchfinken erinnerten, dennoch als Bindenkreuzschnäbel bestimmt wurden (OELKE 1958b).

HAMPEL (1965) führt die unveröffentlichte Beobachtung eines Bindenkreuzschnabels durch Raufuß am 29.01.1959 in Göttingen auf. Auch diese beiden Beobachtungen regen zu erheblichen Zweifeln an.

ZWERGAMMER *Emberiza pusilla*

26.09.1974: 1 M. an den Nörtener Klärteichen (RIEDEL 1977). Der Vogel wurde gefangen, fotografiert und danach in einer Voliere gehalten (!), in der er bei Abfassung der Publikation von Riedel noch sein Leben fristete. Der Nachweis wurde vom niedersächsischen Seltenheiten Ausschuß anerkannt.

Nicht in die Liste aufgenommen wurde die völlig unglaubwürdige, weder durch ein Beobachtungsjahr oder gar einen Beleg gesicherte Wahrnehmung einer **Scheckente** *Polysticta stelleri* am Seeburger See vor 1945 (Herbst in GÖTT. ORN. MITT. 4/1946).

Sechs Beobachtungen von Seltenheiten, die z.T. notorische Bestimmungsprobleme aufwerfen und möglicherweise Erstnachweise für unser Gebiet darstellen, sind ungenügend dokumentiert bzw. befinden sich in der Überprüfung durch die DSK.

Schelladler *Aquila clanga*: Am 05.09.1985 über Göttingen (GROBE 1987a). Aus der Publikation geht nicht hervor, um welche Greifvogelart es sich gehandelt haben könnte. Zudem wird die Beobachtung vom Verfasser selbst zur Diskussion gestellt.

Steppenweihe *Circus macrourus*: Am 08.04.1977 ein ad. M. nahe Ebergötzen, das zunächst auf einem Apfelbaum saß und dann auf einen Acker flog. Diese Beobachtung soll der DSK gemeldet worden sein. Ein bislang wohl nicht bei der DSK dokumentiertes W. zog am 11.04.1993 bei Northeim durch (Barthel, Riedel in LIMICOLA 7: 155).

Sprosser *Luscinia luscinia*: Am 31.05.1995 ein singendes M. an der Geschiebesperre Hollenstedt.

Brillengrasmücke *Sylvia conspicillata*: 1 Ind. am 08.05.1986 an den Northeimer Kiesteichen. Die Beobachtung wird vom BSA 1989 (LIMICOLA 3: 195) als noch nicht entschiedene Meldung aufgeführt.

Berglaubsänger *Phylloscopus bonelli*: Ein singendes M. am 22.04.1986 am Göttinger Kiesesee. Dieser Vogel hielt sich während eines Einflugs von Klappergrasmücken auf und huschte elegant in den Baumkronen umher (Dörrie). Gartengrasmücken können zuweilen dem Berglaubsänger verblüffend ähneln. Nach den ernüchternden Erfahrungen mit abweichend singenden Gartengrasmücken (vgl. Anmerkungen zum Grünlaubsänger!) kann ein hinterhältiges Ind. von *Sylvia borin* nicht ausgeschlossen werden.

Die Beobachtung einer **Krähenscharbe** *Phalacrocorax aristotelis* vom 16.04.-03.05.1979 am Seeburger See (BRUNKEN & MEINEKE 1982) wird im 2. Bericht des BSA (HILL 1983) als anerkannter Nachweis aufgeführt. Der niedersächsische Seltenheitenausschuß (Ringleben briefl. in BRUNKEN & MEINEKE 1982) ging dagegen nicht von einer korrekten Bestimmung aus. Im zusammenfassenden Bericht des BSA (1989) für die Jahre 1977-1986 taucht die Beobachtung im Anhang dann wiederum, unter Angabe der Originalpublikation, als nicht anerkannter und nicht ausreichend dokumentierter Nachweis auf.

Die in BRUNKEN & MEINEKE (1982) aufgelisteten Merkmale des Vogels wie geringe Größe, zierlicher Schnabel und vor allem das auch von ornithologischen Autoritäten (z.B. BAUER & GLUTZ 1987) damals als geradezu arttypisch für die Krähenscharbe angenommene „Sprungtauchen“ konnten auch bei einem Vogel wahrgenommen werden, der sich im Herbst und Winter 1985/86 monatelang an den Kiesgruben südlich von Hannover aufhielt (BARTHEL 1987). Die Rätsel-Scharbe entpuppte sich spätestens im Januar 1986 als Kormoran, weil sie durch aktives Ummausern die ersten weißen Kopffedern zeigte. Vermutlich waren die lehrreichen Erfahrungen mit diesem Ind. ausschlaggebend für die, vor dem Hintergrund des erweiterten Wissensstands durchaus gerechtfertigte, letztendliche Nichtanerkennung der Beobachtung vom Seeburger See (Dörrie).

Dennoch bleibt es unverständlich und war gegenüber den Beobachtern nicht gerade fair, daß die Ablehnung durch den BSA 1989 *ohne jede konkrete Begründung* und ohne einen Verweis auf die bereits vorgenommene Anerkennung erfolgte. Einzig dem allgemein formulierten Hinweis im Vorwort, daß „einige ältere Meldungen... im Licht neuerer Erkenntnisse und unter Beachtung der im übrigen Europa gültigen Maßstäbe erneut beurteilt wurden“, konnte entnommen werden, daß eine Korrektur bereits anerkannter Nachweise vorgenommen wurde. Es wurde den Beobachtern überlassen, sich den konkreten Begründungszusammenhang, wie oben angedeutet, irgendwie zusammenzureimen. Für die „Meldemoral“ ist ein derartiges, wenig transparentes Vorgehen allemal von Übel.

Ebenfalls zu streichen ist eine Beobachtung an den Northeimer Kiesteichen (SCHMIDT 1980), da die Beobachter nicht mehr befragt werden können und eine Anerkennung durch die DSK nicht möglich ist (Schmidt, briefl.). Die Art ist somit für unser Gebiet noch nicht nachgewiesen worden.

ANHANG B

Liste der Vogelarten, die mit sehr großer Wahrscheinlichkeit aus Gefangenschaft entwichen sind bzw. Arten, die ab und an in der BRD frei brüten, ohne aber über einen längeren Zeitraum eine sich selbst erhaltende Population zu begründen.

Neben ostpaläarktischen und nearktischen Vögeln wurden auch offensichtlich entwichene Käfigvögel aufgelistet (Kategorien D und E in BARTHEL 1993). Die Übersicht ist mit Sicherheit unvollständig. Eine gründliche Auswertung der Sparte "Entflogen" in der Tagespresse war auch aus Zeitgründen leider nicht möglich.

Heiliger Ibis *Threskiornis aethiopicus*: Anfang November 1986 wurde ein Ind. dieser afrikanischen Art am Seeburger See gegriffen und am 09.02.1987 in den Vogelpark Walsrode verbracht (Habersetzer lt. Brunken). Ende der 1990er Jahre hat sich die Art als Brutvogel in der südfranzösischen Camargue etabliert. Mit einer weiteren Ausbreitung ist zu rechnen.

Waldrapp *Geronticus eremita*: Ein Waldrapp aus dem Konrad-Lorenz-Institut für Verhaltensforschung in Grünau/Niederösterreich („Bibo“) landete am 03.11.1998 in einem Vorgarten in Nesselröden und wurde drei Tage später in das Institut zurückgebracht (GÖTTINGER TAGEBLATT).

Mit einer freilebenden bekannten Weltpopulation von etwa 200 Ind. in Süd-Marokko ist diese Ibisart, die bis vor etwa 300 Jahren auch in Süddeutschland brütete, hochbedroht. Die in der Regel handaufgezogenen und teilweise freifliegenden Waldrapps aus Niederösterreich folgen offenbar noch einem gewissen Zugtrieb, was in den letzten Jahren zu Wiederfinden in Polen, Tschechien und Ungarn führte. Erstaunlicherweise fanden einige der Ausreißer sogar selbständig den Weg zurück zur Aufzuchtstation. Bei dem Projekt in Grünau handelt es sich keineswegs um ein Aussetzungsexperiment. In den nächsten Jahren sollen die Vögel zum Beginn der Wegzugperiode in den Volieren bleiben...

Chileflamingo *Phoenicopterus chilensis*: Vom 19.04.-28.04.1977 hielten sich an den Northeimer Kiesteichen vier Ind., bis zum 08.05.1977 noch drei Ind. auf (SCHMIDT 1978c). Die Art brütet inzwischen unregelmäßig in einer gemischten Kolonie mit Rosaflamingos im Zwillbrocker Venn nahe der niederländischen Grenze (BAUER & BERTHOLD 1996).

Schwarzschan *Cygnus atratus*: Diese australische Art brütet als verwilderter Parkvogel in Bayern und Baden-Württemberg (BAUER & BERTHOLD 1996). Eine Familie (wo wurden die Jungvögel erbrütet?), hielt sich an den Northeimer Kiesteichen auf, ein Einzelvogel wurde vom Herbst 1994 bis zum Frühjahr 1995 an der Geschiebesperre Hollenstedt beobachtet. Schwarzschwäne werden seit mindestens 1987 auf einem Grundstück am Weißen Stein in Göttingen gehalten (GROBE 1990). Diese Vögel sind aber flugunfähig gemacht worden (Dörrie).

Schneegans *Anser caerulescens*: 1 Ind. der weißen Morphe („Susi“) verbringt seit 1993 seinen Lebensabend im Göttinger Levin-Park (Grobe in DSK 1995). Höchstwahrscheinlich dieser Vogel flog am 13.10.1998 mit sieben Höckerschwänen über den Göttinger Kiessee nach Süden (Dörrie). Vermutlich derselbe Trupp wurde von Bindrich zwei Tage zuvor auf der Leine bei Northeim beobachtet. Fast könnte man meinen, es läge Weitstreckenzug vor....

Der Vogel im Levin-Park mit Ausflügen in die Umgebung ist mit Sicherheit ein zahmer Gefangenschaftsflüchtling mit einer engen Bindung an Höckerschwäne.

Streifengans *Anser indicus*: Diese ostpaläarktische Hochlandart ist ein potentieller Kandidat für die Kategorie C und könnte in der Zukunft auch in unserer Region frei brüten, obwohl bisher in der BRD keine sich selbst erhaltenden Populationen existieren (BAUER & BERTHOLD 1996). Im Mai 1988 hielt sich ein Ind. längere Zeit im Leinepolder Salzderhelden auf, im Oktober 1994 ebenfalls einzeln an der Geschiebesperre Hollenstedt und im Mai 1995 sogar dort bis zu drei Ind. (Dörrie, OAG-Kartei).

SCHMIDT (1980) meldet die Beobachtung eines Ind. an den Northeimer Kiesteichen 1977. Am 18.05.1980 hielten sich drei Streifengänse am Seeburger See auf (Eggers). Zwei Ind. waren es dort am 07.04.1981 (Kratz).

Graukopfkasarka *Tadorna cana*: Von April-November 1987 im Leinepolder Salzderhelden (Dörrie u.a., LIMICOLA 1: 68). Afrikanische Art.

Paradieskasarka *Tadorna variegata*: Ein M. dieser neuseeländischen Art hielt sich vom 30.09.-04.10.1998 am Flüthwehr und der Kiesgrube Reinshof auf. Siehe auch unter Rostgans (Dörrie).

Brautente *Aix sponsa*: Gefangenschaftsflüchtling, der möglicherweise ab und an frei brütet, ohne bei uns bislang eine sich selbst erhaltende Population zu begründen. Auch anderswo in Deutschland waren die Ansiedlungen nicht von Dauer (BAUER & BERTHOLD 1996). Am Seeburger See, wo die Art in den 1980er und 1990er Jahren nicht selten auftrat, wurden am 21.12.1985 11 Brautenten beobachtet und das, wahrscheinlich jeglicher Substanz entbehrende Gerücht ging um, diese seien im Bootshaus am "Graf Isang" erbrütet worden (OAG-Kartei). Mit großer Zurückhaltung aufzunehmen ist auch die angebliche Erlegung (?) einer Brautente vor 1945 in diesem Gebiet (Herbst in GÖTT. ORN. MITT. 4/1946). 1997-98 hielten sich bis zu fünf Brautenten (drei M., zwei W.) auf dem Göttinger Kiessee auf, ohne zur Brut zu schreiten (Dörrie).

Diese nordamerikanische Art wird bei BARTHEL (1993) für die BRD in der Kategorie C geführt wird, also als eingebürgerter Brutvogel, dessen Bestand sich "weitgehend ohne menschliches Zutun hält oder vergrößert". Für unsere Region und wahrscheinlich auch für ganz Deutschland trifft dies sicherlich nicht zu (*und ist auch mittlerweile in der Artenliste von Helbig & Barthel (2005) korrigiert worden*).

Auch in Großbritannien hat sich die Brautente nicht als dauerhafter Brutvogel etablieren können, was KEAR (1990) mit der bei dieser amerikanischen Art um bis zu 10 Wochen verlängerten, insgesamt erheblich früher als bei autochthonen Entenvögeln beginnenden Brutperiode erklärt. Jungvögel sind deshalb extrem anfällig für kühle Witterung und ein regelmäßiges Scheitern von Bruten ist deshalb vielleicht auch in unserer Region programmiert.

Marmelente *Marmaronetta angustirostris*: Ein W. dieser im Bestand bedrohten südpaläarktischen Art am 22.04.1976 an den Nörtener Klärteichen (Barthel in RIEDEL 1978a). Der wenig scheue Vogel hielt sich eng an Stockenten und wurde vom BSA (1989) als Gefangenschaftsflüchtling eingestuft. Bei GOETHE, HECKENROTH & SCHUMANN (1985) wird die Beobachtung angezweifelt.

Rotschulterente *Callonetta leucophrys*: Ein schmuckes M. dieser südamerikanischen Art hielt sich Mitte Mai 1987 mehrere Tage lang am Göttinger Kiessee auf (Dörrie).

Chilepfeifente *Anas sibilatrix*: Im April/Mai 1995 ein M. an der Geschiebesperre Hollenstedt und im Leinepolder Salzderhelden (Barthel, J. Dierschke).

Riesentafelente *Aythya valisineria*: Am 22.06.1998 ein M. nahe Hollenstedt (Barthel in LIMICOLA 12: 290). Nearktische Art, als wilde Ausnahmeerscheinung mit einem Nachweis in Großbritannien anerkannt.

Kappensäger *Mergus cucullatus*: Am 01.01.1994 ein W. auf der Grone in Göttingen (Wucherpfeffig). Nearktische Art. Dieses Ind. war aber ein sicherer Gefangenschaftsflüchtling.

Steinadler *Aquila chrysaetos*: Ein Beizvogel am 12.01.1963 am Göttinger Kiessee. Die Freiheit dieses Ind. währte nur kurze Zeit. Falkner aus Peine, die mit ihm nahe Reinshof auf der Jagd waren, fingen ihn noch am selben Tag wieder ein (Haring).

Goldfasan *Chrysolophus pictus*: Diese in Zentralchina beheimatete Art wurde laut Petersen (GÖTT. ORN. MITT. 2/1946) in den Jahren 1926 und 1929 um Seulingen ausgesetzt. Der Beobachter war mit der jagdbaren Fauna in seiner Region gut vertraut, so daß am Wahrheitsgehalt kaum Zweifel bestehen (BRUNKEN i.V.).

Lachtaube *Streptopelia roseogrisea*: Mehrere Nachweise, letztmalig 1998 in Rosdorf, mit einer Türkentaube vergesellschaftet (Dörrie).

Nymphensittich *Nymphicus hollandicus*: Mehrere Nachweise, u.a. am 21.10.1988 auf dem Göttinger Stadtfriedhof, vom 07.06.-10.06.1996 und vom 15.08.-20.08.1998 in Nikolausberg (Brunken), am 29.06.1997 an der Geschiebesperre Hollenstedt sowie am 12.05.1998 in der Göttinger Innenstadt (Dörrie).

Wellensittich *Melopsittacus undulatus*: Nachweise in vielen Gebieten, allein in Bettenrode 1992-1997 dreimal beobachtet. Auf mögliche Brutversuche ist zu achten.

Graupapagei *Psittacus erithacus*: Mehrere Beobachtungen aus Göttingen.

Pfirsichköpfchen *Agapornis fischeri*: 1 Ind. am 13.06.1997 in der Göttinger Innenstadt (Dörrie). Ostafrikanische Art, die sehr häufig gehalten wird ("Unzertrennlische").

Orangeköpfchen *Agapornis pullarius*: 1 W. am 20.05.1997 in Nikolausberg (Brunken). Auch diese mehr zentralafrikanische kleine Papageienart wird häufig gehalten.

Blaustirnamazone *Amazona versicolor*: 2 Ind. dieser häufig gehaltenen südamerikanischen Art hielten sich 1992 bis 1993 monatelang in der Göttinger Weststadt auf, wahrscheinlich überlebte nur ein Vogel den Winter (Wucherpfennig). Auch bei dieser Art ist auf Brutversuche zu achten. Eine frei brütende Population von Gelbscheitelamazonen *Amazona ochrocephala* gibt es inzwischen in Stuttgart (BAUER & BERTHOLD 1996).

Kanarienvogel *Serinus canaria domestica*: Nachweise in vielen Gebieten.

Mosambikgirlitz *Serinus mozambicus*: In den frühen 1990er Jahren mehrfach ein Einzelvogel in den Kleingärten am Göttinger Kiessee beobachtet (Kohls), ein Nachweis vom Seeburger See. Afrikanische Art.

Kapuzenzeisig *Carduelis cucullata*: Im August 1996 mehrere Tage in einem Garten in Diemarden (Dörrie). Bedrohte südamerikanische Art, die von Vogelfängern fast ausgerottet worden ist. Kapuzenzeisige werden von Züchtern vor allem zur "Veredelung" von Kanarienvögeln benutzt.

Hausgimpel *Carpodacus mexicanus*: Vom 23.07.-09.08.1998 in der Göttinger Innenstadt, ad. M. mit Ring (Dörrie). Amerikanischer Import, der leicht mit dem heimischen Karmingimpel verwechselt werden kann.

Weißhand-Kernbeißer *Eophona migratoria*: Im Januar 1991 hielt sich ein Ind. dieser ostasiatischen, häufig in China gefangenen und von dort exportierten Art in Göttingen auf (Kohls in LIMICOLA 5: 92).

Nicht weiter konkretisierbare Meldungen gibt es über das Auftreten von **Witwenpfeifgans** *Dendrocygna viduata*, **Bahamaente** *Anas bahamensis* und **Rosenschnabelente** *Netta peposaca*.

Zusammenfassung

Die Liste enthält Anmerkungen zu 317 Vogelarten sowie Angaben zu Vögeln, die mit großer Wahrscheinlichkeit direkt aus Gefangenschaft geflohen sind.

1980-1998 konnten in unserer Region 150 Arten als Brutvögel festgestellt werden, von denen 20-21 Arten unregelmäßig brüteten bzw. vereinzelte Brutversuche unternahmen. 135 Arten traten ausschließlich als Gastvögel auf, davon allein 36 als Ausnahmereischeinungen mit 1-3 Nachweisen im behandelten Zeitraum. Zu diesen Arten zählen nicht nur nordamerikanische Limikolen sondern auch, der Binnenlandlage entsprechend, z.B. Seeregenvogel, Ringelgans und Brandseeschwalbe. Für 24 weitere Arten wird publiziertes Beobachtungsmaterial aufgeführt, darunter aus der jüngeren Vergangenheit seit 1945 Brutnachweise von **Halsbandschnäpper**, **Schwarzstirnwürger** und **Rotkopfwürger**, die nach 1980 nicht einmal mehr als Gastvögel nachgewiesen worden sind.

Die Neuansiedlungen seit 1980 von **Schwarzstorch**, **Beutelmeise** (Etablierung erst in den 1980er Jahren, obwohl der erste Brutnachweis bereits 1977 erbracht wurde - BARTHEL 1978a), **Kolkkrabe** (Wiederansiedlung, da die Art vor 1900 in Niedersachsen bis südlich nach Göttingen nicht selten war - GLUTZ & BAUER 1993) und **Birkenzeisig** haben sich vorerst als dauerhaft erwiesen.

In den 1990er Jahren glückten erstmalig Nachweise erfolgreicher Bruten von **Tüpfelsumpfhuhn** und **Wachtelkönig**. Beide Arten haben vereinzelt sicher auch vor 1980 in unserer Region gebrütet bzw. Brutversuche unternommen.

Die nach 1980 erfolgten Ansiedlungen von **Graugans**, **Wanderfalke** (Wiederansiedlung nach 40 Jahren) und **Uhu** gehen auf erfolgreiche Aussetzungsexperimente außerhalb unserer Region zurück und können ebenfalls als vorerst dauerhaft eingeschätzt werden.

Der starke Brutverdacht bzw. nachgewiesene Bruten von **Kormoran**, **Schnatterente** und **Blaukehlchen** Ende der 1990er Jahre könnten als Anzeichen für eine erfolgreiche Besiedlung unserer Region gewertet werden, wenn man den allgemein positiven Trend für diese Arten einbezieht und im Falle des Kormorans eine Vernichtung der Kolonie durch menschliche Nahrungskonkurrenten für eher unwahrscheinlich hält. Diese Arten können deshalb vorwegnehmend als zukünftige regelmäßige Brutvögel bezeichnet werden.

Als 1980-98 ausnahmsweise bzw. unregelmäßig und lokal in unserer Region brütend können **Schwarzhalstaucher**, **Tafelente**, **Wiesenweihe**, **Waldwasserläufer**, **Flußuferläufer**, **Heidelerche**, **Schwarzkehlchen** und **Steinschmätzer** bezeichnet werden, da von diesen Arten Brutnachweise existieren.

Der in früheren Jahren nicht seltene **Weißstorch** ist seit 1980 durch rapiden Habitatverlust ebenfalls nur noch ein unregelmäßiger und lokaler Brutvogel.

Daß **Sperlingskauz** (Bramwald, Kaufunger Wald) und **Schlagschwirl** (Raum Duderstadt) in unserer Region lokal, aber vielleicht nur unregelmäßig brüten, ist wahrscheinlich, obwohl noch keine Brutnachweise vorliegen, die im Fall des Schlagschwirls auch schwer zu erbringen sind. Bei beiden Arten wurden jedoch mehrfach und z.T. für längere Zeit zur Brutzeit besetzte Reviere ermittelt, die zumindest einen Brutverdacht rechtfertigen. Zudem wird der Sperlingskauz auch im hessischen Teil des Kaufunger Waldes seit einigen Jahren (als unregelmäßiger Brutvogel?) beobachtet (BAUER & BERTHOLD 1996) und es ist kaum anzunehmen, daß er vor Landesgrenzen halt macht....

Bei **Brandgans**, **Austernfischer**, **Uferschnepfe** und **Rotschenkel** kam es nach 1980 mit großer Wahrscheinlichkeit zu (gescheiterten) Brutversuchen, deshalb wurden auch sie unter die Brutvögel aufgenommen. Bei den beiden ersten Arten ist eine zukünftige erfolgreiche Ansiedlung als Brutvogel nicht auszuschließen, weil sie sich in Niedersachsen immer noch in Ausbreitungsdynamik befinden.

Der isolierte und als Ausnahme zu betrachtende (angebliche) Brutversuch der **Sumpfohreule** 1986 könnte allenfalls im Gefolge eines verstärkten Auftretens im Zusammenhang mit Feldmausgradationen eine Wiederholung erfahren, was aber vor dem Hintergrund der spärlichen Beobachtungen in den letzten 20 Jahren eher unwahrscheinlich ist. Ebenso unwahrscheinlich ist eine Wiederholung der Mischbrut von **Moor- und Tafelente**, die 1990 am Lutteranger beobachtet wurde, obwohl entwichene Entenvögel jederzeit für eine Überraschung gut sind... Wegen des Brutversuchs wurde auch die Moorente als Brutvogel aufgeführt. Weitere artreine Bruten der **Tafelente** sind, wie 1990 am Lutteranger, in unserer Region durchaus möglich. Allerdings sollten, wie in der Vergangenheit geschehen, Brutzeitbeobachtungen oder Vorbereitungen eines Brutversuchs (Balz, Kopulation) nicht vorschnell als *Brutverdacht* gewertet werden.

Unklar ist der Status von **Rohrschwirl** und **Schilfrohrsänger** an der Geschiebesperre Hollenstedt bzw. im Leinepolder Salzderhelden. In den vergangenen drei Jahren gab es vom Rohrschwirl im Leinepolder lediglich eine bekannte Brutzeitbeobachtung, die, wie auch das Auftreten der Art am Seeburger See, nicht im Sinne eines Brutverdachts interpretiert werden sollte. Er wurde deshalb als Gastvogel eingestuft. Dagegen brütet der Schilfrohrsänger, das vorhandene Datenmaterial zugrunde gelegt, möglicherweise unregelmäßig in beiden Gebieten. Er wurde deshalb, obwohl das Betretungsverbot genauere Nachforschungen unmöglich macht, als Brutvogel aufgenommen.

Ebenfalls unklar ist der genaue Status von **Zwergdommel** und **Drosselrohrsänger** am Seeburger See: Dennoch konnte bei Auswertung der vorhandenen Daten bei beiden Arten ein vereinzelt Brüten bzw. Brutversuche in den 1990er Jahren nicht ausgeschlossen werden und sie wurden deshalb als wahrscheinlich unregelmäßige und mit Sicherheit lokale Brutvögel eingereiht. Zudem wird der Drosselrohrsänger auch bei HECKENROTH & LASKE (1997) für den Zeitraum 1981-95 als Brutvogel am Seeburger See aufgeführt. Das Auftreten der **Bartmeise**, die vorerst noch als Gastvogel eingestuft wurde, in diesem Gebiet läßt noch keine schlüssige Interpretation zu, doch könnte es durch Klimaerwärmung und die Erholung des Schilfbestands in der Zukunft zu einer Ansiedlung als Brutvogel kommen. Ob der **Fasan**, der ebenfalls zu den Brutvögeln gezählt wurde, in unserer Region auf Dauer eine sich selbst erhaltende Population begründen kann, ist äußerst unwahrscheinlich, da ein einziger Kältewinter allen Vögeln den Garaus machen kann. Zudem verzerren immer noch vorkommende lokale Aussetzungen durch Jäger das Bild.

Als Brutvögel verschwanden in den 1980er und 1990er Jahren **Steinkauz** und **Graumammer**, wobei ein autochthoner Brutnachweis der erstgenannten Art für die 1980er Jahre wohl nicht mehr erbracht werden konnte. Auf die Gründe für das Verschwinden, die im Falle des Steinkauzes Aussetzungsexperimente eigentlich verbieten sollten, wurde im Text eingegangen. Der **Pirol** wurde noch zu den Brutvögeln gerechnet. Auch er könnte aber inzwischen als Brutvogel verschwunden sein.

Prinzipiell kann aber die Kategorisierung der hier behandelten Arten in Brut- und Gastvögel, Neuansiedlungen oder definitiv verschwundene Arten, Ausnahmeerscheinungen und seltene Gäste nicht nur unter dem beschränkten Blickwinkel der Jahre 1980-1998 vorgenommen werden, sondern sollte einer zukünftigen detaillierten avifaunistischen Bearbeitung unserer Region vorbehalten bleiben, für die mit dieser Abhandlung nur ein kleiner Beitrag geleistet werden sollte.

Literaturliste

- AUGST, U. (1998): Die Ansiedlung des Würgfalken *Falco cherrug* als Brutvogel in Deutschland. *Limicola* 12: 297-313.
- BARTHEL, P.H. (1978a): Bruten der Beutelmeise *Remiz pendulinus* in Süd-Niedersachsen. *Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen* 1: 225-227.
- BARTHEL, P.H. (1978b): Avifaunistischer Jahresbericht 1977 für die Leinetalwiesen bei Salzderhelden. *Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen* 1: 259-264.
- BARTHEL, P.H. (1978c): Avifaunistischer Jahresbericht 1977 für die Klärteiche der Zuckerfabrik Obernjesa. *Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen* 1: 283-289.
- BARTHEL, P.H. (1979): Das Vorkommen der Seeschwalben *Sternidae* in Süd-Niedersachsen. *Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen* 2: 19-32.
- BARTHEL, P.H. (1982): Bemerkenswerte Feststellungen von Purpurreiher *Ardea purpurea* und Seidenreiher *Egretta garzetta* im Kreis Göttingen. *Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen* 4/5: 67-70.
- BARTHEL, P.H. (1986): Gemeinsam rastende Sumpfläufer *Limicola falcinellus* im südlichen Niedersachsen. *Mitt. Fauna Flora Süd-Niedersachsens* 8: 80-82.
- BARTHEL, P.H. (1987): Ist das „Sprungtauchen“ der Krähenscharbe (*Phalacrocorax aristotelis*) ein Bestimmungsmerkmal? *Orn. Mitt.* 39: 69-70.
- BARTHEL, P.H. (1988): Die Bestimmung von Sumpfohreule *Asio flammeus* und Waldohreule *Asio otus*. *Limicola* 2: 1-21.
- BARTHEL, P.H. (1991): Die Unterscheidung von Fluß- *Sterna hirundo* und Küstenseeschwalbe *S. paradisaea* mit Anmerkungen zur Forster- *S. forsteri* und Rosenseeschwalbe *S. dougallii*. *Limicola* 5: 1-33.
- BARTHEL, P.H. (1993): Artenliste der Vögel Deutschlands. *J. Ornithol.* 134: 113-135.
- BARTHEL, P.H. (1999): Flußuferläufer *Actitis hypoleucos* täuscht durch Verätzungen Drosseluferläufer *A. macularia* vor. *Limicola* 13: 81-84.
- BARTHEL, P.H. (2003): Die Verwechslungsgefahr zwischen juvenilen Sommergoldhähnchen *Regulus ignicapillus* und Gelbbrauen- *Phylloscopus inornatus* sowie Goldhähnchen-Laubsänger *P. proregulus*. *Limicola* 17: 139-151.
- BARTHEL, P.H. & U. PROBST (1976): Das Vorkommen der seltenen Reiher (Ardeidae) in Südniedersachsen. *Beitr. Naturk. Niedersachs.* 29: 46-51.
- BARTHEL, P.H. & K. MULLARNEY (1988): Die Bestimmung der Seetaucher Gaviidae im Winter. *Limicola* 2: 45-69.
- BARTHEL, P.H. & A. HELBIG (2005): Artenliste der Vögel Deutschlands. *Limicola* 19: 89-111.
- BAUER, K.M. & U.N. GLUTZ VON BLOTZHEIM (1987): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 1. Wiesbaden. 2., durchgesehene Auflage der Ausgabe Frankfurt 1966.
- BAUER, H.-G. & P. BERTHOLD (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas. Wiesbaden.
- BECKER, P. (1990): Kennzeichen und Kleider der kleinen europäischen Rallen und Sumpfhühner *Rallus* und *Porzana*. *Limicola* 4: 93-144.
- BECKER, P. & W. SCHELPER (1977): Der Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*) in Südniedersachsen. *Beitr. Naturk. Niedersachs.* 30: 79-81.
- VAN DEN BERG, A.B. & C.A.W. BOSMAN (1999): Zeldzame vogels van Nederland. Rare birds of the Netherlands. Harlem, Utrecht 1999.
- BERNDT, R. (1951): Rotkopfwürger *Lanius s. senator* 1950 Brutvogel bei Göttingen. *J. Ornithol.* 93: 63-64.
- BERNDT, R. (1963): Ein Kolkrabe (*Corvus corax*) bei Göttingen. *Beitr. Naturk. Niedersachs.* 16: 87.
- BERTHOLD, A.A. (1855): Königliches Akademisches Museum. *Nachr. Univ. Kgl. Ges. Wiss. Göttingen* Nr. 6: 65-100.
- BEZZEL, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nonpasseriformes. Nichtsingvögel. Wiesbaden.
- BEZZEL, E. (1993): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Passeres - Singvögel. Wiesbaden.
- BLASIUS, R. (1896): Die Vögel des Herzogthums Braunschweig und der angrenzenden Gebiete. Braunschweig.
- BOIE, F. (1822): Ornithologische Beiträge. 1. Liefg. *Oken's Isis* 1822: 768-781.
- BRAUN, H.-G. (1999): Auswirkungen der Altbausanie rung auf die innerstädtische Brutvogelfauna: Siedlungsökologische Untersuchungen in Berlin-Kreuzberg. *Vogelwelt* 120: 39-51.
- BRAUNEIS, W. (1985): Die Vogelwelt des Werra-Meißner-Kreises. *Schriften des Werratalvereins Witzenhausen* Heft 14.

- BRINKMANN, M. (1919): Die abweichende Zusammensetzung der Vogelwelt im östlichen und westlichen Süden der Provinz Hannover. Jber. nieders. zool. Ver. 5-10: 48-82.
- BRINKMANN, M. (1933): Die Vogelwelt Nordwestdeutschlands. Hildesheim.
- BRUNKEN, G. (1978a): Avifaunistischer Jahresbericht 1976 Seeburger See und Umgebung. Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen 1: 15-41.
- BRUNKEN, G. (1978b): Avifaunistischer Jahresbericht 1976 für das übrige Beobachtungsgebiet der OAG Göttingen. Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen 1: 101-109.
- BRUNKEN, G. (1978c): Avifaunistischer Jahresbericht 1976 Kiesegebiet Göttingen. Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen 1: 59-65.
- BRUNKEN, G. (1978d): Avifaunistischer Jahresbericht 1977 Seeburger See und Umgebung. Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen 1: 235-258.
- BRUNKEN, G. (1978e): Avifaunistischer Jahresbericht 1977 für das übrige Beobachtungsgebiet der OAG Göttingen. Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen 1: 305-315.
- BRUNKEN, G. (1978f): Avifaunistischer Jahresbericht 1977 Kiesegebiet Göttingen. Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen 1: 277-282.
- BRUNKEN, G. (1978g): Avifaunistischer Jahresbericht 1976 Schlammteiche Obernjesa. Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen 1: 67-73.
- BRUNKEN, G. (1979): Spätbeobachtung eines Rotkopfwürgers *Lanius senator* bei Göttingen. Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 11: 80-81.
- BRUNKEN, G. (1984): Zugphänologie und Wanderungsverhalten von Wasservögeln in Südniedersachsen am Beispiel des Seeburger Sees, Kreis Göttingen. Schriftliche Hausarbeit. Universität Göttingen.
- BRUNKEN, G. (1985): Zur Vogelwelt des Seeburger Sees und seiner näheren Umgebung, Teil I: Ciconiiformes und Phoenicopteriformes. Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen 7: 9-28.
- BRUNKEN, G. (i.V.): Die Vogelwelt des Seeburger Sees und seiner Umgebung. I. Der Zeitraum bis zur Unterschutzstellung 1976.
- BRUNKEN, G. & E. GARVE (1985): Nachweise von Seeadlern *Haliaeetus albicilla* in den Kreisen Göttingen und Northeim. Mitt. Fauna Flora Süd-Niedersachsens 7: 77-78.
- BRUNKEN, G. & T. MEINEKE (1976): 1. Jahresbericht der ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Göttingen für das Jahr 1975. Göttingen.
- BRUNKEN, G. & T. MEINEKE (1982): Krähenscharbe (*Phalacrocorax aristotelis*) auf dem Seeburger See. Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen 4/5: 65-66.
- BRUNKEN, G. & T. MEINEKE (1983): Ringschnabelente *Aythya collaris* in Südniedersachsen. Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 15: 15-16.
- BRUNS, H. (1949): Die Vogelwelt Südniedersachsens. Orn. Abh. 3. Göttingen.
- BRUNS, H. (1950a): Eichelhäher nistet am Gebäude. Orn. Mitt. 2: 102-103.
- BRUNS, H. (1950b): Weitere Eichelhähernester an Gebäuden. Orn. Mitt. 2: 222.
- BUERSCHAPER, P. (1952): Die Avifauna der Goldenen Mark. Die Goldene Mark 3: 15-18.
- BUNDESDEUTSCHER SELTENHEITENAUSSCHUB (1989): Seltene Vogelarten in der Bundesrepublik Deutschland von 1977 bis 1986. Limicola 3: 157-196.
- BUNDESDEUTSCHER SELTENHEITENAUSSCHUB (1990): Seltene Vogelarten in der Bundesrepublik Deutschland 1987 und 1988. Limicola 4: 183-212.
- BUNDESDEUTSCHER SELTENHEITENAUSSCHUB (1991): Seltene Vogelarten in der Bundesrepublik Deutschland 1989 (mit Nachträgen 1977 bis 1988). Limicola 5: 186-220.
- BUNDESDEUTSCHER SELTENHEITENAUSSCHUB (1992): Seltene Vogelarten in der Bundesrepublik Deutschland 1990. Limicola 6: 153-177.
- BUTKEREIT, U. (Hrsg.) (1998): Süße, heilige Natur, laß mich gehn auf deiner Spur! (Friedrich Leopold Graf zu Stolberg). Zeitgenössische Ansichten über den Naturschutz im Hainberg. Auszüge aus der „Göttinger Zeitung“ 1872-1900. Göttingen.
- CARNIER, T. (1970): Ungewöhnlicher Brutplatz der Gebirgsstelze (*Motacilla cinerea*). Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 2: 86.
- CARNIER, T. & W. SCHELPER (1972): Der Seeburger See in Südniedersachsen. Orn. Mitt. 24: 168-69.
- CLARKE, R. (1996): Montagu's Harrier. Chelmsford.
- CORSMANN, M. (1978): Avifaunistischer Jahresbericht 1976 Leinetalwiesen Salzderhelden. Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen 1: 43-46.
- CORSMANN, M. (1989): Untersuchungen zur Struktur, Siedlungsdichte und Verteilung der Brutvogelzönose

- eines Buchenwaldes. Gött. Naturk. Schr. 1: 81-99.
- CRAMP, S. (ed.) (1977): The Birds of the Western Palearctic. Vol. I. Oxford etc.
- CRAMP, S. (ed.) (1992): The Birds of the Western Palearctic. Vol. VI. Oxford etc.
- DAUNICHT, W.D. (1998): Der Vogel des Jahres 1998: Die Feldlerche *Alauda arvensis*. Ornithologen-Kalender 11. Wiesbaden.
- DEGEN, A. (1998): Ornithologischer Jahresbericht für Niedersachsen und Bremen 1996. NOV-Mitteilungen 1: 14-35.
- DEGEN, A., B.-O. FLORE, J. LUDWIG & P. SÜDBECK (1996): Rastbestände von Höcker-, Zwerg- und Singschwan (*Cygnus olor*, *C. columbianus bewickii*, *C.c. cygnus*) in Niedersachsen: Ergebnisse landesweiter Synchronzählungen im Januar und März 1995.
- DEL HOYO, J., A. ELLIOTT & J. SARGATAL (ed.) (1992): Handbook of the Birds of the World. Vol. I. Barcelona.
- DETMERS, E. (1912): Ein Beitrag zur Kenntnis der Verbreitung einiger jagdlich wichtiger Brutvögel in Deutschland. Veröff. Inst. Jagdk. Neudamm 1: 65-164.
- DEUTSCHE SELTENHEITENKOMMISSION (1994): Seltene Vogelarten in Deutschland 1991 und 1992. Limicola 8: 153-209.
- DEUTSCHE SELTENHEITENKOMMISSION (1995): Seltene Vogelarten in Deutschland 1993. Limicola 9: 77-110.
- DEUTSCHE SELTENHEITENKOMMISSION (1996): Seltene Vogelarten in Deutschland 1994. Limicola 10: 209-257.
- DEUTSCHE SELTENHEITENKOMMISSION (1997): Seltene Vogelarten in Deutschland 1995. Limicola 11: 153-208.
- DEUTSCHE SELTENHEITENKOMMISSION (1998): Seltene Vogelarten in Deutschland 1996. Limicola 12: 161-227.
- DEUTSCHMANN, A., D. GÖHRE, W. GRAHL & G. JUNGE, unter Mitarbeit von P.H. BARTHEL (1978): Das Naturschutzgebiet Denkershäuser Teich - ein Beitrag zum Feuchtgebietsmanagement in Süd-Niedersachsen. Faun Mitt. Süd-Niedersachsen 1: 389-467.
- DIERSCHKE, J. (1985): Rallenreiherr *Ardeola ralloides* im Kreis Göttingen. Mitt. Fauna Flora Süd-Niedersachsens 7: 73-74.
- DIERSCHKE, J. (1986a): Purpurreiherr *Ardea purpurea* und Löffler *Platalea leucorodia* bei Nörten-Hardenberg. Mitt. Fauna Flora Süd-Niedersachsens 8: 65-66.
- DIERSCHKE, J. (1986b): Ein Seeadler *Haliaeetus albicilla* im Kreis Northeim. Mitt. Fauna Flora Süd-Niedersachsens 8: 66.
- DIERSCHKE, J. (1986c): Einflug von Eiderenten *Somateria mollissima* bei Göttingen. Mitt. Fauna Flora Süd-Niedersachsens 8: 71-75.
- DIERSCHKE, V. (1985): Winternachweis eines Baumfalken *Falco subbuteo* in Süd-Niedersachsen. Mitt. Fauna Flora Süd-Niedersachsens 7: 75-76.
- DIERSCHKE, V. (1986): Zur Bedeutung der Holtenser Schlammeiche für die Vogelwelt. Mitt. Fauna Flora Süd-Niedersachsens 8: 47-58.
- DIERSCHKE, V. (1994): Rufaktivität ziehender Baumpieper *Anthus trivialis* und Schafstelzen *Motacilla flava*. Vogelwelt 115: 15-18.
- DIERSCHKE, V. (1997): Das Wintervorkommen von Greifvögeln im südniedersächsischen Leinetal. Gött. Naturk. Schr. 4: 95-106.
- DIERSCHKE, V. & J. DIERSCHKE (1990): Das Rastvorkommen der Limikolen (Aves: Charadrii) an den Schlammeichen der Zuckerfabrik Nörten-Hardenberg (Süd-Niedersachsen). Gött. Naturk. Schr. 2: 73-110.
- DIERSCHKE, V. & K. VOWINKEL (1990): Großflächige Vogelbestandsaufnahme und Habitatwahl der Feldlerche (*Alauda arvensis*) auf Ackerland in Südniedersachsen. Verh. d. Ges. f. Ökologie (Osnabrück 1989) Bd. XIX,II: 216-221.
- DIERSCHKE, V. & J. DIERSCHKE (1991): Der Durchzug des Rotkehlpiepers *Anthus cervinus* in Mitteleuropa. Limicola 5: 281-298.
- DOBLER, G. & R. SCHNEIDER (1988): Hinweise zur Bestimmung des Rauhußbussards *Buteo lagopus*. Limicola 2: 179-194.
- DORNFELDT, K. (1996): Der Zug des Kranichs. NABU-Info 1/96. Göttingen.
- DREESMANN, C. (1995): Zur Siedlungsdichte der Feldlerche *Alauda arvensis* im Kulturland von Südniedersachsen. Beitr. Naturk. Niedersachs. 48: 76-84.

- DREESMANN, C. (1996): Neue Ergebnisse zur Siedlungsdichte der Feldlerche (*Alauda arvensis*) im Agrarland von Südniedersachsen. Beitr. Naturk. Niedersachs. 49: 117-126.
- DYMOND, J.N., P.A. FRASER & S.J.M. GANTLETT (1989): Rare Birds in Britain and Ireland. Calton.
- EICHLER, W. (1949-50): Avifauna Gottingensia I-III. Mitt. Mus. Naturk. Vorgesch. Magdeburg 2: 37-51, 101-111, 153-167.
- ELBRÄCHTER, M. & F. HAMPEL (1964): Beobachtungen an einer Skua *Stercorarius skua* (Brünn.) und einer Spatelraubmöwe *Stercorarius pomarinus* (Temm.) auf dem Seeburger See. J. Ornithol. 105: 486-488.
- FEINDT, P. (1956): Der schönste Würger zurückgekehrt. Hildesheimer Allg. Ztg. vom 29./30.09.1956.
- FEINDT, P. (1962): Die zwei ersten Nachweise des Graubruststrandläufers *Calidris melanotos* (Vieill.) für Norddeutschland (südniedersächsisches Leinetal). Beitr. Naturk. Niedersachs. 15: 10-19.
- FEINDT, P. (1965): Der Sumpfläufer *Limicola falcinellus* in Süd-Niedersachsen. Beitr. Naturk. Niedersachs. 18: 13-18.
- FLADE, M. & J. JEBRAM (1995): Die Vögel des Wolfsburger Raumes im Spannungsfeld zwischen Industriestadt und Natur. Wolfsburg.
- FLADE, M. & J. SCHWARZ (1996): Stand und aktuelle Zwischenergebnisse des DDA-Monitorprogramms. Vogelwelt 117: 235-248.
- FOKKEN, A. (o.J., (1989): Die Vogelwelt des Bramwaldes, der Oberweser und des Stadtgebietes Münden. Münden.
- FRANZ, D. (1998): Das Blaukehlchen; von der Rarität zum Allerweltsvogel. Wiesbaden.
- GARVE, E. (1977): Die Vögel der Südheide und der Aller-Niederung. Celler Ber. Vogelk. H. 3.
- GARVE, E. & T. MEINEKE (1982): Neuer Nachweis der Weißwangengans *Branta leucopsis* in Südniedersachsen. Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen 4/5: 55-56.
- GABMANN, H., B. BÄUMER & W. GLASNER (1994): Faktoren der Steuerung des Bruterfolgs beim Steinkauz *Athene noctua*. Vogelwelt 115: 5-13.
- GALLAND, B. (1976): Zum Vorkommen einiger Schwimmarten in Südniedersachsen. Beitr. Naturk. Niedersachs. 29: 51-59.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N., K.M. BAUER & E. BEZZEL (1979): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 4. Wiesbaden. Bis auf wenige Korrekturen unveränd. Nachdr. der Ausgabe Frankfurt 1971.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. & K.M. BAUER (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 9. Wiesbaden.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. & K.M. BAUER (1985): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 10. Wiesbaden.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N., K.M. BAUER & E. BEZZEL (1986): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 7. Wiesbaden. 2., durchgesehene Auflage.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. & K.M. BAUER (1988): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 11. Wiesbaden.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. & K.M. BAUER (1991): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 12. Wiesbaden.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. & K.M. BAUER (1993): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 13. Wiesbaden.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. & K.M. BAUER (1997): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 14. Wiesbaden.
- GOETHE, F., H. HECKENROTH & H. SCHUMANN (1978): Die Vögel Niedersachsens. 1. Lieferung. Hannover.
- GOETHE, F., H. HECKENROTH & H. SCHUMANN (1985): Die Vögel Niedersachsens - Entenvögel. Hannover.
- GÖTTGENS, F.-H. & F.-J. KOLLIBAY (1985): Erster Brutnachweis des Karmingimpels (*Carpodacus erythrinus*) in Niedersachsen. Beitr. Naturk. Niedersachs. 38: 233-238.
- GOSCH, B. (1994): Anmerkungen zum Kranichzug über dem Landkreis Göttingen. NABU-Info 2/94. Göttingen.
- GRASSHOFF, (1900): Protokoll der 35. Versammlung des Harzer Forstvereins v. 3.-6.9.1899 in Thale. Verh. Harzer Forst-Ver. Jg. 1899: 29-35.
- GROBE, D.W. (1949): Neuere Wiedehopf-Beobachtungen in Süd-Hannover. Orn. Mitt. 1: 5.
- GROBE, D.W. (1983): Silberreiher *Casmerodius albus*-Beobachtung in Südniedersachsen. Beitr. Naturk. Niedersachs. 36: 108.
- GROBE, D.W. (1986): Saatgänse (*Anser fabalis*) bei Salzderhelden (Südniedersachsen). Orn. Mitt. 38: 48.
- GROBE, D.W. (1987a): Schelladler *Aquila clanga* in Süd-Niedersachsen. Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 19:

81-82.

- GROBE, D.W. (1987b): Spätherbstbeobachtungen von Zwergseeschwalben (*Sterna albifrons*) 1986 im Binnenland. Orn. Mitt. 39: 125.
- GROBE, D.W. (1987c): Vogelbeobachtungen im Nov./Dez. 1986 in Göttingen und Umgebung. Orn. Mitt. 39: 120.
- GROBE, D.W. (1990): Vogelbeobachtungen in Südniedersachsen (Leine- Weserbergland). Orn. Mitt. 42: 132-137.
- GROBE, D.W. (1993): Blauracke *Coracias garrulus* in Süd-Niedersachsen. Orn. Mitt. 45: 59-60.
- GROBE, D.W. (1995): Vogelbeobachtungen in Göttingen und Umgebung. Orn. Mitt. 47: 283.
- GROBE, D.W. (1997): Zum Vorkommen der Grauammer *Miliaria calandra* und Niedergang des Bestandes in Süd-Niedersachsen. Naturkundl. Ber. Fauna Flora in Süd-Niedersachsen: 100-109.
- GRUBER, D. (1995): Die Kennzeichen und das Vorkommen der Weißkopfmöwe *Larus cachinnans* in Europa. Limicola 9: 121-165.
- HAASE, W. (1959): Erstes Brutvorkommen der Türkentaube (*Streptopelia decaocto*) im Kreis Hann. Münden. Orn. Mitt. 11: 94.
- HAASE, W. (1970): Brutete der Tannenhäher *Nucifraga caryocatactes macrorhynchos* im Kreis Münden? Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 2: 87.
- HAASE, W. (1992): Vom Rauhußkauz *Aegolius funereus* im Bramwald und im niedersächsischen Kaufunger Wald zwischen 1985 und 1991. Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 24: 46-51.
- HABERSETZER, H. (1993): Was ist auf dem Stadtfriedhof los? NABU-Info 1/93. Göttingen.
- HAGEMEIJER, E.J.M. & M.J.BLAIR (Eds) (1997): The EBCC Atlas of European Breeding Birds: Their Distribution and Abundance. London.
- HAMPE, A., T. HEINICKE & A.J. HELBIG (1996): Erste Brut der Zitronenstelze *Motacilla citreola* in Deutschland. Limicola 10: 311-316.
- HAMPEL, F. (1961): Seeregenpfeifer am Göttinger Kiessee. Orn. Mitt. 13: 188.
- HAMPEL, F. (1964a): Weißflügelseeschwalbe *Chlidonias leucopterus* am Seeburger See. Orn. Mitt. 16: 107.
- HAMPEL, F. (1964b): Grüner Laubsänger *Phylloscopus trochiloides* in Göttingen. J. Ornithol. 105: 199.
- HAMPEL, F. (1964c): Jahresübersicht 1963 der Feldornithologen um J. Haring. Unveröfftl. Manuskript, hektogr. Göttingen o.J.
- HAMPEL, F. (1965): Artenliste vom Seeburger See 1955-64. Unveröfftl. Manuskript, hektogr. Göttingen.
- HAMPEL, F. & U. HEITKAMP (1968): Quantitative Bestandsaufnahme der Brutvögel Göttingens 1965 und ein Vergleich mit früheren Jahren. Vogelwelt, Beih. 2: 27-38.
- HARING, J. & H. OELKE (1960): Brandente und Säbelschnäbler auf dem Göttinger Kiessee. Orn. Mitt. 12: 229-230.
- HECKENROTH, H. & V. LASKE (1997): Atlas der Brutvögel Niedersachsens 1981-1995. Hannover.
- HEITKAMP, U. (1964): Englische Schafstelze *Motacilla f. flavissima* bei Göttingen. Orn. Mitt. 16: 197 (Faunistische Kurzmitteilungen).
- HEITKAMP, U. (1965): Jahresübersicht 1964 der Göttinger Feldornithologen um J. Haring. Unveröfftl. Manuskript, hektogr. Göttingen o.J.
- HEITKAMP, U. (1966): Jahresübersicht 1965 der Göttinger Feldornithologen um J. Haring. Unveröfftl. Manuskript, hektogr. Göttingen o.J.
- HEITKAMP, U. (1967): Jahresübersicht 1966 der Göttinger Feldornithologen um J. Haring. Unveröfftl. Manuskript, hektogr. Göttingen o.J.
- HEITKAMP, U. (1970): Schlafplatzbeobachtungen an Corviden. Beitr. Naturk. Niedersachs. 2: 75-78.
- HEITKAMP, U. (1981): Die Vogelpopulationen einer Saumbiozönose am Stadtrand von Göttingen in den Jahren 1963 bis 1968. Göttingen.
- HEITKAMP, U. & K. HINSCH (1969): Die Siedlungsdichte der Brutvögel in den Außenbezirken der Stadt Göttingen 1966. Vogelwelt 90: 161-177.
- HELBIG, A.J. & D. FRANZ (1990): Einflug der Eiderente *Somateria mollissima* nach Mittel- und Südeuropa im Herbst 1988. Limicola 4: 229-249.
- HILL, A. (1976a): Der Prachtaucher - *Gavia arctica* (L., 1758) - in Südniedersachsen. Beitr. Naturk. Niedersachs. 29: 36-39.
- HILL, A. (1976b): Der Sterntaucher - *Gavia stellata* (Pont., 1763) - in Südniedersachsen. Beitr. Naturk. Niedersachs. 29: 39-44.
- HILL, A. (1983): 2. Bericht des Bundesdeutschen Seltenheitenausschusses beim Dachverband Deutscher

- Avifaunisten über anerkannte Nachweise. Vogelwelt 104: 192-196.
- HINSCH, K. (1968): Jahresübersicht 1967 der Göttinger Feldornithologen um J. Haring. Unveröfftl. Manuskript, hektogr. Göttingen o.J.
- HINSCH, K. (1970): Eisente (*Clangula hyemalis*) in Göttingen. Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 2: 85.
- HINSCH, K. & H. WEITEMEIER (1978): Erfassung des Brutvogelbestandes 1972 am Göttinger Kiessee nach singenden M. und nach Nestfunden - ein Vergleich der Methoden. Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen 1: 215-223.
- HÖNTSCH, K. (1998): Aktionsraumgröße und Habitatnutzung beim Kleinspecht. Zusammenfassung eines Referats auf der DO-G-Jahresversammlung 1997. J. Ornithol. 139: 207.
- HUMMEL, D. (1983): Der Einflug der Großtrappe (*Otis tarda*) nach West-Europa im Winter 1978/79. Vogelwelt 104: 41-53, 81-95.
- HUMMEL, D. (1990): Der Einflug der Großtrappe *Otis tarda* nach Westeuropa im Winter 1986/87. Limicola 4: 1-21.
- HUMMEL, D. & R. BERNDT (1971): Der Einflug der Großtrappe (*Otis tarda*) nach West-Europa im Winter 1969/70. J. Ornithol. 112: 138-157.
- JENNI, L. (1987): Mass concentrations of Bramblings in Europe 1900-1983: Their dependence upon beech mast and the effect of snow cover. Ornis Scand. 18: 84-94.
- JONSSON, L. (1998): Baltic Lesser Black-backed Gull *Larus fuscus fuscus* - moult, ageing and identification. Birding World 11: 295-317.
- JUNG, K. (1962): Beutelmeisen mitten im Winter am Seeburger See. Beitr. Naturk. Niedersachs. 15: 57-58.
- JUNG, K. (1963): Seltene Durchzügler am Seeburger See. Beitr. Naturk. Niedersachs. 16: 10-12.
- KEAR, J. (1990): Man and Wildfowl. Calton.
- KLEIN, R. & D. GRUBER (1997): Die Bestimmung und taxonomische Stellung der in Mitteleuropa auftretenden Weißkopfmöwen *Larus cachinnans*. Limicola 11: 49-75.
- KNOLLE, F. & H. HECKENROTH (1985): Die Vögel Niedersachsens - Hühner- und Kranichvögel. Hannover.
- KÖPKE, G. (1956): Beobachtungen seltener Vogelarten in Südniedersachsen. Orn. Mitt. 8: 167-168.
- KÖPKE, G. (1959): Ergänzung zu den Winterbeobachtungen 1957/58 im Göttinger Raum. Orn. Mitt. 11: 137-138.
- KÖPKE, G. (1977): Zum Vorkommen der Weidenmeise *Parus montanus* in Südniedersachsen und Westfalen. Alcedo 4: 60-66.
- KOWALSKI, H. (1987): Zur Bestandssituation des Neuntötters *Lanius collurio* in der Bundesrepublik Deutschland und in Westberlin. Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspfl. Bad.-Württ. 48: 17-23.
- KOWALSKI, H. (1993): Bestandssituation der Würger Laniidae in Deutschland zu Anfang der 1990er Jahre. Limicola 7: 130-139.
- LATZEL, G. (1999): Türkentaube (*Streptopelia decaocto*) als Brutvogel aus Wolfsburg verschwunden. Milvus 18: 19-22.
- LOCK, L. & K. COOK (1998): The Little Egret in Britain: a successfull colonist. British Birds 91: 273-280.
- LÜTGENS, H. (1945): Bericht über Vogelbeobachtungen in Göttingen und Umgebung bis zum 31.12.1945. Unveröfftl. Manuskript, hektogr. Göttingen o.J.
- MÄDLow, W. & C. MAYR (1996): Bestandsentwicklung ausgewählter gefährdeter Vogelarten. Vogelwelt 117: 249-260.
- MAZANDER, A. (1957): Dreizehenmöwe *Rissa tridactyla* in Duderstadt. Orn. Mitt. 9: 135.
- MEINEKE, T. (1978): BLASIUS MERREM: Verzeichniß der rothbluetigen Thiere in den Gegenden um Goettingen und Duisburg, wahrgenommen. Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen 1: 159-172.
- MELDE, M. (1983): Der Mäusebussard *Buteo buteo*. Die Neue Brehm-Bücherei Bd. 185. 4., überarb. Aufl. Wittenberg Lutherstadt.
- MELTER, J. & M. SCHREIBER (2000): Wichtige Brut- und Rastvogelgebiete in Niedersachsen. Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 32, Sonderheft.
- MIKKOLA, H. (1983): Owls of Europe. Calton.
- MINNIGERODE, -, VON (1871): *Sula bassana* in Hannover gefangen. J. Ornithol. 19: 73.
- MITLACHER, G. (1997): Ramsar-Bericht Deutschland. Bundesamt für Naturschutz. Bonn-Bad Godesberg.
- MÖLLER, B. (1997): Bestandsentwicklung, Bruterfolg und Sommernahrung des Sperbers *Accipiter nisus* nach Wiederbesiedlung des Raumes Hildesheim/Südniedersachsen von 1985 bis 1996. Naturkdl. Mitt. Orn. Verein Hildesheim 17: 159-166.
- MOOIJ, J.H. (1995): Ergebnisse der Gänsezählungen in Deutschland 1988/89 bis 1992/93. Vogelwelt 116:

119-132.

- MÜLLER-USING, D. (1964): Großtrappe (*Otis tarda*) im Kreis Northeim. Beitr. Naturk. Niedersachs. 17: 7.
- NEMETSCHKE, G. (1978): Zum Status der Waldschnepfe *Scolopax rusticola* im Raum Göttingen. Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen 1: 187-198.
- NEUMANN, D. (1949): Austernfischer am Kieselsee in Göttingen. Orn. Mitt. 1: 5.
- NIETHAMMER, G., H. KRAMER & H.E. WOLTERS (1964): Die Vögel Deutschlands - Artenliste. Frankfurt/Main.
- NORGALL, A., D. PORSTENDÖRFER & D. TRZECIOK (1995): Territoriale Saison-Population, Populationsentwicklung und lokale Dichte-Unterschiede beim Rotmilan *Milvus milvus* im Raum Göttingen/Süd-Niedersachsen. Vogel und Umwelt, Sonderheft: 67-78.
- OELKE, H. (1958a): Einige bemerkenswerte Winterbeobachtungen aus dem Göttinger Raum. Orn. Mitt. 10: 190-192.
- OELKE, H. (1958b): Bindenkreuzschnabel *Loxia leucoptera* bei Göttingen. Orn. Mitt. 10: 230.
- OELKE, H. (1959): Ortolan (*Emberiza hortulana*) bei Friedland/Göttingen. Orn. Mitt. 11: 157.
- OELKE, H. (1960a): Haubenlerchen bei Fußballspiel. Orn. Mitt. 12: 182.
- OELKE, H. (1960b): Rotkehlpieper (*Anthus cervinus*) am Göttinger Kieselsee. Beitr. Naturk. Niedersachs. 13: 119.
- OELKE, H. (1962): Ohrentaucher (*Podiceps auritus*) im Winter 1960/61 bei Göttingen. Orn. Mitt. 14: 35.
- OELKE, H. & K. WITT (1961): Die südniedersächsische „Invasion“ nordischer Wasservögel im Winter 1959/60. Orn. Mitt. 13: 1-4.
- PELTZER, J. (1967): Verhalten der Wasserpieper und Fangtechnik im Winter. Regulus 9: 9-11.
- PETERS, J. (1979): Der gegenwärtige Brutbestand des Rotmilans *Milvus m. milvus* in Niedersachsen unter besonderer Berücksichtigung des südniedersächsischen Raumes. Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen 2: 37-58.
- PETERSON, R., G. MOUNTFORT & P.A.D. HOLLAND (1959): Die Vögel Europas. Dritte Auflage. Hamburg.
- PORSTENDÖRFER, D. (1996): Bestandsverlauf einer Rotmilan- *Milvus milvus* Wintergesellschaft im südlichen Niedersachsen. Beitr. Naturk. Niedersachs. 49: 138-144.
- PORSTENDÖRFER, D. (1998): Verbreitung und Bestand des Schwarzmilans (*Milvus migrans*) im Landkreis Göttingen und im oberen Weserbereich. Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 30: 87-90.
- PRATER, A.J. (1981): Estuary Birds of Britain and Ireland. Calton.
- QUANTZ, B. (1924): Ein Austernfischer in Süd-Hannover. Orn. Mber. 32: 85.
- REHN, T. (1953): Fund eines Krabbentauchers *Plotus alle* (L.) bei Fallersleben. Beitr. Naturk. Niedersachs. 6: 8.
- REICHENOW, A. (1889): *Syrnhaptes paradoxus* in Deutschland 1888. J. Ornithol. 37: 1-33.
- REICHHOLF, J. (1994): Die Wasservögel am unteren Inn. Ergebnisse von 25 Jahren Wasservogelzählung. Dynamik der Durchzugs- und Winterbestände, Trends und Ursachen. Mitt. Zool. Ges. Braunau 6: 1-92.
- RIEDEL, B. (1975): Silberreiher *Casmerodius albus* und Seidenreiher *Egretta garzetta* an der Northeimer Seenplatte. Beitr. Naturk. Niedersachs. 28: 63-64.
- RIEDEL, B. (1977): Zwergammer *Emberiza pusilla* im Kreis Northeim. Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 9: 14.
- RIEDEL, B. (1978a): Avifaunistischer Jahresbericht 1976 für die Schlammteiche der Zuckerfabrik von Northeim. Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen 1: 93-100.
- RIEDEL, B. (1978b): Avifaunistischer Jahresbericht 1977 für die Schlammteiche Nörten-Hardenberg. Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen 1: 291-300.
- RIEDEL, B. (1978c): Zum Auftreten der Wassertreter *Phalaropus spec.* im Kreis Northeim. Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 10: 77-83.
- RIEDEL, B. (1978d): Der Kornweihen- und Rauhußbussardeinflug im Winterhalbjahr 1976/1977 in den Landkreisen Northeim - Göttingen - Osterode. Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen 1: 359-367.
- RIEDEL, B. (1978e): Der zukünftige Salzderheldener Dauersee - Naherholungszentrum oder Vogelreservat?. Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen 1: 173-177.
- RIEDEL, B. (1979): Ein Nachweis von zwei Rotflügel-Brachschwalben *Glareola pratincola* im Kreis Northeim. Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen 2: 169.
- RINGLEBEN, H. (1979): Zur Geschichte der Vogelkunde zwischen Harz und Solling. Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen 2: 3-10.
- RINGLEBEN, H. (1985): Hieß der Vogelsammler Gliemann oder Glimmann? Mitt. Fauna Flora Süd-Niedersachsens 7: 8.
- RUGE, K. (1995): Von Killern keine Spur. Naturschutz heute 27: 47.

- RUNTE, P. (1951): Bestimmungsmerkmale des Goldhähnchen- und des Gelbbrauenlaubsängers *Phylloscopus proregulus* und *inornatus*. Orn. Mitt. 3: 145-149.
- SANGSTER, G. & G. OREEL (1996): Progress in taxonomy of Taiga and Tundra Bean Geese. Dutch Birding 18: 310-316.
- SCHÄFER, M., H. SCHUMACHER & U. STROTHMANN (1996): Untersuchungen zur Habitatwahl des Neuntöters *Lanius collurio* auf dem Kerstlingeröder Feld bei Göttingen (Süd-Niedersachsen). Naturkundl. Ber. Fauna Flora in Süd-Niedersachsen: 79-94.
- SHELPER, W. (1966): Die Vogelwelt des Kreises Münden. Hann. Münden.
- SHELPER, W. (1973): Eine Zitronenstelze *Motacilla citreola* in Südniedersachsen. Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 5: 46-47.
- SHELPER, W. (1978): Avifaunistischer Jahresbericht 1976 für den Altkreis Münden. Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen 1: 135-157.
- SHELPER, W. (1980/81a): Die Eiderente (*Somateria mollissima*) in Südniedersachsen. Mitt. Orn. Verein Hildesheim 4/5: 68-69.
- SHELPER, W. (1980/81b): Die Trauerente (*Melanitta nigra*) in Südniedersachsen. Mitt. Orn. Verein Hildesheim 4/5: 72-73.
- SHELPER, W. (1987): Birkenzeisig (*Carduelis flammea cabaret*) Brutvogel in Hann. Münden. Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 19: 88-89.
- SCHERNER, E.R. (1980a): Vogel und Umwelt im Solling. Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen 3: 1-240.
- SCHERNER, E.R. (1980b): Erster Nachweis einer Ansiedlung des Halsbandschnäppers *Ficedula albicollis* in Niedersachsen. Beitr. Vogelk. 26: 367-68.
- SCHERNER, E.R. (1982): Ein Zwergschnäpper *Ficedula parva* bei Göttingen. Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen 4/5: 71-72.
- SCHERNER, E.R. (1985): Der Schwarzstirnwürger (*Lanius minor*) in Nordwestdeutschland (Übersicht). Mitt. Fauna Flora Süd-Niedersachsens 7: 1-7.
- SCHIMPF, W. (1970): Brutnachweis des Flußuferläufers (*Tringa hypoleucos*) in Südniedersachsen. Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 2: 21-22.
- SCHMIDT, C. (1991): Die Bestimmung der Sumpfseeschwalben *Chlidonias*. LIMICOLA 5: 93-124.
- SCHMIDT, F.-U. (1972a): Teichwasserläufer *Tringa stagnatilis* bei Northeim. Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 4: 20.
- SCHMIDT, F.-U. (1972b): Das Limikolenvorkommen (Charadriidae) im südniedersächsischen Leinetal. Abitur-Jahresarbeit Corvinianum, Northeim (unveröffentl.).
- SCHMIDT, F.-U. (1978a): Avifaunistischer Jahresbericht 1976 für das Kieseengebiet Northeim/Edesheim. Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen 1: 47-57.
- SCHMIDT, F.-U. (1978b): Zum Durchzug der Zwergschnepfe *Lymnocyptes minimus* im südniedersächsischen Leinetal. Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen 1: 369-388.
- SCHMIDT, F.-U. (1978c): Avifaunistischer Jahresbericht 1977 für das Kieseengebiet Northeim/Edesheim. Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen 1: 265-276.
- SCHMIDT, F.-U. (1979): Rastbestände von Wasservögeln in Südniedersachsen: Untersuchungen über Erfassungsmethoden, Diversität und Störung durch den Menschen. Schriftliche Hausarbeit. Universität Göttingen.
- SCHMIDT, F.-U. (1980): Wasservogelzählungen und Brutbestandsaufnahmen an den Northeimer Kieseeseen (1969-1980) - Ein Beitrag zur Planung eines Wasservogelreservats- Northeimer Seenplatte. Northeimer Heimatbl. 45: 6-75.
- SCHOENNAGEL, E. (1955): Türkentaube Brutvogel in Einbeck. Orn. Mitt. 7: 12.
- SCHUMACHER, H. (1996): Ornithologischer Jahresbericht 1995 für die Region Göttingen. Naturkundl. Ber. Fauna Flora in Süd-Niedersachsen (1): 4-56.
- SCHUMACHER, H. (1997): Ornithologischer Jahresbericht 1996 für die Region Göttingen. Naturkundl. Ber. Fauna Flora in Süd-Niedersachsen (2): 4-54.
- SCHUMACHER, H. (1999a): Ornithologischer Jahresbericht 1997 für die Region Göttingen. Naturkundl. Ber. Fauna Flora in Süd-Niedersachsen 3/4: 4-56.
- SCHUMACHER, H. (1999b): Ornithologischer Jahresbericht 1998 für die Region Göttingen. Naturkundl. Ber. Fauna Flora in Süd-Niedersachsen 3/4: 62-106.
- SEITZ, J. & K. DALLMANN (1992): Die Vögel Bremens. Bremen.
- SPECKHALS, A. (1985): Eine Blauracke *Coracias garrulus* im Eichsfeld. Mitt. Fauna Flora Süd-

Niedersachsens 7: 80.

- STEINIGER, F. (1967): Adressenliste der niedersächsischen Störche. Beitr. Naturk. Niedersachs. 20: 95-98.
- STRECKER, C.W. (1879): Die im Obereichsfelde und bei Mühlhausen, besonders aber bei Dingelstädt und Heiligenstadt von mir beobachteten Vögel. Orn. Centralbl. 4: 5-6, 9-10, 51-53.
- STRÖSE, D. (1927): Die Verbreitung einiger jagdwirtschaftlich wichtiger Wildarten in Deutschland nach dem Stande von 1926. Dtsch. Jäger-Ztg. 88: 93-95.
- SÜDBECK, P. & W. OLDEKOP (1999): Zum Brutbestand des Rothalstauchers *Podiceps grisegena* in Niedersachsen. Vogelkdl. Ber. Niedersachs 31: 1-10.
- TOMIALOJC, L. (1990): Ptaki polski - rozmieszczenie i liczebność. Warszawa.
- TOYOTA, D.T. (1945): Chukaku-ha-yakuza ni sushi. Advanced Birding and Zen. Zweisprachige Edition (jap./ engl.) mit einem Vorwort von Col. R. Meinertzhagen. Tokyo Vaduz Sana'a.
- TRZECIOK, D. & H. HABERSETZER (1982): Brut des Baumfalken *Falco subbuteo* auf einem Hochspannungsmasten. Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen 4/5: 77-79.
- TRZECIOK, D. & K. VOWINKEL (1985): Die Brutvögel einer landwirtschaftlichen Nutzfläche im südlichen Niedersachsen. Mitt. Fauna Flora Süd-Niedersachsens 7: 29-38.
- TUCKER, G.M. & M.F. HEATH (1994): Birds in Europe. Their conservation status. Cambridge.
- VOWINKEL, K. & V. DIERSCHKE (1989): Beziehung zwischen Flächengröße und Abundanz am Beispiel der Feldlerche *Alauda arvensis* mit Anmerkungen zur Arten-Arealkurve auf Ackerland. Vogelwelt 110: 221-231.
- WEBER, C. & P.H. BARTHEL (1986): Eine weitere Rotflügel-Brachschwalbe *Glareola pratincola* im südlichen Niedersachsen. Mitt. Fauna Flora Süd-Niedersachsens 8: 77-79.
- WEBER, C. (1987): Rätselvogel 2 (Ohrentaucher *Podiceps auritus*). Limicola 1: 102-103.
- WEIGOLD, H. (1952): Tierwelt. In: EGGELING, H. (1952): Der Landkreis Northeim. Die Landkreise in Niedersachsen, Reihe D, Bd. 8: 58-62. Bremen.
- WICKE, B. (1864): Mittheilung über eine Colonie von *Ardea nycticorax* am Seeburger See in Hannover. J. Ornithol. 11: 77-80.
- WINKEL, W. (1994): Zur langfristigen Bestandsentwicklung des Feldsperlings (*Passer montanus*) im Braunschweiger Raum. Vogelwarte 37: 307-309.
- WITT, K. (1958): Nachtreiher am Seeburger See bei Göttingen. Beitr. Naturk. Niedersachs. 11: 102.
- WITT, K. (1963): Ornithologische Notizen vom Seeburger See aus den Jahren 1958-1961. Jb. 1962/63 Dtsch. Jugendbund Naturbeob.: 110-134.
- WITT, K. (1996): Atlasarbeit zur Brutvogelwelt und Wintervogelprogramm Berlin. Vogelwelt 117: 321-327.
- WODNER, D. (1975): Zur Vogelwelt des Eichsfeldes. Sonderausgabe der Eichsfelder Heimathefte. Heiligenstadt.
- WODNER, D. (Hrsg.) (1997): Beiträge zur Vogelwelt des Eichsfeldes. Heiligenstadt.
- WOLLSCHIED, K.-U. (1995): Nistplatzwahl und Habitatnutzung beim Neuntöter (*Lanius collurio*). Beitr. Naturk. Niedersachs. 48: 157-163.
- ZANG, H. (1973): Die Weißflügelseeschwalbe - *Chlidonias leucopterus* - in Niedersachsen. In: RINGLEBEN, H. & H. SCHUMANN: Aus der Avifauna von Niedersachsen: 53-56. Wilhelmshaven.
- ZANG, H. & H. HECKENROTH (1986): Die Vögel Niedersachsens - Tauben- bis Spechtvögel. Hannover.
- ZANG, H., H. HECKENROTH & F. KNOLLE (1989): Die Vögel Niedersachsens - Greifvögel. Hannover.
- ZANG, H., G. GROBKOPF & H. HECKENROTH (1991): Die Vögel Niedersachsens, Raubmöwen bis Alken. Hannover.
- ZANG, H., G. GROBKOPF & H. HECKENROTH (1995): Die Vögel Niedersachsens, Austernfischer bis Schnepfen. Hannover.
- ZANG, H. & H. HECKENROTH (1998): Die Vögel Niedersachsens, Bartmeisen bis Würger. Hannover.
- ZILLICH, S. (1995): Verbreitungsanalyse von drei Neusiedlern der Göttinger Avifauna - *Turdus pilaris*, *Serinus serinus*, *Carduelis flammea cabaret*. Diplomarbeit am I. Zoologischen Institut der Georg-August-Universität Göttingen.

DANKSAGUNG:

Neben den zahlreichen Freunden und Bekannten, die Beobachtungsdaten für diese Arbeit zur Verfügung gestellt haben, geht mein besonderer Dank an Ulrike Bade für erlebnisreiche gemeinsame Stunden nicht nur in Bettenrode und an Jochen Dierschke für seine großzügige Hilfe bei der Zusammenstellung historischer Nachweise und die kritische Überarbeitung des Manuskripts. Klaus Dornieden lieferte wertvolle Ergänzungen und erarbeitete eine Übersichtskarte unseres Gebiets. G. Brunken und U. Heitkamp danke ich für die kritische Durchsicht der Neuausgabe.

Kerstin Menge half bei der Datenerfassung und Thomas Meineke sowie Christine und Peter H. Barthel führten anregende Diskussionen mit mir. Besonders danken möchte ich auch Detlev Wucherpennig, mit dem ich in den letzten Jahren auf zahlreichen, inzwischen wohl in die Hunderte gehenden Exkursionen die heimische Avifauna kennenlernte und der mir auch einen Einblick in die Geheimnisse der elektronischen Datenverarbeitung verschaffte sowie wertvolles Beobachtungsmaterial zur Verfügung stellte. Christoph Grüneberg half tatkräftig bei den Planbeobachtungen und war bei vielen Exkursionen immer mit viel Spaß bei der Sache. Wenn es die Vögel interessierte, würde ich mich auch bei ihnen bedanken....

Abschließend denke ich mit Wehmut an den 1998 im Alter von über 40 Jahren verstorbenen spanischen Hausesel "Pepe", mit dem ich zahlreiche Spaziergänge in der Umgebung Bettenrodes unternahm; seine eigenwillige Erscheinung war für viele Vögel derart faszinierend, daß sie sich für den menschlichen Begleiter kaum interessierten und deshalb bisweilen optimal beobachten und studieren ließen....

Anschrift des Verfassers: H. D., Düstere Straße 8, 37073 Göttingen. E-Mail: Info@ornithologie-goettingen.de

AVIFAUNISTISCHER JAHRESBERICHT 2001 FÜR DEN RAUM GÖTTINGEN UND NORTHEIM

HANS H. DÖRRIE

EINLEITUNG

Die zusammengefassten Ereignisse des Vogeljahres 2001 nehmen wiederum einige Druckseiten in Anspruch. Der für einen regionalen Sammelbericht beträchtliche Umfang hängt aber nur zum geringsten Teil mit der - selbstkritisch eingeräumten - Neigung des Verfassers zu ausufernden Kommentaren zusammen, sondern ist in erster Linie dem reichhaltigen Datenmaterial zu verdanken, das viele vogelbegeisterte BeobachterInnen zusammengetragen haben.

Wie in den Vorjahren wurden gebietsweise die Brut- und Rastbestände mit Revierkartierungen und regelmäßigen Zählungen planmäßig ermittelt. Nur valides, auf langjährigen und wissenschaftlich geprägten Erfassungen basierendes Datenmaterial ist die Grundlage für aussagekräftige Angaben über die Dynamik von Vogelpopulationen auch im süd-niedersächsischen Raum.

Solche Angaben sind nicht nur für Avifaunisten, sondern auch für Naturschützer in den entsprechenden Verbänden, Fachbehörden und politischen Institutionen von Bedeutung. Sie können zudem der verbreiteten und zählbaren Unkenntnis (im Einklang mit altbackenen Vogelschutzrezepten) entgegenwirken, die leider immer noch das vorherrschende Bild „unserer Vögel“ bestimmt und den realistischen Blick auf Entwicklungs- und Gefährdungspotentiale der regionalen Avifauna verstellt.

Die zum Beginn des Jahres 2001 lauthals beschworene Agrarwende scheint vorerst auf Eis gelegt. Mit dem Bau der A 38 werden im Süden der Region unwiederbringlich einige wertvolle, zuvor weitgehend ungestörte Habitate zerschnitten bzw. gänzlich verloren gehen. Die Planung eines ca. 70 ha großen gigantischen Verteilungszentrums der britischen Firma Gazeley Properties bei Elkershausen (Friedland) und die forcierte Inangriffnahme der Göttinger Südumgehung werden politisch mit den Totschlag-Argumenten „Arbeitsplätze“ und „Verkehrsentlastung“ beworben.

Naturnutzer-Verbandsfunktionäre mit ihrem Millionenanhang entfachen auch in Süd-Niedersachsen mit Stammtisch-Parolen eine Stimmungsmache, die sich vordergründig gegen einige sogenannte „Problemvögel“ richtet, aber *de facto* zeitgemäße Natur- und Artenschutzkonzepte angreift. Die Ergebnisse einer jahrzehntelangen Überzeugungsarbeit, verbunden mit unbestreitbaren Fortschritten im Vogelschutz, fallen zunehmend längst überwunden geglaubten Vorurteilen und den in den Mottenkisten des 19. Jahrhunderts konservierten anthropozentrischen Nützlich-Schädlich-Kategorien zum Opfer. Es muss leider damit gerechnet werden, dass in nicht allzu ferner Zeit auch Habicht und Mäusebussard wieder ganz legal ins Visier unbelehrbarer Absolventen des „Grünen Abiturs“ (mit Bestnote im Nicht-Prüfungsfach Jägerlatein!) geraten.

Wie weit die Schere zwischen den aktuellen, wissenschaftlich soliden Ergebnissen ornitho-ökologischer Grundlagenforschung und der rauhen Wirklichkeit auseinanderklafft, lässt sich am deprimierenden Beispiel der Rabenvögel aufzeigen. 1987 erhielten die bis dahin „vogelfreien“ Corviden Elster, Aaskrähe und Eichelhäher nach der extrem verzögerten Umsetzung der EU-Vogelschutzrichtlinie von 1979 in das deutsche Bundesnaturschutzrecht nach § 20e BNatSchG den Status besonders geschützter Arten. Bereits ein halbes Jahr später - wie zügig die Bürokratie manchmal arbeiten kann! - erfolgte durch die niedersächsische Rabenvogelverordnung, die eine pauschale Bejagungsmöglichkeit zuließ, eine nach § 20g Abs.6 BNatSchG legale landesbezogene „Angleichung“, d.h. Aushöhlung des Schutzstatus. 1993 wurde die Verordnung wieder aufgehoben und 1996 durch einen Erlass ersetzt, der eine Bejagung auf Antrag ermöglichte. Den Anträgen gaben die zuständigen kommunalen Fachbehörden in der Regel ohne weitere Prüfung statt (Angaben nach KOOIKER & BUCKOW 1999).

Im Frühjahr 2001 wurden Aaskrähe und Elster nach einer beispiellosen Hetz- und Lobbykampagne von Jägern, Landwirten und selbsternannten „Singvogelschützern“ durch Landtagsbeschluss auch in Niedersachsen in den Katalog jagdbarer Tierarten aufgenommen. Die - unter Beiseitefegen qualifizierter Gutachten - in den meisten Bundesländern zum Gesetz erhobene jagdliche „Regulierung“ der angeblichen „Rabenvögel-Überpopulationen“ stellt einen enormen Rückschritt in der deutschen Natur- und Artenschutzpraxis dar.

Die alljährliche Massentötung 100.000er Singvögel regt zu einem Vergleich mit dem skandalösen „Zugvogelmord“ in einigen südeuropäischen Ländern an. Doch werden die im mediterranen Raum erbeuteten Singdrosseln, Rotkehlchen und Nachtigallen immerhin verzehrt, d.h. vergleichsweise sinnvoll genutzt, während die hierzulande *ohne einen vernünftigen Grund* erlegten Rabenvögel bestenfalls (ökologisch vorbildlich!) in der Bio-Mülltonne vergammeln...

Ein Zurückweichen und/oder Beschränken auf die betuliche Praxis des traditionellen „Vogelschutzes“ ausgewählter „populärer“ Arten käme den Naturverhunzern und Regulationsfanatikern gerade recht. Gewissenhafte, oftmals mühselige und wenig spektakuläre avifaunistische Arbeit ist deshalb notwendiger denn je!

Als positiv ist zu vermerken, dass es in jüngster Zeit vor allem auf überregionaler Ebene zu einer erfreulichen Annäherung zwischen Ornithologen und Vogelschützern gekommen ist. Zudem bietet das neue, im Aula-Verlag erschienene „Taschenbuch für Vogelschutz“ (RICHARZ *et al.* 2001), dessen Erwerb und intensives Studium für jeden an der Ornithologie Interessierten verbindlich sein sollte, eine hervorragende, Maßstäbe setzende Grundlage für die Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse beim Natur- und Artenschutz, die im Göttinger Raum mehr als überfällig ist.

Wenn die Lektüre des Jahresberichts ein wenig dazu beiträgt, das Verständnis für zeitgemäße Erfassungsmethoden zu fördern und den Kenntnisstand über Verbreitung und Bestandsgröße der heimischen Vogelarten zu erweitern, wäre viel erreicht!

MATERIAL UND METHODE

U. HEITKAMP, Gleichen-Diemarden, nahm am Denkershäuser Teich bei Northeim insgesamt 91 Begehungen vor und kartierte an 40 Tagen (u.a. mit dem Einsatz von Klangattrappen) den Brutvogelbestand.

G. BRUNKEN, Gö.-Nikolausberg, widmete sich 2001 der Erfassung bislang wenig bekannter bzw. naturschutzrelevanter Brutvogelarten im südlichen Teil des Landkreises Göttingen (Stadt Hann. Münden und Samtgemeinde Staufenberg). Für die Genehmigung, die dabei erzielten Ergebnisse für den Jahresbericht verwenden zu dürfen, geht ein fast schon traditioneller Dank an B. PREUSCHHOF vom Amt für Landschaftspflege, Naturschutz und Landwirtschaft des Landkreises Göttingen.

Am südlichen Göttinger Stadtrand (Göttinger Kiessee, Diemardener Berg und Kiesgrube Reinshof) wurden die morgendlichen, fast täglich durchgeführten (Wegzug-)Planbeobachtungen von H. DÖRRIE, Göttingen, und C. GRÜNEBERG, Gö.-Geismar, fortgesetzt. Insgesamt nahmen die beiden Zähler im Jahr 2001 321 Begehungen in diesem Bereich vor, von denen allein 258 die Kiesgrube Reinshof einschlossen.

Der Wegzug wurde auch von G. BRUNKEN an 37 Tagen (ca. 95 Beobachtungsstunden) im Zeitraum 12.08.-13.11. in Gö.-Nikolausberg registriert. Während dieser höher gelegene Ortsteil bessere Bedingungen z.B. für die Beobachtung des Greifvogel-Zugs bereithält, sind die Offenlandgebiete und Röhrichtbestände am südlichen Göttinger Stadtrand geeigneter zur Erfassung des sichtbaren Kleinvogelzugs. Eine Zusammenschau der Ergebnisse ermöglicht deshalb einen guten Einblick in das Zuggeschehen.

An den von vielen Avifaunisten favorisierten (Feucht-)Gebieten Leinepolder Salzderhelden, Geschiebesperre Hollenstedt, Northeimer Kiesteiche, Seeburger See und Lutteranger wurde jeweils an mehr als 100 Tagen im Jahr beobachtet (und gezählt!), besonders eifrig u.a. von J. BRYANT (Einbeck-Vogelbeck) sowie K. DORNIEDEN (Duderstadt), V. HESSE und D. WUCHERPFENNIG (Göttingen).

Ein Blick auf die Ortsangaben im Jahresbericht zeigt aber auch, dass neben den o.g. Beobachtungsschwerpunkten aus zahlreichen anderen Ecken des Göttinger, Duderstädter und Northeimer Raumes Daten vorliegen, darunter leider nur wenige aus dem Bereich nördlich von Dransfeld - Adelebsen - Hardeggen - Uslar, wo momentan noch die größten Erfassungslücken existieren.

Für den vorliegenden Bericht wurden wiederum ca. 20.000 Datensätze ausgewertet. Zu den Problemen, eine derart große Anzahl leserfreundlich und platzsparend darzustellen vgl. die Anmerkungen im Jahresbericht 2000 (DÖRRIE 2001a).

Ein herzlicher Dank des Verfassers geht an alle unten Genannten, die dazu beigetragen haben, dass im nunmehr siebten Jahr in Folge eine avifaunistische Jahresübersicht für Süd-Niedersachsen als Gemeinschaftswerk (fast) aller in der Region tätigen Vogelfreunde vorliegt. G. BRUNKEN und C. GRÜNEBERG luden, neben ihrer unermüdlichen Beobachtertätigkeit, zusätzlich die Last des Korrekturlesens auf ihre Schultern und lieferten darüber hinaus wertvolle Ergänzungen und Anmerkungen, für die ihnen ein besonderes Dankeschön gebührt.

G. Bergmann, Einbeck (BE)
 F. Bindrich, Göttingen (FB)
 G. Brunken, Gö.-Nikolausberg (GB)
 J. Bryant, Vogelbeck (JB)
 J. Conrad, Gö.-Herberhausen (JC)
 M. Deutsch, Gö.-Groß Ellershausen (MD)
 V. Dierschke, Helgoland (VD)
 H. Dörrie, Göttingen (HD)
 K. Dornieden, Duderstadt (DO)
 M. Drüner, Göttingen (DN)
 M. Fichtler, Rosdorf (MF)

K.-E. Hochrath, Staufenberg-USchlag (KH)
 G. Holighaus, Gö.-Herberhausen (GH)
 C. Hugo, Northeim (CH)
 P. Ignatavicius, Gö.-Weende (PI)
 H.-A. Kerl, Ebergötzen (AK)
 K. Lehmann, Göttingen (KL)
 K. Michalczyk, Falkenhagen (KM)
 E. Naumer, Rosdorf (EN)
 D. Radde, Gö.-Geismar (DR)
 S. Schäfer, Hann. Münden (SC)
 H. Schmaljohann, Göttingen (SJ)

P. Finke, Bielefeld (PF)	M. Schmidt, Göttingen (MS)
A. Fokken, Hann. Münden (AF)	H. Schumacher, Eberswalde (HS)
J. Goedelt, Göttingen (JG)	G. Spließ, Bovenden-Eddigehausen (GS)
D. Grobe, Gö.-Weende (DG)	A. Stumpner, Bovenden (AS)
C. Grüneberg, Gö.-Geismar (CG)	D. Trzeciok, Gö.-Weende (DT)
W. Haase, Waake (WH)	H. Weitemeier, Göttingen (HW)
H. Habersetzer, Göttingen (HH)	F. Wichmann, Göttingen (FW)
E. Heiseke, Göttingen (HK)	D. Wodner, Glasehausen (WO)
U. Heitkamp, Gleichen-Diemarden (HP)	D. Wucherpfennig, Göttingen (DW)
V. Hesse, Göttingen (VH)	D. Zimmermann, Göttingen (DZ)
F. Hochrath, Staufenberg-Uschlag (FH)	

2001 wurden in der Region 219 Arten beobachtet (ohne Gefangenschaftsflüchtlinge bzw. Ind. von (noch) nicht regelmäßig in Deutschland brütenden Neusiedlern). Die im Vergleich zu 2000 (225 Arten) nur unwesentlich geringere Zahl lässt sich u.a. mit dem zahlenmäßig ungewöhnlich schwachen und artenarmen Limikolen-Vorkommen (z.B. kein gemeldeter Nachweis von Kiebitzregenpfeifer *Pluvialis squatarola* und Uferschnepfe *Limosa limosa*, von traditionell spärlichen Gastvögeln wie Knutt *Calidris canutus* oder Sanderling *C. alba* ganz zu schweigen!) erklären.

Dagegen bereicherten - im Gegensatz zum Vorjahr - Seetaucher, Meerestenten und einige regional seltene Durchzügler und Wintergäste das süd-niedersächsische Artenspektrum.

Der Jahresbericht enthält Angaben zu jeder 2001 beobachteten Vogelart. Gefangenschaftsflüchtlinge (sieben Arten sowie zwei ausgesetzte Steinkäuze) werden in einem Anhang aufgeführt. Die systematische Reihenfolge der Arten und ihre deutschen und wissenschaftlichen Namen richten sich nach BARTHEL (1993).

Hinter den Artnamen tauchen bisweilen in Klammern zwei durch einen Schrägstrich getrennte Zahlen auf, die den Rote-Liste-Status anzeigen. Die erste Zahl gibt die auf Brutvögel bezogene Gefährdungskategorie für die Bundesrepublik Deutschland an, die zweite die für Niedersachsen. Die Kategorien im einzelnen, nach WITT *et al.* (1998) für die BRD bzw. HECKENROTH (1995) für Niedersachsen:

- 0 Ausgestorben
- 1 Vom Aussterben bedroht
- 3 Gefährdet
- 4 Potentiell gefährdet
- 5 Vermehrungsgast
- R Arten mit geographischer Restriktion in der BRD
- V Arten der bundesweiten Vorwarnliste
- Art ist nicht in der jeweiligen Roten Liste enthalten

Zum regionalen Status von RL-Brutvögeln und zur Problematik der Anfügung von RL-Kategorien bei offenkundigen Gastvögeln vgl. DÖRRIE (2001a).

Es werden Nachweise aus möglichst vielen Beobachtungsgebieten aufgelistet und chronologisch sowie in der Regel von Nord nach Süd gegliedert. Zur Aufnahme von Seltenheiten-Nachweisen in den Jahresbericht vgl. die ausführlichen Darlegungen bei DÖRRIE (2001a), die an dieser Stelle nicht noch einmal wiederholt werden sollen.

Annahmeschluss für Beobachtungen aus dem Jahr 2002 ist der **15.02.2003**. Daten aus dem Göttinger und Northeimer Raum nimmt H. DÖRRIE, Düstere Str. 8, 37073 Göttingen entgegen, aus der Umgebung Hann. Müdens S. SCHÄFER, Philosophenweg 4, 34346 Hann. Münden.

Beobachtungsdaten aus dem Internet können aus prinzipiellen Erwägungen nicht für den Jahresbericht verwendet werden. An die bislang exklusiven Chatroom-Kommunikanten ergeht daher die freundliche Bitte, ihr Material in Zukunft auch an die o.g. Adressen zu schicken, damit es nicht in der überbordenden Datenflut dieses unverbindlichen Mediums untergeht, aus der ein einzelner avifaunistischer Sachbearbeiter schon aus Zeitgründen nicht die wenigen regional verwertbaren Informationen herauszufiltern vermag.

WITTERUNGSVERLAUF IM JAHR 2001

U. HEITKAMP

In den Tabellen 1 und 2 ist der Witterungsverlauf des Jahres 2001 zusammengestellt, gemessen an einer kleinen Klimamessstation in Diemarden, Landkreis Göttingen. Die Durchschnittstemperatur lag mit 9,4 °C deutlich höher als der langjährige Temperaturdurchschnitt von 8,6°C (Wetterstation Göttingen). Die Monate Februar, Mai, Juli, August und Oktober waren deutlich wärmer als im Durchschnitt. Die Juli-Temperatur lag dabei mit 18,9°C um 2°C über dem Durchschnitt. Nahezu übereinstimmende Temperaturen wurden für die Monate Januar, März und April ermittelt, während die Monate Juni, September, November und Dezember deutlich kälter waren.

Tabelle 1: Temperaturverlauf (monatliche Durchschnitts-, Minimum- und Maximumtemperaturen), Niederschläge und Wetterlage für das Jahr 2001. Tägliche Aufzeichnungen Diemarden, Landkreis Göttingen 190 m ü.NN. Langj. Du. = langj. Mittel der Wetterstation Göttingen/Süd-Niedersachsen (Deutscher Wetterdienst 1994). () in Klammern = reduzierte Datenzahl.

Monate	Temperatur (°C)				Frosttage	Regen/Schnee mm(l/m ²)	langj. Du. mm(l/m ²)
	Du.	langj. Du.	Min.	Max.			
Januar	+0,3	+0,2	-12,0	+10,5	3	54,5	46
Februar	+3,4	+0,5	-8,5	+14,5	3	49,0	42
März	+4,0	+3,8	-5,5	+14,5	-	96,5	36
April	+8,0	+8,2	-4,5	+24,0	-	46,0	43
Mai	+14,5	+12,9	+3,0	+26,5	-	35,0	58
Juni	+14,6	+15,9	+4,0	+27,5	-	90,5	65
Juli	+18,9	+16,9	+10	+32,0	-	101,5	77
August	+19,0	+16,6	+6	+33,0	-	40,0	72
September	+12,5	+13,6	+3,0	+21,5	-	131,0	49
Oktober	+12,9	+8,8	+5	+23,0	-	52,0	52
November	+4,6	+5,7	-6	+12,5	-	82,5	47
Dezember	+0,4	+1,6	-17	+10,0	4	70,5	47
Durchschnitt Gesamt	9,4	8,6			10	849,0	634

Tabelle 2: Schneetage, Windstärke und -richtung, Bewölkungsgrad 2001. ☀ = heiter, ◼ = heiter bis wolbig, ☁ = bedeckt, bewölkt. () in Klammern = reduzierte Datenzahl.

Monate	Schneetage	Windrichtung		Windstärke	Anzahl Tage		
		Anzahl W-SW	Anzahl weitere		☀	◼	☁
Januar	5	10	21	meist 1-4, max. 8	8	5	18
Februar	6	14	14	meist 2-4, max. 6	7	5	16
März	6	15	16	meist 2-4, max. 7	1	9	21
April	-	23	7	meist 2-4, max. 7	3	16	11
Mai	-	11	20	meist 2-4, max. 6	11	15	5
Juni	-	(16)	(4)	meist 2-4, max. 7	4	16	10
Juli	-	(15)	(11)	meist 2-4, max. 8	11	16	4
August	-	14	17	meist 1-4, max. 7	5	25	1
September	-	24	6	meist 2-3, max. 7	1	15	14
Oktober	-	17	14	meist 2-4, max. 8	5	22	4
November	-	(20)	10	meist 1-3, max. 7	2	12	16
Dezember	13	10	21	meist 2-4, max. 8	3	8	20
Durchschnitt Gesamt	30	189	171		61	164	140

Auffällig waren auch die teilweise erheblichen Temperaturdifferenzen in den einzelnen Monaten. In den Wintermonaten Januar, Februar und Dezember lagen beispielsweise die Minimaltemperaturen bei $-8,5$ bis -17°C , die Maximaltemperaturen bei $+10$ bis $+14,5^{\circ}\text{C}$. In dieser Zeit wurden 10 Frosttage und 30 Tage mit geschlossener Schneedecke registriert. Hervorzuheben sind dabei zwei längere Kälteperioden. Die erste Kälteperiode begann in der letzten Dezemberdekade 2000 (bis -12°C) und setzte sich mit zumeist mäßigem Frost bis Mitte Februar 2001 fort. Die zweite setzte am 14. Dezember mit kräftigem Frost (-12°C) ein und erstreckte sich bis in die zweite Januardekade 2002.

Während der Frostperiode zum Jahresbeginn waren die natürlichen Stillgewässer des süd-niedersächsischen Raumes bis zu 5-6 Wochen von einer geschlossenen Eisdecke bedeckt. Die Northeimer Kiesteiche froren, mit Ausnahme des Großen Sees (Mitte Januar maximal zu 95 % zugefroren), für drei Wochen vollständig zu. Die

Kiesgrube Reinshof südlich von Göttingen wies Mitte Januar immer noch vergleichsweise winzige (30-200 m²) offene Wasserflächen auf, die sich ab dem 26.01. aber zusehends vergrößerten.

Vergleichbare Differenzen traten auch in den Hochsommermonaten Juli und August mit Minima von 10 bzw. 6-7°C und Maxima von 32-33°C auf. Die Temperaturmaxima wurden am 15. und 16.08.2001 mit jeweils 33°C erreicht.

Bei den Niederschlägen wurden, ähnlich wie im Jahr 2000, vom langfristigen Durchschnitt deutlich abweichende Werte registriert. So lag der Jahresniederschlag 2001 mit 849 mm um mehr als 200 mm höher als der langjährige Durchschnitt (634 mm). Die Monate mit den höchsten Niederschlägen waren September (131 mm, auch bundesweit der regenreichste seit Beginn der meteorologischen Aufzeichnungen!), Juli (101,5 mm) und März (96,5 mm). In den Monaten Januar, Februar, April, Juni, November und Dezember lagen die Niederschläge ebenfalls höher (z. T. sehr deutlich) als im langjährigen Durchschnitt. Dagegen waren die Monate Mai (35 mm) und August (40 mm) vergleichsweise trocken.

Die Brutsaison von Mai bis Juli 2001 war durch recht unterschiedliche Witterungsbedingungen gekennzeichnet. Ein kühler März mit sehr hohen Niederschlägen wurde von einem April mit durchschnittlichen Temperaturen und Niederschlägen abgelöst. Der Mai war überdurchschnittlich warm mit Tageshöchstwerten, die langfristig bei etwa 20-25°C lagen und einem gleichzeitig sehr deutlichen Defizit bei den Niederschlägen. Im Juni (Schlechtwettereinbruch in der ersten Monatsdekade) lagen die Temperaturen unter, im Juli deutlich über dem Durchschnitt; die Niederschläge waren in beiden Monaten stark erhöht mit jeweils etwa 25 mm über dem Durchschnitt. Die Witterungsverhältnisse in der Brutzeit können dabei nur für den Mai als optimal bezeichnet werden, während im Juni und Juli die extrem hohen Niederschläge wahrscheinlich vielen brütenden Arten Probleme bei der Aufzucht der Jungen bereitet haben dürften.

Anders als im Herbst 2000, als anhaltende Süd- und Südwestwinde und hohe Temperaturen den Wegzug beeinflussten, führten diesmal stürmische Westwinde mit Dauerregen vor allem in der ersten und zweiten Dekade des insgesamt außergewöhnlich regenreichen September zu einer deutlichen, lokal erheblichen Beeinträchtigung einiger Arten (vgl. z.B. die Angaben zum Massensterben junger Mehlschwalben im Jahresbericht). Im Oktober lagen die Temperaturen um etwa 4°C sehr deutlich über dem Durchschnitt, dagegen waren November und Dezember durchschnittlich kälter.

LISTE DER 2001 IM GÖTTINGER UND NORTHEIMER RAUM BEOBACHTETEN ARTEN

KURZÜBERSICHT ÜBER DIE BEMERKENSWERTEN FESTSTELLUNGEN

Ein adulter **Nachtreiher** hielt sich am 11.05. am Lutteranger und vom 30.05.-05.06. am Göttinger Kiessee auf. Wiederum konnte ein mit vermutlich > 20 Ind. starkes Auftreten des **Silberreiher**s registriert werden, von denen im Winter ungewöhnlicherweise bis zu 11 Ind. ortsfest im Leinepolder Salzderhelden präsent waren.

Die Kiesgrube Reinshof südl. Göttingen wurde ab dem 29.11. erneut von einem männlichen **Hybrid Moor- x Tafelente** beehrt. Am 24.03. gelang an den Northeimer Kiesteichen die Bestimmung eines **Hybriden Reiher- x Tafelente**.

Süd-Niedersachsens erster **Schelladler** weilte vielbestaunt vom 18.-29.03. im Leinepolder Salzderhelden. Einzelne **Rotfußfalken** wurden am 03.09. an der Kiesgrube Reinshof und am 15.09. in der Feldmark östl. Wollbrandshausen gesehen.

Eine junge **Dreizehenmöwe** hielt sich vom 02.-03.11. am Seeburger See auf. Insgesamt acht **Küstenseeschwalben** wurden im Zeitraum 16.04.-01.06. vor allem am Seeburger See, aber einzeln auch an den Northeimer Kiesteichen festgestellt. Früh war eine **Zwergseeschwalbe** an den Northeimer Kiesteichen vom 26.-27.04. Zwei **Weißflügel-Seeschwalben** besuchten am 11.05. den Seeburger See und insgesamt drei **Weißbart-Seeschwalben** rasteten ebendort am 30.04. und 24.05.

Ein spektakulärer Trupp von 11 **Bienenfressern** besuchte am 30.05. nur sehr kurzzeitig Gö.-Nikolausberg. Ein heimziehender **Wiedehopf** rastete am 21.04. im Schwülmetal bei Adelebsen.

Ein Brutnachweis des **Schilfrohrsängers** am Denkershäuser Teich bei Northeim ist für Süd-Niedersachsen mindestens ebenso bemerkenswert wie das Rastvorkommen eines seltenen Nicht-Brutvogels.

Ein männlicher **Karmingimpel** leuchtete am 31.08. in Gö.-Nikolausberg.

In dieser Aufstellung fehlen regional bemerkenswerte (Zug-)Beobachtungen u.a. von **Schlagschwirl**, **Schwarzkehlchen**, **Berghänfling** sowie **Schnee-** und **Grauwammer**. Zu diesen Arten vgl. die Angaben im systematischen Teil des Jahresberichts.

Aus dem Leinepolder Salzderhelden und vom Seeburger See liegen mehrere „meldepflichtige“ Seltenheiten-Beobachtungen außerhalb des Arbeits- und Informationszusammenhangs des AGO vor (darunter z.B. sechs weitere Küstenseeschwalben, einschließlich eines regional sehr seltenen Jungvogels auf dem Wegzug). Sie wurden, neben etlichen der auch im Jahresbericht enthaltenen DSK- und AKN-pflichtigen Meldungen, im Jahrgang 15 (2001) der Fachzeitschrift LIMICOLA in der Rubrik „Bemerkenswerte Beobachtungen“ von P.H. BARTHEL zusammengestellt und mit einem das Zitieren verbotenden * versehen. Interessenten seien auf die Lektüre verwiesen.

DIE ARTEN

Sterntaucher *Gavia stellata*

Drei Nachweise

18.11.	1 diesj. Ind.	Seeburger See	(HD, CG, VH, DW u.a.)
24.-25.11.	1 diesj. Ind.	Northeimer Kiesteiche	(MD, HD, JG, CG, SJ)
17.-18.12.	1 diesj. Ind.	Kiesgrube Reinshof	(CG, FB, HD)

Prachtaucher *Gavia arctica*

Eine Beobachtung

11.11.	1 Ind.	Seeburger See	(VD)
--------	--------	---------------	------

Zwergtaucher *Tachybaptus ruficollis* (3/3)

Bruten, Heim- und Wegzug, Winterbestand

Angesichts der regionalen Seltenheit als Brutvogel war die (temporäre?) Ansiedlung von zwei erfolgreichen Paaren (zwei und vier Jungvögel) an der Sandgrube Meensen (Dransfeld) sehr erfreulich (DR, HD, CG).

An der Kiesgrube Ballertasche (Hann. Münden) balzten zwei Paare, von denen sich eins mit drei Jungvögeln zweifelsfrei reproduzierte. Wahrscheinlich deutet die Beobachtung von drei Alt- und fünf Jungvögeln am 17.07. aber auch auf den Erfolg beider Paare (GB, AF, SC).

Am Denkershäuser Teich bei Northeim balzten vom 06.-24.04. zwei Ind., ohne zur Brut zu schreiten (HP).

04.01.	4 Ind.	Leine am Flüthwehr südl. Gö.	(HD, CG)
13.01.	9 Ind.	Leine bei Nörten	(GS)
27.01.	5 Ind.	Leine zw. Gö.-Nord und Bovenden-Süd	(GB)
10.02.	6 Ind.	Leine zw. Bovenden-Süd und Angerstein	(GB)
10.02.	4 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(DR)
18.02.	11 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(BE, JB)
04.-06.03.	6-10 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(CG, VH)
11.03.	14 Ind.	Leine zwischen Nörten und Gö.	(DG, DZ)
13.03.	4 Ind.	Leine östl. Göttinger Kiessee	(CG)
21.03.	6 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(BE)
21.03.	6 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(VH, GH, SJ)
01.04.	7 Ind.	Seeburger See	(CG)
03.04.	22 Ind.	Seeburger See	(HD, CG)
05.04.	4 Ind.	Kiesgrube Ballertasche, Hann. Münden	(CG)
08.04.	8 Ind.	Seeburger See	(SJ)
09.04.	1 Ind.	Göttinger Kiessee	(HW)
13.05.	1 Ind.	Lutteranger	(AK)
27.08.	3 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
06.10.-19.11.	3-6 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
13.10.	6 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(AS)
21.10.	2 Ind.	Lutteranger	(CG)
21.10.-09.12.	1-2 Ind.	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
10.11.-08.12.	11-16 Ind.	Seeburger See	(HD, DO, CG, DR, SJ, DW)

17.11.	4 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(HD, CG)
20.11.-23.12.	2-3 Ind	Kiesgrube Reinshof	(HD, MF, CG, DR, DW)
27.12.	7 Ind.	Leine nördl. Nörten	(VD)

Der Winterbestand auf der Leine zwischen dem Hagenberg, Gö. und Bovenden betrug ca. 12 Ind. (HH). Am ca. 250 m langen Leineabschnitt nahe dem Flüthwehr am südlichen Göttinger Stadtrand verweilten ab Anfang Oktober bis in die letzte Novemberdekade regelmäßig 9-10 Ind., maximal 11 Ind. am 16.10. Nach starken Regenfällen, die eine Trübung des Wassers verursachten, sank der Bestand auf 2-5 Ind., doch wurden ab Mitte Dezember nach einem Kälteeinbruch wieder bis zu sieben Ind. gezählt (HD, CG). Im übrigen Göttinger Stadtgebiet hielten sich auf der Leine bis zum Jahresende 6-7 Ind. auf (HD). Der Rastbestand am Seeburger See lag auf dem Wegzug deutlich über den in den Vorjahren ermittelten Zahlen.

Haubentaucher *Podiceps cristatus*

Bruten, Heim- und Wegzug, Winterbestand

An den Northeimer Kiesteichen konnten 5-6 (bei ca. 10 Paaren) und am Seeburger See 15-16 erfolgreiche Bruten (bei ca. 20 Paaren) ermittelt werden. Am Lutteranger waren zwei Paare (darunter ein erfolgreiches) präsent (HD, CG, HP, AK).

Ungewöhnlich ist, dass die Bruten in der großen Mehrzahl in einem Zeitraum stattfanden, in dem üblicherweise bereits die Jungvögel aus den (in unserer Region nicht seltenen) Zweitbruten gefüttert werden. Bis Mitte Juni führten am Seeburger See nur 3-4 Paare ihre Jungen (GB, HD, CG, DW). An den Northeimer Kiesteichen wurde am 20.05. ein brütender Altvogel gesehen (DR); eine Bestandsaufnahme am 20.07. ergab neben einem selbständigen Jungvogel ebenfalls nur einen auf dem Nest sitzenden Altvogel (HD, HP). Die Jungvögel der anderen 3-4 Paare schlüpften offensichtlich erst ab Mitte August (CG).

Auch von anderen Gewässern (z.B. dem ehemaligen Erzklärteich Salzgitter-Heerte oder dem Baldeney-See in Essen) wurde 2001 ein nahezu kompletter Ausfall der April- und Maibruten bekannt (GB, mdl.). Das Phänomen harret einer schlüssigen Erklärung.

Die Erstbrut des seit 1998 am Göttinger Kiessee ansässigen Paares verlief dagegen zunächst nach Plan (Bebrütungsbeginn am 24.03., Schlupf der Jungvögel am 30.04.), doch fielen die Jungen kurz darauf vermutlich Prädatoren zum Opfer. Am 04.07. begann die Zweitbrut. Drei Jungvögel wurden selbständig. Am Kiessee hielten sich im Frühjahr bis zu drei balzende Paare auf (HD, CG).

An den Thiershäuser Teichen nahe Gillersheim war ein Brutpaar anwesend, das ebenfalls spät mit dem Brüten begann, denn am 27.05. konnte keine Brut festgestellt werden (HD, CG, DW). Am 29.08. wurden jedoch zwei Jungvögel beobachtet (DR).

Am Denkershäuser Teich bei Northeim brütete ein Paar erfolglos und verschwand nach dem 03.06. aus dem Gebiet (HP).

An der Kiesgrube Reinshof balzten bis in die Brutzeit zwei Ind. Zu einem Brutversuch kam es nicht (HD, CG).

Im Altkreis Hann. Münden konnte im Rahmen einer von der Staatlichen Vogelschutzwarte Niedersachsen angeregten Bestandserfassung kein Brutvorkommen notiert werden (SC, briefl.).

03.-28.01.	65-90 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(HD, CG, DR)
10.02.	80 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(DR)
18.02.-09.03.	22-24 Ind.	Seeburger See	(MF, DO, GH, KL, DW)
04.03.	35 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(CG)
18.03.-04.05.	46-52 Ind.	Seeburger See	(HD, DO, CG, PI, SJ, DW u.a.)
31.03.	26 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(HD, CG, DW)
13.09.-25.10.	45-56 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(HD, CG)
15.09.-06.10.	57-69 Ind.	Seeburger See	(HD, CG, DW)
03.11.-15.12.	58-96 Ind.	Seeburger See	(HD, DO, CG, MF, DR, DW)
11.-25.11.	40-51 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(HD, CG, DR)
08.-15.12.	63-72 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(MD, HD, JG, CG, SJ)
23.-29.12.	80-85 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(HD, CG, DR, DW)

Das Wegzugmaximum von 96 Ind. wurde am Seeburger See am 15.11. gezählt (MF) und lag damit fast punktgenau im konstanten Rahmen der letzten fünf Jahre. Die entsprechenden Zahlen von den Northeimer Kiesteichen lagen deutlich über denen des Vorjahres. Die bis zu 50 % geringeren Maxima an beiden Gewässern im Herbst 1998 waren sehr wahrscheinlich auf eine ungewöhnlich starke Trübung des Wassers infolge starker Niederschläge zurückzuführen (vgl. DÖRRIE 2000b) und sind deshalb für den Trend bei den Rastzahlen von geringer Aussagekraft.

Rothalstaucher *Podiceps grisegena* (V/1)

Alle Beobachtungen

08.04.	1 Ind.	Seeburger See	(CG)
07.05.	1 Ind.	Seeburger See	(VH)
26.08.	1 diesj. Ind.	Seeburger See	(CG)

Regionale Beobachtungen dieses in den 1980er-Jahren erheblich häufiger festgestellten Lappentauchers haben inzwischen aus ungeklärten Gründen fast schon Seltenheitswert.

Schwarzhalstaucher *Podiceps nigricollis* (V/2)

Heim- und Wegzug, eine Winterbeobachtung

02.04.	3 Ind.	Seeburger See	(DW)
02.04.	2 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
07.-08.04.	1 Ind.	Seeburger See	(HD, CG, DW)
08.04.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG, HW, DW)
22.-29.04.	1-4 Ind.	Seeburger See	(GB, HD, CG, VH, PI)
24.04.	9 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG, DZ)
09.05.	3 Ind., balzend	Lutteranger	(VH)
11.-16.05.	2-7 Ind.	Seeburger See	(HD, JG, CG, GH, VH, KL, SJ)
24.05.	2 Ind.	Seeburger See	(CG)
10.06.	3 Ind.	Lutteranger	(lt. AK)
13.07.	6 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(HD, HP)
30.08.	1 ad. Ind.	Seeburger See	(VH)
17.09.	3 diesj. Ind.	Seeburger See	(CG)
30.09.	3 diesj. Ind.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
03.10.	2 Ind.	Seeburger See	(HD, CG, DW)
03.12.	1 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(FB)

Aus den letzten 20 Jahren liegen keine weiteren regionalen Dezember-Beobachtungen des Schwarzhalstauchers vor. Vom 05.-29.11.1987 hielt sich ein spätes Ind. am Seeburger See auf (DIERSCHKE 1990).

Kormoran *Phalacrocorax carbo* (-/3)

Bruten, Heim- und Wegzug, Winterbestände

Die Brutkolonie an den Northeimer Kiesteichen war 2001 auf 15-16 Paare angewachsen. Am Lutteranger über-sommerten 4-7, mehrheitlich immature Vögel.

03.01.	80 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(HD, CG)
06.01.	29 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
16.01.	28 Ind.	Leine bei Bovenden	(GB)
17.01.	88 Ind.	Fuldataal Landesgrenze Niedersachsen - Hessen	(SC)
26.01.	50 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(MD)
13.02., 10.03.	19 Ind.	Lutteranger	(AK, DW)
11.03.	130 Ind.	Lutteranger	(DG)
19.03.	45 Ind., kurz ra	Göttinger Kiessee	(AK)
24.03.	80 Ind. z	Northeimer Kiesteiche	(MD)
24.03.	40 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG, PI)
24.03.	40 Ind.	Seeburger See	(HD, CG, PI)
31.03.	106 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(HD, CG, DW)
01.04.	120 Ind. z	Lutteranger	(AK)
01.-03.04.	103-138 Ind. ra	Lutteranger	(AK)
07.04.	25 Ind. z	Göttinger Kiessee	(HD, CG, PI)
07.04.	34 Ind.	Lutteranger	(HD, CG, PI, DW)
29.08.	2 Ind.	Tongrube Bilshausen (Gieboldehausen)	(DR)
06.10.	263 Ind. ra	Northeimer Kiesteiche	(CG)
28.10.	13 Ind. z	Gartetal Etzenborn - Weißenborn (Gleichen)	(WO)

Am Denkershäuser Teich bei Northeim war die Art mit regelmäßig 1-4 Ind. ganzjährig (mit Ausnahme von Januar-Februar, als das Gewässer zugefroren war) präsent. Das Heimzugmaximum lag am 24.03. bei 10 Ind., auf dem Wegzug am 11.11. bei 17 Ind. (HP).

Am Seeburger See und Lutteranger rasteten auf dem Wegzug von September bis Mitte November regelmäßig bis zu 50-55 Ind., maximal 70 Ind. am 08.10. (CG).

Am südlichen Göttinger Stadtrand wurden vom 17.09.-16.12. insgesamt 467 ziehende Ind. gezählt (HD, CG), darunter allein am 01.11. 234 Durchzügler (CG). Über Gö.-Nikolausberg zogen vom 18.08.-15.10. insgesamt 105 Kormorane, maximal 65 Ind. am 18.08. (GB).

Der Winterbestand betrug an den Northeimer Kiesteichen zum Jahresende 60-70 Ind., am Lutteranger im Dezember bis zu 15-18 Ind. (HD, CG, DR). An der Leine südl. Gö. schwankte er bis Mitte Dezember zunächst zwischen 5-13 Ind., stieg zum Jahresende kurzzeitig bis auf 44 Ind. an und umfasste Anfang Januar 2002 ca. 15, in der Regel weit umherstreifende Ind. Fischende Kormorane hielten sich um die Jahreswende für ca. acht Tage auch im Bereich der Stegemühle am Südrand des Göttinger Siedlungsgebiets auf (HD).

Zum Jahresbeginn 2002 setzte in den Medien (Tagespresse, Hörfunk, NDR-Fernsehen) eine Kampagne ein, die eine angebliche „Kormoran-Plage“ in Süd-Niedersachsen zum Thema hatte. Als sich nach dem Zufrieren der meisten Stillgewässer (einschließlich der Kiesgruben) ab Mitte - Ende Dezember der regionale Winterbestand von maximal ca. 100-120 Ind. für ca. 20 Tage großräumig auf Leine und Rhume verteilte, prangerten Sportfischer sofort die unerwünschte Erbeutung „ihrer“ Angelobjekte an und forderten die „Reduzierung der Vögel auf ein erträgliches Maß“ (GÖTTINGER TAGEBLATT vom 12.01.2002).

Dabei zeigt das Auftauchen dieses in Deutschland noch vor 30 Jahren wegen gnadenloser Verfolgung sehr seltenen Vogels erfreulicherweise einen guten Fischbestand auch der Fließgewässer an, der nicht nur auf die gängige, vermutlich nach Dekatonnen zu quantifizierende Aussetzungspraxis mit z.T. faunenfremden oder genetisch abweichenden Fischarten der Hobbyangler zurückzuführen ist. Natur- und Umweltschutzmaßnahmen sowie das insgesamt etwas sanftere Vorgehen beim Hochwasserschutz haben sicherlich zur verbesserten Habitatqualität beigetragen. Dass sich neben anderen Lebewesen, die Fische zum Fressen gern haben, nun auch Kormorane zeitweise am reich gedeckten Tisch bedienen, ist ein ganz natürliches Phänomen, das keinen Anlass zur „letalen Vergrämung“ (euphemistisch für Abschuss!) bietet. Hinzu kommt, dass es in Süd-Niedersachsen keine kommerziell betriebenen Teichwirtschaften gibt, an denen *Ph. carbo* wegen der dort praktizierten Massentierhaltung ökonomische Einbußen verursachen kann.

Die geschickt vorgetragene, an die Kampagne gegen die Rabenvögel erinnernde Argumentation einiger Angelferbandfunktionäre (vgl. z.B. den Leserbrief des Herrn Elsner im GÖTTINGER TAGEBLATT vom 24.01.2002), dass die Reduzierung bzw. Vergrämung des Kormorans anderen „seltenen“ fischfressenden Vogelarten wie etwa Graureiher, Gänsesäger, Fischadler oder Eisvogel „nutzt“, entpuppt sich schnell als naturfern gestricktes Ammenmärchen: zum einen besetzen alle gefiederten Fischfresser unterschiedliche Nischen des Gewässer-Ökosystems und erbeuten ihre Nahrung (beim Graureiher bekanntlich auch Mäuse!) auf ganz spezifische Weise. Eisvögel, Säger und Lappentaucher fressen zudem, anders als der Kormoran, vorwiegend Klein- und Jungfische; deshalb kann eine das Vogelarten-Spektrum verschiebende Rivalität um die vorhandenen Ressourcen nicht entstehen. Zum anderen sind die langjährigen regionalen Trends bei den Brut- bzw. Rastbeständen aller fischfressender Vogelarten - mit Ausnahme des Sonderfalls Zwergtaucher - entweder signifikant positiv (Graureiher, Fischadler und Eisvogel) oder auf hohem Niveau stabil (Haubentaucher und Säger). Von einer Verdrängung dieser Arten durch den Kormoran kann überhaupt keine Rede sein!

Zum dritten erweist sich die anbiedernd präsentierte Propagandamasche als dreiste Bauernfängerei, denn in Bayern, Thüringen und Schleswig-Holstein werden alljährlich Tausende von Graureihern geschossen (vgl. RICHARZ *et al.* 2001) und in Bayern sogar Gänsesäger demnächst als „Fischereischädlinge“ zum Abschuss freigegeben - auf Betreiben derselben Klientel, die sich in Süd-Niedersachsen zu „Vogelschützern“ aufschwingt und hier die anderswo geschossenen Tiere als vom Kormoran bedroht verkaufen will. Noch Ende der 1990er Jahre wurden in Bayern an einer Forellen-Zuchtanlage Mausefallen zur Tötung von Eisvögeln eingesetzt; der damalige Vizepräsident des Landesfischereiverbands konnte der systematischen Verfolgung des „gefiederten Edelsteins“ überführt werden (DAGNER 1998)!

Weil bei der Auseinandersetzung mit sogenannten „Problemvögeln“ die in ihrer Dynamik oftmals sehr komplexen ökologischen Prozesse aus eigennützigen Interessen hartnäckig negiert werden, wird den schwarzen Fischfressern wohl dasselbe widerfahren, was bereits bei den Rabenvögeln im Zusammenspiel von Jägern, Landwirten sowie willfährigen Bürokraten und Volksvertretern hervorragend funktioniert hat...

Rohrdommel *Botaurus stellaris* (1/1)

Alle Beobachtungen

13.01., 23.01.	1 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(BE, JB, HP)
16.02.	1 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(DG)
23.12.	1 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(BE, JB)

Nachtreiher *Nycticorax nycticorax* (1/5) (AKN)

Zwei Nachweise

11.05.	1 ad. Ind.	Lutteranger	(HD, JG, CG, VH, SJ)
30.05.-05.06.	1 ad. Ind.	Göttinger Kiessee	(PI, CG, HD, VH u.a.)

Möglicherweise betreffen die Beobachtungen einen in der Region umherstreifenden Vogel.



Nachtreiher am Göttinger Kiessee im Juni 2001.
Foto: C. Grüneberg

Silberreiher *Egretta alba* (AKN)

Heim- und Weg- bzw. Dispersionszug, Winterbeobachtungen

Nur noch zeitlich ungewöhnlich ist die Beobachtung von drei vermutlich vorj. Ind. vom 13.-16.07. im Leinepolder Salzderhelden (C. & P.H. BARTHEL u.a., LIMICOLA 15: 233).

18.-29.03.	1 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(CG, VH, GH, PI, KL, DR)
30.04.	1 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(CG, VH)
02.-09.09.	1 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(MD, CG)
16.09.	3 Ind.	Lutteranger	(DG)
17.09.	1 Ind.	Seeanger	(CG)
14.10.	8 Ind.	Lutteranger	(D. & U. HAARHAUS, briefl.)
17.10.	1 Ind., üfl.	Gartetal Etzenborn - Weißenborn (Gleichen)	(WO)
10.11.	1 Ind.	„Feuchtbiotop“ am Kaufpark, Gö.-Grone	(lt. MD)
11.11.	1 Ind.	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
11.11., 24.11.	1 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(MD, HD, CG)
14.11.	3 Ind., üfl.	Göttinger Kiessee	(HD)
15.11.	1 Ind.	Seeburger See	(MF)
28.11.	2 Ind. ra	Kiesgrube Reinshof	(CG)
02.-31.12.	4-6 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(MD, HD, MF, CG u.a.)

Wie im Vorjahr konnte ein ungewöhnlich zahlreiches Auftreten registriert werden. Als außergewöhnlich ist zu bewerten, dass bis zum Februar 2002 insgesamt wohl 6-7 Ind. im Leinepolder Salzderhelden ortsfest überwinterten und eine vierwöchige Kälteperiode Mitte Dezember 2001 - Mitte Januar 2002 offenbar schadlos überstanden. Ab Anfang Februar 2002 wurden dort sogar bis zu 11 Silberreiher im Trupp gesehen!

Die Vögel hielten sich vermehrt abseits von Röhrrieten bzw. Gewässerufeln am Grünland auf und konnten vereinzelt sogar bei der Mäuse- und Regenwurmjagd auf vegetationsarmen Äckern notiert werden - ein Verhalten, das sie bisher in der Region noch nie an den Tag gelegt hatten. Das Zufrieren der Stillgewässer und Gräben führte offenkundig zu einem an den Graureiher erinnernden Nahrungserwerb. Anzeichen für einen Überwinterungsversuch gab es erstmals vor drei Jahren in der Kiesgrube Ballertasche (Hann. Münden), wo ein Ind. vom 28.12.1998-11.01.1999 gesehen wurde (SCHUMACHER 1999, DÖRRIE 2000a).

Wer meint, die beiden Beobachtungen im Göttinger Stadtgebiet seien die ersten überhaupt, wird hiermit eines besseren belehrt: bereits am 31.12.1994 rastete ein Silberreiher am Pflingstanger in Gö.-Grone (HW). Dagegen stellen die Vögel vom Denkershäuser Teich und über dem Gartetal nahe der Landesgrenze zu Thüringen echte gebietsbezogene Erstnachweise dar.

Graureiher *Ardea cinerea*

Bruten, Heim- und Weg- bzw. Dispersionszug, Winterbestand

Die Kolonien an den Thiershäuser Teichen bei Gillersheim und an der Stegemühle bei Adelebsen waren von 23 bzw. 20 Paaren besetzt (HD, CG, DW, J. GABLER, mdl.).

Zu einer Neuansiedlung (vermutlich Brutversuch bereits im Vorjahr - vgl. DÖRRIE 2001a) von 4-5 Paaren kam es 2001 in einem Fichtenbestand (typische Hanglage) am Ortsrand des Göttinger Stadtteils Holtenser Berg. Die Anzahl der Jungvögel konnte nicht exakt ermittelt werden; sie betrug aber, den Bettelrufen nach zu urteilen, mehr als fünf Ind. Einige Altvögel aus dieser kleinen Kolonie unternahmten regelmäßige Nahrungsflüge bis zur ca. 10 km entfernt verlaufenden Garte südlich von Gö. (HD).

Die knapp auf hessischem Territorium liegenden Kolonien am Rattberg bei Hann. Münden und am Kragenhof nahe dem Fuldastau bei Wahnhausen (Landkreis Kassel) waren von fünf bzw. 12 Paaren besetzt (SC).

12.01.	10 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(MD)
11.03.	11 Ind.	Kiesgrube Ballertasche (Hann. Münden)	(SC)
05.07.	30 Ind.	Weseraue zwischen Hann. Münden u. Bursfelde	(SC)
29.07.	35 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(CG)
14.08.-23.09.	40-78 Ind.	Lutteranger	(HD, CG, VH, DR, DW)
08.-15.09.	53-60 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I, II)	(MD, HD, CG)
15.09.	15 Ind.	Leine zw. Gartemündung u. Stockhausen (Friedland)	(HW)
29.09.-28.10.	16-25 Ind.	Lutteranger	(HD, DO, CG, AK, DW)
07.10.	40 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I, II)	(HD, HS)
08.10.	16 Ind.	Feldmark südl. Hollenstedt (Northeim)	(DG)
11.11.	19 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(HD, CG)
08.12.	10 Ind.	Lutteranger	(DR)

Auf dem nachbrutzeitlichen Dispersions- bzw. Wegzug tauchten Graureiher am Lutteranger in bemerkenswert hohen Zahlen auf. Das Maximum von 78 Ind. wurde am 30.08. beobachtet (VH).

Bis Mitte Oktober hielten sich am südlichen Göttinger Stadtrand in der Wegzugperiode wiederum bemerkenswerte 20-26 Ind. auf (HD, MF, CG).

Der Winterbestand im Leinepolder Salzderhelden und an den Northeimer Kiesteichen umfasste zum Jahresende nach starkem Schneefall und Dauerfrost nur ca. 10-15 Ind., am südlichen Göttinger Stadtrand und im Göttinger Stadtgebiet insgesamt ca. 4-5 Ind., darunter auch zwei Altvögel, die am Leinekanal in der Innenstadt (regelmäßig auch nachts) auf Nahrungssuche gingen (HD).

Schwarzstorch *Ciconia nigra* (3/2)

Bruten, Reviere, Heim- und Wegzug

Die traditionellen Brutpaare im Reinhäuser Wald und Bramwald waren mit jeweils vier Jungen erfolgreich (lt. GB, lt. AF). Dagegen scheiterte der Brutversuch eines Paares im niedersächsischen Teil des Kaufunger Waldes offenbar (GB, FH, SC).

20.03.	6 Ind. z	Leinepolder Salzderhelden	(lt. CG)
25.03.	2 Ind., üfl.	Niesteue bei Nieste (Kaufunger Wald)	(FH)
30.04.	1 Ind.	A 7 Abfahrt Northeim-West	(CG, VH)
12.05.	1 Ind.	Großenrode (Moringen)	(VH)
27.05.	2 Ind., üfl.	Leineholz bei Nörten	(HD, CG, PI)
01.06.	1 Ind.	Östl. Duderstadt	(lt. DO)
16.06.	1 Ind.	Feldmark Diemarden - Klein Lengden (Gleichen)	(HP)
19.06.	1 Ind.	Hacketal bei Ebergötzen	(AK)

23.06.	1 Ind.	Auschnippetal nordwestl. Dransfeld	(lt. DG)
01.07.	1 Ind.	Hoher Hagen bei Dransfeld	(HH)
02.07.	1 Ind.	Feldmark bei Parenden (Nörten)	(VH)
08.07.	1 Ind., üfl.	Allerberg, Reinhausen (Gleichen)	(HD)
17.07.	1 Ind.	Nahe Spanbeck (Bovenden)	(HH)
17.07., 20.07.	1 Ind.	A 7 Abfahrt Northeim-West	(HD, VH)
17.07., 20.07.	1 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(HD, VH)
30.07.	2 Ind. z	Wiershausen (Hann. Münden)	(GB)
02.08.	2 diesj. Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(JB, CG)
11.08.	1 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(CG)
14.08.	2 Ind.	Lauenberg (Dassel), Solling	(CH)
15.08.	1 Ind. z	Gö.-Nikolausberg	(GB)
22.08.	1 Ind. z	Gö.-Nikolausberg	(GB)

Offenkundig werden die Bachläufe in der Feldmark westlich und nordwestlich der A 7 nahe Nörten regelmäßig von nahrungssuchenden Schwarzstörchen aufgesucht. Die beiden Ind. vom 27.05. flogen nach Osten ab, wo im Staatsforst Katlenburg ein seit Mitte der 1990er Jahre bekannter Brutplatz existiert. Im Rodetal oberhalb von Nörten und sogar mitten im nahebei gelegenen Dorf Sudershausen wurden mehrfach, wie übrigens auch im Mai 2000, Einzelvögel gesehen (AK, lt DZ). Ob diese Beobachtungen sich auf das traditionelle Katlenburger Paar beziehen oder aber eine Um- oder Neuansiedlung anzeigen, muss vorerst offen bleiben.

Weißstorch *Ciconia ciconia* (3/1)

Alle Beobachtungen

Am 14.07. rastete ein Ind. am 2001 wiederum nicht besetzten Brutplatz in Gieboldehausen (lt. HH). Am 12.06. und 17.07. wurde in Einbeck-Drüber ein auf dem Nest sitzender Weißstorch gesehen. Da sich die Juli-Beobachtungen bereits auf den Wegzug beziehen dürften, kann nicht einmal von Brutversuchen gesprochen werden (HD, VH, HS).

Zu einer ebenso erbitterten wie skurrilen Debatte unter den Dorfbewohnern kam es in Vaake auf der hessischen Weserseite, wo *C. ciconia* seit 1998 alljährlich brütet. Anlass des Streits war ein Storchenpaar aus Plastik, das der Besitzer der im Vorjahr eröffneten „Storchen-Apotheke“ von Freunden geschenkt bekommen und auf dem Hausdach plazierte hatte. Ein Männchen, das am 19.04. eintraf, unternahm mehrfach Kopulationsversuche mit einem der Kunststoff-Artgenossen. Deshalb befürchtete eine Fraktion der örtlichen Vogelfreunde, dass es zu einer (übrigens auch bei adulten Männchen der Gattung *Homo sapiens* nicht selten zu verzeichnenden!) Fehlprägung auf ein Plastik-Imitat kommen könnte und forderte dessen schickliche Verhüllung. Erst am 27.05. fand sich ein W. ein, das mit dem erleichterten Partner am angestammten Brutplatz zwar die naturgemäßen und artgerechten Präliminarien einer Brut (Balz und Kopulation) vollzog, aber wegen des verspäteten Ankunftsdatums letztlich ohne Erfolg bleiben musste (HD, SC, nach diversen lokalen Presseberichten).

17.02.	1 Ind., üfl.	Gö.-Weende, recht früh	(DG)
06.03.	2 Ind. ra	Weseraue bei Hemeln	(R. BOLTE lt. SC)
11.03.	2 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(DG, DZ)
27.03.	1 Ind., üfl.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(GH, KL)
03.04., 05.04.	1 Ind.	Kirche in Bernshausen (Seeburger See)	(AK)
17.04.	1 Ind., üfl.	Gö.-Innenstadt	(lt. AZ)
24.04.	2 Ind.	Feldmark bei Thüdinghausen (Moringen)	(GB)
01.-03.05.	4 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(BE, MD, VH)
02.05.	5 Ind.	Seeanger	(VH)
05.-07.05.	1 Ind.	Seeanger	(VH)
15.-20.05.	2-3 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(HD, CG, VH, PI, DR)
20.05.	8 Ind.	Klingsberg bei Ebergötzen (Radolfshausen)	(AK)
17.07.	5 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(VH)
21.07.	2 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(MF, EN)
19.08.	1 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(FW)

Höckerschwan *Cygnus olor*

Bruten, Winterbestand

An der Rhume bei Northeim fand eine erfolgreiche Brut statt (HD).

Das Brutpaar im Göttinger Levin-Park brachte zunächst sieben Jungvögel hervor, von denen fünf, darunter drei Ind. der weißen *immutabilis*-Mutation, überlebten. Wie im Vorjahr hielt sich die Familie, vermutlich von der Feuerwehr dorthin verfrachtet, ab Anfang Juli auf der Leine nahe dem Flüthwehr am südlichen Göttinger Stadtrand auf (HD, DN, CG, HW). Das Brutpaar am Pflingstanger in Gö.-Grone produzierte 2001 zwei Jungvögel (HW).

Erfolgreiche Bruten gab es im Fuldata bei Speele (Staufenberg) mit drei Jungvögeln sowie mit sechs Jungvögeln am Oberen Tanzwerder in Hann. Münden und an der Werra nahe dem Werrahof (Hann. Münden) mit zwei Jungen. Eine Brut auf der Werra-Schleuseninsel am Letzten Heller wurde Mitte Mai aufgegeben (SC).

Im Umkreis des Seeburger Sees hielten sich von Februar-Juni zwei Ind. auf, die aber nicht zur Brut schritten (HD, CG, DW).

14.-26.01.	62-70 Ind.	Nahe Geschiebesperre Hollenstedt	(FB, CG, MD)
06.02.	42 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(VH)
18.04.	26 Ind.	Nahe Geschiebesperre Hollenstedt	(CG)
04.05.	8 Ind.	Kiesgrube Angerstein bei Nörten	(HH)
05.07.	25 ad. Ind.	Weser zwischen Hann. Münden u. Bursfelde	(SC)

Der Winterbestand im Polder V nahe der Geschiebesperre Hollenstedt stieg ab dem 11.11. langsam von 15 Ind. auf 42 Ind. Mitte Dezember an und verdoppelte sich nach starken Schneefällen und Dauerfrost bis zum Jahresende auf 85-88 Ind. (HD, CG, DR).

Zwergschwan *Cygnus columbianus*

Zwei Nachweise

27.02.-03.03.	2 ad. Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(lt. J. DIERSCHKE, DT)
04.11.	1 ad. Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(CG)

Singschwan *Cygnus cygnus*

Winterbestand

14.01.-10.02.	2 ad. Ind.	Nahe Geschiebesperre Hollenstedt	(BE, JB, CG, VH, DR)
---------------	------------	----------------------------------	----------------------

Drei Alt- und zwei Jungvögel wurden ab dem 11.11. bis zum Jahresende in der Feldmark nahe der Geschiebesperre Hollenstedt beobachtet (BE, JB, MD, HD, CG, VH, DR, DW). Der Winterbestand hatte zum Jahresbeginn 2001 einen Tiefstand erreicht.

Saatgans *Anser fabalis*

Heim- und Wegzug, Winterbeobachtungen



Saatgänse mit Weißwangengans an der Kiesgrube Reinshof im Februar 2001.
Foto: V. Hesse

Interessant war eine Familie, die sich vom 16.02.-12.03. an der Kiesgrube Reinshof aufhielt und für angeregte Diskussionen unter den mehr als 15 Beobachtern und zu Rate gezogenen Spezialisten sorgte. Die Palette der Ansichten reichte von vier *fabalis*-Ind. über einen gemischten Trupp (drei *fabalis*, eine *rossicus* bzw. zwei *fabalis*-Altvögel und zwei (adoptierte?) *rossicus*-Jungvögel), vier Ind. einer transuralischen Unterart (*johannseni*?) bis zur Annahme von Hybriden aus den beiden westpaläarktischen Unterarten. Eine zweifelsfreie Bestimmung der Vögel auf Unterartniveau war bislang nicht möglich. Das Foto zeigt zumindest bei einem Ind. deutlich die kurzhalsige Gestalt (contra *fabalis*) sowie den großen und dicken Schnäbel mit einer auffälligen Gelbfärbung (contra *rossicus*). Weiterführende Kommentare zu den „Rätselgänsen“ sind sehr erwünscht.

01.-20.01.	7 Ind.	Kiesgrube Reinshof, seit 25.12.2000	(HD, CG u.a.)
12.01.	2 Ind.	Nahe Geschiebesperre Hollenstedt	(MD)
25.-28.01.	7-9 Ind.	Nahe Geschiebesperre Hollenstedt	(FB, CG)
06.02.-11.03.	10-13 Ind.	Nahe Geschiebesperre Hollenstedt	(CG, VH)
10.02.	30 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(VH, DR)
20.02.	4 Ind.	Kiesgrube Angerstein bei Nörten	(HH)
24.02.	31 Ind.	Seeburger See	(HD, CG, DO, DW)
25.02.-10.03.	10 Ind.	Seeburger See und Lutteranger	(HD, MF, CG, EN, DW)
05.11.	75 Ind. z	Gö.-Nikolausberg	(GB)
11.11.	50 Ind. z	Seeburger See	(VD)
14.11.	10 Ind. ra	Kiesgrube Reinshof	(CG)
15.-29.11.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, MF, CG, HW)
20.11.	40 Ind. z	Gö.-Nikolausberg	(GB)
30.11.	41 Ind. ra	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
01.-16.12.	2-4 Ind. ra	Kiesgrube Reinshof	(MD, HD, CG, HW, DW)
01.12.	40 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
01.12.	130 Ind. z	Göttinger Kiessee	(HD, CG)
08.12.	70 Ind. z	Seeanger	(AK)
08.12.	58 Ind. z	Ebergötzen	(AK)
23.12.	1 Ind., üfl.	Geschiebesperre Hollenstedt	(HD, CG, DW)

Blässgans *Anser albifrons*

Heim- und Wegzug, Winterbeobachtungen

Das seit dem 04.11.2000 an der Kiesgrube Reinshof präsenste, mit einem Graugans-W. verpaarte junge M. (vgl. DÖRRIE 2001a) wurde am 03.03. auch am Wendebachstau bei Reinhausen (Gleichen) gesehen (HW). Interessanterweise erspähte GB am 12.08. ein Ind., das mit 16 Graugänsen über Gö.-Nikolausberg nach Nordwesten zog. Wegen des für diese Art ungewöhnlich frühen (Wegzug-)Datums könnte es sich um den anhänglichen Blässganter gehandelt haben.

01.01.-12.03.	1 M.	Kiesgrube Reinshof, seit 04.11.2000	(HD, CG, HW u.a.)
15.02.-24.03.	3-5 Ind. ra	Seeburger See und Lutteranger	(HD, CG, DO, DW u.a.)
04.-11.03.	4 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(DG, CG, DZ)
31.03.-04.04.	1 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(HD, JG, CG, VH, DW)
01.11.	28 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(CG)
03.11.	20 Ind. z	Lutteranger	(DR)
11.11.	4 Ind. z	Seeburger See	(VD)
13.11.	80 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(CG)
14.11.	3 Ind. ra	Kiesgrube Reinshof	(CG)
17.-18.11.	4 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(MD, HD, CG)
20.11.	20 Ind. z	Gö.-Nikolausberg	(GB)
21.-22.11.	11 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD)
23.11.-06.12.	26 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(MD, HD, MF, CG)
01.12.	42 Ind. z	Denkershäuser Teich bei Northeim, Erstnachweis	(HP)
01.12.	80 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
01.12.	100 Ind. z	Rosdorf	(MD)
07.-23.12.	31 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(FB, MD, HD, CG, DW)
08.-16.12.	35 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(MD, HD, MF, CG)
16.12.	68 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(JG, SJ)
23.12.	35 Ind., üfl.	Northeimer Kiesteiche	(HD, CG, DW)

Der Trupp von 26 bzw. später 31 Ind. an der Kiesgrube Reinshof bestand zur Hälfte aus Jungvögeln, die einen guten Bruterfolg anzeigten. Mit der Zeit wurden die Blässgänse, dem Beispiel der ansässigen Graugänse folgend, vertrauter und ihre Fluchtdistanz verringerte sich auf < 50 m.

Ein vom 23.11.-23.12. präsent Ind. aus einem Familienverband mit zwei Jungvögeln war markiert (weiße Lettern auf schwarzem Grund, M 43, beringt am 02.01.01 im Schakerloopolder, Zeeland, Niederlande) und stellte den ersten süd-niedersächsischen Wiederfund aus einem in Nordwesteuropa durchgeführten Monitoringprojekt dar. Am 09.01.02 wurde der Vogel in Alesmsche Overwaard (Gelderland, Niederlande) notiert (H. KRUCKENBERG, briefl.).

Graugans *Anser anser*

Bruten, Winterbestand, Besonderheiten

Am Böllestau bei Hollenstedt (Northeim) gab es eine erfolgreiche Brut mit fünf pulli (CG, VH). An Seeburger See (drei Nester) und Lutteranger brütete nur jeweils ein Paar erfolgreich (GB, HD, CG, AK, DW).

Am Wendebachstau bei Reinhausen (Gleichen) hielten sich am 14.02. und 17.03. jeweils 28 Ind. auf; am 17.03. neben drei balzenden Paaren auch drei Brutpaare (zwei Vögel auf dem Nest und ein weiteres nestbauendes Ind.). Am 04.04. wurden *keine* Graugänse und am 08.04. bei Anwesenheit von sieben Ind. weder nistende noch balzende Ind. beobachtet (GB, HW). Da es im Vorjahr Beschwerden von Badegästen über die zudringlichen Vögel und ihre wurstförmigen Hinterlassenschaften gab, ist ihre gezielte (illegale!) Vergrämung durch Nutzungsinteressenten nicht auszuschließen.

Laut Aussage eines ortsansässigen Jägers kam es an der ehemaligen Kiesgrube Groß Schneen (Friedland) zu erfolglosen Brutversuchen von zwei Paaren. Die Gelege wurden aufgegeben (GB, HD).

Auf der nur ca. 12 m² großen Insel im Teich auf dem Göttinger Stadtfriedhof brütete ein W. zunächst einträchtig dicht an dicht mit Teichhuhn und Stockente (HD, HW). Der Ganter verhielt sich später jedoch nicht nur Menschen gegenüber aggressiv - als das Stockenten-W. am 02.05. seine 11 Jungen führte, musste es ständige Attacken von ihm erdulden. Am 05.05. war die Zahl der Jungenten bereits auf neun gesunken und am 09.05. konnten am Teich keine Stockenten mehr festgestellt werden (HD). Vermutlich wanderte die genervte Ente mit dem Nachwuchs zur ca. 500 m entfernt verlaufenden Leine. Dabei kam es möglicherweise zu neuen Verlusten, denn am 08.05. lagen an der Unterführung der ICE-Trasse an der Jheringstr. zwei tote Jungenten als Verkehrsopfer (VH). Nach dem Schlupf der vier Graugans-Pulli am 15.05. entspannte sich die Lage - die Teichhühner samt später geschlüpften Jungen wurden in Ruhe gelassen; auch die Brut eines anderen Stockenten-W. mit nur einem Jungvogel ab Ende Juni verlief vom Ganter ungestört (HD). Zur Einschätzung der für Göttingen (noch) ungewöhnlichen Brut auf einem winzigen Parkgewässer vgl. die Anmerkungen zur Göttinger Stadtavifauna in diesem Heft.

Am Denkershäuser Teich bei Northeim balzte ein Paar von Mitte Februar bis zum 05.05. und wurde auch bei der Nistplatzsuche gesehen. Zu einer Brut kam es aber nicht (HP).

Der regionale Brutbestand war 2001 augenscheinlich geringer als in den Vorjahren.

08.-13.01.	53-62 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, HW)
12.01.	375 Ind.	Nahe Geschiebesperre Hollenstedt	(MD)
11.02.-06.03.	25-36 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, HW)
13.02.	60 Ind.	Lutteranger	(AK)
14.02.	28 Ind.	Wendebachstau bei Reinhausen (Gleichen)	(GB)
18.02.	178 Ind.	Lutteranger	(GH, KL)
24.02., 06.03.	84-89 Ind.	Lutteranger	(DO, AK, DW)
14.03.	3 Ind.	Leinewiesen bei Besenhausen (Friedland)	(WO)
31.03.	55 Ind., Brutzeit	Seeburger See	(GB)
01.05.	7 Ind.	Kiesgrube Ballertasche (Hann. Münden)	(AF, SC)
08.05.	193 Ind.	Nahe Geschiebesperre Hollenstedt	(CG, VH)
15.05.	250 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(HD, CG, VH)
12.08.	16 Ind. z	Gö.-Nikolausberg	(GB)
14.10.	70 Ind. z	Gö.-Nikolausberg	(GB)

Der Winterbestand im Leinepolder Salzderhelden und an der Geschiebesperre Hollenstedt betrug im Dezember konstant ca. 400-450 Ind., an der Kiesgrube Reinshof 62-73 Ind. mit einer Abnahme auf 36 Ind. Ende Dezember (HD, CG, VH, DR u.a.).

Kanadagans *Branta canadensis*

Alle Beobachtungen

11.03.	1 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(DG, CG, DZ)
--------	--------	-----------------------	--------------

Regional außergewöhnlich ist die Beobachtung von 80-100 (!) am 22.12. über das Gartetal bei Weißenborn (Gleichen) ziehenden Kanadagänsen (WO). Die Wetterlage (Kälteeinbruch mit starken Schneefällen) erinnerte entfernt an den Ausnahmewinter 1978/79, als es zu einem Masseneinflug der Art ins norddeutsche Binnenland kam, der prompt zu den ersten süd-niedersächsischen Nachweisen führte. Seitdem konnte *B. canadensis* in der Region als ein sehr vereinzelt und ausschließlich im Frühjahr auftretender Gastvogel eingestuft werden (vgl. DÖRRIE 2000b).

Weißwangengans *Branta leucopsis* (R/5)

Alle Nachweise

12.01.-24.03.	1 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(MD, FB, CG, VH u.a.)
24.02.	5 Ind.	Seeburger See	(HD, DO, DG, DW)
24.02.-06.03.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG, HW u.a.)
31.03.-11.05.	2 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(HD, CG, VH, PI, DW)
14.-22.04.	4 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(BE, MD, VH)
15.10.-05.11.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG, DR, HW)
24.11.-08.12.	1 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(MD, HD, CG)
16.12.	2 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(MF, JG, SJ)
29.12.	2 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(DR)

Trotz rasanter Zunahme der regionalen Nachweise ist die Art noch nicht an süd-niedersächsische Gepflogenheiten angepasst - der Herbstvogel an der Kiesgrube Reinshof verschwand, als ein Heißluftballon in Gestalt einer überdimensionierten „Jägermeister“-Flasche das Gebiet überflog (CG)...

Nilgans *Alopochen aegyptiacus* (AKN)

Brutnachweis, andere Beobachtungen

Am Böllestau bei Hollenstedt (Northeim) kam es wie im Vorjahr zu einer erfolgreichen Brut (sechs Jungvögel ab dem 23.05. - JB, CG). An den Northeimer Kiesteichen und in der Umgebung der Geschiebesperre Hollenstedt wurden im Sommer regelmäßig bis zu 11 Ind. beobachtet, maximal 19 Ind. am 27.08. (VH). 3-4 Ind. überwinterten im Gebiet (HD, CG, DR u.a.).

04.04.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
28.04.	1 Ind.	Göttinger Kiessee	(HD, CG, PI)
08.06.	1 Ind.	Göttinger Kiessee	(HH)
26.11.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD)

Rostgans *Tadorna ferruginea* (AKN)

Zwei Nachweise

12.-28.01.	1 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(FB, JB, MD, CG, HP u.a.)
22.05.	1 W.	Northeimer Kiesteiche	(VH)

Brandgans *Tadorna tadorna*

Alle Beobachtungen

14.01.-18.02.	1 W.	Northeimer Kiesteiche	(FB, MD, CG, DR u.a.)
13.02.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(FB)
24.03.	2 Ind.	Seeburger See	(WH)
24.-27.03.	2 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(MD, CG, MF, VH, PI, EN)
03.04.	1 M. z	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
04.04.	1 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(CG)
12.04.	5 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(CG)
13.04.	3 Ind.	Seeburger See	(DN)
27.04.	2 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(HD, CG, VH)

05.05.	2 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(VH)
06.05.	2 M., 2 W.	Geschiebesperre Hollenstedt	(HD, CG, CH)
11.05.	1 M.	Seeburger See	(CG, JG, VH)
02.-04.08.	1 diesj. Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(JB, CG, MF)

Mandarinente *Aix galericulata*

Alle Beobachtungen

Ab dem 29.08. wurden am Göttinger Kieselsee fünf weibchenfarbene Ind. beobachtet (HD, CG). Von diesem Trupp waren bis zum Zufrieren des Gewässers am 14.12. noch zwei Ind. präsent (danach auf der Leine am Sandweg), die sich nach der Mauser beide als M. („Cheech & Chong“) entpuppten und die Euphorie hinsichtlich einer Brutansiedlung erheblich dämpften...

07.04.	1 W.	Levin-Park, Gö.	(DG)
25.09.-13.10.	1 M.	Seeburger See u. Lutteranger	(FB, HD, JG, CG, DW u.a.)

Pfeifente *Anas penelope* (R/5)

Heim- und Wegzug, Winterbeobachtungen

03.-06.01.	1 M., 1 W.	Northeimer Kiesteiche	(HD, CG)
20.-26.01.	7 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(VH)
27.03.	15 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(CG, VH, PI, DR)
01.04.	4 M.	Geschiebesperre Hollenstedt	(JB)
03.04.	13 Ind.	Seeburger See	(HD, CG)
03.11.	4 Ind.	Lutteranger	(HD, CG, DW)
05.-16.11.	2-4 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
11.-17.11.	4 wf. Ind.	Kiesgrube Ballertasche (Hann. Münden)	(SC)
11.-18.11.	26-27 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(MD, HD, CG)
15.11.	16 Ind.	Seeburger See	(MF)
16.11.	3 wf. Ind.	Kiesgrube Klein Schneen (Friedland)	(DZ)
17.-18.11.	11 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(MD, HD, CG, HW)
24.11.-08.12.	16-24 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(MD, HD, CG)
25.11.	50 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(JG, SJ)
25.11.	21 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
26.11.-31.12.	2-12 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
01.-08.12.	23-25 Ind.	Seeburger See	(MD, HD, DO, CG, DW)
29.12.	53 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(DR)

Während die Heimzugzahlen ungewöhnlich gering waren, bewegten sich die Rastbestände auf dem Wegzug und im Winter gebietsweise auf einem hohen (regionalen!) Niveau.

Von November-Anfang Dezember hielten sich, neben kurzzeitig rastenden Ind., am südlichen Göttinger Stadtrand 3-4 Ind. auf, die zwischen der Kiesgrube Reinshof und der Leine nahe dem Flüthwehr pendelten. An der Leine, wo für herbivore Gründelenten ein reiches Nahrungsangebot in Gestalt von Bachberlen-Teppichen besteht, waren die Pfeifenten wenig scheu und ließen eine Annäherung auf weniger als 10 m zu. Ein wf. Ind. verhartete bis Ende Dezember und hielt sich grasfressend zusammen mit Blässhühnern und Stockenten am Wegesrand auf.

Schnatterente *Anas strepera* (-/3)

Brutnachweis, Heim- und Wegzug, Winterbeobachtungen, Besonderheiten

An der Geschiebesperre Hollenstedt konnte wiederum ein Brutnachweis (mindestens zwei pulli am 24.05.) erbracht werden (CG).

13.01.	1 M.	Geschiebesperre Hollenstedt	(BE)
26.01.	1 M., 1 W.	Northeimer Kiesteiche	(MD)
09.02.	1 M., 1 W.	Göttinger Kieselsee	(CG)
10.02.	4 M., 4 W.	Geschiebesperre Hollenstedt	(VH)
24.03.-22.04.	2-3 M., 1-2 W.	Seeburger See	(HD, CG, DO, DW)
24.03.	8 M., 8 W.	Geschiebesperre Hollenstedt	(VH)
24.03.	10 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(MD)
03.04.	1 M., 1 W.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
10.04.	5 M., 3 W.	Leinepolder Salzderhelden	(CG, VH)

30.04.-01.06.	1-5 M., 1-3 W.	Geschiebesperre Hollenstedt	(HD, CG, VH, PI)
30.06.	3 Ind.	Göttinger Kiessee	(CG)
08.09.	2 M.	Seeburger See	(DR)
15.09.	2 M.	Wendebachstau bei Reinhausen (Gleichen)	(HW)
13.10.	2 M., 2 W.	Leinepolder Salzderhelden	(JG)
15.10.	1 W.	Göttinger Kiessee	(HD)
10.11.-11.12.	3-5 Ind.	Kiesgrube Ballertasche (Hann. Münden)	(AF)
11.11.-23.12.	3-4 M., 1 W.	Northeimer Kiesteiche	(HD, CG, DW)
14.11.	2 M., 3 W.	Göttinger Kiessee	(HD)
14.11.	5 M., 4 W.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
15.11.	9 Ind.	Seeburger See	(MF)
18.11.-01.12.	1-2 M., 2-3 W.	Seeburger See	(HD, CG, DW)
25.11.	15 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(JG, SJ)
29.12.	2 M.	Northeimer Kiesteiche	(DR)

Ab dem 15.09. wurde an der Leine am südlichen Göttinger Stadtrand (nahe dem Flüthwehr) ein M. gesehen (HD, CG), das sich zunächst recht scheu verhielt. Seine Anbindung an halbzahme Stockenten ließ den Erpel jedoch bald zutraulich werden und bereits am 25.09. fand er sich gemeinsam mit diesen zur Fütterung ein. Ab Februar 2002 balzte er regelmäßig Stockenten-W. an. Neben der schnellen Gewöhnung an den Menschen ist auch die ortsfeste Überwinterung auf einem Fließgewässer als regionale Besonderheit einzustufen.

Krickente *Anas crecca* (-/3)

Brutnachweis, Brutzeitbeobachtungen, Heim- und Wegzug, Winterbeobachtungen

Nachdem am Denkershäuser Teich bei Northeim ein Paar während der gesamten Brutzeit präsent war, wurde am 10.07. ein W. mit vier flugfähigen Jungvögeln gesehen. Damit liegt der erste sichere Brutnachweis (starker Brutverdacht 2000) für dieses Gebiet vor (HP).

06.02.	75 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(VH)
10.02.	60 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(VH)
11.02.	5 M., 5 W.	Rhume bei Gieboldehausen	(DG)
25.02.-17.04.	1-2 M., 2-5 W.	Leine und Göttinger Kiessee	(GB, CG, HD, HW)
04.-06.03.	50 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(CG)
09.03.	16 Ind.	Seeburger See	(MF)
27.03.	210 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(CG, VH, PI, DR)
28.03.	105 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(DW)
01.04.	85 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(CG)
02.04.	26 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
07.04.	12 Ind.	Seeburger See	(HD, CG, PI)
10.-18.04.	20-60 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(CG, VH)
19.04.	2 M., 2 W.	Lutteranger	(AK)
19.05.-17.06.	4 M., 1-4 W., Brutzeit	Geschiebesperre Hollenstedt	(HD, CG, VH, HS)
29.07.	25 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(CG)
24.-26.09.	7 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
30.09.	200 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(CG)
25.10.	44 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(FB, HD)
10.-18.11.	12-14 Ind.	Lutteranger	(HD, DO, CG, DW)
14.11.	31 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
24.11.	43 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(MD, HD, CG)
25.11.	12 Ind.	Kiesgrube Ballertasche (Hann. Münden)	(AF, SC)
25.-26.11.	12-19 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
28.11.-31.12.	1-4 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
01.-08.12.	33-42 Ind.	Seeburger See	(HD, CG, VH, DW)
15.12.	80-100 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(CG)

Auf dem Wegzug rasteten am Denkershäuser Teich bei Northeim vom 15.10.-09.12. regelmäßig und vermutlich längerfristig 2-8 M. und 11-15 W. (HP).

Wie in den vergangenen Jahren fanden sich an der Leine am südlichen Göttinger Stadtrand ab Anfang September bis zum Jahresende wieder bis zu fünf wenig scheue Ind. ein, die eine Annäherung auf < 10 m zuließen und sich an den zahlreichen Spaziergängern und Hunden nicht störten. Die an der Göttinger Peripherie zu beobachtende wachsende Zutraulichkeit im Gebiet nicht brütender Wildenten (nicht zu verwechseln mit der erzwungenen Futterzähmheit wegen Nahrungsmangel im Winter!) ist ein interessantes Phänomen, das von Avifaunisten mit derselben Aufmerksamkeit verfolgt werden sollte wie Verstärkerungsprozesse einheimischer Singvögel.

Stockente *Anas platyrhynchos*

Rastbestände auf dem Heim- und Wegzug, Winterbestände

01.-21.01.	145-480 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG, DR)
03.01.	1895 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(HD, CG)
06.01.	552 Ind.	Seeburger See	(HD, CG, DO, DW)
14.-28.01.	200-250 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(MD, CG, DR)
10.02.	160 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(VH)
10.02.	437 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(VH)
10.02.	278 Ind.	Seeburger See	(DW)
14.02.	180 Ind.	Wendebachstau bei Reinhausen (Gleichen)	(GB)
03.03.	253 Ind.	Wendebachstau bei Reinhausen (Gleichen)	(HW)
03.09.	250-300 Ind.	Lutteranger	(CG)
15.09.	250 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(MD, HD, CG)
15.09., 20.10.	128-154 Ind.	Wendebachstau bei Reinhausen (Gleichen)	(HW)
03.10.-03.11.	140-160 Ind.	Lutteranger	(HD, DO, CG, DW)
08.-27.10.	157-218 Ind.	Seeburger See	(CG)
25.10.-17.11.	149-243 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(FB, HD, CG)
10.-23.11.	28-92 Ind.	Seeburger See	(HD, CG, DW)
20.-26.11.	200-212 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
20.11.	147 Ind.	Wendebachstau bei Reinhausen (Gleichen)	(HW)
29.11.-24.12.	280-334 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG, HW)
01.-08.12.	146-228 Ind.	Seeburger See	(MD, HD, DO, CG, DR, DW)
02.-23.12.	12-50 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(HD, CG, DW)
15.-23.12.	300-400 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(HD, CG, DW)
28.12.	425 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, DR)

Spießente *Anas acuta* (2/1)

Heim- und Wegzug, Winterbeobachtungen

07.01.	1 W.	Northeimer Kiesteiche	(VH)
13.-14.01.	1 M., 1 W.	Geschiebesperre Hollenstedt	(HP, DR)
04.03.	2 M., 1 W.	Geschiebesperre Hollenstedt	(VH)
09.03.	3 M., 2 W.	Seeburger See	(MF)
18.03.	1 W.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
27.03.	10 M., 9 W.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(CG, VH, PI, DR)
01.04.	5 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(JB)
17.04.	4 M., 3 W.	Seeburger See	(HD, CG, DW)
31.08.	2 M., 2 W.	Kiesgrube Ballertasche (Hann. Münden), recht früh	(AF)
16.10.	1 Ind.	Lutteranger	(AK)
21.10.	1 wf. Ind., üfl.	Göttinger Kiessee	(HD, CG)

2001 war die Art, ähnlich der Pfeifente, auf dem Heimzug in ungewöhnlich niedrigen Zahlen vertreten.

Vom 22.-24.11. rastete an der Kiesgrube Reinshof ein weibchenfarbener Hybrid mit erkennbarem Spießenten-Anteil. Die Bestimmung des anderen Elternteils muss offen bleiben. Einige phänotypische Merkmale deuteten auf Schnatter- bzw. Krickente (HD, CG, MD).

Knäkente *Anas querquedula* (3/2)

Heim- und Wegzug, Brutzeitbeobachtungen

18.03.-25.04.	1-2 M., 1-2 W.	Seeburger See	(HD, DO, CG, DW)
21.03.-01.04.	12-19 M., 6-14 W.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(HD, CG, VH, GH, SJ)
24.03.	3 M., 2 W.	Seeanger	(HD, CG, PI, DW)
30.03.-16.04.	1-4 M., 1 W.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
31.03.-25.04.	2 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(HD, CG)
01.04.	3 M., 1 W.	Seeburger See	(VH)
03.-04.04.	2-4 M., 1 W.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
07.04.	1 M., 1 W.	Schweckhäuser Wiesen (Radolfshausen)	(VH)
09.04.	1 M., 1 W.	Lutteranger	(AK)
10.04.	6 M., 6 W.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(VH)
12.04. -11.05.	1 M., 1 W., balzend	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
18.04.	32 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(CG, VH)
27.04.	1 M., 1 W.	Kiesgrube Reinshof	(CG, PI)
01.05.	2 M., 1 W., balzend	Leinepolder Salzderhelden (I)	(MD)
08.05.	5 M.	Geschiebesperre Hollenstedt	(VH)
22.05.-17.06.	1-2 M., Brutzeit	Geschiebesperre Hollenstedt	(CG, VH)
23.08.	4 Ind.	Kiesgrube Ballertasche (Hann. Münden)	(AF)
26.08.	5 Ind.	Seeburger See	(CG)
02.09.	2 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(CG)
30.09.	5 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(CG)

Löffelente *Anas clypeata* (-/2)

Heim- und Wegzug, Brutzeitbeobachtungen

14.03.	3 Ind.	Seeburger See	(CG)
18.03.	2 M.	Lutteranger	(HD, DO, CG, DW)
24.03.	30 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(MD)
24.03.	2 M., 2 W.	Göttinger Kiessee	(HD, CG, PI)
24.03.	40 Ind.	Seeburger See	(DW)
24.03.	3 M., 3 W.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG, PI)
24.03.	7 M., 5 W.	Geschiebesperre Hollenstedt	(VH)
27.03.	10 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(CG, VH, PI, DR)
02.04.	30 Ind.	Seeburger See	(DW)
03.04.	30 Ind. ra, 23 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(CG)
07.04.	5 M., 5 W.	Kiesgrube Angerstein bei Nörten	(HH)
09.04.	6 M., 7 W.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
16.04.	4 M., 3 W.	Göttinger Kiessee	(HD, CG)
18.04.	24 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(VH)
21.04.	12 M., 10 W.	Seeburger See	(VH)
23.04.	28 M., 20 W.	Seeburger See	(CG, VH)
25.04.-12.06.	6 M., 2 W., Brutzeit	Geschiebesperre Hollenstedt	(HD, VH, PI, HS)
28.04.	8 M.	Lutteranger	(HD, CG, PI)
11.-17.05.	1-3 M.	Lutteranger	(HD)
10.06.	1 M., 1 W., Brutzeit	Seeburger See	(VH)
26.08.-23.09.	2-4 Ind.	Seeburger See	(CG)
25.09.-13.10.	15-18 Ind.	Seeburger See	(HD, CG)
30.09.	5 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(CG)
30.09.	20 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(CG)
21.10.-08.12.	28-60 Ind.	Seeburger See	(HD, DO, MF, CG, VH, DW)
25.10.	5 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(FB, HD)
01.11.	3 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
17.11.	4 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(HD, CG)
26.11.	1 M., 1 W.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
15.-16.12.	3 Ind.	Seeburger See	(MF, DR)

Im Herbst konnte an einigen Beobachtungstagen am Seeburger See eine bemerkenswert geringe Fluchtdistanz von Löffelenten notiert werden. Bis zu 10 Ind. schwammen nahrungssuchend in der Nähe des Stegs (bisweilen < 5 m) bzw. am Ufer umher und ließen sich durch die unmittelbare Nähe von Menschen kaum stören (FB, MD, HD, CG).

Kolbenente *Netta rufina* (2/5)

Ein Nachweis

20.-26.01. 1 W. Northeimer Kiesteiche (FB, HD, VH u.a.)

Winterbeobachtungen der Art sind regional bemerkenswert. Weil sie vermutlich einen Vogel betreffen, der seit Juli 2000 im Gebiet präsent war, zeigen sie zudem auch eine partielle Überwinterung an.

Tafelente *Aythya ferina*

Heim- und Wegzug, Winterbestand

03.-26.01.	40-60 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(MD, DG)
04.-27.01.	4-6 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
13.01., 21.01.	20 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(HP)
06.-10.02.	67-88 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(VH)
10.02.	81 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(VH)
11.-18.02.	32-44 Ind.	Seeburger See	(HP, GH, AK, KL, DR)
14.02.	5 M., 2 W.	Wendebachstau bei Reinhausen (Gleichen)	(GB)
24.02.	20 Ind.	Seeburger See	(DO)
25.02.	4 M., 1 W.	Kiesgrube Reinshof	(GB)
03.-06.03.	7 M., 3-6 W.	Wendebachstau bei Reinhausen (Gleichen)	(HW)
04.03.	1 W.	Denkershäuser Teich, einziger Nachweis 2001	(HP)
09.03.	24 Ind.	Seeburger See	(MF)
10.03.	20 Ind.	Wendebachstau bei Reinhausen (Gleichen)	(CG)
24.03., 29.04.	3 M., 2 W.	Seeburger See	(HD, CG, PI, WH)
11.05.	2 M., 1 W.	Geschiebesperre Hollenstedt	(VH)
11.05.	2 M., 1 W.	Seeburger See	(HD, CG, VH)
16.-30.05.	1 M.	Seeburger See	(HD, CG, VH)
01.06.	1 M.	Geschiebesperre Hollenstedt	(VH)
29.06.	2 M., 1 W.	Göttinger Kiessee	(CG)
25.08.	20 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(CG)
05.-26.10.	5-18 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
25.10.	23 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(FB, HD)
31.10.	14 Ind.	Seeburger See	(CG)
01.11.-15.12.	30-37 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG, HW)
03.11.	2 Ind.	Seeburger See	(DR)
04.11.	24 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(CG)
10.-24.11.	6-9 Ind.	Seeburger See	(HD, CG, DR)
11.11.-23.12.	7-12 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(HD, CG, DW)
01.12.	20 Ind.	Seeburger See	(HD, CG, DW)
16.-31.12.	17-19 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG, DR, HW)
29.12.	22 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(DR)

Ein Trupp von bis zu 11 Ind. (vier M., sieben W. am 13.01.) überwinterte ab Januar für etwa zwei Monate am Werrastau „Letzter Heller“ (Hann. Münden) (SC).

Wie inzwischen fast schon üblich, lagen die Rastbestände in allen Gebieten unter 100 Ind. Vor allem am Seeburger See trat die Art auf dem Wegzug wiederum in äußerst geringer Zahl auf. An der gutbesuchten Kiesgrube Reinshof hielten sich dagegen zeitweise mehr Tafelenten auf als insgesamt am Seeburger See und an den Northeimer Kiesteichen!

Hybrid Tafel- *A. ferina* x Moorente *A. nyroca*

Ein Nachweis

Ab dem 29.11. fand sich an der Kiesgrube Reinshof wiederum ein M. aus dieser Paarung ein (FB, MD, HD, CG u.a.). Phänotypisch glich es dem Vogel, der vom 25.12.2000-01.01.2001 dort präsent war. Deshalb könnte es sich um dasselbe Ind. mit Rastplatztradition gehandelt haben. Der Erpel harrte bis zum Zufrieren der Kiesgrube aus und erschien noch, bevor er endgültig verschwand, am 08.01.2002 kurzzeitig auf der Leine südl. der Göttinger Stegemühle.

Reiherente *Aythya fuligula*

Bruten, Brutzeitbeobachtungen, Heim- und Wegzug

An der Rhume bei Lütgenhausen wurde am 13.07. ein W. mit fünf Jungen gesehen (AK).

Am Göttinger Kiessee verlief eine Brut zunächst erfolgreich, doch verschwand die Hälfte der anfänglich sechs Jungvögel vermutlich durch Prädation (HD, CG). Der Wendebachstau bei Reinhausen (Gleichen) beherbergte 2001 zwei W. mit insgesamt sieben pulli (HD, CG). An der Leine nahe der Drammemündung bei Niedernjesa (Friedland) hielt sich am 15.09. ein W. mit zwei nicht flüggen Jungvögeln auf (HW).

An den Tongruben Ascherberg und Siekgraben am Göttinger Stadtrand hielten sich zur Brutzeit im Juni/Juli vier Paare auf, von denen wohl keines zur Brut schritt (HD). Zum Brutvorkommen an der Göttinger Peripherie vgl. die Ergebnisse der Revierkartierung in diesem Heft.

An der Kiesgrube Ballertasche (Hann. Münden) verlief eine Brut erfolgreich (AF, SC).

An der Werra im Südteil des Landkreises Gö. war die Art zur Brutzeit mit 8-10 Ind. nur spärlich anwesend, doch konnte am 05.08. bei Oberode ein Brutnachweis (vier Jungvögel) erbracht werden (GB, HD).

03.-28.01.	153-162 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(HD, CG)
03.01.-03.02.	47-85 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG, DR, HW)
14.01.	50 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(DR)
06.02.	50 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(VH)
06.02., 10.02.	65 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(VH)
06.-18.02.	137-265 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(HD, CG, VH)
10.-24.02.	40-64 Ind.	Seeburger See	(WH, DR, DW)
14.02.	20 M., 13 W.	Wendebachstau bei Reinhausen (Gleichen)	(GB)
17.02.-17.03.	59-85 Ind.	Kiesgrube Kl. Schneen (Friedland)	(FB, HD, CG, DW)
10.03.-03.04.	87-120 Ind.	Seeburger See	(GB, HD, DO, CG, DW)
11.03.-10.07.	1 M., 1 W.	Denkershäuser Teich bei Northeim, keine Brut	(HP)
07.04.	43 Ind.	Seeburger See	(DW)
25.04.	2 M., 2 W.	Böllestau bei Hollenstedt (Northeim)	(HD, CG)
30.04., 09.05.	34-36 Ind.	Wendebachstau bei Reinhausen (Gleichen)	(HD, CG, DZ)
24.05.	2 M., 1 W.	Leine am Schiefer Weg, Gö.	(HW)
27.05.	1 M., 1 W.	Fischteich nahe Angerstein (Nörten)	(HD, CG, PI)
17.06.	7 M., 7 W.	Kiesgrube Ballertasche (Hann. Münden)	(GB)
13.07.	115 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(HD, HP)
02.08.	200 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(CG)
05.-31.10.	14-30 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
13.10.-08.12.	16-31 Ind.	Seeburger See	(HD, CG, DW)
25.10.	170 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(FB, HD)
04.-17.11.	230-346 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(HD, CG)
22.11.	46 Ind.	Kiesgrube Klein Schneen (Friedland)	(CG)
02.-23.12.	204-296 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(MD, HD, JG, CG, SJ, DW)
07.-24.12.	45-50 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)

Die Wegzugzahlen an den Northeimer Kiesteichen lagen deutlich über denen des Vorjahres, während sie am Seeburger See etwas geringer waren. Wie in den vergangenen drei Jahren scheint das letztgenannte Gewässer vor allem im Herbst von Tauchenten fast schon gemieden zu werden.

Hybrid Reiher- *A. fuligula*- x Tafelente *A. ferina*

Eine Beobachtung

24.03. 1 M. Northeimer Kiesteiche (MF, EN)

Bergente *Aythya marila* (R/5)

Alle Beobachtungen

10.11.	1 diesj. Ind.	Kiesgrube Reinshof	(MF)
25.11.-03.12.	1 diesj. W.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
08.-31.12.	1 diesj. M.	Kiesgrube Reinshof	(MD, HD, CG)
31.12.	4 wf. Ind.	Northeimer Kiesteiche	(MD)

Eiderente *Somateria mollissima* (3/-)

Alle Beobachtungen

Das seit November 1997 an den Northeimer Kiesteichen präsenste flugunfähige W. verbrachte dort notgedrungen ein weiteres Jahr.

24.-28.02.	1 M. PK	Kiesgrube Klein Schneen (Friedland)	(MS, FB, CG)
------------	---------	-------------------------------------	--------------

Prächtig gefärbte Eiderenten-M. sind eine große regionale Seltenheit, denn zuvor lag nur eine Beobachtung vom 18.11.1976 auf dem Göttinger Kiessee vor (vgl. DÖRRIE 2000b).

Trauerente *Melanitta nigra*

Alle Beobachtungen

17.11.	1 wf. Ind.	Kiesgrube Reinshof	(MD, HD, CG)
18.11.	1 wf. Ind.	Northeimer Kiesteiche	(MD)
18.11.	2 wf. Ind.	Seeburger See	(HD, CG, DW)
02.-09.12.	3-4 wf. Ind.	Northeimer Kiesteiche	(MD, HD, CG, DR)

Samtente *Melanitta fusca*

Alle Beobachtungen

10.11.	4 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(JB)
17.11.-03.12	8-10 wf. Ind.	Northeimer Kiesteiche	(FB, MD, HD, CG, VH, DR)
19.-20.11.	1 wf. Ind.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
08.-31.12.	4-6 wf. Ind.	Northeimer Kiesteiche	(MD, HD, MF, JG, CG, DR, SJ)

Der kleine Einflug von Trauer- und vor allem Samtente ist mittlerweile regional bemerkenswert, weil beide Arten in den vergangenen 10 Jahren nur noch spärlich registriert wurden. Auffällig ist, dass sich der früher traditionell bevorzugte Seeburger See wiederum als weitgehend gemieden erwies.

Obwohl auch der Große See (Northeimer Kiesteiche) im Januar 2002 zeitweise zu ca. 90 % zugefroren war, gelang einer Samtente die ortsfeste Überwinterung.

Schellente *Bucephala clangula* (-/2)

Heim- und Wegzug, Winterbestand

03.-26.01.	14-16 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(MD, CG, HD)
06.02.	7 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(VH)
06.02.	35 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(VH)
07.-10.02., 11.03.	1 M.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
10.-18.02.	21-24 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(HD, CG, VH)
24.02.	2 M., 3 W.	Seeburger See	(HD, CG)
04.03.	16 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(CG)
10.03.	1 W.	Göttinger Kiessee	(HD)
24.03.	3 M., 6 W.	Seeburger See	(HD, DO, CG, DW)
27.03.	5 M., 5 W.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(CG, VH, DR)
31.03.-03.04.	1 M., 1 W.	Seeburger See	(GB, HD, CG)
01.04.	1 M., 1 W.	Geschiebesperre Hollenstedt	(CG)
28.10.-04.11.	1 M., 2-3 W.	Northeimer Kiesteiche	(FB, HD, CG)
10.11.	1 W.	Seeburger See	(HD, CG, DW)
17.11.-29.12.	8-26 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(MD, HD, JG, CG, DR, SJ, DW)
20.11.	1 M., 2 W.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
23.11.	1 M.	Seeburger See	(HD, CG, DW)

01.-09.12. 1 M., 2-8 W. Seeburger See (HD, DO, CG, DW)

Zwergsäger *Mergus albellus*

Heim- und Wegzug, Winterbestand

03.01.	11 wf. Ind.	Northeimer Kiesteiche	(HD, CG)
07.01., 13.01.	5-7 wf. Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(JB, HP)
14.01.	2 M., 4 W.	Geschiebesperre Hollenstedt	(DR)
23.01.	2 M., 3 W.	Northeimer Kiesteiche	(CH)
06.-10.02.	3 M., 6-9 W.	Northeimer Kiesteiche	(BE, VH)
10.02.	3 W.	Seeburger See	(HD, CG, DW)
15.02.-24.03.	2-5 M., 4-9 W.	Seeburger See	(HD, DO, MF, CG, DR, DW u.a.)
31.03.-08.04.	1 M., 1-2 W.	Seeburger See	(GB, HD, CG, DO, DW)
15.-18.11.	1-2 wf. Ind.	Seeburger See	(HD, MF, CG, VH, DW)
23.11.-09.12.	1 M., 4-10 wf. Ind.	Seeburger See	(HD, DO, CG, DW, DR)
08.-09.12.	2-3 wf. Ind.	Northeimer Kiesteiche	(MD, HD, CG, DR)
16.12.	11 wf. Ind.	Northeimer Kiesteiche	(JG, SJ)
23.-31.12.	1 M., 9-14 wf. Ind.	Northeimer Kiesteiche	(MD, HD, CG, DR, DW)

Die Rasttradition am Seeburger See verfestigt sich. Mehr noch - die Beobachtungen legen nahe, dass die Vögel erst nach dem Zufrieren dieses Gewässers an den Northeimer Kiesteichen auftauchen.

Mittelsäger *Mergus serrator* (2/2)

Alle Beobachtungen

07.01.	1 M.	Geschiebesperre Hollenstedt	(BE, JB)
28.01.	1 M.	Northeimer Kiesteiche	(DR)
06.02.	1 M.	Northeimer Kiesteiche	(VH)
03.04.	1 M., 1 W.	Seeburger See	(HD, CG)
22.11.-07.12.	1 wf. Ind.	Seeburger See	(HD, MF, CG, VH, SJ, DW)
29.12.	1 M.	Northeimer Kiesteiche	(DR)

Gänsesäger *Mergus merganser* (3/5)

Heim- und Wegzug, Winterbestand

Strecken-zählungen an der Weser zwischen Hann. Münden und Bursfelde ergaben im Januar eine maximale Tagessumme von 27 Ind. (AF).

03.01.-10.02.	13-31 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(FB, MD, HD, CG, DR)
04.01.-24.02.	3-8 M., 1-4 W.	Kiesgrube Reinshof	(HD, DN, CG, DR, HW)
06.01.	19 M., 6 W.	Seeburger See	(DO, DW)
07.01.	8 Ind.	Kiesgrube Angerstein bei Nörten	(HH)
27.01.	2 M.	Leine bei Bovenden	(GB)
01.02.	10 M., 2 W.	Weser am Weserstein in Hann. Münden	(SC)
06.02.	32 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(VH)
09.02.	2 M.	Göttinger Kiessee	(CG)
10.02.-04.03.	54-75 Ind.	Seeburger See	(HD, DO, CG, GH, AK, KL, DW)
11.02.	16 M., 5 W.	Wendebachstau bei Reinhausen (Gleichen)	(HW)
14.-17.02.	11-13 Ind.	Wendebachstau bei Reinhausen (Gleichen)	(GB, CG)
05.03., 18.03.	4 M., 1 W.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
09.03.	31 Ind.	Seeburger See	(MF)
09.03.	2 M., 1 W.	Göttinger Kiessee	(HD)
10.-24.03.	11-25 Ind.	Seeburger See	(CG, VH, DW)
17.03.	12 Ind.	Wendebachstau bei Reinhausen (Gleichen)	(HD, CG, DW)
24.-25.03.	10 Ind.	Northeimer Kiesteiche u. Geschiebesp. Hollenst.	(MD, JG)
31.03.	1 M., 1 W.	Seeburger See	(GB)
04.04.-27.05.	1 M., 1 W.	Geschiebesperre Hollenstedt	(HD, CG, MF, VH, PI)
12.04.	2 M.	Seeburger See	(CG)
27.04.	2 M.	Northeimer Kiesteiche	(HD, CG, VH)
03.11.	1 M.	Lutteranger	(HD, CG, DW)
10.-23.11.	6-37 Ind.	Seeburger See	(HD, CG, MF, VH, DR, DW)

01.-09.12.	49-57 Ind.	Seeburger See	(HD, DO, CG, VH, DR, DW)
07.-31.12.	2-6 M., 2-4 W.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
08.-23.12.	3-12 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(MD, HD, CG, DR)
16.12.	2 M., 5 W.	Geschiebesperre Hollenstedt	(JG, SJ)
29.12.	18 M.	Northeimer Kiesteiche	(DR)

Die sich bis Ende Mai erstreckende lange Verweildauer eines Paares an der Geschiebesperre Hollenstedt ist bemerkenswert. Im Vorjahr glückte Anfang Juli in diesem Gebiet die Beobachtung eines W. (DÖRRIE 2001a). Bereits 1996 und 1997 hielten sich Einzelvögel bis weit in den Mai hinein dort auf (DÖRRIE 2000b). Heimzug-Bummelanten und Übersommerer abseits der Brutgebiete sind bei Entenvögeln keine Seltenheit. Andererseits ist man in der Avifaunistik niemals vor Überraschungen sicher...

Das Heimzugmaximum für den Seeburger See wurde mit 75 Ind. (44 M. und 31 W.) am 16.02. festgestellt (AK). Am Denkershäuser Teich bei Northeim rasteten vom 13.02.-18.03. insgesamt 75 (z.T. unterschiedliche) Ind., maximal 15 Ind. am 11.03. (HP). Die Wegzug- und Winterzahlen vom Seeburger See und den Northeimer Kiesteichen lagen, trotz eines Kälteeinbruchs im Dezember, nur geringfügig über denen des Vorjahres.

Wespenbussard *Pernis apivorus* (-/3)

Reviere, Heim- und Wegzug

Zum Auftreten des traditionellen Brutpaares auf dem Kerstlingeröder Feld, Gö. vgl. den Beitrag von GOEDEL & SCHMALJOHANN in diesem Heft.

Im Kaufunger Wald nördl. des Hühnerfelds bestand Brutverdacht (GB). Die Anwesenheit eines Revierpaares im Pfaffenstrauch bei Escherode (Staufenberg) konnte im März 2002 durch Nestfund bestätigt werden (GB, HD, CG, DR). Revieranzeigende balzende Paare wurden am Leineholz bei Nörten (vermutlich alljährlich besetzt), nahe der Billingshäuser Schlucht, Gö., am Steinkopf östl. Friedland und am Hainrott nördl. Hedemünden notiert (GB).

Allmählich verbessert sich die Datenlage über diese im wirklichen Brutbestand immer noch wenig bekannte heimliche Art.

29.04.	1 Ind. z, recht früh	Northeimer Kiesteiche	(MD)
09.05.	1 ad. M. z	Gö.-Geismar, Feldmark	(HD)
09.05.	1 Ind. z	Nienhagener Forst (Kaufunger Wald)	(GB)
11.05.	1 Ind. z	Northeimer Kiesteiche	(VH)
11.05.	1 Ind. z	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
12.05.	1 Ind.	Bärental bei Reinhausen (Gleichen)	(HH)
13.05.	2 Ind. z	Kiesgrube Ballertasche (Hann. Münden)	(GB)
16.05.	2 Ind. z	Eichbühl bei Hedemünden	(GB)
30.05.	1 ad. W., üfl.	Hengstberg bei Groß Lengden (Gleichen)	(HD, CG, VH, PI)
21.06.	1 Ind., üfl.	Feldmark südl. Bilshausen (Gieboldehausen)	(MS)
02.08., 12.08.	1 ad. Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(JB, CG)
02.08.	1 ad. Ind.	Wendebachstau bei Reinhausen (Gleichen)	(HD, CG)
03.08.	1 Ind. z	Gö.-Weende	(DG)
10.08.	2 ad. Ind. z	Diemardener Berg	(HD)
16.08.	1 Ind. z	Diemarden (Gleichen)	(HP)
18.08.	1 diesj. Ind. z	Diemardener Berg	(HD, CG)
30.08., 21.09.	1 Ind. z	Denkershäuser Teich	(HP)
06.09.	1 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(HD)
08.09.	2 Ind. z	Leinepolder Salzderhelden	(MD)
16.09.	1 Ind. z	Leine bei Bovenden	(HH)
19.09.	1 ad. W. z	Göttinger Kiessee	(HD)
30.09.	1 diesj. Ind. z	Gö.-Geismar, Feldmark	(CG)

Vom 14.08.-13.10. wurden über Gö.-Nikolausberg insgesamt 22 ziehende Ind. gesehen, maximal sechs am 14.08. Die Letztbeobachtung erfolgte recht spät (GB).

Schwarzmilan *Milvus migrans* (-/2)

Reviere, Heim- und Wegzug, größere Ansammlungen

Am Leineholz bei Nörten (bereits 2000 Brutverdacht) und nahe Mariengarten (Rosdorf) (seit Mitte der 1990er Jahre besetztes Revier) wurden zur Brutzeit verpaarte Ind. angetroffen (GB, HD, CG, PI).

In der Umgebung der Kiesgrube Ballertasche (Hann. Münden) existierten auch 2001 zwei Reviere (erfolgreiche Brut am Bramwaldhang), davon eins auf hessischer Seite. Ebenfalls zwei waren es an der Werra zwischen dem Letzten Heller und Oberode (Hann. Münden) (GB, AF, SC).

Interessant ist die Brutzeitbeobachtung eines am 10.06. über dem Göttinger Wald südl. Billingshausen (Bovenden) kreisenden Schwarzmilans (HD, CG, DW). Aus der Umgebung Dransfelds (Dransberg und Deponie Varlosen) liegen mehrere Brutzeitbeobachtungen von bis zu drei Ind. vor (HD, CG, HP, DR, MF), die sich nicht zwingend auf eines der bekannten Vorkommen beziehen müssen, sondern eine Neuansiedlung anzeigen könnten.

Am Lohholz bei Mingerode (Duderstadt), wo im Vorjahr ein gemischtes Schwarz- und Rotmilan-Revierpaar präsent war, wurde am 02.04. ein Schwarzmilan beobachtet, der von zwei Rotmilanen vertrieben wurde (DW).

Als regional bemerkenswert sind 25 Ind. am 15.07. an der Mülldeponie Blankenhagen (Moringen) zu bewerten, darunter allein 10 Jungvögel, die teilweise noch bettelten und gefüttert wurden (CG). Die Beobachtung unterstreicht den positiven Trend für den Schwarzmilan, da es sich um Brutvögel aus der (näheren) Umgebung gehandelt haben dürfte.

Bemerkenswert sind auch drei am 01.05. zusammen mit drei Rotmilanen (spätes Heimzugdatum für diese Art!) ziehende Ind., die sehr hoch von Süden kamen und am Lutteranger zum Schlafen einfielen (MD).

18.03.	2 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(CG)
18.03.	2 Ind. z	Leinepolder Salzderhelden	(CG, VH)
24.03.	1 Ind.	Mülldeponie Blankenhagen (Moringen)	(VH)
25.03., 27.03.	1 Ind. z	Leinepolder Salzderhelden	(CG, JG, VH, PI)
26.03., 02.04.	1 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(CG)
07.-08.04.	1-2 Ind.	Seeburger See und Lutteranger	(HD, DO, CG, DW)
19.04.	3 Ind.	Lutteranger	(AK)
26.04.	1 Ind., üfl.	Ehemalige Deponie Gö.-Geismar	(HD)
27.04.	1 Ind. z	Leine südl. Gö.	(CG, PI)
01.05.	2 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(VH)
03.05.	3 Ind.	Mülldeponie Deiderode (Friedland)	(GB)
05.05.	1 Ind., kreisend	Gö.-Innenstadt u. Gö.-Weende	(DG, HH)
10.-11.05.	1 Ind., balzend	Wüster Berg südl. Gö.	(CG)
23.05., 07.06.	1-2 Ind.	Fuldaaue, Große Wemme	(GB, SC)
27.05.	1 Ind.	Hägerhof bei Jühnde (Dransfeld)	(DR)
01.-29.06.	1 Ind.	Göttinger Kiessee	(GB, HD, HH, HW)
09.06.	3 Ind.	Mülldeponie Blankenhagen (Moringen)	(VH)
10.07., 19.07.	10-15 Ind.	Mülldeponie Blankenhagen (Moringen)	(CG, HH)
21.07.	2 Ind.	Mülldeponie Deiderode (Friedland)	(HD, DW)
30.07.	1 Ind.	Lutteranger	(AK)
05.08.	1 Ind.	Diemardener Berg	(CG)
06.08.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
22.08.	3 Ind. z NE (!)	Gö.-Nikolausberg	(GB)
23.09.	1 Ind.	Seeburger See	(DR)
05.10.	1 Ind. z	Denkershäuser Teich bei Northeim, recht spät	(HP)

Rotmilan *Milvus milvus* (-/3)

Bruten, Reviere, Heim- und Wegzug (> 10 Ind.), größere Ansammlungen, Winterbeobachtungen

In der Buchliet nahe dem Denkershäuser Teich bei Northeim war ein Paar mit zwei selbständig gewordenen Jungvögeln erfolgreich (HP).

Am Seeburger See (vier Jungvögel) und am Seeanger brütete jeweils ein Paar (GB, HD). Im Gartetal zwischen Weißenborn und Charlottenburg (Gleichen) war zumindest eins von zwei Paaren erfolgreich (WO). Auch am Eschenberg bei Bremke (Gleichen), am Stöckerberg westl. Reinhausen (Gleichen) und am Eichenberg bei Elkershausen (Friedland) gelangen Brutnachweise (GB).

Am niedersächsischen Bramwaldhang gegenüber Vaake (Landkreis Kassel) war der bekannte Brutplatz wieder besetzt. Ein Jungvogel vermutlich dieses Paares wurde am 05.07. nahe der Kiesgrube Ballertasche (Hann. Münden) als Verkehrsoffer gefunden (SC).

Brutverdächtige Revierpaare konnten am Ottenberg/Seulinger Wald (KM), in der Straut bei Gö.-Groß Ellershausen (DW), im Fehrenbusch und am Dransberg bei Dransfeld (HD, CG, HP, DR, MF), im Kleinen Mönchsbusch

bei Reckershausen (Friedland), am Gieseberg südöstl. Deiderode (Friedland), im Bärenal bei Reinhausen (Gleichen), am Rauheberg östl. Lippoldshausen (Hann. Münden), am Kramberg an der Werra nahe dem Letzten Heller (Hann. Münden) und im Mannstal im Hedemündener Gemeindewald registriert werden (GB).

Im niedersächsischen Teil des Kaufunger Waldes wurde, bis auf ein Paar am Nonnenkopf westl. Klein- almerode an der Landesgrenze zu Hessen (FH), kein Brutvorkommen ermittelt (GB).

01.01.	1 Ind.	Feldmark Esebeck - Barterode (Adelebsen)	(PF)
15.01.	1 Ind.	Feldmark südl. Harste (Bovenden)	(HW)
21.01.	1 Ind.	Vorwerk Heißenal (Rosdorf)	(DR)
26.-31.01.	1 Ind.	Gartetal bei Diemarden (Gleichen)	(HP)
03.02.	1 Ind., üfl.	Gö.-Innenstadt	(HD)
18.03.	15 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(CG)
24.03.	25-30 Ind.	Mülldeponie Blankenhagen (Moringen)	(VH)
03.05.	25 Ind.	Mülldeponie Deiderode (Friedland)	(GB)
17.06.	45 Ind.	Mülldeponie Blankenhagen (Moringen)	(CG)
17.06.	2 Ind.	Kaufunger Wald, Hühnerfeld	(GB)
23.06.	2 Ind.	Sandgrube Meensen (Dransfeld)	(HD, CG, DR)
15.-21.07.	30-50 Ind.	Mülldeponie Blankenhagen (Moringen)	(HD, CG, VH)
21.07.	25 Ind.	Mülldeponie Deiderode (Friedland)	(HD, DW)
18.08.	37 Ind.	Mülldeponie Blankenhagen (Moringen)	(DG)
22.08.-25.10.	17 Ind. z	Gö.-Nikolausberg	(GB)
15.09., 26.09.	11-14 Ind.	Lutteranger	(MD, HD, CG, DW)
23.09.	17 Ind.	Feldmark nahe Gieboldehausen	(CG)
04.10.	10 Ind. z	Diemardener Berg	(CG)
05.10.	29 Ind.	Feldmark Dransfeld - Varlosen	(DN)
09.10.	41 Ind.	Seeanger, Schlafplatz	(AK)
12.10.	23 Ind. z	Ebergötzen (Radolfshausen)	(AK)
17.10.	13 Ind. z	Gimte (Hann. Münden)	(AF)
20.10.	15 Ind. z	Nahe Wolbrechtshausen (Nörten)	(HH)
23.10.	20 Ind. ra	Kiesgrube Reinshof	(CG)
03.11.	14 Ind. z	Lutteranger	(DR)
03.11.	14 Ind., üfl.	Nahe Landolfshausen, Schlafplatzflug	(HD, CG, DW)
10.11.	10 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(JB)
10.11.	23 Ind. z	Seeburger See	(HD, CG, DW)
08.12.	1 Ind.	Bei Ballenhausen (Friedland)	(HP)

Am Denkershäuser Teich bei Northeim war der Wegzug eher schwach ausgeprägt. Die Tagesmaxima lagen bei fünf Begehungen zwischen dem 19.09.-01.11. bei 6-9 Ind. (HP).

Rohrweihe *Circus aeruginosus* (-/3)

Reviere, Heim- und Wegzug

Am Seeburger See war bis in die Brutzeit ein Paar mit einem immaturren männlichen „Helfer“ anwesend, das im Nordwestbereich des Schilfgürtels auch nestbauend notiert wurde (HD, DN, CG). Am 20.08. hielt sich am Lutteranger ein W. auf, das einen flüggen Jungvogel fütterte (AK). Wo genau der Jungvogel erbrütet wurde, muss offen bleiben, da vom Lutteranger keine Brutzeitbeobachtungen vorliegen.

Am Denkershäuser Teich bei Northeim gelangen in der Heimzugperiode vom 24.03.-19.05. Beobachtungen von insgesamt sechs Ind. (drei M., drei W.) und in der Wegzugperiode vom 03.07.-07.10. von ebenfalls insgesamt sechs Ind. (drei M., drei Wf. Ind.) (HP).

18.03.	1 wf. Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(VH)
24.03.	1 W. z	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
26.03.	1 M.	Feldmark Ebergötzen - Landolfshausen	(AK)
24.-29.03.	4-7 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(MD, VH, PI, SJ, DR)
26.03.	1 M., 1 W.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
14.04.	1 vorj. M. z	Gö.-Nikolausberg	(GB)
19.04.	3 M., 3 W.	Seeburger See	(AK)
21.04.	1 W. z	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
22.04.	1 M., 1 W.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(VH)
23.04.	1 M.	Gö.-Geismar, Feldmark	(HD)
25.04.	1 M., 1 W.	Geschiebesperre Hollenstedt	(HD, CG)

29.04.	4 M.	Seeburger See	(GB)
04.05., 23.05.	1 W.	Zw. Westerode u. Desingerode (Duderstadt)	(DO)
14.05.	1 vorj. M. z	Kleiner Knüll bei Reinhausen (Gleichen)	(GB)
10.06.	1 Ind.	Feldmark bei Settmarshausen (Rosdorf)	(HH)
02.08.	2 Ind.	Feldmark Hollenstedt (Northeim)	(CG)
07.08., 21.08.	1 diesj. Ind. z	Klingsberg bei Ebergötzen (Radolfshausen)	(AK)
17.-24.08.	1 diesj. Ind.	Diemardener Berg	(HD, CG)
21.08.	1 ad., 1 diesj. Ind.	Feldmark Thüdinghausen (Moringen)	(GB)
26.08.	1 M.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
08.-15.09.	1 M., 4-5 diesj. Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(MD, HD, CG)
18.09.	1 diesj. Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(HD)
24.09.	2 M., 1 diesj. Ind. z	Gö.-Nikolausberg	(GB)
30.09.-06.10.	1-2 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(CG)
10.10.	1 diesj. Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
13.10.	1 wf. Ind. z	Gö.-Nikolausberg	(GB)
13.10.	1 wf. Ind. z	Göttinger Kieselsee	(HD, CG)

Kornweihe *Circus cyaneus* (1/1)

Heim- und Wegzug, Winterbeobachtungen

01.-02.01.	1 wf. Ind.	Gö.-Geismar, Feldmark	(CG, DR)
13.01., 25.02.	1 wf. Ind.	Suhletal östl. Seulingen	(HD, CG, DO, DW)
14.01.-10.02.	1 M., 2-3 wf. Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(CG, DG, DR)
04.02.	1 wf. Ind.	Ehemalige Deponie Gö.-Geismar	(CG)
06.02.	1 M.	Feldmark bei Imbsen (Niemetal)	(GS)
03.03.	1 W.	Feldmark Esplingerode (Duderstadt)	(GB)
04.03., 25.03.	1 M.	Leinepolder Salzderhelden	(CG)
07.03.	1 wf. Ind.	Westl. Mingerode (Duderstadt)	(DO)
18.03.	1 M., 6 wf. Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(VH)
20.-31.03.	2-3 wf. Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(CG, DR, DW)
04.04.	1 wf. Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(CG)
08.04.	1 wf. Ind.	Seeanger	(VH)
22.04.	1 ad. W.	Feldmark westl. Großenrode (Moringen)	(VH)
02.10.	1 wf. Ind.	Nahe Benterode (Staufenberg)	(FH)
13.10.	1 wf. Ind. z	Gö.-Nikolausberg	(GB)
14.10.	1 M.	Leinepolder Salzderhelden	(CG)
18.-19.10.	1 wf. Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD)
19.10.	1 wf. Ind. z	Gö.-Nikolausberg	(GB)
20.10.	1 M., 2 wf. Ind. z	Diemardener Berg	(CG)
21.-28.10.	1-3 wf. Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(FB, HD, CG, DR)
26.10.	1 wf. Ind. z	Gö.-Nikolausberg	(GB)
04.11.	1 wf. Ind.	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
04.11.	1 Ind.	Nahe Benterode (Staufenberg)	(FH)
04.11.-02.12.	1 M., 3-5 wf. Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(MD, HD, CG)
10.11.	1 wf. Ind. z	Seeburger See	(HD, CG, DW)
18.11.	1 ad. W.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
02.-03.12.	2 M., 4 wf. Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(MD, HD, VH, CG)
08.12.	10 wf. Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(MD, HD, CG)
15.-31.12.	1-3 wf. Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(HD, JG, CG, SJ)
22.12.	1 ad. M., 2 wf. Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(MD, HD, CG, SJ)
23.12.	1 M., 2 W.	Seeanger	(AK)
23.-29.12.	1 ad. M.	Leinepolder Salzderhelden	(HD, CG, DW, DR)
26.12.	1 M.	Seeanger	(AK)
26.12.	1 wf. Ind., üfl.	Gö.-Geismar	(DR)
27.12.	1 Ind. z	Seeanger	(AK)

Wie im Vorjahr konnte ein bemerkenswert zahlreiches - und offenkundig gut erfasstes - regionales Auftreten registriert werden.

Wiesenweihe *Circus pygargus* (1/1)

Alle Beobachtungen

02.05.	1 ad. M.	Südl. Ischenrode (Gleichen)	(SJ)
02.05.	1 ad. M. z	Seeanger	(VH)
04.05.	1 vorj. W.	Diemardener Berg	(CG)
15.06.	1 ad. W.	Diemardener Berg	(CG)
19.08.	1 wf. Ind. z	Lohberg zw. Ebergötzen u. Krebeck (Radolfshausen)	(AK)

Ein Korn- oder Wiesenweihen-M. wurde am 20.06. unter ungünstigen Bedingungen in der Feldmark bei Imbsen (Niemetal) erspäht (MS).

Habicht *Accipiter gentilis* (-/3)

Bruten, Reviere, Brutzeitbeobachtungen, Stadtbeobachtungen, Heim- und Wegzug

Deutschlandweit (und auch in Süd-Niedersachsen - HD) gibt es zunehmend Belege einer anhaltenden, teilweise massiven Verfolgung dieses Greifvogels. Es ist zumindest lokal bzw. regional davon auszugehen, dass die illegalen Nachstellungen durch Jäger und Taubenzüchter inzwischen einen deutlichen Anteil an der Gesamtmortalität des Habichts ausmachen und wegen des direkten und indirekten Einflusses auf die Reproduktion auch von populationsökologischer Bedeutung sind (vgl. BEZZEL *et al.* 1997, LANGGEMACH *et al.* 1999). Deshalb werden regionale Brutnachweise in Zukunft ohne genaue Ortsangabe mitgeteilt.

Östl. und südöstl. von Gö. waren insgesamt vier Brutpaare erfolgreich (GB, HD, WH). Im Südkreis und nördlich von Northeim wurden je zwei Reviere ermittelt (GB, HD, HP).

Regelmäßige (Brutzeit-)Beobachtungen überfliegender Ind. liegen wiederum aus Gö.-Weende und der Göttinger Weststadt vor (DN, DG, HH, DZ).

16.01.	1 immat. Ind.	Kiessee-Karree, Gö.-Geismar	(CG)
28.01.	1 W.	Geschiebesperre Hollenstedt	(DR)
18.02.-31.03.	3 Ind. z	Gö.-Nikolausberg	(GB)
03.03.	1 immat. Ind.	Göttinger Kiessee	(HD)
31.03.	1 Ind., üfl.	Uni-Campus, Gö.	(PI)
04.06.	1 M.	Feldmark Thüdinghausen (Moringen)	(GB)
12.06.	1 ad. W.	Geschiebesperre Hollenstedt	(HD, HS)
23.06.	1 Ind.	Nahe Gimte (Hann. Münden)	(AF)
24.06.	1 W.	Östl. Lippoldshausen (Hann. Münden)	(GB)
26.06.	1 M.	Westl. Wiershausen (Hann. Münden)	(GB)
11.08.-18.11.	1 Ind.	Lutteranger	(HD, CG, DW)
18.08.-09.09.	1 diesj. Ind.	Diemardener Berg	(HD, CG)
14.09.	1 W.	Schützenplatz, Gö.	(GB)
16.09.	1 diesj. Ind.	Gö.-Geismar, Feldmark	(HD, CG)
22.09.-26.10.	4 Ind. z	Gö.-Nikolausberg	(GB)
30.09.-21.11.	1 diesj. Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
12.12., 16.12.	1 diesj. Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)

Die sieben Beobachtungen hoch ziehender Ind. über Gö.-Nikolausberg, wo regelmäßig überfliegende oder in geringer bis mittlerer Höhe abstreichende Ind. festgestellt werden, sind bemerkenswert, weil die Art dort bislang, im Unterschied zum Sperber, nur sehr vereinzelt auf dem Heim- und Wegzug gesehen wurde.

Sperber *Accipiter nisus* (-/3)

Bruten und Brutzeitbeobachtungen, Wegzug

Das seit Mitte der 1990er Jahre traditionelle Brutpaar auf dem Göttinger Stadtfriedhof war mit mindestens drei selbständig gewordenen Jungvögeln wiederum erfolgreich (HD). Am 18.07. zeigte ein umherfliegender Jungvogel mit Bettelrufen eine Brut im ebenfalls seit mehr als fünf Jahren besetzten Revier nahe Reinhausen (Gleichen) an (HD). Eine Brut konnte auch am Ortsrand von Volkmarshausen (Hann. Münden) festgestellt werden (GB).

Eine Brut in einem Fichten-Stangenholz am ehemaligen Grenzstreifen nördlich von Glasehausen (Eichsfeldkreis) scheiterte vermutlich wegen Holzeinschlag (WO).

Zur Brutzeit futtertragende M. nahe dem Denkershäuser Teich bei Northeim, dem NSG Ossenbergs-Fehrenbusch bei Dransfeld (mehrfach) (HP, MF), am 10.06. nahe Reyershausen (Bovenden), am 12.06. in Gö.-Geismar, am 21.06. am Wüsten Berg bei Niedernjesa (Friedland) sowie am 09.06. bei Waake (Radolfshausen) und am 01.06. an der Krümmen Karre bei Oberode (Hann. Münden) ließen starken Brutverdacht aufkommen (GB, HD).

Balzende Paare wurden am Ellerbach bei Krebeck (Radolfshausen), im Gothenbeeketal (Seulinger Wald) und am Bockenstein (Reinhäuser Wald) notiert (DW).

An der Stegemühle am südlichen Göttinger Stadtrand war ein Paar ganzjährig anwesend (HD). Zahlreiche Rupfungen am Lohberg bei Bovenden legen die ständige Präsenz der Art in diesem Gebiet nahe (AS).

02.05.	1 M., 1 W., balzend	Gö.-Hagenberg	(HD)
03.05.	1 W.	Kirschplantage Elkershausen (Friedland)	(GB)
09.05.	1 Ind.	Leine südl. Niedernjesa (Friedland)	(HD)
12.05.	1 M.	Ortsrand Reckershausen (Friedland)	(GB)
26.05.	1 Ind.	Renshäuser Bach nahe Gillersheim	(HD, CG, DW)
13.06.	1 ad. W.	Kleiner Knüll bei Reinhausen (Gleichen)	(GB)
17.06.	1 M.	Ingelheimbachaue bei Uschlag (Kaufunger Wald)	(GB)

Am südlichen Göttinger Stadtrand wurden im Zeitraum 19.09.-05.11. insgesamt 32 ziehende Sperber gezählt (HD, CG), darunter allein neun am 20.10. am Diemardener Berg (CG). Über Gö.-Nikolausberg zogen vom 27.08.-13.11. insgesamt 54 Ind., maximal 16 Ind. am 04.10. (GB).

Mäusebussard *Buteo buteo*

Reviere, Heim- und Wegzug, größere Ansammlungen

Im Werratal wurden an den Waldrändern von Osterberg, Weinberg, Rauheberg und Waakeberg östl. und nordöstl. von Lippoldshausen (Hann. Münden) insgesamt 14 Reviere gezählt. Die Leitungstrasse im Kaufunger Wald zwischen Sichelstein und Kohlenstraße war mit vier Revieren besetzt. Insgesamt 17 Reviere befanden sich in diesem Waldgebiet zwischen Hungershäuser Teich und Ziegenrücken (6), zwischen Nienhagen und Ingelheimteich (4) und im Bereich Schmelzofen - Katzengraben (7). Im südlichen Schedetal zwischen Hünenburg und Fuchsberg waren es vier und am Sporkesberg/Pfaffenstrauch zwischen Nienhagen und Escherode drei Reviere. Die Besiedelung der Waldränder und offenen Flächen kann als dicht eingeschätzt werden, während die Art im Waldesinneren arttypisch nur sehr spärlich siedelt (GB).

06.02.	19 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I, II, V)	(VH)
04.03.	28 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (II)	(VH)
09.03.	10 Ind. z	Kaufunger Wald nahe Sichelstein	(GB)
11.03.	22 Ind. z	Gartetal bei Benniehausen (Gleichen)	(DN)
18.03.	10 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(CG)
29.04.	21 Ind.	Klingsberg bei Ebergötzen (Radolfshausen)	(SJ)
20.08.	21 Ind. z	Lutteranger	(AK)
02.09.	16 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(CG)
19.09.	23 Ind. z	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
23.09.	25 Ind.	Suhleau bei Seulingen (Radolfshausen)	(DW)
04.10.	15 Ind. z	Gö.-Geismar, Feldmark	(CG)
12.10.	12 Ind. z	Ebergötzen (Radolfshausen)	(AK)
13.10.	26 Ind. z	Werratal bei Hedemünden	(HH)
23.12.	30 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I, II)	(HD, CG, DW)
31.12.	30 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (II)	(MD)

Bemerkenswert sind 64 Ind., die am 20.07. auf einer nur ca. fünf ha großen umgepflügten Ackerbrache bei Lütgenrode (Nörten) gezählt wurden (HD, VH).

Auf dem Wegzug wurden vom 12.08.-09.11. über Gö.-Nikolausberg insgesamt 394 ziehende Ind. gezählt, darunter allein 178 Ind. am 04. und 05.10. (GB).

Der Winterbestand im Leinepolder Salzderhelden westlich der Leine (einschließlich Geschiebesperre Hollenstedt) konnte zum Jahresende auf ca. 55-60 Ind. angesetzt werden, doch zogen viele Bussarde nach starken Schneefällen und Dauerfrost Anfang Januar 2002 wieder ab (oder kamen um) (HD, CG).

Rauhfußbussard *Buteo lagopus*

Zwei Beobachtungen

31.03.	1 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(VH)
31.12.	1 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (II)	(MD)

Schelladler *Aquila clanga* (DSK)

Erstnachweis für Süd-Niedersachsen

18.-29.03.	1 vorj. Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(> 80 Beobachter)
------------	--------------	---------------------------	-------------------

Die lange Verweildauer des von P.H. BARTHEL (vgl. LIMICOLA 15: 122) entdeckten Vogels führte zu einem regen Besuch des Polders durch auswärtige Beobachter. Fast alle konnten diese in Deutschland sehr selten, aber 2001 in Mittel- und Westeuropa vermehrt festgestellte, global gefährdete Art - mit einem Weltbestand von vermutlich < 10.000 brutreifen Ind. (BIRDLIFE INTERNATIONAL 2000) - in ihre persönliche Liste als „Lifer“, Deutschland- oder Regio-Tick aufnehmen.

Fischadler *Pandion haliaetus* (3/1)

Alle Beobachtungen

24.03.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG, PI)
24.03.	1 Ind. z	Berliner Str., Gö.	(HD, CG, PI)
24.03.	1 Ind. z	Leinepolder Salzderhelden	(VH)
25.03.	1 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(JG, CG, PI)
27.03.	3 Ind. z	Leinepolder Salzderhelden	(CG, VH, PI)
01.04.	1 Ind.	Lutteranger	(AK)
02.04.	1 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(AK)
07.04.	2 Ind.	Seeburger See	(HD, CG, PI, DW)
08.04.	1 Ind.	Seeburger See	(DO, SJ)
19.04.	1 Ind.	Lutteranger	(AK)
20.04.	1 Ind. z	Göttinger Kiessee	(HD)
22.04.	1 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(GB)
22.04.	1 Ind.	Wesertal bei Hemeln	(AF)
29.04.-07.05.	1-2 Ind.	Seeburger See und Lutteranger	(MD, HD, CG, VH, AK)
22.07.	1 Ind. z	Gartetal Etzenborn - Weißenborn (Gleichen)	(WO)
28.07.-18.08.	1 Ind.	Seeburger See und Lutteranger	(CG, AK)
10.08.	1 Ind. z	Diemardener Berg	(HD)
17.08.	1 Ind. z	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
20.08.-28.09.	2-4 Ind.	Seeburger See und Lutteranger	(HD, CG, DO, DR u.a.)
27.08.	1 Ind. z	Nahe Gö.-Knutbühren	(MD)
27.08.	1 Ind. z	Gö.-Nikolausberg	(GB)
01.09., 04.09.	1 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(MD, CG)
06.09.	4 Ind. z	Göttinger Kiessee und Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
07.09., 19.09.	1 Ind. z	Denkershäuser Teich	(HP)
09.09.	1 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(CG)
13.09.	1 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(DG)
18.09.	1 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(HD)
19.09.	1 Ind. z	Gö.-Nikolausberg	(GB)
19.09.	1 Ind. z	Gö.-Weende	(DG)
23.09.	1 Ind. z	Nahe Gieboldehausen	(CG)
25.09.	1 Ind. z	Bei Erbsen (Adelebsen)	(lt. HH)
03.10.	1 Ind.	Lutteranger	(HD, DO, CG, DW)

Wie im Vorjahr zeigt das Auftreten von vermutlich > 40 Ind. 2001 eine Verdoppelung der in den 1980er Jahren ermittelten Rastbestände bzw. Zugbeobachtungen an, die zum einen mit besserer Erfassung, zum anderen vermutlich auch mit dem insgesamt positiven Bestandstrend in Ostdeutschland bzw. Nordost-Europa erklärt werden kann.

Turmfalke *Falco tinnunculus*

Bruten, Reviere, Wegzug

Auf dem Weg in das Kartiergebiet Gö.-Deppoldshausen wurden zur Brutzeit balzende Paare an der Polizeiwache in Gö.-Weende, an einem Strommasten (Nistkasten) an der Otto-Hahn-Str. (Gö.-Weende) sowie am Sender bei Gö.-Deppoldshausen (Nistkasten) notiert (HD). Die Nistkästen an der Voigtschule, dem Felix-Klein-Gymnasium (wohl nur kurzzeitig), dem Max-Planck-Gymnasium, an den Alten Kliniken an der Goßlerstr. sowie bei der Feuerwehr an der Breslauer Str. in Gö. waren auch 2001 besetzt (HD, GB).

Erfolgreich verliefen Bruten in Rabenkrähennestern auf Strommasten bei Gö.-Elliehausen (HH), nahe der ehemaligen Deponie Gö.-Geismar, an der B 27 am südlichen Göttinger Stadtrand sowie an den Tongruben Siekgraben, Gö. An der Lotzestr., Gö. und in Gö.-Treuenhagen nutzte je ein Paar erfolgreich ein Elsternest (HD). Am Ortsrand von Diemarden (Gleichen) okkupierte der Turmfalke ein Rabenkrähennest in einer Fichte (HP). Auch am Denkershäuser Teich bei Northeim und am alten Bahndamm bei Dransfeld sorgte *Corvus c.corone* für eine dankbar angenommene Turmfalken-Nisthilfe (HP, MF).

Das Brutpaar an der Kirche in Falkenhagen (Radolfshausen) war erneut präsent (KM). Das Paar im Nistkasten an der Feldkirche Hottenrode (Friedland) war auch 2001 erfolgreich, obwohl ein Blitzeinschlag das Kirchendach stark beschädigt hatte und umfangreiche Dacharbeiten durchgeführt wurden (WH).

Im niedersächsischen Teil des Kaufunger Waldes ist die Art ein eher seltener Brutvogel der Randlagen, denn es liegen für 2001 insgesamt nur drei Brutnachweise vor. Auch im übrigen südlichen Kreisgebiet ist der Turmfalke mit Brutnachweisen vom Kramberg östl. Wiershausen, östl. Speele, in Hedemünden und zwei Revieren im ehemaligen Obstanbaugebiet um Lippoldshausen und Wiershausen keineswegs häufig (GB).

Der Brutbestand in Hann. Münden umfasste wie im Vorjahr zwei Paare, bei Gimte bestand Verdacht auf eine Baumbrut (AF, SC).

08.04.	1 M., 1 W., balzend	Bismarckturm am Hainberg, Gö.	(HW)
16.04.	1 Paar, kopulierend	Katlenburg, Johannis-Kirche	(DG)
27.04.	1 Paar, balzend	Lindau (Katlenburg)	(HD)

Am Diemardener Berg südl. Gö. waren (junge) Turmfalken auf dem Dispersionszug wiederum nur sehr spärlich vertreten. Im August hielten sich regelmäßig 1-3 Ind. dort auf, maximal sechs Ind. am 10.08. (HD, CG). Auf dem Wegzug zogen über Gö.-Nikolausberg vom 30.08.-22.10. insgesamt 14 Ind. (GB).

Am südlichen Göttinger Stadtrand scheint die Art erhebliche (lokale?) Winterverluste erlitten zu haben, denn es wurde nach einer vierwöchigen Kälteperiode Mitte Dezember 2001 - Mitte Januar 2002 nur noch ein Ind. gesehen (HD, CG).

Rotfußfalke *Falco vespertinus* (AKN)

Zwei Beobachtungen

03.09.	1 ad. W. z	Kiesgrube Reinshof	(HD)
15.09.	1 diesj. Ind. ra	Östl. Wollbrandshausen (Gieboldehausen)	(HD, MD, CG)

Merlin *Falco columbarius*

Alle Beobachtungen

19.04.	1 M.	Lutteranger	(AK)
01.05.	1 W.	Seeburger See	(MD)
17.09.	1 wf. Ind.	Östl. Wollbrandshausen (Gieboldehausen)	(CG)
13.10.	1 wf. Ind. z	Gö.-Nikolausberg	(GB)
22.10.	1 wf. Ind. z	Gö.-Nikolausberg	(GB)
09.11.	1 wf. Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD)
11.11.	1 M.	Zwischen Bovenden und Nörten	(HD, CG)
23.11.	1 wf. Ind.	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
06.12.	1 wf. Ind.	Denkershäuser Teich	(HP)
23.12.	1 wf. Ind. z	Northeimer Kiesteiche	(HD, CG, DW)

Mai- und Dezember-Beobachtungen sind in der Region eine Ausnahme.

Baumfalke *Falco subbuteo* (3/3)

Reviere, Heim- und Wegzug

Im Gartetal zwischen Weißenborn und Etzenborn (Gleichen) brütete mit Sicherheit ein Paar, möglicherweise sogar zwei (WO).

Brutverdacht bestand am Blümer Berg bei Hann. Münden, im Sudholz bei Oberode (Hann. Münden) und bei Speele (Staufenberg) (GB).

An der Geschiebesperre Hollenstedt wurde am 21.07. ein (Familien-)Verband von vier Ind. gesehen, der vermutlich eine Brut in der näheren Umgebung anzeigte (MF, EN).

Am Denkershäuser Teich bei Northeim konnte die Art im Zeitraum 10.05.-05.10. außerhalb der Brutzeit sechsmal als Nahrungsgast angetroffen werden (HP).

13.04.	1 Ind. z	Gö.-Ostviertel	(HD)
21.04.	2 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
01.05.	1 Ind.	Nahe Ebergötzen (Radolfshausen)	(HD, CG)
02.05.	1 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(VH)
04.05.	1 Ind.	Seeburger See	(JG, SJ)
06.05.	1 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(HD, CG)
13.05., 22.05.	1-2 Ind., jagend	Kiesgrube Ballertasche (Hann. Münden)	(GB, SC)
18.05.	1 Ind. z	Gö.-Weende	(HH)
19.05., 28.05.	1 Ind.	Gö.-Geismar, Feldmark	(HD)
25.05.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
07.06.	1 Ind. jagend	Tongruben Ascherberg, Gö.	(HD)
15.06.	1 Ind.	Uschlag (Staufenberg)	(FH)
17.06.	1 Ind. jagend	Kiesgrube Reinshof	(CG)
01.07.	1 Ind.	Gö.-Geismar, Feldmark	(CG)
13.07.	1 Ind.	Rhumeaue Lütgenhausen (Gieboldehausen)	(AK)
17.07., 20.07.	1 Ind.	Mülldeponie Blankenhagen (Moringen)	(HD, VH)
08.08.	1 diesj. Ind.	Tongruben Siekgraben, Gö.	(HD)
11.-12.08.	1 Ind., jagend	Diemardener Berg	(HD, CG)
12.-18.08.	1 Ind., jagend	Gö.-Nikolausberg	(GB)
19.08.	1 ad., 1 immat. Ind.	Schweckhäuser Wiesen (Radolfshausen)	(AK)
26.08.	1 Ind.	Diemardener Berg	(HD, CG)
01.09., 04.09.	1 Ind. z	Diemardener Berg	(HD, CG)
06.09., 17.09.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD)
14.09.	1 Ind., jagend	Göttinger Kiessee	(HD)
16.09.	2 Ind.	Leine bei Bovenden	(AS)
21.09.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
25.09.	1 Ind.	Bei Erbsen (Adelebsen)	(lt. HH)
29.09.	1 Ind.	Gimte (Hann. Münden)	(AF)
01.-03.10.	1 Ind.	Seeburger See	(HD, DO, CG, DW)
03.10.	1 Ind.	Ebergötzen (Radolfshausen)	(AK)
07.10.	1 Ind.	Seeanger	(HP)

Vom 18.09.-04.10. wurden über Gö.-Nikolausberg insgesamt sechs ziehende Ind. gesehen (GB).

Wanderfalke *Falco peregrinus* (3/1)

Bruten, andere Beobachtungen

Die „alteingesessenen“ Paare in Einbeck, Göttingen und bei Reinhausen waren 2001 erfolgreich. Der einzige Jungvogel des seit 2000 bei Hardegsen ansässigen Paares fiel vermutlich Prädatoren zum Opfer (HK, HH).

13.01.	1 Ind.	Suhletal Seulingen (Radolfshausen)	(HD, DO, CG, DW)
24.02.	1 Ind.	Lutteranger	(DO)
18.03.-10.04.	1 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(CG, VH, GH, PI, KL)
10.04.	1 ad. Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(VH)
18.04.	1 ad. Ind.	Northeimer Kiesteiche	(VH)
07.05.	1 Ind. 2. KJ	Lutteranger	(VH)
14.09.	2 diesj. M.	Gartetal Weißenborn - Etzenborn (Gleichen)	(WO)
17.09.	1 Ind.	Seeanger	(CG)
30.09.	1 Ind. z	Leinepolder Salzderhelden	(CG)

01.10.	1 Ind., jagend	Bühle (Northeim)	(HP)
25.11.	1 diesj. Ind.	Lutteranger	(CG)

Am südlichen Göttinger Stadtrand wurden ganzjährig Wanderfalken notiert. Bei diesen Vögeln hat es sich mit großer Wahrscheinlichkeit wohl immer um die Göttinger Brutvögel (mit Nachwuchs) gehandelt (HD, CG, DR). Die beiden Jungvögel vom Gartetal flogen zielstrebig nach Nordwesten ab (WO).

Rebhuhn *Perdix perdix* (2/3)

Bruten, Reviere, alle anderen Beobachtungen

Zum Brutvorkommen am südlichen Göttinger Stadtrand vgl. die Ergebnisse der Revierkartierung in diesem Heft.

Nahe dem Briefzentrum am westlichen Göttinger Stadtrand konnte sich die Art reproduzieren, denn im Herbst wurde dort ein Familienverband von 9-10 Ind. gesehen (DW). In der ca. 900 m entfernten Feldmark nordwestl. des Rosdorfer Ortsrands hielten sich am 25.10. 12 Ind. auf (EN), die wegen der geringen Reviergröße des Rebhuhns ein weiteres Brutvorkommen angezeigt haben könnten.

Am Grenzstreifen bei Ecklingerode (Duderstadt) war, wie in den vergangenen Jahren, ein Paar anwesend (CG, SJ).

25.04.	2 Ind.	Böllestau bei Hollenstedt (Northeim)	(HD, CG, DW)
27.04., 06.05.	2 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(HD, JG, CG, VH, PI)
09.06.	2 Ind.	Feldmark Großenrode (Moringen)	(VH)
14.06.	2 Ind.	Feldmark Totenhausen westl. Gieboldehausen	(MS)
05.07.	1 Ind.	Langenberg bei Landolfshausen (Radolfshausen)	(AK)
23.09.-09.10.	8 Ind.	Nahe Dassensen (Einbeck)	(BE)
23.12.	4 Ind.	Feldmark Drüber (Einbeck)	(HD, CG, DW)
24.12.	7 Ind.	Kaufpark, Gö.-Grone	(MD)

Die beiden Rebhühner nahe dem Böllestau waren recht zutraulich und nicht darauf bedacht, eine schützende Deckung aufzusuchen. Wegen des atypischen Verhaltens könnte es sich um von Jägern ausgesetzte Vögel gehandelt haben.

Wachtel *Coturnix coturnix* (V/2)

Brutnachweis, Heim- und Wegzug, revieranzeigende M.

Am 28.08. rannten auf einem ökologisch bewirtschafteten (und deshalb vermutlich insektenreichen) Kartoffelfeld am Klingsberg bei Ebergötzen (Radolfshausen) gleich 10 Ind. (offenkundig ein Familienverband) vor dem Traktor her (U. SCHULZE lt. AK). Die Beobachtung zeigt (neben dem dritten süd-niedersächsischen Brutnachweis seit 1966!), dass die Art sich in diesem traditionellen regionalen Verbreitungsschwerpunkt erfolgreich zu reproduzieren vermag.

Zum ungewöhnlich starken Auftreten von 22-23 Ind. am südlichen Göttinger Stadtrand (und den bisherigen Brutnachweisen) vgl. die Ergebnisse der Revierkartierung in diesem Heft.

In der letzten Juni-Dekade wurden im engeren Göttinger Stadtgebiet rufende Ind. an (oder über) der Königsallee (Weststadt) und der Theaterstr. (Innenstadt) gehört (lt. J. DIERSCHKE, mdl.).

29.04.	1 M., rufend	Marsfelder Berg östl. Wollbrandshsn. (Gieboldehausen)	(SJ)
29.04.	1 M., rufend	Südl. Suhletal bei Seulingen (Radolfshausen)	(DO, DW)
30.04.	1 M., rufend	Schmiedeberg bei Landolfshausen (Radolfshausen)	(SJ)
02.-04.05.	1 M., rufend	Diemardener Berg	(MD, CG)
11.05.	2 M., rufend	Gö.-Deppoldshausen	(HD)
15.05.	1 M., rufend	Leinepolder Salzderhelden (I)	(HD, CG, VH, PI)
16.05.	1 M., rufend	Feldmark Reinshof	(HD)
18.05.	1 M., rufend	Feldmark Hellenberg östl. Bodensee (Gieboldehausen)	(MS)
18.05.	2 M., rufend	Feldmark Thüdinghausen - Großenrode (Moringen)	(GB)
24.05.	1 Ind., auffliegend	Feldmark nordöstl. Imbsen (Niemetal)	(MS)
30.05.	1 M., rufend	Schweckhäuser Wiesen (Radolfshausen)	(HD, CG, VH, PI)
09.06.	1 M., rufend	Leinepolder Salzderhelden (I)	(VH)
11.06.	2 M., rufend	Feldmark Thüdinghausen - Großenrode (Moringen)	(GB)
14.06.	4 M., rufend	Feldmark Lemmshäuser Berg südöstl. Bilshausen	(MS)
15.06.	1 M., rufend	Langer Berg westl. Bilshausen (Gieboldehausen)	(MS)
21.06.	1 M., rufend	Feldmark westl. Spanbeck (Bovenden)	(MS)
26.06.	1 M., rufend	Feldmark Reinshof	(HD)

27.06.	3-4 M., rufend	Kerstlingeröder Feld, Gö.	(SJ)
01.07., 29.07.	1 M., rufend	Klingsberg bei Ebergötzen (Radolfshausen)	(AK)
08.07.	1-2 M., rufend	Gö.-Deppoldshausen	(HD)
09.07.	1 M., rufend	Feldmark bei Espol (Hardeggen)	(MS)
19.07.	5 M., rufend	Klingsberg bei Ebergötzen (Radolfshausen)	(AK)
25.07.	1 M., rufend	Wüster Berg bei Niedernjesa, Nordrand	(GB)
28.07.	1 M., rufend	Lutteranger	(AK)
29.07.	2 M., rufend	Weidenberg bei Ebergötzen (Radolfshausen)	(AK)
02.08.	3 M., rufend	Feldmark nördl. Landolfshausen (Radolfshausen)	(AK)
01.09.	1 Ind., auffliegend	Feldmark Reinshof	(MD, CG)

In den letzten drei Jahren trat die Wachtel regional in guten Zahlen auf. 2001 konnte mit ca. 75-78 Ind. (maximal 4-5 vermutliche Doppelzählungen inbegriffen) ein bemerkenswertes Vorkommen notiert werden. Das Durchbrechen der „Schallmauer“ von 100 Ind. pro Jahr könnte gelingen, wenn die genauere Erfassung anhält und auch bislang wenig besuchte Gebiete wie z.B. die Dransfelder Hochfläche einbezogen werden. Das populäre Bild vom „Invasionsvogel“ ist zumindest für Süd-Niedersachsen grob überzeichnet (vgl. auch DÖRRIE 2000b). Es mehren sich die Belege für die Annahme, dass für *C. coturnix* ein positiver Trend zu verzeichnen ist und die Art ein regional verbreiteter, nicht seltener (Brut-)Vogel ist.

Fasan *Phasianus colchicus*

Eine Beobachtung

26.05.	1 M., rufend	Renshäuser Bach bei Gillersheim	(HD, CG, DW)
--------	--------------	---------------------------------	--------------

Wasserralle *Rallus aquaticus* (-/3)

Bruten, Reviere, andere Beobachtungen

Am Denkershäuser Teich bei Northeim überwinterten zwei Ind. Ab Mitte März erfolgte starker Zuzug, der im Zeitraum 06.-14.04. mit jeweils 15-16 bei vier Begehungen ermittelten balzenden Ind. seinen Höhepunkt erreichte. 8-9 Reviere, die eine enorme kleinflächige Abundanz von 2,1 Rev./10 ha anzeigen, wurden unter Verwendung einer Klangattrappe kartiert. Der bisher höchste Brutbestand lag 1985/86 bei 6-7 Revieren. Die hohe Dichte 2001 kann, wie beim Teichhuhn, auf die hohen Wasserstände im Schilfgürtel März-April sowie die Entschlammungsmaßnahmen zurückgeführt werden, die zu einer erheblichen Verlängerung der Grenzlinie Wasser - Schilf geführt haben (HP).

Im Nordteil der Kiesgrube Ballertasche (Hann. Münden) fanden drei erfolgreiche Bruten statt (GB). Am Seeburger See gab es (ohne Klangattrappe ermittelte!) Anzeichen für mindestens 3-4 Reviere (HD, DW).

06.01.	1 Ind., rufend	Seeburger See	(DW)
20.01.	1 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(VH)
03.04.	1 Ind.	Leine nahe Rasemündung, Gö.	(HD)
07.04.	5 Ind., rufend	Seeburger See	(HD, CG, PI)
12.06.	1 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(HD, HS)
25.09.	4 Ind., rufend	Seeburger See	(FB, HD)
12.10.	1 Ind.	Göttinger Kiessee	(HD, CG)
27.12.	2 Ind.	Seeburger See	(AK)

Im November wurde regelmäßig ein Ind. am vegetationsreichen Leineufer nahe dem Flüthwehr am südlichen Göttinger Stadtrand beobachtet (HD, CG).

Tüpfelsumpfhuhn *Porzana porzana* (2/2)

Eine Beobachtung

19.05.	1 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(VH)
--------	--------	-----------------------------	------

Der einzige Nachweis für 2001 ist einem Fuchs zu verdanken, der erspäht wurde, als er den toten Vogel zwischen den Zähnen abtransportierte...

Wachtelkönig *Crex crex* (1/1)

Alle akustischen Wahrnehmungen

15.05.	5 M., rufend	Leinepolder Salzderhelden (I)	(HD, CG, VH, PI)
12.06.	8-9 M., rufend	Leinepolder Salzderhelden (I)	(HD, HS)

Teichhuhn *Gallinula chloropus* (N/-)

Bruten, Reviere, Winterbestand

Am Denkershäuser Teich bei Northeim wurden, bei bis zu 12 balzenden Ind. im April, 10-11 Reviere kartiert, was einer enormen kleinflächigen Abundanz von 2,6 Rev./10 ha dieser manchmal kolonieartig brütenden Ralle entspricht. Die hohe Dichte kann, wie bei der Wasserralle, mit hohen Wasserständen im Frühjahr sowie strukturverbessernden Naturschutzmaßnahmen erklärt werden. Der Erfolg war letztlich extrem niedrig, denn bis Juli-August schrumpfte die Zahl der Jungvögel auf nur zwei selbständige immat. Ind., die eine Rate von nur 0,2 Jungen pro Jahr und Paar anzeigen (HP).

Am Böllestau bei Hollenstedt (Northeim) wurde ein Brutpaar mit fünf pulli beobachtet (CG). Der Seeburger See beherbergte ca. 7-8 Brutpaare, der Lutteranger zwei (GB, HD). An der Kiesgrube Ballertasche (Hann. Münden) konnten nur 1-2 Reviere und eine erfolgreiche Brut gefunden werden (GB, SC), dagegen vier Reviere an der Werra zwischen dem Letzten Heller und Oberode (Hann. Münden) (GB).

Auf dem Friedhof Junkerberg (Gö.-Weende) verlief eine Brut mit vier pulli erfolgreich (HH). Wie gewohnt produktiv (trotz Anwesenheit brütender Graugänse!) war das Paar auf dem Göttinger Stadtfriedhof - alle 10 Jungvögel aus der ersten und sechs aus der zweiten Brut wurden selbständig (HD). Im Levin-Park, Gö. brüteten 3-4 Paare mit gutem Erfolg (HD, DG, HW, DZ). An den Tongruben Ascherberg, Gö. und im Pflingstanger, Gö.-Grone konnte Bruterfolg von Einzelpaaren konstatiert werden (HD, HW).

Zwei verschachtelte Bruten fanden an der Rasequelle in Tiefenbrunn (Rosdorf) statt (DG). An der Sandgrube Meensen (Dransfeld) gelang am 23.06. die Wahrnehmung von drei Paaren mit Jungen (HD, CG, DR).

Brutverdächtige Paare wurden an der Gartequelle bei Weißenborn (Gleichen) und am Rückstau nahe der Gartemühle, Gö. entdeckt (HP).

Brutzeitbeobachtungen liegen vom Göttinger Leinepark und dem „Feuchtbiotop“ am Kaufpark Gö.-Grone, aus dem Stockhauser Bruch (Friedland), von den Thiershäuser Teichen bei Gillersheim und dem Gothenbeek bei Seulingen (Radolfshausen), sowie von der Rhume bei Lütgenhausen (Gieboldehausen) und der Kiesgrube Angerstein bei Nörten vor (HD, CG, PI, AK, HW, DW).

Zum Brutvorkommen dieser schwer erfassbaren Art an der Leine südl. Gö. und im Göttinger Stadtgebiet vgl. die Ergebnisse der Revierkartierung in diesem Heft. Vermutlich sind vor allem störungsarme und vegetationsreiche Fließgewässer dichter besiedelt, als bisher angenommen bzw. bekannt.

Der Winterbestand in Göttingen (Levin-Park, Leineufer) betrug zum Jahresende ca. 35-40 Ind. (HD).

Blässhuhn *Fulica atra*

Bruten, Heim- und Wegzug, Winterbestand

Der Denkershäuser Teich bei Northeim wurde 2001 von 11-13 Revierpaaren bevölkert, die einen insgesamt stabilen Bestand anzeigen. Der Nest- und Ausfliegerfolg war wiederum sehr niedrig. Es konnten vier Paare mit jeweils 1-2 pulli ermittelt werden. Insgesamt wurden nur 3-4 Jungvögel flügge. Die extrem niedrige Erfolgsrate von nur 0,3 Jungvögeln pro Paar und Jahr scheint zwar für den süd-niedersächsischen Brutbestand nicht ungewöhnlich zu sein, gibt aber dennoch Anlass zur Besorgnis (HP).

Am Böllestau bei Hollenstedt (Northeim) waren zwei (Brut-)Paare präsent (HD, CG). An den Northeimer Kiesteichen wurden am 13.07. bei ca. 20 anwesenden Revierpaaren nur vier jungführende Altvogelpaare gezählt (HD, HP). Der Seeburger See beherbergte 2001 vier Brutpaare, von denen wohl nur eins mit Erfolg gesegnet war.

Am Lutteranger hielten sich 2-3 Brutpaare auf (GB, HD). Am Göttinger Kiessee und der Kiesgrube Reinshof brüteten jeweils 2-3 Paare. An der von Badegästen nur allzu gut besuchten Kiesgrube war der Bruterfolg mit insgesamt sechs selbständig gewordenen Jungvögeln bemerkenswert hoch. Eine Brut an der Rosdorfer Tongrube wurde abgebrochen (HD, CG). Die Sandgrube Meensen (Dransfeld) war von zwei (sehr wahrscheinlich erfolglosen) Paaren besiedelt (HD, CG, DR).

Brutzeitbeobachtungen von Einzelpaaren liegen vom Stockhauser Bruch (Friedland), der Kiesgrube Angerstein bei Nörten sowie von den Thiershäuser Teichen bei Gillersheim vor. (HD, CG, DR, DW).

An der Kiesgrube Ballertasche (Hann. Münden) weilten vier Brutpaare, von denen nur eins Jungvögel führte (GB, SC).

Obwohl Blässhühner mit bis zu 18 Lebensjahren recht alt werden können, unterschreitet der jährliche regionale Bruterfolg möglicherweise das für die Reproduktion erforderliche Maß. Im Vergleich zum Teichhuhn, das auf der bundesdeutschen Vorwarnliste steht, ist der vermeintliche Allerweltsvogel *F. atra* mit einem Bestand von vermutlich weniger als 65 (oftmals erfolglosen!) Brutpaaren für Süd-Niedersachsen als eher spärlich vorkommende und vielleicht im Bestand zurückgehende Rallenart einzustufen.

03.01.	105 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(HD, CG)
04.-16.01.	60-76 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
07.-12.01.	247-315 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(MD, VH)
10.02.	197 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(VH)
16.02.	16 Ind.	Seeburger See	(AK)
17.02.-09.03.	30-32 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
24.02., 24.03.	40-46 Ind.	Seeburger See	(HD, CG, PI, DW)
03.-27.04.	20 Ind.	Seeburger See	(HD, CG, PI, DW)
15.09.-08.12.	10-19 Ind.	Seeburger See	(HD, DO, CG, DW)
07.10.	151 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(HD, HS)
14.10.-13.11.	39-54 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
25.10.-11.11.	259-323 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(FB, HD, CG)
17.11.-23.12.	338-437 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(MD, HD, CG, DW)
21.11.-06.12.	79-84 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
14.-20.12.	183-211 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG, DR)
16.12.	18 Ind.	Kiesgrube Klein Schneen (Friedland)	(CG)
28.12.	263 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD)

An den Northeimer Kiesteichen trat die Art auf dem Wegzug zahlreicher auf als im Vorjahr. Die entsprechenden Zahlen für den Seeburger See waren wiederum denkbar gering. An der Kiesgrube Reinshof führte die Kälteflucht Ende Dezember jedoch zu Zahlen, die um ca. 300 % über denen der letzten Jahre lagen!

Kranich *Grus grus* (-/2)

Heim- und Wegzug (Tagessummen von > 300 Ind., Dezemberbeob.), rastende Ind., Besonderheiten

Ein wachsamer Altvogel hielt sich vom 30.04.-15.05. im Leinepolder Salzderhelden auf (MD, HD, CG, VH u.a.).

Vom Heimzug liegen aus der Umgebung Göttingens im Zeitraum 06.02.-25.03. Sichtbeobachtungen von ca. 1800 Ind. vor, vermutlich wesentlich mehr konnten in der Dunkelheit nur akustisch wahrgenommen werden. Im Raum Hann. Münden wurden vom 28.01.-12.03. insgesamt 1083 ziehende Ind. gesehen und wahrscheinlich ebenso viele nur gehört (SC).

Am 19.02. gerieten über Gö. ziehende Kraniche um 22.30 Uhr ins gleißende Suchscheinwerfer-Licht eines Hubschraubers, dessen Pilot sich verfliegen hatte. Anstatt am Uni-Klinikum landete der Helikopter schließlich auf dem Dach der Gothaer Versicherung in der Südstadt (GÖTTINGER TAGEBLATT vom 21.02.). Ob die verstörten Vögel ebenfalls zur Notlandung gezwungen wurden, muss offen bleiben.

04.03.	150 Ind. ra	Leinepolder Salzderhelden	(CG)
17.03.	17 Ind. ra	Feldmark Reinshof	(HD, CG, PI)
20.-31.03.	18-22 Ind. ra	Leinepolder Salzderhelden (I)	(HD, CG, MF, VH, DW u.a.)
24.03.	1 Ind.	Seanger	(HD, DO, CG, PI, DW)
01.04.	72 Ind. ra	Leinepolder Salzderhelden	(CG)
08.04.	1 ad. Ind. ra	Diemardener Berg	(CG)
21.04.	1 vorj. Ind. ra	Rhumeaue bei Rüdershausen (Gieboldehausen)	(DG)
07.10.	11 Ind. z	Uschlag (Staufenberg)	(FH)
20.10.	630 Ind. z	Reyershausen (Bovenden)	(AS)
20.10.	800 Ind. z	Diemardener Berg	(CG, DR)
20.10.-05.11.	900 Ind. z	Duderstadt	(DO)
05.11.	453 Ind. z	Gö.-Nikolausberg	(GB)
05.11.	1500 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(CG)
05.11.	1000 Ind. z	Uschlag und Escherode (Staufenberg)	(FH)
09.11.	6380 Ind. z	Gö.-Nikolausberg	(GB)
09.11.	5600 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(CG)
09.11.	4280 Ind. z	Raum Hann. Münden - Staufenberg	(FH, SC)
10.11.	308 Ind. z	Seeburger See	(HD, CG, DW)
10.11.	600 Ind. z	Wesertal nahe Reinhardshagen	(S. LASK lt. SC)
13.11.	325 Ind. z	Gö.-Nikolausberg	(GB)

13.11.	1000 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(CG)
09.12.	40 Ind. z	Geschiebesperre Hollenstedt	(DR)
09.12.	40 Ind. z	Uschlag (Staufenberg)	(FH)
13.12.	450 Ind. z	Westl. Bodensee (Gieboldehausen)	(DO)
13.12.	100 Ind. z	Benniehausen (Gleichen)	(HW)
13.12.	250 Ind. z	Klein Lengden (Gleichen) u. Gö.-Südstadt	(CG, HW)
13.12.	350 Ind. z	Uschlag (Staufenberg)	(FH)
14.12.	60 Ind. z	Volkmarshausen (Hann. Münden)	(AF)
16.12.	120 Ind. z	Leinepolder Salzderhelden	(CH)

Der herausragende Wegzugtag war der 09.11. Die von Gö.-Nikolausberg und der Kiesgrube Reinshof aus mit dem Spektiv weiträumig gezählten Ind. dürften zum großen Teil identisch gewesen sein und sollten deshalb bei möglichen (über-)regionalen Auswertungen nicht addiert werden. Vermutlich trifft dies auch auf viele der über Gö. und etwas später über einigen Südkreis-Gemeinden gezählten Kraniche zu. An den ostdeutschen Rast- und Sammelpunkten wird der Bestand jedoch alljährlich zahlenmäßig sehr gut erfasst. Deshalb ist die minutiöse Auflistung der regionalen Zugzahlen von sekundärer populationsökologischer Relevanz, was den bewegenden Eindruck, den die rufenden Scharen bei jedem Naturfreund hinterlassen, nicht im mindesten schmälert...

Austernfischer *Haematopus ostralegus*

Eine Beobachtung

20.05.	1 Ind.	Kiesgrube Angerstein bei Nörten	(PI)
--------	--------	---------------------------------	------

Säbelschnäbler *Recurvirostra avosetta*

Ein Nachweis

24.-27.03.	1 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(MF, CG, VH, PI, EN, DW)
------------	--------	---------------------------	--------------------------

Flussregenpfeifer *Charadrius dubius*

Bruten, Reviere, Heim- und Wegzug

Im Steinbruch bei Vogelbeck (Einbeck) war wiederum ein Brutpaar anwesend (JB).

Eine erfolgreiche Brut konnte am 27.05. im Steinbruch Elvese (Nörten) festgestellt werden (HD, CG, PI). An den Tongruben Siekgraben, Gö. zeigten warnende Altvögel am 07.06. ebenfalls eine Brut an (HD).

Bereits am 11.03. tauchte an der Kiesgrube Reinshof der erste Flussregenpfeifer auf. Später waren zwei Paare präsent, von denen eins erfolgreich war (Brutbeginn am 30.04., drei selbständig gewordene Jungvögel) (HD, CG).

An der Geschiebesperre Hollenstedt und den Northeimer Kiesteichen wurden zur Brutzeit balzende Paare gesehen. Ob je ein selbständiger Jungvogel dort am 15.07. (typisches Wegzugdatum) einen Bruterfolg anzeigte, muss offen bleiben (HD, CG).

Die Kiesgrube Ballertasche (Hann. Münden) beherbergte 2001 drei Brutpaare, von denen vermutlich keines erfolgreich war (GB).

An der Sandgrube Meensen (Dransfeld) und an der Kiesgrube Angerstein bei Nörten hielten sich 2001 keine Brutpaare auf.

27.03.	4 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(CG, GH, VH, KL)
26.-29.03.	2-3 Ind.	Gö.-Geismar, Feldmark	(CG)
29.03., 07.04.	1 Ind.	Kiesgrube Angerstein bei Nörten	(PI, HH)
26.04.-01.06.	4-5 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(MD, VH)
04.-20.07.	3-4 ad. Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(MD, HD, VH)
04.09.	1 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(MF)

2001 trat der Flussregenpfeifer als Rastvogel spärlicher auf als im Vorjahr. Auch das Brutvorkommen war geringer als gewohnt.

Sandregenpfeifer *Charadrius hiaticula*

Alle Beobachtungen vom Heim- und Wegzug

05.05.	3 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(VH)
02.09.	1 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(CG)
15.09.	5 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(MD, HD, CG)
21.-22.09.	1 Ind.	Denkershäuser Teich bei Northeim, Erstnachweis	(HP)

Goldregenpfeifer *Pluvialis apricaria* (1/1)

Heim- und Wegzug

11.02.	14 Ind.	Feldmark Niedernjesa (Friedland)	(HW)
18.02.	11 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(HD, CG)
07.03.	23 Ind. z	Feldmark Thüdinghausen - Großenrode (Moringen)	(GB)
08.03.	8 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(GH, KL)
11.03.	> 1 Ind., nachts z	Gö.-Nikolausberg	(GB)
26.03.	62 Ind.	Feldmark Ebergötzen - Landolfshausen	(AK)
26.03.	10 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(CG)
26.03.	15 Ind.	Denkershäuser Teich bei Northeim, Erstnachweis	(HP)
27.03.	135 Ind.	Feldmark Ebergötzen - Landolfshausen	(AK)
27.-28.03.	49-65 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(CG, VH, PI, DW)
08.10.	1 Ind.	Feldmark östl. Wollbrandshausen (Gieboldehausen)	(CG)
13.10., 29.10.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
09.11., 21.11.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD)
18.11.	2 Ind. z	Seeburger See	(HD, CG, VH, DW)

Kiebitz *Vanellus vanellus* (3/3)

Heim- und Wegzug, balzende Ind.

Am Denkershäuser Teich bei Northeim waren zwei Ind. bis in die erste Maidekade anwesend, unternahmen aber wahrscheinlich keinen Brutversuch (HP).

Am 15.05. wurden im Polder V des Leinepolders Salzderhelden (nahe der Geschiebesperre Hollenstedt) zwei balzende Paare beobachtet (HD, CG, VH). Acht, bisweilen balzende Ind. hielten sich bis zum 08.05. auf einem kahlen Acker bei Wolbrechtshausen (Nörten) auf, ohne zur Brut zu schreiten (HP).

10.-18.02.	800 Ind. ra	Leinepolder Salzderhelden (I)	(HD, CG, VH, DR)
11.02.	82 Ind. ra	Seeanger	(HP)
12.02.	250 Ind. ra	Diemardener Warte südöstl. Gö.	(HH)
16.02.	1450 Ind. ra	Leinepolder Salzderhelden (I, II)	(DG)
17.02.	700 Ind. ra	Feldmark bei Niedernjesa (Friedland)	(CG)
18.02.	215 Ind.	Feldmark südl. Rosdorf	(HW)
23.02.	250 Ind. ra	Seeanger	(DO)
24.02.	200 Ind. ra	Gartetal bei Diemarden (Gleichen)	(HP)
25.02.	250 Ind. ra	Feldmark bei Obernjesa (Rosdorf)	(FB)
04.-06.03.	800 Ind. ra	Leinepolder Salzderhelden	(CG)
06.03.	207 Ind. ra	Feldmark Reinshof südl. Garteschänke	(HW)
07.03.	600 Ind. ra	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
07.03.	369 Ind. ra und z	Feldmark Thüdinghausen - Großenrode (Moringen)	(GB)
09.03.	240 Ind. ra	Denkershäuser Teich	(HP)
24.04.	2 Ind., balzend	Feldmark östl. Thüdinghausen (Moringen)	(GB)
08.05.	15 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(CG)
09.05.	2 Ind., balzend	Seeanger	(VH)
15.06.	2 Ind., üfl.	Seeanger	(DO)
07.07.	360 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(VH)
24.07.	140 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(MF, EN)
15.09.-03.10.	500-1500 Ind. ra	Östl. Wollbrandshausen (Gieboldehausen)	(MD, HD, CG)
04.10.-03.12.	843 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
07.10.	120 Ind. z	Ebergötzen (Radolfshausen)	(AK)
21.10.	1500 Ind. ra	Feldmark südwestl. Seeburger See	(CG)
25.10.	60 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(FB, HD)
04.11.	233 Ind. ra	Leinepolder Salzderhelden	(CG)

14.11.	145 Ind. ra	Kiesgrube Reinshof	(CG)
24.11.	200 Ind.	Seeburger See	(DR)
13.12.	6 Ind., üfl.	Kiesgrube Reinshof	(CG)

Zwergstrandläufer *Calidris minuta*

Alle Beobachtungen, Wegzug

14.09.	1 diesj. Ind.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
15.09.	3 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(MD, HD, CG)
16.09.	1 diesj. Ind.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
16.09.	1 diesj. Ind.	Seeburger See	(MF)
30.09.	2 diesj. Ind.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
02.10.	1 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(CG)

Temminckstrandläufer *Calidris temminckii*

Alle Beobachtungen, Heim- und Wegzug

03.05.	1 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(CG)
05.-08.05.	3-5 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(CG, VH)
17.07.	1 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(VH)
20.-21.07.	1 ad. Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(HD, MF, VH)

Sichelstrandläufer *Calidris ferruginea*

Alle Beobachtungen, Wegzug

13.07.	1 ad. Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(HD)
02.09.	3 diesj. Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(CG)
06.09.	1 diesj. Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(MF)

Alpenstrandläufer *Calidris alpina* (1/0)

Heim- und Wegzug

18.-19.03.	1-2 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(HD, CG, VH)
24.-29.03.	3-15 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(MD, CG, VH, DR)
01.09.	12 diesj. Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(GH, KL)
06.09.	2 diesj. Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(MF)
15.09.	3 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(MD, HD, CG)
16.09.	1 diesj. Ind.	Seeburger See	(MF, EN)
25.-26.09.	1 diesj. Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
30.09.	2 diesj. Ind.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
30.09.	4 diesj. Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(CG)
02.10.	1 ad., 16 diesj. Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(CG)
02.10., 07.10.	1 diesj. Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
06.-12.10.	5-9 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(HD, CG, HS)
08.10.	1 diesj. Ind.	Feldmark östl. Wollbrandshausen (Gieboldehausen)	(CG)
21.10., 25.10.	1 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
18.11.	1 Ind.	Seeburger See	(VH)

Gemessen am Auftreten einiger *Tringa*-Limikolen war die Art 2001 regional gut vertreten.**Kampfläufer** *Philomachus pugnax* (1/1)

Heim- und Wegzug

18.03.-01.04.	4-40 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(MD, HD, CG, VH u.a.)
26.03.	3 Ind.	Feldmark Ebergötzen - Landolfshausen	(AK)
27.04.	1 M.	Lutteranger	(SJ)
29.04.	1 Ind.	Seeanger	(HD, CG)
30.04.	3 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(CG, VH)
01.-02.05.	20 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(MD, VH)
01.-03.05.	3-5 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(MD, CG)

08.05.	2 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(CG)
08.05.	1 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(CG, VH)
21.05.	1 Ind.	Lutteranger	(AK)
24.07., 27.08.	2 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(MF, VH, EN)
15.09.-08.10.	1-3 Ind.	Feldmark östl. Wollbrandshausen	(MD, HD, DO, CG, DW)
29.09.	11 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(CG)
30.09.-07.10.	3-13 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(HD, CG, HS)

Zwergschnepfe *Lymnocyptes minimus*

Wegzugbeobachtungen

Im Zeitraum 03.10.-06.12. wurden am Denkershäuser Teich bei Northeim bei den planmäßigen Erfassungen der Rastvogelbestände in diesem gut zugänglichen Gebiet während 12 Begehungen regelmäßig 1-3, zumeist mit Bekassinen „vergesellschaftete“ Ind. gesehen (HP).

Bekassine *Gallinago gallinago* (2/2)

Heim- und Wegzug, balzende Ind., Winterbeobachtungen, Besonderheiten

Ungewöhnlich sind zwei Ind., die am 23.04. vor dem Beobachter an einem feuchten Weg durch eine Fichten/Birken-Aufwuchsfläche am Heidekopf im Kaufunger Wald aufflogen (GB). Leider handelte es sich nicht um den ersten europäischen Nachweis der Waldbekassine *G. megal...*

07.01.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
21.01.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(VH)
10.02.	1 Ind.	Weendelauf südl. Angerstein (Nörten)	(GB)
22.-29.03.	48-100 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(MD, CG, VH, GH, PI, KL)
24.03.-01.04.	3-4 Ind.	Seeanger	(HD, CG, PI, AK)
24.03.-04.04.	15-53 Ind.	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
29.03.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
01.-04.04.	30 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(CG)
07.04.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG, PI)
20.04.	4 Ind.	Lutteranger	(AK)
30.04.	1 Ind.	Seeanger	(GB)
01.05., 15.05.	1 M., balzend	Leinepolder Salzderhelden (I)	(MD, HD, CG, VH)
30.07.	1 Ind.	Lutteranger	(AK)
03.08.	1 Ind.	Tongrube Rosdorf	(MF)
19.09.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD)
22.09.-18.11.	10-12 Ind.	Denkershäuser Teich	(HP)
30.09.	60-70 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(CG)
07.10.-17.11.	4 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
13.10.	1 Ind. z	Ebergötzen (Radolfshausen)	(AK)
25.10.	2 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(FB, HD)
04.11.	1 Ind., abfliegend	Leine südl. Gö.	(CG)
04.11.	20 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(CG)
10.11., 18.11.	3 Ind.	Lutteranger	(HD, DO, CG, DW)
23.12.	2 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(HD, CG, DW)
23.12.	8 Ind.	Seeanger	(AK)

Der Heimzug am Denkershäuser Teich bei Northeim war 2001 für süd-niedersächsische Verhältnisse (nach dem Wegfall der Klärteiche!) fast schon spektakulär. Das Maximum von 53 Ind. wurde am 31.03. auf einer kleinflächigen überschwemmten Ackerbrache erreicht. Höhere, aber oftmals nur ungenügend ermittelbare Zahlen werden heutzutage nur im nahe gelegenen Leinepolder Salzderhelden erreicht.

Waldschnepfe *Scolopax rusticola* (-/3)

Eine Beobachtung

27.03.	1 Ind., auffliegend	Wald am Ellerbach bei Krebeck (Radolfshausen)	(DW)
--------	---------------------	---	------

Regenbrachvogel *Numenius phaeopus*

Alle Beobachtungen, Heimzug

21.04.	1 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
25.04.	1 Ind. z	Northeimer Kiesteiche	(HD, CG, DW)
02.05.	1 Ind.	Seeanger	(VH)

Großer Brachvogel *Numenius arquata* (2/2)

Alle Beobachtungen, Heim- und Wegzug

01.04.	2 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(CG)
11.08.	1 Ind., üfl.	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
04.09.	7 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(MF)
05.09.	10 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(MD)
06.09.	1 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(MF)
15.-16.09.	3 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(MD, HD, CG, DR)
17.09.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD)
06.-07.10.	1 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(HD, CG, HS)
15.10.	3 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(CG)
17.12.	3 Ind.	Seeanger	(AK)

Dunkler Wasserläufer *Tringa erythropus*

Alle Beobachtungen, Heim- und Wegzug

23.04.	4 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(SJ)
25.04.	1 Ind.	Lutteranger	(SJ)
27.04.	3 Ind.	Lutteranger	(SJ)
29.04.	1 Ind.	Seeburger See	(GB)
30.04.	1 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(CG, VH)
01.-02.05.	1 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(MD, VH)
22.06.	2 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(JB)
20.08.	6 Ind., üfl.	Seeburger See	(CG)
27.08.	2 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(VH)
15.09.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HW)
16.09.	1 Ind.	Kiesgrube Angerstein bei Nörten	(HH)
02.10.	4 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(CG)
06.-07.10.	1 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(HD, CG, HS)

Die Heimzugzahlen lagen 2001 ungewöhnlich niedrig.

Rotschenkel *Tringa totanus* (3/2)

Alle Beobachtungen, Heim- und Wegzug

18.-24.03.	1 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(MD, MF, VH, EN)
26.03., 31.03.	1-2 Ind.	Denkershäuser Teich bei Northeim, Erstnachweis	(HP)
27.03.	6 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(CG, VH, PI, DR)
03.04.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
03.04.	1 Ind.	Lutteranger	(HD, CG)
28.04.	1 Ind.	Seeburger See	(HD, CG, PI, DW)
30.04.	1 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(CG, VH)
02.05.	1 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(VH)
15.05.	1 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(JB)
19.05.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
28.05.	1 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(DR)
27.08.	2 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(VH)
05.09.	2-3 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(JB)

Grünschenkel *Tringa nebularia*

Alle Beobachtungen, Heim- und Wegzug

17.04.	1 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(MD)
22.04., 30.04.	1 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(VH)
23.04.	1 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(SJ)
25.04.-01.05.	2-3 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(MD, HD, CG)
25.04.-01.05.	1 Ind.	Lutteranger	(GB, HD, CG, SJ, PI, DW)
27.04.	1 Ind.	Seeanger	(SJ)
27.04., 30.04.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG, PI)
30.04.-01.05.	2-3 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(MD, CG, VH)
30.04.	1 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(CG, VH)
03.05.	1 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(CG)
03.05.	1 Ind. z	Seeburger See	(CG)
08.05.	1 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(CG, VH)
11.-13.05.	2-4 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(JB, VH)
15.-20.05.	1-2 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(HD, CG, MF, VH, PI)
01.06.	1 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(VH)
29.07.	2 ad. Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(VH)
29.07.	1 Ind.	Böllestau bei Hollenstedt (Northeim)	(CG)
02.08.	1 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(CG)
08.08.	1 diesj. Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(CG)
25.-27.08.	3-7 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(CG, VH)
04.-06.09.	1-2 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(JB, MF)
26.10.	1 Ind. z	Gö.-Nikolausberg	(GB)

Vor allem auf dem Heimzug war die Art 2001 ungewöhnlich schwach vertreten. Hinzu kommt, dass sich Vegetationsentwicklung und Sichtverhältnisse an der Geschiebesperre Hollenstedt und im Leinepolder Salzderhelden zunehmend als ungünstig für die Limikolenrast bzw. ihre Registrierung durch den Menschen gestalten.

Waldwasserläufer *Tringa ochropus* (-/4)

Heim- und Wegzug, Winterbeobachtungen

27.01.	3 Ind.	Weendelauf bei Bovenden	(GB)
20.02.	1 Ind.	Leine bei Bovenden	(HH)
24.-31.03.	4-22 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(HD, CG, VH, PI)
24.03.-05.05.	1-4 Ind.	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
28.03.	5 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(DW)
29.03.	2 Ind.	Kiesgrube Angerstein bei Nörten	(PI)
31.03.-01.04.	4 Ind. ra	Leinepolder Salzderhelden	(HD, CG, PI, DW)
02.-22.04.	9 Ind., kurz ra	Kiesgrube Reinshof	(HD, MF, CG)
08.04.	2 Ind.	Kiesgrube Ballertasche (Hann. Münden)	(GB)
12.04.	1 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(CG)
17.04.	1 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(MD)
19.04.	2 Ind.	Lutteranger	(AK)
23.04.	1 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(SJ)
23.04.	1 Ind.	Ingelheimbach, Kaufunger Wald	(GB)
24.04.	1 Ind.	Stauteich Gartequelle bei Weißenborn (Gleichen)	(HP)
25.04.	1 Ind.	Böllestau bei Hollenstedt (Northeim)	(HD, CG, DW)
25.04.	1 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(HD, CG, DW)
31.05.	2 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(JB)
09.-17.06.	1-3 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(HD, CG, VH)
17.06.	1 Ind.	Kiesgrube Ballertasche (Hann. Münden)	(GB)
02.07., 15.07.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
02.-04.07.	1 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(MD, VH)
10.07.	1 Ind.	Denkershäuser Teich	(HP)
17.-20.07.	3 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(HD, VH)
19.07.	2 Ind.	Rhumeaue bei Lütgenhausen (Gieboldehausen)	(AK)
29.07.	2 Ind.	Böllestau bei Hollenstedt (Northeim)	(CG)
29.07.-02.08.	1-2 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(CG)
02.08.	1 Ind.	Wendebachstau bei Reinhausen (Gleichen)	(HD, CG)

08.08.	5 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(CG)
08.08., 14.09.	1 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(CG)
11.08., 13.09.	1 Ind.	Denkershäuser Teich	(HP)
15.09.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)

Bruchwasserläufer *Tringa glareola* (0/0)

Heim- und Wegzug

30.04.	3 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(CG, VH)
30.04.	3 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(CG, VH)
01.-02.05.	20 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(MD, CG, VH)
01.05.	5 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(MD)
02.05.	3 Ind.	Kiesgrube Angerstein bei Nörten	(PI)
02.05., 22.05.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD)
07.05.	4 Ind.	Seeanger	(VH)
08.05.	50 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(CG, VH)
08.05.	5 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(CG, VH)
08.05.	1 Ind.	Böllestau bei Hollenstedt (Northeim)	(CG, VH)
12.05.	5 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(VH)
15.05.	1 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(HD, CG, VH)
20.05.	5 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(CG)
01.06., 09.06.	1 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(VH)
18.06.	1 Ind.	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
04.07.	2 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(MD)
17.07.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
21.07.	1 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(MF, EN)
28.07.	1 Ind.	Lutteranger	(AK)
29.-30.07.	6 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(VH)
08.08.	3 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(CG)
25.08.	5 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(CG)
25.09.	1 Ind. z	Gö.-Nikolausberg	(GB)

Flussuferläufer *Actitis hypoleucos* (3/1)

Heim- und Wegzug

19.-28.04.	1-6 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, DN, CG, VH, PI)
23.04.-04.05.	2-10 Ind.	Seeburger See	(HD, JG, CG, VH, GH, PI, KL, SJ)
25.-29.04.	3-5 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(MD, HD, CG, DW)
28.04.	5 Ind.	Göttinger Kiessee	(HD, CG, PI)
28.-29.04.	1 Ind.	Lutteranger	(GB, AK)
30.04.	1 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(CG, VH)
04.-05.05.	1-2 Ind.	Kiesgrube Angerstein bei Nörten	(HH, AS)
05.05.	1 Ind.	Wendebachstau bei Reinhausen (Gleichen)	(HW)
05.-06.05.	1-3 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG, VH)
08.-15.05.	1 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(HD, CG, VH)
10.05.	2 Ind.	Göttinger Kiessee	(CG)
11.-13.05.	1 Ind.	Lutteranger	(AK)
20.05.	1 Ind.	Kiesgrube Angerstein bei Nörten	(PI)
24.05.	1 Ind.	Leine bei Bovenden	(AS)
28.05.	2 Ind.	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
10.06.	1 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(JB)
05.07.	18 Ind.	Weserufer zwischen Hann. Münden u. Bursfelde	(SC)
13.-21.07.	1-2 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(HD, MF, VH)
13.-31.07.	2-6 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
15.07., 29.07.	2 Ind.	Denkershäuser Teich	(HP)
17.-20.07.	1-2 Ind.	Göttinger Kiessee	(CG)
29.07.-04.08.	2-5 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(CG, MF)
30.07.	3 Ind.	Lutteranger	(AK)
02.08.	4 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(CG)
02.08.	2 Ind.	Leine nahe Gö.-Hagenberg	(HH)
02.08.	4 Ind.	Wendebachstau bei Reinhausen (Gleichen)	(HD, CG)

02.-12.08.	1-4 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
11.08.	2 Ind.	Denkershäuser Teich	(HP)
14.08.	1 Ind.	Lutteranger	(GB)
15.08.	1 Ind.	Aue bei Waake (Radolfshausen)	(AK)
15.08.	3 Ind.	Kiesgrube Ballertasche (Hann. Münden)	(AF)
16.08.	3 Ind.	Werra bei Oberode (Hann. Münden)	(GB)
25.08.-06.09.	3-6 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(MF, CG)
08.-30.09.	2-5 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, MF, CG, HW)
16.09.	3 Ind.	Kiesgrube Angerstein bei Nörten	(HH)
01.-11.10.	2-3 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
21.10.	1 Ind.	Leine bei Bovenden, recht spät	(HH)

Obwohl der Flussuferläufer in vielen Gebieten beobachtet wurde, war das Auftreten 2001 zahlenmäßig insgesamt gering. Die maximalen Tagessummen lagen, mit Ausnahme des 30.04. am Seeburger See und der Weser-Strecken zählung am 05.07. sämtlich unter acht Ind.

Schwarzkopfmöwe *Larus melanocephalus* (R/3)

Alle Beobachtungen

07.04.	2 ad. Ind.	Seeburger See u. Lutteranger	(HD, CG, PI, DW)
08.04.	1 Ind.	Seeburger See	(DO)
25.04.	2 ad. Ind.	Lutteranger	(SJ)
01.05.	1 ad., 1 Ind. 3. KJ	Lutteranger	(HD, CG)
08.05., 12.05.	1 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(VH)

Zwergmöwe *Larus minutus* (R/1)

Heim- und Wegzug

12.04.	5 ad. Ind.	Seeburger See	(CG)
16.04.	4 ad., 1 vorj. Ind.	Seeburger See	(VH)
22.04.	12 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(VH)
23.04.	38 Ind.	Seeburger See	(CG, VH)
25.04.	105 Ind.	Seeburger See	(VH)
25.04.	117 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(HD, CG, DW)
27.04.	16 ad., 1 vorj. Ind.	Seeburger See	(HD, CG, VH, PI, SJ)
28.-29.04.	25-33 Ind.	Seeburger See	(GB, HD, CG, PI, DW)
29.04.	4 ad., 2 vorj. Ind.	Northeimer Kiesteiche	(MD)
29.04.	20 Ind.	Seeburger See	(SJ)
30.04.-03.05.	1 ad., 2-3 vorj. Ind.	Seeburger See	(MD, CG, VH, SJ)
11.05.	1 subad., 2 vorj. Ind.	Seeburger See	(HD, JG, CG, VH, SJ)
20.-21.08.	2 diesj. Ind.	Seeburger See	(CG)
21.-27.10.	1-3 diesj. Ind.	Seeburger See	(CG)
31.10.	1 diesj. Ind.	Seeburger See	(CG)

Herausragender Zugtag war der 25.04. mit insgesamt 222 Ind., die ein bemerkenswert zahlreiches Auftreten anzeigten. Dabei dürften selbst solche Zahlen nur einen Bruchteil der für das menschliche Auge unsichtbar die Region überfliegenden Zwergmöwen ausmachen.

Lachmöwe *Larus ridibundus*

Bruten, Heim- und Wegzug

Die Kolonie am Lutteranger war 2001 mit ca. 140-150 Paaren durchschnittlich besetzt. Am 15.07. wurden mehr als 90 Jungvögel gezählt, die einen deutlich besseren Bruterfolg als im Vorjahr anzeigen (VH).

An den Northeimer Kiesteichen unternahm ein Paar einen Brutversuch, über dessen Ausgang keine Angaben vorliegen (HD, CG, DW).

01.01.	8 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
24.03.	1300 Ind.	Seeburger See	(HD, CG, PI, DW)
24.03.	110 Ind. z	Leinepolder Salzderhelden	(VH)
24.04.	74 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD)
29.04.	700 Ind.	Lutteranger	(GB)
13.10.-24.11.	100-150 Ind.	Seeburger See	(HD, CG, DR, DW)
19.11.	17 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD)
27.11.	11 Ind.	Göttinger Kiessee	(HD, CG)

Sturmmöwe *Larus canus*

Heim- und Wegzug, Winterbeobachtungen

07.01.	35 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(VH)
07.01.	1 ad., 4 vorj. Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD)
07.01.	36 Ind. ra	Acker bei Harste (Bovenden)	(HH)
05.03.	2 ad. Ind.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
31.03.	2 Ind. 3. KJ	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG, PI)
23.04.	2 Ind.	Seeburger See	(VH)
29.04.	3 vorj. Ind.	Seeburger See	(GB)
01.05.	2 ad. Ind.	Lutteranger	(HD, CG)
03.05.	5 Ind. z	Werratal am Letzten Heller (Hann. Münden)	(GB)
11.05.	1 vorj. Ind.	Lutteranger	(HD, CG, VH, SJ)
12.05.	1 vorj. Ind.	Göttinger Kiessee	(HD, CG)
10.06.	1 ad. Ind.	Seeburger See	(CG, VH)
15.07.	1 vorj. Ind.	Lutteranger	(VH)
13.10.	6 Ind.	Seeburger See	(HD, CG, DW)
23.11.	27 Ind., üfl.	Seeburger See	(VH)
25.11.-09.12.	6-10 immat. Ind.	Seeburger See	(HD, MF, CG, VH, DW)
08.12.	13 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(MD, HD, CG)
08.12.	25 Ind., üfl.	Seeburger See	(DW)
16.12.	6 immat. Ind.	Seeburger See	(MF)
16.12.	5 ad., 1 diesj. Ind.	Kiesgrube Reinshof	(CG)

Heringsmöwe *Larus fuscus*

Alle Beobachtungen, Heim- und Wegzug

(Vermutlich) Nominatform *L.f. fuscus* „Baltische Heringsmöwe“

25.04.	1 Ind. 3. KJ	Northeimer Kiesteiche	(HD, CG, DW)
--------	--------------	-----------------------	--------------

Auf Unterartniveau unbestimmbare Ind.

17.04.	1 ad. Ind. z	Göttinger Kiessee	(HD)
17.04.	1 ad. Ind.	Seeburger See	(HD, CG, PI, DW)
15.10.	1 diesj. Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(CG)

Weißkopfmöwe *Larus cachinnans* (R/-)

Alle Beobachtungen

Nominatform *L.c. cachinnans*, „Steppen-Weißkopfmöwe“

01.01.	1 vorj. Ind. z	Gö.-Geismar, Feldmark	(CG)
--------	----------------	-----------------------	------

Unterart *L.c. michahellis*, „Mittelmeer-Weißkopfmöwe“

30.04.	1 vorj. Ind.	Northeimer Kiesteiche	(CG, VH)
19.05., 01.06.	1 vorj. Ind.	Northeimer Kiesteiche	(VH)
17.07.	1 diesj. Ind.	Seeburger See	(CG)
10.11.	1 diesj. Ind.	Lutteranger	(DO, CG, HD, DW)

Auf Unterartniveau unbestimmte Ind.

12.01.	1 subad. Ind.	Northeimer Kiesteiche	(MD)
11.05.	2 ad. Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(VH)
12.06.	2 ad. Ind., üfl.	Leinepolder Salzderhelden	(HD, HS)
17.07.	1 Ind., üfl.	Wesertal bei Hann. Münden	(AF)
24.11.	2 diesj. Ind., üfl.	Northeimer Kiesteiche	(MD, CG)
08.12.	4 Ind.	Seeburger See	(DW)

Silbermöwe *Larus argentatus*

Alle Beobachtungen

20.01.	1 Ind. ra	Northeimer Kiesteiche	(VH)
09.12.	1 diesj. Ind.	Seeburger See	(CG)
16.12.	5 Ind. (2 ad.)	Geschiebesperre Hollenstedt	(JG, SJ)
23.12.	2 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(HD, CG, DW)

Neben den beiden Ind. (ein ad., ein Ind. im 2. KJ) hielten sich am 23.12. an den Northeimer Kiesteichen noch zwei immat. Großmöwen auf, die nicht auf Artniveau bestimmt werden konnten.

Dreizehenmöwe *Rissa tridactyla* (AKN)

Ein Nachweis

Ein diesj. Ind. hielt sich vom 02.-03.11. am Seeburger See auf (T. MEINEKE, K. MENGE, LIMICOLA 15: 357).

Flusseeeschwalbe *Sterna hirundo* (-/2)

Alle Beobachtungen

27.04.	1 Ind.	Seeburger See	(HD, CG, VH, SJ, PI)
27.04.	1 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(HD, CG, VH, PI)
29.04.	1 Ind.	Seeburger See	(GB, HD, CG, SJ, PI)
13.05.	1 Ind.	Seeburger See	(CG, VH, PI)
10.06.	2 Ind.	Seeburger See	(CG, VH)

Küstenseeschwalbe *Sterna paradisaea* (-/2) (AKN)

Alle Beobachtungen

16.04.	1 Ind.	Seeburger See	(VH)
28.04.	5 Ind.	Seeburger See	(HD, CG, PI, DW)
29.04.	1 Ind.	Seeburger See	(HD, CG, PI)
01.06.	1 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(VH)

Auf dem Heimzug trat die Art mit 14 Ind. in einer regional rekordverdächtigen Zahl auf (vgl. die Angaben in der Kurzübersicht über die bemerkenswerten Feststellungen, wo auf weitere sechs Ind. verwiesen wird). Das in den letzten 20 Jahren gut dokumentierte Rastvorkommen lässt den gesicherten Schluss zu, dass *S. paradisaea* keineswegs als Seltenheit einzustufen ist und in manchen Frühjahren die Zwillingsart sogar zahlenmäßig übertrifft.

Zwergeseeschwalbe *Sterna albifrons* (2/1) (AKN)

Ein Nachweis

26.-27.04.	1 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(VH, HD, CG, PI)
------------	--------	-----------------------	------------------

Jahreszeitlich für die Region ungewöhnlich früher Nachweis; erste Aprilbeobachtung dieser vereinzelt auf dem Heimzug im Mai-Juni und selten auf dem Wegzug Juli-September auftretenden Art.

Trauerseeschwalbe *Chlidonias niger* (1/1)

Heim- und Wegzug

25.04.	2 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(HD, CG, DW)
25.04.	2 Ind.	Seeburger See	(VH)
27.04.	10 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(HD, CG, VH, PI)
28.-29.04.	2-5 Ind.	Seeburger See	(GB, MD, SJ, DW)
29.04.	5 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(MD)
30.04.	28 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(CG, VH)
30.04.	63 Ind.	Seeburger See	(CG, VH, GH, KL)
01.05.	17 Ind.	Seeburger See	(HD, CG)
01.05.	7 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(MD, VH, AS)
03.05.	40 Ind.	Seeburger See	(GH, KL)
11.-14.05.	35-45 Ind.	Seeburger See	(HD, JG, CG, VH, PI, SJ)
15.-19.05.	3-10 Ind.	Seeburger See	(HD, CG)
19.-30.05.	12-14 Ind.	Seeburger See	(HD, CG, VH, PI, DW)
02.-12.06.	2-4 Ind.	Seeburger See	(DO, CG)
20.-21.08.	1-2 diesj. Ind.	Seeburger See	(CG, AK)
01.09.	1 diesj. Ind.	Göttinger Kiessee	(CG)
08.-09.09.	2 diesj. Ind.	Northeimer Kiesteiche	(MD, CG)
08.-23.09.	2-3 diesj. Ind.	Seeburger See	(DO, DG, MF, CG, DW)
25.09.	1 diesj. Ind.	Seeburger See	(FB, HD)

Weißflügel-Seeschwalbe *Chlidonias leucopterus* (-/5) (AKN)

Eine Beobachtung

11.05.	2 Ind.	Seeburger See	(SJ, HD, JG, CG, VH)
--------	--------	---------------	----------------------

Weißbart-Seeschwalbe *Chlidonias hybridus* (AKN)

Zwei Beobachtungen

30.04.	1 Ind.	Seeburger See	(CG, VH, GH, KL)
24.05.	2 Ind.	Seeburger See	(CG)

Straßentaube *Columba livia domestica*

Zum Brutvorkommen im Göttinger Ostviertel vgl. die Ergebnisse der Revierkartierung in diesem Heft. Abseits von Hann. Münden, wo der Bestand quantitativ nicht erfasst wurde, scheint die Art im Siedlungsbereich des Südtails des Landkreises Göttingen zu fehlen (GB).

Hohltaube *Columba oenas*

Winterbeobachtungen, Heimzug, Bruten, Brutzeitbeobachtungen, größere Ansammlungen, Wiederfunde

Im niedersächsischen Teil des Kaufunger Waldes waren 44 Brutpaare präsent, 113 Jungvögel konnten beringt werden (GB, FH, KH).

Seit 1996 liegen insgesamt acht Wiederfunde von Hohltauben vor, die im Rahmen des Höhlenbrüterprogrammes als Jungvögel beringt und allesamt in Südwestfrankreich (Pyrenäen, Aquitanien, Charente und Limousin, 956-1199 km Luftlinie) im Zeitraum Oktober - Februar geschossen wurden. Fünf Ind. vollendeten das erste Kalenderjahr nicht, zwei Ind. nicht das zweite. Eine Hohltaube (1992 beringt und 1999 geschossen) erreichte immerhin ein Alter von acht Jahren (FH, KH).

Abseits von bereits bekannten Vorkommen wurden brutverdächtige Ind. am Rieschenberg bei Deiderode (Friedland), am Steinkopf östl. Friedland, am Hopfenberg östl. Deiderode (Friedland), im Bramwald am Vaaker Berg und östl. der Ballertasche (Hann. Münden) (2), am Staufenberg und Waakeberg westl. bzw. östl. Wiershausen (Hann. Münden) und am Kramberg und Ilksberg nahe dem Letzten Heller (Hann. Münden) notiert (GB).

13.01.	1 Ind.	Suhletal östl. Seulingen	(HD, CG, DO, DW)
24.01.	1 Ind., üfl.	Kiesgrube Reinshof	(HD)

25.02.	8 Ind.	Suhletal östl. Seulingen (Radolfshausen)	(DO, DW)
07.03.	14 Ind.	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
07.03.	5 Ind. z	Feldmark Thüdinghausen - Großenrode (Moringen)	(GB)
18.03.	9 Ind.	Totenberg, Bramwald	(FW)
24.03.	8 Ind., üfl.	Seeburger See	(HD, CG, DO, PI, DW)
24.03.	3 Ind. z	Leinepolder Salzderhelden (I)	(VH)
21.04.	14 Ind.	Bei Landolfshausen (Radolfshausen)	(VH)
22.04.	1 M., rufend	Südl. Niedeck (Gleichen)	(HH)
22.04.	7 Ind.	Bei Thüdinghausen (Moringen)	(VH)
01.05.	5 Ind., üfl.	Kerstlingeröder Feld, Gö.	(SJ)
13.05.	2 Ind.	Kiesgrube Ballertasche (Hann. Münden)	(GB)
19.05.	2 Ind.	Seeanger	(HD, CG)
26.05.	3 Ind., 1 M., rufend	Feldgehölz Renshäuser Bach (Gillersheim)	(HD, CG, DW)
27.05.	1 M., rufend	Börltal westl. Gö.	(DW)
16.06.	2 Ind.	Lutteranger	(DO)
17.06.	3 Ind.	Mülldeponie Blankenhagen (Moringen)	(CG)
23.06., 30.06.	75-100 (!) Ind.	Feldgehölz südl. Bördel (Dransfeld)	(HD, CG, DR)
23.06.	2 Ind.	Sandgrube Meensen (Dransfeld)	(HD, CG, DR)
24.06.	1 M., rufend	Umschwang, Kaufunger Wald	(DW)
01.07.	2 Ind.	Hoher Hagen bei Dransfeld	(HH)
19.07.	10 Ind.	Mülldeponie Blankenhagen (Moringen)	(CG)
21.07.	12 Ind.	Mülldeponie Deiderode (Friedland)	(HD, DW)
02.08.-01.09.	17-34 Ind.	Denkershäuser Teich	(HP)
16.08.	4 Ind.	Werraue nördl. Oberode (Hann. Münden)	(GB, HD)
26.08.-03.09.	10-14 Ind.	Lutteranger	(CG)
01.10.	5 Ind. z	Diemardener Berg	(CG)
05.-13.10.	29 Ind. z	Gö.-Nikolausberg	(GB)
21.10.	7 Ind.	Lutteranger	(AK)

Die beiden Januar-Beobachtungen sind immer noch als regional bemerkenswert einzustufen.

Die Schlafplattzahlen am Lutteranger, wo sich im vergangenen Jahr in der Nachbrutzeit bis zu 65 Ind. einfanden, lagen 2001 erheblich geringer. Als Erklärung kann (hypothetisch) die - für ein Feuchtgebiet ökologisch korrekte - Entfernung des Fichtenbestandes angenommen werden, den die Vögel zum Übernachten aufsuchten.

Dagegen war die Wildfütterung am Rand eines Kieferngehölzes bei Bördel (Dransfeld), wo sich bereits im Juni 1998 bis zu 65 Ind. aufhielten (DÖRRIE 2000b), wiederum gut besucht.

Ringeltaube *Columba palumbus*

Bruten, Wegzug- und Winterbeobachtungen

Bereits am 14.02. wurde ein Ind. auf einem Nest an der Insel im Göttinger Kiessee festgestellt, später allerdings nicht mehr (HD). In der Fußgängerzone Groner Str., Gö. wurde ein Gelege ab dem 14.03. bebrütet, obwohl das Wetter mit wiederholten Kälteeinbrüchen und Schneefall in der letzten Märzdekade sich alles andere als freundlich gestaltete. Die Brut scheiterte (zwei abgestürzte tote Jungvögel am Straßenrand am 14.04.) vermutlich wegen schlampigen Nestbaus (HD).

Über das Brutvorkommen der Ringeltaube in den Dörfern des Landkreises Göttingen liegen nur wenige Daten vor; zumindest im Ostteil scheint sie bislang eher spärlich zu brüten (HD). Waake (Radolfshausen) wird schrittweise erobert. 2001 balzten dort drei M., von denen eins in unmittelbarer Nachbarschaft zur Türkentaube ein Revier bezogen hatte. Beide Täuber riefen oft gleichzeitig nebeneinander (WH).

Am Denkershäuser Teich bei Northeim rasteten im Zeitraum 09.09.-14.11. regelmäßig bis zu 150 Ind. (HP).

Vom 04.10.-13.11. wurden am südlichen Göttinger Stadtrand (Kiessee-Leinegebiet und Kiesgrube Reinshof) insgesamt 3117 ziehende und 1898 rastende Ind. gezählt. Herausragender Zugtag war der 31.10. mit 613 ziehenden Ind. (HD, CG). Über Gö.-Nikolausberg zogen vom 23.09.-26.10. insgesamt 415 Ind., maximal 210 Ind. am 19.10. (GB).

Im Kiessee-Leinegebiet hielten sich bis zum Jahresende ca. 80-100 Ind. auf, die auch die zahlreichen Futterstellen in den Kleingärten nutzten (HD, DR).

Überwinternde Ringeltauben wurden (in geringen Zahlen) auch abseits urban geprägter Bereiche, z.B. mit bis zu 13 Ind. bei Falkenhagen (Radolfshausen) (KM) bzw. 3-4 Ind. in Gö.-Nikolausberg (GB) notiert.

Türkentaube *Streptopelia decaocto*

Angaben zum regionalen Bestand

In Göttingen wurden verpaarte Türkentauben (insgesamt ca. 40 Ind.) im Zedernweg, Maria-Göppert-Weg und in der Petrikirchstr. (Gö.-Weende), in der Annastr./Goßlerstr. und am Ostlandweg (Nordstadt, insgesamt 3-4 Paare), in der Hanssenstr., Ewaldstr. und am Nonnenstieg (Ostviertel), in der Geiststr. (Stadtwall), im Rosenwinkel und am Neuen Maschpark (Weststadt), in der Klinkerfüesstr. sowie in der Lotzestr., am Stegemühlenweg und an der Immanuel-Kant-Str. (Südstadt), im Akazienweg und an der Großcurthstr. (Treuenhagen), am Rischen (Geismar-Süd, 1-2 Paare) und nahe dem Nachtclub „Chateau“ (B 27 südl. Gö.) gesehen (GB, HD, VH, HW). Ein Paar in Gö.-Nikolausberg war vermutlich erfolglos (GB).

Balzende Paare wurden in Großenrode und Thüdinghausen (Moringen), in Edesheim (Northeim) sowie in Klein Schneen (Friedland) und am Schulzentrum Duderstadt bemerkt (GB, AK). Zum Vorkommen in Waake (Radolfshausen) vgl. unter Ringeltaube.

In den Gemeinden Staufenberg und Stadt Hann. Münden (Südkreis) scheint die Art komplett zu fehlen (GB, SC).

06.01.-02.02.	7-19 Ind.	Gö.-Geismar, Am Rischen	(DR)
01.04.	2 Ind.	Lindau (Katlenburg)	(CG)
16.04.	2 Ind.	Ortsrand Wolbrechtshausen (Nörten)	(HP)
13.05.	2 Ind.	Eddigehausen (Bovenden)	(HP)
28.07.	1 Ind.	Obernjesa (Rosdorf)	(DW)
31.07.	7 Ind.	Westerode (Duderstadt)	(GB)
24.08.	1 Ind.	Denkershäuser Teich bei Northeim, Erstnachweis (!)	(HP)
26.08.	1 Ind.	Edemissen (Einbeck)	(DW)
30.08.	32 Ind.	Gö.-Geismar, Feldmark	(CG)
30.10.	52 Ind.	Gö.-Geismar, Feldmark	(CG)
10.11.	8 Ind.	Seeburg	(HD)
29.12.	11 Ind.	Bernshausen (Seeburger See)	(AK)

Die Zahlen vom Sammel- und Futterplatz in der Feldmark Gö.-Geismar (deutlicher Rückgang gegenüber dem Vorjahr) stimmen recht gut mit dem Göttinger Bestand überein.

Turteltaube *Streptopelia turtur*

Balzende M., Heim- und Wegzug, andere Beobachtungen

Im niedersächsischen Teil des Kaufunger Waldes ist die Art offenbar recht selten; zur Brutzeit balzten M. nur an sieben Stellen, ein weiteres Paar hielt sich am Ickelsberg bei Landwehrhagen (Staufenberg) auf (GB, FH).

Im eingestreuten Fichten-Lärchenbestand einer Kirschplantage bei Elkershausen (Friedland) bestand Brutverdacht (GB).

Am Denkershäuser Teich bei Northeim wurde die Art während der Brutzeit viermal beobachtet (HP).

25.04.	1 Ind.	Seeburger See	(VH)
29.04.	1 Ind.	Feldmark Reinshof	(HW)
30.04.	1 M., rufend	Schweckhäuser Wiesen (Radolfshausen)	(SJ)
01.05.	1 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(MD)
04.05.	1 Ind., üfl.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
07.05., 09.05.	2-3 Ind.	Seeanger	(VH)
20.05., 17.06.	1 M., rufend	Mülldeponie Blankenhagen (Moringen)	(CG)
21.05.	2 Ind.	Östl. Duderstadt	(DO)
26.05.	1 M., rufend	Renshäuser Bach bei Gillersheim	(HD, CG, DW)
10.06.	2 M., rufend	Nörtener Wald nördl. Reyershausen	(HD, CG, DW)
10.06.	1 Ind.	Kalihalde Reyershausen (Bovenden)	(HD, CG, DW)
11.06.	1 Ind.	Duderstädter Stadtwald	(DO)
14.06.	3 Ind.	Feldmark Wollbrandshausen (Gieboldehausen)	(MS)
23.06.	1 Ind., üfl.	Deponie Varlosen (Niemetal)	(HD, CG, DR)
01.07.	3 Ind.	Hoher Hagen bei Dransfeld	(HH)
15.07.	7 Ind.	Mülldeponie Blankenhagen (Moringen)	(CG)
17.07.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
29.07.	2 Ind.	Schweckhäuser Wiesen (Radolfshausen)	(AK)

09.08.	1 Ind.	Diemardener Berg	(CG)
30.08.	2 Ind.	Friedhof Landolfshausen (Radolfshausen)	(VH)
30.08.	2 diesj. Ind.	Gö.-Geismar, Feldmark	(CG)

Halsbandsittich *Psittacula krameri*

30.05.	1 Ind.	Pfalz-Grona-Breite, Gö.	(DW)
--------	--------	-------------------------	------

Weil die Art nicht in Niedersachsen brütet, ist ein unmittelbares Entweichen aus Gefangenschaft anzunehmen.

Kuckuck *Cuculus canorus* (V/-)

Angaben zum regionalen Vorkommen, Heim- und Wegzug

Am Denkershäuser Teich bei Northeim war wie im Vorjahr ein Revier von einem W. der braunen Morphe besetzt (HP).

In der südlichen Umgebung Göttingens konnten 4-5 Männchen-Revier ermittelt werden (ehemalige Deponie Gö.-Geismar, Gartetal westl. Diemarden (Gleichen), an der Leine südl. des Göttinger Kiessees (einschließlich Kiesgrube Reinshof) und an den Tongruben Ascherberg und Siekgraben). Von den vier in diesen Gebieten beobachteten Weibchen zählten drei zur braunen Morphe (HD)! Ein bettelnder Jungvogel zeigte vom 15.-17.07. an der Kiesgrube Reinshof einen Bruterfolg an (CG). Am Kleinen Knüll bei Reinhausen (Gleichen) war ein Revier besetzt (GB).

Am 27.05. wurden entlang der Leine zwischen Gö. und Elvese (Nörten) auf ca. 16 km Strecke nur drei Männchen gezählt (HD, CG, PI).

In der Umgebung Dransfelds bestanden zwei Männchen-Revier (HP, MF).

Die Konzentration des regionalen Vorkommens auf strukturreiches Agrarland und Feuchtgebiete konnte 2001 bestätigt werden. Am Seeburger See ist seit drei Jahren ein starker lokaler Rückgang (ca. 50 %) zu verzeichnen. Am Lutteranger existierte ein Männchen-Revier, das vermutlich auch den Seeburger See einschloss.

Im Südkreis gelangen 2001 nur acht Nachweise, die ein Brutvorkommen angezeigt haben könnten, nämlich im Niestetal, in der Hopbachau und am Wellebach (Kaufunger Wald) sowie am Hüttengraben bei Oberode (Hann. Münden), am Ickelsbach bei Landwehrhagen (Staufenberg) und in der Großen Wemme/Fuldaue (Hann. Münden). Fast alle Feststellungen erfolgten in Grünlandbiotopen. Hohe Dichten vom Sumpfrohrsänger bedingten in der Regel das Kuckuck-Vorkommen.

In der Umgebung von Lippoldshausen/Wiershausen, im Schedetal und der Weseraue zwischen der Kiesgrube Ballertasche (Teichrohrsänger!) und Gimte (Hann. Münden) konnten interessanterweise keine Anzeichen für Brutvorkommen ermittelt werden (GB). Von der Kiesgrube Ballertasche liegt lediglich eine Heimzugbeobachtung vom 01.05. vor (SC).

Bemerkenswert ist ein Ind. vom 02.05. im engeren Göttinger Siedlungsbereich an der Humboldtallee (FW).

25.04.	1 M., singend	Grenzstreifen Ecklingerode (Duderstadt)	(SJ)
25.04.	1 M., singend	Böllestau bei Hollenstedt (Northeim)	(HD, CG, DW)
28.04., 21.05.	1-2 M., singend	Östl. Duderstadt	(DO)
30.04.	1 M., singend	Seeanger	(GB)
02.05.	1 M., singend	Gö.-Weende	(DG)
03.05.	1 Ind.	Kleiner Heldenberg bei Salzderhelden	(BE)
03.05.	1 Ind.	Leinepolder Salzderhelden bei Drüber	(BE)
03.05.	1 Ind.	Bratental bei Gö.-Nikolausberg	(HH)
08.05.	1 braunes W.	Böllestau bei Hollenstedt (Northeim)	(CG, VH)
11.05.	1 M., singend	Feldmark west. Gö.-Grone	(DZ)
12.05.	1 M., singend	Hecken östl. Reckershausen (Friedland)	(GB)
14.05.	1 M., 1 braunes W.	Stockhauser Bruch (Friedland)	(DR)
15.05.	2 M., singend	Geschiebesperre Hollenstedt	(HD, CG, VH, PI)
18.05.	1 M., singend	Ümmel-Bach bei Thüdinghausen (Moringen)	(GB)
18.05., 11.06.	1 M., singend	Katzbach bei Blankenhagen (Moringen)	(GB)
20.05.	1 M., singend	Feldmark Wolbrechtshausen (Nörten)	(HP)
24.05.	4 Ind. (1 braunes W.)	Leine bei Bovenden	(AS)
24.05.	1 M., singend	Alter Bahndamm bei Gö.-Groß Ellershausen	(HW)
26.05.	2 Ind.	Renshäuser Bach bei Gillersheim	(HD, CG, DW)
30.05.	3 M., singend	Seeburger See	(HD, CG, VH, PI)
10.06.	1 braunes W.	Seeburger See	(DN)
26.06.	3 M., singend	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
07.08.	1 diesj. Ind.	Diemardener Berg	(CG)

01.09. 1 diesj. Ind. Lutteranger (DR)

Schleiereule *Tyto alba*

Bruten, andere Beobachtungen

In Waake (Radolfshausen) brütete ein Paar (Gelege mit sieben Eiern) an der Nordseite des Kirchturms, während ein Turmfalkenpaar die Westseite okkupierte (WH). Ebergötzen (Radolfshausen) beherbergte 2001 zwei Brutpaare (AK). In der Feldkirche Hottenrode (Friedland) kam es zu einer erfolgreichen Brut, obwohl Blitzschlag und nachfolgende Reparaturarbeiten für erhebliche Störungen sorgten (vgl. auch Turmfalke - WH).

An der ehemaligen Fuldamühle in Spiekershausen (Staufenberg) brütete die Art seit 1998 im vierten Jahr in Folge (lt. FH).

Am östl. Ortsrand von Diemarden (Gleichen) hielt sich im Juli/August regelmäßig ein Ind. und in Gö.-Groß Ellershausen ein Paar ganzjährig auf (HP, MD). In Gö.-Nikolausberg wurde vom 13.-19.04. ein rufendes Ind. vernommen, desgleichen am 24.06. bei Bernshausen am Seeburger See (GB, GH, KL).

Uhu *Bubo bubo* (-/2)

Bruten, andere Beobachtungen

Im Steinbruch bei Vogelbeck (Einbeck) konnte ein Jungvogel des traditionellen Brutpaares beringt werden (JB).

Nahe der Kiesgrube Ballertasche (Hann. Münden) war ein 1989-1994 okkupierter Brutplatz wieder besetzt und es gab Anzeichen für eine erfolgreiche Brut (AF, SC).

Im Steinbruch bei Elvесе (Nörten) wurden am 27.05. Kotsuren und Rupfungen bemerkt, die auf eine andauernde Präsenz der Art hindeuteten (HD, CG, PI).

In der Umgebung von Etzenborn (Gleichen) hielt sich im Frühjahr ein umherstreifender Vogel auf (lt. GB).

09.04. 1 Ind., rufend Gö.-Nikolausberg (lt. DZ)

Sperlingskauz *Glaucidium passerinum* (-/1) (AKN)

Angaben zur Verbreitung

Allein im Staatsforst Escherode (Kaufunger Wald) wurden im Herbst an drei verschiedenen Stellen rufende Ind. gehört. In den Forsten Lutterberg, Landwehrhagen und Kattenbühl (Kaufunger Wald) konnten in insgesamt fünf weit voneinander entfernten Nistkästen Nahrungsdepots entdeckt werden (FH). Nach dem Brutnachweis vom vergangenen Jahr (DÖRRIE 2001a) gibt es vermehrt Anzeichen, dass unsere kleinste Eulenart in diesem ausgedehnten Waldgebiet nicht *so* selten ist...

Waldkauz *Strix aluco*

Bruten, andere Beobachtungen

Am 31.05. wurde im Geismar Forst hinter dem Göttinger Wohnstift ein Altvogel mit einem flüggen Jungvogel beobachtet (HD). Am 21.05. riefen am Fetteborn bei Wiershausen (Hann. Münden) tagsüber Alt- und Jungvögel (GB).

Ein am 05.10. in der Buchliet nahe dem Denkershäuser Teich bei Northeim rufendes Ind. stellt erst den zweiten Nachweis für das Gebiet dar (HP).

09.01.	1 M., 1 W., balzend	Hainberg oberhalb der Schillerwiesen, Gö.	(FW)
21.01.	1 Ind.	Grundmühle bei Falkenhagen (Radolfshausen)	(KM)
03.04.	6 M., rufend	Zw. Gö.-Herberhausen u. Kerstlingeröder Feld	(GH, KL)
08.04.	1 Ind., rufend	Blümer Berg bei Hann. Münden	(SC)
21.06.	2 ad. Ind.	Geismar Forst, Jagdhaus	(HH)
29.07.	1 Ind., rufend	Gö.-Nikolausberg	(GB)
23.09., 28.09.	1 Ind., rufend	Gö.-Nikolausberg	(GB)
24.09.	1 W., rufend	Gö.-Weende	(DG)
14.10., 26.10.	1 M., rufend	Gö.-Weende	(DG)

Waldohreule *Asio otus*

Bruten, Reviere, andere Beobachtungen

Am 11.05. wurden aus einem kleinen Feldgehölz südwestlich von Bernshausen (Seeburger See) die charakteristischen Bettellaute junger Waldohreulen vernommen (HD, SJ). 3-4 Jungvögel (aus derselben Brut?) und ein Altvogel machten am 30.05. direkt am Seeufer auf sich aufmerksam (HD, CG, VH, PI). Am 30.05. riefen 1-2 Jungvögel und ein Altvogel an den Schweckhäuser Wiesen (Radolfshausen); am nahe gelegenen Langenberg ein weiterer Altvogel (HD, CG, VH).

Im Gartetal westl. Diemarden (Gleichen) wurde am 29.05. und 24.06. ein brütendes W. (Rabenkrähennest) gesehen. Spätere Kontrollen ergaben keine Hinweise auf eine erfolgreiche Brut (HD).

Am 20.05. balzte im traditionellen Revier am Ascherberg (Göttinger Kiessee) ein M. Jungvögel konnten nicht festgestellt werden; das späte Balzdatum legt einen Brutausfall (möglicherweise Verlust des W. durch Prädation oder Verkehrsunfall) nahe (HD, CG, PI).

An diesem seit Jahrzehnten von *A. otus* besetzten Brutplatz wurden Nistkästen für den - bislang dort nicht vorkommenden - Waldkauz angebracht. MEBS & SCHERZINGER (2000) halten in ihrer, auch für Vogelschützer maßgeblichen Eulen-Monographie „Artenschutzmaßnahmen“ für diesen häufigen und weitverbreiteten Nachtgreif für nicht erforderlich und können zudem nicht ausschließen, dass es lokal zu einer Verdrängung der schwächeren Waldohreule durch den robusten *Strix aluco* kommen kann. Deshalb sollten die Nistkästen unverzüglich wieder entfernt werden.

09.01.	1-2 Ind., rufend	Hainberg oberhalb der Schillerwiesen, Gö.	(FW)
26.03., 28.03.	1 Ind., rufend	Bramwald nahe Kiesgrube Ballertasche	(AF)
01.04.	1 Ind.	Zwischen Fuhrbach u. Brochthausen (Duderstadt)	(DO)
03.04.	2 Ind., rufend	Kerstlingeröder Feld, Gö.	(GH, KL)

Sumpfohreule *Asio flammeus*

Heim- und Wegzug

24.03.	1 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(MD, MF, VH, EN)
30.09.	4 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(CG)

Mit insgesamt fünf Ind. konnte 2001 das stärkste Auftreten der Art seit (mindestens!) 15 Jahren registriert werden.

Rauhfußkauz *Aegolius funereus*

Bruten im Kaufunger Wald

2001 fanden im niedersächsischen Teil des Kaufunger Waldes 36 Bruten statt, davon 23 erfolgreich. 116 Jungvögel wurden beringt (KH).

Mauersegler *Apus apus*

Brutvorkommen, Heim- und Wegzug, Erst- und Letztbeobachtung

Anzeichen für kleine Brutvorkommen in Dörfern (3-5 Paare) gab es in Hohnstedt (Northeim), Thüdinghausen (Moringen), Billingshausen und Reyershausen (Bovenden) sowie in Gillersheim, Oberfeld (Duderstadt), Lutterhausen (Hardeggen), Mollenfelde (Friedland), Jühnde und Meensen (Dransfeld) (GB, HD, CG). Die Vorkommen in Klein Schneen (Friedland), Mengershausen (Rosdorf) und Seeburg (vgl. DÖRRIE 2001a) konnten 2001 bestätigt werden. In Güntersen (Adelebsen) wurden vor der Brutzeit am 27.04. fünf Ind. beobachtet (HW).

Im Südkreis sind Brutplätze in Benterode, Gimte, Hedemünden (häufig), Hemeln, Hermannshagen, Lippoldshausen, Oberode, Speele (häufig), Uschlag, Volkmarshausen und Wiershausen besetzt. In Hann. Münden existiert augenscheinlich eine große Population (GB).

In Gerblingerode (Duderstadt) werden neuerdings zwei an einer Scheune angebrachte Starenkästen vom Mauersegler genutzt. Der Brutbestand kann in diesem Dorf auf ca. 15 Paare veranschlagt werden (H.-H. BERNHARD, mdl.).

In den vergangenen drei Jahren hat sich herausgestellt, dass die Art in Süd-Niedersachsen auch im ländlichen Siedlungsbereich flächendeckend verbreitet ist. Die regionale Population dürfte mit, grob und konservativ geschätzt, mehr als 2000 Paaren landesweit die größte sein (vgl. HECKENROTH & LASKE 1997).

In Diemarden (Gleichen) schrumpfte der Brutbestand nach einem Kälteeinbruch Anfang Juni von ca. sechs auf drei Brutpaare (HP). Auch im Göttinger Ostviertel und den Ortschaften am Denkershäuser Teich bei Northeim musste ein saisonaler Bestandseinbruch notiert werden (HD, HP).

In Gö.-Nikolausberg verschwanden *alle* Brutvögel in der ersten Juni-Dekade und kehrten erst am 14.06. (alle?) wieder zurück. Dennoch war der Bruterfolg beachtlich gut (GB).

19.04.	3 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(CG, VH)
19.04.	2 Ind.	Seeburger See	(HW)
22.04.	8 Ind.	Seeburger See	(HD, CG)
25.04.	300 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(HD, CG)
27.-29.04.	250-300 Ind.	Seeburger See	(GB, SJ)
05.05.	1000 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(VH)
06.-09.08.	215 Ind. z	Diemardener Berg	(CG)
07.08.	300 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(HH)
23.09.	1 Ind. z	Göttinger Kiessee	(HD, CG)

In der Göttinger Innenstadt setzte der Wegzug ab dem 05.07. erheblich früher ein als normal (HD, HW). Dennoch scheint es zu Spätbruten gekommen zu sein, denn am 04.08. wurde in der Düreren Str. ein ca. 12 Tage alter abgestürzter Jungvogel gefunden, der bald darauf verstarb (HD). Dagegen verlief der Wegzug in Gö.-Nikolausberg planmäßig. Nach dem Abzug der Brutvögel zogen vom 12.08.-19.09. insgesamt 323 Ind., maximal 149 Ind. am 12.08. (GB).

Eisvogel *Alcedo atthis* (V/3)

Bruten, Reviere, andere Beobachtungen

An der Hahle bei Mingerode (Duderstadt) kam es 2001 zu einer Brutansiedlung (G. KÖHLER, mdl.). Ein Brutnachweis liegt auch von der Rhume bei Lütgenhausen (Gieboldehausen) vor (AK).

Erfolgreich war ein Paar (3-4 Jungvögel) an der Leine nahe der Kiesgrube Reinshof (CG). Brutverdächtig verhielten sich Paare an den Tongruben Ascherberg, Gö. und am Leinepark, Gö. Zur „Verstädterung“ des Eisvogels als Folge einer positiven Bestandsentwicklung vgl. die Anmerkungen zur Göttinger Stadtavifauna in diesem Heft.

Die Reviere im Gartetal westl. Diemarden (Gleichen), am Wendebachstau bei Reinhausen (Gleichen) und an der Garte nahe dem Klostersgut Reinshof waren wiederum besetzt, ebenso die 2-3 inzwischen traditionellen Reviere an den Northeimer Kiesteichen und der Geschiebesperre Hollenstedt (MD, HD, CG, HP).

Ein Altvogel mit einem flüggen Jungvogel zeigte am 17.06. an der Kiesgrube Ballertasche (Hann. Münden) ein Brutvorkommen an. An der Schede östl. Volkmarshausen (Hann. Münden) bestand Brutverdacht. Am 26.08. wurde ein Ind. in einem geeigneten Habitat am Mühlengraben nahe der Werrainsel bei Hedemünden gesehen. Brutzeitbeobachtungen liegen von Nieste und Ingelheimbach (Kaufunger Wald) vor. Der vorjährige Brutplatz (künstliche Nistwand) am Ortsrand von Uschlag (Staufenberg) war 2001 vom Zaunkönig besetzt (GB).

Am Denkershäuser Teich bei Northeim gelang am 18.06. eine Brutzeitbeobachtung. Darüber hinaus wurden dort Einzelvögel im Januar und regelmäßig von Ende August bis Anfang Dezember gesehen (HP).

Am Seeburger See hielten sich außerhalb der Brutzeit beständig 1-2 Ind. auf (HD, CG, DW).

Im engeren Mündener Stadtgebiet (Weserstein, Weserbrücke, Tanzwerder) wurden zumeist außerhalb der Brutzeit bis zu zwei Ind. gesehen (SC).

03.01., 15.11.	1 Ind.	Pfingstanger, Gö.-Grone	(HW)
16.-26.01.	1 Ind.	Alter Botanischer Garten, Gö.	(HH, VH)
21.01., 25.09.	1 Ind.	Niemetal	(DR, DW)
17.01.	1 Ind.	Duderstadt, Sandwasser	(DO)
18.01.	1 Ind.	Gö.-Weende, Weendespring	(DG)
20.01.	2 Ind.	Weendelauf bei Bovenden	(AS)
10.02.	1 Ind.	Kiesgrube Angerstein bei Nörten	(GB)
10.02.	1 Ind.	Leine bei Angerstein	(GB)
17.02., 28.02.	1 Ind., balzend	Kiesgrube Klein Schneen (Friedland)	(CG)
03.03.	1 Ind.	Duderstadt, Hartmannkanal	(DO)
13.04., 27.05.	1 Ind.	Gronelauf am Hagenberg, Gö.	(HD, CG, DZ)
25.04., 29.04.	1-2 Ind.	Wesertal bei Hemeln	(AF)
15.05.	1 Ind.	Rhume westl. Katlenburg	(HD, CG, VH)
20.05.	1 Ind.	Kiesgrube Angerstein bei Nörten	(PI)
24.05.	1 Ind.	Moorelauf bei Schnedinghausen (Moringen)	(DW)
27.05.	1 Ind.	Leineauwald bei Elvese (Nörten)	(HD, CG, PI)
03.06.	2 Ind.	Beverbach Sudershausen - Bishausen (Nörten)	(AK)
10.07.	1 Ind.	Esponde bei Hevensen (Hardeggen)	(HH)
29.07.	1 Ind.	NABU-Teich bei Groß Lengden (Gleichen)	(HH)
30.07.	1 Ind.	Levin-Park, Gö.	(HW)

03.08.	1 Ind.	Alte Kiesgrube Klein Schneen (Friedland)	(HW)
05.09.	1 Ind.	Weser bei Gimte (Hann. Münden)	(AF)
15.09.	1 Ind.	Leine nahe Drammemündung	(HW)
03.-11.10., 08.11.	1 Ind.	Schwänchenteich im Cheltenham-Park, Gö.	(FW)
06.10.	2 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(CG)
16.11.	1 Ind.	Kiesgrube Klein Schneen (Friedland)	(DZ)
24.11.	1 Ind.	Trudelhäuser Mühle/Suhle (Radolfshausen)	(DR)
24.12.	1 Ind.	Leinekanal, Gö.-Innenstadt	(DO)

Am südlichen Göttinger Stadtrand könnte die Art Winterverluste erlitten haben, denn es wurde dort im (extrem milden!) Februar 2002 nur ein M. unregelmäßig gesehen (HD). Andererseits ist über das regionale Ausweich- und Wegzugverhalten von W. und Jungvögeln wenig bekannt, so dass nur eine Brutbestandsaufnahme im Frühling und Sommer Rückschlüsse auf mögliche Verluste liefern kann. Zudem kann als gesichert gelten, dass der Eisvogel Kälteperioden wegen ökologischer Verbesserungen im Fließgewässerbereich inzwischen besser übersteht als z.B. in den 1960er-1980er Jahren.

Bienenfresser *Merops apiaster* (2/5) (AKN)

Eine Beobachtung

30.05.	11 Ind.	Gö.-Nikolausberg	(E. SCHNEIDER & H. ABENDROTH)
--------	---------	------------------	-------------------------------

Der - regional außergewöhnliche - Trupp flog für ca. fünf Min. über der Baustelle des Neubaugebiets Eschenbreite umher, einzelne Vögel landeten kurz. Danach zogen sie nach Südwesten ab.

Im Unterschied zu anderen Landesteilen ist der Bienenfresser in Süd-Niedersachsen eine große Seltenheit. Die Beobachtung stellt vermutlich erst den fünften Nachweis für die Region seit dem Erstnachweis 1972 dar (vgl. DÖRRIE 2000b). Bruten oder Brutversuche konnten bisher nicht festgestellt werden.

Aus den Jahren 1972-1998 liegen 38 niedersächsische Brutnachweise/Brutverdachte vor. Von den insgesamt 16 Brutplätzen waren fünf auch in einem der Folgejahre besetzt, einer im südöstlichen Braunschweiger Hügelland sogar von 1972 bis 1984 in sechs Jahren (WENDT 1999).

Wiedehopf *Upupa epops* (1/1) (AKN)

Eine Beobachtung

21.04.	1 Ind.	Schwülmetal bei Adelebsen	(lt. HH)
--------	--------	---------------------------	----------

Wendehals *Jynx torquilla* (2/2)

Reviere, Heim- und Wegzug

Auf dem Kerstlingeröder Feld, Gö., wo im Mai bis zu fünf Ind. sangen, war ein Revier besetzt (vgl. den Beitrag von GOEDEL & SCHMALJOHANN in diesem Heft).

Am Kleinen Knüll bei Reinhausen (Gleichen) bestand auf einer verbuschten Streuobstwiese Brutverdacht (Nistkasten). Am 08.05. wurde am Hühnerfeld (Kaufunger Wald) der für (Brut-)Paare charakteristische Duettgesang gehört (GB).

23.04.	1 Ind., singend	Lutterberger Höhe (Kaufunger Wald)	(GB)
25.04.	1 Ind., singend	Gö.-Geismar, Feldmark	(HD, SJ)
27.04.	1 Ind., stumm	Seeburger See	(VH)
28.04.	1 Ind., singend	Östl. Duderstadt	(DO)
28.04.	1 Ind., stumm	Kleingartenkolonie „Lange Bünde“, Gö.	(HW)
28.04.	1 Ind., stumm	Göttinger Kiessee	(HD, CG, PI)
28.04.	1 Ind., stumm	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG, PI)
30.04.	1 Ind., stumm	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
02.05.	1 Ind., singend	Nördl. Nesselröden (Duderstadt)	(DO)
04.05.	1 Ind., singend	Kellnerweg, Gö.-Weende	(S. ENGMANN lt. GB)
09.05.	1 Ind., singend	Köteranger bei Waake	(WH)
24.05.	1 Ind., singend	Kleingartenkolonie „An der Stegemühle“, Gö.	(PF)
27.05., 03.06.	1 Ind., singend	Göttinger Stadtfriedhof	(HH, DG)
29.08.	1 Ind., Totfund	Speele (Staufenberg), vermutl. Scheibenanflug	(FH)
01.09.	1 Ind.	Diemardener Berg	(HD, CG)
06.09.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD)
22.09.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD)

2001 konnte das mit Abstand stärkste Auftreten der Art seit Jahrzehnten notiert werden. Auch die vergleichsweise hohe Anzahl nicht singend erspähter Ind. ist bemerkenswert. Leider müssen fast alle Beobachtungen dem Heim- und Wegzug zugeschrieben werden. Eine vermehrte Ansiedlung als Brutvogel fand nicht statt.

Knapp außerhalb der hier behandelten Region wurde am 20.05. ein rufender Vogel in der Oderaue bei Pöhlde (Herzberg) vernommen (DW).

Grauspecht *Picus canus* (-/3)

Reviere, Brutzeitbeobachtungen und Nachweise abseits von Waldgebieten

In der Umgebung von Gö.-Deppoldshausen existierte ein Revier, das ca. 300 ha Buchen-Altholz umfasste (HD). Zum Vorkommen auf dem Kerstlingeröder Feld, Gö. vgl. die Arbeit von GOEDEL & SCHMALJOHANN in diesem Heft.

Im Schönholz bei Weißenborn (Gleichen) wurde 2001 ein Revier gefunden (WO). Bei der Bestandserfassung 2000 kam die Art dort nicht vor (GB).

Im niedersächsischen Teil des Kaufunger Waldes (ca. 72,5 km²) waren 11 Reviere besetzt, im Hedemündener Gemeindeforst/ Brackenberger Holz deren drei. Der Erfassungsquotient ist auf maximal 50 % anzusetzen, da nur etwa die Hälfte der Buchenalthölzer in den Monaten März bis Mai kartiert wurde. Defizite sind vor allem im Mündener Stadtwald zu erwarten. Der Gesamtbestand in den genannten Waldgebieten kann auf maximal 35 Reviere veranschlagt werden. Alle befinden sich in Buchenalthölzern bzw. Altholzbeständen mit hohem Buchenanteil (GB).

Brutzeitbeobachtungen balzender Ind. liegen aus dem Börltal bei Gö.-Hetjershausen, vom Lindenberg bei Gerblingerode (Duderstadt), von der Straut bei Settmarshausen (Rosdorf) und vom Fehrenbusch bei Dransfeld vor (DW), ebenso vom Steinkopf östl. Friedland, vom Vaaker Berg im Bramwald, vom Bramwald östl. der Ballertasche und (wie im Vorjahr) vom Kleinen Knüll bei Reinhausen (Gleichen) (GB, AF, SC).

08.03.	1 W.	Bühlstr., Gö.	(PF)
11.03.	1 Ind.	Seeanger	(DO, DW)
31.03.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG, PI)
08.04.	1 Ind., rufend	Seeburger See	(SJ)
08.04.	1 Ind., rufend	Großer Berg bei Bilshausen (Gieboldehausen)	(SJ)
23.06.	1 Ind.	Sandgrube Meensen (Dransfeld)	(HD, CG, DR)
21.08.	1 Ind.	Ehemalige Deponie Gö.-Geismar	(HD)
08.09.	1 Ind., rufend	Gö.-Geismar	(DG)
26.09.	1 Ind., rufend	Gö.-Treuenhagen	(HW)
14.10.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
19.10.	1 W.	Birkenweg, Gö.-Hagenberg	(DZ)
02.-17.11.	1 Ind., rufend	Wallanlagen, Hann. Münden	(SC)

Grünspecht *Picus viridis* (-/3)

Bruten, Reviere, andere Beobachtungen

Wie im Vorjahr legten mehrere Beobachtungen der Art am Fuchshöhlenberg im Einbecker Wald (zwei verpaarte Ind.) und am nordöstlichen Ortsrand von Einbeck ein Brutvorkommen nahe (BE).

Das traditionelle Revier um den Göttinger Kiessee war wiederum erfolgreich besetzt, denn am 01.07. wurden zwei Jungvögel mit Bettelrufen nahe der Stegemühle erspäht (HD). Ein Brutnachweis (am 22.07. zwei flügge Jungvögel auf einem Hausdach!) gelang auch in Gimte (Hann. Münden) (AF).

Am Denkershäuser Teich bei Northeim bestand (im nahe gelegenen Waldgebiet Buchliet) erstmals Brutverdacht. Interessanterweise trat 2001 der Grauspecht (Brut 2000) nur außerhalb der Brutzeit dort auf, brütete aber möglicherweise, dem Grünspecht ausweichend (?), in den Gehölzen östl. Denkershausen (HP).

In Gö.-Nikolausberg konnte die Art ganzjährig beobachtet werden (GB). In der Nachbrutzeit weilte ein Ind. vom 26.07.-10.12. im Bereich der Kleingartenkolonie „Lange Bünde“ (Gö.-Treuenhagen) (HW). Von Ende Februar-Anfang März hielt sich ein Ind. bei Diemarden (Gleichen) auf (HP).

Brutzeitbeobachtungen balzender (Einzel-)Vögel liegen vor vom Euzenberg bei Westerode (Duderstadt), von der Mollie südl. Grünenberg (Weichholzaue knapp im Hessischen), zwischen den Gleichen und Appenrode (locker mit Bäumen bestandenes Grünland), an der Homannsküche am Rand des Reinhäuser Waldes und vom Kleinen Knüll bei Reinhausen (Gleichen) (Streubstwiase) (GB).

Im Südteil des Landkreises Göttingen gelangen Brutzeitbeobachtungen in der Weichholzaue am Wellebach nördl. Uschlag (Staufenberg), am Eulenbach zwischen Wiershausen und Lippoldshausen (Hann. Münden) in einer Weichholzaue mit Hybridpappeln, am Eulenbach nahe dem Sportplatz Wiershausen, am Sportplatz Lippoldshausen sowie am Ingelheimbach westl. Nienhagen (Kaufunger Wald) (Weichholzaue) (GB).

Im Zeitraum 24.03.-15.04. wurde im Mündener Bahnhofsviertel und im Botanischen Garten regelmäßig ein (?) rufender Vogel vernommen, in der Umgebung der Kiesgrube Ballertasche (Hann. Münden) zumeist ebenfalls außerhalb der Brutzeit (SC).

Die geschlossenen Lagen des Kaufunger Waldes scheinen von der Art unbesiedelt zu sein; deshalb ist die Wahrnehmung eines (umherstreifenden) Ind. am 05.10. mitten im Landwehrhagener Forst (GB, HD, CG) nicht uninteressant. Aus der Umgebung von Sichelstein, Escherode und Uschlag (alle Staufenberg) liegen insgesamt drei Oktober-Beobachtungen vor (FH, SC).

07.01.	2 Ind.	Pferdeberg bei Gerblingerode (Duderstadt)	(DW)
26.01.	1 Ind., rufend	Von-Siebold-Str., Gö.	(FW)
14.02.	1 Ind.	Kerstlingeröder Feld, Gö.	(KL)
18.02.	1 Ind., rufend	Reckershausen (Friedland)	(DG)
03.03.	2 Ind., rufend	Billingshäuser Schlucht, Gö.	(lt. DZ)
15.03.	1 Ind.	Gothenbeek, Seulinger Wald (Radolfshausen)	(DO)
19.03.	1 Ind.	Bovenden	(VH)
24.-29.04.	1 Ind.	Kerstlingeröder Feld, Gö.	(HD, VH, GH, PI, KL)
27.04.	1 Ind.	Alter Botanischer Garten, Gö.	(VH)
30.04.	1 Ind., rufend	Riekenrode südwestl. Seulingen (Radolfshausen)	(SJ)
05.05.	1 Ind., rufend	Volkmarshausen (Hann. Münden)	(AF)
31.05.	1 Ind., rufend	Geismar Forst, Gö.	(HD)
19.07.	1 Ind., rufend	Kiesgrube Reinshof	(CG)
24.08., 11.11.	1 Ind., rufend	Gutenbergstr., Gö.	(DZ)
25.08.	1 Ind.	Burg Hardeggen	(AK)
06.10.	1 Ind., rufend	Pfalz-Grona-Breite, Gö.	(DW)
07.-14.10.	1 Ind.	Ebergötzen (Radolfshausen)	(AK)
13.10.	1 Ind.	Wohngebiet Sultmer, Northeim	(CH)
25.10., 28.10.	1 Ind.	Worbiser Str., Duderstadt	(DO)
08.12.	1 Ind.	Birkenweg, Gö.-Hagenberg	(DZ)
23.12.	1 Ind.	Seeanger	(AK)

Schwarzspecht *Dryocopus martius*

Reviere, Besonderheiten

In der Umgebung von Gö.-Deppoldshausen war auf ca. 300 ha ein Revier besetzt. Am Krautberg bei Deiderode (Friedland), einem nur 10 ha großen isolierten Restwald, gelang ein Brutnachweis (GB).

Im niedersächsischen Teil des Kaufunger Waldes (72,5 km²) wurden 32 Reviere ermittelt, die sich vorwiegend in Buchenalthölzern befinden, aber auch in hohem Maße Fichtenalthölzer umfassen (GB). 43 Jungvögel aus 15 Bruten konnten beringt werden (FH).

Ungewöhnlich (weil nur selten beobachtet!) ist ein am 05.10. hoch über den Göttinger Kiessee nach Westen ziehendes Ind. (HD, CG). Am 25.03. wurde in Gö.-Weende ein Ind. im Siedlungsbereich gesehen (PI).

Buntspecht *Picoides major*

Angaben zur Siedlungsdichte, Wegzug

Zum Brutvorkommen im Göttinger Siedlungsbereich vgl. die Ergebnisse der Revierkartierung in diesem Heft.

Im Mündener Stadtforst nördl. des Blümer Bergs wurden auf ca. 80 ha fünf Reviere, auf ca. 120 ha im Kaufunger Wald westl. Kleinalmerode ebenfalls fünf, auf ca. 110 ha entlang des Endschlagbachs (Kaufunger Wald) vier und auf ca. 120 ha im Hedemündener Gemeindewald nördl. Hedemünden drei Reviere gefunden (GB).

An der Kiesgrube Reinshof machte sich 2001 verstärkter Wegzug bemerkbar. Vom 11.-21.10. rasteten in der baumarmen Umgebung insgesamt sieben Ind. (HD, CG).

Mittelspecht *Picoides medius* (V/3)

Brutnachweise, andere Beobachtungen

Am Eckerberg und am Birkenberg südl. der Garte nahe Wöllmarshausen (Gleichen) konnte je ein regional immer noch seltener Brutnachweis erbracht werden (DR).

Im Desingeroder/Esplingeroder Wald westl. Seulingen wurde mit insgesamt ca. 13 auf Klangattrappen reagierenden Ind. ein etwas schwächeres Vorkommen als im Vorjahr ermittelt (DO, DW - zum Auftreten 2000 vgl. DÖRRIE 2001b).

Interessant ist der Nachweis von zwei Ind. am 01.04. an der Kempelberg-Straße im Göttinger Wald nordöstl. des Kerstlingeröder Feldes. Die Vögel hielten sich in einem Mischwaldbestand aus Buchen, Eschen und Fichten mit einem geringen Eichenanteil auf (GH, KL).

Wie 2000 gelang im Wildgatter am Hainholzhof, Gö. die Beobachtung eines Ind., das auf dem Boden zwischen den Wildschweinen auf Nahrungssuche ging (CG).

Im Februar fand sich ein Ind. regelmäßig an einer Futterstelle in Uschlag (Staufenberg) ein (FH).

28.02.	1 Ind., rufend	Pfaffenstrauch bei Escherode (Staufenberg)	(FH)
26.03.	1 Ind., rufend	Niemetal in Höhe Steimketal	(DW)
08.04.	1 Ind., rufend	Göttinger Hainberg, Borheckstr.	(HH, HW, DZ)
03.10.	1 Ind.	Cheltenham-Park, Gö.	(FW)

Kleinspecht *Picoides minor* (-/3)

Reviere und Brutzeitbeobachtungen, andere Beobachtungen

In einer Kleingartenanlage mit älterem Baumbestand am Beginn des Auschnippetals bei Dransfeld konnte ein brutverdächtiges Paar festgestellt werden (HP, MF).

In der Umgebung des Göttinger Kiessees war wiederum ein Revier besetzt. 1-2 Ind. riefen den gesamten April hindurch nahe der Auemündung am Seeburger See. In der Kirschplantage bei Elkershausen (Friedland) wurde die Art zur Brutzeit beobachtet (GB, HD, CG, VH u.a.).

An der Kiesgrube Reinshof gelangen außerhalb der Brutzeit regelmäßige Feststellungen von 1-2 Ind. (HD, CG). Von der Kleingartenkolonie „Lange Bünde“ in Gö.-Treuenhagen, wo die Art in der Vergangenheit mehrfach gebrütet hat, liegen nur drei Herbstbeobachtungen vor (HW).

Revieranzeigende Ind. bzw. Brutnachweise wurden im Südtteil des Landkreises Göttingen registriert an der Weseraue nahe Hemeln (Hybridpappeln), im Sudholz südl. Lippoldshausen (feuchtes Buchenaltholz), auf der Fuldainsel bei Speele (degenerierter Auwaldrest), am Rauheberg östl. Lippoldshausen (naturnaher Waldsaum), in der Niesteau zwischen Nieste und Dahlheim sowie in der Weichholzaue des Ingelheimbachtals zwischen Uschlag und Nienhagen (GB).

31.03.	1 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(HD, CG, VH, PI)
01.04.	1 Ind., balzend	Duderstadt, Westertorteich	(DO)
01.04.	1 Ind., balzend	Bernshausen (Seeburger See), Sportplatz	(DO)
03.04.	1 Ind., balzend	Waldparkplatz Groß Schnees (Friedland)	(DW)
11.04.	1 Ind.	Seeanger	(CG)
11.04.	1 Ind., balzend	BGS-Gelände bei Duderstadt	(DW)
13.04.	1 Ind., balzend	Leine nahe Gö.-Hagenberg	(DZ)
15.-16.04.	1 Ind., balzend	Hahleau bei Gerblingerode (Duderstadt)	(DW)
25.04., 08.05.	1 W.	Northeimer Kiesteiche	(HD, CG, VH)
26.04.	1 Ind., balzend	Thiershäuser Teiche bei Gillersheim	(DW)
27.05.	1 Ind., balzend	Börltal bei Gö.-Hetjershausen	(DW)
01.06.	1 M.	Kläranlage Rinschenrott, Gö.	(HD, CG, VH, DW)
12.-29.06.	1 M.	Gö.-Nikolausberg	(GB)
24.06., 26.08.	1 Ind., balzend	Pfalz-Grona-Breite, Gö.	(DW)
10.07.	1 Ind., balzend	Gartetal westl. Diemarden (Gleichen)	(HD)
30.07.	1 Ind., balzend	Kiesgrube Ballertasche (Hann. Münden)	(GB)
26.-29.08.	1 M.	Gö.-Nikolausberg	(GB)
07.10., 14.10.	1 Ind.	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
25.10.	1 Ind.	Kampweg, Rosdorf	(EN)
23.12.	1 Ind.	Kerngebiet Hann. Münden	(SC)

Heidelerche *Lullula arborea* (3/2)

Heim- und Wegzug, eine Brutzeitbeobachtung

Interessant ist ein zur Brutzeit singendes M. am 22.04. im Gartetal nahe der ehemaligen Gaststätte „Waterloo“ südl. Niedeck (Gleichen) (HH). Eine spätere Kontrolle verlief erfolglos.

09.03.	2 Ind. z	Göttinger Kiessee	(HD)
24.-25.03.	5-19 Ind. ra	Geschiebesperre Hollenstedt	(MD, JG, VH, SJ)
25.03.	5 Ind. ra	Leinepolder Salzderhelden	(SJ)
27.03.	20 Ind. ra	Leinepolder Salzderhelden (II)	(CG, VH, PI, DR)
27.03.	9 Ind. ra	Geschiebesperre Hollenstedt	(CG, VH, PI)
28.-29.08.	2 Ind. ra	Feldmark Reinshof	(MD)
18.09.	1 Ind. ra	Allerberg bei Reinhausen (Gleichen)	(HD)
07.10.	8 Ind.	Feldmark Volkerode (Rosdorf)	(FW)
12.10.	20 Ind. z	Ebergötzen (Radolfshausen)	(AK)
13.10.	2 Ind. ra	Lutteranger	(HD, CG, DW)
20.10.	5 Ind. z	Seeburger See	(AK)

Die Ende August in der Feldmark Reinshof rastenden Ind. sind ungewöhnlich, weil der Wegzug in unserer Region erfahrungsgemäß erst ab dem Ende der zweiten September-Dekade zu beobachten ist. Möglicherweise handelte es sich um (Brut-)Vögel aus der näheren Umgebung.

In der Wegzugperiode wurden am südlichen Göttinger Stadtrand (Diemardener Berg, Kiessee-Leinegebiet und Kiesgrube Reinshof) während der morgendlichen Planbeobachtungen vom 06.-23.10. insgesamt nur 40 ziehende Ind. festgestellt (HD, CG). Vom 05.-14.10. zogen über Gö.-Nikolausberg insgesamt acht Ind., maximal vier am 14.10. (GB).

Feldlerche *Alauda arvensis* (V/3), die Gefährdungskategorie ist auf das niedersächsische Bergland und die Börden bezogen

Angaben zum regionalen Bestand, Heim- und Wegzug

Die Ackerbrache am Denkershäuser Teich bei Northeim (12,7 ha) entwickelt sich immer mehr zum Eldorado für die Art. Nachdem bereits im Vorjahr mit 9,4 Rev./10 ha eine enorme kleinstflächige Siedlungsdichte ermittelt wurde, waren 2001 sogar 25 Reviere besetzt, was einer Abundanz von 19,7 Rev./10 ha gleichkommt! Auf den anliegenden Intensiv-Grünländern, Ackerflächen und Feuchtwiesen existierten weitere sieben Reviere. Insgesamt ist das Gebiet (95 ha) mit ca. 3,8 Rev./10 ha gut besiedelt (HP).

Im Leinetal zwischen Gö. und Elvese (Nörten), in der Feldmark Reinshof sowie auf den Ackerflächen zwischen Rosdorf und Niedernjesa (Friedland) und um Billingshausen (Bovenden) ist die Feldlerche immer noch vergleichsweise gut vertreten. Die großflächige Siedlungsdichte dürfte - recht grob geschätzt - bei ca. 2 Rev./10 ha liegen (HD).

Dagegen wurde in der gut strukturierten Feldmark in der Umgebung des Renshäuser Bachs nahe Gillersheim am 26.05. auf ca. 100 ha nur ein singendes M. festgestellt (HD, CG, DW).

Am Seeanger einschließlich der Randlagen bestanden auf ca. 150 ha nur 13 Reviere (GB). Im Ostteil des Landkreises Göttingen scheint es die stärksten Bestandseinbußen gegeben zu haben (vgl. DÖRRIE 2001a).

In der Umgebung des Kleinen Knülls bei Reinhausen (Gleichen) wurden stark divergierende Dichten gefunden. Während auf den nördlich gelegenen großflächigen Wintergetreide- und Rapsschlägen < 1 Rev./10 ha existierte, war die lokale Siedlungsdichte im Süden des Gebiets auf schwach gedüngtem Grünland und Mais (!) mit 3-5 Rev./10 ha erheblich höher. 12 Reviere auf 25 ha nahe der Kirschplantage bei Elkershausen (Friedland) (Flächen mit einem hohen Acker- und Grünbracheanteil) zeigten eine hohe Siedlungsdichte an (GB).

Die Abundanzen in den ackerbaulich genutzten Randbereichen des Kaufunger Waldes (Feldmarken bei Dahlheim - Escherode, Wißmannshof und Uschlag - Benterode) sind sehr gering und liegen bei maximal 1 Rev./10 ha. Eine Ausnahme bildet die Feldmark östl. Oberode, wo auf 125 ha kleinparzelliert-mosaikartigem Acker- und Grünland 30 Reviere gefunden wurden (GB).

Auch auf den Agrarflächen des übrigen Südkreises erwies sich die Siedlungsdichte als gering bis sehr gering, z.B. nur fünf Reviere auf 100 ha in der Feldmark nördl. Landwehrhagen oder zwei Reviere auf 55 ha zwischen dem Sudholz bei Oberode und der A 7. Von der Feldlerche unbesiedelt ist die Umgebung des Heiligenbergs südöstl. Mielenhausen. Eine Ausnahme stellt die Feldmark südl. Wiershausen mit 25 Revieren auf 75 ha dar. Auch hier handelt es sich um kleinparzelliertes, mosaikartig strukturiertes Grün- und Ackerland (GB).

14.01.	9 Ind.	Leine bei Bovenden	(AS)
19.-30.01.	16-35 Ind.	Diemardener Berg	(CG)
10.02.	80 Ind.	Leineau Bovenden - Angerstein	(GB)
10.02.	30 Ind. z	Dankelshausen (Dransfeld)	(SC)
13.02.	40 Ind.	Ehemalige Deponie Gö.-Geismar	(HD)

15.02., 06.03.	40 Ind. z	Lutteranger	(AK)
15.02.	130 Ind.	Diemardener Berg	(FB)
25.02.	130 Ind.	Suhletal östl. Seulingen (Radolfshausen)	(DO, DW)
25.02.	200 Ind.	Feldmark Obernjesa (Rosdorf)	(FB)
25.02.	120 Ind.	Feldmark Reinshof	(GB)
25.02.-24.03.	310 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
03.03.	65 Ind.	Diemardener Berg	(CG)
04.03., 18.03.	300 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(CG, VH)
06.-10.03.	200-235 Ind.	Feldmark Reinshof	(CG, HW)
07.03.	470 Ind.	Feldmark Thüdinghausen - Großenrode (Moringen)	(GB)
09.03.	65 Ind. z	Kleiner Steinberg (Kaufunger Wald)	(GB)
25.03.	60 Ind.	Gö.-Geismar, Feldmark	(HD)
26.03.	90 Ind.	Klingsberg bei Ebergötzen (Radolfshausen)	(AK)
12.10.	103 Ind. z	Ebergötzen (Radolfshausen)	(AK)
13.10.	300 Ind.	Feldmark Hägerhof (Rosdorf)	(DR)
12.12.	46 Ind.	Feldmark Reinshof	(CG)
15.-18.12.	120-150 Ind.	Feldmark Reinshof	(FB, MD, HD)

Die regionalen Heim- und Wegzugzahlen lagen erheblich über denen des Vorjahres, was z.T. aber auch der besseren Erfassung bzw. gesteigerten Aufmerksamkeit der Beobachter zugeschrieben werden kann.

Auch am Denkershäuser Teich war der Heimzug deutlich stärker ausgeprägt als im Vorjahr. Die Maximalzahlen lagen bei 320 Ind. am 07.03., 220 Ind. am 22.03. und 140 Ind. am 26.03. (HP).

Auf dem Wegzug wurden am südlichen Göttinger Stadtrand (Diemardener Berg, Kiessee-Leinegebiet, Kiesgrube Reinshof) während der morgendlichen Planbeobachtungen vom 23.09.-17.11. insgesamt 818 ziehende und 688 (z.T. mehrtägig) rastende Ind. gezählt (HD, CG).

Über Gö.-Nikolausberg zogen vom 04.-21.10. 248 Ind., maximal 153 am 21.10. (GB).

Uferschwalbe *Riparia riparia* (3/-)

Der Brutbestand an den Northeimer Kiesteichen und an der Leine nahe der Geschiebesperre Hollenstedt war wegen Betretungsschwierigkeiten nicht genau zu ermitteln, dürfte aber nicht mehr als 15 Paare umfasst haben (HD).

An der Kiesgrube Reinshof kam es zur Neuansiedlung von sieben Paaren, die einen guten Bruterfolg hatten. Dagegen erwies sich die Kolonie an der Sandgrube Meensen (Dransfeld), trotz Brutvorbereitungen von ca. fünf Paaren ab Mitte Juni als verwaist (HD, CG, DR, SC).

An der Kiesgrube Ballertasche (Hann. Münden) existierten zwei Kolonien mit 135 bzw. 15 beflügten Brutröhren, die einen Rekordbestand der letzten 10 Jahre anzeigen. Insgesamt wurden ca. 200 Höhlen gezählt (GB, SC). Die Mehrzahl der Vögel traf erst nach dem 20.05. im Gebiet ein (GB).

04.04.	10 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(CG)
04.04.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
27.-30.04.	50 Ind.	Seeburger See	(HD, CG, VH, SJ)
05.05.	200 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(VH)
13.07.	35 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(HD, HP)
05.08.	10 Ind.	Göttinger Kiessee	(CG)
29.08.	12 Ind.	Göttinger Kiessee	(HD)
03.-08.09.	60-70 Ind.	Seeburger See	(CG)
09.-15.09.	50-100 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(MD, HD, CG)
14.09.	20 Ind.	Göttinger Kiessee	(HD)
15.09.	100 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(MD, HD, CG)
15.09.	350 Ind.	Seeburger See	(MD, HD, CG, DO, DW)
01.10.	4 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)

Die vergleichsweise hohen, regional bemerkenswerten Zahlen vom 15.09. (vor allem am Seeburger See!) sind auf eine Zugstausituation infolge nasskalten und stürmischen Wetters zurückzuführen.

Rauchschwalbe *Hirundo rustica* (V/-)

Heim- und Wegzug, Schlafplätzahlen

Etwas aus dem Rahmen fallend sind zwei Nester unter der Fuldabrücke Große Wemme bei Wilhelmshausen (Fuldatal) (GB, HD).

18.03.	1 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(CG, VH)
18.04.	500 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(CG)
25.04., 05.05.	1000 Ind.	Seeburger See	(DG, VH)
05.05.	2000 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(VH)
14.08.-13.10.	662 Ind. z	Gö.-Nikolausberg	(GB)
23.08.	800 Ind.	Schweckhäuser Wiesen (Radolfshausen), Schlafplatz	(AK)
26.08.	350 Ind. z	Ebergötzen (Radolfshausen)	(AK)
15.09.	400 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(MD, HD, CG)
17.09.-19.10.	965 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(HD)

Der Wegzug-Schlafplatz am Denkershäuser Teich bei Northeim wurde 2001 mit maximal 180 Ind. noch schwächer besucht als im Vorjahr. 1999 waren dort noch bis zu 2800 Vögel präsent (HP).

Mehlschwalbe *Delichon urbica*

Brutvorkommen in Gö., Heim- und Wegzug

Das Brutvorkommen in der Göttinger Innenstadt beschränkte sich 2001 auf fünf Nester im Bereich Waageplatz/Untere Maschstr., die zudem nach einem Kälteeinbruch Anfang Juni verwaist waren (HD). An der Groner Landstr./Ecke Jheringstr., Gö. wurden an neu errichteten Gebäuden mindestens 27 beflogene Nester gezählt (HD).

Am Kieseec-Karree, Gö.-Geismar waren 2001 nur 21-23 Nester beflogen, weil etliche Hausbesitzer durch das Anbringen von Plastikstreifen und -folien eine erneute Ansiedlung verhinderten. Im nahebei gelegenen Gewerbegebiet an der Benzstr. nahm man es mit den Sekundärtugenden Sauberkeit und Ordnung nicht so genau. 10 Brutpaare konnten deshalb dorthin ausweichen und dafür sorgen, dass der Bestand im Vergleich zum Vorjahr insgesamt stabil blieb (CG).

Der Brutbestand in der Göttinger Nordstadt und in Gö.-Weende ist auf insgesamt ca. 25-30 Paare anzusetzen (GB, HD, DG, HW).

04.04.	1 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(CG)
08.04.	1 Ind. z	Gimter Aue bei Hann. Münden	(SC)
25.04.	200 Ind.	Seeburger See	(VH)
05.05.	1000 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(VH)
16.08.	400 Ind. ra	Werra bei Oberode (Hann. Münden)	(GB, HD)
19.-25.08.	300-350 Ind.	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
06.09.	320 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(HD)
13.-16.09.	350-400 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
14.09.	1400 Ind.	Göttinger Kieseec	(HD)
15.-18.09.	100 Ind.	Seeburger See	(DR)
06.10.	1 Ind.	Gö.-Nikolausberg	(GB)

Auf dem Wegzug wurden über Gö.-Nikolausberg vom 14.08.-06.10. insgesamt 3308 ziehende Ind. gezählt, darunter allein 1350 Ind. am 14.08. (GB).

Anfang September kam es in Niedersachsen gebietsweise zu einem Massensterben junger Mehlschwalben. Nach einem Kälteeinbruch mit Sturm und Dauerregen wurden beispielsweise am Steinhuder Meer annähernd 1000 tote Ind. geborgen (GÖTTINGER TAGEBLATT vom 12.09.). Am 11.09. lagen zahlreiche tote Jungschwalben an der Groner Landstr., Gö. (HH). Auch am Seeburger See sollen viele Mehlschwalben zugrunde gegangen sein (It. HD).

Brachpieper *Anthus campestris* (2/1)

Alle Beobachtungen, Heim- und Wegzug

26.04.	2 Ind. z	Ehemalige Deponie Gö.-Geismar	(HD)
13.05.	1 Ind.	Gö.-Deppoldshausen	(MS)
18.05.	1 Ind.	Feldmark Waake-Berg (Gieboldehausen)	(MS)
12.08.	1 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(CG)
19.08.	2 Ind. z	Diemardener Berg	(HD)
25.08.	2 Ind. ra, 4 Ind. z	Diemardener Berg	(HD, CG)
26.08.	3 Ind. ra	Diemardener Berg	(HD, CG)
01.09.	2 Ind. z	Gö.-Geismar, Feldmark	(HD, CG)
16.09.	1 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(CG)

Obwohl mit sechs Ind. am 25.08. eine bemerkenswerte Tagessumme notiert wurde, konnten die 22 Ind. des Vorjahres nicht erreicht werden, wozu sicherlich auch der völlig verregnete September beigetragen hat.

Baumpieper *Anthus trivialis*

Angaben zum regionalen Brutbestand, Heim- und Wegzug

Zum stabilen Brutvorkommen auf dem Kerstlingeröder Feld, Gö. vgl. den Beitrag von GOEDEL & SCHMALJOHANN in diesem Heft.

Als spärlich besiedelt erwiesen sich mit insgesamt sechs Revieren die Kirschplantage und die Restwälder zwischen Deiderode und Elkershausen (Friedland) (GB).

Mit 25 Revieren auf 45 ha bildet das Hühnerfeld im Kaufunger Wald einen regionalen Verbreitungsschwerpunkt. Die kleinflächige Dichte ist dort noch höher als auf dem Kerstlingeröder Feld, Gö. (30 Reviere auf 118 ha). In nennenswerten Zahlen wurde der Baumpieper im Südkreis darüber hinaus nur noch an der Leitungsstasse im Kaufunger Wald (neun Reviere auf 2,3 km) angetroffen. Ansonsten konnten im gesamten Gebiet lediglich 20 Reviere mit einer gewissen Konzentration im Raum Nienhagen und um den Segelflugplatz Lutterberg festgestellt werden. Optimal erscheinende Waldränder, Feldgehölze oder Baumhecken vor allem im Raum Wiershausen - Lippoldshausen - Oberode - Hedemünden sind über weite Strecken unbesiedelt. Drei Reviere im ehemaligen Obstanbaugebiet östl. Lippoldshausen sind die große Ausnahme (GB).

03.04.	1 Ind. z	Leine südl. Gö.	(HD, CG)
24.04.	11 Ind. z	Gö.-Geismar, Feldmark	(HD)
23.06.	4 M., singend	Sandgrube Meensen (Dransfeld)	(HD, CG, DR)
03.09.	25 Ind. z	Bei Ebergötzen (Radolfshausen)	(AK)
05.10.	2 Ind. z	Göttinger Kiessee	(HD, CG)
07.10.	1 Ind. z	Feldmark Volkerode (Rosdorf)	(FW)
15.10.	1 Ind. z	Kiesgrube Reinshof, recht spät	(CG)

Bei den morgendlichen Wegzug-Planbeobachtungen am Diemardener Berg und der Kiesgrube Reinshof wurden vom 11.08.-04.10. insgesamt nur 250 ziehende Ind. gezählt (HD, CG).

Wiesenpieper *Anthus pratensis*

Bruten, Reviere, Heim- und Wegzug

Am Denkershäuser Teich bei Northeim waren wie im Vorjahr nur drei Reviere besetzt. Die hohe Dichte von 1999 (13-15 Reviere) wurde wiederum deutlich unterschritten (HP).

Am 27.05. konnten am Wirtschaftsweg westlich der Leine zwischen Gö. und Elvese (Nörten) auf ca. 16 km Strecke wie im Vorjahr nur zwei singende M. notiert werden (HD, CG, PI).

Sieben Brutpaare wurden an der Deponie Rinderstall (Kaufunger Wald) und drei Reviere in der Feldmark westl. Wiershausen (Hann. Münden) nachgewiesen (GB).

Zur Siedlungsdichte am südlichen Göttinger Stadtrand vgl. die Auswertung der Revierkartierung in diesem Heft.

03.-13.01.	7 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(DR)
07.01.	7 Ind.	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
07.03.	16 Ind.	Feldmark Thüdinghausen - Großenrode (Moringen)	(GB)
11.03.	15 Ind.	Seeanger	(DO, DW)
13.03.	17 Ind.	Rinderstall (Kaufunger Wald)	(GB)
18.03.	50 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(CG)

03.04., 24.04.	30-37 Ind.	Feldmark Thüdinghausen - Großenrode (Moringen)	(GB)
08.04.	63 Ind.	Seeanger	(VH)
09.04.	30 Ind.	Rhumeaue bei Lütgenhausen (Gieboldehausen)	(AK)
22.04.	30 Ind.	Feldmark Gö.-Hetjershausen	(HW)
02.09., 15.09.	22 Ind. z	Diemardener Berg	(HD, CG)
01.10.	62 Ind. z	Göttinger Kiessee	(HD)
03.-18.10.	237 Ind. z	Ebergötzen (Radolfshausen)	(AK)
09.10.	28 Ind.	Feldmark Billingshausen - Spanbeck (Bovenden)	(DW)
14.10.	20 Ind. ra	Mecklenbruch, Hochsolling	(CG)
15.10.	20 Ind. ra	Feldmark Reinshof	(CG)
19.10.	45 Ind. ra	Kiesgrube Reinshof	(HD)
21.10.	65 Ind.	Wendebachstau bei Reinhausen (Gleichen)	(FW)
29.10.	42 Ind. z	Göttinger Kiessee	(HD)
06.-08.12.	3-4 Ind. ra	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)

Auf dem Heimzug trat die Art am Denkershäuser Teich vom 08.02.-05.05. in stark schwankenden Zahlen auf. Mehr als 100 Ind. zogen am 08.02., 22.03. und 26.03. Die Seggenbulten im Schilf und auf der Brache am Westufer wurden von Ende Januar-Ende März 2001 verstärkt als Schlafplatz genutzt. Am 13.02., 17.02., 15.03. und 26.03. fielen ca. 250 Ind. ein, während an anderen Tagen „nur“ 70-170 Ind. dort schliefen (HP). Weil das über den Leinepolder Salzderhelden verhängte, augenscheinlich nur von Feldornithologen eingehaltene Betretungsverbot planmäßige Erfassung unmöglich macht, ist der auf den ersten Blick unscheinbare Denkershäuser Teich wegen seiner guten Zugänglichkeit eine hervorragende Alternative zur Ermittlung von Rastbeständen kleiner brauner Vögel.

Bei den morgendlichen Wegzug-Planbeobachtungen wurden an der Kiesgrube Reinshof vom 26.09.-03.12. insgesamt 341 ziehende Ind. gezählt (HD, CG). 355 Ind. zogen vom 23.09.-21.10. über Gö.-Nikolausberg, maximal 107 am 29.09. (GB).

Bergpieper *Anthus spinoletta*

Heim- und Wegzug, Winterbeobachtungen

Im Zeitraum Dezember 2000 - Februar 2001 wurde im Leinepolder Salzderhelden mit bis zu 80 Ind. ein ungewöhnlich hoher Winterbestand ermittelt (P.H. BARTHEL, LIMICOLA 15: 51). Interessanterweise fehlte am Schlafplatz Denkershäuser Teich bei Northeim (bis zu 35 Ind. 2000) die Art (deshalb?) im Winter völlig (HP).

20.01.	1 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(VH)
06.02.	2 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(VH)
06.03.	1 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(CG)
27.03.	1 Ind.	Nahe Geschiebesperre Hollenstedt	(CG, VH)
28.03.	1 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(DW)
06.04.	9 Ind.	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
08.04.	6 Ind.	Kiesgrube Ballertasche (Hann. Münden)	(GB)
09.10.	1 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
14.10.	1 Ind. z	Göttinger Kiessee	(HD)
16.10.	1 Ind. z	Leine südl. Gö.	(HD, CG)
21.10.	2 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
22.10.	1 Ind. ra, 1 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
23.10.	1 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(CG)
25.10.	3 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(FB, HD)
27.10.	1 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(CG)
29.10.	1 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(HD)
04.11.	10 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(CG)
24.11.	1 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
23.12.	16 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(HD, CG, DW)
23.12.	1 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(HD, CG, DW)

Schafstelze *Motacilla flava* (V/3)

Heim- und Wegzug, Brutzeitbeobachtungen

An den Northeimer Kiesteichen war ein Brutpaar mit drei Jungvögeln erfolgreich (JB).

Am 27.05. wurden auf ca. 16 km Strecke entlang des Wirtschaftswegs westlich der Leine zwischen Gö. und Elvесе (Nörten) insgesamt 24 revieranzeigende M. gezählt, drei weitere östlich der Leine zwischen Bovenden und Gö.-Weende (HD, CG, PI). Damit konnte gegenüber dem Vorjahr ein gleichbleibender Bestand festgestellt werden.

Am 04.05. balzten vor dem Beginn der Brutzeit in der Feldmark zwischen Rosdorf und Niedernjesa (Friedland) sechs M. (HD). Ein Brutpaar mit flüggen Jungvögeln hielt sich am 02.08. in einem Rübenfeld südlich der Gartemühle, Gö. auf (HD, CG).

01.04.	1 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(CG)
02.04.	1 Ind., üfl.	Feldmark Thüdinghausen - Großenrode (Moringen)	(GB)
14.-19.04.	6-8 Ind. ra	Kiesgrube Reinshof	(HD)
22.04.	21 Ind.	Lutteranger	(DN)
26.-29.04.	8-10 Ind. ra	Feldmark Reinshof	(CG)
30.04.	5 Ind. ra, 4 Ind. z	Seeanger	(GB)
08.05.	25 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(CG, VH)
20.05.	1 M., singend	Feldmark Wolbrechtshausen (Nörten)	(HP)
25.05.	1 M., singend	Feldmark Reinshof	(CG)
24.06.	1 M., balzend	Gartesenke südl. Gö.	(HD)
01.07.	1 M., singend	Feldmark Reinshof	(HD)
21.08.	6 Ind. ra	Maisfeld bei Thüdinghausen (Moringen)	(GB)
03.09.	25 Ind. z	Ebergötzen (Radolfshausen)	(AK)
13.09.	255 Ind. ra und z	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
15.09.	180 Ind. ra	Östl. Wollbrandshausen (Gieboldehausen)	(MD, HD, CG)
16.09.	120 Ind. ra	Acker bei Bovenden	(HH)

Die bemerkenswerten Konzentrationen rastender Schafstelzen um die Monatsmitte September (darunter vermutlich auch feldornithologisch nicht bestimmbare Ind. der unten aufgeführten Nordischen Schafstelze) sind auf eine typische Zugstausituation wegen nasskalter und stürmischer Witterung (vgl. auch Schwalben) zurückzuführen. Bei den Wegzug-Planbeobachtungen am Diemardener Berg und an der Kiesgrube Reinshof wurden vom 06.08.-01.10. insgesamt nur 243 ziehende Ind. notiert (HD, CG).

Unterart *M.f. thunbergi*, „Nordische Schafstelze“

26.04.	1 Ind.	Feldmark Reinshof	(CG)
28.04.	4-6 Ind.	Lutteranger	(AS)
03.05.	4 Ind.	Niesteue Nieste - Dahlheim	(GB)
11.05.	5 Ind.	Gö.-Deppoldshausen	(HD)
11.05.	5 Ind.	Sportplatz Gö.-Geismar-Süd	(CG)

Gebirgsstelze *Motacilla cinerea*

Der Brutbestand an der Garte von der Quelle bei Weißenborn (Gleichen) bis zur Mündung in die Leine südl. Gö. (23,5 km) kann bei 12 ermittelten auf insgesamt 15 Reviere geschätzt werden, die gegenüber 1995 (20 geschätzte Reviere) einen leichten Rückgang anzeigen (HP).

Im Südteil des Landkreises Göttingen wurden 50 Reviere kartiert, wobei die Erfassungsgenauigkeit recht hoch war. Lücken existieren möglicherweise entlang der Flüsse und im Siedlungsbereich. Auffällig ist das nahezu vollständige Fehlen der Art an den bewaldeten Bachläufen im Kaufunger Wald. Bemerkenswert hoch ist die Dichte an der Fulda um Speele mit sechs Revieren. Vereinzelt werden auch sehr kleine Bäche mit periodischer Wasserführung besiedelt. Brutnachweise gelangen 2001 an der Kiesgrube Ballertasche (1), am Aßmannsgrund (1), an Endschlag- und Eulenbach (2), an Herzsiegegraben und Hopbach (2), am Hüttengraben (2) und Hungershäuser Bach (2), an Ilks-, Ickels- und Ingelheimbach (6), am Klusteich und in Laubach (2), an der Nieste zwischen Nieste und Uschlag (6), an der Schede zwischen der Mündung und Mielenhausen (7), an Schwarz- und Steinbach (4), an Wanderstein-, Welle- und Wittebach (5) sowie an der Werra zwischen Hedemünden und dem Letzten Heller (3) (GB).

Bemerkenswert ist ein Paar, das im April/Mai am Hainholzhof im Göttinger Wald balzte. Zur Nahrungssuche flogen die Vögel regelmäßig in das nahe gelegene Wildgatter, wo vor allem die insektenreichen Wildschweinsuhlen genutzt wurden. Fließgewässer sind in der weiteren Umgebung nicht vorhanden. Spätere Kontrollen

ergaben keine Anzeichen für eine (Gebäude-)Brut in diesem eher atypischen Habitat (HD). An der Rase im Ortskern von Rosdorf balzten am 04.05. drei revieranzeigende M. (HD).

Ein Nistkasten an der Grundbachbrücke in der Feldmark Olenhusen (Rosdorf) war bereits am 18.04. besetzt. Kontrollen im Herbst ergaben am Wendebach nahe dem Waldschlösschen (Gleichen) und an der Schwülmebrücke in Adelebsen je eine von der Art genutzte Nisthilfe (HW).

Am südlichen Göttinger Stadtrand war das Wintervorkommen ab dem 01.12. ungewöhnlich gering. Es liegen lediglich Beobachtungen von 1-2 Ind. vom 02.-17.12. am Kieselsee-Karree in Gö.-Geismar vor (CG). Dagegen scheint es an der Weende südl. Angerstein (Nörten) zu einer Überwinterung gekommen zu sein (DO).

Bachstelze *Motacilla alba*

Heim- und Wegzug, Winterbeobachtungen

05.01.	1 Ind.	Wilhelmsplatz (Gö.-Innenstadt)	(VH)
13.01.	1 Ind.	Leine bei Bovenden	(HH)
20.01.	1 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(VH)
24.01.	1 Ind.	Gö.-Weende, Krankenhaus	(A. FRIESE, mdl.)
24.01.-27.02.	1 Ind.	Briefzentrum, Gö.-Grone	(DW)
07.02.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
18.03.	30 Ind.	Feldmark Ossenfeld (Dransfeld)	(DN)
25.03.	50 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(SJ)
25.03.	20 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(CG)
26.03.	40 Ind.	Leineau nördl. Gö.	(DN)
26.03.	32 Ind.	Denkershäuser Teich bei Northeim, Schlafplatz	(HP)
26.03.	80 Ind.	Gö.-Geismar, Feldmark	(CG)
27.03.	300 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I, II)	(CG, VH, PI)
28.04.	30 Ind.	Lutteranger	(AK)
21.08.-14.10.	56 Ind. z	Gö.-Nikolausberg	(GB)
15.09.	37 Ind.	Feldmark östl. Wollbrandshausen	(MD, HD, CG)
16.09.	93 Ind.	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
19.09.-01.10.	14-35 Ind.	Gö.-Geismar, Feldmark	(CG)
27.10.	22 Ind., üfl.	Seeburger See	(CG)
28.10.	53 Ind.	Walkemühle, Gö., Schlafplatz	(HD)
04.12.	4 Ind., üfl.	Seeburger See	(CG)
04.12.	1 Ind.	Gö.-Innenstadt	(VH)
07.-26.12.	1-2 Ind.	Seeanger	(AK)
17.12.	1 Ind.	Westl. Bernshausen (Seeburger See)	(AK)
23.12.	2 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(HD, CG, DW)
27.12.	1 Ind.	Mülldeponie Blankenhagen (Moringen)	(VD)
27.12.	1 Ind.	Börgemühle bei Ebergötzen (Radolfshausen)	(AK)

Der bereits im Jahresbericht 2000 erwähnte ortsfeste Überwinterungsversuch eines Ind. am Briefzentrum Gö.-Grone scheint erfolgreich verlaufen zu sein und stellt deshalb immer noch eine regionale Besonderheit dar.

Ein Ind. am 27.03. in Waake (Radolfshausen) wies mit einem schwarzen Rücken und fast schwarzen Flügeldecken einige phänotypische Merkmale der westeuropäischen Unterart *M.a. yarrellii* („Trauerbachstelze“) auf, doch könnte es sich auch um einen abweichend gefärbten Vogel der Nominatform gehandelt haben (WH). Ähnlich gefärbt, aber mit grauen Flanken und einem dunklen Bürzel noch stärker an *yarrellii* erinnerte ein Ind., das den gesamten April an der Kiesgrube Reinshof präsent war (HD, CG - siehe Foto folgende Seite).

Der Schlafplatz am Denkershäuser Teich war auf dem Wegzug kaum genutzt. Bei manchen Kontrollen fehlte die Art sogar komplett und die Zahlen lagen sämtlich bei weniger als 20 Ind. (HP).

Am Diemardener Berg war die Bachstelze, trotz geeigneten Habitatangebots, auf dem Wegzug ungewöhnlich spärlich vertreten - am 31.08. wurden zwei Ind. und am 01.09. sechs Ind. beobachtet (HD, CG). Das komplette Fehlen Ende Juli - Ende August könnte mit einem miserablen Bruterfolg in den umliegenden Gemeinden erklärt werden, der auch am Denkershäuser Teich zu verzeichnen war (HP).



Bachstelze mit Merkmalen der Unterart *yarrellii* an der Kiesgrube Reinshof, April 2001.
Foto: C. Grüneberg

An der Kiesgrube Reinshof wurden bei den morgendlichen Planbeobachtungen vom 03.09.-30.10. insgesamt 415 rastende Ind. (eingeschlossen mehrtägig präsente Vögel) gezählt, die maximale Tagessumme betrug 85 Ind. am 09.10. (HD, CG). Ein Schlafplatz war dort vom 15.-22.10. von 40-70 Ind. besetzt (CG).

Trotz niedriger Temperaturen und starken Schneefällen war die Zahl der Dezember-Beobachtungen 2001 ähnlich hoch wie im milden Vorjahr. Im Kieselsee-Leinegebiet fand im Januar-Februar 2002 eine immer noch bemerkenswerte ortsfeste Überwinterung statt, für die es im Dezember 2001-Januar 2002 Anzeichen auch an der Mülldeponie Blankenhagen (Moringen) gab (VD, HD, CG, VH).

Seidenschwanz *Bombycilla garrulus*

Winterbeobachtungen, Heimzug

04.-12.01.	14-19 Ind.	Brauweg, Gö.	(HD, CG)
10.01.	2 Ind.	Von-Siebold-Str., Gö.	(FW)
18.01.	3 Ind.	Gö.-Weende, Weendespring	(DG)
25.02.	70 Ind.	Duderstadt, Wall	(DO)
14.03.	30 Ind.	Duderstadt, Hartmannkanal	(lt. DO)
18.03.	15 Ind.	Bursfelde (Hann. Münden)	(AF)
24.03.	4 Ind., üfl.	Goßlerstr., Gö.	(SJ)
28.03.	31 Ind.	Von-Siebold-Str., Gö.	(FW)
01.04.	64 Ind.	Humboldtallee, Gö.	(VH)
05.04.	44 Ind.	Von-Siebold-Str., Gö.	(FW)
07.04.	8 Ind.	Gö.-Weende, Nord	(PI)
07.04.	50 Ind.	Theaterstr., Gö.	(KL)
08.04.	19 Ind.	Rosdorfer Weg, Gö.	(DN)
09.-10.04.	115-150 Ind.	Von-Siebold-Str., Gö.	(FW)
13.04.	80 Ind.	Gö.-Nikolausberg	(GB)
14.04.	20 Ind.	Duderstadt, Eichendorffweg	(lt. DO)
15.04.	15 Ind.	Humboldtallee, Gö.	(VH)
18.04.	20 Ind.	Uni-Campus, Gö.	(PI)
18.04., 23.04.	70 Ind.	Lokhalle und Grätzelstr., Gö.-Weststadt	(DW)
19.04.	58 Ind.	Bahntrasse Gö.-Leineberg	(DW)
19.04.	74 Ind.	Leine nahe Otto-Frey-Brücke, Gö.	(DN)
19.04.	5 Ind. z	Ehemalige Deponie Gö.-Geismar	(HD)
20.04.	43 Ind.	Brauweg, Gö.	(HD)
20.04.	40 Ind.	Von-Siebold-Str., Gö.	(FW)
21.04.	20 Ind., üfl.	Göttinger Stadtfriedhof	(HD, PI)
22.04.	12 Ind.	Goßlerstr., Gö.	(PI)
22.04.	50 Ind.	Göttinger Stadtfriedhof	(FW)
22.04.	80 Ind.	Marienstr., Gö.	(E. GOTTSCHALK lt. GB)
23.04.	50 Ind.	Rosdorf	(MF)
23.04.	173 Ind.	Leine nahe Otto-Frey-Brücke, Gö.	(DN)
24.04.	25 Ind.	Cheltenham-Park, Gö.	(FW)
24.04.	148 Ind., kurz ra	Gö.-Nikolausberg	(GB)
24.04.	90 Ind.	Gö.-Nikolausberg, Steuobstwiese	(GB)

25.04.	6 Ind. z	Northeimer Kiesteiche	(HD, CG)
26.-28.04.	90 Ind.	Brauweg, Gö.	(DR)
27.04.	36 Ind. z	Gö.-Deppoldshausen	(HD)
30.04.	6 Ind.	Brauweg, Gö.	(HD)

Aus dem April liegen, neben ungewöhnlich zahlreichen Nachweisen im Siedlungsbereich, vergleichsweise viele (und späte) Beobachtungen ziehender Ind. abseits des engeren Göttinger Stadtgebiets vor. Das Phänomen hing vermutlich mit einem Masseneinflug tausender Seidenschwänze im südöstlichen Mitteleuropa ab Februar zusammen, der zu einem ausgeprägt schleifenförmigen Heimzug im März und April, stellenweise sogar noch bis in den Mai hinein (in unserer Region nur knapp verfehlt!) führte (P.H. BARTHEL, LIMICOLA 15: 127-128).

Aufaddiert wurden ca. 1620 Ind. gesehen. Obwohl einzelne Trupps identisch gewesen sein können, ist auch für den Göttinger Raum von einem spektakulären, in dieser Größenordnung niemals zuvor registrierten Heimzug von vermutlich weit mehr als 1000 Ind. auszugehen!

Wasseramsel *Cinclus cinclus*

Bruten, Reviere, andere Beobachtungen

Am Krummen Wasser (Einbeck) konnte ein Brutnachweis erbracht werden (CH).

Das traditionelle Paar an der Gartemühle, Gö. brütete auch 2001 in einem Wurzelüberhang und verschmähte die beiden unter der Brücke angebrachten Nistkästen (HD). Erfreulich ist das Wiederauftauchen im seit 1990 verwaisten Revier an der Leine nahe der Stegemühle, Gö. (HD, CG). Der Brutbestand an der Garte betrug auf 23,5 km Bachlauf drei Paare, eins mehr als 1995 (HP).

Im Südkreis gelangen an der Schede zwischen Volkmarshausen und Mielenhausen (Hann. Münden) vier Brutnachweise, an der Nieste zwischen Nieste und Uschlag (Staufenberg) drei sowie im unteren Ilksbachtal einer (GB). Auch am Ickelsbach bei Speele (Staufenberg) brütete ein Paar (FH). Die kleineren Bäche scheinen dagegen unbesiedelt zu sein (GB).

Zur Brutzeit kontrollierte Nistkästen waren an der Dramme in der Feldmark bei Dramfeld (Rosdorf) und an der Auschnippe bei Eberhausen (Adelebsen) (2) besetzt. Herbstkontrollen verliefen im Wendebachtal nahe Bremke (Gleichen) und an der Dramme am Ortsrand von Dramfeld mit vollständigen Nestern positiv, während sich zwei weitere Nester in Kästen am Wendebach als lediglich halbfertig bzw. angefangen entpuppten (HW).

Brutzeitbeobachtungen von bis zu zwei Ind. liegen aus Duderstadt, vom Sandwasser bei Ecklingerode (Duderstadt) und von der Rhume bei Lütgenhausen (Gieboldehausen) vor (DO, AK, DW).

An der Leine nahe der Kiesgrube Reinshof und der Rase östl. Rosdorf wurden ab Anfang Oktober bis in den Dezember regelmäßig jeweils 1-2 Ind. festgestellt (HD, CG).

13.01.	2 Ind.	Leine bei Stockhausen (Friedland)	(HW)
21.01.	2 Ind.	Niemental	(DR)
03.02.	2 Ind.	Leine bei Reckershausen (Friedland)	(DR)
07.03.	2 Ind.	Gronelauf am Hagenberg, Gö.	(HW)
09.04.	1 Ind.	Leine nahe Kiesgrube Reinshof	(CG)
30.04.	1 Ind.	Aue nahe Seeanger	(GB)
15.05.	1 Ind.	Rhume westl. Katlenburg	(HD, CG, VH)
27.12.	1 Ind.	Leinekanal am Waageplatz, Gö.	(HD)

Zaunkönig *Troglodytes troglodytes*

Wegzug, Winterbeobachtungen

Am Denkershäuser Teich bei Northeim wurde im Dezember 2000 mit 4-11 Ind. ein für das Gebiet bemerkenswert hoher Bestand ermittelt. Allerdings fielen die Zahlen später zum Februar 2001 mit 1-4 Ind. deutlich ab. Der Wegzug der fennoskandischen Populationen machte sich an deutlich gestiegenen Zahlen im Oktober bemerkbar. Bis Anfang Dezember lagen die Maximalzahlen bei 9-15 Ind. (HP).

An der Kiesgrube Reinshof rasteten im Zeitraum 19.10.-03.12. täglich 8-14 Ind. Der eigentliche Winterbestand war mit maximal 1-2 Ind. wiederum sehr gering.

Die Kleingärten um den Göttinger Kieselsee waren im Dezember zunächst von der Art mit mehr als 20 Ind. gut besiedelt, Mitte Januar 2002 nach einer Kälteperiode aber weitgehend verwaist. Vermutlich hat die Art starke Verluste erlitten (vgl. auch unter Rotkehlchen).

Heckenbraunelle *Prunella modularis*

Winterbeobachtungen, Wegzug, Besonderheiten

In der Feldmark Gö.-Geismar und am Diemardener Berg war je ein Revier besetzt, das auch ein Rapsfeld einschloss (HD, CG).

17.01.	1 Ind.	Gimte (Hann. Münden)	(AF)
09.02.	1 Ind.	Alter Botanischer Garten, Gö.	(VH)
10.02.	1 M., singend	Bovenden	(AS)
13.02.	1 M., singend	Ehemalige Deponie Gö.-Geismar	(HD)
24.05.	1 M., singend	Rapsfeld zwischen Seeburg und Landolfshausen	(CG)
01.12.	1 Ind.	Nördl. Stegemühle, Gö.	(HD)
01.12.	2 Ind.	Kleingartenkolonie „Am Wehr“, Gö.	(HD, CG)
01.12.	1 Ind.	Kleingartenkolonie „Am Kiessee“, Gö.	(HD)
13.12.	1 Ind.	Kleingartenkolonie „Stegemühle“, Gö.	(CG)
17.12.	1 Ind.	Kiessee-Karree, Gö.-Geismar	(CG)
20.12.	2-3 Ind.	Brachfläche an der Uni-Nordmensa, Gö.-Weende	(FB)

Am Denkershäuser Teich bei Northeim machte sich der Wegzug besonders im Zeitraum 07.-21.10. bemerkbar. Die Tagessummen lagen zwischen 10-21 Ind. (HP).

Vom 14.09.-22.10. wurden am südlichen Göttinger Stadtrand bei morgendlichen Planbeobachtungen insgesamt 141 ziehende Ind. gezählt (HD, CG). Über Gö.-Nikolausberg zogen im Zeitraum 15.09.-16.10. 61 Ind. (GB).

Regelmäßige Beobachtungen an einer Winterfütterung in Diemarden (Gleichen) vom 09.-17.01. legten die teilweise Überwinterung eines Ind. dort nahe (HP).

Rotkehlchen *Erithacus rubecula*

Heim- und Wegzug, Winterbeobachtungen

Am 30.03. machte sich im Kiessee-Leinegebiet mit ca. 75 rastenden Ind. starker Heimzug bemerkbar (HD). Auch am Denkershäuser Teich bei Northeim wurde der Heimzug mit für das Gebiet bemerkenswerten Tagessummen von 12-22 Ind. im Zeitraum 24.-31.03. notiert (HP).

26.03.	15 Ind. ra	Kiesgrube Reinshof	(CG)
16.10.	35 Ind. ra	Leine östl. Göttinger Kiessee	(HD)
08.10.-21.11.	10-13 Ind.	Göttinger Kiessee, Ostseite	(HD)

Am Denkershäuser Teich bei Northeim war der Wegzug mit Tagessummen von 22-26 Ind. im Zeitraum 07.10.-04.11. vergleichsweise stark ausgeprägt (HP).

Vom 14.09. bis 03.12. wurden an der Kiesgrube Reinshof insgesamt 83 rastende Ind. gezählt, maximal 18 Ind. am 14.11. Später schrumpfte der Winterbestand auf maximal 1-2 Ind. (HD, CG).

Ähnlich wie beim Zaunkönig konnte ab der Monatsmitte Januar 2002 in den Kleingärten um den Göttinger Kiessee eine dramatische Abnahme der Überwinterer von mehr als 20 Ind. auf nur ca. 2-3 Ind. (trotz zahlloser Futterhäuschen!) beobachtet werden, was für starke Verluste nach Schneefall und Frost sprechen könnte (HD). Auch an der Leine südl. Gö. fehlte die Art ab Mitte Januar 2002 als Wintergast praktisch komplett (GB).

Da in der Regel nur sehr wenige tote Kleinvögel gefunden werden, ist Wintermortalität bei den Passeres zu meist nur indirekt feststellbar. Über mögliche Ausweichbewegungen (in den Siedlungsbereich?) nach Kälteeinbrüchen ist in der Region kaum etwas bekannt. Hinzu kommt, dass ein (Groß?-)Teil der hier überwinternden Rotkehlchen aus Nordosteuropa stammen könnte. Ob das Weser-Leinebergland überhaupt zum traditionellen Überwinterungsgebiet fernziehender Ind. zählt, ist aber ungewiss. Wie groß die Auswirkungen eines regional ausgeprägten Kälte winters auf die Siedlungsdichte der einheimischen, vermutlich mit Ausnahme einiger robuster Männchen ebenfalls wegziehenden Brutpopulation in der folgenden Brutsaison sind, könnte nur durch Beringung bzw. langjähriges Monitoring geklärt werden. Wie wenig wissen wir doch (im Vergleich zu „seltenen“ oder spektakulären Großvögeln) über die Ökologie einiger häufiger Singvogelarten vor der Haustür!

Nachtigall *Luscinia megarhynchos* (-/3)

Reviere, Heim- und Wegzug

Besetzte Reviere existierten am Göttinger Kiessee (1), an den Tongruben Ascherberg (2), nahe der Bahnlinie Rosdorf-Göttingen einschließlich des Göttinger Stadtfriedhofs (3-4) sowie an Leine und Wartangergraben nahe der Kiesgrube Reinshof (2-3) (HD).

2001 konnte der Nachtigall aus Zeitgründen wenig Aufmerksamkeit geschenkt werden, doch zeigen die aufgeführten Daten, dass sie wiederum gebietsweise gut vertreten war.

Dagegen scheint sie im Südteil des Landkreises Göttingen als Brutvogel zu fehlen, denn es gelang nur eine Sichtbeobachtung am 27.06. in der Ingelheimbachau nördl. von Uschlag (Staufenberg), die nicht als Reviernachweis gewertet werden kann (GB).

26.04.	1 M., singend	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
27.04.	1 M., singend	Otto-Hahn-Str., Gö.-Weende	(HD)
27.04.	1 M., singend	Gö.-Deppoldshausen	(HD)
28.04.	5-6 M., singend	Östl. Duderstadt	(DO)
30.04.	2 M., singend	Geschiebesperre Hollenstedt	(CG, VH)
02.05.	1 M., singend	Gartetal nahe Werderhof, Gö.	(CG)
05.-09.05.	5-6 M., singend	Wendebachstau bei Reinhausen (Gleichen)	(HD, CG, HW)
07.05.	7 M., singend	Ortsrand Gö.-Weende (Junkerberg)	(HH)
12.05.	1 M., singend	Steinbruch Diemarden, Gö.	(HP)
14.05., 26.05.	1 M., singend	Schweckhäuser Wiesen (Radolfshausen)	(AK, DZ)
15.05.	6 M., singend	Leinepolder Salzderhelden (I)	(HD, CG, VH)
21.05.	2 M., singend	Wulfertal östl. Duderstadt	(DO)
26.05.	3 M., singend	Renshäuser Bach bei Gillersheim	(HD, CG, DW)
27.05.	1 M., singend	Sprangerweg, Gö.-Nord	(HW)
10.06.	1 M., singend	Seeburger See	(DN)
12.08.	1 Ind. ra	Diemardener Berg	(HD, CG)
23.09.	1 Ind. ra	Göttinger Kiessee, recht spät	(HD, CG)

Blaukehlchen *Luscinia svecica* (3/2)

Alle Beobachtungen, Heim- und Wegzug

Am Seeburger See wurden im April/Mai fünf abendliche Begehungen durchgeführt. Im Unterschied zu den Jahren 1998-2000 gelang kein Nachweis (HD, CG, VH, JG, SJ u.a.).

08.04.	1 W.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
30.04.	1 M., singend	Leinepolder Salzderhelden (I)	(CG, VH)
06.09.	1 diesj. Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)



Blaukehlchen. Foto: J. Meyer-Deepen



Steinschmätzer. Foto: J. Goedelt

Hausrotschwanz *Phoenicurus ochruros*

Heim- und Wegzug, Winterbeobachtungen, Besonderheiten

An der ca. 80 m hohen Autobahn-Talbrücke über die Werra am Letzten Heller brütete ein Paar zweimal erfolgreich zwischen der Fahrbahn und dem Träger (GB).

10.03.	1 Ind.	Leine östl. Göttinger Kiessee	(HD)
17.03.	2 Ind.	Kiesee-Karree, Gö.-Geismar	(CG)
24.-29.03.	5-6 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG, PI)
27.03.	10 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I, II)	(CG, VH)
12.10.	7 Ind. ra	Feldmark südl. Göttinger Kiessee	(HD, CG)
19.10.	4 Ind. ra	Kiesgrube Reinshof	(HD)
20.12.	1 M.	Brachfläche an der Uni-Nordmensa, Gö.-Weende	(FB)
20.12.	1 wf. Ind.	Güterbahnhofstr., Gö.	(DZ)
22.12.	1 M.	Ebergötzen (Radolfshausen)	(AK)

Am 19.09. und 02.10. wurden an der Kiesgrube Reinshof tagsüber ziehende Einzelvögel beobachtet (HD, CG). Zum Brutvorkommen im engeren Göttinger Stadtgebiet vgl. die Ergebnisse der Revierkartierung in diesem Heft.

Auch am 14.01.2002 wurde ein Ind. nahe der Güterbahnhofstr. gesehen (VH). Möglicherweise erfolgte in diesem Bereich ein Überwinterungsversuch.

Gartenrotschwanz *Phoenicurus phoenicurus* (V/3), die Gefährdungskategorie ist auf das niedersächsische Bergland und die Börden bezogen

Reviere, Heim- und Wegzug

2001 schien der Brutbestand in den Kleingartenkolonien um den Göttinger Kiessee und an der Bahntrasse Rosdorf-Göttingen mit insgesamt 9-10 Brutpaaren etwas geringer gewesen zu sein als 1999 (vgl. DÖRRIE 2000a), doch wurde er quantitativ nicht nach Revieren kartiert und deshalb wahrscheinlich unterschätzt (HD). Am 13.07. ließ ein warnendes M. in der Kleingartenkolonie „Am Rothenberg“ im bisher ungenügend auf die Art untersuchten Norden des Göttinger Stadtgebiets starken Brutverdacht aufkommen (SJ). An der Hundesportanlage an der B 27 südl. Gö. kam es zu einer Neuansiedlung (HD, CG). Zum Brutvorkommen im Göttinger Ostviertel und der Bestandseinschätzung für Göttingen vgl. die Ergebnisse der Revierkartierung in diesem Heft.

In Duderstadt gelang an der Worbiser Str. ein Brutnachweis (DO). Am Friedhof Waake (Radolfshausen) brütete, zum erstenmal seit vier Jahren, wieder ein Paar (WH).

Dagegen liegt aus dem Südkreis nur die brutverdächtige Beobachtung eines warnenden Vogels am Rand einer Streuobstwiese bei Lippoldshausen (Hann. Münden) vor (GB).

20.04.	1 M.	Bürgerstr., Göttinger Stadtwall	(FW)
27.04.	2 Ind.	Göttinger Kiessee	(CG, PI)
01.05.	1 M.	Ortsrand Rosdorf	(CG)
01.05.	1 M., 1 W.	Hägerhof bei Jühnde (Rosdorf)	(DR)
08.05.	2 M., singend	Hühnerfeld (Kaufunger Wald)	(GB)
11.05.	1 M.	Gö.-Deppoldshausen	(HD)
12.05.	1 M., singend	Streuobstwiese oberhalb Reckershausen (Friedland)	(GB)
14.05.	1 M., singend	Gö.-Weende	(DG)
17.05.	1 M., singend	Klostergut Reinshof	(CG)
24.05.	1 M., singend	Bachstr., Gö.-Grone	(JG)
26.05.	1 M.	Diemardener Berg	(DR)
31.05.	1 M., singend	Geismar Forst, Schießstand	(HD)
03.06.	1 M., singend	Ilmenauer Weg, Gö.	(HH)
26.07.	1 Ind.	Gö.-Weende	(DG)
13.09., 04.10.	1 Ind.	Birkenweg, Gö.-Hagenberg	(DZ)
19.09.	8 Ind.	Zw. Gö.-Herberhausen u. Kerstlingeröder Feld	(GH, KL)
25.09.	3 Ind.	Seeburger See	(FB, HD)
28.09.	1 Ind.	Göttinger Stadtfriedhof	(HD)
03.10.	1 Ind.	Lutteranger	(HD, DO, CG)

Vom 07.09.-10.10. wurden am südlichen Göttinger Stadtrand insgesamt 21 rastende Ind. gezählt (HD, CG, MF).

Braunkehlchen *Saxicola rubetra* (3/2)

Heim- und Wegzug

Kontrollen am Hopbach (Staufenberg) und am Rinderstall (Kaufunger Wald), wo im vergangenen Jahr Hinweise auf Brutvorkommen gefunden wurden (DÖRRIE 2001a), verliefen negativ (GB).

21.04.	1 M.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
24.04.	2 M.	Gö.-Geismar, Feldmark	(HD)
26.04.	8 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(VH)
30.04.	1 M., 1 W.	Seeanger	(GB)
01.05.	2 M., 1 W.	Kerstlingeröder Feld, Gö.	(SJ)
03.05.	2 Ind.	Feuchtgrünland in der Niesteau bei Dahlheim	(GB)
04.05.	2 Ind.	Schafweide nahe Volkmarshausen (Hann. Münden)	(GB)
08.05.	3 Ind.	Böllestau bei Hollenstedt (Northeim)	(CG, VH)
09.05.	1 M., 1 W.	Gö.-Geismar, Feldmark	(HD, CG)
09.05.	5 Ind.	Pferdekoppel bei Nienhagen (Staufenberg)	(GB)
11.05.	1 M., 1 W.	Kerstlingeröder Feld, Gö.	(SJ)
13.05.	3 M., singend	Hopbachtal Uschlag - Escherode (Staufenberg)	(FH)
25.05.	1 M.	Grenzstreifen bei Ecklingerode (Duderstadt)	(CG)
27.05.	1 M.	Nahe Kiesgrube Angerstein bei Nörten	(HD, CG, PI)
26.05.	1 W.	Renshäuser Bach bei Gillersheim	(HD, CG, DW)
05.06.	1 M.	Leinepolder Salzderhelden	(CG)
21.08.	7 Ind.	Grünland bei Thüdinghausen (Moringen)	(GB)
24.08.	5 Ind.	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
23.09.	7 Ind.	Rübenfeld an der Leine bei Bovenden	(AS)

Im Zeitraum 18.08.-30.09. wurden am südlichen Göttinger Stadtrand (Diemardener Berg, Feldmark Gö.-Geismar und Feldmark Reinshof) insgesamt 304 Ind. (eingeschlossen mehrtägig rastende Ind.) gezählt, die einen regional bisher einzigartig starken Durchzug anzeigten (HD, CG). Die maximale Tagessumme lag bei 72 (!) Ind. am 01.09. (CG).

Schwarzkehlchen *Saxicola torquata* (3/3)

Alle Beobachtungen, Heim- und Wegzug

26.02.	1 M.	Niesteau zwischen Nieste und Dahlheim	(DZ)
20.-27.03.	1 M., 1 W.	Leinepolder Salzderhelden	(CG, VH, SJ, PI, DW u.a.)
12.10.	1 M.	Östl. Dassensen (Einbeck)	(BE)

Steinschmätzer *Oenanthe oenanthe* (V/3)

Brutverdacht, Heim- und Wegzug

Für die Region ungewöhnlich und bemerkenswert war ein brutverdächtiges Paar, das von April bis Juni an einer Steinaufschüttung in der Feldmark Thüdinghausen - Großenrode (Moringen) beobachtet wurde (GB).

11.04.	1 Ind.	Gö.-Deppoldshausen	(HD)
17.-20.04.	1-2 Ind.	Gö.-Geismar, Feldmark	(CG)
26.04.	2 Ind.	Feldmark Reinshof	(CG)
28.04., 05.05.	2 Ind.	Leine am Flüthwehr, Gö.	(HD, CG, PI)
28.04.	3 Ind.	Diemardener Berg	(CG)
02.05.	5 Ind.	Südl. Weißenborn (Gleichen)	(SJ)
04.05.	2 Ind.	Feldmark südl. Rosdorf	(HD)
06.05.	6 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(VH)
08.05.	4 Ind.	Böllestau bei Hollenstedt (Northeim)	(CG, VH)
21.05.	3 Ind.	Feldmark Lippoldshausen - Wiershausen	(GB)
22.05.	1 W.	Tongruben Siekgraben, Gö.	(HD)
28.08.	3 Ind. ra	Östl. Duderstadt	(DO)
29.08.	8 Ind.	Nahe Gladebeck (Hardeggen)	(HH)

Wegen der späten Mai-Beobachtung wurden die Tongruben Siekgraben auch im Juni kontrolliert. Hinweise auf ein Brutvorkommen gab es nicht (HD).

Im Zeitraum 22.08.-10.10. rasteten am südlichen Göttinger Stadtrand (Diemardener Berg, Feldmark Gö.-Geismar und Feldmark Reinshof) insgesamt nur 25 Steinschmätzer, darunter sicher auch einige mehrtägig verweilende Ind. Der Wegzug ist 2001 buchstäblich ins Wasser gefallen (HD, CG, MD, HW).

Ringdrossel *Turdus torquatus* (-/4)

Heim- und Wegzug

04.04.	1 Ind.	Grünland östl. Reckershausen (Friedland)	(GB)
04.04.	2 Ind.	Kirschplantage Elkershausen (Friedland)	(GB)
16.04.	4 Ind.	Feldmark Wolbrechtshausen (Nörten)	(HP)
24.04.	1 Ind.	Kerstlingeröder Feld, Gö.	(VH)
25.04.	6-7 Ind.	Kerstlingeröder Feld, Gö.	(DW)
27.04.	1 M., 1 W.	Gö.-Deppoldshausen	(HD)
04.10.	1 diesj. Ind.	Gö.-Geismar, Feldmark	(CG)
11.10.	1 diesj. Ind.	Gö.-Geismar, Feldmark	(CG)
13.10.	1 M.	Kerstlingeröder Feld, Gö.	(JG)

Auf dem (regional ausgeprägt wahrnehmbaren) Heimzug war die Ringdrossel vom 05.-25.04. in der Feldmark Gö.-Geismar mit insgesamt 17 Ind. (inklusive mehrtägig rastender Vögel) gut vertreten. Maximal sechs Ind. (darunter ein singendes M.) hielten sich am 07.04. in diesem Gebiet auf (HD, CG, SJ). Dagegen fehlte sie auf dem (schwachen) Wegzug, im Unterschied zu den Jahren 1999 und 2000, im Kiessee-Leinegebiet und an der Kiesgrube Reinshof (HD).

Amsel *Turdus merula*

Wegzug, Winterbestand

Im Zeitraum 15.09.-25.11. wurden an der Kiesgrube Reinshof insgesamt 263 wegziehende Amseln gezählt (HD, CG). Gute Zugtage waren der 26.09. (80 Ind.) und der 16.10. (41 Ind.).

Der Winterbestand in diesem Gebiet war stark schwankend. An einigen Tagen im Dezember hielten sich nur 2-3 Ind. auf, während z.B. 12 Ind. (vor allem M.) am 18.12. nach Frost und Schneefall eine Winterflucht signalisierten (FB, HD).

Wacholderdrossel *Turdus pilaris*

Bruten, Heim- und Wegzug, Winterbeobachtungen

Im Ortskern von Rosdorf brüteten 10 Paare im Gehölzsaum an der Rase (HD). Die ausgeräumte Feldmark an der B 3 nördlich von Gö. wurde von fünf Paaren in einer kleinen (ca. 150 m²) isolierten Baumgruppe belebt (HD, CG, PI).

Zur Brutansiedlung in Waake (Radolfshausen) vgl. unter Elster. Der regional bemerkenswerte, weil mitten im Wald und hoch gelegene Brutplatz am Hainholzhof, Gö. (vgl. DÖRRIE 2001a) war wiederum von 2-3 Paaren besetzt (HD).

Im Südteil des Landkreises Göttingen ist die Art Brutvogel (zumeist Einzelpaare oder weniger als fünf Paare) vor allem in halboffenen Bachtälern, entweder in höheren Weichholzlauen oder älteren Hybridpappeln. Etwas größere Kolonien mit 10-15 Paaren konnten nur am Sportplatz Laubach, in einem älteren Obstbaumbestand am Ortsrand von Volkmarshausen sowie an der Schedemündung in einem alten Weiden-Schwarzerlen-Bestand gefunden werden (GB).

Einen ungewöhnlichen Brutplatz wählte sich ein Paar an der Kiesgrube Reinshof, das im Gestänge eines Silos für die Erst- und Zweitbrut zwei Nester baute (HW).

02.01., 19.01.	100-200 Ind.	Diemardener Berg	(CG, DR)
14.01.	80 Ind.	Seeanger	(GB)
24.01.	600 Ind.	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
27.01.-24.02.	30-80 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
30.01.	250 Ind.	Diemardener Berg	(CG)
07.02.	1000 Ind.	Feldmark Landwehrhagen - Uschlag (Staufenberg)	(FH)
23.02.	500 Ind.	Seeanger	(DO)
25.02.	500 Ind.	Suhletal östl. Seulingen (Radolfshausen)	(DO)
05.03.	400 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(SJ)
24.03.	800 Ind.	Denkershäuser Teich	(HP)
27.03.	2000 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(CG, VH, PI)
02.04.	1210 Ind.	Feldmark Thüdinghausen - Großenrode (Moringen)	(GB)

08.12. 180 Ind. Leinepolder Salzderhelden (MD, HD, CG)

Im Zeitraum 17.09.-30.11. wurden im Kiessee-Leinegebiet und an der Kiesgrube Reinshof insgesamt 2525 rastende und 2162 ziehende Ind. gezählt (HD, CG). Der Winterbestand am Göttinger Kiessee und in den angrenzenden Kleingärten war zum Jahresende wiederum sehr gering und betrug maximal 10-15 Ind (HD).

Singdrossel *Turdus philomelos*

Angaben zur Verbreitung, Heim- und Wegzug

Zum Vorkommen im Göttinger Stadtgebiet vgl. die Ergebnisse der Revierkartierung in diesem Heft.

Im Kaufunger Wald ist die Art ein verbreiteter, aber nicht häufiger Brutvogel. Im Stadforst Hann. Münden und im Hedemündener Gemeindewald scheint die Siedlungsdichte erheblich höher zu sein, z.B. im Sudholz bei Oberode 25 Reviere auf 80 ha (GB).

24.02.	1 Ind.	Göttinger Kiessee	(HD, CG)
10.03.	2 M., singend	Godehardstr., Gö.	(DW)
13.03.	70 Ind.	Ingelheimbachau bei Nienhagen (Kaufunger Wald)	(GB)
13.03.	150 Ind.	Kaufunger Wald zw. Rinderstall u. Sichelstein	(GB)
27.03.	400 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(PI)
07.10.	140 Ind. ra und z	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
07.10.	1 Ind., Subsong	Göttinger Kiessee	(HD)
14.10.	70-80 Ind. ra und z	Denkershäuser Teich	(HP)

Im Zeitraum 15.09.-18.10. wurden an der Kiesgrube Reinshof insgesamt 213 auf dem Wegzug rastende Ind. gezählt, darunter allein 95 Ind. am 26.09., dem lokal herausragenden Zugtag (HD, CG). Über Gö.-Nikolausberg zogen vom 23.09.-19.10. insgesamt nur 37 Ind., die den schwächsten bislang beobachteten (Tag-)Zug anzeigten (GB).

Rotdrossel *Turdus iliacus* (R/5)

Heim- und Wegzug, Winterbeobachtungen

10.02.	1 Ind.	Leine südl. Gö.	(HD)
17.03.	220 Ind. z	Göttinger Kiessee	(HD, CG)
17.03.	60 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
24.03., 26.03.	360-450 Ind. ra	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
27.03.	500 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(CG, VH, PI, DR)
13.10.	60 Ind.	Kerstlingeröder Feld, Gö.	(JG)
14.10., 21.10.	35-50 Ind. z	Denkershäuser Teich	(HP)
27.10.	450 Ind. ra	Leine zwischen Gö. und Nörten	(HD)
27.10.	215 Ind. z	Bovenden, Sportplatz	(GB)
28.10.	93 Ind. z	Denkershäuser Teich	(HP)
01.12.	2 Ind.	Göttinger Kiessee	(HD, CG)
03.12.	4 Ind.	Göttinger Kiessee	(HD)
14.-18.12.	1 Ind.	Kiessee-Karree, Gö.-Geismar	(CG)

Im Zeitraum 26.09.-27.11. wurden bei den morgendlichen Wegzug-Planbeobachtungen am südlichen Göttinger Stadtrand (Kiessee-Leinegebiet und Kiesgrube Reinshof) insgesamt 318 rastende und 2203 ziehende Ind. gezählt. Herausragender Zugtag war der 29.10. mit 556 ziehenden Ind. (HD, CG). Über Gö.-Nikolausberg zogen vom 24.09.-03.11. 727 Ind., maximal 348 Ind. am 06.10. (GB).

Misteldrossel *Turdus viscivorus*

Heim- und Wegzug

Die Wälder im Südkreis sind von der Art flächendeckend besiedelt. Der Gesamtbestand lässt sich auf ca. 250-350 Reviere hochrechnen. Fichtenbestände und Buchen-Fichten-Mischwälder sind bevorzugte Bruthabitate (GB).

14.01.	18 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(DR)
01.03.	30 Ind.	Gartetal bei Wöllmarshausen (Gleichen)	(DR)
30.03.	1 M. singend	Ascherberg (Göttinger Kiessee)	(HD)
24.09.-21.10.	18 Ind. z	Gö.-Nikolausberg	(GB)

Auf dem Wegzug wurden vom 26.09.-02.11. am südlichen Göttinger Stadtrand bemerkenswerte 52 ziehende Ind. festgestellt. Fast schon „Massenzugtage“ waren der 14.10. mit 10 und der 15.10. mit 15 Ind. dieser auf dem Zug traditionell nur sehr spärlich wahrnehmbaren Art (HD, CG).

Der Winterbestand am äußeren Göttinger Grüngürtel (Kiessee, Tongruben Ascherberg, Leineufer) umfasste zum Jahresende nur 5-6 Ind. (HD). Am Felix-Klein-Gymnasium (Gö.-Südstadt) überwinterte ein Ind. bis Mitte Februar extrem ortsfest in einer mistelreichen Pappel (CG).

Feldschwirl *Locustella naevia*

Reviere, Heim- und Wegzug

Zur vergleichsweise dichten Besiedelung der Feldmark Gö.-Geismar und einer späten (Zweit-)Brut dort vgl. die Ergebnisse der Revierkartierung in diesem Heft.

Auf einer Brachfläche in der Eschenbreite, Gö.-Nikolausberg war ein Revier im achten Jahr besetzt, obwohl es inzwischen von Häusern fast eingekreist ist (GB).

Schwerpunkte der spärlichen und lückenhaften Verbreitung im Südkreis sind das Hühnerfeld und die Deponie Rinderstall (beide Kaufunger Wald) sowie die Kiesgrube Ballertasche (Hann. Münden) mit zusammen neun von insgesamt 16 Revieren (GB). Mit Ausnahme der Niesteue (2), wurden Einzeltvorkommen am Mohnberg bei Landwehrhagen, vor dem Stöckerholz nordwestl. Lutterberg, am Eulenberg bei Wiershausen, an der Großen Trift bei Lutterberg und an der Leitungstrasse im Kaufunger Wald zwischen dem Hühnerfeld und Sichelstein festgestellt (GB).

Gleich zwei frühe Heimzugbeobachtungen in der ersten April-Dekade sind bemerkenswert.

08.04.	1 M., singend	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
08.04.	1 Ind., stumm	Osterberg bei Lippoldshausen (Hann. Münden)	(GB)
25.04.	2 M., singend	Grenzstreifen Ecklingerode (Duderstadt)	(SJ)
29.04.	1 M., singend	Nahe Friedhof Junkerberg, Gö.-Weende	(HH)
30.04., 14.05.	1 M., singend	Schweckhäuser Wiesen (Radolfshausen)	(SJ, AK, DZ)
30.04.-24.05.	2-4 M., singend	Geschiebesperre Hollenstedt	(CG, AS)
04.05.	1 M., singend	Wartangergraben nahe Kiesgrube Reinshof	(HD)
09.05.	2 M., singend	Stockhauser Bruch (Friedland)	(HD, CG)
11.05.	1 M., singend	Wassergewinnungsgelände, Gö.-Süd	(CG)
15.05., 12.06.	9-10 M., singend	Leinepolder Salzderhelden (I)	(HD, CG, VH, HS)
17.05.	1 M., singend	B 27 am Nachtclub „Chateau“, Gö.	(HD, CG)
21.05.	1 M., singend	Grenzstreifen Wulfertal (Duderstadt)	(DO)
10.06.	1 M., singend	Kalihalde Reyershausen (Bovenden)	(HD, CG, DW)
29.06.	1 M., singend	Rhumeaue bei Lütgenhausen (Gieboldehausen)	(AK)
08.07.	1 M., singend	Gö.-Deppoldshausen, zuvor nicht	(HD)
17.07.	1 M., singend	Rückhaltebecken, Gö.-Grone	(DW)
19.08.	1 Ind.	Denkershäuser Teich	(HP)
23.-25.08.	1-2 Ind., warnend	Gö.-Geismar, Feldmark	(HD, CG)
01.09.	1 Ind., rufend	Diemardener Berg	(HD, CG)

Schlagschwirl *Locustella fluviatilis* (-/4)

Alle Beobachtungen

26.05.-23.06.	1 M., singend	Auschnippe nördl. Dransfeld	(MF, DG u.a.)
02.06.	1 M., singend	Grenzstreifen Wulfertal (Duderstadt)	(DO, DW)
12.06.	1 M., singend	Leinepolder Salzderhelden (I)	(HD, HS)
25.06.	1 M., singend	Grenzstreifen Ecklingerode (Duderstadt)	(DO)

Knapp außerhalb der hier behandelten Region wurde ein singendes M. am 20.05. in der Oderaue bei Pöhlde (Herzberg) gehört (DW).

Rohrschwirl *Locustella luscinioides* (V/2)

Alle Beobachtungen, Heimzug

28.-29.04.	1 M., singend	Seeburger See	(HD, CG, AS)
01.05.	2 M., singend	Seeburger See	(MD)
16.-17.05.	1 M., singend	Seeburger See	(HD, GH, KL, SJ)

Schilfrohrsänger *Acrocephalus schoenobaenus* (2/1)

Brutnachweis, Heim- und Wegzug

Mit der Beobachtung von zwei futtertragenden Ind. am 17.06. (Revierbesetzung ab dem 11.05.) (HP) gelang am Denkershäuser Teich bei Northeim ein regionaler Brutnachweis der Extraklasse. Im Gebiet war die Art bis Ende der 1960er Jahre Brutvogel.

In den 1980-90er Jahren gab es wiederholte Hinweise auf ein wahrscheinliches (unregelmäßiges?) Brüten im Leinepolder Salzderhelden und an der Geschiebesperre Hollenstedt (DÖRRIE 2000a). Auch die 2001 wiederum recht zahlreichen Heimzugnachweise geben Anlass zum verhaltenen Optimismus.

13.04.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(DN)
27.-28.04.	1 M., singend	Kiesgrube Reinshof	(HD, DN, CG, PI, DW)
27.-30.04.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG, PI)
27.04.	2 M., singend	Seeburger See	(HD, CG, VH, PI)
28.-30.04.	1 M., singend	Seeburger See	(HD, CG, VH, PI)
02.05.	1 M., singend	Kiesgrube Angerstein bei Nörten	(PI)
04.05.	1 Ind.	Thielesbach nördl. Gimte (Hann. Münden)	(GB)
12.05.	2 M., singend	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
20.05.	1 Ind.	Göttinger Kiessee	(HH)
25.05.	1 M., singend	Kiesgrube Reinshof	(CG)
28.07.	1-2 Ind.	Sandgrube Meensen (Dransfeld)	(GB)

Sumpfrohrsänger *Acrocephalus palustris*

Reviere, Erst- und Letztbeobachtung, Wegzug

Zur Siedlungsdichte am südlichen Göttinger Stadtrand und einer bemerkenswert späten Brut vgl. die Ergebnisse der Revierkartierung in diesem Heft.

Am Denkershäuser Teich bei Northeim waren 27 Reviere besetzt, die erneut eine deutliche Zunahme (21-23 Reviere im Vorjahr) anzeigen. Der Sumpfrohrsänger ist mit einer kleinflächigen Abundanz von 6,8 Rev./10 ha nach der Rohrammer zum zweithäufigsten Brutvogel aufgerückt. Auch eine nahe gelegene Ackerbrache (ca. 13 ha) mit lückenhafter Raps- und Kleesaat sowie Staudenfluren aus Rohrglanzgras und Ampfer war 2001 mit neun Revieren dicht besiedelt. Gegenüber den 1980er Jahren (durchschnittlich 5,5-11 Reviere) ist der lokale Bestandstrend sehr positiv, auch 1999 wurden „nur“ 12,5 Reviere gefunden. Ob die hohe Siedlungsdichte nach der förmlichen Bestandsexplosion 2000-2001 Bestand hat, bleibt abzuwarten, weil die Zuwachsraten für diese Art nicht mit den Entschlammungsmaßnahmen und Verbesserungen der Habitatstruktur für Wasservögel bzw. Röhrichtbewohner korrelieren (HP).

Im Südteil des Landkreises Göttingen kommt die Art nur spärlich und lückenhaft vor. Hohe Dichten wurden kleinflächig und lokal an der Deponie Rinderstall (Kaufunger Wald) (acht Reviere auf 25 ha) und in der Bachau am Mohnberg bei Landwehrhagen (25 Reviere auf 16 ha Feuchtwiesen mit einem hohem Anteil hygrophiler Ruderalstauden) ermittelt (GB).

02.05.	1 M., singend	Leinepark, Gö.	(HD)
31.08.	1 Ind.	Diemardener Berg	(HD)
01.09.	1 M., singend (!)	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
03.09.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD)
07.09.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(MF)

Auf dem Wegzug war der Sumpfrohrsänger am Denkershäuser Teich, anders als 2000, nur spärlich vertreten. Maximal 17 Ind. wurden am 05.08. notiert (HP).

Teichrohrsänger *Acrocephalus scirpaceus* (-/3), die Gefährdungskategorie ist auf das niedersächsische Bergland und die Börden bezogen

Erst- und Letztbeobachtung, Reviere, Beobachtungen im Göttinger Stadtgebiet abseits des Primärhabitats, andere Brutzeitbeobachtungen

Ähnlich dem Sumpfrohrsänger hat die heimische Zwillingsart am Denkershäuser Teich bei Northeim gegenüber den 1980er Jahren im Bestand stark zugenommen. 2001 wurden 19-22 Reviere kartiert, die eine weitere Zunahme gegenüber dem Vorjahr (16-19 Reviere) bedeuten. Ob die Verlängerung der Linie Schilf-Wasserrand zum positiven Trend beigetragen hat, ist in den Folgejahren zu überprüfen (HP).

Der Brutbestand am südlichen Göttinger Stadtrand war gegenüber dem Vorjahr an der Kiesgrube Reinshof (8-9 Reviere), am Göttinger Kiessee (7-8 Reviere), an den Tongruben Ascherberg (2) und an der Rosdorfer Tongrube (ein Revier) konstant (HD).

Vermutlich einzige Brutplätze im Südkreis sind die Kiesgrube Ballertasche mit 36 Revieren sowie der - nur unvollständig erfasste - lückige Röhrichtbestand an der Werra (neun Reviere) zwischen dem Letzten Heller (Hann. Münden) und Hedemünden (GB).

26.04.	2 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(CG, PI)
27.04.	1 M., singend	Seeburger See	(HD, CG, VH)
06.05.	1 M., singend	IFS-Gelände, Gö.-Nord	(HW)
10.05.	1 M., singend	Ehemalige Deponie, Gö.-Geismar	(HD)
24.05.	1 M., singend	„Feuchtbiotop“ am Kaufpark, Gö.-Grone	(HW)
25.05.	1 M., singend	Feldmark Gö.-Deppoldshausen	(HD)
26.05.	2 M., singend	Leinekanal Brauweg, Gö.	(HD)
27.05.	1 M., singend	Leineufer nördl. Otto-Frey-Brücke, Gö.	(HD, CG, PI)
31.05.	1 M., singend	Geismar Forst, Gö., Weidengebüsch am Waldrand	(HD)
11.06.	1 M., singend	Alter Botanischer Garten, Gö.	(HD)
13.06.	1 M., singend	Gö.-Geismar, Feldmark (Hecke)	(HD)
23.06.	2 M., singend	Sandgrube Meensen (Dransfeld)	(HD, CG, DR)
13.07.	4-5 M., singend	„Wunderteiche“ bei Höckelheim (Northeim)	(HD, HP)
16.08.	15 Ind.	Werra Hedemünden - Oberode (Hann. Münden)	(GB, HD)
16.10.	1 Ind.	Göttinger Kiessee	(HD, CG)
29.10.	1 Ind., recht spät	Kiesgrube Reinshof	(HD)

Drosselrohrsänger *Acrocephalus arundinaceus* (2/1)

Eine Beobachtung

01.05.	1 M., singend	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
--------	---------------	----------------------------------	------

Gelbspötter *Hippolais icterina*

Reviere, Heim- und Wegzug

Reviere dieser in unserer Region nur spärlich und lückenhaft verbreiteten Art bestanden am Göttinger Kiessee (2), im Cheltenham-Park, Gö. (1), am Landwehrgraben nahe dem Kiessee-Karree, Gö.-Geismar (1), an der Hundesportanlage an der B 27 südl. Gö. (1), an der Leine zwischen der Gartemündung und der Kiesgrube Reinshof (3), im Gartetal nahe der Gartemühle, Gö. sowie im Erlenwäldchen und nahe Bernshausen am Seeburger See (je 1) (HD, CG).

Am 27.05. wurden wie im Vorjahr (12.06.2000) am ca. 400 m langen Gehölzsaum an der Leine nordwestl. Bovenden (*nicht*, wie im Jahresbericht 2000 inkorrekt angegeben, zwischen Gö. und Bovenden!) 5-6 singende M. notiert, die zu einem späteren Zeitpunkt die regional bemerkenswert dichte Besiedelung zur Brutzeit 2000 bestättigt hätten (HD, CG, PI).

Im Südkreis (Hann. Münden/Staufenberg) gelangen nur zwei Beobachtungen, nämlich am 25.05. in Gimte und am 26.06. in einem geeigneten Habitat an der ICE-Trasse bei Lippoldshausen je ein singendes M. (GB, AF).

02.05.	1 M., singend	Göttinger Kiessee	(HD)
05.05.	1 M., singend	Seeburger See	(VH)
15.05.	2 M., singend	Bezirkssportanlage, Gö.-Grone	(GB)
17.05.	1 M., singend	Göttinger Stadtwall nahe der Lohmühle	(HD)
18.05.	1 M., singend	Gö.-Treuenhagen	(CG)
20.05.	3 M., singend	Northeimer Kiesteiche	(CG)
24.05.	1 M., singend	Levin-Park, Gö.	(HW)
24.05.	1 M., singend	Gronelauf am Hagenweg, Gö.	(HW)

24.05.	1 M., singend	Martin-Luther-Str., Gö.-Grone	(HW)
24.05.	1 M., singend	Rückhaltebecken, Gö.-Grone	(HW)
24.05.	1 M., singend	Gronelauf an der Westumgehung	(HW)
27.05.	1 M., singend	Leinepark, Gö.	(HD, CG, PI)
27.05.	1 M., singend	Leine-Westseite nahe Lokhalle, Gö.	(HD, CG, PI)
27.05.	1 M., singend	Kleingärten an der Leine bei Bovenden	(HD, CG, PI)
29.05.	1 M., singend	Nachtclub „Chateau“ südl. Gö.	(HD)
28.06.	1 M., singend	Lutteranger	(AK)
13.07.	1 Ind.	„Wunderteiche“ bei Höckelheim (Northeim)	(HD, HP)
13.07.	2 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(HD, HP)
22.08.	1 Ind.	Gö.-Nikolausberg	(GB)
31.08.	1 Ind.	Gö.-Nikolausberg	(GB)

Die zahlreichen Einzelbeobachtungen im engeren Göttinger Stadtgebiet umfassen zu einem unbekanntem Prozentsatz auch auf dem Heimzug singende M. Eine flächendeckende Kartierung dieses im Brutbestand wenig bekannten und im Siedlungsbereich möglicherweise zurückgehenden Weitstreckenziehers wird im Frühjahr 2002 in Göttingen von HD vorgenommen werden.

Klappergrasmücke *Sylvia curruca*

Angaben zur Verbreitung, Heim- und Wegzug

Die Erstbeobachtung 2001 erfolgte recht früh am 07.04. nahe dem Wassergewinnungsgelände am südlichen Göttinger Stadtrand (CG). Interessanterweise handelte es sich bei dem Vogel nicht um einen kurzzeitig rastenden Durchzügler, sondern um ein revierhaltendes M., das bis Ende Mai präsent war (HD, CG).

Im Kaufunger Wald scheint die Art, zumindest abseits des Siedlungsbereichs als Brutvogel sehr selten zu sein (GB).

08.04.	1 M., singend	Kleingartenverein „Am Kieselsee“, Gö.	(HD)
08.04.	1 M., singend	Bovenden	(AS)
08.04.	1 M., singend	Ortsrand Rosdorf	(DW)
26.04.	4 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
06.09.	4 Ind.	Göttinger Kieselsee	(HD)
06.-19.09.	3-6 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
22.09.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD)

Dorngrasmücke *Sylvia communis* (V/-)

Brutnachweise in Rapsfeldern, Reviere, Wegzug-Tagessummen vom südlichen Göttinger Stadtrand

Am 17.07. konnte in einem Rapschlag in der Feldmark Reinshof ein Brutnachweis (gefütterte Jungvögel) erbracht werden (HD). In den vergangenen Jahren sind in diesem Habitat vermehrt Revierbesetzungen festgestellt worden. Zur hohen Siedlungsdichte am südlichen Göttinger Stadtrand vgl. die Ergebnisse der Revierkartierung in diesem Heft.

Auf einer mit Raps bestandenen Ackerbrache im Norden des Denkershäuser Teichs bei Northeim, wo bis zu sechs M. balzten, gelang ebenfalls ein Brutnachweis (HP).

In der Umgebung Dransfelds ist die Art in sehr unterschiedlicher Dichte vertreten. Sie fehlt in den ausgeräumten Bereichen der Hochfläche und tritt konzentriert in der gehölz- und gebüschreichen Umgebung des alten Bahndamms sowie von Galgenberg, Dehner Berg und Arensbusch auf. Auf 320 ha waren ca. 25 Reviere besetzt, die eine Abundanz von 0,8 Rev./10 ha anzeigen (HP, MF).

In den Randbereichen des Kaufunger Waldes ist die Dorngrasmücke eher selten. Es wurden nur 16 Reviere gefunden. In weiten, auch heckenreichen Gebieten fehlt sie (GB).

27.04.	1 M., singend	Kiesgrube Reinshof	(CG)
30.04.	1 M., singend	Rapsfeld am Seeanger	(GB)
04.05.	2 M., singend	Rapsfeld am Diemardener Berg	(CG)
13.05.	15 M., singend	Bratental bei Gö.-Nikolausberg	(AS)
17.-31.08.	3-8 Ind. ra	Diemardener Berg	(HD, CG)
14.-17.09.	2-4 Ind. ra	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
15.09.	5 Ind.	Diemardener Berg	(CG)

Gartengrasmücke *Sylvia borin*

Angaben zur Verbreitung, Reviere, Erstbeobachtung

Der innenstadtnah gelegene Göttinger Leinepark (ehemaliger Levin'scher Ziegeleiteich) an der Jheringstr. wurde am 22.05. von acht singenden M. bevölkert. In dieser „neuen“, mit dem Erhalt von Sukzessionsflächen vergleichsweise naturnah gestalteten Grünanlage erwiesen sich später 2-3 Reviere als besetzt (HD).

Im Kaufunger Wald und seinen Randlagen ist die Art eher selten. Fünf Reviere existierten an der Leitungstrasse zwischen dem Hühnerfeld und Sichelstein und zwei Reviere auf dem Hühnerfeld (GB).

22.04.	1 M., singend	Elvese (Nörten)	(AS)
27.04.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(CG, PI)

Mönchsgrasmücke *Sylvia atricapilla*

Erstgesang, Wegzug-Tagessummen vom südlichen Göttinger Stadtrand, Spät- und Winterbeobachtungen

Im Kaufunger Wald ist die Art erwartungsgemäß mit Abstand die häufigste Grasmücke (GB).

12.01.	1 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(MD)
17.01.	1 M.	David-Hilbert-Str., Gö.	(KL)
30.03.	1 M., singend	Ascherberg (Göttinger Kiessee)	(HD)
16.09.	6 Ind. ra	Diemardener Berg	(HD, CG)
15.-29.09.	4-9 Ind. ra	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
26.09.-04.10.	5-6 Ind. ra	Göttinger Kiessee	(HD)
01.11.	1 M.	Göttinger Kiessee	(HD)
14.11.	2 M.	Kleingartenkolonie „Am Kiessee“	(HD)

Gleich zwei Januar-Beobachtungen sind regional immer noch bemerkenswert. Der Wegzug wurde am südlichen Göttinger Stadtrand kaum wahrgenommen.

Waldlaubsänger *Phylloscopus sibilatrix*

Heimzug, Brutzeitbeobachtungen, Reviere, Bestandseinschätzung für den Südkreis

Von dieser wegen Polyterritorialität, Polygynie und nomadischem Ansiedlungsverhalten schwer erfassbaren Art wurden in den Waldgebieten des Südkreises insgesamt 60 revieranzeigende M. gefunden. Die Nachweise verteilten sich auf den Hedemündener Gemeindewald/Brackenberger Holz (18), den niedersächsischen Teil des Kaufunger Waldes (30) und den Mündener Stadtforst (12). Der tatsächliche Bestand kann auf insgesamt 110-135 Reviere hochgerechnet werden (25-30 Hedemündener Gemeindewald, 60-70 Kaufunger Wald und 25-35 Mündener Stadtforst). Die meisten Vorkommen (52 Reviere) existierten in Buchenwäldern im jungwuchsreichen mittleren und schwachen Baumholz und im Stangenholz. Alte Buchenbestände, in denen z.B. Hohltaube und Schwarzspecht siedeln, erwiesen sich erwartungsgemäß als praktisch unbesiedelt (GB). Im Arenbusch bei Dransfeld gab es Anzeichen für zwei Reviere (HP, MF).

24.04.	1 M., singend	Fuchshöhlenberg (Einbecker Wald)	(BE)
24.04.	3 M., singend	Fehrenbusch bei Ossenfeld (Dransfeld)	(DW)
24.04.	1 M., singend	Rase östl. Rosdorf	(HD)
27.04.	1 M., singend	Gö.-Deppoldshausen	(HD)
28.04.	1 M., singend	Seeburger See	(HD, CG, DW)
29.04.	1 M., singend	Blümer Berg bei Hann. Münden	(SC)
15.05.	1 M., singend	Nahe Mariaspring, Bovenden	(DG)
20.05.	1 M., singend	Dicke Eiche bei Waake (Radolfshausen)	(WH)
28.05.	2 M., singend	Weißwassertal bei Ebergötzen (Radolfshausen)	(AK)
31.05.	2 Ind., nestbauend	Geismar Forst, Gö.	(HD)
10.06.	2 M., singend	Nörtener Wald bei Reyershausen (Bovenden)	(HD, DW)
23.06.	2 M., singend	Göttinger Wald bei Groß Lengden (Gleichen)	(DW)

Im Unterschied zu den Südkreis-Kartierergebnissen ist das oben aufgelistete Datenmaterial wenig aussagekräftig; es beleuchtet anschaulich die Scheu vieler BeobachterInnen vor Waldvögeln...

Zilpzalp *Phylloscopus collybita*

Winterbeobachtungen, Wegzug, Erstgesang, Tagessummen von der Kiesgrube Reinshof

01.01.	1 Ind.	Gö.-Geismar, Feldmark	(CG)
01.01.	1 Ind.	Kiessee-Karree, Gö.-Geismar	(CG)
06.01.	1 Ind.	Gö.-Geismar, Feldmark	(CG)
07.01.	1 Ind.	Kleingartenkolonie „Stegemühle“, Gö.	(HD, CG)
20.01.	1 Ind.	Leineufer nahe Godehardstr., Gö.	(SJ)
10.03.	1 M., singend	Seeburger See	(GH, KL)
10.03.	1 M., singend	Walkemühle Brauweg, Gö.	(HD)
29.03.	20 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
08.04., 13.05.	18-20 M., singend	Kiesgrube Ballertasche (Hann. Münden)	(GB)
25.08.	65 Ind. ra	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
06.09.	75 Ind. ra	Göttinger Kiessee, Ostseite	(HD)
06.09.-10.10.	15-18 Ind. ra	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
13.09., 16.09.	45-50 Ind. ra	Denkershäuser Teich	(HP)
15.-29.10.	2-6 Ind. ra	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
01.-23.11.	1-2 Ind. ra	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
02.12.	1 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(MD, HD, CG)
03.12.	1 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(FB)

Wie bereits im Jahresbericht 2000 erwähnt, kam es an der Kiesgrube Reinshof zu einem regional bemerkenswerten Überwinterungsversuch von zwei Ind., die nach dem 15.01.2001 verschwanden (oder umkamen), weil der Ackersenf, in dem sie sich zur Nahrungssuche aufhielten, gemäht wurde. Das mit weiteren fünf Ind. in Göttingen bemerkenswerte Auftreten im Januar kann auf die ungewöhnlich milde Witterung von November bis Mitte Dezember zurückgeführt werden (vgl. DÖRRIE 2001a).

Fitis *Phylloscopus trochilus*

Heim- und Wegzug, Erst- und Letztbeobachtung, Brutzeitbeobachtungen

Im Kaufunger Wald ist die Art, wie auch anderswo, stark an Birken gebunden. Deshalb ist die Verbreitung nur punktuell und fast ausschließlich auf Aufforstungs- und Sukzessionsflächen beschränkt. Am Hühnerfeld wurden 45 Reviere auf 45 ha und 43 Reviere auf 2,3 km Leitungstrassenlänge zwischen dem Hühnerfeld und Sichelstein ermittelt (GB). Der innenstadtnahe aufwuchsreiche Leinepark in Göttingen stellt mit 5-6 Revieren einen gut besiedelten Vorposten im engeren Stadtgebiet dar (HD).

30.03.	1 M., singend	Kiesgrube Reinshof	(CG)
08.04.	70 M., singend	Kiesgrube Ballertasche (Hann. Münden)	(GB)
14.04.	15 Ind. ra	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
10.06.	8-10 M., singend	Kalihalde bei Reyershausen (Bovenden)	(HD, CG, DW)
01.09.	20 Ind.	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
25.09.	2 M., singend (!)	Seeburger See	(FB, HD)
08.10.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD)

Wintergoldhähnchen *Regulus regulus*

Stadtbruten, Wegzug, Winterbeobachtungen

Zur Siedlungsdichte im Göttinger Ostviertel vgl. die Ergebnisse der Revierkartierung in diesem Heft. Brutnachweise (gefütterte Jungvögel) konnten 2001, obwohl auf die Art abseits der Kartierfläche aus Zeitgründen nicht besonders geachtet wurde, im Brauweg, Gö. und an der Stegemühle, Gö. erbracht werden. In Gö.-Geismar und Gö.-Treuenhagen waren insgesamt drei Reviere in koniferenreichen Hausgärten besetzt (HD).

16.10.	30 Ind. ra	Leine östl. Göttinger Kiessee	(HD)
19.12.	20 Ind.	Göttinger Stadtfriedhof	(HD)

Am Denkershäuser Teich bei Northeim wurde die Art 2001 neunmal beobachtet, was eine erhebliche Zunahme der Nachweise (insgesamt nur fünf Sichtungen 1999-2000) bedeutet (HP).

Sommergoldhähnchen *Regulus ignicapillus*

Angaben zur Verbreitung

Zur bemerkenswert hohen Siedlungsdichte im Göttinger Ostviertel und dem ungewöhnlichen Einflug im Frühjahr vgl. die Ergebnisse der Revierkartierung in diesem Heft. Die Letztbeobachtung erfolgte am 07.10. am Göttinger Kiessee (HD).

In den Fichtenbeständen des Kaufunger Waldes ist die Art bis Ende April häufiger als *R. regulus*, in mittleren bis alten Baumholzbeständen sind beide Schwesterarten zur Brutzeit gleich häufig. Ein Übergewicht des Wintergoldhähnchens konnte in jungem Baumholz und Stangenholz vermerkt werden; in der Höhenverbreitung gab es keine Unterschiede. Bis Ende April sangen ungewöhnlich viele Ind. in Nicht-Brutgebieten, häufig ohne Koniferen (GB). Im Bereich Hühnerfeld bis Steinberg waren bei einer Begehung am 27.04. beide Arten gleich häufig; es wurde vermerkt, dass sie sich in unterschiedlichen Gebieten konzentrierten (DW).

Grauschnäpper *Muscicapa striata*

Bruten, Angaben zur Verbreitung, Heim- und Wegzug

Das Vorkommen im Kaufunger Wald ist weitgehend auf die (nordexponierten) Hanglagen mit altem Laubholzbestand sowie den Siedlungsbereich beschränkt. Im Südkreis ist die Art nicht selten, in der Verbreitung aber lückenhafter und in den Abundanzen geringer vertreten als im Göttinger Raum (GB).

Am 02.09. wurden in Gö.-Treuenhagen zwei Bruten mit gefütterten flüggen Jungvögeln bemerkt (vgl. die Beobachtung einer Spätbrut ebendort vom 04.09.1999 in DÖRRIE 2000a). Ebenso zeigten acht Ind. am 01.09. an der Garte südl. von Gö. eine späte Brut an (CG).

27.04.	1 Ind.	Seeburger See	(HD, CG, VH)
24.-25.08.	8-11 Ind.	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
23.09.	2 Ind.	Kiesgrube Reinschhof	(HD, CG)
23.09.	1 Ind.	Stegemühle, Gö.	(HD, CG)

Trauerschnäpper *Ficedula hypoleuca*

Reviere, Angaben zur Verbreitung, Heim- und Wegzug

Am Leineufer der Göttinger Weststadt fand eine erfolgreiche Brut in einem Nistkasten statt (DN). Am Hagenberg, Gö. war wie im Vorjahr ein Revier (Nistkasten) besetzt (HD). Zum (Brut-)Vorkommen im Göttinger Ostviertel vgl. die Ergebnisse der Revierkartierung in diesem Heft.

Im Wildgehege im Göttinger Hainholz wurden 2001 11 Nester in Nistkästen gefunden, darunter zwei lediglich angefangene (HW).

Im Südteil des Landkreises Göttingen ist der Trauerschnäpper, wie in der gesamten Region, nur sehr spärlich vertreten. Brutnachweise bzw. Reviere konnten vorwiegend in der Gemeinde Staufenberg notiert werden, nämlich am Pfaffenstrauch (alter Eichen-Mischwald) bei Escherode, östl. Nienhagen in einem parkartigen Hausgarten, am Kahlenberg bei Dahlheim (mesophiler Buchenwald) und in der Weichholzaue der Nieste südöstl. Dahlheim, am Fichtenkopf bei Escherode in einem parkartigen Garten außerhalb des Siedlungsbereichs, in Uschlag-West in einem verwilderten Siedlungsgehölz und am Käseberg bei Lippoldshausen (Hann. Münden) in einem Kalkbuchenwald. Die geschlossenen Lagen des Kaufunger Waldes scheinen unbesiedelt zu sein.

Über ein mögliches Vorkommen in Hann. Münden und in den Wäldern zwischen Hann. Münden und Wiershausen können keine Aussagen getroffen werden (GB).

15.04.	1 M., 1 W.	Wohngebiet Sultmer, Northeim	(CH)
25.04.	1 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(HD, CG, DW)
26.04.	1 M.	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
28.-29.04.	1 M.	Göttinger Kiessee	(DN, HW)
01.05.	1 M., singend	Kerstlingeröder Feld, Gö.	(SJ)
02.05.	1 M., singend	Leine nahe Otto-Frey-Brücke, Gö.	(HD)
05.05.	3 Ind.	Göttinger Stadtfriedhof	(HD)
09.05.	1 M., 1 W.	An der Lutter, Gö.-Weende	(DG)
11.05.	1 M., singend	Kaackweg, Gö.-Weende	(GB)
12.-14.05.	1 M., singend	Rosdorfer Weg, Gö.	(DN)
13.-15.05.	1 M., singend	Bovenden	(AS)
26.05.	1 M., singend	Thiershäuser Teiche bei Gillersheim	(HD, CG, DW)
28.05.	1 M., singend	Weißwassertal bei Ebergötzen (Radolfshausen)	(AK)
31.05.	1 Ind.	Münchhausenstr., Gö.	(HH)
01.09., 08.09.	1 Ind.	Garte südl. Gö.	(CG)
01.-06.09., 21.09.	1 Ind.	Leinepark, Gö.	(HD, DN, HH)

15.09.	1 Ind.	Seeburger See	(MD, HD, CG)
16.09.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(MF)

Bartmeise *Panurus biarmicus* (V/3)

Wegzugbeobachtungen

Von Oktober bis November konnte am Denkershäuser Teich bei Northeim an sechs Beobachtungstagen das Auftreten kleiner Trupps registriert werden, die das arttypische Hochflugverhalten zeigten und danach abzogen. Die Trupps setzten sich wie folgt zusammen: 5 M., 4 W. am 10.10., 2 M., 3 W. am 14.10. und 2 M., 4 W. sowie zwei weitere Flüge von fünf und sieben Ind. am 21.10. Am 28.10. wurden acht, am 01.11. 4-5 und am 04.11. neun Ind. gesehen, deren Geschlechteraufteilung nicht ermittelt werden konnte (HP).

Insgesamt 53-54 Ind. zeigten einen bemerkenswerten Durchzug an, dessen regionale Bedeutung durch die Tatsache, dass von den anderen Stillgewässern 2001 keine Nachweise vorliegen, noch erhöht wird.

Schwanzmeise *Aegithalos caudatus*

Bruten, Besonderheiten (weißköpfige Ind.)

Im Süden Göttingens gelangen Ende Mai-Mitte Juni 2001 10-11 Brutnachweise (flügge Jungvögel u.a. am Brauweg, am Göttinger Kiessee, an den Tongruben Rosdorf und Ascherberg, auf dem Göttinger Stadtfriedhof und am Leinepark) (HD). Sie bestätigen den positiven Trend für diese Art, zumal der Erfolg der Erstbruten wegen des nasskalten Wetters im April erheblich geringer ausgefallen sein dürfte als im Vorjahr.

Im Südteil des Landkreises Göttingen ist die Art ein verbreiteter, aber insgesamt recht seltener Brutvogel. Die Verbreitungsschwerpunkte liegen in grundwassernahen Gehölzen, in naturnahen Vorwald- und Waldsaumstrukturen sowie am Rand jüngerer Nadelholzbestände. Das höchste Vorkommen bestand auf 490 m ü.NN im Kaufunger Wald (GB).

Im Kiessee-Leinegebiet verweilten bis in den Dezember beständig 30-35 Ind. (am 30.11. allein 37 Ind. an der Kiesgrube Reinshof), am 26.11. am Göttinger Kiessee mit hoher Wahrscheinlichkeit auch ein Ind. der weißköpfigen Nominatform *A.c. caudatus* (HD). Als eindeutige *caudatus*-Vögel wurden am 03.11. vier Ind. in Gö.-Nikolausberg bestimmt (GB). Sechs weißköpfige Ind. wurden am 16.09. am Diemardener Berg gesehen (CG). Bei einem Einzelvogel am 21.04. auf dem Göttinger Stadtfriedhof sowie sechs Ind. am 03.11. am Seeburger See handelte es sich dagegen zweifelsfrei um weißköpfige Ind. der heimischen Unterart *A.c. europaeus* (HD, CG, DW).

Auch im Südkreis wurden am 04.01. weißköpfige Ind. in einem Schwanzmeisen-Trupp bei Uschlag (Staufenberg) wahrgenommen (FH).

Interessanterweise scheint der insektenfressende Baumkronenbewohner Schwanzmeise nicht so heftig von Winterverlusten gebeutelt worden zu sein wie (vermutlich) Zaunkönig und Rotkehlchen, die unter der tageweise recht hohen Schneelage gelitten haben dürften (HD).

Sumpfmeise *Parus palustris*

Reviere, Angaben zur regionalen Verbreitung

Am Seeburger See hielten sich 2001 ganzjährig Sumpfmeisen auf, am 25.09. sogar ein Trupp von 18 Ind. (FB, HD). Eine durch das zunehmende Alter des Gehölzbewuchses begünstigte Brutansiedlung ist wahrscheinlich. Dagegen liegen aus dem Gebiet von der Weidenmeise (Brutvogel seit > 20 Jahren) nur spärliche Zufallswahrnehmungen vor. Eine Untersuchung über die lokale Bestandsentwicklung der beiden Graumeisen-Arten wäre ein lohnendes Unterfangen...

Im Altdorf von Gö.-Nikolausberg fand im Apfelbaum eines Hausgartens eine Brut statt. In der alt- und totholzreichen Umgebung des Kleinen Knüll bei Reinhausen (Gleichen) wurde die enorme Siedlungsdichte von sechs Revieren (vier erfolgreiche Paare) auf 12 ha notiert (GB).

Auf acht von 10 im Südteil des Landkreises Gö. untersuchten Streuobstwiesen ist die Sumpfmeise Brutvogel, zwei Paare nahmen auch Nistkästen an (GB).

Im Kaufunger Wald ist der Status der Art nicht eindeutig zu umgrenzen. In manchen Buchen-Baumhölzern ist *P. palustris* die häufigste Meise, in Altbuchenbeständen kommt sie dagegen erstaunlicherweise nur vereinzelt vor. In den Buchen-Trockenwäldern um Lippoldshausen und Hedemünden fehlt sie praktisch, erst die tiefer gelegenen mesophilen Bestände werden wieder besiedelt. Vereinzelt existierten auch Reviere in Fichten- bzw. Buchen-Fichten-Mischbeständen, in Weichholzaunen, Hybridpappel-Anpflanzungen und auf feuchten Birken-Weiden-Sukzessionsflächen (Kiesgrube Ballertasche). Auf dem Hühnerfeld waren drei Reviere in lockeren Birken-Kiefern- bzw. Fichten-Eichenbeständen auf Hochmoorsubstrat besetzt (GB).

Weidenmeise *Parus montanus*

Reviere, Angaben zur regionalen Verbreitung, Stadtbeobachtungen, andere Beobachtungen

Das seit 1999 bekannte Brutvorkommen am Denkershäuser Teich bei Northeim konnte mit nunmehr zwei Paaren bestätigt werden (HP).

Im Gartetal zwischen Glasehausen (Eichsfeldkreis) und Charlottenburg (Gleichen) gab es zwei Brutpaare, deren Höhlen sich in einer Erle bzw. Birke befanden. Ein weiteres Paar hielt sich in einer Fichtendickung am Grenzstreifen bei Glasehausen auf (WO).

Revieranzeigende Ind. wurden in einem kleinen isolierten Kiefern-Stangenholz nahe dem Vorwerk Holtensen (Moringen), in einem kleinen Fichtengehölz am Stöckerberg bei Reinhausen (Gleichen) sowie in einer Baumholz-Fichtenhecke am Kleinen Staufenberg bei Lutterberg (Staufenberg) notiert. Das syntope Brüten mit der Sumpfmiese in einer Streuobstwiese bei Diemarden (Gleichen) konnte 2001 bestätigt werden (GB). Einzelbeobachtungen im Frühjahr liegen aus dem Reinhäuser Wald (Reintal - vgl. Jahresbericht 2000), dem Bodenhausener Forst (Friedland), von der Ellerbachau bei Krebeck (Radolfshausen), der Strut bei Krebeck, vom ehemaligen Steinbruch bei Sattenhausen (Gleichen) und der Suhleau östl. Seulingen (Radolfshausen) vor (DW).

Verbreitungsschwerpunkt im Südkreis ist der Kaufunger Wald. Das Vorkommen ist allerdings lückenhaft mit insgesamt niedriger Siedlungsdichte. Besiedelt wird eine Vielzahl unterschiedlichster, in der Regel durch das Vorhandensein von Koniferen geprägter Lebensräume (z.B. Nadel- bzw. Nadel-Laubholz-Mischwälder unterschiedlicher Altersstadien). Doch fanden sich revieranzeigende Ind. auch in Weichholzlauen, feuchten bzw. mesophilen Feldgehölzen sowie in naturnahen Vorwäldern, Buchen-Stangenhölzern und feuchten Eichen-Mischwäldern. Ein syntopes Brüten mit der Sumpfmiese wurde nirgends festgestellt (GB).

Immer noch lokal bemerkenswert sind drei Ind. am 16.12. auf dem Kerstlingeröder Feld, Gö. (SJ).

13.04.	1 M., singend	Beethovenstr., Gö.-Ostviertel	(HD)
19.04.	1 M., singend	Tannenweg, Gö.-Geismar	(HD)
16.08.	1 Ind.	David-Hilbert-Str., Gö.-Ostviertel	(HD)

Alle Stadt-Weidenmeisen hielten sich in koniferenreichen Hausgärten auf. Im Dezember verweilte, ähnlich wie bereits 1999, ein Ind. mehrfach zusammen mit Sumpfmiesen an einer Winterfütterung in der Kleingartenkolonie „Am Wehr“, Gö. (HD).

Haubenmeise *Parus cristatus*

Reviere, Angaben zur regionalen Verbreitung

Auf dem Göttinger Stadtfriedhof (36 ha) war die Art 2001 mit 4-5 Revieren gut vertreten. Dagegen gelang im Göttinger Ostviertel im Rahmen einer Brutvogel-Kartierung kein Nachweis einer Revierbesetzung (HD). Am östlichen Ortsrand von Diemarden (Gleichen) und in Gö.-Nikolausberg waren Brutpaare anwesend (GB, HP), die zu einer stärkeren Beachtung weiterer möglicher Vorkommen in den koniferenreichen Hausgärten der kleineren Ortschaften ermuntern sollten.

In einem kleinen Fichten-Lärchenbestand auf der Kirschplantage bei Elkershausen (Friedland) war ein Revier besetzt (GB). Auch in Gö.-Weende (Kiefernbestand) gab es wieder Anzeichen für eine Revierbesetzung (DG).

In den Fichtenbeständen des Kaufunger Waldes erreicht die Art maximal nur 10-15 % der Tannenmeisen-Abundanzen. Besiedelt werden ohne signifikante Divergenzen alle Bestände ab dem Dickungsalter. Regelmäßig wurde die Art auch in Buchen-Fichten-Mischwäldern festgestellt, im Einzelfall sogar im Buchen-Baumholz, im Birken-Stangenholz und in einem Schwarzerlenbestand, allerdings immer unweit von Fichten. Auf dem Hühnerfeld waren auf 45 ha zwei Reviere besetzt (GB).

30.03.	2 Ind.	Sternstr., Gö.-Südstadt	(FW)
14.06.	1 Ind.	Kleingartenkolonie „Stegemühle“, Gö.	(HD)
29.12.	3 Ind.	Gö.-Leineberg, West	(HD)

Tannenmeise *Parus ater*

Reviere, aufaddierte Tagessummen vom Wegzug

Am Denkershäuser Teich bei Northeim wurde die Art (obwohl in den Gehölzen der Umgebung brütend) vor 2001 noch nie beobachtet. Um so überraschender war dort eine Brut in einer Kopfweide (HP).

In den Fichtenbeständen des Kaufunger Waldes - mit Ausnahme des jungen Stangenholzes - ist die Art die häufigste Meise und stellenweise die häufigste Vogelart überhaupt. Das Hühnerfeld ist mit 10 Revieren auf 45 ha besiedelt (GB).

Auf dem Göttinger Stadtfriedhof (36 ha) existierten bemerkenswerte 10-12 Reviere (HD). Zur Siedlungsdichte im Göttinger Ostviertel vgl. die Ergebnisse der Revierkartierung in diesem Heft. In der Kleingartenkolonie „Rosengarten“ (Gö.-Südstadt) wurde ein Ind. mit Nistmaterial notiert (FW). Im Plessforst nahe Gö.-Deppoldshausen waren auf ca. 30 ha 4-5 Reviere im reinen Buchen-Baumholz besetzt (HD).

07.07.	4 Ind.	Am Rischen, Gö.-Geismar	(HD)
12.-31.08.	4 Ind.	Lotzestr., Gö.-Südstadt	(HD)
21.08.	2 Ind. z	Feldmark Thüdinghausen - Großenrode (Moringen)	(GB)
29.08.-16.10.	48 Ind. z	Gö.-Nikolausberg	(GB)
18.09.	1 Ind.	Hospitalstr., Gö.-Innenstadt	(HD)
23.09.-10.10.	24 Ind., kurz ra	Göttinger Kiessee	(HD, CG)
02.10.	3 Ind. ra	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
06.10.	6 Ind. ra	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)

Blaumeise *Parus caeruleus*

Angaben zur Verbreitung, Wegzugbeobachtungen

In den geschlossenen Lagen des Kaufunger Waldes ist die Art die seltenste Meise mit sehr lückenhafter Verbreitung. Oberhalb von 400 m ü.NN gab es nur fünf Vorkommen, das mit Abstand höchste war am Kleinen Steinberg auf 540 m ü.NN in einem feuchten und alten Laubmischwald. In den Fließgewässerrauen ist sie hingegen stellenweise die häufigste Meisenart (GB).

Am Denkershäuser Teich bei Northeim machte sich am 07.10. mit 47 Ind. verstärkter Wegzug bemerkbar (HP).

An der Kiesgrube Reinshof wurden vom 23.09.-09.11. insgesamt 373 rastende und ziehende Ind. gezählt (HD, CG), an der Leine östlich des Göttinger Kiessee am 16.10. maximal 62 Ind. (40 rastend und 22 ziehend). Am Göttinger Kiessee (Ostseite) weilten am 26.09. 40 Ind. (HD). Vom 20.09.-20.10. zogen über Gö.-Nikolausberg insgesamt 48 Ind., maximal 21 Ind. am 14.10. (GB).

Kohlmeise *Parus major*

Angaben zur Verbreitung, Besonderheiten

Am Kleinen Knüll bei Reinhausen (Gleichen) zeigten 12 Reviere auf 12 ha eine bemerkenswert hohe Siedlungsdichte an (GB).

Im Kaufunger Wald ist die Art insgesamt die häufigste Meise, die aber in Fichtenbeständen jeder Art hinter die Tannenmeise und in einigen Buchen-Baumhölzern hinter die Sumpfmeise zurückfällt (GB).

Im Gegensatz zur vorgenannten Art wurden keine nennenswerten Wegzug-Aktivitäten registriert. Vier ziehende Ind. am 10.10. sind die magere Ausbeute vom Göttinger Kiessee (HD, CG).

Ein leukistisches Ind. („Kohlweißling“) hielt sich am 06.04. am Hainholzhof, Gö. auf (CG).

Kleiber *Sitta europaea*

Angaben zur Verbreitung, Besonderheiten

In Hardegsen konnte eine Gebäudebrut in der Mauer eines alten Viehstalles nahe der Burg beobachtet werden (M. DINTER, mdl.).

Auf dem Göttinger Stadtfriedhof (36 ha) fanden mindestens drei erfolgreiche Bruten statt. Auch der nur knapp zwei ha große, von Verkehrsadern eingeschlossene, aber von einem alten Baumbestand geprägte Bartholomäus-Friedhof an der Weender Landstr. war 2001 von einem Brutpaar besiedelt (HD).

Im Südkreis ist das Kleiber-Vorkommen interessanterweise fast ausschließlich auf Buchen-Althölzer beschränkt. Im Kaufunger Wald kommt er in diesem Habitat häufig vor, in den anderen Wäldern, ebenso wie im Siedlungsbereich auffallend spärlich (GB).

Waldbaumläufer *Certhia familiaris*

Angaben zur Verbreitung, Besonderheiten

Im Plessforst nahe Gö.-Deppoldshausen existierten auf ca. 50 ha vier Gesangsreviere in reinen Laubholzbeständen (HD).

In der Kirschplantage bei Elkershausen (Friedland) nistete ein Paar. Am 21.06. hielten sich dort sogar zwei Familien mit flüggen Jungvögeln auf. Auf derselben Parzelle bestand auch ein Revier von *C. brachydactyla* (GB).

Im Südkreis wurden 67 Reviere kartiert, die, vorsichtig hochgerechnet, einen Gesamtbestand von 250-400 Revieren signalisieren. Von den kartierten Revieren befanden sich 23 in Fichten-, 16 in Buchen-, neun in Buchen-Fichten und acht in Buchen-Eichen-Baumholzbeständen. Die restlichen Reviere verteilten sich mit 1-2 auf andere Waldtypen, in der Regel mit Koniferenanteil. Bemerkenswert war ein Revier im Erlenuwald (GB).

07.-14.04.	1 M., singend	Stegemühle, Gö.	(HD, CG)
07.10.	2 Ind.	Denkershäuser Teich bei Northeim, Erstnachweis	(HP)
28.11.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof, Erstnachweis	(MF)

Gartenbaumläufer *Certhia brachydactyla*

Angaben zur Verbreitung, Besonderheiten

Am Aufgang zum Stadtwall nahe dem Waageplatz, Gö. kam es unter derselben defekten Schindel wie 1999 zu einer Gebäudebrut (HD).

Im Südkreis ist die Art deutlich seltener als der Waldbaumläufer. Es wurden nur 32 Reviere (gegenüber 67 Revieren von *C. familiaris*) kartiert. Das Vorkommen im Kaufunger Wald beschränkt sich mit einer Ausnahme (Fichten-Baumholz am Rinderstall auf 390 m ü.NN) auf Fließgewässerrauen und Waldränder. Auch abseits dieses großen Waldkomplexes sind vor allem die Flusstäler und altholzreichen Waldränder besiedelt. Die höchste Dichte bestand im Sudholz zwischen Oberode und Lippoldshausen (Hann. Münden) mit vier Revieren auf 80 ha. Besiedelt werden ausnahmslos Bestände im Baumholzstadium, u.a. Buchen-Eichen-Mischwälder (7), Fichtenbestände (6), Weichholzlauen (4) und Pappelpflanzungen (2). Syntopes Vorkommen mit der Zwillingart wurde in ca. 50 % aller Gartenbaumläufer-Reviere ermittelt (GB).

Beutelmeise *Remiz pendulinus*

Brutzeitbeobachtungen, Heim- und Wegzug

Am 24.05. wurde ein unvollständiges Nest am Rückhaltebecken in Gö.-Grone entdeckt, das auch später nicht vollendet wurde (HW).

Am 11.04. hielt sich am Seeanger ein nestbauendes Paar und am 16.06. am Göttinger Kiessee ein Paar mit Nistmaterial auf (CG).

18.03.	2 Ind.	Seeburger See	(HD, DO, CG, DW)
30.03.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD)
01.04., 10.04.	2 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(JB, CG, VH)
04.-05.04.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
10.04.-20.05.	2-7 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(HD, CG, VH, DW)
22.04.	1 Ind.	Lutteranger	(DW, DZ)
28.04.	1 Ind.	Seeburger See	(HD, CG, DW)
01.05., 12.06.	1 Ind.	Lutteranger	(HD, CG, AK)
01.05.	2 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(AS)
13.05.	1 Ind.	Kiesgrube Ballertasche (Hann. Münden)	(GB)
19.-24.05.	1 Ind.	Seeanger	(HD, DO, DW)
13.06.	1 Ind.	Seeanger	(DO)
02.07.	2 ad., 4 juv. Ind.	Northeimer Kiesteiche	(VH)
14.08.	1-2 Ind.	Seeburger See	(GB, HD)
24.09.	4 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(CG)
25.09.	3 Ind.	Seeburger See	(FB, HD)
28.09.-06.10.	1 Ind.	Seeburger See	(HD, CG, DW)
12.10.	1 Ind.	Kompostierwerk, Gö.-Nord	(DW)

Auf dem Wegzug wurden an der Kiesgrube Reinshof vom 15.09.-08.10. insgesamt 14 Ind. beobachtet, darunter allein sechs Ind. am 08.10. (HD, CG).

Pirol *Oriolus oriolus* (-/3), die Gefährdungskategorie ist auf das niedersächsische Bergland und die Börden bezogen

01.05.	1 M., singend	Kerstlingeröder Feld, Gö.	(SJ)
25.05.	1 immat. M.	Nahe Wöllmarshausen (Gleichen)	(DR)

Nur zwei Heimzugnachweise, darunter ein recht früher.

Neuntöter *Lanius collurio* (V/3)

Bruten, Reviere, Angaben zur Verbreitung

Zum stabilen Brutvorkommen auf dem Kerstlingeröder Feld, Gö. vgl. den Beitrag von GOEDEL & SCHMALJOHANN in diesem Heft.

Am Kleinen Heldenberg bei Einbeck (mit dem großen Schriftzug SALZDERHELDEN) wurde ein Brutnachweis erbracht (BE).

In der Umgebung Waakes (Radolfshausen) (Sandweg von Waake bis Colieberg) brüteten auf 1,5 km Strecke drei Paare (WH). Brut- bzw. Reviernachweise liegen vom Kleinen Knüll bei Reinhausen (Gleichen), der Kirschplantage bei Elkershausen (Friedland) (2), der Sandgrube Meensen (Dransfeld) und vom Weinberg bei Duderstadt vor (GB).

An der Dransfelder Peripherie waren auf 320 ha fünf Reviere besetzt, die sich alle (vgl. auch Dorngrasmücke) auf sonnenexponierten, gebüschreichen Flächen befanden (HP, MF).

Der Nachweis von 47 Revieren allein im Südteil des Landkreises Göttingen ist ein erneuter Hinweis darauf, dass die niedrigen Bestandsangaben für die 1980er Jahre (vgl. DÖRRIE 2000a) in Süd-Niedersachsen, bedingt durch einen positiven Trend (und bessere Erfassung) nur noch historische Aussagekraft besitzen. Da höchstens 50 % der potentiell geeigneten Habitate kartiert werden konnten, dürfte der Gesamtbestand im Raum Hann. Münden - Staufenberg wohl bei mehr als 100 Revieren liegen. Während es 2001 einige Nachweise in kleinsten Baumgruppen auf Agrarflächen - allerdings immer in Nachbarschaft zu Grünland - gab, erwiesen sich selbst flächige Heckenkomplexe oftmals als unbesiedelt. Beim Vorhandensein von Kahlschlägen dringt die Art auch in das Innere des Kaufunger Waldes vor (z.B. auf dem Hühnerfeld mit vier Revieren auf fünf ha).

Mehrfach wurde „kolonieartiges“ Brüten festgestellt. Besonders ausgeprägt und regional außergewöhnlich war es in dem strukturreichen Obstwiesen- und Heckenkomplex östl. Lippoldshausen (Hann. Münden) mit 10 Rev./10 ha (!). Weitere Brutnachweise und Reviere: Feldmark um Wiershausen (3), Deponie Rinderstall (Kaufunger Wald) (2), Niesteue und Feldmark südl. Escherode (2), Feldmark zwischen Wiershausen und Lippoldshausen (7), Hecken und Grünland westl. Oberode (4), Wißmannshof (1), Weinberg/Hackelberg/Eichbühl nördl. Hedemünden (4), Große Wemme bei Spiekershausen (3), Stumpfe Siegen bei Lutterberg (2), Fuldaue östl. Speele (2), Feldmark nördl. Uschlag (1) und Deponie Letzter Heller (1) (GB).

01.05.	1 M.	Hecke am Sandweg bei Waake (Radolfshausen)	(WH)
02.05.	1 M.	Leinepolder Salzderhelden	(BE)
13.05.	1 M.	Feldmark östl. Lutteranger	(AK)
13.05.	3 Ind.	Rahmkebachtal nordöstl. Duderstadt	(DW)
21.05.	1 M., 1 W.	Wulfertal östl. Duderstadt	(DO)
22.05.	1 M.	Tongruben Siekgraben, Gö.	(HD)
25.05.	2 M.	Grenzstreifen bei Ecklingerode (Duderstadt)	(CG)
27.05.	1 M.	Steinbruch Elvese (Nörten)	(HD, CG, PI)
27.05.	1 M.	Vorwerk Örshausen (Rosdorf)	(DR)
31.05.	1 M.	Geismar Forst, Gö., Südrand	(HD)
05.06.	2 M.	Leinepolder Salzderhelden	(CG)
21.07.	1 Ind.	Mülldeponie Deiderode (Friedland)	(HD, DW)
25.09.	1 Ind.	Diemardener Berg	(CG)

Auf dem Wegzug trat der Neuntöter wetterbedingt kaum auf. 1-2 diesj. Ind. rasteten vom 12.08.-01.09. am Diemardener Berg. Dabei könnte es sich auch um Jungvögel eines ansässigen Brutpaares gehandelt haben. An der Kiesgrube Reinshof gelang nur eine Beobachtung am 06.09. (HD, CG).

Raubwürger *Lanius excubitor* (1/2)

Bruten, Wegzug- und Winterbeobachtungen

An der Weper westl. Moringen war das traditionelle Brutpaar mit vier flüggen Jungvögeln erfolgreich (DR).

Nahe der B 3 fand östlich und westlich von Dransfeld je eine erfolgreiche Brut statt (MF, HP u.a.). Am Vorkwerk Örshausen (Rosdorf) wurden bettelnde Jungvögel akustisch wahrgenommen (DR). Mit drei Bruten bestätigte sich die Konzentration des Vorkommens im Göttinger Raum auf die Dransfelder Hochfläche westlich der Leine.

Die Einschätzung der Art für die ausgehenden 1980er Jahre als seltener und unregelmäßiger, in manchen Wintern auch als Gast komplett fehlender (Brut-)Vogel scheint der Vergangenheit anzugehören.

Von den in den letzten Jahren unregelmäßig besetzten Brutplätzen im Kaufunger Wald liegt nur die Beobachtung eines Einzelvogels vom 24.04. (Brutzeit) an der Deponie Rinderstall vor (FH).

12.01.	1 Ind.	Feldmark Reckershausen (Friedland)	(HW)
28.01.	1 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(DR)
28.01.	1 Ind.	B 446 südl. Seeburger See	(DG)
04.02.	1 Ind.	Ehemalige Deponie Gö.-Geismar	(CG)
10.02.	1 Ind.	Mülldeponie Blankenhagen (Moringen)	(VH)
15.02.	1 Ind.	Kerstlingeröder Feld, Gö.	(GH, KL)
04.03.	1 Ind.	Langenberg bei Landolfshausen (Radolfshausen)	(CG)
13.-31.03.	1 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(HD, JG, CG, VH, PI, DW)
05.-13.04.	1 Ind.	Kerstlingeröder Feld, Gö.	(SJ, AS)
28.07.	1 Ind.	Sandgrube Meensen (Dransfeld)	(GB)
01.09.-16.10.	1 Ind.	Diemardener Berg u. Feldmark Gö.-Geismar	(CG, DR)
02.09.	1 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(CG)
23.09., 14.10.	1 Ind.	Drakenberg südwestl. Gö.-Roringen	(GH, KL, DR)
11.10.	1 Ind.	Zw. Weißenborn u. Bischhausen (Gleichen)	(lt. HH)
13.10., 28.10.	1 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(JG, CG)
13.10., 30.10.	1 Ind.	Kerstlingeröder Feld, Gö.	(JG, DR)
27.10.-07.11.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
12.11.	1 Ind.	Südl. Bühren (Dransfeld)	(DO)
08.-23.12.	1-2 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(BE, HD, JG, CG, DR, SJ, DW)
16.12.	2 Ind.	Bei Brochthausen (Duderstadt)	(DR)
16.12.	1 Ind.	Kerstlingeröder Feld, Gö.	(JG, SJ)
18.12.	1 Ind.	Nahe Landwehrhagen (Staufenberg)	(FH)

Ein Raubwürger erbeutete am 23.12. einen der 16 Bergpieper, die sich im Polder II auf einer kleinen, zuvor mit Schafen beweideten Fläche konzentrierten (HD, CG, DW).

Eichelhäher *Garrulus glandarius*

Angaben zur Verbreitung, Wegzug

Zum (Brut-)Vorkommen in den innenstadtnahen Bereichen des Göttinger Stadtgebiets vgl. die Anmerkungen zur Stadtavifauna in diesem Heft. Neben brutverdächtigen Ind. in Gö.-Treuenhagen und am Ascherberg (Göttinger Kiessee) bestand 2001 Brutverdacht auch an der Bezirksanlage Gö.-Grone (GB) und nahe dem Güterbahnhof (verwilderter Hausgarten in Nachbarschaft zu ausgedehnten Brach- und mäßig versiegelten Freiflächen) (HD).

Am Seeburger See wurden zur Brutzeit regelmäßig zwei heimliche Ind. beobachtet, auch mit Nistmaterial und Rabenkrähen attackierend. Eine Ansiedlung ist wahrscheinlich, doch könnte ihr die lokal hohe Rabenkrähendichte schnell ein Ende bereiten. Das Alter der Gehölze begünstigt das Brüten von „Waldvögeln“ in diesem Gebiet, das noch vor 30 Jahren wenig Deckung bot.

Brauchbare Resultate zur Verbreitung und Häufigkeit im Südkreis konnten kaum ermittelt werden. Die Art besiedelt alle Waldtypen als Brutvogel; die größten Dichten scheinen entlang der Bäche vorzukommen. Am Waldrand südl. Oberode (Hann. Münden) wurden am 14.06. gleich 10 umherstreifende Familienverbände gesehen (GB).

15.09.	15 Ind. z	Diemardener Berg	(CG)
15.09.	12 Ind. z	Göttinger Kiessee	(HD, CG)
18.09.-04.10.	15 Ind. z	Gö.-Nikolausberg	(GB)
23.09.	8 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)

Im Herbst trat der Eichelhäher auf dem Wegzug kaum in Erscheinung. Eine Ausnahme bildete der Denkershäuser Teich bei Northeim, wo vom 07.-14.10. insgesamt 121 Ind. gesehen wurden (maximal 61 Ind. am 07.10.!), teil-

weise nur kurz rastend oder überfliegend, aber auch regelmäßig am Rand des Gewässers Eicheln vergrabend. Bei diesen Vögeln könnte es sich um Ind. aus der näheren Umgebung gehandelt haben (HP).

Elster *Pica pica*

Angaben zur Verbreitung, Besonderheiten, Schlafplatzzahlen

In Waake (Radolfshausen) traf ein seit Jahren präsent Paar Brutvorbereitungen auf einem Gartengelände. Wenig später kam es dort zu einer Neuansiedlung von 2-3 Paaren der Wacholderdrossel, welche die Elstern lautstark attackierten und zur Verlagerung des Brutplatzes zwangen. Nach dem erfolgreichen Abschluss der Drossel-Erstbruten kehrten die Elstern auf das Grundstück zurück, wurden jedoch im Juni erneut von dem Wacholderdrossel-Paar, das eine (ebenfalls erfolgreiche) Zweitbrut unternahm, vertrieben (WH). Derartige Beobachtungen dürften kaum in das naturferne, aber populäre Elsternbild vom omnipotenten Singvogelmörder passen...

2001 konnte die Art auf *keiner* der 10 im Landkreis Göttingen untersuchten Streuobstwiesen als Brutvogel festgestellt werden (GB).

Im Südkreis ist die Elster außerhalb der Ortschaften selten, in weiten Bereichen völlig fehlend. Auch im Siedlungsbereich scheint sie eher spärlich vorzukommen. Viele Ortschaften sind, vor allem in den Randlagen, von nur 1-2 Brutpaaren besetzt (GB).

28.01.	15 Ind.	Mülldeponie Blankenhagen (Moringen)	(CG)
09.03.	22 Ind.	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
25.09.	15 Ind.	Seeburger See	(FB, HD)
30.10.	14 Ind.	Friedhof Junkerberg, Gö.-Weende	(DG)
22.12.	33 Ind.	Ebergötzen (Radolfshausen), Schlafplatz	(AK)

Tannenhäher *Nucifraga caryocatactes*

Angaben zur Verbreitung, andere Beobachtungen

Der Status dieser schwer zu erfassenden Art im Kaufunger Wald ist nahezu unbekannt. Immerhin konnte eher zufällig ein lokalisierbarer Brutverdacht im nördlichen Bereich des Hausfirst unweit der Landesgrenze zu Hessen ausgesprochen werden. Mit einem Brutvorkommen ist auch im Nienhagener Forst zu rechnen. Nahezu sicher - wenn auch nicht lokalisierbar - brütet dieser heimliche Vogel am Heidekopf nordöstl. Lutterberg (GB).

20.05.	1 Ind., rufend	Kaufunger Wald, Haferberg	(SC)
24.06.	1 Ind.	Kaufunger Wald, Schmelzofen	(DW)
20.08.-05.10.	2 Ind.	Volkmarshausen (Hann. Münden)	(HH)
26.08.	2 Ind.	Hermannshagen (Hann. Münden)	(HH)
09.09.	1 Ind. ra	Geschiebesperre Hollenstedt	(CG)
19.09.-15.10.	1 Ind.	Vogelbeck (Einbeck), an Haselsträuchern	(JB)
14.10.	1 Ind.	Mecklenbruch, Hochsolling	(CG)

In der Nachbrutzeit wurden ab dem 06.08. bis zum 26.11. regelmäßig 1-2 Ind. in Gimte (Hann. Münden) beobachtet, maximal acht Ind. am 12.08. (AF).

Dohle *Corvus monedula* (-/3), die Gefährdungskategorie ist auf das niedersächsische Bergland und die Börden bezogen

Angaben zur Brutverbreitung, Wegzugbeobachtungen, Besonderheiten

An der Klosterkirche Gö.-Nikolausberg vertrieben zwei Ind. am 12.04. eines der beiden ansässigen Turmfalken-Paare, ergriffen aber nach dem Läuten der Kirchenglocken panisch die Flucht. Später kehrten sie zurück, verschwanden aber nach drei Stunden Aufenthalt endgültig. Am 16.04. weilten erneut zwei Ind. kurzzeitig an der Kirche (GB).

Sechs Brutplätze mit 10 Paaren wurden im Kaufunger Wald ermittelt, sämtlich in Buchen-Altholzinseln. 25 Jungvögel konnten beringt werden (GB, FH). Weitere Vorkommen sind wahrscheinlich, da sich zur Brutzeit nahrungssuchende Vögel in größerer Zahl vor allem am Rinderstall (bis zu 20 Ind.) und im Gewerbegebiet Lutterberg (bis zu 12 Ind.) aufhielten. Auch in anderen Teilen des Kaufunger Waldes gelangen mehrere Brutzeitbeobachtungen. Brutverdacht bestand auch im Mündener Stadtwald östl. Volkmarshausen, wo die Art seit langem nicht mehr festgestellt wurde (GB).

13.04.	2 Ind., balzend	Schloss Hann. Münden	(SC)
01.05.	2 Ind., üfl.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
08.05.	1-2 Ind., rufend	Altfichtenbestand bei Hedemünden	(SC)

09.05.	2 Ind., üfl.	Diemardener Warte südl. Gö.	(HD)
25.05.	3 Ind., üfl.	Gö.-Deppoldshausen	(HD)
20.05., 09.06.	8-12 Ind.	Mülldeponie Blankenhagen (Moringen)	(CG, VH)
23.06.	32 Ind.	Deponie Varlosen (Niemental)	(HD, CG, DR)
14.07.	4 Ind.	Damwildgehege am Rinderstall (Kaufunger Wald)	(SC)
21.07.	5 Ind.	Mülldeponie Deiderode (Friedland)	(HD, DW)
27.07.	27 Ind.	Nahe Flüthwehr südl. Gö.	(VH)
05.-07.08.	30-40 Ind.	Gö.-Geismar, Feldmark	(CG)
10.08.	27 Ind.	Gö.-Geismar, Feldmark	(HD)
11.08.	61 Ind.	Diemardener Berg	(CG)
20.10.	95 Ind. z	Seeburger See	(AK, DO, DW)
22.10.-05.11.	42 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
25.10.	39 Ind. z	Gö.-Innenstadt	(HD)
29.10.	12 Ind.	Ilmenauer Weg, Gö.	(HH)
10.11.	33 Ind. z	Seeburger See	(HD, CG, DW, DR)

Bereits im August 1998 wurden Dohlen in der Feldmark Gö.-Geismar (bis zu 24 Ind. - DÖRRIE 2000b) beobachtet. Woher diese Vögel stammen, ist eine interessante Frage.

Saatkrähe *Corvus frugilegus* (-/3)

Heim- und Wegzug, Winterbestand

07.01.-08.02.	14-22 Ind.	Uni-Nordbereich, Gö.	(GB)
17.02.	73 Ind. ra	Feld bei Sieboldshausen (Rosdorf)	(HH)
25.02.	800 Ind.	Mülldeponie Deiderode (Friedland)	(FB)
27.-28.02.	70-120 Ind. ra	Robert-Koch-Str., Gö.-Nord	(DG)
03.-05.03.	30-33 Ind.	Gö.-Weende	(DG)
06.03.	55 Ind. z	Gö.-Nikolausberg	(GB)
15.10.-14.11.	178 Ind. z	Gö.-Nikolausberg	(GB)
19.-20.10.	440 Ind. z	Seeburger See und Ebergötzen (Radolfshausen)	(AK)
20.10.	26 Ind.	Reyershausen (Bovenden)	(AS)
20.10.	181 Ind. ra	Diemardener Berg	(CG)
21.10.	33 Ind. z	Leine östl. Göttinger Kiessee	(HD, CG)
22.10.-06.11.	171 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
23.10.	2 Ind.	Robert-Koch-Str., Gö.-Nord	(DG)
29.10.	3 Ind.	Ilmenauer Weg, Gö.	(HH)
05.11.	42 Ind. ra	Feldmark Niedernjesa (Friedland)	(HD)
10.11.	200 Ind. z	Seeburger See	(HD, CG, DW)

Mit Ausnahme der bemerkenswerten 800 Ind. bei Deiderode waren die Heim- und Wegzugzahlen 2001, wie inzwischen üblich, denkbar gering.

Zwischen Mitte November und Mitte Dezember umfasste der (Winter-)Bestand im Nordosten des Göttinger Stadtgebiets nur 4-7 Ind. Am 10.12. rasteten dort offenbar nur kurzzeitig 25 Ind. (DG). Die langjährige Tradition steht möglicherweise vor dem Erlöschen.

Am 23.12. wurden in Gö.-Weende drei Ind. beim Verzehr von Meisenknödeln beobachtet (DG).

Aaskrähe *Corvus corone*

Angaben zur Verbreitung, größere Ansammlungen

Unsere heimische Nominatform *C.c. corone* (Rabenkrähe) ist in den offenen Lagen und Randbereichen des Kaufunger Waldes (z.B. Hühnerfeld und Leitungstrasse Hühnerfeld - Sichelstein) ein seltener Brutvogel. Der Gesamtbestand außerhalb der Ortschaften (wo sie aber auch selten ist) dürfte 10 Brutpaare kaum überschreiten. Auch im übrigen Südkreis gelangen nur vereinzelt Brutnachweise (GB).

Laut Jagdstatistik wurden im Göttinger Raum 2001 575 Rabenkrähen geschossen, wobei anzumerken ist, dass die reguläre Bejagung (vgl. die Anmerkungen im Vorwort) erst ab August einsetzte. Über getötete Elstern liegen keine Angaben vor. Obwohl die Zahl für den kleinen Göttinger Jagdbezirk bereits recht hoch ist, „wünscht sich“ der zuständige Kreisjägermeister E.-F. WILLE, laut GÖTTINGER TAGEBLATT, dennoch „mehr Abschüsse“ und meint, „die Jäger würden ihre Aufgabe offenbar nicht ernstnehmen“ (!). Wo bleibt der Protest ökologisch kompetenter Grünröcke gegen diesen todbringenden Unfug?! Es erscheint kaum vorstellbar, dass *alle* Waidmänner und -frauen die Illusion hegen, dass nach Corviden-Massenabschüssen die Hasen- und Rebhuhnbestände zunehmen und das Landvolk wieder zu Wohlstand gelangt, weil seine Rübenmieten nicht mehr angeknabbert werden.

27.07.	180 Ind.	Feldmark Elkershausen - Deiderode (Friedland)	(GB)
30.07.	100 Ind.	Feldmark südl. Wiershausen (Hann. Münden)	(GB)
05.-07.08.	450 Ind.	Diemardener Berg	(CG)
12.08.	110 Ind.	Suhletal östl. Seulingen (Radolfshausen)	(DO)
20.08.	220 Ind.	Lutteranger	(AK)
02.09.	200 Ind.	Feldmark östl. Bernshausen (Seeburger See)	(DG)
13.10.	170 Ind.	Lutteranger	(HD, CG, DW)
31.10.	1500 Ind.	Sammelplatz am Brauweg, Gö.	(DW)
17.11.	110 Ind.	Gö.-Nikolausberg, Schlafplatz	(GB)
02.12., 08.12.	600-700 Ind.	Schlafplatz Ph.-Reis-Str., Gö.	(HD)

Kolkkrabe *Corvus corax* (-/3)

Verbreitung im Südkreis, neuentdeckte Vorkommen, größere Ansammlungen, Beobachtungen im bislang unbesiedelten Leinetal

Am Scheerenberg zwischen Großenrode und Hillerse (Northeim) konnte eine erfolgreiche Brut entdeckt werden (GB).

Aus dem Kaufunger Wald liegt ein Brutnachweis vom nördlichen Rand zwischen Oberode und Laubach vor (GB). Der Brutplatz im Bereich Vogelbrunnen des Mündener Stadforstes war wieder besetzt (FH). Ein weiteres Revier wurde nördl. Wiershausen (Hann. Münden) festgestellt. Im starken Kontrast zum Göttinger, Duderstädter und Northeimer Raum wird der Südkreis offenkundig (noch?) weitgehend gemieden (GB).

07.01.	4 Ind.	Kiesgrube Angerstein bei Nörten	(HH)
06.02.	80 Ind.	Mülldeponie Blankenhagen (Moringen)	(VH)
10.02.	1 Ind.	Leineau Bovenden - Angerstein	(GB)
13.03.	150 Ind.	Mülldeponie Blankenhagen (Moringen)	(VH)
08.04., 16.04.	2 Ind.	Feldmark Wolbrechtshausen (Nörten)	(HP)
14.04.	2 Ind., balzend	Hellberg bei Rollshausen (Gieboldehausen)	(DO)
07.06.	2 Ind.	Autobahnraststätte Rosdorf-Mengershausen	(GB)
10.-19.07.	70 Ind.	Mülldeponie Blankenhagen (Moringen)	(HD, CG, VH)
21.07.	3 Ind.	Mülldeponie Deiderode (Friedland)	(HD, DW)
27.12.	15 Ind.	Mülldeponie Blankenhagen (Moringen)	(VD)

Im Vergleich zum Vorjahr konnte eine erneute Zunahme der Verweilzahlen (wohl mehrheitlich Nichtbrüter) an den Müllkippen notiert werden. 150 Ind. sind ein bemerkenswerter Regional-Rekord! Auch an der Deponie Deiderode tauchen jetzt Kolkkraben auf.

Star *Sturnus vulgaris*

Angaben zur Verbreitung, Schlafplatzbeobachtungen, Besonderheiten

Im Südkreis ist der Star abseits des Siedlungsgebiets ein häufiger Brutvogel in den Auwaldresten der Niesteau (Staufenberg). Ansonsten kommt die Art im Kaufunger Wald als Brutvogel nur selten - vorwiegend in alten Eichen- und Buchenbeständen mit freiem Anflug - vor. Die größte Dichte wurde erwartungsgemäß im Pfaffenstrauch bei Escherode (Staufenberg) mit ca. 12 Paaren in alten Eichenbeständen gefunden (GB).

12.06.	5000 Ind.	Geschiebesperre Hollenstedt	(HD, HS)
30.07.	50.000 Ind.	Seeburger See, Schlafplatz	(AK)
05.10.	4000 Ind.	Denkershäuser Teich bei Northeim, Schlafplatz	(HP)
09.-11.10.	3500 Ind.	Diemardener Berg	(CG)
22.10.	3500 Ind.	Feldmark Wollbrandshausen (Gieboldehausen)	(AK)
25.10.	1500 Ind.	Kiesgrube Reinshof, Schlafplatz	(CG)
29.10.	1000 Ind.	Kiesgrube Ballertasche (Hann. Münden)	(AF)

Am 05. und 12.06. hielt sich im Leinepolder Salzderhelden und an der Geschiebesperre Hollenstedt ein leukistisches Ind. auf, das unter den dunklen Artgenossen herausstach (HD, HS, CG, VH). Möglicherweise derselbe Vogel wurde am 17.09. und 21.10. in der Feldmark östl. Wollbrandshausen beobachtet (CG).

Am Rosdorfer Schlachthof überwinterten ab Mitte Dezember 65-70 pfliffige Ind., die regelmäßig nach dem Entladen des Viehs in die Transporter flogen und dort nach Nahrung suchten (HD).

Haussperling *Passer domesticus*

Besonderheiten

Während am Ortsrand von Gö.-Weende keine Vergesellschaftung der beiden Spatzenarten festgestellt wurde (DG), konnte am 18.09. auf einer Brachfläche an der nicht weit entfernten Uni-Nordmensa ein gemischter Trupp von je 60 Haus- und Feldsperlingen notiert werden (GH, KL). Auch in Gö.-Deppoldshausen lärmte im Frühjahr ein großer gemischter Trupp (insgesamt 150 Ind., Verhältnis Haus- zu Feldsperling etwa 3:1). Zum Brüten nutzen die Haussperlinge dort ausschließlich die Gebäude, während *P. montanus* vorwiegend Nistkästen und alte Obstbäume abseits der Siedlung aufsucht (HD).

Aus dem bekannten Rahmen fallend sind vier Ind. am 11.10. in einem Feldsperling-Schwarm an der Kiesgrube Reinshof (HD, CG) und 20 Ind. nahe den ehemaligen Förderanlagen an den Northeimer Kiesteichen am 13.07. (HD, HP).

Zum gemeinsamen Vorkommen mit dem Feldsperling in einer Kleingartenkolonie am südlichen Göttinger Stadtrand, der Siedlungsdichte im Göttinger Ostviertel und der Bestandseinschätzung des „Vogels des Jahres 2002“ für die Göttinger Innenstadt vgl. die Ergebnisse der Revierkartierung in diesem Heft.

Feldsperling *Passer montanus* (V/-)

Angaben zur Verbreitung, größere Ansammlungen

Zur Siedlungsdichte am südlichen Göttinger Stadtrand vgl. die Ergebnisse der Revierkartierung in diesem Heft. Auf fünf von 10 im Landkreis Göttingen untersuchten Streuobstwiesen ist die Art ein stellenweise häufiger Brutvogel, ebenso am Kleinen Knüll bei Reinhausen (Gleichen) mit 15 Paaren auf 12 ha sowie auf der Kirschplantage bei Elkershausen (Friedland) mit 15 Paaren auf 30 ha.

Im Kaufunger Wald konnte eine spärliche Besiedelung der halboffenen Bachtäler notiert werden. Ganz vereinzelt kommt der Feldsperling in den Hecken der Ausläufer dieses Waldgebiets vor. In vielen Bereichen des übrigen Südkreises fehlt er komplett, auch in der halboffenen Landschaft (GB).

13.01., 12.08.	> 100 Ind.	Suhleau östl. Seulingen (Radolfshausen)	(DW)
09.10.	150 Ind.	Diemardener Berg	(CG)
06.11.	150 Ind.	Gö.-Geismar, Feldmark	(CG)

An der Kiesgrube Reinshof wurde das (Wegzug?-)Maximum mit 80 Ind. am 22.10. erreicht (HD). Für die Region (wegen mangelnder Aufmerksamkeit!) immer noch ungewöhnlich sind 12 am 21.10. hoch nach Südwesten ziehende Ind. nahe dem Göttinger Kieselsee (HD, CG). An der Kiesgrube Reinshof hielten sich bis Anfang Dezember bis zu 26 Ind. auf; im Winter erwies sich das Gebiet als komplett geräumt.

Buchfink *Fringilla coelebs*

Angaben zum Brutvorkommen. Heim- und Wegzug, Winterbestand

Im Kaufunger Wald ist die Art ein sehr häufiger Brutvogel (z.B. 60 Reviere auf 45 ha auf dem Hühnerfeld) in allen Waldtypen ab altem Stangenholz und in allen Höhenlagen. Auch in den übrigen Waldgebieten des Südkreises ist der Buchfink der häufigste Brutvogel (GB).

18.03.	600 Ind.	Totenberg, Bramwald	(FW)
27.03.	1000 Ind.	Leinepolder Salzderhelden	(PI)
14.10.	300 Ind. z	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)

Bei den morgendlichen Wegzug-Planbeobachtungen am südlichen Göttinger Stadtrand wurden im Zeitraum 16.09.-01.11. insgesamt 6287 ziehende und 1165 rastende Ind. beobachtet (HD, CG). Herausragender Zugtag war der 01.10. mit 2100 ziehenden Ind., während die Mehrzahl der Rastvögel sich mit 800-1000 Ind. am 24.09. am Diemardener Berg konzentrierte (CG). Über Gö.-Nikolausberg zogen vom 22.09.-28.10. insgesamt 4857 Ind., maximal 893 Ind. am 13.10. (GB).

Der Winterbestand im regelmäßig kontrollierten Teil des Göttinger Stadtgebiets beschränkte sich zum Jahresende wie gewohnt auf wenige Bereiche (Levin-Park, Stadtwall, Leineberg-West und Kleingärten am Göttinger

Kiessee) und umfasste ca. 120 Ind. (HD). Im höher gelegenen Gö.-Nikolausberg überwinterten zum Jahresbeginn drei M. und ein W. (GB).

Bergfink *Fringilla montifringilla* (R/5)

Heim- und Wegzug, Winterbeobachtungen

16.01.	100 Ind.	Haspelberg bei Waake (Radolfshausen)	(WH)
03.-04.02.	> 1000 Ind. ra	Falkenhagen (Radolfshausen)	(KM)
06.02.	60 Ind.	Mülldeponie Blankenhagen (Moringen)	(VH)
26.02.	450 Ind. z W	Güterbahnhof, Gö.	(HD)
26.02.	2000 Ind. z NE	Diemarden (Gleichen)	(HP)
03.03.	100 Ind.	Bovender Wald	(lt. DZ)
18.03.	400 Ind.	Totenberg, Bramwald	(FW)
23.03.	100 Ind.	Fehrenbusch bei Ossenfeld (Dransfeld)	(DW)
05.04.	100 Ind. z	Gimte (Hann. Münden)	(AF)
06.04.	250 Ind. ra	Hainholzhof, Gö.	(CG)
12.04.	200 Ind. ra	Vorwerk Örshausen (Rosdorf)	(DN)
17.04.	200 Ind. ra	Kerstlingeröder Feld, Gö.	(JG)
21.04.	30 Ind.	Hengstberg bei Niedeck (Gleichen)	(DW)
24.09.	3 Ind. ra	Diemardener Berg	(CG)

Über Gö.-Nikolausberg zogen ab dem 08.12.2000 bis zum 29.02.2001 mehrfach große Trupps, in der Regel in südlicher Richtung. Besonders beeindruckend waren 14.500 Ind., die am 23.01. in mehreren Trupps direkt nach Süden zogen (GB). Das starke Auftreten lässt sich mit einer ausgeprägten Buchenmast in den umliegenden Wäldern erklären (vgl. auch DÖRRIE 2001a).

Bei den morgendlichen Wegzug-Planbeobachtungen am südlichen Göttinger Stadtrand wurden im Zeitraum 04.-31.10. insgesamt 1302 ziehende und 195 rastende Ind. gezählt (HD, CG).

Über Gö.-Nikolausberg zogen vom 25.09.-28.10. insgesamt nur 598 Ind., maximal 135 Ind. am 14.10. (GB).

Der Wegzug erfolgte - im Gegensatz zum Vorjahr - rasch, die letzten Bergfinken (zwei Ind.) rasteten am 10.11. zusammen mit Buchfinken in einem Kleingarten am Göttinger Kiessee (HD). Dezemberbeobachtungen liegen nicht vor.

Girlitz *Serinus serinus*

Heim- und Wegzug, Reviere, andere Beobachtungen

Am Denkershäuser Teich bei Northeim konnte die Art erstmals als Brutvogel nachgewiesen werden. Zwei weitere Reviere waren im Siedlungsbereich von Denkershausen besetzt (HP).

In der von Wald umgebenen kleinen Siedlung Gö.-Deppoldshausen existierte 2001 ein Revier (HD).

Zum Brutvorkommen im Göttinger Ostviertel und zum geringen Kenntnisstand der regionalen Verbreitung abseits von Siedlungen vgl. die Ergebnisse der Revierkartierung in diesem Heft.

Abseits der Ortschaften wurden im Kaufunger Wald keine Vorkommen gefunden (GB).

25.01.	2 Ind.	Gö.-Weende	(DG)
24.03.	1 M., singend	Leine südl. Gö.	(HD)
30.03.-14.04.	2-6 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
17.-19.04.	25 Ind.	Klostergut Reinshof	(CG)
27.05.	2 Ind.	Steinbruch Elvese (Nörten)	(HD, CG, PI)
23.06.	1 M., singend	Sandgrube Meensen (Dransfeld)	(HD, CG, DR)
24.08.-23.10.	26 Ind. z	Gö.-Nikolausberg	(GB)
28.10.	6 Ind. z	Leine südl. Gö.	(CG)
16.12.	1 Ind.	Gö.-Nikolausberg	(GB)
20.12.	1 M., 2 wf. Ind.	Brachfläche an der Uni-Nordmensa, Gö.-Weende	(FB)

Auf dem Wegzug rasteten im Zeitraum 22.09.-27.11. an der Kiesgrube Reinshof insgesamt 240 Ind., darunter in der großen Mehrheit Ind. mit einer längeren Verweildauer. Die maximalen Tagessummen lagen bei 26 Ind. am 30.10. und 21 Ind. am 09.10. Damit war der Wegzug stärker ausgeprägt als im vergangenen Jahr (maximale Tagessumme von sechs Ind.), erreichte aber nicht die Zahlen von 1999 (75 Ind. am 05.10.) (HD, CG).

Grünling *Carduelis chloris*

Angaben zum Brutvorkommen, größere Ansammlungen

Zur Bestandseinschätzung für das Göttinger Stadtgebiet sowie zum Ansiedlungsverhalten vgl. die Ergebnisse der Revierkartierung in diesem Heft.

Vom Kaufunger Wald wurden vereinzelte Brutvorkommen in Stangen- und Baumhölzern - in der Regel Fichten oder Bestände mit Koniferenanteil - vom Segelflugplatz nahe Lutterberg, der Sichelsteiner Trift, Stumpfe Siegen bei Lutterberg und aus dem Uschlager Forst nahe der Endschlagsiedlung gemeldet. Ähnliche Habitate nutzten Einzelpaare am Letzten Heller (Werratal), an der Querenburg bei Hermannshagen (Hann. Münden) und am Weinberg bei Hedemünden (GB).

15.01.	58 Ind.	Kläranlage Rinschenrott, Gö.	(HH)
21.01.	36 Ind.	Gö.-Geismar	(DR)
30.01.	25 Ind.	Diemardener Berg	(CG)
04.02.	20 Ind.	Ehemalige Deponie Gö.-Geismar	(CG)
24.03.	70 Ind.	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
21.04.	25 M., singend	Göttinger Stadtfriedhof	(HD)
23.06.	80-100 Ind.	Feldmark Reinshof	(CG)
17.-21.08.	25-27 Ind.	Diemardener Berg	(HD, CG)
19.09.	47 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD)
22.09.	100 Ind.	Denkershäuser Teich	(HP)
07.10.	120-150 Ind.	Sonnenblumenfeld am Wartberg (Rosdorf)	(HD, CG)
22.10.	45 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD)
07.12.	60 Ind.	Seeanger	(AK)

Der Winterbestand an der Kiesgrube Reinshof und am Göttinger Kiessee war mit insgesamt ca. 15 Ind. wiederum sehr gering.

Stieglitz *Carduelis carduelis*

Bruten, Reviere, Wegzug, Winterbeobachtungen

An der Leine zwischen der Otto-Frey-Brücke und dem Hagenberg, Gö. wurden acht brutverdächtige Paare ermittelt, im Ortskern von Rosdorf 3-4. Alle hielten enge Nachbarschaft zur Wacholderdrossel. An den Verkehrsadern um den Göttinger Stadtwall waren 7-8 Reviere besetzt, ebenfalls mehrheitlich im Schutz von *Turdus pilaris* (HD).

Interessanterweise fand sich der Stieglitz in nur einer von 10 untersuchten Streuobstwiesen im Landkreis Göttingen als Brutvogel ein (GB).

Im Südkreis ist die Art recht selten, im Kaufunger Wald konnte kein Brutvorkommen ermittelt werden. An der Hünenburg östl. Volkmarshausen (Hann. Münden) existierte ein Waldrevier (Birken-Buchen-Lärchen-Baumholz) (GB).

06.01.	12 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
07.01.	16 Ind.	Kiesgrube Angerstein bei Nörten	(HH)
12.01.	30 Ind.	Bovenden-Süd	(GS)
13.01.	15 Ind.	Nörten-Nord	(GS)
13.01.	60 Ind.	Suhletal Seulingen (Radolfshausen)	(HD, DO, CG, DW)
20.01., 27.01.	20-30 Ind.	Seeburger See	(DO)
28.01.	31 Ind.	Brache bei Ischenrode (Gleichen)	(FW)
30.01.	15 Ind.	Diemardener Berg	(CG)
25.02.	50 Ind.	Suhletal Seulingen (Radolfshausen)	(DO)
21.04.	100 Ind.	Waldrand südl. Bremke (Gleichen)	(HW)
11.-25.08.	120-150 Ind.	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
22.08.-16.09.	60-90 Ind.	Diemardener Berg	(HD, CG)
19.09.-16.10.	97 Ind. z	Gö.-Nikolausberg	(GB)
17.12.	15-20 Ind.	Kiessee-Karree, Gö.-Geismar	(CG)
29.12.	50 Ind.	Seeburger See	(AK)

An der Kiesgrube Reinshof hielten sich in der Wegzugperiode vom 15.09.-01.11. beständig 30-40 Ind. auf, ein herausragender Durchzugsgipfel konnte nicht notiert werden. Ab Dezember lagen die Zahlen in einer ähnlichen Größenordnung, wobei anzumerken ist, dass die Vögel nun ein wesentlich größeres Streifrevier besetzten, das bis zum Göttinger Kiessee reichte (HD, CG).

Erlenzeisig *Carduelis spinus*

Angaben zur Verbreitung, Heim- und Wegzug, Winterbeobachtungen (> 50 Ind.)

Zum Brutvorkommen im Kaufunger Wald sind Angaben nur unvollständig möglich, da in den Fichtenbeständen nur stichprobenartig kartiert wurde. Insgesamt konnten Anzeichen für 25 Reviere (davon vier auf dem 45 ha großen Hühnerfeld) ermittelt werden, die eine (sehr vorsichtige und grobe!) Hochrechnung von 150-200 Paaren im niedersächsischen Teil dieses ausgedehnten Waldgebiets zulassen. Das Hühnerfeld und die Endschlagbachaue (beide grundwassernah) scheinen dichter besiedelt zu sein. Als deutlich geringer ist die Abundanz in den flächigen Baumholzbeständen der höheren Lagen anzusehen. Mehrfach konnten im Kaufunger Wald umherstreifende Familienverbände notiert werden, die einen vermutlich guten Bruterfolg anzeigten. In den nördlichen Waldgebieten des Südkreises (der Bramwald wird erst in zwei Jahren kartiert) konnten keine Vorkommen dieser im Brutbestand schwer erfassbaren Art gefunden werden (GB).

03.01.	60 Ind.	Northeimer Kiesteiche	(HD, CG)
07.01.	70 Ind.	Hahle in Gerblingerode (Duderstadt)	(DW)
07.01.	100 Ind.	Seeburger See	(DG)
13.-24.01.	60-80 Ind.	Göttinger Kiessee	(HD)
21.01.	100 Ind.	Wesertal bei Bursfelde	(DR)
21.01.	350 Ind.	Wesertal bei Hemeln	(DR)
04.03.	50 Ind.	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
09.03.	185 Ind.	Kleiner Steinberg (Kaufunger Wald)	(GB)
10.03.	50 Ind.	Göttinger Kiessee	(HD)
13.03.	140 Ind.	Ingelheimbachtal bei Nienhagen (Kaufunger Wald)	(GB)
13.03.	50 Ind.	Rinderstall (Kaufunger Wald)	(GB)
08.04.	50 Ind.	Großer Berg bei Bilshausen (Gieboldehausen)	(SJ)
09.04.	50 Ind.	Leitungstrasse Hühnerfeld - Sichelstein	(GB)
21.04.	80 Ind.	Schmelzofen (Kaufunger Wald)	(GB)
05.05.	4 Ind., üfl.	Leine südl. Gö.	(CG)
05.05.	2 Ind., balzend	Göttinger Stadtfriedhof	(HD)
06.09.	14 Ind., üfl.	Kiesgrube Reinshof	(HD)
22.09., 18.11.	42-43 Ind.	Denkershäuser Teich	(HP)
23.09.	45 Ind., kurz ra	Gö.-Nikolausberg	(GB)
23.09.-16.10.	116 Ind. z	Gö.-Nikolausberg	(GB)
08.12.	130 Ind.	Leine bei Friedland	(HP)
22.12.	80 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(FB, MD, HD, CG)
24.12.	50 Ind.	Hahleau nördl. Gerblingerode (Duderstadt)	(DW)
27.12.	100 Ind.	Seulinger Wald, Gothenbeek (Radolfshausen)	(DO)
29.12.	45 Ind.	Bernshausen (Seeburger See)	(AK)

Am Göttinger Kiessee hielten sich in der Wegzugperiode und im Winter vom 19.09.-31.12. insgesamt 458 Ind. auf, darunter wohl mehrheitlich Ind. mit einer längeren Verweildauer. Maximale 65 Ind. wurden dort am 15.10. sowie am 04. und 05.11. beobachtet. Im Dezember erfolgte die übliche Vergesellschaftung mit Stieglitzen, so dass regelmäßig ein gemischter Trupp von jeweils ca. 20-30 Ind. aus beiden Arten beobachtet werden konnte, der sich vorwiegend in Schwarzerlen aufhielt (HD, CG).

Bluthänfling *Carduelis cannabina*

Angaben zur Verbreitung, Reviere, Heim- und Wegzug

Zum Ansiedlungsverhalten an der Göttinger Peripherie und in koniferenreichen Haus- und Ziergärten des ländlichen Umlands vgl. die Ergebnisse der Revierkartierung in diesem Heft.

Auch in der Umgebung Dransfelds konnte eine deutliche Konzentration des Brutvorkommens (ca. 10 Paare) auf Gärten im Siedlungsbereich festgestellt werden (HP, MF).

Die Tongruben Ascherberg und Siekgraben, Gö. wurden zur Brutzeit beständig von insgesamt acht (lediglich nahrungssuchenden?) Paaren bevölkert. Am Göttinger Leinepark (äußerer Grüngürtel) war ein Revier besetzt (HD).

An der Sandgrube Meensen (Dransfeld) weilten am 23.06. vier Paare (HD, CG, DR). Wegen der geringen Aufmerksamkeit, die dem Bluthänfling immer noch geschenkt wird, sind zwei Ind. zur Brutzeit am 10.06. in einer Fichtenschonung nahe Reyershausen (Bovenden) erwähnenswert (HD, CG, DW).

Ähnlich dem Stieglitz war der Bluthänfling in nur zwei von 10 im Landkreis Göttingen untersuchten Streuobstwiesen als Brutvogel präsent (GB).

Im Kaufunger Wald gab es Anzeichen für nur zwei Reviere (beide in Fichten), nämlich an der Leitungstrasse Hühnerfeld - Sichelstein und am Segelflugplatz Lutterberg. Abseits der Ortschaften (die nicht kartiert wurden) ist die Art im Südkreis geradezu selten. Die große Ausnahme waren 12 Reviere auf 20 ha Aufwuchsfläche am Kramberg bei Wiershausen (Hann. Münden) (GB).

19.01.	65 Ind.	Diemardener Berg	(CG)
28.03.	40 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(DW)
31.03.-21.04.	140-200 Ind.	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
21.04.	60 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
17.08.-16.09.	12-85 Ind.	Diemardener Berg	(HD, CG)
30.08.-19.10.	127 Ind. z	Gö.-Nikolausberg	(GB)
13.09., 16.09.	70-80 Ind.	Denkershäuser Teich	(HP)
19.11.-02.12.	1-2 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
08.12.	1 Ind.	Seeburger See	(MD, HD, CG)
20.12.	25 Ind.	Brachfläche an der Uni-Nordmensa, Gö.-Weende	(FB)

Auf dem Wegzug wurden an der Kiesgrube Reinshof vom 22.09.-13.11. insgesamt 522 rastende Ind. mit einer in der Regel kurzen Verweildauer gezählt (HD, CG). Herausragende Zugtage waren der 24.09. (120 Ind.) und der 11.10. (110 Ind.).

Berghänfling *Carduelis flavirostris*

Eine Beobachtung

30.11.	1 M., 1 wf. Ind. ra	Kiesgrube Reinshof	(HD)
--------	---------------------	--------------------	------

Weil der Göttinger und Northeimer Raum seit ca. 10 Jahren nicht mehr zum traditionellen Überwinterungsareal zählt, sind Nachweise dieser charismatischen Art heutzutage eine Seltenheit. Zudem besteht - vor allem in atypischen Habitaten - immer die Verwechslungsgefahr mit dem Bluthänfling und weibchenfarbenen *cabaret*-Ind. der folgenden Art.

Birkenzeisig *Carduelis flammea*

Angaben zum regionalen Brutvorkommen, Wegzug- und Winterbeobachtungen

Zur deutlichen Bestandserholung in Göttingen vgl. die Ergebnisse der Revierkartierung in diesem Heft.

2001 waren die meisten der aus den Vorjahren bekannten Reviere wieder besetzt und die Zahl der Innenstadt-Bruten erreichte mit 6-8 ein Rekordniveau. Der städtische Brutbestand konnte auf der Grundlage regelmäßiger Begehungen und zahlreicher Einzelbeobachtungen anderer AvifaunistInnen auf ca. 100 Paare geschätzt werden, die für Göttingen einen seit Mitte der 1990er Jahre stabilen Bestand anzeigen (HD).

In einer Kleingartenanlage am Ortsrand von Dransfeld hielt sich ein Brutpaar auf (HP, MF). Aus Sieboldshausen (Rosdorf) liegt ein Brutnachweis vor (P. KERWIEN, mdl.).

Aus Thüdinghausen (Moringen), Rauschenwasser (Bovenden) und Ebergötzen (Radolfshausen) (1-2) wurden brutverdächtige Paare gemeldet (GB). Aus Waake (Radolfshausen) liegen regelmäßige Brutzeitbeobachtungen eines balzenden M. vor (WH), aus Gerblingerode (Duderstadt) immerhin eine Brutzeitbeobachtung (DW).

Am Denkershäuser Teich bei Northeim gelangen drei für das Gebiet ungewöhnliche Herbstbeobachtungen von jeweils zwei Ind. (HP).

Im Südkreis fehlte die Art während der Kartierungsarbeiten. Ein Brutvorkommen in den Siedlungen der Gemeinde Staufenberg ist wenig wahrscheinlich. Zum Vorkommen in Hann. Münden, wo die Art erstmals 1987 als Brutvogel nachgewiesen wurde (SCHELPER 1987), können keine Aussagen getroffen werden. Zumindest in Gimte kam der Birkenzeisig Mitte der 1990er Jahre als Brutvogel vor (GB).

10.01.	15 Ind.	Kiessee-Karree, Gö.-Geismar	(CG)
21.01.	13 Ind.	Duderstadt	(DO)
23.04.	20 Ind.	Rosdorfer Weg, Gö.	(DN)
14.10., 23.10.	19-26 Ind.	Gö.-Nikolausberg	(GB)
15.10.	22 Ind. z	Leine südl. Göttinger Kiessee	(HD)
05.11.	28 Ind.	Göttinger Kiessee	(HD)
09.11.	17 Ind.	Gö.-Nikolausberg	(GB)
15.12.	15 Ind.	Kiessee-Karree, Gö.-Geismar	(CG)
19.12.	40 Ind.	Annastr., Gö.-Nord	(FB)
27.12.	24 Ind.	Leine nördl. Nörten	(VD)

Der nördlich der Mittelgebirgsschwelle in Niedersachsen zu verzeichnende Einflug von Ind. der nordischen Nominatform *C.f. flammea* (FB, mdl.) machte sich in unserer Region nicht bemerkbar.

Fichtenkreuzschnabel *Loxia curvirostra*

Angaben zum Brutbestand, andere Beobachtungen

Bezüglich der Erfassungseffektivität im Südkreis gilt dasselbe wie für den Erlenzeisig. Die Vorkommen im Kaufunger Wald befinden sich ausschließlich in Fichtenforsten, welche nur stichprobenhaft untersucht wurden. An sieben Stellen waren durchgängig revieranzeigende Vögel präsent, alle im Fichten-Baumholz. Nachbrutzeitliche Familienverbände konnten mehrfach notiert werden, vor allem im Bereich der Deponie Rinderstall. Aus den übrigen Waldgebieten des Südkreises (der Bramwald wurde noch nicht kartiert) liegen keine Nachweise vor (GB).

20.01.	20 Ind.	Mühlenberg bei Uschlag (Staufenberg)	(FH)
21.01.	3 Ind., singend	Seulinger Wald (Radolfshausen)	(DW)
09.03.	18 Ind.	Kleiner Steinberg (Kaufunger Wald)	(GB)
13.03.	15 Ind.	Rinderstall (Kaufunger Wald)	(GB)
21.03.	2 Ind., singend	Jägersteine (Reinhäuser Wald)	(DW)
26.03.	3 Ind.	Niemetal Höhe Steimketal	(DW)
27.03., 13.04.	1-2 Ind.	Westerberg westl. Krebeck (Radolfshausen)	(DW)
01.04.	1 Ind.	Esplingeroder Wald (Duderstadt)	(DW)
27.04.	8 Ind.	Hühnerfeld - Steinberg (Kaufunger Wald)	(DW)
08.09.-01.12.	43 Ind., üfl.	Gö.-Nikolausberg	(GB)
28.09.	2 Ind.	Göttinger Stadtfriedhof	(HD)
13.10.	1 Ind., üfl.	Kerstlingeröder Feld, Gö.	(JG)
27.10.	1 Ind.	Bovenden, Sportplatz	(GB)
05.11.	2 Ind.	Duderstädter Stadtwald	(DO)

Karmingimpel *Carpodacus erythrinus* (AKN)

Eine Beobachtung

31.08.	1 M., kurz ra	Gö.-Nikolausberg	(GB)
--------	---------------	------------------	------

Vermutlich erst der fünfte regionale Nachweis dieser im westeuropäischen Brutbestand wieder stark rückläufigen Art. Prächtiger gefärbte M. sind auf dem Wegzug sehr selten; zudem verlassen sie bereits ab Juli ihr Brutgebiet. Dennoch ist die Annahme einer Herkunft aus Gefangenschaft nicht zwingend (HD).

Gimpel *Pyrrhula pyrrhula*

Angaben zum Brutbestand, Wegzug- und Winterbeobachtungen

Zur bemerkenswert hohen Siedlungsdichte im Göttinger Ostviertel vgl. die Ergebnisse der Revierkartierung in diesem Heft.

Im Kaufunger Wald ist der Gimpel ein verbreiteter, aber nur in geringer Dichte siedelnder Brutvogel. 50 % aller Reviere wurden in noch nicht durchforsteten Fichten-Stangenhölzern notiert (GB).

Im Herbst erfolgte ein Einflug, der z.B. am südlichen Göttinger Stadtrand zur Feststellung von insgesamt 18 hoch ziehenden Ind. im Zeitraum 15.-21.10. führte (HD, CG). Die Zahl mag gering erscheinen, doch werden seit Aufnahme der Wegzug-Planbeobachtungen 1996 einige häufige Vogelarten (z.B. Misteldrossel, Feldsperling, Goldammer und eben der Gimpel) erstaunlich selten ziehend beobachtet.

Der Winterbestand konnte quantitativ nur ungenügend erfasst werden, doch lag er augenscheinlich erheblich über den Werten der vergangenen Jahre (z.B. insgesamt 45-50 Ind. am 22.12. an der Bahntrasse nahe dem Leineberg,

Gö. sowie entlang der Leine zwischen dem Göttinger Kieselsee und dem Levin-Park, Gö.). Am Göttinger Kieselsee verweilten bis zum Jahresende ca. 15 Ind. (HD).

Kernbeißer *Coccothraustes coccothraustes*

Angaben zur Verbreitung, Wegzug, Besonderheiten

Im Kaufunger Wald ist der Kernbeißer ein verbreiteter, aber insgesamt nur sehr spärlicher Brutvogel mit vermutlich weniger als 50 Paaren. Prioritäten für bestimmte Waldtypen konnten nicht ermittelt werden. Das höchste Vorkommen dieser im Brutbestand schwer erfassbaren Art fand sich auf 500 m ü.NN am Kleinen Steinberg. Interessanterweise wurden entlang der durch das Waldgebiet verlaufenden Leitungstrasse (mit vielen beerenreichen Büschen und Sträuchern) an drei Stellen revieranzeigende Ind. im lichten Fichten-Baumholz beobachtet (GB).

Wie in anderen Städten, sucht der Kernbeißer auch in Göttingen regelmäßig Futterhäuschen auf, wo er mit seinem mächtigen Schnabel andere Singvögel dominiert (HD). Dagegen konnten an der am Rand des ausgedehnten Seulinger Waldes gelegenen Grundmühle bei Falkenhagen (Radolfshausen) im Frühling 2001 zum erstenmal in sieben Jahren zwei Ind. an einer Futterstelle registriert werden (KM).

Auf dem Wegzug wurden am südlichen Göttinger Stadtrand vom 22.09.-29.10. insgesamt regional beachtliche 241 ziehende Ind. notiert, die maximalen Tagessummen lagen bei 21-22 Ind. (HD, CG). Vom 22.09.-25.10. zogen über Gö.-Nikolausberg insgesamt 49 Ind., maximal 12 Ind. am 29.09. (GB).

Am äußeren Göttinger Grüngürtel (Kieselsee, Kleingärten, Leineufer und Bahntrasse nahe dem Leineberg) hielten sich bis weit in den Dezember insgesamt 30-35 Ind. auf, die einen bemerkenswert hohen Rastbestand zu dieser Jahreszeit anzeigten (HD).

Schneeammer *Plectrophenax nivalis*

Alle Beobachtungen

14.-17.11.	1 M. ra	Kiesgrube Reinshof	(CG, HD)
01.12.	2 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(MD, HD, CG)
02.12.	1 Ind., üfl.	Northeimer Kiesteiche	(MD, HD, CG)

Seit mehr als 20 Jahren wurden in einem Jahr noch nie so viele Ind. gesehen wie 2001. Mehrtägig rastende Vögel sind für Süd-Niedersachsen sogar eine extrem seltene Ausnahmerecheinung!

Goldammer *Emberiza citrinella*

Angaben zum Brutvorkommen, Wegzug

Zur hohen Siedlungsdichte am südlichen Göttinger Stadtrand vgl. die Ergebnisse der Revierkartierung in diesem Heft.

Bemerkenswert hohe Abundanzen konnten kleinflächig am Kleinen Knüll bei Reinhausen (Gleichen) mit 18 Revieren auf 12 ha, auf der Kirschplantage bei Elkershausen (Friedland) mit 24 Revieren auf 30 ha sowie am Kramberg bei Wiershausen (Hann. Münden) (Aufwuchsfläche) mit 25 Revieren auf 20 ha ermittelt werden (GB).

In den höheren Lagen des Kaufunger Waldes existieren nur wenige Vorkommen auf Lichtungen oder Aufwuchsflächen, z.B. 13 Reviere auf 25 ha an der Deponie Rinderstall und 10 Reviere auf 2,3 km Länge an der Leitungstrasse Hühnerfeld - Sichelstein. Die Kiesgrube Ballertasche (Hann. Münden) wurde von 10 Revierpaaren bevölkert (GB).

06.01.	60 Ind.	Feldmark Reinshof	(CG)
13.01.	200 Ind.	Ortsrand Seulingen (Radolfshausen)	(HD, DO, CG, DW)
13.01.	100 Ind.	Uschlag (Staufenberg)	(FH)
30.01.	60 Ind.	Diemardener Berg	(CG)
22.02.	80 Ind.	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
04.10., 11.11.	100 Ind.	Feldmark Reinshof	(CG)
21.10.	54 Ind.	Denkershäuser Teich	(HP)
11.11.	100 Ind.	Feldmark Ebergötzen - Landolfshausen	(DW)
16.12.	140 Ind.	Feldmark Reinshof	(CG)

Im Herbst rasteten an der Kiesgrube Reinshof im Zeitraum 24.09.-30.11. insgesamt 761 Ind., darunter sicherlich etliche Trupps mit einer mehrtägigen Verweildauer. Die maximale Tagessumme wurde am 22.10. mit 220 Ind. erreicht; später lagen die Zahlen im niedrigen zweistelligen Bereich und im Dezember erwies sich das Gebiet, bis auf einzelne überfliegende Ind. als komplett geräumt (HD, CG). Ob diese Angaben Rückschlüsse auf das Weg-

zugverhalten zulassen, ist fraglich, weil mit Ausnahme der Feldmark Reinshof (s.o.) keine Angaben über winterliche Rastbestände der Umgebung vorliegen.

Ortolan *Emberiza hortulana* (2/2)

Alle Beobachtungen, Heim- und Wegzug

24.04.	2 Ind. z	Gö.-Geismar, Feldmark	(HD)
26.04.	1 M. ra, 1 Ind. z	Ehemalige Deponie Gö.-Geismar	(HD)
27.04.	1 W. ra	Bei Bernshausen (Seeburger See)	(SJ)
27.04.	1 Ind., abfliegend	Seeanger	(SJ)
01.05.	1 Ind. ra	Feldmark östl. Großenrode (Moringen)	(VH)
18.05.	1 W., kurz ra	Feldmark Thüdinghausen - Großenrode (Moringen)	(GB)
30.08.	1 Ind. ra	Diemardener Berg	(HD)
31.08.	1 M. ra, Subsong	Diemardener Berg	(HD)
01.09.	1 Ind. ra	Gö.-Geismar, Feldmark	(HD)
05.09.	1 Ind. z	Diemardener Berg	(HD)
08.09.	1 Ind. ra	Diemardener Berg	(CG)

Wiederum ein regional vergleichsweise starkes Auftreten. Verglichen mit 2000 (16 Ind.) ein leichter Rückgang, der eventuell mit dem völlig verregneten September zusammenhing.

Heim- und Wegzugbeobachtungen hielten sich 2001 die Waage, was sich mit der verstärkten, z.T. durch Revierkartierarbeiten in geeigneten Rasthabitaten bedingten Präsenz einiger Beobachter im April/Mai erklären lässt.

Rohrhammer *Emberiza schoeniclus*

Angaben zum Brutvorkommen, Heim- und Wegzug

Am Denkershäuser Teich bei Northeim konnte 2001 mit 48-50 Revieren (12,3 Rev./10 ha) die bisher höchste Bestandsdichte kartiert werden. Gegenüber den guten Vorjahren 1999 und 2000 bedeutet dies eine weitere Zunahme um 20 bzw. 10 Reviere! In den 1980er Jahren wurden, mit Ausnahme von 1986 (38-41 Rev.) alljährlich nur 25-30 Reviere ermittelt, der lokale Trend ist also eindeutig positiv. Ein Zusammenhang mit habitatverbessernden Maßnahmen (Entschlammung und Erweiterung der Randlinien an der wasserseitigen Schilfrandzone) kann vermutet werden. Auf einer nahe gelegenen, mit Ampfer, Rohrglanzgras und Raps bestandenen Ackerbrache waren fünf Reviere besetzt (HP).

Am Göttinger Kiessee und der Kiesgrube Reinshof war der Bestand mit zwei bzw. vier Revieren stabil.

Am 27.05. wurden entlang des Wirtschaftswegs westlich der Leine zwischen Gö. und Elvese (Nörten) auf ca. 16 km Strecke nur vier singende M. gezählt, erheblich weniger als im Vorjahr (12) (HD, CG, PI).

Die von ausgedehnten Röhrriechen geprägte Kiesgrube Ballertasche (Hann. Münden) erwies sich 2001 mit 69 Revieren als bemerkenswert dicht besiedelt. An der (nicht komplett erfassten) Werra zwischen Oberode und dem Letzten Heller existierten sieben Reviere. Abgesehen von einem Revier am Thielebach bei Gimte (Hann. Münden) gelangen im Südkreis keine weiteren Nachweise einer Brutansiedlung (GB).

07.01.	1 M.	Denkershäuser Teich bei Northeim	(HP)
10.03.	12 Ind.	Lutteranger	(DW)
22.-26.03.	100-130 Ind.	Denkershäuser Teich	(HP)
27.03.	80-100 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (I)	(CG)
14.-20.04.	30-36 Ind. ra	Kiesgrube Reinshof	(HD, CG)
09.05.	7 M., singend	Stockhauser Bruch (Friedland)	(HD, CG)
24.05.	3 M., singend	Rückhaltebecken, Gö.-Grone	(HW)
10.07.	2 M., singend	Rückhaltebecken, Gö.-Grone	(DG)
16.09.	13 Ind.	Feldmark Reinshof	(CG)
03.10.	35 Ind.	Denkershäuser Teich	(HP)
15.10.	15 Ind.	Feldmark Reinshof	(CG)
01.12.	1 Ind.	Flüthegraben am Göttinger Kiessee	(HD, CG)

Auf dem Wegzug wurden an der Kiesgrube Reinshof im Zeitraum 03.09.-29.10. insgesamt 228 rastende Ind. notiert (HD, CG). Die maximale Tagessumme betrug 20 Ind. am 15.10. Die vergleichsweise niedrigen Wegzugzahlen könnten auch mit dem Vorhandensein geeigneter Rasthabitats in der weiteren Umgebung der Kiesgrube (Rüben- und Rapsfelder, Stoppelbrachen etc.) erklärt werden, die auf dem Heimzug nicht zur Verfügung stehen und deshalb im Frühjahr zu einer stärkeren Konzentration der Vögel (vgl. die Tagessummen im April) auf den (in dieser Jahreszeit insektenreicheren) Röhrriechbestand in Wassernähe führen.

Am 21.10. fielen an der Kiesgrube Reinshof und der Leine nahe dem Göttinger Kieselsee insgesamt 22 ziehende Ind. auf, die einen für unsere Region bemerkenswerten Tagzug anzeigten, denn im Zeitraum 05.10.-04.11. wurden am südlichen Göttinger Stadtrand insgesamt nur 58 ziehende Ind. gezählt (HD, CG).

Graummer *Miliaria calandra* (2/2)

Zwei Beobachtungen

06.07.	1 M., singend	Klingsberg bei Ebergötzen (Radolfshausen)	(AK)
13.10.	1 Ind. z	Kiesgrube Reinshof	(HD)

Ganze zwei Beobachtungen signalisieren leider für diesen ehemaligen Brutvogel: Kein Land in Sicht!

GEFANGENSCHAFTSFLÜCHTLINGE

Schwarzschan *Cygnus atratus*

24.11.	2 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (V)	(MD, HD, CG)
09.-31.12.	1 Ind.	Leinepolder Salzderhelden (V)	(HD, CG, DR, DW u.a.)

Streifengans *Anser indicus*

02.04.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(CG)
--------	--------	--------------------	------

Schneegans *Anser caerulescens*

Im Göttinger Levin-Park begann „Susi“ ihr neuntes Verweiljahr, wurde aber ab Ende Mai nicht mehr beobachtet (HD, DG, HW). Eher vagen Angaben von Anwohnern zufolge soll dieses heißgeliebte Kleinod der Göttinger Stadtavifauna von einem Höckerschwan getötet worden sein.

Brautente *Aix sponsa*

Im Kieselsee-Leinegebiet hielten sich ganzjährig zwei M. („Guido & Klaus“) auf (HD, CG).

01.-12.03.	1 M.	Schwänchenteich, Göttinger Stadtwall	(VH, DZ)
17.03.	1 Ind.	Kiesgrube Reinshof	(DW)
29.04., 15.05.	1 M.	Schwänchenteich, Göttinger Stadtwall	(HD)

Chilepfeifente *Anas sibilatrix*

07.01.	1 M.	Northeimer Kiesteiche	(VH)
--------	------	-----------------------	------

Bartsittich *Psittacula alexandri*

08.01.-03.02.	1 Ind.	Theodor-Heuss-Str., Gö.	(A. CORNELIUS, briefl.)
---------------	--------	-------------------------	-------------------------

Steinkauz *Athene noctua*

Im Herbst 2001 wurden von Aktivisten der Göttinger NABU-Gruppe zwei aus Volierenhaltung stammende Ind. im Gartetal westl. Diemarden (Gleichen) ausgesetzt. Das ca. drei ha große, von einem alten und naturhöhlenreichen Obstbaumbestand geprägte Gelände wurde zusätzlich mit acht zu Nistkästen umfunktionierten Bundeswehr-Munitionskisten aufgerüstet. Ausgerechnet in diesem Gebiet hat *A. noctua* aber a) nachweislich niemals (zumindest in den vergangenen 50 Jahren nicht!) gebrütet, herrschen b) durch Kältestau im Winter ungünstige kleinklimatische Bedingungen und kommt c) zu allem Überfluss auch der dominierende Waldkauz vor (vom Habicht ganz zu schweigen!). Den Betreibern des Projekts waren diese Informationen (vgl. DÖRRIE 2000b) vor der Aussetzung zugänglich. Die beiden Vögel konnten bei vier Gebietsbegehungen im März/April 2002 erwartungsgemäß nicht mehr aufgefunden werden (HD).

Es entbehrt nicht der Ironie, dass der Ankauf der Käuze aus Mitteln der niedersächsischen Bingo-Umweltlotterie finanziert wurde („Naturschutz vor Ort“, 1/2002). Die Erfolgsaussichten der Aktion waren in der Tat ungefähr so groß wie die Chance auf den Hauptgewinn...

In der Fachliteratur (z.B. im neu erschienenen „Taschenbuch für Vogelschutz“ - RICHARZ *et al.* 2001) wird Wiederansiedlungsexperimenten (nicht zu verwechseln mit Stützungsaktionen für verbliebene autochthone Populationen!) mit dieser Eulenart eine klare Absage erteilt. Eine 2000 vom Naturschutzzentrum der Uni Göttingen durchgeführte Habitatanalyse (GOTTSCHALK 2000) kommt zu dem Schluss, „dass wir einer Ansiedlung des Steinkauzes im Landkreis Göttingen sehr kritisch gegenüberstehen. Wir empfehlen, keine Aussetzungsversuche... durchzuführen“. MEBS & SCHERZINGER (2000) weisen darauf hin, dass bislang *keiner* dieser Aktionen ein langfristiger Erfolg beschieden ist und fordern, wenn sie denn stattfinden, mit Recht wenigstens ihre „unerlässliche professionelle Vorbereitung und fachliche Begleitung“. Es reicht also kaum, die Vögel in die Landschaft zu setzen und dann „nach engagierten Menschen“ zu suchen, „die dabei helfen, den Tieren die Umstellung auf ein Leben in Freiheit zu ermöglichen“ („Naturschutz vor Ort“ 1/2002).

Bislang mussten auch die ab 1983 im Ostteil des Landkreises Göttingen laufenden Bemühungen, den seit ca. 20 Jahren in der Region ausgestorbenen - auch früher niemals häufigen! - Steinkauz wieder anzusiedeln unweigerlich scheitern, weil das überlebensnotwendige, kleinflächige Habitatmosaik aus extensivem Dauer-Grün- und Ackerland sowie Streuobstwiesen in den Fließgewässerrauen, Subrosionssenken und dörflichen Ortsrandlagen nur noch rudimentär vorhanden ist. Die immer wieder kolportierte Behauptung, einige Käuze aus dem Projekt (bis dato insgesamt 93 ausgesetzte Volierenvögel) hätten sich dauerhaft im Obereichsfeld (Thüringen) angesiedelt, entspricht nicht den Tatsachen. Südöstlich von Heiligenstadt brütete in den Jahren 1992-95 ein vermutlich aus der süd-niedersächsischen Zucht stammendes Paar. Das isolierte Vorkommen war aber spätestens 1998 wieder erloschen - bezeichnend für ausgesetzte Vögel, denen der Aufbau einer zweiten, überlebensfähigen Generation nicht gelingt. In Niederorschel (Eichsfeldkreis) existiert aktuell zwar (noch) ein Brutplatz, doch ist dieser seit Jahrzehnten besetzt und kann deshalb nicht auf das Konto von Auswilderungen gehen (WODNER 1997, DÖRRIE 2000b, D. WODNER, mdl.).

Deshalb bot die - vor der deprimierenden Kulisse eines von vornherein zum Misserfolg verurteilten Unternehmens - im Sommer 2002 inszenierte Verleihung der „Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland“ an den Hauptbetreiber des Projekts u.a. für die „Rettung des Steinkauzes im Raum Göttingen-Eichsfeld vor dem Aussterben“ (GÖTTINGER TAGEBLATT vom 31.07.2002) ein fast schon makabres Schauspiel, das zumindest bei der kleinen Schar sachkundiger Regionalavifaunisten verhaltenes Entsetzen auslöste.

In dem oben zitierten NABU-Info wird die „Freilassung vieler weiterer Steinkäuze“ angedroht. Haltung und Zucht einheimischer Arten unterliegen zwar der Genehmigungspflicht bzw. Kontrolle durch die zuständige Fachbehörde - das „Auswildern“ darf dagegen ohne Auflagen vorgenommen werden. Darum werden wohl auch weiterhin bedauernswerte Todeskandidaten als Opfer anachronistischer, aber zweifellos publicityträchtiger und finanziell einträglicher „Artenschutz“-Konzepte dem Verhungern bzw. der Erbeutung durch Prädatoren preisgegeben werden.

Weißbohrbühl *Pycnonotus leucogenys*

23.04. 1 Ind. Reinhäuser Wald bei Lichtenhagen (Friedland) (DW)

Diese der orientalischen Region entstammende Art hat ihr Brutareal nach Westen ausgedehnt. Im Vergleich zum Irak ist Süd-Niedersachsen für sie allerdings mehr als unwirtlich...

LITERATUR

- BARTHEL, P.H. (1993): Artenliste der Vögel Deutschlands. J. Ornithol. 134: 113-135.
- BEZZEL, E., R. RUST & W. KECHELE (1997): Revierbesetzung, Reproduktion und menschliche Verfolgung in einer Population des Habichts *Accipiter gentilis*. J. Ornithol. 138: 413-441.
- BIRDLIFE INTERNATIONAL (2000): Threatened Birds of the world. Lynx Edicions, Barcelona und BirdLife International, Cambridge.
- DAGNER, G. (1998): Durch illegale Verfolgung fußverletzter Eisvogel brütet erfolgreich. Falke 45: 126.
- DIERSCHKE, V. (1990): Avifaunistischer Jahresbericht 1987 für den Raum Göttingen - Northeim - Duderstadt. Unveröff., hektogr. Manuskript.
- DÖRRIE, H.H. (2000a): Ornithologischer Jahresbericht 1999 für den Raum Göttingen und Northeim. Naturkundl. Ber. Fauna Flora Süd-Niedersachs. 5: 4-147.
- DÖRRIE, H.H. (2000b): Anmerkungen zur Vogelwelt des Leinetals in Süd-Niedersachsen und einiger angrenzender Gebiete 1980-1998. Kommentierte Artenliste. Erweiterte und überarbeitete Fassung. Göttingen.
- DÖRRIE, H.H. (2001a): Avifaunistischer Jahresbericht 2000 für den Raum Göttingen und Northeim. Naturkundl. Ber. Fauna Flora Süd-Niedersachs. 6: 105-121.
- DÖRRIE, H.H. (2001b): Der Mittelspecht *Picoides medius* in Süd-Niedersachsen - Bilanz einer qualitativen Bestandsaufnahme im Frühjahr 2000 mit Anmerkungen zu seiner Naturgeschichte. Naturkundl. Ber. Fauna Flora Süd-Niedersachs. 6: 122-140.
- GOTTSCHALK, E. (Projektleiter) (2000): Bewertung der Wiederansiedlung des Steinkauzes (*Athene noctua*) im Landkreis Göttingen. Universität Göttingen, Zentrum für Naturschutz. Unveröff., hektogr. Manuskript.
- HECKENROTH, H. (1995): Rote Liste der in Niedersachsen und Bremen gefährdeten Brutvogelarten. 5. Fassung, Stand 1.1.1995. Inform.d. Naturschutz Niedersachs. 15: 1-16.
- HECKENROTH, H. & V. LASKE (1997): Atlas der Brutvögel Niedersachsens 1981-1995. Naturschutz Landschaftspfl. Niedersachs. Heft 37: 1-329. Hannover.
- KOOIKER, G. & C.V. BUCKOW (1999): Die Elster; ein Rabenvogel im Visier. Sammlung Vogelkunde, Aula-Verlag, Wiebelsheim.
- LANGGEMACH, T., J. LIPPERT & P. SÖMMER (1999): Illegale Verfolgung geschützter Vögel in Brandenburg und Berlin. Situationsbericht. Ber. z. Vogelschutz 36: 45-67.
- MEBS, T. & W. SCHERZINGER (2000): Die Eulen Europas. Franck-Kosmos Verlag, Stuttgart.
- RICHARZ, K., E. BEZZEL & M. HORMANN (Hrsg.) (2001): Taschenbuch für Vogelschutz. Aula-Verlag, Wiebelsheim.
- SHELPER, W. (1987): Birkenzeisig (*Carduelis flammea cabaret*) Brutvogel in Hann. Münden. Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 19: 88-89.
- SCHUMACHER, H. (1999): Ornithologischer Jahresbericht 1998 für die Region Göttingen. Naturkundl. Ber. Fauna Flora Süd-Niedersachs. 3/4: 62-106.
- WENDT, D. (1999): Der Bienenfresser *Merops apiaster* in Niedersachsen. Brutvorkommen und Bruterfolge 1972-1998. Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 31: 45-50.
- WITT, K., H.-G. BAUER, P. BERTHOLD, P. BOYE, O. HÜPPOP & W. KNIEF (1998): Rote Liste der Brutvögel (Aves). Korrigierte 2. Fassung. In: BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (Hrsg.): Rote Liste gefährdeter Tiere in Deutschland. Schriftenr. für Landschaftspfl. und Natursch. 55: 40-47. Bonn-Bad Godesberg.
- WODNER, D. (Hrsg.) (1997): Beiträge zur Vogelwelt des Eichsfeldes. Heiligenstadt.

Anschrift des Verfassers

HANS H. DÖRRIE
Düstere Str. 8
37073 Göttingen

EIN BEITRAG ZUR BRUTVOGELFAUNA IM STADTGEBIET VON GÖTTINGEN (SÜD-NIEDERSACHSEN)

Ergebnisse von Revierkartierungen 2001

HANS H. DÖRRIE

Vorwort

Die Zahl der ornithologischen Monographien, Lokal- und Regionalavifaunen, avifaunistischer Jahresberichte und Spezialabhandlungen ist in den vergangenen 20 Jahren inschier Unermessliche gewachsen. Über die wertanzeigende Bedeutung von Vogelpopulationen bei der ökologischen Flächenbeurteilung liegen umfangreiche und grundlegende Publikationen vor, die ein immenses Datenmaterial zusammenfassen und auswerten (z.B. BEZZEL 1982, FLADE 1994).

Doch waren bis weit in die 1990er Jahre vogelkundliche Erfassungen nur vereinzelt Bestandteil der landschaftsökologischen Praxis. Biotopkartierungen, Gutachten und Umweltverträglichkeitsprüfungen erschöpften sich zumeist in der peniblen Auflistung von Pflanzenarten und -gesellschaften; Vögel und andere Wirbeltiere wurden nur am Rande und eher summarisch erwähnt (FLADE 1994). Dies ist kaum verwunderlich, weil Erfassung und Bewertung von Biotopen durch Landschaftsplaner und Gutachter traditionell vegetationsstypologisch vorgenommen werden und die verbleibende Zeit sowie die finanziellen Mittel nicht ausreichen, um auch andere Organismen zu bearbeiten.

Am derzeit gültigen Göttinger Landschaftsrahmenplan (STADT GÖTTINGEN 1997) lässt sich illustrieren, wie Datenmangel und selektive Wahrnehmung zu einer stiefmütterlichen und unausgewogenen Behandlung der ansässigen Brutvögel beitragen. Im Kontrast zur Wertschätzung, der sich die gefiederten Mitbewohner unserer traditionell vogelfreundlichen und zudem avifaunistisch vergleichsweise gut erforschten Stadt erfreuen, werden sie auf ganzen zwei Seiten (von insgesamt 152) abgehandelt. Namentlich erwähnt werden mit Mauersegler, Steinkauz, Waldkauz, Schleiereule, Wasseramsel, Wanderfalke und Turmfalke nur sieben Arten, darunter lediglich eine Singvogelart. Von den sieben Arten sind nur zwei, nämlich Mauersegler und Turmfalke, als verbreitete und etablierte Göttinger Zivilisationsfolger einzustufen.

Der am Stadtrand mit maximal 2-3 Paaren brütende Fließgewässerspezialist Wasseramsel wird undifferenziert als „eng an den besiedelten Raum angepasst“ bezeichnet.

Der Steinkauz ist wegen des Habitatverlusts in den früher von Extensiv-Dauergrünland und Obstanbau geprägten ländlichen Ortsrandlagen als autochthone Brutvogel seit mehr als 20 Jahren aus dem Göttinger Raum verschwunden (DÖRRIE 2000b). Sichtbeobachtungen aus der Zeit nach 1983 dürften sich auf Individuen aus Volierenhaltung im Landkreis Göttingen beziehen, deren Freilassung in heutzutage ungeeignete Lebensräume einem Todesurteil gleichkommt. Dass, wie im Landschaftsrahmenplan erwähnt, eine von der örtlichen NABU-Gruppe geplante „Wiederansiedlung der Art“ im weiteren Umfeld Göttingens in „Obstbaumbeständen und alten Baumalleen“ erfolversprechend ist, darf stark bezweifelt werden.

Die für den Mauersegler genannten Schutzmaßnahmen wie behutsame Altbausanierung und Einbau von Brutnischen bei Neubauten erscheinen dagegen sinnvoll. Im gleichen Atemzug werden aber auch Nisthilfen an Bäumen (!) befürwortet. Die Behauptung, dass Nistkästen „im Stadtgebiet gut angenommen werden“ entspricht nicht den Tatsachen (vgl. die Anmerkungen im Teil 2 dieser Arbeit).

Den fehlerhaften und fragmentarischen Ausführungen über die Göttinger Vogelwelt sowie der auffälligen Konzentration auf „besonders schützenswerte Arten“, die gleichzeitig Gegenstand medienwirksamer Tierschutz- und Nistkasten-Aktionen sind, liegt das anthropozentrische Artenschutzverständnis des ausgehenden 19. Jahrhunderts zugrunde, dessen Überwindung zugunsten zeitgemäßer, wissenschaftlich fundierter Konzepte in unserer Stadt mehr als überfällig ist.

Wie überlebte Vorstellungen konserviert werden, zeigt nicht nur der Landschaftsrahmenplan, sondern exemplarisch auch ein - bezeichnenderweise unkommentierter - Nachdruck von Zeitungsmeldungen und Leserbriefen zu Göttinger Vogelschutzaktivitäten aus dem Zeitraum 1872-1900 (BUTKEREIT 1998). Mit dieser Broschüre wird (aufgelockert durch Hasstiraden auf Rabenvögel!) ein anheimelnd-betuliches Singvogelbild reproduziert, das in der Tat nur noch von historischem Interesse sein sollte. Die Lektüre des aufgewärmten Gedankenguts wirkt jedoch erschreckend aktuell, weil Tagespresse und Anzeigenblättchen auch 100 Jahre später unvermindert die gefühlsbetonten Natur-Klischeevorstellungen einer tierlieben Leserschaft bedienen - die meisten Glossen über

unsere gefiederten Freunde vermitteln beharrlich das herzergreifende, aber realitätsferne Zerrbild einer vorwiegend aus hilflosen, unterernährten, verletzten oder sonstwie pflegebedürftigen (Jung-)Vögeln bestehenden Stadtavifauna.

Die vorliegende Arbeit, die - besonders im Teil 2 - der oben skizzierten, populären Stadtvogel-Karikatur entgegenwirken möchte, ist vor allem den unspektakulären und häufigen (Sing-)Vogelarten gewidmet, über deren lokale Brutvorkommen aus den letzten Jahren nur wenige wissenschaftlich geprägte Einzeluntersuchungen existieren.

Vorgehensweise

Um quantitative Anzeichen für Brutbestände zu ermitteln, wurde auf ausgewählten Flächen eine Kartierung der Vögel nach revieranzeigenden Merkmalen vorgenommen (z.B. BIBBY *et al.* 1995). Obwohl auch diese Methode die zahlreichen Fehlerquellen bei der Freilandbeobachtung nicht zu beseitigen vermag und mit ihr vermutlich der reale saisonale Brutbestand immer noch unzureichend (in der Regel unterschätzt) erfasst werden kann, ist sie dennoch am besten geeignet, das gesamte Arteninventar sowie die Häufigkeitsverhältnisse in einem umgrenzbaren Gebiet zu beschreiben (FLADE 1994). Auf die gezielte Nestersuche wurde ausdrücklich verzichtet. Zum einen sollten die Vögel nicht beim Brutgeschäft gestört werden, zum anderen kann das Aufspüren von Nestern den Bruterfolg auf nahe Null drücken, weil Prädatoren mit ausgeprägtem Geruchssinn den menschlichen Spuren bis zum Nistplatz folgen (vgl. z.B. FRANZ 1998).

Bei den untersuchten Gebieten handelt es sich um

- die Feldmark um Göttingen-Deppoldshausen.
- einen Ausschnitt des Göttinger Ostviertels.
- die Feldmark am südlichen Stadtrand bei Göttingen-Geismar.
- die Gewässerläufe von Leine und Garte zwischen dem Flüthwehr und dem ehemaligen Klostergut Reinshof.

Die ausführlichen Gebietsbeschreibungen verfolgen den Zweck, das für die Ansiedlung von Brutvögeln oftmals so wichtige *Mosaik verschiedenartiger, kleinflächiger (manchmal auch abiotischer) Strukturen* zu verdeutlichen. Zudem erleichtern sie für spätere Jahre die Dokumentation lokaler ökologischer Veränderungen.

Obwohl bei den Beschreibungen die Biotoptypen nach v. DRACHENFELS (1994), FLADE (1994) und JEDICKE (2000) verwendet wurden, konnte auf eine präzise Vegetationsaufnahme der Kartierflächen aus zwei Gründen verzichtet werden: zum einen sind Vögel - mit Ausnahme einiger ausgeprägt stenöker Arten - bei der Wahl des Bruthabitats nicht an bestimmte Pflanzen oder Pflanzengesellschaften gebunden; zum anderen führte N. HANDEL zeitgleich in einigen der auf Brutvögel untersuchten Gebiete (südliche Feldmark, Leine- und Garteau) eine vegetationskundliche Untersuchung durch, deren Ergebnisse, zusammen mit denen der Brutvogel-Revierkartierung, einen Einblick in die ökologische Vielfalt der untersuchten Lebensräume ermöglichen.

Die Resultate von Revierkartierungen sind, zumal wenn sie nur in einer Brutsaison und in vergleichsweise kleinen Untersuchungsgebieten durchgeführt werden, von geringer wissenschaftlicher Aussagekraft (FLADE 1994). Ein Mehr an Flächen und eine Ausweitung der Kartiergebiete war jedoch für eine Einzelperson nicht leistbar.

Die Ergebnisse stellen deshalb nur kleine Bausteine zur Erweiterung des Kenntnisstands der Göttinger Lokalavifauna dar und können wünschenswerte Untersuchungen (z.B. eine erneute Stadtvogelkartierung im bereits 1948, 1965 und 1966 untersuchten Teil des Göttinger Kerngebiets oder eine Bestandsaufnahme der Brutvögel des Göttinger Waldes) nicht ersetzen.

Die systematische Reihenfolge der Vogelarten sowie die deutschen und wissenschaftlichen Gattungs- und Artnamen richten sich nach BARTHEL (1993).

Hinter den Artnamen tauchen bisweilen in Klammern zwei durch einen Schrägstrich getrennte Zahlen auf, die den Rote-Liste-Status anzeigen. Die erste Zahl gibt die auf Brutvögel bezogene Gefährdungskategorie für die Bundesrepublik Deutschland an, die zweite die für Niedersachsen. Die Kategorien im einzelnen, nach WITT *et al.* (1998) für die BRD bzw. HECKENROTH (1995) für Niedersachsen:

- 0 Ausgestorben
- 1 Vom Aussterben bedroht
- 2 Stark gefährdet
- 3 Gefährdet
- 4 Potentiell gefährdet
- 5 Vermehrungsgast
- R Arten mit geographischer Restriktion in der BRD
- V Arten der bundesweiten Vorwarnliste

- Art ist nicht in der jeweiligen Roten Liste enthalten

Teil 1

Feldlerche, Baumpieper & Co. - Revierkartierung ausgewählter Brutvogelarten in der Feldmark von Deppoldshausen (Stadt Göttingen)

Einleitung

Die Leitvogelarten der offenen Agrarlandschaft zählen in allen landwirtschaftlich genutzten Regionen Europas zu den aktuell am stärksten gefährdeten Arten überhaupt (FLADE & BAUER 1996). Chemisierung und Industrialisierung der Landnutzung führten seit den 1950er Jahren zu einschneidenden Veränderungen, an die sich auch die sogenannten „Allerweltsarten“ wie beispielsweise die Feldlerche *Alauda arvensis* kaum noch anpassen können. Da die Entwicklung Anlass zur Besorgnis bietet, musste diese Vogelart bereits in die bundesweite Vorwarnliste der deutschen Brutvögel aufgenommen werden (WITT *et al.* 1998). Der Feldlerche wird auf den folgenden Seiten eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt, weil sie derzeit auch in Süd-Niedersachsen, von den meisten Menschen unbemerkt, z.T. dramatische Bestands- und Arealeinbußen erleidet. Für das Bergland und die Börden wird sie in der niedersächsischen Roten Liste sogar als regional im Bestand gefährdet (Kategorie 3) eingestuft (HECKENROTH 1995). OELKE (1985) wies in einem Untersuchungsgebiet in der Hildesheimer Börde bis 1985 Bestandsrückgänge um 73 % nach, in einem anderen bis 1991 um 50 % (OELKE *et al.* 1992).

G. BRUNKEN (in DÖRRIE 2000b) ermittelte mit Probeflächenkartierungen und Hochrechnungen in den Jahren 1978-1980 auf 6000 ha Fläche um Ebergötzen und den Seeburger See (Landkreis Göttingen) 750-900 Feldlerchenreviere, die eine großflächige Abundanz von 1,25-1,52 Rev./10 ha anzeigten. Bei Untersuchungen der Brutvogelbestände in den Gemeinden Duderstadt und Gleichen (Landkreis Göttingen) stellte er 2000 fest (DÖRRIE 2001a), dass vor allem Wintergerste- und Rapsfelder von *A. arvensis* kaum besiedelt sind. Das im selben Jahr von ihm notierte äußerst geringe Brutvorkommen auf Intensiv-Grünland (z.B. nur zwei singende Männchen auf sechs km Strecke in der durch Wechselnutzung von Grün- und Ackerland geprägten Elleraue zwischen Hilkerode und Brochthausen im Ostteil des Landkreises Göttingen) ergab Anhaltspunkte dafür, dass der Habitatverlust in Süd-Niedersachsen inzwischen gebietsweise erschreckende Ausmaße angenommen hat und, wie anderswo auch, die Lerchenbestände lokal zusammenzubrechen drohen.

Doch ist für den Göttinger und Northeimer Raum die aktuelle Feldlerchen-Bestandsentwicklung ungenügend dokumentiert und insgesamt als uneinheitlich zu bewerten. Einigen offensichtlich stark ausgedünnten Lokalpopulationen im Ostteil des Landkreises Göttingen stehen relativ hohe, aber in den Jahren 1998-2000 nur anhand qualitativ erhobener Daten grob auf > 2,0 Rev./10 ha geschätzte Siedlungsdichten am Diemardener Berg sowie in der Feldmark Reinshof am südlichen Stadtrand von Göttingen entgegen (DÖRRIE 2000a, 2001a). U. HEITKAMP (in DÖRRIE 2001a) fand bei Revierkartierungen in der Umgebung des Denkershäuser Teichs bei Northeim auf 57,2 ha 23 Revierpaare, was einer regional bemerkenswert hohen kleinflächigen Abundanz von 4,02 Rev./10 ha entspricht.

Da, wie weiter unten ausgeführt, aus den 1980er Jahren sowie von 1994-95 ein auf großflächigen Untersuchungen basierendes reichhaltiges Material zur Siedlungsdichte der Feldlerche im Weser- und Leinebergland vorliegt und zudem im Jahr 2001 fünf Mitarbeiter des ARBEITSKREISES GÖTTINGER ORNITHOLOGEN eine erneute Revierkartierung der bereits 1983 und 1988 auf die Dichte von Offenlandbrütern untersuchten Feldmark um Behrensen (Kreis Northeim) vornahm, bot es sich an, auch im Rahmen der Brutvogelbestandserfassung im Göttinger Stadtgebiet eine landwirtschaftlich genutzte Fläche auf die Siedlungsdichte der Feldlerche zu untersuchen.

Vom ebenfalls zum Göttinger Stadtgebiet gehörenden Kerstlingeröder Feld liegt seit ca. 10 Jahren für einige Charakterarten der (halb-)offenen Kulturlandschaft aussagekräftiges Beobachtungsmaterial vor, das einen Vergleich mit den Ergebnissen aus Deppoldshausen erlaubt.

Das Untersuchungsgebiet

Das Untersuchungsgebiet befindet sich in der naturräumlichen Region Weser- und Leinebergland, Untereinheit Göttinger-Northeimer Wald.

Deppoldshausen, heute ein Ortsteil von Göttingen, liegt auf ca. 320-350 m ü.NN im Göttinger Wald. Das Dorf entstand während der ersten Rodungsperiode im hohen Mittelalter und wird 1055 erstmals urkundlich erwähnt (KÜHLHORN 1964). Anfang des 14. Jahrhunderts wurde es wegen Wassermangels bzw. im Gefolge der spätmittelalterlichen, durch Bevölkerungsschwund gekennzeichneten Agrarkrise verlassen. Nachdem spätere Versuche der Bewohner von Weende, die Felder von dort aus zu bewirtschaften, scheiterten, begann erst im 18. Jahrhundert die erneute Urbarmachung des ca. 250 Jahre vom Menschen unbesiedelten Gebiets. 1779 errichtete man ein Gut, das Mitte des 19. Jahrhunderts von der Klosterkammer Hannover gekauft wurde. In der Folgezeit diente das Gut als Vorwerk des Klosters Weende. Aufforstungen am Tannenberg, Heinrichsberg sowie im Uhlenloch verkleinerten die landwirtschaftlich genutzten Flächen (DEPPE & TROE 1956).

Auch heute befinden sich die Felder um das Gut Deppoldshausen und ein Teil der angrenzenden Waldgebiete im Besitz der Klosterkammer. Im Herbst 2000 pachtete die Universität Göttingen die Flächen, die zuvor für 10 Jahre, die Umstellungsphase eingeschlossen, ausschließlich nach den Prinzipien des ökologischen Landbaus bewirtschaftet wurden (U. SCHEIBLER, mdl.).

In den kommenden Jahren wird, ähnlich wie am ehemaligen Klostergut Reinshof im Leinetal südlich von Göttingen, die Abteilung Versuchswirtschaften der agrarwissenschaftlichen Fakultät der Universität Göttingen in Deppoldshausen unterschiedliche, darunter auch konventionelle Methoden ackerbaulicher Nutzung erproben und wissenschaftlich begleiten lassen.

Die Deppoldshausener Hochfläche ist eine waldfreie Insel, die vollständig von mesophilem Kalkbuchenwald bzw. seinen Vorstadien eingeschlossen ist. Das Gebiet befindet sich auf einer, nach Norden auf 350 m ü.NN leicht ansteigenden Plateaulage. Vom Hopfenberg (344 m) fällt es auf einer Strecke von nur 200 m um > 50 m auf 290 m ü.NN zum Waldrand ab. Die Gesamtfläche beträgt 180 ha.

Bedingt durch die Lage auf einem Muschelkalkplateau ist der Boden flachgründig und von zahllosen Kalkbrocken durchsetzt, die tonig verwittern (DEPPE & TROE 1956). Die Lufttemperatur liegt während der Vegetationsperiode von Mai bis Juli im Mittel um 2°C unter der im Leinetal. Die durchschnittliche jährliche Niederschlagsmenge beträgt 700 mm und übertrifft damit deutlich die 634 mm im tiefer gelegenen Kern des Göttinger Stadtgebiets (RÜHL 1973, MÜLLER-WESTERMEIER 1990). Gewässer sind nicht vorhanden.

Eine am Gut endende schmale Asphaltstraße durchschneidet auf 1,3 km die Feldmark und teilt sie nahezu symmetrisch in eine Ost- und eine Westhälfte. Im Zentrum der Hochfläche prägt eine große Feldscheune das Landschaftsbild. Die Wirtschaftswege sind nicht asphaltiert und weisen eine Gesamtlänge von 2,7 km auf (am Waldrand verlaufende Wege sind bei dieser Angabe nicht berücksichtigt).

Im Westteil befinden sich entlang der Feldwege lückig stehende Weißdorn- und Schlehenbüsche, rudimentäre Feldhecken (vor allem südlich der Feldscheune) sowie junge Bäume, zumeist Eschen und Ahorn. Drei dem Wald vorgelagerte ca. 50 m breite Gebüsch- und Gehölzstreifen ragen „zungenartig“ auf einer Länge von bis zu 300 m in die Getreideschläge.

Der Südostteil ist - besonders um den Hopfenberg und im Umkreis einer ehemaligen Bodenentnahmestelle - durch Strauchhecken, vorwaldartige Gehölze, mesophile und vereinzelt trockene Gebüsch sowie als Pferde-Sommerweide genutztes Extensiv-Grünland erheblich kleinflächiger und abwechslungsreicher strukturiert als der West- und Nordostteil.

Die Breite der Wegraine differiert zwischen insgesamt 2-10 m. Die Wegraine entlang von konventionell bewirtschafteten Flächen sind im wesentlichen mit Gräsern und Brennesseln bestanden, während sie an den extensiv bzw. ökologisch genutzten Äckern und Grünländern stellenweise die für mesophile bis trockene Standorte typischen Arten der halbruderalen Gras- und Staudenflur aufweisen.

Im äußersten Südwesten wird das Gebiet von einer 20 kv-Freileitung überquert.

Untersucht wurde eine landwirtschaftlich genutzte Fläche von insgesamt 152 ha. Den Schwerpunkt bildete die Ermittlung der Siedlungsdichte der Feldlerche. Nach Art der Nutzung und Vegetationsentwicklung während des Erfassungszeitraums 2001 lässt sich das Untersuchungsgebiet (UG) wie folgt aufteilen:

- Konventionell bewirtschaftete (sogenannter integrierter Pflanzenbau ¹) Wintergerste- und Weizenfelder: 55 ha (Flächenanteil am UG 36,1 %).

¹ Der Begriff Integrierter Pflanzenschutz bzw. -bau ist inzwischen von der chemischen Industrie besetzt und umdefiniert worden. Den Praxisempfehlungen bezüglich des Einsatzes von Dünger und Pestiziden liegen keineswegs Umweltbelange zugrunde,

- Grünland und Grünbrachen, Ackerbrachen mit Kleesaaten und sehr lückig stehendem Raps, Einsaat von Wiesen-Lieschgras: 44 ha (Flächenanteil am UG 28,9 %).
- Ökologisch bzw. extensiv bewirtschaftete Getreidefelder (Gerste, Weizen und Roggen): 35 ha (Flächenanteil am UG 23,0 %).
- Ungenutztes verbuschendes Extensiv-Grünland und andere Sukzessionsflächen: 11 ha (Flächenanteil am UG 7,2 %).
- Leguminosen (Erbsen): Sieben ha (Flächenanteil am UG 4,6 %).

Vom UG ausgenommen war der Siedlungsbereich sowie daran grenzende Streuobstwiesen und Pferdeweiden.

Raps- und Rübenfelder waren im UG im Jahr 2001 nicht vorhanden. Milchvieh wird derzeit nicht gehalten. Am Hopfenberg standen Pferde auf einer Sommerweide.

Die Schlaggrößen (ermittelt nach Nutzungsform und Randlinien) differieren stark. Sie betragen im Südostteil des UG (rund um den Hopfenberg) durchschnittlich fünf ha (maximal 9,5 ha) und auf den anderen ackerbaulich genutzten Flächen im Durchschnitt 9-10 ha.



Feldmark von Göttingen-Deppoldshausen.
Foto: U. Bade.



Ökologisch bewirtschaftetes Getreidefeld bei Deppoldshausen. Beachte den lichtdurchlässigen Halmabstand. Foto: U. Bade.

Methode

Im Rahmen einer Brutvogel-Revierkartierung (zur Vorgehensweise vgl. BERTHOLD 1976, OELKE in BERTHOLD *et al.* 1980, BIBBY *et al.* 1995) wurde im Zeitraum vom 11.04.-28.06.2001 bei fünf Begehungen die Siedlungsdichte der

sondern vielmehr finanzielle Einsparpotentiale (RÖSLER & WEINS 1996). Deshalb wird im folgenden der Integrierte Pflanzenbau als eine „sanftere“ Variante der konventionellen Bewirtschaftung eingestuft.

Feldlerche untersucht. Ferner fanden Revierkartierungen von Baumpieper *Anthus trivialis*, Dorngrasmücke *Sylvia communis* und Neuntöter *Lanius collurio* statt. Bei Offenlandarten sind aufgrund der strukturarmen Habitate 4-5 Begehungen während der Brutzeit als ausreichend für die Ermittlung von Revieren anzusehen (DREESMANN 1996). Mit dem 11.04. lag der Beginn der Untersuchung relativ spät im Jahr. Doch ließen wiederholte Kälteeinbrüche mit einer tageweise geschlossenen Schneedecke noch in der letzten Märzdekade einen früheren Begehungsbeginn als wenig sinnvoll erscheinen.

Die Begehungen begannen in den frühen Morgenstunden und dauerten jeweils ca. sechs Stunden. Es wurde darauf geachtet, das Untersuchungsgebiet auf unterschiedlichen Routen zu begehen, um Erfassungsfehler zu minimieren. Revieranzeigende Merkmale von Individuen der betreffenden Arten, in der Regel singenden Männchen, wurden auf eine Tageskarte im Maßstab 1: 5000 eingetragen. Die Abgleichung der Tageskarten ergab dann die für den Abundanzwert entscheidenden „Papierreviere“. Dabei wurde die dreimalige Anwesenheit singender Männchen in einem umgrenzbaren Bereich im Begehungszeitraum als Mindestkriterium für ein „Papierrevier“ definiert.

Ergebnisse und Diskussion

Feldlerche (V/3)

Ergebnisse

2001 wurden auf 152 ha 44 Reviere kartiert, was einer Abundanz von 2,89 Rev./10 ha entspricht. Die, nach Abzug der nicht besiedelten 11 ha flächenbereinigte Siedlungsdichte beträgt bei 44 Rev. auf 141 ha 3,12 Rev./10 ha. Die Reviere verteilten sich wie folgt:

- 16 Reviere (36,3 %) waren auf 55 ha konventionell bewirtschafteter Getreidefelder besetzt (2,91 Rev./10 ha).
- 15 Reviere (34,0 %) befanden sich auf 44 ha Grünland, Grün- und Ackerbrachen (Kleesaaten sowie eine mit Wiesen-Lieschgras eingesäte Fläche), was einer kleinflächigen Abundanz von 3,41 Rev./10 ha entspricht.
- 10 Reviere (22,7 %) existierten auf 35 ha ökologisch bewirtschafteter Getreidefelder (2,86 Rev./10 ha).
- Drei Reviere (6,8 %) bestanden in einem sieben ha großen Erbsenfeld (4,28 Rev./10 ha).
- Die Schläge in Hanglage, vor allem (nord-)östlich des Hopfenbergs und im Südwesten des UG (Gesamtfläche 27 ha) waren mit sieben Revieren (2,59 Rev./10 ha) etwas spärlicher besiedelt als die Plateaulage.
- Auf einer ca. 1,5 ha großen, im Untersuchungszeitraum nicht gemähten und verbuschenden Grünlandfläche östlich der Straße wurde bei zwei Begehungen im April jeweils ein singendes Männchen festgestellt; eine Revierbesetzung konnte dort jedoch nicht ermittelt werden.
- Der ca. 4,5 ha große Hopfenberg, der durch Feldgehölze, Baumreihen, Relikte von Kalkmagerrasen und Strauchhecken reich und kleinflächig strukturiert ist, war von der Feldlerche nicht besiedelt, ebenso die ca. drei ha große, von dichter Ruderalvegetation, mesophilen und trockenen Gebüsch, Strauchhecken und Gehölzen geprägte Umgebung einer ehemaligen Bodenentnahmestelle.
- Zu der Stromleitung, den Gutsgebäuden, dem Waldrand und den vom Wald in die Felder hineinragenden „Wald- und Gebüschungen“ wurde, typisch für diese ursprüngliche Steppenart mit einer ausgeprägten Abneigung gegen vertikale Strukturen, die den freien Blick auf den Horizont einschränken, ein „Sicherheitsabstand“ von ca. 70-80 m gewahrt. Das einzige während der Erfassung (zufällig) gefundene Nest befand sich jedoch nur ca. 40 m von der großen Feldscheune entfernt auf einer, durch Auswaschung entstandenen, vegetationsarmen Insel in einem Wintergerstefeld. Die an den Wegen gepflanzten jungen Bäume und Sträucher schränkten dagegen die Aktivitäten der Lerchen augenscheinlich nicht ein; die Wegraine und der Straßenrand wurden sogar auffallend häufig aufgesucht. Das bereits bei GLUTZ v. BLITZHEIM & BAUER (1985) dokumentierte Ausweichverhalten gegenüber Stromleitungen (unter denen die Männchen den arttypischen Singflug kaum vollführen können!) fand in Deppoldshausen eine eindruckliche Bestätigung.

Diskussion

Die in der Feldmark von Deppoldshausen ermittelte Abundanz von 2,89 bzw. 3,12 Rev./10 ha liegt im untersten Bereich der bei BEZZEL (1993) für Flächengrößen von mehr als 100 ha angegebenen Höchstdichten in Mitteleuropa.

DREESMANN (1995) errechnete 1994 für Süd-Niedersachsen auf 17.200 ha einen Mittelwert von 1,79 Rev./10 ha (maximal 2,86 Rev./10 ha auf der Untersuchungsfläche Gleichen im Landkreis Göttingen - DREESMANN 1996). TRZECIOK & VOWINKEL (1985) sowie DIERSCHKE & VOWINKEL (1990) stellten in einem 863 ha großen Untersuchungsgebiet im Leinetal bei Behrens westlich von Nörten-Hardenberg (Landkreis Northeim) 1983 eine Abundanz von 2,09 Rev./10 ha und 1988 von 1,94 Rev./10 ha fest.

Die Siedlungsdichte in der Feldmark Deppoldshausen war damit (äußerst knapp!) die bislang höchste, die im Göttinger Raum in einem mehr als 100 ha großen Gebiet kartiert wurde. Doch ist ein Vergleich mit den von den o.g. Autoren beschriebenen Werten methodisch unzulässig, weil die Abundanz mit zunehmender Flächengröße naturgemäß abnimmt. Die Abundanz ist eine Funktion der Flächengröße und die Werte bei kleinflächigen Untersuchungen sind (durch Einschluss von Nichtbrütern und Randsiedlern) in der Regel zu hoch angesetzt. Darüber hinaus sind gerade optimale Habitate oftmals gleichermaßen kleinflächig und dicht besiedelt (BEZZEL & PRINZINGER 1990).

Hinzu kommt, dass Erfassungen in nur einer Brutsaison die Populationsgröße unzureichend ermitteln können, weil wichtige Parameter wie Wetter, Wintermortalität, Besonderheiten in der Bewirtschaftung etc. in ihren spezifischen kurz-, mittel- und langfristigen Auswirkungen nicht einbezogen werden können. Zudem liegt für Deppoldshausen aus der Zeit vor 2001 kein vergleichbares Beobachtungsmaterial vor.

Vor diesem Hintergrund wäre auch eine Antwort auf die sicherlich interessante Frage, ob sich die Populationsgröße von *A. arvensis* in Deppoldshausen nach der im Herbst 2000 erfolgten Aufnahme der konventionellen Bewirtschaftung von ca. 35 % der Fläche durch das landwirtschaftliche Versuchsgut der Universität Göttingen verändert hat, reine Spekulation.

Kleinflächige und mit durchschnittlich sechs Stunden pro Begehung zeitaufwendige Untersuchungen haben den Vorteil, dass das Verhalten der Vögel intensiver verfolgt werden kann. Zudem stellt das UG eine mitten im Wald gelegene „Insel“ dar, was z.B. die Überlappung mit angrenzenden Populationen und damit auch die Doppelzählung von Randsiedlern als einer häufigen Fehlerquelle bei der Erfassung von vornherein ausschließt, da im Wald bekanntlich keine Feldlerchen brüten...

Interessant ist ein Vergleich mit dem ebenfalls als waldfreie Insel auf dem Plateau des Göttinger Waldes liegenden Kerstlingeröder Feld östlich von Göttingen. Dort kartierten GOEDEL & SCHMALJOHANN (2001) auf 118 ha Fläche nur sechs Reviere, die sich alle auf Grünland befanden. Trotz der flächendeckenden Besiedelung des Grünlands lässt sich die insgesamt geringe Siedlungsdichte in diesem Gebiet eindeutig mit der dominierenden buschreichen Struktur und dem Fehlen von Getreidefeldern erklären (vgl. DREESMANN 1996).

Verlauf der Revierbesetzung 2001

Zum Beginn der Brutzeit bieten Wintergerstefelder für die Feldlerche ein gleichermaßen geeignetes wie alternativloses Habitat, da die anderen Schläge zu dieser Jahreszeit wegen der modernen Bewirtschaftungsformen in der Regel noch bar jeder Vegetation sind.

- Bei der ersten Begehung am 11.04. balzten von insgesamt nur 25 M. allein bis zu 18 über den Wintergerstefeldern, was nicht nur eine, der nasskalten Witterung entsprechende späte Revierbesetzung, sondern aus den o.g. Gründen auch signifikante Bevorzugung dieses Feldtyps anzeigte.
- Bei der zweiten Begehung am 27.04. hielten sich von insgesamt 45 balzenden M. immer noch 18 in den Wintergerstesschlägen auf, während 26 M. revieranzeigendes Verhalten auf Getreidefeldern und Brachen zeigten, die durch eine spärliche Vegetation (Höhe < 30 cm, Deckungsgrad < 40 %) gekennzeichnet waren.
- Auch bei der dritten Begehung am 11.05. sangen von insgesamt 44 M. noch 20 über Wintergetreide, verteilten sich aber auf eine größere Fläche, da inzwischen auch der Winterweizen an Höhe gewonnen hatte. Zu diesem Zeitpunkt wiesen zwei große Weizenschläge von insgesamt > 25 ha eine Wuchshöhe von nur 25-30 cm und einen Deckungsgrad von ca. 40 % auf und boten deshalb geeignete Brutplätze.
- Am 25.05. (vierte Begehung) war die Gesamtzahl der balzenden M. auf 47 gestiegen, von denen sich 16 im nun mit schlagweise 60 cm Wuchshöhe bereits recht hoch und dicht stehenden Wintergetreide aufhielten. Drei dieser M. balzten auffällig an den Wegrainen, flogen aber später in das Innere der Schläge, wo sie sich bezeichnenderweise in den breiten Fahrspuren der landwirtschaftlichen Nutzfahrzeuge niederließen.
- Am 28.06. (fünfte Begehung) war die Zahl der M., die im Wintergetreide Reviere besetzt hielten, auf 12 (von insgesamt 47) gesunken; davon hielten sich sieben M. an den Randlinien der Schläge auf, kehrten aber

regelmäßig in das Innere zurück, so dass vom Brüten bzw. Brutversuchen selbst zwischen den bis zu 100 cm hohen Halmen auszugehen war.

- Die Besiedelung eines ca. 13 ha großen, ökologisch bewirtschafteten Weizenfelds verlief ähnlich. Da am 11.04. die Fläche noch vegetationsfrei war, balzten die Lerchen dort erst ab Ende April und signalisierten später mit vier Revieren eine ähnlich hohe Abundanz wie auf den konventionell bewirtschafteten Schlägen. Auch die Brachen und grünlandähnlichen Flächen wurden erst ab Ende April verstärkt besiedelt. So balzten am 27.04. 13 M. über einer ca. 30,5 ha großen Ackerbrache, die ab Ende Mai dicht (Deckungsgrad > 60 %) mit Klee und Wiesen-Lieschgras bewachsen war. Am 25.05. sangen dort 12 M. und am 28.06. sogar 15 M. Der Anblick der ca. 10 ha großen, zum Zweck der Saatgutgewinnung mit Wiesen-Lieschgras eingesäten Fläche löste wegen der lichtdurchfluteten und sich sanft im Wind wiegenden Halme beim Kartierer zunächst den etwas euphorischen Vergleich mit einer Federgrassteppe aus. Der Bestand war jedoch ausgeprägt monoton und hochwüchsig. Das Wiesen-Lieschgras war mit 7-8 Revieren von der Feldlerche gut besiedelt. Doch balzten bereits drei Wochen vor seinem Heranwachsen 6-7 M. über der Fläche, was darauf hindeutet, dass die Revierbesetzung unabhängig von der spezifischen Vegetationsentwicklung erfolgte.
- Andererseits wurde eine drei ha große, wohl mehrjährige extrem steinige Grünbrache unterhalb des Hopfenbergs mit einem Deckungsgrad von ca. 35 % zwar von bis zu drei balzenden M. besucht, doch konnte für diesen Bereich nur ein „Papierrevier“ eingetragen werden und es ist anzunehmen, dass die beiden anderen M. letztendlich ein Revier im angrenzenden Erbsenfeld bezogen. Auch das im April über verbuschendem Grünland nahe der Straße balzende M. hat sich vermutlich später im Erbsenfeld angesiedelt.

Auswirkungen der Habitatstruktur auf die Revierverteilung

In der Feldmark Deppoldshausen weisen die Grünländer bzw. grünlandähnlichen Flächen eine vergleichbare Schlaggröße auf wie die Getreidefelder. Die beiden großflächigen Klee- und Wiesen-Lieschgrasschläge (insgesamt 30,5 ha) waren 2001 mit 11 Revieren dicht besetzt. Die geringere Besiedelung in Waldrandnähe oder in Hanglagen kann wegen des atypischen Vermeidungsverhaltens gegenüber vertikalen Strukturen als natürliches Phänomen angesehen werden. In den Getreidefeldern der Plateaulage waren die Reviere, ähnlich wie bei Behrens 1983 und 1988 (TRZECIOK & VOWINKEL 1985, DIERSCHKE & VOWINKEL 1990) insgesamt gleichmäßig verteilt.

Die Untersuchungsergebnisse zeigen nach Vegetationstyp unterschiedliche Abundanzen (2,86-4,28 Rev./10 ha). Am dichtesten besiedelt waren Grün- und Ackerbrachen sowie ein Erbsenfeld. Der Befund stimmt, obwohl kleinflächig ermittelt, mit den Resultaten einer von TOEPFER & STUBBE (2001) 1995 auf 5560 ha Agrarland in der Magdeburger Börde durchgeführten Untersuchung überein.

Die während der Revierkartierung gewonnenen Daten zur Habitatnutzung sind aber für den Göttinger Raum nicht verallgemeinerbar. Das UG Deppoldshausen wies 2001 mit seinem hohen Prozentsatz von Grünland bzw. grünlandähnlichem Bewuchs sowie dem Fehlen von Rüben- und Rapsfeldern eine für Süd-Niedersachsen ungewöhnliche Struktur auf.

Die Auswertung ergab offenkundige Revierschiebungen zum Beginn und während der Brutzeit, die zwischen den großflächigen Wintergetreidefeldern bzw. vom Grünland in ein Erbsenfeld erfolgten. Augenscheinlich hatten sie kaum etwas mit der Parzellengröße bzw. landwirtschaftlich bedingten Eingriffen zu tun, sondern standen im engen Zusammenhang mit der jahreszeitlich differierenden Vegetationsentwicklung der Getreidefelder, Brachen und Grünländer. Für die Abundanzermittlung in den konventionell bewirtschafteten Getreidefeldern stellten sie insofern ein Problem dar, weil auf diesen Flächen im April/Mai zwar regelmäßig 18-20 M. balzten, aber nur 16 „Papierreviere“ eingetragen werden konnten.

Vermutlich kam es ab Mitte Mai zu Umsiedlungen von den konventionellen Wintergetreideschlägen. Die deutliche Abnahme von 18-20 balzenden M. im April/Mai auf 12 Ende Juni legte diese Annahme nahe. Der „Verlust“ von ca. sieben M. auf diesen Flächen wurde durch das zusätzliche Auftreten von ebenfalls sieben M. auf dem ökologisch bewirtschafteten Sommerweizenfeld und den großen Ackerbrachen exakt ausgeglichen, während die Gesamtzahl der im UG singenden M. konstant blieb.

Sowohl auf dem ökologisch bewirtschafteten Weizenfeld als auch auf der großen, mit Klee und Wiesen-Lieschgras bestandenen Brache fanden am 25.05. und 28.06. heftige Revierkämpfe balzender M. statt, die aber während mehrstündiger Beobachtung nicht zur Vertreibung der eingedrungenen Rivalen führten. Sehr wahrscheinlich war ein Teil der M., nach Beendigung der Erstbruten, von den nun hoch und dicht stehenden Wintergetreideschlägen auf andere, zum Brüten geeignetere Flächen ausgewichen.

Abiotische Umweltfaktoren, welche die Siedlungsdichte der Feldlerche in der Feldmark von Deppoldshausen begünstigen

DREESMANN (1995) stellte bei großflächigen Untersuchungen im Kulturland von Süd-Niedersachsen eine positiv signifikante Beziehung zwischen der Höhenlage ihrer Probeflächen und der Feldlerchen-Siedlungsdichte fest. Auf ihren Probeflächen differierte die durchschnittliche Parzellengröße zwischen 1,5 ha und 8,1 ha (Mittelwert 4,4 ha). Als Erklärung führt sie an, dass bei steigender Höhenlage die Parzellengröße abnimmt und die Böden nicht so intensiv wie in den Börden, Tallagen oder Flussniederungen bearbeitet werden können.

Eine im Vergleich zum Leinetal deutlich geringere Parzellengröße konnte in Deppoldshausen nicht festgestellt werden. Im Gegenteil: die Schläge im Westteil des UG sind für das Weser- und Leinebergland vergleichsweise großflächig. Dennoch siedelte die Feldlerche auf diesen zudem konventionell bewirtschafteten Schlägen, die 36,1 % des UG umfassten, mit 36,3 % aller Brutpaare und erreichte dort einen Abundanzwert von 2,91 Rev./10 ha.

Die Feldmark Deppoldshausen ist auf 350 m ü.NN hochgelegen und weist mit höheren Niederschlägen und einer geringeren Jahresdurchschnittstemperatur gegenüber dem Leinetal deutliche Abweichungen auf. Das Wachstum vieler Pflanzen setzt ca. 14-18 Tage später ein als in den Tieflagen. Für die Besiedelung schnell- und hochwüchsiger Wintergerstefelder durch *A. arvensis* sind diese Faktoren von Bedeutung, da die Felder bis in den Mai nur spärlich und vergleichsweise niedrig bewachsen sind. Ende Mai 2001 wiesen die Wintergerstesschläge eine Wuchshöhe von ca. 60 cm auf und lagen damit immer noch innerhalb der von TOEPFER & STUBBE (2001) genannten Optimalhöhe von 15-60 cm.

Später im Jahr stehen die Pflanzen auch in den Hochlagen in der Regel so hoch und dicht, dass kaum noch Licht auf den Ackerboden fallen kann und die Lerchen Schwierigkeiten haben, sich fortzubewegen (GEORGE 1996a). Offenkundig wird, wie in der Schweiz und in der Magdeburger Börde beobachtet (JENNY 1990b, TOEPFER & STUBBE 2001), Wintergetreide auch in Deppoldshausen von der Feldlerche bevorzugt für die Anlage der Erstbruten genutzt. Ob die breiten Spuren der Traktoren oder auch die, durch Einzüchtung von Halmverkürzern erzielte geringere Wuchshöhe des Getreides die Besiedelbarkeit monotoner Schläge begünstigen, konnte im Rahmen der auf eine Brutsaison beschränkten Revierkartierung nicht untersucht werden.

Der Boden um Deppoldshausen ist flachgründig, steinig und tonig. Die rasche Erwärmung der Steine nach Sonneneinstrahlung kann sich gerade für Bodenbrüter begünstigend auswirken, ebenso auf die Bestände terrestrisch lebender Arthropoden als wichtigen Nahrungslieferanten der Feldlerche. Höhenlage und Bodenbeschaffenheit des UG sind als wichtige Strukturelemente anzusehen, welche die Siedlungsdichte der Feldlerche fördern.

Doch kann, wie oben angedeutet, der positive Einfluss der Bodenbeschaffenheit auf die Biozönose durch mineralische Düngung und Pestizideinsatz erheblich abgemindert werden (RÖSLER & WEINS 1996). Andererseits erscheint ein durchweg positiver Nutzeffekt des ökologischen Landbaus für Brutvögel derzeit nicht belegbar. Obwohl die Bestände von Arthropoden, Regenwürmern sowie zahlreicher anderer Kleinstlebewesen auf ökologisch genutzten Flächen um bis zu 100 % über denen konventionell bewirtschafteter Felder liegen können, wird der Erfolg bodenbrütender Vogelarten oftmals durch die intensivere mechanische Bodenbearbeitung beeinträchtigt (PIFFNER *et al.* 1993, KRÜGER 1999, zitiert nach RICHARZ *et al.* 2001). Nach Angaben des Versuchsgutleiters (D. AUGUSTIN, mdl.) sind jedoch in Deppoldshausen Bearbeitungsgänge lediglich in beschränktem Umfang und nur während einer kurzen Zeitspanne möglich. Ob und wie sich die bodenbedingte Limitierung der Nutzungsintensität auf den Bruterfolg der Feldlerchen auswirkt, wäre eine Untersuchung wert.

Einfluss der Habitatstruktur auf die Siedlungsdichte

Die Feldlerchen auf der „Insel“ Deppoldshausen bilden - ähnlich wie die Baumpieper-Population auf dem Kerstlingeröder Feld östlich von Göttingen (GOEDEL & SCHMALJOHANN 2001) - vermutlich eine im wesentlichen brutortstreue lokale Saisonpopulation. Diese Annahme scheint gerechtfertigt, weil anderswo zumindest bei männlichen Feldlerchen mehrjährige Reviertreue nachgewiesen wurde (GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER 1985). Ob sich die Insellage populationsökologisch negativ auswirkt, da sie den unmittelbaren Austausch mit anderen Lokalpopulationen erschwert, ist ungewiss. Die dem UG nächstgelegenen Brutplätze befinden sich, durch kompakte Waldgebiete vom UG abgeriegelt, in ca. 2-3 km Entfernung nahe dem Universitäts-Nordbereich am Ortsrand von Göttingen-Weende.

Betrachtet man die Gesamtstruktur des Gebiets sowie den zeitlichen Ablauf der Revierbesetzungen, so liegt auf der Hand, dass die Vögel relativ ausgedehnte Brut-, Nahrungs- und Ausweichhabitate nutzen können. Durch die vielfältige, zeitlich versetzt aufwachsende Vegetation können auch später im Jahr eintreffende Lerchen (darunter möglicherweise vorjährige Individuen, die im Gebiet erbrütet wurden) und Umsiedler Reviere besetzen. Ca. 92 % der 152 ha landwirtschaftliche Nutzfläche sind für die Feldlerche besiedelbar. Dies ermöglicht eine weiträumige

Verteilung der Lokalpopulation. Als Beleg für diese Annahme kann gelten, dass bei den Begehungen ab Ende April der Bestand mit 44-47 M. auffallend konstant war und während der Brutzeit keine Anzeichen für Zu- oder Abwanderungen gefunden werden konnten.

Dagegen weisen die großflächigen, zeitgleich aufwachsenden Wintergetreideschläge im Leinetal (vor allem nördlich von Göttingen) eine monotone, allenfalls von Grenzlinien durchbrochene Struktur auf. Rübenfelder stellen oftmals die einzigen Ausweichflächen dar, der Grünlandanteil ist sehr gering. Die dort vorhandenen Rapsfelder sind für die Art als pessimal einzuschätzen.

Auf die Relevanz vielfältiger, durch wechselnde Fruchtfolgen und Grünlandflächen gekennzeichnete Strukturen für den Bestandserhalt hat bereits SCHLÄPFER (1988) hingewiesen. Solche Strukturen sind in Deppoldshausen, wie oben gezeigt, vorhanden.

Von Bedeutung für die Siedlungsdichte der Feldlerche ist nicht nur die heterogene Struktur, die sich aus den unterschiedlichen Formen des Anbaus und der Bewirtschaftung ergibt. Die insgesamt geringe Bodenversiegelung im UG sowie die als Nahrungshabitat und für die Jungenaufzucht unverzichtbaren, mit auf beiden Seiten bis zu fünf Meter teilweise recht breiten Ackerrandstreifen sind als wichtige Faktoren für die Reproduktionsrate anzusehen (vgl. JENNY 1990a).

Ob die Feldlerchen auch in den kommenden Jahren in Deppoldshausen ähnlich günstige Bedingungen vorfinden werden wie im Jahr 2001, bleibt abzuwarten. 2002 soll ein ca. 18 ha großer Schlag mit Raps eingesät werden (D. AUGUSTIN, mdl.). Dies könnte zu einer Verdoppelung der kaum besiedelbaren Flächen führen. Deshalb muss zumindest für das kommende Jahr eine Verringerung der Siedlungsdichte befürchtet werden.

Baumpieper

Ergebnisse

Obwohl bei drei Begehungen zwischen dem 27.04. und dem 25.05. jeweils 11-12 singende M. notiert wurden, konnten nur 6-7 Reviere eingetragen werden, die sich überwiegend im Südostteil der Deppoldshausener Hochfläche befanden. Damit ergab sich ein Abundanzwert von 0,40-0,46 Rev./10 ha, der eine dünne Besiedelung anzeigt. Die abwechslungsreich strukturierte Umgebung des Hopfenbergs stellt ein optimales Habitat dar, vor allem die aufgelockerten, an Grünbracheflächen grenzenden Gehölzsäume. Dort existierten zwei Reviere. Der Waldrand war auf einer Gesamtlänge von 7,5 km mit nur zwei Revieren besetzt. Ein weiteres befand sich nördlich des Gutes am Rand eines extrem steinigen Ackers. Das M. nutzte hier regelmäßig eine an der Grenze des Untersuchungsgebiets verlaufende Versorgungsleitung als Singwarte. Am 25.05. sangen zwei M. in nur 30 m Abstand zueinander auf der Leitung. 1-2 Reviere wurden an einer ungemähten Extensiv-Grünlandfläche in Waldrandnähe bezogen.

Diskussion

Die niedrige Abundanz steht im auffälligen Kontrast zum in Ausdehnung und Höhenlage ähnlichen Kerstlingeröder Feld östlich von Göttingen, wo GOEDEL & SCHMALJOHANN (2001) im Jahr 2000 mit 30 Revieren auf 118 ha den für den Göttinger Raum inzwischen bemerkenswert hohen Wert von 2,5 Rev./10 ha ermittelten. Doch handelt es sich bei diesem Gebiet um einen ehemaligen Standortübungsplatz mit zahlreichen Büschen, Kalkmagerrasen, vegetationsarmen Freiflächen, Grünländern und Aufwuchsflächen von Buchen und Lärchen. Strukturelle Ähnlichkeiten bestehen nur zwischen Hopfenberg (Deppoldshausen) und Sauberg (Kerstlingeröder Feld). Die Deppoldshausener Hochfläche ist von ackerbaulicher Nutzung geprägt und der Wald grenzt zumeist direkt an die Felder. Die für *A. trivialis* attraktiven vorgelagerten, aufgelockerten Gehölzstrukturen und Saumbiotope mit einer nur schwach ausgebildeten Krautschicht fehlen weitgehend.

FLADE & SCHWARZ (1996) verzeichnen beim Baumpieper für den Zeitraum 1989-1995 einen negativen Bestands-trend mit regional starken Rückgängen, die GATTER (2000) für Mitteleuropa mit der Verminderung von Kahl-schlägen, dem zunehmend dichten Kronenschluss vieler Wirtschaftswälder sowie der infolge von Eutrophierung an Wuchshöhe gewinnenden Krautschicht an Waldrändern in Zusammenhang bringt.

Für den Göttinger Raum muss spätestens seit Mitte der 1990er Jahre nicht nur eine Arealschrumpfung und Ausdünnung des Bestands, sondern auch eine fortschreitende Konzentration des Vorkommens auf wenige optimale Habitats konstatiert werden, die deshalb zunehmend das Bild von Verbreitungseinseln vermitteln (DÖRRIE 2000a-2002a). Die dünne Besiedelung des UG könnte deshalb dem ausgeprägt negativen regionalen Trend entsprechen. Eine alljährliche Bestandsaufnahme des Baumpiepers bei Bettenrode (Gemeinde Gleichen) in den Jahren 1995-2000 ergab eine rapide Abnahme von 19 Revieren auf ganze zwei (DÖRRIE 2000a, 2000b, G. BRUNKEN in DÖRRIE 2001a). Auf dieser, im Reinhäuser Wald gelegenen Hochfläche (strukturell mit Deppoldshausen vergleichbar) konnten keine gravierenden Habitatveränderungen beobachtet werden, die eine monokausale Erklärung des

Rückgangs rechtfertigen. Ob die Bestandsentwicklung bei Deppoldshausen in diesem Zeitraum ähnlich verlief, kann wegen fehlender Vergleichszahlen aus früheren Jahren nicht mehr ermittelt werden.

Die Frage, warum noch am 25.05., also einem Datum, an dem auch der Heimzug der nordosteuropäischen Populationen weitgehend abgeschlossen ist (PÄTZOLD 1990) und beispielsweise die Revierbesetzung auf dem Kerstlingeröder Feld im Jahr 2000 sich als vollzogen erwies (GOEDEL & SCHMALJOHANN 2001), bei Deppoldshausen 11 singende M. festgestellt wurden, die Zahl der Reviere mit 6-7 aber deutlich geringer lag, ist vor dem Hintergrund der auf eine Brutsaison beschränkten Bestandserfassung nicht zu beantworten.

Dorngrasmücke (V/-)

Ergebnisse

Sieben Reviere wurden kartiert, die sich alle im buschigen, kleinflächig strukturierten Südostteil des UG befanden. Dies ergab einen niedrigen Abundanzwert von 0,46 Rev./10 ha. Ein weiteres Revier befand sich außerhalb des UG am Rand des Gutsgeländes in einer ca. 8-10 Jahre alten Fichtenanpflanzung. Die Dorngrasmücke als Charaktervogel der (halb-)offenen Kulturlandschaft wurde in die Kartierung einbezogen, weil sie wegen der insgesamt heterogenen, regional immer noch negativen Bestandsentwicklung auf der bundesweiten Vorwarnliste der deutschen Brutvögel steht (BAUER & BERTHOLD 1996, WITT *et al.* 1998).

Diskussion

Wiederum bot sich ein Vergleich mit dem Kerstlingeröder Feld an. Hier fanden GOEDEL & SCHMALJOHANN (2001) im Jahr 2000 nur ein einziges Revier, obwohl die Habitatstruktur potentiell eine weitaus höhere Siedlungsdichte ermöglichen würde.

Die spärliche Besiedelung der im Göttinger Wald liegenden Kulturland-Hochflächen harret der Erklärung. Im Leinetal bzw. an seinen wärmeexponierten Hängen und auf der Dransfelder Hochfläche ist *S. communis* nach dem (für Süd-Niedersachsen kaum dokumentierten) Zusammenbruch der Bestände Ende der 1960er Jahre wieder ein häufiger Brutvogel, der seinem wissenschaftlichen Namen alle Ehre macht (vgl. auch Teil 3 dieser Arbeit).

Neuntöter (V/3)

Ergebnisse

Eine Revierbesetzung konnte nicht festgestellt werden. Offenkundig auf dem Heimzug rastende Individuen wurden am 11.05. nahe der ehemaligen Bodenentnahmestelle und am 25.05. in der Streuobstwiese bei den Gutsgebäuden beobachtet. In den 1990er Jahren war ein Revier im Südostteil des UG an der Straße alljährlich besetzt (H. SCHUMACHER, mdl.). Doch erwies sich dieser Bereich 2001 als dicht mit hohen Gräsern bewachsen. Die für die Art zum Erbeuten von Arthropoden notwendigen vegetationsarmen Freiflächen sind nicht mehr vorhanden. Dagegen existieren am Hopfenberg kleinräumig potentiell geeignete Habitate, die aber 2001 unbesiedelt waren. Die Deppoldshausener Hochfläche ist insgesamt kein geeignetes Neuntöter-Habitat und bietet wegen der vorherrschenden ackerbaulichen Nutzung derzeit Lebensraum für maximal nur 1-2 Paare.

Diskussion

Auf dem gebüsch- und freiflächenreichen Kerstlingeröder Feld wurden 2000 auf 118 ha 17 Reviere kartiert (GOEDEL & SCHMALJOHANN 2001), die einer regional bemerkenswert hohen Abundanz von 1,4 Rev./10 ha entsprechen. Der Brutbestand im Landkreis Göttingen konnte Ende der 1990er Jahre auf mehr als 250 Paare veranschlagt werden (G. BRUNKEN, briefl.). Die aktuellen Daten spiegeln den bei FLADE & SCHWARZ (1996) konstatierten positiven Trend (aber wahrscheinlich auch eine bessere Erfassung!) wider. Die Anfang der 1980er Jahre für Gesamt-Süd-niedersachsen angegebenen 92 Paare (P.H. BARTHEL in KOWALSKI 1987) werden heutzutage allein im Landkreis Göttingen um ein Mehrfaches übertroffen.

Deshalb konnte das Fehlen der Art im UG Deppoldshausen als lokales Phänomen gewertet werden, das in erster Linie mit dem geringen Habitatangebot zu erklären ist.

Interessante Heimzug- bzw. Brutzeitbeobachtungen anderer in der Feldmark Deppoldshausen beobachteter Vogelarten (z.B. Wespenbussard *Pernis apivorus*, Wachtel *Coturnix coturnix*, Ringdrossel *Turdus torquatus*, Seidenschwanz *Bombycilla garrulus* und Girlitz *Serinus serinus*) können dem avifaunistischen Jahresbericht 2001 (DÖRRIE 2002a) entnommen werden.

Zusammenfassung

Eine auf vier Charaktervögel des (halb-)offenen Kulturlands (Feldlerche, Baumpieper, Dorngrasmücke und Baumpieper) ausgerichtete Revierkartierung in der im Göttinger Wald liegenden Feldmark um das Gut Deppoldshausen, Stadt Göttingen (Süd-Niedersachsen) ergab mit 2,89 Rev./10 ha eine regional bemerkenswert hohe Siedlungsdichte der Feldlerche. Baumpieper und Dorngrasmücke waren mit 0,40-0,46 Rev./10 ha bzw. 0,46 Rev./10 ha nur sehr spärlich vertreten. Die Gründe für die geringe Siedlungsdichte von Baumpieper und Dorngrasmücke sind nicht klar erkennbar. Die relativ hohe Abundanz der Feldlerche lässt sich mit der heterogenen Struktur des Gebiets erklären. Der Neuntöter fehlte als Brutvogel.

Teil 2

Die Brutvögel des Göttinger Ostviertels - Ergebnisse einer Bestandsaufnahme 2001 - mit ergänzenden Anmerkungen zur Göttinger Stadtavifauna und zum Natur- und Artenschutz im Siedlungsbereich

Einleitung

Auswärtige Besucher, die sich, aus dem Norden oder Westen kommend, auf den großen Einfallstraßen in Richtung Stadtmitte bewegen, dürften der werbewirksamen Charakterisierung Göttingens als einer „Universitätsstadt im Grünen“ (MÖHLE 2000) sicherlich vehement widersprechen. Blickt man hingegen z.B. vom Bismarckturm im Göttinger Wald auf die Stadt, so wird deutlich, dass der vom mittelalterlichen Kern durch den inneren Grüngürtel (Stadtwall, Cheltenham-Park, Alter Botanischer Garten) getrennte Siedlungsbereich im Osten immer noch eine strukturhomogene, von den Verheerungen des 2. Weltkriegs und den Bausünden bzw. verkehrsplanerischen Fehlleistungen der Nachkriegszeit weitgehend verschont gebliebene Gartenstadt darstellt.

Das durch Villen mit großen Gärten und einen artenreichen Baumbestand geprägte Ostviertel schließt an den vor über 100 Jahren wiederbewaldeten Hainberg, einen Teil des Göttinger Waldes an, wobei die parkähnlich gestalteten Schillerwiesen einen Übergangsbereich zwischen Stadt und Wald bilden. Die mit zahlreichen Bäumen bestandenen, in ost-westlicher Richtung verlaufenden größeren Straßen dienen nicht nur der Bewältigung des Automobilverkehrs, sondern sind zugleich integrale Bestandteile eines grünen Korridors zwischen Wald und vegetationsarmer Innenstadt. In Niedersachsen ist das Angrenzen des Kerngebiets einer Großstadt mit ca. 135.000 Einwohnern an einen ausgedehnten Kalkbuchenwald wohl einzigartig.

Die 2001 vorgenommene Brutvogelkartierung sollte nicht nur das bereits vorhandene, z.T. mehr als 100 Jahre alte Beobachtungsmaterial vermehren, sondern auch der Frage nachgehen, ob die besondere Struktur des Gebiets (Waldrandlage und ausgedehnte Hausgärten mit alten Bäumen) die Ansiedlung einwandernder Waldvögel begünstigt. Bereits EICHLER (1949-50) wies für die 1930er Jahre auf „einen besonders auffälligen Vorsprung Göttingens in der Verstärkung zivilisationsfolgender Vogelarten“ hin. Darüber hinaus sollte das Vorkommen von Leitarten der Innenstadt und der Wohnblockzone im Biotoptyp Gartenstadt quantitativ ermittelt werden.

Der folgende Exkurs versucht, am Beispiel Göttingens, einige Aspekte der Dynamik städtischer Avizönosen zu beleuchten. Dabei werden auch Arten einbezogen, die als Brutvögel den dicht bebauten Siedlungsbereich meiden, aber in der durch vielfältige menschliche (Freizeit-)Aktivitäten geprägten, stellenweise naturnah verbliebenen Pufferzone zwischen Ballungsgebiet und offener Landschaft vorkommen. Einige dieser Arten haben sich an das Leben in der engen Nachbarschaft zu *Homo ludens* angepasst und unterliegen deshalb einem Prozess, der sich als indirekte Urbanisierung bezeichnen lässt.

Die Angaben stützen sich im wesentlichen auf bereits publizierte Daten und eigenes Material, das seit 15 Jahren vorwiegend im Südteil des Stadtgebiets erhoben wird. „Stadtvögel“ sind leider unter Avifaunisten wenig populär, doch kann nicht oft genug betont werden, dass Bestandserfassungen im Siedlungsbereich von (mindestens) ebenso großer populationsökologischer Relevanz sind wie z.B. das Monitoring sogenannter „seltener“ Arten in Feuchtgebieten!

Was ist unter Verstädterung zu verstehen? Um welche Arten geht es dabei?

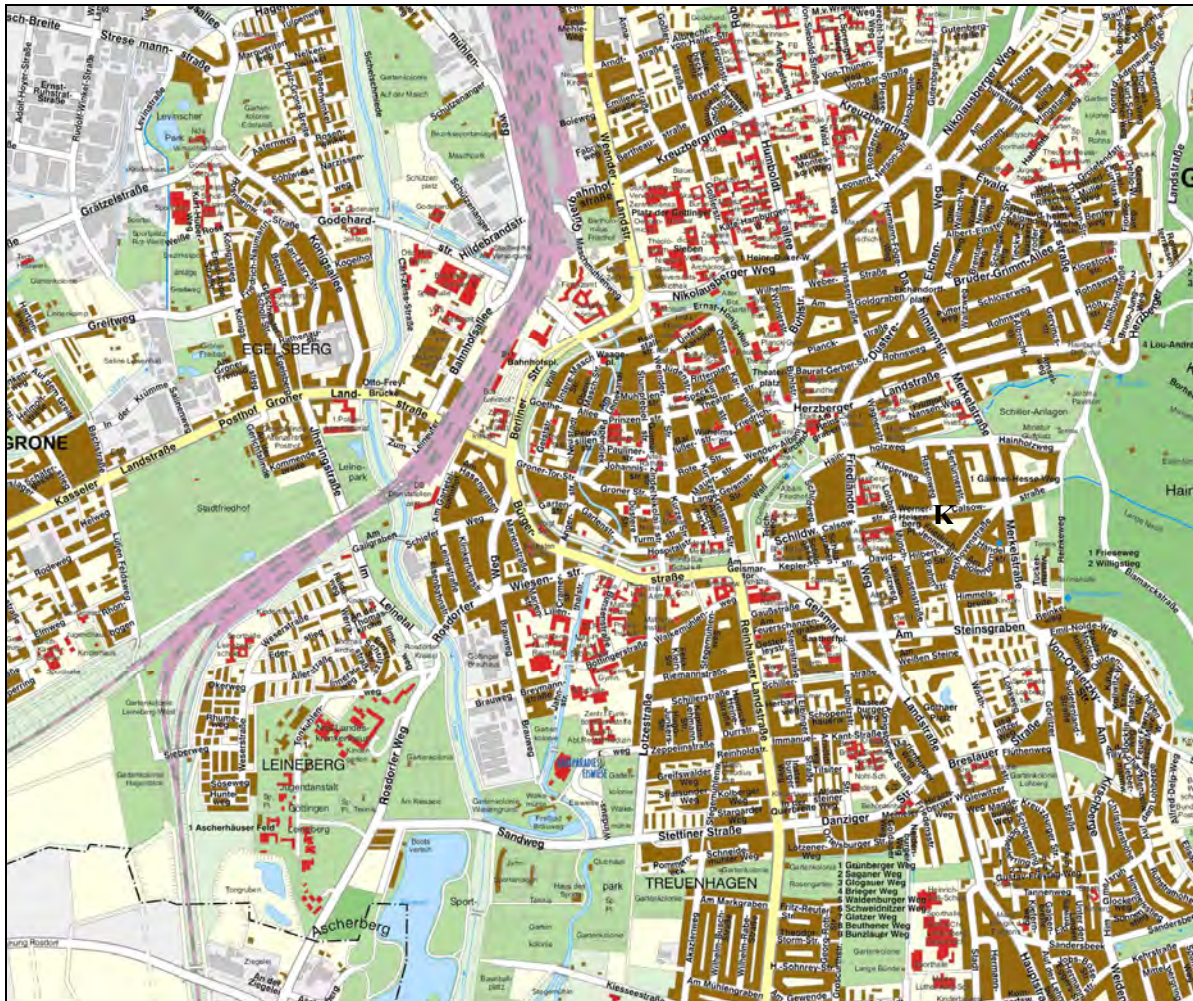
Obwohl Verstädterungsprozesse in verschiedenen Regionen Europas bereits seit langer Zeit, z.B. für den Hausrotschwanz seit ca. 1800, für den Mauersegler sogar seit dem ausgehenden Mittelalter (JEDICKE 2000) dokumentiert sind und die seit Mitte des 19. Jahrhunderts in Deutschland verstädterte Amsel (HEYDER 1955) immer noch das Paradebeispiel der Verwandlung eines scheuen Waldvogels in einen ubiquitären Stadtbrüter darstellt, verläuft die Urbanisierung bei anderen Arten nicht selten uneinheitlich und ist von Vorstößen und Rückzügen gekennzeichnet. Aktuelle Untersuchungen (z.B. MITSCHKE & BAUMUNG 2001, HEITKAMP 2001, WITT 2000) belegen anschaulich die quantitativen und qualitativen Verschiebungen innerhalb des Spektrums der Stadtavizönosen. Zudem ist die Bindung an Siedlungen unterschiedlich ausgeprägt. Die Bandbreite reicht von Arten, die ihren Verbreitungsschwerpunkt in der Stadt haben (Mauersegler oder Straßentaube) bis zu sogenannten „neutralen“ Arten, die keine ausgeprägte Präferenz für Siedlungshabitate zeigen (z.B. Zilpzalp, Kohl- und Blaumeise, Buchfink), aber dort regelmäßig und teilweise sogar ausgesprochen häufig vorkommen.

Der Urbanisierungsprozess ursprünglich abseits der Siedlungen brütender (Waldvogel-)Arten wird von zahlreichen Faktoren gefördert, von denen an dieser Stelle nur einige aufgeführt werden können (zu den Arten im einzelnen vgl. die folgenden Seiten).

- Stadtgebiete weisen im Vergleich zum Umland günstigere abiotische Bedingungen auf (z.B. höhere Jahresdurchschnittstemperaturen, weniger Frosttage im Winter etc.).
- Die im 20. Jahrhundert zu konstatierende globale Erwärmung erhöht die Überlebenschancen heimischer Standvögel und Teilzieher und trägt deshalb zum positiven Trend dieser Arten bei.
- Der Siedlungstyp Gartenstadt hat durch das Wachstum der Städte in den vergangenen Jahrzehnten explosionsartig an Fläche zugenommen.
- Seit Ende des 2. Weltkriegs sind auch die Kerngebiete der Städte durch zunehmenden Gehölzbewuchs (darunter zahlreiche Koniferen) insgesamt „grüner“ geworden.
- Einige Waldvogelarten weisen einen anhaltend signifikant positiven Bestandstrend auf, der mit der Ausweitung der Waldflächen und dem wieder steigenden Alt- und Totholzanteil infolge der insgesamt schonenderen Bewirtschaftung erklärt werden kann. Durch Populationsdruck werden diese Arten gezwungen, sich neue Lebensräume zu erschließen.
- Dagegen forcieren ökologische Verschlechterungen in anderen Primärhabitaten, z.B. im halboffenen Agrarland, ebenfalls Ansiedlungen in (sub-)urbanen Lebensräumen.
- Manche Arten siedeln sich gezielt in der Nähe des Menschen an, um der steigenden Prädation in den ursprünglichen Lebensräumen zu entgehen.
- Einige in den mitteleuropäischen Siedlungsbereich einwandernde Vogelarten können - aus komplexen und z.T. noch unbekanntem Gründen - eine erstaunliche Erweiterung bzw. Veränderung ihres Habitatspektrums entwickeln und siedeln heutzutage auch in Süd-Niedersachsen schwerpunktmäßig in urban geprägten Lebensräumen, die auf den ersten Blick nur wenig an die Primärhabitats im ursprünglichen Verbreitungsgebiet erinnern (alle Angaben u.a. nach KLAUSNITZER (1993), FLADE (1994), MÜHLENBERG & SLOWIK (1997), GATTER (2000), JEDICKE (2000) sowie MITSCHKE *et al.* (2000) und eig. Beob.).

Karte des engeren Göttinger Stadtgebiets. © Stadt Göttingen, Vermessungsamt, 24.09.02 (Az: 622372).

Gut zu erkennen ist der mittelalterliche Stadtkern, der vom schmalen inneren Grüngürtel (Stadtwall, Cheltenham-Park und Alter Botanischer Garten) umgrenzt wird. Der westlich vom Stadtkern gelegene äußere Grüngürtel entlang der Leine ist erheblich breiter und erstreckt sich vom Göttinger Kieselsee im Süden bis zum Hagenberg im Norden. Der alte Göttinger Stadtfriedhof und die Tongruben Ascherberg nahe dem Kieselsee können als Bestandteile des äußeren Grüngürtels angesehen werden. Das Kartiergebiet Ostviertel (K) befindet sich östlich des Stadtkerns zwischen den Schillerwiesen und dem Friedländer Weg (vgl. auch die Gebietsbeschreibung im Text).



Im Göttinger Stadtgebiet spärliche Brutvögel, verschwundene oder fehlende Arten

Die oben beschriebenen Faktoren beeinflussen, wie bereits angedeutet, vor allem die Bestandsentwicklung anpassungsfähiger heimischer Vogelarten, zumeist Standvögel oder Teilzieher, die auf veränderte Umweltbedingungen flexibel, also durch Nutzung neu entstandener Lebensräume und/oder Erweiterung ihrer ökologischen Amplitude, reagieren (können).

Die Ausweitung des Siedlungsbereiches hatte für das Verschwinden einiger wenig flexibler bzw. stenöker Arten aus den Randlagen des Göttinger Stadtgebiets allenfalls sekundäre Bedeutung. Grünlandverlust und Industrialisierung der Landwirtschaft, Rekultivierung bzw. ökologische Entwertung von Ödland und anderer vegetationsarmer Flächen sowie - geradezu exemplarisch für die Umweltsünden der Vergangenheit - die aufwendig und rabiat betriebene Umwandlung des Göttinger Kieselsees in ein Naherholungsgebiet hatten zur Folge, dass stadtrandnahe, zumeist unregelmäßige und lokale (Brut-)Vorkommen von Zwergdommel *Ixobrychus minutus*, Schwarzkehlchen *Saxicola torquata*, Steinschmätzer *Oenanthe oenanthe*, Drosselrohrsänger *Acrocephalus arundinaceus*, Raubwürger

Lanius excubitor und Grauwammer *Miliaria calandra* bereits seit mehr als 40 Jahren erloschen sind (zu den Arten im einzelnen und ihrem aktuellen Status in Süd-Niedersachsen vgl. DÖRRIE 2000b).

Ebenso fehlt auch die Uferschwalbe *Riparia riparia* seit längerem als (regelmäßiger) Göttinger Stadtrand-Brutvogel - 1967 vernichtete die Begradigung der Leine im Norden des Stadtgebiets die letzte Fließgewässer-Kolonie (HEITKAMP 1981). Auch Sekundärhabitats wie Tongruben sind seit mehr als 20 Jahren für die Art nicht mehr nutzbar.

Ein unregelmäßiges Brutvorkommen des Baumfalke *Falco subbuteo* nahe dem Göttinger Kiessee in den 1980er Jahren - die Vögel gingen mitunter sogar in der Innenstadt auf Schwalbenjagd - konnte in den 1990er Jahren nicht mehr bestätigt werden. Zur kleinen Stadtrand-Restpopulation des Rebhuhns *Perdix perdix* vgl. die Angaben im Teil 3 dieser Arbeit.

Heutzutage kommt die an Viehhaltung gebundene Rauchschnalbe *Hirundo rustica* abseits der eingemeindeten Dörfer nur noch selten - im Göttinger Kerngebiet mit nur 2-3 Paaren - vor. In Offenlandhabitats oder auf Sukzessionsflächen brütende Weitstreckenzieher wie Fitis *Phylloscopus trochilus*, Dorngrasmücke und Sumpfrohrsänger *Acrocephalus palustris* fehlen am stadtkernnahen inneren Grüngürtel als Brutvögel und sind auch am äußeren Grünzug der Leine nur vereinzelt und lokal vertreten. Ein 1999 besetztes Revier der Gartengrasmücke *Sylvia borin* im Alten Botanischen Garten am Stadtwall war dort bereits ungewöhnlich. Die - nach herkömmlicher Meinung anpassungsfähige - Bachstelze *Motacilla alba* besiedelt mit traditionell wenigen (ca. 5-7) Paaren die bodenversiegelte Innenstadt und erreicht höhere Dichten vor allem im agrarisch geprägten Umland. In Göttingen ist sie vermutlich ein nur spärlich vorkommender, abseits des Stadtkerns im aktuellen Brutbestand nahezu unbekannter Brutvogel, der keinem besonderen Biotoptyp zugerechnet werden kann und möglicherweise „entstädtert“. Der Bluthänfling *Carduelis cannabina* brütet im Göttinger Kerngebiet, also abseits der Vororte, Ortsrandlagen und Kleingärten, nur noch selten, z.B. unregelmäßig an den Ruderalflächen des Güterbahnhofs.

Die geringen Populationen anspruchsvoller insektenfressender Offenlandbrüter bzw. Weitstreckenzieher im Siedlungsbereich sind vermutlich auch die Ursache dafür, dass Brutnachweise des Kuckucks *Cuculus canorus* aus den stadtkernnahen Kleingärten und Grünanlagen fehlen. Das Vorkommen dieses Brutparasiten konzentriert sich mit 4-5 großen Männchen-Revieren am südlichen und westlichen Stadtrand auf strukturiertes Agrarland, naturnahe Fließgewässerrauen und Röhrichtbestände, die Gartengrasmücken sowie Sumpf- und Teichrohrsänger *A. scirpaceus* als lokal bevorzugte Wirtsvögel beherbergen.

Dagegen nehmen die Beobachtungen der Weidenmeise *Parus montanus* abseits der traditionell besetzten Brutreviere am äußeren Grünzug - beispielsweise auf dem Göttinger Stadtfriedhof - im Siedlungsbereich vom Gartenstadttyp interessanterweise zu. 2000 gab es einen Brutnachweis in einem koniferenreichen Hausgarten am Egelsberg in der Göttinger Weststadt (DÖRRIE 2001a).

Aus dem Siedlungsbereich verschwundene Arten

Steinkauz *Athene noctua* - Beobachtungen im Ostviertel und an den Grüngürteln vermutlich bis Mitte - Ende der 1950er Jahre (KÖPKE o.J., HAMPEL & HEITKAMP 1968, P. FINKE, mdl. Mitt.) - und Haubenlerche *Galerida cristata* (Göttinger Brutvogel bis Mitte der 1980er Jahre) sind als autochthone Brutvögel seit mehr als 15 Jahren aus ganz Süd-Niedersachsen verschwunden. Zu den Ursachen des Verschwindens und den Erfolgsaussichten von Steinkauz-Wiederansiedlungsprojekten mit Volierenenvögeln vgl. DÖRRIE (2000b, 2002a).

Die heute in der Stadt aus bislang ungeklärten Gründen (möglicherweise wegen Grünlandverlusts) fehlende Dohle *Corvus monedula* brütete bis mindestens 1959 mit wenigen Paaren an den Stadtkirchen. 1965 wurde die Art zweimal zur Brutzeit an einem Gebäude der Innenstadt gesehen (HAMPEL & HEITKAMP 1968, KÖPKE o.J.). Vereinzelt konnten in den vergangenen 15 Jahren im Stadtkern Dohlen - 2000 auch balzend - festgestellt werden, im März/April 1994 an der Hannoverschen Straße (Göttingen-Nord) sogar ein Paar mit Nistmaterial (D. WODNER, briefl.), doch kam es bis dato nicht zu einer Wiederbesiedelung des Stadtgebiets. Die Art brütet jedoch im Landkreis Göttingen mit insgesamt ca. 40-45 Paaren in Buchenalthölzern (Schwarzspechthöhlen) des Kaufunger Waldes sowie im Umkreis der Burg Adelebsen.

In den 1990er Jahren seltene bzw. unregelmäßige Göttinger Brutvögel (zumeist abnehmender Trend), die keine Tendenz zur Verstädterung erkennen lassen

Der Wendehals *Jynx torquilla* war in den 1930er Jahren ein „sehr häufiger Brutvogel“ in Nistkästen auf dem Göttinger Stadtfriedhof (EICHLER 1949-50). Seitdem ist der Bestand gleichermaßen kontinuierlich und dramatisch zurückgegangen und die Art brütet abseits des zu Göttingen gehörenden Kerstlingeröder Feldes (vgl. GOEDEL &

SCHMALJOHANN 2001) nur noch ausnahmsweise in Kleingärten am äußeren Grünzug. 1999-2001 wurden in diesem Biotoptyp keine Brutnachweise erbracht.

Der Flussregenpfeifer *Charadrius dubius* brütet(e) unregelmäßig im Göttinger Stadtgebiet, z.B. Mitte der 1980er Jahre mehrfach auf einer Brachfläche nahe der Jheringstraße (heute der Leinepark) sowie an der damals im Bau befindlichen ICE-Trasse oder, bis Ende der 1990er Jahre, auf dem Betriebsgelände der Ziegelei Meurer am Ascherberg (DÖRRIE 2000b). Spontane Ansiedlungen in kurzfristig entstandenen und später wieder verschwundenen Sekundärhabitaten sind für diese Art typisch. Deshalb kann (auch) für Göttingen allenfalls von einer temporären, diskontinuierlich verlaufenden Anpassung an urban geprägte Sukzessions-Lebensräume gesprochen werden.

In den Jahren 1997-99 konnte der Feldschwirl *Locustella naevia* am südlichen Göttinger Stadtrand (östlich der Bahnlinie Rosdorf-Göttingen nahe der Jugendanstalt Leineberg) als Revierbesitzer nachgewiesen werden. Geeignete Bruthabitate stehen diesem Offenlandbrüter und Weitstreckenzieher im agrarisch genutzten Göttinger Umland zur Verfügung, während sie an der Peripherie des Siedlungsbereiches durch Eutrophierung, Gehölzaufwuchs und Erschließung nahezu vollständig verschwunden sind.

1988, 1992 und 2000 kam es an den Tongruben Ascherberg (äußerer Grünzug) zu Bruten der Beutelmeise *Remiz pendulinus*, 1988 auch am Pflingstanger in Göttingen-Grone am westlichen Stadtrand (G. BRUNKEN, J. HARING und H. WEITEMEIER in DÖRRIE 2000b, DÖRRIE 2001a). Zum Ansiedlungsversuch am Rückhaltebecken in Göttingen-Grone 2001 vgl. DÖRRIE (2002a). Ein dauerhaftes Vorkommen dieser unstenen, in Ostniedersachsen im Bestand wieder rückläufigen Art (FLADE in ZANG & HECKENROTH 1998) ist im siedlungsnahen Bereich wenig wahrscheinlich, da dort kaum geeignete und/oder störungsarme Habitate existieren. Zudem mehren sich auch in Süd-Niedersachsen die Anzeichen für einen signifikant negativen Bestandstrend.

Eine Ausnahme stellten bisher auch zwei Bruten des Zwergtauchers *Tachybaptus ruficollis* 1993 an den oben erwähnten Tongruben dar (G. BRUNKEN in DÖRRIE 2000b). Obwohl die Art als Wintergast - auch am Leinekanal in der Göttinger Innenstadt - nicht selten auftritt, ist der süd-niedersächsische Brutbestand mit alljährlich nur ca. 2-4 Paaren sehr gering und eine kontinuierliche Arealverdichtung eher unwahrscheinlich. Neben den vegetationsreichen alten Tongruben sind keine anderen potentiell geeigneten Bruthabitate vorhanden.

Spärliche Brutvögel an der Peripherie des Siedlungsbereiches mit seit den 1990er Jahren positivem Trend

Die Nachtigall *Luscinia megarhynchos* scheint vor ca. 200 Jahren im Göttinger Umland ungewöhnlich häufig gewesen zu sein (MEINERS 1801, SPANGENBERG 1822, MARX 1824), trat aber später bis in die 1980er Jahre nur noch spärlich bzw. unregelmäßig und in stark schwankenden Zahlen als Brutvogel auf. Insgesamt ca. 30 Reviere am äußeren Grünzug (Göttinger Kiessee, Stadtfriedhof, Bahntrasse Rosdorf-Göttingen), in den Randlagen der Stadtteile Weende und Leineberg sowie in der näheren Umgebung (z.B. nahe der Kiesgrube Reinshof bei Rosdorf oder am Wendebachstau bei Reinhausen) zeigen ab Mitte der 1990er Jahre jedoch einen ausgeprägt positiven regionalen Trend an. Ein regelrechter „Stadtvogel“ war die Nachtigall in Göttingen vermutlich nie - im innenstadtnahen Siedlungsbereich tauchen allenfalls kurzzeitig auf dem Heimzug singende Männchen auf. 1892 wurde sie „in nicht geringer Zahl... in den Gebüsch am Hainholzweg“ festgestellt (BUTKEREIT 1998), doch befand sich vor 100 Jahren das damals nur mäßig bebaute Ostviertel im Übergangsbereich zum strukturierten Kulturland und erinnerte an die Stadtrandlagen, in denen die Art auch heute (wieder) vorkommt.

Der unauffällig verstärkende Sperber *Accipiter nisus*, der in Göttingen seine Fluchtdistanz gegenüber dem Menschen bis auf < 15 m verringern kann (eig. Beob.), besetzt seit ca. 6-7 Jahren Reviere am stadtkernnahen äußeren Grünzug und am südlichen Stadtrand (je ein Brutpaar auf dem Göttinger Stadtfriedhof, in der Umgebung des Göttinger Kiessees und am Ortsrand von Göttingen-Geismar). Der Brutbestand im nördlichen und östlichen Stadtgebiet ist, bis auf ein Revier zwischen den Ortsteilen Hagenberg und Holtenser Berg, wegen mangelnder Erfassung nahezu unbekannt.

Auch der Mäusebussard *Buteo buteo* erobert den äußeren Grünzug als Nistplatz und toleriert zunehmend die unmittelbare Nähe von (Einzel-)Gebäuden und Menschen. 1999-2001 brütete er u.a. im Umfeld des Göttinger Kiessees (zwei Paare), an der dem Kiessee benachbarten Stegemühle und bei der Hundesportanlage an der B 27. Eine Beschreibung der südlichen Göttinger Stadt(rand)population, die eine bemerkenswert hohe Siedlungsdichte aufweist, ist in Vorbereitung. Dennoch ist der Mäusebussard keine im engeren Sinne verstärkende Art, weil er (mit Ausnahme von schneereichen Kältewintern) das dichter bebaute Stadtgebiet meidet und - im Unterschied zum Kleinvogeljäger Sperber - bei der Nahrungssuche auf agrarisch genutzte Freiflächen angewiesen bleibt.

Dies trifft auch auf die Schleiereule *Tyto alba* zu, deren Vorkommen sich auf die Dörfer im Landkreis Göttingen konzentriert; dort waren beispielsweise 1999 48 Nistkästen, von denen in Süd-Niedersachsen und Nordhessen mittlerweile mehr als 1300 (!) angebracht worden sind, besetzt (H. WEITER in DÖRRIE 2000a). Regelmäßige

Beobachtungen legen jedoch seit ca. 15 Jahren das Brüten auch in den Randlagen des heutzutage überwiegend von Gartenstadt-Strukturen geprägten Stadtteils Geismar nahe (eig. Beob.).

Neue Brutvogelarten im engeren Göttinger Stadtgebiet

Der Graureiher *Ardea cinerea* beginnt seit Ende der 1990er Jahre zu verstädtern. Zur Nahrungssuche werden zunehmend nicht nur innerstädtische Gewässer wie der Leinekanal von wenig scheuen Vögeln mit einer Fluchtdistanz von manchmal unter 10 m aufgesucht - in einem nur ca. 50 m von den Häusern entfernten Fichtenbestand am Rand des Stadtteils Holtenser Berg kam es, nach einem erfolglosen Anlauf im Jahr 2000, 2001 zu einer Brutansiedlung von 4-5 Paaren (DÖRRIE 2001a, 2002a).

Dagegen wurden die Vorbereitungen einer Brut (Balz, Kopulation und Nestbau) 2000 am Göttinger Kiessee, einem von Menschen überlaufenen Naherholungsgebiet (eig. Beob., HEITKAMP 2001) im folgenden Jahr nicht fortgesetzt.

Dass Graureiher bei der Brut die Nähe des Menschen tolerieren, ist kein neues Phänomen. In Frankreich und England konnten in einer Zeit der starken Verfolgung große Kolonien nur deshalb überleben, weil sie sich in Schlossparks oder herrschaftlichen Gärten befanden und von den Grundeigentümern geschützt wurden (VOISIN 1991). Besonders ausgeprägt ist das Anpassungsvermögen der Art in den Niederlanden - dort etablierten sich seit der Unterschutzstellung Anfang der 1970er Jahre viele Kolonien in den Ballungsräumen der Großstädte Amsterdam, Rotterdam und Den Haag (TEIXEIRA 1979, eig. Beob.).

Zum Vordringen einiger Wasservogelarten ins Göttinger Stadtgebiet (z.B. Ansiedlung von Haubentaucher *Podiceps cristatus* und Reiherente *Aythya fuligula* am Göttinger Kiessee seit Ende der 1990er Jahre) vgl. Teil 4 dieser Abhandlung und HEITKAMP (2001).

Ähnlich wie der Graureiher geht der Eisvogel *Alcedo atthis* in den Wintermonaten regelmäßig am Leinekanal im Göttinger Stadtzentrum mit bis zu vier Individuen auf Nahrungssuche. Auch der kleine Teich im innenstadtnahen Alten Botanischen Garten wurde in den vergangenen drei Jahren von Überwinterern aufgesucht. 2001 gelangen, außerhalb der Brutzeit, Nachweise von Einzelvögeln am stellenweise aufgestauten Reinsgraben an den ostviertelnahen Schillerwiesen sowie am Schwänchenteich im Cheltenham-Park (Göttinger Stadtwall) (V. HESSE, F. WICHMANN in DÖRRIE 2002a).

In den vergangenen 3-4 Jahren konnten am südlichen Göttinger Stadtrand mehrere Brutnachweise erbracht werden. Insgesamt mildere Winter und ökologische Verbesserungen an und in den Fließgewässern haben zu einem signifikant positiven Bestandstrend beigetragen (vgl. auch die Angaben im Teil 4).

Neuerdings unternimmt der Eisvogel Vorstöße in den vom Siedlungsgebiet und vielbefahrenen Verkehrsadern eingegrenzten Teil des äußeren Grünzugs. 2001 lagen vom ehemaligen Levin'schen Ziegeleiteich - heute der naturnah gestaltete Leinepark an der Jheringstraße - regelmäßige Wahrnehmungen balzender und bisweilen kopulierender Individuen vor und im Juni 2002 gelang dort mit der Beobachtung von zwei gefütterten Jungvögeln ein Brutnachweis (M. DRÜNER, eig. Beob.). Das große Revier umfasst neben dem Ziegeleiteich auch den angrenzenden Leineabschnitt und den kleinen, ca. 800 m entfernten Teich auf dem Göttinger Stadtfriedhof.

Die - populationsdynamisch erklärbare - Nutzung naturnaher Habitats im Siedlungsbereich (die nur bedingt als „Verstädterung“ bezeichnet werden kann) könnte jedoch nach Bestandseinbußen in ausgeprägten Kältewintern Rückschläge erleiden.

Auch der Kolkkrabe *Corvus corax* ist, wenn man verwaltungspolitische Kriterien zugrunde legt, ein „neuer“ bzw. nach mehr als 100 Jahren verfolgungsbedingter Abwesenheit zurückgekehrter Göttinger „Stadt“-Brutvogel. Er besiedelt jedoch seit ca. 3-4 Jahren mit ca. 2-3 Paaren ausschließlich die seit den Gebietsreformen zum Stadtgebiet gehörenden Waldkomplexe oberhalb des Leinetalgrabens.

(Brut-)Vogelarten mit im Siedlungsbereich bislang unklarem Status

Der Habicht *Accipiter gentilis* kann im Göttinger Siedlungsbereich seit ca. 10 Jahren vor allem im Herbst und Winter regelmäßig bei der Jagd beobachtet werden; ein im Geismar Forst ansässiges traditionelles Revierpaar sucht auch zur Brutzeit die Hausgärten von Göttingen-Geismar zum Beutemachen auf. Vom nordwestlichen Teil des äußeren Grünzugs liegen seit drei Jahren Anzeichen für eine Revierbesetzung vor - ein sicherer Brutnachweis gelang jedoch bisher nicht. Auf dem Göttinger Stadtfriedhof, wo Habichte auch heutzutage nicht selten auftauchen, wurde am 03.09.1997 ein selbständiger bettelrufender Jungvogel gesehen und bis zum Frühjahr 1998 ein balzendes Altvogel-Paar. Konkretere Anzeichen für ein lokales Brutvorkommen konnten nicht ermittelt werden. Obwohl die vermehrte Nutzung städtischer Grünanlagen und Parks unverkennbar ist, hat die Urbanisierung von *A. gentilis* noch

nicht zur Herausbildung einer Stadt-Population geführt, wie es beispielsweise aus Köln, Hannover oder Berlin bekannt ist. Welchen populationsökologischen Einfluss die zunehmende (illegale) Verfolgung durch Jäger und Taubenzüchter im Göttinger Umland auf das Vordringen in den Siedlungsbereich hat, bleibt abzuwarten.

Vorerst zwiespältig fällt die Einschätzung von Erlenzeisig *Carduelis spinus* und Fichtenkreuzschnabel *Loxia curvirostra* aus. In der Umgebung Göttingens brüten beide Arten - die letztgenannte nachweislich seit mehr als 20 Jahren - spärlich z.B. im Reinhäuser Wald (DÖRRIE 2000b).

HAMPEL & HEITKAMP (1968) äußerten für den Erlenzeisig Brutverdacht im Siedlungsbereich in den Jahren 1956-57 und 1960. 1988 und 2000 legten Wahrnehmungen eines verpaarten W. mit Nistmaterial bzw. flügger Jungvögel Ende Juli - H. SCHMALJOHANN in DÖRRIE (2001a), DÖRRIE (2000b) - einen Brutverdacht auf dem Göttinger Stadtfriedhof nahe. Ein temporäres Brüten ist (nach Einflugjahren?) im ebenfalls nadelbaumreichen Ostviertel denkbar. 2001 wurde die Art dort jedoch nur auf dem Heimzug bis Ende April gesehen, ab und an auch balzend.

Auf dem Göttinger Stadtfriedhof bestand 1991 Brutverdacht für den Fichtenkreuzschnabel und 1999 gelang dort ein Brutnachweis (DÖRRIE 2000a, 2000b). Doch sollten, wie beim Erlenzeisig, diese Beobachtungen nicht vorschnell als Indizien für eine Verstärkung dieses in manchen Jahren irruptiv auftretenden (und danach vereinzelt abseits der geschlossenen Waldgebiete brütenden) Finkenvogels gewertet werden.

Andererseits zeigen aber langjährige Untersuchungen (vgl. GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER 1997), dass das überkommene Bild vom Fichtenkreuzschnabel als eines unsteten Nomaden grob überzeichnet ist und der Korrektur bedarf. Zumindest die kleine, regelmäßig kontrollierte Brutpopulation im Reinhäuser Wald scheint ausgeprägt ortstreu zu sein und findet offenkundig auch in mageren Zapfenjahren ihr Auskommen (eig. Beob.). Die seit Beginn der 1990er Jahre nahezu alljährlich und unabhängig von Einflugjahren zu verzeichnende, manchmal monatelange Präsenz von *L. curvirostra* auf dem 36 ha großen, vom Siedlungsbereich und Verkehrsadern eingeschlossenen koniferenreichen Göttinger Stadtfriedhof könnte deshalb auch „Außenpaare“ der regionalen Brutpopulation betreffen.

Arten, die nach Aussetzungs- bzw. Wiederansiedlungsaktionen im Siedlungsbereich brüten

Der als halbzahmer Parkvogel eingebürgerte Höckerschwan *Cygnus olor* brütet seit 1969 nicht mehr in der Göttinger Innenstadt (Schwänchenteich am Cheltenham-Park). Die seit dem 18. Jahrhundert wechselvolle Geschichte vom Menschen angesiedelter (aber nicht selten auch getöteter!) Göttinger Stadtschwäne ist ausführlich bei SCHERNER (1985) dokumentiert. In den vergangenen Jahren brütete jeweils ein Paar mit unterschiedlichem, weil vom menschlichen Wohlverhalten abhängigen Erfolg im Levin-Park (Weststadt) und am Pflingstanger im Stadtteil Grone (DÖRRIE 2000a-2002a).

Die Graugans *Anser anser* brütete 2001 erstmalig am äußeren Grünzug (Göttinger Stadtfriedhof). Da die süd-niedersächsische Brutpopulation letztlich landesweit in den 1960er-80er Jahren mit halbzahmen Vögeln vorgenommenen, überaus erfolgreichen Wiedereinbürgerungsexperimenten entstammt (DÖRRIE 2000b) und sich das extrem zutrauliche W. zudem vermutlich vorher in der Obhut des Vogelasyls am Holtenser Berg befunden hat (Wiederaussetzung an der Rosdorfer Tongrube - D. ZIMMERMANN, mdl.), ist die Ansiedlung an einem kleinen, ca. 200 m² großen Parkgewässer (zum Verlauf vgl. DÖRRIE 2002a) wohl kaum als Beleg einer natürlichen Urbanisierung einzuschätzen.

In den 1980er Jahren wurden am Wildbiologischen Institut der Universität im Stadtteil Weende freifliegende Wanderfalken *Falco peregrinus* gehalten. Seit 1993 ist in der Göttinger Innenstadt (Nistkasten an der Jacobi-Kirche) ein Brutpaar präsent. Die Vögel entstammen ursprünglich abseits der Region (z.B. in Nordhessen) mit gezüchteten Vögeln durchgeführten „Auswilderungsprojekten“; ihre Ansiedlung kommt - wohlwollend betrachtet - einer anthropogen gestützten „Wiederbesiedlung“ Göttingens gleich, denn die Art brütete im 19. Jahrhundert (wahrscheinlich nur für kurze Zeit) an der Johannis-Kirche. GEYR v. SCHWEPPEBURG (1908) führt von dort ein adultes W. mit drei Jungvögeln an, das 1840 an einen Vogelsammler abgegeben wurde. Gebäudebruten von vermutlichen Wildvögeln waren vor den „Auswilderungen“ bzw. dem Anbringen von Nistkästen in Städten eine sehr seltene Ausnahme (ALTENKAMP *et al.* 2001).

Die in den meisten Jahren mit ca. 30 % unnatürlich hohe Verlustrate von Jungvögeln, die bereits zum Beginn der insgesamt kritischen Ausfliegphase abstürzen und von den Altvögeln nicht gefüttert werden können, zeigt, dass die Göttinger Innenstadt einen für die artgerechte Reproduktion ungeeigneten Brutplatz darstellt. (Dies trifft übrigens auch auf den Brutplatz an der Jacobi-Kirche im Stadtkern von Einbeck zu). Die nahezu alljährlich dokumentierte Bergung verletzter bzw. flugunfähiger Jungvögel (in erster Linie schwere Weibchen) in der Fußgängerzone oder auf Innenhöfen ist zweifellos ethisch unanfechtbar, verfestigt aber das gleichermaßen populäre wie irreführende Bild von tierschützerischen Einzelaktionen als Paradebeispielen des Artenschutzes. Zu einer - im Landschaftsrahmenplan (STADT GÖTTINGEN 1997) erhofften - „Regulierung der problematisch hohen Haustaubendichte“ kann es auch deshalb kaum kommen, weil die Wanderfalken vorwiegend abseits der Innenstadt auf Beutefang gehen. Nach Ansicht des Verfassers ist das Anbringen von Nistkästen an Kirchtürmen, mit denen Vögel, deren Verhaltensinventar offenkundige Abweichungen von dem genuiner Wildfalken aufweist, in die für den Nachwuchs gefahrenreiche Innenstadt gelockt werden, sehr kritisch zu hinterfragen. Es sollte - im Interesse künftiger Falken-Generationen - ernsthaft überlegt werden, die Nistkästen wieder zu entfernen.

Erfreulicherweise hat sich *F. peregrinus* aber mit zwei Paaren (wieder) in Steinbrüchen im Landkreis Göttingen angesiedelt, die für Felsbrüter ein geeigneteres Sekundärhabitat bilden und eine Reproduktion unter naturnahen Bedingungen ermöglichen.

In manchen Jahren (beispielsweise im Winter 1988/89 und im Frühjahr 1999) wurde die Göttinger Innenstadt für mehrere Wochen von einzeln balzenden Uhus *Bubo bubo* belebt (Dörrie 2000a, 2000b). Im benachbarten Hann. Münden kam es 1998 ausnahmsweise sogar zu einer Stadtbrut (SCHUMACHER 1999). In einigen Steinbrüchen der Region hat sich die Art, nach erfolgreich verlaufenen „Auswilderungsprojekten“ in den Mittelgebirgen, mit 3-4 Paaren als Brutvogel etabliert. Ob die im Verhalten abweichenden, sehr wahrscheinlich unmittelbar aus Volierenhaltung stammenden Göttinger Gäste als Pioniere einer zukünftigen Besiedelung urban geprägter Habitate angesehen werden können, darf bezweifelt werden.

Anderswo verstärkende, aber im Göttinger Siedlungsgebiet als Brutvögel fehlende Arten

Dagegen kann als gesichert gelten, dass die in Niedersachsen nördlich der Mittelgebirgsschwelle seit ca. 60 Jahren beobachtete Besiedelung städtischer Parkanlagen durch die Misteldrossel *Turdus viscivorus* (GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER 1988) in Göttingen zu keinem Zeitpunkt (auch nicht als singuläre Ausnahme) eine Bestätigung fand, obwohl die Art in den umliegenden Wäldern ein verbreiteter Brutvogel ist und z.B. auf dem gehölz- und freiflächenreichen Göttinger Stadtfriedhof oder am Ascherberg nahe dem Göttinger Kiessee geeignete Bruthabitate existieren.

Auch die Hohltaube *Columba oenas*, die im nördlichen Niedersachsen vereinzelt als Brutvogel städtischer Parks vorkommt (ZANG & HECKENROTH 1986), konnte in Göttingen bisher in diesem Biotoptyp nicht brütend nachgewiesen werden. In den angrenzenden Wäldern nutzt sie vor allem die Höhlen des Schwarzspechts *Dryocopus martius*, der mit einem Paar den an das Ostviertel grenzenden Hainberg besiedelt, aber bislang im Göttinger Raum immer noch ein Charaktervogel der ausgedehnten Buchen-Koniferen-Mischwälder ist und keine Anzeichen zur vermehrten Besiedelung kleinerer Feldgehölze oder gar urban geprägter Habitate (vgl. ZANG & HECKENROTH 1986) erkennen lässt.

Das Untersuchungsgebiet

Das UG ist Bestandteil des engeren Göttinger Stadtgebiets und befindet sich auf ca. 150-200 m ü.NN in der Übergangszone zwischen den Untereinheiten Leine-Ilme-Senke und Göttinger-Northeimer Wald der naturräumlichen Region Weser- und Leinebergland. Es umfasst 33 ha. Die Flächengröße mag, angesichts der von ZILLICH (1995) in Göttingen ermittelten 1093 ha des Biotoptyps Gartenstadt (38,1 % Flächenanteil am Siedlungsgebiet ohne das Neubauviertel Holtenser Berg und die umliegenden eingemeindeten Dörfer Herberhausen, Hetjershausen, Groß Ellershausen etc.) gering erscheinen. Die Gartenstadt ist aber strukturell äußerst heterogen und schließt für Göttingen beispielsweise auch die vegetationsreichen Reihenhaussiedlungen der Stadtteile Grone und Treuenhagen bzw. die von Ein- oder Zweifamilienhäusern geprägten Bereiche in Göttingen-Geismar ein. Das weitgehend strukturhomogene Ostviertel mit seiner typischen, gleichzeitig wald- und innenstadtnahen Lage umfasst dagegen nur ca. 200 ha. Zudem gibt FLADE (1994) für vogelkundliche Untersuchungen in Siedlungsgebieten einen Optimalwert von 20-30 ha an.

Die angrenzenden Waldgebiete Hainberg, Hainholz und Geismar Forst gehören ebenfalls zum Göttinger Stadtgebiet. Im Zuständigkeitsbereich des Stadtforstamts werden seit 1995 1300 ha Kalkbuchenwald nach den Prinzipien des

naturgemäßen Waldbaus bewirtschaftet. 10 % der Fläche sollen in Zukunft von der Bewirtschaftung ausgenommen werden. Der Stadtwald, der 2001 als FFH-Gebiet ausgewiesen wurde, besitzt das FSC- und Naturland-Zertifikat.

Das UG wird von vier Straßen eingegrenzt. Im Westen ist dies der Friedländer Weg, im Norden die Herzberger Landstraße, im Osten die Merkelstraße und im Süden die David-Hilbert-Straße mit einem Teilabschnitt der Beethovenstraße. Es dominieren Einzel- und Reihenhausbauung sowie Stadtvillen mit Hausgärten. Fast alle Häuser wurden im Zeitraum 1871-1948 errichtet, die repräsentativen Villen stammen in der Regel aus der Gründerzeit um 1900. Im Süden und Westen des UG (Kleperweg, Münchhausenstraße) ist die Bebauung von Reihenhaussiedlungen mit kleineren zwei- bis dreigeschossigen Häusern geprägt. Die Bausubstanz ist insgesamt als alt einzustufen. Neubauten aus den letzten 20 Jahren sind nur vereinzelt zu finden.

Größere Gebäudekomplexe sind das Hainberggymnasium und die durch moderne Zweckbauten erweiterte Arnoldschule (Berufsbildende Schulen I) am Friedländer Weg, das Staatshochbauamt an der Herzberger Landstraße sowie das ehemalige, zur Zeit in Renovierung und Umbau befindliche ehemalige Lehrerinnenheim und das Fridtjof-Nansen-Haus (Goethe-Institut) an der Merkelstraße. Der Bebauungsgrad im UG kann auf ca. 50 % geschätzt werden. Trotz der zahlreichen Häuser und des engmaschigen Straßennetzes wird der für Innenstadt und Blockbauzone typische hohe Versiegelungsgrad im Ostviertel weit unterschritten. Größere, zumeist mit Asphalt versiegelte Freiflächen befinden sich nur im Umfeld der Schulen und des Staatshochbauamts. Die Umnutzung einiger Stadtvillen zu Anwalts- und Steuerberaterpraxen bewirkt lokal, dass die Vorgärten, z.B. am als Hauptverkehrsstraße ausgewiesenen Friedländer Weg, zunehmend Parkplätzen weichen müssen. Als Scherrasen gepflegte Freiflächen existieren nur kleinflächig auf Privatgrundstücken.

Das UG wird von einem dichten Straßennetz durchzogen. Herzberger Landstraße, Hainholzweg und Calsowstraße sind markante West-Ost-Achsen, die den Innenstadtbereich mit dem Göttinger Wald verbinden. Der Hainholzweg stellt auf ca. 850 m die kürzeste Verbindungslinie zwischen dem vegetationsarmen mittelalterlich strukturierten Stadtkern und dem Göttinger Wald dar, was für die Wahl des UG von Bedeutung war (s.o.). Die drei Straßen weisen einen alleeähnlichen Charakter auf. Nach dem Abholzen der alten Bäume in den Jahren 1920-1950 (MÖHLE 2000) wurden in späterer Zeit durch Anpflanzung von Linden und Feldahorn zumindest auf einer Straßenseite Anstrengungen unternommen, das ursprüngliche Bild wiederherzustellen. An der David-Hilbert-Straße wächst eine noch junge Robinienallee heran.

Von Ost nach West durchquert der schmale, schnellfließende und mit Steinen eingefasste Reinsgraben, der ab der Kreuzung Hainholzweg/Friedländer Weg unterirdisch verrohrt verläuft, das UG. Auf dem Schulhof des Hainberggymnasiums existiert ein ca. 20 m² großes, zu Lehrzwecken angelegtes „Feuchtbiotop“ (Tümpel). Über das (wahrscheinliche) Vorhandensein weiterer „Feuchtbiotop“ auf Privatgelände können keine Angaben gemacht werden.

Der Baumbestand im UG ist flächendeckend, artenreich (> 25 Arten) und gut durchmischt. In der Regel weisen die Laubbäume ein Alter von ca. 40-60 Jahren auf. Vereinzelt sind die Bestände aber auch älter, beispielsweise ein ca. 0,5 ha großer Altbuchenbestand nahe dem Staatshochbauamt oder ein mit Fichten durchsetzter ebenfalls ca. 0,5 ha großer, von den Schillerwiesen in das UG hineinragender Altbuchenbestand nahe dem Fridtjof-Nansen-Haus. Einzelne Laubbäume in Hausgärten oder kleine Baumgruppen (vorwiegend Linden, Eschen und Buchen) erreichen sogar ein Alter von mehr als 120 Jahren. Der Bestandsanteil von Birken ist auf ca. 7-9 % anzusetzen.

Die seit den 1970er Jahren starke Zunahme der „pflegeleichten“ Nadelbäume im Göttinger Stadtgebiet macht sich auch im UG deutlich bemerkbar. Heutzutage sind Koniferen in unterschiedlicher Dichte im gesamten UG vertreten. Sie weisen in der Regel ein Alter von mehr als 20 Jahren auf. Während HAMPEL & HEITKAMP (1968) für 1966 beschrieben, dass Nadelbäume „nur einzeln oder in kleinen Gruppen vorkommen“, kann 35 Jahre später von einem Bestandsanteil von 25-30 % gesprochen werden. Der Anteil außereuropäischer Arten bei den Nadelbäumen ist hoch.

Die aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert stammenden Villen sind von großen (in der Regel > 1000 m²) Gärten umgeben. Verteilung und Struktur der Gärten sind heterogen. An der Sertürnerstraße existieren noch Obstgärten mit alten Bäumen, während am Hainholzweg und an der Wagnerstraße Hausgärten mit alten Großbäumen vorherrschen. Andere werden z.B. an der David-Hilbert-Straße von Fichten und Birken dominiert. Die kleineren Haus- und Ziergärten werden offenkundig stärker „gepflegt“ und weisen einen hohen Anteil exotischer Sträucher und Blütenpflanzen auf.

Im UG wurden von den Anwohnern zahlreiche Nistkästen (geschätzt > 3-5/ha) angebracht, deren Belegungsrate aus Zeitgründen nicht kontrolliert werden konnte.

Im derzeit gültigen Göttinger Landschaftsrahmenplan (STADT GÖTTINGEN 1997) wird das gesamte Ostviertel als „Biotop von durchweg erhaltenswerter Bedeutung“ bezeichnet.

Methode

Zum methodischen Vorgehen bei der Revierermittlung vgl. die Angaben im Teil 1 (Deppoldshausen). Im Göttinger Ostviertel waren auch Koloniebrüter und einige nicht singende Non-Passerer Gegenstand der Untersuchung, bei denen die Anwendung der Revierkartierungsmethode nach singenden M. in der Regel nicht möglich ist (OELKE in BERTHOLD *et al.* 1980). Deshalb wurden bei diesen Arten (Tauben, Mehlschwalbe, Haussperling und Mauersegler) Kriterien wie z.B. Balzflüge an mindestens drei Begehungsterminen, Anfliegen von Brutplätzen, besetzte Nester oder auch die regelmäßige Anwesenheit verpaarter bzw. vergesellschafteter Vögel in einem umgrenzbaren Bereich als Anzeichen oder Beleg einer Revierbesetzung gewertet.

In der Zeit vom 01.04.-10.07.2001 fanden 16 Begehungen statt, von denen je eine im März und Juni auf das mögliche Vorkommen von Eulen konzentriert war und eine weitere im Juni der Untersuchung von Biotop- und Habitatstrukturen diente. Je eine abendliche Begehung im Mai und Juni sollte zur besseren Kenntnis des Singdrossel-Vorkommens beitragen, da sich diese Art zu später Stunde oftmals besser erfassen lässt als tagsüber. Insgesamt vier Morgen- und Abendtermine Mitte Juni und Anfang Juli widmeten sich speziell der Populationsgröße des Mauerseglers, weil der Bestand dieses Koloniebrüters während der Brutsaison 2001 offenkundig witterungsbedingte Schwankungen aufwies.

Auf mehr als eine Art ausgerichtete Revierkartierungen fanden mit sieben Begehungen statt, wobei die durchschnittliche Beobachtungszeit pro Exkursion vier Stunden betrug. Das Beobachtungsmaterial, das befreundete AvifaunistInnen aus dem UG bzw. angrenzenden Bereichen dankenswerterweise zur Verfügung stellten, wurde ausgewertet, aber bei der Ermittlung von „Papierrevieren“ nicht als wertbestimmend berücksichtigt.

Um die negativen Auswirkungen des Verkehrslärms beim Verhören singender Männchen zu minimieren, fanden die Revierkartierungen mit einer Ausnahme ausschließlich an Sonn- und Feiertagen statt. Die Erfassung erfolgte überwiegend von den öffentlichen Straßen und Wegen aus. Das Betreten von Privatgelände wurde nur in Ausnahmefällen erbeten, aber immer gewährt, obwohl das Auftauchen des mit Fernglas, Diktiergerät und Schreibunterlage bewaffneten Kartierers zunächst für einiges Misstrauen sorgte... Insgesamt ermöglicht das dichte Straßen- und Wegenetz eine gute Erfassung singender Männchen. Dennoch dürfte die Fehlerquote vor allem bei leise singenden Arten wie z.B. Grauschnäpper, Sommer- und Wintergoldhähnchen nicht gering gewesen sein.

Erneut muss darauf verwiesen werden, dass Ergebnisse von Untersuchungen während nur einer Brutsaison eine Momentaufnahme darstellen und nicht verallgemeinert werden dürfen. Das Vorkommen einiger Arten im Göttinger Siedlungsbereich ist starken jährlichen Schwankungen unterworfen (DÖRRIE 2000a, 2000b); zudem führten die ungünstigen Witterungsbedingungen zum Beginn der Brutzeit 2001 zu einer erheblichen Beeinträchtigung der zur Revierermittlung wichtigen Balzaktivitäten.

Die Arten

Die Untersuchung war auf verstärkte bzw. verstärkende Arten ausgerichtet, deren Brutvorkommen im Göttinger Ostviertel und dem angrenzenden inneren Grüngürtel (Stadtwall, Cheltenham-Park, Alter Botanischer Garten) bereits von früheren Untersuchungen und Einzelbeobachtungen bekannt ist.

Die folgende Aufstellung der zu bearbeitenden „Zielarten“ folgt nur zum Teil der von FLADE (1994) und JEDICKE (2000) vorgeschlagenen Einteilung von Leitarten eines Biototyps. Es wurde versucht, für das Göttinger Stadtgebiet spezifische Ausprägungen zu berücksichtigen.

Waldvögel. Darunter werden Vogelarten verstanden, deren Primärhabitats sich u.a. in den an das Ostviertel grenzenden Wäldern befinden. Die Ansiedlung im Göttinger Kerngebiet ist bei einigen Arten (z.B. Gimpel, Kleiber, Mönchsgrasmücke) von Dauer und führte zum Aufbau vitaler Teilpopulationen; bei anderen zeichnet sich lediglich eine, z.T. uneinheitliche, Tendenz zur Verstärkung ab. Kernbeißer und Gimpel sind zudem zwei im Brutbestand nur mäßig bekannte Finkenvögel, die notorisch schwer zu erfassen sind. Die (nicht verstärkenden!) Arten Mittel- und Grauspecht tauchen in dieser Zusammenstellung auf, weil ihre Reviere im Einzelfall die waldnahen Randlagen des Siedlungsbereiches vom Gartenstadttyp einschließen.

Waldkauz <i>Strix aluco</i>	Sommeregoldhähnchen <i>Regulus ignicapillus</i>
Grauspecht <i>Picus canus</i>	Sumpfmehse <i>Parus palustris</i>
Buntspecht <i>Picoides major</i>	Haubenmehse <i>Parus cristatus</i>
Mittelspecht <i>Picoides medius</i>	Tannenmehse <i>Parus ater</i>
Zaunkönig <i>Troglodytes troglodytes</i>	Kleiber <i>Sitta europaea</i>
Rotkehlchen <i>Erithacus rubecula</i>	Waldbaumläufer <i>Certhia familiaris</i>
Singdrossel <i>Turdus philomelos</i>	Eichelhäher <i>Garrulus glandarius</i>
Mönchsgrasmücke <i>Sylvia atricapilla</i>	Gimpel <i>Pyrrhula pyrrhula</i>
Wintergoldhähnchen <i>Regulus regulus</i>	Kernbeißer <i>Coccothraustes coccothraustes</i>

Vögel der Gartenstadt und der Grünanlagen. Zu diesen Arten zählen mit Türkentaube (obligatorisch synanthrop), Wacholderdrossel, Girlitz und Birkenzeisig vier Neusiedler der Göttinger Avifauna, deren Hauptbrutvorkommen sich im wesentlichen auf die waldfernen urbanen und ländlichen Siedlungsbereiche der Niederungen konzentriert (zur Arealerweiterung von Girlitz und Wacholderdrossel vgl. DÖRRIE 2001a). Auch einige Charaktervögel des halboffenen Kulturlands und der uferbegleitenden Gehölze in den Fließgewässerrauen sind darunter sowie in die Stadt vordringende Arten wie z.B. Grünspecht und Trauerschnäpper, die auch in den umliegenden (Wald-)Gebieten nur spärlich oder vereinzelt brüten.

Stockente <i>Anas platyrhynchos</i>	Grauschnäpper <i>Muscicapa striata</i>
Waldohreule <i>Asio otus</i>	Trauerschnäpper <i>Ficedula hypoleuca</i>
Türkentaube <i>Streptopelia decaocto</i>	Schwanzmehse <i>Aegithalos caudatus</i>
Grünspecht <i>Picus viridis</i>	Gartenbaumläufer <i>Certhia brachydactyla</i>
Kleinspecht <i>Picoides minor</i>	Elster <i>Pica pica</i>
Gartenrotschwanz <i>Phoenicurus phoenicurus</i>	Aaskrähne <i>Corvus corone</i>
Wacholderdrossel <i>Turdus pilaris</i>	Girlitz <i>Serinus serinus</i>
Gelbspötter <i>Hippolais icterina</i>	Stieglitz <i>Carduelis carduelis</i>
Klappergrasmücke <i>Sylvia curruca</i>	Birkenzeisig <i>Carduelis flammea</i>

Vögel der Innenstadt und der Wohnblockzone. Darunter sind verstädterte, im Einzelfall obligatorisch synanthrope Arten wie Haussperling oder Straßentaube zu verstehen, die im Göttinger Stadtgebiet ihren Verbreitungsschwerpunkt in der Innenstadt und der Altbau-Wohnblockzone, aber z.B. auch temporär in Neubauvierteln (Mehlschwalbe) haben. Über die Siedlungsdichte dieser Arten in der Gartenstadt liegt bislang nur wenig Material vor. Das Stadt-Brutvorkommen des Turmfalken wird von speziell bereitgestellten Nistkästen begünstigt und ist gleichsam „künstlich“. Da sich die Nistkästen vorwiegend an Kirchen und öffentlichen Gebäuden in dem o.g. Biotoptyp befinden, wird die Art unter den Innenstadtbewohnern aufgeführt, obwohl sie nahezu ausschließlich am agrarisch geprägten Stadtrand auf Jagd geht und deshalb nur bedingt als „eng an den besiedelten Raum angepasste“ Art (vgl. Landschaftsrahmenplan - STADT GÖTTINGEN 1997) bezeichnet werden kann.

Turmfalke <i>Falco tinnunculus</i>	Mehlschwalbe <i>Delichon urbica</i>
Straßentaube <i>Columba livia domestica</i>	Hausrotschwanz <i>Phoenicurus ochruros</i>
Mauersegler <i>Apus apus</i>	Haussperling <i>Passer domesticus</i>

Die Gebirgsstelze *Motacilla cinerea* ist weitestgehend an Fließgewässer gebunden. Als Nistplatz werden in Göttingen fast ausschließlich Bauwerke wie Mauern, Brücken oder Wehre sowie vereinzelt Nistkästen genutzt. Mit 15-20 Paaren ist sie ein verbreiteter, naturgemäß spärlicher Brutvogel, der keinem speziellen Biotoptyp des Siedlungsgebiets zugerechnet werden kann. Die Mehrzahl der Brutplätze befindet sich außerhalb der Innenstadt an den Leinebrücken und -wehren sowie den stadtrandnahen Bachläufen von Grone und Lutter. Für Göttingen ungewöhnlich ist ein seit mindestens 1960 (HAMPEL & HEITKAMP 1968) bekannter Brutplatz an einem ehemaligen Feuerlöschteich (Schwänchenteich am Stadtwall), dessen Wasser in den meisten Sommern extrem nährstoffbelastet ist.

Neun Arten wurden im Bestand erfasst, aber nicht nach „Papierrevieren“ kartiert. Es handelt sich dabei um in Göttingen und - bis auf den Grünling - auch abseits des Siedlungsbereiches häufige ubiquitäre Brutvögel.

Zilpzalp und Heckenbraunelle besiedeln, mit Ausnahme des vegetationsarmen Innenstadtkerns den gesamten Siedlungsbereich, wobei Ausbreitung und Bestandszunahme der letztgenannten Art durch das Vorkommen von Koniferen begünstigt werden (DÖRRIE 2000b). Die Populationsgröße der Heckenbraunelle kann wegen ihrer komplexen brutzeitlichen Sozialstruktur (DAVIES 1992) nicht mit den herkömmlichen Revierkartierungsmethoden ermittelt werden. Die Angaben zum Bestand dieser Arten sind in Tabelle 1 mit einem * versehen und stellen verlässliche Schätzwerte dar.

Ringeltaube <i>Columba palumbus</i>	Kohlmeise <i>Parus major</i>
Heckenbraunelle <i>Prunella modularis</i>	Star <i>Sturnus vulgaris</i>
Amsel <i>Turdus merula</i>	Buchfink <i>Fringilla coelebs</i>
Zilpzalp <i>Phylloscopus collybita</i>	Grünling <i>Carduelis chloris</i>
Blaumeise <i>Parus caeruleus</i>	

Brutvögel im Ostviertel Ergebnisse und Diskussion

Tab. 1. Brutvogelbestand auf der Untersuchungsfläche im Göttinger Ostviertel (33 ha).

In Spalte 1 werden alle Brutvögel nach Häufigkeit absteigend aufgelistet. Spalte 2 enthält die Gesamtzahl der Reviere auf 33 ha. Spalte 3 gibt den auf 10 ha errechneten Abundanzwert an und Spalte 4 zeigt den Anteil der Reviere am Gesamtbrutbestand. Die abgestufte Schattierung in Spalte 4 soll die Dominanzklassen dominant (> 5 %) - subdominant (2-5 %) - influent (1-2 %) - rezedent (< 1 %) (OELKE in BERTHOLD *et al.* 1980) verdeutlichen.

Bei Arten (z.B. Mauersegler, Haussperling), deren Bestandsgröße nur innerhalb einer größeren Schwankungsbreite ermittelt werden konnte, wurde ein Mittelwert zugrunde gelegt.

Vogelart	Reviere (33 ha)	Rev./10 ha	Dom. (%)
1. Mauersegler	36-45	12,27	15,5
2. Haussperling	32-35	10,15	12,8
3. Amsel*	32	9,69	12,2
4. Kohlmeise*	15-17	4,84	6,1
5. Blaumeise*	14-15	4,39	5,5
6. Straßentaube	12-15	4,09	5,1
7. Ringeltaube*	10	3,03	3,8
8. Mönchsgrasmücke	8-9	2,57	3,2
9. Star*	8-9	2,57	3,2
10. Gimpel	8	2,42	3,0
11. Sommergoldhähnchen	7-8	2,27	2,8
12. Tannenmeise	5-6	1,66	2,1
13. Birkenzeisig	5	1,51	1,9
14. Wacholderdrossel	4-5	1,36	1,7
15. Zilpzalp*	4-5	1,36	1,7
16. Buchfink*	4-5	1,36	1,7
17. Hausrotschwanz	4	1,21	1,5
18. Zaunkönig	3-4	1,06	1,3
19. Heckenbraunelle*	3-4	1,06	1,3
20. Girlitz	3-4	1,06	1,3
21. Grünling*	3-4	1,06	1,3
22. Wintergoldhähnchen	3	0,90	1,1
23. Kleiber	3	0,90	1,1
24. Elster	3	0,90	1,1
25. Aaskräh	3	0,90	1,1
26. Rotkehlchen	2	0,60	0,7
27. Gartenrotschwanz	2	0,60	0,7
28. Grauschnäpper	2	0,60	0,7
29. Schwanzmeise	2	0,60	0,7
30. Singdrossel	1-2	0,45	0,5
31. Grünspecht	1	0,30	0,3

Forts. Tab. 1

Vogelart	Reviere (33 ha)	Rev./10 ha	Dom. (%)
32. Buntspecht	1	0,30	0,3
33. Mehlschwalbe	1	0,30	0,3
34. Klappergrasmücke	1	0,30	0,3
35. Gartenbaumläufer	1	0,30	0,3
Gesamtzahl Reviere	246-276 (261)	79,09	

Auf den folgenden Seiten wird das Vorkommen einiger Brutvögel im Göttinger Ostviertel der genaueren Betrachtung unterzogen. Zusätzlich wird Beobachtungsmaterial vom Göttinger Stadtwall, aus dem Cheltenham-Park (Albani-Friedhof und Park am Rohns'schen Badehaus) und der Innenstadt mitgeteilt, das 2001 bei 14 Begehungen zur Brutzeit ebenfalls quantitativ erhoben, aber nicht zur Bestimmung von „Papierrevieren“ auf Artkarten eingetragen wurde. In der Regel erfolgt ein Vergleich mit früheren Bestandserfassungen und Beobachtungen. Darüber hinaus sollen Verweise auf aktuelle Stadtvogelzählungen in Berlin und Hamburg sowie auf im Rahmen des Monitoringprogramms des Dachverbands Deutscher Avifaunisten (DDA) ermittelte Bestandstrends zum Blick über den Göttinger Tellerrand beitragen. Der Gegenüberstellung Göttingens mit Hamburg wurde in der Regel der Vorzug gegeben, weil das Klima beider Städte atlantisch beeinflusst wird, während es in Berlin eine deutlich kontinentale Prägung aufweist.

Die Bestandsschätzungen für einige Arten (z.B. Turmfalke, Grünspecht oder Mehlschwalbe) beziehen sich auf das Göttinger Siedlungsgebiet einschließlich der Vororte Geismar, Grone und Weende, aber ohne die eingemeindeten Dörfer (Nikolausberg, Herberhausen, Groß Ellershausen etc.) und das durch einen Autobahnzubringer abgetrennte Neubauviertel Holtenser Berg. Die Fläche umfasst ca. 3000 ha bzw. 30 km².²

Heimzug- bzw. Brutzeitnachweise von offenkundigen Gastvögeln mit einer entsprechend kurzen Verweildauer können dem avifaunistischen Jahresbericht 2001 (DÖRRIE 2002a) entnommen werden.

Straßentaube

Balzende Individuen kamen vor allem an Herzberger Landstraße, Calsowstraße und Merkelstraße vor. An der Merkelstraße existierte eine Futterstelle, die auch im Untersuchungszeitraum beschickt und von den Vögeln aufgesucht wurde.

Verglichen mit der Siedlungsdichte im Stadtkern (geschätzte 250 Paare auf 45 ha und weitere ca. 150 Paare in den Randbereichen der Innenstadt - eig. Beob.) ist das Vorkommen im Ostviertel gering. Zudem fliegen einige Vögel regelmäßig zum Cheltenham-Park, wo sie gefüttert werden. Dort halten sich täglich bis zu 140 Individuen auf. Unter den verstärkerten synanthropen Arten bildet die Straßentaube einen Sonderfall, weil sie vom Menschen gezielt mit Nahrung versorgt wird. Welchen Einfluss die künstlich vermehrten Ressourcen auf Populationsgröße und Bestandsentwicklung haben, könnte nur nach konsequenter Einhaltung des von der Stadt verhängten Fütterungsverbots untersucht werden... Die Straßentaube ist - wie bereits der wissenschaftliche Name ausdrückt - als halbzahmes Taxon mit einem nicht geringen Hybridanteil domestizierter Tauben-Zuchtformen einzustufen; die Population wird beständig von verfliegenen Reisetrauben aufgefüllt.

Im Vergleich zu 1965 (geschätzte 800-1000 Individuen - HAMPEL & HEITKAMP 1968) scheint die Populationsgröße im Göttinger Kerngebiet konstant zu sein. Im weiteren Göttinger Siedlungsbereich (30 km²) ist es vermutlich zu einer Zunahme gekommen, weil z.B. am Klinikum, in der Nordstadt und in einigen Wohnblockvierteln der Vororte neue Brutvorkommen entstanden sind. In der Fußgängerzone Groner Straße und am Cheltenham-Park kommt es vereinzelt auch zu Baumbruten (eig. Beob.).

² Der direkte Vergleich der Ergebnisse aus dem UG Ostviertel und vom Göttinger Stadtwall (der auch bei früheren Erfassungen als getrenntes Zählgebiet behandelt wurde) ist mit methodischen Problemen behaftet. Der Göttinger Stadtwall umfasst auf einer Gesamtlänge von ca. 2,5 km eine Fläche von nur ca. 15-18 ha, ist also ungefähr nur halb so groß wie das ohnehin kleinflächige UG Ostviertel. Zudem zeichnet er sich wegen seiner geringen Breite von zumeist 40-60 m durch ausgeprägte Randlinienstrukturen aus und grenzt sehr heterogen an altholzreiche Hausgärten und Parkanlagen, gepflegte Ziergärten sowie von Freiflächen begleitete Verkehrsadern und Gebäude. Trotz der geringen Größe der beiden untersuchten Gebiete und ihrer strukturellen Unterschiede kann die Gegenüberstellung der Daten Anhaltspunkte zur unterschiedlichen Siedlungsdichte bzw. Habitatnutzung liefern.

Ringeltaube

Die Ringeltaube hat seit den 1960er Jahren, aber vor allen in der Zeit nach 1980 einen spektakulären Verstärkerprozess mit exponentiellen Zuwachsraten durchlaufen und brütet inzwischen - durch die innerstädtische Begrünung mit Platanen und Robinien gefördert - mit 10-12 Paaren sogar in der von Menschen überquellenden Fußgängerzone. Der Göttinger Gesamtbrutbestand kann grob auf mehr als 400 Paare (30 km²) geschätzt werden. Gegenüber den 1960er Jahren hat sich die Populationsgröße nahezu versechsfacht. Die Bestandsdichte im Siedlungsbereich dürfte inzwischen die in Primärhabitaten um ein Vielfaches übertreffen, so dass, ähnlich der Amsel, von einer selbständigen Stadtpopulation gesprochen werden kann. Futterzahmheit wie bei der Straßentaube konnte in Göttingen bislang nicht beobachtet werden.

Mauersegler

Als Brutplatz wurden nicht nur die Dächer der hohen Häuser am Friedländer Weg nahe dem Hainberggymnasium und am Hainholzweg angefliegen. Interessanterweise erwiesen sich auch mit insgesamt 8-9 BP die kleinen und niedrigen, in der Regel nur zweigeschossigen (Reihen-)Häuser im Kleperweg sowie an der Sertürner- und Friedrich-Jenner-Straße (Traufkantenhöhe maximal 8-9 m) als vom Mauersegler besiedelt. Niedrige Brutplätze sind typisch für Populationen mit einer hohen Siedlungsdichte, weil zunächst die höheren Gebäude bevorzugt werden (KAISER & BERCK in HGON 1995). Kennzeichnend für viele Brutplätze ist, dass die Außenkanten der Ziegelbedachung nicht verblendet sind und deshalb einen freien Zugang ermöglichen. Bei Altbausanierungen und Neubauten sollte dieses Strukturmerkmal in Zukunft stärker berücksichtigt werden, um möglichen Bestandsrückgängen vorzubeugen.

Für ein von zahlreichen Bäumen beschattetes, durch das weitgehende Fehlen offener Strukturen der Altbau-Wohnblockzone gekennzeichnetes Gartenstadtviertel in Waldrandnähe ist die Siedlungsdichte dieses faszinierenden, in Aussehen und Verhalten wohl einzigartigen heimischen (Stadt-)Vogels nicht nur hoch; das Vorkommen scheint auch überregional bemerkenswert zu sein. MITSCHKE & BAUMUNG (2001) ermittelten für Hamburg das komplette Fehlen der Art in der Gartenstadtzone, auch FLADE (1994) nennt *A. apus* für diesen Biotoptyp nicht als (steten) Brutvogel. Auch außerhalb des UG ist die Gartenstadt augenscheinlich gut besiedelt, vor allem die hohen Bürgerhäuser im sogenannten „Professorenviertel“ östlich des Stadtkerns.

In der Südstadt, die von alten Mehrfamilienhäusern mit Hausgärten sowie älteren Genossenschaftswohnblocks mit baumreichen Innenhöfen geprägt ist, kommt der Mauersegler mit geschätzten 200 Paaren auf ca. 100 ha Fläche besonders häufig vor (eig. Beob.).

Der Bestand im UG war zum Beginn der Brutzeit Mitte Mai deutlich höher als Mitte Juni. Offensichtlich führte ein Schlechtwettereinbruch in der ersten Junidekade mit Tageshöchsttemperaturen, die an drei Tagen 9-12°C nicht überschritten, zum Abwandern eines Teils der Vögel und vermutlich auch zur Aufgabe einiger Bruten. Später füllte sich der Bestand wieder auf, erreichte aber nicht mehr den Mitte Mai notierten Wert. Obwohl der Mauersegler von Mitte Mai bis Anfang Juli Gegenstand von vier zusätzlichen Spezialerkursionen war, kann die Populationsgröße nur in der o.g. Bandbreite beschrieben werden, weil der Anteil nichtbrütender, aber im Trupp mitfliegender vorjähriger Kolonienmitglieder berücksichtigt werden musste.

1999 startete die heimische NABU-Ortsgruppe eine Aktion, die Göttingen als Stadt mit - weltweit - den meisten Mauersegler-Nistkästen in das Guinness-Buch der Rekorde befördern soll. Bis 2001 wurden, zusätzlich zu den bereits vorhandenen Nisthilfen (s.u.), ca. 500 Holz-Doppelkästen (= 1000 Kunstnischen, angestrebt werden 1500!) an gutgläubige Hausbesitzer verkauft und, bis auf wenige Ausnahmen, zumeist wahllos an von der Art unbesiedelten Gebäuden angebracht. Ein nicht geringer Teil der Kästen wurde auch im Göttinger Umland abgesetzt. Eine aktuelle Übersicht besetzter Kästen liegt nicht vor (D. ZIMMERMANN, mdl.).

Bereits Mitte der 1990er Jahre existierten in Göttingen 765 Nisthilfen, von denen NEUMANN (1996) 429 auf die Belegung durch den Mauersegler untersuchte. Es ergab sich, statistisch abgesichert, eine Gesamt-Belegungsrate von nur 11,6 %. Niststeine und Holz-Eternitkästen der Fa. SCHWEGLER wurden erheblich häufiger angenommen als die NABU-Holzkästen (nur 18 von 237). Die Autorin gelangte bereits vor sechs Jahren zu der Schlussfolgerung, dass - wegen der mangelnden Akzeptanz - von einer weiteren Vermehrung der Nisthilfen abzuraten sei...

Eigene - in den Randbereichen der Göttinger Innenstadt unter Beteiligung von C. GRÜNEBERG vorgenommene - Untersuchungen erbrachten aktuelle Anzeichen für die anhaltend geringe Belegung der hölzernen Nisthilfen durch den Mauersegler. Im Mai und Juni 2002 wurden an vier Tagen insgesamt 88 Holz-Nistkästen (= 176 Höhlen) kontrolliert. Von den 176 Höhlen wurden nur 17 (9,6 %) angefliegen. Das Ergebnis lässt nur bedingt Rückschlüsse auf die Zahl der Brutpaare zu. Nichtbrütende Kolonienmitglieder fliegen ebenfalls in die Kästen; nistplatzsuchende Individuen können sie, vor allem zum Beginn der Brutzeit, inspizieren und „auf Probe“ besetzen. In welchem Umfang die Kästen nur als Schlafplatz bezogen werden, wurde aus Zeitgründen nicht untersucht. Zudem erfolgte die Auswahl der vergleichsweise wenigen Kästen aufgrund ihrer schnellen Erreichbarkeit durch den Verfasser und war deshalb statistisch nicht repräsentativ. Die langjährig besetzten Kästen an der Breymanstraße (alte

Genossenschaftsblocks) wiesen die höchste Belegung (sieben von 24 Höhlen = 29,1 %) auf. Von den insgesamt 50 Höhlen, die nach 1999 am Felix-Klein-Gymnasium und an der Gartenstraße an einem nach Sanierungsarbeiten aufgegebenen Koloniestandort, bereitgestellt wurden, weckten nur 1-2 das Interesse der Vögel. Ähnlich gering war die Nutzung an der Güterbahnhofstraße (nur 1-2 von 46 Höhlen). Die 24 Höhlen am Nikolausberger Weg (vermutlich vor mehr als drei Jahren angebracht) waren gänzlich unbeflogen. Als relativ häufige Kastenbewohner präsentierten sich dagegen an allen Standorten Star und Haussperling.

Die Abneigung von *A. apus* gegen eine spontane Nutzung von Nisthilfen scheint kein lokales Phänomen zu sein, sondern dürfte mit seiner spezifischen Brutbiologie zusammenhängen (s.u.). Deshalb bietet eine geschäftstüchtige holländische Firma neuerdings bundesweit Klangattrappen an, die, neben den Kästen abgespielt, einen besetzten Brutplatz suggerieren und paarungswillige Vögel ins „gemachte Nest“ locken sollen...

Es gibt aber auch Beispiele der vergleichsweise guten Annahme von Ersatznischen. LOSKE *et al.* (2001) beschreiben beispielhaft die Entwicklung einer lokalen Mauersegler-Population im Zeitraum 1989-2000. Am Bürgerhaus von Anröchte/Mittelwestfalen, einem langjährigen Koloniestandort, wurden ab 1989 nach Umbaumaßnahmen 60 Niststeine der Fa. SCHWEGLER angebracht, von denen anfänglich nur fünf, später aber immerhin bis zu 35, also mehr als die Hälfte, besetzt waren. Im Unterschied zu Angaben aus Kronberg (Hessen) (KAISER 1992) betonen die Autoren, dass in Anröchte Nistplatzmangel keinen bestandslimitierenden Faktor darstellt. Ob das Anbringen der Niststeine an einem auch zuvor gut besiedelten Standort die Belegungsrate gefördert hat, kann nur vermutet werden (Verf.).

Die, zumindest für Göttingen belegbare, Bevorzugung der SCHWEGLER-Produkte gegenüber den NABU-Holzkästen könnte damit erklärt werden, dass der Mauersegler in Mitteleuropa eine brutökologische Bindung an (ziegelbedeckte) Steinbauten entwickelt hat. Für den ursprünglichen Baumhöhlen-Brüter, der heutzutage fast ausschließlich in „felsähnlichen“ Siedlungshabitaten vorkommt, gibt womöglich die - im Gefolge der seit mehr als 500 Jahren zu verzeichnenden Urbanisierung - evoluierte Nistplatz-Adaption den Ausschlag für die geringe Nutzung hölzerner Brutnischen.

Die auf 30 km² Siedlungsgebiet, grob geschätzt, mehr als 1000 Paare (und weitere ca. 1500 Nichtbrüter) umfassende Göttinger Stadtpopulation brütet vor allem an mehrstöckigen Altbauten der Wohnblockzone, des Stadtkerns und der Gartenstadt, doch werden seit den 1970er Jahren zunehmend auch Bruten an Neubauten wie dem Universitäts-Campus, am Institut für Sportwissenschaften, an Wohnblocks in der Weststadt oder aktuell im neu errichteten Kiessee-Karree im Stadtteil Geismar registriert. Der Bestand scheint weitgehend stabil zu sein, obwohl z.B. in der Südstadt vereinzelt Kolonien nach Sanierungsmaßnahmen aufgegeben wurden.

Ca. 65 % der Dörfer im Landkreis Göttingen sind mittlerweile (im Einzelfall schon seit mehr als 20 Jahren) von jeweils ca. 5-15 Paaren besiedelt, darunter auch sehr kleine Ortschaften. Die bemerkenswerte Verdichtung des süd-niedersächsischen Brutareals könnte hypothetisch von der kopfstarken Göttinger Lokalpopulation ausgegangen sein; mit Sicherheit beruht sie nicht auf Populationsdruck infolge überbelegter Nistkästen...

Bereits EICHLER (1949-50) nannte den Mauersegler für die 1930er Jahre „außerordentlich häufig“. HEITKAMP & HINSCH (1969) ermittelten 1966 auf 290 ha Göttinger Stadtgebiet (Innenstadt und Wohngebiete) 300 Paare. Die heutige lokale und regionale Bestandsgröße spiegelt den bei SCHWARZ & FLADE (2000) für den Westen Deutschlands verzeichneten positiven Trend eindrucksvoll wider. HECKENROTH & LASKE (1997) heben hervor, dass die Art in Süd-Niedersachsen erheblich häufiger ist als in Norddeutschland. Vermutlich ist Göttingen eine der mauerseglerreichsten deutschen Städte überhaupt.

A. apus ist extrem nistplatztreu und, mit einer Lebenserwartung von bis zu 30 Jahren, ausgesprochen langlebig. Der, insgesamt niedrige, Bruterfolg einer Kolonie ist starken jährlichen Schwankungen unterworfen (BEZZEL 1985). Deshalb kann seine Populationsdynamik nur in vergleichsweise großen Zeiträumen untersucht werden. Ein auf 20 Jahre, d.h. die Spanne des Generationsaustauschs („Turnover“) angelegtes Monitoring der Nistkästen könnte wertvolle Erkenntnisse über das Brut- und Ansiedlungsverhalten liefern und die interessante Frage beantworten, ob sich die Belegungsrate verändert. Die Realisierung eines solchen, leider wenig rekordverdächtigen, Projektes würde jedoch ein Engagement voraussetzen, das über das bloße Anbringen der Kästen weit hinausgeht...

So lobenswert (und für die Vereinskasse gewiss lukrativ!) der Versuch auch sein mag, das ramponierte Image unserer an negativen Höchstleistungen keineswegs armen Universitätsstadt aufzupolieren: nach Ansicht des Verfassers muss der zweifellos publicityträchtige, aber bedauerlicherweise kaum von vogelkundlichem Sachverstand getragene „Guinness-Event Mauersegler“ bis auf weiteres kritisch beurteilt werden.

Grünspecht (-/3)

Bei den Bestandserfassungen 1948 (Beilage in BRUNS 1949) und 1965 (HAMPEL & HEITKAMP 1968) konnte der Grünspecht nicht beobachtet werden. In beiden Jahren wurden große Teile des Ostviertels untersucht. Die damalige Seltenheit kann auch den ausgeprägten Kältewintern zugeschrieben werden, die starke Verluste verursachten. Zur

deutlichen Bestandserholung in Göttingen seit Ende der 1980er Jahre vgl. DÖRRIE (2000b). Der aktuelle Brutbestand kann im engeren Göttinger Stadtgebiet (30 km² ohne die eingemeindeten Dörfer) recht genau auf 4-5 Paare veranschlagt werden.

Buntspecht

Das Revier befand sich im Bereich Sertürnerstraße-Hainholzweg. Die Siedlungsdichte im Ostviertel ist art- und biotoptypisch gering.

Im nahe gelegenen Cheltenham-Park bestand ein weiteres Revier (erfolgreiche Brut). Der Mittelschul-Wall nahe der Angerstraße wurde regelmäßig von zwei nahrungssuchenden Buntspechten (M. und W.) aufgesucht, die wahrscheinlich im Bereich Bürgerstraße-Lotzestraße-Bunsenstraße gebrütet haben. In der Umgebung des Alten Botanischen Gartens (Goldgraben, Wilhelm-Weber-Str.) war ein Revier besetzt (eig. Beob.).

Das bereits 1948 und 1965 im Göttinger Kerngebiet konstatierte spärliche Vorkommen konnte 2001 bestätigt werden.

Mehlschwalbe

Ein beflogenes Nest wurde nahe dem Waldrand an der Beethovenstraße gefunden. An dem niedrigen Gebäude befanden sich darüber hinaus zwei weitere, vermutlich aus dem Vorjahr stammende Nester.

Am 05.06. suchten 13 Individuen auf Nistplatzsuche die neu errichteten, z.T. noch im Rohbau befindlichen Gebäude der „Stadtresidenz“ an der Merkelstraße auf, wurden aber später dort nicht mehr gesehen.

Die Mehlschwalbe brütete in den vergangenen drei Jahren in der Göttinger Innenstadt innerhalb des Stadtwalls mit nur 2-5 Paaren. Seit Ende der 1980er Jahre (bis zu 25 Brutpaare) ist der Brutbestand dort rückläufig. Altbau-Wohnblockzone und vor allem Neubauviertel sind dichter besiedelt, die letzteren mit Vorliebe ca. 1-5 Jahre nach der Fertigstellung (DÖRRIE 2000a, 2001a). Rasche Besiedelung von Neubauten und gleichzeitige Räumung langjähriger Brutplätze erschweren Angaben zum Göttinger Gesamtbrutbestand. Dieser kann vor dem Hintergrund der 1999-2001 erhobenen Daten auf mindestens 200 Paare (30 km²) geschätzt werden, die mehrheitlich in den vorgelagerten Stadtteilen nisten. Ob diese Zahl im Vergleich zu 1966 (20 Paare in den Wohngebieten - HEITKAMP & HINSCH 1969) eine Bestandszunahme anzeigt, ist fraglich, weil das damalige Untersuchungsgebiet im wesentlichen nur die Biotoptypen Innenstadt, Gartenstadt und Altbau-Wohnblockzone des Göttinger Kerngebiets umfasste. Zudem verwiesen HAMPEL & HEITKAMP (1968) auch damals auf das erheblich häufigere Vorkommen der Art in den Außenbezirken.



Rotkehlchen.



Amsel-Männchen. Fotos: J. Goedelt.

Zaunkönig

Die Reviere befanden sich vorwiegend an der Grenze zwischen waldähnlichen Hausgärten mit alten Bäumen bzw. unterwuchsreichen Altholzbeständen und intensiv gepflegten Gärten mit Ziersträuchern.

Gegenüber 1965 (nur 15 geschätzte Reviere auf 360 ha!) hat die Art, durch insgesamt mildere Winter begünstigt, im Siedlungsbereich enorm zugenommen. Eine starke Zunahme ist auch aus Hamburg bekannt, wo der Zaunkönig seit 1960 seinen Bestand um das Vier- bis Fünffache erhöht hat (MITSCHKE & BAUMUNG 2001). Heutzutage dringt er als Brutvogel vom gut besiedelten Stadtwall aus sogar in die Randbereiche der vegetationsarmen Innenstadt vor (DÖRRIE 2000b). Am Stadtwall (15-18 ha) war der Bestand 2001 mit 8-10 Revieren, die bei vier Begehungen Anfang April - Mitte Mai ermittelt wurden, deutlich höher als im Ostviertel.

Rotkehlchen

Die beiden Reviere befanden sich im vom Reinsgraben durchquerten Altbuchenbestand nahe dem Fridtjof-Nansen-Haus und in einem mit alten Buchen bestandenen Hausgarten an der Calsowstraße nahe dem Werner-Heisenberg-Platz.

Der Abundanzwert von 0,60 Rev./10 ha entspricht der bereits bei GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER (1988) genannten geringen Dichte in Siedlungen einschließlich Parks und gehölzreicher Gärten. Die beiden Reviere wiesen eine unterholzreiche Struktur auf; der Erdboden war mit (feuchtem) Laub bedeckt. In den stärker gepflegten Ziergärten wird das Laub regelmäßig beseitigt und das Emporwachsen von Unterholz und Büschen verhindert.

Bei zwei Begehungen Anfang bis Mitte Juni wurden am Göttinger Stadtwall (mit 15-18 ha Fläche nur halb so groß wie das UG) 4-5 erfolgreiche Bruten (gefütterte flügge Jungvögel) festgestellt. Im April und Mai bevölkerten 7-8 revieranzeigende M. das Gebiet. GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER (1988) bemessen für diese in Bodennähe brütende Art den Anteil erfolgreicher Bruten (selbständige Jungvögel) auf 55-60 %. Bezieht man zusätzlich die gesicherte Annahme ein, dass sich maximal 90 % der revierbesetzenden M. verpaaren können (vgl. GRAJETZKY 2000), dann gab es 2001 am Stadtwall Anzeichen für einen guten Bruterfolg der ansässigen Paare.

Die hohe Siedlungsdichte am inneren Grüngürtel korreliert mit der Bemerkung von PÄTZOLD (1982), er habe 1942 in der Umgebung von Chalons-sur-Marne und Paris „viele Rotkehlchen als Brutvögel in Gärten älteren französischen Stils“ gefunden, die sich durch steinerne Grotten und mit Efeu bewachsene Steinreliefs auszeichneten. Der Göttinger Stadtwall ist stellenweise von einer nicht allzu dichten Strauchschicht und Buschwerk geprägt. Die hohen Bäume verursachen einen ausreichenden Beschattungsgrad und bieten geeignete Singwarten. Die mäßige Pflege abseits des Rundwegs ermöglicht laubbedeckte Freiflächen. Die alte, auf weiten Strecken mit Efeu bewachsene Stadtmauer speichert Feuchtigkeit und beherbergt in ihren Fugen und Spalten ein reiches Nahrungsangebot. Obwohl der Stadtwall von der vegetationsarmen Innenstadt sowie abschnittsweise von breiten asphaltierten Verkehrsadern eingegrenzt wird und deshalb nur einen schmalen, in der Regel 40-60 m breiten „grünen Ring“ im Siedlungsbereich darstellt, bietet er, im Gegensatz zum Göttinger Ostviertel, für das Rotkehlchen offenkundig ein gutes Bruthabitat.

Auf dem strukturähnlichen Göttinger Stadtfriedhof scheint die Siedlungsdichte mit geschätzten 3-4 Rev./10 ha (eig. Beob.) ebenfalls erheblich höher zu sein als im Ostviertel. MITSCHKE & BAUMUNG (2001) zeigen für Hamburg eine dem Zaunkönig vergleichbare starke Zunahme in Grünanlagen, während die Villenviertel nur einen geringen Teil der Stadtpopulation beherbergen.

Hausrotschwanz

Die vier Reviere verteilten sich gleichmäßig im UG. Als Nistplatz wurden sowohl alte Villen als auch kleinere zwei- bis dreigeschossige Häuser ermittelt. Die bei BEZZEL (1993) aufgeführte geringe Besiedelung von Villenvierteln fand im UG eine eindruckliche Bestätigung.

Am Rand der Innenstadt erreichte der Hausrotschwanz 2001 eine wesentlich höhere kleinflächige Siedlungsdichte. In einem Gebiet, das vom Stadtwall im Süden und Groner bzw. Langer Geismar Straße im Norden sowie Angerstraße und Kurzer Geismar Straße im Westen und Osten begrenzt wird (ca. 12 ha, ca. 25 % der Stadtkernfläche von 45 ha) konnten bei vier Begehungen Mitte April - Mitte Juni acht Reviere kartiert werden (6,67 Rev./10 ha), die einen langjährig stabilen Bestand anzeigten.

Gartenrotschwanz (V/3)

Ein M. (Friedländer Weg) war ein Mischsänger, der die arttypische Strophe mit den schmatzenden Gesangselementen des Hausrotschwanzes vermengte. Phänotypisch wies der Vogel keine Abweichungen bzw. Artkennzeichen seines nahen Verwandten auf, so dass ein Hybrid auszuschließen war. Interessant ist, dass bereits am

25.05.1997 im Rasenweg ein singendes M. beobachtet wurde (eig. Beob.). An exakt derselben Stelle war auch 2001 eine Singwarte über Wochen besetzt. Vermutlich handelt es sich um einen traditionellen Brutplatz.

Ca. 300 m vom Friedländer Weg entfernt hielt sich am 24.05. an der Bühllstraße außerhalb des UG ein nahrungssuchendes und futtertragendes M. auf (P. FINKE, briefl.). Da am selben Tag bei einer mehrstündigen Begehung des UG das M. am nahebei gelegenen Friedländer Weg ortsfest singend angetroffen wurde, kann mit Sicherheit von einem dritten Revier ausgegangen werden.

HAMPEL & HEITKAMP (1968) schätzten 1965 für das Göttinger Kerngebiet ca. 130 Paare. HEITKAMP & HINSCH (1969) führten die Art interessanterweise noch nicht als Brutvogel der Kleingärten auf. Dagegen wurden in der Südhälfte Göttingens 1999 quantitativ 20-22 Reviere kartiert, die sich mehrheitlich in den (nistkasten- und heutzutage koniferenreichen) Kleingärten der Leineniederung befanden (DÖRRIE 2000a). Der aktuelle Brutbestand im Göttinger Siedlungsgebiet (30 km²) kann, auf der Grundlage des in den vergangenen drei Jahren erhobenen Materials, verlässlich auf ca. 35 Paare angesetzt werden. Der Vergleich mit 1965 verdeutlicht zum einen die dramatische, in ganz Mitteleuropa zu verzeichnende Abnahme (BAUER & BERTHOLD 1996) nach der Sahel-Dürre Ende der 1960er - Anfang der 1970er Jahre, von der sich die Art in Süd-Niedersachsen bis heute nicht durchgreifend erholt hat. Zum anderen zeigt er aber auch, dass sich der Gartenrotschwanz im Siedlungsbereich - zu dem biotoptypisch auch Kleingärten zählen - neue Lebensräume erschlossen hat. In den koniferenarmen Kleingartenkolonien im Norden und Westen kommt er mit maximal 6-7 Paaren erheblich spärlicher vor als im Süden des Stadtgebiets.

Abseits des urbanen Siedlungsbereichs ist ein Brutplatz am Hainholzhof im Göttinger Wald seit mindestens 10 Jahren besetzt. Auf dem Kerstlingeröder Feld, einem zu Göttingen gehörenden ehemaligen Standortübungsplatz, konnte der Gartenrotschwanz 2000 und 2001 mit bis zu drei Paaren als Brutvogel nachgewiesen werden (GOEDEL & SCHMALJOHANN 2001). Der Landkreis ist - mit geschätzt < 10 Paaren - äußerst dünn besiedelt; zumeist handelt es sich dabei um unregelmäßige Einzelvorkommen in dörflichen Ortsrandlagen.

MITSCHKE *et al.* (2000) bezeichnen den Gartenrotschwanz für Hamburg als abnehmenden Brutvogel in Grünanlagen und Gartenstadt. SCHWARZ & FLADE (2000) beschreiben jedoch anhand der Ergebnisse des DDA-Monitoringprogramms einen seit 1992 wieder positiven Trend, den sie wie BAUER & BERTHOLD (1996) mit den verbesserten ökologischen Bedingungen in den außereuropäischen Durchzugs- und Ruhegebieten erklären. JEDICKE (2000) nennt den Gartenrotschwanz eine indirekt verstärkende Art, die nach dem weitgehenden Verlust der Primärhabitats zunehmend im Siedlungsbereich brütet. Für Göttingen trifft diese Einschätzung zu und bietet hinsichtlich der lokalen Bestandsentwicklung Anlass zum vorsichtigen Optimismus.

Wacholderdrossel

Die kleine Kolonie von 4-5 Brutpaaren bestand an der Merkelstraße nahe dem Fridtjof-Nansen-Haus. Drei Nester wurden in Fichten angelegt. Das Vorkommen ist seit 1994 bekannt, als ZILLICH (1995) ein Nest auf den angrenzenden Schillerwiesen fand. Damit erwies sich das Ostviertel, im Vergleich zu der freiflächenreichen Umgebung des inneren und äußeren Grüngürtels, erneut als nur spärlich besiedelt.

Zur Ansiedlungsgeschichte und Bestandsdynamik dieser seit ca. 70 Jahren im Göttinger Raum brütenden Art vgl. ZILLICH (1995), HEITKAMP (2001) und DÖRRIE (2000b).

Singdrossel

Mit nur 1-2 Revieren konnte im Ostviertel der in den vergangenen drei Jahren konstatierte (DÖRRIE 2000a-2001a) ausgeprägt negative Trend bestätigt werden. Zusätzliche abendliche Begehungen im Mai und Juni ergaben lediglich, dass ein offenkundig unverpaartes M. zwischen Herzberger Landstraße und Fridtjof-Nansen-Weg beständig die Singwarten verlagerte.

An der nahe gelegenen Planckstraße hörten C. GRÜNEBERG, V. HESSE und der Verfasser am 21. und 27.04. ein singendes M. Am Stadtwall wurde bei mehreren Begehungen zur Brutzeit nur ein einziges singendes M. am 07.06. nahe dem Bismarckhäuschen wahrgenommen, das am darauffolgenden Tag wieder verschwunden war. Wie 1999 und 2000 erwies sich der Stadtwall auch 2001 als verwaist. Dagegen wurden im angrenzenden Alten Botanischen Garten zwei futtertragende Individuen beobachtet, die ein (regelmäßiges?) Brutvorkommen anzeigten, das auch 1999 dort bestand (DÖRRIE 2000a).

Die Gründe für die weitgehende Räumung des Ostviertels und des inneren Grüngürtels sind nicht bekannt. Ob intensive Pflege der Gärten und geringes Freiflächenangebot, Brutplatzkonkurrenz mit anderen Vogelarten oder Prädationsdruck zum Verschwinden beigetragen haben, kann nur vermutet werden. In einigen Gebieten Norddeutschlands ist der Verstärkerungsprozess ebenfalls zum Erliegen gekommen. MITSCHKE *et al.* (2000) wiesen Mitte der 1990er Jahre in Hamburg gegenüber den 1970er Jahren eine Halbierung der Dichte und einen starken Rückgang in Grünanlagen nach.

Während die Singdrossel im Zeitraum 1886-98 in Göttingen weitgehend fehlte (BARTELS 1947), war sie in den 1930er Jahren ein häufiger Stadtvogel, der das Ostviertel in einer damals der Amsel vergleichbaren Dichte besiedelte und oftmals auf Antennen singend angetroffen wurde (LÜTGENS 1945, EICHLER 1949-50). Für das Jahr 1948 nannte sie R. WENDEHORST (Beilage in BRUNS 1949) häufiger als 1918. 1948 waren in einem drei km² großen Gebiet, welches das gesamte Ostviertel einschloss, 49 Gesangsreviere besetzt. Bereits in den 1950er Jahren musste ein starker Rückgang verzeichnet werden. 1965 fanden sich im Zählgebiet nur noch 13-15 Reviere (HAMPEL & HEITKAMP 1968).

HEITKAMP & HINSCH (1969) notierten 1966 auf 13 ha des Göttinger Stadtfriedhofs (36 ha) 30 Paare. HABERSETZER (1993) postuliert für 1992 einen sehr hohen Brutbestand von 73 Paaren. 1999-2001 wurden dort, neben der zahlenmäßigen Erfassung heimziehender singender M. im März/April, bei quantitativen Bestandsaufnahmen (je drei morgendliche und abendliche Begehungen Anfang Mai - Anfang Juni) Anzeichen für 11-17 Reviere ermittelt (eig. Beob.). Ob die aktuellen Zahlen tatsächlich einen dramatischen Rückgang von ca. 80 % anzeigen, muss wegen methodischer Divergenzen zu den früheren Untersuchungen offen bleiben.

In den Kleingartenkolonien um den Göttinger Kiessee scheint das Aufwachsen von Fichten Ansiedlung und Zunahme im Brutbestand auf ca. 6-7 Reviere zu begünstigen (DÖRRIE 2000b). Der hohe Bestandsanteil von Koniferen im Ostviertel hat dagegen offenbar keinen positiven Einfluss auf das Ansiedlungsverhalten.

Leider liegen aus den umliegenden Wäldern nur wenige aussagekräftige Angaben zu dieser schwer erfassbaren, jahrweise im Bestand schwankenden und zudem von der traditionellen Avifaunistik vernachlässigten Art vor. CORSMANN (1989) kartierte 1981 in einem ca. 120 Jahre alten Perlgras-Buchenwald bei Göttingen vier Reviere auf 52,66 ha (0,8 Rev./10 ha). Auf dem 118 ha großen Kerstlingeröder Feld im Göttinger Wald fanden GOEDEL & SCHMALJOHANN (2001) im Jahr 2000 Anzeichen für maximal 28 Reviere. Im Reinhäuser Wald südöstlich von Göttingen kam die Art 2000 mit 20-25 hochgerechneten Revieren auf ca. 340 ha eher spärlich vor; dagegen war die Besiedelung am Wüsten Berg, einem mäßig feuchten Eichen-Hainbuchenwald bei Niedernjesa (Gemeinde Friedland) mit ca. 10 Revieren auf 35 ha dichter (G. BRUNKEN in DÖRRIE 2001a, eig. Beob.).

Doch sind, wie bereits von BEZZEL (1993) angemerkt, kleinflächige Erhebungen kaum repräsentativ. Für die Wälder Süd-Niedersachsens konnte bislang kein Bestandstrend ermittelt werden. Damit einhergehend ist die Frage, ob es wegen des nachlassenden Populationsdrucks in Waldgebieten zur Räumung von (suboptimalen) Habitaten im Siedlungsbereich wie dem Ostviertel kommt, nicht beantwortbar. GATTER (2000) führt als Hauptursache der in Mitteleuropa verzeichneten regionalen Bestandsrückgänge den Übergang zur naturverträglichen Waldbewirtschaftung an, der zur Abnahme von Stangenhölzern und Koniferen-Aufwuchsflächen als bevorzugten Bruthabitaten der Singdrossel geführt hat.

Ob der extreme „Jagddruck“ in den Mittelmeerländern, wo alljährlich -zig Millionen überwinterte Singdrosseln massakriert werden (beispielsweise allein am 13.01.2002 ca. 900.000 (!) Individuen auf Zypern - VAN DEN BERG 2002), Auswirkungen auf die Bestandsgröße in den Brutgebieten hat, kann nur vermutet werden.

Klappergrasmücke

Das einzige Revier wurde in der Beethovenstraße kartiert. Die Siedlungsdichte fällt somit biotoptypisch gering aus. Interessanterweise stellte K. LEHMANN (briefl. Mitt.) ab dem 25.04. am Rand eines mit Obstbäumen bestandenen Hausgartens an der David-Hilbert-Straße ein singendes M. fest, das später verpaart auftrat. Die beiden Vögel waren den gesamten Mai hindurch präsent (und wurden vom Kartierer in diesem Zeitraum bei drei Begängen nicht wahrgenommen!). Der Nachweis eines zweiten Reviers ändert zwar nur wenig an der geringen Siedlungsdichte, beleuchtet aber die unvermeidbaren Erfassungslücken selbst bei quantitativ ausgerichteten Bestandsermittlungen.

1965 erreichte die Klappergrasmücke am Göttinger Stadtwall (ca. 15-18 ha) mit neun Revieren einen bemerkenswert hohen kleinflächigen Abundanzwert von 6,0 Rev./10 ha (HEITKAMP & HINSCH 1969). 2001 konnte dort bei vier Begehungen von April-Juni nur ein Revier gefunden werden.

In den Kleingärten am äußeren Grünzug ist *S. curruca* in den meisten Jahren ein verbreiteter Brutvogel (geschätzt knapp 2 Rev./10 ha). Nach Angaben von SHIRIHAI *et al.* (2001) erreicht die Art in Deutschland auf Friedhöfen und in stadtrandnahen Gärten mit bis zu 2-7 Rev./10 ha kleinflächig die höchsten europaweit bekannten Dichten.

MITSCHKE & BAUMUNG (2001) führen den Bestandsrückgang in der Hamburger Gartenstadt darauf zurück, dass in diesem Biotoptyp der Baumbestand inzwischen für einen hohen Beschattungsgrad sorgt und Gebüsche bzw. dichte Hecken vielfach entfernt wurden, um Räufern und Sittenstrolchen die Deckung zu nehmen. Auch im Göttinger Ostviertel sind, weil der Gehölzbewuchs zunehmend an Alter und Dichte gewinnt, nur noch vereinzelt Habitatstrukturen zu finden, die als potentiell besiedelbar erscheinen.

Ökologische Verschlechterungen in den ostafrikanischen Ruhegebieten sowie Probleme bei der Bewältigung des Zuges führen auch bei diesem Weitstreckenzieher zu erheblichen kurzfristigen Bestandsschwankungen mit Auswirkungen auf das (lokale) Ansiedlungsverhalten. So war 1997 in Göttingen ein dramatischer Bestandseinbruch

zu verzeichnen, der sich am äußeren Grünzug im nahezu kompletten Fehlen der Art bemerkbar machte. Sehr wahrscheinlich hatten die Vögel auf dem Heimzug in der östlichen Levante witterungsbedingt starke Verluste erlitten (DÖRRIE 2000b).

Mönchsgrasmücke

Zwar reichte der 2001 im Ostviertel ermittelte Abundanzwert nicht annähernd an die enormen, im Jahr 2000 am Göttinger Kiessee auf 34 ha errechneten 10,7 Rev./10 ha heran (HEITKAMP 2001), doch lag er immer noch deutlich über den 1,2 Rev./10 ha, die 1965 für ca. 360 ha Wohngebiete angegeben wurden, wobei anzumerken ist, dass ein direkter Vergleich aufgrund der unterschiedlichen Flächengrößen methodisch unzulässig ist.

Das Vorkommen im Ostviertel war auffällig auf die Hausgärten mit alten Bäumen sowie die unterholzreichen Altbucheninseln konzentriert, also Habitate, die eine waldähnliche Struktur aufweisen. Der Stadtwall (15-18 ha) erwies sich, wie in den Jahren zuvor, bei drei Begehungen Mitte April - Mitte Juni als von 10-12 revieranzeigenden M. bevölkert und war damit annäherungsweise mehr als doppelt so dicht besiedelt wie das Ostviertel. 1965 wurden auf 360 ha Fläche im Göttinger Stadtgebiet 37 Rev. gezählt und 50 Rev. geschätzt (HAMPEL & HEITKAMP 1968). Eine Hochrechnung der 2001 im UG ermittelten Rev. auf die Gesamtfläche des „klassischen“ Ostviertels (200 ha) würde heutzutage ca. 52 Rev. allein für dieses Gebiet ergeben.

MITSCHKE *et al.* (2000) sowie SCHWARZ & FLADE (2000) konstatieren für die Mönchsgrasmücke eine starke Zunahme, die im urbanen Bereich auf die erfolgreiche Besiedelung von Laubhölzern zurückzuführen ist, die nach dem Ende des 2. Weltkriegs in vielen Städten herangewachsen sind. Obwohl ursprünglich eine „Waldgrasmücke“ hat diese anpassungsfähige Art, ähnlich wie die Ringeltaube, mittlerweile im Siedlungsbereich eine Bestandsdichte erreicht, die in den Primärhabitaten im Göttinger Stadtwald augenscheinlich weit unterschritten wird. Davon kann sich jeder überzeugen, der vom Stadtwall über Hainholzweg und Schillerwiesen in den Hainberg spaziert und auf singende Mönchsgrasmücken achtet...

Wintergoldhähnchen

Eine erfolgreiche Brut wurde an der Münchhausenstraße registriert. Im angrenzenden Cheltenham-Park war ebenfalls ein Revier besetzt.

Die Siedlungsdichte war 2001, trotz des hohen Koniferenanteils und der Waldnähe des UG eher gering. Der Abundanzwert entspricht ungefähr der geringen Besiedelung von waldfernen Kleingärten in der Umgebung des Göttinger Kiessees, wo das Brutvorkommen von älteren Fichten begünstigt wird, selbst wenn diese zusammenhängende Bestände von weniger als 10 Exemplaren bilden (DÖRRIE 2000b).

Die Populationsgröße von *R. regulus* scheint im Siedlungsbereich starken Schwankungen unterworfen zu sein, denn 1999 wurden allein im Hainholzweg vier Reviere und zwei erfolgreiche Bruten festgestellt (eig. Beob.). Dennoch ergibt sich im Vergleich mit den Bestandserhebungen 1948 und 1965, bei denen die Art nicht als sicherer Göttinger Brutvogel nachgewiesen werden konnte, eine deutliche Tendenz zur erfolgreichen Besiedelung urban geprägter Lebensräume.

Sommergoldhähnchen

Dieses gefiederte Juwel unter den mitteleuropäischen Brutvögeln entzückte den Kartierer nicht nur bei jeder Begehung aufs Neue, sondern hielt auch eine Überraschung bereit: mit 7-8 Revieren war es nicht nur mehr als doppelt so häufig vertreten wie sein naher Verwandter - der kleinflächige Abundanzwert signalisiert darüber hinaus eine Besiedelung nadelbaumreicher städtischer Habitate, wie sie in Göttingen (und vielleicht auch anderswo) in dieser Ausprägung niemals zuvor notiert werden konnte!

In den Jahren 1998-2000 gelangen - abseits des seit mehr als 15 Jahren besiedelten Göttinger Stadtfriedhofs - zwar vereinzelte Brutnachweise im Alten Botanischen Garten, dem Cheltenham-Park, am Göttinger Kiessee sowie im Stadtteil Treuenhagen, doch konnte eine dem Wintergoldhähnchen vergleichbare Tendenz zur Besiedelung des Stadtgebiets (abseits der walddahen eingemeindeten Dörfer wie etwa Nikolausberg) nicht konstatiert werden. Das Sommergoldhähnchen wurde deshalb als Waldvogelart eingestuft, die bebauten Terrain bislang eher meidet (DÖRRIE 2000b).

Auf welch' schwachen Füßen auf nur eine Brutsaison beschränkte Bestandsaufnahmen andererseits stehen, kann am Beispiel derselben Art illustriert werden: auf dem Göttinger Stadtfriedhof (36 ha) sangen am 05.05. mit 32-34 M. doppelt so viele M. wie gewöhnlich und am Hainberg entlang dem Ruprechtweg bis zum Geismar Forst in Höhe des Wohnstifts wurden am 31.05. auf 2,5 km Strecke > 50 singende M., z.T. in reinen Laubholzbeständen registriert (eig. Beob.). Beide Beobachtungen deuteten auf ein ungewöhnlich zahlreiches Auftreten, das sich z.B. auch in Brandenburg und Nordrhein-Westfalen bemerkbar machte (G. KÖPKE, H. SCHUMACHER, mdl.). Deshalb ist anzunehmen, dass heimziehende Sommergoldhähnchen im Ostviertel verstärkt „hängengeblieben“ sind und gebrütet haben. Ob das Jahr 2001 eine Ausnahme darstellte oder die Beobachtungen als deutliche Anzeichen einer beginnenden Verstärkung anzusehen sind, wird die Zukunft erweisen.

Die Erfassungen 1948 und 1965 konnten das Sommergoldhähnchen nicht als Göttinger Brutvogel ermitteln, 1966 bestand ein Revier in einer Parkanlage (HEITKAMP & HINSCH 1969). FLADE & SCHWARZ (1996) zeigen für die Art einen anhaltend negativen Bestandstrend im Zeitraum 1989-94 auf, der möglicherweise dafür verantwortlich ist, dass - wegen des ausbleibenden Populationsdrucks in Waldgebieten - der menschliche Siedlungsbereich bislang kaum zum Brüten genutzt wurde. MITSCHKE & BAUMUNG (2001) bezeichnen *R. ignicapillus* für Hamburg als seltenen Brutvogel größerer Grünanlagen, weisen aber darauf hin, dass kaum verwertbare Daten zur langfristigen Bestandsentwicklung vorliegen.

Grauschnäpper

Am Fridtjof-Nansen-Haus fand eine erfolgreiche Brut statt. Mit zwei Revieren war die Art im UG nur spärlich vertreten.

Dagegen wurden am Göttinger Stadtwall und im Cheltenham-Park (18 ha) bei drei Begehungen zur Brutzeit Mitte Mai - Ende Juni insgesamt neun revieranzeigende M. ermittelt, die eine dichte Besiedelung des inneren Grüngürtels anzeigten. Die Gründe für die auffällige Diskrepanz sind vermutlich im unterschiedlichen Alter des Baumbestands in beiden Gebieten zu suchen. Viele Bäume am Stadtwall sind alt und totholzreich. Tote Äste werden von der Art gern als Ansitzwarte genutzt und der Kronenbereich der vereinzelt mehr als 200 Jahre alten Linden beherbergt ein reiches Insektenangebot.

Noch dichter (und kleinflächiger) als der Göttinger Stadtwall ist der Levin-Park (Weststadt) besiedelt, wo 2001 auf nur vier ha 3-4 Gesangsreviere existierten (eig. Beob.).



Kohlmeise holt sich Zuckerkuken als Nahrung für ihre Jungen. Foto: U. Heitkamp.



Junger Waldkauz. Foto: J. Goedelt

Schwanzmeise

Eine Brut war erfolgreich. Mit zwei Revieren konnte das UG 2001 als spärlich besiedelt gelten. Die in der Regel milden Winter der vergangenen 10 Jahre haben zum signifikant positiven Trend beigetragen, der sich vor allem am äußeren Grünzug bemerkbar macht, wo mittlerweile allein in der Umgebung des Göttinger Kieselsees alljährlich 6-8 Paare (überwiegend in Fichten) brüten. Heutzutage ist, mit Ausnahme des vegetationsarmen Innenstadtkerns und der extrem naturfernen Gewerbegebiete, das gesamte Göttinger Stadtgebiet in geringer Dichte besiedelt; die Populationsgröße dürfte sich gegenüber den 1960er Jahren mindestens verfünffacht haben, ist aber mit geschätzten 60-70 Paaren immer noch atypisch gering. Dagegen hat sich der Hamburger Bestand in den letzten Jahrzehnten kaum verändert (MITSCHKE & BAUMUNG 2001).

Tannenmeise

Mit 5-6 Revieren erwies sich das UG 2001 als vergleichsweise dicht besiedelt. Zum Vergleich: DIERSCHKE (1973) gibt für 40 ha Birkenbruch-Kiefernforsten 1,4 Rev./10 ha und für 228 ha laubholzreiche Kiefernforsten 1,6 Rev./10 ha an.

Die Erfassungen 1948 und 1965 führten die Art als sehr wahrscheinlichen Brutvogel im damaligen Untersuchungsgebiet auf, das auch große Teile des Ostviertels umfasste. Der Koniferenbestand hat im UG in den vergangenen Jahrzehnten erheblich zugenommen und an Alter gewonnen.

Das Auftreten zur Brutzeit ist im engeren Göttinger Stadtgebiet starken Schwankungen unterworfen. Ansiedlungen in waldfernen Kleingärten mit kleinen Fichtengruppen sind, anders als beim Wintergoldhähnchen, bislang eher temporär und vermutlich vom jahresweise unterschiedlichen Bruterfolg in den umliegenden Wäldern abhängig, wo die Art ein häufiger Brutvogel ist. Im Ostviertel konnten jedoch in den vergangenen drei Jahren beständig Tannenmeisen zur Brutzeit nachgewiesen werden.

Die vergleichsweise dichte Besiedelung des Ostviertels 2001 könnte einem guten Vorjahrs-Bruterfolg im Primärhabitat zugeschrieben werden - eine genauere Analyse ist nur nach mehrjährigen Untersuchungen möglich. MITSCHKE *et al.* (2000) bezeichnen die Tannenmeise als im Trend signifikant positiven Hamburger Stadtvogel, der zunehmend die Gartenstadt besiedelt.

Kleiber

Die drei Reviere befanden sich in den altholzreichen Randlagen des UG (Herzberger Landstraße, ehem. Lehrerinnenheim an der Merkelstraße und „Altbuchenzunge“ nahe den Schillerwiesen). Ein weiteres Revier an der Merkelstraße lag überwiegend außerhalb des UG und wurde deshalb nicht in die Auswertung einbezogen.

Die Bindung der Art an ältere (> 60 Jahre), oftmals grobborkige Bäume erklärt auch die vergleichsweise höhere Dichte am Göttinger Stadtwall und im Cheltenham-Park (18 ha), wo bei vier Begehungen Anfang April - Mitte Juni insgesamt 5-6 Reviere gefunden wurden. Auf dem altholzreichen Göttinger Stadtfriedhof (36 ha) ist der Kleiber mit bis zu 7-8 Revieren ebenfalls gut vertreten (eig. Beob.).

HAMPEL & HEITKAMP (1968) zählten 1965 auf 360 ha Fläche im Göttinger Kerngebiet 30 (geschätzt 40) Reviere. Heutzutage dürfte die Bestandsgröße in einer ähnlichen Größenordnung liegen. Der Kleiber vermag im Siedlungsbereich auch kleine, z.T. nur aus wenigen Bäumen bestehende Altholzinseln (z.B. am Schiefer Weg und in der Bunsenstraße) oder auch ältere Alleebäume (beispielsweise die Linden an der Lotzestraße) als Brut- und Nahrungshabitat zu nutzen (DÖRRIE 2000b). Die Besiedelung des Biotoptyps Gartenstadt scheint in Göttingen erheblich dichter zu sein als in Hamburg, wo Villenviertel weitgehend gemieden werden (MITSCHKE & BAUMUNG 2001).

Gartenbaumläufer

Das mit nur einem Revier geradezu seltene Vorkommen kann mit dem weitgehenden Fehlen grobborkiger Baumarten wie z.B. der Pappel bzw. dem insgesamt noch geringen Alter der Linden im Ostviertel erklärt werden. Nur an der Calsowstraße haben sich einzelne alte Linden behaupten können, die anderen Exemplare weisen ein Alter von ca. 40 Jahren auf.

Am 07.06. wurden am Göttinger Stadtwall sieben Bruten mit gefütterten flüggen Jungvögeln bemerkt. Die Anzahl der Reviere konnte bei vier Begehungen Anfang April - Mitte Juni auf 10-11 veranschlagt werden. Die alten Linden am Stadtwall, von denen in den letzten Jahren leider etliche entfernt wurden, bieten mit abgeplatzten Borkenfragmenten optimale Brutplätze. Einzelne Gartenbaumläufer weichen (wegen Populationsdrucks?) aus und brüten nahezu alljährlich an angrenzenden Gebäuden (Waageplatz, Deutsches Theater, Burgstraße) (DÖRRIE 2000a, 2001a, V. HESSE, mdl.). Eine Gebäudebrut fand 1987 auch in der Sertürnerstraße statt, die 2001 zum UG zählte (D.G. MCADAMS in DIERSCHKE 1990). Die im Stadtgebiet häufigen Hybridpappeln, die inzwischen z.B. an der

Leine ein beträchtliches Alter erreicht haben, werden von der Art mit Vorliebe als Brut- und Nahrungsbaum angenommen.

Elster

Am 24.05. hielt sich nahe der Herzberger Landstraße ein Familienverband mit fünf flüggen Jungvögeln auf, die möglicherweise im Kartiergebiet erbrütet wurden.

Die (kleinflächige) Siedlungsdichte erscheint recht hoch, doch ist bei dieser Art der hohe Anteil von Nichtbrütern bzw., wie auch im UG festgestellt, erfolgloser Paare (vermutlich mindestens zwei) zu berücksichtigen (vgl. auch MÄCK & JÜRGENS 1999). Es wurden fünf unbesetzte Nester gefunden, die Unkundigen einen höheren Brutbestand vorgaukeln können.

Der an den Stadtkern grenzende innere Grüngürtel wird seit mindestens drei Jahren von drei Paaren besiedelt. Die Abundanz in den Wohnblockzonen der Nord- und Weststadt - z.B. am Leineberg oder nördlich des Kreuzbergrings - ist augenscheinlich ähnlich hoch wie in der Gartenstadt (DÖRRIE 2000a, 2001a).

Die starke Zunahme der Art im Siedlungsbereich ist offenkundig - HAMPEL & HEITKAMP (1968) fanden 1965 auf 300 ha Wohngebiet nur 2-3 Reviere, HEITKAMP & HINSCH (1969) stellten 1966 auf 245 ha Wohngebiet die Art nicht als Brutvogel fest.

Welchen Einfluss die hohe Siedlungsdichte der Aaskrähe im Ostviertel (s.u.) auf das lokale Elstern-Vorkommen hat, muss offen bleiben. Am Göttinger Kiessee und dem angrenzenden Grünzug konnte 1998-2001 notiert werden, dass Ansiedlungsversuche von *P. pica* sofort durch den dominierenden Raumkonkurrenten unterbunden wurden. Auch in der Südstadt musste die Elster stellenweise der Aaskrähe weichen (DÖRRIE 2000a, 2001a).

Im Uni-Nordbereich (Göttingen-Weende) wurden 1999 auf 118 ha vier Reviere (0,34 Rev./10 ha) ermittelt (M. FICHTLER in DÖRRIE 2000a). Damit lag die dortige Siedlungsdichte im unteren Bereich der bei MÄCK & JÜRGENS (1999) für den Stadtrand angegebenen Werte.

Aaskrähe

Zwei Reviere befanden in der Umgebung der Schulen Hainberggymnasium und BBS I. Das dritte bestand im Umfeld des Fridtjof-Nansen-Hauses (Nest im Fichten-Alt buchenbestand) und erstreckte sich auch auf die angrenzenden Schillerwiesen. Zwei Bruten verliefen erfolgreich. Die hohe (kleinflächige) Dichte ist als anthropogen begünstigt anzusehen, da auf Schulhöfen herumliegende Essensreste das Nahrungsangebot erweitern. Auf den Schillerwiesen ist ebenfalls ein hohes Abfall-Aufkommen zu verzeichnen.

Im nahen Cheltenham-Park brüteten 2001 zwei Paare, die von der Tauben- und Entenfütterung am Schwänchenteich profitieren. Dort halten sich in der Regel mehr als 10 Individuen (in der Nachbrutzeit bis zu 50) auf, darunter auch nichtbrütende Paare und sogenannte „Junggesellen“. Der Stadtwall abseits des Cheltenham-Parks und die Innenstadt waren 2001 mit nur 1-2 Revieren besiedelt, was damit erklärt werden kann, dass für die Nahrungssuche nutzbare unversiegelte Freiflächen weitgehend fehlen und die menschenreichen Tauben-Futterplätze an den Kirchen von den gleichermaßen dreisten und vorsichtigen Vögeln bislang nur im Ausnahmefall aufgesucht werden (eig. Beob.). Die „Verinnenstädterung“ der Aaskrähe befindet sich deshalb in Göttingen immer noch in einem sehr frühen Stadium, während der Bestand am heutzutage nistplatzreichen (Pappeln) äußeren Grünzug stark zugenommen hat.

M. FICHTLER (in DÖRRIE 2000a) fand 1999 auf dem Uni-Nordgelände in Göttingen-Weende auf 118 ha drei Reviere, die mit einem Abundanzwert von 0,25 Rev./10 ha eine durchschnittliche Besiedelung stadtrandnaher Habitate anzeigen. Am Göttinger Kiessee ist die Dichte mit 1,6 Rev./10 ha (5-6 Reviere auf 34 ha!) erheblich höher (HEITKAMP 2001). Wie im Ostviertel und im Cheltenham-Park wird die Zunahme im Brutbestand dort, neben dem Aufwuchs von Gehölzen, vom hohen Abfallaufkommen (vor allem nach den zahlreichen Grillparties) und der Wasservogel-Fütterung begünstigt. Der Brutbestand im Kiessee-Leinegebiet kann verlässlich auf ca. 10 Rev./100 ha geschätzt werden, die einer überdurchschnittlich hohen Besiedelung gleichkommen (eig. Beob.)

Die Bestandserfassungen 1965 und 1966 (HAMPEL & HEITKAMP 1968, HEITKAMP & HINSCH 1969) ergaben sehr unterschiedliche Daten, z.B. im Göttinger Wohngebiet (245 ha bzw. 300 ha) 13 Paare 1965 gegenüber nur fünf Paaren im Folgejahr. 1965 wurden im bereits 1948 untersuchten Gebiet (360 ha) insgesamt 19 Reviere kartiert, 1966 auf einer um die Außenbezirke erweiterten Fläche nur 13. Am äußeren Grünzug und dem Göttinger Kiessee fehlte die Art damals und Stadtwall bzw. Innenstadt waren ebenso dünn besiedelt wie heute.

Offenkundig hat die Aaskrähe in der Göttinger Gartenstadt zugenommen, aber nicht annähernd so stark wie im selben Zeitraum Ringeltaube, Zaunkönig, Heckenbraunelle und Mönchsgrasmücke, deren Populationen auch am krähenreichen äußeren Grünzug einen signifikant positiven Trend aufweisen.

Haussperling

Diese koloniebrütende Art ist im Bestand schwer zu erfassen, weil die M. kein ausgeprägtes Territorialverhalten (klar strukturierter Gesang, feste Balzplätze oder Singwarten etc.) zeigen. Die „Reviere“ waren im UG auffallend ungleichmäßig verteilt. Die meisten Haussperlinge kamen in der freiflächenreichen Umgebung des Hainberggymnasiums, an der Lohbergstraße, im Kleperweg und an der Sertürnerstraße vor. Als Nistplatz wurden bevorzugt zwei- bis dreigeschossige Reihenhäuser genutzt. Insgesamt erwies sich das UG als spärlich besiedelt. Die geringe Dichte kann nur zum Teil damit erklärt werden, dass die alten Villen mit ihren von großen Bäumen bestandenen, z.T. stark beschatteten Hausgärten ein suboptimales Habitat darstellen. Andere, im Erscheinungsbild den o.g. Straßen ähnliche Bereiche waren nämlich unbesiedelt. Ob dort lediglich Nistgelegenheiten fehlen bzw. die Spatzen vom Mauersegler oder der Straßentaube verdrängt werden, konnte aus Zeitgründen nicht ermittelt werden.

Weil dieser vermeintliche Allerweltsvogel von Avifaunisten und Nicht-Vogelkundlern gleichermaßen ignoriert wird (und vielleicht auch deshalb begrüßenswerterweise zum „Vogel des Jahres“ 2002 gekürt wurde!), seien Anmerkungen zur Bestandsentwicklung erlaubt.

HAMPEL & HEITKAMP (1968) zufolge war das Göttinger Kerngebiet (360 ha) 1965 von geschätzten 2300 Paaren bevölkert. HEITKAMP & HINSCH (1969) zählten in der Innenstadt innerhalb des Stadtwalls 500 Paare, was einer enormen kleinflächigen Siedlungsdichte von 111,1 Rev./10 ha entspricht. Heutzutage machen die Haussperlinge im Stadtkern (45 ha) ungefähr ein Drittel des damaligen Bestandes aus. Zählungen an Winterschlafplätzen und Tauben-Futterstellen sowie regelmäßige Bestandsaufnahmen zur Brutzeit ergaben 2001 Anzeichen für maximal ca. 180 Paare, 2002 für weniger als 150 Paare (eig. Beob.).



Gimpel-Männchen. Foto: U. Heitkamp.



Haussperling-Weibchen. Foto: J. Goedelt.

Für die städtischen Haussperling-Populationen liegen aus jüngster Zeit uneinheitliche Bestandsangaben und Trends vor (z.B. BRAUN 1999, SCHWARZ & FLADE 2000, WITT 2000, MITSCHKE *et al.* 2000), deren Widersprüchlichkeit auch durch die o.g. Erfassungsschwierigkeiten bedingt ist. Alle Autoren führen jedoch als wesentlichen Faktor für lokale und regionale Rückgänge den durch Altbausanierungen verursachten Schwund von Nistgelegenheiten an. Der dramatische Rückgang in der Göttinger Innenstadt kann jedoch nur teilweise der Altbausanierung zugeschrieben werden, weil sich das im 2. Weltkrieg nahezu unzerstört gebliebene Kerngebiet immer noch durch einen bemerkenswert hohen, insgesamt nicht übermäßig sanierten Altbauanteil auszeichnet.

Der mittelalterlich strukturierte Stadtkern stellt mit seiner kompakten Bebauung eine „Felswüste“ dar. In den vergangenen 30 Jahren ist er jedoch durch Gehölzbewuchs zunehmend grüner geworden. 1978 wurde der innerstädtische Wilhelmsplatz wieder mit Bäumen bepflanzt (MÖHLE 2000) und vor ca. 15 Jahren die Fußgängerzonen Groner Straße und Weender Straße mit schnell- und hochwüchsigen Robinien und Platanen begrünt. Neben den traditionellen Gehölzinseln (vor allem im Umkreis der Kirchen) lockern kleine Hausgärten und Straßenbäume im Übergang zum Stadtwall ebenfalls das von dichter Bebauung geprägte Bild auf.

Andererseits wurden im selben Zeitraum fast alle größeren Freiflächen und Randstreifen zugespflastert bzw. in asphaltierte Parkplätze verwandelt. Umfangreiche Gebäudekomplexe (z.B. Hertie-Neubau auf dem Gelände des zu diesem Zweck vernichteten Reitstall-Viertels) kamen hinzu. Die „Totalsanierung“ (im wesentlichen Abriss und Neubau) der historischen Neustadt erfolgte unter einer nahezu kompletten Versiegelung des Bodens.

Die verbliebenen innerstädtischen Freiflächen und Vorgärten sind heutzutage oftmals mit pflegeleichten Bodenbedeckern und, z.T. exotischen, Ziersträuchern dicht bewachsen („Architektengrün“), andere Offenbereiche weisen eine extrem artenarme, intensiv gedüngte bzw. regelmäßig auf Streichholzlänge gestutzte Grasnarbe auf und stellen gleichsam eine „grüne Variante“ der Asphaltierung dar.

Der Stickstoffeintrag aus der Luft führt dazu, dass Brachflächen schneller zuwachsen als früher und deshalb, wie SCHERNER (1996) am Beispiel der in Westdeutschland vor dem Aussterben stehenden Haubenlerche gezeigt hat, für zivilisationsfolgende Offenlandarten nur noch kurzzeitig nutzbar sind.

Entsprechend groß dürfte der innerstädtische Rückgang bodenbewohnender Kleinstlebewesen und von ruderalen Pflanzengesellschaften abhängiger Insektenarten sein, der von *P. domesticus* durch die Aufnahme herumliegender Essensreste und das Stibitzen bei den Taubenfütterungen nicht wettgemacht werden kann.

Haussperlinge verfüttern bei der Jungenaufzucht in den ersten Nestlingstagen ausschließlich kleinste Insekten und andere Evertibraten. Auch später beträgt der Anteil nichtvegetabilischer Nahrung für die Jungvögel mehr als 60 % (GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER 1997). Die Vögel gehen vor allem am Boden auf Nahrungssuche; bei der Luftjagd nach Insekten sind sie ungeschickter als der Feldsperling (GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER 1997, eig. Beob.). Hinzu kommt, dass die zur Abwehr von Parasiten und für das soziale Komfortverhalten wichtigen Staubbäder wegen der nahezu kompletten Versiegelung nur noch sehr lokal möglich sind.

Bezeichnenderweise bevölkern Haussperlinge heutzutage vor allem die Randbereiche der Innenstadt (z.B. am Waageplatz, nahe der Marienkirche oder im Umkreis des Nikolai-Kirchhofs), wo die unbebauten Flächen zumeist „nur“ mit Schotter bzw. großen, nicht sehr dicht eingesetzten Pflastersteinen bedeckt sind; außerdem existieren dort noch einige „unordentliche“ Hausgärten und kleinere ruderalen bzw. extensiv gepflegte Offenstellen. Die bereits von BAUER & BERTHOLD (1996) beschriebene, bis ins Detail geplante und geradezu steril anmutende Gleichförmigkeit der Stadtzentren als Folge des Ordnungs- und Reinlichkeitswahns sowie der allgemeinen Eutrophierung ist in der Göttinger Innenstadt mehr als augenfällig. Offensichtlich leidet der Haussperling unter denselben Umweltfaktoren, die wiederum das Ansiedlungsverhalten anpassungsfähigerer Waldvögel und Neusiedler im urbanen Bereich positiv beeinflussen.

Wenn der Bestandsrückgang mit seinen zusätzlich negativen Auswirkungen auf das empfindliche soziale Gefüge dieser geselligen Art (z.B. kleinere Schwärme und Aufsplitterung der Population in winzige Kolonien von nur 2-3 Paaren) weiter anhält, könnte sich die Göttinger Innenstadt in einigen Jahren als spatzenfrees erweisen.

Die Populationsentwicklung im Stadtkern entspricht exakt dem im 20. Jahrhundert großflächig (vor allem auch im ländlichen Siedlungsbereich) konstatierten Rückgang von mehr als 50 % - demnächst wird der Haussperling in die Vorwarnliste der Roten Liste der gefährdeten deutschen Brutvögel aufgenommen (ENGLER & BAUER 2002).

Girlitz

Dieser Finkenvogel ist schwer erfassbar, weil die M. auch zur Brutzeit weit umherfliegen und hektisch balzen. Die Singwarten konzentrierten sich auf die Hausgärten im Zentrum des UG, die von einzeln oder in Gruppen stehenden Fichten und Birken geprägt sind und deshalb ein gutes Habitat darstellen.

Der Abundanzwert signalisierte 2001 eine für die Gartenstadt hohe kleinflächige Besiedelung. Die Artkarte bei ZILLICH (1995) zeigt für 1994 im gesamten Ostviertel (ca. 200 ha) nur sechs Reviere. Derselbe Autor ermittelte für ca. 1100 ha Gartenstadt eine Abundanz von 0,64 Rev./10 ha. Dieser Wert kommt jedoch der Wirklichkeit erheblich näher als die 2001 für einen kleinen Ausschnitt des Ostviertels notierten Daten, weil die Abundanz mit der Flächengröße naturgemäß abnimmt.

HAMPEL & HEITKAMP (1968) schätzten 1965 für das damalige, große Teile des Ostviertels umfassende Zählgebiet (360 ha) 60 Paare, was einer Abundanz von 1,67 Rev./10 ha entspricht. Der Vergleich der Zahlen könnte, neben Erfassungsproblemen und methodischen Differenzen, auch die bei Finkenvögeln üblichen starken Bestandschwankungen widerspiegeln. So wurde im Jahr 2000 qualitativ eine ungewöhnlich dünne Besiedelung des Göttinger Stadtgebiets festgestellt. Bei Planbeobachtungen am südlichen Göttinger Stadtrand ergab sich, trotz geeigneter Nahrungshabitate, ein im Vergleich zu den Vorjahren erheblicher Rückgang der Wegzugzahlen (DÖRRIE 2001a).

Der Girlitz brütet seit 1896 in Göttingen (BRINKMANN 1933) und wies in späteren Jahren einen gleichermaßen hohen und stabilen Brutbestand auf (EICHLER 1949-50, BRUNS 1949). Neuerdings werden aus Berlin und Hamburg Bestandsrückgänge gemeldet, die vor allem in der Zone der lockeren Bebauung einen negativen Trend signalisieren. In Hamburg hat *S. serinus* die Gartenstadt weitgehend geräumt (WITT 2000, MITSCHKE & BAUMUNG 2001). Deshalb

sollte der Bestandsentwicklung dieses Neusiedlers auch bei uns verstärkte Aufmerksamkeit geschenkt werden, obwohl SCHWARZ & FLADE (2000) für die Art in Westdeutschland einen positiven Trend verzeichnen.

Grünling

Ähnlich wie die Umgebung des Göttinger Kiessees (HEITKAMP 2001) erwies sich auch das Ostviertel als vergleichsweise dünn besiedelt. Zum uneinheitlichen Trend im Göttinger Stadtgebiet (z.B. Abnahme in Grünanlagen und Parks, starke Zunahme in der Innenstadt) vgl. DÖRRIE (2000b).

Birkenzeisig

Zwei Paare konnten bei der Fütterung von Jungvögeln beobachtet werden.

Der Abundanzwert in Tabelle 1 zeigt eine bemerkenswert hohe kleinflächige Besiedelung an. Ähnlich wie beim Girlitz lag eine Konzentration des Vorkommens auf die mit Fichten und Birken bestandenen Hausgärten vor. Das Ergebnis ist aber wenig aussagekräftig, weil der Birkenzeisig kein ausgeprägtes Revierverhalten zeigt. Nur die unmittelbare Umgebung des Nests wird in einem Radius von ca. fünf Metern vom W. gegen Artgenossen und andere Vögel verteidigt. Die M. besetzen keine klar abgrenzbaren Gesangsreviere und streifen zudem bei der Nahrungssuche kilometerweit umher. Die Art brütet gern in kleinen Kolonien von 2-4 Paaren und tritt deshalb oftmals geklumpt auf. Schachtelbruten sind nicht selten. Deshalb sind kleinflächig ermittelte Vorkommen in der Regel überrepräsentativ (ERNST 1998).

Der Birkenzeisig brütet seit Mitte der 1980er Jahre in Göttingen (DÖRRIE 2000b). Für 1994 gab ZILLICH (1995) einen Bestand von 74-121 Paaren an, die sich auf den Westen und Südwesten konzentrierten. Das Verbreitungsmuster ähnelte damals dem der Wacholderdrossel, an die sich *C. flamma* zur Brutzeit aus Gründen der Prädationsvermeidung gern anschließt. Ostviertel und Innenstadt waren 1994 unbesiedelt. Ab 1997 erfolgte die kontinuierliche Besiedelung der Innenstadt (z.B. Bruten in der Turmstraße und am Kinderspielplatz Nikolaikirchhof). Ende der 1990er Jahre wurden erstmalig die auch bei anderen Finkenvögeln üblichen starken Bestandsschwankungen festgestellt. 1999 trat der Birkenzeisig in ungewöhnlich geringen Zahlen auf; in der Göttinger Südstadt waren 90 % der Brutplätze nicht besetzt. 2000 folgte eine leichte Erholung (DÖRRIE 2000a, 2001a). 2001 konnte dagegen im gesamten Göttinger Stadtgebiet wiederum ein bemerkenswert hohes Brutvorkommen registriert werden mit allein 6-8 Bruten in der vegetationsarmen, 45 ha großen Innenstadt (u.a. zwei erfolgreiche Paare am Kinderspielplatz Nikolaikirchhof sowie Bruten nahe dem Wilhelmsplatz, in der Mauerstraße, am Leinekanal nahe der Groner Straße und in der Geiststraße). Alle Innenstadt-Paare brüteten, wie auch die Vögel im UG, ohne den Schutz der Wacholderdrossel (eig. Beob.).

Aus dem Ostviertel liegt für die Jahre 1995-2000 kein Vergleichsmaterial vor. Deshalb kann ein Zusammenhang der vergleichsweise dichten Besiedelung 2001 mit der deutlichen Bestandserholung nur vermutet werden.

Eine verlässliche, auf zahlreiche Beobachtungsdaten gestützte Bestandsschätzung ergab 2001 für das engere Göttinger Siedlungsgebiet (30 km²) ca. 100 „Reviere“, die einen seit 1994 stabilen Bestand anzeigen (vgl. DÖRRIE 2002a).

Gimpel

Die acht Reviere wurden unter Berücksichtigung der unten genannten Erfassungsschwierigkeiten kartiert. Drei Paare fütterten Jungvögel. Der in Tabelle 1 aufgeführte Abundanzwert signalisiert eine dichte Besiedelung des UG. Er liegt im unteren Bereich der bei BEZZEL (1993) für vergleichbare Flächen genannten mitteleuropäischen Höchstdichten. Der Gimpel war im UG flächendeckend als Brutvogel verbreitet und zeigte keine besonderen Vorlieben für bestimmte Habitatstrukturen. Wie beim Birkenzeisig ist das Ergebnis der Kartierung jedoch von geringer Verallgemeinerungskraft und vermutlich überrepräsentativ, weil die Art kein ausgeprägtes Revierverhalten erkennen lässt und weite Nahrungsflüge unternimmt (BEZZEL 1993).

BARTELS (1947) kannte den Gimpel im Zeitraum 1886-1898 noch nicht als Göttinger Stadtvogel. Nach Mitteilung von R. WENDEHORST (in BARTELS 1947) setzte die Verstädterung erst nach dem 1. Weltkrieg ein. Die Bestandsaufnahme 1948 ergab für 360 ha Stadtgebiet 20 Paare. 1965 wurden 60 Paare gezählt und ca. 75 Paare geschätzt, die eine starke Zunahme anzeigten (HAMPEL & HEITKAMP 1968). Heutzutage fehlt *P. pyrrhula* nur im vegetationsarmen Kernbereich der Innenstadt. Wie bereits 1965 werden Brutplätze auch an verkehrsreichen Kreuzungen und belebten Straßen bezogen (DÖRRIE 2000a).

Ob es die Waldnähe ist, die Göttingen zu einer traditionell gimpelreichen Stadt macht, kann nur vermutet werden. In Hamburg erfolgte die Verstädterung des Gimpels erst in den vergangenen 30 Jahren. In den 1990er Jahren war die Wohnblockzone komplett besiedelt und die Art weist in dieser „grünen“ Großstadt einen signifikant positiven Bestandstrend auf (MITSCHKE & BAUMUNG 2001).

(Stadt-)Vogelarten, die 2001 im UG nicht als Brutvögel nachgewiesen wurden

Diese Aufstellung enthält bereits weiter oben genannte Zielarten der Revierkartierung 2001. Brutvorkommen oder Brutzeitbeobachtungen sind vom Ostviertel oder dem angrenzenden Siedlungsbereich aus früheren Untersuchungen bekannt. Einige Arten haben 2001 nachweislich oder vermutlich knapp außerhalb des UG gebrütet.

Stockente

Im April und Anfang Mai wurden zwei balzende M. und ein W. am kleinen „Feuchtbiotop“ auf dem Schulhof des Hainberggymnasiums festgestellt. Ob es dort oder in einem der benachbarten Hausgärten zu einer Brut gekommen ist, kann nur vermutet werden.

Knapp außerhalb des UG fand, zum viertenmal in zwei Jahren, im dritten Stock eines Wohnhauses Ecke Münchhausenstraße/Steinsgraben eine Brut in einem Balkon-Blumenkasten statt (GÖTTINGER TAGEBLATT vom 06.04.2001). Nach dem Schlüpfen verfrachtete man die Jungvögel samt Mutter in geeignetere Gefilde. Am nahe gelegenen Schwänchenteich (Cheltenham-Park) brüteten mindestens drei W. erfolgreich, darunter eines (mit Hybridanteil) zweimal.

Der Brutbestand im Siedlungsbereich hat in den vergangenen 15 Jahren weiter zugenommen. Bruten auf Hausdächern, in Schulhöfen oder auf Straßenbäumen der Innenstadt können alljährlich, auch weitab jedes Gewässers, beobachtet bzw. der Tagespresse entnommen werden. Der Anpassungsprozess, der sich an der Ausweitung der Brutperiode bis in den Juli, vereinzelt Zweitbruten und zunehmender Bindung an den Menschen ablesen lässt, ist u.a. auf den nicht geringen Anteil (z.B. am Levin-Park knapp 50 % der ansässigen Enten) von Mischformen mit entwichenen Hochbrutflügeln zurückzuführen.

Turmfalke

Knapp außerhalb des UG brütete 1999 ein Paar, das zuvor einen Nistkasten an der St.-Paulus-Kirche in der Wilhelm-Weber-Straße bezogen hatte, wahrscheinlich in einem Elsternest an der Merkelstraße (DÖRRIE 2000a). 2001 fand eine Nistkastenbrut am nahe gelegenen Max-Planck-Gymnasium am Theaterplatz statt.

Bei den Bestandserfassungen 1948 (Beilage in BRUNS 1949) und 1965 (HAMPEL & HEITKAMP 1968) wurde im Göttinger Kerngebiet jeweils nur ein Paar gefunden. Der städtische Brutbestand wird bei ZANG *et al.* (1989) für die Jahre 1975/76 und 1984/85 mit jeweils vier, mehrheitlich an Kirchtürmen brütenden, Paaren angegeben. Dagegen wurden 1999 allein in der südlichen Hälfte Göttingens einschließlich der Vororte Grone und Geismar (ca. 13 km²) 14-15 Paare (davon 10 in Nistkästen) gefunden, wobei anzumerken ist, dass ein weiteres Brutpaar im Rosdorfer Weg (E. GOTTSCHALK, mdl.) in dieser Aufstellung nicht enthalten ist (DÖRRIE 2000a). Heutzutage kann die Göttinger Population auf 30 km² Fläche recht genau auf 25 Paare geschätzt werden, die eine bemerkenswert hohe Siedlungsdichte anzeigen. Der Vergleich mit früheren Jahren verdeutlicht die starke, durch das Anbringen von Nistkästen anthropogen geförderte Zunahme, die im auffallenden Kontrast zur negativen Bestandsentwicklung in Hamburg steht (MITSCHKE & BAUMUNG 2001).

Türkentaube

Am 01.04. und 05.05. wurde ein balzfliegender Einzelvogel nahe dem Fridtjof-Nansen-Weg gesehen. An der ca. 400 m nördlich vom UG verlaufenden Hanssenstraße beobachtete V. HESSE am 27.03. drei Individuen. Am 14.05. hielten sich zwei Türkentauben in der Ewaldstraße ca. 800 m nordöstlich des UG auf (eig. Beob.).

Eine stadtweite Artkartierung erbrachte 1989 allein für das 2001 untersuchte Gebiet sechs Reviere (K. VOWINKEL, briefl.). Die in Göttingen spätestens seit Mitte der 1990er Jahre zu verzeichnende starke Abnahme (zu den möglichen Ursachen vgl. DÖRRIE 2000b) konnte auch für das Ostviertel bestätigt werden.

Die Türkentaube brütet seit 1964 in Göttingen. Bereits ein Jahr später war der Bestand auf ca. 50 Paare angewachsen; im darauffolgenden Zeitraum bis 1990 verdreifachte er sich nahezu (HAMPEL & HEITKAMP 1968, DÖRRIE 2000a). Auch die vegetationsarme Innenstadt war vor zehn Jahren von 4-5 Paaren besiedelt. Der Göttinger Gesamtbrutbestand dürfte aktuell 25 Paare auf 30 km² Fläche kaum überschreiten (DÖRRIE 2002a). Der dramatische lokale Bestandsrückgang korreliert mit dem bei SCHWARZ & FLADE (2000) genannten, für die gesamte BRD hochsignifikant negativen Trend.

Waldkauz

Am 05.06. balzte ein M. knapp außerhalb des UG im Hainberg östlich der Merkelstraße.

Neben den beiden Spezialerkursionen im März und Juni verliefen auch drei nächtliche Begehungen am nahe gelegenen Stadtwall und im Cheltenham-Park erfolglos. Die letzte Waldkauz-Beobachtung am inneren Grüngürtel erfolgte 1998 im Cheltenham-Park (F. BINDRICH in DÖRRIE 2000b). Im Juli/August 2000 wurden zwei Individuen außerhalb der Brutzeit regelmäßig in der Plauener Straße (Göttingen-Geismar) wahrgenommen (H. HABERSETZER in DÖRRIE 2001a).

Ob die Art noch als regelmäßiger Brutvogel des Göttinger Siedlungsgebiets bezeichnet werden kann, ist fraglich. Für Hamburg ist eine starke Bestandsabnahme im Siedlungsbereich dokumentiert, die auch die folgende Art betrifft (MITSCHKE & BAUMUNG 2001).

Waldohreule

1996 konnte im Wilamowitzweg knapp außerhalb des UG ein Brutnachweis erbracht werden (R. MATTHES in DÖRRIE 2000b). Der damalige Brutplatz wurde 2001 bei zwei nächtlichen Begehungen ohne Erfolg aufgesucht. Am Göttinger Kiessee brütet die Waldohreule vermutlich seit mehr als 40 Jahren, andere Brutplätze aus dem engeren Göttinger Stadtgebiet (30 km²) sind nicht bekannt.

Grauspecht (-/3)

Bis zum Jahr 2000 konnte ein langjährig besetztes Revier im Hainberg, das auch einen Teil der angrenzenden Schillerwiesen einschloss, bestätigt werden (eig. Beob., DÖRRIE 2001b). V. HESSE (mdl. Mitt.) hielt sich im Frühjahr 2001 mehrfach an den Schillerwiesen auf, beobachtete jedoch nur den Grünspecht.

Im Frühjahr und Herbst tauchen Grauspechte, mit abnehmender Tendenz, bisweilen im Siedlungsgebiet auf. Bruten sind, zumindest in den vergangenen 20 Jahren, in urban geprägten Habitaten nicht nachgewiesen worden. Für Süd-Niedersachsen ungewöhnlich und vermutlich singulär war eine Brut 1953 auf dem gehölzreichen, heute vom Siedlungsbereich eingeschlossenen Göttinger Stadtfriedhof (KÖPKE o.J.).

In der Umgebung des Wohnstifts an der Charlottenburger Straße (Göttingen-Geismar) können Grauspechte auch zur Brutzeit regelmäßig gesehen werden (eig. Beob.). Ähnlich wie am Hainberg bezieht ein im angrenzenden Geismar Forst brütendes Paar die gehölzreichen Randlagen der Stadt in sein Revier ein.

Ob sich die Bestandserholung des Grünspechts gebietsweise negativ auf die Populationsgröße des Grauspechts auswirkt, kann nur vermutet, aber bislang nicht ausreichend belegt werden. Mehrere Beobachtungen aus den letzten Jahren deuten darauf hin (DÖRRIE 2001a, 2002a), dass zwischen den beiden Arten eine ausgeprägte Raumkonkurrenz bestehen kann, durch die der schwächere Grauspecht im Einzelfall zum Ausweichen genötigt wird.

Mittelspecht (V/3)

In den Frühjahren 1994 und 1995 wurden balzende Vögel nahe den Schillerwiesen am oberen Ende des Hainholzwegs beobachtet. Eine mit Klangattrappen im Frühjahr 2000 durchgeführte qualitative Bestandserfassung in Stadt und Landkreis ergab für den angrenzenden Hainberg 4-5 reagierende Individuen im Bereich „Lange Nacht“ und im Eberbachtal, das stellenweise unmittelbar an den Siedlungsbereich (Reinkeweg) grenzt (vgl. SCHUMACHER 1996, DÖRRIE 2001b). Ob es sich bei diesen Vögeln um ansässige Revierpaare gehandelt hat, muss vorerst offen bleiben.

Kleinspecht (-/3)

2000 kam es an der Sertürnerstraße zu einer Brut in einem alten Apfelbaum (lt. F. WICHMANN in DÖRRIE 2001a). Da 2001 dieser Bereich von einem Buntspecht paar okkupiert war, kann ein Ausweichen in ein außerhalb des UG liegendes Gebiet vermutet werden.

Zum Brutvorkommen dieser schwer erfassbaren, im Stadtgebiet an ältere Obstbaum- und/oder Weichholzbestände gebundenen Art vgl. DÖRRIE (2000a-2002a). Die Populationsgröße kann für 30 km² Siedlungsgebiet verlässlich auf maximal 3-4 Paare geschätzt werden.

Gebirgsstelze

Am 22.06.2001 balzte ein M. am Reinsgraben nahe dem Fridtjof-Nansen-Haus. Eine Revierbesetzung konnte nicht ermittelt werden.

2000 fand eine Brut am Reinsgraben im Hainholzweg statt. Gebirgsstelzen brüteten unweit des UG in den vergangenen Jahren an den Schillerwiesen, wo der Bach streckenweise angestaut wird, sowie am Schwächenteich im Cheltenham-Park (DÖRRIE 2000a, 2001a). Zumindest der letztgenannte Brutplatz war 2001 unbesetzt.

Gelbspötter

2001 wurde die Art nicht im UG beobachtet. Im Cheltenham-Park existierte bis zum Schlechtwettereinbruch Anfang Juni ein Revier. Abseits dieses Gebiets erwies sich der in den vergangenen Jahren unregelmäßig mit maximal 1-2 Revieren besiedelte Stadtwall als verwaist.

EICHLER (1949-50) nannte den Gelbspötter für die 1930er Jahre „häufig in Gärten“ vorkommend. Im Vergleich zu 1948 ergab sich 1965 für das damalige Untersuchungsgebiet (360 ha) eine starke Abnahme von 17 auf sieben Paare. Der auch für Hamburg (MITSCHKE & BAUMUNG 2001) belegte langfristige negative Trend scheint sich im engeren Göttinger Siedlungsbereich verstärkt zu haben; für die Jahre 1998-2001 muss eine weitgehende Räumung des inneren Grüngürtels und der Gartenstadt konstatiert werden. Heutzutage konzentriert sich das mit vermutlich ca. 10-15 Revieren spärliche Vorkommen auf Parkanlagen mit altem Baumbestand in Gewässernähe sowie unterholzreiche ältere Pappelanpflanzungen am äußeren Leine-Grünzug. In diesen Habitaten scheint der Bestand in den vergangenen vier Jahren stabil gewesen zu sein.

Trauerschnäpper

Am 15.05. sang ein M. vor einem an einer Kiefer angebrachten Nistkasten an der Herzberger Landstraße. Eine Revierbesetzung fand im UG nicht statt. Doch zeigte ein an derselben Straße ca. 200 m weiter nördlich beobachtetes brutverdächtiges Paar (ebenfalls an einem Nistkasten) eine mögliche Umsiedlung an (P. FINKE, briefl.).

Am 01.05. und 24.05. hielten sich unterschiedlich gefärbte singende M. an der nahe gelegenen Baurat-Gerber-Straße auf, bei denen es sich vermutlich um Rastvögel auf dem Heimzug gehandelt hat (eig. Beob., P. FINKE, briefl.).

Seit 1918 kann der Bestand im engeren Göttinger Stadtgebiet konstant auf 1-5 Paare geschätzt werden (HAMPEL & HEITKAMP 1968, DÖRRIE 2000b). Die verbreitet im Siedlungsbereich angebrachten Nistkästen üben offenkundig keinen positiven Einfluss auf das Ansiedlungsverhalten aus. Dagegen werden die Nisthilfen im Wildgatter nahe dem Hainholzhof sowie im angrenzenden Hainholz (Göttinger Wald) alljährlich genutzt, 2000 sogar von ungewöhnlichen 7-10 Paaren (eig. Beob., H. WEITEMEIER in DÖRRIE 2001a), was aber nichts am äußerst spärlichen Brutvorkommen in den anderen Waldgebieten der Göttinger Umgebung ändert.

In Verbreitung, Bestand und Habitatpräferenz bleibt der Trauerschnäpper ein echter (Göttinger) Rätselvogel. RHEINWALD (1982) konstatiert unerklärliche Verbreitungslücken auch in potentiell geeigneten Habitaten. In Hamburg ist *F. hypoleuca* ein Brutvogel der Nadelwälder, dessen Vorkommen von Nistkästen abhängt. Die Gartenstadt wird, wie in Göttingen, nur sporadisch besiedelt. Kleingärten werden trotz reichhaltigen Nistkastenangebots komplett gemieden (MITSCHKE & BAUMUNG 2001).

Sumpfmehse

Am 22.06. wurde ein Einzelvogel an der Beethovenstraße beobachtet.

Wiederum ein auf den ersten Blick überraschendes Ergebnis der Bestandserfassung 2001. Im angrenzenden Cheltenham-Park war ein Revier besetzt und nahe dem Mittelschul-Wall fand, wie im vergangenen Jahr, eine erfolgreiche Brut statt. Am äußeren Grünzug (Göttinger Kiessee, Ascherberg) hat der Bestand dieser häufigen Charakterart der angrenzenden Buchenwälder deutlich zugenommen (HEITKAMP 2001, eig. Beob.).

Der Siedlungsbereich ist hingegen immer noch dünn besiedelt und an der bereits von HAMPEL & HEITKAMP (1968) konstatierten Seltenheit hat sich kaum etwas geändert. 1999 konnten Bruten bzw. brutverdächtige Vögel im Brauweg, im Alten Botanischen Garten und am Mittelschul-Wall nachgewiesen werden (DÖRRIE 2000a). Das faktische Fehlen im UG zur Brutzeit lässt sich mit der Abwesenheit alt- und totholzreicher Gehölze erklären.

Haubenmeise

Am 24.05. wurde ein Einzelvogel knapp außerhalb des UG nahe der Herzberger Landstraße beobachtet. Am 22.06. hielt sich ein selbständiger Jungvogel am Rasenweg auf. Eine Revierbesetzung fand vermutlich nicht statt. Am 10.04. sahen C. GRÜNEBERG und V. HESSE in der ca. 400 m vom UG entfernten Planckstraße ein Individuum.

Im engeren Göttinger Stadtgebiet zeigt die Haubenmeise eine ausgeprägte Vorliebe für ältere Kiefergruppen. Auf dem Göttinger Stadtfriedhof, am Ascherberg nahe dem Göttinger Kiessee und auf den an das UG grenzenden

Schillerwiesen (alle mit kleineren Kieferngruppen bestanden) ist sie Brutvogel (DÖRRIE 2000b, HEITKAMP 2001), im letztgenannten Gebiet sogar wahrscheinlich seit mehr als 40 Jahren (KÖPKE o.J.). 2000 bestand Brutverdacht in einem mit Kiefern bestandenen Ziergarten im Stadtteil Treuenhagen sowie in Göttingen-Weende (eig. Beob., D.W. GROBE in DÖRRIE 2001a). Im UG kommt die Kiefer nur als Einzelbaum vor. Ein Brüten ist deshalb dort eher unwahrscheinlich. Dennoch dürfte sie im Ostviertel, wie bereits bei den Erfassungen 1948 und 1965 angemerkt, sehr wahrscheinlich brüten.

Waldbaumläufer

Von den angrenzenden Schillerwiesen liegen aus den vergangenen 10 Jahren regelmäßige Brutzeitbeobachtungen vor. Am Ascherberg nahe dem Göttinger Kiessee und auf dem Stadtfriedhof wurden rezente Brutnachweise erbracht (DÖRRIE 2000b, HEITKAMP 2001). In der Gartenstadt oder am inneren Grüngürtel gab es hingegen in den vergangenen 15 Jahren keine Hinweise auf Bruten. Die Angabe von BRUNS (1949) („...auch im Stadttinnern Göttingens ständig ein bis mehrere (bis Mitte April sogar häufig zu hören), vermutlich brütend“) lässt deshalb Zweifel aufkommen. Der damals geäußerte Brutverdacht beruhte wahrscheinlich auf einer Fehlinterpretation balzender Ind., die auf dem Heimzug auch heutzutage (vor allem nach Einflugjahren bis Ende April!) ab und an im Siedlungsbereich auftauchen können.

MITSCHE & BAUMUNG (2001) weisen darauf hin, dass die Art, anders als Hauben- und Tannenmeise, die Hamburger Gartenstadt als Brutvogel komplett meidet. Diese Angabe kann für Göttingen vollumfänglich bestätigt werden.

Eichelhäher

Ein Revier konnte nicht ermittelt werden. Mehr noch - im Verlauf von 14 Begehungen wurde die Art nur zweimal im UG beobachtet! Das geradezu seltene Auftreten stand in deutlichem Kontrast zu der seit Anfang der 1990er Jahre beobachteten erneuten Verstädterung des Eichelhähers (zum diskontinuierlich verlaufenden Urbanisierungsprozess seit 1950 vgl. DÖRRIE (2000a-2002a). 1998-99 brütete die Art knapp außerhalb des UG am Friedländer Weg. Die beiden Beobachtungen 2001 betrafen Vögel, die in Richtung dieses (erneut besetzten?) Brutplatzes abflogen.

Im Göttinger Kerngebiet konnte dagegen die Besiedelung innenstadtnaher Bereiche 2001 bestätigt werden. Brütende bzw. brutverdächtige Eichelhäher wurden, wie in den Jahren zuvor, am Alten Botanischen Garten, am Stadtwall nahe der Geiststraße, an Bürgerstraße und Wiesenstraße (Fichte im Innenhof eines Genossenschaftswohnblocks), am Schiefer Weg und Gauß-Weber-Wall festgestellt. Die Vorkommen befinden sich entweder am inneren Grüngürtel oder in der Altbau-Wohnblockzone. Alle Eichelhäher-Revierzeile zeichnen sich durch die Abwesenheit brütender Aaskrähen aus, während die Elster zumindest nahe der Geiststraße und am Alten Botanischen Garten syntop mit *G. glandarius* brütet. Das, auf den ersten Blick erstaunliche Fehlen im UG könnte deshalb mit der Präsenz von Aaskrähen, d.h. der ausgeprägten interspezifischen Raumkonkurrenz und Prädation bei Corviden (MÄCK & JÜRGENS 1999) erklärt werden. Eine starke Zunahme und Verstädterung ist auch aus Hamburg bekannt (MITSCHE & BAUMUNG 2001).

Stieglitz

Bei drei Begehungen im Mai und Juni wurden überfliegende Vögel gesehen. Eine Revierbesetzung konnte im UG nicht festgestellt werden.

In den vergangenen drei Jahren vollzog sich in Göttingen eine auffällige „Verinnenstädterung“ des Stieglitzes (DÖRRIE 2000a, 2001a). Dabei werden im Stadtkern mit Vorliebe die an Verkehrsadern grenzenden Randbereiche des inneren Grüngürtels besiedelt, wo sich die Art häufig brütenden Wacholderdrosseln anschließt. 1999 fand sogar, ebenfalls in enger Nachbarschaft zu *T. pilaris*, eine Brut in der Fußgängerzone Groner Straße statt. Das freiflächenarme Ostviertel ist als Brutplatz wenig geeignet. Ob darüber hinaus der geringe Wacholderdrossel-Brutbestand die Ansiedlung erschwert, kann nur vermutet werden.

Im Unterschied zur Bestandsentwicklung im Göttinger Kerngebiet konstatieren SCHWARZ & FLADE (2000) eine Stagnation im Verstädterungsprozess. In Hamburg ist die Verbreitung immer noch, mit Ausnahme des freiflächen- und brachereichen Hafens, auf die ländliche Umgebung des Stadtkerns beschränkt (MITSCHE & BAUMUNG 2001). Dagegen dringt der Stieglitz in Berlin verstärkt in den Siedlungsbereich ein (WITT 2000).

Kernbeißer

Vom 01.04.-15.05. wurden bei vier Begehungen jeweils bis zu vier Individuen (zumeist überfliegend) bemerkt. Eine sichere Revierbesetzung konnte nicht festgestellt, aber auch nicht ausgeschlossen werden. Damit bestätigte sich der Kernbeißer als eine Art, die extrem schwierig zu erfassen ist und wahrscheinlich schon so manchen Kartierer in Verzweiflung gestürzt hat.

Immerhin bestand abseits des Ostviertels am Mittelschul-Wall Brutverdacht und im Schiefer Weg konnte ein Brutnachweis (gefütterte Jungvögel) erbracht werden. Der Brutbestand nahe dem inneren Grüngürtel scheint seit mehr als 100 Jahren mit geschätzten ca. 5-7 Paaren auffallend konstant zu sein (HAMPEL & HEITKAMP 1968, DÖRRIE 2000b).

Von einer dokumentierbaren zunehmenden Verstädterung wie z.B. beim Gimpel kann, obwohl die Art in den umliegenden Laubwäldern offenkundig einen positiven Trend aufweist (DÖRRIE 2000b) nicht die Rede sein.

Schlussfolgerungen

Mit 35 Brutvogelarten konnte 2001 im Ostviertel eine vergleichsweise hohe Artenzahl festgestellt werden. Im Göttinger Kerngebiet - also der weiteren Umgebung des inneren Grüngürtels - brüten regelmäßig 47 Vogelarten. Die im Ostviertel ermittelte Zahl übertrifft deutlich den bei FLADE (1994) in einer Arten-Arealkurve für 30-40 ha große Untersuchungsflächen der Gartenstadt angegebenen Erwartungswert von 27-28 Arten. Eine flächenmäßige Verdoppelung des mit 33 ha eher kleinen UG hätte sehr wahrscheinlich zu Reviernachweisen von Stockente, Turmfalke, Türkentaube, Eichelhäher, Trauerschnäpper und vielleicht Haubenmeise geführt und die Artenzahl um ca. 20 % erhöht.

BEZZEL (1982) führt als Maximum für die Gartenstadtzone 70-75 Brutvogelarten an, FLADE (1994) sogar 82 Arten. Doch sollte bei diesen Angaben die strukturelle Vielfalt dieses Biotoptyps berücksichtigt werden. BEZZEL (1982) ordnet beispielsweise den Nymphenburger Park in München, auf den sich das o.g. Maximum bezieht, der Gartenstadt zu. Dieses Gebiet weist aber, neben einem sehr alten Laubholzbestand und vielen Freiflächen auch einige Gewässer auf, die z.B. die Ansiedlung von Entenvögeln und Rallen ermöglichen. Das UG Göttinger Ostviertel ist dagegen vergleichsweise dicht bebaut, freiflächenarm und schließt im Süden an die aufgelockerte Wohnblockzone an, die mit maximal 44 Arten eine erheblich geringere Artenvielfalt beherbergt als die Gartenstadt (FLADE 1994).

Waldrandnähe, flächendeckender Baumbestand und die Ferne zu landwirtschaftlich genutzten Flächen verhindern zudem die Einwanderung von Charaktervögeln der (halb-)offenen Kulturlandschaft wie etwa Feldsperling *Passer montanus* oder Bluthänfling in das Ostviertel.

Obwohl der Mauersegler sich (wider Erwarten) als häufigste Vogelart erwies, dominieren bei den Brutvögeln die winterharten Jahresvögel oder Kurzstreckenzieher. Mit Ausnahme des Mauerseglers und der (teilweise im Mittelmeerraum und zunehmend sogar in Südengland überwinterten) Mönchsgrasmücke sind Weitstreckenzieher wie Mehlschwalbe, Gartenrotschwanz, Klappergrasmücke und Grauschnäpper nur mit jeweils 1-2 Revieren vertreten. Der Befund entspricht der bei MITSCHKE *et al.* (2000) für Hamburg beschriebenen Verschiebung der Vogelgemeinschaften zugunsten der Standvögel und Teilzieher. Nach FLADE (1994) nehmen Ubiquisten im Siedlungsbereich stark im Bestand zu, während Spezialisten abnehmen.

Im Vergleich zu Innenstadt und Stadtwall (einschließlich Cheltenham-Park und Alter Botanischer Garten) erwiesen sich 2001 nur vier Arten als „exklusive“ Ostviertel-Brutvögel, nämlich Grünspecht, Gartenrotschwanz, Sommergoldhähnchen und Tannenmeise. Diese Arten profitieren offenkundig vom Gehölzbewuchs (im Falle des Grünspechts auch von einer waldrandnahen Parkanlage), der auch im Ostviertel zunehmend von älteren Koniferen geprägt wird.

Die im Siedlungsgebiet an alt- und totholzreiche Gehölzinseln bzw. ungepflegte, fallaubreiche Gärten gebundenen Arten fehlen entweder (Sumpfmehse) oder zeigen im Vergleich zum Göttinger Stadtwall erheblich geringere Abundanzen (Rotkehlchen, Kleiber, Grauschnäpper, Gartenbaumläufer). Selbst die anpassungsfähige Mönchsgrasmücke erreicht im Ostviertel eine geringere Siedlungsdichte als am Stadtwall.

Im UG kommen, neben den Ubiquisten, als Brutvögel auch Arten vor, die in Göttingen keine ausgeprägte Biotoptyppräferenz zeigen wie z.B. Girlitz, Birkenzeisig und Gimpel. Die vergleichsweise hohe Siedlungsdichte der drei Finken kann mit den zahlreich vorkommenden Birken und Koniferen erklärt werden. Die bemerkenswert niedrige (geschätzte) Dichte von Star und vor allem Buchfink könnte mit dem weitgehenden Fehlen kurzrasiger Freiflächen zusammenhängen, die beide Arten in der Stadt gern zum Nahrungserwerb aufsuchen.

Leitarten der City-Wohnblockzone wie Straßentaube, Hausrotschwanz und Haussperling besiedeln das UG in biotoptypisch geringer Dichte, während der Mauersegler ein für die Gartenstadt bemerkenswert häufiger Brutvogel ist. Elster und Aaskrähe kommen im Ostviertel ebenfalls häufig vor und bestätigen damit den allgemein zu verzeichnenden Trend zur Verstädterung (MITSCHKE *et al.* 2000).

MITSCHKE & BAUMUNG (2001) zeigen am Beispiel Hamburgs, dass einige Waldarten in die Gartenstadt vordringen, wenn sich diese am Rand des geschlossenen Verbreitungsgebiets befindet. Demnach müsste das Ostviertel eigentlich von Waldvögeln wie Rotkehlchen, Singdrossel und Zaunkönig gut besiedelt sein. Die geringen Siedlungsdichten dieser Arten sowie das Fehlen von Sumpfmehse, Haubenmeise und (vermutlich) Kernbeißer als

Revierbesetzer zeigen jedoch, dass der 2001 untersuchte Teil der Göttinger Gartenstadt für sie ein suboptimales oder gar pessimales Habitat darstellt.

Als Hauptursachen für die niedrigen Abundanzen einiger Arten können der insgesamt eher junge Laubholzbestand, das weitgehende Fehlen unversiegelter Freiflächen und die intensive Pflege (Ausräumung) vieler Gärten angesehen werden.

Dagegen scheint dem Prädationsdruck keine bestands- und/oder dichtemindernde Bedeutung zuzukommen. Er soll im Siedlungsbereich durch die anthropogene Seltenheit natürlicher Beutegreifer ohnehin (noch?) erheblich geringer sein als in den Primärhabitaten. Einwandernde (Wald-)Vögel suchen die Nähe des Menschen, um der Verfolgung zu entgehen (JEDICKE 2000, MITSCHKE *et al.* 2000, MÜHLENBERG & SLOWIK 1997). Ringeltaube und Amsel weisen im gesamten Göttinger Siedlungsbereich einen hohen Brutbestand auf und sind deshalb von Prädation vergleichsweise öfter betroffen als die weniger häufigen Arten (eig. Beob.). Doch können die beiden Ubiquisten die üblichen Gelege- und/oder Nestlingsverluste wegen günstiger abiotischer Umweltfaktoren wie etwa höhere Jahresdurchschnittstemperaturen durch erfolgreiche Zweit-, Dritt- oder Spätbruten besser ausgleichen als in den Primärhabitaten (MÜHLENBERG & SLOWIK 1997, eig. Beob.). Der Buntspecht als Prädator u.a. von Höhlen- und Nistkastenbrütern war 2001 im UG mit nur einem Paar vertreten, Eulen und Taggreife fehlten als Brutvögel.

Die auffällende Spärlichkeit einiger Brutvogelarten im Ostviertel geht nicht - wie von Unkundigen nach verstörenden Einzelbeobachtungen oftmals vermutet wird - auf das Konto von Rabenvögeln, sondern hat, wie oben gezeigt, habitatbedingte Ursachen. Zudem ist ein von Corviden verursachter Bestandsrückgang anderer Singvögel in Deutschland wissenschaftlich nirgendwo belegt, wohl aber eine gleichzeitige Zunahme der Elster und der Kleinvögel, deren Populationen sie angeblich dezimieren soll (vgl. die umfangreiche Dokumentation von MÄCK & JÜRGENS 1999 sowie KOOIKER & BUCKOW 1999). Die erfolgreiche Kolonisierung des Göttinger Kerngebiets durch Ringeltaube, Wacholderdrossel und Birkenzeisig widerlegt ebenfalls das Vorurteil vom bestandsmindernden Einfluss der Rabenvögel.

Der Steinmarder *Martes foina* wurde im UG bei einer Nachtexkursion gesehen. Von den ebenfalls verstärkenden Carnivoren Waschbär *Procyon lotor* und Rotfuchs *Vulpes vulpes* sowie den als Nesträubern nicht zu unterschätzenden Bilchen *Gliridae* gelangen keine (Zufalls-)Beobachtungen. Dagegen konnte eine beachtliche Präsenz von Eichhörnchen *Sciurus vulgaris* und freilaufenden Hauskatzen *Felis silvestris catus* (regelmäßig jeweils 6-7 Ind.) festgestellt werden. Doch sollte bei diesen Angaben die Beschränkung der quantitativen Erfassung auf Brutvögel berücksichtigt werden.

Am inneren Grüngürtel ist die Wanderratte *Rattus norvegicus* ausgesprochen häufig. 2001 wurden, vor allem an der alten Stadtmauer, mehrere Familienverbände mit insgesamt > 100 Ind. selbst tagsüber notiert (eig. Beob.). Dennoch konnte dort bei einigen Arten eine im Vergleich zum Ostviertel deutlich höhere Siedlungsdichte, für das bodennah brütende Rotkehlchen sogar ein bemerkenswert guter Bruterfolg konstatiert werden.

Vorschläge und Anmerkungen zum Natur- und Artenschutz im Siedlungsbereich

In Deutschland leben 86,7 % der Einwohner in Städten. Die Zersiedelung der Landschaft nimmt immer weiter zu (JEDICKE 2000). Zu Erholungszwecken suchen die meisten Menschen stadtferne Gebiete auf, wo die ansässige Tierwelt einem wachsenden Druck durch Freizeitaktivitäten ausgesetzt ist. Naturschutz- und Umweltorganisationen fördern mit Ausflügen in entlegene Feuchtgebiete oder Nationalparks, die auf die Beobachtung „seltener“ und imposanter Großvögel ausgerichtet sind, unabsichtlich ein Naturverständnis, das Alltag und Lebensraum des Stadtmenschen ausklammert. Eine Strategie, die das Naturerlebnis im Siedlungsraum (auch und gerade bei Kindern und Jugendlichen!) in den Mittelpunkt stellt, ist deshalb von prioritärer Bedeutung.

Stadtökosysteme zeichnen sich vor allen anderen Ökosystemen der Kulturlandschaft durch die größte Naturferne aus. Deshalb muss bereits die Flexibilität von Arten auf sich ändernde Umweltbedingungen als schutzwürdig gelten (FLADE 1994, JEDICKE 2000).

Für Stadtökosysteme gilt in besonderem Maße, dass die allseitige und anhaltende Sicherung der für Mensch und Tier lebensnotwendigen abiotischen Ressourcen (Wasser, Luft, Boden) Ausgangspunkt jedes naturschützerischen Handelns zu sein hat (HAAFKE & LAMMERS 1986).

Leitlinie des Naturschutzes in der Stadt kann deshalb nicht die Rettung „bedrohter Tier- und Pflanzenarten“ bzw. das Wiederherstellen ursprünglicher Lebensräume sein, sondern die Erhaltung artenreicher Siedlungen unter Einbeziehung der dort lebenden Menschen.

Das verbreitet als Beitrag zum „Vogelschutz im Garten“ verstandene Anbringen von Singvogel-Nistkästen sowie die zahllosen Winterfütterungen - die an den sterilen Fassaden der vielstöckigen Beton-Wohnsilos besonders rührend wirken - dienen dem verständlichen Wunsch, einer oftmals lebensfeindlichen Umgebung ein Stückchen Natur abzutrotzen und der heimischen Vogelwelt zu „helfen“. In der Regel profitieren von diesen gut gemeinten Aktivitäten aber vor allem die ohnehin häufigen und robusten Standvögel. Ob die gezielte anthropogene Ressourcenvermehrung großflächig und dauerhaft zur Erhöhung der Populationsgröße selbst dieser Arten beiträgt, ist ungewiss. Bei Höhlenbrütern soll der Einsatz künstlicher Nisthilfen allenfalls zur Minderung von Bestandsrückgängen führen (BEZZEL 1982, HAAFKKE & LAMMERS 1986, RICHARZ *et al.* 2001).

Winterfütterungen und Nistkastenbau sollten jedoch von Avifaunisten und Naturschutzexperten (von denen vermutlich etliche ihre Liebe zu Vögeln an Futterhäuschen entdeckt haben!) nicht von vornherein abqualifiziert, sondern vielmehr - wegen der manchmal optimalen Beobachtungsbedingungen - in umweltpädagogische Konzepte eingebunden werden. Zudem scheint bei einzelnen Arten das Anbringen künstlicher Nisthilfen an Gebäuden (Turmfalke) und, mit Einschränkung, in Kleingärten (Feldsperling und Gartenrotschwanz) lokal den positiven Bestandstrend bzw. die Stabilisierung der verbliebenen Populationen zu fördern.

Erschwerend für die Popularisierung eines realistischen, ökologisch fundierten Stadtvogel-Bildes ist die irreführende - aber in Göttingen sorgsam gehegte - Gleichsetzung von Vogelpflege (zeitweilige Aufnahme verletzter und hilfloser bzw. hilflos erscheinender Individuen) und Vogelschutz (langfristige Bewahrung und Förderung von Populationen in ihren angestammten Lebensräumen).

Entsprechend dem Motto „Artenvielfalt ist Lebensqualität“ sollten Naturschützer an die privaten Eigentümer herantreten und sie ermutigen, den Alt- und Totholzanteil auf ihren Grundstücken zu erhöhen und Entsiegelung bzw. Extensivierung und Ruderalisierung von Freiflächen zuzulassen. Die (kostenlosen!) Erfolgserlebnisse lassen in der Regel nicht lange auf sich warten und der Stolz des Besitzers steigt mit jeder „neuen“ Tierart, die er in seinem Garten entdeckt. Doch soll nicht verschwiegen werden, dass der positive Effekt von Habitatverbesserungen auf vergleichsweise winzigen und gekammerten Parzellen für die Artenvielfalt aus fachlicher Sicht als gering eingeschätzt werden muss (RICHARZ *et al.* 2001). In den bei geschäftstüchtigen Gartenbau-Vertriebspsychologen und zahlungskräftigen Hauseigentümern gleichermaßen beliebten „Feuchtbiotopen“ ertrinken oder verenden - beispielsweise nach dilettantischen Aussetzungsexperimenten mit Amphibien - vermutlich mehr Tiere als sich dort, wegen der Ferne des Siedlungsbereiches zu natürlichen Still- und Fließgewässern, autochthon ansiedeln können!

Eine besondere Bedeutung kommt in der Stadt den Gebäudebrütern zu. Private und öffentliche Hauseigentümer sowie engagierte Mieter sind gefordert, wenn z.B. Mauerseglerkolonien Sanierungsmaßnahmen zum Opfer zu fallen drohen. In einem Merkblatt der Stadt (STADT GÖTTINGEN o.J.) wird vorgeschlagen, Einschlußöffnungen an Dachvorsprüngen und Fassadenbehängen zu belassen. Diesen Anregungen muss in jedem Fall Vorrang vor dem Anbringen von Nistkästen nach erfolgter Sanierung eingeräumt werden. Außerdem sollten sie für öffentliche Gebäude verbindlich sein und darüber hinaus, wie z.B. in Hessen (KAISER & BERCK in HGON 1995), Eingang in technische Wohnungsbaurichtlinien finden. Für den Fall, dass dennoch Nisthilfen (die den Verlust einer Kolonie in der Regel nicht kompensieren können) angebracht werden, bietet sich der Erwerb der Niststeine der Fa. SCHWEGLER an.

Die Empfehlungen für sinnvolle Naturschutzaktivitäten im Siedlungsbereich können in vier Worten zusammengefasst werden: Weniger bringt oft mehr!

Die o.g. Maxime wird von der Stadtverwaltung eher halbherzig befolgt. Positiven Ansätzen (z.B. Belassung von Sukzessionsflächen bei der Gestaltung des Leineparks an der Jheringstraße) steht die alljährliche Beseitigung von Alt- und Totholz an den Grüngürteln (auch abseits der öffentlichen Wege) entgegen. Die intensive Scherrasen-Pflege der meisten Freiflächen verhindert das Aufkommen selbst entfernt naturnaher Vegetationsstrukturen, kommt aber andererseits den Bedürfnissen von Amsel, Wacholderdrossel und Star entgegen.

Die am 09.03.2001 vom Rat der Stadt mehrheitlich verabschiedete Neufassung der Göttinger Baumschutzsatzung ist dagegen als gravierender Rückschritt im städtischen Naturschutz zu bewerten, weil sie dem oben genannten Ziel der Erhaltung artenreicher Siedlungen entgegensteht. Nach der neuen Verordnung sind *Pappeln*, *Weiden*, *Obstbäume* und *alle Koniferenarten* in Zukunft vom Schutz ausgenommen und dürfen, unabhängig vom Alter der Bäume jederzeit - also auch in der Brutsaison der Vögel! - ohne Genehmigung gefällt werden. Befürworter der neuen Regelung führen, neben dem Abbau sogenannter bürokratischer Hemmnisse (heutzutage fast schon ein Synonym für Naturschutz!) das in erster Linie gegen Pappeln und Koniferen gerichtete Argument der „Standortsfremdheit“ an. „Standortstypisch“ sind jedoch fast alle in Göttingen gepflanzten Bäume, weil im Leinebergland natürlicherweise die Buche dominiert; selbst Esche, Ahorn und Eiche können sich autochthon zumeist nur lokal und an Extremstandorten behaupten (DIERSCHKE in STADT GÖTTINGEN 1985). Nach dem Kriterium der „Standortstreue“ dürfte deshalb der Gehölzbewuchs im Ostviertel nur aus Buchen bestehen... Die übergroße Mehrheit der Ziersträucher und Blütenpflanzen in den Hausgärten und Grünanlagen zeichnet sich ebenfalls kaum durch autochthone Ansiedlung oder Vermehrung aus. Auch die heute im Siedlungsbereich nistenden ursprünglichen Waldvögel und Felsbrüter sind *sensu stricto* nicht als „standortsgemäße“ Faunenelemente zu bezeichnen...

Die schematische Übertragung vegetationssoziologischer Erkenntnisse und naturnaher Waldbaukonzepte auf den naturfernen Siedlungsbereich ist deshalb kein geeignetes Instrument im städtischen Naturschutz.

Am Beispiel des Ostviertels und einiger Kleingartenkolonien (die von der Baumschutzsatzung gänzlich ausgenommen sind!) konnte auf den vorliegenden Seiten gezeigt werden, dass Koniferen das Vorkommen von Waldvogelarten, Neusiedlern sowie einigen lokal spärlichen Zivilisationsfolgern begünstigen und somit erheblich zur Artenvielfalt beitragen. Rabenvogelnester in Koniferen werden von baumbrütenden Turmfalken bevorzugt; alle im Stadtgebiet bekannten Sperbernester befinden sich in Fichten. Die Bestandsminderung von Nadelbäumen dürfte zumindest in der Gartenstadt vor allem die anpassungsfähigen Ubiquisten fördern und die Diversität zugunsten von Amsel, Kohlmeise & Co. verschieben.

Die wissenschaftlich verbrämte Diskriminierung der „unedlen“ Baumarten basiert zwar vordergründig auf derzeit modernen Waldbaukonzepten, verfolgt jedoch vor allem den profanen und durchsichtigen Zweck, die sägefremde Fraktion der Grundstückseigentümer wählerwirksam zu bedienen und unpopuläre Baumfällaktionen unter kommunaler Regie „ökologisch“ zu legitimieren. Dagegen spielt der lokal negative Einfluss *exotischer* außer-europäischer Baum- und Pflanzenarten auf Vogelpopulationen bezeichnenderweise in der Göttinger Diskussion kaum eine Rolle. In Frankfurt konnte nachgewiesen werden, dass z.B. Kohlmeisen, die durch das Anbringen von Nistkästen in Grünanlagen mit einem hohen Anteil exotischer Pflanzen gelockt werden, in eine „ökologische Falle“ geraten, weil sie wegen der geringen Nutzung dieser Pflanzen durch einheimische Insektenarten ihre Jungen nicht ausreichend ernähren können (vgl. RICHARZ *et al.* 2001).

Die Neuorientierung auf einen rabiaten Umgang mit aktuell unerwünschten (aber Jahrzehnte zuvor planvoll gepflanzten!) Baumarten wurde bereits ein halbes Jahr nach der Inkraftsetzung der revidierten Baumschutzsatzung vom zuständigen Grünflächenamt forciert umgesetzt: ab dem Herbst 2001 erfolgte entlang der Leine (äußerer Grünzug) eine lokal drastische Reduzierung der Pappeln, die von der für März 2002 angekündigten Betriebsschließung des einzigen regionalen (und kostenlosen!) Abnehmers von „unedlem“ Weichholz verursacht wurde und deshalb nicht nur ideologische, sondern vorwiegend ökonomische Gründe hatte. Weil die Abholungen Proteste hervorriefen, sah man sich zu einer öffentlichen Erklärung genötigt. Neben der stereotypen Wiederholung von Standardbegründungen für Baumfällungen wie Astbruch oder „latente Gefahr für Fußgänger und spielende Kinder“ wusste ein offizielles Sprachrohr der Stadtverwaltung auch von einem „schädlichen Mistelbesatz“ (!) zu berichten, der eine unverzügliche Beseitigung der Wirtsbäume rechtfertige (GÖTTINGER TAGEBLATT vom 25.02.2002). Ob das Schreckensbild mistelkranker Pappeln aufgrund einer öko-botanischen Wissenslücke gezeichnet oder lediglich als propagandistische Unterfütterung der Baumfällungen verwendet wurde, macht bei dessen Wirkung auf Unkundige keinen Unterschied. Dabei bringt dieser Halbparasit allenfalls einzelne Äste, aber nur im Ausnahmefall den ganzen (zumeist anderweitig vorgeschädigten) Baum zum Absterben. Zudem ist er für Mensch und Vogel nutzbringend - nicht nur für den Seidenschwanz, der in Göttingen wegen des reichen Beerenangebots bemerkenswert zahlreich und regelmäßig als Wintergast auftritt. Die - offenkundig zählbeige -

irrationale Herabsetzung der Mistel bewegt sich in einer fatalen historischen Tradition: bereits in der NS-Zeit wurde sie als Ausbund des Schmarotzertums diffamiert und bekämpft (DÜLL & KUTZELNIGG 1994).

Der starke Pappel-Einschlag wird vermutlich zu einem Rückgang der lokalen Brutpopulation des Gartenbaumläufers führen, der in Deutschland mit einem signifikanten Anteil (ca. 20 %) seines Weltbestands vorkommt. Auch zahlreiche andere (darunter in Göttingen seltene) Vogelarten wie etwa Klein- und Grünspecht, Wacholderdrossel, Kleiber, Star, Gelbspötter und Stieglitz verlieren durch den Wegfall der mächtigen, zumeist völlig gesunden Bäume vorerst ihre Brutplätze.

Die einfache Frage „Was will der Vogelschutz“ löst nicht nur am Beispiel von Nationalparks und Biosphärenreservaten kontroverse Diskussionen aus. Auch für die Großstadt-Avifauna scheint sie, über die o.g. Grundprinzipien hinaus, derzeit kaum konkret beantwortbar zu sein. Die eingewanderten Stadtvögel entstammen unterschiedlichen Primärhabitaten und bevölkern deshalb die Biotoptypen des Siedlungsbereiches in z.T. extrem variierenden Dichten. Für Großstädte typisch ist die scharfe Abgrenzung verschiedenartig strukturierter Lebensräume, die zu einem Mosaik von Avizönosen führt, die in Zusammensetzung und Diversität erheblich differieren. Die grüne Gartenstadt ist gewiss artenreicher als die Innenstadt-Felswüste nebenan. Doch sind die im Stadttinnern typischen Brutvorkommen von Haussperling, Hausrotschwanz und Mauersegler für die Avifauna des Siedlungsbereiches mindestens genauso charakteristisch wie die Waldvogel-Populationen in den idyllisch anmutenden Villenvierteln. Eine prioritäre, ausschließlich vegetationstypologisch definierte Ausrichtung städtischer Naturschutzaktivitäten auf wenige „naturnahe“ Parzellen würde deshalb der biologischen Vielfalt nicht gerecht werden.

Welche Arten als „besonders schützenswert“ angesehen werden, unterliegt in Göttingen in hohem Maße dem in der psychologischen Sphäre angesiedelten Einfluss irrationaler Vorlieben bzw. dem bereits im Vorwort zu dieser Arbeit genannten Bestreben, den Absatz von Nistkästen zu fördern. Nicht zuletzt deshalb verläuft der dramatische lokale Bestandsrückgang der synanthropen Türkentaube (die Nistkästen verschmäht) von den meisten Vogelfreunden unbemerkt. Doch zeigt das Schicksal dieses unscheinbaren Einwanderers auch, dass ein spezielles „Artenhilfsprogramm“ (wie immer es aussehen mag) wegen der insgesamt unklaren Rückgangsursachen mit Sicherheit ins Leere laufen würde.

Obwohl immer wieder ins Feld geführt wird, dass 10 % aller Rote-Liste-Arten auch in Städten leben (RICHARZ *et al.* 2001), betrifft diese Angabe überwiegend marginale Vorkommen von Offenland-Brütern, die sich, z.B. in Berlin, derzeit noch in Sukzessionshabitaten behaupten und einem enormen Erschließungsdruck ausgesetzt sind. Als Flaggschiffe des städtischen Artenschutzes (oder gar als Alibi für die unverminderte Zersiedlung!) eignen sie sich denkbar schlecht. Für Göttingen konnte auf den vorangegangenen Seiten gezeigt werden, dass unsere Stadt den landes- und bundesweit „bedrohten Vögeln“ keine sichere Heimstatt bietet - auch nicht dem (global keineswegs gefährdeten) Wanderfalken, der in diesem Zusammenhang aus Publicitygründen immer genannt wird (vgl. die Anmerkung zu dieser Art im Exkurs über Verstädterung). Zwei empfindliche Schlüsselarten, denen wegen ihres hohen deutschen Anteils an der Weltpopulation eine prioritäre Bedeutung im Vogelschutz zukommen sollte, nämlich Rotmilan *Milvus milvus* (ca. 60 %) und Mittelspecht (ca. 20 %) brüten zwar in den Wäldern des Stadtgebiets, aber nicht im urbanen Siedlungsbereich.

Dagegen siedeln nicht nur die Amsel, sondern z.B. auch Ringeltaube und Mönchsgrasmücke mittlerweile in den Städten mit einem signifikanten Anteil an der deutschen Gesamtpopulation. Die bundesweite, überwiegend im Siedlungsbereich vorkommende Girlitz-Population macht heutzutage mehr als 20 % des Weltbestands aus. Ca. 30 % der europäischen Hausrotschwänze brüten in Siedlungen der BRD (RICHARZ *et al.* 2001). Solche kopfstarken Vorkommen sind populationsbiologisch höher zu bewerten als lokale (zweifelloso schützenswerte) städtische Minibestände von Arten wie Sommergoldhähnchen oder Sumpfmiese, die zwar wegen der begrenzten Verbreitung sowie des hohen deutschen Anteils am Weltbestand verstärkt in den Blickwinkel des Artenschutzes geraten sollten, aber ihren Verbreitungsschwerpunkt abseits der Siedlungen haben.

Naturferne Habitate infolge anhaltend verheerender anthropogener Eingriffe, mannigfaltige private und öffentliche Nutzerinteressen sowie die kleinstrukturierten Besitzverhältnisse an Haus und Grund setzen dem Vogelschutz in der Stadt enge Grenzen. Erfreulicherweise werden jedoch die mageren Resultate von Bemühungen, den Stadtvögeln zu helfen, oftmals von der erstaunlichen Anpassungs- und Überlebensfähigkeit der Adressaten mehr als wettgemacht.

Nach Ansicht des Verfassers stellt *jede* im naturfernen Siedlungsbereich heimische Vogelart, ob „häufig“ oder nicht, eine willkommene Bereicherung des Stadtlebens dar. Anstatt sich den Kopf über ausgefeilte „Vogelschutzrezepte“ zu zerbrechen, sollte man akzeptieren, dass Verstädterungs- und Entstädterungsprozesse von Tierarten zumeist unabhängig (wenn auch nicht unbeeinflusst) vom Wirken und Wollen des Menschen verlaufen. Göttingen beherbergt eine arten- und individuenreiche Stadtvogelfauna. Auch für die meisten menschlichen Bewohner ist die kleine Universitäts-Großstadt immer noch ein angenehmer Platz zum Leben. Gute Voraussetzungen also für weiterhin vielfältige und interessante Nachbarschaftsbeziehungen zwischen Mensch und

Vogel. In diesem Sinne sollten Natur- und Vogelschützer, Stadtverwaltung und, nicht zuletzt, die Grundstückseigner und Mieter enger (und sachkundiger) als bisher zusammenarbeiten.

Teil 3

Charaktervögel der Agrarlandschaft am südlichen Göttinger Stadtrand - Ergebnisse von zwei Revierkartierungen bei Göttingen-Geismar 2001

Einleitung

Während im Norden und Westen Göttingens Gewerbegebiete und Verkehrswege die Wohnviertel vom offenen Kulturland abschneiden, herrschen im Süden der Stadt andere Verhältnisse, weil die Gartenstadt dort vergleichsweise harmonisch an die Feldmark anschließt. Die Bewohner der in den vergangenen drei Jahrzehnten entstandenen Reihenhaussiedlungen und Einfamilienhäuser können „Natur vor der Haustür“ erleben. Spaziergänger aus dem Altdorf Geismar oder Radfahrer aus der Göttinger Innenstadt erreichen in nur 10-15 Minuten agrarisch geprägte Gebiete, die sich (noch) durch ein reiches Vogelleben auszeichnen.

Doch fehlen im Umfeld Göttingens nicht mehr brütende Wiesenvögel wie etwa Kiebitz *Vanellus vanellus* (bis mindestens 1960 in der Feldmark Reinshof westlich der B 27 brütend - KÖPKE o.J.) oder Braunkehlchen *Saxicola rubetra* heutzutage auch am Stadtrand und die Brutbestände einiger verbliebener Arten sind vermutlich nur Relikte eines in früheren Jahrzehnten erheblich größeren Vorkommens. Deshalb vermittelt auch die Geismaraner Feldmark nur einen schwachen Abglanz der Zeit, als die vorindustrielle Landwirtschaft in Mitteleuropa zum erheblichen Anstieg der Artenvielfalt beigetragen hat (GEORGE 1996a).

In der stadtrandnahen Feldflur und am Diemardener Berg konnte in den vergangenen Jahren ein reichhaltiges Beobachtungsmaterial über die Brut-, Rast- und Zugvögel zusammengetragen werden (DÖRRIE 2000a-2002a). Bislang wurden dort 137 Arten nachgewiesen, nicht gerade wenig für ein tief im bergreichen Binnenland gelegenes Agrargebiet, das sich zudem durch das Fehlen von Wasserstellen mit entsprechender Begleitvegetation auszeichnet.

Der Raubwürger kann wieder zunehmend als Rastvogel auf dem Wegzug bzw. Wintergast beobachtet werden. Rotmilan, Sperber, Habicht und Baumfalke besetzen in der weiteren Umgebung alljährlich Brutreviere und treten am Stadtrand als regelmäßige Nahrungsgäste auf. Der Baumfalke brütete bis in die 1990er Jahre temporär in einer Pappelreihe (Rabenkrähen-Nester) in der Feldmark und verschwand, als die Bäume gefällt wurden (eig. Beob.).

Merlin *Falco columbarius*, Wiesenweihe *Circus pygargus*, Goldregenpfeifer *Pluvialis apricaria*, Ortolan *Emberiza hortulana* und Brachpieper *Anthus campestris* rasten alljährlich auf dem Durchzug; Mornellregenpfeifer *Charadrius morinellus* (vier Nachweise) und Rotfußfalke *Falco vespertinus* (zwei Nachweise) sind dagegen sehr seltene Gäste.

Eine zusammenfassende Darstellung des Zugeschehens am südlichen Stadtrand durch den Verfasser und C. GRÜNEBERG ist in Planung.

Weil dem Gebiet durch zunehmende Erschließung (Planungen eines Golfplatzes und der umstrittenen Südumgehung sowie schleichendes Vorrücken des Siedlungsbereiches) ein ähnliches Schicksal droht wie dem nördlichen und westlichen Göttinger Stadtrand, schien es 2001 sinnvoll, auch im Naturschutzinteresse quantitative Aussagen über die Siedlungsdichte der Brutvögel zu erarbeiten. Dabei standen folgende (Leit-)Arten der halboffenen Agrarlandschaft im Mittelpunkt der Untersuchung.

Rebhuhn <i>Perdix perdix</i>	Dorngrasmücke <i>Sylvia communis</i>
Wachtel <i>Coturnix coturnix</i>	Neuntöter <i>Lanius collurio</i>
Feldlerche <i>Alauda arvensis</i>	Elster <i>Pica pica</i>
Wiesenpieper <i>Anthus pratensis</i>	Aaskrähne <i>Corvus corone</i>
Schafstelze <i>Motacilla flava</i>	Feldsperling <i>Passer montanus</i>
Feldschwirl <i>Locustella naevia</i>	Bluthänfling <i>Carduelis cannabina</i>
Sumpfrohrsänger <i>Acrocephalus palustris</i>	Goldammer <i>Emberiza citrinella</i>

Revierkartierungen des gesamten Brutvogelarten-Inventars wurden in zwei Teilgebieten (insgesamt 117 ha) vorgenommen, die, obwohl nur 300 m voneinander entfernt, wegen ihrer unterschiedlichen Struktur auf den folgenden Seiten zunächst getrennt beschrieben werden. Die Diskussion erfolgt, durch zusätzliche Angaben für die gesamte Feldmark zwischen B 27, Diemardener Warte und Bauschuttdeponie (310 ha) sowie den Siedlungsbereich von Geismar-Süd ergänzt, für beide Gebiete gemeinsam. Heimzugnachweise im Gebiet nicht brütender Arten (neben Ortolan und Brachpieper u.a. Ringdrossel, Sommergoldhähnchen, Schwarzmilan *Milvus migrans*) können dem avifaunistischen Jahresbericht 2001 in diesem Heft entnommen werden.

1. Umgebung der ehemaligen Deponie Göttingen-Geismar

Das Untersuchungsgebiet

Das UG befindet sich auf ca. 220-240 m ü.NN am Ostrand der Untereinheit Leine-Ilme- Senke der naturräumlichen Region Weser- und Leinebergland und umfasst 68 ha. Es grenzt, stellenweise nur durch eine Straße getrennt, an den Siedlungsbereich des Göttinger Stadtteils Geismar.

Bei der Festlegung des UG wurde zum einen darauf geachtet, dass es während eines Vormittags begangen werden konnte und zum anderen der Siedlungsbereich, darunter auch Kleingärten, ausgeschlossen war. Es wird im Westen begrenzt vom „Heckenweg“, im Norden von der Duderstädter Landstraße (L 559), im Osten von einer Feldhecke an der Grenze zum Flurstück „Im Sieden“ und im Süden von einem ehemaligen Entwässerungsgraben, der mit einer Pappel- und Robinienreihe, alten Obstbäumen und Holunderbüschen bestanden ist. Der Boden ist eine Mischung aus Keuper, Bauschutt und Lößauflagerungen. Vor allem im Südteil des UG finden sich auch trockene Standorte.

Im Zentrum des UG erhebt sich eine ehemalige Deponie. Bis zur Eingemeindung 1973 verfüllte die Gemeinde Geismar dort ihren Hausmüll. Im Zeitraum 1974-1988 wurde nur noch Bauschutt eingebracht. Ab 1989 erfolgte die Rekultivierung mit Einsaaten und Anpflanzungen von Gehölzen. Heute ist das Gelände ein Naherholungsgebiet mit zahlreichen Wegen, Bänken und hölzernen Sitzgruppen.

Das Plateau der Deponie ist mit Gräsern bewachsen, während an den Steilabfällen durch Anpflanzungen und Aufwuchs eine vielfältige Vegetation entstanden ist. Bei den Bäumen dominieren Weiden und Ahorn. Vereinzelt wurden auch Robinien und Eichen angepflanzt (die letztgenannten von der Bahnhofsallee in Göttingen dorthin umgesetzt!). Am Straßenrand der L 559 stehen Pappeln und Erlen, die mittlerweile ein Alter von ca. 25 Jahren erreicht haben. Zwei noch jüngere Pappelreihen existieren südwestlich der Straße und an der Südgrenze des UG.

Andere Bereiche der Deponie befinden sich in der natürlichen Sukzession mit aufkommenden Weißdorn-, Schlehen- und Hunds-Rosenbüschen.

Der Bruchweggraben verläuft unterirdisch unter der Deponie und tritt am Westabfall wieder aus. In seiner feuchten Senke dominieren Rohrkolben und Seggen; die alten Obstbäume dort sind seit längerem abgestorben. Südlich der Senke erhebt sich eine ca. zwei ha große Sukzessionsfläche, deren Vegetation von Pionierpflanzen trockener, nährstoffarmer Böden wie Wilder Möhre, Steinklee, Johanniskraut und Pastinak bestimmt wird.

Ca. 45 % des Gebiets werden von Getreidefeldern eingenommen und ca. 5 % von Intensiv-Grünland. Zwischen Deponie und Duderstädter Landstraße erstreckt sich eine ca. 10 ha große artenarme Wiese, die in den Vorjahren mit Galloway-Rindern beweidet wurde. Die Fläche wurde im Untersuchungszeitraum weder gemäht noch beweidet und weist inzwischen auch Anzeigerarten der halbruderalen Gras- und Staudenflur auf.

Im Südteil des UG befinden sich zwei insgesamt drei ha große Streuobstwiesen mit Wochenend-Gartenhäuschen. Auf den Grundstücken wird kleinparzellierter Gemüseanbau betrieben; das angrenzende Grünland wurde 2001 zeitweise als Pferdeweide genutzt. Am „Heckenweg“ stehen auf insgesamt 1,2 km Länge ältere, hochstämmige Apfelbäume.

Die Wege im Umkreis der Deponie sind eher Trampelpfade, die Wirtschaftswege nicht asphaltiert. Auf ca. 300 m Länge verläuft unterhalb der Deponie ein älterer, nicht mehr befahrener asphaltierter Weg. Insgesamt ist die Bodenversiegelung gering. Eine 20 kv-Freileitung überquert das UG von Ost nach West. Auf dem Gelände der ehemaligen Deponie existieren zudem ein Windrad (Nabenhöhe 67 m, Durchmesser der Rotoren insgesamt 66 m) und eine ca. 25 m hohe Sendeanlage.

An den alten Hochstamm-Obstbäumen der Streuobstwiesen befinden sich mehr als 10 Nistkästen, deren genaue Zahl wegen Betretungsschwierigkeiten nicht ermittelt werden konnte.

Aus der Beschreibung geht hervor, dass es sich um ein Gebiet handelt, das seine vielfältige und abwechslungsreiche Struktur den in der Vergangenheit ausgesprochen heterogenen Nutzungsformen verdankt.

Die Umgebung der Deponie wird vor allem in den Morgen- und Abendstunden von HundebesitzerInnen und einzelnen Joggern frequentiert. An den Wochenenden finden sich bisweilen lärmerezeugende Modellflugzeug-

Enthusiasten ein. Im Herbst ist das Plateau der Deponie ein beliebter Treffpunkt für Kinder, die dort Drachen steigen lassen.

Insgesamt sind die Störungen aber nicht so gravierend wie in anderen Naherholungsgebieten, z.B. am Göttinger Kiessee oder an der Kiesgrube Reinshof bei Rosdorf.

Methode

Im Zeitraum vom 09.04.-27.06.2001 fanden acht Begehungen statt, bei denen alle Vogelarten nach revieranzeigenden Merkmalen kartiert wurden (zur Vorgehensweise vgl. Teil 1 und 2). Eine Begehung am 19.04. musste vorzeitig wegen starker Schneeschauer abgebrochen werden. Die durchschnittliche Begehungszeit betrug aufgrund des Strukturreichtums des Gebiets 6-7 Stunden. Zwei abendliche Exkursionen im April und Mai waren auf das potentielle Vorkommen von Nachtgreifen sowie von Wachtel und Wachtelkönig *Crex crex* ausgerichtet. Insgesamt vier zusätzliche Begehungen im Juli und August dienten der Ermittlung des Rebhuhn-Bruterfolgs sowie Nachweisen von Zweit- oder Spätbruten.

Ergebnisse

Tab. 2. Brutvogelbestand in der Umgebung der ehemaligen Deponie Göttingen-Geismar 2001. Zur Erläuterung vgl. Überschrift von Tabelle 1.

Bei der Heckenbraunelle sollte wiederum berücksichtigt werden, dass Gesangsrevieren von M. nur eine geringe Aussagekraft für die Populationsgröße zukommt (vgl. auch Teil 2).

Vogelart	Reviere (68 ha)	Rev./10 ha	Dom. (%)
1. Goldammer	35	5,13	16,4
2. Dorngrasmücke	26	3,82	12,2
3. Feldsperling	26	3,82	12,2
4. Sumpfrohrsänger	19	2,80	8,9
5. Amsel	16	2,36	7,5
6. Gartengrasmücke	14	2,06	6,5
7. Feldlerche	9	1,33	4,2
8. Kohlmeise	9	1,33	4,2
9. Fitis	6	0,89	2,8
10. Blaumeise	6	0,89	2,8
11. Heckenbraunelle	5	0,74	2,3
12. Zilpzalp	4	0,59	1,8
13. Buchfink	4	0,59	1,8
14. Stieglitz	4	0,59	1,8
15. Rebhuhn	3	0,45	1,4
16. Ringeltaube	3	0,45	1,4
17. Wacholderdrossel	3	0,45	1,4
18. Feldschwirl	3	0,45	1,4
19. Mönchsgrasmücke	3	0,45	1,4
20. Elster	3	0,45	1,4
21. Aaskräh	3	0,45	1,4
22. Mäusebussard	1	0,15	0,4
23. Turmfalke	1	0,15	0,4
24. Kuckuck	1	0,15	0,4
25. Bachstelze	1	0,15	0,4
26. Nachtigall	1	0,15	0,4
27. Singdrossel	1	0,15	0,4
28. Klappergrasmücke	1	0,15	0,4
29. Grünling	1	0,15	0,4
30. Gimpel	1	0,15	0,4
Gesamtzahl Reviere	213	31,4	

2. Südliche Feldmark Geismar unterhalb des Diemardener Bergs

Das Untersuchungsgebiet

Die Kartierfläche befindet sich ca. 1,4 km südlich vom Ortsrand Göttingen-Geismar im Übergangsbereich von der Leinesenke zum Diemardener Berg (229 m ü.NN) und umfasst 49 ha. Im Norden und Westen wird das Gebiet von geschotterten und asphaltierten Wirtschaftswegen begrenzt. Im Süden definiert ein 2001 streckenweise nicht gemähter Feldweg nördlich der „Hirsebrei-Kuhlen“ und der Flurstücke „Junkernbreite“ und „Röderbreite“ die Grenze. Im Osten endet das UG in der Feldflur „Hohler Winkel“ an zwei Hecken und einer jungen, mit Ahorn durchsetzten Streuobstwiese.

Im UG dominiert Getreideanbau, der auf dem fruchtbaren Auenlehm- und Lößboden der tieferen Lagen intensiv betrieben wird. Die Felder machen ca. 81 % der Fläche aus. Die durch trockenere und kalkhaltige Böden gekennzeichneten Schläge in Hanglage weisen eine kleinere Parzellengröße und mit insgesamt ca. acht ha einen vergleichsweise hohen Anteil von mesophilem (Extensiv-)Grünland sowie halbruderalen Gras- und Staudenfluren auf.

Die Schlaggrößen differieren zwischen 1,5 und sechs ha, die durchschnittliche Schlaggröße kann mit 3,5 ha angesetzt werden. In der Hanglage ist das UG kleinräumig und mosaikartig strukturiert mit breiten, von halbruderaler Vegetation bestandenen Wegrainen sowie (zumeist jüngeren) Strauchhecken und Gebüsch (Weißdorn, Schlehe und Schwarzer Holunder). Raps- und Rübenfelder waren 2001 nur außerhalb des UG vorhanden.

Im Ostteil des UG betreut das Forschungs- und Studienzentrum der Agrarwissenschaftlichen Fakultät der Universität Göttingen (Demonstrationsvorhaben „Umweltgerechte Landbewirtschaftung“) zwei insgesamt ca. 4-5 ha große Versuchsflächen, auf denen jahrweise unterschiedliche Varianten des konventionellen Anbaus von Getreide und Ölsaaten erprobt werden.

Entlang der Wege und Entwässerungsgräben im Übergang zur Hanglage stehen u.a. angepflanzte Ahornreihen, Obstbäume und Baumweiden bzw. Weidengebüsche. Die Gräben an den intensiv bewirtschafteten Getreidefeldern sind mit Brennesseln, Wilder Karde, Knollen-Kälberkropf sowie stellenweise Zottigem Weidenröschen und Schwarzem Holunder bewachsen.

Die Wirtschaftswege in den tieferen Lagen sind in der Regel geschottert oder asphaltiert. In den höheren Lagen werden die Wege (Gesamtlänge ca. 2,6 km) nur mäßig gepflegt. Auf ca. 1,2 km wurden sie 2001 nicht gemäht. Die schnellwüchsige Begleit- und Sukzessionsflora sorgte dafür, dass die vorherigen Nutzungskonturen kaum noch zu erkennen waren. Auf einer mit drei alten Obstbäumen bestandenen und 2001 nicht gemähten Viehweide befindet sich, als einziges Gebäude im UG, ein aus Backsteinen errichteter Unterstand.

Das Gebiet wird, überwiegend an den Wochenenden, von zahlreichen Spaziergängern und Radfahrern aufgesucht, in den Morgen- und Abendstunden der Wochentage vereinzelt auch von Joggern.

Im Vergleich zur ehemaligen Deponie ist die Kartierfläche Südliche Feldmark erheblich offener strukturiert und weist kleinflächig noch Überreste traditioneller landwirtschaftlicher Nutzungsformen und Strukturen auf, deren Erhaltung von der Unteren Naturschutzbehörde der Stadt Göttingen durch Ankauf, Umwandlung von Ackerland in Grünland sowie Extensivierungs- und Anpflanzungsmaßnahmen gefördert wird.

Methode

Im Zeitraum 05.04.-28.06.2001 wurden acht Kartiergänge durchgeführt. Eine Begehung am 18.04. musste wegen starken Regens vorzeitig abgebrochen werden. Die durchschnittliche Begehungszeit betrug 3,5 Stunden. Wie an der Bauschuttdeponie fanden von April-August sechs zusätzliche Exkursionen (Rebhuhn und Wachtel, Nachtgreife, Spät- oder Zweitbruten etc.) statt. Darüber hinaus erfolgten vom 08.08.-25.09.2001 am Diemardener Berg fast täglich die seit 1997 laufenden frühmorgendlichen Erfassungen des sichtbaren (Klein-)Vogelzugs (DÖRRIE 2000a-2002a). Dabei konnten als „Nebenprodukt“ im Kartiergebiet einige weitere Zweit- und/oder Spätbruten ermittelt werden.

Ergebnisse

Tab. 3. Brutvogelbestand in der südlichen Feldmark bei Göttingen-Geismar.

Vogelart	Reviere (49 ha)	Rev./10 ha	Dom. (%)
1. Feldlerche	18	3,67	16,3
2. Goldammer	17	3,46	15,4
3. Dorngrasmücke	16	3,26	14,5
4. Feldsperling	14-16	3,06	13,6
5. Sumpfrohrsänger	14	2,86	12,7
6. Wiesenpieper	5	1,02	4,5
7. Amsel	5	1,02	4,5
8. Heckenbraunelle	4	0,82	3,6
9. Feldschwirl	3	0,62	2,7
10. Rebhuhn	2	0,41	1,8
11. Elster	2	0,41	1,8
12. Mäusebussard	1	0,20	0,9
13. Ringeltaube	1	0,20	0,9
14. Bachstelze	1	0,20	0,9
15. Klappergrasmücke	1	0,20	0,9
16. Gartengrasmücke	1	0,20	0,9
17. Blaumeise	1	0,20	0,9
18. Grünling	1	0,20	0,9
19. Bluthänfling	1	0,20	0,9
20. Rohrammer	1	0,20	0,9
Gesamtzahl Reviere	110	22,5	

Diskussion und Anmerkungen

Die z.T. erheblichen Abweichungen in Artenzusammensetzung und Abundanz lassen sich für beide Gebiete mit deren unterschiedlicher Struktur erklären. Der Gehölzbewuchs in der Umgebung der ehemaligen Deponie ermöglicht Ubiquisten wie dem Buchfink die Ansiedlung. Die höheren Siedlungsdichten von Amsel und Gartengrasmücke sowie das Vorkommen von Mönchsgrasmücke, Fitis und Zilpzalp, nicht zu vergessen die Ansiedlung der Nachtigall, sind ebenfalls mit der busch- und baumreichen Struktur dieses Gebiets zu erklären. In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, dass der Baumpieper als Brutvogel fehlte. Bis zu sechs M. balzten Ende April-Anfang Mai in der Heimzugperiode an den gebüsch- und aufwuchsreichen Hängen, waren jedoch später verschwunden (vgl. die Aussagen zu dieser Art im Teil 1).

Die folgenden Anmerkungen konzentrieren sich auf (Leit-)Arten des Agrarlands und schließen u.a. auch Arten ein, die in beiden UG nicht als Revierbesetzer nachgewiesen werden konnten. Ergänzendes Material von fünf zusätzlichen Spezialerkursionen in der Feldmark zwischen der B 27 und der Ostgrenze des UG Bauschuttdeponie (erweitertes Untersuchungsgebiet - 310 ha) im Zeitraum April-Juli wird für einige (Leit-)Arten mitgeteilt.

Rebhuhn (2/3)

Die Abundanz war in beiden UG (0,45 bzw. 0,41 Rev./10 ha) fast identisch und zeigte nach BEZZEL (1985) eine für „sehr günstige“ Gebiete typische kleinflächige Besiedelung an. Aus den Gebietsbeschreibungen wird ersichtlich, dass die strukturreiche, mosaikartig geformte Feldmark südlich von Göttingen gute Habitate bereitstellt. An der ehemaligen Deponie konzentriert sich das Vorkommen auf die Ruderalflächen am Südhang.

Am 18.04. wurden im UG Südliche Feldmark vier Paare beobachtet. Im Mai und Juni hatte ein Paar unterhalb der Diemardener Warte ein Revier bezogen. Ein weiteres Paar konnte im selben Zeitraum zweimal westlich des „Heckenwegs“ nahe der Kleingartenkolonie des KGV Geismar notiert werden. Die Daten signalisierten einen Mindestbestand von 6-7 Paaren am südlichen Göttinger Stadtrand.

Am 21.08. hielten sich an der Bauschuttdeponie zwei Alt- mit acht Jungvögeln und am 30.08. im UG Südliche Feldmark ein W. mit sechs Jungvögeln auf. Die Jungvögel aus beiden Bruten waren flügge und zeigten eine erfolgreiche Reproduktion auf beiden Kartierflächen an. Brutnachweise des Rebhuhns sind im Göttinger Raum inzwischen leider eine Seltenheit geworden.

Die südliche Göttinger Feldmark beherbergt mit Sicherheit die größte Lokalpopulation im Göttinger Stadtgebiet, wahrscheinlich sogar im Landkreis Göttingen. 2000 wurde ein Paar auch zwischen Duderstädter Landstraße und dem Waldrand des Geismar Forst festgestellt (A. BARKOW in DÖRRIE 2001a). Am 03.10.2001 konnten in diesem Bereich Rebhuhn-Rufe vernommen werden (eig. Beob.). Am westlichen Stadtrand kommt die Art noch mit 1-2 Paaren auf Ruderalflächen im Gewerbegebiet Siekhöhe vor (DÖRRIE 2001a, 2002a).

Fast alle regionalen Vorkommen dieses auf der niedersächsischen Roten Liste als im Bestand gefährdet (Kategorie 3) geführten Hühnervogels sind nunmehr erloschen; die Populationsgröße ist in den vergangenen 50 Jahren um ca. 90 % zurückgegangen. Einige wenige Paare (maximal 5-10) behaupten sich noch an der Landesgrenze zu Thüringen und im Eichsfeld. Die Bestandseinschätzung für den Ostteil des Landkreises wird zudem durch Aussetzungsaktionen von Jägern erschwert (DÖRRIE 2000a, 2001a). In der südlichen Göttinger Feldmark wurden jedoch, nach Angaben ortsansässiger Jäger, in den letzten Jahren Rebhühner weder ausgesetzt noch geschossen.

Eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe des Naturschutzzentrums an der Universität Göttingen unter der Leitung von E. GOTTSCHALK befasste sich 2001 mit der regionalen Rebhuhn-Population. Im Mai konnten im Landkreis Göttingen und im Stadtgebiet auf 123 qualitativ kartierten potentiellen Habitatflächen nur 10 Paare gefunden werden. Das Aussterberisiko in den nächsten 50 Jahren beträgt 68 %. In Modellsimulationen wurde errechnet, dass eine Verdreifachung der für die Art nutzbaren Habitatfläche die Aussterbewahrscheinlichkeit auf 20 % heruntersetzen könnte (GOTTSCHALK 2001).

Vor dem Hintergrund der in den vergangenen drei Jahren im Göttinger Raum (ca. 1200 km²) erhobenen Daten scheint die süd-niedersächsische, auf 3441,04 km² bezogene Bestandsschätzung von 485-1007 Paaren Mitte der 1990er Jahre (DREESMANN 1996) entweder zu hoch gegriffen oder bereits überholt zu sein.

Wachtel (V/2)

Im Zeitraum 25.04.-18.08.2001 gelangen in der südlichen Feldmark östlich der B 27 einschließlich des Diemardener Bergs (ca. 370 ha) Feststellungen von 22-23 Individuen (darunter 20-21 rufende M.), die sich bis auf drei alle außerhalb der Kartierflächen aufhielten. Wie groß dabei der Anteil von kurzzeitig auf dem Heim- und Zwischenzug rastenden Vögeln war, muss offen bleiben. Am 29.06. zeigten 10-11 Individuen in den grundwassernahen, intensiv bewirtschafteten Gerste- und Weizenfeldern nahe der B 27 einen Einflug von Vögeln an, die vermutlich zuvor im Mittelmeerraum gebrütet hatten bzw., da Wachteln bereits im Alter von 60 Tagen geschlechtsreif werden, dort im Frühjahr erbrütet worden sind (vgl. GLUTZ v. BLITZHEIM *et al.* 1981).

Ob das ungewöhnlich zahlreiche und auch überregional bemerkenswerte Auftreten dieser Rote-Liste-Art eine Ausnahme darstellte, kann nur durch zukünftige Erhebungen geklärt werden. Ende der 1990er Jahre haben, vermutlich auch durch bessere Erfassung, die Wachtel-Beobachtungen im Göttinger Raum erheblich zugenommen und übertreffen inzwischen alljährlich die des Rebhuhns um ein Mehrfaches (DÖRRIE 2001a, 2002a). Für Niedersachsen wird *C. coturnix* als wertbestimmende Zugvogelart im Sinne der EU-Vogelschutzrichtlinie aufgeführt; der landesweite Brutbestand soll weniger als 500 Brutpaare betragen (NIEDERS. UMWELTMINISTERIUM 2000).

Seit mehr als 50 Jahren liegen Wachtel-Beobachtungen aus dem Gebiet vor (DÖRRIE 2000b). Neben den Getreideschlägen im Eichsfeld (vgl. G. BRUNKEN in DÖRRIE 2000a) kann die Feldmark am südlichen Göttinger Stadtrand als traditionell bekannter Verbreitungsschwerpunkt im Göttinger Raum angesehen werden. Wie heimlich die Art sich bei der Brut verhält und deshalb kaum zu erfassen ist, wird durch den Fund eines 1994 von einer Katze erbeuteten Jungvogels im nahe dem UG gelegenen Diemarden (Gemeinde Gleichen) belegt (U. HEITKAMP, briefl.). Die Beobachtung stellte den zweiten (!) Brutnachweis für die Region dar; der erste wurde, mehr als 30 Jahre zuvor 1966 durch einen Gelegefund bei Varlosen nahe Dransfeld erbracht (SCHELPER 1966).

Der durchschnittliche alljährliche Brutbestand im Süden Göttingens kann anhand der in den letzten fünf Jahren durchgeführten Untersuchungen auf ca. 3-5 „Paare“ geschätzt werden. Die Frage, ob es 2001 zu vermehrten Revierbesetzungen oder Bruten gekommen ist, kann nicht beantwortet werden, da die meisten Wachteln erst nach Beendigung der Revierkartierung eintrafen und sich zudem mehrheitlich außerhalb der Kartierflächen aufhielten.

Nach langjährigen und großflächigen Kartierungen in Sachsen-Anhalt (GEORGE 1996b) kann als gesichert gelten, dass Getreidefelder von der Art bevorzugt und Rübenfelder sowie Grünländer weitgehend gemieden werden. Auch in der südlichen Geismaraner Feldmark riefen 2001 nur drei Männchen auf Grünland- bzw. Ackerbracheflächen. Alle am 29.06. festgestellten 10-11 Individuen hielten sich in Getreidefeldern nahe der B 27 auf, davon 7-8 in zwei Sommerweizenfeldern.

Feldlerche (V/3)

Im UG Südliche Feldmark war die Feldlerche 2001 der häufigste Brutvogel. Wie in Deppoldshausen kann die hohe kleinflächige Siedlungsdichte mit dem Vorhandensein unterschiedlicher Nutzungsformen und entsprechender Ausweichflächen erklärt werden. Im Mai wurden auf den Grünländern auffällige Konzentrationen balzender M. beobachtet, z.B. am 17.05. 6-7 M. über den ca. 3,5 ha großen, knapp außerhalb des UG liegenden „Hirsebrei-Kuhlen“ oder am 29.05. 7-8 M. über der ca. 2,5 ha großen Grünland-Parzelle „Speck-Breite“. Im selben Zeitraum erwiesen sich zwei große, im April noch besiedelte Wintergersteschläge als von der Art geräumt. Ein südlich an das UG grenzendes Rapsfeld (ca. 12 ha) am Diemardener Berg war dagegen mit 2-3 Revieren vergleichsweise dicht besiedelt, weil es von einem ca. sechs Meter breiten unbefestigten Weg in zwei Hälften geteilt wird und zudem 2001 breite Traktorenschneisen sowie zahlreiche, durch Regenfälle verursachte, vegetationsarme Stellen aufwies.

Die deutlich geringere Besiedelung der Umgebung des Deponiegeländes kann mit dem kleineren Flächenanteil von Getreidefeldern, der zunehmenden Verbuschung, dem heterogenen Bodenprofil sowie habitatverschlechternden (vertikalen) Strukturen erklärt werden. Zwei Grünlandflächen und ein Getreidefeld, die von der Stromleitung überquert werden, waren mit insgesamt nur zwei Revieren kaum besiedelt. Unbesiedelt waren eine Grünbrache sowie ein Wintergerstefeld, die sich in Hanglage nahe einer Feldhecke bzw. einer Pappelreihe befinden. Die - von Goldammer und Dorngrasmücke zahlreich genutzte - Umgebung von Windrad und Sendeanlage ist stellenweise mit Büschen und hohen Gräsern bzw. Stauden bewachsen. Das Fehlen der Feldlerche in diesem Bereich dürfte auch habitatbedingt zu erklären sein und sollte deshalb nicht vorschnell und monokausal den technischen Anlagen zugeschrieben werden.

Ein Revier auf dem von Spaziergängern und spielenden Kindern vielbegangenen Deponieplateau war ungewöhnlich.

Wiesenpieper

Abseits der Kartierfläche Südliche Feldmark, wo sich drei von fünf Revieren im Umkreis der Grünland-Parzelle „Speck-Breite“ konzentrierten, wurden in den tieferen Lagen vier weitere Reviere notiert, die sich alle an Entwässerungsgräben im Bereich zwischen dem Wirtschaftsweg „Im Bruche“ und der B 27 befanden. Überwiegend wurden struktur- und artenarme, im wesentlichen mit Gräsern bewachsene Gräben besiedelt, die offenkundig regelmäßig gemäht werden. Das seit ca. 20 Jahren bekannte Vorkommen in der Feldmark südlich von Göttingen konnte in der Größenordnung von ca. 10 Paaren bestätigt werden (vgl. DÖRRIE 2000b). Über die Jahre scheint der Bestand stabil zu sein. Die Lokalpopulation ist mit Abstand die größte im Göttinger Stadtgebiet.

Wie die meisten Grünlandarten hat auch der Wiesenpieper in Süd-Niedersachsen z.T. dramatische Bestands-einbußen erlitten, die mit dem bei FLADE & SCHWARZ (1996) konstatierten signifikant negativen Trend übereinstimmen. Die Besiedelung von Entwässerungsgräben entlang intensiv bewirtschafteter Flächen signalisierte seit den 1970er Jahren einen gewissen Anpassungsprozess, der aber gebietsweise (z.B. in der Leineau zwischen Göttingen und Nörten - eig. Beob.) wieder zum Erliegen gekommen ist.

Schafstelze (V/3)

Am 19.05. wurde ein singendes M. knapp außerhalb des UG Südliche Feldmark beobachtet. Eine Revierbesetzung fand aber 2001 nicht statt.

Ein Brutnachweis (flügel gefütterte Jungvögel) konnte am 02.08. östlich der B 27 in Höhe Niedernjessa erbracht werden (eig. Beob., C. GRÜNEBERG). 2000 wurden brutverdächtige Einzelvögel nahe dem Werderhof am Südrand der Feldmark Geismar beobachtet (eig. Beob., V. HESSE in DÖRRIE 2001a).

Die südliche Göttinger Feldmark war auch zuvor nur unregelmäßig und sporadisch von Einzelpaaren der Schafstelze besiedelt. Dagegen wurde die Art in den vergangenen drei Jahren im Leinetal zwischen Stockhausen (Gemeinde Friedland) und Nörten-Hardenberg als spärlicher Brutvogel in grundwassernahen Getreide-, Rüben- und Leguminosenfeldern nachgewiesen (DÖRRIE 2000a-2002a).

Feldschwirl

Im UG Bauschuttdeponie waren Reviere in den gebüsch- und staudenreichen Aufwuchsflächen an den wärmeexponierten Hängen besetzt, im UG Südliche Feldmark am Rand einer 2001 ungenutzten Viehweide (Singwarte auf einem Zaunpfahl) sowie an den strukturreichen Rainen zweier ungemähter Feldwege.

Abseits der beiden Kartierflächen existierten 2001 zwischen dem Wirtschaftsweg „Im Bruche“ und der B 27 sowie westlich des „Heckenwegs“ und an den „Hirsebrei-Kuhlen“ insgesamt 5-6 weitere Reviere. Sie befanden sich in halbruderalen Gras- und Staudenfluren sowie an den Rainen unbefestigter Feldwege, die sich durch eine dichte Krautschicht mit eingestreuten Weiden- und Brombeer-Gebüschern auszeichnen. Nahe der Hundesportanlage an der

B 27 war ein Revier an einem mit Gräsern, Brennesseln und Rohrkolben bestandenen Entwässerungsgraben besetzt. Nach KAULE (1991) gehören Feld- und Staudenrairie zu den Lebensräumen, die seit den 1950er Jahren am stärksten zurückgegangen sind (vgl. auch Sumpfrohrsänger). Am 23. und 25.08. zeigten warnende Altvögel im UG Südliche Feldmark eine Zweit- oder Spätbrut an.

Mit einem Gesamtbestand von 11-12 Revieren auf 310 ha (0,38 Rev./10 ha) schien die Dichte auf den ersten Blick gering zu sein, doch liegen großflächig ermittelte Abundanzen selbst in optimalen und dicht besiedelten Feuchtgebieten nicht über 0,2-0,5 Rev./10 ha (GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER 1991).

Deshalb kann die Besiedelung als bemerkenswert, für den Göttinger Raum sogar als ungewöhnlich hoch eingestuft werden. Doch sei einschränkend angemerkt, dass diese faszinierende, wegen häufiger Umsiedlungen und Verlagerungen der Singwarten schwer erfassbare Vogelart von der regionalen Avifaunistik vernachlässigt wird und deshalb in Verbreitung und Bestand nur wenig bekannt ist. Hinzu kommt, dass der Feldschwirl vermutlich erst nach 1945 in die Region eingewandert ist (EICHLER 1949-50, BRUNS 1949), so dass Vergleichsmaterial aus früherer Zeit nicht existiert. Mit Sicherheit ist die Population in der südlichen Göttinger Feldmark und an der ehemaligen Deponie aber die größte im Göttinger Stadtgebiet.

Sumpfrohrsänger

Gemessen an den hohen kleinflächigen Dichten an den ehemaligen Zuckerfabrik-Klärteichen bei Göttingen-Holtensen 1983 (15,5 Rev./10 ha auf 20,7 ha) oder im Gartetal nahe der Gartemühle 1995 (31,5 Rev./10 ha auf 3,2 ha) (DIERSCHKE 1986, U. HEITKAMP, briefl.) erscheint die Siedlungsdichte gering. Der bei BEZZEL (1993) für Flächen von 50-99 ha angegebene maximale Mittelwert von 6,4 Rev./10 ha wurde 2001 in den beiden UG weit unterschritten.

Abseits der beiden Kartierflächen wurden in den landwirtschaftlich intensiv genutzten und strukturarmen Tieflagen der südlichen Geismaraner Feldmark sowie in der reicher strukturierten Umgebung der Diemardener Warte weitere 10-11 Reviere (darunter drei in Rapsfeldern) ermittelt. Dies ergab bei insgesamt 43-44 Rev. auf 310 ha eine Abundanz von 1,41 Rev./10 ha, die mehr als dreimal so hoch ist wie der 1983 in der (strukturarmen) Feldmark bei Behrensen (Landkreis Northeim) errechnete Wert von 0,45 Rev./10 ha (TRZECIOK & VOWINKEL 1985). Allerdings ist bei diesem Vergleich zu berücksichtigen, dass die 1983 untersuchte Fläche mit 863 ha die südliche Feldmark um den Faktor 2,8 übertrifft und die Abundanz bei steigender Flächengröße naturgemäß abnimmt.

Im UG Südliche Feldmark konnte eine deutliche Habitatpräferenz für landwirtschaftlich nur mäßig genutzte Wegraine mit dichten Brennessel-Beständen sowie eingestreuten Weiden- und Holundergebüschchen (oft auch jüngeren Bäumen) festgestellt werden. Gut besiedelt waren auch hochstaudenreiche Wegraine in Nachbarschaft zu Feldhecken. Dagegen wurden die strukturarmen Entwässerungsgräben entlang der asphaltierten Wirtschaftswege, obwohl auch sie einen dichten Brennessel-Bewuchs aufwiesen, nicht besetzt. IKEMEYER & NAFE (2000) weisen darauf hin, dass vorjährige Staudenstengel bei der Habitatnutzung durch Sumpfrohrsänger eine wichtige Rolle spielen, weil sie an ihnen bevorzugt die Nester befestigen. Da die Gräben an den Wirtschaftswegen der tieferen Lagen vermutlich alljährlich gemäht werden, ist dieses Strukturelement oftmals nicht vorhanden und verhindert eine Ansiedlung.

An der ehemaligen Deponie war der Sumpfrohrsänger 2001 flächendeckend verbreitet mit einer deutlichen Konzentration der Reviere in der feuchten Senke des Bruchweggrabens.

Ab dem 19.08. wurden im UG südliche Feldmark zwei Alt- und drei noch nicht voll flügge Jungvögel gesehen, die eine späte Brut anzeigten. GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER (1991) führen als späteste Ausfliegedaten für diesen im Durchschnitt nur 55 Tage am Brutplatz verweilenden Weistreckenzieher den 13.08. und 23.08. an.

Zweitbruten sind beim Sumpfrohrsänger extrem seltene Ausnahmen. GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER (1991) nennen nur einen belegten sowie je einen möglichen und wahrscheinlichen Fall.

Das Revier, in dem die Spätbrut stattfand, war seit Ende Mai besetzt. Dennoch kann, da im Rahmen der Kartierung dort keine Anzeichen einer erfolgreichen Erstbrut gefunden wurden, das späte Flüggewerden der drei Jungvögel nicht als Nachweis einer Zweitbrut gewertet werden.

Dorngrasmücke (V/-) (mit Anmerkungen zur Klappergrasmücke)

Für beide Untersuchungsgebiete (insgesamt 117 ha) erreichte die Dorngrasmücke mit 3,59 Rev./10 ha eine kleinflächige Abundanz, die den bei BEZZEL (1993) für Flächen von > 100 ha angegebenen Maximalwert von 2,3 Rev./10 ha deutlich übertrifft. Nicht nur Hecken und Gebüsche wurden besiedelt, sondern auch Obstbaumreihen mit einer gut ausgebildeten Krautschicht. Zwei Reviere schlossen auch angrenzende Rapsfelder ein. Die intensiver bewirtschafteten Flächen abseits der UG sind hingegen augenscheinlich erheblich dünner besiedelt.

Damit bestätigte sich das für Süd-Niedersachsen typische Verbreitungsmuster, nach dem *S. communis* in optimalen Habitaten geradezu „geklumpt“ auftritt und hohe lokale Dichten erreicht. FLADE (1994) weist auf die große

Bedeutung von Ruderal- und Sukzessionsflächen für das Vorkommen der Art hin, was sich z.B. auch am westlichen Göttinger Stadtrand (neue Tongruben am Siekgraben) erhärten lässt (DÖRRIE 2001a). Revierbesetzungen in Rapsfeldern sowie entlang von Obstbaumreihen selbst inmitten intensiv bewirtschafteten Ackerlands konnten im Göttinger und Northeimer Raum in den vergangenen Jahren vermehrt notiert werden (DÖRRIE 2000a, 2001a) und unterstreichen den insgesamt positiven regionalen Trend.

Die Häufigkeit der Dorngrasmücke stand im auffälligen Kontrast zum spärlichen Auftreten der Klappergrasmücke. Im UG Bauschuttdeponie stehen weitaus mehr geeignete Habitatflächen zur Verfügung, als faktisch besiedelt wurden. Auch im Göttinger Raum ist *S. curruca* wegen ihrer arttypisch geringen großflächigen Siedlungsdichte (SHIRIHAI *et al.* 2001) die seltenste Grasmückenart. Dennoch sollte das 2001 im strukturreichen Kulturland und in der Gartenstadt (vgl. Teil 2) ermittelte geringe Vorkommen zu einer intensiveren Beschäftigung mit der Populationsdynamik dieses im Bestand schwankenden und möglicherweise zurückgehenden Weitstreckenziehers anregen.

Neuntöter (V/3)

Eine Revierbesetzung konnte in beiden UG nicht festgestellt werden. Unweit des UG Südliche Feldmark brütete ein Paar oberhalb der Garteau (C. GRÜNEBERG, mdl.). Der Bestand in der Umgebung des Diemardener Bergs (Ende der 1990er Jahre bis zu vier Paare) ist wegen der zunehmenden Verbuschung rückläufig.

Elster

Im für ausgewählte Arten erweiterten Untersuchungsgebiet zwischen B 27 und Diemardener Warte (einschließlich der beiden UG 310 ha) wurde ein zusätzliches Revier gefunden. Von den insgesamt sieben Revierpaaren schritten nur 4-5 zur Brut. Die Nester befanden sich, typisch für Brutvögel des Primärhabitats, in dichten Feldhecken. Mit 2,3 Rev./km² kann das stellenweise strukturreiche Gebiet als gut besiedelt gelten, wobei den Grünland- und Ruderalflächen eine besondere Bedeutung für das Ansiedlungsverhalten zukommt. Doch ist einschränkend zu bemerken, dass auch das erweiterte UG (3,1 km²) für eine repräsentative Bestandseinschätzung zu kleinflächig ist. MÄCK & JÜRGENS (1999) fordern zu diesem Zweck Mindestgrößen von 100 km², KOOIKER & BUCKOW (1999) von 10 km².

Vergleichend wurde deshalb auch die angrenzende Feldmark westlich der B 27 zwischen dem Flüthedamm im Norden, der Kiesgrube Reinshof im Süden und der Bahntrasse Göttingen-Rosdorf im Westen (ebenfalls ca. 310 ha) auf das Vorkommen der Elster untersucht. Dort konnte nur ein einziges (vermutlich erfolgloses) Revierpaar nahe der Bahntrasse festgestellt werden. Fasst man beide Gebiete zusammen, so ergibt sich eine Siedlungsdichte von nur 1,3 Rev./km², die der tatsächlichen regionalen Verbreitung in den durch intensive landwirtschaftliche Nutzung weitgehend degradierten Primärhabitaten eher entspricht.

Die Siedlungsdichte in der südlichen Göttinger Feldmark ist demnach - verglichen mit dem Vorkommen in der Gartenstadtzone - eher gering. Dennoch sprechen ortsansässige Jäger und Landwirte kenntnisfrei von einer gewaltigen Zunahme der Art. Das in diesem Kontext gebrauchte Schlagwort der „Überpopulation“ entbehrt jeder wissenschaftlichen Grundlage, da es eine solche in der Natur nicht geben kann (z.B. MÄCK & JÜRGENS 1999, KOOIKER & BUCKOW 1999). In den beiden strukturreichen Kartiergebieten wiesen sowohl die Elster als auch einige andere Charaktervögel des halboffenen Kulturlands hohe Siedlungsdichten auf. Anschaulicher kann die irriige Auffassung vom dezimierenden Einfluss dieses „Eier- und Jungvogelräubers“ kaum widerlegt werden.

Die aus denselben Kreisen als Begründung für eine vermeintliche Bestandsexplosion angeführten „Elsternschwärme“ betreffen vermutlich außerbrutzeitliche Schlafplatzgesellschaften, zu denen sich die Vögel aus der engeren Umgebung zusammenfinden. Bei den planmäßigen Erfassungen der Rast- und Zugvogelbestände am Diemardener Berg und in der Geismaraner Feldmark beobachteten der Verfasser und C. GRÜNEBERG seit 1996 niemals mehr als 18 (!) im Trupp versammelte Elstern, die recht genau die lokale Populationsgröße dieses ausgeprägten Standvogels repräsentieren. Ein Schlafplatz an der Kieseestraße am Ortsrand von Göttingen-Treuenhagen wurde in den vergangenen zwei Jahren von bis zu 20 Vögeln aufgesucht und dürfte den Bestand des südlichen Göttinger Siedlungsbereiches widerspiegeln, der in der Tat zugenommen hat und wahrscheinlich weiter anwachsen wird, da die seit 2001 legale reguläre Bejagung in den Primärhabitaten den Verstädterungsprozess noch beschleunigen dürfte.

Aaskräh

Einschließlich der beiden UG wurden in der Feldmark zwischen der B 27 und der Diemardener Warte auf 310 ha insgesamt vier Revierpaare gefunden, die mit einer Abundanz von 1,3 Rev./km² eine typisch geringe Besiedelung der Feldflur (MÄCK & JÜRGENS 1999) anzeigten. Doch selbst diese geringe Dichte ist auf menschliches Einwirken zurückzuführen, weil von den vier Paaren allein zwei in Strommasten nahe der ehemaligen Deponie brüteten (und

damit auch, wie nicht nur 2001 beobachtet, Nistplätze für den Turmfalken schaffen!). Ein Gelege wurde nachweislich durch intraspezifische Prädation vernichtet, zwei Bruten waren erfolgreich.

Die zur Nachbrutzeit ab Mitte Juli auf abgeernteten oder frisch umgebrochenen Feldern am südlichen Stadtrand zu beobachtenden großen Trupps von bis zu 350 Individuen (Schlafplatz am Göttinger Kiessee) umfassen vermutlich einen Großteil der Göttinger Stadt- und Umlandpopulation (zusammengesetzt aus Brutpaaren mit selbständigen Jungvögeln, nicht brütenden bzw. erfolglosen Revierpaaren sowie „Junggesellen“, die sich erst im Alter von 4-5 Jahren fest verpaaren und zur Brut schreiten - WITTENBERG 1988) und sollten deshalb nicht als Ansammlung von Brutpaaren betrachtet werden.

Feldsperling (V/-) (mit Angaben zum Vorkommen der beiden Sperlingsarten am Göttinger Stadtrand)

Mit ca. 41 „Revierpaaren“ wies dieser Koloniebrüter 2001 in beiden UG einen vergleichsweise hohen Bestand auf. In den Streuobstwiesen nahe dem Deponiegelände ist er der mit Abstand dominierende Brutvogel. Dort stehen ihm neben den alten Obstbäumen auch etliche Nistkästen als Brutplatz zur Verfügung.

Im UG Südliche Feldmark konzentrierte sich das Brutvorkommen auf eine 2001 nicht genutzte Viehweide. In den Fugen und Spalten eines aus Backsteinen errichteten Unterstands findet die Art ein optimales Nistplatzangebot vor.

Der Feldsperling steht wegen z.T. dramatischer regionaler und lokaler Bestandsrückgänge und -einbrüche auf der bundesweiten Vorwarnliste der deutschen Brutvögel (BAUER & BERTHOLD 1996, WITT *et al.* 1998). Im Göttinger Raum ist die Bestandsentwicklung als uneinheitlich zu bewerten. Während in Streuobstwiesen, mit Nistkästen bestückten Kleingärten (z.B. am Göttinger Kiessee) und unverbauten Ortsrandlagen offenkundig noch gute Bestände vorkommen, ist die Art an Waldrändern oder in den Fluss- und Bachauen nur (noch) spärlich verbreitet (G. BRUNKEN in DÖRRIE 2001a).

Interessanterweise brütet *P. montanus* zusammen mit dem Haussperling in der knapp außerhalb des UG Bauschuttdeponie gelegenen, nur ca. 30 m breiten und ca. 250 m langen Kleingartenkolonie des KGV Geismar am „Heckenweg“. Der Feldsperling nutzt dort vorwiegend Obstbaum-Höhlen und Nistkästen, während sein Verwandter Lauben und Geräteschuppen bezieht. Der Haussperling war 2001 in dieser ca. 500 m vom Göttinger Stadtrand, aber jeweils nur 150 m von zwei Einzelgehöften entfernten Anlage häufiger als der Feldsperling (ungefähr im Verhältnis 2,5:1). Die Verteilung beider Arten schien die Angabe bei GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER (1997) zu bestätigen, wonach bei einem Bebauungsgrad ab 10 % der Haussperling dominiert.

Über die syntope bzw. alloptope Habitatnutzung der beiden Sperlinge liegen für den Göttinger Raum bislang nur wenige Angaben vor. Deshalb wurden 2001 drei weitere Kleingartenkolonien auf das Vorkommen der beiden Arten untersucht.

P. domesticus fehlte in der lauben- und nistkastenreichen Kleingartenkolonie „Am Wehr“ östlich des Göttinger Kiessees (durchschnittlicher Bebauungsgrad ca. 30 %), wo der Feldsperling ein häufiger Brutvogel ist. *P. montanus* brütete dagegen nicht in der 500 m davon entfernten strukturähnlichen Kolonie „Rosengarten“, die unmittelbar an den Göttinger Stadtteil Treuenhagen grenzt.

Beide Arten besiedelten hingegen in ungefähr gleich hoher Dichte die Kleingartenkolonie „Leineberg-West“ (Bebauungsgrad > 20 %), die durch zwei Bahntrassen vom ca. 300 m entfernten Siedlungsbereich abgetrennt wird und im Westen an agrarisch genutzte Flächen schließt. Die jeweils unterschiedliche Nähe zum urban geprägten Siedlungsbereich sowie zum offenen Kulturland scheint einen wichtigen Umweltfaktor für das spezifische Ansiedlungsverhalten der beiden Sperlingsarten am südlichen Göttinger Stadtrand darzustellen.

Bluthänfling (mit Anmerkungen zu anderen Finkenvögeln)

Das mit nur einem Revierpaar (UG Südliche Feldmark) in optimal erscheinenden Habitaten geradezu seltene Auftreten dieses wärmeliebenden Finkenvogels war auf den ersten Blick überraschend. Auch im erweiterten UG (310 ha) konnte keine zusätzliche Revierbesetzung verzeichnet werden.

GATTER (2000) sowie BAUER & BERTHOLD (1996) nennen z.T. dramatische Abnahmen auch für Gebiete (wie etwa in Baden-Württemberg), in denen keine gravierenden Habitatverschlechterungen ermittelt werden konnten. Als Hauptursachen des Bestandsrückgangs führt GATTER (2000) die zunehmende Eutrophierung, den Herbizideinsatz in der Landwirtschaft und den Verlust vegetationsarmer Freiflächen auf. Über die Bestandsentwicklung im Göttinger Raum liegen nur wenige Daten vor, da diese Art von der heimischen Avifaunistik über Jahrzehnte vernachlässigt wurde. Dennoch scheint der Bluthänfling früher erheblich häufiger gewesen zu sein, denn KÖPKE (o.J.) bezeichnete ihn für die 1950er Jahre als den nach dem Buchfinken zweithäufigsten Göttinger Finkenvogel, während EICHLER (1949-50) ihn für die 1930er Jahre als - mit Ausnahme des Waldinneren - „schlechthin überall vorkommend“ auflistete.

Um zumindest einen kleinen, aktuellen Einblick in Bestand und Verbreitung zu bekommen, wurden im Juni und Juli drei zusätzliche Spezialerhebungen durchgeführt. Diese ergaben, dass die Art im Süden Göttingens vorwiegend

im Siedlungsbereich brütet und bei der Wahl des Nistplatzes Fichten, Lebensbäume und Eibengewächse in Zier- und Kleingärten merklich bevorzugt. Die beiden Kleingartenkolonien am „Heckenweg“ waren von 3-4 Paaren besiedelt, ebenso die Ziergärten in der Straße „Am Rischen“ am südlichen Ortsrand von Göttingen-Geismar.

In den koniferenreichen Neubau-Randlagen von Diemarden und Reinhausen (Gemeinde Gleichen) scheint der Bluthänfling mit geschätzten jeweils 8-10 Paaren ein nicht seltener Brutvogel zu sein, der dort - typisch für einige Finkenvogelarten - in kleinen, 2-4 Paare umfassenden Aggregationen nistet. Bei der Nahrungssuche unternahmen die Vögel jedoch kilometerweite Flüge in die angrenzende Feldmark. Das Vorkommen im Siedlungsbereich kann, solange kein weiteres Material für diese im Göttinger Raum nur (noch) sehr lückenhaft verbreitete Art vorliegt, als regional bedeutsam eingestuft werden.

Die wärmeexponierten Hänge und Freiflächen der Deponie wurden im Kartierzeitraum 2001 von Bluthänflingen regelmäßig zur Nahrungssuche aufgesucht. Dass sie den Baum- und Gebüschbestand in diesem optimalen Habitat nicht zur Brut nutzten, sondern im menschlichen Siedlungsbereich (vermutlich in den Kleingärten am „Heckenweg“ bzw. am Ortsrand von Göttingen-Geismar) nisteten, könnte hypothetisch mit einer bei anderen Arten (z.B. Ringeltaube) gut dokumentierten Prädations-Vermeidungsstrategie erklärt werden. In der randlinien- und kleinstruktureichen Mosaiklandschaft des Agrarlands soll der sogenannte Räuberdruck nach MÜHLENBERG & SLOWIK (1997) sehr hoch sein. In den beiden UG gab es im Mai deutliche Anzeichen für ein fast komplettes Scheitern der Erstbruten von Goldammer und Amsel, das mit Prädation erklärt werden kann, weil das insgesamt warme Wetter in diesem Monat für optimale Brutbedingungen sorgte und nennenswerte witterungsbedingte Verluste deshalb auszuschließen waren.

Offenkundig hat der Bluthänfling seine Brutplätze von den - durch intensive Bewirtschaftung zunehmend degradierten und fragmentierten - Primärhabitaten in den Siedlungsbereich „verlagert“, wo die zahlreichen „standortsfremden“ Nadelbäume geschützte Nistgelegenheiten bieten und wahrscheinlich einen, im Vergleich zum halboffenen Kulturland, höheren Bruterfolg ermöglichen. Das Beispiel dieses spärlichen Brutvogels zeigt (vgl. auch die Anmerkungen zum Gartenrotschwanz im Teil 2), dass Siedlungsgebiete eine zunehmende Bedeutung für die Populationsökologie von Kulturlandarten erlangen.

Das an der Bauschuttdeponie in einem Hunds-Rosengebüsch brütende Gimpelpaar verfolgte jedoch eine entgegengesetzte Strategie. Vom Brutplatz flog es in die Kleingärten und zum Ortsrand von Göttingen-Geismar, um Futter für die Jungvögel heranzuschaffen.

Der Grünling erwies sich in beiden UG mit jeweils nur einem (erst ab Ende Mai besetzten) Revier als ausgesprochen spärlicher Brutvogel. Dagegen wurden allein in der Straße „Am Rischen“ am südlichen Ortsrand von Göttingen-Geismar bei den regelmäßigen Fahrradfahrten in die Kartiergebiete auf 650 m Strecke 11-12 Reviere gezählt, die eine vergleichsweise dichte Besiedlung der Ziergärten anzeigten. Vermutlich fördert der höhere Bruterfolg in diesem Habitat, ähnlich wie bei Elster und Bluthänfling, die Verlagerung des Populationsschwerpunkts in den Siedlungsbereich.

Auch der Stieglitz konnte mit nur vier Revieren nicht zu den häufigen Brutvögeln gezählt werden. Interessanterweise erfolgte die Revierbesetzung von zwei Paaren auf einer der Streuobstwiesen nahe dem Deponiegelände im Juni zeitgleich mit der Wacholderdrossel (vgl. die Anmerkungen zu dieser Art im Teil 2).

Am 12.06. wurde an der mit Einzelbäumen bestandenen Strauchhecke nahe der Diemardener Warte (knapp außerhalb des UG Bauschuttdeponie) ein Girlitz-W. beobachtet, das zwei noch nicht flügge Jungvögel fütterte. Während der vorangegangenen drei Begehungen konnte in diesem Bereich kein Girlitz festgestellt werden! Soviel (vorerst) zum komplexen Brutverhalten (und der ökologischen Plastizität bei der Nistplatzwahl) der hochinteressanten Finkenvögel...



Wegrain und Gebüsch in der Feldmark Göttingen-Geismar.



Blick von der ehemaligen Bauschuttdeponie auf die Feldmark Göttingen-Geismar.



Sukzessions- und Ruderalflächen an der ehemaligen Bauschuttdeponie Göttingen-Geismar.



Feldweg mit Sukzessionsgehölzen an der ehemaligen Bauschuttdeponie.
Fotos: U. Heitkamp.



Feldsperling. Foto: U. Heitkamp.



Singendes Goldammer-Männchen. Foto: V. Hesse.

Goldammer

Die kleinflächige Siedlungsdichte an der ehemaligen Bauschuttdeponie lag über dem bei BEZZEL (1993) für Gebiete vergleichbarer Größe angegebenen maximalen Durchschnittswert von 4,90 Rev./10 ha. In beiden UG war die Art flächendeckend verbreitet und besetzte als Brutplatz auch kleine, isoliert zwischen intensiv bewirtschafteten Getreidefeldern stehende Büsche.

Revierkartierungen im Göttinger Stadtgebiet ergaben bisher kleinflächige (40-118 ha) Abundanzen von 2,60 (Diemardener Berg), 1,19-2,30 (Uni-Nordgelände) und 1,61 Rev./10 ha (Kerstlingeröder Feld) (eig. Daten, M. FICHTLER, U. HEITKAMP in DÖRRIE 2000a, GOEDEL & SCHMALJOHANN 2001). Im Zeitraum 1963-67 kartierte HEITKAMP (1981) am Kleinen Hagen im nördlichen Göttinger Stadtgebiet auf 33 ha 3,6-6,1 Rev./10 ha. Dichter Gehölzbewuchs und die Ausräumung angrenzender Flächen dürften in der Folgezeit für eine deutliche Verminderung der Siedlungsdichte in diesem Gebiet gesorgt haben (eig. Beob.). Die 2001 am Stadtrand ermittelten Dichten (3,46 bzw. 5,13 Rev./10 ha) sind somit die aktuell höchsten im Göttinger Stadtgebiet und können als Beleg für eine bemerkenswert kopfstärke Lokalpopulation gewertet werden. Der Abundanz-Unterschied in beiden UG lässt sich mit der starken Verbuschung im UG Bauschuttdeponie erklären. Die Goldammer ist ein typischer Brutvogel halboffener, grünlandreicher Habitats, dessen Siedlungsdichte in agrarisch intensiv genutzten Offenlandgebieten naturgemäß abnimmt (DREESMANN 1996, FLADE & SCHWARZ 1996).

GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER (1997) führen aus Deutschland zahlreiche Beispiele regionaler und lokaler Bestandsrückgänge nach Flurbereinigungen und Intensivierungsmaßnahmen in der Landwirtschaft an. FLADE & SCHWARZ (1996) verzeichnen hingegen einen leicht positiven Trend, den sie mit den Flächenstilllegungsprogrammen vor allem in Ostdeutschland erklären. In den Niederlanden und Belgien befindet sich die Art bereits auf der Roten Liste (LINDEINER 1999).

Wegen der vorherrschend kühlen Witterung verhielten sich die Goldammern im April bei der Balz inaktiv und zeigten kaum revieranzeigende Merkmale. Deshalb wurden zunächst auch verpaart, aber eher lustlos auf einem Busch sitzende Vögel auf die Grundkarten eingetragen. Bei späteren Begehungen erwies sich, dass diese Vögel in der Tat Reviere bezogen hatten.

Schlussfolgerungen

Die Feldmark am südlichen Göttinger Stadtrand ist arten- und vor allem individuenreich. Der bei FLADE (1994) für die halboffene, reichstrukturierte Feldmark angegebene Gesamtdichte-Wert von 19,8 Rev./10 ha wird deutlich übertroffen. Das UG Südliche Feldmark, das in weiten Bereichen von konventioneller Landwirtschaft geprägt ist, weist mit 20 Brutvogelarten erwartungsgemäß eine geringere Artenvielfalt auf als das gebüsch- und gehölzreiche UG Bauschuttdeponie (30 Arten).

Im Rahmen der Brutvogel-Revierkartierung 2001 wurden nicht nur regional bedeutsame Vorkommen der Rote-Liste-Arten Rebhuhn und Wachtel festgestellt, sondern auch vergleichsweise hohe Abundanzen anderer Indikatorarten des Agrarlands wie Feldschwirl, Sumpfrohrsänger, Dorngrasmücke und Goldammer. An der ehemaligen Deponie hat sich zudem mit der Nachtigall eine weitere Rote-Liste-Art (Kategorie 3 der niedersächsischen RL, „im Bestand gefährdet“) angesiedelt, zeitweise sangen dort sogar zwei Männchen.

Nach Ansicht des Verfassers sind lokal hohe Siedlungsdichten derzeit (noch) nicht gefährdeter Leitarten wie z.B. Goldammer oder Dorngrasmücke ebenso wertanzieugend und schützenswert wie Reliktbestände bedrohter Brutvögel.

Die 2001 untersuchten Flächen befinden sich im Landschaftsschutzgebiet „Leinetal“, das wiederum einen funktionellen Bestandteil des LSG „Leinebergland“ im Landkreis Göttingen bildet. Im aktuell gültigen städtischen Landschaftsrahmenplan (STADT GÖTTINGEN 1997) werden lediglich zwei Feldhecken im UG Südliche Feldmark als für Arten- und Lebensgemeinschaften wichtige Bereiche aufgeführt. Dass auch Deponien diesem Kriterium entsprechen, wird auf S. 24 in einer leicht zu überlesenden Anmerkung im Zusammenhang mit der Sicherung von Ruderalflächen mitgeteilt... Nach § 28a NNatG besonders geschützte Biotope sind, obwohl z.B. in der Senke des Bruchweggrabens vorhanden, nicht ausgewiesen. Die Geismaraner Feldflur wurde von ZUNDEL (1983, zitiert nach STADT GÖTTINGEN 1997) bezeichnenderweise als „landschaftsästhetisch ohne besondere Wertigkeit“ bezeichnet, doch konstatiert der Landschaftsrahmenplan 1997 immerhin für das Gebiet einen ökologischen Entwicklungsbedarf bzw. ein entsprechendes Potential. In der Folgezeit haben Flächenerwerb, Extensivierungsvorhaben und strukturoptimierende Anpflanzungen von Hecken und Gehölzen im Übergangsbereich zum Diemardener Berg deutlich zum erhöhten Wert beigetragen. Die hohen Abundanzen einiger Leitarten zeigen einen durchweg schützenswerten Strukturreichtum des Kulturlands an, der inzwischen im engeren Göttinger Stadtgebiet seinesgleichen sucht.

An der Deponie sind biotopverbessernde Maßnahmen vor allem auf der ca. 10 ha großen Wiese nahe der Duderstädter Landstraße erforderlich, die nach Einsaat auf offenkundig sehr nährstoffreichem Mutterboden entstanden ist. Die artenarme Vegetation wird von Rispengras und Wiesen-Schwengel dominiert; sie stellt deshalb z.B. für das Rebhuhn ein pessimales Habitat dar. Zumindest sollte auf dieser Fläche die Beweidung wieder aufgenommen werden, da durch sie kleinflächige Mosaikstrukturen entstehen, die der Pflanzenvielfalt förderlich sind.

Bei der Planung der umstrittenen Göttinger Südumgehung wurde seit ca. 1975 eine ortsrandnahe Trassenführung favorisiert. Da sich aber in der Zwischenzeit durch den Neubau des Kiessee-Karrees und einiger Einzelgebäude der Siedlungsbereich nach Süden ausgedehnt hat, stand zu befürchten, dass die südliche Feldmark nun ortsfern durchschnitten wird (Planungsvarianten 2 und 4), was eine erhebliche Beeinträchtigung des untersuchten Lebensraums mit sich bringen würde. Die Realisierung einer Planungs-Untervariante entlang des Südrands der Bauschuttdeponie würde sogar zur unwiederbringlichen Zerstörung der Rebhuhn-Habitate führen. Am 20.02.2002 wurde jedoch bekannt (GÖTTINGER TAGEBLATT vom 21.02.2002), dass zwei ortsnahe, abseits der Deponie beginnende Trassenführungen (Varianten 1 und 3) die Grundlage zukünftiger Planungen bilden sollen, u.a. um die wertvollen Habitate nicht zu beeinträchtigen. Mit dieser Vorabentscheidung wird die Südumgehung jedoch mitnichten „umweltfreundlicher“, weil nun die Anwohner im neu entstandenen Kiessee-Karree unter einer erheblichen Lärm- und Abgasbelastung zu leiden hätten. Zur ökologischen Bewertung des geplanten Trassenverlaufs im Bereich der Leineau vgl. Teil 4.

Seit ca. vier Jahren existieren zudem Planungen für einen 70 ha (!) großen Golfplatz im Bereich der ehemaligen Deponie. Die Umwandlung artenreicher Ruderalflächen in einen monotonen, überdüngten und alle 4-5 Tage gemähten Scherrasen hätte z.B. für das Rebhuhn katastrophale Folgen und könnte darüber hinaus zur Verschiebung des Spektrums zugunsten anpassungsfähigerer Arten bzw. Ubiquisten beitragen.

Außerdem ist nicht einzusehen, warum ein stadtnahes Erholungsgebiet privaten Interessen geopfert werden soll und Erholungssuchende den finanzkräftigen Anhängern einer elitären und landschaftverschlingenden Freizeitbeschäftigung zu weichen haben.

Anstatt den südlichen Göttinger Stadtrand umstrittenen, verkehrspolitisch fragwürdigen und ökologisch schädlichen Straßenbau- und Vergnügungsprojekten preiszugeben, bietet sich das Gebiet für die Verwirklichung eines integrierten, umweltfreundlichen Konzepts Naherholung - Landwirtschaft - Naturschutz geradezu an. Zur Sicherung und Erhöhung der Artenvielfalt sind folgende Maßnahmen erforderlich

- *Wiederaufnahme der Beweidung auf der Einsaatfläche südlich der Duderstädter Landstraße.*
- *Erhaltung aller ruderaler Freiflächen (Pflegetmaßnahmen alle 3-4 Jahre).*
- *Extensivierung von bislang konventionell bewirtschafteten Flächen, die sich im Stadtbesitz befinden.*
- *Schaffung und Verbreiterung hochstaudenreicher Weggraine, die im Zweijahres-Rhythmus gemäht werden sollten.*
- *Weitere Erhöhung des Extensiv-Grünlandanteils durch Flächenerwerb und Umwandlung von Ackerland.*
- *Verzicht auf weitere Anpflanzungen von Gehölzen, um den Offenlandcharakter zu bewahren.*
- *Verhinderung der weiteren Zersiedlung und Erschließung.*

Teil 4

Brutvogel-Revierkartierung an Leine und Garte südlich von Göttingen

Einleitung

Im Frühling: „Sobald man den Steg über die helle und tiefe Rase bei ihrem Einfluss in die Leine zurückgelegt hat, so kommt man in ein Labyrinth von gartenähnlichen Wiesen, die durch klare Bäche von einander abgesondert und mit Kränzen von niedrigen und hohen Weiden, von Erlen, Espen und Pappeln, Birken und anderen Laubbäumen wie mit Zaubernetzen umzogen sind... In den Bäumen wohnen alle Arten von Singvögeln, und die Nachtigallen schlagen nirgends häufiger und schöner als an den Ufern der Leine und Bäche, die sich zwischen der Stegemühle und Niedernjesa in die Leine ergießen“.

Im Herbst: „Man hört keinen Gesang, kein Gezirpe mehr. Höchstens vernimmt man das eigentümliche Geschrei von Vogelscharen, die sich zum Abzuge in ferne Gegenden oder aus anderen Ursachen zu Hunderten und Tausenden versammeln“ (MEINERS 1801).

„And the times - they are a-changin“ (DYLAN 1964).

Aus der Darstellung von MEINERS geht hervor, dass im Göttinger Umland die ursprünglichen Auwälder der Leineniederung bereits vor 200 Jahren seit langem verschwunden waren. Seine idyllisch anmutende Schilderung beschreibt darüber hinaus bildhaft den Erfolg der im 18. Jahrhundert vermehrt unternommenen Versuche, den Fluss zu bändigen und die Auendynamik einzudämmen - die Sümpfe der Leineau konnten in kleinparzelliertes Feucht- bzw. Nassgrünland verwandelt werden.

SPANGENBERG (1822) hebt in seiner Artenliste ausdrücklich das Vorkommen der Uferschwalbe („selten, nistet an der Leine“) hervor. Seine Angabe zeigt, dass der Leinelauf damals noch von Abbrüchen und Prallufem geprägt war und geeignete Nistplätze für diese heutzutage fast ausschließlich an Sand- und Kiesgruben brütende Art bot.

Im 19. Jahrhundert erfolgte eine durchgreifende Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion. Das zuvor gemeinschaftlich genutzte Grünland wurde aufgeteilt bzw. in Ackerland verwandelt (HENNING 1988). Die Vergrößerung der Schläge führte schon damals zum weitgehenden Verlust von Baumreihen und Gebüsch.

Ab 1874 wurde die Drainage der Leinewiesen in Angriff genommen. „Bis dahin war nichts geschehen, die vielfach sumpfigen Grundstücke zu entwässern, Gräben zu schaffen für das von den kahlen Höhen herabfließende Wasser und planmäßige Wege anzulegen“ (SAATHOFF 1940). 1934 vernichtete die aufwendig betriebene Regulierung der Leine die letzten Feuchtwiesen. Brutvorkommen des Wachtelkönigs, des Braunkehlchens (2-3 Paare) und des Schilfrohrsängers *Acrocephalus schoenobaenus* (1-2 Paare) erloschen darauf hin (EICHLER 1949-50). 1953 schüttete man mit einem Tümpel südwestlich der Stegemühle den kläglichen Rest eines Leine-Altarms zu. Die uferbegleitenden Gehölze waren bis in die 1970er Jahre auf wenige Einzelbäume reduziert (G. KÖPKE, briefl., KÖPKE o.J., eig. Beob.).

Heute stellen Leine und Garte begradigte, an den Ufern mit Faschinen, Aufschüttungen und Basaltquadern befestigte Fließgewässer dar, die auf einer vom Menschen bis zu 30 % reduzierten Länge als schmale, nicht mehr mäandrierende Bänder eine ackerbaulich intensiv genutzte Landschaft durchqueren. Landwehr- und Bruchweggraben sind periodisch stehende, im Sommer stark mit Nährstoffen belastete Gewässer, die zudem teilweise unterirdisch verrohrt verlaufen.

Trotz der melancholisch stimmenden historischen Reminiszenzen erschien es 2001 angebracht, in diesem Gebiet eine Untersuchung der Vogelbestände vorzunehmen. Den Ausschlag gab, dass, verglichen mit dem weitgehend ausgeräumten, gehölzarmen und streckenweise geradezu steril anmutenden Leinelauf zwischen dem nördlichen Göttinger Stadtrand und Bovenden, die Uferbereiche südlich der Stadt als „bedingt naturnah“ einzustufen sind (STADT GÖTTINGEN 1997) und deshalb noch Chancen für kurz- und mittelfristig realisierbare ökologische Entwicklungsmaßnahmen bestehen. Zudem beklagt FLADE (1994) die nur sehr geringe Anzahl linearer Erfassungen des Vogelarten-Inventars an Fließgewässern.

Das Untersuchungsgebiet

Das UG befindet sich auf ca. 150 m ü.NN im Naturraum Weser- und Leinebergland (Untereinheit Leine- und Ilmesenke). Es umfasst 2,1 km Gewässerlauf von Leine (0,9 km) und Garte (1,2 km) einschließlich eines insgesamt (beidseitig) maximal ca. 20 m breiten uferbegleitenden Gehölz- und Gebüschaums.

Das UG beginnt am Leine- und Flüthwehr (Hochwasser-Entlastungsbett) südlich des Göttinger Kieselbaches und endet an der Einfassungsmauer des ehemaligen Klosters Reinshof. Der untersuchte Abschnitt des Unterlaufs der Garte bis zur Einmündung in die Leine befindet sich bereits auf dem Gebiet des Landkreises Göttingen, während die Leine (einschließlich der Rasemündung) die Grenze zwischen dem Landkreis und dem Göttinger Stadtgebiet bildet.

Die Leine (Gesamtlänge 241 km) ist ein sommerkühler, im UG ca. 7-8 m breiter und etwa 80-100 cm tiefer Fluss mit geringer Fließgeschwindigkeit. Die Garte (Gesamtlänge 23,5 km) ist ein sommerkühler, ca. 4-5 m breiter und etwa 60 cm tiefer Bach mit hoher Fließgeschwindigkeit. Die Wasserqualität im UG entspricht für beide Gewässer der Güteklasse II (mäßig belastet) (NIEDERS. LANDESBETR. 2000). Im UG mündet, von Westen kommend, mit der Rase (Gesamtlänge 4,1 km) ein weiterer sommerkühler Bach in die Leine.

Prallufer sind vor allem am bis zu 2,5 m eingeschnittenen, mit Uferfaschinen befestigten Garte-Unterlauf, kleinere Auskolkungen mit einer lokalen Verminderung der Fließgeschwindigkeit fast nur an der Leine zu finden.

Der Gehölzbewuchs am Leinelauf zwischen Flüthwehr und Gartemündung wird von alten Baumweiden (u.a. bis zu 20 m hohen Silberweiden) mit hohem Totholzanteil sowie jüngeren, dicht stehenden Schwarzerlen dominiert. Südlich der Rasemündung befindet sich am Westufer eine ca. 150 m lange Pappelreihe, die von Eschenahorn-Stangenholz unterwachsen ist. Zwischen Flüthwehr und Rasemündung hat sich in den letzten Jahren auf ca. 350 m Länge ein 2-3 m breiter, hochwüchsiger, aber immer noch schütterer Schilfbestand mit eingestreuten Weidengebüsch (nach § 28a NNatG schützenswert) entwickelt; kleinere Röhrichte sind bis zur Gartemündung zu finden. Ansonsten ist der Uferbereich von Brennesseln, Zaunwinden, Schwarzem Holunder und in den weniger beschatteten Bereichen von Brombeer- und Weißdorngebüsch sowie ausgedehnten Beständen des Drüsigen Springkrauts geprägt.

Das Garteufer (vor 50 Jahren frei von Gehölzen - KÖPKE o.J.) weist gegenüber dem Leineufer einen eher strukturarmen Bewuchs auf. Der Baumbestand setzt sich überwiegend aus jüngeren Schwarzerlen, Baum- und Kopfweiden, Eschenahorn und einzelnen Pappeln zusammen, die für eine insgesamt stärkere Beschattung als an der Leine sorgen. Die bodennahe Vegetation wird von Rohrglanzgras und Brennesseln dominiert. Gebüsche sind nur vereinzelt vorhanden. Nahe der Einfassungsmauer des ehemaligen Klosters Reinshof („Renngarten“) existiert jedoch ein dichter und undurchdringlicher Bestand von jungen Eschen, Hasel, Weidengebüsch und Schwarzem Holunder, der von einer jungen Ulmen-Allee und einzelnen Eichen gesäumt wird.

Die an die Gewässerläufe angrenzenden Flächen sind in der Regel konventionell bewirtschaftete Getreide-, Raps- und Rübenfelder. Zwischen der Garte und der Kiesgrube Reinshof existieren kleinflächig Bereiche, die extensiviert wurden und stellenweise von Gräben mit einem schüttereren Röhrichtbewuchs geprägt sind. 2001 wurde vom Pächter des Klosters Reinshof (Universität Göttingen, Abteilung Versuchswirtschaften der agrarwissenschaftlichen Fakultät) an Garte und Leine südlich der Rasemündung zusätzlich ein ca. vier Meter breiter Ackerrandstreifen von der Nutzung ausgenommen.

Die Fließgeschwindigkeit der Leine wird von zwei technischen Anlagen beeinflusst. Am Leinewehr ist der Fluss angestaut und durch eine fächerförmige Spundwand vom Wehr der Hochwassereindeichung Flütthe abgetrennt. Der östliche Uferbereich ist mit einer Mauer befestigt. Zwischen den Wehren und der Rasemündung befindet sich darüber hinaus eine Barriere, an der sich mitgeführte Abfälle (Dosen, Plastikflaschen etc.) und Treibholz sammeln.

Die Leine wird im UG von einer 20 kv-Freileitung überquert. Parallel zur Garte verläuft streckenweise eine kleinere Versorgungsleitung. Über die Garte zwischen dem Klostergut und der Mündung in die Leine führen zwei Holzbrücken.

Das wegen des Fehlens uferbegleitender Wege nur bedingt zugängliche Gebiet wird nur mäßig von Erholungssuchenden frequentiert. Gegenüber der Rasemündung befanden sich (auch) 2001 Überreste eines Lagerfeuers. Der Uferbereich der Leine zwischen Rase- und Gartemündung wurde bis Ende der 1990er Jahre bei warmem Wetter von Sonnenanbetern aufgesucht (was nachgewiesenermaßen zur Aufgabe von mindestens zwei Eisvogel-Bruten führte), doch lässt der dichte Aufwuchs von Weiden und vor allem Brennesseln mittlerweile ein textilfreies Lagern nur noch für Masochisten zu.

Dagegen wurde der Leinelauf zwischen dem Wehr und der Rasemündung im Kartier-Zeitraum stark von Sportanglern (bis zu sechs Individuen gleichzeitig auf 400 m Strecke) genutzt, die lokale Schäden (u.a. mutwilliges Entfernen von Weidenästen) an der Vegetation verursachten. Der störende Einfluss von Sportfischern, die, oftmals für Stunden an einem Platz verharrend, ihrem Hobby nachgehen, kann als hoch angesetzt werden. So ging z.B. am Unteren Inn (Bayern) die für Brutvögel nutzbare Kapazität der Uferbereiche beangelter Gewässer bereits bei der

Präsenz von 1-2 Anglern/km um rund 80 % zurück, bei 10 Anglern/km nahm die Zahl der Brutvogelarten von 13 auf ganze vier ab (vgl. RICHARZ *et al.* 2001).



Steilufer am Garte-Unterlauf
(Eisvogel-Brutplatz).



Leinelauf nahe der Gartemündung



Leinelauf nahe dem Flüthwehr.
Fotos: U. Heitkamp.

Methode

Zum Vorgehen im einzelnen vgl. Teil 1 und 2.

Vom 03.04.-26.06.2001 wurden auf 2,1 km Gewässerlauf-Strecke neun Brutvogelkartiergänge vorgenommen mit dem Ziel, das gesamte Arteninventar zu erfassen. Die durchschnittliche Begehungszeit betrug drei Stunden. Zwei zusätzliche abendliche Kontrollen im Mai und Juni waren auf das Vorkommen von Eulen bzw. anderer nachtaktiver Arten ausgerichtet. Mitte Juli-Anfang August erfolgten drei Exkursionen, die sich spät brütenden Arten wie der Reiherente bzw. dem Bruterfolg ansässiger Revierpaare des Teichhuhns *Gallinula chloropus* widmeten.

Nachweise kurzzeitig rastender, im Gebiet nicht brütender Vogelarten (z.B. Wasserralle *Rallus aquaticus*) können dem avifaunistischen Jahresbericht 2001 in diesem Heft entnommen werden.

Ergebnisse

Tab. 4. Brutvögel an Leine und Garte südlich von Göttingen (Gesamtstrecke 2,1 km). Den Empfehlungen von FLADE (1994) folgend wird der Abundanzwert auf ein km Strecke berechnet. Erläuterungen siehe Tabelle 1.

Es werden nur Reviere aufgeführt, die auch den Uferbereich der untersuchten Fließgewässer umfassten. Brutvögel der angrenzenden Agrarflächen (z.B. Feldlerchenreviere oder eine erfolgreiche Dorngrasmückenbrut im Zentrum eines Rapsschlags) sind nicht berücksichtigt.

Für den Kuckuck ist anzumerken, dass die untersuchten Gewässerläufe nur einen kleinen Teil des großen Männchenreviers ausmachten, das vom Göttinger Kiessee bis zur ca. 2,5 km entfernten Kiesgrube Reinshof reichte.

Vogelart	Reviere (2,1 km)	Rev./1 km	Dom. (%)
1. Sumpfrohrsänger	14	6,67	9,4
2. Zaunkönig	11	5,24	7,3
3. Star	10	4,77	6,7
4. Amsel	9	4,30	6,0
5. Feldsperling	9	4,30	6,0
6. Gartengrasmücke	8	3,81	5,3
7. Zilzalp	7	3,34	4,7
8. Kohlmeise	7	3,34	4,7
9. Buchfink	7	3,34	4,7
10. Wacholderdrossel	6	2,86	4,0
11. Blaumeise	6	2,86	4,0
12. Stieglitz	6	2,86	4,0
13. Goldammer	6	2,86	4,0
14. Stockente	5	2,38	3,3
15. Teichhuhn	5	2,38	3,3
16. Ringeltaube	5	2,38	3,3
17. Mönchsgrasmücke	5	2,38	3,3
18. Reiherente	3	1,43	2,0
19. Gartenbaumläufer	3	1,43	2,0
20. Kleiber	2	0,96	1,3
21. Aaskrähe	2	0,96	1,3
22. Grünling	2	0,96	1,3
23. Girlitz	1-2(?)	0,48	0,6
24. Mäusebussard	1	0,48	0,6
25. Kuckuck	1	0,48	0,6
26. Eisvogel	1	0,48	0,6
27. Gebirgsstelze	1	0,48	0,6
28. Heckenbraunelle		0,48	0,6
29. Singdrossel		0,48	0,6
30. Feldschwirl		0,48	0,6
31. Gelbspötter		0,48	0,6
32. Dorngrasmücke		0,48	0,6
33. Rohrammer		0,48	0,6
Gesamtzahl Reviere	149	71,43	

Diskussion und Anmerkungen

Mit 33 Brutvogelarten und einer Gesamtdichte von 149 Rev. auf 2,1 km Strecke ist das Gebiet zwar als arten- und individuenreich einzuschätzen, erreichte aber - vermutlich wegen der mit maximal 20 m Breite geringen Ausdehnung des landwirtschaftlich ungenutzten Uferbereiches - 2001 nicht die 1963-68 auf 1,2 km Strecke an der Leine nördlich von Göttingen (Kleiner Hagen) ermittelten Werte von 34 Arten bzw. 128-205 Rev./km (HEITKAMP 1981). Zudem weisen die Uferbereiche von Leine und Garte eine unterschiedliche Vegetationsstruktur auf. Das breiter gesäumte Leineufer ist mit seinen alten Baumweiden, den zahlreichen Gebüsch und dem Röhrichtbestand erheblich vogelreicher als der äußerst schmale Gehölzstreifen am Gartelauf.

FLADE (1994) nennt für Weidenwälder und -dickichte extrem hohe Werte bei Artenzahl (bis zu 39 Brutvogelarten auf sechs ha!) und Gesamtdichte (20-32 Rev. pro ha!). An diese reicht das untersuchte Gebiet (Fläche ca. vier ha) heran, obwohl der galerieartige Gehölzbewuchs nur sehr entfernt an eine intakte Weichholzaue erinnert. Im folgenden wird auf einige Arten und ihre Brutverbreitung in der Umgebung Göttingens genauer eingegangen.

Stockente

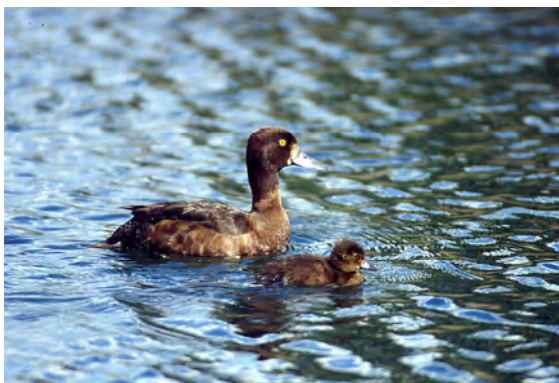
Mit fünf Paaren (und mindestens drei erfolgreichen Bruten) war das Gebiet gut besiedelt. Bestandsangaben für diese Art abseits der von Avifaunisten traditionell aufgesuchten Stillgewässer sind rar. Ein auffallend helles W. (Hybridanteil mit Hochbrutflügente) brütete 14 Tage lang (über dem Wasser!) auf angeschwemmtem Treibholz und Wohlstandsmüll direkt an der Sperrvorrichtung des Leinewehrs. Am 12.05. war das Gelege verschwunden und das W. hielt sich mit seinem Partner am nahe gelegenen Landwehrgraben auf.

Reiherente

Von den drei Revierpaaren waren zwei erfolgreich. Nördlich des Leinewehrs konnte eine weitere erfolgreiche Brut ermittelt werden (C. GRÜNEBERG, mdl.). Am Gartelauf fehlte die Art. Als entscheidender Faktor der erstmals 1999 in diesem Bereich konstatierten Ansiedlung als Brutvogel kann die Entwicklung der schützenden Ufervegetation angesehen werden. Am nahezu komplett ausgeräumten Leineufer zwischen Göttingen und Bovenden brütet die Reiherente nicht (DÖRRIE 2000a).

Seit Ende der 1990er Jahre erobert *A. fuligula* als Brutvogel zunehmend die Fließ- und Stillgewässer am Göttinger Stadtrand. 1999 wurde an der Leine zwischen Otto-Frey-Brücke und dem Hagenweg ein W. mit pulli beobachtet (DÖRRIE 2000a). 2000 erfolgten Brutansiedlungen am Göttinger Kiessee und an den Tongruben Ascherberg (DÖRRIE 2001a, HEITKAMP 2001). Im Landkreis Göttingen hat der Brutbestand ebenfalls zugenommen (u.a. am Wendebachstau bei Reinhausen, an den Fischteichen im Hacketal zwischen Waake und Ebergötzen sowie mit beachtlichen 10 Paaren an der Rhume zwischen Bilshausen und Rhumspringe - G. BRUNKEN in DÖRRIE 2000a). HECKENROTH & LASKE (1997) verzeichnen für Niedersachsen ein exponentielles Wachstum des Brutbestands.

Die Reiherenten an Leine und Kiessee verhalten sich Menschen gegenüber recht vertraut und reagieren mit souveräner Gelassenheit, wenn diese versuchen, sie mit Brotstückchen anstatt Wandermuscheln zu füttern...



Reiherente mit Jungvogel. Foto: V. Hesse.



Junger Eisvogel. Foto: J. Goedelt.

Teichhuhn (V/-)

Mit fünf Revieren war der ca. 900 m lange Leine-Abschnitt 2001 bemerkenswert dicht besiedelt. An der schnellfließenden Garte wurde die Art nicht beobachtet. Vier Paare waren erfolgreich, doch fielen vermutlich ca. 70 % der Jungvögel Prädatoren bzw. anthropogenen Störungen zum Opfer. Die Nester wurden mit Vorliebe auf angeschwemmtem Totholz und unter dichten, ins Wasser ragenden Weidengebüschen angelegt. Ein Nest befand sich nahe der Rasemündung schutzlos auf einem Baumstumpf.

FLADE (1994) bezeichnet das Teichhuhn als Leitart der Mittel- und Unterläufe langsam fließender Gewässer und hebt hervor, dass Deckung, strömungsarme Abschnitte und Kolke entscheidende Parameter für die Brutansiedlung darstellen. Die durch Wehre und Barrieren verminderte Fließgeschwindigkeit sowie das sensiblere Umgehen mit der Ufervegetation durch den Leineverband haben offenkundig das Vorkommen dieser Rallenart im UG begünstigt.

Zwischen Leinewehr und Walkemühle (nahe den Freibädern) wurden 2000 auf ca. ein km Strecke drei weitere Paare ermittelt (DÖRRIE 2001a) und 2001 sogar 4-5 Paare (eig. Beob.), die anzeigen, dass Leinelauf und Leinekanal bei ausreichender Vegetation auch im engeren Stadtgebiet gut besiedelt sind. Neben einem seit mehr als 50 Jahren traditionellen Vorkommen auf dem Göttinger Stadtfriedhof und regelmäßigen Bruten im Levin-Park, am Göttinger Kiessee sowie an den Tongruben Ascherberg und seit ca. zwei Jahren auch auf dem Friedhof Junkerberg in Göttingen-Weende kann der aktuell bekannte Gesamtbrutbestand auf mindestens 22-23 Paare veranschlagt werden. Die Vögel auf dem Stadtfriedhof und im Levin-Park haben jede Scheu vor dem Menschen verloren; der Bruterfolg dieser Paare scheint erheblich höher zu sein als an den Fließgewässern und am Göttinger Kiessee.

Aus den Jahren 2000 und 2001 liegen auch Brutzeitbeobachtungen vom ehemaligen Ziegeleiteich im Leinepark an der Jheringstraße, vom Pfingstanger in Göttingen-Grone und nahe der Deponie Königsbühl im Norden Göttingens vor (eig. Beob., D. WUCHERPFENNIG in DÖRRIE 2001a). Dagegen scheint die Art am mittlerweile vegetationsarmen Leineufer zwischen Göttingen und Bovenden (wo sie bis 1967 mit 4-5 Paaren brütete - HEITKAMP 1981) derzeit als Revierbesitzer zu fehlen.

BAUER & BERTHOLD (1996) verzeichnen für Teile Mitteleuropas (in Deutschland beispielsweise Bayern, Baden-Württemberg, Sachsen und Thüringen) z.T. dramatische Bestandseinbrüche seit den 1970er Jahren, die lokal zum Erlöschen von Vorkommen führten und das Teichhuhn auf die bundesweite Vorwarnliste beförderten. MITSCHKE & BAUMUNG (2001) nennen für Hamburg ebenfalls Bestandsabnahmen. Als Ursachen des Rückgangs werden das Verfangen der Vögel in Bisamfallen, Störungen durch Angler und Bootsfahrer, Brutplatzkonkurrenz mit dem Blässhuhn *Fulica atra* sowie bestandsmindernde Kältewinter angeführt.

Ob die in den vergangenen drei Jahren erhobenen Daten eine regionale Bestandszunahme anzeigen oder die Art zuvor nur mangelhaft erfasst bzw. im Bestand unterschätzt wurde, muss offen bleiben.

Eisvogel (V/3)

Der Brutplatz an einem Prallufer des Garte-Unterlaufs ist seit mindestens 1998 alljährlich besetzt. Da an diesem Bach aber kein ausreichendes Nahrungsangebot vorhanden ist (z.B. fehlt die Elritze - U. HEITKAMP, briefl.), gehen die abseits des Brutplatzes keineswegs scheuen Vögel fast ausschließlich in der aufgestauten, klein- und jungfischreichen Umgebung des Leinewehrs bzw. an der Flütthe (Hochwasserentlastungsbett) auf Nahrungssuche, bei Hochwasser auch am Landwehrgraben. Zur Brutzeit überqueren sie fischtransportierend im rasanten Torpedoflug regelmäßig auf ca. 900 m Strecke die offene Feldmark zwischen Leinewehr und Brutplatz, um die Jungvögel möglichst schnell mit Futter zu versorgen. Die Wahl des Brutplatzes kann u.a. mit den menschlichen Störungen an der Leine, wo ebenfalls zwei geeignete Steiluferabschnitte existieren, erklärt werden. 1992 und 1993 wurden die Bruten dort aufgegeben (DÖRRIE 2000b).

Für das Vorkommen der Art sind abwechslungsreiche Biotopstrukturen von Bedeutung. BOAG (1984) fand in England heraus, dass andere Fließgewässer, Fischteiche oder Kiesgruben gern in das Revier einbezogen werden.

Ein strukturähnliches Revier besteht seit mehreren Jahren südlich des UG. Dort brüten die Vögel an einem störungsarmen Steiluferabschnitt der Leine und gehen regelmäßig an der Kiesgrube Reinshof und am Wartangergraben auf die Jagd. Brutvögel an der ehemaligen Rosdorfer Tongrube besuchten 1998 auch die ca. 500 m entfernten Tongruben Ascherberg und vermutlich sogar den noch weiter abseits liegenden Göttinger Kiessee. 2000 und 2001 konnten allerdings auch Bruten an der Garte (nahe Diemarden, Gemeinde Gleichen) ermittelt werden (G. BRUNKEN in DÖRRIE 2001a, eig. Beob.), wo die o.g. Strukturen nicht vorhanden sind.

In den 1990er Jahren hat der Bestand des „gefiederten Edelsteins“ im Göttinger Raum deutlich zugenommen. 1999 und 2000 fanden Bruten am Göttinger Kiessee, an Rase, Garte und Leine sowie am Wendebachstau bei Reinhausen (Gemeinde Gleichen) statt. Der Bestand im Göttinger Stadtgebiet und seinem engeren Umland kann auf nunmehr 5-6 Paare veranschlagt werden.

Bei einer Bestandsaufnahme 1978 in den Landkreisen Göttingen und Northeim konnten SCHMIDT *et al.* (1979) auf 200 km (!) Fließgewässer *keinen* sicheren Brutnachweis erbringen; damals lagen lediglich ein Brutverdacht am

Weendespring am nördlichen Göttinger Stadtrand sowie fünf Brutzeitbeobachtungen vor. Die Kältewinter der 1980er Jahre führten dazu, dass die Art geradezu selten wurde, mit beispielsweise nur drei Beobachtungen 1987 im Raum Göttingen - Duderstadt - Northeim (DIERSCHKE 1990).

Insgesamt mildere Winter, die verbesserte Qualität vieler Gewässer sowie das etwas sensiblere Vorgehen des Leineverbands bei Unterhaltungsmaßnahmen haben zum positiven Trend beigetragen. Der Bestand im Göttinger und Northeimer Raum dürfte aktuell schätzungsweise 25-30 Paare umfassen (DÖRRIE 2000b).

Leider hat das o.g. sensiblere Vorgehen auch seine Grenzen: im September 2001 wurde ein Prallufer am Unterlauf der Garte nahe dem Klostersgut Reinshof (zum Glück nicht der Eisvogel-Brutplatz!) mit Erdaushub und mächtigen Basaltquadern aufgefüllt und befestigt...

Gebirgsstelze

Mit der Gebirgsstelze war im UG eine weitere Leitart der Fließgewässer als Brutvogel vertreten. Nistplatz ist (seit Jahren) das Flüthwehr.

Am Garte-Unterlauf wurde sie nicht beobachtet. Dies war zu erwarten, da in diesem Abschnitt für die Art ungünstige Strukturen des Bachbetts und der Uferbereiche vorherrschen. Ein häufiger Brutvogel ist sie vor allem am Mittellauf, wo Buntsandsteinfelsen direkt an den Bach grenzen. Der Gesamtbestand auf 23,5 km Bachlauf-Länge kann realistisch auf 20 Paare (0,85 BP/km) geschätzt werden (U. HEITKAMP, briefl. in DÖRRIE 2000b).

SCHMIDT *et al.* (1979) gaben 1978 für die Garte sieben und für das gesamte südliche Leine-Einzugsgebiet (200 km Gewässerrläufe) 55 Paare an. Heutzutage ist der Bestand mit Sicherheit deutlich höher, denn allein im Göttinger Stadtgebiet und an der Garte brüten nunmehr mindestens ca. 40 Paare.

Zaunkönig

Der Zaunkönig war 2001 nach dem Sumpfrohrsänger die zweithäufigste Brutvogelart und erreichte mit 5,24 Rev./km eine Dichte, die im oberen Bereich der bei FLADE (1994) für Fließgewässer angegebenen Schwankungsbreite von 1,3-6,7 Rev./km liegt. Die hohe Abundanz wird durch den stellenweise dichten Buschbewuchs in Kombination mit Wurzelüberhängen und angespültem Totholz in den Uferbereichen begünstigt.

Ein an die Beutelmeise erinnerndes Nest befand sich über der Garte in einem vom Frühjahrshochwasser angeschwemmten Grasbüschel, der an einem Ast hängengeblieben war. Derartige Nester sind jedoch nicht ungewöhnlich (DALLMANN 1987).

Sumpfrohrsänger

Erwartungsgemäß erwies sich diese typische Art der Brennessel-Hochstaudenfluren (FLADE 1994) 2001 als häufigster Brutvogel. 14 Reviere zeigten eine hohe lokale Dichte an. Vor allem an den wenig beschatteten Abschnitten des Leineufers stehen optimale Habitate zur Verfügung. Im Zentrum eines angrenzenden Rapsschlags war ein weiteres Revier besetzt, das aber bei der Auswertung nicht berücksichtigt wurde.

Gegenüber den Vorjahren hat der lokale Bestand offenkundig zugenommen, weil die Vegetation zwischen Leinewehr und Gartemündung nur noch mäßig durch Unterhaltungsmaßnahmen beeinträchtigt wird. Die Entwicklung ist um so erfreulicher, weil die Brennessel üblicherweise als „Unkraut“ verketzert wird und die Mahd vor Anfang Juli oftmals zu starken Gelegeverlusten führt (IKEMEYER & NAFE 2000).

In der angrenzenden strukturarmen Feldmark wurden nur zwei Reviere besetzt. Am Landwehrgraben sangen am 23.05. drei M. Am 14.06. waren sie verschwunden - ebenso die uferbegleitende Vegetation, die vollständig abgemäht worden war.

Auch entlang der Hochwassereindeichung Flütthe und an der Leine zwischen Sandweg und Rosdorfer Weg besetzt die Art alljährlich Reviere. Der Bruterfolg dürfte dort nahe Null gehen, weil der Staudenaufwuchs regelmäßig bereits ab Mitte Juni entfernt wird.

Feldsperling (V/-)

Mit neun „Revieren“ war der Feldsperling eher spärlich vertreten und bestätigte damit den regional zu verzeichnenden Rückgang in auwaldähnlichen Habitaten. Ein Paar brütete in einem alten Nistkasten, ein anderes als „Untermieter“ in einem von den Erbauern besetzten Bussardnest. Die Vögel unternahmen weite Nahrungsflüge bis in die Umgebung der ca. 1,5 km entfernten Kiesgrube Reinshof, weil ihnen auf den angrenzenden landwirtschaftlichen Nutzflächen vermutlich kein ausreichendes Angebot zur Jungenaufzucht (Insekten) zur Verfügung stand.

In einigen mit Nistkästen gut bestückten Kleingärten südlich und östlich des Göttinger Kiessees ist der Feldsperling dagegen mit Abstand der häufigste Brutvogel. Der Bestand kann in diesem Bereich auf ca. 60-70 Paare geschätzt werden.

Girlitz

Wie schwierig manche Arten zu erfassen sind (und den Kartierer in Depressionen stürzten), kann am Beispiel dieses hektischen Finkenvogels illustriert werden (vgl. auch die Anmerkung im Teil 2). In Tabelle 4 sind zwar 1-2 „Reviere“ aufgeführt, doch zeigt das Fragezeichen, dass diese Angabe mit Zurückhaltung aufgenommen werden sollte.

Bei drei Begehungen im April und Mai wurden im UG an drei verschiedenen Stellen balzende M. notiert. Am 26.06. fütterte ein W., das heftig von einem balzenden M. umworben wurde, unweit des Leinewehrs zwei flügge Jungvögel. Als das M. merkte, dass seine Bemühungen erfolglos blieben, flog es zielgerichtet ca. 900 m (!) zu einer kahlen Pappel an der Garte und balzte weiter. Ebenfalls dort angekommen, konnte der Kartierer feststellen, dass sich das M. um gleich zwei W. bemühte. Am 17.07. wurden in diesem Baum bei Anwesenheit von einem M. und zwei W. zwei gerade flügge gewordene Jungvögel gefüttert. An beiden Terminen Ende Juni und Mitte Juli war im UG nur ein M. präsent.

GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER (1997) nennen zwar bis zu 500 m weite Girlitz-Balzflüge, aber keinen Fall von Polyterritorialität oder Bi- bzw. Trigynie. Leider war es im Rahmen einer Revierkartierung nicht möglich, brutbiologisch interessanten Phänomenen nachzugehen, so dass letztlich offen bleiben muss, ob es sich bei dem agilen M. um einen vielbeweibten Pascha gehandelt hat... Dennoch wurde „vorsichtshalber“ für die Auswertung nur ein Männchenrevier zugrunde gelegt.

Stieglitz (mit Anmerkungen zu anderen Arten)

Die Revierbesetzung erfolgte Anfang Juni recht spät und, wie bereits im UG Bauschuttdeponie festgestellt, zeitgleich mit der Wacholderdrossel, die, im Vergleich zu anderen Jahren (DÖRRIE 2000a), als Brutvogel 2001 an Leine und Garte nur spärlich vertreten war. Auch das einzige Gelbspötter-Revier befand sich (nahe dem Klostersgut Reinshof) in unmittelbarer Nachbarschaft zur Wacholderdrossel. Der Grünling war wiederum mit nur zwei Revieren, die zudem ebenfalls erst Anfang Juni besetzt wurden, im Vergleich zum Siedlungsbereich ein ungewöhnlich spärlicher Brutvogel.

Rohrhammer

Seit 1998 brütet die Rohrhammer in den Schilf-Weidengebüschen südlich des Leinewehrs. In der angrenzenden Feldmark, einschließlich der vom Klostersgut extensiv bewirtschafteten Flächen südlich der Garte, waren 2001 vier Reviere besetzt. Der Bruterfolg eines weiteren Paares wurde am Landwehrgraben durch das Abmähen der Uferbereiche verhindert. Die Feldmark zwischen der Leine und dem Wirtschaftsweg „Im Bruche“ (Göttingen-Geismar) war von insgesamt sechs Paaren besiedelt. Alle Reviere befanden sich an Entwässerungsgräben mit schütterem Rohrkolben- oder Rohrglanzgrasbestand. Ein Brutvorkommen in Raps- oder Getreidefeldern konnte nicht ermittelt werden.

Wasseramsel

Diese Leitart der Fließgewässer fehlte 2001 im UG als Brutvogel. Zwar wurde am 16.05. und am 19.07. jeweils ein Altvogel, am 17.07. auch ein Jungvogel nördlich des Leinewehrs und am 03.02. ein Individuum an der Garte gesehen (eig. Beob., C. GRÜNEBERG, mdl.), doch deuteten die erstgenannten Feststellungen allenfalls auf eine mögliche Wiederbesetzung des seit ca. 10 Jahren verwaisten Reviers nahe der Stegemühle. Am Unterlauf der Rase hielt sich bis Mitte Mai ein singendes M. oder W. (bei der Wasseramsel singen beide Geschlechter) auf (eig. Beob.), doch konnte auch an diesem Bach kein Brutnachweis erbracht werden.

Leine und Garte-Unterlauf im UG sind für die Art als suboptimal einzuschätzen, da z.B. nirgendwo Kiesbänke oder einzeln aus dem Wasser ragende Steine vorhanden sind, die Wasseramseln als Sing- und Ansitzwarten dienen.

Der nächstgelegene, regelmäßig besetzte Brutplatz an der Garte befindet sich östlich der B 27 nahe der Gartemühle, wo die Wassertiefe geringer und das schnellenreiche Bachbett erheblich strukturierter ist als unterhalb des Klostersguts Reinshof.

Das Wasseramsel-Vorkommen wird auch im Göttinger Raum vom Vorhandensein anthropogener Fließgewässer-Strukturelemente wie Brücken, Mühlen und Wehre geprägt, die geeignete Nistplätze bieten.

SCHMIDT *et al.* (1979) gaben für den südlichen Leine-Einzugsbereich (200 km Gewässerläufe) vor 20 Jahren knapp 20 Brutpaare an. Heutzutage dürfte der Brutbestand um mindestens 30 % höher liegen (vgl. DÖRRIE 2000a, 2001a).

HAAFKE & LAMMERS (1986) weisen mit Recht darauf hin, dass sich eine vorhandene Population durch die vergleichsweise einfache Kontrolle von Nistkästen besser erfassen lässt. Die dabei erzielten Ergebnisse können - im Unterschied zu unzugänglichen nistkastenlosen Fließgewässern - eine anthropogene Bestandszunahme vorgaukeln. Am stellenweise naturnah verbliebenen Bachlauf nahe der Gartemühle nehmen die Vögel die beiden dort angebrachten Nistkästen nicht an, sondern brüten, zumeist erfolgreich, unter Wurzelüberhängen (eig. Beob.). Trotz dieser Einschränkungen kann für Süd-Niedersachsen als gesichert gelten, dass Nistkästen - neben der Verbesserung der Wasserqualität - zum positiven Trend beigetragen haben, weil sie vor Prädation weitgehend sichere Brutplätze bieten und oftmals die Besiedelung strukturarmer Fließgewässer erst ermöglichen.

Schlussfolgerungen

Die Brutvogelgemeinschaft der südlichen Leine- und Garteaue kann nur bedingt als typisch für Fließgewässer und Weidenwälder bzw.-dickichte betrachtet werden. In ihrer Zusammensetzung spiegelt sie die Degradation des Ökosystems infolge menschlicher Eingriffe wider. Der Gelbspötter war auffallend spärlich vertreten. Andere Weichholzaun-Leitarten wie Nachtigall, Kleinspecht oder Pirol *Oriolus oriolus* fehlten, wobei die letztgenannte Art im Göttinger Raum immer schon selten war und im UG allenfalls auf dem Heimzug zu beobachten ist (DÖRRIE 2000b). Kleinspecht und Nachtigall kommen dagegen, nicht weit vom UG entfernt, in der Umgebung des Göttinger Kiessees und der Kiesgrube Reinshof als Brutvögel vor. Die Leitart Beutelmeise trat in der Vergangenheit im UG nur unregelmäßig (1988, 1989 und 1994) als Revierbesitzer auf (DÖRRIE 2000b). Die Uferschwalbe brütete letztmalig 1973 zwischen Garte- und Rasemündung (H. WEITEMEIER in DÖRRIE 2000b).

Dagegen profitieren Reiherente, Teichhuhn und Eisvogel - neben der positiven Vegetationsentwicklung am Leineufer - offenkundig auch von der durch wasserbauliche Maßnahmen verursachten verminderten Fließgeschwindigkeit bzw. den kleinen Flachwasserbereichen am Stauwerk, wo sich auch der Brutplatz des einzigen Revierpaares der Gebirgsstelze befindet. Die vergleichsweise hohe Dichte des Sumpfrohrsängers ist auf den landwirtschaftlich verursachten Nährstoffeintrag zurückzuführen, der das Aufkommen von Brennesseln fördert.

Als limitierend für Artenzahl und Dichte können die mit maximal 20 m geringe Breite der Galeriegehölze sowie die intensive Bewirtschaftung und Strukturarmut der benachbarten ackerbaulich genutzten Flächen angesehen werden.

Drei vergleichende Kontrollen in der ca. 2,5 km entfernten Garteaue in Höhe des ehemaligen Diemardener Steinbruchs ergaben im Mai und Juni 2001 ein erheblich breiteres Brutvogelspektrum mit Waldohreule, Kleinspecht, Fitis, Klappergrasmücke, Grauschnäpper, Neuntöter, Schwanz- und Weidenmeise als Arten, die im UG fehlten. Die - z.T. im Göttinger Stadtgebiet liegende - Umgebung des Bachs ist von Extensiv-Dauergrünland, Streuobstwiesen sowie Hecken und Gebüsch geprägt und damit erheblich abwechslungsreicher strukturiert als die großen Schläge, die Leine- und Gartelauf im untersuchten Bereich zu schmalen, inselartigen Bändern degradieren. Ob sich die seit kurzem vom Pächter des Klosters Reinshof in der Feldmark südlich der Garte vorgenommenen kleinflächigen Extensivierungsmaßnahmen positiv auf Artenvielfalt und Populationsgröße auswirken, bleibt abzuwarten.

Die südliche Leineae ist im Landschaftsrahmenplan (STADT GÖTTINGEN 1997) als Renaturierungsgebiet, der untere Gartelauf vom Landkreis Göttingen als nach § 28a NNatG schützenswertes Biotop ausgewiesen.

Als „Motor“ der Leineauen-Renaturierung wird im Landschaftsrahmenplan die Ausweitung der Hochwassereindeichung Flütke zu einem Rückhaltebecken mit einem Stauvolumen von ca. acht Mio m³ genannt. Die im Stauraum liegenden Flächen sollen naturnah gestaltet und die Auenlandschaft wiederhergestellt werden. 2001 zeichnete sich jedoch ab, dass die Umsetzung dieser Pläne wegen Finanzierungsschwierigkeiten in die (ferne?) Zukunft verschoben werden muss.

Zudem hängt immer noch das Damoklesschwert der Südumgehung über dem Gebiet. Die geplante Trassenführung entlang dem Landwehrgraben über das Leinewehr lässt in diesem Bereich keine Alternativen zu, weil sich die südlich angrenzenden Flächen bereits im Landkreis Göttingen befinden, dessen Kreistagsmehrheit das Projekt nicht zu fördern gedenkt. Die Querung würde nicht nur zu einer erheblichen Beeinträchtigung der Erholungsaktivitäten, sondern z.B. auch des Eisvogel-Jagdreviers führen. Anstatt die Einkreisung des Naherholungsgebiets Göttinger Kiessee sowie die weitere Erschließung und Versiegelung des letzten im Stadtgebiet „naturnah“ verbliebenen Leineauen-Abschnitts durch zusätzliche Verkehrsadern zu planen, sollten, unabhängig von der Realisierung des geplanten Rückhaltebeckens, Artenvielfalt und Revitalisierung der Auendynamik gefördert werden. Dafür sind folgende Maßnahmen erforderlich:

- Ausweisung des Leine-Uferbereichs als nach § 28a NNatG schützenswertes Biotop.
- Umwandlung der an die Gewässerläufe grenzenden Retentionsflächen in extensiv genutztes Feuchtgrünland.
- Extensivierung von Ackerland.
- Flächenverdreifachung der Galeriegehölze von bisher ca. 20 m auf insgesamt 60 m Breite durch Schaffung natürlicher Sukzessionsflächen.
- Weitere Reduzierung der Unterhaltungsmaßnahmen an den Gewässerläufen mit dem Ziel, vermehrt Auskolkungen und Pralluferbereiche zuzulassen.

Angesichts von Bodengüte und landwirtschaftlichen Nutzungsinteressen (von der desolaten Finanzlage der Stadt ganz zu schweigen) wird die Realisierung der o.g. Maßnahmen nicht einfach sein. Doch könnte, im Verbund mit den für die Geismaraner Feldmark vorgeschlagenen Verbesserungen, der südliche Göttinger Stadtrand zu einem Gebiet (weiter-)entwickelt werden, das sich durch Arten- und Biotopvielfalt, eine naturverträgliche Landwirtschaft sowie einen hohen Erholungswert auszeichnet.

Die Lebensqualität einer Stadt bemisst sich kaum an der Zahl ihrer Umgehungsstraßen. Kommende Generationen von Mensch und Tier werden es danken, wenn zum Beginn des 21. Jahrhunderts klare Weichenstellungen für den Naturschutz vorgenommen werden und der von Behördenseite so oft postulierte ökologisch-soziale Anspruch konsequent und tatkräftig umgesetzt wird.

Danksagung

Allen im Text namentlich erwähnten Informanten sei an dieser Stelle für ihre Kooperation nochmals herzlich gedankt.

Prof. Dr. U. HEITKAMP nahm eine kritische Durchsicht des Manuskripts vor, die zu Ergänzungen und Textänderungen führte. Dr. V. HESSE und R. IRLMER halfen netterweise bei technischen Problemen der Manuskript-Erstellung.

U. BADE und U. HEITKAMP ermöglichten dem Verfasser zwei gemeinsame Foto-Exkursionen nach Deppoldshausen bzw. in die Kartiergebiete am südlichen Göttinger Stadtrand und fertigten dort dankenswerterweise Habitat-Abbildungen an.

U. SCHEIBLER, 1. Vorsitzender der Kreisgruppe Göttingen des Bundes für Umwelt und Naturschutz (BUND) sowie die BUND-MitarbeiterInnen Dr. P. BEHMEL, N. HANDEL, H. MERKORD und Dr. A. VARAGHAI trugen zu ausgesprochen angenehmen und individuell gestaltbaren Arbeitsbedingungen bei, ohne die das Kartierprojekt nicht durchzuführen gewesen wäre.

R. DILLENBURGER von der Unteren Naturschutzbehörde der Stadt Göttingen stellte uneigennützig Arbeitsmaterial in Form von Literatur bzw. Grundkarten zur Verfügung und war immer gesprächsbereit. Für die tatkräftige Unterstützung ist ihm der Verfasser zu besonderem Dank verpflichtet.

Literatur

- ALTENKAMP, R., P. SÖMMER, G. KLEINSTÄUBER & C. SAAR (2001): Bestandsentwicklung und Reproduktion der gebäudebrütenden Wanderfalken *Falco p. peregrinus* in Nordost-Deutschland im Zeitraum 1986-1999. Vogelwelt 122: 329-339.
- BARTELS, - (1947): Göttinger ornithologische Jugenderinnerungen aus den Jahren 1886-1898 (gekürzt). Gött. Orn. Mitt. 10: 2.
- BARTHEL, P.H. (1993): Artenliste der Vögel Deutschlands. J. Ornithol. 134: 113-135.
- BAUER, H.-G. & P. BERTHOLD (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas. Bestand und Gefährdung. Aula-Verlag, Wiesbaden.
- VAN DEN BERG, A.B. (2002): WP reports: November 2001 - early January 2002. Dutch Birding 24: 46-59.
- BERTHOLD, P. (1976): Methoden der Bestandserfassung in der Ornithologie: Übersicht und kritische Betrachtung. J. Ornithol. 117: 1-69.
- BERTHOLD, P., E. BEZZEL & G. THIELCKE (Hrsg.) (1980): Praktische Vogelkunde. Darin enthalten: OELKE, H.: Siedlungsdichte. S. 34-45. Kilda-Verlag, Greven.
- BEZZEL, E. (1982): Vögel in der Kulturlandschaft. E. Ulmer Verlag, Stuttgart.
- BEZZEL, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nonpasseriformes. Nichtsingvögel. Aula-Verlag, Wiesbaden.
- BEZZEL, E. (1993): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Passeres - Singvögel. Aula-Verlag, Wiesbaden.
- BEZZEL, E. & R. PRINZINGER (1990): Ornithologie. E. Ulmer Verlag, Stuttgart.
- BIBBY C.J., N.D. BURGESS & D.A. HILL (1995): Methoden der Feldornithologie. Neumann Verlag, Radebeul.
- BOAG, D. (1984): Der Eisvogel. Verlag Neumann-Neudamm, Melsungen.
- BRAUN, H.-G. (1999): Auswirkungen der Altbausanierung auf die innerstädtische Brutvogelfauna: Siedlungsökologische

- Untersuchungen in Berlin-Kreuzberg. Vogelwelt 120: 39-51.
- BRINKMANN, M. (1933): Die Vogelwelt Nordwestdeutschlands. Borgmeyer Verlag, Hildesheim.
- BRUNS, H. (1949): Die Vogelwelt Südniedersachsens. Darin enthalten die Beilage: Quantitative Bestandsaufnahmen. Orn. Abh. 3.
- BUTKEREIT, U. (Hrsg.) (1998): Süße, heilige Natur, laß mich gehn auf deiner Spur! (Friedrich Leopold Graf zu Stolberg). Zeitgenössische Ansichten über den Naturschutz im Hainberg. Auszüge aus der „Göttinger Zeitung“ 1872-1900. Göttingen.
- CORSMANN, M. (1989): Untersuchungen zur Struktur, Siedlungsdichte und Verteilung der Brutvogelzönose eines Buchenwaldes. Gött. Naturk. Schr. 1: 81-99.
- DALLMANN, M. (1987): Der Zaunkönig. Die Neue Brehm-Bücherei, Bd. 577. A. Ziemsen Verlag, Wittenberg Lutherstadt.
- DAVIES, N.B. (1992): Dunnock Behaviour and Social Evolution. Oxford University Press, Oxford New York Tokyo.
- DEPPE, A. & H. TRÖE (1956): Der Göttinger Wald und seine Umgebung. Beitr. Heimat. Südniedersachs. H. 5.
- DIERSCHKE, F. (1973): Die Sommervogelbestände nordwestdeutscher Kiefernforsten. Vogelwelt 94: 201-225.
- DIERSCHKE, V. (1986): Zur Bedeutung der Holtenser Schlammeiche für die Vogelwelt. Mitt. Fauna Flora Süd-Niedersachsens 8: 47-58.
- DIERSCHKE, V. (1990): Avifaunistischer Jahresbericht 1987 für den Raum Göttingen - Northeim - Duderstadt. Unveröff., hektogr. Typoskript.
- DIERSCHKE, V. & K. VOWINKEL (1990): Großflächige Vogelbestandsaufnahme und Habitatwahl der Feldlerche (*Alauda arvensis*) auf Ackerland in Südniedersachsen. Verh. d. Ges. f. Ökologie (Osnabrück 1989) Bd. XIX,II: 216-221.
- DÖRRIE, H.H. (2000a): Ornithologischer Jahresbericht 1999 für den Raum Göttingen und Northeim. Naturkundl. Ber. Fauna Flora Süd-Niedersachs. 5: 4-147.
- DÖRRIE, H.H. (2000b): Anmerkungen zur Vogelwelt des Leinetals in Süd-Niedersachsen und einiger angrenzender Gebiete 1980-1998. Kommentierte Artenliste. Erweiterte und überarbeitete Fassung. Göttingen.
- DÖRRIE, H.H. (2001a): Avifaunistischer Jahresbericht 2000 für den Raum Göttingen und Northeim. Naturkundl. Ber. Fauna Flora Süd-Niedersachs. 6: 105-121.
- DÖRRIE, H.H. (2001b): Der Mittelspecht *Picoides medius* in Süd-Niedersachsen - Bilanz einer qualitativen Bestandsaufnahme im Frühjahr 2000 mit Anmerkungen zu seiner Naturgeschichte. Naturkundl. Ber. Fauna Flora Süd-Niedersachs. 6: 122-140.
- DÖRRIE, H.H. (2002a): Avifaunistischer Jahresbericht 2001 für den Raum Göttingen und Northeim. Naturkundl. Ber. Fauna Flora Süd-Niedersachs. 7: 104-177.
- DRACHENFELS, O. v. (Bearb.) (1994): Kartierschlüssel für Biotoptypen in Niedersachsen unter besonderer Berücksichtigung der nach § 28a und § 28b NNatG geschützten Biotope, Stand September 1994. Naturschutz Landschaftspfl. Niedersachs. Heft A/4: 1-192. Hildesheim.
- DREESMANN, C. (1995): Zur Siedlungsdichte der Feldlerche *Alauda arvensis* im Kulturland von Südniedersachsen. Beitr. Naturk. Niedersachs. 48: 76-84.
- DREESMANN, C. (1996): Stichprobentheoretisch fundierte Methode zur großflächigen Bestandsschätzung häufiger Vogelarten: eine Studie zum Brutvogelbestand im Agrarland von Südniedersachsen. Verlag Natur & Wissenschaft, Solingen.
- DÜLL, R. & H. KUTZELNIGG (1994): Botanisch-ökologisches Exkursionstaschenbuch. 5. Aufl. Verlag Quelle & Meyer, Wiesbaden.
- EICHLER, W. (1949-50): Avifauna Gottingensia I-III. Mitt. Mus. Naturk. Vorgesch. Magdeburg 2: 37-51, 101-111, 153-167.
- ENGLER, B. & H.-G. BAUER (2002): Dokumentation eines starken Bestandsrückgangs beim Haussperling (*Passer domesticus*) in Deutschland auf Basis von Literaturangaben von 1850-2000. Vogelwarte 41: 196-210.
- ERNST, S. (1998): Die Birkenzeisige. Birken- und Polarbirkenzeisig (*Carduelis flammae*, *Carduelis hornemanni*). Verlag der Buchhandlung Klingenthal.
- FLADE, M. (1994): Die Brutvogelgemeinschaften Mittel- und Norddeutschlands. Grundlagen für den Gebrauch vogelkundlicher Daten in der Landschaftsplanung. IHW-Verlag, Eching.
- FLADE, M. (1998): Beutelmeise - *Remiz pendulinus*. In: ZANG, H. & H. HECKENROTH: Die Vögel Niedersachsens, Bartmeisen bis Würger. Naturschutz Landschaftspfl. Niedersachs. B, H. 2.10.
- FLADE, M. & H.-G. BAUER (1996): Einführung zum Schwerpunktthema Landwirtschaft. Vogelwelt 117: 167-168.
- FLADE, M. & J. SCHWARZ (1996): Stand und aktuelle Zwischenergebnisse des DDA-Monitorprogramms. Vogelwelt 117: 235-248.
- FRANZ, D. (1998): Das Blaukehlchen: von der Rarität zum Allerweltvogel? Sammlung Vogelkunde, Aula-Verlag, Wiesbaden.
- GATTER, W. (2000): Vogelzug und Vogelbestände in Mitteleuropa. Aula-Verlag, Wiebelsheim.
- GEORGE, K. (1996a): Deutsche Landwirtschaft im Spiegel der Vogelwelt. Vogelwelt 117: 187-197.
- GEORGE, K. (1996b): Habitatnutzung und Bestandssituation der Wachtel *Coturnix coturnix* in Sachsen-Anhalt. Vogelwelt 117: 205-211.
- GEYR v. SCHWEPENBURG (1908): Die Gliemannsche Vogelsammlung. Orn. Mber. 16: 137-42.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N., K.M. BAUER & E. BEZZEL (1981): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 5: S. 282-320. Aula-Verlag, Wiesbaden.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. & K.M. BAUER (1985): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 10: S. 232-281. Aula-Verlag, Wiesbaden.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. & K.M. BAUER (1988): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 11: S. 36-99, S. 1166-1168. Aula-Verlag, Wiesbaden.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. & K.M. BAUER (1991): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band. 12: S. 103, S. 377-433, S. 458. Aula-Verlag, Wiesbaden.

- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. & K. M. BAUER (1997): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 14: S. 75, S. 94-102, S. 118, S. 488, S. 963-979, S. 1452-1454. Aula-Verlag, Wiesbaden.
- GOEDEL, J. & H. SCHMALJOHANN (2001): Die Brutvögel des Kerstlingeröder Feldes, Stadt Göttingen (Süd-Niedersachsen). Ergebnisse einer Revierkartierung im Jahr 2000. Naturkundl. Ber. Fauna Flora Süd-Niedersachs. 6: 141-159.
- GOTTSCHALK, E. (Projektleiter) (2001): „Ist das Rebhuhn noch zu retten?“ Eine populationsbiologische Gefährdungsanalyse des Rebhuhnbestandes im Raum Göttingen. Populationsbiologisches Praktikum 2001 (Zentrum für Naturschutz, Universität Göttingen). Unveröff., hektogr. Typoskript.
- GRAJETZKY, B. (2000): Das Rotkehlchen: Zeit- und Energiekonflikte - ein Kleinvogel findet Lösungen. Sammlung Vogelkunde, Aula-Verlag, Wiebelsheim.
- HAAFKE, J. & D. LAMMERS (1986): Die Vogelwelt als Indikator für Maßnahmen zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen am Beispiel der Stadt Ratingen. Lokale Avifauna und Vogelschutzstudie. Ratinger Protokolle, H. 1 und 2.
- HABERSETZER, H. (1993): Was ist auf dem Stadtfriedhof los? NABU-Info 1/93. Göttingen.
- HAMPEL F. (1965): Artenliste vom Seeburger See 1955-64. Unveröff., hektogr. Typoskript. Göttingen.
- HAMPEL, F. & U. HEITKAMP (1968): Quantitative Bestandsaufnahme der Brutvögel Göttingens 1965 und ein Vergleich mit früheren Jahren. Vogelwelt, Beih. 2: 27-38.
- HECKENROTH, H. (1995): Rote Liste der in Niedersachsen und Bremen gefährdeten Brutvogelarten. 5. Fassung, Stand 1.1.1995. Inform.d. Naturschutz Niedersachs. 15: 1-16.
- HECKENROTH, H. & V. LASKE (1997): Atlas der Brutvögel Niedersachsens 1981-1995. Naturschutz Landschaftspfl. Niedersachs. Heft 37: 1-329. Hannover.
- HEITKAMP, U. (1981): Die Vogelpopulationen einer Saumbiozönose am Stadtrand von Göttingen in den Jahren 1963 bis 1968. Göttingen.
- HEITKAMP, U. (2001): Die Siedlungsdichte der Brutvögel im Gebiet des Göttinger Kiessees im Jahr 2000. Naturkundl. Ber. Süd-Niedersachs. 6: 160-178.
- HEITKAMP, U. & K. HINSCH (1969): Die Siedlungsdichte der Brutvögel in den Außenbezirken der Stadt Göttingen 1966. Vogelwelt 90: 161-177.
- HENNING, F.-W. (1988): Landwirtschaft und ländliche Gesellschaft in Deutschland. Bd. 2: 1750 bis 1986. Verlag F. Schöningh, Paderborn.
- HEYDER, R. (1955): Hundert Jahre Gartenamsel. Beitr. Vogelk. 4: 64-81.
- HINSCH, K. & H. WEITEMEIER (1978): Erfassung des Brutvogelbestandes 1972 am Göttinger Kiesesee nach singenden Männchen und nach Nestfunden - ein Vergleich der Methoden. Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen 1: 215-223.
- HÖLZINGER, J. & U. MAHLER (Hrsg.) (2001): Die Vögel Baden-Württembergs. Bd. 2: Nicht-Singvögel, Teil 3: Pteroclididae (Flughühner) - Picidae (Spechte). E. Ulmer Verlag, Stuttgart (Hohenheim).
- IKEMEYER, D. & B. NAFE (2000): Vorkommen und Biotopnutzung von Sumpfrohrsängern (*Acrocephalus palustris*) im NSG Heubachwiesen. LÖBF-Mitteilungen 4: 62-66.
- JEDICKE, E. (2000): Stadt- und Dorfökosysteme: Umweltfaktoren, Siedlungsbindung von Vogelarten und Avizönosen, Verstärkungsprozesse und Naturschutz - ein Überblick. Vogelwelt 121: 67-86.
- JENNY, M. (1990a): Nahrungsökologie der Feldlerche *Alauda arvensis* in einer intensiv genutzten Agrarlandschaft des schweizerischen Mittellandes. Ornithol. Beob. 87: 31-53.
- JENNY, M. (1990b): Populationsdynamik der Feldlerche *Alauda arvensis* in einer intensiv genutzten Agrarlandschaft des schweizerischen Mittellandes. Ornithol. Beob. 87: 153-163.
- KAISER, E. (1992): Populationsdynamik einer Mauersegler-Kolonie unter besonderer Berücksichtigung der Nichtbrüter. Vogelwelt 113: 71-81.
- KAISER, E. & K.-H. BERCK (1995): Mauersegler - *Apus apus*. In: HESSISCHE GESELLSCHAFT FÜR ORNITHOLOGIE UND NATURSCHUTZ (Hrsg.) (1995): Avifauna von Hessen, 2. Lieferung. Eigenverlag, Echzell 1993 ff.
- KAULE, G. (1991): Arten- und Biotopschutz. E. Ulmer Verlag, Stuttgart.
- KLAUSNITZER, B. (1993): Ökologie der Großstadtfäuna. 2., bearbeitete Aufl. G. Fischer-Verlag, Jena Stuttgart.
- KÖPKE, G. (o.J.): Ornithologische Beobachtungen in Göttingen 1949-1956. Unveröff. Manuskript.
- KOOIKER, G. & C.V. BUCKOW (1999): Die Elster; ein Rabenvogel im Visier. Sammlung Vogelkunde, Aula-Verlag, Wiebelsheim.
- KOWALSKI, H. (1987): Zur Bestandssituation des Neuntöters *Lanius collurio* in der Bundesrepublik Deutschland und in Westberlin. Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspfl. Bad.-Württ. 48: 17-23.
- KRÜGER, U. (1999): Die Zukunft der landwirtschaftlich geprägten Kulturlandschaft in Hessen. Jb. Naturschutz in Hessen 4: 197-199.
- KÜHLHORN, E. (1964): Orts- und Wüstungsnamen in Südniedersachsen. Verlag P. Hahnwald, Northeim.
- LINDEINER, A.V. (1999): Die Goldammer: Symbol einer reich strukturierten Kulturlandschaft. Der Falke 46: 5-10.
- LOSKE, K.-H., W. EICKHOFF & H. ULITZKA (2001): Bestandsentwicklung des Mauerseglers *Apus apus* in Anröchte/Mittelwestfalen von 1989 bis 2000. Vogelwelt 122: 351-355.
- LÜTGENS, H. (1945): Bericht über Vogelbeobachtungen in Göttingen und Umgebung bis zum 31.12.1945. Unveröff., hektogr. Typoskript.
- MÄCK, U. & M.-E. JÜRGENS (1999): Aaskrähe, Elster und Eichelhäher in Deutschland. Bundesamt für Naturschutz. Bonn-Bad Godesberg.
- MARX, K.F.H. (1824): Goettingen in medicinischer, physischer und historischer Hinsicht geschildert. Dieterich Verlag, Göttingen.

- MEINERS, C. (1801): Kurze Geschichte, und Beschreibung der Stadt Göttingen und der umliegenden Gegend. (Kleinere Laender und Reisebeschreibungen 3). Verlag Haude & Spener, Berlin. Die Schreibweise des Zitats wurde der modernen Rechtschreibung angepaßt.
- MITSCHE, A., S. GARTHE & R. MULSOW (2000): Langfristige Bestandstrends von Brutvögeln in Hamburg. *Vogelwelt* 121: 155-164.
- MITSCHE, A. & S. BAUMUNG (2001): Brutvogel-Atlas Hamburg. *Hamburger avifaunistische Beiträge (hab)*, Band 31.
- MÖHLE, S. (2000): 250 Jahre Grün in Göttingen. Heft 12 der Reihe „Umweltschutz in Göttingen“, hrsg. von der Stadt Göttingen, Umweltdezernat, Grünflächenamt.
- MÜHLENBERG, M. & J. SLOWIK (1997): Kulturlandschaft als Lebensraum. Verlag Quelle & Meyer, Wiesbaden.
- MÜLLER-WESTERMEIER, G. (1990): Klimadaten der Bundesrepublik Deutschland. Zeitraum 1951-1980. Verlag Deutscher Wetterdienst, Offenbach.
- NEUMANN, J. (1996): Beurteilung der Hilfsmaßnahmen für Mauersegler im Bereich Göttingen. Diplomarbeit, Fachhochschule Hildesheim-Holzminde (Fachbereich Forstwirtschaft in Göttingen).
- NIEDERSÄCHSISCHER LANDESBETRIEB FÜR WASSERWIRTSCHAFT UND KÜSTENSCHUTZ - BETRIEBSSTELLE SÜD (Hrsg.) (2000): Gewässergüte 1986-2000 in Südniedersachsen.
- NIEDERSÄCHSISCHES UMWELTMINISTERIUM (2000): Die Umsetzung der EU-Vogelschutzrichtlinie in Niedersachsen. Fachbroschüre für Verfahrensbeteiligte und die interessierte Öffentlichkeit. Hannover.
- OELKE, H. (1985): Vogelbestände einer niedersächsischen Agrarlandschaft 1961 und 1985. *Vogelwelt* 106: 246-255.
- OELKE, H., H.-W. KUKLIK & W. NIELITZ (1992): Die Vögel der Börden im nordwestlichen und nordöstlichen Harzvorland. *Beitr. Naturk. Niedersachs.* 45: 153-176.
- PÄTZOLD, R. (1982): Das Rotkehlchen. Die Neue Brehm-Bücherei, Bd. 520. A. Ziemsen Verlag, Wittenberg Lutherstadt.
- PÄTZOLD, R. (1990): Der Baumpieper. Die Neue Brehm-Bücherei, Bd. 601. A. Ziemsen Verlag, Wittenberg Lutherstadt.
- RHEINWALD, G. (1982): Brutvogelatlas der Bundesrepublik Deutschland. Kartierung 1980. Schriftenr. Dachverband Deutscher Avifaunisten Nr. 6.
- PIFFNER, L., P. MÄDER, J.-M. BESSON & U. NIGGLI (1993): DOK-Versuch. Vergleichende Langzeit-Untersuchungen in den drei Anbausystemen biologisch-dynamisch, organisch-biologisch und konventionell. Teil III Boden: Untersuchungen über die Regenwurmpopulationen. *Schweiz. landwirtsch. Forsch.* 32: 547-564.
- RICHARZ, K., E. BEZZEL & M. HORMANN (Hrsg.) (2001): Taschenbuch für Vogelschutz. Aula-Verlag, Wiebelsheim.
- RÖSLER, S. & C. WEINS (1996): Aktuelle Entwicklungen in der Landwirtschaftspolitik und ihre Auswirkungen auf die Vogelwelt. *Vogelwelt* 117: 169-185.
- RÜHL, A. (1973): Waldvegetationsgeographie des Weser-Leineberglands. *Forschungen zur Landes- und Volkskunde* Band 101. Verlag H. Wurm, Göttingen.
- SAATHOFF, A. (1940): Geschichte der Stadt Göttingen seit der Gründung der Universität. (Geschichte der Stadt Göttingen, Band 2). Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.
- SCHELPER, W. (1966): Die Vogelwelt des Kreises Münden. *Hann. Münden*.
- SCHERNER, E. (1985): Der Brutbestand des Höckerschwans (*Cygnus olor*) im Landkreis Göttingen. *Mitt. Fauna Flora Süd-Niedersachsen* 7: 39-52.
- SCHERNER, E.R. (1996): Die Bedeutung sozioökonomischer Verhältnisse für den Artenschutz am Beispiel der Haubenlerche (*Galerida cristata*) in Nordwestdeutschland. *Ökol. Vögel* 18: 1-44.
- SCHLÄPFER, A. (1988): Populationsökologie der Feldlerche *Alauda arvensis* in der intensiv genutzten Agrarlandschaft. *Ornithol. Beob.* 85: 309-371.
- SCHMIDT, F.-U., M. CORSMANN, N. KOLLEY & R. LOTTMANN (1979): Beiträge zur Kenntnis der Verbreitung von Eisvogel (*Alcedo atthis*), Wasseramsel (*Cinclus cinclus*) und Gebirgsstelze (*Motacilla cinerea*) und der Qualität ihres Lebensraumes im südlichen Niedersachsen. *Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen* 2: 59-78.
- SCHUMACHER, H. (1996): Ornithologischer Jahresbericht 1995 für die Region Göttingen. *Naturkundl. Ber. Fauna Flora Süd-Niedersachs.* (1): 4-56.
- SCHUMACHER, H. (1999): Ornithologischer Jahresbericht 1998 für die Region Göttingen. *Naturkundl. Ber. Fauna Flora Süd-Niedersachs.* 3/4: 62-106.
- SCHWARZ, J. & M. FLADE (2000): Ergebnisse des DDA-Monitoringprogramms. Teil I: Bestandsänderungen von Vogelarten der Siedlungen seit 1989. *Vogelwelt* 121: 87-106.
- SHIRIHAI, H., G. GARGALLO & A.J. HELBIG (2001): *Sylvia* Warblers. Identification, taxonomy and phylogeny of the genus *Sylvia*. C. Helm Verlag, London.
- SPANGENBERG, E. (1822): Versuch einer Fauna Goettingensis, als Materialien zu einer Fauna hannoverana. *N. Vaterl. Archiv* 1: 276-302.
- STADT GÖTTINGEN (Hrsg.) (1985): Wandern in Göttingen. Darin enthalten: DIERSCHKE, H.: Die Vegetation der Umgebung von Göttingen. S. 71-82.
- STADT GÖTTINGEN (Hrsg.) (1997): Gutachten zur Entwicklung von Natur und Landschaft in der Stadt Göttingen. Landschaftsrahmenplan. *Umweltschutz in Göttingen*, H. 10.
- STADT GÖTTINGEN (Hrsg.) (o.J.): Artenschutz an Gebäuden. Kostenloses Faltblatt.
- TEIXEIRA, R.M. (red.) (1979): Atlas van de Nederlandse broedvogels. *Natuurmonumenten, 's-Graveland*.
- TOEPFER, S. & M. STUBBE (2001): Territory density of the Skylark (*Alauda arvensis*) in relation to field vegetation in central Germany. *J. Ornithol.* 142: 184-194.

- TRZECIOK, D. & K. VOWINKEL (1985): Die Brutvögel einer landwirtschaftlichen Nutzfläche im südlichen Niedersachsen. Mitt. Fauna Flora Süd-Niedersachsen 7: 29-38.
- VOISIN, C. (1991): The Herons of Europe. T. & D. Poyser Verlag, London.
- WITT, K. (2000): Situation der Vögel im städtischen Bereich: Beispiel Berlin. Vogelwelt 121: 107-128.
- WITT, K., H.-G. BAUER, P. BERTHOLD, P. BOYE, O. HÜPPOP & W. KNIEF (1998): Rote Liste der Brutvögel (Aves). Korrigierte 2. Fassung. In: BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (Hrsg.): Rote Liste gefährdeter Tiere in Deutschland. Schriftenr. für Landschaftspf. und Natursch. 55: 40-47. Bonn-Bad Godesberg.
- WITTENBERG, J. (1988): Langfristige Entwicklung einer Population der Rabenkrähe (*Corvus c.corone*) bei Braunschweig, ihre Zusammensetzung und ihr Einfluss auf andere Arten. In: LANDESAMT FÜR UMWELTSCHUTZ IN BADEN-WÜRTTEMBERG (Hrsg.) (1988): Artenschutzsymposium Saatkrähe. Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. 53: 211-223.
- ZANG, H. & H. HECKENROTH (1986): Die Vögel Niedersachsens, Tauben- bis Spechtvögel. Naturschutz Landschaftspf. Niedersachs. B, H. 2.7.
- ZANG, H., H. HECKENROTH & F. KNOLLE (1989): Die Vögel Niedersachsens - Greifvögel. Naturschutz Landschaftspf. Niedersachs. B, H. 2.3.
- ZILLICH, S. (1995): Verbreitungsanalyse von drei Neusiedlern der Göttinger Avifauna - *Turdus pilaris*, *Serinus serinus*, *Carduelis flammae cabaret*. Diplomarbeit, Zoologisches Institut der Georg-August-Universität Göttingen. Siehe auch ZILLICH, S. & H. OELKE (1997): Verbreitungsanalyse von drei Neusiedlern der Göttinger Avifauna: Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*), Girlitz (*Serinus serinus*), Birkenzeisig (*Carduelis flammae cabaret*). Stand 1994. Beitr. Naturk. Niedersachs. 50: 53-72.
- ZUNDEL, R. (1983): Landschaftsökologisches Gutachten zur Neuabgrenzung der Landschaftsschutzgebiete in der Stadt Göttingen. Göttingen.

Anschrift des Verfassers

HANS H. DÖRRIE
Düstere Straße 8
37073 Göttingen

NEUES VOM KERSTLINGERÖDER FELD - ERGEBNISSE EINER REVIERKARTIERUNG IM JAHR 2001

JAN GOEDEL UND HEIKO SCHMALJOHANN

EINLEITUNG

Ergebnisse von Brutvogel-Revierkartierungen gewinnen an Aussagekraft, wenn sie in mehreren aufeinanderfolgenden Jahren durchgeführt werden. Aus diesem Grund wurde auch im Jahre 2001 das Gebiet auf die Brutbestände einiger Charaktervögel des halboffenen Kulturlands untersucht. Für einige Arten (z.B. Baumpieper und Neuntöter) liegen nunmehr Daten aus den vergangenen zehn Jahren vor.

Leider wird es 2002 nicht möglich sein, die Kartierung zu wiederholen, weil die beiden Autoren durch ihr Studium stark beansprucht sein werden.

Zur Beschreibung des Gebiets vgl. GOEDEL & SCHMALJOHANN (2001).

METHODE

Im Zeitraum vom 27.03. bis zum 17.07.2001 wurden kurz nach Sonnenaufgang sieben morgendliche Begehungen mit einer Durchschnittsdauer von viereinhalb Stunden, eine mittägliche von vier sowie fünf abendliche Kartierungen mit einer Dauer von zweieinhalb Stunden durchgeführt. Damit belief sich der Gesamtaufwand der 13 Begehungen auf fünfzig Stunden. Die Frühexkursionen ergaben durchschnittlich 47 Arten; die Höchstzahl wurde mit 56 Arten Mitte Mai erreicht.

Als Erfassungsmethode diente die Revierkartierung (Probeflächenuntersuchung) (BERTHOLD 1976, BIBBY *et al.* 1995). Dabei beschränkte sich die genaue Kartierung wie schon im Vorjahr auf Offenlandarten, also Kuckuck, Wendehals, Feldlerche, Baumpieper, Bachstelze, Gartenrotschwanz, Klappergrasmücke, Dorngrasmücke, Neuntöter, Bluthänfling und Goldammer. Der Nachweis der anderen aufgeführten Arten erfolgte rein quantitativ ohne Revierbestimmung.

Um Fehler in der Erfassung (BERTHOLD 1976) zu reduzieren, wurde versucht, den Verlauf der jeweiligen Begehungen so zu verändern, dass alle Bereiche zu verschiedenen Zeiten kartiert werden konnten.

Revieranzeigendes Verhalten (singende Männchen, warnende Vögel, Nestbau, Fütterung sowie flügge Jungvögel) wurde bei jeder Begehung artspezifisch auf einer Karte eingezeichnet. Das Übereinanderlegen der Karten ergab dann die genaue Lage und Anzahl der „Papierreviere“ der verschiedenen Arten (RHEINWALD 2000). Die zur Berechnung eines Reviers erforderliche Minimalanzahl von Registrierungen lag bei drei (BERTHOLD 1976). Tatsächlich wurde jedoch revieranzeigendes Verhalten für alle Arten wesentlich häufiger festgestellt.

Für Feldlerche, Baumpieper und Neuntöter erfolgt ein Vergleich der Revierbesetzung der letzten beiden Jahre, indem die „Papierreviere“ der Jahre 2000 und 2001 übereinandergelegt wurden. Wiederbesetzte Reviere im Jahre 2001 bedeuten nur, dass dieselben Orte auch in diesem Jahr erneut besetzt waren; damit ist allerdings kein Rückschluss darauf möglich, dass auch tatsächlich dieselben Individuen ortstreu anwesend waren (vgl. Karten im Anhang).

ERGEBNISSE

Im folgenden wird auf eine vollständige Darstellung aller auf dem Kerstlingeröder Feld während des Bearbeitungszeitraumes nachgewiesenen Arten verzichtet. Erwähnung finden nur die Arten, die auch quantitativ erfasst wurden sowie einige interessante Nahrungsgäste. Im Anhang befindet sich eine komplette Artenliste, die auch einen Vergleich mit den Ergebnissen der letzten Kartierung aus dem Jahr 2000 zulässt.

Wespenbussard *Pernis apivorus*

Der Wespenbussard konnte mit bis zu drei Ind., teilweise jagend, beobachtet werden. Der Horst wird wieder nordöstlich des Kerstlingeröder Feldes vermutet.

Turmfalke *Falco tinnunculus*

Auch 2001 brütete ein Paar an der Ruine des ehemaligen Herrenhauses.

Turteltaube *Streptopelia turtur*

Leider konnte erneut kein Revier ermittelt werden. Immerhin ließ je ein Vogel seinen Gesang am 19.05. und 27.06. am Rande des Kleinen Kerstlingeröder Feldes bzw. an der Ruine hören. Ob es sich um umherstreifende Brutvögel handelte, konnte nicht festgestellt werden.

Kuckuck *Cuculus canorus*

Regelmäßig rief ab dem 01.05. ein Männchen im Untersuchungsgebiet. Zudem konnte am 19.05. sowie am 27.06. ein Weibchen der rotbraunen Morphe festgestellt werden. Diese Beobachtung kann als weiterer Hinweis auf die ungewöhnliche Häufigkeit dieser Morphe im Göttinger Raum gewertet werden (vgl. DÖRRIE 2001a, 2002a).

Waldkauz *Strix aluco*

Wie schon im Vorjahr wurden während der abendlichen Begehungen gleichzeitig vier rufende Männchen ver- hört. Die charakteristischen heiseren Bettelrufe der Jungvögel konnten im Juni vernommen werden.

Waldohreule *Asio otus*

Bis zu drei Rufer ließen sich im Kartierungszeitraum feststellen.

Wendehals *Jynx torquilla*

Ab dem 17.04. erklangen die typischen Rufreihen, vorgetragen von drei Ind., über dem Kerstlingeröder Feld. Dabei wechselten die Vögel mehrmals ihre Singwarten und flogen einige hundert Meter weit umher. Mit Beginn des Mai erreichte die Anzahl der singenden Wendehälse ein Maximum von mindestens fünf Ind., so auch am 11.05. Acht Tage später waren zwei einzelne Sänger aktiv, und es wurde zum ersten Mal der für ein Brutpaar charakteristische Duettgesang am Zickenpump vernommen. Revierkennzeichnendes Verhalten dieses Paares konnte im Bereich der Ruine und des Zickenpumps für den gesamten Juni kartiert werden. Dieses Revier war auch schon im letzten Jahr von einem Paar besetzt. Ein sicherer Brutnachweis durch das Beobachten von Jung- vögeln gelang aber nicht.

Das Revier am Sauberg – hier erfolgte 2000 der erste sichere Brutnachweis seit fünf Jahren für den Göttinger Raum (GOEDEL & SCHMALJOHANN 2001) – wurde nicht erfolgreich wiederbesetzt; dort sang nur vom 17.04. bis 19.05. bei jeder Begehung ein Ind. Da Wendehälse bis Mitte Mai bei uns als Durchzügler auftreten können, reichen diese Nachweise nicht aus, um auf ein besetztes Revier schließen zu können.

Die im Vergleich zum Vorjahr erhöhte Anzahl kurz verweilender, singender Ind. auf dem Kerstlingeröder Feld ließ sich ebenfalls für den gesamten Raum Göttingen feststellen (DÖRRIE 2002a) und deutet auf einen ver- stärkten Durchzug hin.

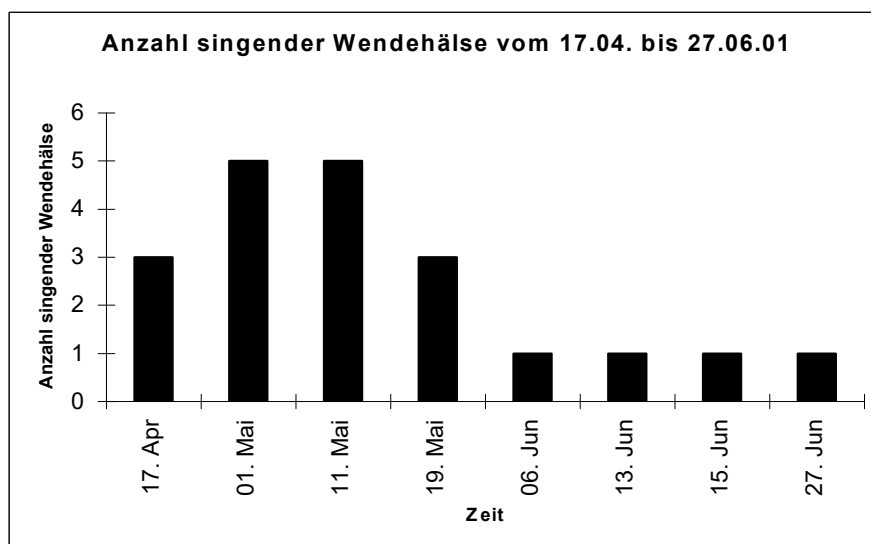
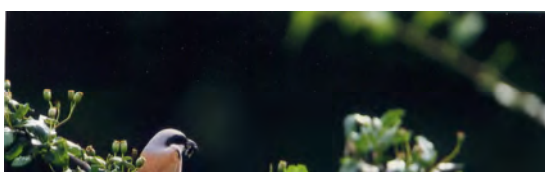


Abb.1: Anzahl singender Wendehälse vom 17.04. bis 27.06.01 auf dem Kerstlingeröder Feld. [Apr = April, Jun = Juni].

Grauspecht *Picus canus*

Das traditionelle Revier am Sauberg wurde wieder besetzt; ein weiteres befand sich wahrscheinlich am südwest- lichen Rand des Kerstlingeröder Feldes.





Wendehals

Neuntöter-Männchen

Fotos: J. Goedelt

Grünspecht *Picus viridis*

Mehrmals konnte im Kartierungszeitraum ein Paar am Sauberg und der Ruine beobachtet werden, so dass der Verdacht einer Revierbesetzung nahe lag. Dem Nebeneinander der beiden Arten sollte in Zukunft genauso viel Aufmerksamkeit geschenkt werden wie der Raumkonkurrenz untereinander, bei der der Grauspecht oftmals den kürzeren zieht.

Schwarzspecht *Dryocopus martius*

Auch 2001 nutzte der Schwarzspecht das Kerstlingeröder Feld zur Nahrungssuche; es ist davon auszugehen, dass die Vögel des Brutpaares am Hainberg das Untersuchungsgebiet regelmäßig aufsuchten.

Kleinspecht *Picoides minor*

Der Kleinspecht konnte nur ein einziges Mal, nämlich am 01.05., angetroffen werden; die kleinste europäische Spechtart nutzte das Gebiet offenkundig nur selten als Nahrungsrevier.

Feldlerche *Alauda arvensis*

Der Ostbereich des Großen Kerstlingeröder Felds war mit acht Revieren flächendeckend besiedelt (vgl. zur Revierverteilung Karte 1). Es konnte zudem festgestellt werden, dass von den sechs im Vorjahr vorhandenen Revieren fünf wieder besetzt waren. Dies entspricht einer Wiederbesetzungsrate von 83 %.

Baumpieper *Anthus trivialis*

Die Auswertung der Revierkartierung ergab für das gesamte Kerstlingeröder Feld 31 Reviere (vgl. zur Revierverteilung Karte 2), im letzten Jahr konnten 30 Reviere ermittelt werden. Dabei wurden die Reviere 2001 im Mittel am 28.04., also der 24. Pentade, besetzt (im Jahr 2000: 23. April bzw. 23. Pentade). Wie im letzten Jahr erfolgte noch eine relativ späte Revierbesetzung Anfang Juni.

Ferner konnte nachgewiesen werden, dass von den 30 im Jahre 2000 ausgebildeten Revieren 21 wieder besetzt waren. Dies ergibt eine Wiederbesetzungsrate von 70 %.

Für das Kerstlingeröder Feld liegt eine durchschnittliche Dichte von 26 Rev./100 ha bzw. 2,6 Rev./10 ha vor. Ein Vergleich mit den bei PÄTZOLD (1990) angegebenen Dichten zeigt, dass eine relativ hohe Abundanz dieser Art vorliegt (GOEDEL & SCHMALJOHANN 2001). Offenkundig war damit der Bestand der vergangenen drei Jahre stabil.

Tab.1: Vergleich von Revieranzahl, Revierdichte und mittlerer Revierbesetzung des Baumpiepers von 1999 bis 2001 auf dem Kerstlingeröder Feld.

	1999	2000	2001
Reviere	26-29	30	31
Revierdichte	2,2-2,5 /10 ha	2,5 /10 ha	2,6 /10 ha
mittlere Revierbesetzung	-	23.04.	28.04.

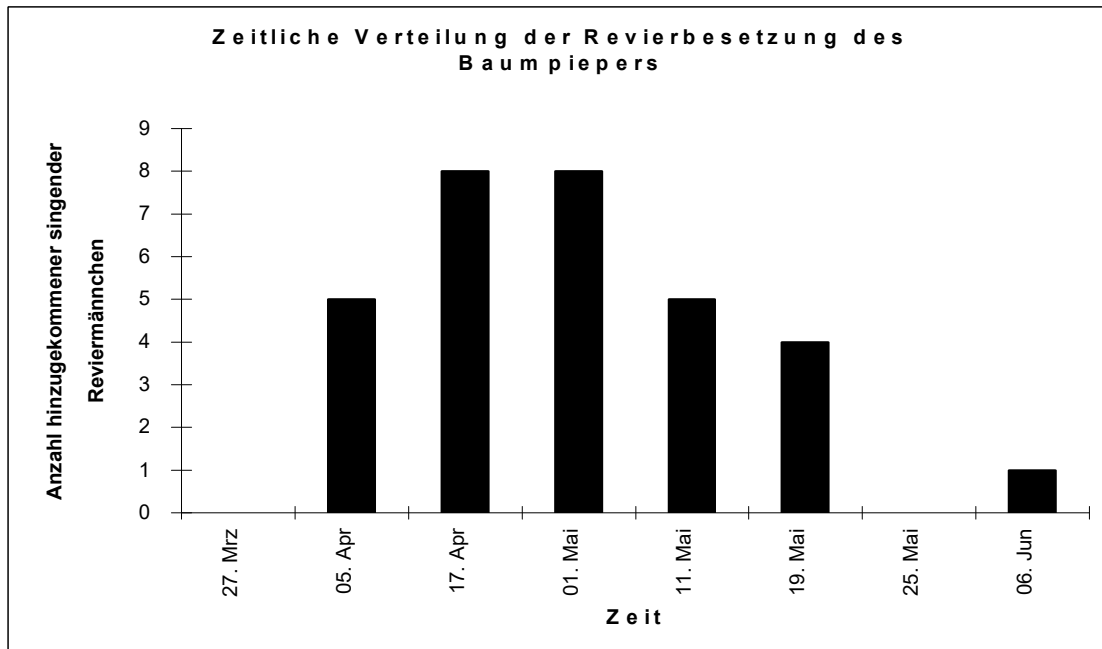


Abb.2: Zeitliche Verteilung der Revierbesetzung des Baumpiepers auf dem Kerstlingeröder Feld. [Mrz = März, Apr = April, Jun = Juni].

Bachstelze *Motacilla alba*

Bei der Ruine brütete wieder ein Paar, welches mehrmals futtertragend beobachtet werden konnte.

Gartenrotschwanz *Phoenicurus phoenicurus*

Der im Göttinger Raum spärlich und lückenhaft vertretene Gartenrotschwanz war mit nur einem Paar auf dem Großen Kerstlingeröder Feld (2000 drei Paare) vertreten. Am 01.05. und 11.05. ließen sich zwar jeweils drei Männchen vernehmen, von denen aber nur eines ein Weibchen beglücken konnte. Im Südwesten des Untersuchungsgebiets wurde Mitte Juni ein Nest gefunden, in dem sich fünf etwa drei Tage alte Jungvögel befanden. Bei einer Kontrolle Ende Juni lagen zwei tote Jungtiere im Nest.

Klappergrasmücke *Sylvia curruca*

Es konnten erneut vier Reviere kartiert werden, die ab Anfang Mai besetzt wurden. Für ein von Wald umgebenes Gebiet ist die Siedlungsdichte recht hoch.

Dorngrasmücke *Sylvia communis*

Während im letzten Jahr erstaunlicherweise nur ein Revier dieser Art festgestellt werden konnte, war die Dorngrasmücke 2001 wesentlich häufiger vertreten: vier Reviere ließen sich ermitteln. Dabei konnten auch Nistmaterial sammelnde Ind. verzeichnet werden.

Fitis *Phylloscopus trochilus*

Die 37 Reviere konzentrierten sich in den Aufforstungsbeständen von Lärche und Buche; das gehäufte Auftreten dieser Laubsänger-Art konnte erneut als regionale Besonderheit bestätigt werden (GOEDEL & SCHMALJOHANN 2001).

Neuntöter *Lanius collurio*

Nachdem im Vorjahr 17 Reviere besetzt waren, konnte 2001 dieselbe Anzahl verzeichnet werden (vgl. zur Revierverteilung Karte 3). Der Neuntöterbestand erreichte erneut die bemerkenswerte Abundanz von 1,4 Brutpaaren/10 ha.

13 von 17 im Jahre 2000 ausgebildeten Revieren waren 2001 wieder besetzt. Dies entspricht einer Wiederbesetzungsrate von 76 %.

Eine tabellarische Auflistung soll die positive Bestandsentwicklung der Neuntöter-Population verdeutlichen:

Tab.2: Bestandsentwicklung des Neuntötters auf dem Kerstlingeröder Feld von 1991 bis 2001.

Jahr	Besetzte Reviere	Revierdichte
1991 (WOLLSCHIED 1995)	8	0,7/10 ha
1992 (WOLLSCHIED 1995)	9	0,8/10 ha
1996 (SCHÄFER <i>et al.</i> 1996)	15	1,3/10 ha
1999 (DÖRRIE 2000b)	11-12	1,0/10 ha
2000 (GOEDEL & SCHMALJOHANN 2001)	17	1,4/10 ha
2001	17	1,4/10 ha

Blufhänfling *Carduelis cannabina*

Über den gesamten Kartierungszeitraum ließ sich mindestens ein Brutpaar nachweisen.

Goldammer *Emberiza citrinella*

Die Goldammer war mit 18 Revieren, die im Vergleich zum Vorjahr einen stabilen Bestand anzeigen, wiederum gut vertreten.

AUSBLICK

Die Ergebnisse der Kartierung 2000 bis 2001 bestätigten den Wert des Gebiets für bundes- und landesweit im Bestand zurückgehende Vogelarten des halboffenen Kulturlands.

Der Erwerb des Kerstlingeröder Feldes durch die Stadt Göttingen und die Ausweisung des angrenzenden Göttinger Waldes als FFH-Gebiet stellen gute Voraussetzungen dar, um den Artenreichtum zu erhalten und den Besucherstrom in ökologisch verträgliche Bahnen zu lenken. Ein Pflegeplan sollte vorrangig den Erhalt der offenen Sukzessionsflächen fördern. Bei einer weiteren Verbuschung droht der Rückgang von Neuntöter und Baumpieper. Ebenso wichtig wie die Sicherung des Offenlands ist der Erhalt des Altholzbestands am Sauberg und nahe der Ruine. Das Pflanzen einer jungen Obstbaumreihe durch den Göttinger Lions Club 2001 war sinnvoll, sollte aber nicht als Alibi dienen, die alten Obstbäume zu entfernen.

Danksagung

Es sei nochmals Herrn R. Dillenburger von der Unteren Naturschutzbehörde, Stadt Göttingen, für die großzügige Überlassung des Kartenmaterials gedankt.

Tab. 3: Vollständige Liste der während der Brutvogelkartierung auf dem Kerstlingeröder Feld vom 27.03. bis 17.07.2001 nachgewiesenen Vogelarten (als Vergleich dazu die vom 03.04. bis 22.06.2000 beobachteten Arten).

Nach „Papierrevieren“ im Brutbestand kartierte Arten sind fett gedruckt. Die Daten für andere Brutvögel, die aussagekräftige Rückschlüsse auf Reviere zulassen, wurden zwar bei allen Begehungen ebenfalls quantitativ ermittelt, aber nicht auf Artkarten eingetragen.

X¹= Regelmäßiger Nahrungsgast, der mit großer Wahrscheinlichkeit in den umliegenden Waldgebieten brütet.

Art	Durchzügler/Gast		Brutvogel		Reviere		Besonderheiten 2001
	2000	2001	2000	2001	2000	2001	
1. Graureiher	X	X					
2. Stockente	X	X					
3. Reiherente		X					1 M., 1 W. am 11.05. am Zickenpump
4. Wespenbussard	X ¹	X ¹					Bis zu 3 Ind. jagend
5. Rotmilan	X ¹	X ¹					Bis zu 2 Ind. jagend
6. Habicht	X ¹	X ¹					M. und W. jagend
7. Sperber	X ¹	X ¹					M. und W. jagend
8. Mäusebussard	X ¹	X ¹					Max. 4 Ind.
9. Turmfalke	X	X	X	X	1	1	
10. Baumfalke		X					1 Ind. am 27.06. jagend
11. Wanderfalke		X					1 Ind. am 15.06. jagend

Forts. Tab. 3

Art	Durchzügler/Gast		Brutvogel		Reviere		Besonderheiten 2001
	2000	2001	2000	2001	2000	2001	
12. Wachtel	X	X					3-4 Rufer am 27.06.
13. Hohltaube	X	X					Anfang bis Mitte Mai / 27.06.
14. Ringeltaube			X	X	8	12	
15. Turteltaube	X	X					19.05. + 27.06.
16. Kuckuck			X (?)	X	1 (?)	1	
17. Waldkauz			X	X	4	4	Bettelrufe von Juv. am 13.06.
18. Waldohreule				X		3	
19. Uhu	X						
20. Wendehals	X	X	X	X	2	1	
21. Grauspecht			X	X	1-2	1-2	
22. Grünspecht	X ¹ (?)			X (?)			
23. Schwarzspecht	X ¹	X ¹					
24. Buntspecht			X	X	> 4	> 6	
25. Kleinspecht		X	X		1 (?)		1 Ind. am 01.05. mit Gesang
26. Mauersegler	X	X					
27. Feldlerche			X	X	6	8	Siehe Karte 1
28. Rauchschwalbe	X	X					
29. Mehlschwalbe	X						
30. Brachpieper	X						
31. Baumpieper	X	X	X	X	30	31	Siehe Karte 2
32. Wiesenpieper	X						
33. Schafstelze	X						
34. Bachstelze			X	X	1	1	
35. Zaunkönig			X	X	10-15	15	
36. Heckenbraunelle			X	X	> 10	12	
37. Rotkehlchen			X	X	11	19	
38. Gartenrotschwanz			X	X	3	1	
39. Braunkehlchen	X	X					2 M., 1 W. am 01.05.; 1 M., 1 W. am 11.05.
40. Steinschmätzer	X	X					1 M. am 01.05.; 1 M. am 11.05.
41. Ringdrossel	X	X					1 M. am 01.05.
42. Amsel			X	X	> 35	> 28	
43. Wacholderdrossel	X	X					Durchzügler im März / einzelne Ind. bis Mitte Juni anwesend
44. Singdrossel			X	X	28	42	
45. Rotdrossel		X					Durchzügler am 27.03.
46. Misteldrossel			X	X	3	3-4	
47. Feldswirl			X		> 2		Keine Beobachtung !
48. Klappergrasmücke			X	X	4	4	
49. Dorngrasmücke	X		X	X	1	4	
50. Gartengrasmücke			X	X	14	22	
51. Mönchsgrasmücke			X	X	18	32	
52. Waldlaubsänger	X ¹						Keine Beobachtung !
53. Zilpzalp			X	X	19	33	
54. Fitis			X	X	45	37	
55. Wintergoldhähnchen			X	X			Etwas seltener als Sommergoldhähnchen
56. Sommergoldhähnchen			X	X			
57. Grauschnäpper		X	X		1		2 Ind. am 11.05.; 1 Ind. am 19.05. mit Gesang
58. Trauerschnäpper	X	X					1 M. am 11.05.
59. Schwanzmeise			X	X	> 3	5	
60. Sumpfmeise			X	X	> 4	8	
61. Haubenmeise			X	X		1-2	
62. Tannenmeise			X	X		7	
63. Blaumeise			X	X		15	
64. Kohlmeise			X	X		46	
65. Kleiber			X	X	> 10	14	
66. Waldbaumläufer			X	X		4	

Forts. Tab. 3

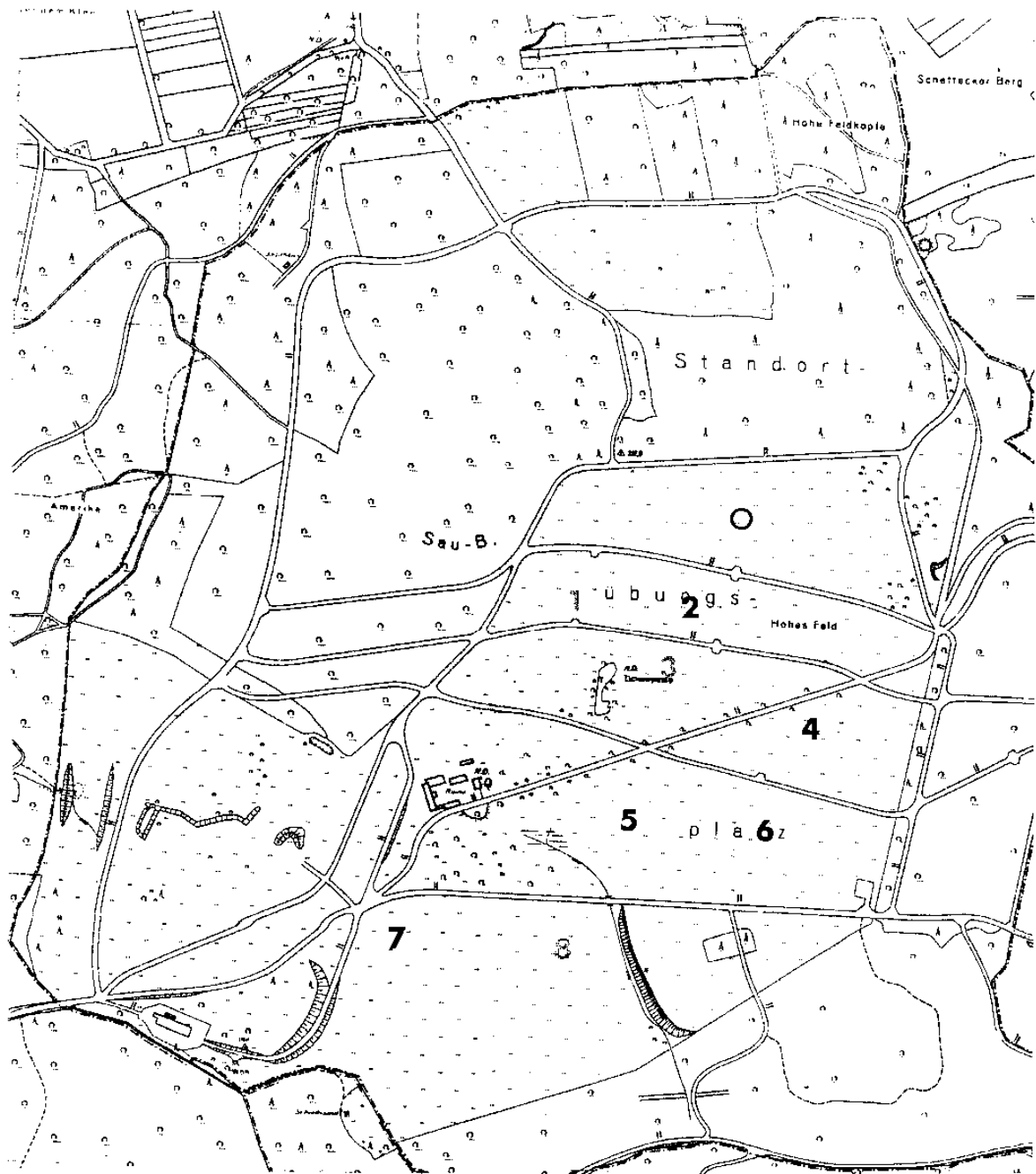
Art	Durchzügler/Gast		Brutvogel		Reviere		Besonderheiten 2001
	2000	2001	2000	2001	2000	2001	
67. Pirol		X					1 Ind. am 01.05. mit Gesang
68. Neuntöter			X	X	17	17	Siehe Karte 3
69. Raubwürger	X	X					1 Ind. am 05.04.
70. Eichelhäher	X ¹	X ¹					Max. 7 Ind. anwesend
71. Aaskrähe	X ¹	X ¹					Max. 9 Ind. anwesend
72. Kolkrabe	X ¹	X ¹					Max. 2 Ind. anwesend
73. Star			X	X			
74. Buchfink			X	X	22	30	
75. Bergfink		X					Durchzügler am 05.04. und 17.04. (ca. 200 Ind.)
76. Grünling			X	X	9	12	
77. Stieglitz		X					3 Ind. am 17.04., eines davon mit Gesang; 1 Ind. am 01.05.
78. Erlenzeisig	X	X					1 Ind. am 27.03.; 35 Ind. am 17.04.
79. Bluthänfling			X	X	1	1-2	
80. Birkenzeisig	X						
81. Fichtenkreuzschnabel	X	X					3 Ind. am 11.05.
82. Gimpel			X	X	3 - 4	5	
83. Kernbeißer			X	X	> 10	5 -10	
84. Goldammer			X	X	19	18	

LITERATUR

- BERTHOLD, P. (1976): Methoden der Bestandserfassung in der Ornithologie: Übersicht und kritische Betrachtung. J. Ornithol. 117: 1-69.
- BIBBY C.J., N.D. BURGESS, & D.A. HILL (1995): Methoden der Feldornithologie. Neumann-Verlag, Radebeul.
- DÖRRIE, H.H. (2000a): Anmerkungen zur Vogelwelt des Leinetals in Süd-Niedersachsen und einiger angrenzender Gebiete 1980-1998. Kommentierte Artenliste. Erweiterte und überarbeitete Fassung. Göttingen.
- DÖRRIE, H.H. (2000b): Ornithologischer Jahresbericht 1999 für die Region Göttingen. Naturkundl. Ber. Fauna Flora Süd-Niedersachs. 5: 4-147.
- DÖRRIE, H.H. (2001): Avifaunistischer Jahresbericht 2000 für die Region Göttingen und Northeim. Naturkundl. Ber. Fauna Flora Süd-Niedersachs. 6: 5-121.
- DÖRRIE, H.H. (2002): Avifaunistischer Jahresbericht 2001 für die Region Göttingen und Northeim. Naturkundl. Ber. Fauna Flora Süd-Niedersachs. 7: 5- 104-177
- GOEDEL, J. & SCHMALJOHANN, H. (2001): Die Brutvögel des Kerstlingeröder Feldes, Stadt Göttingen (Süd-Niedersachsen). Ergebnisse einer Revierkartierung im Jahr 2001. Naturkundl. Ber. Fauna Flora Süd-Niedersachs. 6: 141-159.
- PÄTZOLD, R. (1990): Der Baumpeiper. Die Neue Brehm-Bücherei, Bd. 601. Ziemsen-Verlag, Wittenberg Lutherstadt.
- RHEINWALD, G. (2000): Erfassungsmethoden für Vogelbestände und Vogelverbreitung. In: BERGMANN, H.-H. & S. KLAUS (Hrsg.): Ornithologen-Kalender 2000: 182-192. Aula-Verlag, Wiebelsheim.
- SCHÄFER, M., H. SCHUMACHER & U. STROTHMANN (1996): Untersuchungen zur Habitatwahl des Neuntöters (*Lanius collurio* L.) auf dem Kerstlingeröder Feld bei Göttingen (Südniedersachsen). Naturkundl. Ber. Fauna Flora Süd-Niedersachs. (1): 79-94.
- WOLLSCHIED, K.-U. (1995): Nistplatzwahl und Habitatnutzung beim Neuntöter (*Lanius collurio*). Beitr. Naturk. Niedersachs. 48: 157-163.

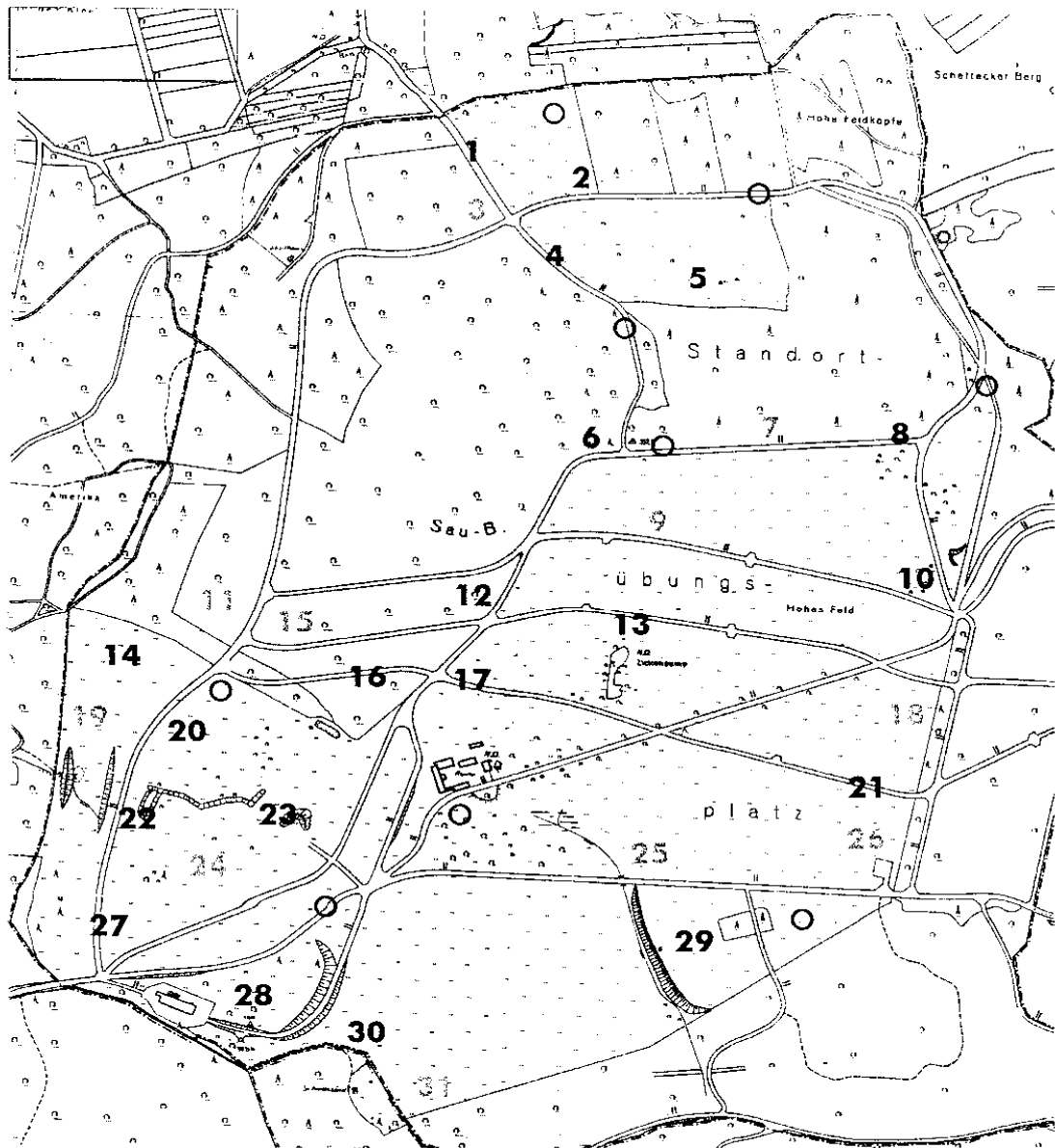
Anschrift der Verfasser

JAN GOEDEL
HEIKO SCHMALJOHANN
Mauerstr. 12
37073 Göttingen



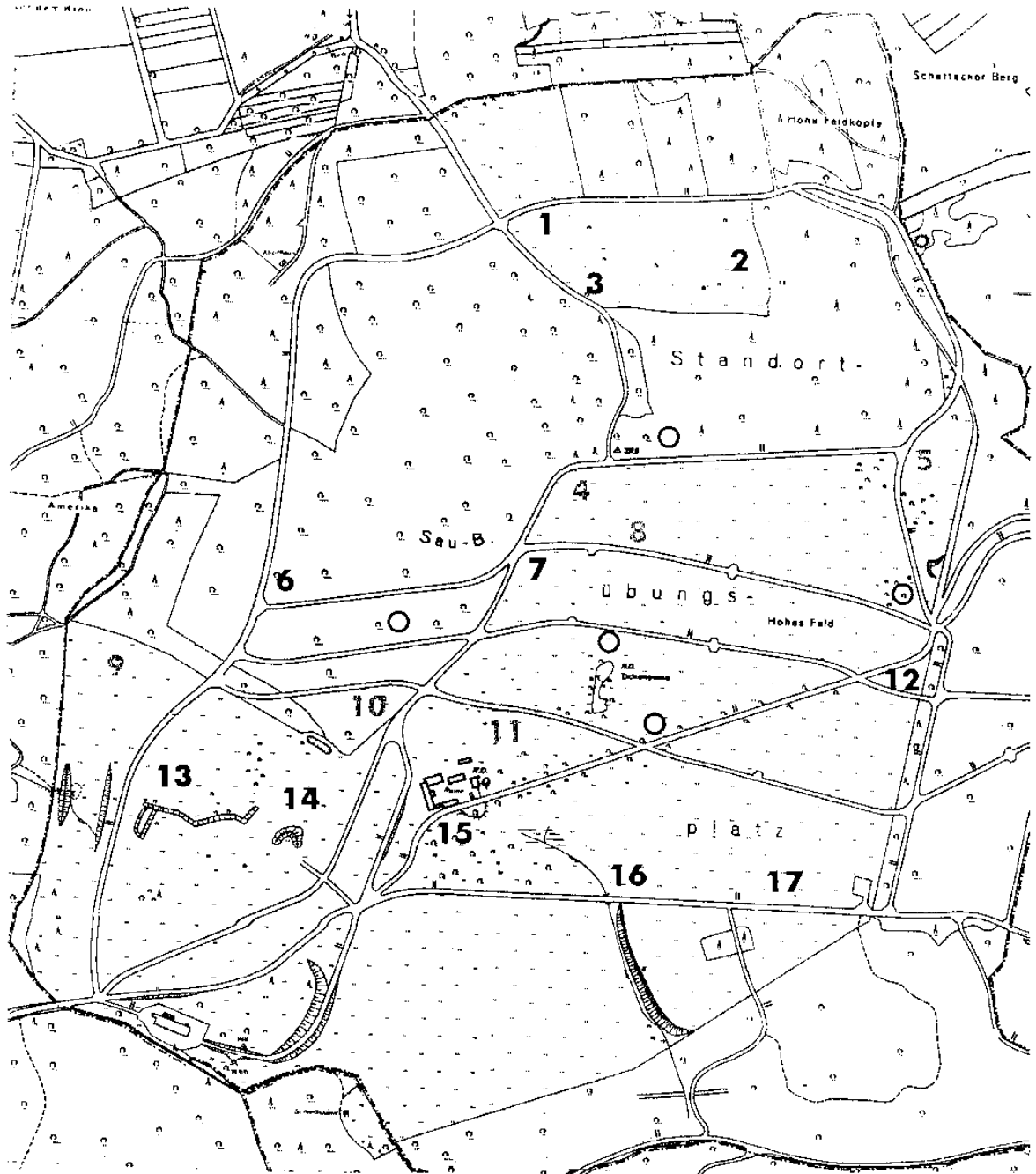
Karte 1: Revierverteilung der Feldlerche.

Schwarze Zahlen deuten auf eine Wiederbesetzung des Revieres des letzten Jahres, graue Zahlen auf eine Neuausbildung eines Reviers und schwarze Kreise auf das Verlassen des Reviers aus dem Jahre 2000 hin.



Karte 2: Revierverteilung des Baumpiepers.

Schwarze Zahlen deuten auf eine Wiederbesetzung des Revieres des letzten Jahres, graue Zahlen auf eine Neuausbildung eines Revieres und schwarze Kreise auf das Verlassen des Revieres aus dem Jahre 2000 hin.



Karte 3: Revierverteilung des Neuntöters.

Schwarze Zahlen deuten auf eine Wiederbesetzung des Revieres des letzten Jahres, graue Zahlen auf eine Neuausbildung eines Reviers und schwarze Kreise auf das Verlassen des Reviers aus dem Jahre 2000 hin.

ZUR AKTUELLEN UND EHEMALIGEN SITUATION AUSGEWÄHLTER TAGFALTERARTEN IN LANDKREIS UND STADT GÖTTINGEN

GERD BRUNKEN

EINLEITUNG

Von den "populären" Tiergruppen gehören die Tagfalter (*Lepidoptera: Diurna*) zu denjenigen, für die in der Nachkriegsliteratur kaum faunistische Details aus dem Göttinger Raum publiziert wurden. Während z.B. für Vögel (DÖRRIE 2000 oder in permanenter Aktualisierung z.B. DÖRRIE 2001), Lurche (NICKEL 1981), Lurche und Kriechtiere (BRUNKEN & MEINEKE 1984), Fische (MELLIN & BÜTTNER 1989) sowie Libellen (BARTHEL 1985) mindestens die Versuche der Darstellung von aktueller Verbreitung und Bestandssituation unternommen wurden, wird man bei den Großschmetterlingen auf FINKE (1938) verwiesen, sieht man einmal von MEINEKE (1984) ab, in dessen Dissertation über die Macrolepidopteren Süd-Niedersachsens Untersuchungen zur Faunistik der Tagfalter allerdings nicht im Vordergrund standen.

Ähnlich ist die Lage im landesweiten Rahmen. Über die allgemeine Bestandssituation der Avifauna (HECKENROTH & LASKE 1997) bzw. fortlaufender systematischer Gruppen (z. B. ZANG & HECKENROTH 2001) liegen mittlerweile ähnlich gute Resultate vor wie zu den Lurchen und Kriechtieren (PODLOUCKY & FISCHER 1991), Fischen (GAUMERT & KÄMMEREIT 1993), Heuschrecken (GREIN 2000), unterschiedlichen Säugerarten (z.B. HECKENROTH *et al.* 1988, POTT-DÖRFER *et al.* 1994, BINNER & REUTHER 1996, POTT-DÖRFER & REIMER 1998) oder auch Flußkrebse (BLANKE 1998). Aktuelle Beiträge zur landesweiten Verbreitung von Tagfaltern (wie z.B. auch von Libellen) sucht man allerdings vergeblich. Die Kartiererergebnisse von ALTMÜLLER *et al.* (1981) geben zwar vor allem bezüglich der Verbreitung seltenerer Arten wichtige Hinweise, allerdings weist gerade Süd-Niedersachsen aufgrund der seinerzeit unzureichenden Datenlage große Lücken auf.

Analog wird die landesweite Gefährdungssituation sehr vieler – auch weniger gut untersuchter Tiergruppen – bereits in teilweise höchst befriedigender Weise aktuell dargestellt. Bei den Großschmetterlingen ist der neueste publizierte Stand hingegen derjenige des Jahres 1986 (LOBENSTEIN 1988). Ähnlich unbefriedigend ist die Situation derzeit nur noch bei den Libellen, wo man sich zur Erkundung landesweiter Gefährdungsgrade ins Jahr 1983 zurückbegeben muss (ALTMÜLLER 1983). Eine Aktualisierung der Roten Liste für Großschmetterlinge ist allerdings in Vorbereitung (R. ALTMÜLLER, mdl.).

Umso bedauerlicher ist der nicht ausreichend dokumentierte Kenntnisstand der niedersächsischen Lepidoptero-fauna daher, weil in den letzten Jahren hervorragende Werke zur Faunistik und Ökologie der Tagfalter Deutschlands oder einzelner Regionen publiziert worden sind (z.B. EBERT & RENNWALD 1993a, 1993b, REINHARDT & THUST 1993, WEIDEMANN 1995, SETTELE *et al.* 1999 bzw. für Teile Niedersachsens z.B. SCHMIDT 1990 oder LOBENSTEIN 1999). Etwas ältere faunistische Arbeiten aus benachbarten Regionen liegen zudem für den Harz (MAX 1977) und Nordhessen (REUHL 1972, 1973, 1977) sowie für Ostwestfalen-Lippe (RETZLAFF 1973, 1975) vor. Über die Ökologie und Verbreitung der Zygaeniden in Hessen (auch mit Angaben aus dem süd-niedersächsischen Werratal) berichtet sehr aktuell ZUB (1996).

Durch die vorliegende Publikation soll der Kenntnisstand zur Verbreitung vor allem landesweit bestandsbedrohter, aber auch sonstiger in Landkreis und Stadt Göttingen eher selten vorkommender Tagfalter zumindest partiell verbessert werden.¹

METHODIK

Den hier mitgeteilten Ergebnissen liegen die Daten einer Vielzahl in der Region faunistisch aktiver oder tätig gewesener Beobachter zugrunde. Zum großen Teil handelt es sich um die Resultate planmäßiger Untersuchungen, aber auch eine Vielzahl von Zufallsfunden sind einbezogen. Das Datenmaterial stammt in seiner Mehrheit aus dem westlichen und mittleren Teil des Landkreises Göttingen, wo sich Lebensräume mit potentiell artenreicher Tagfalterfauna (z.B. Kalkmagerrasen) räumlich konzentrieren. Der Erfassungszeitraum umfasst die letzten zehn Jahre (1992-2001). In den Tabellen werden bei besonders seltenen Arten im Einzelfall auch ältere Daten mitgeteilt.

¹ Im Rahmen von "Lepidopterologischen Jahresberichten" in Anlehnung an die entsprechenden alljährlichen avifaunistischen Übersichten in diesem Organ soll ab 2002 dem deutlich gewachsenen Interesse an der Falterfauna in unserer Region Rechnung getragen werden.

Systematisch untersucht wurde die Tagfalterfauna auf den meisten Kalkmagerrasenflächen in Landkreis und Stadt Göttingen von B. RENGELSHAUSEN (verstorben im Januar 1998) und J. KRAUSS (Fachgebiet Agrarökologie der Universität Göttingen). Im Mittelpunkt der aktuellen Tätigkeit standen dabei zuletzt Untersuchungen zur Ökologie des Silbergrünen Bläulings (*Polyommatus coridon*). Seit vielen Jahren werden von J. STOLLE (Göttingen) Daten zur Lepidopterenfauna in Süd-Niedersachsen erhoben. Herr STOLLE bereitete seine bislang vollständig unpublizierten Beobachtungen in aufwendiger Weise für diese Arbeit auf. Schwerpunkte der lepidopterologischen Erfassungstätigkeiten von Dr. K. FÜLDNER vom Institut für Forstzoologie der Universität Göttingen waren das Kerstlingeröder Feld im Göttinger Wald und die Region um Ebergötzen. Die drei genannten Personen stellten ihr Material, ohne das diese Veröffentlichung nur Stückwerk gewesen wäre, dem Autor in höchst uneigennützigster Weise zur Verfügung. Von Herrn Dr. H.-G. JOGER (Göttingen-Herberhausen) wurden in den 90er Jahren Untersuchungen zur Tagfalterfauna vor allem im Bereich des NSG Ossenbergh-Fehrenbusch und den östlichen Randregionen des Göttinger Waldes (Waake, Groß Lengden, Herberhausen) durchgeführt, die auch im Rahmen dieser Arbeit verwertet werden konnten. Den genannten Personen sei an dieser Stelle für die aufwendige und zeitraubende Bereitstellung der enorm umfangreichen Daten und auch für ihre Diskussionsbeiträge besonders herzlich gedankt.

Vom Verfasser wurden im Auftrag des Regionalen Umweltbildungszentrums Staatsforstamt Reinhausen bzw. des Landschaftspflegeverbandes Landkreis Göttingen e.V. am Kleinen Knüll bei Reinhausen und auf einigen Streuobstwiesen in den Gemeinden Duderstadt, Gleichen, Friedland, Staufenberg sowie der Stadt Hann. Münden systematische Untersuchungen der Tagfalterfauna in den Jahren 2000 und 2001 durchgeführt. Den Herren B. VERCH (Staatsforstamt Reinhausen) und K. KÖNIG (LPV Göttingen) dankt der Verfasser für die Erlaubnis, die Daten im Rahmen dieser Arbeit zu verwenden.

Besonders umfangreiches Material stammt aus der Datenbank des Niedersächsischen Landesamtes für Ökologie, die von Herrn Dr. R. ALTMÜLLER zur Verfügung gestellt wurde. Die Datenbank enthält für die Region Göttingen einige tausend Datensätze vieler Beobachter, deren Namen bzw. Namenskürzel (s.u.) im Text und in den Tabellen mit dem Zusatz "NLÖ-Datei" bzw. "NLÖ" versehen werden. Herr B. PREUSCHHOF von der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises Göttingen hatte um die Übermittlung der NLÖ-Datei gebeten und sie in ein gängiges Format (MS-Access) exportiert. Für diese und manche andere hilfreiche Unterstützung schuldet der Verfasser den beiden Herren besonderen Dank. Den Herren R. DILLENBURGER und H. EGGERS von den Unteren Naturschutzbehörden der Stadt bzw. des Landkreises Göttingen dankt der Verfasser für die Einsicht in verwaltungsinterne Daten und die Genehmigung, dieses Material publizieren zu dürfen.

Weiterhin geht der Dank des Verfassers an Herrn H.-H. DÖRRIE (Göttingen) für mancherlei vermittelnde Bemühungen um möglichst vollständiges Datenmaterial sowie an Herrn U. LOBENSTEIN (Laatzen) für seine essentiellen Diskussionsbeiträge vor allem zur *Mellicta*-Gruppe und zum Artenkomplex *Polyommatus agestis/artaxerxes* sowie für seinen sehr kurzfristig zur Verfügung gestellten und höchst aktuellen Beitrag zum Vorkommen von *Glaucopsyche nausithous* in Süd-Niedersachsen.

Darüber hinaus wurde in unterschiedlicher Fülle Material zur Verfügung gestellt von K. DORNIEDEN (Angerstein), T. DUCHATSCH (Rosdorf), C. FINKE (Bad Wünnenberg), Prof. Dr. U. HEITKAMP (Diemarden), Dr. V. HESSE (Göttingen), H.-A. KERL (Seeburg), K. KUNZE (Fürstehagen), K. LEHMANN (Göttingen), Dr. G. LOTZ (Göttingen), R. URNER (Niedeck) sowie D. WUCHERPFENNIG (Darmstadt). Auch diesen Beobachtern sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Schließlich geht noch ein Dankeschön an meinen Sohn Jan, der vom frühen Kindergartenalter an auf vielen Exkursionen – *nolens, volens* – dabei war, manchmal auch als "Klotz am Bein", insgesamt aber als sehr wissbegieriger und angenehmer Begleiter.

Die undankbare Aufgabe des kritischen Korrekturlesens wurde zur Erleichterung des Verfassers von J. KRAUSS und H.-H. DÖRRIE übernommen, durch deren Hinweise und Bemerkungen sich diverse Veränderungen am Originaltext ergaben.

Die Artenauswahl wurde nach weitgehend subjektiven Gesichtspunkten vorgenommen. Allerdings werden alle Arten behandelt, die laut MEINEKE (1984), LOBENSTEIN (1988) oder PRETSCHER (1998) mindestens den Status "gefährdet" aufweisen. Dabei nimmt der Verfasser in Kauf, dass der diesbezügliche Stand der Erkenntnisse landesweit und für Süd-Niedersachsen nicht mehr aktuell ist. So sind Rückgangstendenzen, die das Maß populationsökologischer Schwankungen bei weitem überschreiten, bei einigen Arten offenkundig, die in keiner der genannten "Roten Listen" auftauchen. Diese Entwicklungen werden hier nur am Rande diskutiert. Zu nennen wären an vorderster Stelle der Mauerfuchs (*Lasiommata megera*) und der Kleine Feuerfalter (*Lycaena phlaeas*), die jeweils Artabhandlungen erhalten, aber auch das Schachbrett (*Melanargia galathea*) und vor allem der Schwarzkolbige Braun-Dickkopffalter (*Thymelicus lineola*), deren Populationsdichten offenbar rapide zurückgehen, fallen in diese Kategorie. Fundorte der beiden letzten Arten werden in Stadt und Landkreis Göttingen zwar zunehmend verlassen, existieren aber dennoch in so großer Zahl, dass ihre Auflistung zu unvollständig und zufällig wäre.



Großer Schillerfalter (*Apatura iris*)
Juli 1995 Hoher Hagen bei Dransfeld.
Foto: G. Brunken



Kaisermantel (*Argynnis paphia*)
Juli 1989 Westerberg bei Klein Lengden
Foto: U. Heitkamp



C-Falter (*Nymphalis c-album*)
Juni 1996 Garten in Diemarden
Foto: U. Heitkamp



Schönbär (*Callimorpha dominula*).
Juni 2000 Rothewarte bei Duderstadt
Foto: G. Brunken

Unberücksichtigt bleiben hier auch Arten, die regional weit verbreitet und streckenweise (noch) häufig sind. Zwar deuten sich auch in dieser Gruppe teilweise defizitäre Bestandstendenzen an (vor allem bei *Coenonympha pamphilus*, *Polyommatus icarus*, *Zygaena filipendulae*, vermutlich auch *Aglais urticae*), größere Verbreitungslücken sind allerdings noch nicht erkennbar.

Durch die Publikationen von JORDAN (1885,1886) und FINKE (1938) war es möglich, die Zusammensetzung der Tagfalterfauna längerer Perioden der letzten 150 Jahre mit dem aktuellen Zustand einer vergleichenden Betrachtung zu unterziehen. Nach dem Ende von FINKES Wirken bis hin in die frühen 80er Jahre ist aus der Göttinger Gegend leider nur sehr wenig Datenmaterial überliefert. Im Einzelfall kann daher – wenn überhaupt – nur spekulativ ermittelt werden, zu welchem Zeitpunkt sich ausgestorbene Arten aus der Region zurückgezogen haben.

Soweit verwertbares Datenmaterial vorlag, wurden einige nicht zu den Familien der Diurna gehörige, aber dennoch tagaktive Arten in die Untersuchung einbezogen. Dabei handelt es sich um die Familie *Zygaenidae* (Widderchen) sowie um zwei Arten der *Arctiidae* (Bärenspinner).

Die wissenschaftliche und deutsche Nomenklatur sowie die Reihenfolge der Arten richtet sich nach FELDMANN *et al.* (1999) bzw. nach LOBENSTEIN (1988) für die hier behandelten Nachtfalter. Die Angaben zum jeweiligen Gefährdungsstatus entstammen PRETSCHER (1998) für das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland, LOBENSTEIN (1988) für Niedersachsen bzw. MEINEKE (1984) für Süd-Niedersachsen (einschl. Harz). Neben der üblichen Abstufung von 0 (ausgestorben) bis 3 (gefährdet) finden noch die Statusangaben "Arten der Vorwarnliste" (V) für die BRD, "bei anhaltender Lebensraumzerstörung gefährdet" (5) für Niedersachsen, "potentiell gefährdet" (P) für Süd-Niedersachsen bzw. "nicht (oder weniger) gefährdet" (N) Verwendung.

Für die Beobachternamen werden Kürzel wie folgt verwendet: G. Brehm (BR), G. Brunken (GB), K. Dornieden (DO), T. Duchatsch (TD), E. Hagen (EH), D. Hellmer (†) (DH), C. Finke (CF), K. Földner (KF), J. Gottwald (JG), G. Grein (GG), D. Grobe (DG), U. Heitkamp (HP), V. Hesse (VH), A. Ihl (AI), H-G. Jogger (JO), H.-A.

Kerl (AK), W. Koch (WK), J. Krauss (JK), K. Kunze (KU), A. Lange (AL), K. Lehmann (KL), G. Lotz (GL), A. Pix (AP), M. Preußing (MP), M. Rau (MR), B. Rengelshausen (†) (RE), C. Roos (CR), H. Schumacher (HS), I. Schumann (IS), A. Sühlig (AS), J. Stolle (JS), R. Urner (RU) und D. Wucherpennig (DW). Beobachtungen ausschließlich aus der Datei des Niedersächsischen Landesamtes für Ökologie werden in den Tabellen mit dem Kürzel des Beobachternamens sowie dem Zusatz "NLÖ" aufgeführt.

ERGEBNISSE

Hesperiidae

Spialia sertorius

Roter Würfel-Dickkopffalter

Rote Liste BRD (V), NDS (3), S-NDS (3)

Sämtliche Nachweise wurden auf offenen Kalkmagerrasen erbracht. Die Abundanzen waren an nahezu allen Fundorten gering bis sehr gering. Eine Ausnahme scheint der Huhnsberg bei Scheden darzustellen, auf dem 1996 ein "großer Bestand" vorgefunden wurde (JO).

Die Bestände sind deutlich rückläufig. An den Fundorten Aschenburg, Burgbreite, Feldbornberg (mittlerweile fast völlig zugewachsen), Kuhberg und Mackenrodt gelangen in jüngster Zeit keine Nachweise mehr. Das Vorkommen von *Spialia sertorius* ist obligatorisch an die Raupennahrungspflanze Kleiner Wiesenknopf (*Sanguisorba minor*) gebunden, die bei fehlender Besonnung ihre Standorte aufgibt. Erfassungen auf dem Mühlenberg bei Barterode im Frühsommer 2002 belegten diese Bindung insofern besonders deutlich, da sich die Besiedlung ausschließlich auf gebüschlose Teilflächen mit einem sehr hohen Deckungsgrad von *Sanguisorba minor* beschränkte (GB).

Die Anmerkungen von JORDAN (1886) und FINKE (1938) geben Anlass zu der Annahme dass *Spialia sertorius* im Göttinger Raum schon seit jeher recht selten war.

Tab. 1: *Spialia sertorius* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	M3	Melder	Bemerkung
Barlissen	Mackenrodt	4524	4	03			RE	
Barlissen	Tiefetal	4525	3	01			JS	
Barterode	Mühlenberg	4424	4	01			JO,JK,RE	
Dransfeld	Dehnerberg	4424	4	12			JO,JK,RE	
Esebeck	Kuhberg	4425	1	06			RE	
Groß Lengden	Lengderburg	4426	3	11			JK,JS	
Harste	Aschenburg	4425	1	01			CF	Nachweis 1991
Nikolausberg	Bratental	4426	1	06			BR(RENKER 1997)	
Nikolausberg	Feldbornberg	4425	2	14			GB	
Reckershausen	Ellershagen	4525	4	12			JK	
Scheden	Huhnsberg	4524	2	11	4524/1,15	4524/2,06	AP(NLÖ),JO,JK,RE	
Waake	Burgbreite	4426	1	13			JO	

Pyrgus malvae

Kleiner Würfel-Dickkopffalter

Rote Liste BRD (V), NDS (N), S-NDS (P)

Die Art ist im Kreis Göttingen noch recht weit verbreitet. Nachgewiesen wurden – vor allem auf verbuschenden Magerrasen und in heckenreichen, wärmeexponierten Saumhabitaten – häufig recht individuenreiche Populationen. Am zahlreichsten wurde *Pyrgus malvae* auf der SE-exponierten Abdachung des Göttinger Waldes zwischen Klein Lengden und Mackenrode (Lengderburg bis Staneberg) sowie am Dehnerberg bei Dransfeld gefunden (GB, JK).

Bei der Einschätzung der Häufigkeit von *Pyrgus malvae* liegt mitunter ein methodisch bedingtes Artefakt vor. Die Art erscheint bei uns in der Regel nur in einer, zudem noch recht früh fliegenden Generation. Bestandsmaxima korrelieren somit mit Schönwetterphasen im Frühjahr, die während der Flugzeit der Art jahresweise meistens nur einmal (oder gar nicht) auftreten.

Pyrgus malvae weist zwar in den meisten Bundesländern Rückgangstendenzen auf (FELDMANN *et al.* 1999), andererseits scheint die Art aber von der zunehmenden Verbuchung vieler Magerrasenflächen unserer Region vorübergehend durchaus zu profitieren, solange offene Bereiche mit Störstellen verbleiben.

Tab. 2: *Pyrgus malvae* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Barlissen	Mackenrodt	4524	4	02	4524/4,03	JK,RE
Barlissen	Emme	4525	3	01		JK
Barlissen	Tiefetal	4525	3	01		JK,RE,JS
Barterode	Mühlenberg	4424	4	01		JK,RE
Dahlenrode	Dorf	4525	3	06		JK
Diemarden	Sentenberg	4525	2	03		GB
Dransfeld	Dehnerberg	4424	4	12		JK,RE
Ebergötzen	Weidenberg	4426	2	11		GB
Eberhausen	Riesenberg	4424	1	15		JK,RE
Eddigehausen	Schweineberg	4425	2	02	4425/2,03	JK,RE
Esebeck	Kuhberg	4425	1	06		JK,RE
Friedland	Hopfenberg	4525	4	07		JK
Göttingen-Weende	Jeidental	4425	2	07		JS
Groß Lengden	Lengderburg	4426	3	11	4426/3,12	CR(NLÖ),GB,JK,RE,JS
Harste	Aschenburg	4425	1	01		JK
Hedemünden	Hackelberg	4624	2	02		GB,JK
Hedemünden	Weinberg	4524	4	11		CF,JK,RE
Hedemünden	Vor dem Roten Berge	4524	4	13		JK,RE
Herberhausen	Seckbornsgrund	4426	3	01		JS
Herberhausen	Kerstlingeröder Feld	4426	3	06		RUTZEN & FÜLDNER (2002)
Hetjershausen	Börltal	4425	3	01		JS
Lippoldshausen	Eschenborn	4524	3	10		GB
Lödingsen	Lindenberg	4324	4	13	4424/2,03	JK,RE
Lödingsen	Stapelberg	4424	2	02		JK
Mackenrode	Staneberg	4426	3	09		GB
Meensen	Lieseberg	4524	4	07		JK,RE
Nikolausberg	Feldbornberg	4425	2	14		GB
Nikolausberg	Bratental	4426	1	06		CR(NLÖ),JS
Ossenfeld	Fehrenbusch	4424	4	07		CF
Ossenfeld	Alter Bahndamm	4424	4	09		JK,RE
Reckershausen	Ellershagen	4525	4	07	4525/4,12	JK,RE
Reiffenhausen	Heickenrodt	4525	4	09		JK,RE
Reinhausen	Kleiner Knüll	4525	2	10		GB,JK
Scheden	Huhnsberg	4524	2	06		JK,RE
Waake	Burgbreite	4426	1	13		KF,JK,RE

*Pyrgus serratulae***Schwarzbrauner Würfel-Dickkopffalter**

Der letzte bekannte Fund entstammt dem Jahr 1921 bei Göttingen-Weende. Offenbar war die Art in der Region seit jeher selten (JORDAN 1886, FINKE 1938).

*Carcharodus alceae***Malven-Dickkopffalter**

Nach JORDAN (1886) wurde die Art vereinzelt um Göttingen nachgewiesen. Obwohl es später keine weiteren Hinweise auf Funde in der Region gab, führt sie MEINEKE (1984) als ausgestorbene Species für Süd-Niedersachsen auf. *Carcharodus alceae* neigt als einziger echter r-Strategie unter den heimischen Dickkopffaltern zu großräumigen Arealfluktuationen (REINHARDT & THUST 1993). Da unsere Region nahe an der aktuellen Verbreitungsgrenze der Art lokalisiert ist, sind Zweifel an der Richtigkeit der Mitteilung von JORDAN (1886) nicht angebracht.

*Erynnis tages***Leguminosen-Dickkopffalter**

Rote Liste BRD (V), NDS (5), S-NDS (N)

FELDMANN *et al.* (1999) weisen auf einen starken Bestandsrückgang der Art in der Mitte und im Norden Deutschlands hin. Im Göttinger Raum können auf Kalkmagerrasen noch recht individuenreiche Populationen angetroffen werden. Die höchsten Abundanzen wurden östlich der Leine am Kleinen Knüll bei Reinhausen und an der Lengderburg zwischen Groß Lengden und Klein Lengden ermittelt (JK, RE).

Der regionale Status von *Erynnis tages* außerhalb der Kalkmagerrasen ist schwer abzuschätzen. Die Art fliegt bei geringen Abundanzen sehr unauffällig und wird daher sicherlich häufig übersehen. Mehrere Nachweise (stets nur einzelne Falter oder sehr geringe Zahlen) in kalkarmen, stark xerotherm beeinflussten Bereichen im ehemaligen Grenzstreifen (GB) oder in dessen Nähe belegen, dass das Habitatspektrum von *Erynnis tages* auch in unserer Region breiter ist als bislang bekannt.

Bereits FINKE (1938) bemerkt, dass "*Thanaos tages*" in Süd-Niedersachsen regelmäßig in zwei Generationen fliegt. Daher kann die Art hier bei günstigem Wetter bereits ab Ende April beobachtet werden und nicht etwa erst ab Mitte Juni, wie von FELDMANN *et al.* (1999) angegeben.

Tab. 3: *Erynnis tages* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	M3	Melder
Barterode	Mühlenberg	4424	4	01			JK,RE
Barlissen	Mackenrodt	4524	4	02	4524/4,03		JK,RE
Barlissen	Emme	4525	3	01			JK
Barlissen	Tiefetal	4525	3	01			JK,RE,JS
Dransfeld	Dehnerberg	4424	4	12			JK
Dransfeld	Hoher Hagen	4524	2	06			JS
Duderstadt	Rothewarte	4427	4	09			GB
Eberhausen	Riesenberg	4424	1	15			JK,RE
Esebeck	Kuhberg	4425	1	06			JK,RE
Etzenborn	ehem. Grenzstreifen	4527	1	11			GB
Groß Lengden	Lengderburg	4426	3	11	4426/3,12		CR(NLÖ),JK,RE,JS
Harste	Aschenburg	4425	1	01			JK,RE
Hedemünden	Vor dem Roten Berge	4524	4	13			MP(NLÖ),JK
Hedemünden	Weinberg	4524	4	11			JK,RE
Hedemünden	Hackelberg	4624	2	02			JK,RE
Herberhausen	Seckbornsgrund	4426	3	01			JS
Herberhausen	Kerstlingeröder Feld	4426	3	06			RUTZEN & FÜLDNER (2002)
Hetjershausen	Börltal	4425	3	01			GB
Lödingsen	Lindenberg	4424	2	03			JK,RE
Meensen	Lieseberg	4524	4	07			JK,RE
Nikolausberg	Bratental	4426	1	06			BR(RENKER 1997),JS
Ossenfeld	Fehrenbusch	4424	4	07			CF
Ossenfeld	Alter Bahndamm	4424	4	09			JK,RE,JS
Reckershausen	Ellershagen	4525	4	07			JK,RE
Reiffenhausen	Heickenrodt	4525	4	09			JK
Reinhausen	Kleiner Knüll	4525	2	10			GB,JK,RE
Scheden	Huhnsberg	4524	1	15	4524/2,06	4524/2,11	AP(NLÖ),JO,JK,RE
Waake	Burgbreite	4426	1	13			KF,JK,RE
Weißborn	ehem. Grenzstreifen	4526	4	05			GB
Weißborn	Auf dem Klee	4526	4	04			JK

Carterocephalus palaemon

Gelbwürfeliges Dickkopffalter Rote Liste BRD (V), NDS (N), S-NDS (N)

Die Fundorte liegen zum überwiegenden Teil auf Magerrasen. Dieses Ergebnis überrascht zunächst, da *Carterocephalus palaemon* eigentlich als Art meso- bis hygrophiler Waldrandhabitats und gehölzreicher Saumstrukturen gilt (SETTELE & REINHARDT 1999). In unserer Region leiten Magerrasen allerdings häufig zu Waldrändern über oder besitzen selber infolge fortschreitender Gehölzsukzession bereits nicht mehr die Eigenschaften offener Biotope.

Mehrfach konnte der Gelbwürfelige Dickkopffalter auch in Waldverlichtungen (Reinhäuser Wald, Kaufunger Wald, Hoher Hagen) nachgewiesen werden. Weitere Vorkommen in Waldrandstrukturen sind zu erwarten, allerdings scheinen feuchte bis nasse und kalkarme Standorte kaum besiedelt zu werden.

Die Abundanzen waren in allen Fällen gering bis sehr gering (< 10 Falter pro Fundort) und damit entsprechend den Angaben zur mittleren Populationsdichte nach BINK (1992) unterdurchschnittlich. Somit können die Habitate, in denen *Carterocephalus palaemon* in unserer Region fliegt, nur als suboptimal eingestuft werden.

Tab. 4: *Carterocephalus palaemon* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Barlissen	Emme	4525	3	01		JK
Barlissen	Mackenrodt	4524	4	02	4524/4,03	JK,RE
Barterode	Mühlenberg	4424	4	01		JK,RE

Forts. Tab. 4

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Bremke	Eschenberg	4526	1	13		JK,RE
Bremke	Wendebachau	4526	1	12		JS
Dahlenrode	Dorf	4526	3	06		JK
Deiderode	Gieseberg	4525	3	13		JK,RE
Deppoldshausen	Hopfenberg	4425	2	09		JS
Dransfeld	Hoher Hagen	4524	2	06		GB,JS
Dransfeld	Dehnerberg	4424	4	12		JK
Ebergötzen	Weidenberg	4426	2	11		GB
Eberhausen	Riesenberg	4424	1	15		KU,RE
Eddigehausen	Schweineberg	4425	2	02	4425/2,03	JK,RE
Esebeck	Kuhberg	4425	1	06		JK,RE
Friedland	Hopfenberg	4525	4	07		JK,RE
Göttingen-Weende	Jeidental	4425	2	07		JS
Groß Lengden	Lengderburg	4426	3	11	4426/3,12	JK,RE,JS
Groß Lengden	Hoherott	4426	3	07	4426/3,12	CR(NLÖ)
Hedemünden	Hackelberg	4624	2	02		GB
Hedemünden	Weinberg	4524	4	11		RE
Hedemünden	Vor dem Roten Berge	4524	4	13		JK,RE
Herberhausen	Seckbornsgrund	4426	3	01		JS
Herberhausen	Hoher Brunnen	4426	3	01		JS
Herberhausen	Kerstlingeröder Feld	4426	3	06		RUTZEN & FÜLDNER (2002)
Heijershausen	Börltal	4425	3	01		JS
Lödingsen	Lindenberg	4324	4	13	4424/2,03	JK,RE
Lödingsen	Stapelberg	4424	2	02		JK
Ludolfshausen	Terkenberg	4525	4	10		GB
Mackenrode	Staneberg	4426	3	09		GB
Meensen	Lieseberg	4524	4	07		RE
Nienhagen	Ingelheimbachau	4624	3	01		AP(NLÖ)
Nikolausberg	Bratental	4426	1	06		GB,JS
Ossenfeld	Fehrenbusch	4424	4	07		CF
Ossenfeld	Alter Bahndamm	4424	4	09		JK,RE,JS
Reckershausen	Weizenberg	4525	4	13		GB
Reckershausen	Ellershagen	4524	4	07	4524/4,12	JK
Reiffenhausen	Heickenrodt	4525	4	09		JK,RE
Reinhausen	Hilfensberg	4526	1	07		GB
Reinhausen	Kleiner Knüll	4525	2	10		GB,JK,RE
Scheden	Huhnsberg	4524	1	15	4524/2,06	AP(NLÖ),JK
Waake	Burgbreite	4426	1	13		KF,JK,RE
Weißborn	Auf dem Klee	4526	4	04		JK,RE

*Thymelicus acteon***Mattscheckiger Braun-Dickkopffalter**
Rote Liste BRD (3), NDS (3), S-NDS (P)

Thymelicus acteon wurde ausschließlich auf Kalkmagerrasen mit gut entwickelten Gebüschgesellschaften gefunden. An günstigen Stellen können sich hier recht individuenreiche Populationen herausbilden (Riesenberg bei Eberhausen, Kuhberg bei Esebeck, Bratental bei Nikolausberg und Aschenburg bei Harste), und die Art kann kleinflächig wesentlich häufiger sein, als die nahe verwandten *Thymelicus sylvestris* und *Thymelicus lineola* (GB, JK, RE). Von der Versaumung der Magerrasengesellschaften scheint der Mattscheckige Dickkopffalter kurzfristig zu profitieren, solange vegetationsfreie Flächen verbleiben. So war in den vergangenen Jahren im NSG Bratental die Populationsdichte auf verbuschenden Flächen deutlich höher als auf den offenen Arealen (GB).

Andererseits sind noch aus den 80er Jahren Flugplätze bekannt (lt. NLÖ-Datei), von denen sich *Thymelicus acteon* mittlerweile zurückgezogen hat. Auf diesen Arealen hat Gehölzaufwuchs oder die zunehmende Ruderalisierung durch nitrophile Vegetation die Kalkmagerrasen zerstört.

Tab. 5: *Thymelicus acteon* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	M3	Melder
Barlissen	Mackenrodt	4524	4	03			RE
Barlissen	Tiefetal	4525	3	01			JK,RE
Barterode	Mühlenberg	4424	4	01			JK,RE
Deiderode	Gieseberg	4525	3	13			JK

Forts. Tab. 5

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	M3	Melder
Diemarden	Sentenbergr	4525	2	03			GB
Dransfeld	Dehnerbergr	4424	4	12			JK,RE
Eberhausen	Riesenberg	4424	1	15			JK,KU,RE
Eddigehausen	Schweinebergr	4425	2	02	4425/2,03		JK,RE
Esebeck	Kuhbergr	4425	1	06			JK,RE
Friedland	Hopfenbergr	4525	4	07			JK,RE
Groß Lengden	Lengderbergr	4426	3	11	4426/3,12		JK,RE,JS
Groß Schneen	Einzelbergr	4525	4	06	4525/4,07		AP(NLÖ),JK
Harste	Aschenbergr	4425	1	01			JK,RE
Hedemünden	Weinbergr	4524	4	11			JK,RE
Hedemünden	Vor dem Roten Berge	4524	4	13			JK,RE
Hedemünden	Hackelbergr	4624	2	02			RE
Lenglern	Krambergr	4425	1	02			JK
Lödingsen	Lindenberg	4324	4	13	4424/2,03		JK,RE
Lödingsen	Stapelbergr	4424	2	02			RE
Nikolausbergr	Bratental	4426	1	06	4425/2,10	4425/2,15	GB,JO
Nikolausbergr	Bärenbergr	4425	2	13			JO
Nikolausbergr	Feldbornbergr	4425	2	14			JO
Ossenfeld	Alter Bahndamm	4424	4	09			JK,RE,JS
Reckershausen	Ellershagen	4525	4	07	4525/4,12		JK,RE
Reiffenhausen	Heickenrodt	4525	4	09			JK,RE
Reinhausen	Kleiner Knüll	4525	2	10			JK,RE
Scheden	Huhnsbergr	4524	1	15	4524/2,06	4524/2,11	AP(NLÖ),JK,RE
Weißborn	Auf dem Klee	4526	4	04			RE

Hesperia comma

Komma-Dickkopffalter
Rote Liste BRD (3), NDS (5), S-NDS (3)

Diese Art wurde von FINKE (1938) noch als "überall häufig; selbst in den Gärten" klassifiziert. Zwar sind aufgrund der Verwechslungsgefahr mit *Ochlodes sylvanus* Zweifel am Wahrheitsgehalt dieser Aussage angebracht, die allerdings dadurch relativiert werden, dass auch letztere Art "ebenfalls häufig" genannt wird. Mittlerweile steht *Hesperia comma* im Göttinger Raum offensichtlich vor dem Aussterben. Seit 1992 wurden lediglich noch neun Vorkommen aus dem Berichtsgebiet gemeldet. Dabei scheint nur noch die Population am Dehnerbergr bei Dransfeld überlebensfähig zu sein.

1996 wurden noch Falter im Bratental bei Nikolausbergr (GB), am Huhnsbergr bei Scheden (AP lt. NLÖ-Datei), am Weinbergr bei Hedemünden (RE), dem Kleinen Knüll bei Reinhausen (RE) sowie am Ellershagen bei Reckershausen (RE) gefunden. Diese Fundorte sind von *Hesperia comma* mittlerweile wohl sämtlich geräumt. In der NLÖ-Datei wird die Art zwischen 1984 und 1991 für weitere sechs Magerrasenflächen genannt, auf denen sie bereits 1996 nicht mehr angetroffen wurde.

In fast allen Regionen Deutschlands ist die Entwicklung der Bestände deutlich regressiv, wohl hauptsächlich durch Eutrophierung und Überweidung (FELDMANN *et al.* 1999). EBERT & RENNWALD (1993b) vermuten, dass die tatsächlichen Bestände von *Hesperia comma* bis in die jüngere Vergangenheit häufig falsch eingeschätzt wurden, weil die Art regelmäßig mit dem weitgehend ubiquitären und an vielen Stellen häufigen Rostfarbigen Dickkopffalter (*Ochlodes sylvanus*) verwechselt wurde (s.o.). Die reale Größenordnung des Bestandsrückgangs ist dadurch und aufgrund einer unzureichenden Kenntnis der Ökologie der Art nur sehr schwer einzuschätzen.

Tab. 6: *Hesperia comma* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Barterode	Mühlenbergr	4424	4	01		JK,RE
Dransfeld	Dehnerbergr	4424	4	12		JK,RE
Hedemünden	Weinbergr	4524	4	11		RE
Herberhausen	Kerstlingeröder Feld	4426	3	06		RUTZEN & FÜLDNER (2002)
Nikolausbergr	Bratental	4426	1	06		GB
Ossenfeld	Alter Bahndamm	4424	4	09		JK
Reckershausen	Ellershagen	4525	4	07	4525/4,12	RE
Reinhausen	Kleiner Knüll	4525	2	10		RE
Scheden	Huhnsbergr	4524	2	11		AP(NLÖ)

Papilionidae*Parnassius mnemosyne***Schwarzer Apollofalter**

JORDAN (1885) führt die Art in seinem "Verzeichnis der Schmetterlinge Göttingens" auf, ohne auf einen Fundort zu verweisen. In seiner tabellarischen Übersicht der "Schmetterlingsfauna Nordwest-Deutschlands" (JORDAN 1886) ist für die Region "Göttingen" die Statusangabe "1 oder wenige Exemplare gefangen" vermerkt. Diese Angaben sind zu wenig konkret, um den Schwarzen Apollofalter in die Liste der in der Region nachgewiesenen Arten (Tab. 51) aufnehmen zu können. Die nächsten Vorkommen bestanden im Oberharz (FINKE 1938). Ein Verstreichen der standorttreuen Falter in die Göttinger Umgebung erscheint nicht realistisch.

*Papilio machaon***Schwabenschwanz**

Rote Liste BRD (V), NDS (2), S-NDS (2)

Dieser im Göttinger Raum in den 70er und 80er Jahren des 20. Jahrhunderts kaum noch zum Nachweis gelangte Falter trat ab dem sehr heißen Sommer 1992 in der Region wieder vermehrt auf. Die Häufigkeit der Beobachtungen korreliert in auffälliger Weise mit günstigen Wetterbedingungen im Frühjahr und Frühsommer. Jahrweise war die Zahl der Nachweise sehr gering oder die Art fehlte völlig.

Aus dem Zeitraum vor 1992 sind in der NLÖ-Datei nur fünf Nachweise enthalten, von denen drei Kalkmagerrasen in der Gemeinde Gleichen (Lengderburg, Eschenberg) betreffen.

Vielfach wurden Individuen beobachtet, die im Frühjahr sehr zielstrebig und ohne Verzug – auch über bebautem Gebiet - zumeist genau in nördliche Richtungen wanderten. Diese sind in Tabelle 7 nicht mit aufgenommen.

In etlichen Fällen konnte aber auch Bodenständigkeit nachgewiesen werden. Die entsprechenden Beobachtungen stammen zum überwiegenden Teil aus den Jahren 1992, 1993, 1996 und 2000. In der Tabelle werden nur Fundorte mitgeteilt, an denen Reproduktion der Art nachgewiesen wurde oder vermutet werden kann. Die erfreulicherweise zunehmende Zahl bodenständiger Schwabenschwänze in unserer Region hält aber keinen Vergleich mit den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts stand, als die Art jahrweise sehr häufig war (FINKE 1938).

Der Verbreitungsschwerpunkt von *Papilio machaon* liegt eindeutig auf offenen Kalkmagerrasen, aber auch im Siedlungsbereich (vor allem in Hausgärten) sind vorübergehende Ansiedlungen nicht ungewöhnlich, wenn geeignete Umbelliferen zur Eiablage zur Verfügung stehen.

Auf einer extensiv bewirtschafteten Möhren-Kohl-Kultur bei Bösinghausen schlüpfen im Frühsommer 2000 große Mengen an Imagines (KL). Eine solche Massenentwicklung an *Daucus carota sativus* wurde seit den Zeiten von FINKE (1938) in unserer Region nicht mehr bekannt, als die Art "auch in den Außengärten der Stadt Göttingen" so häufig war, dass "ihre Larve arge Verwüstungen in den jungen Möhrenfeldern anrichtete".

Tab. 7: *Papilio machaon* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001 (wandernde Falter ausgenommen)

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder	Bemerkung
Barterode	Mühlenberg	4424	4	01		RE	
Bösinghausen	Helleberg	4426	1	10		KL	
Bösinghausen	Weißwassertal	4426	1	09		JS	
Diemarden	Dorf	4525	2	05		HP	in Hausgarten
Dransfeld	Dehnerberg	4424	4	12		JK	
Ebergötzen	Diebestal	4426	2	06		GL	
Ebergötzen	Margaretenhof	4426	2	12		EH(NLÖ)	
Ebergötzen	Dorf	4426	2	07		KF	
Eddigehausen	Domäne	4425	2	03		EH(NLÖ)	
Ersben	Dorf	4424	2	04		IS(NLÖ)	in Hausgarten
Göttingen	Tongrube Ascherberg	4425	3	10		GB	
Göttingen-Geismar	Siedlungsbereich	4425	4	13		GL,JS	in Hausgarten
Groß Lengden	Lengderburg	4426	3	12		RE,JS	
Harste	Aschenburg	4425	1	01		JK	
Hedemünden	Weinberg	4524	4	11		JK	
Hedemünden	Fuchsberg	4524	4	12		JK	
Herberhausen	Seckbornsgrund	4426	3	01		JS	
Herberhausen	Kerstlingeröder Feld	4426	3	01	4426/3,06	KF,DW	
Herberhausen	Dorf	4425	4	05		JO	in Hausgarten
Klein Lengden	Dorf	4526	1	01		CR(NLÖ)	in Hausgarten
Lödingsen	Lindenberg	4324	4	13	4424/2,03	JK	
Mackenrode	Staneberg	4426	3	09	4426/3,08	AS(NLÖ),GB	

Forts. Tab. 7

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder	Bemerkung
Niedeck	Helleberg	4526	1	04		AI(NLÖ)	
Nikolausberg	Siedlungsbereich	4425	2	15		WK(NLÖ),GB	
Nikolausberg	Feldbornberg	4425	2	15		GB	
Nikolausberg	Bratental	4426	1	06		GB,JS	
Ossenfeld	Alter Bahndamm	4424	4	09		JS	
Reckershausen	Ellershagen	4525	4	07		JK	
Reinhausen	Kleiner Knüll	4525	2	10		DH(NLÖ),GB	
Rosdorf	Kleingartenanlage	4425	3	14		TD	
Scheden	Huhnsberg	4524	1	15		KU	

Iphiclides podalirius

Segelfalter

Der Segelfalter wird von JORDAN (1886) für die Göttinger Gegend noch als häufig bezeichnet. Auch FINKE (1938) fand ihn auf den "sterilen Kalkhängen des Leinetals ... jahrweise nicht selten". Belege über den Zeitraum des Verschwindens der Art aus Süd-Niedersachsen lassen sich nicht auffinden. Die Aufgabe der großflächigen Schafbeweidung auf den Kalkhängen zu Ende der 50er Jahre des 20. Jahrhunderts dürfte den Segelfalter aber endgültig aus der Region verdrängt haben.

Pieridae

Leptidea sinapis/reali

Leguminosen-Weißling

Rote Liste BRD (V), NDS (2), S-NDS (2)

Die Identifikation der beiden Arten *L. sinapis* und *L. reali* ist nur durch Genitalpräparation zuverlässig durchführbar. Seit wenigen Jahren ist bekannt, dass auch *L. reali*, über dessen Verbreitungsareal bislang nur unzulängliche Kenntnisse vorliegen, in etlichen (bislang noch disjunkten) Regionen Deutschlands bodenständig ist (FELDMANN *et al.* 1999). Bei Meensen, Hedemünden und Groß Lengden gefangene Individuen wurden mikroskopisch als *L. reali* bestimmt (JK).

Die meisten Nachweise von *Leptidea sinapis/reali* stammen von Kalkmagerrasen. Die Habitatwahl erstreckt sich aber durchaus auch auf andere Lebensräume. Die Falter wurden auch in Bachauen in der Nähe von Waldsäumen, auf einer wärmeexponierten, lückigen Ruderalfläche sowie im Siedlungsrandbereich nachgewiesen.

Der Gesamtbestand im Kreis Göttingen ist wahrscheinlich gering. Außer auf dem Kerstlingeröder Feld im Göttinger Wald (RUTZEN & FÜLDNER 2002) wurden an keinem der in Tabelle 8 genannten Fundorte in den letzten Jahren Abundanzen von mehr als drei Individuen gezählt. Nach BINK (1992) liegt die mittlere Populationsdichte bei 16 Ind./ha, der Flächenanspruch einer mittelfristig überlebensfähigen Population ist durchschnittlich auf 16 ha anzusetzen. Daher darf die relativ hohe Zahl an Fundorten nicht darüber hinweg täuschen, dass der Leguminosen-Weißling in unserer Region vermutlich stark gefährdet ist.

Die Anmerkungen von FINKE (1938) zu Vorkommen und Häufigkeit des Leguminosen-Weißling im Göttinger Raum lassen erkennen, dass die Zahl der Fundorte ehemals weitaus größer war ("wohl überall verbreitet"), größere Abundanzen waren aber nirgends die Regel ("nicht häufig").

Tab. 8: *Leptidea sinapis/reali* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder	Bemerkung
Barterode	Mühlenberg	4424	4	01		JK	
Bremke	Eschenberg	4526	1	13		JK	
Bremke	Wendebachau	4526	3	03	4526/3,04	AP(NLÖ)	
Bremke	Reinhäuser Wald	4526	3	02		JS	
Dransfeld	Dehnerberg	4424	4	12		RE	
Dransfeld	Hoher Hagen	4524	2	06		DH(NLÖ)	
Ebergötzen	Dorf	4426	2	07		KF	
Groß Lengden	Lengderburg	4426	3	11	4426/3,12	JK,JS	als <i>reali</i> nachgewiesen
Hedemünden	Hackelberg	4624	2	02		JK	
Hedemünden	Weinberg	4524	4	11		JK	als <i>reali</i> nachgewiesen
Hedemünden	Hainrott	4524	4	12		JK	
Herberhausen	Kerstlingeröder Feld	4426	3	06		KF,JK,JS	

Forts. Tab. 8

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder	Bemerkung
Herberhausen	Seckbornsgrund	4426	3	01		JS	
Herberhausen	Hoher Brunnen	4426	3	01		JS	
Ischenrode	"Bachtal"	4526	3	02		AP(NLÖ)	
Mackenrode	Staneberg	4426	3	09		GB	
Meensen	Unter den Niederwiesen	4524	4	02		JK	als <i>reali</i> nachgewiesen
Nikolausberg	Bratental	4426	1	06		GB,JK	
Reckershausen	Ellershagen	4525	4	07	4525/4,12	RE	
Reinhausen	Kleiner Knüll	4525	2	10		GB	
Reinhausen	Wendebachaue	4525	2	08		JS	
Scheden	Huhnsberg	4524	2	06		JK	
Weißborn	chem. Grenzstreifen	4526	4	05		GB	

*Colias hyale***Weißklee-Gelbling**

Rote Liste BRD (N), NDS (5), S-NDS (P)

Nachweise der Bodenständigkeit von *Colias hyale* konnten in unserem Gebiet in den letzten Jahren kaum noch erbracht werden. Als typischer Offenlandbewohner ist die "Goldene Acht" gerade in der jüngsten Vergangenheit parallel zu einigen Vogelarten agrarischer Lebensräume (z.B. Rebhuhn, Kiebitz oder Feldlerche) rapide im Bestand zurückgegangen, so dass KUDRNA (1986) vielleicht nicht ganz zu Unrecht mit ihrem Aussterben in der mitteleuropäischen Kulturlandschaft rechnet.

Die überwiegende Mehrzahl der Nachweise im Kreis Göttingen aus den letzten Jahren betrifft wandernde Individuen vor allem im Spätsommer und Herbst, die hauptsächlich einzeln auftraten. Zu dieser Zeit können die Falter in allen offenen bis halboffenen Lebensräumen erscheinen, werden aber meistens über abgeernteten Feldern und gemähtem oder abgeweidetem Grünland beobachtet.

Die Nachweise bodenständiger Individuen in den vergangenen drei Jahren beschränkten sich im wesentlichen auf die Feldmark um Ebergötzen mit einem hohen Anteil an ökologischem Landbau und vielen nicht mehr bewirtschafteten Flächen. Gebiete mit großräumig intensivem Landbau, in denen Leguminosen-Einsaaten keine Bedeutung mehr haben, sind mittlerweile offensichtlich vollständig geräumt. Auf einigen Kalkmagerrasen hingegen scheint sich *Colias hyale* noch reproduzieren zu können. Hier besteht dann die Gefahr der Verwechslung mit dem makroskopisch kaum abgrenzbaren Hufeisenklee-Gelbling (*Colias alfacariensis*).

Tab. 9: *Colias hyale* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	M3	Melder
Barterode	Mühlenberg	4424	4	01			RE
Ebergötzen	Margaretenhof	4426	2	12			GB
Ebergötzen	Weidenberg	4426	2	11			GB
Emmenhausen	Junkernberg	4424	2	05			JS
Göttingen-Weende	Jeidental	4425	2	07			JS
Groß Lengden	Lengderburg	4426	3	11	4426/3,12		CR(NLÖ),JS
Groß Schneen	Rhienbachaue	4525	4	03			GB
Harste	Aschenburg	4425	1	01			RE
Hedemünden	Weinberg	4524	4	11			RE
Herberhausen	Hoher Brunnen	4426	3	01			JS
Herberhausen	Kerstlingeröder Feld	4426	3	06			RUTZEN & FÜLDNER (2002)
Lödingsen	Lindenberg	4424	2	03			RE
Nikolausberg	Bratental	4426	1	06	4425/2,10	4425/2,15	CR(NLÖ),GB,JO
Nikolausberg	Bärenberg	4425	2	13			JO
Nikolausberg	Feldbornberg	4425	2	14	4425/2,15		WK(NLÖ),JO
Reinhausen	Kleiner Knüll	4525	2	10			GB
Scheden	Huhnsberg	4524	1	15	4524/2,06	4524/2,11	AP(NLÖ)
Seeburg	Seeanger	4426	2	09			GB
Waake	Burgbreite	4426	1	13			RE

*Colias alfacariensis***Hufeisenklee-Gelbling**

Rote Liste BRD (V), NDS (1), S-NDS (3)

MEINEKE (1984) nennt für die Art sieben Fundorte im Kreis Göttingen. *Colias alfacariensis* ist obligatorisch an das Vorkommen der Raupenfutterpflanze *Hippocrepis comosa* gebunden, deren Verbreitung bei uns weitgehend

auf kalkhaltige Magerrasen beschränkt ist. Bei dem Fundort "Göttingen" dürfte es sich um das NSG Bratental bei Nikolausberg handeln, wo sich der Hufeisenklee-Gelbling – zumindest jährlich – nach wie vor reproduziert. Darüber hinaus scheint der Falter lediglich noch am Huhnsberg bei Scheden regelmäßig und in größerer Zahl zu fliegen (AP lt. NLÖ-Datei, JO, KU). Auf den von MEINEKE (1984) erwähnten Magerrasen bei Groß Lengden, dem Mühlenberg bei Barterode sowie am Dehnerberg bei Dransfeld sind in den letzten Jahren nur noch Einzelindividuen gefunden worden, und von den Flächen nördlich Hedemünden liegt ein letzter Nachweis von 1992 vor (DH lt. NLÖ-Datei). *Colias alfacariensis* dürfte aufgrund der zunehmenden Verbuschung der meisten Kalkmagerrasen im südlichen Niedersachsen mittlerweile hochgradig gefährdet sein.

Der makroskopische Nachweis von *C. alfacariensis* ist wegen der Verwechslungsmöglichkeit mit dem Weißklee-Gelbling (*Colias hyale*) problematisch. Beide Arten können nicht zuletzt aufgrund ihrer ausgeprägten Migrationsfähigkeiten in identischen Lebensräumen auftreten.

Tab. 10: *Colias alfacariensis* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	M3	Melder	Bemerkung
Barterode	Mühlenberg	4424	4	01			JK,RE	determ. T. MEINEKE
Dransfeld	Dehnerberg	4424	4	12			JK	determ. T. MEINEKE
Groß Lengden	Lengderburg	4426	3	12			JK	determ. T. MEINEKE
Hedemünden	Weinberg	4524	4	11			DH(NLÖ)	
Nikolausberg	Bratental	4426	1	06			GB	Raupenfund 2000
Scheden	Huhnsberg	4524	1	15	4524/2,06	4524/2,11	AP(NLÖ),JO,KU	

Colias crocea

Wander-Gelbling

FINKE (1938) berichtet von einem Masseneinflug im Jahre 1928. In anderen Jahren war der "Postillon" nur vereinzelt in der Göttinger Region zu beobachten, und auch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts trat "*Colias edusa*" hier nur selten in Erscheinung (JORDAN 1886).

In der NLÖ-Datei ist kein einziger Fund des Wander-Gelblings für Stadt und Landkreis Göttingen verzeichnet, aber dass er auch in unserer Region hin und wieder (wenn auch wohl höchst selten) erscheinen kann, belegt der Nachweis eines Individuums im Oberharz im Sommer 1998 (GB).

Aporia crataegi

Baum-Weißling

Aporia crataegi wird von JORDAN (1886) ohne Angabe einer Häufigkeitsklasse für Göttingen genannt. Nach FINKE (1938) trat die Art hier nur äußerst vereinzelt auf. Lediglich zwei Funde aus den Göttinger Außenbezirken werden aufgeführt.

Pontia daplidice/edusa

Reseda-Weißling

Rote Liste BRD (N), NDS (2), S-NDS (2)

Pontia daplidice/edusa ist im westlichen Mitteleuropa nur zeitweise bodenständig und kann sich mehrjährig nur in thermisch begünstigten Gebieten fortpflanzen. Der letzte größere Einflug hat wohl Anfang der 90er Jahre stattgefunden. Im Juli 1992 wurde ein Individuum an einer Bodenaufschüttung bei Hollenstedt (Landkreis Northeim) beobachtet (GB), und im August 1993 flog ein Falter an der Weper bei Hardeggen, Ldkr. Northeim (JS).

In Stadt und Landkreis Göttingen gelangen in den vergangenen zehn Jahren vier Nachweise: MEINEKE *et al.* (1993) führen *Pontia daplidice* für das Kerstlingeröder Feld im Göttinger Wald auf, und Nachweise von jeweils einem Falter liegen 1995 von der Lengderburg oberhalb Groß Lengden (MTB 4426/2,12) (JS), 2000 vom ehemaligen Grenzstreifen östlich Duderstadt (MTB 4427/4,14) (GB) sowie 2001 vom Dehnerberg bei Dransfeld (MTB 4424/4,12) (RU) vor.

Zwischen den morphologisch ohnehin nicht differenzierbaren Arten *P. edusa* und *P. daplidice* wird hier keine Unterscheidung getroffen.

Lycaenidae*Lycaena virgaureae***Dukaten-Feuerfalter**

Rote Liste BRD (3), NDS (3), S-NDS (P)

Nur mit der Angabe der Minutenfelder finden sich in der NLÖ-Datei Meldungen zum Vorkommen der Art im Mündener Stadtforst und im Kaufunger Wald in den Jahren 1982 und 1983. FINKE (1938) nennt außerhalb des Harzes (wo die Art heute noch stellenweise nicht selten ist) nur den Fundort Hoher Hagen bei Dransfeld. Ohne Belege und exakte Fundortangaben können die Beobachtungen aus dem Mündener Stadtforst und dem Kaufunger Wald nicht als Nachweis gelten. Auszuschließen ist das Vorkommen von *Lycaena virgaureae* in den beiden Waldgebieten, die bis zum heutigen Tage nahezu als lepidopterologisches Niemandsland gelten müssen, allerdings keinesfalls, denn am Spiekerberg bei Fürstenhagen im nördlich angrenzenden Bramwald (Landkreis Northeim) fing KU die Art im Jahre 1996.

In den Jahren 1993 und 1994 wurde jeweils ein einzelnes Individuum bei Eddigehausen (MTB 4425/2,03) gefunden (EH lt. NLÖ-Datei). Am Rande des Göttinger Waldes östlich Herberhausen (MTB 4426/3,1) gelang 1996 wiederum der Nachweis eines einzelnen Falters (KF).

*Lycaena phlaeas***Kleiner Feuerfalter**

Rote Liste BRD (N), NDS (N), S-NDS (N)

Der Kleine Feuerfalter wird in keiner der hier zugrunde liegenden "Roten Listen" geführt. EBERT & RENNWALD (1993b) rückten schon vor zehn Jahren das Bild von der "überall häufigen" Art gründlich zurecht und stellten den Falter für alle Regionen Baden-Württembergs mindestens in die Vorwarnliste.

In der Göttinger Gegend traf man den Kleinen Feuerfalter vor siebzig Jahren noch "überall" an (FINKE 1938). Seit 1992 wurden jedoch nur 18 Fundorte bekannt. Nirgends wurden mehr als zehn Individuen beobachtet, häufig flogen die Falter nur einzeln. Besiedelt werden fast immer die offenen, vegetationsarmen Bereiche von Kalkmagerrasen, im Osten des Landkreises auch trockene Sandstandorte.

Lycaena phlaeas fliegt in mehreren Generationen, wobei sich die Zahl der Imagines in günstigen Jahren von Generation zu Generation verzehnfachen kann (EBERT & RENNWALD 1993b). Gezielte Begehungen geeigneter Lebensräume im Herbst, wenn die meisten Lepidopterologen bereits – gezeichnet von den Anstrengungen ihrer sommerlichen Bemühungen – dem wohlverdienten Winterschlaf entgegenschlafen, könnten ein modifiziertes Bild vom Status des Kleinen Feuerfalters in unserer Region zeichnen.

Tab. 11: *Lycaena phlaeas* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M1	Melder
Barlissen	Mackenrodt	4524	4	03		RE
Barterode	Mühlenberg	4424	4	01		RE
Dransfeld	Dehnerberg	4424	4	12		GG(NLÖ),JK
Ebergötzen	Papenberg	4426	2	07		AK
Ebergötzen	Weidenberg	4426	2	11		GB,KF
Eberhausen	Riesenberg	4424	1	15		RE
Groß Lengden	Lengderburg	4426	3	11	4426/3,12	CR(NLÖ),JK,RE,JS
Hedemünden	Vor dem Roten Berge	4524	4	13		JK
Herberhausen	Hoher Brunnen	4426	3	01		JS
Herberhausen	Kerstlingeröder Feld	4426	3	06		RUTZEN & FÜLDNER (2002)
Hilkerode	Forst Hübental	4427	2	13		GB
Nikolausberg	Bärenberg	4425	2	13		JO
Nikolausberg	Feldbornberg	4425	2	14		JO
Ossenfeld	Alter Bahndamm	4424	4	09		RE
Reiffenhausen	Heickenrodt	4525	4	09		JK,RE
Reinhausen	Kleiner Knüll	4525	2	10		RE
Scheden	Huhnsberg	4524	2	06		JK,RE
Waake	Burgbreite	4426	1	13		JK,RE

*Lycaena tityrus***Brauner Feuerfalter**

Rote Liste BRD (N), NDS (5), S-NDS (3)

Auch wenn er wegen seiner Unauffälligkeit nicht immer erkannt wird, ist der Braune Feuerfalter sicherlich eine der seltensten Tagfalterarten der Region. In den letzten Jahren wurden lediglich fünf Fundorte im Landkreis

Göttingen bekannt, an denen die Art vereinzelt auftritt. Am Heickenrodt bei Reiffenhausen, einem aufgelassenen Steinbruch mit gut entwickelten Kalkmagerrasengesellschaften wurde der Braune Feuerfalter 1996 von RE entdeckt. 1999 flogen am Südwesthang des Eschenbergs drei Weibchen auf einer Streuobstwiese mit Kalkmagerrasenelementen (GB). Dieses Vorkommen wurde 2000 bestätigt (JK). Schließlich gelang im selben Jahr noch ein Nachweis am Kalkmagerrasen "Vor dem Roten Berge" oberhalb Hedemünden (JK). 2001 wurde *Lycaena tityrus* jeweils in aufgelassenen Kalksteinbrüchen mit Magerrasenvegetation am Huhnsberg und unweit dieser Stelle am Herbstkreuz bei Scheden beobachtet (JK).

Ein Vergleich mit dem Zustand der 30er Jahre des letzten Jahrhunderts ist leider nicht praktikabel, denn FINKE (1938) führt "*Chrysophanus dorilis*" in seiner Artenliste zwar auf, nennt aber weder Fundorte im Kreis Göttingen noch Habitate. Nach JORDAN (1886) war die Art um Göttingen "häufig".

Tab. 12: *Lycaena tityrus* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	Melder	Bemerkung
Bremke	Eschenberg	4526	1	13	GB,JK	auf 2 unterschiedlichen Flächen
Hedemünden	Vor dem Roten Berge	4524	4	13	JK	
Reiffenhausen	Heickenrodt	4525	4	09	RE	
Scheden	Huhnsberg	4524	2	11	JK	
Scheden	Herbstkreuz	4524	1	15	JK	

Lycaena hippothoe

Lilagold-Feuerfalter

In vielen Bereichen der Dransfelder Hochfläche war die Art in den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts noch "überall" vertreten (FINKE 1938). Die damaligen Feuchtwiesen und nassen Wälder, die vor allem im Raum südöstlich von Dransfeld landschaftsprägend waren, sind heute bis auf kleine Reste der Melioration zum Opfer gefallen.

Lycaena helle

Blauschillernder Feuerfalter

Wie *Lycaena hippothoe* dürfte auch der Blauschillernde Feuerfalter als hygrophile Art schon vor etlichen Jahrzehnten in der Region ausgestorben sein. FINKE (1938) kannte ihn als "immer vereinzelt und selten" und führt als einzige Fundorte den Seeburger See und die Rhumequelle auf.

Thecla betulae

Nierenfleck-Zipfelfalter Rote Liste BRD (V), NDS (3), S-NDS (3)

Von dieser Art wurden in den letzten Jahren nur wenige Nachweise bekannt. Der Status von *Thecla betulae* in unserer Region ist sehr schwer abzuschätzen. Der Falter wird nur selten vor Ende Juli beobachtet und hat seine Hauptflugzeit häufig erst im September. Seine Habitatansprüche sind weit gestreut, aber die Vorkommen konzentrieren sich doch eher in für Tagfaltererfassungen wenig "attraktiven" Lebensräumen im Siedlungsgebiet wie z.B. Schrebergärten, Hausgärten, Obstgärten oder Parks sowie an Waldsäumen, Feldgehölzen und Hecken, soweit die Schlehe (*Prunus spinosa*) vorkommt.

Es ist aufgrund der Datenlage schwer zu diagnostizieren, ob *Thecla betulae* im Göttinger Raum im Bestand bedroht ist. Die Anpassung an anthropogene Biotope ist evident, diese sind aber für die Larvalentwicklung häufig untauglich und dienen in der Regel nur als Nektarhabitate. Weitaus größere Bedeutung für die Reproduktion der Art liegt in der Erhaltung der Eiablage- und Larvalhabitate. Dem Erhalt von Waldmänteln mit naturnahem, vertikalen Aufbau, strukturreichen Streuobstwiesen und Feldhecken sind zwar gerade in den letzten Jahren in einigen Teilen der Region verstärkt Anstrengungen zuteil geworden, die geringe Zahl der Nachweise und die offenbar sehr niedrigen Populationsdichten weisen aber darauf hin, dass der Bestand durchaus gefährdet ist.

Tab. 13: *Thecla betulae* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Barlissen	Emme	4525	3	01		JK
Deiderode	Gieseberg	4525	3	13		JK
Ebergötzen	Dorf	4426	2	07		KF,AK
Eddighausen	Wittenberg	4325	4	13		AI(NLÖ)
Friedland	Hopfenberg	4525	4	07		JK
Göttingen	Uni-Nordbereich	4425	2	13		KF

Forts. Tab. 13

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Göttingen	Ostviertel	4425	4	02		JS
Göttingen-Weende	Jeidental	4425	2	07		JS
Groß Lengden	Lengderburg	4426	3	11	4426/3,12	RENKER (1997),RE
Herberhausen	Seckbornsgrund	4426	3	01		JS
Herberhausen	Kerstlingeröder Feld	4426	3	06		RUTZEN & FÜLDNER (2002)
Klein Lengden	Gösselgrund	4426	3	11		CR(NLÖ)
Nikolausberg	Feldbornberg	4425	2	15		GB

*Neozephyrus quercus***Blauer Eichen-Zipfelfalter**
Rote Liste BRD (N), NDS (5), S-NDS (2)

MEINEKE (1984) stuft die Art für Süd-Niedersachsen als "stark gefährdet" ein. In der Tat wurde *Neozephyrus quercus* im hier zugrunde liegenden Zeitraum nur dreimal nachgewiesen. Die Funde stammen aus dem Weißwassertal bei Bösinghausen (MTB 4426/1,10) (GB, JS), von der Lengderburg oberhalb Groß Lengden (MTB 4426/3,12) (RE) sowie aus dem Bereich Papenholz/Gösselgrund nördl. Klein Lengden (MTB 4426/3,06) (CR lt. NLÖ-Datei). Aus den 80er Jahren werden laut NLÖ-Datei die Fundorte Aschenburg bei Harste und Huhnsberg bei Scheden genannt.

Drei Nachweise wurden auf Kalkmagerrasen erbracht, die sicherlich nur als Imaginalhabitat dienen und lediglich die Funde von Bösinghausen und Klein Lengden entstammen Laubmischwäldern. Bereits FINKE (1938) beschreibt das Vorkommen von *Neozephyrus quercus* in Süd-Niedersachsen als "sehr zerstreut und einzeln". Die Art ist jedoch aufgrund ihrer Lebensweise nicht leicht nachzuweisen und lepidopterologisches Material aus Mischwäldern mit hohem Eichenanteil (z.B. Pfaffenstrauch bei Nienhagen, Großer Leinebusch bei Jühnde oder Eichenberg bei Elkershausen) liegt kaum vor. Gezielte Nachforschungen an sonnigen Standorten solcher eichenreicher Laubwälder könnten das Verbreitungsbild des Blauen Eichen-Zipfelfalters in unserer Region möglicherweise korrigieren.

*Satyrrium ilicis***Brauner Eichen-Zipfelfalter**

Von FINKE (1938) gar nicht mehr aufgeführt, kannte JORDAN (1886) die Art aus der Gegend um Göttingen noch als "nicht selten". *Satyrrium ilicis* gehört zu den Faltern, die bei uns wohl bereits im 19. Jahrhundert der Intensivierung der Waldbewirtschaftung zum Opfer gefallen sind.

*Satyrrium w-album***Ulmen-Zipfelfalter**
Rote Liste BRD (3), NDS (2), S-NDS (3)

Diese silvicole Art ist ebenso wie *Neozephyrus quercus* nicht einfach nachzuweisen, da sich die Falter meistens im Kronenbereich der Bäume aufhalten. *Satyrrium w-album* ist an das Vorkommen von Ulmen als Eiablage- und Raupennahrungspflanzen gebunden. Die Imagines wurden allerdings – wie auch bei *Neozephyrus quercus* – in der Mehrzahl auf Kalkmagerrasen gefunden.

Der genaue Status des Ulmen-Zipfelfalters im Raum Göttingen ist schwer abzuschätzen, aber eine Reihe von Nachweisen im und am Göttinger Wald nördlich von Klein Lengden legt nahe, dass die Art lokal häufiger ist, als die Anzahl der Funde vermuten lässt. Andererseits hat *Satyrrium w-album* durch das Ulmensterben sicherlich Einbußen erlitten, die sich aber mangels vergleichbarem Material nicht abschätzen lassen. In den 1930er Jahren und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war die Art im Göttinger Raum offenbar sehr selten (JORDAN 1886, FINKE 1938).

Tab. 14: *Satyrrium w-album* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Barlissen	Mackenrodt	4524	4	03		RE
Dransfeld	Dehnerberg	4424	4	12		GG(NLÖ)
Göttingen-Weende	Jeidental	4425	2	08		JS
Groß Lengden	Lengderburg	4426	3	11		CR(NLÖ),JS
Groß Lengden	Hoherott	4426	3	07	4426/3,12	CR(NLÖ)
Herberhausen	Seckbornsgrund	4426	3	01		JS
Herberhausen	Kerstlingeröder Feld	4426	3	06		RUTZEN & FÜLDNER (2002)

Forts. Tab. 14

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Hetjershausen	Börltal	4425	3	01		JS
Klein Lengden	Gösselgrund	4426	3	06	4425/3,11	CR(NLÖ)
Lödingsen	Lindenberg	4424	2	03		RE
Waake	Burgbreite	4426	1	13		RE

*Satyrrium spini***Kreuzdorn-Zipfelfalter**

FINKE (1938) nennt mehrere Funde zwischen 1920 und 1936 an unterschiedlichen Orten der Göttinger Außenbezirke. Später wurde die Art offenbar nicht mehr nachgewiesen.

*Satyrrium pruni***Pflaumen-Zipfelfalter**

Rote Liste BRD (V), NDS (3), S-NDS (3)

Im Zuge der Kartierung auf Streuobstwiesen im Süd- und Ostkreis in den Jahren 1999 bis 2001 wurde *Satyrrium pruni* nicht gefunden, obschon die Habitatstrukturen einzelner Flächen durchaus geeignet erschienen. Ohnehin existieren nur elf aktuelle Nachweise aus Stadt und Landkreis Göttingen von der Art, die FINKE (1938) noch als häufigsten Zipfelfalter kannte. Noch in den 80er Jahren gelangen Funde auf acht Flächen (lt. NLÖ-Datei), von denen der Pflaumen-Zipfelfalter mittlerweile augenscheinlich verschwunden ist.

In Baden-Württemberg werden Arealverluste mit dem Rückgang von Schlehenhecken in Verbindung gebracht (EBERT & RENNWALD 1993b). Derlei Landschaftselemente sind in unserer Region stellenweise zwar reichlich vorhanden, aber sie liegen sehr häufig isoliert in der Feldmark, wo die Falter dann keine Nahrung finden. Ähnliches gilt auch für naturnahe Waldmäntel, die zwar als Larvalhabitat geeignet sind, aber meistens unmittelbar an die ackerbaulich genutzten Flächen anschließen.

Tab. 15: *Satyrrium pruni* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Barlissen	Tiefetal	4525	3	01		JS
Duderstadt	Im Leeren	4427	4	08		GB
Ebergötzen	Dorf	4426	2	07		KF
Göttingen	Uni-Nordbereich	4425	2	13		KF
Göttingen	Ostviertel	4425	4	02		JS
Groß Lengden	Lengderburg	4426	3	11	4426/3,12	CR(NLÖ),JO
Herberhausen	Kerstlingeröder Feld	4426	3	06		RUTZEN & FÜLDNER (2002)
Ossenfeld	Alter Bahndamm	4424	4	09		JS
Reiffenhausen	Heickenrodt	4525	4	09		RE
Scheden	Huhnsberg	4524	2	11		AP(NLÖ)
Uschlag	Wellebachau	4623	4	03		JS

*Callophrys rubi***Grüner Zipfelfalter**

Rote Liste BRD (V), NDS (N), S-NDS (P)

Der Grüne Zipfelfalter ist einer der häufigsten Vertreter der Familie der *Lycaenidae* im Gebiet. Besonders auf verbuschten Magerrasen kann die Art lokal hohe Abundanzen erreichen. So flogen am 25.04.2000 mindestens 50 Falter auf einer Fläche von ca. 1000 m² an der Lengderburg bei Groß Lengden (GB). Eine weitere individuenstarke Population wurde auf dem Kleinen Knüll bei Reinhausen gefunden (GB, JK). Als monovoltine, in der Regel früh fliegende Art unterliegt *Callophrys rubi* (ähnlich z.B. *Carterocephalus palaemon*) enormen annualen Bestandsschwankungen. Kühle und niederschlagsreiche Frühjahre lassen die Populationen oftmals auf wenige Individuen zusammenschrumpfen.

Der Grüne Zipfelfalter wurde auf den meisten Kalkmagerrasenflächen im Landkreis beobachtet (JK, RE), fliegt aber auch auf sonnenexponierten, mageren Sandstandorten, wie einige Nachweise im nördlichen Teil des ehemaligen Grenzstreifens sowie am Hohen Hagen und auf dem Sandmagerrasen des Weidenbergs bei Ebergötzen belegen (GB).

Eine unmittelbare Gefährdung von *Callophrys rubi* im Kreisgebiet ist derzeit nicht erkennbar. Bundesweit ist der Bestandstrend allerdings rückläufig. FELDMANN *et al.* (1999) führen den Rückgang auf Habitatzerstörungen an Weg-, Feld- und Waldrändern zurück.

Tab. 16: *Callophrys rubi* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Barlissen	Mackenrodt	4524	4	02	4524/4,03	JK,RE
Barterode	Mühlenberg	4424	4	01		JK
Bremke	Eschenberg	4526	1	13		JK,RE
Deiderode	Gieseberg	4525	3	13		JK
Dransfeld	Dehnerberg	4424	4	12		JK
Dransfeld	Hoher Hagen	4524	2	06		GB,JS
Duderstadt	ehem. Grenzstreifen	4427	4	14		GB
Ebergötzen	Weidenberg	4426	2	11		GB
Eberhausen	Riesenberg	4424	1	15		JK,KU,RE
Eddigehausen	Schweineberg	4425	2	02	4425/2,03	JK
Esebeck	Kuhberg	4425	1	06		JK,RE
Etzenborn	ehem. Grenzstreifen	4527	1	11		GB
Friedland	Hopfenberg	4525	4	07		RE
Groß Lengden	Lengderburg	4426	3	11	4426/3,12	CR(NLÖ),GB,JK,JS
Harste	Aschenburg	4425	1	01		JK,RE
Hedemünden	Hackelberg	4624	2	02		GB,JK
Hedemünden	Weinberg	4524	4	11		GB,JK
Hedemünden	Vor dem Roten Berge	4524	4	13		JK,RE
Herberhausen	Kerstlingeröder Feld	4426	3	06		RUTZEN & FÜLDNER (2002)
Immingeroode	ehem. Grenzstreifen	4527	1	10		GB
Lödingsen	Lindenberg	4424	2	03		JK,RE
Lödingsen	Stapelberg	4424	2	02		JK,RE
Nikolausberg	Bratalent	4426	1	06		GB
Ossenfeld	Alter Bahndamm	4424	4	09		JK,RE
Reckershausen	Ellershagen	4525	4	07	4525/4,12	JK,RE
Reinhausen	Kleiner Knüll	4525	2	10		GB,JK
Scheden	Huhnsberg	4524	1	15	4524/2,06	AP(NLÖ),JK,RE
Waake	Burgbreite	4426	1	13		KF,RE
Weißborn	ehem. Grenzstreifen	4526	4	05		GB

*Cupido minimus***Zwerg-Bläuling**

Rote Liste BRD (V), NDS (3), S-NDS (P)

Fast alle Fundorte liegen auf wenig verbuschten Kalkmagerrasen mit Vorkommen des Gewöhnlichen Wundklees (*Anthyllis vulneraria*). Die Abundanzen können kleinflächig hohe Werte erreichen. Häufig ist der Zwerg-Bläuling mittlerweile aber offenbar nur noch auf der Aschenburg bei Harste (JK). Mit fortschreitender Gehölzsukzession oder Ruderalisierung, aber auch bei falscher Beweidung oder Mahd nehmen die Abundanzen rapide ab. Wird die Wirtspflanze auf diese Weise verdrängt, verschwindet auch der Falter. So sind mittlerweile mehrere Magerrasenstandorte verlassen, auf denen der Zwerg-Bläuling in den 80er Jahren noch vertreten war.

Abweichend von den regionalen Habitatpräferenzen des Zwerg-Bläulings wurden im Juni 1999 im ehemaligen Grenzstreifen bei Weißborn zwei Individuen an einer sonnenexponierten, sandigen Böschung mit großen Vegetationslücken gefunden (GB), nahezu einen Kilometer entfernt vom nächsten Vorkommen von *Anthyllis vulneraria*.²

Tab. 17: *Cupido minimus* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Barlissen	Mackenrodt	4524	4	02	4524/4,03	JK,RE
Barlissen	Tiefetal	4525	3	01		JK,RE,JS
Barterode	Mühlenberg	4424	4	01		JO
Göttingen-Weende	Jeidental	4425	2	07		JS
Groß Lengden	Lengderburg	4426	3	11	4426/3,12	CR(NLÖ),JO,JK,JS
Harste	Aschenburg	4425	1	01		BR(RENKER 1997),AL(NLÖ),JO,JK,RE
Hedemünden	Vor dem Roten Berge	4524	4	13		RE
Hedemünden	Weinberg	4524	4	11		JK,RE
Hedemünden	Fuchsberg	4524	4	12		JK
Herberhausen	Hoher Brunnen	4426	3	01		JS
Herberhausen	Kerstlingeröder Feld	4426	3	06		RUTZEN & FÜLDNER (2002)
Herberhausen	Hainberg	4425	4	04		JO

² 2002 wurde ein größeres Vorkommen von *Cupido minimus* unweit des Grenzstreifens auf thüringischer Seite auf einem Kalkmagerrasen gefunden (JK, mdl.)

Forts. Tab. 17

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Lenglern	Kramberg	4425	1	02		GB
Lödingsen	Lindenberg	4424	2	03	4324/4,13	JK,JS
Nikolausberg	Bärenberg	4425	2	14		JK
Nikolausberg	Bratental	4425	2	10	4426/1,06	CR(NLÖ),JS
Ossenfeld	Alter Bahndamm	4424	4	09		JK,RE,JS
Reckershausen	Ellershagen	4525	4	12		JO
Scheden	Huhnsberg	4524	1	15	4524/2,11	AP(NLÖ),JS
Waake	Burgbreite	4426	1	13		JO
Weißborn	ehem. Grenzstreifen	4526	4	05		GB

*Cupido argiades***Kurzschwänziger Bläuling**

FINKE (1938) hält das Vorkommen dieser Art im Göttinger Raum für "äußerst zweifelhaft". JORDAN (1886) führt sie in seiner Artenliste für Göttingen mit der Statusangabe "nicht selten" auf, verweist jedoch in seiner Dissertation (JORDAN 1885) auf keinen einzigen konkreten Fund. *Cupido argiades* führt als Binnenwanderer unregelmäßige, weite Migrationsbewegungen aus, die bis ins südliche Skandinavien und ins Baltikum reichen können (TOLMAN & LEWINGTON 1998). Die Häufigkeit und Intensität dieser Emigrationen nimmt allerdings seit etlichen Jahrzehnten beständig ab (REINHARDT & THUST 1993). Es ist anzunehmen, dass die Art ehemals in der Tat auch in der Göttinger Region auftrat und vermutlich sogar vorübergehend bodenständig werden konnte.

*Celastrina argiolus***Faulbaum-Bläuling**

Rote Liste BRD (N), NDS (5), S-NDS (3)

FINKE (1938) fand die Art noch "überall, selbst in den Parkanlagen und Außengärten der Stadt". Dieses Bild hat sich mittlerweile gründlich gewandelt, auch wenn es außer den im folgenden mitgeteilten Fundstellen noch eine Reihe weiterer Vorkommen im Kreis Göttingen geben dürfte. Die Raupen des Faulbaum-Bläulings sind polyphag und die Art besitzt daher ein weites Habitatspektrum. Darüber hinaus fliegt der Falter bei uns in der Regel einzeln und wird deswegen sicherlich wiederholt übersehen.

Die meisten Nachweise wurden auf den gut untersuchten Kalkmagerrasen erbracht, vor allem auf solchen Flächen, die unmittelbar zu den Versaumungsbereichen angrenzender Wälder überleiten.

Tab. 18: *Celastrina argiolus* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Barlissen	Mackenrodt	4254	4	02		JK
Barterode	Mühlenberg	4424	4	01		JK
Bösinghausen	Weißwassertal	4426	1	09		JS
Bremke	Wendebachau	4526	3	03	4526/3,04	AP(NLÖ)
Dransfeld	Dehnerberg	4424	4	12		GG(NLÖ)
Ebergötzen	Dorf	4426	2	07		KF
Eddigehausen	Domäne	4425	2	03		EH(NLÖ)
Eddigehausen	Schweineberg	4425	2	02		JK
Göttingen-Weende	Jeidental	4425	2	08		JS
Groß Lengden	Hoherott	4426	3	07		CR(NLÖ)
Groß Lengden	Lengderburg	4426	3	11	4426/3,12	JK,JS
Hedemünden	Weinberg	4524	4	11		JK
Herberhausen	Seckbornsgrund	4426	3	01		JS
Herberhausen	Kerstlingeröder Feld	4426	3	06		RUTZEN & FÜLDNER (2002)
Herberhausen	Dorf	4425	4	05		JO
Hetjershausen	Börltal	4425	3	01		JS
Holzerode	Butterberg	44126	1	05		RU
Ischenrode	"Bachtal"	4526	3	02		AP(NLÖ)
Klein Lengden	Gösselgrund	4426	3	11		CR(NLÖ)
Krebeck	Strut	4426	2	02		GB
Nikolausberg	Bratental	4425	2	10	4425/2,15	WK(NLÖ)
Nikolausberg	Feldbornberg	4425	2	15		WK(NLÖ)
Reckershausen	Ellershagen	4525	4	07	4525/4,12	JK
Reinhausen	Bärenental	4526	1	06		GB
Reinhausen	Kleiner Knüll	4525	2	10		GB,JK

Forts. Tab. 18

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Scheden	Huhnsberg	4524	2	06		JK
Uschlag	Niemetal	4623	4	09		GB
Waake	Burgbreite	4426	1	13		KF

*Glaucopsyche alexis***Alexis-Bläuling**

Zu Zeiten von JORDAN (1886) in der Göttinger Gegend noch "häufig" nennt FINKE (1938) nur noch Einzelfunde vom Weender Springberg und vom Hoffmannshof unterhalb Nikolausberg aus den Jahren 1920 und 1922. Später wurde diese Xerothermart in der Region nicht mehr nachgewiesen.

*Glaucopsyche arion***Thymian-Ameisenbläuling**
Rote Liste BRD (2), NDS (1), S-NDS (2)

Zwischen 1992 und 1996 wurden Nachweise von vier Kalkmagerrasen im Landkreis Göttingen erbracht. In den 70er bzw. 80er Jahren waren auch der Huhnsberg bei Scheden und der Weinberg bei Hedemünden befliegen (NLÖ-Datei). An allen sechs Fundorten konnte *Glaucopsyche arion* in den Jahren 2000 bzw. 2001 nicht mehr bestätigt werden (JK). Es muss daher befürchtet werden, dass der Falter aus dem Arteninventar des Kreises Göttingen verschwunden ist. Nur wenige Kilometer von der Kreisgrenze existieren bei Roßbach nahe Witzenhausen (Werra-Meißner-Kreis) und Schönhagen (Eichsfeldkreis) noch recht individuenreiche Populationen (JK), von denen aus eine Wiederbesiedlung denkbar erscheint.³

Die Rückgangsursachen liegen nach EBERT & RENNWALD (1993b) vor allem in der Gebüschsukzession auf offenen Kalkmagerrasenflächen sowie in unsachgemäßer Beweidung. Neueren Untersuchungen zufolge reagieren die Wirtsameisen der *Arion*-Larven möglicherweise noch eher auf bereits geringe Veränderungen in den Habitatstrukturen als die Raupenfraßpflanzen (FELDMANN *et al.* 1999). Damit werden die obligatorischen Beziehungen zwischen Wirt und Parasit so nachhaltig gestört, dass die Larven sich nicht mehr entwickeln können.

Tab. 19: *Glaucopsyche arion* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Barterode	Mühlenberg	4424	4	01		JO
Dransfeld	Dehnerberg	4424	4	12		RE
Groß Lengden	Lengderburg	4426	3	11	4426/3,12	JO
Waake	Burgbreite	4426	1	13		GB,JO

*Glaucopsyche nausithous***Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling**
Rote Liste BRD (3), NDS (1), S-NDS (-)

Im Rahmen einer 2002 durchgeführten Bestandserfassung gelang LOBENSTEIN (2002) im Weser- und Fuldatal des Landkreises Göttingen sowie an Straßen, Wegen, Gräben und auf Wiesen im Obergericht der zumindest für unsere Region überraschende Nachweis dieses am Großen Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*) lebenden Bläulings. Auf feuchten bis nassen, extensiven Grünlandarealen (auch kleinen Restflächen) wurden nicht nur Einzelindividuen festgestellt. Allein bei stichprobenhaften Begehungen im Obergericht wurden 73 Falter gefunden!!

Wie bereits an anderer Stellen erwähnt, ist der Süden und Westen des Landkreises (und war es schon seit eh und je) lepidopterologisch betrachtet "terra incognita" (s. auch Fußnote zu *Zygaena trifolii*). Unter diesem Aspekt wird schwerlich zu ermitteln sein, ob *Glaucopsyche nausithous* (die Art wird in der Literatur für unsere Region nicht einmal erwähnt) entlang der Stromtäler eingewandert ist oder hier einfach nur übersehen wurde. Für die zweite Version spricht immerhin verstärkt, dass nach REUHL (1972) der Falter (zusammen mit *Glaucopsyche teleius* übrigens) in der unweit entfernten Fuldaaue bei Kassel vorkam. LANGE (1999) gibt in seiner Verbreitungskarte sogar flächendeckendes Vorkommen im Kasseler Raum entlang der Fulda ab der Landesgrenze zu Hessen an.

³ Am 25.06.2002 entdeckte Verf. im NSG Bratental bei Nikolausberg eine mindestens 25 Individuen starke Population. Diese Beobachtung konnte noch am selben Tage von JK bestätigt werden. Es ist denkbar, dass Vorkommen von *Glaucopsyche arion* übersehen werden, da Lokalpopulationen offenbar nur extrem kurze Zeit fliegen: sechs Tage vor und nach dem Fund konnten im Bratental keine Falter der Art entdeckt werden (GB, JK).

*Glaucopsyche teleius***Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling**

Diese hygrophile Art wurde laut JORDAN (1886) vereinzelt in der Umgebung Göttingens festgestellt, Fundorte werden nicht genannt (JORDAN 1885). Obwohl FINKE (1938) den Falter in seiner Artenliste nicht aufführt, ist früheres Vorkommen von *Glaucopsyche teleius* durchaus anzunehmen.

*Plebeius argus***Argus-Bläuling**

Rote Liste BRD (3), NDS (5), S-NDS (N)

"Die Art ist alljährlich immer häufig." Mit diesem Satz fasst FINKE (1938) den seinerzeitigen Status von *Plebeius argus* in der Umgebung Göttingens zusammen. In den vergangenen zehn Jahren wurden nur noch 15 Fundorte bekannt, überwiegend auf Kalkmagerrasen. Die größten Populationen beherbergen derzeit wohl das Kerstlingeröder Feld (RUTZEN & FÜLDNER 2002) und der Seckbornsgrund im Göttinger Wald (JS), wo der Argus-Bläuling zu den häufigsten Tagfaltern gehört.

Dass *Plebeius argus* bei uns nicht nur auf Kalkmagerrasen fliegt, belegen Funde vom ehemaligen Grenzstreifen bei Weißenborn auf einem Sandmagerrasen mit reichem Vorkommen der Besenheide (*Calluna vulgaris*) (GB) sowie auf Extensivgrünland bzw. in Hochstaudenfluren bei Waake und in der Wendebachau (JO, AP lt. NLÖ-Datei).

Ebenso wie bei *Glaucopsyche arion* führt die degenerative Entwicklung von Magerrasenstandorten durch sukzessionsbedingten Gehölzaufwuchs offensichtlich auch beim Ginster-Bläuling im Raum Göttingen zu einer rapiden, teilweise dramatischen Abnahme.

Tab. 20: *Plebeius argus* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Bösinghausen	Weißwassertal	4426	1	09		JS
Bremke	Wendebachau	4526	3	03	4526/3,04	AP(NLÖ)
Emmenhausen	Junkernberg	4424	2	05		JS
Groß Lengden	Lengderburg	4426	3	11	4426/3,12	JK,JS
Harste	Aschenburg	4425	1	01		JO
Hedemünden	Weinberg	4524	4	11		RE
Herberhausen	Seckbornsgrund	4426	3	01		JS
Herberhausen	Kerstlingeröder Feld	4426	3	06		RUTZEN & FÜLDNER (2002),JS
Nikolausberg	Bratental	4426	1	06		GB
Ossenfeld	Alter Bahndamm	4424	4	09		JK,JS
Reckershausen	Ellershagen	4525	4	07	4525/4,12	JK
Reiffenhausen	Heickenrodt	4525	4	09		JK
Waake	Burgbreite	4426	1	13		GB,KF,JO,JK,RE
Waake	Langenberg	4426	3	04		JO
Weißenborn	ehem. Grenzstreifen	4526	4	05		GB

*Plebeius idas***Ginster-Bläuling**

"*Lycaena argyrognomon*" gehörte nach FINKE (1938) zu den "größten Seltenheiten in der Göttinger Gegend". Die einzigen Funde stammen aus Weende (1912) und Deppoldshausen (1926). Möglicherweise war die Ansiedlung der Art nur vorübergehend, denn JORDAN (1886) führt sie (damals noch als "*Lycaena argus*") nicht auf, obschon ein großer Teil des von ihm ausgewerteten Materials von den flächigen Magerhängen um Göttingen stammt.

*Plebeius optilete***Hochmoor-Bläuling**

Für Göttingen von JORDAN (1886) als "nicht selten" aufgelistet, wird diese tyrphostene Art für die Region später nie wieder genannt. MEINEKE (1984) hält ehemaliges, lokales Vorkommen in den Hochmooren des Harzes für denkbar. Im Göttinger Raum dürfte *Plebeius optilete* bestenfalls im Kaufunger Wald Existenzmöglichkeiten gehabt haben, wo aber STROMEYER, auf dessen Belege und Notizen sich JORDAN (1885, 1886) vor allem stützt, zu keiner Zeit tätig war. Die Art wird daher in die Liste der in Landkreis und Stadt Göttingen nachgewiesenen Arten nicht aufgenommen.

*Polyommatus agestis***Kleiner Sonnenröschen-Bläuling**
Rote Liste BRD (V), NDS (1), S-NDS (0)

EBERT & RENNWALD (1993b) diskutieren ausführlich die Problematik des "*Aricia agestis-artaxerxes*-Komplexes". Die beiden Arten sind makroskopisch nicht sicher zu unterscheiden und hinsichtlich ihrer Habitatsprüche ist der Überschneidungsbereich groß. Während *Polyommatus artaxerxes* in einer Generation fliegt und in der Regel vor der zweiten Junidekade kaum zur Beobachtung kommt, ist die Zwillingart zweibrütig und bereits Mitte bis Ende Mai aktiv.

FINKE (1938) bezeichnet "*Lycaena astrarche*" als im Landkreis Göttingen nur vereinzelt vorkommend, weist aber auch auf Funde der *f. allous* hin, die OBRAZTSOV (1935) als Art abtrennte. Aufgrund der Bestimmungsproblematik können dennoch die Funde der *f. allous* keineswegs sicher *A. artaxerxes* zugeordnet werden. Das Vorkommen beider Arten im Kreisgebiet ist aber durchaus möglich. MEINEKE (1984) ermittelte eine Population von "ca. 60 - 100 Individuen" bei Scharzfeld (Landkreis Osterode) unweit der Grenze zum Landkreis Göttingen, die er als *A. artaxerxes* determinierte. Sichere Funde aus dem Kreis Göttingen liegen laut NLÖ-Datei nicht vor.

Während MEINEKE (1984) keine aktuellen Fundorte von *Polyommatus agestis* in Landkreis und Stadt Göttingen bekannt waren und er daher dieser Art den Status "0" (ausgestorben oder verschollen) für Süd-Niedersachsen zuerkannte, ist in den vergangenen zehn Jahren die Zahl der Nachweise auf hiesigen Kalkmagerrasen enorm gestiegen, und selbst kleine Flächen werden von dem recht dispersionsfreudigen Bläuling besiedelt. Größere Populationen haben sich in den letzten Jahren am Dehnerberg bei Dransfeld und am Mühlenberg bei Barterode entwickelt (JK), aber an den meisten Fundorten beschränkten sich die Nachweise auf wenige Individuen.

Dass der Kleine Sonnenröschen-Bläuling in seinem Vorkommen keineswegs auf Kalkmagerrasen beschränkt ist, belegen Funde von Einzelindividuen (allerdings ohne Reproduktionsnachweis) an einem Wegrand auf Buntsandstein bei Groß Lengden (JO), einem an Störstellen reichen ruderalisierten Sandmagerrasen im ehemaligen Grenzstreifen bei Immingerode und am Rande einer Streuobstwiese bei Groß Schneen (GB).

Im Vergleich mit FINKE (1938), vor allem aber auch mit den 70er und 80er Jahren ist zu schließen, dass *Polyommatus agestis* eine der wenigen Tagfalterarten der Region mit positiver Entwicklungstendenz ist. Auf Kalkmagerrasen zählt die Art mittlerweile zu den am häufigsten anzutreffenden Lycaeniden. Eine regionale Gefährdung besteht dennoch durch die Verbuschung und Ruderalisierung vieler Flächen.

Die Ausweitung des Verbreitungsareals (in Großbritannien einhergehend mit der Nutzung neuer Eiablagepflanzen aus der Familie der *Geraniaceae* und damit auch der Besiedlung neuer Habitattypen) wird als Folge der allgemeinen Klimaerwärmung diskutiert (THOMAS et al. 2001).

Tab. 21: *Polyommatus agestis* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Barlissen	Mackenrodt	4524	4	02	4524/4,03	JK,RE
Barlissen	Tiefetal	4525	3	01		JK,RE
Barterode	Mühlenberg	4424	4	01		JK,RE
Bremke	Eschenberg	4526	1	13		RE
Deiderode	Gieseberg	4525	3	13		RE
Dransfeld	Dehnerberg	4424	4	12		GG(NLÖ),JK,RE
Eberhausen	Riesenberg	4424	1	15		RE
Esebeck	Kuhberg	4425	1	06		JK,RE
Göttingen-Weende	Jeidental	4425	2	07		JS
Groß Lengden	Lengderburg	4426	3	11	4426/3,12	GB,RE,JS
Groß Lengden	Heiligenberg	4426	3	12		JO
Groß Schneen	Einzelberg	4525	4	07		GB
Harste	Aschenburg	4425	1	01		JK,RE
Hedemünden	Vor dem Roten Berge	4524	4	13		GB,JK
Hedemünden	Hackelberg	4624	2	02		JK
Herberhausen	Seckbornsgrund	4426	3	01		JS
Herberhausen	Kerstlingeröder Feld	4426	3	06		FÜLDNER(2000)
Immingerode	Ickental	4527	1	10		GB
Lenglern	Kramberg	4425	1	02		JK
Lödingsen	Lindenberg	4424	2	03		JK,RE
Mackenrodt	Staneberg	4426	3	09		GB
Meensen	Unter den Niederwiesen	4524	4	02		RE
Nikolausberg	Bratental	4426	1	06		GB,JO
Reckershausen	Ellershagen	4525	4	07	4525/4,12	JK,RE
Reiffenhausen	Heickenrodt	4525	4	09		AP(NLÖ),JK,RE

Forts. Tab. 21

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Reinhausen	Kleiner Knüll	4525	2	10		JK,RE
Scheden	Huhnsberg	4524	1	15	4524/2,06	AP(NLÖ),JK,RE
Waake	Burgbreite	4426	1	13		JK,RE

*Polyommatus damon***Weißdolch-Bläuling**

Die Art wurde von JORDAN (1886) für Göttingen noch mit der Kategorie "häufig" geführt. FINKE (1938) nennt als letzten Nachweis eine Beobachtung aus dem Jahre 1902. *Polyommatus damon* zählt offensichtlich zu den Xerothermarten, die den großflächigen Aufforstungen der Schaftriften bei uns bereits im 19. Jahrhundert zum Opfer gefallen sind.

*Polyommatus semiargus***Rotklee-Bläuling**

Rote Liste BRD (V), NDS (2), S-NDS (3)

Von FINKE (1938) in der Umgebung Göttingens noch als zweithäufigster Bläuling nach *Polyommatus icarus* bezeichnet, ist der Rotklee-Bläuling hier sehr selten geworden. Ungedüngtes, mesophiles Grünland steht der Art in unserer Region auf größeren Arealen kaum noch zur Verfügung, so dass die wenigen Nachweise aus den letzten zehn Jahren überwiegend auf Kalkmagerrasen erbracht wurden. Jedoch auch hier gelang RE und JK bei ihren intensiven Untersuchungen 1996 und 2000 kein einziger Fund mehr. Von den zwanzig in der NLÖ-Datei aufgelisteten Nachweisen seit 1977 fallen nur vier in den Zeitraum ab 1992.

Tab. 22: *Polyommatus semiargus* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Bremke	Wendebachau	4526	3	03	4526/3,04	AP(NLÖ)
Göttingen-Weende	Jeidental	4425	2	07		JS
Groß Lengden	Lengderburg	4426	3	11	4426/3,12	CR(NLÖ)
Herberhausen	Seckbornsgrund	4426	3	01		JS
Herberhausen	Kerstlingeröder Feld	4426	3	06		RUTZEN & FÜLDNER (2002)
Duderstadt	Gut Herbigshagen	4427	4	09		GB
Nikolausberg	Bratental	4425	2	10		BR(RENKER 1997),GB
Reinhausen	Talacker	4525	2	10		GB
Scheden	Huhnsberg	4524	2	06		AP(NLÖ)
Waake	Burgbreite	4426	1	13		JO

*Polyommatus coridon***Silbergrüner Bläuling**

Rote Liste BRD (N), NDS (2), S-NDS (P)

Polyommatus coridon ist eine typische Art der Kalkmagerrasen unserer Region, deren Verbreitung und Ökologie im Göttinger Raum in den letzten Jahren im Fachgebiet Agrarökologie der Universität Göttingen beispielhaft untersucht wurde (JK, RE). Die bodenständigen Populationen dürften zum weitaus größten Teil erfasst worden sein, und die Falter fliegen ausschließlich auf nicht allzu stark verbuschten Flächen mit Vorkommen des Hufeisenklee (*Hippocrepis comosa*). Einige Vorkommen weisen beachtliche Abundanzen mit maximal mehr als 200, in Ausnahmefällen um die 500 Individuen auf (Kleiner Knüll, Bratental, Aschenburg, Mackenrodt, Dehnerberg, Kuhberg, Huhnsberg, Lengderburg, Weinberg) (GB, JK, RE).

Eine Analyse der in der NLÖ-Datei mitgeteilten Funde verrät allerdings auch, dass diverse ehemalige Standorte mittlerweile unbesiedelt sind. Einige Flächen vor allem unmittelbar unterhalb intensiv genutzten Ackerlandes sind durch Nährstoffeintrag so stark ruderalisiert, dass der Hufeisenklee und damit auch *Polyommatus coridon* verschwunden sind. Eine nicht unerhebliche Zahl von Vorkommen ist durch Verbuschung der Magerrasen gefährdet, teilweise sind diese Populationen bereits erloschen.

Eine beachtliche Zahl von Nachweisen des Silbergrünen Bläulings wurde auch abseits von *Hippocrepis*-Vorkommen erbracht. Diese betrafen stets nur Einzelindividuen dieser offenbar recht dispersionsfähigen Art.

Tab. 23: *Polyommatus coridon* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	M3	Melder
Atzenhausen	Steinberg	4524	4	09			JK
Barlissen	Mackenrodt	4524	4	02	4524/4,03		BR(RENKER 1997),JK,RE
Barlissen	Tiefetal	4525	3	01			DH(NLÖ),JK
Barlissen	Emme	4525	3	01			JK
Barterode	Mühlenberg	4424	4	01			JO,JK,RE
Dahlenrode	Dorf	4525	3	06			JK
Dahlenrode	Wetenborn	4525	3	07			JK
Deiderode	Gieseberg	4525	3	13			JK
Diemarden	Sentenberg	4525	2	03			GB,JK
Diemarden	Diemardener Berg	4525	2	03			GB
Dransfeld	Dehnerberg	4424	4	12			GG(NLÖ),JK,RE
Dransfeld	Alter Bahndamm	4424	3	15			JK
Eberhausen	Riesenberg	4424	1	15			JK,RE
Eddigehausen	Schweineberg	4425	2	02	4425/2,03		JK
Elkershausen	Deideröder Berg	4525	3	09			GB
Emmenhausen	Junkernberg	4424	2	05			JS
Esebeck	Kuhberg	4425	1	06			JK,RE
Friedland	Hopfenberg	4525	4	07			JK,RE
Göttingen-Weende	Jeidental	4425	2	07			JS
Groß Lengden	Lengderburg	4426	3	11	4426/3,12		JK,RE,JS
Groß Schneen	Einzelberg	4525	4	07			JK
Harste	Aschenburg	4425	1	01			BR(RENKER 1997),JK,RE
Hedemünden	Weinberg	4524	4	11			CF,DH(NLÖ),JK,RE
Hedemünden	Vor dem Roten Berge	4524	4	13			MP(NLÖ),JK,RE
Hedemünden	Hackelberg	4524	2	02			JK,RE
Hedemünden	Fuchsberg	4524	4	12			JK
Herberhausen	Seckbornsgrund	4426	3	01			JS
Herberhausen	Kerstlingeröder Feld	4426	3	06			RUTZEN & FÜLDNER (2002)
Herberhausen	Hainberg	4425	4	04			JO
Imbsen	Unter dem Kronberge	4424	3	10			JK
Lenglern	Kramberg	4425	1	02			GB,JK
Lippoldshausen	Rauheberg	4524	3	10			GB
Lödingsen	Lindenberg	4324	4	13	4424/2,03		JK,RE
Nikolausberg	Bratental	4426	1	06	4425/2,10	4425/2,15	WK(NLÖ),GB,JO
Nikolausberg	Bärenberg	4425	2	13			JO,JK
Nikolausberg	Feldbornberg	4425	2	14	4425/4,15		WK(NLÖ),JO
Ossenfeld	Alter Bahndamm	4424	4	09			JK,RE,JS
Reckershausen	Ellershagen	4525	4	07	4525/4,12		JK,RE
Reinhausen	Kleiner Knüll	4525	2	10			GB,JK,RE
Scheden	Huhnsberg	4524	1	15	4524/2,06	4524/2,11	AP(NLÖ),JK,RE,JS
Scheden	Herbstkreuz	4524	1	15			JK
Varmissen	Hummelberg	4424	4	14			JK

*Polyommatus bellargus***Himmelblauer Bläuling**
Rote Liste BRD (3), NDS (1), S-NDS (1)

Der Huhnsberg bei Scheden wird für das Jahr 1976 noch als Flugplatz von *Polyommatus bellargus* genannt (DH lt. NLÖ-Datei). Weitere Hinweise auf Fundorte nach 1945 dieser von FINKE (1938) als "nicht häufig und nur an einigen Stellen im Leinetal" vorkommenden Art sind nicht bekannt. Zweifel an der Richtigkeit des Fundes sind nicht angebracht. Die Bewertung der übrigen Mitteilungen des inzwischen verstorbenen Melders lassen nur den Schluss zu, dass es sich um sehr zuverlässige Beobachtungen handelt (R. ALTMÜLLER, mdl.).

Die Habitatansprüche des Himmelblauen Bläulings sind ähnlich denen von *Polyommatus coridon*, dessen Verbreitungsareal allerdings etwas weiter nach Norden reicht.

*Polyommatus dorylas***Wundklee-Bläuling**

Der Wundklee-Bläuling hat sich länger in der Region gehalten als Arten mit vergleichbaren Habitatansprüchen. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war er noch "häufig" (JORDAN 1886). FINKE (1938) wies die Art noch an mehreren Stellen um Göttingen nach, bezeichnet ihren Status aber bereits als "nicht überall und einzeln". Nach 1938 gelang kein weiterer Nachweis.

*Polyommatus amandus***Vogelwicken-Bläuling**

Rote Liste BRD (N), NDS (3), S-NDS (-)

Dieser Einwanderer aus Osteuropa ist im Artenverzeichnis von MEINEKE (1984) noch nicht mit Vorkommen in Süd-Niedersachsen erwähnt. Der vermutliche Erstdnachweis dieser besonders an gemäßigt xerothermophilen, gestörten Standorten fliegenden Art gelang im Juni 2000 am ehemaligen Grenzstreifen nördlich und südlich von Ecklingerode (MTB 4427/4,09 und 14) (GB). Im Juli desselben Jahres wurde *Polyommatus amandus* auch auf dem Kerstlingeröder Feld im Göttinger Wald (MTB 4426/3,06) entdeckt (RUTZEN & FÜLDNER 2002).

Riodinidae*Hamearis lucina***Schlüsselblumen-Würfelfalter**

Rote Liste BRD (3), NDS (2), S-NDS (P)

FINKE (1938) fand die Art "nicht überall" im Göttinger Raum vor und verweist auf ihre starke Ortsgebundenheit. An dem von ihm erwähnte Fundort "Rieswarte" (bei Nikolausberg) kommt der Schlüsselblumen-Würfelfalter immer noch vor (GB).

Das Vorkommen von *Hamearis lucina* ist an sonnige Waldhabitats, warme Hänge und Extensivgrünland mit den Raupenfutter- und Eiablagepflanzen *Primula veris* oder *Primula elatior* gebunden. Entsprechende Standorte sind im Kreis Göttingen nicht selten, gleichwohl sind fast alle Nachweise auf Kalkmagerrasen erbracht worden. Diese Konzentration der Fundorte stellt vermutlich ein Artefakt dar. Der Mangel an Nachweisen auf Waldlichtungen in Kalkbuchenwäldern dürfte seine Ursache in mangelnder Erfassungstätigkeit in diesen Habitats haben. Darüber hinaus fliegt *Hamearis lucina* jahreszeitlich früh und fast überall in geringer Dichte.

Tab. 24: *Hamearis lucina* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	M3	Melder
Barlissen	Mackenrodt	4524	4	02	4524/4,03		JK,RE
Barlissen	Emme	4525	3	01			JK
Barlissen	Tiefetal	4525	3	01			JS
Barterode	Mühlenberg	4424	4	01			JK,RE
Bremke	Eschenberg	4526	1	13			GB
Deiderode	Gieseberg	4525	3	13			JK,RE
Dransfeld	Dehnerberg	4424	4	12			JK
Esebeck	Kuhberg	4425	1	06			JK
Friedland	Hopfenberg	4525	4	07			JK,RE
Groß Lengden	Lengderburg	4426	3	11	4426/3,12		CR(NLÖ),JK
Harste	Aschenburg	4425	1	01			JK
Hedemünden	Weinberg	4524	4	11			CF,JK
Hedemünden	Vor dem Roten Berge	4524	4	13			RE
Hedemünden	Hackelberg	4624	2	02			JK
Hedemünden	Fuchsberg	4524	4	12			JK
Herberhausen	Seckbornsgrund	4426	3	01			JS
Herberhausen	Kerstlingeröder Feld	4426	3	06			RUTZEN & FÜLDNER (2002)
Klein Lengden	Gösselgrund	4426	3	11			CR(NLÖ)
Lödingsen	Lindenberg	4424	2	03			JK
Nikolausberg	Bratental	4426	1	06			BR(RENKER 1997)
Nikolausberg	Nikolausberger Wald	4426	1	06			GB
Ossenfeld	Alter Bahndamm	4424	4	09			JK
Reckershausen	Ellershagen	4525	4	07	4525/4,12		JK
Reckershausen	Kleiner Mönchsbusch	4525	4	13			JK
Scheden	Huhnsberg	4524	1	15	4524/2,06	4524/2,11	AP(NLÖ),JO,JK,KU,RE
Waake	Burgbreite	4426	1	13			KF,JK,RE
Weißborn	Auf dem Klee	4526	4	04			JK

Nymphalidae*Argynnis paphia***Kaisermantel**

Rote Liste BRD (N), NDS (3), S-NDS (P)

Der Kaisermantel weist im Kreisgebiet außer im Kaufunger Wald, Bramwald und der Goldenen Mark wohl kaum größere Verbreitungslücken auf. Magerrasen und südexponierte Waldränder mit gut ausgebildeten Saum-

habitaten werden regelmäßig besiedelt, wenn Falternahrungspflanzen wie z.B. Kratzdisteln reichlich zur Verfügung stehen. Obwohl die Art als sehr standorttreu gilt, werden auch Siedlungsbereiche vor allem mit Vorkommen von *Buddleja davidii* aufgesucht. So gibt es aus den letzten Jahren Nachweise aus Göttingen von den Ortsteilen Weende (DG lt. RENKER 1997), Lohberg und Nikolausberg (GB) sowie aus Klein Lengden (CR, NLÖ-Datei).

Individuenreiche Populationen scheinen eher selten zu sein. Abundanzen von mehr als 30 Faltern konnten auf dem Kerstlingeröder Feld, im NSG Bratental bei Nikolausberg, im Tiefetal (Emme), in der Umgebung der Lengderburg oberhalb Groß Lengden, auf den Kalkmagerrasenflächen nördlich Hedemünden sowie am Ossensfelder Bahndamm, wo die Art bereits 1934 "in übermäßiger Zahl" flog (FINKE 1938), ermittelt werden (CR lt. NLÖ-Datei, GB, KF, JK, RE).

Die nur bei Weibchen vorkommende Farbvariante *f. valesina* scheint im Gebiet eher selten zu sein. Außer im NSG Bratental (Anteil an der Gesamtpopulation flugzeitabhängig zwischen 5 % und 20 %, GB) war diese Form die Ausnahme.

Frühe Stadien der Gehölzsukzession scheinen dem Kaisermantel nichts anhaben zu können. Werden allerdings z.B. Kalkmagerrasen von Gebüsch dicht überwuchert, können sich *Viola*-Arten als Raupennahrungspflanzen nicht mehr entwickeln und der Kaisermantel verschwindet. Trotz der derzeit noch relativ günstigen Bestandssituation ist langfristig doch ein erheblicher Rückgang der Art als sehr wahrscheinlich zu erachten.

Tab. 25: *Argynnis paphia* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	M3	Melder
Barlissen	Mackenrodt	4524	4	02	4524/4,03		JK,RE
Barlissen	Tiefetal	4525	3	01			DH(NLÖ),JK,RE,JS
Barlissen	Emme	4525	3	01			JK
Barterode	Mühlenberg	4424	4	01			JO,JK,RE
Bösinghausen	Weißwassertal	4426	1	10			GB,JS
Bremke	Eschenberg	4526	1	13			GB,JK,RE
Dahlenrode	Dorf	4525	3	06			JK
Dahlenrode	Ecksberg	4525	3	06			JK
Deiderode	Gieseberg	4525	3	13			JK,RE
Dransfeld	Dehnerberg	4424	4	12			GG(NLÖ),JK,RE
Dransfeld	Dransberg	4524	1	05			MR(NLÖ)
Dransfeld	Fehrenbusch	4424	4	07			CF,JO
Ebergötzen	Bauernholz	4426	2	01			GB
Ebergötzen	Weidenberg	4426	2	11			GB,KF
Eberhausen	Riesenberg	4424	1	15			RE
Eddigehausen	Schweineberg	4425	2	02	4425/2,03		RE
Eddigehausen	Domäne	4425	2	03			EH
Emmenhausen	Junkernberg	4424	2	05			JS
Esebeck	Kuhberg	4425	1	06			RE
Friedland	Hopfenberg	4525	4	07			JK,RE
Fuhrbach	Duderstädter Stadtwald	4427	4	10			DO
Göttingen-Weende	Jeidental	4425	2	07			JK,JS
Groß Lengden	Hoherott	4426	3	07			CR(NLÖ)
Groß Lengden	Lengderburg	4426	3	11	4426/3,12		CR(NLÖ),JO,JK,RE,JSDW
Groß Lengden	Heiligenberg	4426	3	12			JO
Hedemünden	Weinberg	4524	4	11			JK,RE
Hedemünden	Vor dem Roten Berge	4524	4	13			JK,RE
Hedemünden	Hackelberg	4624	2	02			JK,RE
Herberhausen	Kerstlingeröder Feld	4426	3	06			KF,JS,DW
Herberhausen	Dorf	4425	4	05			JO
Herberhausen	Seckbornsgrund	4426	3	01			JS
Herberhausen	Hoher Brunnen	4426	3	01			JS
Hetjershausen	Börltal	4425	3	02			GB,JS
Ischenrode	"Bachtal"	4526	3	02			AP(NLÖ)
Klein Lengden	Papenholz	4426	3	06			CR(NLÖ)
Klein Lengden	Gösselgrund	4426	3	11			CR(NLÖ),JO
Landolfshausen	Langenberg	4426	4	01			AK
Lippoldshausen	Rauheberg	4524	3	10	4524/4,06		GB
Lippoldshausen	Waakeberg	4524	3	10			GB
Lödingsen	Lindenberg	4324	4	13	4424/2,03		JK,RE
Lödingsen	Stapelberg	4424	2	02			JK,RE
Mackenrode	Staneberg	4426	3	09			JO,JK
Meensen	Lieseberg	4524	4	07			JK,RE
Nikolausberg	Bratental	4425	2	10	4426/1,06		GB

Forts. Tab. 25

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	M3	Melder
Nikolausberg	Feldbornberg	4425	2	14	4425/2,15		GB
Nikolausberg	Eschenbreite	4425	2	10			GB
Nikolausberg	Ortslage	4425	2	15			JK(NLÖ),GB
Ossenfeld	Alter Bahndamm	4424	4	08	4424/4,09		JK,RE,JS
Reckershausen	Ellershagen	4525	4	07	4525/4,12		JK,RE
Reiffenhausen	Heickenrodt	4525	4	09			RE
Reinhausen	Kleiner Knüll	4525	2	10			GB,JK,RE
Scheden	Huhnsberg	4524	1	15	4524/2,06	4524/2,11	AP(NLÖ),JK,RE
Seulingen	Weidental	4426	4	10			DO
Waake	Burgbreite	4426	1	13			GB,KF,JO,JK,RE
Waake	Langenberg	4426	3	04			JO
Weißborn	Auf dem Klee	4526	4	04			JK,RE

*Argynnis aglaja***Großer Perlmutterfalter**

Rote Liste BRD (V), NDS (3), S-NDS (3)

Die Art verfügt über eine hohe ökologische Plastizität und wird von xerothermen Lebensräumen bis hin zu Feuchtgebieten angetroffen. Die meisten Nachweise in unserer Region wurden auf den gut untersuchten Kalkmagerrasen erbracht, aber eine Anzahl von Beobachtungen stammt auch von (in der Regel mesophilen) Waldsäumen und aus Fließgewässerrauen. Da der Große Perlmutterfalter häufig in Waldhabitaten fliegt und die Abundanzen meistens gering bis sehr gering sind, dürfte die Art bei uns weiter verbreitet sein, als die Zahl der Nachweise vermuten lässt. Lediglich auf dem Kerstlingeröder Feld im Göttinger Wald, im NSG Bratental bei Nikolausberg und an der Aschenburg bei Harste wurden Tagesmaxima von bis zu zehn, am Kuhberg bei Esebeck sogar bis zu 20 Faltern beobachtet (GB, KF, JK). Trotz seiner recht hohen Standorttreue fliegt auch *Argynnis aglaja* mitunter im Siedlungsbereich wie die (jahreszeitlich recht frühe) Beobachtung eines Falters am 19.06.2001 in einem Hausgarten in Nikolausberg belegt (GB). Auch im Dorfrandbereich von Ebergötzen wurde die Art an *Buddleja davidii* festgestellt (KF).

Tab. 26: *Argynnis aglaja* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Barlissen	Mackenrodt	4524	4	02		JK
Barlissen	Tiefetal	4525	3	01		DH(NLÖ)
Barterode	Mühlenberg	4424	4	01		JO,JK
Bösinghausen	Weißwassertal	4426	1	09		JS
Dransfeld	Auschnippetal	4424	4	07		JO
Dransfeld	Dehnerberg	4424	4	12		GG(NLÖ),JK,RE
Ebergötzen	Dorf	4426	2	07		KF
Ebergötzen	Weidenberg	4426	2	11		GB
Emmenhausen	Junkernberg	4424	2	05		JS
Esebeck	Kuhberg	4425	1	06		JK
Groß Lengden	Lengderburg	4426	3	11	4426/3,12	JK
Harste	Aschenburg	4425	1	01		BR(RENKER 1997),AL(NLÖ),JO,JK
Herberhausen	Seckbornsgrund	4426	3	01		JS
Herberhausen	Kerstlingeröder Feld	4426	3	06		RUTZEN & FÜLDNER (2002),JS
Hetjershausen	Börltal	4425	3	01		GB
Lödingsen	Lindenberg	4424	2	03		RE
Lödingsen	Stapelberg	4424	2	02		RE
Mackenrode	Staneberg	4426	3	08		JO
Nikolausberg	Bratental	4426	1	06		GB
Nikolausberg	Billingshäuser Schlucht	4425	2	09		GB
Nikolausberg	Hainholz	4425	2	14		GB
Ossenfeld	Alter Bahndamm	4424	4	09		JK,RE
Reinhausen	Wendebachaue	4525	2	08		GB
Waake	Burgbreite	4426	1	13		JO

*Argynnis adippe***Feuriger Perlmutterfalter**
Rote Liste BRD (3), NDS (1), S-NDS (2)

Obschon die Art ähnliche Habitate wie *Argynnis aglaja* bevorzugt, ist sie in der Göttinger Region doch erheblich seltener. Nach 1996 wurden im Kreisgebiet nur noch an drei Orten Nachweise erbracht, nämlich am Staneberg bei Mackenrode (JK), am Drakenberg bei Roringen (JS) sowie von 1997 bis 1999 alljährlich auf dem Kerstlingeröder Feld im Göttinger Wald (RUTZEN & FÜLDNER 2002). Die übrigen aufgeführten Beobachtungen ab 1992 betreffen jeweils Einzelindividuen. Lediglich an der Lengderburg konnten 1996 drei Falter nachgewiesen werden (RE). Von dort wurde die Art auch bereits 1988 gemeldet (CR lt. NLÖ-Datei).

Tab. 27: *Argynnis adippe* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Bremke	Wendebachau	4526	3	03	4526/3,04	AP(NLÖ)
Groß Lengden	Lengderburg	4426	3	11	4426/3,12	RE
Groß Schneen	Einzelberg	4525	4	06	4525/4,07	AP(NLÖ)
Herberhausen	Seckbornsgrund	4426	3	01		JS
Herberhausen	Kerstlingeröder Feld	4426	3	06		RUTZEN & FÜLDNER (2002)
Mackenrode	Staneberg	4426	3	09		JK
Ossenfeld	Alter Bahndamm	4424	4	08	4424/4,09	RE,JS
Scheden	Huhnsberg	4524	1	15		AP(NLÖ)

*Argynnis niobe***Mittlerer Perlmutterfalter**

Von JORDAN (1886) als "sehr selten" um Göttingen kategorisiert, kannte FINKE (1938) nur wenige Fundorte im Bramwald. Die letzte Meldung stammt aus dem Jahre 1932.

Nach SCHMIDT (1990) wurde *Argynnis niobe* in Niedersachsen aktuell nur noch im Wendland und bei Göttingen festgestellt. Die Ortsangabe "Göttingen" kam durch einen Übertragungsfehler zustande (G. SCHMIDT, mündl. Mitteilung). In der NLÖ-Datei sind nach 1930 keine Funde erwähnt.

*Issoria lathonia***Silbriger Perlmutterfalter**
Rote Liste BRD (N), NDS (5), S-NDS (3)

Der Status von *Issoria lathonia* im Gebiet ist schwer einzuschätzen, da die Art zu ausgeprägten Wanderbewegungen neigt und daher jahrweise in sehr unterschiedlicher Intensität auftritt. Gute Einflugjahre mit teilweise hohen Individuenzahlen waren 1992 und 1996, wohingegen 2000 kaum Nachweise gelangen. Das wahre Bild der Einflüge kann oft nur schwer ermittelt werden, da sich die Schmetterlinge häufig in "uninteressanten" Falterhabitaten wie z.B. auf abgeernteten Feldern und Brachland aufhalten.

Inwieweit *Issoria lathonia* in Süd-Niedersachsen bodenständig ist, muss offen bleiben. Einige Falter aus dem April 1993 – also nach einem sehr guten Einflugjahr – sind sicherlich auf Raupen- (oder Puppen-)überwinterung in der Region zurückzuführen, da Einflüge nach Mitteleuropa im zeitigen Frühjahr wohl ebenso wenig vorkommen wie erfolgreiche Falterüberwinterungen (EBERT & RENNWALD 1993a). Da nach "normalen" Jahren Individuen der ersten Generation praktisch fehlen, muss gefolgert werden, dass sich einige Falter zwar in der zweiten oder dritten Generation reproduzieren können, damit über einen längeren Zeitraum hinweg aber keine bodenständigen Populationen ausgebildet werden.

Auch vor 70 Jahren war der Silbrige Perlmutterfalter bei uns eine Invasionsart. So bemerkt FINKE (1938) in erstaunlicher Parallelität zum aktuellen Vorkommen, dass die Art von 1924 bis 1930 nur vereinzelt in der Göttinger Gegend aufgetreten sei, 1934 jedoch sehr häufig zu beobachten war.

Tab. 28: *Issoria lathonia* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	M3	Melder
Barlissen	Mackenrodt	4524	4	03			RENKER (1997),RE
Barlissen	Tiefetal	4525	3	01			RE
Barterode	Mühlenberg	4424	4	01			RE
Bösinghausen	Weißwassertal	4426	1	09			GB,JS
Bremke	Eschenberg	4526	1	13			RE
Deiderode	Gieseberg	4525	3	13			JK,RE

Forts. Tab. 28

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	M3	Melder
Dransfeld	Auschnippetal	4424	4	07			JO
Dransfeld	Dehnerberg	4424	4	12			JK,RE
Dransfeld	Hoher Hagen	4524	2	06			DH(NLÖ),GB
Eberhausen	Riesenberg	4424	1	15			RE
Eddigehausen	Schweineberg	4425	2	02	4425/2,03		JK
Emmenhausen	Junkernberg	4424	2	05			JS
Esebeck	Kuhberg	4425	1	06			RE
Friedland	Hopfenberg	4525	4	07			RE
Göttingen	Ascherberg	4425	3	10			GB
Göttingen-Weende	Jeidental	4425	2	07			JS
Groß Lengden	Lengderburg	4426	3	11	4426/3,12		CR(NLÖ),RE,JS
Harste	Aschenburg	4425	1	01			RE
Hedemünden	Weinberg	4524	4	11			DH(NLÖ),RE
Hedemünden	Hackelberg	4624	2	02			RE
Herberhausen	Kerstlingeröder Feld	4426	3	06			RUTZEN & FÜLDNER (2002)
Herberhausen	Seckbornsgrund	4426	3	01			JS
Herberhausen	Dorf	4425	4	05			JO
Hetjershausen	Börltal	4425	3	01			GB,JS
Klein Lengden	Gösselgrund	4426	3	11			CR(NLÖ)
Klein Lengden	Dorf	4526	1	01			CR(NLÖ)
Lödingsen	Lindenberg	4424	2	03			RE
Mackenrode	Staneberg	4426	3	09			JK
Meensen	Lieseberg	4524	4	07			RE
Nikolausberg	Bratental	4425	2	10	4426/1,06		CR(NLÖ),GB
Nikolausberg	Bärenberg	4425	2	13			JO
Nikolausberg	Feldbornberg	4425	2	14	4425/2,15		WK(NLÖ),GB,JO
Ossenfeld	Alter Bahndamm	4424	4	09			RE
Reckershausen	Ellershagen	4525	4	07	4525/4,12		JO,JK,RE
Reinhausen	Kleiner Knüll	4525	2	10			GB,RE
Scheden	Huhnsberg	4524	1	15	4524/2,06	4524/2,11	AP(NLÖ),JO,JK,RE

Brenthis ino

Mädesüß-Perlmutterfalter
Rote Liste BRD (V), NDS (2), S-NDS (2)

Vier der fünf Nachweise aus unserer Region wurden auf Nasswiesen mit guten Beständen des Mädesüß (*Filipendula ulmaria*) erbracht. Die Bodenständigkeit eines Individuums, welches am 10.06.2000 auf dem Kerstlingeröder Feld im Göttinger Wald erschien (RUTZEN & FÜLDNER 2002), ist anzuzweifeln, obwohl *Brenthis ino* nicht zu Dispersionsbewegungen neigt (BINK 1992).

Offensichtlich sind die regionalen Vorkommen erheblichen Dichteschwankungen unterworfen, die jahrweise zum völligen Fehlen der Art führen (RU).

Für ein früheres Vorkommen von *Brenthis ino* in der Region gibt es keinen verlässlichen Hinweis. Weder JORDAN (1885, 1886), bei dem sich die hygrophilen Arten allerdings ohnehin keiner besonderen Beliebtheit erfreuen, noch FINKE (1938) nennen den Falter für Göttingen. Neben den oben erwähnten Populationsschwankungen sind bei der Art auch Dismigrationen verbunden mit erheblichen Instabilitäten der Arealgrenzen offensichtlich die Regel (EBERT & RENNWALD 1993a), die auch dazu führen können, dass bestimmte Regionen über lange Zeiträume unbesiedelt bleiben.

SCHMIDT (1990) konnte für den nördlichen und östlichen Teil des Regierungsbezirks Braunschweig einen positiven Bestandstrend ermitteln.

Feuchte bis nasse Hochstaudenfluren als Lebensraum von *Brenthis ino* sind im Raum Göttingen selten geworden und flächig fast nur noch in offenen, naturnahen Fließgewässerrauen und Subrosionssenken anzutreffen. Diese Biotope wurden bislang nur unzureichend kartiert, so dass weitere Vorkommen der Art nicht auszuschließen sind.

Tab. 29: *Brenthis ino* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	Melder
Barterode	Fehrenbusch	4424	4	07	JO,RU
Duderstadt	Dreckmahnte	4427	4	13	RU
Herberhausen	Kerstlingeröder Feld	4426	3	06	RUTZEN & FÜLDNER (2002)
Holzerode	Strut	4426	1	03	RU
Landolfshausen	Schweckhäuser Wiesen	4426	4	01	RU

*Boloria selene***Braunfleckiger Perlmutterfalter**
Rote Liste BRD (V), NDS (3), S-NDS (N)

Der Braunfleckige Perlmutterfalter wird von MEINEKE (1984) noch als "weniger oder nicht gefährdete Art" eingeschätzt. Außerhalb des Harzes und des Harzvorlands tritt *Boloria selene* allerdings nur noch sehr spärlich und meistens in geringer Individuenzahl auf. Die Verbreitung der Art in Landkreis und Stadt Göttingen ist wahrscheinlich aber weiter, als die wenigen Funde vermuten lassen. Auf den gut untersuchten Kalkmagerrasen erscheinen die Falter offensichtlich nur dann, wenn mesophile Laubwaldbestände angrenzen (Burgbreite bei Waake). Die übrigen Nachweise stammen vom Rande mesophiler Kalkbuchenwälder (Billingshäuser Schlucht bei Nikolausberg, Kerstlingeröder Feld im Göttinger Wald), dem Übergang einer nassen Fließgewässeraue zum Sandmagerrasen (Weidenberg bei Ebergötzen) und aus Nasswiesen (Dreckmahnte bei Duderstadt, Schweckhäuser Wiesen bei Landolfshausen, Großer Steinberg, Hühnerfeld, Ingelheimbach und Wellebach im Kaufunger Wald).

Aus den 70er und 80er Jahren des 20. Jahrhunderts sind in der NLÖ-Datei mehrere weitere Fundorte genannt, an denen aktuelles Vorkommen von *Boloria selene* zu überprüfen wäre. Eine größere Population wurde zwischen 1977 und 1986 vom Hagen bei Friedland gemeldet (WK lt. NLÖ-Datei), der allerdings durch Bebauung und großflächige Verbuschung der unbebauten Flächen sein Erscheinungsbild stark verändert hat.

Tab. 30: *Boloria selene* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Benterode	Wellebachaue	4623	4	03		JS
Duderstadt	Dreckmahnte	4427	4	13		GB
Ebergötzen	Weidenberg	4426	2	11		GB,KF
Herberhausen	Kerstlingeröder Feld	4426	3	06		RUTZEN & FÜLDNER (2002)
Landolfshausen	Schweckhäuser Wiesen	4426	4	01		RU
Nienhagen	Ingelheimbachaue	4624	3	01	4624/3,02	MP(NLÖ)
Nienhagen	Gr. Steinberg	4624	1	13		RU
Nikolausberg	Billingshäuser Schlucht	4425	2	09		GB
Sichelnstein	Hühnerfeld	4624	1	06	4624/1,11	RU
Waake	Burgbreite	4426	1	13		GB

*Boloria euphrosyne***Silberfleck-Perlmutterfalter**
Rote Liste BRD (3), NDS (2), S-NDS (3)

FINKE (1938) beschreibt die Art als "Charaktertier des Göttinger Waldes". Diese Einschätzung trifft bei weitem nicht mehr zu. Als silvicoler Art wird *Boloria euphrosyne* sicherlich nicht die erforderliche Aufmerksamkeit zuteil, und es werden in den Laubwäldern der Region vermutlich noch mehr als die aufgeführten Vorkommen existieren. Stark rückläufige Tendenzen werden aber aus allen Bundesländern gemeldet (FELDMANN *et al.* 1999), wobei die Rückgangsursachen nicht eindeutig sind (EBERT & RENNWALD 1993a).

Aus dem Kreis Göttingen wurde der Silberfleck-Perlmutterfalter in den letzten zehn Jahren nur an sechs Orten gefunden. Die Population am Mackenrodt zwischen Barlissen und Jühnde ist sehr individuenreich (JK, RE) und wird bereits für das Jahr 1980 in einer Mitteilung an das NLÖ erwähnt ("beiderseits der Landesstraße Jühnde – Barlissen", W. GLEBER lt. NLÖ-Datei). Hohe Abundanzen wurden in den 80er Jahren auch im Göttinger Wald im Bereich der Lengderburg ermittelt (CR lt. NLÖ-Datei). Dieses Vorkommen scheint nach wie vor zu existieren, wie der Nachweis eines Individuums auf dem angrenzenden Kalkmagerrasen im Jahre 2000 vermuten lässt (JK). Auf dem Kerstlingeröder Feld im Göttinger Wald gelang 1998 der Nachweis mehrerer Individuen (RUTZEN & FÜLDNER 2002).

Tab. 31: *Boloria euphrosyne* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Barlissen	Mackenrodt	4524	4	02	4524/4,03	JK,RE
Etzenborn	ehem. Grenzstreifen	4527	1	12		GB
Göttingen-Weende	Jeidental	4425	2	07		JS
Groß Lengden	Lengderburg	4426	3	11	4426/3,12	CR(NLÖ),JK,JS
Herberhausen	Kerstlingeröder Feld	4426	3	06		RUTZEN & FÜLDNER (2002)
Weißborn	Auf dem Klee	4526	4	04		JK

Die beiden weiteren Fundorte stammen aus dem Ostkreis aus dem ehemaligen Grenzstreifen bzw. dessen unmittelbarer Umgebung (GB, JK).

*Boloria dia***Magerrasen-Perlmutterfalter**

In den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts existierten mehrere Vorkommen im Bereich Lenglerm – Harste sowie südlich von Mariengarten (FINKE 1938). Auch diese Art zog sich mit dem Rückgang der Schafbeweidung an den Berghängen aus der Region zurück.

*Nymphalis antiopa***Trauermantel**

Rote Liste BRD (V), NDS (3), S-NDS (2)

Der Trauermantel unterliegt nicht nur ausgesprochen starken zyklischen Häufigkeitsschwankungen, sondern neigt auch zu mehr oder weniger ausgeprägten Dismigrationen, die sich zumindest in unserer Region auch als eindeutig gerichtete Wanderbewegungen darstellen können. Beobachtungen abseits potentieller Fortpflanzungshabitate sind daher häufiger als Nachweise der Bodenständigkeit. Besonders bei den Beobachtungen in Fließgewässerrauen (Garte, Ingelheimbach, Wendebach) ist damit zu rechnen, dass es sich um bodenständige Individuen handelt, auch wenn entsprechende Nachweise nicht erbracht wurden.

Vor 1984 weist die NLÖ-Datei keinen einzigen Fund aus dem Landkreis Göttingen aus, und erst ab Anfang der 90er Jahre wird der Trauermantel wieder vereinzelt beobachtet. Stark schwankende Häufigkeiten konstatierte bereits FINKE (1938), aber seinerzeit konnte *Nymphalis antiopa* jahrweise noch häufig ("Raupennester bald in jedem Obstgarten") angetroffen werden. Ebenso wie bei *Papilio machaon* steht zu vermuten, dass vor allem das warme Sommerhalbjahr 1992 Einfluss auf den (vorübergehend?) positiven Bestandstrend auch beim Trauermantel hatte.

Tab. 32: *Nymphalis antiopa* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	Melder	Bemerkung
Bremke	Eschenberg	4526	1	13	GB	ziehend
Göttingen	Nordstadt	4425	4	01	DG(RENKER 1997)	nicht bodenständig
Göttingen	Innenstadt	4425	4	01	VH,JS	nicht bodenständig
Göttingen	Uni-Nordbereich	4425	2	13	VH	nicht bodenständig
Göttingen	Ostviertel	4425	4	02	JS	nicht bodenständig
Herberhausen	Kerstlingeröder Feld	4426	3	06	HS(RENKER 1997),KF	
Ischenrode	Reinhäuser Wald	4526	3	02	AP(NLÖ)	
Ischenrode	"Bachtal"	4526	3	02	AP(NLÖ)	
Kerstlingerode	Garteau	4526	2	07	AI(NLÖ)	
Mackenrode	Mackenröder Spitze	4426	3	04	KL	
Nienhagen	Ingelheimbachau	4624	3	01	AP(NLÖ),RU	
Ossenfeld	Alter Bahndamm	4424	4	08	JG(NLÖ)	
Reinhausen	Wendebachau	4526	1	06	GB	
Rosdorf	Tongrube Ascherberg	4425	3	10	RU	
Seeburg	Seeburger See	4426	2	15	GB	nicht bodenständig

*Nymphalis polychloros***Großer Fuchs**

Rote Liste BRD (3), NDS (2), S-NDS (2)

Es liegen nur wenige Beobachtungen dieses regional sehr selten gewordenen Falters vor. Stets wurden Einzelindividuen gesehen. Zwei Meldungen aus den Jahren 1993 und 2000 stammen vom Randbereich des Göttinger Waldes zwischen Klein Lengden und Groß Lengden (CR lt. NLÖ-Datei, GB, JS). Hier wurde der Große Fuchs bereits 1987 nachgewiesen (I. LEHMANN lt. NLÖ-Datei). Ebenfalls zwei Nachweise wurden in der Wendebachau im Reinhäuser Wald zwischen Bremke und Reinhausen in den Jahren 1997 und 2000 erbracht (GB,VH). Bereits 1987 beobachtete KF die Art bei Reinhausen.⁴

Einzelfunde betreffen darüber hinaus den aufgelassenen Basaltsteinbruch am Hohen Hagen (1995, GB) und den südöstlichen Siedlungsbereich von Nikolausberg (1992 und 1993, GB) bzw. das angrenzende NSG Bratental (1996, JO). Unweit der Kreisgrenze gelang schließlich ein Nachweis in Fürstenhagen am Bramwald im Jahre 1996 (KU).

⁴ In diesem Zusammenhang von Interesse ist der erneute Fund eines Großen Fuchses im Frühjahr 2002 am Ostufer des Wendebachstausees (GB).

Mit Ausnahme der Bemerkung, dass der Fund von Raupennestern bei uns nur zufällig gelingt, findet sich bei FINKE (1938) leider kein Hinweis auf den Status von *Nymphalis polychloros* im Raum Göttingen aus dem ersten Drittel des vergangenen Jahrhunderts. Nach JORDAN (1886) war die Art in der Region häufig.

Tab. 33: *Nymphalis polychloros* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	Melder
Bremke	Wendebachau	4526	1	12	VH
Dransfeld	Hoher Hagen	4524	2	06	GB
Groß Lengden	Lengderburg	4426	3	12	GB,JS
Klein Lengden	Gösselgrund	4426	3	11	CR(NLÖ)
Nikolausberg	Bratental	4425	2	15	JO
Nikolausberg	Siedlungsbereich	4425	2	15	GB
Reinhausen	Wendebachau	4526	1	06	GB

Nymphalis c-album

C-Falter

Rote Liste BRD (N), NDS (5), S-NDS (3)

Die Einschätzung von FINKE (1938) "nirgends häufig, aber im ganzen Gebiet verbreitet" ist ohne Abstriche auf die aktuelle Bestandsituation im Kreis Göttingen übertragbar. Aufgrund der langen Flugzeit bis in den Oktober mit anschließender Überwinterung wird die Anzahl der Nachweise wohl zwangsläufig erhöht, aber die Häufigkeit der Beobachtungen und das Fehlen größerer Verbreitungslücken lässt die Vermutung zu, dass der C-Falter eine der wenigen Arten ist, die über die letzten Jahrzehnte hinweg im Bestand zumindest nicht wesentlich zurückgegangen sind.

Hauptsächlich wurde *Nymphalis c-album* in Laub- und Mischwäldern, vor allem in Auflichtungen und an Säumen beobachtet. Nachweise liegen aber auch aus Nadelwäldern, Feldgehölzen und von größeren Heckenkomplexen der Agrarlandschaft sowie von Streuobstwiesen, Kleingärten und halboffenen Fließgewässerrauen vor. Auch innerhalb der Siedlungsflächen wurde die Art recht zahlreich beobachtet. Auf Magerrasen tritt der C-Falter eher selten auf. Da hier die Raupen- und Falternahrungspflanzen jedenfalls auf halbwegs ungestörten Flächen fehlen, kommen in solchen Habitaten wohl nur umherstreifende oder wandernde Individuen zur Beobachtung.

Tab. 34: *Nymphalis c-album* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	M3	Melder
Barlissen	Mackenrodt	4524	4	02			JK
Barterode	Mühlenberg	4424	4	01			JO,JK
Breitenberg	Hübental	4427	2	12			GB
Bremke	Wendebachau	4526	3	03	4526/3,04		AP(NLÖ)
Bremke	Wendebachau	4526	1	12	4526/1,13		GB
Dransfeld	Auschnippeaue	4424	4	07			JO
Dransfeld	Fehrenbusch	4424	4	07			CF
Duderstadt	Weinberg	4427	3	10			GB
Duderstadt	Im Leeren	4424	4	07	4427/4,08		GB
Ebergötzen	Weidenberg	4426	2	11			GB,AK
Eddigehausen	Domäne	4425	2	03			EH(NLÖ)
Elkershausen	Deideröder Berg	4525	3	08			GB
Etzenborn	Stäpe	4526	2	10			GB
Groß Lengden	Bramkeau	4426	3	12			GB
Groß Lengden	Hoherott	4426	3	07	4426/3,12		CR(NLÖ)
Groß Lengden	Lengderburg	4426	3	11	4426/3,12		CR(NLÖ),JO,JK
Groß Lengden	Pferdekrippe	4426	3	13			JO
Groß Lengden	Heiligenberg	4426	3	12			JO
Harste	Aschenburg	4425	1	01			JO
Hedemünden	Fuchsberg	4524	4	12			GB
Hedemünden	Weinberg	4524	4	11			JK
Hedemünden	Vor dem Roten Berge	4524	4	13			JK,RE
Herberhausen	Kerstlingeröder Feld	4426	3	06			KF
Herberhausen	Dorf	4425	4	05			JO
Herberhausen	Warteberg	4425	4	05			JO
Herberhausen	Hainholz	4425	4	10			JO
Herberhausen	Hainberg	4425	4	04			JO
Herberhausen	Drakenberg	4426	1	11			JO
Hetjershausen	Börltal	4425	3	01			GB,DW
Hilwartshausen	Ballertasche	4523	2	14			GB
Ischenrode	Gr. Sieberg	4526	3	08			GB
Ischenrode	"Bachtal"	4526	3	02			AP(NLÖ)

Forts. Tab. 34

Ort	Gebiet	MTB	O	M	M2	M3	Melder
Klein Lengden	Papenholz	4426	3	06			CR(NLÖ)
Klein Lengden	Gösselgrund	4426	3	11			CR(NLÖ)
Klein Lengden	Dorf	4526	1	01			CR(NLÖ)
Krebeck	Strut	4426	2	02			GB
Landolfshausen	Am Blocken	4426	4	08			GB
Lichtenhagen	Jägerstein	4526	3	01			GB
Lichtenhagen	Kaninchenstein	4526	3	01			GB
Lödingsen	Lindenberg	4324	4	13			RE
Mackenrode	Staneberg	4426	3	08			JO
Nesselröden	Hainholz	4526	2	05			GB
Nienhagen	Ingelheimbachau	4624	3	01			GB
Nikolausberg	Bratental	4425	2	15	4426/1,06		GB,JO
Nikolausberg	Siedlungsbereich	4425	2	14			GB
Nikolausberg	Feldbornberg	4425	2	14	4425/2,15		WK(NLÖ),GB
Nikolausberg	Billingshäuser Schlucht	4425	2	14			GB
Ossenfeld	Alter Bahndamm	4424	4	09			JK
Potzwenden	Dachsberg	4426	4	06			GB
Reckershausen	Ellershagen	4525	4	07	4525/4,12		JK
Reinhausen	Kleiner Knüll	4525	2	10			GB
Reinhausen	Wendebachstausee	4525	2	07			GB
Reinhausen	Reintal	4525	2	15			GB
Reinhausen	Wendebachau	4526	1	06			GB
Reinhausen	Schwellenrott	4525	2	15			GB
Reinhausen	Gr. Wolfstalberg	4526	1	11			GB
Reinhausen	Talacker	4525	2	10			GB
Reinhausen	Hilfensberg	4526	1	07			GB
Reinhausen	Immenberg	4526	1	06			GB
Rüdershausen	Rhumeau	4427	2	01			GB
Scheden	Huhnsberg	4524	1	15	4524/2,06	4524/2,11	AP(NLÖ)
Seeburg	Lutteranger	4426	2	10			GB,AK
Seeburg	Seeanger	4426	2	09			GB
Waake	Langenberg	4426	3	04			JO
Waake	Burgbreite	4426	1	13			KF
Weißborn	Struth	4526	4	09			GB
Weißborn	Schönholz	4526	4	04			GB
Weißborn	Auf dem Klee	4526	4	04			GB,JK
Westerode	Euzenberg	4427	3	14			GB

*Euphydryas maturna***Eschen-Scheckenfalter**

JORDAN (1886) führt den "Maivogel" in seiner Artenliste für den Raum Göttingen mit der Flugzeit "Juni" und der Statusbezeichnung "es sind 1 oder wenige Exemplare gefangen" auf. Nach FINKE (1938) "soll (die Art) nach Angabe früherer Sammler" im Solling vorgekommen sein. Neuere Funde aus der Umgebung von Göttingen waren ihm nicht bekannt.

Es sind kaum Zweifel angebracht, dass diese in Deutschland vor dem Aussterben stehende Art vor mehr als 100 Jahren auch in eschenreichen Mischwäldern Süd-Niedersachsens heimisch war.

*Euphydryas aurinia***Goldener Scheckenfalter**

Rote Liste BRD (2), NDS (2), S-NDS (2)

Drei Fundmeldungen dieser einstmals (FINKE 1938) wesentlich weiter verbreiteten Art wurden in den letzten zehn Jahren noch im Kreisgebiet erbracht. Am Weinberg oberhalb Hedemünden (MTB 4524/4,11) (DH lt. NLÖ-Datei, CF, RE) gab es in der zweiten Hälfte der 90er Jahre noch individuenreiche, aber annuell in ihrer Häufigkeit offenbar stark schwankende Populationen. Kontrollen auf diesem Magerrasen während der Hauptflugzeit des Falters im Spätfrühjahr 2000 bzw. 2001 verliefen negativ (GB, JK). Einzelindividuen des Goldenen Scheckenfalters wurden in der zweiten Hälfte der 90er Jahre an der Burgbreite bei Waake (MTB 4426/1,13) gefunden (JO, RU), während am Huhnsberg bei Scheden (MTB 4524/2,06) 2000 ein einzelner Falter angetroffen wurde (JK).

Die Vorkommen dieser sehr standorttreuen Art – wenn sie denn überhaupt noch existieren – sind soweit isoliert, dass ein Überleben des Goldenen Scheckenfalters im Kreisgebiet mittelfristig nicht wahrscheinlich ist.

*Melitaea cinxia***Wegerich-Scheckenfalter**

FINKE (1938) kannte die Art noch als "oft sehr häufig" vor allem aus der Umgebung von Ebergötzen und Holzerode, aber seinen Anmerkungen zufolge muss bereits Anfang des 20. Jahrhunderts ein starker Rückgang eingesetzt haben. Die letzten Nachweise wurde in den Jahren 1947 bis 1955 aus der Umgebung Auschnippetal/Fehrenbusch erbracht (W. GLEBER lt. NLÖ-Datei). Seitdem wurde die Art aus dem Kreisgebiet nicht mehr gemeldet.

*Melitaea didyma***Roter Scheckenfalter**

In der Artenliste von FINKE (1938) ist *Melitaea didyma* für Süd-Niedersachsen ebenso wenig aufgeführt wie bei JORDAN (1886), allerdings findet sich in der NLÖ-Datei der Hinweis auf einen 1938 bei Göttingen gesammelten Falter.

*Melitaea diamina***Baldrian-Scheckenfalter**

Nach FINKE (1938) kam die Art offenbar noch in der zweiten Hälfte der 30er Jahre des vorigen Jahrhunderts an denselben Flugplätzen wie *M. cinxia* und *M. athalia* (*aurelia*?) vor, allerdings in geringerer Dichte.

*Melitaea aurelia***Ehrenpreis-Scheckenfalter**

Rote Liste BRD (3), NDS (1), S-NDS (-)

*Melitaea athalia***Wachtelweizen-Scheckenfalter**

Die vier (bis fünf) in Deutschland vorkommenden "*Mellicta*"-Arten sind in der Regel makroskopisch nicht zuverlässig voneinander zu trennen (FELDMANN *et al.* 1999). Auch eine Differenzierung nach ökologischen und phänologischen Kriterien ist nur in wenigen Fällen praktikierbar. Eine Ausnahme bilden die Weibchen von *M. aurelia*, bei der die Determination aufgrund ihrer Palpenfärbung einfach durchführbar ist (EBERT & RENNWALD 1993a).

FINKE (1938) klassifiziert für unsere Region "*Melitaea athalia*" stellenweise als "ungemein häufig" bzw. "in wahren Ansammlungen" auftretend. Die Habitatbezeichnung "Schafweide" lässt aber bereits an der Richtigkeit der Bestimmung zweifeln, zumal man in seiner Artenliste nach *M. aurelia* vergebens Ausschau hält. Weiteren Anlass zur Verwirrung gibt der Hinweis auf zwei Generationen – weder für *M. aurelia* noch für *M. athalia* zutreffend. Von JORDAN (1885) werden die Arten *Melitaea athalia* und *M. britomartis* für Göttingen genannt. Fundorte für *M. britomartis* sind nicht erwähnt, und in dem späteren Göttinger Artenverzeichnis (JORDAN 1886) taucht die Art gar nicht mehr auf. Sehr wahrscheinlich sind zu Zeiten JORDANS und FINKES sowohl *M. aurelia* wie auch *M. athalia* in der Region um Göttingen vorgekommen. Beide Autoren waren vermutlich nicht in der Lage, eine korrekte Differenzierung der Arten vorzunehmen.

Alle Funde nach 1945 wurden auf Kalkmagerrasen bzw. deren unmittelbarer Umgebung erbracht, so dass fraglich ist, ob *M. athalia* in den letzten Jahrzehnten überhaupt noch Bestandteil der Lokalfauna war.

Für den nördlichen und östlichen Teil des Regierungsbezirks Braunschweig zeichnet SCHMIDT (1990) ein vermutlich realistisches Bild zu Bestandsentwicklung und Habitatansprüchen der beiden Arten. Demzufolge beschränkt sich das Vorkommen von *M. athalia* auf mesophile bis feuchte Lebensräume am inneren und äußeren Waldmantel. Außerhalb des Harzes ist die Art nach rapiden Rückgängen vor allem seit Anfang der 70er Jahre vielleicht ausgestorben. *M. aurelia* als Bewohner der Kalkmagerrasen war in der Region wohl schon immer äußerst selten. In Ostwestfalen wurde "die bis dahin nicht seltene bis häufige Art" (*M. athalia*) nach 1964 nicht mehr gefunden (RETZLAFF 1973). Der bis dahin in der Region nicht bekannte *M. aurelia* wurde Anfang der 80er Jahre erstmals im niedersächsischen Weserbergland bei Eschershausen nachgewiesen (RETZLAFF 1983).

MEINEKE (1984) gibt für die in Süd-Niedersachsen vorkommenden Falter der "*Mellicta*-Gruppe" die Artbezeichnung *M. athalia* an mit der Ausnahme eines 1982 angeblich an der Weper bei Hardeggen (Kreis Northeim) gefangenen Individuums, welches er als Östlichen Scheckenfalter (*Melitaea britomartis*) determinierte. *M. aurelia* fehlt erstaunlicherweise in seiner Artenliste, und am Huhnsberg bei Scheden (Kalkmagerrasen) festgestellte Falter wurden als *M. athalia* bestimmt (MEINEKE 1987). SCHMIDT (1990) zufolge war ihm *M. aurelia* "aus dem Raum Göttingen bekannt".

Alle auf Magerrasen im Göttinger Raum in neuerer Zeit nachgewiesenen Falter aus der "*Mellicta*-Gruppe" gehören nach Lage der Dinge zweifelsfrei der Art *Melitaea aurelia* an. Die größte Population existierte in den 80er und 90er Jahren an der Aschenburg bei Harste (CR lt. NLÖ-Datei, JO, CF). Individuenreich waren darüber hinaus auch die Vorkommen an der Burgbreite bei Waake (KF, JO) und am Weinberg bei Hedemünden (DH,

CR lt. NLÖ-Datei). An erstgenannter Lokalität scheinen die Bestände geschrumpft zu sein, und am Weinberg wurden bereits 1996 keine Ehrenpreis-Schreckenfalter mehr gefunden (JK, RE). Das individuenreichste Vorkommen dürfte derzeit am Mackenrodt zwischen Barlissen und Jühnde zu finden sein (JK).

Tab. 35: *Melitaea aurelia* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Barlissen	Mackenrodt	4524	4	02	4524/4,03	JK,RE
Barlissen	Tiefetal	4525	3	01		JK,RE
Emmenhausen	Junkernberg	4424	2	05		JS
Groß Lengden	Lengderburg	4426	3	11	4426/3,12	CR(NLÖ),JO,JS
Groß Schneen	Einzelberg	4525	4	06	4525/4,07	AP(NLÖ)
Harste	Aschenburg	4425	1	01		AL(NLÖ),JO,JK,RE
Hedemünden	Hackelberg	4624	2	02		JK
Herberhausen	Seckbornsgrund	4426	3	01		JS
Herberhausen	Kerstlingeröder Feld	4426	3	06		MEINEKE <i>et al.</i> (1993),FÜLDNER(2000)
Nikolausberg	Bratental	4425	2	10	4426/1,06	CR(NLÖ),JK
Ossenfeld	Alter Bahndamm	4424	4	09		JK,RE,JS
Reckershausen	Ellershagen	4525	4	07	4525/4,12	JK
Reinhausen	Kleiner Knüll	4525	2	10		GB,JK
Scheden	Huhnsberg	4524	2	11		JK
Waake	Burgbreite	4426	1	13		FÜLDNER(2000),JO,JK,RE

Limenitis populi

Großer Eisvogel

Rote Liste BRD (2), NDS (2), S-NDS (1)

Dieser regional seltene Falter konnte 1997 im Weidental südl. Seulingen an Kot beobachtet werden. Spätere Nachsuchen im Gebiet blieben erfolglos (DO). Im Waldgebiet westlich der Thiershäuser Teiche war der Große Schillerfalter bereits 1994 durch JS nachgewiesen worden.

Am regelmäßigsten wird die Art im Südwesten des Göttinger Waldes angetroffen. Nachweise aus den letzten Jahren wurden auf dem Kerstlingeröder Feld (RUTZEN & FÜLDNER 2002), zwischen Lengderburg und Gösselgrund (DW) sowie im Göttinger Wald östl. Herberhausen (JS) erbracht. Obwohl nicht den hier abgehandelten Zeitraum betreffend, soll die Beobachtung eines Großen Eisvogels am Klausberg am nordwestlichen Ortsrand von Göttingen (GL) vor 1990 nicht unerwähnt bleiben. Die vier Fundorte sind maximal nur etwa drei Kilometer voneinander entfernt. Unweit davon gelang 2000 ein Puppenfund am Langenberg zwischen Waake und Mackenrode (KF), der bei FÜLDNER & DAMM (2002) zur Auflistung kommt.

Weiterhin gibt es die Meldung von zwei Männchen auf Waldwegen am Ossenberg zwischen dem 27. und 30.06.1995 (DH lt. NLÖ-Datei).

DW konnte am 23.05.2000 nördlich des Salzleckerkopfes im Kaufunger Wald einen großen Falter der Gattung *Limenitis* oder *Apatura* nur kurz beobachten. Zwar ist das Datum für *Limenitis populi* extrem früh (aber gerade noch "im grünen Bereich"), jedoch ist *Apatura iris* vom Zeitpunkt her völlig auszuschließen. Unweit dieses Fundortes wurde der Große Eisvogel bereits 1993 von JS nachgewiesen. Die Beobachtung eines Individuums beim Naturfreundehaus am Großen Steinberg (RU) gibt Anlass zu der Vermutung, dass die Art im Kaufunger Wald regelmäßiger verbreitet ist, als bislang angenommen wurde.

Tab. 36: *Limenitis populi* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	Melder
Escherode	Pfaffenstrauch	4623	4	05	JS
Escherode	Salzleckerkopf	4624	3	02	DW
Herberhausen	Totengrund	4426	3	02	JS
Herberhausen	Seckbornsgrund	4426	3	01	JS
Herberhausen	Kerstlingeröder Feld	4426	3	06	RUTZEN & FÜLDNER (2002)
Klein Lengden	Gösselgrund	4426	3	11	DW
Barterode	Ossenberg	4424	4	02	DH(NLÖ)
Nienhagen	Gr. Steinberg	4624	1	13	RU
Renshausen	Thiershausen	4326	4	11	JS
Seulingen	Weidental	4426	4	10	DO
Waake	Langenberg	4426	3	04	FÜLDNER & DAMM (2002)

In den 30er Jahren war *Limenitis populi* in der Göttinger Region offenbar erheblich häufiger als heute (FINKE 1938). JORDAN (1886) bezeichnet ihn für Göttingen sogar als "häufig". Es steht allerdings zu erwarten, dass den

derzeit bekannten Fundorten bei konsequenter Suche in mit Pappeln untermischten Laubwäldern weitere hinzugefügt werden können. Trotz seiner beeindruckenden Erscheinung ist der Große Eisvogel nicht unbedingt leicht nachzuweisen, da er sich häufig nur kurz am Boden aufhält, um Nährsalze und Flüssigkeit aufzunehmen - zudem zu einer Tageszeit, zu der manche Lepidopterologen noch schlafen. Die Suche nach dem Falter wird zusätzlich dadurch erschwert, dass er fast immer einzeln fliegt.

Limenitis camilla

Kleiner Eisvogel

Rote Liste BRD (3), NDS (3), S-NDS (P)

Schwerpunkte der Verbreitung sind der Göttinger Wald und die Waldgebiete um Dransfeld und Barterode. Die meisten Fundorte dieser silvicolen Art liegen an Waldrändern in eher feuchtem Milieu. Nachweise stammen aber auch aus dem Grenzbereich von Magerrasen und Wald.

In den letzten Jahren wurden mit Ausnahme des Kerstlingeröder Feldes (KF) stets nur noch einzelne Falter beobachtet, auch an Orten, wo *Limenitis camilla* in den 80er Jahren noch in größerer Populationsdichte vorkam. Regressive Tendenzen gerade in neuerer Zeit werden auch aus anderen Bundesländern gemeldet (EBERT & RENNWALD 1993a, REINHARDT & THUST 1993). Zu Zeiten von FINKE (1938) war der Kleine Eisvogel noch eine kommune Art, die "überall an sonnigen Stellen im Laubwalde ... und an den Waldrändern" vorkam.

Tab. 37: *Limenitis camilla* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Barlissen	Mackenrodt	4524	4	02		JK
Barlissen	Emme	4525	3	01		RE
Barlissen	Tiefetal	4525	3	01		JS
Barterode	Mühlenberg	4424	4	01		JO
Barterode	Ossenberg	4424	4	02		DH(NLÖ),RU
Bösinghausen	Weißwassertal	4426	1	09		GB,JS
Bremke	Wendebachau	4526	3	03	4526/3/04	AP(NLÖ)
Dransfeld	Auschnippetal	4424	4	07		JO
Dransfeld	Fehrenbusch	4424	4	07		CF
Eddigehausen	Schweineberg	4425	2	02		VH
Eddigehausen	Domäne	4425	2	03		EH(NLÖ)
Emmenhausen	Junkernberg	4424	2	05		JS
Göttingen-Weende	Jeidental	4425	2	07		JK,JS
Groß Lengden	Lengderburg	4426	3	11	4426/3,12	JO,JS
Groß Lengden	Hoherott	4426	3	07	4426/3,12	CR(NLÖ)
Herberhausen	Göttinger Wald	4624	3	01		GL
Herberhausen	Seckbornsgrund	4426	3	01	4426/3,02	JS
Herberhausen	Kerstlingeröder Feld	4426	3	06		RUTZEN & FÜLDNER (2002)
Hetjershausen	Börltal	4425	3	01		GB,JS,DW
Holtensen	Oberes Holz	4425	1	08		BR(RENKER 1997)
Klein Lengden	Gösselgrund	4426	3	11		CR(NLÖ),JO
Klein Lengden	Papenholz	4426	3	06		CR(NLÖ)
Lödingsen	Lindenberg	4324	4	13		JK
Nikolausberg	Eschenbreite	4425	2	10		GB
Nikolausberg	Bratental	4425	2	10	4426/1,06	CR(NLÖ),GB
Nikolausberg	Billingshäuser Schlucht	4425	2	09		GB
Ossenfeld	Alter Bahndamm	4424	4	09		JK,RE,JS
Reinhausen	Kleiner Knüll	4525	2	10		GB
Roringen	Ortloo	4426	1	06		BR(RENKER 1997)
Scheden	Huhnsberg	4524	2	06		JK
Waake	Langenberg	4426	3	04		JO
Waake	Burgbreite	4426	1	13		JO

Apatura iris

Großer Schillerfalter

Rote Liste BRD (V), NDS (3), S-NDS (3)

Die Vorkommen des Großen Schillerfalters decken sich vielfach mit denen von *Limenitis camilla*. Die überwiegend Zahl der Funde stammt von Waldrändern, wobei bereits wenige Eiablagepflanzen der Gattung *Salix* (vornehmlich *S. caprea*) den Lebensraumansprüchen von *Apatura iris* genügen. Die Abundanzen sind in der Regel geringer als die des Kleinen Eisvogels. Allerdings waren bis zu zehn Falter auf kleiner Fläche bis Mitte der 90er Jahre an der Eschenbreite bei Nikolausberg nicht selten. Danach nahm der Bestand ohne ersichtlichen Grund ab

(GB). Die in der Literatur genannten Rückgangsursachen Beseitigung von Weidenbüschen aus dem Waldmantel, Befestigung der Wege oder Anbringen von Nistkästen für Meisen (z.B. EBERT & RENNWALD 1993a, SCHMIDT 1990) waren in dem Gebiet nicht zu konstatieren.

Ebenso wie bei *Limenitis camilla* dürften die Erfassungslücken auch beim Großen Schillerfalter erheblich sein. Vor allem über die Verbreitung der Art in den großen Waldgebieten im Westen und Süden des Landkreises (Bramwald, Kaufunger Wald, Brackenberger Forst, Stadforst Münden und Leinholz) ist nichts bekannt.

Nach BINK (1992) ist der Große Schillerfalter eine standorttreue Art. Daher ist der Nachweis eines Individuums am 02.07.2001 im zuvor nicht besiedelten Lutteranger bei Seeburg (AK) deutlich abseits jeglichen bekannten Vorkommens bemerkenswert.

Tab. 38: *Apatura iris* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Barlissen	Tiefetal	4525	3	01		JS
Barterode	Mühlenberg	4424	4	01		JO
Bremke	Wendebachaue	4526	1	12		JS
Dransfeld	Auschnippeaue	4424	4	07		JO
Dransfeld	Auschnippeaue	4524	2	01		GB
Dransfeld	Hoher Hagen	4524	2	06		GB
Ebergötzen	Dorf	4426	2	07		KF
Ebergötzen	Weißwassertal	4426	2	06		RU
Göttingen	Hainholz	4425	4	10		GB
Göttingen-Weende	Jeidental	4425	2	08		JS
Groß Lengden	Lengderburg	4426	3	11	4426/3,12	JO
Groß Lengden	Hoherott	4426	3	07	4426/3,12	CR(NLÖ)
Groß Lengden	Hengstberg	4426	3	14		RU
Herberhausen	Seckbornsgrund	4426	3	01	4426/3,02	JS
Herberhausen	Kerstlingeröder Feld	4426	3	06		RUTZEN & FÜLDNER (2002)
Herberhausen	Warteberg	4425	4	040		JO
Herberhausen	Kartoffelstein	4425	4	05		JO
Hetjershausen	Börltal	4425	3	01		GB
Jühnde	Steinkuhle	4524	2	08		DW
Klein Lengden	Gösselgrund	4426	3	11		JO
Nikolausberg	Eschenbreite	4425	2	10		GB
Nikolausberg	Bratental	4425	2	10	4426/1,06	WK(NLÖ),GB
Nikolausberg	Billingshäuser Schlucht	4425	2	09		GB
Nikolausberg	Feldbornberg	4425	2	14	4425/2,15	WK(NLÖ)
Ossenfeld	Alter Bahndamm	4424	4	09		JS
Reinhausen	Kleiner Knüll	4525	2	10		GB
Reinhausen	Reintal	4525	2	15		GL
Reinhausen	Wendebachstausee	4525	3	08		RU
Roringen	Ortloo	4426	1	06		GB
Seeburg	Lutteranger	4426	2	10		AK
Waake	Burgbreite	4426	1	13		GB,KF

Apatura ilia

Kleiner Schillerfalter

Der Kleine Schillerfalter war JORDAN (1886) nicht als Bestandteil der Göttinger Lepidopteroafauna bekannt. FINKE (1938) nennt die Art zwar für die Region, macht aber keine Angaben zu ihrem Status. Seinen beiläufigen Anmerkungen zufolge kann der Falter aber in den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts um Göttingen nicht selten gewesen sein. Ein Weibchen der in Mitteleuropa äußerst selten in Erscheinung tretenden 2. Generation fing er im September 1936 in der Göttinger Innenstadt.

In der zweiten Hälfte der 90er Jahre gelang KU zwischen Fürstehagen und Oedelsheim (nordwestlicher Bramwald) unweit der Göttinger Kreisgrenze der Totfund eines Kleinen Schillerfalters in relativ gutem Zustand – weit abseits des derzeitigen Verbreitungsareals. Nach RETZLAFF (1973) sind aus dem angrenzenden Weserbergland "neuere Funde nicht bekannt".

*Lasiommata megera***Mauerfuchs**

Rote Liste BRD (N), NDS (N), S-NDS (N)

Der Mauerfuchs, seinerzeit nach FINKE (1938) in der Umgebung von Göttingen noch häufig, ist an etlichen seiner Fundorte selten geworden oder hat diese verlassen. Zwar sind in den letzten zehn Jahren noch 23 Vorkommen bekannt geworden, überlebensfähige Populationen waren dabei aber nur wenige. Gerade auf Kalkmagerasen hat *Lasiommata megera* offensichtlich starke Einbußen erlitten. So konnte JK bei seinen Untersuchungen auf keiner Fläche ein Tagesmaximum von mehr als fünf Faltern zählen. An der Lengderburg, wo der Mauerfuchs 1989 noch zahlreich vertreten war (CR lt. NLÖ-Datei), wurde die Art bei den Erfassungen 1996 und 2000 nicht mehr gefunden (JK,RE).

In Baden-Württemberg wird bereits seit längerer Zeit ein Rückgang der Bestände konstatiert, die Ursachen bleiben unklar (EBERT & RENNWALD 1993b). Auch in unserer Region ergibt die Ursachenforschung keine brauchbaren Resultate. Gerade in scheinbaren Optimalhabitaten wie aufgelassenen sonnenexponierten Kalksteinbrüchen (z.B. Ellershagen, Heickenrodt, Sentenberg) fehlt der Mauerfuchs.

Dass Vorkommen aufgrund des offenbar sehr geringen Flächenanspruchs von *Lasiommata megera* auch unentdeckt bleiben können, zeigt der Fund einer ca. 20 Individuen starken Population (der derzeit größten bekannten im Kreis Göttingen) im oberen Hangbereich einer südexponierten, als Rinderweide extensiv genutzten Streuobstwiese bei Hemeln. Das beflogene Areal betrug nur etwa 500 m² und war reich an durch Huftritt verursachten Störstellen an kleinen Abbruchkanten (GB).

Tab. 39: *Lasiommata megera* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Barterode	Mühlenberg	4424	4	01		JK
Bösinghausen	Weißwassertal	4426	1	10		GB
Bremke	Eschenberg	4526	1	13		JK,RE
Ebergötzen	Weidenberg	4426	2	11		GB,KF
Eberhausen	Riesenberg	4424	1	15		JK
Eddigehausen	Schweineberg	4425	2	02	4425/2,03	JK
Groß Lengden	Lengderburg	4426	3	11	4426/3,12	CR(NLÖ),JS
Hedemünden	Weinberg	4524	4	11		RE
Hedemünden	Hackelberg	4624	2	02		RE
Hemeln	Vaaker Berg	4523	2	03		GB
Hemeln	Kuhtrift	4423	4	12		GB
Hilwartshausen	Ballertasche	4523	2	14		AL(NLÖ)
Klein Lengden	Dorf	4526	1	01		CR(NLÖ)
Krebeck	Strut	4426	2	02		GB
Lödingsen	Lindenberg	4424	2	03		RE
Lödingsen	Stapelberg	4424	2	02		JK,RE
Nikolausberg	Bratental	4426	1	06		GB
Nikolausberg	Feldbornberg	4425	2	15		WK(NLÖ)
Ossenfeld	Alter Bahndamm	4424	4	08		JS
Reinhausen	Kleiner Knüll	4525	2	10		JK
Scheden	Huhnsberg	4524	1	15	4524/2,06	AP(NLÖ),JK
Seeburg	Seeanger	4426	2	09		GB
Weißborn	Auf dem Klee	4526	4	04		RE

*Lasiommata maera***Braunauge**

Die Art war in ihrer Verbreitung offenbar auf den kalkarmen nördlichen Teil des Landkreises beschränkt (FINKE 1938). Die offenen Sandsteinbrüche mit ihren Borstgrasrasen – heute nur noch fragmentarisch erhalten – waren sicherlich ein optimaler Lebensraum für das Braunauge, das sich möglicherweise erst mit der Verbuschung und Wiederbewaldung dieser Flächen aus der Region zurückgezogen hat.

*Coenonympha tullia***Großes Wiesenvögelchen**

Rote Liste BRD (2), NDS (3), S-NDS (1)

Coenonympha tullia war in Süd-Niedersachsen offenbar seit jeher selten. FINKE (1938) erwähnt aus dem Kreis Göttingen lediglich Funde vom Seeburger See und der Rhumequelle. Umso erfreulicher war die Beobachtung zweier Individuen in der Dreckmahnte bei Ecklingerode (MTB 4427/4,13) im Juni 2000 (GB). Die Falter flogen in einem größeren Nasswiesenkomplex mit ausgedehnten Seggenbeständen am ehemaligen Grenzstreifen.

*Coenonympha hero***Wald-Wiesenvögelchen**

FINKE (1938) fand die Art in der Umgebung der Sababurg im Reinhardswald und vermutet auch ihr Vorkommen im Bramwald, ohne allerdings konkrete Belege anzuführen. Fünfzig Jahre zuvor war *Coenonympha hero* in der Region um Göttingen noch eine "gemeine" Art (JORDAN 1886), welcher durch die Intensivierung der forstlichen Bewirtschaftung offensichtlich innerhalb einer sehr kurzen Zeitspanne der Garaus gemacht wurde.

*Coenonympha arcania***Weißbindiges Wiesenvögelchen**
Rote Liste BRD (V), NDS (2), S-NDS (P)

In Niedersachsen "stark gefährdet" (LOBENSTEIN 1988) ist das Weißbindige Wiesenvögelchen auf den Kalkmagerrasen der Umgebung von Göttingen weit verbreitet. Auf etlichen Flächen (Ellershagen, Hackelberg, Huhnsberg, Kleiner Knüll, Lengderburg, Mackenrodt, Ossfelder Bahndamm, Vor dem Roten Berge, Weinberg) werden hohe Abundanzen erreicht (JK).

Der Bestandstrend ist – auch verglichen mit FINKE (1938) - in weiten Bereichen positiv. Die Verbuschung vieler Magerrasenflächen im Kreisgebiet scheint *Coenonympha arcania* entgegenzukommen. Offen gehaltene Areale meidet die Art oder die Abundanzen sind niedrig (z.B. Mühlenberg bei Barterode). Durch Eutrophierung degenerierte Flächen werden offensichtlich verlassen. Werden die Magerrasen durch Trockengebüsche völlig überwachsen und gehen unmittelbar in Äcker oder Intensivgrünland über, erlöschen die Vorkommen ebenfalls. Um den Bestand des Weißbindigen Wiesenvögelchen langfristig auf dem derzeit hohen Niveau zu halten, sollte bei Pflegemaßnahmen auf Magerrasenflächen auf eine ausgewogene Verteilung von verbuschten und offenen Anteilen geachtet werden.

Tab. 40: *Coenonympha arcania* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	M3	Melder
Barlissen	Mackenrodt	4524	4	02	4524/4,03		JK,RE
Barlissen	Emme	4525	3	01			JK
Barlissen	Tiefetal	4525	3	01			DH(NLÖ),JK,RE,JS
Bremke	Eschenberg	4526	1	13			JK,RE
Dahlenrode	Dorf	4525	3	06			JK
Dahlenrode	Ecksberg	4525	3	06			JK
Deiderode	Gieseberg	4525	3	13			JK
Dransfeld	Dehnerberg	4424	4	12			JK,RE
Dransfeld	Hoher Hagen	4524	2	06			GB
Elkershausen	Eichenberg	4525	3	09			AI(NLÖ)
Friedland	Hopfenberg	4525	4	07			JK,RE
Groß Lengden	Lengderburg	4426	3	11	4426/3,12		CR(NLÖ),GB,JO,JK,RE,JS
Groß Schneen	Einzelberg	4525	4	06	4525/4,07		AP(NLÖ)
Hedemünden	Weinberg	4524	4	11			JK,RE
Hedemünden	Vor dem Roten Berge	4524	4	13			JK,RE
Hedemünden	Hackelberg	4624	2	02			JK,RE
Hedemünden	Hainrott	4524	4	12			JK
Herberhausen	Seckbornsgrund	4426	3	01			JS
Herberhausen	Kerstlingeröder Feld	4426	3	06			RUTZEN & FÜLDNER (2002)
Mariengarten	Rieschenberg	4525	3	02			DH(NLÖ),JK
Meensen	Unter den Niederwiesen	4524	4	02			RE
Nikolausberg	Bratental	4426	1	06			JK
Ossfeld	Alter Bahndamm	4424	4	09			JK,RE,JS
Reckershausen	Ellershagen	4525	4	07	4525/4,12		JK,RE
Reiffenhausen	Heickenrodt	4525	4	09			JK,RE
Reinhausen	Kleiner Knüll	4525	2	10			GB,JK,RE
Scheden	Huhnsberg	4524	1	15	4524/2,06	4524/2,11	AP(NLÖ),JK,RE,JS
Scheden	Alter Bahndamm	4524	1	15			JK
Weißborn	Auf dem Klee	4526	4	04			JK

*Maniola tithonus***Rotbraunes Ochsenauge**

JORDAN (1886) beschreibt "*Epinephele tithonus*" als um Göttingen von Mitte Juli bis Mitte August selten auftretend. Auf diese Mitteilung stützt sich MEINEKE (1984), der die Art in sein Verzeichnis der Großschmetterlinge Süd-Niedersachsens übernahm. Auch wenn FINKE (1938) das Rotbraune Ochsenauge nicht mehr erwähnt, dürften kaum Zweifel am ehemaligen Vorkommen der Art in unserer Region bestehen.

*Erebia ligea***Weißbindiger Mohrenfalter**

Rote Liste BRD (V), NDS (5), S-NDS (3)

Während FINKE (1938) dem Weißbindigen Mohrenfalter in der Göttinger Region noch den Status "überall und häufig" verlieh, ist die Art hier mittlerweile offensichtlich nur noch sehr punktuell verbreitet. Aktuell bekannt sind nur drei Vorkommen östlich der Leine. Im Göttinger Wald nordwestlich der Achse Klein Lengden – Groß Lengden – Mackenrode wurden in der ersten Hälfte der 90er Jahre noch große Zahlen vom Weißbindigen Mohrenfalter gemeldet (CR lt. NLÖ-Datei). Über die aktuelle Häufigkeit ist leider nichts bekannt. Ein zweites Vorkommen (1999 recht zahlreich) besteht im Göttinger Wald nördlich Roringen (GB) und schließlich wurde die Art in den letzten Jahren auf den Magerrasen östlich Friedland nachgewiesen (JO, JK). Westlich der Leine scheint *Erebia ligea* zu fehlen.

Wie bei anderen silvicolen Arten müssen wir auch bei *Erebia ligea* konstatieren, dass die Kenntnisse über die regionale Verbreitung nicht ausreichen, um den Bestandsrückgang realistisch beurteilen zu können. Zudem kann die Häufigkeit durch den zweijährigen Entwicklungszyklus der Art falsch eingeschätzt werden. Sicher ist nur, dass die Statusangabe von FINKE (1938) aus den 30er Jahren bei weitem nicht mehr zutrifft.

Tab.41: *Erebia ligea* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Bösinghausen	Weißwassertal	4426	1	09		JS
Friedland	Hopfenberg	4525	4	07		JK
Göttingen-Weende	Jeidental	4425	2	07		JS
Groß Lengden	Pferdekrippe	4426	3	08		DW
Groß Lengden	Hoherott	4426	3	07	4426/3,12	CR(NLÖ)
Groß Lengden	Lengderburg	4425	3	12		JK,JS
Herberhausen	Seckbornsgrund	4426	3	01		JS
Herberhausen	Kerstlingeröder Feld	4426	3	06		RUTZEN & FÜLDNER (2002),JS
Klein Lengden	Gösselgrund	4426	3	11		CR(NLÖ)
Mackenrode	Staneberg	4426	3	09		JK
Nikolausberg	Bratental	4425	2	10	4426/1,06	GB
Nikolausberg	Weender Wald	4426	1	06		GB
Reckershausen	Ellershagen	4525	4	12		JO

*Erebia aethiops***Graubindiger Mohrenfalter**

Rote Liste BRD (3), NDS (2), S-NDS (2)

Der letzte Nachweis dieses Mohrenfalters datiert aus dem Jahr 1996. Auf den zur Werra exponierten Kalkmagerrasen nördlich Hedemünden wurden seinerzeit noch sechs Falter gefunden (RE), während es ein Jahr zuvor noch etwa doppelt so viele Individuen waren (CF). Mitte der 80er Jahre war *Erebia aethiops* dort sogar noch häufig (DH lt. NLÖ-Datei).

Ein einzelnes Individuum von *Erebia aethiops* wurde 1995 auf dem Einzelberg bei Groß Schneen beobachtet. Unweit dieser Lokalität gab es 1989 einen Nachweis vom Ellershagen nördlich Reckershausen. (CR lt. NLÖ-Datei). Ältere Hinweise aus der NLÖ-Datei (1975 bzw. 1986) auf ein ehemals möglicherweise zusammenhängendes Vorkommen existieren noch vom Huhnsberg bei Scheden und aus der Emme bei Barlissen.

Im Jeidental bei Göttingen-Weende fand JS den Graubindigen Mohrenfalter im Jahre 1993. Auch dieses Vorkommen scheint erloschen zu sein.

In den 30er Jahren war der Graubindige Mohrenfalter in der Göttinger Region noch häufig (FINKE 1938). Beim derzeitigen Stand der Kenntnisse muß man die Art wohl als ausgestorben kategorisieren.

Tab. 42: *Erebia aethiops* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Göttingen-Weende	Jeidental	4425	2	07		JS
Groß Schneen	Einzelberg	4525	4	06	4524/4,07	AP(NLÖ)
Hedemünden	Weinberg	4524	4	11		CF,RE
Hedemünden	Vor dem Roten Berge	4524	4	13		RE

*Erebia medusa***Rundaugen-Mohrenfalter**
Rote Liste BRD (V), NDS (2), S-NDS (2)

Während alle aktuellen Vorkommen von *Erebia ligea* östlich der Leine lokalisiert sind, ist der Rundaugen-Mohrenfalter praktisch ausschließlich westlich der Leine verbreitet. Die Fundorte von *E. aethiops* liegen beiderseits der Leine. Eine Erklärung für dieses eigenartige Verbreitungsmuster wird sich schwerlich finden lassen.

Aus dem Rahmen fällt die Beobachtung eines Individuums am Bärenberg unterhalb von Nikolausberg aus dem Jahre 1994 (MP lt. NLÖ-Datei). Das frühe Beobachtungsdatum (20.05.) schließt eine Verwechslung mit den anderen beiden heimischen Mohrenfaltern aus.

Seit 1992 wurden zehn Fundorte bekannt, an denen die Art in teilweise beachtlicher Individuendichte fliegt (vor allem am Hackelberg nördlich Hedemünden, JK, RE). Es wäre dennoch eine Fehlinterpretation des Datenmaterials, *Erebia medusa* zum häufigsten heimischen Mohrenfalter zu deklarieren. Im Gegensatz zu den eher silvicolen *E. ligea* und auch *E. aethiops* zeigt die Art ebenso wie in Baden-Württemberg (EBERT & RENNWALD 1993b) doch eine recht deutliche Präferenz für Xerothermhabitats (aber bei weitem nicht nur Magerrasen!) und diese Lebensräume sind bei uns deutlich intensiver untersucht.

FINKE (1938), bei dem die Waldarten besser repräsentiert sind, hält *Erebia medusa* für in der Göttinger Gegend seltener als die beiden anderen Mohrenfalter. Ein Blick in die NLÖ-Datei verrät, dass die Art mehrere Flugplätze in den letzten 25 Jahren aufgegeben hat. Verbuschung und Verbrachung in frühen bis mittleren Stadien scheinen dem Falter nichts auszumachen, wie die Funde an recht entwerteten Standorten beweisen. Erst wenn der Larvallebensraum vollständig durch Buschwerk und Ruderalvegetation überwuchert wird, zieht sich die Art zurück (z.B. Hagen bei Friedland).

Tab. 43: *Erebia medusa* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Barlissen	Mackenrodt	4524	4	02	4524/4,03	JK,RE
Barlissen	Emme	4525	3	01		JK
Barlissen	Tiefetal	4525	3	01		JK,RE,JS
Dransfeld	Dehnerberg	4424	4	12		JK,RE
Dransfeld	Fehrenbusch	4424	4	07		DH(NLÖ)
Hedemünden	Hackelberg	4624	2	02		JK,RE
Mariengarten	Rieschenberg	4525	3	02		DH(NLÖ),JK
Mariengarten	Lieth	4525	3	02		JK
Nikolausberg	Bärenberg	4425	2	14		MP(NLÖ)
Volkerode	Klaufenfeld	4525	1	06		JK

*Hipparchia semele***Ockerbindiger Samtfalter**

Hipparchia semele gehörte zu Zeiten JORDANS (1886) in der Göttinger Gegend noch zu den häufigsten Tagfaltern. Auch in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts war die Art in der Region noch häufig (FINKE 1938). Danach setzte ein offenbar rapider Rückgang der Bestände ein. Der Beginn dieser Entwicklung und der Zeitpunkt des Aussterbens der Art um Göttingen ist mangels Datenmaterials nicht rekonstruierbar. Ebenso liegen die Ursachen der in Deutschland überwiegend katastrophalen Bestandsrückgänge (FELDMANN *et al.* 1999) der bezüglich ihrer Habitatbindung eigentlich nicht besonders anspruchsvollen "Rostbinde" im Dunklen (EBERT & RENNWALD 1993b). LOBENSTEIN (1999) macht für den Rückgang der Art das Verschwinden magerer, ungedüngter Grünlandstandorte verantwortlich.

*Chazara briseis***Berghexe**

Zu Beginn der 20er Jahre des vergangenen Jahrhunderts setzte bei der nach JORDAN (1886) um Göttingen "nicht seltenen" Art ein plötzlicher und unerklärlicher, totaler Bestandseinbruch ein, von dem sie sich Mitte der 30er Jahre bereits wieder erholt hatte (FINKE 1938). Zu welchem Zeitpunkt der erneute Zusammenbruch der Population einsetzte, ist nicht mehr zu klären. Mittlerweile ist die Berghexe jedenfalls mit Ausnahme von Sachsen-Anhalt ("gefährdet") und Thüringen ("stark gefährdet") in allen Bundesländern ausgestorben oder vom Aussterben bedroht (FELDMANN *et al.* 1999). Über die Ursachen dieser Entwicklung ist "so gut wie nichts" bekannt (EBERT & RENNWALD 1993b).

Arctiidae*Callimorpha dominula***Schönbär**

Rote Liste BRD (-), NDS (3), S-NDS (2)

Die mitgeteilten Funde dürften der tatsächlichen Verbreitung von *Callimorpha dominula* im Gebiet nicht entsprechen. Vor allem in den von Lepidopterologen im allgemeinen wenig frequentierten Bachauen sollte die Art weiter verbreitet sein, als die recht geringe Zahl der Funde erwarten lässt.

Nachweise von der Rothewarte im trockenen, sandigen Milieu (GB), vom Kalkmagerrasen an der Lengderburg (JO) oder sogar aus den Gärten des Göttinger Stadtbereichs (JS) belegen zudem, dass der Schönbär bei uns ein weit gefasstes Habitatspektrum nutzt.

Erstaunlich mutet an, dass FINKE (1938) nur das Weißwassertal (wo *Callimorpha dominula* auch aktuell noch vertreten ist, JS) als Fundort im Kreis Göttingen bekannt war.

Tab. 44: *Callimorpha dominula* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Bösinghausen	Weißwassertal	4426	1	09		JS
Bremke	Wendebachau	4526	1	12	4526/3,04	AP(NLÖ),JS
Brochthausen	Soolbachau	4428	3	02		DO
Duderstadt	Rothewarte	4427	4	09	4427/4,10	GB
Göttingen	Ostviertel	4425	4	03		JS
Göttingen-Weende	Jeidental	4425	2	07		JS
Groß Lengden	Lengderburg	4426	3	12		JO
Herberhausen	Seckbornsgrund	4426	3	01		JS
Reinhausen	Reintal	4525	2	15		KF,GL
Seulingen	Weidental	4426	4	10		DO

*Callimorpha quadripunctaria***Spanische Fahne**

Nach JORDAN (1886) ("ein oder wenige Exemplare gefangen") konnte FINKE (1938) keine Nachweise um Göttingen mehr erbringen. Ihm zufolge stammen die letzten Funde aus der Gegend um den Ludwigstein in Nordhessen, wenige Kilometer von der Kreisgrenze entfernt (1909).

*Tyria jacobaeae***Jakobskrautbär**

Rote Liste BRD (V), NDS (3), S-NDS (3)

Dieser rein tagaktive und sehr auffällige Bärenspinner konnte in den letzten zehn Jahren nur noch an acht Fundorten im Landkreis Göttingen nachgewiesen werden. WEIDEMANN & KÖHLER (1996) bezeichnen die Bestände der Art in Norddeutschland (z.B. in der Region um Braunschweig) als stark rückläufig.

Im Göttinger Raum war der Jakobskrautbär nach JORDAN (1886) häufig. Zu Zeiten FINKES (1938) hatte offenbar bereits ein deutlicher Bestandsrückgang eingesetzt.

Zu erwarten sind weitere Vorkommen im ungenügend kartierten ehemaligen Grenzstreifen, wo die Art streckenweise optimale Lebensräume vorfindet.

Tab. 45: *Tyria jacobaeae* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	Melder
Bösinghausen	Weißwassertal	4426	1	10	KF
Duderstadt	ehem. Grenzstreifen	4427	4	14	GB
Eberhausen	Riesenberg	4424	1	15	JK,RE
Harste	Aschenburg	4425	1	1	RENKER 1997
Ossenfeld	Alter Bahndamm	4424	4	09	JK,JS
Scheden	Herbstkreuz	4524	1	15	JK
Scheden	Huhnsberg	4524	1	15	KU
Waake	Langenberg	4426	3	04	JO

Zygaenidae

Rhagades pruni
Procris subsolana
Procris globulariae
Procris statures

Heide-Grünwiderchen
Dickfühler-Grünwiderchen
Flockenblumen-Grünwiderchen
Gemeines Grünwiderchen
Rote Liste BRD (N), NDS (3), S-NDS (2)
Sonnenröschen-Grünwiderchen

Procris geryon

FINKE (1938) führt drei *Procris*-Arten für den Kreis Göttingen auf, nämlich *P. statures*, *P. globulariae* und *P. geryon*, wobei er für die beiden letztgenannten Species nur jeweils einen Fundort kannte. Makroskopisch ist *P. globulariae* anhand der Fühlerstruktur von den anderen beiden Arten zu trennen, allerdings nicht vom Dickfühler-Grünwiderchen (*Procris subsolana*), von dem ein zweifelsfreier Nachweis aus dem Jahre 1940 von Hedemünden existiert (SCHÜTZE lt. EBERT & LUSSI 1994). Grünwiderchen auf Magerrasen an der Diemel in Nordhessen wurden ebenfalls eindeutig als *P. subsolana* determiniert (JK, mdl.).

Ehemaliges Vorkommen von *P. globulariae* im Gebiet hat als wahrscheinlich zu gelten, da Funde der Art im Raum Kassel und im unteren Werratal zweifelsfrei belegt wurden (ZUB 1996).

Bei *P. statures* und *P. geryon* ist – abgesehen von den unterschiedlichen Flugzeiten mit einem allerdings großen Überlappungsbereich und den teilweise unterschiedlichen Habitatansprüchen - zur sicheren Artdiagnose eine Genitalpräparation notwendig. Die unterschiedliche Größe der beiden Arten ist kein sicheres Bestimmungsmerkmal, da es einen Überschneidungsbereich gibt (EBERT & LUSSI 1994).

Von *P. geryon* existiert ein Beleg vom Werratal bei Hedemünden aus dem Jahre 1955 im Museum Kassel (ZUB 1996), während die Mitteilung FINKES (1938) über einen Einzelfund am Hohen Hagen bei Dransfeld nicht als gesicherter Nachweis gelten kann, da kein Belegexemplar vorhanden ist.

JS fand ein Grünwiderchen im Kaufunger Wald bei Benterode in einer feuchten Wiese. Die xerothermophilen *P. geryon*, *P. globulariae* und *P. subsolana* sind an dieser Stelle auszuschließen, so dass es sich um einen wohl kaum anzuzweifelnden Nachweis von *P. statures* (bzw. des oftmals als eigenes Taxon abgetrennter *P. heuseri*) handelt, der "überwiegend in nassen bis wechselfeuchten Wiesen" fliegt (EBERT & LUSSI 1994).

Weitere Nachweise von Grünwiderchen wurden erbracht am Ellershagen bei Reckershausen (RE) und an der Aschenburg bei Harste (RU), jeweils auf Kalkmagerrasen. Die Falter wurden nicht gefangen, so dass die Artzugehörigkeit offen bleiben muss.⁵

JORDAN (1886) nennt für die Region um Göttingen nur *Procris statures* und das Heide-Widderchen (*Rhagades pruni*). Nach FINKE (1938) wurde *Rh. pruni* 1929 bei Ammensen nördlich Einbeck (Kreis Northeim) gefunden. In Nordhessen, wo es einst eine Reihe von Fundorten gab, ist die Art seit 1977 verschollen (ZUB 1996).

Zygaena purpuralis/*Zygaena minos*

Thymian-Widderchen/Bibernell-Widderchen
Rote Liste BRD (3), NDS (3), S-NDS (4)

Zygaena purpuralis ist in unserer Region eine typische Art gebüscharmer Kalkmagerrasen, die auf solchen Flächen in teilweise hohen Abundanzen anzutreffen ist. Individuenreiche Populationen wurden in den letzten Jahren vor allem am Riesenberg bei Eberhausen, aber auch am Dehnerberg bei Dransfeld, dem Hackelberg bei Hedemünden und an der Burgbreite bei Waake nachgewiesen (JK).

Zusammen mit *Z. filipendulae* und *Z. carniolica* gehört das Thymian-Widderchen zu den häufigsten Zygaeniden der Region. Insofern hat sich seit den Zeiten von FINKE (1938) nichts verändert. Allerdings nennt der Autor diese Arten für die 30er Jahre "oft ungemein häufig". Diese Quantität wird nirgends mehr erreicht

Zygaena purpuralis wird sich wie andere Arten von solchen Flächen zurückziehen, auf denen es nicht gelingt, durch Bewirtschaftung oder Pflegemaßnahmen Bereiche zum Erhalt der Thymianpolster offen zu halten.

Möglich ist auch das Vorkommen des Bibernell-Widderchens (*Zygaena minos*) im Bearbeitungsgebiet. Die Falter sind nur durch Genitalpräparation oder Raupenfunde nachzuweisen. ZUB (1996) nimmt an, dass die Art in allen Naturräumen Hessens zu finden ist.

⁵ Auf einer ruderal geprägten, sandigen Grasflur am Weidenberg bei Ebergötzen wurde Anfang Juni 2002 ein Grünwiderchen gefangen, bei dem es sich aufgrund des Lebensraums und der Flugzeit wohl zweifelsfrei um *Procris statures* (respektive *P. heuseri*) handelt (GB).

Tab. 46: *Zygaena purpuralis* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Barlissen	Mackenrodt	4524	4	03		JK
Barterode	Mühlenberg	4424	4	01		JO,RE
Deiderode	Wetenborn	4525	3	07		JK
Dransfeld	Dehnerberg	4424	4	12		GG(NLÖ),JK,RE
Eberhausen	Riesenberg	4424	1	15		JK,RE
Emmenhausen	Junkernberg	4425	2	05		JS
Erbsen	Osterberg	4424	2	04		JK
Friedland	Hopfenberg	4525	4	07		JK,RE
Groß Lengden	Lengderburg	4426	3	11	4426/3,12	JO,JK,RE,JS
Groß Schneen	Einzelberg	4525	4	07		JK
Harste	Aschenburg	4425	1	01		JO,JK
Hedemünden	Weinberg	4524	4	11		RE
Hedemünden	Hackelberg	4624	2	02		JK,RE
Herberhausen	Kerstlingeröder Feld	4426	3	06		RUTZEN & FÜLDNER (2002)
Lödingsen	Lindenberg	4424	2	03		RE
Mackenrode	Staneberg	4426	3	08		JO
Nikolausberg	Bratental	4426	1	06		GB,JS
Ossenfeld	Alter Bahndamm	4424	4	09		JK
Reckershausen	Ellershagen	4525	4	07	4525/4,12	JK,RE
Reinhausen	Kleiner Knüll	4525	2	10		JK,RE
Scheden	Huhnsberg	4524	2	06		JK
Scheden	Herbstkreuz	4524	1	15		JK
Waake	Burgbreite	4426	1	13		KF,JO,JK,RE

*Zygaena fausta***Randfleck-Widderchen**

Ein Vorkommen von *Zygaena fausta* an der Ratsburg bei Eddigehausen existierte bis mindestens 1845 (FINKE 1938). JORDAN (1885) erwähnt diesen Fundort ebenfalls unter Bezug auf den Göttinger Bibliothekar STROMEYER. Wann die Art von dort verschwand, ist nicht bekannt. Die Raupennahrungspflanze *Coronilla coronata* wächst an der Ratsburg nach wie vor in recht großen Beständen (RU).

Ein aktuelles Vorkommen von *Zygaena fausta* existiert unweit der Kreisgrenze bei Schönhagen in Nordwest-Thüringen (JO, RU).

*Zygaena loti***Kronwicken-Widderchen**

ZUB (1996) führt Belegexemplare aus dem Museum Kassel von Hedemünden aus den Jahren 1923 und 1925 auf. FINKE (1938) nennt die Art für Süd-Niedersachsen nicht.

*Zygaena carniolica***Esparssetten-Widderchen**

Rote Liste BRD (3), NDS (5), S-NDS (3)

Nach *Zygaena filipendulae* ist das Esparssetten-Widderchen wohl die häufigste Blutströpfchen-Art der Region. Die Verbreitung deckt sich weitgehend mit *Zygaena purpuralis*. Beide Arten kommen häufig gemeinsam auf wenig beschatteten Kalkmagerrasen vor. Hohe Abundanzen wurden auf dem Riesenberg bei Eberhausen, der Aschenburg bei Harste und der Lengderburg bei Groß Lengden gefunden (JK, RE).

36 Fundorte in den letzten Jahren weisen darauf hin, dass *Zygaena carniolica* in unserer Region derzeit nicht unmittelbar im Bestand bedroht ist. Allerdings deutet sich auch bei dieser Art die Tendenz an, dass bei zu starker Verbuschung der Magerrasenflächen Vorkommen aufgegeben werden.

Tab. 47: *Zygaena carniolica* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Barlissen	Mackenrodt	4524	4	03		JK
Barlissen	Tiefetal	4525	3	01		JK,RE,JS
Barterode	Mühlenberg	4424	4	01		JO,JK,RE
Bösinghausen	Weißwassertal	4426	1	09		JS
Deiderode	Wetenborn	4525	3	07		JK
Diemarden	Sentenberg	4525	2	03		JK
Dransfeld	Dehnerberg	4424	4	12		GG(NLÖ),JK,RE
Eberhausen	Riesenberg	4424	1	15		JK,KU,RE
Eddigehausen	Schweineberg	4425	2	02	4425/2,03	RE

Forts. Tab. 47

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Emmenhausen	Junkernberg	4424	2	05		JS
Erbsen	Osterberg	4424	2	04		JK
Esebeck	Kuhberg	4425	1	06		JK,RE
Friedland	Hopfenberg	4525	4	07		RE
Groß Lengden	Pferdekrippe	4426	3	13		JO
Groß Lengden	Lengderburg	4426	3	11	4426/3,12	JO,JK,RE,JS
Groß Schneen	Einzelberg	4525	4	07		JK
Harste	Aschenburg	4425	1	01		RENKER (1997),JO,JK,RE
Hedemünden	Vor dem Roten Berge	4524	4	13		JK,RE
Hedemünden	Weinberg	4524	4	11		JK,RE
Hedemünden	Hackelberg	4624	2	02		JK,RE
Herberhausen	Seckbornsgrund	4426	3	01		JS
Herberhausen	Kerstlingeröder Feld	4426	3	06		RUTZEN & FÜLDNER (2002)
Lödingsen	Lindenbergr	4424	2	03		JK,RE
Lödingsen	Stapelberg	4424	2	02		RE
Mackenrode	Staneberg	4426	3	08		JO
Meensen	Lieseberg	4524	4	07		RE
Nikolausberg	Bratental	4426	1	06		RENKER (1997),GB
Ossenfeld	Alter Bahndamm	4424	4	09		JK,RE,JS
Reckershausen	Ellershagen	4525	4	07	4525/4,12	JK,RE
Reiffenhausen	Heickenrodt	4525	4	09		RE
Reinhausen	Kleiner Knüll	4525	2	10		GB,JK,RE
Scheden	Herbstkreuz	4524	1	15		JK
Scheden	Huhnsberg	4524	2	06		JK,RE,JS
Waake	Burgbreite	4426	1	13		KF,JO,JK,RE
Weißborn	Auf dem Klee	4526	4	04		RE

*Zygaena viciae***Steinklee-Widderchen**

Rote Liste BRD (V), NDS (3), S-NDS (3)

Von den Widderchen besiedelt *Zygaena viciae* (abgesehen von der hier nicht behandelten *Z. filipendulae*) sicherlich die größte Bandbreite an Habitaten und wird auch häufiger außerhalb der Kalkmagerrasen angetroffen. Weitere Funde außer den hier mitgeteilten sind zu erwarten. Allerdings ist die Art im Gegensatz zu *Z. purpuralis* und *Z. carniolica* nirgends wirklich häufig und viele Vorkommen bestehen nur aus wenigen Individuen. Von einigen Fundorten scheint sich das Steinklee-Widderchen in den letzten Jahren völlig zurückgezogen zu haben.

Eigenartig mutet an, dass FINKE (1938) *Zygaena "meliloti"* im Kreis Göttingen nur auf dem Hohen Hagen und am Schweineberg bei Eddigehausen vorfand. Es besteht kein Anlass, bei dieser leicht bestimmbarer Art an der Zuverlässigkeit seiner Angaben zu zweifeln. Das Steinklee-Widderchen scheint daher zu den wenigen Arten zu zählen, deren Bestandstendenz vorübergehend deutlich positiv war. Auch in Baden-Württemberg ist es regionalweise zu expansiven Entwicklungen gekommen (HOFMANN 1994).

Tab. 48: *Zygaena viciae* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Atzenhausen	Steinberg	4524	4	09		JK
Barlissen	Mackenrodt	4524	4	03		JK,RE
Barlissen	Emme	4525	3	01		JK,RE
Barlissen	Tiefetal	4525	3	01		JK,RE,JS
Bremke	Reinhäuser Wald	4526	3	02		JS
Dahlenrode	Ecksberg	4525	3	06		JK
Dahlenrode	Emme-Ost	4525	3	01		JK
Deiderode	Gieseberg	4525	3	13		RE
Deiderode	Wetenborn	4525	3	07		JK
Dransfeld	Dehnerberg	4424	4	12		JK,RE
Dransfeld	Alter Bahndamm	4424	3	15		JK
Eberhausen	Riesenberg	4424	1	15		JK
Ebergötzen	Weidenberg	4426	2	11		KF
Eddigehausen	Schweineberg	4425	2	02	4425/2,03	JK,RE
Erbsen	Osterberg	4424	2	04		JK
Esebeck	Kuhberg	4425	1	06		RE
Friedland	Hopfenberg	4525	4	07		JK,RE
Groß Lengden	Lengderburg	4426	3	11	4426/3,12	JO,JK,RE,JS
Groß Lengden	Heiligenberg	4426	3	12		JO

Forts. Tab. 48

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Harste	Aschenburg	4425	1	01		JO,RE
Hedemünden	Vor dem Roten Berge	4524	4	13		JK,RE
Hedemünden	Weinberg	4524	4	11		JK
Hedemünden	Hackelberg	4624	2	02		JK,RE
Hedemünden	Hainrott	4524	4	12		JK
Herberhausen	Seckbornsgrund	4426	3	01		JS
Herberhausen	Kerstlingeröder Feld	4426	3	06		MEINEKE <i>et al.</i> (1993)
Hetjershausen	Börltal	4425	3	01		JS
Imbsen	Auf dem Kronberge	4424	3	10		JK
Lenglern	Kramberg	4425	1	02		JK
Lödingsen	Lindenberg	4424	2	03		RE,JS
Lödingsen	Stapelberg	4424	2	02		RE
Mackenrode	Staneberg	4426	3	08		JO,JK
Meensen	Lieseberg	4524	4	07		JK
Nikolausberg	Bratental	4426	1	06		JK
Ossenfeld	Alter Bahndamm	4424	4	09		RE,JK,JS
Reckershausen	Ellershagen	4525	4	07	4525/4,12	JK,RE
Reiffenhausen	Heickenrodt	4525	4	09		RE
Reinhausen	Kleiner Knüll	4525	2	10		RE
Scheden	Herbstkreuz	4524	1	15		JK
Scheden	Huhnsberg	4524	2	06		JK,RE,JS
Waake	Burgbreite	4426	1	13		KF,JO,JK,RE
Weißborn	Auf dem Klee	4526	4	04		RE

*Zygaena trifolii***Klee-Widderchen**

"Auf feuchten Wiesen im Flachlande in großer Zahl". Dieses war der Stand der Dinge in den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts (FINKE 1938). Im äußeren Verlandungsbereich des Seeburger Sees gelang KF der Nachweis mehrere Individuen des Klee-Widderchens im Jahre 1988. Seitdem hat *Zygaena trifolii* im Landkreis Göttingen als verschollen zu gelten. Es könnte dennoch ein lohnendes Unterfangen sein, die noch vorhandenen Nasswiesenkomplexe der Region (z.B. Schweckhäuser Wiesen, Seeanger, Dreckmahnte, Stockhauser Bruch) mit Vorkommen von Sumpfhornklee (*Lotus uliginosus*) auf das Vorkommen der Art zu untersuchen, zumal der Falter im angrenzenden Nordhessen noch relativ gut verbreitet ist (ZUB 1996).⁶

Eine Meldung aus dem Jahre 1987 vom Kalkmagerrasen an der Lengderburg (lt. NLÖ-Datei) ist für diese hygrophile Art nicht glaubwürdig.

*Zygaena lonicerae***Hornklee-Widderchen**

Rote Liste BRD (5), NDS (1), S-NDS (3)

Das Hornklee-Widderchen kommt aktuell wohl nur noch an der Burgbreite bei Waake in einer überlebensfähigen Population vor (JK). Zehn Fundorte, die in den 80er und 90er Jahren noch von der Art besiedelt waren, wurden mittlerweile aufgegeben (lt. NLÖ-Datei, JK). Die kleinen Restvorkommen bei Reiffenhausen, Barlissen und auf dem Kerstlingeröder Feld sind so weit isoliert, dass kein Individuenaustausch mehr stattfinden kann und die Eliminierung von *Zygaena lonicerae* aus der Liste im Kreis Göttingen vorkommender Arten wohl bald bevorsteht. Auch für Hessen meldet ZUB (1996) einen rapiden Rückgang der Fundorte.

FINKE (1938) war *Zygaena lonicerae* nur von wenigen Fundstellen im Kreis Göttingen bekannt, so dass anzunehmen ist, dass die Art hier seit jeher nur spärlich vertreten war. Die Bandbreite potentiell besiedelbarer Habitate ist ähnlich dem Steinklee-Widderchen umfangreich und umfasst sowohl xerotherme wie auch mesophile Standorte. Das Hornklee-Widderchen scheint aber auf den offenen Kalkmagerrasen gegenüber den eher stenöken Arten nicht sonderlich konkurrenzfähig zu sein. Im offenen bis halboffenen mesophilen Bereich ist der Habitatverlust regional aber sicherlich einschneidender als auf den *Festuco-Brometea*, so dass gerade die M1- und M2-Arten (SETTELE & REINHARDT 1999) möglicherweise einen im Durchschnitt höheren Gefährdungsstatus besitzen.

Tab. 49: *Zygaena lonicerae* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Barlissen	Mackenrodt	4524	4	03		JK
Ebergötzen	Weidenberg	4426	2	11		KF

⁶ U. LOBENSTEIN (briefl. Mitt.) fand Anfang August 2002 im Anschluß an das nordhessische Vorkommen zwei Falter an einem Graben bei Lutterberg (MTB 4623/2).

Forts. Tab. 49

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Friedland	Hopfenberg	4525	4	07		RE
Hedemünden	Vor dem Roten Berge	4524	4	13		RE
Herberhausen	Drakenberg	4426	1	11		JS
Herberhausen	Kerstlingeröder Feld	4426	3	06		RUTZEN & FÜLDNER (2002)
Lödingsen	Am Graben	4424	2	03		RE
Reckershausen	Ellershagen	4525	4	07	4525/4,12	RE
Reiffenhausen	Heickenrodt	4525	4	09		JK
Reinhausen	Kleiner Knüll	4525	2	10		RE
Waake	Langenberg	4426	3	04		JO
Waake	Burgbreite	4426	1	13		KF,JO,JK,RE

*Zygaena hippocrepidis***Hufeisenklee-Widderchen**

Rote Liste BRD (3), NDS (1), S-NDS (2)

In ihrem regionalen Vorkommen ist *Zygaena hippocrepidis* auf offene Kalkmagerrasen beschränkt. Die einzige größere Population ist auf dem Dehnerberg bei Dransfeld zu finden (JK), der durch den Bau einer Ortsumgehung in Gefahr ist, degradiert zu werden.

Auf den verlassenen Fundorten (z.B. Kramberg bei Lenglern oder Eichenberg bei Elkershausen) ist die degenerative Entwicklung der Magerrasenstandorte häufig soweit gediehen, dass *Zygaena hippocrepidis* hier keine Entwicklungsmöglichkeiten mehr vorfindet. 2001 gelangen Neufunde bei Scheden und Barlissen (JK), die auf Expansion der kleinen Population am Huhnsberg begründet sein könnten.

Tab. 50: *Zygaena hippocrepidis* - Fundorte in Landkreis und Stadt Göttingen 1992-2001

Ort	Gebiet	MTB	Q	M	M2	Melder
Barlissen	Tiefetal	4525	3	01		JK
Dransfeld	Dehnerberg	4424	4	12		JK,RE
Groß Lengden	Lengderburg	4426	3	11	4426/3,12	JK
Hedemünden	Weinberg	4524	4	11		JK,RE
Scheden	Herbstkreuz	4524	1	15		JK
Scheden	Huhnsberg	4524	2	06		JK

*Zygaena angelicae***Regensburger Widderchen**

Aus Niedersachsen existiert für die Art kein gesicherter Nachweis (LOBENSTEIN 1988). FINKE (1938) meldet sie für das Jahr 1914 aus dem südöstlichen Randbereich des Bratentals bei Roringen. Der kritischen Bewertung dieser Fundmitteilung durch MEINEKE (1984) ist nichts hinzuzufügen. Eine Meldung aus 1982 vom Ossfelder Bahndamm (lt. NLO-Datei) ist ebenfalls unbelegt und dürfte auf einer Fehlbestimmung beruhen.

AKTUELLE GEFÄHRDUNGSSITUATION

Im folgenden soll versucht werden, unter den Aspekten der Arealverkleinerung und -aufgabe, numerisch (auch halbquantitativ) erfassbarer Bestandstendenzen sowie der räumlichen Isolierung der Populationen die Gefährdungsgrade der einzelnen Arten für Landkreis und Stadt Göttingen darzustellen. Zwar handelt sich dabei um ein relativ kleines Gebiet mit politischer, also nicht topographisch bedingter Grenzziehung, aber die Erstellung einer Gefährdungsliste sollte dennoch zulässig sein, denn bei den Tagfaltern sind in der Regel klare, langfristige Tendenzen der Bestandsentwicklung diagnostizierbar. Die Anpassungsfähigkeit an veränderte Habitatbedingungen ist bei dieser Tiergruppe eher sehr gering, anders beispielsweise als bei in ihrer Verbreitung weitaus mehr von makrostrukturellen Bedingungen abhängigen Vogelarten.

Ein lepidopterofaunistischer Vergleich der Umgebung von Göttingen mit früheren Zeiten lässt sich durch das Studium der Veröffentlichungen von JORDAN (1885,1886) und FINKE (1938) ausgezeichnet bewerkstelligen. Zwar kann nur in Einzelfällen auch der quantitative Aspekt einer vergleichenden Bewertung unterzogen werden, aber alleine eine Analyse des Artenverlustes innerhalb der letzten 150 Jahre kommt einer Bilanz des Grauens gleich (s. Tabellen 51 u. 52).

Die meisten der vorgehend abgehandelten Arten sind mehr oder weniger deutlich ausgeprägte Habitatspezialisten, erst recht die überwiegende Anzahl der in der Region ausgestorbenen Species. Das Studium der Artabhandlungen in der Arbeit von FINKE (1938) lässt eine klare Diagnose zu, welche Lebensräume in den letzten 100 Jahren in Süd-Niedersachsen bis auf kleine Restflächen durch fortschreitende Intensivierung aller bewirtschafteter Räume vernichtet worden sind. Dabei sind im wesentlichen vier Kategorien zu unterscheiden:

- Mesophiles Grünland

Die Intensivierung der Rinderhaltung hat den Typus des mesophilen, kalkreichen Grünlandes, welches ein sehr großes Spektrum dikotyle Blütenpflanzen aufweist, regional praktisch zugrunde gerichtet. Der Anteil von Weideland, Mähwiesen und Grünlandbrachen an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche ist zunächst stark zurückgegangen. Die verbliebenen Flächen wurden fast ausschließlich in hochproduktive, extrem artenarme "Grasfabriken" umgewandelt, auf denen eine ohnehin schon völlig verarmte Tagfalterfauna durch mehrmalige Mahd oder dichte Beweidung praktisch nicht mehr existiert. Extensiv genutzte, ungedüngte Grünlandareale im mesophilen Bereich sind (auch auf kalkarmen Böden) nur noch sehr kleinflächig vorhanden, z.B. auf einigen Streuobstwiesen oder in Trassenbereichen (Stromleitungen, Bahn- und Straßenböschungen). Eine gewisse Entlastung könnte die nach der BSE-Krise großspurig angekündigte, aber bislang leider überhaupt nicht umgesetzte "Agrarwende" bieten. Bislang jedenfalls ist der Anteil naturverträglich produzierender Landwirtschaft in der Region noch sehr gering und in der Grünlandwirtschaft im allgemeinen auf ertragsschwache oder schwer zu bewirtschaftende Flächen konzentriert.

- Magerrasen

Die Flächenverluste bei diesem Biotoptyp sind kaum quantifizierbar, müssen aber nach weitgehender Aufgabe von Schaf- und extensiver Rinderhaltung schon in den 50er und 60er Jahren des 20. Jahrhunderts enorm gewesen sein. Intensivierung der Flächenbewirtschaftung bzw. die Umwandlung der Magerrasen in Ackerflächen scheint nur auf den weniger steilen, tiefgründigeren Weidearealen von Bedeutung gewesen zu sein. Große Bereiche der steileren Hänge haben ihre charakteristischen Eigenschaften infolge Nutzungsaufgabe verloren. Sukzession auf vielen dieser Flächen führte innerhalb eines recht kurzen Zeitraumes zu einer vollständigen Verbuschung (z.B. Drakenberg bei Roringen, Feldbornberg bei Nikolausberg, Hagen bei Friedland, Junkernberg bei Göttingen-Weende). Vielfach wurde sogar noch durch Aufforstungen nachgeholfen, z.B. am Weidenberg bei Ebergötzen, dem regional bedeutendsten Magerrasen auf Buntsandstein. Andere Flächen im Einflußbereich von Mineraldüngereinsatz wurden zu ruderalen Stauden- oder Grasfluren.

Viele, zum Teil sehr kleine Magerrasen sind dennoch erhalten geblieben. Sie sind zwar nach §28a des Niedersächsischen Naturschutzgesetzes geschützt, aber dennoch bei fehlender Bewirtschaftung oder Pflege dem Untergang preisgegeben. Ungestörte großflächige Kalkmagerrasen sind daher im Göttinger Raum nicht mehr existent. Landkreis und Stadt Göttingen sowie regionale Naturschutzverbände investieren hohen Kosten- und Personalaufwand, um einige der noch am besten erhaltenen Flächen in ihrem Zustand zu bewahren oder zu verbessern. Gerade die öffentliche Verwaltung sieht sich aber aufgrund zunehmender Finanzknappheit kaum noch in der Lage, diese Aufgabenstellung adäquat zu gewährleisten.

- Wälder

Einige der in der Region ausgestorbenen oder besonders bedrohten Tagfalter sind silvicole Arten oder nutzen die Randbereiche der Wälder. Defizitäre Entwicklungen in diesem Bereich sind zu einem großen Teil auf die Veränderung der Waldränder zurückzuführen. Ein naturnaher, stufiger Aufbau über vertikal aufgebaute Waldmäntel zu unterschiedlichen Versaumungsstadien ist in unserer Region selten. Wo entsprechende Waldmäntel vorhanden sind, ist ein abrupter Übergang zur intensiv genutzten Feldflur oder überdüngten, "blumenlosen" Glatthaferwiesen die Regel. Sind die Strukturen für die Larvalentwicklung einiger Arten hier noch günstig, fehlen die Imaginalhabitate. Ähnliches gilt vielerorts auch für die inneren Säume und Mäntel entlang von Wegen, Schneisen, Waldwiesen und sonstigen Auflichtungen innerhalb der Bestände. Die Bewirtschaftung – vor allem der Staatsforsten – als Hochwälder, deren Beginn sich bis weit in das 19. Jahrhundert zurückverfolgen lässt, hat sicherlich zu einem hohen Teil zu den Populationsrückgängen silvicolier Arten entscheidend beigetragen. Potentiell artenreichere Formen wie Mittel- oder Plenterwälder haben sich fast nur noch in Genossenschafts- und Gemeindeforsten relikthaft halten können, Waldweiden sind bis auf winzige, museale Restbestände vollständig aus der Landschaft um Göttingen verschwunden.

- Nasswiesen

In unserer Region sind diese Lebensräume natürlicherweise weitgehend auf die Fließgewässerrauen und die Subrosionssenken beschränkt. Entwässerungen zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Nutzbarkeit über lange Zeiträume hinweg haben die Nasswiesen bis auf wenige Reste zerstört. Die noch verbliebenen Flächen sind häufig durch überhöhten Nährstoffeintrag ihrer natürlichen Pflanzengesellschaften beraubt. Der regionale Rückgang ist daher bei den hygrophilen und tyrophosten Faltern am einschneidendsten. Von zwölf Arten aus diesen Gruppen sind fünf ausgestorben, fünf vom Aussterben bedroht, eine (*Boloria selene*, die zudem auch in mesophilen Habitaten fliegt), stark gefährdet und mit *Callimorpha dominula* als Art der feuchten Hochstaudenfluren eine weitere gefährdet.

Dass die Habitatzerstörungen aber keineswegs das Werk der letzten Jahrzehnte waren, lässt sich exemplarisch an den Ausführungen von FINKE (1938) erkennen. Bereits vor siebzig Jahren hatten die Eingriffe in eine gewach-

sene Kulturlandschaft ein Ausmaß angenommen, das den verheerenden Wirkungen der Flurbereinigungen der 60er und 70er Jahre keineswegs nachstand. In damaliger Ermangelung hochwirksamer Mineräldünger und "Pflanzenschutz"mittel ist es in neuerer Zeit lediglich die Ödnis einer fast blumenleeren Agrarlandschaft, die dem Zerstörungswerk aufaddiert werden muß. FINKE kann bereits von den großflächigen Aufforstungen der Triften durch standortfremde Gehölze, der "Generalreinigung der Waldränder" und der Entwässerung von Sümpfen und nassen Grünlandflächen nach allen Regeln der Kunst berichten.

Inwieweit bei dem Artenschwund in der südniedersächsischen Region auch die "Atlantisierung" des Klimas von Bedeutung ist, lässt sich kaum abschätzen. Da valides Datenmaterial aus der Region über Jahrzehnte hinweg (in denen Vogelarten kontinental oder submediterran geprägter Klimabereiche in Süd-Niedersachsen erhebliche Bestandseinbußen zu verzeichnen hatten oder sogar verschwanden) nicht vorliegt (s.u.), sind diesbezügliche Rückschlüsse nicht zulässig. Primär auf klimatischen Veränderungen beruhende Arealverschiebungen können auch für unsere Region Auswirkungen auf langfristige, populationsdynamische Entwicklungen und sogar auf das Arteninventar haben, selbst in positivem Sinne (z.B. *Polyommatus agestis*).

Wenig Bedeutung, die defizitären Entwicklungen der Tagfalterpopulationen aufzuhalten, ist der Bundesartenschutzverordnung beizumessen. Nur in Ausnahmefällen und nur bei Lokalpopulationen – m.W. im Göttinger Raum in keinem Fall zu mutmaßen oder gar zu beweisen – konnte die Entnahme einer größeren Anzahl von Imagines erheblichen Schaden anrichten. Eine treffende Kommentierung vonseiten des behördlichen Naturschutzes zu dieser Problematik liefern BINOT *et al.* (1998), die davor warnen, Rote Listen "als Argument gegen die Freilandforschung" zu missbrauchen.

Auf der einen Seite wird durch die Verordnung zwar das (wissenschaftlich in der Regel völlig nutzlose) "Sameln" – jedenfalls theoretisch – erschwert, andererseits werden sinnvoller (und notwendiger!!) wissenschaftlicher Tätigkeit häufig unnötige Steine in den Weg gelegt. So wurde vom Fachgebiet Agrarökologie der Universität Göttingen der Antrag auf Entnahme einiger Individuen des Silbergrünen Bläulings (*Polyommatus coridon*) von Kalkmagerrasen gestellt. Ziel einer Untersuchung war es, festzustellen, inwieweit bereits eine genetische Isolierung einzelner Lokalpopulationen stattgefunden hat: eine für das Naturschutzmanagement auf Magerrasenflächen in der Tat höchst bedeutsame Fragestellung! Aufgrund der Gesetzeslage konnte die öffentliche Verwaltung über den Antrag nicht ohne Verbandsanhörung entscheiden. Abgesehen davon, dass die Stellungnahmen der Verbände nicht nur im Einzelfall bar jeder Sachkenntnis verfasst werden, wird in der Naturschutzverwaltung das ohnehin äußerst knappe und häufig auch überlastete und überforderte Personal für eine Prozedur gebunden, die man bestenfalls als läppisch bezeichnen kann – verglichen beispielsweise mit der Konsequenz für *Polyommatus coridon* durch einen nach den Prinzipien der ordnungsgemäßen Landwirtschaft gelenkten Düngetraktor, der an der falschen Stelle fünf Meter zu weit gefahren ist!!

Aus dem Zeitraum zwischen 1940 und 1975 liegt nur sehr wenig Datenmaterial aus der Region vor. Für die 31 Arten mit dem Status "0A" ist daher im Einzelfall kaum nachvollziehbar, wann sie aus der Region um Göttingen verschwunden sind. Zum Teil konnte sie FINKE (1938) bereits gar nicht mehr nachweisen (z.B. *Zygaena fausta*) oder führt sie überhaupt nicht auf (z.B. *Satyrrium ilicis*), für einige Arten (z.B. *Iphiclydes podalirius*, *Colias crocea*, *Apatura ilia*) lässt sich mutmaßen, dass sie sich möglicherweise bis in die 50er Jahre gehalten haben.

Tabelle 52 verdeutlicht, dass die Bilanz bei drei Gruppen besonders katastrophal aussieht. Die X1-Arten (xerothermophile Offenlandbewohner) sind zu über 50 % bereits ausgestorben oder vom Aussterben bedroht. Ähnlich bedauerlich ist das Resultat bei den hygrophilen (H) und tyrophostenen (T) Arten, die auf intakte Feuchtgebiete angewiesen sind und von denen (bis auf den erst jüngst entdeckten Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläuling keine einzige nicht mindestens gefährdet ist. Die elf X2-Arten (xerothermophile Gehölbewohner) sind bis auf eine ausgestorben!!

Auch bei den Bewohnern mesophiler Strukturen ist das Ergebnis nur auf den ersten Blick wesentlich günstiger. Von 14 Arten des mesophilen Offenlandes (M1) sind elf mindestens gefährdet. Lediglich der Schornsteinfeger (*Aphantopus hyperantus*) hat sehr gute Bestände. Bei dieser Art ist die Zuordnung zur M1-Gruppe allerdings problematisch. Die Analyse ihrer Habitatansprüche weist sie m.E. als eher ubiquitär aus. Die Kategorie M2 umfasst Besiedler mesophiler gehölzreicher Übergangsbereiche, also zum großen Teil Saumstrukturen. Von 20 Arten sind hier 14 mindestens gefährdet. Lediglich beim Zitronenfalter (*Gonepteryx rhamni*) und Aurorafalter (*Antocharis cardamines*) lassen sich derzeit keine eindeutig negativen Bestandstrends nachweisen.

Von 17 M3-Arten (mesophile Waldarten) sind drei beim derzeitigen Stand der Dinge im Bestand stabil: der C-Falter (*Nymphalis c-album*), dessen Status bezogen auf Niedersachsen (LOBENSTEIN 1988) und Süd-Niedersachsen einschließlich des Harzes (MEINEKE 1984) aber etwas weniger optimistisch beurteilt wird, das Landkärtchen (*Araschnia levana*), das in unserer Region allerdings auch regelmäßig nitrophile Staudenfluren offener und halb-offener Bereiche besiedelt und das Waldbrettspiel (*Pararge aegeria*), das sich als silvicole Art Bedingungen sehr gut angepasst hat, die von intensiver forstlicher Bewirtschaftung geprägt sind.

Tab. 51: Liste der in Landkreis und Stadt Göttingen nachgewiesenen Tagfalter, Widderchen und tagaktiven Bärenspinner mit aktuellen Gefährdungseinschätzungen

In Anlehnung an die bekannten Schemata werden die Gefährdungskategorien in Tabelle 51 wie folgt definiert: 0A = vermutlich vor 1945 ausgestorben oder verschollen; 0B = seit 1945 ausgestorben oder verschollen; 1 = vom Aussterben bedroht; 2 = stark gefährdet; 3 = gefährdet; V = unklarer Status: aktuell vermutlich noch nicht gefährdet, aber langfristig rückläufige Tendenz sehr wahrscheinlich; N = (vermutlich) nicht gefährdet; W = nur bedingt bodenständiger Wanderfalter; E = in neuerer Zeit ins Gebiet eingewandert, Bodenständigkeit fraglich. Auf die Kategorie 5 (bei anhaltender Lebensraumzerstörung gefährdet) wird bewusst verzichtet, da eben gerade aufgrund der "anhaltenden Lebensraumzerstörung" bei fast allen Arten die jeweilige Gefährdungssituation eingetreten ist. Ebenso findet die Kategorie P ("potentiell gefährdet") keine Verwendung: potentiell sind alle Tier- und Pflanzenarten gefährdet!

Nr.	Art	Deutscher Name	0A	0B	1	2	3	V	N	W	E
1	<i>Spialia sertorius</i>	Roter Würfel-Dickkopffalter				●					
2	<i>Pyrgus malvae</i>	Kleiner Würfel-Dickkopffalter						●			
3	<i>Pyrgus serratalae</i>	Schwarzbrauner Würfel-Dickkopffalter	●								
4	<i>Carcharodus alceae</i>	Malven-Dickkopffalter	●								
5	<i>Erynnis tages</i>	Leguminosen-Dickkopffalter					●				
6	<i>Carterocephalus palaemon</i>	Gelbwürfeliges Dickkopffalter					●				
7	<i>Thymelicus sylvestris</i>	Braunkolbiger Braun-Dickkopffalter						●			
8	<i>Thymelicus lineola</i>	Schwarzkolbiger Braun-Dickkopffalter					●				
9	<i>Thymelicus acteon</i>	Mattscheckiger Braun-Dickkopffalter					●				
10	<i>Hesperia comma</i>	Komma-Dickkopffalter			●						
11	<i>Ochlodes sylvanus</i>	Rostfarbiger Dickkopffalter							●		
12	<i>Papilio machaon</i>	Schwalbenschwanz				●					
13	<i>Iphiclides podalirius</i>	Segelfalter	●								
14	<i>Leptidea sinapis/reali</i>	Leguminosen-Weißling				●					
15	<i>Colias hyale</i>	Weißklee-Gelbling				●					
16	<i>Colias alfaciensis</i>	Hufeisenklee-Gelbling			●						
17	<i>Colias crocea</i> ⁷	Wander-Gelbling	●							●	
18	<i>Gonepteryx rhamni</i>	Zitronenfalter							●		
19	<i>Aporia crataegi</i>	Baum-Weißling	●								
20	<i>Pieris brassicae</i>	Großer Kohl-Weißling							●		
21	<i>Pieris rapae</i>	Kleiner Kohl-Weißling							●		
22	<i>Pieris napi</i>	Grünader-Weißling							●		
23	<i>Pontia daplidice/edusa</i>	Reseda-Weißling								●	
24	<i>Antocharis cardamines</i>	Aurorafalter							●		

⁷ Statistisch wird *Colias crocea* als ausgestorbene Art betrachtet, da sie seit Jahrzehnten nicht mehr im Gebiet nachgewiesen wurde.

Forts. Tab. 51

Nr.	Art	Deutscher Name	0A	0B	1	2	3	V	N	W	E
25	<i>Lycaena virgaureae</i>	Dukaten-Feuerfalter			●						
26	<i>Lycaena phlaeas</i>	Kleiner Feuerfalter					●				
27	<i>Lycaena tityrus</i>	Brauner Feuerfalter			●						
28	<i>Lycaena hippothoe</i>	Lilagold-Feuerfalter	●								
29	<i>Lycaena helle</i>	Blauschillernder Feuerfalter	●								
30	<i>Thecla betulae</i>	Nierenfleck-Zipfelfalter					●				
31	<i>Neozephyrus quercus</i>	Blauer Eichen-Zipfelfalter				●					
32	<i>Satyrium ilicis</i>	Brauner Eichen-Zipfelfalter	●								
33	<i>Satyrium w-album</i>	Ulmen-Zipfelfalter					●				
34	<i>Satyrium spini</i>	Kreuzdorn-Zipfelfalter	●								
35	<i>Satyrium pruni</i>	Pflaumen-Zipfelfalter				●					
36	<i>Callophrys rubi</i>	Grüner Zipfelfalter						●			
37	<i>Cupido minimus</i>	Zwerg-Bläuling				●					
38	<i>Cupido argiades</i>	Kurzschwänziger Bläuling	●								
39	<i>Celastrina argiolus</i>	Faulbaum-Bläuling					●				
40	<i>Glaucopsyche alexis</i>	Alexis-Bläuling	●								
41	<i>Glaucopsyche arion</i>	Thymian-Ameisenbläuling			●						
43	<i>Glaucopsyche nausithous</i>	Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling						●			
43	<i>Glaucopsyche teleius</i>	Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling	●								
44	<i>Plebeius argus</i>	Argus-Bläuling				●					
45	<i>Plebeius idas</i>	Ginster-Bläuling	●								
46	<i>Polyommatus agestis</i>	Kleiner Sonnenröschen-Bläuling					●				
47	<i>Polyommatus damon</i>	Weißdolch-Bläuling	●								
48	<i>Polyommatus semiargus</i>	Rotklee-Bläuling			●						
49	<i>Polyommatus coridon</i>	Silbergrüner Bläuling						●			
50	<i>Polyommatus bellargus</i>	Himmelblauer Bläuling		●							
51	<i>Polyommatus dorylas</i>	Wundklee-Bläuling	●								
52	<i>Polyommatus amandus</i>	Vogelwicken-Bläuling									●
53	<i>Polyommatus icarus</i>	Hauhechel-Bläuling						●			
54	<i>Hamearis lucina</i>	Schlüsselblumen-Würfelfalter					●				
55	<i>Argynnis paphia</i>	Kaisermantel						●			
56	<i>Argynnis aglaja</i>	Großer Perlmutterfalter					●				

Forts. Tab 51

Nr.	Art	Deutscher Name	0A	0B	1	2	3	V	N	W	E
57	<i>Argynnis adippe</i>	Feuriger Perlmutterfalter			●						
58	<i>Argynnis niobe</i>	Mittlerer Perlmutterfalter	●								
59	<i>Issoria lathonia</i>	Silbriger Perlmutterfalter								●	
60	<i>Brenthis ino</i>	Mädesüß-Perlmutterfalter			●						
61	<i>Boloria selene</i>	Braunfleckiger Perlmutterfalter				●					
62	<i>Boloria euphrosyne</i>	Silberfleck-Perlmutterfalter				●					
63	<i>Boloria dia</i>	Magerrasen-Perlmutterfalter	●								
64	<i>Vanessa atalanta</i>	Admiral								●	
65	<i>Vanessa cardui</i>	Distelfalter								●	
66	<i>Nymphalis io</i>	Tagpfauenauge							●		
67	<i>Nymphalis antiopa</i>	Trauermantel			●						
68	<i>Nymphalis urticae</i>	Kleiner Fuchs						●			
69	<i>Nymphalis polychloros</i>	Großer Fuchs			●						
70	<i>Nymphalis c-album</i>	C-Falter							●		
71	<i>Araschnia levana</i>	Landkärtchen							●		
72	<i>Euphydryas maturna</i>	Eschen-Scheckenfalter	●								
73	<i>Euphydryas aurinia</i>	Goldener Scheckenfalter			●						
74	<i>Melitaea cinxia</i>	Wegerich-Scheckenfalter		●							
75	<i>Melitaea didyma</i>	Roter Scheckenfalter	●								
76	<i>Melitaea diamina</i>	Baldrian-Scheckenfalter	●								
77	<i>Melitaea athalia</i>	Wachtelweizen-Scheckenfalter	●								
78	<i>Melitaea aurelia</i>	Ehrenpreis-Scheckenfalter				●					
79	<i>Limenitis populi</i>	Großer Eisvogel			●						
80	<i>Limenitis camilla</i>	Kleiner Eisvogel					●				
81	<i>Apatura iris</i>	Großer Schillerfalter				●					
82	<i>Apatura ilia</i>	Kleiner Schillerfalter	●								
83	<i>Pararge aegeria</i>	Waldbrettspiel							●		
84	<i>Lasiommata megera</i>	Mauerfuchs					●				
85	<i>Lasiommata maera</i>	Braunauge	●								
86	<i>Coenonympha pamphilus</i>	Kleines Wiesenvögelchen						●			
87	<i>Coenonympha tullia</i>	Großer Heufalter			●						
88	<i>Coenonympha hero</i>	Wald-Wiesenvögelchen	●								
89	<i>Coenonympha arcania</i>	Weißbindiges Wiesenvögelchen					●				

Forts. Tab. 51

Nr.	Art	Deutscher Name	0A	0B	1	2	3	V	N	W	E
90	<i>Aphantopus hyperantus</i>	Schornsteinfeger							●		
91	<i>Maniola jurtina</i>	Großes Ochsenauge							●		
92	<i>Maniola tithonus</i>	Rotbraunes Ochsenauge	●								
93	<i>Erebia ligea</i>	Weißbindiger Mohrenfalter				●					
94	<i>Erebia aethiops</i>	Graubindiger Mohrenfalter		●							
95	<i>Erebia medusa</i>	Rundaugen-Mohrenfalter				●					
96	<i>Hipparchia semele</i>	Rostbinde	●								
97	<i>Chazara briseis</i>	Berghexe	●								
98	<i>Melanargia galathea</i>	Schachbrett					●				
99	<i>Callimorpha dominula</i>	Schönbär					●				
100	<i>Callimorpha quadripunctaria</i>	Spanische Fahne	●								
101	<i>Tyria jacobaeae</i>	Jakobskrautbär				●					
102	<i>Rhagades pruni</i>	Heide-Widderchen	●								
103	<i>Procris subsolana/globulariae</i>	Dickfühler-Grünwidderchen/Flockenblumen-Grünwidderchen			●						
104	<i>Procris statices</i>	Gemeines Grünwidderchen			●						
105	<i>Procris geryon</i>	Sonnenröschen-Grünwidderchen	●								
106	<i>Zygaena purpuralis/minos</i>	Thymian-/Bibernell-Widderchen					●				
107	<i>Zygaena fausta</i>	Randfleck-Widderchen	●								
108	<i>Zygaena loti</i>	Kronwicken-Widderchen	●								
109	<i>Zygaena carniolica</i>	Esparsetten-Widderchen						●			
110	<i>Zygaena viciae</i>	Steinklee-Widderchen						●			
111	<i>Zygaena filipendulae</i>	Erdeichel-Widderchen						●			
112	<i>Zygaena trifolii</i>	Klee-Widderchen			●						
113	<i>Zygaena lonicerae</i>	Hornklee-Widderchen			●						
114	<i>Zygaena hippocrepidis</i>	Hufeisenklee-Widderchen			●						
Anzahl Arten			32	3	18	15	17	12	12	4	1

Tab. 52: Tagfalter, Widderchen und tagaktive Bärenspinner in Landkreis und Stadt Göttingen:
Aufteilung der Arten nach Gefährdungsstatus und Lebensraumtypen

Lebensraumtyp nach REINHARDT & THUST (1988) ⁸	GEFÄHRDUNGSKATEGORIE								
	0A	0B	1	2	3	V	N	W	E
U	1					3	6	2	1
M1	2	1	1	3	4	2	1	-	-
M2	3	-	3	3	5	3	2	1	-
M3	3	1	3	3	3	1	3	-	-
X1	9	1	5	4	4	2	-	1	-
X2	10	-	-	1	-	-	-	-	-
H	4	-	4	1	1	1	-	-	-
T	-	-	2	-	-	-	-	-	-
Summe	32	3	18	15	17	12	12	4	1

Lediglich aus der Gruppe der Ubiquisten (U) einschließlich der Saisonwanderer Admiral (*Vanessa atalanta*) und Distelfalter (*Vanessa cardui*) ist die Mehrzahl der Arten nicht bestandsbedroht. Sie sind in ihrer Habitatwahl wenig anspruchsvoll und gut an hochproduktive Standorte angepaßt. Dennoch sollte man auch die Arten dieser Gruppe im Auge haben. So haben z.B. vom Kleinen Fuchs (*Aglais urticae*) in unserer Region seit langem keine Massenentwicklungen mehr stattgefunden. FELDMANN *et al.* (1999) weisen sehr zu Recht daraufhin, dass man zur langfristigen Bestandsentwicklung der Art überhaupt keine Aussage treffen kann, da quantitativ erhobenes Material nicht vorliegt. Vielleicht ist *Aglais urticae* mit der Feldlerche vergleichbar. Diese Vogelart offener Agrarlandschaften galt noch bis vor wenigen Jahren als kommun und Hinweise zur möglichen Gefährdung der Art wurden beiseite gefegt. Mittlerweile weiß man, dass in intensiv bewirtschafteten Agrarräumen nur noch ein Bruchteil ehemaliger Bestände verblieben ist und die Art in weiten Teilen der mitteleuropäischen Kulturlandschaft gefährdet ist.

Für die Zukunft der Tagfalterfauna lassen die hier dargestellten Entwicklungen wenig Erfreuliches erwarten. Trotz aller öffentlicher und privater Bemühungen um die Erhaltung einer reichhaltigen Kulturlandschaft ist abzusehen, dass bei fortschreitender Intensivierung aller bewirtschafteter Räume langfristig nur eine kleine Zahl von Generalisten übrig bleiben wird, oder es werden – wie WEIDEMANN (1995) treffend bemerkt – die "wandernden oder vagabundierenden" r-Strategen, welche hochproduktiven, wechselnden Standorten sozusagen hinterher fliegen, die "einzigen Schmetterlinge der Zukunft" sein. An dieser Stelle lässt sich sogar leicht die Brücke zum "*homo oeconomicus*" der Zukunft schlagen, wie ihn profitthungrige Wirtschaftskapitäne und die von ihnen abhängigen Politiker fordern: wer an veränderte Bedingungen nicht anpassungsfähig ist und keine Standortflexibilität aufweist, der wird auf der Strecke bleiben !

ZUSAMMENFASSUNG

In Landkreis und Stadt Göttingen (Süd-Niedersachsen) wurden 114 Arten aus der Gruppe der *Diurna* sowie der *Arctiidae* und *Zygaenidae* nachgewiesen, von denen vermutlich noch 79 Arten aktuell vorkommen. Dargestellt wird die derzeitige Verbreitung der Falter auf der Basis von Minutenfeldern. Diskutiert werden die Populationsentwicklungen über die letzten 150 Jahre und die aktuelle Gefährdungssituation in der Region.

LITERATUR

- ALTMÜLLER, R. (1983): Libellen. Beitrag zum Artenschutzprogramm. Rote Liste der in Niedersachsen gefährdeten Libellen. Niedersächsisches Landesverwaltungsamt - Fachbehörde für Naturschutz – Merkbl. 15. Hannover.
- ALTMÜLLER, R., J. BÄTER & G. GREIN (1981): Zur Verbreitung von Libellen, Heuschrecken und Tagfaltern in Niedersachsen (Stand 1980). Natursch. Landschaftspfl. Niedersachs. Beih. 1. Hannover.
- BARTHEL, P.H. (1985): Die Libellen (*Odonata*) des Landkreises Göttingen. Mitt. Fauna Flora Süd-Niedersachs. 7: 85-93.
- BINK, F.A. (1992): Ecologische Atlas van de Dagvlinders van Noordwest-Europa. Schuyt Verlag, Haarlem.
- BINNER, U. & C. REUTHER (1996): Verbreitung und aktuelle Situation des Fischotters in Niedersachsen. Inform.d. Natursch. Niedersachs. 16: 3-129.
- BINOT, M., R. BLESS, P. BOYE, H. GRUTTKE & P. PRETSCHER (1998): Rote Liste gefährdeter Tiere Deutschlands. Schr.-R. Landschaftspfl. Natursch. H. 55. Bonn-Bad Godesberg.

⁸ Für die Widderchen und Bärenspinner wurde die Zuordnung zu den Lebensraumtypen nach den bei EBERT (1994,1997). WEIDEMANN & KÖHLER (1996) bzw. LOBENSTEIN (1999) beschriebenen Habitatansprüchen vorgenommen.

- BLANKE, D. (1998): Flußkrebse in Niedersachsen. Inform.d. Natursch. Niedersachsen. 6/98: 146-174.
- BRUNKEN, G. & T. MEINEKE (1984): Beiträge zur Herpetofauna Niedersachsens. Amphibien und Reptilien zwischen Harz und Leine. Natursch. Landschaftspf. Niedersachs. Beih. 10. Hannover.
- DÖRRIE, H.-H. (2000): Anmerkungen zur Vogelwelt des Leinetals in Süd-Niedersachsen und einiger angrenzender Gebiete 1980-1998. Kommentierte Artenliste. Erweiterte u. überarbeitete Fassung. o.V., Göttingen.
- DÖRRIE, H.-H. (2001): Avifaunistischer Jahresbericht 2000 für den Raum Göttingen und Northeim. Naturkundl. Ber. Fauna Flora Süd-Niedersachs. 6: 5-121.
- EBERT, G. (Hrsg.) (1994): Die Schmetterlinge Baden-Württembergs. Bd. 3: Nachtfalter I. Ulmer Verlag, Stuttgart (Hohenheim).
- EBERT, G. (Hrsg.) (1997): Die Schmetterlinge Baden-Württembergs. Bd. 5: Nachtfalter III. Ulmer Verlag, Stuttgart (Hohenheim).
- EBERT, G. & H.G. LUSSI (1994): *Procridinae*. In: EBERT, G. [Hrsg.] (1994): Die Schmetterlinge Baden-Württembergs. Bd. 3: Nachtfalter I: 153-195. EBERT, G. & E. RENNWALD (1993a): Die Schmetterlinge Baden-Württembergs. Bd. 1: Tagfalter I. Korrigierter Nachdruck der 1. Aufl. Ulmer Verlag, Stuttgart (Hohenheim).
- EBERT, G. & E. RENNWALD (1993b): Die Schmetterlinge Baden-Württembergs. Bd. 2: Tagfalter II. Korrigierter Nachdruck der 1. Aufl. Ulmer Verlag, Stuttgart (Hohenheim).
- FELDMANN, R., R. REINHARDT & J. SETTELE (1999): Bestimmung und Kurzcharakterisierung der außeralpinen Tagfalter Deutschlands. In: SETTELE, J. *et al.* (Hrsg.): Die Tagfalter Deutschlands: 247-369
- FINKE, K. (1938): Die Großschmetterlinge Südhannovers, besonders der Umgebung Göttingens. Häntzschel Verlag, Göttingen.
- FÜLDNER, K. (2000): Neufunde und Bestätigung verschollener Macrolepidopteren im südlichen Niedersachsen. Entomol. Z. 110: 130-133.
- FÜLDNER, K. & M. DAMM (2002): Die Makrolepidopterenfauna der Zitterpappel (*Populus tremula* L.) in Waldmantelgesellschaften in Südniedersachsen (*Lepidoptera*). Nachr. Entomol. Ver. Apollo 23: 89-96.
- GAUMERT, D. & M. KÄMMEREIT (1993): Süßwasserfische in Niedersachsen. o.V., Hildesheim.
- GREIN, G. (2000): Zur Verbreitung der Heuschrecken (*Saltatoria*) in Niedersachsen und Bremen. Stand 10.4.2000. Inform.d. Natursch. Niedersachsen. 6/2000: 74-112.
- HECKENROTH, H. & V. LASKE (1997): Atlas der Brutvögel Niedersachsens 1981-1995 und des Landes Bremen. Natursch. Landschaftspf. Niedersachs. H. 37. Hannover.
- HECKENROTH, H., B. POTT & S. WIELERT (1988): Zur Verbreitung der Fledermäuse in Niedersachsen von 1976 bis 1986 mit Statusangaben ab 1981. Inform.d. Natursch. Niedersachsen. 7/88: 137-162.
- HOFMANN, A. (1994): *Zygaeninae*. In: EBERT, G. (Hrsg.) (1994): Die Schmetterlinge Baden-Württembergs. Bd. 3: Nachtfalter I: 196-335.
- JORDAN, K. (1885): Die Schmetterlingsfauna Göttingens. Inaugural-Diss. Univ. Göttingen. Stegen Verlag, Alfeld.
- JORDAN, K. (1886): Die Schmetterlingsfauna Nordwest-Deutschlands, insbesondere die lepidopterologischen Verhältnisse der Umgebung von Göttingen. Zool. Jb., Suppl.-H. I. Jena. KUDRNA, O. (1986): Butterflies of Europe. Vol. 8: Aspects of the Conservation of Butterflies in Europe. Aula-Verlag, Wiesbaden.
- LANGE, A.C. (1999): Hessische Schmetterlinge der FFH-Richtlinie. Jahrb. Natursch. Hessen 4: 142-154.
- LOBENSTEIN, U. (1988): Rote Liste der in Niedersachsen gefährdeten Großschmetterlinge. Stand 1986. Inform.d. Natursch. Niedersachsen. 6/88: 109-136. Hannover.
- LOBENSTEIN, U. (1999): Die Schmetterlingsfauna des mittleren Niedersachsens. Eigenverlag, Hannover.
- LOBENSTEIN, U. (2002): Neues zur Verbreitung von *M. nausithous* im südlichen Weserbergland (Hessen/Niedersachsen). In: Bestandssituation von *M. nausithous* im Raum Hannover und Holzminde. 15. Monitoringbericht (vervielf.) Niedersächs. Landesamt für Ökologie. Hildesheim.
- MAX, W. (1977): Die Tagfalter des Harzes. In: VORSTAND DES NATURWISSENSCHAFTLICHEN VEREINS GOSLAR e.V.: 125 Jahre Naturwissenschaftlicher Verein Goslar: 61-97.
- MEINEKE, T. (1984): Untersuchungen zur Struktur, Dynamik und Phänologie der Groß-Schmetterlinge (*Insecta, Lepidoptera*) im südlichen Niedersachsen. Mitt. Fauna Flora Süd-Niedersachs. 6. Göttingen.
- MEINEKE, T. (1987): Sichtung faunistischer Daten (Schmetterlinge, Heuschrecken, Kriechtiere, Vögel u.a.) zum "Trockenrasenkatalog Landkreis Göttingen". Unveröff. Gutachten Landkreis Göttingen (Untere Naturschutzbehörde). Göttingen.
- MEINEKE, T., G. BRUNKEN & K. MENGE (1993): Landschaftsökologische Bestandsaufnahme Kerstlingeröder Feld. Unveröff. Gutachten Stadt Göttingen (Grünflächenamt). Göttingen.
- MELLIN, A. & V. BÜTTNER (1989): Verbreitung und Gefährdung der Fischfauna im Landkreis Göttingen (Süd-Niedersachsen). Göttinger Naturk. Schr. 1: 145-188.
- NICKEL, H. (1981): Die Amphibien des Landkreises Göttingen. Häufigkeit, Verbreitung, Gefährdung und Schutzmaßnahmen. o.V., Göttingen.
- OBRAZTSOV, N.S. (1935): *Lycaena (Aricia) allous* Hb. und ihre östlichen Rassen (*Lepidoptera, Lycaenidae*). Folia zool. hydrobiol. 8: 141-150.
- PODLOUCKY, R. & C. FISCHER (1991): Zur Verbreitung der Amphibien und Reptilien in Niedersachsen. Zwischenauswertung mit Nachweiskarten von 1981 - 1989. Hannover.
- POTT-DÖRFER, B., H. HECKENROTH & K. RABE (1994): Zur Situation von Feldhamster, Baumratter und Iltis in Niedersachsen und Bremen. Natursch. Landschaftspf. Niedersachsen. 32. Hannover.
- POTT-DÖRFER, B., & F. RAIMER (1998): Wildkatzen in Niedersachsen – erobern sie verlorenes Terrain zurück? Inform.d. Natursch. Niedersachsen. 18: 18-23.
- PRETSCHER, P. (1998): Rote Liste der Großschmetterlinge (*Macrolepidoptera*) (Bearbeitungsstand: 1995/96). In: BINOT, M. *et al.*: Rote Liste gefährdeter Tiere Deutschlands: 87-111.
- REINHARDT, R. & R. THUST (1988): Zur ökologischen Klassifizierung und zum Gefährdungsgrad der Tagfalter der DDR. Entomol. Nachr. Ber. 32: 199-206.

- REINHARDT, R. & R. THUST (1993): Zur Entwicklung der Tagfalterfauna 1981-1990 in den ostdeutschen Ländern mit einer Bibliographie der Tagfalterliteratur 1949-1990 (*Lepidoptera, Diurna*). N. Entomol. Nachr. Bd. 30. Marktleuthen.
- RENKER, C. (1997): Faunistischer Jahresbericht 1995/96 für die Region Göttingen. Naturkundl. Ber. Fauna Flora Süd-Niedersachs. 1997: 56-78.
- RETZLAFF, H. (1973): Die Schmetterlinge von Ostwestfalen-Lippe und einigen angrenzenden Gebieten Hessens und Niedersachsens (Weserbergland, südöstliches Westfälisches Tiefland und östliche Westfälische Bucht). I. Teil. Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld 21: 129-248.
- RETZLAFF, H. (1975): Die Schmetterlinge von Ostwestfalen-Lippe und einigen angrenzenden Gebieten Hessens und Niedersachsens (Weserbergland, südöstliches Westfälisches Tiefland und östliche Westfälische Bucht). II. Teil. Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld 22: 199-344.
- RETZLAFF, H. (1983): *Mellicta aurelia aurelia* NICKERL 1850 (*parthenie* BORKHAUSEN 1788) im südlichen Niedersachsen. Mitt. Arb.-Gem. ostwestfälisch-lippischer Entomol. 26: 36-37.
- REUHL, H. (1972): Die Großschmetterlinge ("*Macrolepidoptera*") Nordhessens. I. "*Diurna*" (Tagfalter) a. "*Rhopalocera*" (Echte Tagfalter) und *Hesperiidae* (Dickkopffalter). Philippia 1: 215-230.
- REUHL, H. (1973): Die Großschmetterlinge ("*Macrolepidoptera*") Nordhessens. II. *Heterocera* (Nachtfalter). 1. *Bombyces* (Spinner) und *Sphinges* (Schwärmer). Philippia 1: 271-285.
- REUHL, H. (1977): Die Großschmetterlinge ("*Macrolepidoptera*") Nordhessens. IX. Nachtrag und Register. Philippia 3: 206-223.
- RUTZEN, H. & K. FÜLDNER (2002): Die Lepidopterenfauna des ehemaligen Standortübungsplatzes "Kerstlingeröder Feld" im südlichen Niedersachsen. Entomol. Z. 112 (im Druck).
- SCHMIDT, G. (1990): Die Großschmetterlinge des nördlichen und mittleren Regierungsbezirks Braunschweig unter Einschluß des niedersächsischen Harzes. 1. Tagfalter (*Diurna*). Braunschw. Naturkd. Schr. 3: 517-558, 775-839.
- SETTELE, J., R. FELDMANN & R. REINHARDT (Hrsg.) (1999): Die Tagfalter Deutschlands. Ulmer Verlag, Stuttgart.
- SETTELE, J. & R. REINHARDT (1999): Ökologie der Tagfalter Deutschlands: Grundlagen und Schutzaspekte. In: SETTELE, J., R. FELDMANN & R. REINHARDT (Hrsg.): Die Tagfalter Deutschlands: 60-123.
- THOMAS, C.D., E.J. BODSWORTH, R.J. WILSON, A.D. SIMMONS, Z.G. DAVIES, M. MUSCHE & L. CONRADT: Ecological and evolutionary processes at expanding range margins. Nature 411: 577-581.
- TOLMAN, T. & R. LEWINGTON (1998): Die Tagfalter Europas und Nordwestafrikas (Kosmos-Naturführer). Kosmos, Stuttgart.
- VORSTAND DES NATURWISSENSCHAFTLICHEN VEREINS GOSLAR e.V. (Hrsg.) (1977): 125 Jahre Naturwissenschaftlicher Verein Goslar. Selbstverlag. Goslar.
- WEIDEMANN, H.J. (1995): Tagfalter beobachten, bestimmen. 2. Aufl. Naturbuch-Verlag, Augsburg.
- WEIDEMANN, H.J. & J. KÖHLER (1996): Nachtfalter. Spinner und Schwärmer. Naturbuch-Verlag, Augsburg.
- ZANG, H. & H. HECKENROTH (2001): Die Vögel Niedersachsens und des Landes Bremen – Lerchen bis Braunellen. Natursch. Landschaftspfl. Niedersachs. Sonderr. B 2.8. Hannover.
- ZUB, P. (1996): Die Widderchen Hessens. Ökologie, Faunistik und Bestandsentwicklung (*Insecta: Lepidoptera: Zygaenidae*). Mitt. Intern. Entomol. Ver., Suppl. IV. Frankfurt/Main.

Anschrift des Verfassers

GERD BRUNKEN
Kalklage 1
37077 Göttingen

Manuskriptrichtlinien

1. Manuskripte werden auf Diskette und mit zweifachem Ausdruck an einen der Schriftleiter erbeten. Die Diskettenversion (3,5 Zoll-Disketten) muss unter MS-WINWORD gespeichert oder DOS-kompatibel sein. Es ist darauf zu achten, dass keine manuellen Trennungsstriche benutzt werden. Autorennamen werden in Kapitälchen geschrieben, wissenschaftliche Gattungs- und Artnamen kursiv. Tabellen in MS-WINWORD oder EXCEL, Eingabe mit Tabulatoren, nicht mit Leerzeichen! Die Manuskripte sind einseitig maschinengeschrieben im DIN A4-Format einzureichen. Die Seitenränder sollen rechts, links 2,5, oben und unten 2,5 cm betragen.
2. Die Manuskripte sind in folgender Form abzuliefern:
 - Titel der Arbeit, Autor(en) mit vollständigem Anschriftenverzeichnis
 - Text inklusive Zusammenfassung
 - vollständiges Literaturverzeichnis
 - Tabellen mit Tabellenüberschriften
 - Abbildungsunterschriften auf separatem Blatt
 - reproduktionsreife Abbildungsvorlagen

3. Abbildungen

Diagramme und Strichzeichnungen sind auf gesonderten Bögen reproduktionsreif in guter Qualität als Original und als zweifacher Satz guter Kopien bzw. bei Computergrafiken auf Diskette einzureichen. Dabei ist der Abbildungsmaßstab auf Satzspiegelbreite und -höhe abzustimmen. Fotos werden in Schwarz-Weiß, ggf. auch in Farbe, als Hochglanzabzüge erbeten. Die Platzierung der Abbildungen kann im Text durch entsprechende Markierungen vorgeschlagen werden.

4. Literaturverzeichnis

Im Literaturverzeichnis sind zu jeder im Text zitierten Quelle aufzuführen: Name/n und abgekürzte/r Vorname/n des/der Verfasser/s, Erscheinungsjahr, vollständiger Titel der Arbeit.

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. & K.M. BAUER (1997): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 14. Aula-Verlag, Wiesbaden.

BARTHEL, P.H. (1993): Artenliste der Vögel Deutschlands. J. Ornithol. 134: 113-135.

ZANG, H., G. GROBKOPF & H. HECKENROTH (1995): Die Vögel Niedersachsens. Austernfischer bis Schnepfen. Naturschutz Landschaftspfl. Niedersachs. B, H. 2.5. Hannover.

Bei Büchern sind die zitierte Auflage, der Verlag und der Verlagsort anzugeben. Zeitschriftentitel sind in offizieller Abkürzung darzustellen, ansonsten ist der Name auszuschreiben. Die einzelnen Quellen sind alphabetisch und nach Jahreszahlen geordnet aufzulisten.

5. Technischer Ablauf

Nach Eingang des Manuskriptes erfolgt eine fachliche Begutachtung durch die Schriftleitung. Nach Überprüfung des Manuskriptes wird der Autor von der Schriftleitung über das Ergebnis informiert und ggf. zur Überarbeitung des Manuskriptes oder Teilen davon aufgefordert.

6. Sonderdrucke

Die Autoren erhalten ein Exemplar des Bandes, in dem ihr Artikel erschienen ist. Weitere Exemplare können gegen Unkostenerstattung bezogen werden.